



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



9. d. 18

Caylor Institution.



















Vergleichende  
**G r a m m a t i k**

von

**M o r i z   N a p p .**

---

Dritte, morphologische Abtheilung.

**V e r h a l = O r g a n i s m u s .**

---

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1859.

Der  
**Verbal-Organismus**



indisch-europäischen Sprachen

von

**Moriz Napp,**  
Professor in Tübingen.

Erster Band.

Das indische, das persische und das slawische Verbum.

---

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1859.





## Vorwort.

Gegenwärtige Morphologie ist die Anwendung, theilweise Berichtigung meiner Phytologie und die nothwendige Ergänzung meiner Encyclopädie der vergleichenden Grammatik. Da aber meine Bücher das Schicksal haben, viel später gedruckt als geschrieben zu werden, so ist natürlich, daß ich nicht mehr mit allem einverstanden bin. Man wird mir darum erlauben über meinen neuesten Standpunct in der Wissenschaft das nöthigste anzudeuten, theils in diesem Vorwort theils in den am Schluß des Bandes gegebenen Berichtigungen. Vom Sanskritverbum habe ich nur einen Umriss gegeben, da ich damals die Sprache noch nicht lesen konnte; dagegen ist die Abhandlung über die indische Lautlehre später hinzugekommen; diese meine Ansicht habe ich zum erstenmal vorgetragen in zwei Zeitschriften: der Aufsatz „Die Spiranten“ steht in Ludwig Herrig's Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, 1856, Band XX Heft I. S. 38; und der Aufsatz „Geschichte des Buchstaben S“ in der deutschen Vierteljahrschrift, October—December 1856 Nr. 56 S. 143. Meine Theorie ist hier etwas genauer ausgeführt, einiges aber noch in den Berichtigungen nachgetragen. Ich bemerke noch, daß ich mich im Indischen Verbum auf die classische Sprache des Epos beschränkte, da mir die Sprache der Weden und das Prakrit nicht näher bekannt sind.

Ueber das persische Verbum bemerke ich, daß ich inzwischen meine Ansicht über das Lautsystem der Zendsprache ausgesprochen

habe in Herrig's Archiv 1857, Band 21 Heft 2, 3. S. 334; eine vollständige Zendgrammatik fehlt meines Wissens; die Grammatiken des Pehlewi und Parst von Spiegel waren mir nicht bekannt; ich mußte mich also aufs Neupersische beschränken.

Mit meinem slawischen Verbum hoffe ich deutschen Philologen einen Gefallen zu thun, die sich über diese Stammsprache eine übersichtliche Anschauung verschaffen wollen und zumal sich den wirklichen Laut der Formen vergegenwärtigen möchten. Die vortrefflichen Arbeiten von Mikloschits sind zunächst für slawische Leser berechnet und haben darum für den Deutschen mancherlei Schwierigkeit.

Unter den neuslawischen Sprachen war es zuerst meine Absicht, nur die vier Hauptmundarten darzustellen, die jetzt als Schriftsprachen gelten können, ließ mich aber verführen, gelegentlich zwei Volksdialekte zu erwähnen, weil mir bequeme Hilfsbücher zur Hand waren, und vielleicht mit der Rücksicht, daß diese Dialekte noch im Umkreis des politischen Deutschland gesprochen werden. Ich hätte aber viel besser gethan, statt dieser den bulgarischen Dialect aufzunehmen, der gerade in der Conjugation rein slawisch geblieben ist. Dazu fehlte es aber damals noch an jedem Hilfsmittel. Ich kann jetzt zur Ergänzung dieses Mangels nur auf die bulgarische Grammatik der Brüder Janhoff verweisen, welche sowohl in der Lautbezeichnung als in den Flexionstabellen musterhaft klar geschrieben ist.

Juli 1858.

## Inhalt.

Erstes Buch. Das indische Verbum.

Sanscrit-Verbum. Seite 8.

Zweites Buch. Das persische Verbum.

Neupersisches Verbum. S. 55.

Drittes Buch. Das slawische Verbum.

Erstes Capitel. Altflawisches Verbum. S. 93.

Zweites Capitel. Südostflawischer Sprachstamm.

1. Russisches Verbum. S. 132.

2. Serbisches Verbum. S. 149.

3. Krainisches Verbum. S. 164.

Drittes Capitel. Westflawischer Sprachstamm.

1. Polnisches Verbum. S. 172.

2. Tschechisches Verbum. S. 197.

3. Lausitzisches Verbum. S. 212.

---





# Erstes Buch.

## Das indische Verbum.



## Plan des Buches.

Die vorliegende dritte Abtheilung meiner Vergleichenden Grammatik hat sich folgende Aufgabe gestellt:

1) Sie soll eine Naturgeschichte der Verbalformen des indisch-europäischen Sprachgeschlechts darstellen.

2) Sie soll alle bedeutenderen oder uns genugsam bekannten Mundarten von Island und Lissabon im Westen bis zur Gangesmündung im Osten umfassen.

3) Da man Dinge Einer Art nur vergleichen kann, wenn sie nach demselben Maßstab gezeichnet sind, so soll sie alle Sprachen nach einem möglichst consequenten Schreibsystem darstellen.

Dieser Aufgabe nach allen Seiten gleichmäßig zu genügen, geht über die Kräfte eines Individuums. Aber ein Anfang muß gemacht werden, soll anders die Vergleichende Grammatik unter uns eine demonstrable Wissenschaft werden. Man wird nun gerne zugeben, daß eine Naturgeschichte noch keine Naturphilosophie ist, und daß hier die schwierigsten theoretischen Fragen der grammatischen Wissenschaft nicht zur Erledigung kommen können. Wir stellen also den Begriff der Flexion als etwas gegebenes und bekanntes voran, und vermeiden die theoretische Frage, wie selbige entstanden sein möchte. Die Art oder die Ordnung, wie hier die Naturproducte aufgezählt und vorgewiesen werden, hat aber ihre Begründung in der theoretischen Ansicht der Sache, und es wird darum nothwendig sein, die theoretischen Axiome hier zusammenzustellen, welche für die Darstellung des Stoffes von uns vorausgesetzt werden. Diese Sätze lassen sich so zusammenfassen:

1) Unter den vier uns bekannten Sprachstämmen unsers Erdbodens ist der indogermanische der, der die reichste Entwicklung möglich und wirklich gemacht hat, er ist das Ideal der übrigen, ist die vollkommenste Sprachoffenbarung des Menschengeschlechts.

2) Diese seine Vortrefflichkeit beruht in erster Instanz auf dem Organismus der Flexion.

3) Die indisch-europäischen Sprachen hängen unter sich nicht nur durch die Gemeinschaft der Wurzeln, sondern vorzugsweise durch die Gemeinsamkeit des flexivischen Organismus zusammen.

4) Im Organismus der Flexionen ist wieder der Verbalorganismus der vornehmste und durchgreifendste.

4) Im Verbalorganismus ist es in erster Reihe, worin alle indisch-europäischen Sprachen sich als Kinder Einer Mutter erkennen; diese Sprachen sind ohne diesen Zusammenhang nicht denkbar. Auch der Semite hat Flexionen, aber andere und jedenfalls mattere; sie sind wie der dunkle Nachhall der ersten.

6) Wogegen der Nominalorganismus in einzelnen Idiomen ganz absterben kann, ohne dem Idiom darum seinen Stammcharacter zu nehmen. Auch die Derivazion bietet wichtige Analogien, aber sie kommt den meisten Sprachen zu; auch der mongolische oder Suffixsprachstamm ist reich an Derivationsbildungen, obgleich seine einzelnen Sprachen mehr im Princip als in der materiellen Identität der Lautmittel unter sich zusammenhängen.

7) Innerhalb des Verbalorganismus zeigt sich der Gegensatz einer einfachen ursprünglichen Flexion, die wir die primäre oder nach Grimm die starke Flexion benennen, gegenüber einer andern, die auf einer Vermittlung des Nominalorganismus beruht und zu dieser Vermittlung sich eines ableitenden Vocals oder einer Silbe bedient, und welche darum die abgeleitete, die secundäre, oder mit Rücksicht auf das vermittelnde Nomen die terziäre und nach Grimm die schwache Conjugazion genannt werden kann.

8) Die secundäre Flexion ist nur eine Refraczion und Spiegelbild der primären, kann aber im einzelnen Licht auf das oft gestrühte Vorbild werfen, daher in der Conjugazion beide Flexionsarten zusammen müssen abgehandelt werden.

Dieses sind nun die Sätze, die wir diesmal voraussetzen, nicht erweisen wollen. Die Morphologie kann nicht mehr thun. Wir lassen die einzelnen Sprachfamilien an uns vorübergehen, um am Schluß des Buches über ihr Verhältniß unter einander ein Wort sagen zu können.

Eine vergleichende Grammatik ist für mich bloß da möglich, wo neben der Wurzelidentität auch Identität des Organismus

sichtbar ist; wer indische mit semitischen, mongolischen und chinesischen Sprachen vergleicht, steht nicht mehr auf dem Gebiet der vergleichenden Grammatik, sondern auf dem der Sprachphilosophie, die eine angewandte Logik ist. Was diese Sprachstämme an Wurzeln gemeinschaftliches zeigen, ist entweder Zufall oder Entlehnung.

Ich werde aber jetzt noch genauer angeben, was ich für die Grundlage unsres Verbalorganismus halte. Alle unsre Conjugazion beruht auf der Basis von sieben Silben, welche sich so auffassen lassen:

ma	sta	ta
mas	stas	nta
vas	—	—

Man kann dieselben Silben mit einem Vocalelement, dem sogenannten Bildungs- oder Bindenvocal verbinden, der sich in seiner primitiven Gestalt als a darstellt und weiterhin in die andern Vocale u, o, i, e abschwächt, wodurch sie diese Gestalt annehmen:

ama	asta	ata
amas	astas	anta
avas	—	—

Man sieht, daß hier die drei Personalendungen gemeint sind, wie sie sich im Singular, Plural und die erste Person im Dual darstellen; das S erscheint als Pluralzeichen in zwei Formen, als Dualzeichen in Einer. Vier haben äußerlich den Consonant T gemein. Die fehlenden Dualformen werden aus dem Plural entlehnt.

Jede Conjugazion, der diese sieben Silben zu Grunde liegen, halten wir für indisch-europäisch. Alle diese sollen von uns vorgezeigt werden. Wo die sieben Silben sich nicht finden, da ist für uns fremdes Land.

Daß diese sieben Silben zugleich die Basis für die ältesten Personalpronomen unsres Sprachstamms bilden, das betrachten wir noch als ein Geheimniß, das der theoretischen Grammatik später zu lösen bleibt. Wir können es aber als ein weiteres Stammkennzeichen aufführen, daß bei uns die Verbalflexion mit dem Personalpronomen in ursprünglicher Verbindung steht.

Außer jener gemeinschaftlichen Personalbezeichnung hat unser Sprachstamm noch gewisse Temporalbezeichnungen gemeinschaftlich. Die theoretische Grammatik muß ausführen, wie die Sprachbildung vom Futurum und Präteritum beginnt und das Präsens sich zuletzt

entwickelt. Sie wird nachweisen, wie die einfache Wurzelform zuerst das Futurum, die gestotterte oder reduplicierte dagegen das Präteritum bezeichnet, und erst der verstärkte oder abgeleitete Stamm das älteste Präsens.

Daß die Reduplication die ursprüngliche Präteritalflexion war ist jetzt, obgleich Grimm noch das Gegentheil behauptet, besonders durch Bopp's Entdeckungen außer Zweifel gestellt.

Nach Abwerfung der Reduplicationsfylbe erscheint erst scheinbar einfache Temporalflexion, durch Contraction der Reduplication dagegen entsteht zumal der von Grimm sogenannte Ablaut.

Wenn die erste Temporalbildung erlahmt, so muß sie gleichsam derivierend durch angehängte Silben ausgedrückt werden; hiezu sind gewisse Consonanten bestimmt.

Ein neues Sprachgeheimniß sagt: Gleichwie die Flexionszeichen mit den ältesten Pronomen zusammenhängen, so hängen diese Temporalzeichen mit den einfachsten Verbalbegriffen zusammen.

Die am weitesten durchgreifenden Consonantelemente dieser Art sind folgende:

1) Element S, vocalisiert as, bildet Futura und Präterita. Als Verbalform drückt sie den Grundbegriff des Substanzialverbum sein aus.

2) Element P, vocalisiert pa, pu, pi; der Consonant löst sich in b, f, v auf; es bildet Futura und Präterita und drückt als Verbum denselben Substanzialbegriff aus.

3) Element T, vocalisiert ta, to, te, liefert vorzüglich Participien und Präterita, als Verbum drückt es das abstracte thun oder auch wohin thun aus.

Mit diesem Element scheinen zwei andre in ursprünglichem Zusammenhang zu stehen, nämlich ein weiches da, das den Begriff geben ausdrückt und sich zuweilen mit dem ersten zu mischen scheint, und das doppelautige sta, das überall stehen bedeutet.

4) Element N, vocalisiert na, bildet Participialformen nebst dem Infinitiv, als Verbum ist der Grundbegriff nehmen.

Ob damit ein ableitendes N der schwachen Conjugazion zusammenhängt, das sich gewöhnlich in nu vocalisiert, ist im Dunkel.

Jene vier Elemente lassen sich in allen unsern Stammsprachen nachweisen; einige andre sind seltner und räthselhafter, z. B. ein K, das Präterita bildet, ein M für Participien, das sich mit jenem

N gerne combinirt und dann ein jenem nu entsprechendes scheinbar älteres mu.

Endlich ist das wichtige Vocalelement i hier besonders zu bemerken, das aber in verschiedenen Functionen auftritt. Einmal ist i die häufigste aber abgeschwächte Gestalt des Bindevocals; zweitens ist i eine der Vocalableitungen der schwachen Conjugationen; drittens erscheint ein i, das aber aus a abgeschwächt scheint, als das Element, das der Wurzel die Function des Conjunctiv und Imperativ ertheilt, dann aber mit Flexionsvocalen zusammenfließt und lange Vocale erzeugt; eine wichtige Verbalwurzel i erscheint sodann selbständig für den Grundbegriff gehen.

Weitere Ableitungen sind die Vocale a mit den Umlauten o und o, ein u das sich mit nu berührt, sodann diphthongische Erweiterungen dieser Grundlaute in ai, ei; au, eu, ou oder statt dieser consonantische j und v; sodann die Verbindung sk u. s. w.

---

## Das Sanskritverbium.

Nach Bopp.

Man hat mir, nicht ohne Grund, vorgeworfen, daß ich mir herausgenommen, die vergleichende Grammatik systematisieren zu wollen, ohne dem allerdings wichtigen Sanskrit ein genaues Studium gewidmet zu haben. Nachdem ich manches Jahr über den slavischen und andern zwischenliegenden Sprachen aufgewendet, fehlte mir der Muth, das ganze Material zu bewältigen, ich nahm für die mir noch fehlenden Mundarten die Hilfsmittel zweiter Hand vor und stützte darauf meine encyclopädische Arbeit. Das war vielleicht für mich gut, weil es sonst gar nicht mehr geschehen wäre. Da mir aber glücklicherweise die Muße blieb, in meiner Wissenschaft weiter zu schreiten, so entschloß ich mich mit Freuden zur nähern Bekanntschaft mit dem Sanskrit. Neue Resultate für den Organismus unseres Sprachstammes versprach ich mir zwar nicht hievon, denn die Materialien dafür hatte ich ja vollständig in Händen. Was mich aber reizte, war der immer noch dunkle physiologische Bestand des Sanskrit-Alphabets, welchen zu erörtern meiner specifischen Thätigkeit anheimfiel. Daß diese Sprache, gleich dem Griechischen, bei uns nicht richtig gelesen wird, wußte ich lange. Wie soll man auf die Wahrheit kommen? Daß die heutigen Brahminen mit ihrer Tradition zuerst gehört werden müssen, versteht sich; eine unbedingte Entscheidung aber kann ihnen nicht zukommen; eine Sprache kann durch eine Tradition von Jahrtausenden nicht dieselbe bleiben und zumal durch Völkerströmungen hindurch, wie sie so eine lange Zeit erfahren hat. Ferner, die Tradition der Brahminen kennen wir nur durch das Medium der Engländer. Daß dieses Volk, der Natur seiner eigenen Sprache nach, nicht das geeignetste ist, fremde Sprachtöne nachzubilden, weiß man. Wir müssen also diese Nachrichten mit Critik aufnehmen.



Um mit dem Lautsystem auf einen festen Boden zu kommen bleibt mir die theoretische Ansicht der Sache immer das wichtigste; der Sprachphysiolog muß die Möglichkeiten des Organs kennen; was davon wirklich geworden, das ist historisch. Freilich muß die Theorie die Erfahrung in sich aufgenommen haben, so weit sie zu haben ist. Wer z. B. sämtliche in Europa gesprochenen Zungen ihrem Laut nach makellos nachzutönen wüßte, dürfte die Präsumtion für sich haben, daß auch in den übrigen Welttheilen phonetisch nichts neues mehr für ihn zu finden sein wird, oder doch sicher sehr wenig. Ich bin weit entfernt, jenen Maßstab für mich anzusprechen; mich ihm nahe zu bringen hab' ich aber redlich getrachtet.

Das erste Hinderniß der Phonetik, namentlich in unserm Vaterlande, ist immer, daß der Gelehrte sich gewöhnt, nur mit den Augen zu lesen; man hat einen absoluten Respect vor fremden Schriftzeichen; denn hat man diese einmal-erfaßt, so thut das Gedächtniß fortgehend alles übrige. Für den Laut aber bleibt man taub; man stößt sich nicht an Sätzen der Formbildung, die unsinnig erscheinen würden, wenn man mit den Zeichen den gehörigen Laut zu verbinden wüßte. Das Sanskrit-Alphabet ist ein indigenes, mit Feinheit, selbst Schlaueit, durch brahminische Kunst fixiert; aber durch alle diese Schlaueiten hindurch muß doch der baare Naturgrund hervorblicken, denn der theoretische Verstand macht keine Sprache, er kann sie nur beschneiden, verschnörkeln, vielleicht zerquälen. Ich bin zwar weit entfernt, etwa wie Hegel beim indischen Geist eine chinesische Verkehrtheit zu präsumieren; nein, Vernunft hat auch hier gewaltet; allein das bleibt doch befremdend, daß der Europäer bei jedem orientalischen Alphabet ein absolut rationelles voraussetzt, während keine unserer eigenen europäischen Zungen ohne Mißgriffe und Zweckwidrigkeiten zu orthographieren im Stande war. Das ist nothwendige Folge der historischen Entwicklung und Fortbildung der Sprachen, zum Theil freilich auch der von außen entlehnten Schriftzeichen.

Ein zweiter Uebelstand unsrer Philologie ist, daß sie ohne physiologische Basis die fremden Idiome sogleich im etymologischen Interesse anpackt und dann glaubt, auf sickeim Boden vorschreiten zu können. Auf dem Papier freilich, aber die Ohren, hier das Organ des Geistes, bleiben zurück. Man hat im Indischen eine große Zahl Consonantzeichen und präsumiert ebensoviel spezifische Laute; ob solche

in der Natur möglich, danach hat der Gelehrte längst verzichtet zu fragen. Auch das Arabische hat sehr viele Zeichen; die Grammatik lehrt aber, welche phonetisch identisch und bloß calligraphisches Motiv sind. Im Sanskrit boten sich wie gesagt etymologische Stützpunkte an; man hält die Wurzeln an das Griechische, und hat darin völlig recht; nur müssen wir erst das Griechische richtig lesen. Das beste Paradiigma bieten die beiden Verba *διδωμι* und *τιθημι*, welche bekanntlich auf griechische Wurzeln *dā* und *tā* zurückgeführt werden müssen. Beide schreibt der Indier *dā*, aber mit zwei orthographisch verschiedenen D, und diese Doppelheit des Zeichens geht durch das ganze Gebiet der Schlaglaute. Die Theorie sagt, der erste Buchstabe ist je einfach, der zweite aspiriert. Was heißt das aber? Wir denken, der griechischen grammatischen Kunstsprache gemäß bei dem Wort Aspirazion am ersten an den Laut unfres *h*, den spiritus asper. Die Engländer sagen auch ausdrücklich, die aspirierten harten Buchstaben, *p, t, k*, werden im Indischen mit nachtönendem *h*, also *p-ha, t-ha, k-ha* ausgesprochen. Sie sagen aber nichts, wie es sich mit dem aspirierten *b, d, g* verhalte und lassen uns hier im Stich. Denn eine Combinazion *b-h*, so gesprochen, ist an sich ein non-ens, das *h* müßte das Zeichen erhärten, und *bha* wäre von *pha* oder einfachem *pa* nicht mehr zu scheiden. Und selbst wenn man ein *bh*, *dh* wirklich sprechen könnte, so wird diß doch völlig unmöglich, wenn diese Combinazionen vor einen Consonant zu stehen kommen, wie *dhm, bhr* u. s. w. Hier ein *h* hören zu lassen ist eine absolute Unmöglichkeit. Ebenso im Auslaut. Ist darum die Differenz dieser beiden Lautclassen eine bloße Schreibformalität der Brahminen ohne realen Naturgrund? Dem ist nicht so, wie uns die Differenz von *διδωμι* und *τιθημι* beweist; es müssen hier zweierlei indische D verborgen liegen.

Das Sanskrit-Alphabet schließt für ein deutsches Ohr und Mund sehr viele Räthsel ein, und man hält sich dabei an das althergebrachte aber völlig verwerfliche dictum, das Sprachorgan des Indiers müsse eben anders construiert gewesen sein als das unsrige. Das müßte uns erst die medicinische Physiologie beweisen; wir präsumieren das Sprachorgan als ein constant identisches im menschlichen Organismus. Von den Räthseln des indischen Alphabets für den Deutschen schwinden aber die meisten, so bald wir uns bemühen, die uns benachbarten slawischen Zungen in ihrem Lautorganismus

zu studieren. Ganz besonders lehrreich finde ich hier das polnische Lautsystem, ohne aber das russische, böhmische und serbische darüber zu vergessen, denn die Laute müssen in der That aus sämtlichen Mundarten zusammengeholt werden. Ich sagte es schwinden dann die meisten Räthsel, aber nicht alle, und das war bei mir der Fall, während ich zehn Jahre lang mich mit slavica beschäftigte. Das slawische Organ erklärt fast alles am indischen, aber die Differenz der beiden D erklärt es nicht; denn die beiden indischen D sind dem Sslawen wie dem Perser vollkommen identisch. Man kommt damit zu dem verzweifelten Schluß der Identität beider Zeichen und auf diesem Standpunct stand ich, als ich meine Encyclopädie ausarbeitete. Es war diß der Weg oder der nothwendige Umweg um zur Wahrheit zu gelangen; gleichwohl hoffe ich einzusehen, daß ich mich geteuscht habe.

Ueber den östlichen Sprachen hatte ich das Griechische aus den Augen verloren; ich hätte mich erinnern können, was ich selbst über die altgriechische Lautung der sogenannten mediae  $\beta$ ,  $\gamma$ ,  $\delta$  in meiner Physiologie vorgebracht habe. Auf meine dortige Theorie hatte mich das Neugriechische geleitet, dem griechisches  $\delta$  kein d ist. Was brauchen wir weiter Zeugniß? Der Indier hatte eine Lautclasse, die wir Deutschen nicht kennen, mit dem Griechen gemein; der Grieche hat sie in der Hauptsache bis heute selbst in seiner Volkssprache festgehalten, denn er weiß unser europäisches b, d, g nur höchst ungeschickt durch die Combinationen  $\mu\pi$ ,  $\nu\tau$ ,  $\gamma\kappa$  auszu-  
drücken; der Indier dagegen konnte neben unsern b, d, g auch die griechischen  $\beta$ ,  $\delta$ ,  $\gamma$  besitzen; es scheint aber, der indische Brahmine habe selbst in seiner gelehrten Tradition diesen feinen Unterschied beider Lautclassen eingebüßt; denn andernfalls müßte man voraussetzen, die Engländer haben gänzlich übersehen, daß das eine indische d ihrem welchen th identisch ist, was ich mir kaum vorstellen kann.

Ich hatte wie gesagt diesen Punct übersehen, und kam auf das richtige Verhältniß erst, nachdem ich mich entschlossen hatte, das Sanskrit selbst zu lernen. Ich bin wenigstens so weit, daß ich Grammatik und Wörterbuch handhaben und leichte Texte lesen kann, und so viel genügt für die physiologische Betrachtung, wenn man namentlich die indischen Wohllautsgesetze nicht außer Acht läßt. Es ist freilich keine kleine Arbeit, die fünfzig indischen Schriftzeichen a

priori zu bestimmen, dadurch daß man jedes einzelne Zeichen in allen seinen möglichen Conjunctionen sich vor das Ohr stellt und somit die Möglichkeiten berechnet, um zu begreifen, welchen Laut jedes Zeichen repräsentiert. Aber ohne diese chemische Analyse kommt eben die Phonetik nie auf einen sichern Boden.

Meine an sich nah gelegene Entdeckung ging vom Labialgebiet aus. Außer dem specifisch indischen und seltenen ph hat der Indier vier etymologisch differierende Labiallaute, p, bh, b und v. Die beiden ersten sind griechisch und lateinisch p und f, persisch und slawisch p und b, germanisch f und b, das dritte ist problematisch, das v bleibt, wo es aushält, sich gleich. Aus der Analogie indisch bh = griechisch f schloß die Philologie vorschnell auf ein aspirirtes b, das im Laut sich dem f nähere, ja einige schrieben es geradezu f; falsch, wenn nach Bopp das bh ein tönender oder weicher Buchstab ist, obwohl anerkannt härter als b, während das griechische φ der härteste Laut der Labialclasse ist. Das bh müßte also ein weiches f sein, etwa das holländische v? Aber diß ist bloß ein theoretisches Zeichen und von f gar nicht wirklich verschieden.

Der Fingerzeig zur Wahrheit ist folgender: Dem Indier sind p, bh, b streng geschiedne Laute, d. h. sie werden nie innerhalb des Sanskrit willkürlich verwechselt. Nicht so ist es mit b und v; zwischen diesen findet ein Schwanken statt und eine Masse Wörter wird bald mit b bald mit v geschrieben. b und v sind also sich nahe liegende in einander übergehende Laute. Jedem, der den Laut des altgriechischen βηρα kennt, wie ihn meine Phystologie festzustellen gesucht hat, wird im Augenblick sagen müssen, das indische b ist das altgriechische β, folglich bleibt für bh das einfache deutsche b und jetzt ist das wahre Verhältniß hergestellt. Das Griechische gab in seinen weichern Dialecten, dem jonischen und attischen, den Laut des b völlig auf; weil aber das neue β dem v äußerst nahe stand, so glaubte der Grieche sich genöthigt, auch das organische alte v, das digamma aeolicum aufzugeben; die Indier, sinnlich noch feiner organisiert, behielten v und β nebeneinander, konnten aber im einzelnen Falle das Unglück nicht abwehren, daß gleichwohl die v und β sich verwechselten. Es giebt auch andre Sprachen, welchen das b und v alternieren, z. B. die castilische, aber hier ist reine Verwechslung zweier etymologischen lateinischen Buchstaben und darum keine Nothwendigkeit, einen dritten Laut zu Hilfe zu nehmen;

die Indier hielten drei sich nahe liegende etymologische Laute fest und behielten so *b*, *β* und *v* nebeneinander. Das hat theoretisch gar keine Schwierigkeit. Bekanntlich ist das neugriechische *β* endlich in den vollen *v*-Laut eingerückt und diese delicate Frage vom *β* kommt auch im englischen Lautsystem zur Sprache, wo die Theorie sich bemüht, das alte deutsche *v* und das lateinische auseinander zu halten. Diß konnte sie nur so bewerkstelligen, daß man theoretisch das gemeine *v* völlig cassierte und dem deutschen *w* oder sogenannten double *u* einen Vocallaut *u*, dem lateinischen *v* aber den Laut des altgriechischen *β* substituierte, wie es jeder rein sprechende Engländer wirklich hören läßt. Auch die Franzosen sprechen ihr *v* häufig so. Ist aber dieses Factum gesichert, so haben wir im Sanskrit unzweifelhaft die Laute *p*, *b*, *β* und *v* in dieser Reihe zu suchen.

Nun wird sich auf dem Dentalgebiet das Räthsel von *διδωμι* und *τιθημι* lösen. Da dh unser *d* ist, so muß *d* seine Erweichung, der Spirant *δ* des Neugriechen d. h. das weiche englische *th* sein. *διδωμι* lautet also mit denselben Consonanten im Sanskrit *dadāmi*, dagegen *τιθημι* lautet unendlich weicher *dadāmi*, und doch bleibt wie im Griechischen das letzte Wort härter als das erste, oder der erste Consonant des zweiten Wortes ein weicher Laut gegenüber dem härtern zweiten, das Verhältniß ist nur auf eine tiefere Potenz herabgesunken. Der Indier hatte also *δ* und *d* nebeneinander, der Neugriechen kann das zweite nur durch *υτ* umschreiben; auch der Engländer hat beide Laute, aber sein *δ* ist erst im späten Mittelalter aus einer Classe des harten Aspirats *th* oder *θ* abgeschwächt worden.

Mich dünkt, die parallelen Formen *τιθημι* und *dadāmi* symbolisiren uns auf die allereinfachste Weise den geistigen Charakter der beiden Völker. Der tropische Indier hat einerseits aus dem Princip der Stabilität den Grundvocal *a* zweimal festgehalten, der unruhige Grieche hat ihn auf die Spitze von *e* und *i* hinaufgetrieben; andererseits hat das tropische Element zur letzten Grenze der Verweichlichung gegriffen, indem es die präsumtive Urform *datāma* zweimal in *dadāmi* schwächte, wogegen der energische Grieche beide Laute in ihrer äußersten Erhärtung auffaßte als *tipēmi*.

Das Gutturalgebiet wird dieselbe Entwicklung bieten; der Laut des griechischen *γαμμα* ist zwar etwas schwierig zu fixiren, im Neugriechischen aber entschieden vorhanden und dem Altgriechischen gewiß nicht abzusprechen, da es auch in orientalischen Alfabeten

(wahrscheinlich als ain) sich vorfindet; so wäre also das einfache indische g ein γ, das gh aber bezeichnet das deutsche oder vielmehr das europäische harte g. Etymologisch ist diese Reihe viel dunkler wie das ganze Gutturalgebiet und die Vergleichung mit unsern Sprachen bietet sich nur selten an.

Sind uns nun bh, dh, gh einfache Laute b, d, g geworden, so könnte man billig fragen, sollten nicht ph, th, kh sich eines gleichen Vortheils erfreuen? Darauf ist zu erwiedern, einfache Laute hat das Organ keine mehr zur Verfügung, die genannten Laute sind aber auch etymologisch fast ohne allen Werth; es scheint der Hauptzweck bei ihnen eine grammatische Differenz gewesen zu sein, die dem reflectierenden Verstand angehört; so werden namentlich viele Flexionen durch die Differenz von ta und tha unterschieden, wo es aber außer Zweifel ist, daß ihnen dasselbe genetische Motiv zu Grunde liegt und daß die Trennung rein dem schematisch-theoretischen Grammatiker gilt. In andern Fällen kann man das th eine bloße Laune der Sprache nennen; so ist die Verbindung des sth beliebt, z. B. in der Form sthā stehen, die doch organisch dem sta der andern Sprachen völlig gleich ist; ph und kh schreibt man in ein paar Wurzeln, wohl um sie von ähnlich klingenden abzuscheiden. Der Grammaticus wollte also mit dieser Erhärtung des schon harten Lautes noch einen besondern Nachdruck andeuten, der uns phonetisch wenig interessiert; die Zeichen ph, th, kh sind aber ziemlich unschädlich, weil diese Lautverbindung wenigstens vor einem Vocale ganz natürlich ist; wir bedienen uns ihrer allgemein, um die harten p, t und besonders im Deutschen das k deutlich von unsrer media zu scheiden. Wir können uns also diese Doppellaute für diese Nebenzeichen schon gefallen lassen. Ueber die Aspirazion der noch nicht besprochenen Laute können wir aber erst weiter unten im Zusammenhang reden.

Wir wollen nun das ganze Sanskrit-Alphabet nach einer uns gemäßen Ordnung an uns vorüber gehen lassen und beginnen zu diesem Zweck billig mit dem Labial, der uns auf den richtigen Weg geleitet hat und der naturgemäß als der vorderste patenteste Laut des Systems prädicirt werden muß; das Sanskrit beginnt uns entgegen mit dem Vocal und dann mit dem Guttural. (Näher betrachtet beruht freilich unser a, das im Alphabet den Reigen führt, auf hebräischem aleph, und dieses war ursprünglich nicht Vocal, sondern spiritus lonic, folglich ein Guttural-Consonant.)



1) Das einfache p in pra, das in allen verwandten Sprachen pra, pro lautet und nur germanisch in fra ausweicht.

2) Das verstärkte ph in wenigen Wurzeln wie phala die Frucht, läßt sich phonetisch dem hochdeutschen pf vergleichen.

3) Das einfache b mit dem Laut des griechischen  $\beta\gamma\alpha$ , das daher gern in's nahe v ausweicht. Die Wurzel  $\beta\alpha\delta$  läßt sich unfrem binden, aber auch dem begriffsverwandten winden vergleichen.

4) Das sogenannte aspirierte b oder bh ist vielmehr unser gemeines b, wie die Wurzel bar oder bri tragen in allen unsern Sprachen ber, nur griechisch=lateinisch fer lautet.

5) Als Nasal dieser Classe besteht das allgemeine m wie in man denken.

Ich habe in meiner Physiologie eine Zwischenreihe zwischen p und t, ein  $\frac{p}{t}$  aufgestellt, aber bloß theoretisch, sie läßt sich hier nicht nachweisen, was aber bemerkt werden muß, weil zwischen t und k allerdings eine solche Zwischenreihe eintritt. Wir wenden uns also direct zur Dentalreihe.

6) Das einfache t in tat, das in allen Sprachen tod, to lautet, nur bei den Germanen sich in zwei Reihen, þat und das spaltet.

7) Das verstärkte th, das aber im Anlaut fast nicht vorkommt und nur inlautend zu grammatischer Nutzung erfunden scheint, ließe sich rein phonetisch betrachtet dem hochdeutschen z vergleichen.

8) Das einfache d mit dem Laut des griechischen  $\delta\epsilon\lambda\tau\alpha$ , daher  $\delta\alpha\delta\alpha\mu\iota$ - $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$ , in den andern Sprachen die Wurzel  $\delta\alpha$ , die aber beim Germanen als ta, fränkisch sogar in der Verschärfung tsa auftreten müßte.

9) Das sogenannte aspirierte d oder dh ist vielmehr unser gemeines d, dem griechischen  $\tau\epsilon\theta\eta\mu\iota$  entspricht  $\delta\alpha\delta\alpha\mu\iota$ , von einer Wurzel welche slavisch, persisch, lateinisch mit d anlautet, und ebenso germanisch, nur daß sie der Hochdeutsche später in t verhärtet.

10) Als Nasal das gemeine n, wie na nicht, das überall bleibt.

Hier müssen wir die Zwischenclasse einschalten, welche bei den Engländern cerebrale, bei Bopp linguale Laute genannt werden, eine Reihe die sich als Nebenclasse aus den Dentalen entwickelt und die ich in meiner Physiologie als  $\frac{k}{t}$  aufgestellt habe. Sie ist den

Sflawen bekannt und bedeutet einen T-Laut mit impliciertem i-Vocal oder j-Mouillierung; man stellt sich die Combinazion gewöhnlich als verbundenes tj, dj, nj vor: sie können aber als einfache Laute gesprochen werden und die beiden ersten sind namentlich an dem Organ des Russen und Böhmen zu beobachten.

11) Das einfache linguale t bezeichnen wir t, der Russe schreibt es t mit folgendem stummem i oder j (Jeer genannt), der Böhme als ein t mit überschwebender Schwalbenfigur; es werden hier einige Wurzeln als damit anlautend geschrieben, z. B. tik gehen; sie haben aber keine etymologische Beziehung zu unsern Sprachen.

12) Das sogenannte aspirierte t ist eine müßige theoretische Erfindung des bloßen Schematismus, weil jeder Buchstab seinen Aspirat haben soll; und kommt gar nie in den Anlaut. Hier wird die Boppische Bezeichnung durch den spiritus asper ganz unpassend, denn diesem Laut hinten ein h anhängen wollen kann nur dem einfallen, der gar nicht weiß wovon die Rede ist; es ist gar nicht möglich es zu sprechen. Wenn wir darum eine Verstärkung des Lautes ausdrücken wollten, so könnte sie nur durch die Verdopplung tt bewirkt werden; sie hat aber theoretisch keine Bedeutung.

13) Das weiche d, im Russischen wieder d mit Jerierung, im Böhmischen mit der Schwalbe oder auch von andern aber weniger genau durch den Apostroph, also d' ausgezeichnet, wird hier in wenigen Wurzeln wie dt fliegen anlautend verwendet.

14) Das sogenannte aspirierte d ist im vollkommenen Widerspruch mit sich selbst, denn d kann in keiner Weise verhärtet werden ohne in's t zu fallen; man könnte also nur dd aber ohne irgend eine vernünftige Wirkung der Geminazion schreiben. Es wird mit diesem Monstrum eine Wurzel ddund suchen angegeben.

15) Das linguale n, das wir n schreiben müssen, ist ein allen Sflawen geläufiger Buchstab, zwischen unfrem n und ng in der Mitte, der auch dem romanischen mouillierten n zu Grunde liegt und in romanischen gemeinen Mundarten häufig angetroffen wird, obgleich ihn die Theorie gewöhnlich ungenau als combinirtes nj darstellt; die Castilier haben für diesen ursprünglich einfachen Laut auch ein einfaches Zeichen erfunden, brauchen es sogar einigemal im Anlaut, was im Sanskrit nicht vorkommt.

16) Auf dem Gutturalgebiet haben wir zuerst das einfache griechische k, das in kar oder kri machen unserm germanischen gar



entspricht, übrigens nicht der gewöhnliche Correspondent des europäischen k = Lautes ist.

17) Das aspirierte k oder kha ist uns eine sehr gemeine Verbindung, denn wir Hochdeutschen gebrauchen diese Combination im vocalischen Anlaut für k, obwohl ihr eine ältere Schärfung für kx vorausgegangen ist. In unsrer Schulaussprache des Lateinischen sprechen wir das k vor jedem Vocale so, welche Verschärfung bei p und t nur den Anlaut zu treffen pflegt. Der Indier schreibt anlautend eine kleine Zahl Wurzeln mit diesem kh, wohl um sie von ähnlich klingenden zu unterscheiden, z. B. khād essen; eine etymologische Bedeutung hat es für uns schwerlich.

18) Das einfache g muß nach Analogie von b und d den Laut des griechischen γαμμα haben, obwohl es etymologisch einigemal zum germanischen g stimmt, wie in γā gehen.

19) Das sogenannte aspirierte g oder gh ist dagegen das allgemeine europäische harte g; gas essen vergleicht Bopp mit γαστηρ und gustāre.

20) Das gutturale n, unser ng, schreiben wir theoretisch η; es klingt naturgemäß vor seiner Schlaglautklasse, wie in dem Flußnamen γανγā den die Griechen genau in Γαγγης übersetzt haben. Wir Deutschen brauchen den Laut auch selbständig im In- und Auslaut; dagegen wird beim Indier sogar ein anlautendes η in der Wurzel ηu tönen aufgeführt, das mich an das chinesische ηo ich oder ans neugriechische ηαίσο vom Gelsgeschrei erinnert.

Nun folgt eigentlich eine aus dem Guttural sich entwickelnde Nebenklasse, nach slawischer Ansicht mit impliciertem i = oder j = Laut, der wir aber, um sie gründlich besprechen zu können, die Reihe der Boppischen Zischlaute vorausschieben müssen. Diese Reihe ist richtiger ausgedrückt wohl die Aspiratenklasse zu nennen. Diese Classe führt uns auf den Hauptgegensatz von Orient und Occident innerhalb unsres Sprachstammes; der Gegensatz spricht sich dahin aus, daß die Westhälfte die nach vorn, gegen die Lippen gelegnen Aspirate reichlich entwickelt, etwas weniger die im Gaumen abgelegnen, ganz umgekehrt die östliche Hälfte die vordern gar nicht oder mangelhaft, die hintern dagegen völliger und reichlicher als der Westen. So wird vor allem das unter allen Aspiraten am meisten labiale F vom ganzen Westeuropa cultiviert, das diesem zunächst liegende θ oder þ vom Griechen und von allen Germanen mit Ausnahme des

ursprünglich fränkischen Stammes, durch den es aber die meisten Stämme später wieder eingebüßt haben, gar nicht vom Romanen; dagegen hat dieser in Castilien einen nahliegenden eigenthümlichen dritten Laut, sein Z, vielleicht bassisch, vielleicht arabisch, jedesfalls fremdes Ursprungs. Diese drei Laute fehlen organisch dem Osten; der Indier hat keine Spur von sämmtlichen; der Perser hat das f nur als Hilfslaut aus p, wo diß mit r oder eintgen andern harten Lauten zusammenstieß, ebenso der Sslawe als Hilfslaut des v in harten Combinationen; die beiden andern kennen Perser und Sslawen nicht. Anders ist es auf dem Gebiete der S-Laute. Hier haben Griechen, Römer und Gothen nur ein einziges Zeichen, dem man theoretisch die mittlere Geltung unseres s zuschreiben muß, beim Indier tritt der Laut von Anfang dreigestaltig auf, und diese Vielgestaltigkeit des Lautes theilt sich dem Perser und Sslawen mit, spaltet sich sogar noch einmal in eine doppelte Reihe harter und weicher Aspirate, und alles dieses theilt sich erst späterhin, in unfrem Mittelalter den Germanen und Romanen mit. Etwas sonderbar stellt der Indier im Alfabet das mittlere s voran, dann das breite sh, das er doch als euphonische Veränderung des dünnen s benützt und dann erst dieses. Wir beginnen naturgemäß mit letzterem.

21) Das indische dünne s, im Laut unser ß, entspricht etymologisch dem europäischen alten s, wie die Zahl 7 indisch saptan, lateinisch septē, gothisch sibun lautet, während es Perser und Griechen in hepta, heft auflösen.

22) Indisches mittleres s, das wir s bezeichnen, steht zwischen unfrem ß und sch in der richtigen Mitte, und wird am genauesten jetzt von den Polen gesprochen in den Silben si, sie, sia, sio, siu. Etymologisch entspricht aber das indische s einem europäischen k, wie das indische sata hundert auf eine Wurzel kant weist, welcher *κέντρον*, kentū und unser Wort entfließen; der Perser und Sslawe haben in diesem Fall dünnes s.

23) Das indische breite s, das wir sh bezeichnen, ist unser sch, und wechselt im Sanskrit euphonisch mit s, wie es sich jetzt auch in unsern germanischen Zungen ausgebildet hat. Eine eigenthümliche Euphonie legt der Indier in seine Verbindung mit den T-Lauten, indem dem erwähnten stha gegenüber auf das breite sh immer linguale Dentalen folgen sollen, woraus die Combinationen shṭ, shṭṭ, shp hervorgehen, deren erste wir ganz so bei den Sslawen wiederfinden.

Die indischen S-Laute haben also keine Erweichungen; s, ś und sh sind theoretisch harte Laute. Bopp hat für das mittlere ś die französische Bezeichnung ç vorgeschlagen, was allerdings eine richtige etymologische Analogie an die Hand giebt, nur drückt uns diß Zeichen phonetisch nicht den richtigen Laut aus; noch unrichtiger nennt Bopp den Laut sanft aspiriert anstatt dünn aspiriert.

24) Der vierte Aspirat des indischen Alfabet's ist das im Osten und Westen wohlbekannte harte χ, welches meines Erachtens völlig mit Unrecht in der Grammatik als h aufgeführt wird. Unser h hätte der Indier sicher nicht mit den S-Lauten, sondern mit den Spiranten j und v in eine Classe gesetzt. Auch ist zu bedenken, daß den Engländern der Laut des χ unbekannt ist, falls sie nicht geborne Schotten sind. Wenn aber auch die heutigen Brahminen und die vom Sanskrit derivierenden Volksidiome für χ ein h sprechen sollten, so beweist das nichts gegen meine Ansicht, wie folgende Beobachtungen beweisen: a) Alle Germanen haben heute ein h, das im Mittelalter unzweifelhaftes χ war. b) Das griechisch-römische h hat sich in keiner abgeleiteten lebenden Mundart erhalten. c) Alle Slawen haben kein h, wohl aber χ, nur die Serben keines von beiden. Ein heutiges h spricht also mit hoher Wahrscheinlichkeit für ursprüngliches altes χ. Den physiologischen Grund für meine Behauptung giebt aber ganz einfach die Phonetik; keine Sprache der Welt spricht unser h vor Consonanten oder gar im Auslaut. Abgesehen also davon, daß man indische Wurzeln wie γραχ greifen nicht aussprechen könnte, wenn man sie mit h schriebe, so kommen jedenfalls im Sanskrit die Silben χrī, χra, χna, χna, χma, χla, χva, χja, χvja vor, welche mit h geschrieben kein Mensch lesen kann. Ich weiß wohl, daß dem entgegensteht, wenn Bopp das h zu den tönenden oder weichen Buchstaben rechnet; es fragt sich nur, wie alt diese Theorie ist. Aus den Wohllautsgesetzen geht überall das Gegentheil hervor; es werden zwar einige Fälle erwähnt, wo eine Buchstaben-Affimilazion durch ein h hindurch zu wirken scheint, und Bopp will diß aus der ausnehmenden Weichheit des h erklären; aber auch das weichste h läßt nichts durch sich hindurch, und wenn jene Wirkung wirklich eintritt, so ist eben das Zeichen aufgegeben; ob aber das verlorne ein h oder χ war ist dabei völlig gleichgiltig. Ich behaupte also, das bekannte indische Wort brahman lautete vielmehr Praxman und die Wurzel χima Schnee lautete dem

griechischen *χειμων* ähnlich und nicht dem lateinischen *hiems*, so auch der *ximalaja*, nicht zwar, daß ich den Deutschen darum die Orthographie *Chimalaja* empfehlen möchte, denn unser deutsches *chi* steht vom *x* viel weiter ab als unser *h*. Wenn aber im Prakrit das Zeichen *x* zuweilen ein früheres *bh*, dh zu ersetzen scheint, so wird diß daher rühren, daß diß Zeichen wie bei uns im Deutschen aus *x* zuerst in *h* übergetreten und wie bei uns im In- und Auslaut der Fall ist, zuletzt ein völlig stummer Buchstab geworden ist, der also bloß einen Hiatus bezeichnen soll.

Wir können uns jetzt erst zur Classe der Boppischen Palatale wenden, die aus aufgelösten Gutturalen entspringen, wie im Slavischen, im spätern Italienischen, Englischen u. s. w.

25) Das gestrichene *c* bei Bopp oder die Auflösung des *k* wird von den Engländern mit ihrem *ch* oder dem italienischen *ci* verglichen, was nicht ganz genau ist. Denn meines Wissens geht dieser Laut nie aus zusammenstoßenden *t + sh* hervor, überall aber aus zusammenstoßenden *t + s*; es ist demgemäß das polnische accentuierte *c* oder *ci*, *cie*, *cia*, *cio*, *ciu*, oder unser theoretisches *ts*. Der Schwede spricht die Anlaute *ke*, *ki*, *ky* ebenso, der Serbe hat für diesen Laut ein einfaches Zeichen. Nur liegt für das Sanskrit noch eine besondre Feinheit darin, daß das *t* hier streng genommen nicht das reine sondern vielmehr das linguale *t* sein wird; außerdem würde der Nasal dieser Classe vor reinem *T* auch reines *N* verlangen, was nicht der Fall ist; das slawische, auch das magyarische Lautsystem belehren uns aber, daß der Nasal dieser Classe unser *n* sein muß, denn sie kennen nur *nts* oder mit breitem Zischer *ntsh*, oder vielmehr, wie wir es theoretisch noch genauer ausdrücken müssen, *nts* und *ntsh*. Daß aber hier *ts* und nicht *tsh* der richtige Laut ist, geht ganz unwidersprechlich aus der beliebten Sanskrit-Combination *sts* hervor, welche nicht zweierlei *s* in sich schließen kann, ohne eine Grimasse zu werden. Hier belehre man sich an einem polnischen Organ, das die Combination mit accentuiertem *s* — *sci*, *scie*, *scia*, *scio*, *sciu* schreibt.

26) Das verstärkte oder sogenannte aspirierte *ts* ist wieder eine theoretische Erfindung des schematischen Verstandes und kann auf keine Weise durch ein nachflingendes *h* lebendig gemacht werden, denn das wäre keine vernünftige oder naturmögliche Forderung. Der Indier schreibt sogar mit Vorliebe die Combination, welche

nach Bopp's Angabe tschtschh lauten müßte; daß dieß eine bloße Verstärkung des ts-Lautes sein soll, versteht sich von selbst, und wir können diese Verstärkung unmöglich anders als durch eine Verdopplung des t, also tts ausdrücken. Bopp will entdeckt haben, daß dieser Anlaut europäischem sk entspreche, wie ttsid, skindo, σχιζω gothisch skāda und ttsad oxotos, gothisch skadus, eine Beobachtung, die aber schwerlich über diese Fälle hinausreicht und etymologisch nicht fest steht; gewiß ist nur daß die Wurzeln dem Gutturalgebiet angehören, das vorgeschlagene s thut nichts dazu.

Zu dieser Auffassung des ts wird es nun auch stimmen, wenn ich für das indische ks den mittlern Laut ks vorschlage, wie ich diese Verbindung auch im Griechischen und Lateinischen lese; denn daß es ein breiteres ksh gewesen, ist weder allgemein phonetisch begründet, noch durch das indische Lautzeichen, noch meines Wissens aus den indischen Wohllautsgesetzen irgend zu erweisen. Dagegen hat die dem Indier auch sehr geläufige Verbindung ts reines s, d. h. den Laut des deutschen z, obgleich das Sanskrit für diese Combination nie ein eignes Schriftzeichen versucht hat.

27) Der erweichte Palatallaut soll das englisch-italienische gi, also dshi sein, nach Analogie des vorigen wieder zu breit gegriffen und richtiger mit der Erweichung des mittlern s, also durch ds ausgedrückt. Der Laut ist die polnische Combination dzi, dzie, dzia, dzio, dziu; der Ungar schreibt es gy, der Serbe hat ein einfaches Zeichen für diesen Laut. Es ist die Auflösung des europäischen g, z. B. dshanu Knie für genu, wie es auch italienisch nachher in dlh auswich. Die persischen und slawischen Sprachen haben statt dieses Lautes die einfachen Erweichungen f und fh entwickelt, die sodann auch in romanische und theilweise in germanische Sprachen übergehen. Beim Polen allein kommt das weiche mittlere f vor in der Bezeichnung zi, zie, zia, zio, ziu; auch hat der Pole wie der Altgriecher ein weiches dl.

28) Das aspirierte ds ist wieder ein Product des grammatischen Schematismus, diesem Laut ein h anhängen wollen wäre dreifach absurd; als Verstärkung kann man nur dds vorschlagen, ohne aber dem Laut irgend dadurch zu nahe zu treten. Es werden mit diesem Monstrum einige Wurzeln wie ddsasha Fisch ausgezeichnet.

29) Der Nasal dieser Classe müßte wie erinnert ist, nach Bopp dem t gemäß reines n sein, nach unsrer Theorie kann er dem t, d

gemäß nichts als der linguale Nasal *ŋ* sein, was für sich klar ist. Das eigne Zeichen ist daher wieder müßige schematische Fiktion. Eine beliebte Combinazion ist der Anlaut *ḡṇ* wie in *ḡṇā* wissen, welches slavisch *ŋa*, griechisch *γνω*, lateinisch *gno*, *no*, germanisch *knā*, *nō* lautet.

Jetzt bleibt uns noch die letzte Reihe indischer Consonanten, welche etwas seltsam in dieser Folge *j*, *r*, *l*, und *v* geordnet sind; zusammengestellt sind sie unzweifelhaft, um mit den vier Aspiraten eine Analogie zu machen; innerlich gleichartig sind sie nicht; wenn sie Bopp Halbvocale nennt, so ist das ein schiefes und zweideutiges Wort; denn *j* und *v* sind nicht sowohl Halbvocale als die bekannten Vocalconsonanten aus *i* und *u*, die sich an das Guttural- und Labialgebiet anschließen; *r* und *l* aber sind Liquide, und haben im Indischen allerdings eine Verwandtschaft aber ganz anderer Art mit dem Vocal, da sie an Vocalstelle stehen können. Natürlicher wäre also die Folge *j*, *v*, *l*, *r* gewesen; denn daß *l* sich zuweilen in *v* auflöst, das tritt wenigstens nicht im Sanskrit vorzugsweise heraus, eher der Wechsel zwischen *l* und *r*; *j* aber hat mit solchen Uebergängen gar nichts zu schaffen und Bopp hat aus der vermeintlichen Verwechselbarkeit dieser vier Laute in seiner vergleichenden Grammatik arge Mißgriffe gemacht, denn die ganze Zusammenstellung ist eine brahminische Erfindung ohne physiologischen Boden. Wir ordnen also:

30) *j*, der Vocalconsonant des Gutturalgebiets, geht im Sanskrit etwas ungewöhnliche Verbindungen wie z. B. *jva*, *jri* ein; die aber doch nicht unmöglich sind; die Combinazion *jj* dagegen ist als Schärfung so leicht wie jede andre zu sprechen, obgleich wir es als *i* diphthongisch zu schreiben pflegen.

31) *v*, der Vocalconsonant des Labialgebiets zeigt bloß in *pva* eine etwas schwierige Verbindung, welche aus *pua* entstanden etwa das englische *w* in Anspruch nimmt, mit einiger Hartnäckigkeit aber doch zu erreichen ist. Man kann sagen das indische *v* wird wie das englische *w* geneigt sein zum Laut eines tonlosen *u* zu greifen, um sich desto besser vom *β* (englisch *v*) zu unterscheiden.

32) Das *L* steht im indischen Alphabet mit vier verschiedenen Zeichen; einmal das gemeine *la* (ohne Ausscheidung des weichen palatalen *la*), dann ein vedisches *lra*, dann ein vocalgültiges *lri*, dann dessen Dehnung *lri*.

Falls die *Weden* vom gemeinen *l* ein dem *r* verwandtes *l*



unterscheiden, so kann es nur das slawische *l* sein, denn diß ist ein *L* in der *R*-Region gebildet. Dabei macht aber doch Bedenken, daß dieser Laut statt des *q* des jüngern Dialects eintreten soll, da das *l* eher dem *δ* verwandt ist. Den Slawen gilt der Laut *l* als der ursprüngliche *L*-Laut, der wenigstens bei Russen und Polen nur durch nachfolgende weiche Vocale wie *i*, *e* und *j* in unser *l* oder das noch weichere *l* sich erweicht hat. Mit dem Vocal *lri* scheint es eine andere Bewandniß zu haben; es setzt nämlich den Vocal *ri* voraus, und soll nur ein *L* bedeuten, das einigemal nach Art des *R* an Vocalstelle steht. Das Phänomen selbst kann man z. B. an dem böhmischen Namen *vltava* die Moldau hören, wo das *L* Vocalstelle und zwar den Tonvocal bezeichnet, denn das Wort ist dreisilbig und Dactylus. Das *L* an Vocalstelle beobachtet man ferner im bairischen Dialect bei Schmeller, Grammatik S. 108 und 143. Bopp sagt, das *lri* komme nur in der Wurzel *kalp* machen vor, welche in ihrer verkürzten Form *klp* oder nach Analogie des *R*-Vocals *kli* laute, worüber beim *R*. Von einem eigentlichen *R*-Laut wäre also hier überall nicht die Rede. Das verrückte *lri* des Alphabets vollends kommt nach Bopp gar nicht vor.

33) Endlich das *R*, ein Laut der im Sanskrit besonders häufig aus dem *L* der andern Sprachen abgeschwächt scheint, steht im Alphabet mit drei Zeichen, einmal als Consonant, dann als kurzer, und endlich als langer Vocal. Der erste macht uns keine Schwierigkeit und stimmt mit unsern Sprachen, wie *rādjan* dem lateinischen *rex* und gothischen *riks* gleich steht. Wie aber *R* an Vocalstelle stehe, das lerne man beim böhmischen Organ, z. B. in dem bekannten Namen *Trcky*, welcher mit betontem *R* *trtski* lautet; eine Spur dieser Art findet sich bei Schmeller auch im bairischen Dialect. Daß aber dieses vocalische *R* auch gedehnt werden könne, darüber kann uns die Anschauung eines serbischen Organs belehren, denn Wuf nimmt im Wörterbuch ein kurzes und ein langes *R* mit verschiedenen Accenten an. Es wird freilich ein dumpfer Vocallaut wie das kurze englische *u* zu Hilfe genommen werden müssen. Eigenthümlich ist beim Indier nur das, daß sein Vocal *R*, der sich durch Vocalsteigerung in *ar* und in zweiter Instanz in *ār* verlängert, in der einfachen Gestalt nicht rein consonantisch, sondern mit nachschlagendem kurzem *i* gesprochen werden soll, so daß die Wurzel *mard* verkürzt *mrīd* aufgestellt wird. Wie aber nun diß *ri* von einem gewöhn-

lichen consonantischen *ri* unterschieden werden soll, das ist die Schwierigkeit; vollends ein langes vocalisches *ri* soll sich vom consonantischen *ri* unterscheiden. Ist das etwas anderes als ein bloß orthographischer Unterschied? Im Altſlawiſchen ſchrieb man alle dieſe Liquidaſilben *lŭ*, *lī*, *rŭ*, *rī*, wovon aber der Vocal ſpäter verſtummt und dann nur die Differenz von *l* und *l*, *r* und dem componierten *rih* übrig bleibt. Für die Ausſprache *rī* ſpricht vielleicht noch der Umſtand, daß nach dem uns überlieferten Sprachſtand dieſer Vocal ſich auch mit dem Anuſwara combinirt; die Naſalſilbe *rī* läßt ſich ſprechen, aber ein bloßes *r* läßt ſich nicht leicht naſal ſprechen; z. B. *trīx* tödten. Und doch iſt es auch ohne Vocal nicht ganz undenkbar.

34) Von den übrigen Vocalen iſt das im Indischen vorherrſchende *a*, kurz und lang oder *ā*; das erſte wird ſogar für jede Silbe präſumirt und gar nicht geſchrieben.

35) Das ſogenannte kurze *u* hat ſeine Steigerung im langen *ū* und iſt darum wohl wie ich auch im Gothiſchen glaube ein kurzes *o* geweſen, das keiner Mundart im Laut fehlen kann. Langes *ū* macht keine Schwierigkeit.

36) Ebenſo iſt das kurze *i* als ein *e* zu vermuthen, das ſich in *ē* ſteigert und langes *ī* neben ſich hat. Die *ē* und *ō* mit Bopp Diphthonge zu nennen, hat phyſiologiſch keinen Sinn.

37) Endlich ſteigern ſich *ē* und *ō* in die beiden gewöhnlichſten *a*-Diphthonge *au* und *ai*; ſie wie Bopp zuweilen thut, als *āu*, *āi* zu betrachten hat keinen Grund für ſich; Triphthonge treten überall erſt auf, wo ſchon vorher Diphthonge beſtehen; hiezu wäre hier keine Veranlaſſung gegeben.

38) Das Zeichen Anuſwara gibt Naſalvocale; die drei gewöhnlichſten ſind aus *a*, *i*, *u* die Naſale *ā*, *ī*, *ū*; Bopp bemerkt, ſie bilden metriſch immer eine Länge; da nun aber auch Naſalvocale aus etymologiſchem langem *ā*, *ē*, *ō* u. ſ. w. möglich ſind, ſo könnte man fragen, ob dieſe Dehnung ſich noch ſinnlich darſtellen laſſe oder die Differenz dann eine bloße orthographiſche wird. Der Franzoſe ſpricht wenigſtens im Auslaut kurze Naſale. Unter den Slawen hat nur der Pole das Anuſwara behauptet und ſpricht es theils im Auslaut theils im Inlaut vor den Conſonanten aus der *S*-Familie und wenigen andern, was beinahe vollſtändig mit dem Sanſkritgebrauch übereinſtimmt.



39) Das Zeichen Wisarga bedeutet Loslassung und drückt ein aufgelöstes s oder auch r aus. Daraus folgt wohl, daß es kein eigner Laut ist, sondern Assimilazion an den nächstfolgenden Consonant, also der Geminazion gleich, im Auslautsfall aber reines Verhalten des Consonant in nichts; ob man in diesem Fall dem Vocal einige Dehnung zuschreiben will, ist Geschmacksache. Diese Auflösung namentlich des flexivischen Schluß-s scheint mir den Anfang der Erscheinung anzudeuten, welche im Sslawischen sodann den ganzen Organismus ergriffen hat, indem dieses sämtliche ursprüngliche Schlußconsonanten der Flexionen hat verstummen lassen. In diesem Punkte standen die westlichen Sprachen, übrigens auch das Lettische, auf viel festerem Boden.

Diß ist meine Ansicht über das indische Lautsystem; es ist wie man sieht auf die lebenden Laute der slawischen und der neugriechischen Sprache basiert. Durch diese Combinazion ist das Sanskrit allerdings die weichste Sprache unsres Sprachstammes geworden. Ich bin nach jahrelangem Experimentieren damit zu dieser Ueberzeugung gelangt; es ist diß von sämtlichen Möglichkeiten noch die möglichste. Einwürfe dagegen sehe ich von zwei Argumenten entgegen. Das von mir verworfene h der aspirierten Buchstaben soll wie schon erwähnt ist, hervorgehen aus dem Umstand, daß der indischen Medialendung mahē griechisches μέγα entspricht, und dieser Zusammenhang soll uns durch ein noch ganz in's Dunkel gehülltes zendisches maidhē vermittelt werden; ich lese aber im Sanskrit maxē, wo also neben mepa ein bloßer Aspiratenwechsel vorliegt; was das zendische dh bedeuten soll weiß ich nicht, denn dh ist für mich ein non-ens. Ebenso ist es mit der Imperativendung, welche im griechischen ζα lautet, und wo wieder ein indisches δέξι giebt einem ältern griechischen δοπι entspricht, oder wenn die Wurzel dā setzen das Particip xita bildet anstatt dita. Ferner soll maxjam, mihi, mir, neben tubjam, tibi, dir, beweisen, daß erste stehe für mabhjam, wozu ich keinen Grund sehe; ist in maxjam und mihi jemals ein B vorhanden gewesen, so ist es eben ausgefallen, ehe die Sprachen sich getrennt haben. Einen andern Einwurf wird man auf die griechische Lautlehre stützen. Ein Dativ vāybjas (vocibus) oder eine Floristform aksiβdvam (ihr werfet oder wurdet geworfen) scheinen dem griechischen Lautsystem zu widersprechen, weil die Assimilazion vāgbjas, aksiβdvam verlange. Allein wir vergessen, daß der Grieche zwar

tenuis mit tenuis und media mit media verbindet, daß aber ihm keine mediae reine Spiranten waren und daneben die wahren mediae b, d, g gänzlich fehlten. Wenn die Assimilation gb, bd uns natürlicher scheint, so hat wenigstens die Combination γb und βd (z. B. im englischen lov'd) durchaus nichts unaussprechbares an sich und wir müssen sie als Möglichkeiten gelten lassen. Vielmehr Schein gegen mich hat vielleicht der dritte Fall, daß nämlich nach meiner Theorie die Combination δd vorkommt, die kaum eine Assimilation heißen kann; so der Imperativ addi iß, das Imperfect Medii addam ihr waret, der Aorist Medii anēddvam ihr führtet. Ich will mich nicht in diesem schwierigen Fall auf die englischen Formen with't für with it, bath'd für bathed, writh'd für writhed berufen, welche wirklich mit diesem δd gesprochen werden, weil es doch nur Contractionen, welche in der That im Vers sehr schwierig einsilbig zu sprechen sind; eine ähnliche Feinheit findet sich im Russischen, wo buďte seid! ein lingual erweichtes d vor t verlangt; man hüte sich dabei, die beiden Erweichungen des d, d und δ zu verwechseln, wie es Buttmann passiert ist, welcher zur Aussprache des griechischen δ das neugriechische δ richtig mit dem dänischen Schluß-δ vergleicht, aber fälschlich beisetzt, der Laut nähere sich einem dj; dem dj nähert sich wenn man will das d, das δ aber im Gegentheil einem dv oder v, oder am nächsten dem russischen l. Das alles will ich hier nicht als Beweis beibringen; ich möchte mich lieber bei den genannten Formen auf einen theoretischen Eigensinn der Grammatiker berufen, welcher ein δ da festhielt, wo es sich doch naturgemäß und in gewöhnlicher Lautung dem folgenden d wird assimiliert haben.

Diese kleinen Zweifel bleiben hinter meiner Theorie. Man versuche aber eine andre aufzustellen, die deren nicht größere zurückläßt!

Das indische Alfabet, theoretisch geordnet, wäre also nach mir folgendes:

#### Consonanten:

• Labiale:	pha.	pa.	ba.	βa.	va.
Dentale:	tha.	ta.	da.	δα.	
	ṭṭa.	ṭa.	(qḍa)	qḍa.	
Gutturale:	kha.	ka.	ga.	γa.	ja.
	ṭṭsa.	ṭṭsa.	(qḍsa)	qḍsa.	

Nasale:	ma.	na.	ṇa.	(ṇa)	ṇa.
Liquide:	(ḷa).	la.	ra.		
Aspirate:	sa.	ṣa.	sha.	ṣa.	

#### Vocale:

Kurz:	a		u		i
Lang:	ā	ō	ū	ē	ī
Diphthonge:			au		ai
Nasale:	ā	(ō)	ū	(ē)	ī

Der indischen Lautbildung am nächsten steht vielleicht die zendische. Ich lebe der Hoffnung, daß meine Darstellung des Sanskritalfabets auch einen festen Ausgangspunct bieten wird, um zur Entzifferung des für uns noch ganz ins Dunkel gehüllten Zendalfabets mit der Zeit zu gelangen. Dem Griechischen verglichen hat das Sanskrit die Vocale weniger, die Consonanten aber um so reichlicher ausgebildet.

### Indisches Verbum.

Ich will den Orientalisten kein Sanskrit lehren; ich kann aber in meinem Verbalorganismus das indische Verbum nicht beiseite liegen lassen; ich gebe also eine leichte Uebersicht über die Verbalformen, wie sie aus den Bopp'schen Schriften geschöpft werden kann. Daß aber dieser indische Verbalorganismus mit dem Reichthum des Griechischen nicht die entfernteste Ähnlichkeit bietet, das ist jedenfalls für sich klar. Wir müssen uns zur bequemen Uebersicht zuerst die Conjugationsclassen und dann erst die Flexionen einzeln ansehen. Ich schreibe die Formen nach dem gegebenen Lautsystem. Die indischen Grammatiker nehmen zehn Verbalclassen an, welche sich für uns in drei zusammenfassen lassen, und zwar

1) Verba, welche die Wurzelsilbe entweder einfach mit der Flexion verbinden oder doch nur den Bildungsvocal a zu dieser Vermittlung einschieben.

2) Verba, welche ein bestimmteres Vocalelement zu dieser Vermittlung benützen, und

3) Verba, welche sich hiezu auch noch eines consonantischen Elements, nämlich des Buchstabens N bedienen.

Dies ist die Grundlage. Ob das a da oder nicht da sei, nimmt

die Sprache für nicht von Bedeutung; die beiden andern Zusätze aber sind ihr von der höchsten Wichtigkeit. Wir dürfen freilich beim Sanskrit noch nicht an den scharfen Gegensatz unsrer starken und schwachen Conjugazion denken, allein die ersten Spuren desselben müssen da sein. Alle Verba obiger erster Classe sind in unsrem Sinne wesentlich starke; die der zweiten Classe sind schwach, doch mit Ausnahmen; die der dritten sind alle schwach. Jede Classe zerfällt aber wieder in drei Gruppen, woraus sich neun Conjugazionen ergeben.

### Erste Classe.

Erste Conjugazion. Hieher gehören die ältesten Verba, welche schon in den einfachsten Tempora Reduplicazion zeigen, also der von uns als primitiv vermutheten Wurzel-Iterazion angehören. Diese einfachsten Tempora, welche Bopp die Specialtempora zu nennen pflegt, sind das Präsens mit seinen Formen Indicativ und Optativ (der Coniunctiv fehlt dem Indier) und das Imperfectum. Im indischen System bilden sie die dritte Classe und Bopp rechnet sie zu denjenigen, welche die Wurzel ohne Bindenvocal mit der Flexion verbinden. Dieselbe Form der Reduplicazion kommt außer dem Indischen hauptsächlich im Griechischen, und in einzelnen Spuren im Litauischen vor. Es sind im Sanskrit nur etwa zwanzig Wurzeln. Dahin gehören: *dadāmi*, *δίδωμι*, (litauisch mit abgeworfener Reduplicazion *duomi*); *dadāmi*, *τιθήμι*; *tishtāmi*, *ίστημι* (lateinisch *sisto*); *dśadśanmi* ich erzeuge, *γίγνομαι* für *γίγενομαι*, lateinisch *gigno*, in beiden Sprachen mit versteckter Reduplicazion. (Nicht redupliciert ist das lateinische *do* für *dao* ich gebe und das deutsche *do* thun.)

Zweite Conjugazion. Diese Abtheilung hat das auszeichnende, daß sie im Indischen zwar die Reduplicazion aber doch auch den Bildungsvocal *a* vor der Flexion entbehrt und diese unmittelbar mit der Wurzel verbindet. Es erscheint diß alterthümlicher und betrifft jedenfalls von den ältesten Wörtern der Sprache; ob aber die Differenz sehr wesentlich, wird zweifelhaft, da die verwandten Sprachen so häufig an derselben Stelle den hier fehlenden Bildungsvocal zeigen. Sie bilden im Sanskrit die zweite Classe, zählen etwa siebenzig Wurzeln, theils consonantischen theils vocalischen Ausgangs und haben noch die besondere Bildungskraft, daß sie in den Formen

mit leichten Endungen den Wurzelvocal, falls dieser der Guna-Steigerung (Verlängerung) fähig ist; verlängern. So *ami* ich gehe neben *imas* wir gehen von der Wurzel *i*, wie im Griechischen ebenfalls *εἰμι* und *ἔμην*. Dagegen *admas* wir essen im Lateinischen mit Bildungsvocal *edimus* hat, obgleich in den beiden Personen *es* und *est*, du isst, er isst der Vocal wirklich fehlt. Auch im Gothischen *itam* und altfränkischen *esamēs* wir essen steht der Vocal. Das Griechische hat in dieser Classe meist vocalisch endende Wurzeln, wie *εἰμι* ich gehe, *φημι* ich sage, *ἐσθ* Morist *esun*. Von consonantischen Wurzeln ist nur *as* sein überall ohne Bindewort, indisch *asti*, griechisch *esti*, litauisch *esti*, lateinisch *est*, gothisch *ist*, slawisch *jestj*. Vom Latein gehört noch *ire* gehen hieher, und die Formen *fert*, *vult*, *dit*, *dūk*, *fāk*.

Dritte Conjugazion. Diese könnten wir die Hauptclasse der indischen starken Verba nennen; sie hat keine Reduplicazion im Präsens, hat dagegen den Bildungsvocal und zerfällt indisch wieder in zwei Classen; nämlich die sechste Classe, welche den Wurzelvocal unangetastet läßt, befaßt etwa 130 Verba, dagegen die viel stärkere erste Classe den Wurzelvocal durch Guna verlängert und gegen tausend Verba zählt (so viele starke hat keine europäische Zunge). Diese Ungleichheit der Zahlen schreibt sich aber doch zum Theil daher, daß alle Verba mit wurzelhaftem *a* zur ersten Classe gerechnet werden, weil nämlich das *a* der Gunierung nicht fähig ist; richtiger gehören sie also zur sechsten und die in der ersten verbleibenden wären nun unsre Ablautsverba, welche man als die ältere Classe präsumieren kann, ob man nun den Ablaut aus älterer Reduplicazion entspringen lassen oder ihn auf einen ursprünglichen Gegensatz der stärkern und schwächern Wurzel fundieren will. Ein Beispiel dieser ersten indischen Classe giebt von *ṛud* wissen *ṛodati* er weiß; dagegen von der sechsten von *ṛud* quälen (*tundo*) *ṛudati* er quält. Die Reduplicazion *tutuda* (*tutudit*) tritt erst im Präteritum ein. — Griechisch würde *λείπω*, *ἔλειπον*, *λελοιπα* und *φεύγω*, *ἔφυγον*, *πεφευγα* der indischen ersten, dagegen *θίγω* ich berühre, *θλίβω* ich drücke der sechsten Classe zufallen. Im Lateinischen gehört fast die ganze dritte oder starke Conjugazion zur indischen sechsten. Der Bildungsvocal *a* lautet griechisch *λεγομεν*, lateinisch *loquimur*, so *loquunt* aus *leganti*. Im Gothischen gehört fast die ganze starke Conjugazion zur indischen ersten, weil sie der Gunierung den gothischen Ablaut

gegenüberstellt; biuga, bāg, bugum; lba, lāf, libum; giba, gaf, gēbum; und zwar wird auch das kurze a gegen die Sanskrit-Analogie guniert in fara, fār; das indische hat sein langes a in tsakāra nur in der III sing.; dagegen sind die mit wirklich wurzelhaftem langem Vocal, welche die Reduplicazion im Präteritum gerettet haben, wie xāta, xēxāt keiner Gunierung fähig und entsprechen also der indischen sechsten Classe.

### Zweite Classe.

Wurzeln, welche sich mit entschiedner Vocalbildungsilbe verbinden.

Erste Conjugazion. Der Wurzel wird die Silbe ja im Sanskrit angehängt; es sind meist verba neutra, wie nasjati (perit). Es sind ungefähr 130 Verba. Die ganze Classe in den andern Sprachen schwierig nachzuweisen und darum für uns dunkel. Bopp vergleicht nur die kleine gothische Classe starker Verba, welche im Präsens und den andern einfachen Formen ja oder geschwächt ji anhängen, das aber im Präteritum abfällt, z. B. vaxsja, vaxsjiþ Präteritum vōxs; bidja, bidjis, Präteritum baþ. Doch könnte man im Latein die aus der dritten Conjugazion vergleichen, welche fugio, fugere, capio, capere, jacio, jacere bilden.

Zweite Conjugazion. Sie hängt im Indischen den Vocal u an, es sind aber nur zehn Verba, wozu noch die Merkwürdigkeit kommt, daß sie mit Ausnahme des einigen kri machen alle die Wurzel auf N auslauten, so daß sie sich mit der consonantischen Classe auf nu zu berühren scheinen. Es tritt hier wieder vor leichtesten Endungen Guna ein. Diese Classe ist im Indischen die achte. Ein griechisches Beispiel ist vom indischen tan ausdehnen, Präsens tanōmi hier ebenfalls mit Vocaldehnung (nicht mit Diphthong) τανῶμι, dagegen im Plural dort tanumas hier τανυμες mit kurzem u. Auch im Griechischen scheint auslautendes N diese Form zu lieben. Dagegen entsprechen im Gothischen wahrscheinlich diejenigen starken Verba, welche sich ein v angeschoben haben; dieses wird aber gothisch als radical aufgefaßt; es fällt im Präteritum nicht ab, sondern macht den Ablaut mit, z. B. sēxva ich sehe, saxv ich sah. Wir finden die analoge Erscheinung in der gothischen Declinazion, wo die dritte mit u-Ableitung diesem die Characterendung i der zweiten noch beigelegt. Lateinisch ist das u von motuo, statuo vielleicht zu vergleichen.

**Dritte Conjugazion.** Nach diesen zwei zweifelhaft starken Formen kommen wir endlich auf die entschieden schwache Verbalbildung. Es ist im Indischen die zehnte Classe und enthält verba causalia, so zwar, daß aus jeder Wurzel durch diesen Zusatz ein causale gebildet werden kann; auch andre denominativa wie in allen unsern Sprachen. Das Anhängsel ist im Indischen Diphthong ai; diesem wird aber noch der Bildungs-Vocal a beigegeben für die einfachen tempora, also ein aja; in den andern bleibt ai. Die indischen causalia gunieren die Wurzel wo es möglich ist, verlängern das a, und wenn die Wurzel vocalisch auslautet tritt sogar Wribbi, d. h. Diphthong ein, z. B. von vid wissen vēdajati er macht wissen, von sru hören śrāvajati. Dieses indische ai spaltet sich im Griechischen in drei oder gar vier Classen, so daß entweder bloß a bleibt, τῆμαιω, oder bloß i, εἰδῶ (dieses aber selten und zweifelhaft) oder daß a in e umlautet, wie φιλεω, und endlich vielleicht das a in o geschwächt wird wie δηλωω. Lateinisch besteht a in amo für amao, i in audio und e in maneo, aber kein o. Im Gothischen fehlt a oder wird in o geschwächt, wie salbōn, häufiger ist die schwache Form mit i in der Gestalt eines j gebildet, satjan setzen; dem lateinischen e entspricht das ä in xabāþ er hat, das aber vor a ausfällt, weshalb der Infinitiv xaban lautet. Es tritt im Altfränkischen wieder als langes e vor und bleibt fest; xabēm, xabēs, xabēt. Bopp bemerkt, daß schon das Praesens das sanskritische ai in e zusammenzieht, mānājāmi ich ehre lautet im Praesens mānēmi; es entspricht dem altfränkischen manēm und lateinischen moneo.

### Dritte Classe.

#### Consonantische Ableitung mit N.

**Erste Conjugazion.** Hier wird nun der Consonant N an die Wurzel geschoben; es ist im Indischen die siebente Classe mit etwa 24 Verben; das N stellt sich in den einfachen Tempora ein und erscheint vor leichten Endungen als na, welches die ältere Form zu sein scheint. Von der Wurzel bid spalten heißt das Praesens bināmi, der Plural mit Ausfall des a bindmas; das Präteritum wirft das N wieder aus, folglich auch das a, und lautet bibēda ich spaltete, Plural bibidima. Vergleichen wir diese Wurzel mit dem Lateinischen und Gothischen, so entspricht völlig das nasalisierte Praesens findo, findimus; das aber sein N als wurzelhaft faßt und



nach der ersten indischen Conjugazion den Bindavocal anfügt; das Perfect *fidi* entspricht dem indischen Präteritum Plural und ist jedenfalls aus *fīdi* abgekürzt; das Supinum *fissum* für *fīdsum* hat ebenfalls das N nicht aufgenommen; es stehen sich also zwei Formen *fid* und *fīd* gegenüber. Im Gothischen heißt das Wort ganz ohne N *bīta* ich beiße, mit einfacher Verlängerung des Vocals statt der Nasalbeschwerung, das Präteritum *bāt* aus *bēāt* wie im Sanskrit, und sein Plural *bitum*, der mit abgefallener Reduplicazion dem Sanskrit wie dem lateinischen Perfect entspricht. Ein gothisches verschwindendes N zeigt sich in *bringan*, *braxta* u. a. Im Griechischen haben wir die doppelten Formen *λαβ* und *λαμβ*, *λαθ* und *λανθ*, *θιγ* und *θιγγ* (*θιγγω* berühren). Dazu aber die Merkwürdigkeit daß sich ein zweites ableitendes N hinter die Wurzel stellt in der Gestalt an, wie *λαμβάνω*, *θιγγανω*.

Zweite Conjugazion. Diese bilden einige Sanskritverba als neunte Classe, indem sie ein gedehntes *nā* an die Wurzel fügen, das vor schweren Endungen in *nt* geschwächt wird, z. B. *mṛīḍ* zermalmen (lat. *mordeo*) *mṛīḍnāmi*, Plural *mṛīḍntīmas*, im Präteritum fällt die angeschobene Silbe weg, daher *mamarḍa* dem lateinischen *momordi* entspricht, Plural *mamṛīḍima* (*momordimus*). Bopp vergleicht einige griechische Fälle, indem statt *δαμαω* zähmen auch *δαμναω*, *δαμνᾶμι*, *δαμνημι* gesagt wird, im Plural aber mit kurzem Vocal *δαμναμεν*. Bopp vergleicht auch andere mit N-Ableitung wie *τεμνω* schneiden, das außer dem Imperfect das N wieder abwirft in *ἐταμον*, *ταμω*, *τετομα*. Es sei aber in die erste indische getreten, weil es *ḍ* anhänge, dieses ist aber selbst nur das *a* in *nā* das zugleich den Bildungsvocal vertritt.

Dritte Conjugazion. Auch hier wie in den andern Classen ist die dritte die wichtigste. Zwar besaß sie indisch als fünfte nur an dreißig Verba, schiebt die Silbe *nu* an die Wurzel, welches *u* vor leichten Endungen guniert wird, so wie das Griechische sein *νυ* dann in *νῦ* verlängert. Indisch *āpnōmi* (*adipiscor*) Plural *āpnu-mas*; griechisch *δεικνῦμι*, *δεικνῦμεν*, das man mit der Classe *τανῦμι*, *ταννυμεν* gewöhnlich zusammenrechnet, doch ist das N im ersten Fall nie wurzelhaft, da es auch *δεικω* heißt, das die Tempora *ἔδειξα*, *δεδειχα* liefert, wie im lateinischen *disco* auch sein N ist, während *ταννω* (*dehnen*) sein N nicht entbehren kann. Lateinisch könnte man etwa *sternuo* ich niese anführen, das gewöhnlich



frequentativ sternūto heißt; man nimmt das N wurzelhaft und rechnet es zu metuo. Diese Endung ist aber sehr wichtig für die nördlichen Sprachen geworden, denn das indisch-griechische nu nimmt im Gothischen no Passivkraft an, welches o im Präsens fehlt und im Präteritum haftet, und im Slavischen hat das nu Futurkraft angenommen.

### Flexionen.

Der Indier hat dieselben Bildungsmittel für das Verbum zu Handen gehabt wie der Grieche, nur ist er in der Benützung der Mittel, in der syntactischen Ausbildung nicht so weit fortgeschritten sondern als eine tropische Sprachbildung im sinnlichen Material früher erstarrt. Diß wird sich aus der Darstellung der Flexionen von selbst ergeben. Der Indier hat zwei Genusformen, Activ und Medium, aus letzterem wird wie anderwärts auch das Passiv entlehnt oder weitergebildet. Unter den Modus Indicativ kann man das Präsens, die Präterita und Futura zusammenfassen, die abhängigen Modi Potenzialis, Precativus und Condizionalis entsprechen zusammen dem Conjunctiv anderer Sprachen; dazu kommt noch der Imperativ, und endlich die nominalen Bildungen Infinitiv, Supinum, Gerundium und Particip, die in den componierten Formen die Conjugazion ergänzen. Die einzelnen Bildungsmittel der Conjugazion sind Augment, Reduplicazion, Vocalverlängerung und Ableitung durch S. Für den Numerus hat der Indier durchaus die drei Formen Singular, Plural und Dual; ich stelle diesen zuletzt weil er die schwersten Formen hat.

#### A. Activformen.

##### I. Präsens.

1) Für die älteste Reduplicazionsform dient das Paradigma *ḍā* geben. Nach der von mir postulierten Urform heißt dieses Tempus so:

<i>dadama</i>	<i>dadasta</i>	<i>dadata</i>
<i>dadamas</i>	<i>dadastas</i>	<i>dadanta</i>
<i>dadavas</i>	<i>dadastas</i>	

Dagegen lautet die Form hier:

<i>ḍaḍāmi</i>	<i>ḍaḍāsi</i>	<i>ḍaḍāti</i>
<i>ḍaḍmas</i>	<i>ḍattha</i>	<i>ḍaḍati</i>
<i>ḍaḍvas</i>	<i>ḍatthas</i>	<i>ḍattas</i>

Hiezu ist zu bemerken: die Wurzel *da* redupliciert *da*da, oder das ursprüngliche *da*da verlängert seinen zweiten Vocal, wodurch die Silbe *da* als wesentliche oder Wurzelsilbe sich darstellt; die drei Personen enden in *ma*, *sta*, *ta*, was im Singular in *mi*, *ti*, *si* abgeschwächt ist. Im Plural sollte die erste Person *da*da*mas* lauten; sie wirft aber, wie Bopp meint wegen der schwerern Endung, den mittlern und Hauptvocal aus; die zweite sollte *da*da*stas* heißen; durch die ganze Sanskrit-Conjugazion wird aber das *s* vor dem *t* dieser Endung aufgezehrt und durch eine Erhärtung des *t* in *th* gewissermaßen compensiert; da das *a* ebenfalls ausfällt, assimiliert sich das *ḍ* dem flexivischen *t* und da das Schluß-*s* auch noch abfällt, bleibt *dattha*; die dritte ging aus *da*da*nta* in *da*da*nti*, aber ohne Veranlassung der Endung wirft die Flexion selbst ihr *n* aus und unterscheidet sich vom Singular sehr anomal nur dadurch, daß das in der Position *anti* kurze *a* so bleibt; im Dual die Endung *vas*, die zweite dem Plural gleich, nur mit erhaltenem Schluß-*s*; der Dual scheint darum älter und vollständiger, die dritte Person ist aus der zweiten übertragen und unterscheidet sich nur in der Schreibart. Diese Entlehnung geht durch alle vergleichbaren Sprachen.

2) Für die zweite Conjugazion wollen wir die folgenden für die Sprachvergleichung wichtigen Verba aufstellen: *as* sein, *aḍ* essen, *i* gehen, *viḍ* sehen und *ba* erscheinen, das Bopp mit *φημι* und *ῥῥῖ* vergleicht. Von *as* sein:

asmi	asi	asti
sma	stha	santi
svas	sthas	stas

*asi* steht für *as-si*; die sechs letzten Personen haben das wurzelgiltige *a* abgeworfen für *asmas* u. s. w.

Von *aḍ* essen.

aḍmi	atsi	atti
aḍmas	attha	aḍanti
aḍvas	atthas	attas

Das *ḍ* assimiliert sich dem *t*. Von *i* gehen:

ēmi	ēshi	ēti
imas	itha	janti
ivas	ithas	itas

Hier die gunierten Vocale des Singulars und in der zweiten Person *ēshi*, weil das Sanskrit nach einer Sprachgewöhnung mit *s*, das

einem andern Vocal als a folgt, ins breite sh ausweicht. Die Form janti für ianti mit gewöhnlicher Schleifung des i. Von vid wissen:

vêdmi	vêtsi	vêtti
viðmas	vittha	viðanti
viðvas	vitthas	vittas

Wieder gunierte Vocale und ð in t assimiliert. Von ba:

bâmi	bâsi	bâti
bâmas	bâtha	bânti
bâvas	bâthas	bâtas

Das lange a ist hartnäckig festgehalten.

3) Für die dritte das Paradigma brī tragen mit redupliciertem Präsens:

βibarmi	βiharshi	βibarti
βibrīmas	βibrītha	βibrati
βibrīvas	βibrīthas	βibrītas

Für die Conjugazion ohne Reduplicazion aber mit Guna (Ab-  
laut) von βud wissen:

βôdâmi	βôdasi	βôdati
βôdâmas	βôdatha	βôdanti
βôdâvas	βôdathas	βôdatas

Die Dehnung des Bildungsvocals nur in den ersten Personen.

4) Für die Ableitung mit u dient ein aus der Wurzel kri machen abgeleitetes Verbum, das seine älteste Wurzelgestalt kar durch Assimilazion ans ableitende u in kur wandeln kann, nämlich

karômi	karôshi	karôti
kurumas	kurutha	kurvanti
kuruvas	kuruthas	kurutas

die Grundform wäre kar-u-ami, dessen Vocale zusammenfließen; im Plural kar-u-amas das sich verkürzt und assimiliert und endlich kar-u-antas mit geschleiftem u.

5) Die schwache Conjugazion in 'ai giebt verba factitiva; wie man denken; also ich mache denken oder ich mahne:

mânajâmi	mânajasi	mânajati
mânajâmas	mânajatha	mânajanti
mânajâvas	mânajathas	mânajatas

Die Conjugazion ist von der starken nicht verschieden.

6) Für die Ableitung mit N dienen die Verba krîpâmi ich laufe, das Bopp mit περνημι verlaufen vergleicht, und strînômi, nach Bopp στρονῶμι, sterno, ich streue.

krīṇāmi  
krīṇīmas  
krīṇīvas

krīṇāsi  
krīṇītha  
krīṇīthas

krīṇāti  
krīṇānti  
krīṇītas

Schwächung des ā in ī, in anti kurzes a.

strīṇōmi  
strīṇūmas  
strīṇuvas

strīṇōshi  
strīṇūtha  
strīṇūthas

strīṇōti  
strīṇvanti  
strīṇutas

Wieder ō aus ua und sh nach ō, Schleifung des u in v.

II. Imperfect. Dem Indier gelten syntactisch alle Präterita gleich viel; wir können aber den formellen Unterschied festhalten, den das Griechische zwischen Imperfect, Aorist und Perfect gezogen hat. Das Imperfect leitet sich unmittelbar vom Präsens; es braucht nur Vorsetzung des Augments und durch das vermehrte Gewicht der Form größere Abstumpfung der Flexionen, indem im Singular das Schluß i so wie sämtliche Schluß-s abfallen. Ein gewöhnliches starkes Verbum ist atarpam ich erfreute, griechisch ἐτερον.

atarpam  
atarpāma  
atarpāva

atarpas  
atarpata  
atarpatam

atarpat  
atarpan  
atarpatām

Hier haben wir in der I pl. und dual. noch langes a, sonst kurze. Die letzte Dualform scheidet sich durch langes a ab; die Endung N entspricht dem griechischen IV und scheint ursprünglich eine angehängte Partikel zu enthalten, ist darum flexivisch unorganisch.

Von ḍā entspricht dem griechischen ἐδιδων:

aḍaḍām  
aḍaḍma  
aḍadva

aḍaḍās  
aḍatta  
aḍattam

aḍaḍāt  
aḍaḍus  
aḍattām

Hier haben wir im Singular langes a, weil es der Wurzelvocal ist; im Plural fällt er aus wie im Präsens und ḍ assimiliert sich in t; in III pl. die merkwürdige Flexion in us; statt aḍaḍan oder aḍaḍān ist durch die Länge des Wortes dieser leichtere Ausweg eingeschlagen; man kann aḍaḍanti in aḍaḍans und dieses in aḍaḍus verkürzen, etwa dem griechischen λεγουσι für λεγοντι ähnlich, was das spätgriechische als légusi auffaßte. Dieser Abkürzung bedient sich das Sanskrit für alle ihm schwer werdende Formen dieser Person.

Lautet die Wurzel vocalisch an, so fließt wie im Griechischen das Augment mit dem Vocal zusammen. Daher von as sein:

âsam	âsis	âsit
âsma	âsta	âsan
âsva	âstam	âstâm

Dieß Tempus spielt einigermaßen in die Form des Aorist, der von as nicht besteht, indem eine der Aoristbildungen in II III sg. das a in langes i wandelt (das übrigens hier kein sh nach sich zieht). Regelmäßiger ist von aḥ essen:

âḥam	âḥas	âḥat
âḥma	âḥta	âḥan
âḥva	âḥtam	âḥtâm

So bildet i gehen durch Zusammenfließen des Augment mit e die Formen âjam ich ging, âit er ging, âima wir gingen, âita ihr gingt, âjan sie gingen. Regelmäßig geht das Augment mit i und u Diphthonge ein. Von ittṣ wünschen kommt aittṣam ich wünschte, von ukṣ besprengen aukṣam. Dagegen entsteht durch die Reduplicazion einfache Vocalverlängerung; ish wünschen und ush brennen bilden durch Augment aish, aush, durch Reduplicazion aber ish, ūsh (aus i-ish, u-ush).

Dem griechischen ἐσθωον entspricht durch Gunierung aus bū:

abavam	abavas	abavat
abavāma	abavata	abavan
abavāva	abavatam	abavatâm

Was die Ableitungen mit N betrifft, so werden die Fälle akrinām, ἐκρυνᾶν, und astrinavam, ἐστορνῶν etwas ungleich behandelt.

akrinām	akrinās	akrināt
akrinīma	akrinīta	akrinan
akrinīva	akrinītām	akrinītām
astrinavam	astrinōs	astrinōt
astrinūma	astrinūta	astrinūvan
astrinūva	astrinūtam	astrinūtām

Das ursprüngliche nā schwächt sich außer dem Singular in nī.

Das nu zeigt in der I für ūa diphthongiertes und geschleiftes av, sonst langes o und kurzes u oder Schleifung in v.

Zu bemerken sind noch die Verba, welche ein N in die Wurzel einschalten im Präsens, Imperfect und Potenzialis, das aber ausfällt im Aorist, Perfect und Precativ, wie von rud hindern:

arunadam	arunadas	arunadat
arunadma	arunatta	arunadan
arunadva	arunattam	arunattâm

und von krit spalten:

akrintam	akrintas	akrintat
akrintâma	akrintata	akrintan
akrintâva	akrintatam	akrintatâm

III. Moristus II. Das diesem griechischen Tempus entsprechende Präteritum hat dieselbe Endung wie das Imperfect, allein es tritt in denjenigen Verben ein, welche einen kurzen und längern Stamm zugleich entwickeln. Diß geschieht einmal dadurch, daß in der ersten Conjugazion die Reduplicationsilbe aufgegeben wird; wie sich ἐδιδων zu ἐδων verhält, so verhält sich aḍaḍâm zu:

aḍâm	aḍâs	aḍât
aḍâma	aḍâta	aḍân
aḍâva	aḍâtam	aḍâtâm

Ebenso dem Imperfect ἐφην gleich ist:

abâm	abâs	abât
abâma	abâta	abân
abâva	abâtam	abâtâm

Neben dem Imperfect atishtam, griechisch ἴστην lautet die Moristform:

asthâm	asthâs	asthât
asthâma	asthâta	asthân
asthâva	asthâtam	asthâtâm

Dem arunadam von rud gegenüber heißt der Morist:

arudam	arudas	arudat
arudma	arrutta	arudan
arudva	arutta	aruttâm

Ebenso steht neben aḍaḍâm (ἐτιῶν) aḍâm (ἐῶν) und neben abâvam, abâvas, abâva (ἐφύον) abûvam, abûs, abût (ἐφυν); von rish verlegen Imperfect arêsham, Morist arisham; von rud wissen Imperfect aḥḍdam, Morist aḥḍdam, von lip (ἀλείφω schmierem) Imperfect alimpam, Morist alipam u. s. w.

IV. Moristus I, durch das s-Element gebildet, dessen s euphonisch in sh übergehen kann, ist hier häufig aber vielgestaltig; die wichtigsten Beispiele sind: Von sru hören:

aṣrausham	aṣraushs	aṣraushst
aṣraushma	aṣraushṭa	aṣraushus
aṣraushva	aṣraushṭam	aṣraushṭâm

Hier ist sh für s nach u, im Singular i-Flexion, im Plural

die Verkürzung us. Dem griechischen *ἔδειξα* und lateinischen *dixi* entspricht von *dis* zeigen:

<i>aḍikṣam</i>	<i>aḍikṣas</i>	<i>aḍikṣat</i>
<i>aḍikṣāma</i>	<i>aḍikṣata</i>	<i>aḍikṣan</i>
<i>aḍikṣāva</i>	<i>aḍikṣatam</i>	<i>aḍikṣatām</i>

Nach *k* wird im Sanskrit *s* immer zu *ṣ*; dagegen bleibt *s* bei *kṣip* werfen und der Vocal wird diphthongiert:

<i>akṣaipsam</i>	<i>akṣaipsṣis</i>	<i>akṣaipsṣit</i>
<i>akṣaipsma</i>	<i>akṣaipta</i>	<i>akṣaipsus</i>
<i>akṣaipsva</i>	<i>akṣaiptam</i>	<i>akṣaiptām</i>

Wieder *i* im Singular, *us* im Plural; auch ist in II. pl. und II. III. dual. ein *s* ausgefallen, weil die volle Form hart wäre. Von *ni* führen:

<i>anaisham</i>	<i>anaishṣis</i>	<i>anaishṣit</i>
<i>anaishma</i>	<i>anaishṣta</i>	<i>anaishus</i>
<i>anaishva</i>	<i>anaishṣtam</i>	<i>anaishṣtām</i>

Das *i* zieht *ṣ* und dieses stets *t* nach sich. Von *ṣud* wissen:

<i>aḥōdisham</i>	<i>aḥōdṣis</i>	<i>aḥōdṣit</i>
<i>aḥōdishma</i>	<i>aḥōdishṣta</i>	<i>aḥōdishus</i>
<i>aḥōdishva</i>	<i>aḥōdishṣtam</i>	<i>aḥōdishṣtām</i>

Und von *jā* gehen:

<i>ajāsisham</i>	<i>ajāsṣis</i>	<i>ajāsṣit</i>
<i>ajāsishma</i>	<i>ajāsishṣta</i>	<i>ajāsishus</i>
<i>ajāsishva</i>	<i>ajāsishṣtam</i>	<i>ajāsishṣtām</i>

V. Perfectum. Das reduplicierte Präteritum zeigt constantere Formen. Was die Reduplicationsſilbe betrifft, so wird sie euphonisch erleichtert ähnlich dem griechischen *παριληκα*; bei doppeltem Consonant wird ähnlich dem Lateinischen, nur einer, bald der erste bald der zweite festgehalten, und bei Gutturalen treten Palatale vor, z. B. dem *kṣ* tritt ein *tṣ* voraus und statt der harten Buchstaben wie *b*, *d* treten in der Reduplicazion die weicheren *ḥ*, *ḍ* ein. Von *vid* wissen ist die Reduplicationsſilbe ganz abgefallen und es flektiert:

<i>vēḍa</i>	<i>vēttha</i>	<i>vēḍa</i>
<i>viḍima</i>	<i>viḍa</i>	<i>viḍus</i>
<i>viḍiva</i>	<i>viḍathus</i>	<i>viḍatus</i>

Die Flexionen sind noch mehr geschwächt als im Aorist in Folge der Beschwerung durch die Reduplicazion; der Singular verliert die Personalendung ganz; die II. pl. verliert eine Silbe und

steht für vidatha, so daß oft diese Form mit I. III. sg. als flexionslos zusammenfällt. Charakteristisch ist das u in II. dual. Von bū sein:

βabūva	βabūvitha	βabūva
βabūvima	βabūva	βabūvus
βabūviva	βabūvathus	βabūvatus

Von βand binden:

βaβanda	βaβanditha	βaβanda
βaβandima	βaβanda	βaβandus
βaβandiva	βaβandathus	βaβandatus

Von vats sprechen, lateinisch vocare, irregulär:

uvātša	uvātšiva	uvātša
ūtšima	ūtša	ūtšus
ūtšiva	ūtšathus	ūtšatus

Die Dehnung des a in der III. sg. ist Regel, in der I. kann willkürlich auch uvatša stehen. Von narδ brüllen:

nanarδa	nanarδitha	nanarδa
nanarδima	nanarδa	nanarδus
nanarδiva	nanarδathus	nanarδatus

Von biδ spalten, dem gothischen bitan, bāt, bitum, mit ganz ähnlichem Ablaut:

βibêδa	βibêδitha	βibêδa
βibiδima	βibiδa	βibiδus
βibiδiva	βibiδathus	βibiδatus

Ebenso von budſ biegen, dem gothischen biugan, bāg, bugun:

βubôdſa	βubôdſitha	βubôdſa
βubudſima	βubudſa	βubudſus
βubudſiva	βubudſathus	βubudſatus

Von mrīd zerreiben, lateinisch mordeo, momordi:

mamarδa	mamarδitha	mamarδa
mamrīδima	mamrīδa	mamrīδus
mamrīδiva	mamrīδathus	mamrīδatus

Die Wurzel mar wird vor der ursprünglich längern Flexion in mrī contrahiert. Von tsar fahren, das dem gothischen faran, fōr entspricht:

tšatsāra	tšatsaritha	tšatsāra
tšatsarima	tšatsara	tšatsarus
tšatsariva	tšatsarathus	tšatsaratus



Von *ksip* werfen mit Erleichterung der Reduplicazion:

<i>tṣikṣēpa</i>	<i>tṣikṣēpitha</i>	<i>tṣikṣēpa</i>
<i>tṣikṣipima</i>	<i>tṣikṣipa</i>	<i>tṣikṣipus</i>
<i>tṣikṣipiva</i>	<i>tṣikṣipathus</i>	<i>tṣikṣipatus</i>

Die merkwürdigste Form ist von *tan* behnen die ursprünglich so lautende:

<i>tatana</i>	<i>tatanitha</i>	<i>tatāna</i>
<i>tatanimā</i>	<i>tātana</i>	<i>tātanus</i>
<i>tataniva</i>	<i>tatanathus</i>	<i>tatanatus</i>

Statt dessen tritt aber eine Contraction ein, indem das mittlere T ausfällt und so entsteht: für *tatana* auch *tatāna*, für *tatanitha* entweder einfach contrahiert *tatantha* oder durch Ausfall des T und Umlaut beider a in ē: *tēnitha*; so der Plural *tēnima*, *tēua*, *tēnus* und der Dual *tēniva*, *tēnathus*, *tēnatus*. Ein anderes Beispiel ist von *sad* sitzen für *sasāda*, *sasattha* auch:

<i>sasāda</i>	<i>sēḍitha</i>	<i>sasāda</i>
<i>sēḍima</i>	<i>sēḍa</i>	<i>sēḍus</i>
<i>sēḍiva</i>	<i>sēḍathus</i>	<i>sēḍatus</i>

Schließlich ist über die Reduplicazion noch zu bemerken, daß der Indier auch die sogenannte attische Reduplicazion kennt, d. h. vocalisch anlautende Verba verdoppeln ihre erste Silbe; z. B. *avadir* verachten, *āvavadīram* ich verachtete; *ikṣai* sehen machen, *aitṣikṣam*; *ardṣ* erwerben, *ādṣardṣam*; *ūn* vermindern, *auninam* für *aunūnam*; *undai* naß machen *aundīdam*; von *rad* beleidigen wird für *araradam* *arardam*, *arandam* gesagt mit Nasal. Es ist diß eine mechanische Nachäffung des Reduplicazionstriebes.

VI. Das einfache Futurum, wie im Griechischen mit s gebildet. Von *ḍā* geben:

<i>ḍāsjāmi</i>	<i>ḍāsjasi</i>	<i>ḍāsjati</i>
<i>ḍāsjāmas</i>	<i>ḍāsjatha</i>	<i>ḍāsjanti</i>
<i>ḍāsjāvas</i>	<i>ḍāsjathas</i>	<i>ḍāsjatas</i>

So von *sthā* stehen *sthāsjāmi*, von *bū* sein *bavishjāmi*, von *ksip* werfen:

<i>kṣēpsjāmi</i>	<i>kṣēpsjasi</i>	<i>kṣēpsjati</i>
<i>kṣēpsjāmas</i>	<i>kṣēpsjatha</i>	<i>kṣēpsjanti</i>
<i>kṣēpsjāvas</i>	<i>kṣēpsjathas</i>	<i>kṣēpsjatas</i>

VII.) Das periphrastische Futurum, welches Bopp aus dem lateinischen *datūrus sum* oder vielmehr aus dem Nomen *dator* griechisch *δοτηρ* erklärt, von *ḍā* geben:

ḍātāsmi	ḍātāsi	ḍātā
ḍātāsmas	ḍātāstha	ḍātāras
ḍātāsmas	ḍātāsthas	ḍātārau

Diese Form ist so entstanden, daß man in den dritten Personen die reine Nomenform ḍātā = dator, Plural ḍātāras und Dual ḍātārau setzte, in den andern aber dasselbe mit dem Verbum sein verbindet also ḍātāsmi für ḍātā asmi; nur ist im Plural und Dual das singulare ḍātā festgeworden und statt ḍātāras smas steht verkürzt ḍātāsmas u. s. w.

VIII. Potenzialis. Entspricht gewöhnlich dem Conjunctiv andrer Sprachen so wie dem griechischen Optativ. Von brī tragen mit dem reduplicierten Präsens ḍibarmi lautet auch dieses Tempus redupliciert:

ḍibrījām	ḍibrījās	ḍibrījāt
ḍibrījāma	ḍibrījāta	ḍibrījus
ḍibrījāva	ḍibrījātām	ḍibrījātām

Der Charakter besteht aus dem langen ā indem der Bildungsvocal mit einem i verschmolzen ist wie im griechischen *ᾠπομαι* bei kṣip werfen:

kṣipējam	kṣipēs	kṣipēt
kṣipēma	kṣipēta	kṣipējas
kṣipēva	kṣipētām	kṣipētām

Von der Wurzel ḍam zähmen, domāre, die ihr Präsens mit anomaler Dehnung und in schwacher Form ḍāmjāmi bildet:

ḍāmjējam	ḍāmjēs	ḍāmjēt
ḍāmjēma	ḍāmjēta	ḍāmjējus
ḍāmjēva	ḍāmjētām	ḍāmjētām

Eine andre Form des Potenziale findet sich aber in der ersten und zweiten Conjugation, nämlich ein bloßes jān; so von ḍā eigentlich ḍaḍājām, das dem griechischen *διδοναι* entspräche, mit ausgeworfnem ā:

ḍaḍājām	ḍaḍājās	ḍaḍājāt
ḍaḍājāma	ḍaḍājāta	ḍaḍājus
ḍaḍājāva	ḍaḍājātām	ḍaḍājātām

Ebenso von as sein, für asjām:

asjām	asjās	asjāt
asjāma	asjāta	asjus
asjāva	asjātām	asjātām

Und von *að* essen:

<i>aðjám</i>	<i>aðjás</i>	<i>aðjât</i>
<i>aðjâma</i>	<i>aðjâta</i>	<i>aðjus</i>
<i>aðjâva</i>	<i>aðjâtam</i>	<i>aðjâtâm</i>

Auf dieselbe Art wird bei den Verben verfahren, welche ihr Präsens und Imperfect mit *na* bilden; von *rud* hindern:

<i>runadjám</i>	<i>runadjás</i>	<i>runadjât</i>
<i>runadjâma</i>	<i>runadjâta</i>	<i>runa djus</i>
<i>runadjâva</i>	<i>runadjâtam</i>	<i>runadjâtâm</i>

Wegen Beibehaltung des ablautenden *u* in der Wurzel *kri* machen mit dem Präsens *karômi*, *kurumas* erwähnen wir noch:

<i>kurjám</i>	<i>kurjás</i>	<i>kurjât</i>
<i>kurjâma</i>	<i>kurjâta</i>	<i>kurjus</i>
<i>kurjâva</i>	<i>kurjâtam</i>	<i>kurjâtâm</i>

IX. Precativus. Auch dieser Modus hat zwei Formen; er verhält sich zum Potenzial wie der Aoristus II zum Präsens, daher wie *ῥιδοιην ῥαδájám* bilden sollte, so *δοιην*:

<i>ðejám</i>	<i>ðejás</i>	<i>ðejât</i>
<i>ðejâma</i>	<i>ðejâta</i>	<i>ðejus</i>
<i>ðejâva</i>	<i>ðejâtam</i>	<i>ðejâtâm</i>

Und ebenso bei den Verben mit doppelter Wurzelform; neben dem Potenzial *runadjám*:

<i>rudjám</i>	<i>rudjás</i>	<i>rudjât</i>
<i>rudjâma</i>	<i>rudjâta</i>	<i>rudjus</i>
<i>rudjâva</i>	<i>rudjâtam</i>	<i>rudjâtâm</i>

Diese Form scheint aber nicht recht gebräuchlich zu sein und es hat sich statt dessen eine andre erweiterte ausgebildet, die in- zwischen die II. III. sg. aus der vorigen Form beibehält, so daß der Gebrauch sagt, von *ðá*:

<i>ðejásam</i>	<i>ðejás</i>	<i>ðejât</i>
<i>ðejásma</i>	<i>ðejâsta</i>	<i>ðejásus</i>
<i>ðejásva</i>	<i>ðejâstam</i>	<i>ðejâstâm</i>

Und von *rud*:

<i>rudjásam</i>	<i>rudjás</i>	<i>rudjât</i>
<i>rudjásma</i>	<i>rudjâsta</i>	<i>rudjásus</i>
<i>rudjásva</i>	<i>rudjâstam</i>	<i>rudjâstâm</i>

Von *kšip* werfen aber:

<i>kšipsjásam</i>	<i>kšipsjás</i>	<i>kšipsjât</i>
<i>kšipsjásma</i>	<i>kšipsjâsta</i>	<i>kšipsjásus</i>
<i>kšipsjásva</i>	<i>kšipsjâstam</i>	<i>kšipsjâstâm</i>

Es liegt auf der Hand, daß hier in das einfache Tempus sich ein unbefugtes s-Element eingeschlichen hat; der Grieche hat die reinere Form erhalten.

X. *Conditionalis*. Diese nach Bopp selten gebrauchte Form wird mittelst des Augments und des eingeschalteten flexiven i oder j gebildet. Es ist merkwürdig, daß das Conditionaltempus, das doch seinem Begriff nach eher dem Futur verwandt ist, sich auch im Indischen aus der entschiedenen Präteritalform entwickelt. Im Griechischen läßt sich nichts vergleichen, weil hier Augment und conjunctive Vocalverlängerung sich ausschließen; näher läge das lateinische *futurum exactum*, das einen Futur- und Präterital-character verbindet; am entschiedensten vergleicht sich aber unser neudeutsches *Conditionale*, das der Form nach reines Präteritum nun den Bedingungs-begriff auf sich genommen hat. Bopp bemerkt, die Form *adāsjam* bedeute sowohl ich würde geben als ich hätte gegeben; d. h. die indische Syntax ist der orientalischen kindlichen Einfachheit nah geblieben, die wir heute noch in den slavischen Sprachen antreffen. Die Form lautet von *sthā* stehen:

asthāsjam	asthāsjas	asthāsjat
asthāsjava	asthāsjata	asthāsjan
asthāsjava	asthāsjatam	asthāsjatām

Und von *kṣip* werfen:

akṣēpsjam	akṣēpsjas	akṣēpsjat
akṣēpsjava	akṣēpsjata	akṣēpsjan
akṣēpsjava	akṣēpsjatam	akṣēpsjatām

XI. *Imperativ*. Bekanntlich hat er auch eine erste Person entwickelt, dem man begreiflich bloß conjunctive Bedeutung zugeföhren kann. Bopp hält das N der ersten Person für eine Schwächung des M; das lange a erklärt er selbst für conjunctivisch. Von *ḍā* geben:

ḍaḍāni	ḍēxi	ḍaḍātu
ḍaḍāma	ḍatta	ḍaḍatu
ḍaḍāva	ḍattam	ḍattām

Die Form *ḍēxi* ist aus *ḍaḍ-di* erleichtert und entspricht dem griechischen *ῥι*.

Von *aḍ* essen:

aḍāni	aḍdi	attu
aḍāma	atta	aḍantu
aḍāva	atta	attām

Von as sein: sg. asâni, âdi, astu; pl. asâma, sta, santu, dual. asâva, stam, stâm; von bû sein (bavâmi) sg. bavâni, bava, bavattû, pl. bavâma, bavata, bavantu. Von bar tragen, vom reduplicierten Präsens:

βibarâni	βibrīxi	βibartu
βibarâma	βibrīta	βibratu
βibarâva	βibrītam	βibrītām

Das den dritten Personen angehängte u, das griechisch-lateinischem o entspricht, wird sich aus einer angehängten Interjection erklären lassen.

#### B. Medialformen.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist, daß im Sanskrit das Passiv sich aus der Medialform durch ein dem Flexionsvocal vorgefügtes j ausscheidet; während der Grieche actives i in ai, wandelt der Indier mediales e noch einmal in jê, um das Passiv zu gewinnen. Man sieht, daß dieselben Weiterbildungen am Flexionsvocal das Passiv bezeichnen, welche am Bildungsvocal den Coniunctiv ausdrücken.

##### I. Präsens.

Die erste Person erleidet eine Verkürzung; von bar = φερ sollte in der nicht reduplicierten Form dem griechischen φερομαι ein baramê entsprechen, statt dessen steht die Abkürzung:

barê	barasê	baratê
barâmaxê	baradvê	barantê
barâvaxê	barêthê	barêtê

Man sieht, dem griechischen Diphthong ai für i oder ältestes a entspricht durchaus das lange e; nimmt man im Activ bar-a-ma als die Urform, so wäre bar-a-mê die bloße Steigerung des Vocals, wofür contrahiert barê; die beiden folgenden bleiben ganz; von der I. pl. läßt sich nur so viel sagen, daß die Zendsprache noch die vollere Endung maidhê (was ist aber dh?) zeigt; es scheint also maxê aus einem madê verdorben, wie es dem griechischen φερομεθα entspricht. Das M in der ersten Person ist in der Ordnung; wie aber hier d statt des sonstigen s einen Plural bezeichnen kann, bleibt uns dunkel. Um nichts deutlicher ist das dvê der zweiten Person, denn hier soll nun der Laut v den Plural bezeichnen, da man doch das d als Stellvertreter des ursprünglichen st muß gelten

lassen. Das v mit dem Pronomen vas (vós) in Verbindung zu denken geht noch eher als ans Reflexivum sva zu denken; wenigstens ist auffallend, daß der Lateiner gerade in dieser Person sich seines reflexiven R für S nicht bedient. Im Dual erklärt sich die erste aus der Analogie des Plural; die II. III. sollten eigentlich bara-âtê lauten, die drei a ziehen sich aber in ê zusammen. Ein zweites Beispiel von kšip werfen:

kšipê	kšipasê	kšipatê
kšipâmaχê	kšipadvê	kšipantê
kšipâvaχê	kšipêthê	kšipêtê

Und mit der u-Ableitung von tan behnen anstatt tanumê griechisch *τανυμαι*:

tanvê	tanushê	tanutê
tanumaχê	tanudvê	tanvatê
tanuvaχê	tanvâthê	tanvâtê

Hier schleift sich u vor'm Vocal in v; tanvê für tanumê, tanu-ê; tanushê mit sh wegen u; tanvatê ist Erleichterung von tanvantê, was die griechische Grammatik einen Ionismus nennen würde; die zwei letzten Formen stehen für tanu-âtê, wo der Umlaut ê nicht eintreten kann.

Um nun von dieser Medialform das Passiv auszuscheiden braucht die Sprache den ganz kleinen Kunstgriff, statt barê und kšipê mit eingeschobnem j barjê, kšipjê zu sagen und mit dieser Verstärkung wie vorher weiter zu conjugieren; der Grieche, der kein j hat, konnte sich dieses Vortheils nicht bedienen.

II. Imperfect, wieder durch's Augment ausgezeichnet. Von kšip:

akšipê	akšipathâs	akšipata
akšipâmaχi	akšipadvam	akšipanta
akšipâvaχi	akšipêthâm	akšipêtâm

Die erste Person verkürzt für akšipamê; die zweite enthält eine bedeutende Anomalie, indem hier der verlängerten Passivflexion noch ein weiteres Schluß-s angehängt ist, das man wohl ein späteres unorganisches Nothmittel, die zweite Person noch deutlicher zu machen, wird nennen dürfen; die dritte Person zeigt den Auslautsvocal kurz; die I. pl. hat hier die kürzere Endung maxi, die dem griechischen näher kommt; die II. hat wieder das dunkle v und dazu noch einen unorganischen Zusatz von M, den man zunächst geneigt sein möchte, aus der Analogie des Dual hieher verirrt zu glauben; dieses duale

M aber ist dieselbe dunkle Erscheinung, die wir schon im activen Imperfect bemerkt haben. Daß sie hier wenigstens bessern Grund hat als im Plural, beweist uns die Analogie des Griechischen, daß hier sein N nicht nur an die II. und III. sondern auch an die I. des Dual anschiebt, um sie dadurch vom Plural auszuzeichnen (*ἐτυπτομεθον, ἐτυπτεσθον, ἐτυπτεσθην*). Eine wirkliche Flexion kann man diese hinten angeschobenen Buchstaben S und M nicht nennen; das S könnte man etwa eine Reduplicazion der Flexion nennen, aber das M, das hier zuerst der zweiten Person zuzukommen scheint, hat mit der Flexion dieser Person überhaupt nichts zu schaffen. Es bleibt für uns ein noch unerklärtes Phänomen.

Bopp erwähnt noch ein selten vorkommendes Imperfect des Medium von as sein:

âsi	âsthâs	âsta
âsmaχi	âσdvam	âsata
âsvahi	âsâthâm	âsâtâm

Um das Passiv auszuzeichnen wird wieder ein j eingeschoben; also statt aksipê heißt es aksipjê, die Conjugazion wie oben.

III. Moristus. Nur der mit s gebildete scheint gewöhnlich. Von ksip:

aksipsi	aksipthâs	aksipta
aksipsmaχi	aksipσdvam	aksipsata
aksipsvahi	aksipsâthâm	aksipsâtâm

Die Form aksipsi vergleicht Bopp mit dem activen scripsi, es ist aber hier auch ein M ausgefallen wie im Präsens; die zweite, die aus aksipsthâs wegen Häufung der Consonanten das S ausstößt, steht ebenso dem lateinischen scripsisti nahe; auch die dritte steht für aksipsata, aksipsta. Bopp bemerkt hiezu, daß für diese Form, die im Activ mit Diphthong aksaipsit lautet, noch eine besondere Passivform diene, nämlich aksaipi; die andern Formen des Passiv scheinen nicht ausgezeichnet zu werden. Die zweite Plural hat ein etwas anomales Aussehen; sie sollte aksipsdvam lauten, da aber s ausgestoßen wird, so assimiliert sich p dem weichen d; nur sollte man eher b als β erwarten.

Bei nt führen wird das s wieder zu sh:

anêshi	anêshthâs	anêshṭa
anêshmaχi	anêσdvam	anêshata
anêshvaχi	anêshâthâm	anêshâtâm

Dem griechischen *ἐδειξάμην* und lateinischen *dixi* (formell) entspricht:

<i>aðikši</i>	<i>aðikšatās</i>	<i>aðikšata</i>
<i>aðikšāmaχi</i>	<i>aðikšadvam</i>	<i>aðikšanta</i>
<i>aðikšāvaχi</i>	<i>aðikšāthām</i>	<i>aðikšātām</i>

Von *Þud* wissen mit *Gunierung* und *Binderocal*:

<i>aβōdishi</i>	<i>aβōdishṭtas</i>	<i>aβōdishṭa</i>
<i>aβōdishmaχi</i>	<i>aβōdiḍdvam</i>	<i>aβōdishata</i>
<i>aβōdishvaχi</i>	<i>aβōdishāthām</i>	<i>aβōdishātām</i>

IV. Perfectum. Die Reduplicazion *ksip* nimmt wieder *er-* leichtert *ts* zu Hilfe:

<i>tsikšipē</i>	<i>tsikšipishē</i>	<i>tsikšipē</i>
<i>tsikšipimaχē</i>	<i>tsikšipidvē</i>	<i>tsikšipirē</i>
<i>tsikšipivaχē</i>	<i>tsikšipāthē</i>	<i>tsikšipâtē</i>

Hier lernen wir eine neue Endung des III. pl. kennen, die das *S* des activen *tsikšipus* inlautend in *R* umwandelt. Bei der Wurzel *tan* dehnen haben wir wieder dieselben Contractionen wie im Activ; es ist also eine ursprüngliche und eine verkürzte Form:

<i>talanē</i>	<i>tatanishē</i>	<i>talanē</i>
<i>talanimaχē</i>	<i>tatanidvē</i>	<i>tatanirē</i>
<i>tatanivaχē</i>	<i>tatanāthē</i>	<i>tatanâtē</i>

und

<i>tēnē</i>	<i>tēnishē</i>	<i>tēnē</i>
<i>tēnimaχē</i>	<i>tēnidvē</i>	<i>tēnirē</i>
<i>tēnivaχē</i>	<i>tēnāthē</i>	<i>tēnâtē</i>

In diesem Tempus wird die Passivform von der medialen nicht ausgezeichnet.

V. Das einfache Futurum. Von *ða* geben und *ksip* werfen, mit *S* gebildet:

<i>ðasjē</i>	<i>ðasjasē</i>	<i>ðasjatē</i>
<i>ðasjāmaχē</i>	<i>ðasjadvē</i>	<i>ðasjantē</i>
<i>ðasjāvaχē</i>	<i>ðasjēthē</i>	<i>ðasjêtē</i>

und

<i>kšēpsjē</i>	<i>kšēpsjasē</i>	<i>kšēpsjatē</i>
<i>kšēpsjāmaχē</i>	<i>kšēpsjadvē</i>	<i>kšēpsjantē</i>
<i>kšēpsjāvaχē</i>	<i>kšēpsjēthē</i>	<i>kšēpsjêtē</i>

Das Passiv ebenso.

VI. Das erste oder futurum periphrasticum müßte nun sein Particip mit einer Passivform des Verbum sein verbinden; da diese aber nicht existiert, so ist die ganze Form vielmehr eine aus



der activen nach unorganischen Analogien weiter gebildete, was sich besonders in der Seltsamkeit ausdrückt, daß die dritten Personen, als die einfachen Participien ( $\delta\alpha\tau\alpha$  für  $\delta\alpha\tau\alpha\rho$  = dator,  $\delta\alpha\tau\eta\rho$ ) sich gar nicht unterscheiden und das Activ mit dem Medium nebst dem Passiv zusammenfallen lassen. Freilich ist unser deutsches Präteritalparticip auch bald activ bald passiv, sie werden aber doch im Zweifelsfall durch die Auxiliaria näher bestimmt, was im Indischen nur ausnahmsweise geschieht. Die ganze, mir räthselhafte Form lautet nun:

$\delta\alpha\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}$	$\delta\alpha\tau\alpha\sigma\acute{\epsilon}$	$\delta\alpha\tau\alpha$
$\delta\alpha\tau\alpha\sigma\mu\alpha\chi\acute{\epsilon}$	$\delta\alpha\tau\alpha\delta\nu\acute{\epsilon}$	$\delta\alpha\tau\alpha\rho\alpha\sigma$
$\delta\alpha\tau\alpha\sigma\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}$	$\delta\alpha\tau\alpha\sigma\acute{\alpha}\theta\acute{\epsilon}$	$\delta\alpha\tau\alpha\rho\alpha\upsilon$

Bopp sagt, in der ersten Form sei das s von as in h verwandelt, aber ein asmi ist hier doch nirgends zu erkennen; dann will er es mit dem K in  $\epsilon\delta\omega\kappa\alpha$ ,  $\delta\epsilon\delta\omega\kappa\alpha$  vergleichen, das doch der Indier nirgends kennt; die Form wird immer dunkel bleiben; nur daß die dritten Personen nicht zu den andern stimmen und reine Participien sind ist vollkommen klar. Dasselbe Tempus lautet von ksip:

$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}$	$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha\sigma\acute{\epsilon}$	$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha$
$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha\sigma\mu\alpha\chi\acute{\epsilon}$	$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha\delta\nu\acute{\epsilon}$	$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha\rho\alpha\sigma$
$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha\sigma\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}$	$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha\sigma\acute{\alpha}\theta\acute{\epsilon}$	$k\acute{\sigma}\epsilon\pi\tau\alpha\rho\alpha\upsilon$

#### VII. Potenzialis. Von ksip:

$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\jmath\alpha$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\theta\acute{\alpha}\sigma$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha$
$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\mu\alpha\chi\iota$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\delta\nu\alpha\mu$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\eta$
$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\nu\alpha\chi\iota$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\jmath\acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\mu$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\jmath\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\mu$

Die erste Person wirft nach Bopp ein M aus, da  $\bar{\kappa}\alpha\bar{\rho}\acute{\epsilon}\jmath\alpha$  statt  $\bar{\kappa}\alpha\bar{\rho}\acute{\epsilon}\mu\alpha$  dem griechischen activen  $\varphi\epsilon\rho\omicron\iota\mu\iota$  entspreche. Die Endung  $\rho\alpha\eta$  vergleicht Benfey mit dem griechischen  $\sigma\alpha\eta$ . Das Passiv lautet mit eingeschobnem j  $k\acute{\sigma}\iota\pi\acute{\epsilon}\jmath\alpha$  und flectiert ebenso. Dagegen bildet  $\alpha\delta$  essen diß Tempus mit i; die Form scheint sich mit dem Precativ zu berühren.

$\alpha\delta\iota\jmath\alpha$	$\alpha\delta\iota\tau\acute{\alpha}\sigma$	$\alpha\delta\iota\tau\alpha$
$\alpha\delta\iota\mu\alpha\chi\iota$	$\alpha\delta\iota\delta\nu\alpha\mu$	$\alpha\delta\iota\rho\alpha\eta$
$\alpha\delta\iota\nu\alpha\chi\iota$	$\alpha\delta\iota\jmath\acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\mu$	$\alpha\delta\iota\jmath\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\mu$

#### VIII. Precativus. Von ksip mit S-Ableitung:

$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\jmath\alpha$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\sigma\eta\tau\acute{\alpha}\sigma$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\sigma\eta\tau\alpha$
$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\mu\alpha\chi\iota$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\delta\nu\alpha\mu$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\rho\alpha\eta$
$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\nu\alpha\chi\iota$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\jmath\acute{\alpha}\sigma\theta\acute{\alpha}\mu$	$k\acute{\sigma}\iota\pi\sigma\iota\jmath\acute{\alpha}\sigma\tau\acute{\alpha}\mu$

In dieser Form ist uns neu, daß die III. sg. ein unmorganisches sh vor ihr T einschleibt; diß ist sicher eine Consequenz des falschen Schluß-S der zweiten Person, das wir schon früher eine Reduplication der Flexion genannt haben; die dritte Person faßte das Schluß-S der zweiten als die wahre Flexion und darum das sh als Flexionsstamm auf und behielt nun irrthümlich das sh oder S für die Endung. Dasselbe Mißverständnis wirkte auf dual. II. III., woraus obige monstrose Formationen hervorgehen. Diese Form bleibt im Passiv unverändert. Von der Wurzel *ḍā* lautet sie:

<i>ḍāstja</i>	<i>ḍāstshṭtas</i>	<i>ḍāstshṭa</i>
<i>ḍāstmaχi</i>	<i>ḍāstdvam</i>	<i>ḍāstīran</i>
<i>ḍāstvaχi</i>	<i>ḍāstjāsthām</i>	<i>ḍāstjāstām</i>

Und von *tan* dehnen:

<i>tanishlja</i>	<i>tanishṭshṭtas</i>	<i>tanishṭshṭa</i>
<i>tanishṭmaχi</i>	<i>tanishṭdvam</i>	<i>tanishṭīran</i>
<i>tanishṭvaχi</i>	<i>tanishṭjāsthām</i>	<i>tanishṭjāstām</i>

IX. Conditionalis; von *kṣip*, mit Augment und Guna:

<i>akṣēpsjē</i>	<i>akṣēpsjatās</i>	<i>akṣēpsjata</i>
<i>akṣēpsjāmaχi</i>	<i>akṣēpsjadvam</i>	<i>akṣēpsjanta</i>
<i>akṣēpsjāvaχi</i>	<i>akṣēpsjēthām</i>	<i>akṣēpsjētām</i>

Das Passiv ebenso.

X. Imperativus; von *kṣip*:

<i>kṣipai</i>	<i>kṣipasva</i>	<i>kṣipatām</i>
<i>kṣipāmaχai</i>	<i>kṣipadvam</i>	<i>kṣipantām</i>
<i>kṣipāvaχai</i>	<i>kṣipēthām</i>	<i>kṣipētām</i>

Das Passiv fügt wieder *j* ein, *kṣipjai* u. s. w.

Hier sind uns die Endungen *ai* der ersten Person neu, es ist doppelte Steigerung des Vocals; in der zweiten ist das *V* wieder dunkel und verführt, ans lateinische *amare* aus *amasva* zu denken; allein das *S* ist hier zweite Person wie allenthalben.

### C. Nominalformen.

Wir führen sie um der Vollständigkeit der Verbalentwicklung zu genügen, übrigens nur im Nominativ-Singular auf, da ihre Flexion ins Gebiet des Nomen gehört.

1) Der indische Infinitiv ist nach Bopp der bloße Accusativ eines Nomen, das in *tu* deriviert wird, und flektiert in *um*, das

auch in un übergeht. Es hat manchmal das Bildungs-i vor sich, manchmal fehlt es.

tanitum dehnen  
kartum machen  
yantum gehen  
dsivitum leben

dsnatum kenne  
sthatum stehen  
bartum tragen

Aus dieser Form leitet sich der persische Infinitiv berden tragen, der slawische Infinitiv in ti, und das lateinische Supinum ist damit identisch, also auch das lateinische und das deutsche schwache Particip.

2) Als Gerundium braucht der Indier ein Verbal-Substantiv, yati Gehung, sruti Hörung, nami Beugung, oder einen Instrumentalis, von kri kritvā, faciendo, durch Machung, yatvā durch Gehung, oder von den erstgenannten Formen die Instrumentale yatja, srutja, namja. Ein anderes Gerundium ist auf am z. B. bāvam von bu sein. Eine ähnliche Umschreibung gibt ein periphrastisches Präteritum, z. B. von kri thun, sādajāntsakāra wörtlich ich that Sitzung für ich saß; oder mit bū sein ebenso sādajām-ṣabūva oder mit as sein sādajām-āsa was dasselbe ausdrückt.

3) Ein abstractes Substantiv Pandana das Binden oder Bindung entspricht dem griechischen und gothischen Infinitiv; *τιειν*, bindan.

4) Das Particip Präsens Activ hat die Endung ant, wird aber meist verkürzt; von pats kochen im Masculin patsan, Accusativ patsantam, Neutrum patsat; das Feminin bildet mit i patsanti, Accusativ patsantim. Es entspricht griechischem *τιων* für *τιοντι* u. s. w.

5) Das Particip Präsens Medium lautet patsamānas, patsamānā, patsamānam, das für's Passiv wieder ein j einschibt patsjamānas. Es entspricht dem griechischen *τιομενος* und der lateinischen Form amamini. Es giebt aber auch einzelne Verba, die diese Form ohne das M bilden, wie von ad essen adānas, adānā, adānam.

6) Das Perfect-Particip ist redupliciert und endet auf vas, usht, van, z. B. von pats pētsivas, pētsjush, pētsivan, von rud rurudvas, von ish ishivas, von tan, tēnivas. Zu vergleichen das griechische *τετικως*, *τετικνυα*, *τετικος*.

7) Das Perfect-Particip im Medium und Passiv lautet pētsānas, pētsānā, pētsānam, von rud rurudānas, gleich dem griechischen *τετιμενος*, nur ohne M gebildet.

8) Das Futurparticip des Activ lautet von tan tanishjan,

tanishjantī, tanishjat, wie griechisch *τισων* und ist also vom periphrastischen *ḡātāras* verschieden.

9) Das Futurparticip für Medium und Passiv *tanishjamānas*, *tanishjamānā*, *tanishjamānam* wie das griechische *τισομενος*.

10) Es giebt noch weitere Participformen; so durch bloße T-Derivation aus der Wurzel, also unsern Participien entsprechend von *ḡtp* erleuchten, *ḡtpas*, *ḡtpā*, *ḡtpam* erleuchtet; von *likh* schreiben *likhitas*, oder durch bloßes N wie das deutsche starke Particip, von *pūr* füllen *pūrṇas*, *pūrṇā*, *pūrṇam*; von *ttsid* zerreißen für *ttsidnas* *ttsinnas*; von *lā* abschneiden *lānas* u. s. w. Endlich ein Passivparticip des Futurum durch die Bildung *tavjas*, als *tsittavjas*, *tsittavjā*, *tsittavjam*, *noscendus*.

---

## **Zweites Buch.**

**Das persische Verbum.**



## Neupersisches Verbum.

Nach Jones, Rumsden, Geitlin und Ibrahim Muhammed.

Eine Anomalie des indisch-europäischen Sprachsystems bildet die persische Sprache, weil sie durch ein uns ganz fremdartiges Element, den Semitismus durchdrungen und uns entfremdet worden ist. Ihrer ersten Anlage nach, die sich in der Zendsprache am genauesten erkennen läßt, stellt sie sich als ein völlig verschwisterter Stamm des Sanskrit dar. Leider ist die Lautbildung des Zend, auch durch Bopp's Untersuchungen, nicht zur völligen Klarheit gediehen, und seine Flexionsbildung würde uns, neben das Sanskrit gestellt, nichts anderes als dialectische Abweichungen der Form, keinen neuen Organismus erkennen lassen. Dagegen sind das Pehlwi und das alte Parthi zu wenig ausgebildete oder uns bekannte Dialecte, um aus ihnen ein Conjugationssystem aufzustellen. Ich wende mich daher an das Neupersische als eine der ausgebreitetsten Cultursprachen Asiens, die trotz ihres semitischen Anhängels merkwürdig genug ist, zu zeigen, was an unfrem Sprachorganismus als das Jähste der Verderbniß von außen her am längsten widerstehen kann.

Leider aber ist die persische Grammatik noch von keinem Deutschen im Sinn der deutschen Wissenschaft dargestellt worden und ich mußte mich entschließen, mir die Einsicht in die Acten selbst zu erlauben, und soweit unsre Hilfsmittel reichen, mir die Paradigmen selbst zusammen zu suchen. Die neueste Grammatik, von Rossart, bot wenigstens Einen Vorzug, daß sie die schönsten deutlichsten Typen hat, ein nicht geringfügiger Umstand für einen Discipel, der nicht (was gewöhnlich und besser ist) vom Semitismus aus in das Persische eintritt. Die englischen Drucke sind viel undeutlicher, der freilich veraltete Jones bot eine bessere Uebersicht der Paradigmen, so wie der ihm hierin folgende Wilken. Rumsden selbst stand mir

nicht zu Gebot, wohl aber die hauptsächlich nach seinem System ausgeführte Grammatik von Geitlin, aus Helsingfors. Dieser giebt auch die heutige lebendige Aussprache nach eigenem Gehör und seiner schwedischen Orthographie. Ueber letztern Punkt war endlich die Stimme eines Eingebornen, die Grammatik des Londoner Professors Ibrahim Muhammed, besonders von Gewicht.

Das Mischungsverhältniß des indischen Sprachantheils mit dem semitischen in der persischen Sprache hat die auffallendste Aehnlichkeit mit dem des germanischen und lateinischen in der englischen. Alles abstracte gehört der von außen gekommenen Sprache; durch die Mischung geht die Declination unter, die sich auf Prä- und Suffixe reducirt, wozu noch ein eingeschobenes *i* gerechnet werden muß, das aber die verschiedensten Dienste leistet; unfrem Organismus zu widersprechen scheint es, wenn bei Bindung eines Nomen mit einem folgenden Genitiv das erste Wort die scheinbare Flexion annimmt; z. B. *esp* Pferd, *peder* Vater, *espi peder* das Pferd des Vaters; das Ohr kann sich aber auch die Verbindung *esp i peder* vorstellen und dann vertritt das kurze *i* für unsre Anschauung eben eine Partikel. In beiden verglichenen Sprachen nimmt der Participialgebrauch eine besonders freie Richtung und die Composition geht oft mit der feststen unorganisch erscheinenden Agglutination vor sich; doch der Kern des ganzen Organismus, die Basis der Conjugation, die Personal- und Temporalwandlung, ist noch beiderseits deutlich zu erkennen.

Indisch und Arabisch waren aber nicht wie Deutsch und Lateinisch zwei Zweige Eines Sprachstammes; sie sind sich von Grund aus verschieden und stoßen sich absolut ab. Da die Schrift sich in der semitischen Schreibart fixierte, so konnte es ohne gewaltsame Störungen nicht ablaufen. Der semitische Vocalorganismus ist ein dem indischen Idiom ganz widersprechendes, ihn zerstörendes; eine förmliche Lautzersehung mußte mit dieser Auffassung eintreten. Die semitische Lautkette ist eine Perlenreihe von Consonanten, denen die Mittelglieder des Vocalismus (gleichsam die Poren dieses Continuum) als ein so zu sagen ideelles Moment zwischengeschoben werden, und welches auf einem selbständigen Wege der Assimilation vor sich geht. Jeden Consonant von vorn herein als von seinem dienenden Vocalelement getragen zu betrachten, widersprach dem indischen Organismus, und zwar darum, weil die indische Wurzel, auch



wo sie drei Consonanten einschließt, immerhin einsilbig bleibt, was dem Semiten unmöglich ist. Wenn indische Formen wie *grabtum* (Wedaform) und *brātrī* sich persisch zersetzen in *giristen* (greifen) und *berāder* (Bruder), so ist diese fremdartige Auflösung erkennbar. Wozu wir gleichwohl zu bemerken nicht unterlassen, daß ähnliche Zersetzungen zum Theil schon in der ältesten noch ungemischten Zendsprache zu Tage liegen, wenn z. B. das indische *brādī* (glenzen) deutsch *peraxt* und *braxt*, im Zend *bērēf*, und ebenso *pratīh* (fragen) im Zend *pērēs*, im Neupersischen aber *purs* lautet. Ein anderes Mittel, dem anlautenden Doppelconsonant zu entgehen, bietet dem Perser die Bequemlichkeit, den einen Laut verstummen zu lassen. So in *χvāb* (Schlaf) von *svāpnas*, *somnus*, *ὕπνος*, das anstatt nach arabischer Zersetzung (wie auch geschrieben wird), *χevāb* zu lauten, jetzt *χāb* oder *χāb* gesprochen wird. Der zweite Punkt ist aber die schon erwähnte semitische Vocalassimilation. Wenn ein Präfix *be* vor den Wurzelvocalen *e* und *i* mit *e* (oder *i*), vor wurzelhaftem *u* aber mit *u* lautet, z. B. von *ber* (tragen) *heberem* oder *hiberem* und von *purs* (fragen) *bupursem*, so liegt hier eine Assimilation vor, die in der indischen Grammatik ihre Begründung nicht findet. Wir müssen uns also vor allen Dingen darüber verständigen, was unter dem zersetzenden Einfluß des Semitismus aus der persischen Lautbildung geworden ist, was davon einheimische Bildung und was nur aufgeklebter fremder Lappen ist; dazu gehört eine Prüfung des arabischen Alphabets in seiner persischen Anwendung.

Von Labiallauten bot die arabische Schrift nur drei Zeichen, *b*, *f* und *v*; letzteres mit der Unbequemlichkeit, daß es zugleich Vocal, *ū* ist. Dem Araber fehlt also das specifische *p*, das durch zwei weitere Punkte vom *b* ausgezeichnet wurde, ohne daß aber die Trennung in den Manuscripten genau durchgeführt wurde. Dadurch mußten organische Scheidungen lax werden. Das *b* entspricht dem indischen *b*, stimmt also zum Lettischen, Slavischen und Gothischen (*berem* ich trage); das *p* stimmt zu allen Sprachen mit Ausnahme des Gothischen (*pā* Fuß). Es fragt sich, was kann neben diesen Lauten noch ein drittes organisches *F* bedeuten? Die Antwort gibt das Zend: In gewissen Stellungen, namentlich vor *R* zersetzt sich der harte Schlaglaut in Aspirat; so wird auch *p* vor *T* im Persischen aufgelöst; aus *saptan*, dem griechischen *ἑπτα* wird

heft, also nach einem der germanischen Bildung beliebten Gesetze, das aber der griechischen Lautbildung widerspricht. Das *v* mag einmal zum europäischen *v* stimmen, hat aber viel seltener Anwendung; besonders auffallend ist, daß die indische Verbindung *sv* vermieden wird; die indische Wurzel *sva* geht in *χva* über, dem altgriechischen *χve* später *é* analog; daher *svasrī* (Schwester) hier geschrieben *χvāhr*, nach arabischem System *χevāher*; nach neupersischer Aussprache *χāher* oder *χāher*. Man kann das *χ* aus *s* entstehen lassen oder für beide Sprachen ein älteres *kv* annehmen. Ein andres *kv* hat der Perser auf andre Art umgangen; dem lateinischen *equus* oder *ekvus* läßt sich ein ältestes *akvas* zu Grund legen, das mit Auflösung des *k* in mittleres *s* im Sanskrit *aśvas* lautet; dieses Wort lautet im Zend *aspa*, im Persischen *esp*, wie die altpersischen Composita *Hystaspes*, *Campaspe*, *Praxaspes* zur Genüge beweisen. Die Erhärtung des *v* in *b* oder *p* ist etwas ganz abnormes; da sie sich aber bestimmt auf die Combination *sv* beschränkt, die der Perser nicht will, so darf dieß durchaus auf kein allgemeines Sprachgesetz bezogen werden; es ist nur eine Idiosyncrasie. Zweifelhaft wird nun, ob das griechische *hippos* durch Assimilation aus *hispos* zu erklären ist, oder etwa für *sipos* steht, so daß *h* aus *s* entstanden, in beiden Fällen aber ein entlehntes persisches Wort vorläge, oder, was natürlicher ist, daß *hippos* dem lateinischen *ekvus* zunächst steht und das unorganische *h* einigermaßen das verlorne oder assimilierte *v* ersetzt. Ein dritter Fall ist noch, daß unsrem einfachen *v* ein persischer Guttural gegenübersteht; *vermis*, *Wurm* lautet *kerm*, indisch *kṛmis* (*Kermes*); auch das griechische *ελμινς* hat diesen Guttural; es steht für *χvelmins*; die Wurzel muß *kvalm* lauten. Unser *warm* lautet *germ* ind. *garma*; das griechische *permos* führt ebenfalls auf einen dagewesenen Schlaglaut; die Grundform ist *kvarm*, die sich in *tarm* und *varm* schwächt. Etwas dunkel bleibt *gerg*, *gurk* oder *kurg* (*Wolf*), auch *gerden* drehen neben *verto*. Soll aus einer Wurzel *kvark* das indische *vṛikas*, griechische *λυκος*, lateinische *vulpes* und *lupus* und unser Wort geleitet werden? Es ist immerhin möglich, daß in einem einzelnen Wort der Perser seiner Abneigung gegen den *v*-Anlaut folgend ihm einen Guttural substituiert hätte; dann ist es aber wieder Anomalie und keine Sprachregel.

In Dental-Linguallauten war das arabische am reichsten

ausgestattet; der Perser mußte die Zeichen aufnehmen, ohne die Laute zu besitzen; er nahm mehrere Zeichen als synonyma; zweifelhaft bleibt freilich, ob von Anfang an schon, wie Ibrahim von der heutigen Sprache angiebt, vier arabische Buchstaben wie weiches und drei wie hartes s gesprochen wurden, ohne Unterscheidung. Außer dem Zweifel sind einmal die folgenden Zeichen: das einfache T in tû bu, das einfache D in dâden geben; das harte s in istâden stehen; das weiche f, das dem slawischen entspricht in sen Weib, *γυνή* und semtn, Erde campus; das harte sh, das in shenâsem ich verstehe ebenfalls dem slawischen snajon, griechischen *γινώσκω* und althochdeutschen kznâzu entspricht; das dem Araber unbekannte und wieder durch zwei Punkte vom f unterschiedne fh, dessen seltner Gebrauch aber keine etymologische Vergleichung anbietet; sodann die zusammengesetzten Zischlaute: dshe, welches dem j anderer Sprachen entspricht in dshuvân jung, juvenas, juvenis, und dsheger lateinisch jecur; ferner das den Arabern nicht bekannte härtere tsh, das wieder durch zwei weitere Punkte unterschieden wird, und das in tshehâr quatuor dem indischen tsatvâr entspricht und im Pronomen tsheh quod dem slawischen tshe. Nun bleiben uns aber noch sechs arabische Dentale übrig; das aspirierte T soll im Arabischen den Laut des englischen þ haben, kommt hier nur in arabischen Wörtern vor und lautet nach Ibrahim vollkommen wie S, also wie im Englischen hath zu has wird; das aspirierte D, df, dfâl genannt, kommt auch in persischen Wörtern vor, lautet jetzt wie weiches f; ob es aus d zuerst df geworden, ist zweifelhaft; der Buchstabe zâd scheint im Arabischen das spanische z zu sein oder dem von unsern Juden gelispelten s zu entsprechen und fällt nach Ibrahim mit hartem s zusammen. (Geitlin will es dem russischen sy vergleichen, so daß der folgende Vocal dadurch getrübt würde.) Dieser Buchstabe kommt in einigen indischen Wörtern vor, namentlich in sed hundred, indisch sata. Möglich wäre, daß das fremde arabische Z sich in einige einheimische Wörter eingeschlichen hätte, wie dieselbe Erscheinung im spanischen corrâr vom lateinischen sera, Cerdeña für Sardinien u. s. w. Nach Ibrahim wäre wenigstens jetzt der exotische Laut wieder überwunden. Das punctierte zâd scheint im Arabischen seine Aspirazion abzulegen und soll wie dh lauten, worunter man sich vielleicht ein griechisches δαλτα wird vorstellen dürfen; im Persischen, wo es aber kein einheimisches Wort hat, ist es nur f. (Geitlin will russisches fy.)

Das zweite arabische T oder tā kann man als eine Erhärtung th betrachten, kommt nur in wenigen persischen Wörtern vor und lautet nach Ibrahim dem einfachen T gleich (nach Geitlin wie russisches ty). Endlich das punctierte tā, das man gewöhnlich ts bezeichnet, ist nur arabisch und lautet nach Ibrahim ebenfalls t.

Feiner als im Dentalgebiet ist der persische Consonant im gutturalen und hier wie im labialen scheint er den Araber zu übertreffen. Hat diesem dort neben b das p gefehlt, so fehlt ihm hier neben k ein weiches g, das der Perser nur wieder durch einige Puncte davon abscheidet, doch so daß die Etymologie wie die Bezeichnung nicht durchaus genaue Trennung erlaubt. Das Wort gav, unser Kuh, stimmt zum indischen γव; kerden machen ist das deutsche garavan, gerben. Das pronominale lateinische kv lautet hier wie im Sanskrit bloß mit k an, kih qui. Die übrigen Gutturale lassen sich am besten in folgender Stufenleiter übersehen. Das semitische Aleph oder Elif als Vocal-Fulcrum kann im Anlaut nichts anderes als den spiritus lenis bedeuten; im Inlaut verliert es freilich diesen Gehalt und wird zum reinen Vocalzeichen; das semitische Ain dagegen ist ein durchaus und auch im Inlaut hörbarer Consonant, das mit dem γαμμα meiner Physiologie zusammentrifft; seine natürliche Erhärtung ist der Laut j oder das holländische g, das hier durch punctirtes Ain bezeichnet wird; Ibrahim behandelt das Elif und Ain als stumme Zeichen, während er dem gestrichenen Ain, das auch in reinpersischen Wörtern vorkommt, den Character guttural softly beilegt (das weiche χ). Geitlin erinnert mit Recht, daß es dem geschnarrten R nahe steht. Läßt sich etwa jeltbiden sich wälzen mit volutare vergleichen, so daß wieder der Guttural für v oder früheres kv stände? Der harte Gutturalaspirat ist nach allen Zeugnissen der Buchstab χα oder χι, den Ibrahim durch guttural hard, german ch, und Geitlin durch ch germanorum in voce ach charakterisiert; Wilken hat Jones mißverstanden wenn er sagt, dieser arabische Aspirat werde im Persischen wie k gesprochen, Jones vergleicht vielmehr das deutsche ch. Die deutsche Aussprache mit k wird nur verzeihlich, insofern wir das schweizerische χ nicht im Anlaut zu sprechen gewohnt sind. Die etymologische Einstimmung ist besonders klar in dem schon erwähnten Fall des indischen sv, dem man, wenn man will, ein früheres kv vorausschicken kann, das für uns aber vorhistorisch oder mythisch wäre und das der Perser heute

wie bloßes  $\chi$  spricht. Die wichtigsten Fälle sind das erwähnte  $\chi v\acute{a}b$  Schlaf, dem im Slawischen das Nomen  $s\ddot{u}in\ddot{u}$ , als Verbum  $s\ddot{u}pati$  wie im lateinischen  $somnus$  neben  $sopire$ , im isländischen  $svefn$  und  $sofa$  gegenübersteht; ferner  $\chi v\acute{a}nden$  lesen, auch singen, von der Wurzel  $kvan$  die im indischen  $svan$ , lateinisch  $sonus$  lautet. Zur Wurzel  $sva$  eigen gehören die Verwandtschaftswörter  $\chi v\acute{a}her$  Schwester,  $svasr\ddot{i}$ ,  $soror$ , slawisch  $sestra$ , und das griechische  $\chi ve-$   $kuros$   $\acute{\epsilon}\chi\nu\rho o\varsigma$ ,  $soker$  und  $sokrus$ , Schwager und Schwieger, wie die Formen  $\chi\acute{u}d$  und  $\chi v\acute{i}sh$  selbst dem  $suus$ , gothisch  $stns$ , griechisch  $\acute{\epsilon}os$  aus  $\chi veos$  entsprechen. Auch möchte  $\chi\acute{o}l$  Schweiß mit  $s\ddot{u}dor$   $\acute{\iota}\delta\rho\omega\varsigma$ , isländisch  $sveiti$  auf eine Wurzel  $svit$  zurückführen. Von Spiranten ist einmal unser gewöhnliches  $h$ , das aber am Ende der Silbe nach Angabe der Grammatik gleich unfrem deutschen  $h$  als ein verstummtes betrachtet wird, also als Dehnzeichen oder vielmehr als Vocal, und das etymologisch dem griechischen  $h$  und indischen  $s$  entspricht; z. B.  $hemi$  zugleich ist griechisch  $\acute{\epsilon}\mu\alpha$ , lateinisch  $simul$ , gothisch  $sama$ , slawisch  $sam$ ; heft sieben griechisch  $\acute{\epsilon}\pi\tau\alpha$ , indisch  $saptan$ . Zweifelhaft ist, ob es in  $h\ddot{u}sh$  Verstand dem gothischen  $hugs$ , lateinisch  $c\acute{o}gito$  entspricht; es steht aber auch unorganisch wie in  $hesht$ , acht, indisch  $ashtan$ , Zend  $astan$ , lateinisch  $octo$ . Das  $j$ , das zugleich langes  $i$  ausdrücken muß, läßt sich schwer etymologisch vergleichen; in  $jek$ , ein, steht es dem indischen  $\acute{e}ka$  und slawischen  $jedin$  gegenüber. Noch ist aber ein zweites  $h$  zu erwähnen, das nur in arabischen Wörtern vorkommt und das gleichwohl im Persischen seinen besondern Laut zu behaupten scheint. Ibrahim sagt, es sey der einzige arabisch-persische Buchstab, der sich vom europäischen Organ unterscheide, es sei ein härteres  $h$ , von dem es uns schwer wird zu begreifen, wie es in diesem Falle von den beiden Lauten  $j$  und  $\chi$  dennoch verschieden sein soll. Vom andern  $h$  ist es jedenfalls darin verschieden, daß es nie stumm ist. Geitlin definiert es dahin, es entspreche dem deutschen  $ch$  in  $ich$ , was mir nicht glaublich ist, da vorherrschend gutturale Idiome diesen (bloß hochdeutschen) Palatahlaut nicht zu kennen pflegen. Endlich aber ist noch ein schwieriger Punct das zweite arabische  $k$  oder hebräische  $kuph$ , das sich in einige persische Wörter statt des einfachen  $k$  geschlichen; Geitlin will es durch das russische  $ky$  deutlich machen (welche Verbindung übrigens der Russe nicht kennt) als ein  $k$ , das den folgenden Vocal trübe; Ibrahim nennt es guttural hard und

bezeichnet es ckaaf; ich kann mir nur die schweizerische Verbindung kx darunter vorstellen. Aus dem griechischen *κρυον* ist kxanūn geworden; aus kxend haben wir unsern Kandis-Zucker; wollte man kxeses mit Käfig oder cavea zusammenhalten?

Die vier liquidae M, N, L und R bieten keine Schwierigkeit (man schreibt oft nb, das aber mb lautet) und sie lassen sich vergleichen in mäder Mutter *μητηρ*; nám Namen *ὄνομα*; leb Lippe *labium* und räst recht, *rectus*.

Was nun die Vocalisation betrifft, so ist schon erwähnt, daß die drei Zeichen Elif, j und v zugleich die langen Vocale ä, i, ū vorstellen; übrigens nur im In- und Auslaut; anlautend muß ihnen ein zweites Elif beigegeben werden; das einfache wird im Anlaut wie kurzes e gelesen. Das lange a decliniert übrigens in ä und o und das lange ū klingt zuweilen ö, selbst das i wie ä. Die kurzen Vocale werden insgemein nach arabischer Schreibart gar nicht angegeben; die Schrift ist auf diese Weise eine Art Abbreviatur; will man sie aber bezeichnen, so dienen drei den Buchstaben beigelegte Striche; ein oben angehängter, leber genannt, ist eigentlich kurzes a, lautet aber persisch wie kurzes ä, nach Ibrahim wie das noch breitere englische kurze a oder ä; ein solcher Strich unten, str genannt, lautet nach allen Nachrichten wie kurzes i, wofür aber Ibrahim ein kurzes é verlangt; endlich ein gekrümmter oder anders geschnörkelter Strich oberhalb, plsh, bedeutet nach Ibrahim constant kurzes u, nach andern verschiedne Laute, die Geitlin nach seiner schwedischen Orthographie sehr verschiedenartig annimmt, so daß es bald o, bald u, bald ö, bald unser ü und endlich ü bedeuten kann. Das letztere indessen ist vorherrschend, auch bei Willen.

Endlich ist zu bemerken, daß die langen i und ū mit hinzuge-dachtem leber oft die diphthongische Lautung von ei oder ai und eu oder ou annehmen können, worüber aber die Tradition sehr unsicher ist. Eine Art Triphthonge ergeben sich oft durch zusammenstoßende Vocale, ai, oi und ūi.

Bei dieser großen Unsicherheit und Willkürlichkeit in der Behandlung der Vocalisation suchen wir uns an einfache feste Normen zu halten. Es ist klar, daß der Wechsel zwischen verwandten Vocalen hier nichts anderes ist als was unsre Lautwechsel und Umlaute auch sind. Nur die Assimilation der Vocale wirkt hier, wie wir



oben gezeigt haben, nach Gesetzen, die dem indischen Sprachkörper fremd sind.

Ich habe mich, der Consequenz halb, in den langen Vocalen auf ā, ī, ū, in den kurzen auf das gewöhnlich so genommene e und i und auf das von Ibrahim verlangte gleichmäßig kurze u eingeschränkt, Diphthongisation aber nur da angenommen, wo sie die Ueberlieferungen einstimmig verlangen. Den Mangel besondrer Zeichen für die Laute o, ü u. s. w. kann man aber füglich geringe Dialects-Spiele nennen, die auf die allgemeine Ansicht eines ganzen großen Sprachstammes von keiner wesentlichen Erheblichkeit sind.

Unter den persischen Wörtern würden wir sicherlich viel mehr bekannte Gesichter erkennen, wenn die Wurzeln nicht so grenzenlos verstümmelt und verunstaltet worden wären. Dieses zeigt sich namentlich in den von uns aufzuführenden Verben. Nicht nur, daß die Wörter wie gesagt ist durch die Zersetzung des Vocalismus aus der Einsilbigkeit in mehrere Silben zerflößt werden können, es treten vor die Wurzel auch absolut gewordene Partikeln, die sich selbst auf mehr als Eine Weise verstümmeln konnten, und endlich hinter die Wurzel oft ebenso undeutliche Ableitungssilben, so daß man oft im Zweifel ist, ob die Wurzel des Verbum in der ersten, zweiten oder dritten Silbe zu suchen ist. Diese Zweifel sind zum Theil völlig unlösbar und es gilt nur nach dem wahrscheinlichsten zu raten. Wo aber der Begriff des Worts nicht auf die Vergleichung führt, ist mit der Form allein fast gar nichts anzufangen. Endlich könnte unter den persischen Verben sich hie und da auch eine arabische Wurzel verstecken, die sich dann jedenfalls dem einheimischen Organismus unterwerfen muß.

Gerade bei dieser großen Zerstörung des Wurzelements ist es aber um so überraschender, daß das geistigste Element der Sprache, nämlich die Verbalflexion, die sonstige Zerstörung auf so wundervoll reine Weise überlebt hat, ja in einer Weise, daß sie in mehreren Puncten die europäische Verderbnis beschämt. Wir müssen zuerst die Temporalbildung, dann die Personalbildung ins Auge fassen.

Jedes persische Verbum tritt uns in zwei Gestalten entgegen, welche wir im allgemeinen als die einfache oder Präsensbildung und

als die verstärkte oder Präteritalbildung gegenüber stellen wollen. Da von Reduplicazion der Wurzel wie im slawischen nur ganz unbedeutende Spuren vorhanden sind, so ist einmal wie dort die Präteritalbildung durchaus auf das Suffix, und zwar auf das ableitende T oder dessen Erweichung D gewiesen. Die Präteritalbildung wird immer mit diesem Suffix bewerkstelligt, wäre also im Sinn der deutschen Grammatik (nicht aber der lateinischen) eine schwache Bildung. Dagegen ist die Präsensform immer aus der kürzesten Wurzelgestalt gebildet und darum nach allgemeiner Ansicht eine starke Form zu nennen. Beides sind charakteristische Zeichen der im ganzen sehr einfachen persischen Flexion.

Bei den wenigen Reduplicazionen, falls sie ächt sind, wird sich nun freilich die T-Ableitung als illusorisch erweisen können; in der äußern Erscheinung indessen fügt sich jedes Verbum der allgemeinen Regel; die Sprache kennt durchaus keine Ausnahme. Man könnte vielleicht sagen: Starkes Präsens neben schwachem Präteritum haben wir in der slawischen Grammatik als häufige Anomalie; hier tritt uns diese Anomalie als feste Sprachregel entgegen. Es fragt sich nur, hat die persische Sprache gar keine Differenz starker und schwacher Verba aufzuweisen?

Die Differenz wird sich in der Präteritalbildung herausstellen. Um eine vorläufige Uebersicht zu gewinnen läßt sich annehmen: Wo die Wurzel unmittelbar mit dem ableitenden T oder D verbunden ist, ist die Bildung eine starke; wo ein langer Vocal dazwischengeschoben wird eine schwache. Nur ist die Schwierigkeit, daß der lange Vocal der Ableitung zuweilen mit dem Wurzelvocal der vocalisch schließenden Wurzeln grammatisch ganz gleich behandelt wird, und endlich tritt in die Reihe der schwachen Verben noch eine Classe, die eine consonantische Ableitung verrathen. Wir geben zur Uebersicht:

#### I. Starke Formen.

1) Der einfachen Wurzel wird das ableitende D angehängt: berem ich trage, berdem ich trug.

2) Der Präsensstamm hat in seiner einfacheren wahrscheinlich verkürzten Gestalt eine von der Präteritalform wesentlich verschiedene Form, was die gemeine Grammatik eine irreguläre Conjugazion



nennt, und zwar in verschiedenen Richtungen; dafür nur das Beispiel: gūjem ich spreche, guſtem ich sprach.

## II. Schwache Formen.

1) Das Präteritum wird durch die schwache Vocalableitung gebildet, d. h. zwischen die Wurzel und das D schiebt sich ein langes i, a oder ū; also vom starken Präsens pursem ich frage stammt das schwache Präteritum pursidem ich fragte.

2) Zwischen Wurzel und T wird eine mit S gebildete consonantische Silbe eingeschoben, z. B. dānem ich weiß, dānistom ich wußte.

Wir betrachten die Personalbildung. Sie ist in den Consonanten sehr vollständig erhalten mit Ausnahme der II sing., deren Flexion im Vocal aufgeht; es findet sich aber zwischen den sechs Formen, welche der Singular und Plural liefern, wieder eine merkwürdige Differenz, welche die Formen gewissermaßen in starke und schwache trennt. Zur ersten Art gehört vom Singular die erste die auf das alte M schließt, und die dritte, die das ursprüngliche T in D erweicht, vom Plural die dritte, die das ursprüngliche NT in ND erweicht, also

berem ich trage, bered er trägt, berend sie tragen.

Ich muß hier gleich erwähnen, daß das sonst bequeme Paradigma hier eine kleine Anomalie bietet; indem sie die Form bered gegen die allgemeine Regel in berd zusammenzieht, also ganz dem lateinischen fert statt ferit gemäß. Wir sehen über diese Kleinigkeit hinweg. Sie hat aber doch vielleicht zu einer zweiten mitgewirkt, daß man nämlich die Form berd, die normal dem Präteritum angehört, wegen Zusammenfallen mit der Präsensform umgeht und statt dessen auch das Particip berdeh ohne Hilfszeitwort verwendet. Wir suchen jetzt die drei andern Formen. Um die erste Plural von ihrem Singular zu scheiden, hat die Sprache, die der Endung M keine Weiterbildung mehr gestattete, zu dem Mittel des langen Flexionsvocals gegriffen; sie bildet also zum Singular berem den Plural berim wir tragen; die zweite Singular, die ihr ursprüngliches ST ganz aufgibt, nimmt ebenfalls langen Vocal i an, also berī du trägst; die zweite Plural aber hat wie andre Sprachen das ursprüngliche ST in T, endlich in D geschwächt und muß zur Unterscheidung von der III sing. ebenfalls ihren Vocal dehnen, folglich berid ihr tragt.

Aus diesem gedehnten Vocal der Formen *berē*, *berēm*, *berēd* folgt der doppelte Nachtheil 1) daß diese Formen nur schwachen Charakter haben und ebendarum in der Präsensform keine Differenz beider Classen möglich ist. 2) Da dieses flexive *i* die Dehnung durch *i* anticipiert, mit welcher die andern Sprachen den Conjunctiv, Optativ oder Imperativ ableiten, so ist eben damit eine besondre Form für diese Begriffe abgeschnitten. Diesem Mangel hat die Sprache dadurch abzuhelpen gesucht, daß sie einmal die II sing. des Imperativ stark bildet, für die III sing. aber eine poetische schwache Form bildet, und zweitens daß sie ein Tempus Optativ mit dem bereits versäumten *i* dadurch noch möglich macht, daß sie der Präteritalform ein langes *i* hinter die Flexion, also mechanisch anknüpft, wobei der Uebelstand, daß die schon auf *i* schließende II. sing. dieses neue *i* absorbiert und so mit der dritten zusammenfällt, nämlich *berdemē*, *berdē*, *berdē*. Es kann noch erwähnt werden, daß die persische Conjugation, die der slawischen außerordentlich ähnlich ist, nur in der II. sing. von ihr abweicht durch ihre Vocalbildung und zwar stehen sich das persische *berē* und slawische *beresh* du trägst gerade so gegenüber wie das italienische *vendi* du verkaufst neben spanischem *vendes*.

Die Abwandlung der Präteritalform ist mit der Präsensform ganz identisch, und zwar sowohl in den starken Bildungen *berdem*, *berdend*, als in dem schwachen *berdē*, *berdēm*, *berdēd*, aber mit der merkwürdigen Ausnahme für III. sing., daß sie die Flexionsilbe verschmährt oder ihr charakteristisches *D* nebst dem Vocal im Präteritalcharacter *D* oder *T* ausgehen läßt, d. h. es heißt nicht *berded* er trug, sondern *berd*. Da der Infinitiv mit demselben Dental abgeleitet wird (*berden*) und daneben eine abgefürzte Form (*berd*) besteht, die also immer mit der III. sing. des Präteritum einstimmt, so haben die persischen Grammatiker sogar die Form *berd* als die Grundgestalt des Verbum betrachtet, wahrscheinlich irre geführt durch den semitischen Organismus, wo die III. sing. praeteriti als die Wurzelgestalt des Wortes angesehen wird, was aber hier schlechterdings keinen Sinn hat. Die Anomalie der abgeworfenen Flexion ließe sich etwa mit der gothischen Form *gab* vergleichen, welche für I. und III. sing. keine Flexion zeigt, wenn man übersehen könnte, daß die deutsche Form unabgeleitet und wirkliche Wurzel ist; das

persische berd. vergleicht sich also vielmehr dem deutschen schwachen liebte, welches ebenso hinter dem temporalen T das personelle abgeworfen hat.

Wir haben also eine fast gleich flectirte Präsens- und Präteritalform; von beiden werden nun die übrigen einfachen Formen geleitet. Der Imperativ II. sing. ist die wirkliche und zwar verkürzte Wurzel, wo überhaupt Verkürzung stattfindet; die übrigen Personen lauten dem Präsens gleich; nur kann die dritte Person ihren Flexionsvocal in der Poesie dehnen in langes a, also berad (das indische Lat). Von der Präsensform wird ferner das Präsens-Particip abgeleitet und zwar in verschiedner Gestalt; die ursprüngliche d. h. indische ist berendeh, wo man sieht, daß das auslautende S in Guttural übergegangen und so allmählig stumm geworden ist; statt dessen kann aber die Schlußsilbe auch abfallen und zur Compensazion der Vocal sich dehnen; so daß die zweite Form heran entsteht, ganz dem griechischen *τιωv* für *τιοντε* analog. Drittens aber kann auch das N fallen, also berā, und endlich viertens kann auch noch der lange Schlußvocal verloren gehen, aber nur wo es sich um Compositionen handelt, wo also diese Form her zu lauten hätte, d. h. in der Composition läßt die Sprache allen Organismus fallen und das Wort tritt in die nackte Wurzel heraus.

Aus der Präteritalform wird gebildet 1) der Infinitiv. Das indische tum hat sich geschwächt in den; borden, auch burden gesprochen nach der semitischen Vocalschillerung. Es ist wie das slavische ti eine Nominalform und zwar ein bestimmter Casus, der vollkommen dem lateinischen activen Supinum entspricht; borden wäre also lateinisch *fortum*, wenn diese Form für *latum* gebräuchlich wäre.<sup>1</sup> Der persische Infinitiv kann aber auch, wie gesagt ist, seine Schlußsilbe verlieren, also berd, und diese Form ist in gewissen Fällen die einzig gebräuchliche, namentlich im componierten Futurum und wenn er von einem verbum impersonale abhängt. 2) Endlich wird von der Präteritalform auch das Präteritalparticip gebildet und zwar wird das ursprüngliche S hier ebenfalls in verstummen des h aufgelöst, also berdeh getragen. Diese Form wird ganz wie bei uns nicht nur für Präteritum Activ sondern auch für

<sup>1</sup> Es braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden, daß nach dem Gesagten der persische Infinitiv in den mit dem deutschen Infinitiv in en gar keinen Zusammenhang hat.

das ganze Passiv verwendet. 3) Kommt dazu noch das vom Präteritum mechanisch weiter gebildete Tempus Optativ berdemī.

Damit wären die sämtlichen einfachen Formen der persischen Grammatik erschöpft, die wir jetzt in einem doppelten Paradigma nach der starken Form von berem und nach der schwachen von pursem aufstellen wollen.

Starke Form.				
Präsens:	berem	berī	(bered)	berd
	berīm	berīd	berend	
Imperativ:	ber	(berād)		
Präsens Particip:	berendeh,	berān,	berā	(ber)
Präteritum:	berdem	berdī	berd	(berdeh)
Infinitiv:	berden	(burden)	berd	(burd)
Präteritum Particip:	berdeh			
Optativ:	berdemī	berdī	berdī	
	berdīmī	berdīdī	berdendī	
Schwache Form:				
Präsens:	pursem	pursī	pursed	
	pursīm	pursīd	pursend	
Imperativ:	purs	(pursād)		
Präsens Particip:	pursendeh,	pursān,	pursā	(purs)
Präteritum:	pursīdem	pursīdī	pursīd	
	pursīdīm	pursīdīd	pursīdend	
Infinitiv:	pursīden	pursīd		
Präteritum Particip:	pursīdeh			
Optativ:	pursīdemī	pursīdī	pursīdī	
	pursīdīmī	pursīdīdī	pursīdendī	

Hier ist noch zu bemerken, daß für das Präteritum berdem, pursīdem zuweilen auch die Composition berdestem, pursīdestem, pursīdestī, pursīdest gebraucht wird.

Es läßt sich in der That kein einfacherer und klarerer Verbal-Organismus erfinden als dieser persische. Um nun aber die sämtlichen Functionen des Verbum syntactisch zu gewinnen, bedarf die Sprache zwei weiterer Kunstmittel. Das erste sind Präfixe, das zweite Hilfsverba. Die Präfixe sind:

1) Um ein einfaches Futur zu gewinnen, kann der Präsensform die Partikel be vorgeschoben werden als eine untrennbare und mit dem Wort zusammengeschriebne Partikel, wobei die früher erwähnte Vocalassimilazion Platz greift, also beberem ich werde tragen und bupursem ich werde fragen. Die nämliche Partikel kann auch

dem Imperativ vorgesetzt werden; hebor, hupurs. Da diese Partikel bei einer der Sprache geläufige ist, so ist die Composition klar, kann auch unbedenklich dem indisch-griechischen Augment verglichen werden, falls nämlich die Hypothese richtig ist, daß das griechische *ἐλεγον* aus einer Partikel entspringt, die dem altdeutschen *ge* in *gelag*, *gelegen* entspricht.

2) Eine der persischen Sprache ganz eigenthümliche Erscheinung dagegen ist es, daß die einfache Präsensform als solche der Sprache nicht bestimmt genug klingt, um das Präsens Indicativ auszudrücken.

Die einfache Form gilt dem Perser als Conjunctiv. Um jene Bestimmtheit zu erreichen, muß der Form eine bestimmende Partikel vorangehen; sie hat die Gestalt *mi* oder auch *hemi*, kann unter Umständen wegbleiben, auch von ihrer festen Stellung losgetrennt werden und ist also nicht untrennbar wie das *be*; ja sie stellt sich zuweilen ganz an den Schluß des Satzes und Geitlin vermuthet, es sei die abgekürzte Partikel *hemisheb*, continuo. Das *hemi* entspricht dem griechischen *ἀμα*; die einfache Form *mi* kommt aber außer jener Function in der Sprache nicht einzeln vor; es ist also auch ihr specifischer Begriff nicht zu fixieren. Wie dieser Gebrauch entsprungen und ob er durch Einfluß einer fremden Sprache sich festgesetzt hat, ist ganz im Dunkel. Das nämliche *mi* wird übrigens auch andern Formen vorgesetzt, z. B. dem Imperativ, sodann namentlich der Präteritalform; für diese Stellung wird die syntactische Wirkung dahin angegeben, daß die einfache Form (*berdem*) dem historischen Aorist, die präfigierte hingegen (*miherdem*) dem Imperfectum entspreche. Daß aber dieser Unterschied nicht streng gehandhabt wird, liegt in der Natur der Sache.

3) Noch kann bemerkt werden, daß die Negation wie im Gothischen und Slavischen durch ein den Verbalformen präfigiertes *ne* ausgedrückt wird, also *neberden* nicht tragen; im Präsens kann es getrennt werden, *ne mi berem* ich trage nicht. Merkwürdig ist aber, daß der Imperativ in der zweiten Person statt dieses *ne* eine abweichende Prohibitivform *me* verwendet, also *meber* trage nicht, *meberid* traget nicht, was unverkennbar dem griechischen *μην* entspricht.

Alles übrige leisten die Hilfsverba, welchen entweder der Infinitiv und zwar in seiner abgekürzten Gestalt oder das Präteritalparticip vorgesetzt wird. Den Hilfsverben müssen wir aber, um den Organismus der Conjugation auf gesetzmäßigem Weg zu verfolgen,

hier die Reste der Reduplicazion im Persischen voranstellen und werden hinter den Hilfsverben den syntactischen Gebrauch derselben für die praktische Grammatik einschalten.

### I. Reste der Reduplicazion.

1) Eine wunderliche Figur macht hier die Wurzel *vid* sehen, deren Formen nicht sowohl aus der normalen Reduplicazion *vivid* als aus der abnormen Verdopplung *vidvid* hervorgegangen zu sein scheinen. Denn nur aus einem *vid-vid-den* läßt sich der Infinitiv *diden* ableiten und ebenso das Präsens *binem* aus *vidvid*, *dvi* (wie bist aus *dva* und *sata*, 20), so daß nach dem Abfall des Schlußvocal's ein epheleystisches *N* zwischen geschoben wird, das wir weiter unten bei einer ziemlich Anzahl von Verben wieder antreffen werden. Daraus ergibt sich nun die folgende sehr abnorme Conjugazion:

<i>binem</i>	<i>binl</i>	<i>bined</i>	
<i>binim</i>	<i>binid</i>	<i>binend</i>	
<i>bin</i>	( <i>binād</i> )		
<i>binendeh</i>	<i>binān</i>	<i>binā</i>	( <i>bin</i> )
<i>didem</i>	<i>didl</i>	<i>did</i>	
<i>didim</i>	<i>didid</i>	<i>didend</i>	
<i>diden</i>	<i>did</i>		
<i>didēh</i>	<i>didemi</i>		

Vielleicht ist *didem* ein abgekürztes *vididem*.

2) *dā* geben. Da die Wurzel im Slawischen und fast überall redupliciert ist, so ist hier die Präsomzion auch dafür, obgleich man die Präteritalformen auf einfaches Suffix zurückführen könnte. Dazu kommt noch, daß schon im Zend das indische *dadāmi* mit *dadāmi* gemischt erscheint, so daß wahrscheinlich die Wurzel *dā* thun zugleich in diesem *dā* geben mit versteckt ist. Uebrigens scheint hier schon die Präsensform frühere Reduplicazion zu verrathen; nämlich aus *dadam* wurde *dasem* und hieraus *dehem*, so daß die dritte Person *dehed* dem russischen *dastj* entspricht. Im Imperativ *deh* verstummt das *h*. Die vollständige Form lautet so:

<i>dehem</i>	<i>dehl</i>	<i>dehed</i>
<i>dehim</i>	<i>dehid</i>	<i>dehend</i>
<i>deh, dehende,</i>	<i>dehān,</i>	<i>dehā</i>

dādem	dādī	dād
dādīm	dādīd	dādend
dāden,	dād, dādeh, dādemi	

3) stā stehen. Die Präsensform, der man redupliciertes stasta zu Grund legen kann, lautet istem oder istem und gleicht dem griechischen *ἵστημι* und dem lateinischen *sisto*, so daß der Anlautsconsonant abgefallen ist.

istem	istī	isted
istīm	istīd	istend
ist, istendeh,	istān	istā
istādem	istādī	istād
istādīm	istādīd	istādend
istāden,	istād, istādeh, istādemi	

Man sieht daß hier das Präteritum eine entschieden schwache Form mit ableitendem *a* angenommen hat, die äußerlich der Form *dādem* entspricht aber nicht wie diese aus der Reduplication erklärt werden kann. Es ist also derselbe Fall wie die lateinische Conjugation von *dare* und *stare* in die Analogie der schwachen *a*-Form eintritt.

Nach *istem* geht auch sein Compositum *firistem* ich schicke, *firistādem* ich schickte.

Auf einige noch mögliche Reduplicationen werden wir später aufmerksam machen bei Gelegenheit der Formen *xuspem* ich schließ und *sistem* ich lebe.

## II. Hilfsverba.

1) Wurzel *as* sein. Sie tritt in doppelter Gestalt auf, in einer verkürzten und einer unorganisch erweiterten, für beide ist aber nur die einfache Präsensform übrig. Die erste Form lautet:

em	i	est
īm	īd	end

Wir haben hier die einfachste Gestalt der reinen Verbalendungen ohne Wurzelbuchstab, so daß die Silbe *as* ganz fehlt, mit Ausnahme der dritten Singular, deren *est* aus *asti* das wurzelhafte *es* bewahrt hat. Diese bequemen Formen stehen aber nie selbständig zu Anfang sondern überall nur wo sie sich enclitisch hinter ein andres Wort



anlehnen können, mit dem sie dann auch zusammengeschieden werden. Es ist ganz dieselbe Erscheinung wie in der polnischen Sprache. Man conjugiert also, so zu sagen, mit merd Mann folgendermaßen: merdem, merdt, merdest, merdm, merdt, merdend, ohne daß dabei das Nomen eine Pluralflexion annimmt; ebenso mit einem Adjectiv, shād froh: shādem, shādt, shādest, shādm, shādt, shādend; endlich mit dem Pronomen: menem ich bin, tāt du bist, ūest oder ūst er ist, mājām wir sind, shumājtd ihr seid, ishānēnd sie sind. Wird dagegen das Verbum selbständig gebraucht, so hat es eine anomal erweiterte Gestalt, in der sich uns die Erscheinung des polnischen jestem wiederholt. Aus asmi hat sich ein bequemeres astm, estem, endlich mit falschem h hestem gebildet, wenn man nicht lieber die dritte Person asti als wurzelhaftes est in die andern Personen will eindringen lassen. Daß das h dabei ganz unwesentlich, sieht man schon an der Negativform nistem ich bin nicht. Beide Formen lauten, scheinbar nach dem Schema der sonstigen Präteritalformen, also:

hestem	hesti	hest
hestm	hestd	hestend
nistem	nisti	nst
nistm	nistd	nistend

2) bū sein. Die mangelhafte vorige Form wird durch diese ergänzt. Es ist ein regelmäßig ausgebildetes Verbum, nur ist sein Präsens buvem wenig gebräuchlich und zwar nur als Conjunctiv; an seine Stelle tritt der aus die diphthongierten Sanskritform des Futurum, welche havishjāmi lautet, contrahierte Form bāshem, welche Präsens, Futur und Conjunctiv vertritt. Imperativ und Präsensparticip können aus beiden Formen gebildet werden. Am Präteritum fällt auf, daß seine Form būdem ganz mit dem altflawischen und russischen Futurum boꝛdoꝝ oder budu zusammenfällt. Es bestehen also folgende Formen:

Erstes Präsens:

buvem	buvi	buvēd
buvīm	buvīd	buvēnd

Zweites Präsens:

bāshem	bāshi	bāshed
bāshīm	bāshīd	bāshēnd

Imperativ: bū oder bāsh, die dritte Person in der poetischen Form būvad, auch contrahiert bād, und mit wiederholtem emphatischem Vocal bādā.



**Präsens Particip:** buvendeh ober bāshendeh mid bāshā.

**Präteritum:**

būdem	būdi	būd
būdīm	būdīd	būdend

**Infinitiv:** būden, auch mit kurzem Vocal buden, verfürzt būd.

**Particip Präteritum:** būdeh.

**Optativ:**

būdemi	būdi	būdi
būdīmi	būdīdi	būdendi

3) shu werden. Ob diese Wurzel eine Ableitung von as ist wie das lateinische sum oder gothische sijum wollen wir unentschieden lassen. Das Präsens nimmt diphthongisches ev an.

shevem	shevi	sheved
shevīm	shevid	shevend

shū ober shev, shevād  
shevendeh, shevān, shevā

shudem	shudi	shud
shudīm	shudīd	shudend

shuden, aber auch shūden, verfürzt shud  
shudeh

shudemi	shudi	shudi
shudīmi	shudīdi	shudendi

4) An diese drei Substanzialverba schließt sich als viertes Auxiliare eine Wurzel kvat oder xvat wollen oder wünschen, die ich nirgends als im slawischen xotjeti wieder finde, die hier in der Gestalt xvas auftritt, und die in beiden Sprachen Futura bilden hilft. Sie gehört einer unten vorkommenden Verbalclasse an, die das radicale s im Präsens in h auflöst; die Präteritalform ist stark oder schwach gebildet. Nach jetziger Aussprache wird bekanntlich das v des Anlauts ausgeworfen (xāhem oder xāhem).

**Präsens:**

xvāhem	xvāhi	xvāhed
xvāhīm	xvāhīd	xvāhend

**Imperativ:** xvāh

**Präsens Particip:** xvāhendeh, xvāhān, xvāhā.

**Präteritum:** xvāstem oder xvāhīdem.

**Infinitiv:** xvasten ober xvāhīden; xvāst.

**Particip:** xvāsteh.

**Optativ:** xvāhīdemi.

Wir geben jetzt das Paradigma eines vollständig conjugierten Verbum. Die componierten Präterita des Activ werden wie im Slavischen nie mit haben sondern mit sein zusammengesetzt, welchem das Präteritalparticip folgt, das ganze Passiv hingegen mit dem Verbum werden, ganz wie im Neudeutschen und mit demselben Particip. Dem Futur-Auxiliar wird der verkürzte Infinitiv nachgesetzt.

Activ, Indicativ, Präsens: mī pursem ich frage, Imperfect mī pursidem ich fragte, Morist pursidem ich fragte, Perfect pursideh em ich habe gefragt, Plusquamperfect pursideh būdem ich hatte gefragt, Futur bupursem ich werde fragen, futurum exactum pursideh bāshem ich werde gefragt haben, futurum periphrasticum xvāhem pursid ich werde oder will fragen. Conjunctiv pursem ich frage. Optativ pursidemī ich möchte oder würde fragen. Imperativ purs oder bupurs frage; poetisch pursād er soll fragen. Infinitiv pursiden und pursid fragen, dessen Präteritum pursideh būden gefragt haben. Particip-Präsens pursendeh, pursān, pursā, der Fragende, wenn man fragt; pursideh gefragt habend. Eine seltene mit hestem componierte Präsensform ist noch pursidestem ich bin im Begriff zu fragen oder frage.

Passiv, Indicativ, Präsens: pursideh mī shevem ich werde gefragt, Imperfect pursideh mī shudem ich wurde gefragt, Morist pursideh shudem ich wurde gefragt, Perfect pursideh shudeh em ich bin gefragt worden, Plusquamperfect pursideh shudeh būdem ich war gefragt worden, Futur (wird nur periphrastisch gebraucht) pursideh xvāhem shud ich werde oder soll gefragt werden; futurum exactum pursideh shudeh bāshem ich werde gefragt worden sein. Conjunctiv pursideh shevem ich werde gefragt, Optativ pursideh shudemī ich möchte oder würde gefragt werden, Perfect pursideh shudeh bāshem ich sei gefragt worden. Infinitiv pursideh shuden gefragt worden sein, Particip pursideh shevā der gefragt wird, pursideh shudeh der gefragt worden ist.

Beim Verzeichniß der übrigen Verba verzichten wir darauf eine Abtheilung in starke und schwache Formen durchzuführen, da schon erwähnt ist, daß die Conjugazion den Wurzelvocal mit dem Ableitungsvocal ganz analog behandelt; wir stellen nur einzelne Familien auf, wobei aber die entschieden starken Präteritalformen

die ersten Stellen einnehmen und die entschieden schwachen zuletzt gestellt werden. Man kann überhaupt drei Classen und eine vierte als Anomalie annehmen.

Erste Classe. Das präteritale T bleibt unverändert hinter einem harten Aspirat; dieser ist *χ*, *f*, *sh* oder *s*.

Erste Familie. Verba mit dem Gutturalcharakter *k*, das sich in der Präsensform in weiches *f*, bei einzelnen auch in *s*, *sh* und *h*, im Präteritum aber überall in das aspirierte *χ* auflöst.

Einfache Formen dieser Art sind:

- 1) *hāsem* ich spiele, *hāχtem* ich spielte.
- 2) *pāsem* ich koche, *pāχtem* ich kochte. (Die Wurzel *kak* oder *pak*, *coquo*, *baden*.)
- 3) *hāsem* ich stehe, *hāχtem* ich stand.
- 4) *tāsem* ich laufe, *tāχtem* ich lief.
- 5) *tāsem* ich zahle, *tāχtem* ich zahlte.
- 6) *dāsem* ich hefte, *nāhe*, *dāχtem* ich heftete.
- 7) *risem* ich gieße, *riχtem* ich goß.
- 8) *sāsem* ich mache, *sāχtem* ich machte.
- 9) *sūsem* ich brenne, *sūχtem* ich brannte.
- 10) *dūshem* ich melze, *dūχtem* ich molte.
- 11) Mit eingeschobnem Nasal im Präsens *sendshem* ich wäge, *sextem* ich wog.

12) *shināsem* ich weiß, *shināχtem* ich wußte, ist die bekannte Wurzel *knā*, althochdeutsch *knāchan*, *γινωσκαι*, die durch den Semitismus in zwei Silben zerlegt ist, was übrigens auch im lettischen sinnat der Fall ist.

Die folgenden mehrsilbigen sind theils sichtbar mit Partikeln componiert, theils läßt ihre muthmaßliche Wurzel nicht genau auf ihre Bildung schließen.

- 13) *girtsem* ich fliehe, *girtχtem* ich floh.
- 14) *nuvāsem* ich schmeichle, *nuvāχtem* ich schmeichelte.
- 15) *gudāsem* ich schmelze, *gudāχtem* ich schmolz oder schmelzte.
- 16) *supūsem* ich steche, *supūχtem* ich stach.
- 17) *endāsem* ich schleudre, *endāχtem* ich schleuderte.
- 18) *endūsem* ich gewinne, *endūχtem* ich gewann.
- 19) *engtsem* ich rege auf, *engtχtem* ich regte auf.
- 20) *esrāsem* ich erhebe, *esrāχtem* ich erhob.
- 21) *esrūsem* ich entzünde, *esrūχtem* ich entzündete.

22) amûsem ich lerne, amûxtem ich lernte.

23) amîsem ich mische, amîxtem ich mischte. Die bekannte Wurzel *μῑγνυω*, misceo.

24) ahîsem ich ziehe aus, ahîxtem ich zog aus.

25) avîsem ich hänge auf, avîxtem ich hängte auf.

26) perdâsem ich schmücke, perdâxtem ich schmückte.

27) pêrhîsem ich hüte, pêrhîxtem ich hütete.

28) ferûshem ich verkaufe, ferûxtem ich verkaufte.

29) peishem ich nehme gefangen, peixtem ich nahm gefangen.

30) Zum Präsens gusilem oder gusilem ich breche, das den schwachen Infinitiv gûsîlden hat, gehört das starke Präteritum gusîxtem, auch gusistem ich brach.

31) Mit Guttural im Präsens âxem ich ziehe den Säbel, âxtem ich zog den Säbel.

Zweite Familie. Verba mit Labialcharakter. P, das sich im Präsens in B, im Präteritum in F ertweicht, einigemal auch im Präsens F oder V wird. Einfache sind:

1) tâbem ich glenze, tâftem ich glenzte (woher unser Taft stammt).

2) rûbem ich flege, rûftem ich fegte.

3) kûbem ich schlage, kûftem ich schlug. (Zu vergleichen griechisch *κοπτειν*, slavisch *kovati*, lateinisch *cûdire*.)

4) jâbem ich finde, jâftem ich fand.

5) bâsem ich webe, bâftem ich wob.

6) kâsem ich grabe, kâftem ich grub.

7) revem ich gehe, restem ich ging.

8) shenevem ich höre, shenestem ich hörte. (Die Ableitung unten bei der schwachen Form.)

9) gevem häufiger aber gûjem ich sage (Infinitiv dazu schwaches gûjîden) gusitem ich sagte.

10) girem oder gtrem ich fange, hat seinen Labial abgeworfen, giristem ich fing (das gothische *grîpan*, greifen).

11) xuspem ich schlafe, xustem ich schlief. Das anomale Präsens besprechen wir bei der schwachen Form.

Zusammengesetzt scheinen:

12) âshûbem ich störe, âshûftem oder âshustem ich störte.

13) derjâbem ich verstehe, derjâftem ich verstand (von jâften finden).

14) shitâbem ich eile, shitâstem ich eilte.

15) ferlbem ich betrüge, ferlstem ich betrog.

16) shiklbem ich wundre mich, shiklstem ich wunderte mich.

17) shigltem ich blühe, shiglstem ich blühte.

18) shikâfem ich spalte, shikâstem ich spaltete.

19) nihustem oder nihubnem ich verberge oder bin verborgen, wozu nihustem ich verbarg.

20) pedstrem ich nehme an, hat einen Labial abgeworfen, pedstrestem ich nehme an.

Dritte Familie. Verba deren Wurzelvocal ein Dental scheint, der sich in R, S und sh auflöst.

1) dârem ich habe, dâstem ich hatte. (Indisch dar oder dri, slawisch drîshati halten.)

2) kârem ich säe, kâstem oder kisstem ich säte.

3) embârem ich fülle, embâstem ich füllte.

4) engârem ich meine, engâstem ich meinte.

5) pendârem ich glaube, pendâstem ich glaubte.

6) gudfârem ich lasse zurück, gudfâstem ich ließ zurück.

7) gumârem ich schicke, gumâstem ich schickte.

8) nigârem ich male, nigâstem ich malte.

9) rîsem ich spinne, rîstem ich spann.

10) nevîsem ich schreibe, nevîstem ich schrieb.

11) xîsem ich erhebe mich, xâstem ich erhob mich.

12) âjîshem ich quäle mich, âjîshtem ich quälte mich. Ebenso geht ejûshem ich umarme, ejîshem ich schneide und mit weichem sh eshem ich nähe zusammen. Man nennt sie regelmäßig.

13) efrâsem ich erhebe, efrâstem ich erhob.

14) Zu einem Präsens hilem ich entlasse (Infinitiv hiltiden) das starke Präteritum histem ich entließ.

15) Zum Verbum gerdem ich drehe das Präteritum geshtem ich drehte. Es ist das einzige Verbum, das im Präsens einen Dentalschlaglaut zum Character hat, der natürlich vor dem flexiven T seine Natur verändern mußte. Es läßt sich mit vertere, besser noch mit γυρος und gyrâre vergleichen.

Vierte Familie. Verba deren Präteritum st hat, das aber von zweifelhaftem und höchst verschiedenem Character ist, indem es bald wurzelhaftes bald zur schwachen Consonantableitung gehöriges s enthält. Wir suchen sie in einzelne Gruppen zusammenzufassen.

Erste Gruppe. Das s der starken Formen löst sich im Präsens in h auf.

1) dšhehem ich springe auf, dšhestem ich sprang auf. Der Imperativ dšheh.

2) rehem ich entfliehe, restem ich entfloh.

3) kähem ich vermindere, kästem ich verminderte.

4) Sieher das Auxiliare xvähem ich will, xvästem ich wollte.

Zweite Gruppe. Das s des Präteritum fehlt im Präsens und wird durch ein euphonisches j ersetzt.

1) dšhūjem ich suche, dšhustem ich suchte. Der Imperativ lautet dšhūi; so durchaus.

2) rūjem ich wachse, rustem ich wuchs (altflawisch heißt raston ich wachse).

3) shūjem ich wasche, shustem ich wusch.

4) arājem ich schmücke, arāstem ich schmückte. Ebenso peirājem ich schmücke.

5) giršjem ich weine, girštem ich weinte (läßt sich dem deutschen grnen greinen vergleichen).

6) šjem ich lebe, šstem ich lebte. Hier ist die Wurzel bekanntlich kvi oder redupliciert kvikvi, ζωω, vivo, flawisch šhivon; das s des Präteritum würde sich wie das lateinische vikst aus der Reduplicazion erklären.

Dritte Gruppe. Zwei ganz abnorme Fälle, wo das unläugbar radicale ND des Präsens im Präteritum verloren geht gegen ein schwaches ableitendes S.

1) bendem ich binde, bestem ich band. Die Wurzel ist unzweifelhaft das gothische band, bindan. Beim Infinitiv besten aus deutsche Nomen Bast zu denken, scheint etwas gewagt.

2) peivendem ich verbinde, peivestem ich verband. Wenn man die unzweifelhafte Partikel pei abzieht, so bleibt auch hier die deutsche Wurzel vand, vindam übrig. Man bedenke, daß die deutschen Wurzeln bindan und windan verwandte Begriffe bezeichnen und daß im Neuenglischen sich ein Verba to wear, I wore wie es scheint aus to bear, I bore abgeschwächt hat.

Vierte Gruppe. Schwache Verba, welche ihr Präteritum durch eine Ableitungssilbe mit S-bilden.

1) dānem ich weiß, dānistem ich wußte. Bopp will auch diese Form aus indischem dšhānāmi, also der Wurzel kna wissen ableiten.

- 2) ârem ich vermag, ârestem ich vermochte.
- 3) âdshem ich pflanze, âdshistem ich pflanzte.
- 4) mânem ich bin ähnlich, mânistem ich war ähnlich.
- 5) shâjed es schickt sich, shâisten sich schiden.
- 6) bâjed es ist nöthig, bâisten nöthig sein.
- 7) tuvânem ich kann, tuvânistem ich konnte.
- 8) nigerem ich sehe an, nigeristem ich sah an.

Daran schließen sich noch zwei dunkle Verba, die zum schwachen Präteritum ein Präsens mit dem euphonischen N bilden.

- 9) shikenem ich breche, shikestem ich brach.
- 10) nishînem ich sitze, nishestem ich saß (womit im Sanskrit ni-sad zu vergleichen).

Zweite Classe. Das präteritale T erweicht sich in D hinter den Consonanten R und N.

Erste Familie. Character unveränderliches R.

- 1) berem ich trage, berdem oder burdem ich trug (fero).
- 2) mîrem ich sterbe, merdem oder murdem ich starb (morio).
- 3) xûrem ich esse, xûrdem ich aß.
- 4) âsârem ich beleidige, âsârdem ich beleidigte.
- 5) engârem ich vermuthe, engârdem ich vermuthete.
- 6) evbârem ich verzehre, evbârdem ich verzehrte.
- 7) perverem ich erziehe, pervedem ich erzog.
- 8) gudârem ich hänge, gudârdem ich hing.
- 9) gusârem ich löse, gusârdem ich löste.
- 10) gusterem ich breite aus, gusterdem ich breitete aus.
- 11) supârem ich übergebe, supârdem ich übergab.
- 12) efshârem ich streue, efshârdem und efsherdem, auch fusherdem ich streute.
- 13) sipârem ich übergebe, supurdem ich übergab.
- 14) shumârem ich zähle, shumurdem ich zählte.
- 15) ârem ich bringe ist sichtbare Contraction nach seinem Präteritum âverdem ich brachte.

Ganz anomal ist kunem ich mache, kerdem ich machte. Hier ist die Wurzel ker, das deutsche garavan, gerben, so daß der Infinitiv kerden völlig dem scandischen gjort entspricht; im Präsens ist das wurzelhafte R abgefallen und das euphonische N dafür eingeschoben.

Zweite Familie. Character unveränderliches N.

- 1) rānem ich treibe, rāndem ich trieb.
- 2) mānem ich bleibe, māndem ich blieb (maneo, *μενω*).
- 3) χvānem ich lese, χvāndem ich las.
- 4) efkenem ich werfe nieder, eskendem ich warf nieder.
- 5) efshānem ich streue, efshāndem ich streute.
- 6) āgenem ich fülle, āgendem ich füllte.
- 7) Daß componierte perāgenem ich zerstreue, perāgendem ich zerstreute.

Dritte Classe. Verba, deren vorherrschend schwache Form dem präteritalen D langen Vocal voranstellt.

Erste Familie. Reguläres schwaches Präteritum in i. Es lassen sich aus der großen Zahl nur beispielsweise anführen:

- 1) pursem ich frage, pursidem ich fragte.
- 2) beχshem ich schenke, beχshidem ich schenkte.
- 3) pājem ich behaupte, pājidem ich behauptete.
- 4) burem ich spalte, burtidem ich spaltete.
- 5) perem ich fliege, pertidem ich flog. (Unverkennbar ist der Zusammenhang mit dem slawischen pero Feder, penna, *πτερον*, so daß die Wurzel pat fliegen vorliegt.)
- 6) būsem ich küsse, būsidem ich küßte.
- 7) pūshem ich ziehe an, pūshidem ich zog an.
- 8) tersem ich fürchte, tersidem ich fürchtete (slawisch *τρονση* sen ich erschüttere mich oder zittere, *τρεμω*, tremo, französisch je crains).
- 9) dšhumbem ich rühre mich, dšhumbidem ich rührte mich.
- 10) tsheshem ich versuche, tsheshidem ich versuchte.
- 11) χuspem ich schlafe, χuspidem ich schlief, mit den Nebenformen χustidem und χvābidem; die Wurzel ist bekanntlich svap, in χuspem muß man ein redupliciertes svasvap vermuthen.
- 12) χendem ich lache, χendidem ich lachte.
- 13) derem ich zerreiße, dertidem ich zerriß (slawisch *deron*, gothisch *tēra* ich zerre, romanisch *tirare*).
- 14) dūshem ich melte, dūshidem ich molf.
- 15) resem ich komme, residem ich kam.
- 16) rendshem ich schmerze, rendshidem ich schmerzte.
- 17) sumbem ich durchbohre, sumbidem ich durchbohrte.
- 18) sendshem ich wäge, sendshidem ich wog.
- 19) shūrem ich verwirre mich, shūridem ich verwirrte mich.



20) kârem ich arbeite, kârîdem ich arbeitete (dieselbe Wurzel wie kerden).

21) gerdem ich drehe mich im Kreise, gerîdem ich drehte mich im Kreise (von γῦρος).

22) keshem ich ziehe, keshîdem ich zog.

23) kûshem ich wage, kûshîdem ich wagte.

24) lerssem ich zittere, lersîdem ich zitterte. (Etwas aus tersem erweicht?)

25) mâlem ich reibe, mâlîdem ich rieb (molère, malan, mahlen).

26) nâlem ich wehflage, nâlîdem ich wehflagte.

27) vessem ich wehe, vesîdem ich wehte (gothisch vâa, slawisch vjejon, griechisch ἀνμ ich wehe).

28) amurssem ich verzeihe, amursîdem ich verzieh.

29) xerâmsem ich stolziere, xerâmîdem ich stolzierte.

30) fehsem ich verstehe, fehemîdem oder fehîdem ich verstand.

31) thelebsem ich suche, thelebîdem ich suchte. Ein arabisches Wort, das sich naturgemäß der schwachen Conjugation anschließt.

In diese Classe gehören ferner noch eine große Zahl von Causativverben, die von einem andern Verbum gebildet werden, als

32) von kerden machen, kerdânîden bewirken.

33) von resîden kommen, resânîden schicken.

34) von tersîden fürchten, tersânîden fürchten machen u. s. w. Sie bilden ganz regulär kerdânem, resânem, tersânem, wobei nur zu bemerken, daß einzelne auch das ableitende t auswerfen, z. B. von perwerden erziehen, perverânden erziehen lassen, womit sie dann in die Analogie der starken N-Conjugation eintreten. Seltner werden Causative vom Nomen gebildet, wie z. B. von sheb Nacht shebem ich übernachtete shebîdem ich übernachtete u. s. w.

Zweite Familie. Anomale Verba mit dem langen t im Präteritum. Das Präsens hat das euphonische N.

1) tshînem ich sammle, tshîdem ich sammelte. (Das t ist wurzelhaft, also starke Bildung.)

2) Das schon erwähnte bînem ich sehe, dîdem ich sah.

3) gûînem ich wähle, gûîdem ich wählte. (Könnte mit dem deutschen kiosan führen verglichen werden.)

4) âferînem ich schaffe, âferîdem ich schuf. Dunkles Compositum.

Dritte Familie. Anomale Classe mit â im Präteritum.

Erste Gruppe. Mit euphonischem j im Präsens.

1) sĭjem ich gebäre, werde geboren, sĭdem ich gebar. Etwa das indische dġan?

2) kĭjem, coeo, kĭdem.

3) kushĭjem ich öffne, kushĭdem ich öffnete.

4) amĭjem auch amĭsem ich bereite, amĭdem, auch amĭdem ich bereitete.

Zweite Gruppe. Ganz anomal.

1) uġtem ich falle, uġdem ich fiel. Das starke Präsens ist die bekannte Wurzel pat, πτω, peto, slawisch padon, deutsch fallu; der Wurzelvocal scheint vorangestellt und das p durch t aufgelöst.

2) nehem ich lege, nihĭdem ich legte. (Mit der Partikel ni zusammengesetzt? Die Wurzel ist indisch sad sitzen.)

3) sitĭnem ich nehme, sitĭdem, aber auch sitĭdem und sitĭstem ich nahm. (Das N des Präsens ist euphonisch, wenn nicht die zweite Präteritalform die frühere starke ist.)

4) dehem ich gebe, dĭdem ich gab, so wie

5) istem ich stehe, istĭdem ich stand, und firistem ich schicke, gehören in diese Analogie.

Vierte Familie. Präsens in a, Präteritum in ū. Eine ziemlich räthselhafte Classe bilden die folgenden Verba, deren Präteritum ein entschieden schwaches ū zeigt, das Präsens dagegen a, so daß sie aus zwei Conjugationen gemischt erscheinen; ganz derselben Bildung folgen einige, deren Vocal sichtbar Wurzel ist.

1) sĭjem ich reibe, sĭdem ich rieb. Wurzel.

2) peimĭjem ich messe, peimĭdem ich maß. (Wurzel wird das indische mā sein, slawisch mjeriti, lateinisch metior und mensus messen.)

3) fermĭjem ich befehle, fermĭdem ich befahl. Von derselben einfachen Wurzel wie auch

4) asmĭjem ich erfahre, asmĭdem ich erfuhr.

5) asĭjem ich ruhe, asĭdem ich ruhte.

6) essĭjem ich nehme zu, essĭdem oder essĭdem ich nahm zu.

7) alĭjem ich beflecke, alĭdem ich befleckte.

8) endĭjem ich salbe, endĭdem ich salbte.

9) bezshĭjem ich schenke, bezshĭdem ich schenkte.

10) pālĭjem ich suche, pālĭdem ich suchte.

11) sedĭjem ich glätte, sedĭdem ich glättete.

12) shuxajem ich zerfleische, shuxudem ich zerfleichte.

13) gushajem ich öffne, gushudem ich öffnete.

14) numajem ich zeige, numudem ich zeigte.

15) sitajem ich lobe, situdem ich lobte.

Fünfte Familie. Entschieden *u* im Präteritum; dasselbe *u* zeigt sich auch im Präsens aber in der Diphthongisation *ev* oder *uv* (das *andre* ou auffassen).

1) Das Auxiliare buvem ich bin, budem ich war.

2) duruvem oder direvem ich mähe, durudem ich mähte.

3) junuvem oder Junevem ich schlummere, junudem ich schlummerte. (Auch dieser Form liegt ohne Zweifel die Wurzel *svap* zu Grunde; sie stimmt zum slawischen *sünü* der Schlaf oder dem dänischen *sövn*.)

4) shunuvem oder shunevem ich höre, shunudem oder shintudem ich hörte. (Wurzel scheint mir *klu*, so daß *L* in *N* geschwächt ist und das Wort zum slawischen *sluti* hören stimmt, so wie zu *κλυω*, *clueo*, woher auch unser *klüt* laut stammt.)

### Ansmala.

Nach der von uns befolgten Ordnung bleiben uns jetzt drei Verba übrig, welche vor dem präteritalen *D* einen kurzen Vocal haben. Diese sind:

1) Das Auxiliare shevem ich werde, shudem ich wurde.

2) senem ich schlage, sedem ich schlug. Imperativ *sen*. (Wurzel ist das indische *chan* schlagen, tödten, slawisch *gnati* verfolgen mit dem Präsens *shenon*.)

3) Ganz abnorm ist *ameden* kommen, das so flectiert.

Präsens:

ajem

ajl

ajed

ajlm

ajld

ajend

Imperativ: *ai* (*ajad*).

Präsens-Particip: *ajendeh*, *ajân*, *ajâ*.

Präteritum:

amedem

amedl

amed

amedlm

amedld

amedend

Infinitiv: *ameden*, *amed*.

Präterital-Particip: *amedeh*.

Optativ: *amedeml*.

Dürfte man vermuthen, daß dieser Wurzel ein kv vorn abgefallen wäre, so wäre sie eine vortreffliche Bestätigung für unsre Hypothese einer Wurzel kva, die mit unwesentlicher Nasalbildung die Formen ve-nio und gothisch qvi-ma ich komme erzeugt hat, da hier sichtbar die Nasalableitung erst im Präteritum eintritt.

Indem wir hiemit das persische Verbum durchgegangen, stelle ich zum Schluß eine kleine Auswahl persischer Etymologien zusammen, die mir während dieser Beschäftigung aufgestoßen sind:

ab Wasser, indisch ap, aqua, աղ, isländisch á, eau.

ober über, ὑπερ, super, ubar.

axter Stern, ἀστηρ, astrum.

es oder si aus, εκ, ex, slawisch is, gothisch us, deutsch er.

esp oder esb Pferd, equus, ἵππος, deutsch èxu.

ustuvár fest, indisch sthāvāra, von sta.

an jener, gothisch jāns, slawisch ono, ἐκεῖνος?

ender innerhalb, intus, ἐντος, indisch antar.

endūden überziehen, dūco, tiuxa?

avās Stimme, indisch vāk, vox?

avixten hängen, gothisch vigan bewegen, slawisch dvigati?

āhen Eisen, aheneus, aeneus, ehern?

in dieser, ille?

pā Fuß, pes, πους, fōtus.

bār Last, Bürde (Bahre).

bāsū Arm, indisch βάχus, βραχιων, brachium.

bālin Kopfkissen, unser Polster?

bān Wächter, das slawische ban und pan, Herr?

bed böse, das englische bad?

peder Vater, πατηρ, pater, fadar.

pur voll, πλεος, plenus, fulls, slawisch plünū.

berāder, burāder und berādser, Bruder, frāter, slawisch bratj.

burden tragen, φερω, fero, bèra, slawisch beronj.

pursiden fragen, slawisch prositi, lateinisch procāre und rogāre, gothisch frax ich fragte; indisch pratts.

pes alsdann, post?

bist zwanzig, viginti, von dva (2) und indisch ḍaṣa (10).

puser Knabe, puer, παῖς (?). Indisch putra.

pendf fünf, πεντε, quinque.

bendeh Bündel, von band.

beh gut, gothisch bats; den Comparativ behter mit plattdeutschem beter zu vergleichen ist falsch, weil im Persischen das T zur Endung gehört.

bi ohne, slavisch bes?

pijāleh Becher, von πίνειν, slavisch piti?

blm Furcht, slavisch bojati se sich fürchten.

tishteh durstig, gothisch þersan, τερσεσθαι?

dshān Seele, ζῶω?

tshend, quantum.

dshufheh Jungeß, gothisch juxisa jünger.

zurd dünn, curtus?

zürden essen, slavisch kusiti, gustāre, γεύειν, gothisch kiusan?

duxt und duxter Tochter, θυγάτηρ, duxitri, slavisch dūstshī.

der Thüre, Thor, θύρα, slavisch dvīrū.

dirāl lang, indisch dīrga, slavisch dlūgū, longus.

dirext Baum, triu, δρυσ, δορυ, slavisch drīva.

durusht hart, dūrus?

duruļ Lüge, triogan? Indisch drux.

dest Hand, δεξία, dextra, tèχsvó, daksina.

dem Hauch und dūd Rauch, θυμός, fūmus, indisch dūma Rauch, dmā hauchen, slavisch duti wehen.

dendān Zahn, ὀδους, dens, tunpus, dantas.

dū zwei, dva.

dūr fern, slavisch dal. Indisch dūra.

dūst Freund, slavisch drugū?

deh zehn, δεκα.

dir spät, langwierig, δηρος.

rāst recht, rectus.

semn Land, slavisch semja, gothisch xāms, lateinisch campus.

sen Weib, slavisch shena, γυνή, kvinó.

sājah Schatten, slavisch sjenj, indisch tsājā, σκία.

sipd, sifd weiß, indisch svēta, slavisch svjet, gothisch xvitš.

sitāreh Stern, gothisch stērnó (neben obigem axter).

ser Haupt, griechisch κεφα.

shuden gehen, slavisch shed gegangen?

shtr Milch, slawisch ser Rāse, indisch kstra.  
 gird rund, γυρος.  
 gūsh Ohr, auris, gothisch āsō, slawisch uxo, indisch gōsha.  
 māder Mutter, μητηρ, māter, slawisch matj.  
 mādeh Weib, gothisch magap?  
 māh Mond, μην, mēna.  
 merg Tod, mors, slawisch smert.  
 mest trunken, μεθυ, indisch madu süß.  
 mūr Ameise, μυρμηξ, slawisch muravei, schwedisch mūra,  
 holländisch mtr.  
 mūsh Maus, μῦς, mūs, slawisch mūishī.  
 mih groß, mikils, μεγας, magnus, μαχat.  
 miher Liebe, Freundschaft, slawisch mil lieb, mir Frieden?  
 mijan Mitte, medius, madjas, μεσος, slawisch mesħdu.  
 mikχ Wolke, ὀμιχλη, gothisch milχma, slawisch mīgla.  
 nā in, slawisch na auf, ἀνα, ana.  
 nāf, Nabel, umbilicus, ὀμφαλος.  
 nām Namen, nōmen, ὄνομα, namō, slawisch imen.  
 ner Mann, indisch nara, ἀνηρ.  
 nēd nahe, gothisch nēχv.  
 neh nicht, gothisch ni.  
 nuh neun, novem, ἐννεα.  
 ū und (ve ist arabisch).  
 veh wehe, vae.

## **Drittes Buch.**

**Das slawische Verbum.**





## Vorwort.

Dobrowsky hat zuerst mit Bestimmtheit ausgesprochen, es gebe nur zwei slawische Hauptstämme, welche geographisch betrachtet freilich zwei sehr ungleiche Hälften bilden, nämlich einen südöstlichen und einen nordwestlichen. Er stellte als Kennzeichen dieses Gegensatzes theils den vorzugsweisen Gebrauch einzelner Wurzeln, einigen Wechsel zwischen Vocalen und Abstufung der Zischlaute, besonders aber zwei auf jeder Seite nur einseitig vorkommende sogenannte epenthetische Consonanten auf. Die erste Classe hat allerdings das charakteristische Merkmal, daß sie jedem Labiallaut, dem das mouillirende j nachfolgen soll, ein L zwischenschleibt, das diese Mouillirung auf sich nehmen muß, welches sichtbar nur auxiliäre L der zweiten Classe fehlt; als Kennzeichen der zweiten Classe giebt er dagegen ein epenthetisches D an, das in gewissen Fällen dem L vorschlagen soll; obgleich etwas ähnliches in der neuisländischen Mundart vorkommt, sind doch die von Dobrowsky beigebrachten Beispiele nicht ganz unverdächtig. Wenn er z. B. das Verbum moliti anführt, das westslawisch modliti laute, so giebt die lettische Form malda (vielleicht das gothische maþljan und das deutsche melden) zu erkennen, daß das D kein bloßes epentheticum sondern von der östlichen Mundart ausgeworfen ist; ähnlich wird es sich vielleicht mit den andern Beispielen verhalten. Ueberhaupt sind die slawischen Grammatiker zu freigebig mit epenthetischen Buchstaben, die nichts erklären. Besonders das N wird gar häufig eingeschaltet; der bekannteste Fall ist die Pronominalwurzel i (lateinisch is) welche hinter der Präposition ein N vorschleibe; da dem Slawen der Nominativ dieser Wurzel fehlt und aus der Wurzel on (jener) ergänzt wird, so liegt der Verdacht nahe, diese Wurzel habe sich auch, freilich unflectiert, den andern Casus mitgetheilt. Andre epenthetische N werden wir

gelegentlich aufklären. Indem wir nun Dobrowsky's Eintheilung dennoch im Ganzen adoptieren müssen, weichen wir nur darin von ihm ab, daß wir das Altflawische isoliert betrachten. Zwar ist richtig, daß nach dem oben besprochenen Eintheilungsgrund das sogenannte Kirchenflawisch der ersten Classe zufällt; allein auch auf der westflawischen Seite lassen sich andre Züge vorweisen, worin diese Idiome der Kirchensprache wieder näher stehen. Ueber die geographische Stellung des Altflawischen herrscht ohnehin noch das größte Dunkel und jeder Sflawist will es anders habitieren. Dobrowsky stellte es dem Russischen am nächsten, Kopitar hielt es für altkrainisch und Schaffarik nennt es altbulgarisch. Wir überlassen ihnen diesen Streitpunct auszusechten und stellen das Kirchenflawische als das Fundament für den ganzen Hauptstamm, isoliert an die Spitze unserer Betrachtung. Es entsteht also diese Eintheilung:

- 1) Das altflawische.
- 2) Die neuere südostflawische Sprache; diese zerfällt so:
  - a) Das Russische in allen seinen Dialecten.
  - b) Das im Süden ansässige Serbische.
  - c) Der im Norden an die Serben grenzende krainische, wendische oder slowenische Volksdialekt, der neuerdings mit dem vorigen zusammen auch ilirische Sprache genannt wird. Dahin gehört mit geringer Abweichung auch Cwilcroazien, während die sogenannten Militärcroaten serbisch reden, aber da sie zur lateinischen Kirche gehören, nicht das griechisch-serbische sondern das magyarisch-lateinische Alphabet angenommen haben.

Zu dieser Seite muß auch noch die bulgarische Sprache gerechnet werden, welche sich gleichsam als eine Tochtersprache zur serbischen verhält, weil sie die ganze Declination gleich den neuromanischen Mundarten abgelegt hat und somit aus dem Kreis der reinflawischen Idiome herausgetreten ist.

- 3) Die nordwestliche oder westflawische Sprache besaßt:
  - a) Das Polnische.
  - b) Das Tschechische in Böhmen, Mähren und der Slowakei.
  - c) Kann man dahin die sogenannte serbische oder wendische Volkssprache der Lausitz rechnen, die in der Oberlausitz der tschechischen, in der Niederlausitz der polnischen Sprache näher verwandt ist.

Obgleich die altflawischen Manuscripte hie und da Spuren von Accenten zeigen, so nehmen wir doch die Stammsprache wie jede

andre als ursprünglich accentlos an; diß ist hier wesentlich, um die einzelnen Sprachen daraus abzuleiten, denn sie gehen hier am weitesten auseinander. Als allgemeinen Gegensatz läßt sich nur aussprechen, daß die Südostslawen eine sehr freie, die Westslawen dagegen eine mehr mechanisch gebundene Betonung haben.

Ich muß nur ein Wort über die Quellen beifügen, aus denen die folgende Abhandlung über das Altflawische gezogen ist. Sie sind: Dobrowsky, *institutiones linguae slavicae*, Kopitar's Grammatik und Wörterbuch im Glagolita Clozianus, Schaffariks Elemente der altböhmischn Grammatik (deutsch von Jordan) und Miklosich, *Radices linguae slovenicae*. Das waren die besten vorhandenen Quellen und ich suchte das daraus gezogene Material nach dem Maßstab der vergleichenden Grammatik so fruchtbar als möglich für mich auszubenten. Seitdem ist aber die bedeutende neuere Arbeit von Mikloschits, Lautlehre und Formenlehre der altslowenischen Sprache, zu Tage getreten; sie ist aus einer neuen Benützung der Quellen hervorgegangen und darum als Autorität anzuerkennen; ich habe sie sorgfältig mit meiner Auffassung verglichen und bemerke in dieser Hinsicht nur so viel: Es versteht sich, daß mein Standpunct nicht auf das Detail der Handschriften und Varianten gerichtet sein kann; was eine wesentlich neue Ansicht giebt, habe ich in meinem Manuscript verzeichnet; andres aber, was nur eine neue theoretische Darstellung betrifft, hab' ich als noch hypothetisch nicht weiter angeführt. Dahin gehört vor allem die von Mikloschits aufgestellte Behauptung, der bisher als shtsh gelesene Buchstab sei im Altflawischen bloß sht gesprochen worden nach Art der heutigen Bulgaren; da ich dafür aber keinen Beweis finde, lasse ich es inzwischen bei der hergebrachten Ansicht bewenden. Die Auffassung dieses Lautes als sht hat allerdings die bedeutende Analogie für sich, daß alle Slawen das analog erweichte shd kennen, und zwar geht das shd aus dem einfachen d als sogenanntes euphonicum hervor; beim sht ist aber die Etymologie nicht überall so klar; neben dem bulgarischen sht haben alle neuern Dialecte dafür vielmehr shtj, shtsh und endlich tsh und ts, so daß eine völlige Umkehrung des Lautes sich ergibt, welche es wahrscheinlich macht, daß der älteste flawische Laut der sanskritischen bekannten Verbindung sht mit lingualem t identisch war. Was aber das flawische Lautzeichen betrifft, so ist allerdings

daraus nur zu ersehen, daß das Zeichen sh dem hebräischen shin nachgemacht und das shtsh daraus mit unten angehängtem T gebildet ist. Was nun das übrige betrifft, so können wir unsre kurze Darstellung durch den Sprachvergleichenden Zweck rechtfertigen, und müssen, wie in allen Sprachen, den Leser, dem es um die genauere Kenntniß des einzelnen Dialects zu thun ist, wie billig auf die Specialdarstellung verweisen.

---

## Erstes Capitel.

---

### Altſlawiſches Verbum.

Nach Dobrowsky, Kopitar, Schafarik und Mikloschits.

Ein paar Worte über unsre Lautbezeichnung des ſlawiſchen werden nöthig ſein. Nichts iſt einfacher und klarer als die ſlawiſche Conſonantur und ihre Bezeichnung. Welcher Vortheil ſchon, keine Geminazion zu haben! Leider können wir der cyrilliſchen Schrift nicht überall folgen; unsre unbequemen Doppelzeichen sh und ſh müſſen wir beibehalten. Die euphonischen Uebergänge der Lingual- und Gutturallaute vor den weichen Vocalen i, e und dem j ſind hier im Ganzen dieſelben wie im Romaniſchen; es wird g zu ſh und ſ, t zu ts, k zu tsh und ts, x zu sh und s; etwas ungewöhnlicher iſt uns die Verwandlung des D und T durch eine Art Pleo- naſmus, indem das aufgelöſte D, T ſelbſt wieder nachkommt in ſhd und ſhtj, ſo wie die des st und sk in den dreifachen Laut ſhtsh. Eine andre Eigenthümlichkeit iſt das breite ſlawiſche L, das wir noch im Munde der Ruſſen und Polen hören. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt dieſe die älteſte allgemeine Ausſprache des L bei den Sſlawen, velleicht auch bei andern Völkern geweſen; im Ruſſiſchen iſt es noch die regelmäßige, nur durch folgende weiche Vocale gebrochne; da die altſlawiſche Bezeichnung aber gar keinen Finger- zeig über eine Differenz innerhalb des L-Lauts bietet, ſo müſſen wir dieſe Schwierigkeit hier ganz umgehen und auf die lebenden Mundarten verſchieben.

Iſt aber der Conſonant durch ſich ſelbſt klar, ſo hat der ſlawiſche Vocalismus für uns große Dunkelheiten, die wir noch kurz ins Auge faſſen müſſen. Was das ſlawiſche von allen übrigen

indisch-europäischen Mundarten abscheidet, ist die auffallende Erscheinung, daß es keine organischen Längen, überhaupt keine altlangen Vocale kennt; es giebt hier also nicht nur kein *a* wie im gothischen, sondern auch kein *ä* und *o*, kein *i* und *ü*; zwar zeichnen die Handschriften in gewissen Flexionsfällen das *e* und *o* durch die Majuskel *E* und das griechische *ω* aus; es ist diß aber nur theoretische Spielerei, um einige gleich klingende Formen grammatisch zu unterscheiden. Ferner wird das *i* durch zwei griechische Zeichen *ι* und *η* und nebenher noch durch das fremde *υ* bezeichnet; aber der Unterschied jener beiden hat gleichfalls bloß orthographische Gründe. Das *u* wird durch die griechische Composition *oy* oder *u* ausgedrückt, ist aber dem byzantinischen Gebrauch gemäß durchaus einfacher Laut und schlechterdings keine Dehnung darin zu erkennen. Kopitar hat, sehr untheoretisch, die russische Orthographie darum getabelt, daß sie das alte componierte cyrillische *oy* später durch das einfache *y* abbreviirt und ersetzt hat, und diese Aeußerung Kopitars haben bei uns Bopp und Grimm dahin mißverstanden, Kopitar wolle dadurch die Quantität des altslawischen *ü* bestimmen; sie hielten dieses *oy* bald für gedehntes *ü*, bald gar für Diphthong; beides ist aber nach slawischem System eine Unmöglichkeit.

Wir hätten also sicher die fünf Hauptvocale als Kürzen. Dazu kommen aber nun folgende dunklere Erscheinungen. Einmal, hat die Sprache keine entschieden langen Vocale, so hat sie dagegen zwei besondere Auslautsvocale, welche nicht nur kurz, sondern so zu sagen kürzer als kurz aufgefaßt werden müssen; der eine ein zum Silbenschuß (immer hinter einen Consonant angelehnt) nachtönendes kurzes *u* oder *o* ist in den heutigen Dialecten verstummt; es wird nicht unpassend dem französischen *e muet* verglichen und bedeutet überhaupt, daß der Schlußconsonant rein und voll, d. h. ohne Mouillierung auszusprechen sei (was man aber nicht ganz richtig hart nennt, denn ein hartes *D* klingt uns lächerlich). Der zweite Laut dieser Art ist ein eben solches kurzes *i* oder *e*, das hinter Labialen oder Zischlauten in den neuern Mundarten ebenfalls verstummt ist (oder die Labialen haben das *j* dem *L* einverleibt und die Zischlaute sind eigentlich durch es gezeugt, so daß sie pleonastisches *j* nachführen), den übrigen Lauten aber eine Mouillierung, d. h. ein leichtes *j* hinten anfügt (und das nennt man fälschlich auch weiche Endung, so daß ein weiches *T* für uns ein *tj* wäre). Daß diese beiden matten Vocalkürzen im

Organismus der ersten Schreiber wirklich als Vocale zählen, kann nicht bezweifelt werden; sie erreichen eben dadurch die slawische Sprachregel, daß jedes Wort vocalisch schließen muß. Allein wie sie diese beiden Laute von den übrigen ohnehin schon kurzen u, o, i, e genau unterscheiden, das ist etwas schwieriger zu sagen. Man könnte vermuthen, die fünf Hauptvocale seien ursprünglich sämtlich lang gesprochen worden und diese beiden allein kurz. Allein nicht nur streubt sich jede slawische Zunge gegen diese Hypothese, sie ist auch in directem Widerspruch mit dem Tschechischen, das schon in der frühesten Gestalt nach deutscher Weise wirkliche Längen unterscheidet. Wir können hier nichts andres thun als uns der Tradition so genau wie möglich anschließen und halten uns also an das wahrscheinlichste, indem wir die beiden kurzen Vocale durch ein Kürzezeichen, also ŭ und ĭ auszeichnen. Nun folgen aber einige andre Zeichen, welche eher auf die Natur der Länge d. h. zum Diphthong sich neigen. Davon ist eines unzweifelhaft; nämlich ein dritter bloß im Auslaut vorkommender Vocallaut wird durch die Verbindung der beiden Kürzezeichen oder des kurzen ŭ mit einem wirklichen i erreicht, muß also nach aller Wahrscheinlichkeit ursprünglich ein Diphthong ui gewesen sein, den wir nach seinem alten Werth ũ bezeichnen; in der spätern wie noch in der russischen Schrift wurde seine Bezeichnung etwas abgekürzt und entstellt (so daß sie unrichtig einem ĭ gleich sieht), die russische Aussprache hat sich aber richtiger auf einem diphthongischen eöy, mit gedehntem Umlaut, oder bloßem y (zwischen ŭ und i) behauptet; der Böhme spricht den Laut insgemein wie ein diphthongisches ei oder als langes i, der Pole, der wie jener y schreibt, nimmt es für ein trübereß i, das zwischen i und e schwebt, die Südslawen schreiben und sprechen bloßes i. Ein andres Vocalzeichen, dessen Figur aus der armenischen Sprache entlehnt ist, wird jatĭ genannt und sein Werth gewöhnlich je angesetzt; da es in fremden Wörtern zu Theil den Laut ai ersetzt, so glaubt Schafarik es sei der Diphthong ai gewesen, der sich später in ja umgekehrt habe, was er damit begründen will, daß vor diesem je die sonst veränderlichen Consonanten ausnahmsweise sich nicht verändern; Kopitar dagegen hält diesen Vocal für ein hohes é fermé, also dem griechischen η gleich, in den heutigen Dialecten schwankt es zwischen e, je und ja; nehmen wir es é, so könnte vielleicht das andre e ä gewesen sein. Allein sehr früh geht das gewöhnliche e selbst in den



Laut je über, was große etymologische Verwirrung veranlaßt, im Russischen sogar in jo, ebenso im Polnischen wo es dem ja des ersten gegenübersteht. Dazu kommt noch eine alte Verbindung ju und endlich wird das i häufig als ji gesprochen, so wie statt einfachen a's im Slawischen die Verbindung ja eintritt. Ueberhaupt scheut der Sclave den Vocalanlaut; dem o und u setzt die Volkssprache gern ein v vor, den andern Vocalen jenes j und man sieht, die sich so ergebenden Verbindungen ja, je, ju, nebst dem russisch-polnischen jo ersetzen hier gewissermaßen die Diphthonge anderer Sprachen; der Russe, der jetzt zwei e = je hat, mußte zuletzt noch ein drittes reines e ins Alphabet aufnehmen. Die schwierigste Frage bleibt also für uns, wie unterscheidet sich das alte je von dem aus e entstandnen? In Beziehung auf den Laut läßt sich nichts mehr bestimmen; da es aber einen etymologischen Werth hat sie zu trennen, so werden wir das alte organische je durch die Schreibart jé auszeichnen.

Wir kommen aber jetzt noch auf einen wichtigen Punkt zu sprechen. Bis auf Dobrowsky kannte die altslawische Grammatik nur die genannten Vocale; Dobrowsky sagt, die Laute u und ja haben zuweilen noch eine zweite besondre Chiffer, die er im Alphabet als Synonyma mit aufzählt; sie seien im Werth ganz gleich; er ging bei dieser Bestimmung von der heutigen russischen und böhmischen Aussprache aus. Dagegen hat in unsern Tagen der russische Grammatiker Wostokoff die Entdeckung gemacht, daß die beiden letztern Zeichen in den in Rußland befindlichen altslawischen Manuscripten keineswegs synonym mit u und ja gebraucht sondern constant von ihnen unterschieden werden. Die Beobachtung, daß die polnische Sprache noch heute diese Laute regelmäßig als Nasalsilben ausspricht, mußte nun zu der Entdeckung leiten, daß jene Zeichen ursprünglich einen Nasallaut in sich schließen. Nun spricht aber der Pole diese Silben inkautend mit wirklichem Nasalconsonant; gleichwohl können sie nach dem orthographischen System bloß Vocalstelle vertreten; ferner, der heutige Pole hat zwei Nasalzeichen, im Laut ein nasales o und ein nasales e; letzteres der deutliche Umlaut des ersten; in den ältesten polnischen Schriften findet sich nur ein durchstrichenes o als Nasalzeichen also ohne Umlaut; ferner ist zu merken, daß der Pole den o-Nasal durch unterstrichenes a ausdrückt; jedenfalls sind den Sclaven wie allen Sprachen die o und e



Abschwächungen aus a; man kommt also auf das Resultat: die slawische Sprache hatte ursprünglich eine Nasalsilbe, die man mit Wahrscheinlichkeit an ansetzen kann; diese schwächte sich theils in on, theils in en, so daß endlich der Grundlaut an ganz verloren ging, denn wie der Pole hat schon der Altflawe nur zwei Nasalzeichen, nämlich das on, das später in den Nasalvocal ō und zuletzt in bloßes u überging, und ein en, das in den Nasal ē überging, von hier aber theils in e sich abschwächte, theils in die Silben jo und ja sich erweiterte. Daß der Umlaut en sehr alt ist, das beweist uns Ufilas, der aus der altslawischen Form, die nun nach unsrer Ansicht plensati lauten mußte, sein Verbum plinsjan tanzen entlehnte, also zu einer Zeit, die weit über unsre ältesten slawischen Denkmäler hinaufreicht. Ebenso findet sich bei ihm eine Form mims (Fleisch) die dem slawischen menso ziemlich nahe steht; das gothische ulbandus das Cameel bezeichnet schreiben die Sflawen bald velbonđu bald velibenđu. Dagegen haben die Sflawen von den Gothen das Wort āsaxrings (Ohrring) entlehnt, das sie nach ihrem Ohr userengū schreiben (davon das russische sérjja); später übertrugen sie das althochdeutsche kuning (König) in kneŋsi (Knäs, Fürst) und phening (Pfennig) in pjenengū oder pjeneŋsi. Weitere Zeugnisse hat Mikloschits in der Lautlehre gesammelt. Aus diesen Beispielen geht unleugbar hervor, daß wir den Gutturallaut on, en festhalten müssen, beides aus früherem an hervorgehend, was schon dadurch nothwendig wird, daß manche altslawische en im Polnischen noch ohne Umlaut on lauten. Ferner wird uns die Etymologie deutlich den Zusammenhang der meisten Nasale mit den urverwandten Sprachen ausweisen, obgleich einzelne Fälle auch räthselhaft und unorganisch erscheinen, und endlich ist nicht zu vergessen, daß der Sflawe nach seinem Schreibsystem, wo jede Silbe mit einem Vocale schließen sollte, die Laute an, on, en durchaus als Vocale betrachtet; das on steht auch im Wurzelanlaut, nie aber das en, dagegen mit j combinirt gelten die Anlaute jon und jen. Wir haben dieselbe Erscheinung im Altfranzösischen, wo aus diesen Verbindungen die reinen Nasalvocale hervorgehen; selbst im Chinesischen gilt ein schließendes n nicht als Beeinträchtigung des Vocalschlusses.

Wir haben also im Altslawischen folgende Vocale: 1) Die fünf Hauptvocale, a, e, i, o, u, von denen e und i in gewissen Fällen in den Laut jo, ji übertreten. 2) Die beiden kürzesten ū und ī.

3) Den Diphthong *üi*; andre Diphthonge entspringen durch Contraction von Silben und werden *ai*, *ei*, *oi*, *ui* bezeichnet, letzteres unterschieden vom *üi*; vor andern Vocalen gilt *aj*, *ej*, *oj*, *uj*; statt der *au*, *eu* fremder Wörter wird aber immer *av*, *ev* geschrieben und wenn kein weicher Laut folgt, *af*, *ef* gesprochen; *ov* ist niemals Diphthong. 4) Die jotierte Laute *jé*, *je*, *ja* und *ju*. 5) Die beiden Nasalsilben *on* und *en* statt eines früheren *an*.

Was nun das slawische Verbum betrifft, so erscheint es in den conjugierten Formen mangelhaft, zumal in den spätern Dialecten.

1) Für's erste hat es eine einfache Flexionsform, welche ursprünglich Futur ist und nur theilweise ins Präsens übergeht, also dem griechischen Futur II. vergleichbar (*μενω*, Futur, Präsens). Daß die Sprache vom Futurbegriff ausgeht, zeigt sich besonders darin, daß, wo auch die Futurform im einfachen Verbum sich zum Präsens bestimmt hat, der Futurbegriff sogleich wieder hervortritt wenn das Verb sich mit einer Partikel componiert. So läßt sich von jedem Verb auf mehrfache Weise ein Futur bilden, ohne noch das periphrastische Futur beizuziehen.

2) Die zweite Form oder das Präteritum ist keine aus alter Reduplicazion entstandene starke Form, sondern sie ist mit dem ableitenden *S* gebildet, also dem griechischen Aorist I gleichzustellen. Es kommen freilich frühe Abschleifungen des *S* vor, so daß die bloße Wurzel zurückbleibt, was aber darum keine wirklich starke Formazion wird. Dieses einfache Tempus geht den meisten Dialecten später verloren.

3) Eine dritte Form ist ein Imperfectum, das auch Frequentativ oder Iterativ genannt wird; es ist eine Erweiterung der vorigen Form und beruht auf einer Uebertragung starker Verba in die schwache *a*-Conjugazion; sie ist also im Präteritum das abgeleitete Verbum und keine einfache Flexion.

4) Die vierte Form ist der Imperativ. Es ist sehr auffallend, daß diejenige Form, welche unsre andern Sprachen als Coniunctiv ausgebildet haben d. h. die aus ableitendem *i* gebildete, im slawischen sich einzig als Imperativ entwickelt hat. Die slawische Grammatik kennt schlechterdings keinen Coniunctiv und kann ihn, wo er als Optativ auftritt, nur durch eine Partikel bezeichnen.

5) Neben dem Infinitiv erscheint wie im Latein noch ein *Supinum*.

Sind aber diese flectierbaren Formen mangelhaft, so ist die Participialbildung hier weit reicher als anderwärts entwickelt; es bestehen folgende Formen:

6) Das Particip Präsens Activ entspricht den andern Sprachen.

7) Das Particip Präteritum Activ wird auf L gebildet. Es vergleicht sich nur dem indischen Particip des Präteritum oder den beiden griechischen des Aorist und Perfect. Lateinisch und deutsch ist diese Form gänzlich unbekannt. Das wahrscheinlichste bleibt, daß dieses lambacistische L aus einem *δ*, dieses aus *D* und dieses aus *T* erweicht ist, daß es also der allgemeinen *T*-Ableitung anheimfällt. Dieses Particip bildet mit Auxiliaren componierte Präterita und Conjunctive; in den spätern nördlichen Sprachen vertritt es das ganze Präteritum.

8) Aus derselben Form bildet sich noch ein Gerundium Präteritum Activ, indem das lambacistische L noch einmal in *v* oder *u* erweicht und aufgelöst wird.

9) Das Particip Präsens Passiv bildet mit ableitendem *M* einige Passivformen, geht aber in den spätern Mundarten zum Theil aus.

10) Das Particip Präteritum Passiv ist allen Mundarten eigen und bildet überall die Passivformen. Es wird wie im Deutschen theils auf *N*, theils auf *T* gebildet, so daß also hier das *T* sich nicht erweicht hat. Die beiden letztgenannten Participien entsprechen dem indischen Particip auf *manas* und griechisch *menos* je zur Hälfte, indem das erste mit *ma*, das zweite zum größern Theil mit *na* gebildet wird.

Fragt man nach den slawischen Conjugationen, so müssen wir die strenge Ordnung, in der sich die romanischen und germanischen Sprachen bewegen, ganz beiseite stellen, und uns auf den Standpunkt der griechischen Verbalbildung begeben. Der Sclave hat wie andre Stämme einige Reste von Reduplicazion im Präsens oder sogenannten Ablaut, einige Reste der Conjugazion auf *mi* und eine besonders reiche Nasalbildung; er hat ferner sowohl starke Verba, als schwache Verba mit den Ableitungen *i*, *a*, *je* und den Silben *ov* und *noη*; allein es ist nicht so zu verstehen, daß jede Verbal-

wurzel nur Einer dieser Abwandlungen folgte; wie die griechischen Verba starke und schwache Formen aus Einer Wurzel bilden, so ist es auch hier; ja es ist sogar hier Regel, daß ein ordentliches Verbum wenigstens nach zwei Conjugationen zugleich gehen soll, d. h. die Sprache hat das Moment der Handlung, ob sie einmalig oder vorübergehend, oder ob sie dauernd, mehrmalig, iterativ und frequentativ ist, so streng fixiert, daß sie diesen Gegensatz nicht nur im Präteritum, wie z. B. das lateinische Imperfect und Perfect, sondern durch's ganze Verbum festhält, und das was wir durch soläre pflegen bezeichnen können, immer in einer schwachen Nebenform der Verbalwurzel zu erreichen sucht. Da aber diese Bildungsgesetze nicht an ganz feste Grenzen gebunden sind, so ist nicht möglich, das Ganze systematisch aufzustellen. Um von jedem einzelnen Verbum zu wissen, welche Formen wirklich in den alten Quellen vorkommen, müßte man ein Verbalverzeichnis anlegen nach Art des von Buttmann für das griechische Verbum entworfenen; so weit ist aber die altslawische Grammatik noch nicht durchgebildet und so weit kann sie unsre theoretische Betrachtung auch nicht interessieren. Wir suchen also überhaupt nur das bedeutende regelhafte zusammenzufassen und überlassen die weitem Einzelheiten der Specialgrammatik.

### Erste Classe.

#### Primäre Verba.

Wir beginnen mit dem Schema einer einfachen starken Conjugation; die Wurzel nes tragen:

##### 1) Futur-Präsens:

neson	neseshi	nesti
nesemü	nesete	nesonli
neseva	neseta	neseta
(nesevjé)	(nesetjé)	(nesetjé)

An der ersten Person, der ein nesami zu Grund liegt, sehen wir sogleich, daß der Altflawe auch in der gewöhnlichen Conjugation an die Verba auf mi erinnert, indem das griechisch-römische o hier einen Nasal-Character on behalten hat. Die zweite Person neseshi ist aus nesesti, der Bildungsvocal, der in der ersten durch den Nasal ins o gezogen wurde, geht hier wie überall in den

leichtern Vocal; statt des breitem sh haben einige der ältesten Verba die Endung si. Ebenso die dritte Person, die auf kurzes i schließt, das später verloren geht und im Russischen hartes T zurückläßt. Die erste Plural entspricht in ihrem kurzen ü dem lateinischen legimus, das s aber mußte verloren gehen, weil der Sclave nach allgemeinem Gesetz die auslautenden Consonanten verliert und nur die sich halten, welche durch einen kurzen Schlußvocal getragen sind. Die zweite entspricht völlig dem Griechischen, wieder ohne das S. Die dritte ist dem indischen anti nahe wie dem lateinischen legunt; das kurze i geht später verloren und russisch bleibt hartes T wie im Lateinischen. Die erste Dualform ist völlig das indische vas, nur wieder ohne s; was die Nebenform nesevjé betrifft, so ist sie aus der Eigenthümlichkeit des slawischen Organismus hervorgegangen, die Verbalflexionen in den Nominalorganismus herabzuziehen und sie sexuell zu spalten; das jé ist ein Feminin und Neutrum für das a, sie werden übrigens in der That promiscue gebraucht; Mikloschits will die Endung va gar nicht anerkennen und setzt durchaus vjé; die zweite und dritte Person neseta stimmen zusammen mit denselben indischen und griechischen Formen d. h. sie gehören Einer Grundform an, welche der II. plur. ursprünglich identisch ist; die Nebenform nesetjé wird auch hier zuweilen, aber doch nur für das Feminin und Neutrum verwendet.

## 2) Das einfache Präteritum:

nesoxŭ	nese	nese
nasoxomŭ	nesoste	nesoshen (nesoxon)
nesoxova (nesoxovjé)	nesosta (nesostjé)	nesosta (nesostjé)

Es ist schwer zu bezweifeln, daß hier an die Wurzel nes ein ableitendes S sich angefügt hat, das der schwachen Form des griechischen Moristus I und des lateinischen Perfect skript identisch ist; dieses S das sich vor T erhalten hat, ging zwischen Vocalen in das gutturale x über; am Schlusse aber fiel es ganz ab; der Bildungsvocal erscheint als o, im Altböhmischen als e, auslautend ist er auch hier e. Es ist für sich klar, daß man nicht nöthig hat, diese Form aus einer älteren Reduplicazion zu erklären, da sie entschieden secundärer Natur ist; das slawische Präteritum ist also auch in der ersten starken Conjugazion eine schwache Form. Es liegt freilich

einige Versuchung darin, in den verkürzten Formen neso Ueberreste eines ältern Morist II zu erblicken, und dieser Verdacht gewinnt einige Nahrung durch die Betrachtung, daß gewisse Verba allerdings ein durchaus abgekürztes Präteritum vorweisen, indem das S wirklich fehlt; so findet sich von idon<sub>ŋ</sub> ich gehe anstatt idoxū ich ging auch idū ich ging und im Plural idomū oder idemū wir gingen; idon<sub>ŋ</sub> sie gingen, zuweilen auch idete ihr ginget; ebenso bjegū ich floh (fügt), padū ich fiel (ἐπεσον), mogū ich konnte, dvigū ich bewegte und einige andre. Sie sehen allerdings dem Morist II vollkommen gleich, werden aber häufig vom Futur-Präsens ununterscheidbar, und diese schwachen Spuren scheinen mir noch nicht Beweis genug, dem Sslawen ein ursprüngliches starkes Präteritum zu vindicieren.

Mikloschits sucht jetzt das starke Präteritum in folgender Gestalt aufzustellen:

nesū	nese	nese
nesomū	nesote	neson <sub>ŋ</sub>
nesovjé	nesota	nesota

Die II. III. sg. hätte sich sodann in obigen schwachen Morist gerettet. Es ist jedenfalls eine beherzigenswerthe Hypothese. Die III. pl. hat eine doppelte Form; regulärer wäre nesoxon<sub>ŋ</sub>, da die I. sg. nesoxū auf ein nesoxami weist wie das griechische ἐτυπα auf ἐτυπαμι; so auch ἐτυπαον und nesoxon<sub>ŋ</sub> aus der Endung anti; daneben scheint aber die Form nesoshe<sub>ŋ</sub> die gewöhnlichere; sie ist freilich nicht wesentlich verschieden; man könnte sagen, die letztere Form habe aus dem ursprünglichen Schluß-i der Flexion anti den vorgehenden Vocal in's e umgelautet und vor dem e mußte das x nach allgemeinem Gesetz in's sh umspringen. Uebrigens werden beide Formen syntactisch unterschieden; die Form nesoshe<sub>ŋ</sub> gilt für das eigentliche Perfect (portāverunt) nesoxon<sub>ŋ</sub> oder als Imperfect (portābant); es spielt also diese bereits in den Begriff des Frequentativ, das sich im folgenden Tempus weiter entwickelt. Noch ist zu bemerken, daß die beiden dritten Personen hie und da noch ein Schluß-T vorwiesen, das Dobrowsky velleicht mit Unrecht für ein paragogenicum erklärt hat; so findet sich pitū (für pitī?) er trank und im Plural, aber aus schwacher Conjugation iskaxon<sub>ŋ</sub>tī sie suchten.

## 3) Das abgeleitete iterative Präteritum:

nesjaχũ	nesjashe	nesjashe
nesjaχomũ	nesjaste	nesjaχon
nesjaχova	nesjasta	nesjasta
(nesjaχovjé, nesjasva)	(nesjasheta, nesjastjé, nesjashetjé)	

Wir haben hier die Erscheinung, daß von einer starken Wurzel ein schwaches Tempus abgeleitet wird, nämlich von nes wird durch das indische ableitende aj, mit dem Bildungsvocal verbunden aja, abgekürzt ja, und dahinter das aoristische S in Gestalt des χ; also nach dem Vorbild des Griechen, der von einer starken Form τυπωω oder μελλω die schwachen Futüre τυπτησω, μελλησω gebildet hat; es liegt also ein neues Verbum τυπτω, μελλω zu Grund und ebenso hier von neson ein Präsens nesjajon (das zweite j ist euphonisch) ich pflege zu tragen. Diese Präterita haben sich aber, wegen des häufigen Gebrauchs des Imperfect, bei vielen Verben entwickelt, wo doch das Präsens der Frequentativform nicht üblich war. Scharif nimmt deswegen die Tempus in die Paradigmen auf, ja er behauptet sogar fürs Altböhmische einen formellen Unterschied zwischen dem Imperfect und verbum iterativum; das Imperfect heißt nämlich hier (da der Böhme lange Vocale hat) nesjāχ oder nosjāχ, das Iterativ dagegen pflegt den Grundvocal a in der Wurzel zu haben und zwar gedehnt und das zusammentreffende sj confluert in sh; so entsteht nāshjāχ oder vielmehr nāshāχ. Die zweite und dritte Person haben hier die S-Ableitung besser erhalten als im einfachen Präteritum; die übrigen Formen sind jenen ganz analog, nur daß die III. pl. die Nebenform mit shen nicht kennt, und daß die Duale eine doppelte Form zeigen; die vollere ist nesjaχova, nesjasheta, die contrahiertere, welche vor dem Consonant das S rein hält, nesjasva, nesjasta, aber so daß letztere gewöhnlicher ist, nicht erstere; sämtliche Formen können statt in a dann in jé auslauten.

## 4) Conjunctivform oder Imperativ.

—	nesi	nesi
nesjémũ	nesjéte	nesjéte
nesjéva	nesjéta	nesjéta
(nesjévjé)	(nesjétjé)	(nesjétjé)

Der Singular ist der reine Stamm mit dem durchaus den Imperativ auszeichnenden i; es ist also keine Personalflexion da und



dieselbe Form hätte auch die erste Person und somit den Coniunctiv bezeichnen können, der aber ausblieb; im Plural stehen die beiden ersten Personen ganz dem Präsens analog, nur das *i* ist eingeschoben; hier sehen wir folglich den Doppellaut *jé* aus dem con- iunctiven *i* und dem Bildungsvocal vor unsern Augen entstehen; die dritte aber weicht ab, die Form fehlt und wird aus der zweiten Person in die dritte übertragen, was bei Indiern und Griechen nur im Dual geschieht; dieser ist hier ganz klar.

5) Infinitiv und Supinum. Der erste heißt *nesti*, das zweite *nestü*. Sie sind, wie das lateinische *lectü* und *lectû* beides Casusformen eines ehemaligen Nomen, ohne Zweifel eines Neutrum; die Flexion in *i* ist allerdings dem Slawen eigenthümlich; beim Indier heißt der Infinitiv *bartum* (tragen) persisch *berden*. Das slawische Supinum hat den Sinn des activen *lectû*, *amâtû*, hat sich aber später mit dem Infinitiv vermischt.

#### 6) Particip Präsens Activ.

m. <i>nesüi</i>	f. <i>nesonshtshi</i>	n. <i>nesüi</i>
pl. <i>nesonshtshe</i>	<i>nesonshtshe</i>	<i>nesonshtshe</i>
dl. <i>nesonshtsha</i>	<i>nesonshtshi</i>	<i>nesonshtshi</i>

Der Endung *antas*, griechisch *ον*, lateinisch *ens*, gothisch *ands*, entspricht in allen andern slawischen Conjugationen ein slawisches nasales *on* also früheres *an*; nur in zweien tritt statt dessen die Endung *üi* ein, die also ebenfalls eine Nasalsilbe ersetzt. Die übrigen Formen sind sämmtlich aus einer Grundform *anti* abgeleitet, die dem indischen Feminin *anti* entspricht und die euphonisch in *anshti* und *anshtshi* übergeht; diese Ueberfüllung mit Zischlauten ist allerdings eine dem slawischen Organ eigenthümliche Idiosynkrasie. Obige Formen stehen nun absolut in dem Sinn eines Gerundium, *nesüi* heißt während ich Mann trage, du trägst, er trägt; es heißt in der altslawischen Grammatik dann Gerundivum, bei den Böhmen Transgressivum. Sollen aber dieselben Formen in die Function eines adjectivischen Particips eingehen, so werden sie nach den Gesetzen der Adjectivform entweder einfach oder in der volleren Form *nesülji*, *nesonshtshaja*, *nesonshtsheje* weiter gebildet.

#### 7) Particip Präteritum Activ.

m. <i>neslū</i>	f. <i>nesla</i>	n. <i>neslo</i>
pl. <i>nesli</i>	<i>neslūi</i>	<i>nesla</i>
dl. <i>nesla</i>	<i>nesljé</i>	<i>nesljé</i>



Diese wichtige Form drückt den Begriff des griechischen *τετυγας* oder *τυγας* aus, ich bin einer der getragen hat. Sie wird aber als förmliches *Abjectiv-Particip* nicht verwendet, obwohl sich Derivationen dieser Art finden; desto wichtiger wurde sie aber durch ihre Fähigkeit, das einfache Perfect zu ersetzen und verdrängte in den spätern Dialecten die einfachen Präteritalformen. Schon vom Altflawischen an wird sie mit Auxiliaren so verwendet, *neslū jesmī* ich bin ein getragen habender, d. h. ich Mann habe getragen; ebenso Feminin *nesla jesmī*; Plural *nesli jesmū* u. s. w., also als förmliches *perfectum historicum*; ferner *neslū bjéχū* oder iterativ *bjéjāχū* ich war ein getragen habender oder das Plusquamperfect ich hatte getragen, *neslū būiχū* ich hätte getragen, der Optativ.

### 8) Gerundium Präteritum Activ.

m. <i>nesū</i>	f. <i>nesūshi</i>	n. <i>nesū (nesūshe)</i>
pl. <i>nesūshe</i>	<i>nesūshe</i>	<i>nesūshe</i>
dl. <i>nesūsha</i>	<i>nesūshi</i>	<i>nesūshi</i>

Diese Form ist von der vorigen abgeleitet aber das L in ū aufgelöst; es stellt sich diß klarer heraus in den schwachen Conjugationen, wo die Form in vū schließt, am deutlichsten im Polnischen, wo von *mugl* ich konnte das Gerundium *muglshē* lautet. Das angehängte *shi* aber ist eine *Abjectivendung*, welche auch den Comparativ bildet. Die Form *nesū* nennt man Gerundiv oder im Böhmischen Transgressiv Präteritum; nachdem ich Mann getragen hatte oder ich getragen habender; es kann in die Function eines *abjectivischen Particips* übergehen und declinirt sowohl einfach als auch in der volleren Form *nesūshī*, *nesūshaja*, *nesūsheje*.

### 9) Particip Präsens Passiv.

m. <i>nesomū</i>	f. <i>nesoma</i>	n. <i>nesomo</i>
pl. <i>nesomi</i>	<i>nesomūi</i>	<i>nesoma</i>
dl. <i>nesoma</i>	<i>nesomjé</i>	<i>nesomjé</i>

Die ganze Bildung ist durch ein ableitendes M und den Bildungsvocal o bewirkt. Der Begriff ist ein getragen werdender, also das griechische *περουμενος*; dieses Tempus ersetzt noch heute der russischen Sprache und zwar mit Auslassung des Auxiliare ein einfaches Präsens Passiv; sonst ist die Form ziemlich früh außer Gebrauch gekommen und hat sich nur in *Abjectiven* erhalten, wie denn das altflawische *Abjectiv vjedomū* ganz das lateinische *nōtus* ausdrückt, das sich auch in die Form *vjedomūji* der Bekannte erweitert.

## 10) Particip Präteritum Passiv.

m. nesenū  
pl. nesenī  
dl. nesena

f. nesena  
nesenūi  
nesenjë

n. neseno  
nesena  
nesenjë

Hier haben wir das allen unsern Sprachen bekannte Particip, das der Sclave in der Regel auf N, doch in einzelnen Verbalclassen gleich der deutschen schwachen Form auch auf T bildet. Damit wird das ganze Passiv, Anfangs mit Auschluss des Präsens, später in den meisten Dialecten auch dieses gebildet. Als Adjectiv kann es die volle Form nesenūji, nesenaja, nesenoje der, die, das getragene annehmen. Man bemerkt, daß diese Form von der vorigen sich außer dem N durch den Bildungsvocal e unterscheidet. Beide Formen zusammen geben aber erst das mit M + N gebildete indische patṣamānas, das lateinische legiminus und die griechischen τυπτομενος und τετυμμενος. Aus dieser Form wird sodann ganz allgemein ein substantivum verbale nesenije das Tragen abgeleitet, welches vollkommen dem indischen Bandana das Binden, also dem deutschen Infinitiv entspricht. Die Sclaven brücken aber überhaupt gerne das Passiv durch die Reflexivform sen sich aus, welche wie im Sanskrit allen Personen angehängt wird, und welches sich auch gegen unsern Gebrauch beim Particip und Verbalsubstantiv das Wort zu begleiten pflegt, so daß man von sich täuschen im Particip getäuscht sich und die Täuschung sich zu sagen pflegt.

## I. Reste der Reduplicazion und der Verba auf mi.

1) Von diesen freilich schwachen Spuren hat sich beides am besten erhalten in der Wurzel da geben. Dem indischen dadāmi und dem griechischen δίδωμι entspricht folgende Präsensform, die aber eigentlich noch im Futurbegriff zurück ist.

damī  
damūi  
dadeva

dasi  
daste  
dasta

dastī  
dadentī (dadontī)  
dasta

Die Reduplicazion ist unverkennbar; zwar ist damī aus dadmī erleichtert, hat aber das volle M erhalten; dasi statt datsi hat das reine S, nicht sh, dastī für dadatī hat das mittlere D in S aufgelöst, ist also wirklich redupliciert; die erste Plural für dadmūi hat die vollere Endung ū erhalten statt des regulären ū, daste steht wieder für dadate mit Reduplicazion; endlich die III. pl. hat die

Grundform *dadanta* in zwei Gestalten *dadontī* und *dadentī* erhalten. Die erste Dual steht für *dadavas*, die beiden andern für *dadatas*.

Der Imperativ ist aus *dadi* nach bekannter euphonischer Regel in *dasḥdī* übergetreten; der Plural kommt noch redupliciert *dadite* vor.

Die übrigen Formen werden regulär aus der einfachen Wurzel gebildet: Infinitiv *dati*, Präteritum *daχū*, Particp *danū*. (So heißt *danī* der Zoll und *darū* das Geschenk, die sich mit *dōnū* und *δωρον* berühren.) Die jüngern Dialecte haben zum Theil einige reduplicierte Formen mehr. Da aber wie gesagt *danī* eigentlich Futur ist, so wird von der Wurzel *da* noch ein schwaches Verbum *dajati* gebildet und dieses liefert das Präsens *dajon*, Imperativ *dai*. Die Wurzel *sta* stehen bildet mit der Futurableitung *stanon* und hat keine Reduplicationen mehr.

2) Von der indischen Form *dadāmi* und *τιθημι* ist ein regulär gebildetes *djéjon* ich thue, *djéti* thun übrig. Es scheint mir wahrscheinlich, daß der Vocal *jé*, der diß Verbum allein vom vorigen abscheldet, aus einer Reduplicazion, also für *dadajon* entstanden ist, so daß es ein Ablaut heißen müßte, wie wir sogleich an der Wurzel *vid* deutlich sehen werden. Composita dieser Wurzel sind *nadjéjon* oder *nadjéshdon-sen* (Deponens) ich hoffe; *odjéjon* oder *odelshdon* ich ziehe an; *sadjéshdon* ich schicke als Boten ab, vielleicht *sishdon* von *sdati* oder *sidati* bereiten, kondere. Die Form *djéshdon* scheint durch eine Combinazion der Reduplicazion mit dem Ablaut *jé* gebildet. Obiges *odjéjon* ist nicht mit lateinischem *induo* und (*ἐνδύω*) zu vergleichen, da im ersteren wenigstens das *D* zur Partikel gehört wie sowohl *eksuo* (nicht das griechische *ἐκδύω*) als die slavischen Formen *obujon* = *induo* und *isujon* = *eksuo* beweisen. Dobrowsky nahm für diese die Wurzel *duti* mit Apocope des *D* an, Mikloschitz dagegen wohl richtiger *uti*; Kopitar will es von *viti* winden abfürzen. Das Element *T*, das den beiden abgehandelten Verben zu Grunde liegt, finden wir wieder als Flexions-element bei den Wurzeln *i* gehen und *bu* sein.

3) Die versteckte Reduplicazion oder der Ablaut zeigt sich klar an der Wurzel *vid* sehen, welche *vidjéti* bildet, dagegen aus *vivid-jéti* contrahiert *vjédjéti* für den Begriff wissen, völlig wie das indische *véda*, das griechische *οἶδα* und das gothische *vāt* (ich weiß). Nach Schafarik wird sogar die Präteritalform, die aus *vjédjéχū* auch in der ersten Person in *vjédjé* abgefürzt wird, in dieser

anormalen Gestalt für den Präsensbegriff ich weiß gebraucht, so daß die Analogie ganz schlagend wird. Zugleich aber hat das Präsens ich weiß noch die Form in mi; sie wird nämlich anstatt vjédmi contrahiert in:

vjemī	vjesi	vjestī
vjemūi	vjeste	vjedenŧī
vjédeva	vjesta	vjesta

In der zweiten Person ist auch D ausgefallen und S erhalten; in der dritten das D in S aufgelöst; die erste Plural hat wieder das volle ūi, die zweite S für D, die dritte ist vollständig erhalten; ebenso die erste Dual, die andern mit S für D. Der Infinitiv hat neben vjédjéti auch die starke Form vjesti ohne Bindvocal. Das Präteritum ist regulär vjédjéχū, das Particip stark vjédūi, vjédonŧshtshi, der Imperativ für vjédi vjéshdī.

4) Das Verbum sein hat von der Wurzel as folgende Formen. Präsens:

jesmī	jesi	jestī
jesmū (jesmūi)	jeste	sonŧī
jesva	jesta	jesta
(jesvjé)	(jestjé)	(jestjé)

Von diesen Formen steht jesi für jes-si, da die Wurzel as hier in jes verwandelt ist; sonŧī hat den Vocal von asanti ganz abgeworfen; die Duale sind regelmäßig. Ein Bindvocal (wie im lateinischen sū, sumus) ist hier nur im dritten Plural vorhanden. Die Form njestī bedeutet nōn est. Das Particip oder Gerundiv: seiend:

m. sūi	f. sonŧshtshi	n. sūi
pl. sonŧshtshe	sonŧshtshe	sonŧshtshe
dl. sonŧshtsha	sonŧshtshi	sonŧshtshi

sūi für jesūi aus asantas und sonŧshtshi für asanti mit Zischlauten gedeckt.

5) Die Wurzel at essen lautet hier jad (edere) und in der Composition mit Umlaut sūnjed (das lateinische kom oder vielmehr kon-edere, das griechische *συνεσθίσαι*). Die Präsenzia lauten:

jamī	jasi	jastī
jamūi	jaste	jadenŧī
jadeva	jadeta	jadeta
sūnjémī	sūnjési	sūnjéstī
sūnjémūi	sūnjéste	sūnjédenŧī
sūnjédeva	sūnjésta	sūnjesta
(auch snjéva)		

Das D ist meistens unterdrückt, jamī steht für jadmī, jasi für jadsi, jassi; jastī für jadtī, jamūi für jadmūi, jaste für jadte, jadenṭī ist erhalten wie die Duale; ebenso das Compositum, das noch eine verkürzte Form im Dual hat.

Das Gerundium hat die doppelte Form jadūi und jaden, Feminin jadoṇshtshi, das Particip Passiv jadamū, jadoma, jadomo, der Infinitiv für jadtī jasti, das Präteritum jadoḡū auch contrahiert jaḡū und das Iterativ jadjaxū, das Gerundium Präteritum jadū, Feminin jadūshi, das Particip Activ für jatlū, jalū, jala, jalo, das Particip Passiv jadenū, der Imperativ für jadi jadshī und für jadjete oder jadite jashdīte.

6) Die Endung mi hat sich auch erhalten in dem schwachen Verbum imamī, ich habe, das mit a abgeleitet ist von dem starken imon, das wir später besprechen. Es flectiert regelmäßig imashi, imatī Plural imonṭī, Gerundiv imū, imonṣhtshi. Andre Formen entlehnt es von der jé-Ableitung, wie den Imperativ imjēi (wo ei Diphthong macht) imjēimū, imjēite; Gerundiv imjēon, Präteritum imjéḡū, Particip Activ imjélū, Gerundiv Präteritum imjévū, Particip Präteritum Passiv imjénū, Verbalsubstantiv imjénije, Iterativ imjéjaxū oder imjaxū, imjashe. Mit imamī und einem Infinitiv kann auch das Futur umschrieben werden.

7) Daß in dem Verbum shiti leben, Präsens shivon (also für shiviti oder shiv'ti nach Mikloschits) eine Reduplicazion verborgen ist, wissen wir aus dem Lateinischen.

Dieser anomalen Verba bedürfte es nicht um zu beweisen, daß die erste Person der slawischen Verba auf mi gebildet ist; daß aber der Instinct der Reduplicazion und seine Consequenz der Ablaut hier nicht zur Entwicklung kam ist deutlich. Etwas ganz andres ist der Instinct bei der Wortbildung eine Wurzel vollständig zu verdoppeln, was mit dem Stottern der Reduplicazion nichts gemein hat, welche niemals den Auslautsconsonant der Wurzel, sondern einzig den Anlaut und diesen oft nur zur Hälfte trifft. Die Reduplicazion als Flexionsmittel fehlt hier völlig.

## II. Verba mit Vocalcharacter.

Indem wir jetzt auf die regulären starken Verba übergehen, müssen wir zum Paradigma nes zurückkehren. Die Verba mit Vocalcharacter machen auch hier einige Anomalie, weil sie in gewissen Flexionen

den Bildungsvocal verschmähen und damit in die vorige Classe greifen.

1) Wurzel i gehen. Sie hat die Anomalie, daß sie ihrer Stofflosigkeit wegen ihr Präsens mit dem bekannten Element ta ableitet, also demselben, das im Deutschen die schwachen Präterita bildet, nur nicht wie im Gothischen in *dada* redupliciert, sondern in der einfachen Form. Das Präsens *idon* ich gehe, flektiert regulär und hat den Imperativ *idi*, *idjém*, *idjéto*, Gerundiv *idūi* (als Particip *idūji*), *idonštshi*, Präteritum *idoχū*; *ide*, *ide*, *idoχomū*, *idoste*, *idosheŋ*, wofür wir ein verkürztes *idū*, *ide*, *ide*, *idomū* oder *idemū*, *idete*, *idon* früher angeführt haben; das Iterativ heißt *idjaxū*, *idjashe*; der Infinitiv einfach von der Wurzel *iti* (fälschlich wird auch *idti* geschrieben.) Das Präsens *idon* ist die Form, zu der sich im Gothischen das anomale Präteritum *idida* oder *iddja* findet. Die weiteren Präteritalformen werden hier von der Wurzel *χod* entlehnt, worüber unten.

2) Wurzel bu sein. Wir haben das Präsens und Gerundium des Verbum von der Wurzel *as* geleitet; alles übrige fällt zur Wurzel *pa*, *pu*, *pi* und zwar tritt sie gerade wie im Lateinischen in drei verschiednen Stämmen auf.

a) Nasalform *bon*. Ein Präsensfutur wird gebildet ganz wie bei der Wurzel *i* mit dem Element *ta*; die Form hält sich aber im Futurbegriff und läßt sich darin dem angelsächsischen *beom* zunächst stellen, also: ich werde sein:

<i>bondon</i>	<i>bondeshi</i>	<i>bondeti</i>
<i>bondemū</i>	<i>bondete</i>	<i>bondonŋi</i>
<i>bondeva</i>	<i>bondefa</i>	<i>bondeta</i>
( <i>bondevjé</i> )	( <i>bondeljé</i> )	( <i>bondeljé</i> )

Mit dieser Form kann sodann auch das Futur der andern Verba umschrieben werden und zwar wird ihr bald der Infinitiv, bald das Particip in *L* beigegeben. Schafarik führt eine von diesem Futur gebildete Imperfectform an, die statt *bondjaxū* in *bondjéχū* umlaute, *bondjéshe* u. s. w. Die Form ist altböhmisches (mit *u* für *on*) und es findet sich eine ähnliche Bildung im Lausitzer Dialect.

Von demselben Stamm ist der Imperativ: sei:

—	<i>bon̄di</i>	<i>bon̄di</i>
<i>bon̄djémū</i>	<i>bon̄djéte</i>	<i>bon̄djéte</i>
<i>bon̄djéva</i>	<i>bon̄djéta</i>	<i>bon̄djéta</i>
( <i>bon̄djévjé</i> )	( <i>bon̄djétjé</i> )	( <i>bon̄djétjé</i> )

Sodann das Futurum Gerundiv (futūrus):

m. bonḍonṣhtshī	f. bonḍonṣhtshi	n. bonḍonṣhtshī
pl. bonḍonṣhtshe	bonḍonṣhtshe	bonḍonṣhtshe
dl. bonḍonṣhtsha	bonḍonṣhtshi	bonḍonṣhtshi

b) Diphthongform būi, sie ist dem indischen bū, persischen būden, griechisch-lateinischen *φωω*, *fuo*, *fut* am nächsten. Davon stammt der Infinitiv būiti und das Supinum būitū, ferner das sogenannte zweite Präteritum, das zunächst den Begriff *factus sum* ich ward ausdrückt und besonders darum wichtig wird, weil mit ihm als Auxiliare sämtliche slawische Optativa ausgedrückt werden, es somit die ganze Coniunctivfunction zu versehen hat. Es flektiert so:

būiχū	būi	būi
būiχomū	būiste	būishen
būisva	būista	būista
(būisvjé)	(būistjé)	(būistjé)

Das Particip Präteritum Activ (gewesen):

m. būilū	f. būila	n. būilo
pl. būili	būilūi	būila
dl. būila	būiljé	būiljé

Dieses ist die Hauptauxiliarform für spätere Präterita des Activ. Davon abgeleitet ist das Gerundiv Präteritum (gewesen seiend):

m. būivū	f. būivūshi	n. būivū
pl. būivūshe	būivūshe	būivūshe
dl. būivūsha	būivūshi	būivūshi

Das Particip Präteritum Passiv kann von dem Neutralverbum sein nicht vorkommen; es kommt aber in Compositionen vor, wie das lateinische Particip von *esse* nur in *prai-sens*, *ab-sens* existiert, z. B. das Verbum *labūiti* vergessen (dahinter oder durch sein) bildet sein Particip Passiv *labūvenū* vergessen und flektiert:

m. būvenū	f. būvena	n. būveno
pl. būveni	būvenūi	būvena
dl. būvena	būvenjé	būvenjé

c) Von der Grundform *pa* oder *pi* abgeleitet ist die jotierte Form *bjé*, welche formell dem lateinischen *fio*, deutschen *bin*, *bin* oder angelsächsischen *beom*, englischen *bi*, *biŋ*, *bin* am nächsten steht. Mikloschits glaubt diese Formen seien aus contrahiertem *bu-joxū* u. s. w. entstanden. Davon wird das erste Präteritum gebildet, das den Begriff *fui* ich war ausdrückt.

bjéχu  
bjéχomū  
bjéχova  
(bjéχovjé,  
bjésva,  
bjésvjé)

bjé  
bjéste  
bjésta  
(bjéstjé,  
bjéχota,  
bjéχotjé)

bjé  
bjéχon (bjéshen)  
bjésta  
(bjéstjé,  
bjéχota,  
bjéχotjé)

Davon das Iterativ-Präteritum, ich war oder pflegte zu sein (eram):

sg. bjéjaχū  
(bjaχū)  
pl. bjéjaχomū  
(bjaχomū)  
dl. bjéjaχova  
(bjéjaχovjé,  
bjaχova,  
bjasva)

bjéjashe  
(bjashe)  
bjéjaste  
(bjaste)  
bjéjasta  
(bjéjastjé,  
bjéjasheta,  
bjéjashetjé)

bjéjashe  
(bjashe)  
bjéjaχon  
(bjaχon)  
bjéjasta  
(bjéjastjé,  
bjéjasheta,  
bjéjashetjé)

Wir fügen gleich die im Altſlawiſchen mit dem Particp būilū gebildeten Auxiliärformen bei:

Präteritum Indicativ: būilū, būila, būilo jesmī, ich bin gewesen, fut.

Plusquamperfect: būilu bjéχū, ich war gewesen, fueram.

Optativ: būilū būiχū, ich wäre, wäre gewesen, essem; fuissem.

3) Als Paradigma einer regelmäßigen starken Wurzel mit Vocal-character gilt bi schlagen.

Das Präsens schiebt, um den Hiatus zwischen Wurzel und Flexion zu vermeiden, ein euphonisches j ein; sonst ist es regulär:

bijon  
bijemū  
bijeua

bijeshi  
bijete  
bijeta

bijetī  
bijonṭī  
bijeta

Das einfache Präteritum verschmähst den Bildungsvocal vor der Ableitungssilbe:

biχū  
biχomū  
biχova

bi  
biste  
bista

bi  
bishen  
bista

Das Iterativ regelmäßig bijaxū.

Der Imperativ weicht im Plural von nesjémū ab, indem er ebenfalls das Bildungs-e verschmähst:

—  
biimū  
biiva

bii  
biite  
biita

bii  
biite  
biita



Der Infinitiv *biti*, das Supinum *bitü*.

Das Gerundiv nicht wie das abweichende *nesü*, sondern regulär mit Masculin *bijen*, Feminin *bijonštshi*, Plural *bijonštshi*, Dual *bijonštsha*, *bijonštshi*. Particip Präteritum: *bilü*, *bila*, *bilo*; *bili*, *bilüi*, *bila*; *bila*, *biljé*, *biljé*. Davon das Gerundiv: *bivü*, *bivüşhi*, *bivüşhe*, *bivüşha*, *bivüşhi*. Das Particip Präsens Passiv (neben *nesomü*) *bijemü*, *bijema*, *bijemo*, und das Präteritum *bijenü*, *bijena*, *bijeno*. Daneben kann aber die Form auf T vorkommen, z. B. vom Compositum *pobiti* heißt es *pobitü*, *pobita*, *pobito* und wird ebenso flektiert; ebenso hat *piti* trinken *pitü*, *pita*, *pito*. Hinter den Stammvocalen *i*, *üi*, *u* wird häufig vor dem *en* ein *V* eingeschoben, wie in dem oben erwähnten *büvenü*. Das Verbalsubstantiv wird von beiden Formen gebildet, z. B. von *pjéti* singen heißt es *pjénije* und *pjétije*, obgleich das eine Particip verloren sein kann. Dieses Verbum bildet auch ein anomales Präsens *pojon* ich singe. Verba mit dem Character *u* und *üi* wie *tshuti* empfinden und *müiti* waschen gehen regelmäßig nach *bijon*. Manche Verba haben aber nur darum den Schein einer starken Conjugation angenommen, weil sie ihren Wurzelvocal ausstoßen; so geht *snati* wissen (*gnosko*) *snajon* ich weiß, *snalü* gewußt habend regelmäßig nach schwacher *a*-Form, weil es eigentlich für *snati* (*ginosko*) steht; so steht *slati* schicken für *sülati* eigentlich *stülati*, es ist das griechische *στέλλω*; *sluti* hören hat das Präsens *slojon* und steht für *sloviti*; ähnlich verhält es sich wohl mit *pluti* schiffen, *plojon* und *pljéti* pflücken, *pljévon*. Die Verba *koiti* ruhen und *taiti* verbergen haben *koi*, *tai* zum Stamm; sie sind aber mit *i* abgeleitet und stehen für *koi-iti*, *tai-iti*. Das Verbum *rekon* oder *rjékon* ich sage bildet neben regelmäßigen Formen wie *rekoχü* ich sagte, *retshe* er sagte, *reshtshi* sagen und *rítsi* sage ein anomales Präteritum *rjéχü*, das ein Präsens *rjéjon* entsprechend dem griechischen *ρᾶω* voraussetzt.

### III. Verba mit Consonantcharacter.

Ueber einzelne Classen ist noch folgendes zu bemerken:

1) Verba mit dem Labialcharacter *B* und *P* schieben, um das Zusammentreffen dieser Laute mit *T* zu vermeiden, im Infinitiv ein unorganisches *S* ein; *grebon* ich begrabe hat im Infinitiv *grepsti* oder auch mit Ausfall *gresti* (nach Mikloschits als älteste Form ohne *S* *greti*), *tepon* ich schlage *tepsti*.

2) Die Verba mit Dentalcharakter D und T wandeln diese vor T in S, welche Analogie auf den vorigen Fall eingewirkt hat; vedon<sup>h</sup> ich führe giebt vesti, padon<sup>h</sup> ich falle pasti, pleton<sup>h</sup> ich flechte plesti, tsvjéton<sup>h</sup> ich blühe tsvjésti; dahin gehört auch das Verbum tshiton<sup>h</sup> ich zähle mit dem Infinitiv tshiti oder tshisti; es wirft im Particip sein T aus, tshilū, tshila, tshilo. Daß auch das weiche s bei dieser Gelegenheit in hartes übergeht, wie veson<sup>h</sup> ich fahre vesti, versteht sich von selbst.

3) Die Verba mit Gutturalcharacter G, K, X können das zusammenstoßende gt, kt, xt so wenig ertragen als im Griechischen, sie haben sich aber eine seltsame Euphonie geschaffen, indem sie den Guttural in sh auflösen und diesen Laut hinter dem T wieder nachbringen; so entsteht das dem Slawen wohl lautende shtsh. Von mogon<sup>h</sup> ich kann, Präteritum mogoxū, moshe wird im Infinitiv statt mogti moshti und daraus moshtshi gebildet, wofür Mikloschitz moshti liest. (Da spätere Dialecte auch motsi und motshi sagen, so läßt sich die castilische Auflösung von nokte in notshe vergleichen.) Ebenso wird von vr̃xon<sup>h</sup> ich dresche, der Infinitiv vr̃jeshtshi, zuweilen auch ṽr̃xon<sup>h</sup>, ṽrshtshi und von pekon<sup>h</sup> ich backe, Präteritum pekoxū petshe der Infinitiv peshtshi gebildet.

Als einzelne Anomalie ist noch zu erwähnen:

4) Die Wurzel xod gehen ergänzt die Wurzel i; sie hat einen Infinitiv xoditi, der als Frequentativ von iti angesehen wird und das Präsens xoshdon<sup>h</sup> ich komme an; von derselben Wurzel wird ein umlautendes aber ungebräuchliches Präsens shedon<sup>h</sup> gebildet, das andere als besondere Wurzel shidon<sup>h</sup> aufführen; daher stammt das Präterital-Gerundium von gehen: shidū, shidūshi, und das Particip Präteritum Activ anstatt shidlū mit Ausfall des D und mit ū shulū, shūla, shūlo, das später den Begriff ich ging ersetzt in der Form shel. Aus einem Particip Passiv shitū wird mit Ausfall des T die Form shistvijé die Reise gebildet so wie das böhmische pr̃hishtj die Zukunft. Eine andere Wurzel für gehen oder auch kommen ist gren<sup>h</sup>don<sup>h</sup> (vielleicht mit gradior verwandt); sie hat das Gerundium gren<sup>h</sup>dūi, gren<sup>h</sup>don<sup>h</sup>shtshi, Präteritum gren<sup>h</sup>de, Iterativum gren<sup>h</sup>djaxū. Diese drei Wurzeln ergänzen sich gegenseitig.

## Zweite Classe.

## Secundäre Verba.

## 1) Verba mit den Vocalableitungen i, a und jé.

Nirgends ist es klarer als im Sslawischen, daß die meisten Vocalableitungen, wie hier die mit i, a und jé von einem gemeinschaftlichen indischen ajāmi abgeleitet werden müssen. Wir stellen zuerst die drei schwachen Normalformen auf.

## A. Erste schwache Conjugazion in i.

voliti, wollen oder wählen. Präsens. Das ableitende i wird vor heterogenen Vocalen zu j, das e aber löst es in sich auf, so daß eigentlich ein langes i entstehen sollte; da aber kein langes i besteht, so wird nach Analogie des lateinischen audit der Vocal kurz gelassen. Die dritte Plural hat noch die Auszeichnung, daß sie hinter ihrem j den Nasal on in en umlautet. Also anstatt vol-i-on, vol-i-eshi heißt es:

voljon	volishi	voliti
volimū	volite	voljentī
voliva	volita	volita
(volivjé)	(volitjé)	(volitjé)

Das Präteritum bedient sich des ableitenden i als Bindervocals und bedarf keines o noch e. Also wie nesoxū:

volixū	voli	voli
volixomū	voliste	volishen (volixon)
volixova	volista	volista

## Das Iterativ voljaxū.

Der Imperativ hat das merkwürdige, daß er durch die ganze schwache Conjugazion mit der starken völlig einstimmt, d. h. im Singular wird der Ableitungsvocal ganz weggeworfen und die Form geht stark auf i, im Plural und Dual dagegen wird wie bei neson das i nebst dem Bildungs-e zum Diphthong jé, also:

	voli	voli
voljémū	voljéte	voljéte
voljéva	voljéta	voljéta

Infinitiv ohne Bindervocal voliti, Supinum volitū. Particip Präsens Activ, nicht wie das abweichende nesū, sondern mit dem Nasal nach bijen; die übrigen Formen aber haben nicht den starken Nasal on, sondern durch das j bewirkte Umlautung, also:

m. voljen	f. voljenshtshi	n. voljen
pl. voljenshtshe	voljenshtshe	voljenshtshe
dl. voljenshtsha	voljenshtshi	voljenshtshi

Particip Präteritum Activ; ohne Bindevocal:

m. volilū	f. volila	n. volilo
pl. volili	volilūi	volila
dl. volila	voliljé	voliljé

Davon das Gerundiv Präteritum:

m. volivū	f. volivūshi	n. volivū
pl. volivūshe	volivūshe	volivūshe
dl. volivūsha	volivūshi	volivūshi

Dafür tritt zuweilen eine starke Form mit L ein, aus dem das V entstanden, das aber in diesem Fall mouilliert wird (was nicht recht zu erklären ist) statt ostavivū gilt ostavlī, statt lomivū lomlī, statt postivū mit ausgeworfnem L poshtshi und statt rodivū roshdī, das Feminin roshdīshi aber gewöhnlicher und regelmäßiger roshdūshi.

Particip Präsens Passiv, ohne Bindevocal:

m. volimū	f. volima	n. volimo
pl. volimi	volimūi	volima
dl. volima	volimjé	volimjé

Particip Präteritum Passiv, mit Bindevocal (wie etwa sich nesomū und nesenū gegenüber stehen) aber nicht mit jé, sondern je.

m. voljenū	f. voljena	n. voljeno
pl. voljeni	voljenui	voljena
dl. voljena	voljenjé	voljenjé

B. Zweite schwache Conjugazion in a.

Bei dem Paradigma snajon ich weiß ist wohl zu beachten, daß der Wurzelvocal ausgefallen ist und a Ableitung; es steht also für snajon wie im Griechischen γινωσκω, lateinisch gnosko, englisch I know. Uebersetzt man biß, so erscheint die Flexion äußerlich der von bijon gleich.

Präsens:

snajon	snajeshi	snajeti
snajemū	snajete	snajonti
snajeva	snajeta	snajeta

Präteritum:

snaxū	сна	сна
snaxomū	snaste	snashen
snaxova	snasta	snasta

Das Iterativ *snajaxŭ*, das aber auch in *snaxŭ* contrahiert wird und also mit dem vorigen zusammenfällt.

Imperativ (biphthongisch):

—	<i>snai</i>	<i>snai</i>
<i>snaimŭ</i>	<i>snaitē</i>	<i>snaitē</i>
<i>snaiwa</i>	<i>snaita</i>	<i>snaita</i>

Infinitiv *snati*, Supinum *snatŭ*.

Particip Präsens Activ:

m. <i>snajen</i>	f. <i>snajonštshi</i>	n. <i>snajen</i>
pl. <i>snajonštše</i>	<i>snajonštše</i>	<i>snajonštše</i>
dl. <i>snajonštša</i>	<i>snajonštshi</i>	<i>snajonštshi</i>

Particip Präteritum Activ:

m. <i>snalŭ</i>	f. <i>snala</i>	n. <i>snalo</i>
pl. <i>snali</i>	<i>snalŭi</i>	<i>snala</i>
dl. <i>snala</i>	<i>snalje</i>	<i>snalje</i>

Gerundiv:

m. <i>snavŭ</i>	f. <i>snavŭshi</i>	n. <i>snavŭ</i>
pl. <i>snavŭše</i>	<i>snavŭše</i>	<i>snavŭše</i>
dl. <i>snavŭsha</i>	<i>snavŭshi</i>	<i>snavŭshi</i>

Particip Präsens Passiv:

m. <i>snajemŭ</i>	f. <i>snajema</i>	n. <i>snajemo</i>
pl. <i>snajemi</i>	<i>snajemŭi</i>	<i>snajema</i>
dl. <i>snajema</i>	<i>snajemje</i>	<i>snajemje</i>

Particip Präteritum Passiv:

m. <i>snajenŭ</i>	f. <i>snajena</i>	n. <i>snajeno</i>
pl. <i>snajeni</i>	<i>snajenŭi</i>	<i>snajena</i>
dl. <i>snajena</i>	<i>snajenje</i>	<i>snajenje</i>

C. Dritte schwache Conjugazion in *je*.

Man kann diese Ableitung der griechisch=lateinischen auf *e* gleichstellen und sie also als Umlaut des *a* betrachten. Von *umjēti* wissen:

Präsens:

<i>umjējon</i>	<i>umjējeshi</i>	<i>umjējetī</i>
<i>umjējemŭ</i>	<i>umjējete</i>	<i>umjējonŭi</i>
<i>umjējeva</i>	<i>umjējeta</i>	<i>umjējeta</i>

Präteritum:

<i>umjēxŭ</i>	<i>umjē</i>	<i>umjē</i>
<i>umjēxomŭ</i>	<i>umjēste</i>	<i>umjēshen</i>
<i>umjēxova</i>	<i>umjēsta</i>	<i>umjēsta</i>

Iterativ: *umjējaxŭ* und *umjaxŭ*, vom vorigen verschieden.

**Imperativ diphthongisch:**

—	umjéi	umjéi
umjéimū	umjéite	umjéite
umjéiva	umjeita	umjéita

**Particip Präsens Activ:**

m. umjéjen	f. umjéjenštshi	n. umjéjen
pl. umjéjenštšhe	umjéjenštšhe	umjéjenštšhe
dl. umjéjenštsha	umjéjenštshi	umjéjenštshi

**Particip Präteritum Activ:**

m. umjélū	f. umjéla	n. umjélo
pl. umjeli	umjélūi	umjéla
dl. umjéla	umjeljé	umjéljé

**Gerundiv:**

m. umjévū	f. umjévūshi	n. umjévū
pl. umjévūshe	umjévūshe	umjévūshe
dl. umjévūsha	umjévūshi	umjévūshi

**Particip Präsens Passiv:**

m. umjéjemū	f. umjéjema	n. umjéjemo
pl. umjéjemi	umjéjemūi	umjéjema
dl. umjéjema	umjéjemjé	umjéjemjé

**Particip Präteritum Passiv:**

m. umjéjenu	f. umjéjena	n. umjéjeno
pl. umjéjeni	umjéjenūi	umjéjena
dl. umjéjena	umjéjenjé	umjéjenjé

Dieß wären nun die drei Normal-Conjugationen der gewöhnlichen schwachen Verba. Dazu ist aber noch zu bemerken, daß die größere Zahl der Verba keinem solchen reinen Schema folgt, sondern sie theils untereinander mengt (wie im Griechischen die  $\alpha\omega$  und  $\epsilon\omega$ ) oder gar sie wieder mit starken Formen mischt (wie griechisch  $\omega$  mit  $\epsilon\omega$ ) und letzteres geschieht gewöhnlich im Präsens, Imperativ, Particip Präsens Activ und Passiv, während der Infinitiv, Supinum, Präteritum und die Präteritalparticipien der schwachen Form anhängen.

Ferner ist zu merken, daß das Präsens, das durchaus, auch wo es hier der starken Form folgt, doch das eingeschobne j aus der ersten schwachen beibehält, die Characterconsonanten alteriert; daher gehen die dünnen Sibilanten f und s in die breiten fh und sh über (das ursprünglich lambacierte L ins mouillierte) überhaupt Gutturale in Zischlaute, und endlich da die Mouillierung auf die

Labiale keine Wirkung hat, so hat sich die alt- und ostslawische Sprache den Ausweg geschaffen, daß sie in diesem Fall zwischen Labial und j ein L einschiebt und nun an diesem L seine Mouillierungsneigung ausläßt. So bildet das Verbum sŭpati schlafen in seinem nach voliti gebildeten Präsens sŭpljon ich schlafe, dagegen sŭpishi du schläfst u. s. w., also überall, wo die gemischte Conjugazion ein j verlangt, muß die epenthetische L eingeschoben werden; ebenso von ljubiti lieben das Präsens ljubljon, von drjemati schlummern das Präsens drjemljon, von loviti fangen das Präsens lovljon, wobei noch zu bemerken, daß gewöhnlich das Particip Passiv ohne j aber gleichwohl mit dem epenthetischen L geschrieben wird, z. B. von stonpiti treten lautet es stonplenŭ, wahrscheinlich weil den Altflawen das L vor e von selbst weich wurde wie den heutigen Russen.

Wir müssen also wegen der gewöhnlichen Mischung der Verba noch folgende Paradigmen aufstellen:

A. Gemischte a und i-Conjugazion.

Paradigma leshati liegen.

1) Der Form a hängen an:

a) Infinitiv leshati und Supinum leshatŭ.

b) Präteritum: leschaxŭ, lescha, Plural leschaxomŭ, leschaste, leschashen oder leschaxon.

c) Particip Präteritum Activ leschalŭ nebst dem Gerundiv leschavŭ.

d) Particip Präteritum Passiv leschanŭ.

2) Der Form i dagegen folgen:

a) Präsens (nach dem Zischlaut wird das j nicht geschrieben, weil es virtualiter darin enthalten ist, d. h. weil aus dem Zusammenstoß des g mit j das sh hervorgegangen) leschon, leschishi, III. Plural leschenŭ.

b) Imperativ (wie überall) leschi, leschjemŭ (das je als eigner Buchstab muß geschrieben werden).

c) Particip Präsens Activ: leschen, leschenshtshi.

d) Particip Präsens Passiv: leschimŭ, leschima.

B. Gemischte je und i-Conjugazion.

Paradigma sirjėti sehen (häufiger sirjėti).

1) der Form je hängen an (wie oben).

a) Infinitiv sirjėti, Supinum sirjétŭ.

b) Präteritum: *širjeχū*, *širjé*, *širjéχomū*, *širjésheŋ* und *širjéχoŋ*.

c) Particip Präteritum Activ: *širjelū*, Gerundiv *širjévū*.

d) Particip Präteritum Passiv: *širjénū*.

2) Der Form i folgen:

a) Präsens: *širjoŋ*, *širishi*, *širjeŋtī*.

b) Imperativ: *širi*, *širjemū*.

c) Particip Präsens Activ: *širjeŋ*.

d) Particip Präsens Passiv: *širimū*, *širima*.

C. Gemischte a und starke Form.

Das Paradigma ist *glagolati* sprechen.

1) der schwachen a-Form folgen:

a) Infinitiv *glagolati*, Supinum *glagolatū*.

b) Präteritum *glagolaχū*.

c) Particip Präteritum Activ: *glagolalū*, Gerundiv *glagolavū*.

d) Particip Präteritum Passiv: *glagolanū*.

2) der starken Form folgen:

a) Präsens. Es folgt der Form *bijoŋ*. Richtiger wäre vielleicht zu sagen: Von der schwachen a-Form *glagolajoŋ* wird einfach das a ausgeworfen, wie im lateinischen *amo* für *amao*; das j aber beibehalten, und nun heißt es freilich wie *bijoŋ glagoljoŋ*, *glagoljeshi*, während es wirklich stark nach *nesoŋ*, *neseshi* kein j hätte.

b) Der Imperativ *glagoli* ist wie überall stark, der Plural *glagoljemū* aber nicht dem *biimū* gleich, sondern allen übrigen starken und schwachen, eigentlich die i-Form.

c) Particip Präsens Activ: *glagoljeŋ* nach der i-Form, allein das Feminin hat die entschieden starke Form ohne Umlaut aber mit dem schwachen j, also *glagoljonshtshi*.

d) Particip Präsens Passiv: *glagoljemū* geht wieder nach *bi-jemū*, also mit j hinter dem Consonant und e.

Nach demselben Paradigma geht *mašati* salben, *mašaχū*, *mašalū*, *mašavū*, *mašanū*, nur wird in den starken Formen das j im sh unterdrückt, so daß das Präsens nun dem von *nesoŋ* gleich wird, *mašhoŋ*, *mašeshi*, *mašhoŋtī*, der Imperativ *mašhi*, *mašhjemū*, Particip Präsens Activ: *mašeŋ*, *mašhoŋshtshi*, Passiv: *mašhemū*.



## 2) Verba mit der Ableitungssilbe ov.

Eine von jenen drei Vocalableitungen unabhängige Form ist die gegenwärtige, die ihr ganz entschiedenes Spiegelbild an der griechisch beliebten Ableitung auf eu findet, z. B. δούλος Knecht δουλεύω ich bin Knecht. Sie ist so zu sagen die schwächste slawische Conjugazion, indem sie selbst in den jüngsten Dialecten noch vorhanden ist und mit Leichtigkeit fast jedes Nomen in Verbalform kleiden, auch fremde Verba in die Sprache einführen kann nach demselben mechanischen Princip, das wir mit unsrer halbromanischen Endung in regieren, abbieren befolgen. Sie zerfällt aber selbst wieder in zwei Spielarten:

a) Ist der Characterconsonant ein harter, so wird die Ableitung ov mit der Endung der schwachen a-Conjugazion verbunden und der Infinitiv heißt ovati; das Präsens aber wird wieder verkürzt und statt -ovajon das a ausgeworfen, und statt ov einfach der Vocal u gesetzt, so daß es lautet -ujon; z. B. von der starken Form kupiti laufen lautet das starke Präsens kupljon (dem dßmal ausnahmsweise Futurbedeutung zukommt) es wird nun eine schwache Form kupovati abgeleitet und von dieser heißt nun das wirkliche Präsens kupujon.

b) Ist aber der Characterconsonant weich (mouilliert) oder fehlt ganz und die Wurzel schließt vocalisch, so wird das ov im Infinitiv in ev verwandelt (also völlig dem griechischen εω gleich), das Präsens dagegen bekommt mouilliertes -jujon, z. B. von voi Kampf, Heer, vojevati kämpfen, vojujon ich kämpfe.

Die Conjugazion dieser Verba läßt sich, wenn man bloß die Endung ins Auge faßt, im Präsens ganz auf das starke bijon und im Infinitiv und seinen Formen ganz auf die schwache a-Conjugazion zurückführen.

## 1) Nach der a-Form gehen:

a) Infinitiv: kupovati, vojevati.

b) Präteritum: kupovaxŭ, vojevaxŭ.

c) Particip Präteritum Activ: kupovalŭ, vojevalŭ.

d) Passiv: kupovanŭ, vojevanŭ.

## 2) Nach starker Endung gehen:

a) Präsens: kupujon, vojujon.

b) Imperativ: kupui, vojui.

c) Particip Präsens Activ: kupujeŋ, kupujoŋshtshi; vojuen, vojujoŋshtshi.

d) Passiv: kupujemū, vojujemū.

### 3) Verba mit der Ableitungssilbe non.

Wir kommen jetzt auf die indisch-griechische Ableitung nu, die im Gothischen die Form nō annimmt; hier hat sie die Nasalform non angenommen, so daß man sagen kann, sie sei doppelt nasal geworden und gewissermaßen eine Reduplicazion. Diese Ableitung ist eine der wichtigsten für die slawische Sprache; denn gleich wie sie im Gothischen eine Passivkraft in sich nimmt, so drückt sie hier eine einmalige Handlung, das sogenannte verbum perfectivum aus und ihre Präsensform hat in der Regel Futurbedeutung. Da aber der Consonant N das Wesen dieser Conjugazion ausmacht, so kann er auch seinen Nasalvocal schwinden lassen, wie er im Gothischen sein langes o verliert; darum hat Dobrowsky Unrecht gethan, diese Form zunächst neben die starke von bijon zu stellen, sowie Grimm und Gabelenz ihr gothisches Präsens mit Unrecht stark genannt haben; die Ähnlichkeit mit der starken Form ist in beiden Fällen nur äußerlich und im rein practischen Schema der Conjugazion läßt sich freilich auf die Analogie verweisen. Am leichtesten sind diese Bildungen zu machen aus vocalischen Wurzeln, wie von sta stehen das Futur stanon, von vi winden vinon; doch tritt die Endung auch hinter einfache Consonanten, welche aber zuweilen dann ausgeworfen werden. Am liebsten werden mit dieser Form Composita gebildet, weil die Partikel ohnehin die Grundform des Präsens ins Futur verwandelt.

Das Paradigma vinonti winden (Wurzel vi) geht so:

Präsens, bloß mit N nach starker Endung wie neson:

vinon	vineshi	vinetī
vinemū	vinele	vinonti
vineva	vineta	vineta.

Präteritum, mit voller Nasalendung, ohne Bildungsvocal:

vinonxū	vinon	vinon
vinonxomū	vinonste	vinonshen
vinonxōva	vinonsta	vinonsta

Iterativ, ohne Nasalvocal: vinjaxū.

Imperativ, mit bloßem N und wie die starke:

—	vini	vini
vinjémũ	vinjéte	vinjéte
vinjéva	vinjéta	vinjéta

Infinitiv mit Nasalvocal vinoŋti, Supinum vinoŋtũ.

Part. Präs. Activ: Hier ist der Anschluß an das starke neson am nächsten, denn hier allein wird jenem nesũ gleich ohne Nasal vinũ gebildet. Auch das Feminin wird wie in der starken gebildet, vinoŋshtshi.

Part. Prät. Activ, mit seinem Nasal: vinoŋlũ, vinoŋla, vinoŋlo und das Gerundiv vinoŋvũ, vinoŋvũshi.

Part. Präs. Passiv, ohne Nasal und mit dem Bildungs-o wie die starke: vinomũ, vinoma, vinomo.

Part. Prät. Passiv. Hier macht das Altflawische einen starken Sprung, indem es für diese Form die ganze Nasalableitung abwirft und aus dem reinen Stamm ein Particip und zwar hier vorzugsweise mit der T-Form bildet, also vitũ, vita, vito. Es muß aber gesagt werden, daß die spätern Dialecte und schon das Altböhmische ihre Form von dem regulär aber auch mit T gebildeten vinoŋtũ, vinoŋta, vinoŋto ableiten; viele Verba lieben auch die Endung oven z. B. dũxnoŋti, dũxnovenũ.

#### 4) Frequentativbildungen.

Da die Sprache fast von jeder Verbalwurzel mehr als eine Form entwickelt, so hat sie eine Ueberfülle von Bildungen für ihre verschiednen Zwecke, deren Bedeutung aber an jeder einzelnen Form besonders gemerkt werden muß. So ist in der Regel der Uebergang von der starken zur schwachen Form hinlänglich, um ein Iterativum zu bilden; es treten aber meistens noch kleine Veränderungen sowohl im Stamm als an der Endung hinzu. Wir haben gesehen, daß das iterative Präteritum oder Imperfect am liebsten durch eine mit euphonischem j in die a-Conjugazion gebildete Silbe bewerkstelligt wird. Nächst dem j kann auch das v diese Function versehen. Von būiti sein ist das Frequentativ būivati, Präsens būivajon ich pflege zu sein; von dati geben ist das Futur; das Präsens wird mit j gebildet, dajati, im Präsens aber wieder stark flectiert dajon; von stati stehen ist stanon Futur, vom abgeleiteten stojati wird das starke Präsens stojon gebildet; von der Wurzel leg, Infinitiv leshtshi sich legen ist das Futur (mit eingeschobnem Nasal, wie im griechischen

aus der Wurzel λαβ λαμβανω wird) lenḡon ich werde mich legen, dagegen leſhati liegen und loſhiti legen; von der Wurzel sjéd ist sjésti sich setzen, wovon (wieder mit der Nasalbildung) senḡon ich werde mich setzen; vom schwachen sjédjéti sitzen ist das starke Präsens sješhḡon ich sitze, dagegen saditi setzen, pflanzen scheint die älteste Gestalt der Wurzel zu zeigen, so daß sjéd vielleicht deren Reduplicazion enthält.

In ähnlichen Analogien bewegt sich die Frequentativbildung weiter.

### Dritte Classe.

#### Anomale Nasalbildung.

Wir kommen jetzt an die schwierigste Untersuchung der slawischen, wo nicht der ganzen europäischen Conjugazion. Wir finden in den andern Sprachen isolierte und dunkle Spuren gewisser Nasalableitungen, die sich im Sslawischen um ein wenig deutlicher darstellen. Wir meinen hier nicht die gewöhnliche N-Ableitung, wie das indische mrīḡnāmi (mordeo) oder āpnōmi (adipiskor) nicht das griechische δεικνῦμι noch das angehängte N in τιω, τῖνω; τεμνω, ἐταμον, das lateinische sperno, sprēvi; sino, sivi, das gothische Passiv fullnan, fullnōda noch das slawische vinoḡ, vinoḡti. Wohl aber müssen wir hier erinnern an ein indisches jam (cohibere), an das griechische νεμω in der Grundbedeutung halten, an das lateinische emo, dēmo, sūmo, prōmo, kōmo und premo und mit N venio, gothisch nima ich nehme, kvima ich komme, tima ich stimme ein, sowie die Wurzeln fjan, fjan; kijan, kjan und kman, im Letztischen an den Wechsel von imti und nēmt für nehmen. Solcher Verba nun, deren Auslaut ein unsicherer Nasal, bald M bald N zu sein scheint, sind im slawischen neun merkwürdige Exemplare vorhanden, deren Formen wir einzeln durchgehen wollen.

Das Paradigma giebt pīnoḡ ich spanne aus, penḡti ausspannen.

A. Vom Präsens gebildet:

1) Futur-Präsens:

pīnoḡ  
pīnemŭ  
pīneva

pīneshi  
pīnete  
pīneta

pīneti  
pīnoḡti  
pīneta

2) Imperativ:

—	pīni	pīni
pīnjēmū	pīnjéte	pīnjéte
pīnjéva	pīnjéta	pīnjéta

3) Particip Präsens Activ: pīnūi, pīnoḡshtshi.

4) Particip Präsens Passiv: pīnomū.

5) Präterital-Gerundiv (das hier ausnahmsweise und sehr merkwürdig nicht aus dem L-Particip abgeleitet ist): pīnū, pīnūshi.

B. Vom Infinitiv abgeleitet:

1) Infinitiv: peḡti, Supinum: peḡtū.

2) Präteritum:

peḡxū	peḡ	peḡ
peḡxomū	peḡste	peḡsheḡ
peḡxova	peḡsta	peḡsta

3) Particip Präteritum Activ: peḡlū, peḡla.

4) Particip Präteritum Passiv: peḡtū, peḡta.

Diese einzelnen Verba sind nun:

1) pīnoḡ, peḡti, ausspannen. Freq. pinati.

2) tīnoḡ, teḡti, spalten. Freq. tīniti.

3) tshīnoḡ, tsheḡti, anfangen. Freq. tshinati. Die Wurzel des Wortes scheint kon, wovon konītsī, das Anfang und Ende bedeutet.

4) klīnoḡ, kleḡti, verfluchen. Freq. klinati.

5) mīnoḡ, meḡti, drücken, verkleinern, womit mīnū, lateinisch minor, deutsch minder zusammenhängt.

6) shīnoḡ, sheḡti, ernten.

Alle bisher genannten haben im Präsens ein N., die drei folgenden dagegen M, wovon das erste der vorigen Wurzel sonst gleich ist.

7) shīmoḡ, sheḡti, drücken; die Conjugation geht ganz nach dem ersten Paradigma, nur daß jetzt statt N überall M eintritt.

8) imoḡ, jeḡti, nehmen, dessen Präteritalgerundiv jemū lautet, mit den Freq. formen imjéti und Präsens imamī ich habe. Das Präsens der einfachen Form ist imoḡ und jemloḡ. Das Compositum vol-moḡ ich nehme weg wirft das i, folglich die ganze Wurzel, aus, während sein Infinitiv vī-neḡti das wurzelhafte N zu Tage bringt.

9) dūmoḡ, doḡti, blasen, tritt mit seinem Infinitiv, da der

Grundvocal u ist, in die Analogie der Verba auf *noŋti*. Das Frequentativ ist *dūimati* und weitere Ableitungen *dunoŋti*, *dūixati*, *dūxnoŋti*.

10) Ein noch zweifelhaftes zehntes Verbum ist das von Miłoschits angeführte *sūgnoŋti*, das er als Contraction für *sūgūbnoŋti* ansieht, von der Wurzel *gub-iti* falten, biegen; wir treffen es im Polnischen wieder.

11) Nach Miłoschits gehört in diese Classe noch ein obsoletes *sen* er sprach von einem verlornen *senŋti* sprechen.

Die Wurzel des drittletzten Verbum ist ganz klar *du* (*spirare*), woher *duxū* (*spiritus*) und *dusha* (*animus* von *ἀνεμος*). Die Wurzel von *imoŋ* weist in der Composition auch noch der heutigen Sprachen wie in *vl-noŋti*, ferner in *vesmω*, *nima*, dem lettischen *nēmt* auf einen N-Anlaut, der in *emere* verloren ist, und es auch im indischen *jam* sein müßte, wenn dieses Wort überhaupt hiehergehört. Dagegen ist das M des Auslauts schwerlich radical, da es in den neußlawischen Dialecten im Infinitiv ganz verloren geht und sich also wie das gothische *finan*, *kīnan* und *kīman* verhalten wird. Merkwürdig ist, daß der heutige Schweizerdialekt die Infinitive *kvi-man* und *niman* wie *xō* und *nē* spricht, also ganz ohne Nasal. Trügt mich nicht alle Vermuthung, so sind in diesen Verben die M- und N-Auslaute Ableitungssilben, die Wurzeln selbst sind vocalauslautig und lassen sich auf folgende einfache Grundformen zurückführen:

1) pa, pe, pi,	nasale Ableitung,	pam, pan, paŋ.
2) ta, te, ti,	" "	tam, tan, taŋ.
3) ka, ke, ki,	" "	kam, kan, kaŋ.
4) kla, kle, kli,	" "	klam, klan, klaŋ.
5) ma, me, mi,	" "	mam, man, maŋ.
6) { ga, ge, gi,	" "	gam, gan, gaŋ.
7) {	" "	
8) na, ne, ni,	" "	nam, nan, naŋ.
9) da, de, di,	" "	dam, dan, daŋ.

#### Verbalverzeichnis.

Bei der außerordentlichen Freiheit in der Flexionsbildung des ßlawischen Verbum wird es nicht überflüssig sein, ein kleines

Verzeichniß der wichtigsten Verba hier aufzustellen. Sie sind größtentheils aus den vortrefflichen *Radices linguae slovenicae* von Mikloschits gezogen und in der slowischen Alfabetfolge gelassen worden.

1) Wurzel *bid* (beißen), *obidjéti* beleibigen, *bjéditi*, *bjéshdon*, *bjédeshi* zwingen.

2) *bljujon*, *blivati* speien.

3) *bljudon*, *bljusti* bewachen.

4) *blendon*, *blehsti* fäseln, *blonditi* irren (blind).

5) *bodon*, *bosti* stechen.

6) *boljon*, *boljéti* Schmerz empfinden.

7) *beron* ich sammle, *brati* sammeln (ferre).

8) *borjon*, *brati* kämpfen. Davon *beriti*, *braniti*, *barati*. (Es ist zu bemerken, daß die Frequentativformen in der Regel nur in der Composition vorkommen.)

9) *brjégon*, *brjéshtshi* besorgt sein. Imper. *brjési*.

10) *buditi* wecken, *budjéti* wachen, *būnon̑ti* erwachen.

11) *bjégon*; *bjéshtshi*, fliehen (*φευγω*, *fugio*, der Grundbegriff ist umbiegen, *biugan*) auch *bjégati*, *bjéshati*, *bjéshon*, *bjéshishi*.

12) *vedon*, *vesti* führen; *voditi*.

13) *veson*, *vesti* fahren (*vehere*).

14) *viti*, *vijon* und *vinon̑ti* winden.

15) *vidjéti*, *višhdon*, *vidishi* sehen. Imper. *višhdī*; *vjédjéti*, *vjémī* wissen.

16) *visjéti*, *vishon*, *visishi* hängen, *vjésiti* aufhängen.

17) Wurzel *val*; *veljéti*, *veljon*, *velishi* wollen, befehlen, *voliti* lieber wollen, wählen, *dovljéti*, *dovljon* hinreichen.

18) *vladon*, *vlasti* und *vladjéti* walten, herrschen.

19) *vljékon*, *vljéshtshi* ziehen; *vlatshti*. (Von dieser Wurzel stammt *oblakū* anstatt *ob-vlakū* — weil *v* nach *b* ausfällt — das deutsche Wort Wolke.)

20) *vrjéti*, *vrjon*, *vrjéshi* steben; *virati*, *variti*.

21) *vrjéti*, *vrjon*, *vrjéshi* (wie das vorige) schließen.

22) *vȓgon*, *vȓshtshi* werfen.

23) *vȓfon*, *vȓjésti* öffnen.

24) *vȓtjéti*, *vȓtiti* wenden (*vertere*).

25) *vȓxon*, *vȓshtshi* dreschen.

26) *vjéjati*, *vjéjon* wehen.

27) venfati, venfhoſ, venfnoſti binden, vonſü Feſſel (lat. vñkire).

28) Bon der Wurzel gan, gnati, gnalũ, gnanũ, aber im Prãſens mit Umlaut ſhenonſ treiben, verfolgen; goniti (iſt das deutſche Höhn).

29) gnetonſ, gneſti drücken, gnjéti.

30) gnjétiti, gnjeshtſhonſ anzünden.

31) grebonſ, grepſti rubern, pogrebonſ begraben; grjébati.

32) grũſonſ, grũiſti beißen.

33) gubiti, gubljonſ verderben, perdere; gũibnonſti, perire; Prãt. pogũibe, periit.

34) gonſdonſ, gonſti Githar ſpielen.

35) dati, dam, dajati geben.

36) dvignonſti, dvifati, dvifſhonſ bewegen (gothiſch vigan).

37) donſti, dumonſ blaſen.

38) ſhdati, ſhidati, ſhidoſ warten, ſheſdati bürſten.

39) ſhegonſ, ſheshtſhi anzünden, ſhigati, ſhiſati.

40) ſhivonſ, ſhiti leben, ſhiviti beleben.

41) ſhimonſ, ſheſti drücken.

42) ſhinonſ, ſheſti ernten.

43) Wurzel ſov, ſovonſ, ſvati ruſen.

44) Wurzel ſin, ſnati, ſnajonſ wiſſen.

45) Wurzel ſir, ſrjéti, ſréjonſ ſehen, ſirati (κρίνω, kerno).

46) Wurzel i, idoſ, iti gehen.

47) Wurzel na, imonſ, jeſti nehmen, imati haben.

48) iſkati, iſhtſhonſ, iſhtſheſhi ſuchen (ſekvi).

49) kaſati, kaſhonſ zeigen.

50) kapati, kapljonſ, kanonſti tröpfeln.

51) Wurzel kal, klati, koljonſ ſchlaſſen; kalati.

52) kladoſ, -klaſti häuſen, legen; kladati (Kleid).

53) kljujonſ, kljevati piſſen.

54) Wurzel koi, koiti beruhigen; tſhiti, tſhijonſ ruhen (κρίνω, kvies).

55) kradoſ, krati ſtehlen.

56) krũiti und kriti, krũjonſ decken, bergen, krũvenũ verbergen. (Engliſch ruf Dach).

57) kovati, kujonſ auch kovonſ ſchmieden. (küdere?)

58) lajonſ, lajati beſſen.



59) Wurzel lag, leshtshi, lenqon, leshti liegen, loshti, la-  
shati legen.

60) lijon, lijati gießen.

61) lifon, lifhati leden.

62) lomiti, lomljon brechen (lahm).

63) lūgati, lūgon lügen.

64) ljefon, ljésti schreiten, lasiti.

65) lenkon, leshtshi biegen, lenqsati.

66) metnoni, mesti werfen, mjétati, mjétajon und meshtshon  
(mittere).

67) meton, mesti fegen.

68) meljon, mljéti mahlen.

69) mlūfon, mlūsti melken.

70) mogon, moshtshi. Imp. mosi können (magan).

71) mrjéti, mron sterben, mrītvū tobt, mrītviti töbten (mort,  
mortus).

72) mīnjéti meinen, pomenoniti sich erinnern; pominati.

73) mjésiti, mjéshon mischen.

74) menjon, mēsti trüben, moniti.

75) neson, nesti tragen, nositi.

76) nīfon, nīsti heften.

77) noniti, nonshdon nöthigen.

78) orati, orjon adern (arāre) oriti, arjati.

79) padon, pasti fallen; padati (πιπτω).

80) pason, pasti weiden (paskere) sūpasti retten.

81) pekon, peshtshi, baden.

82) piti trinken (πινειν) poiti tränken, pivo Bier.

83) pisati, pishon schreiben (pingere).

84) planoniti, paliti brennen, poljéti.

85) plakati, plashtshon waschen, -son, weinen.

86) pleton, plesti flechten (plektete).

87) plovon, pluti schiffen, plavati.

88) pljévon, pljéti jäten.

89) plujon, plivati spielen, pljunoniti.

90) prjéti, prjon, prishi stützen, pirati.

91) peron, pereshi, prati treten, pirati, pariti.

92) peron, prati waschen.

93) porjon, porjeshi, prati spalten.

- 94) prosi, proshon bitten, forbern, (rogare, fragen).  
 95) prengon, prengeshi; prengshtshi spannen, binden, pronghiti.  
 96) prendon, prensti spinnen.  
 97) pustiti, pushtshon lassen, pushtati.  
 98) pūxati, pūshon blasen, fnirschen.  
 99) pīnon, pēnti ausspannen.  
 100) pojon, pjéti fingen; pjévati (ποιειν, ποιητης?).  
 101) raston, rasti (für rast-ti) wachsen; rastiti, rashtshon  
 mehren.  
 102) rekon, reshtshi sagen, ritsati; rjoxū ich sagte.  
 103) roditi, roshdon zeugen, gebähren; rashdati.  
 104) rūvon, rūvati reißen, raufen.  
 105) rjésti, rengshtshon treffen, begegnen.  
 106) rəvon, rjuti brüllen.  
 107) skubon, skupsti rupfen.  
 108) Aus der Wurzel stal (stellen und στελλω) einmal slati;  
 steljon, steljeshi ausbreiten; stilati; und zweitens mit ausgeworfe-  
 nem T slati schicken, Bräsen shljon (L durch j mouilliert, wodurch  
 das s breit wird) sūlū der Gesandte (ἀποστολος).  
 109) slovon, sluti hören.  
 110) stati, stanon stehen, stojati, stojon.  
 111) strjéti, ston ausbreiten, (sternere) stirati, straniti.  
 112) stradati, strashdon leiden.  
 113) straxati, strashon fürchten.  
 114) strigon, strishtshi scheeren.  
 115) strjégon, strjéshtshi hüten.  
 116) sūxati, sūshon trodnen.  
 117) sūpati, sūpljon, sūpishi schlafen, sūnoni (sopire, somnus).  
 118) sūson, sūsati saugen.  
 119) sjéjon, sjéjati säen.  
 120) sjenndon, sjésti sich setzen, saditi setzen.  
 121) sjékon, sjéshtshi schneiden, (sekare).  
 122) sonđiti, sonhdon richten.  
 123) tekon, teshtshi rinne, titsati, totshiti.  
 124) tepon, tepsti schlagen, (τυπω).  
 125) tlūkon, tlūshtshi stoßen, tlatshiti.  
 126) trjéti, tron reiben, (terere) trūiti, tirati.  
 127) trenson, trensti schütteln.

128) tīnon, ten̄ti spalten.

129) ten̄non̄ti, ten̄fati, ten̄shon ziehen, (tiuxan dūkere) ton̄shiti beschwert sein, flagen.

130) xoditi, xoshdon gehen, shīdū gegangen. Diese Wurzel ist schwerlich mit ga (gothisch gangan, gatvō) verwandt, aber wahrscheinlich mit kva (ventre und kviman) mit einem noch unerklärten ableitenden D.

131) xotjēti, xoshtshon wollen; xoten̄ti sic wollen, xoten̄ wollend, xotjēi wolle, xotjē er wollte. Die Wurzel scheint kvat, im Persischen geht das T in S und endlich H, daher xvās-ten wollen, xvāhem ich will, xvāhīdem ich wollte.

132) xūititi, xūishtshon rauben, xvatiti paden.

133) Von tsvjēt tsviton, tsvjēsti blühen, tsvitati. Heißt westslawisch kvet.

134) tshripon, tshripesti schöpfen.

135) tshīnon, tshen̄ti anfangen, tshinati.

136) tshīton, tshīsti und tshisti zählen, lesen, ehren, tshitati.

137) shivon, shiti nähren, (suere, englisch so).

138) javiti, javljon offenbaren.

139) Von jad jasti, jamī essen, jēsti.

140) jadon, jedon, Infinitiv jezati und jashditi steigen, reiten (agere?).

## Zweites Capitel.

### Südostslawischer Sprachstamm.

#### 1. Russisches Verbum.

Ueber die russische Lautbildung ist wenig zu bemerken. Beim Consonant ist die Abweichung vom Altflawischen, daß die muta G sich hier, wie bei uns im Holländischen, in die aspirata j auflöst; nur vor dem harten Schlußzeichen Zerr (e muet) behält es lieber den Laut g. Doch ist diese Aspirazion des g nicht durchgängig anerkannt und namentlich der großrussische Dialect spricht das g noch als reinen Schlaglaut. Da der Sflawe überhaupt das deutsche H nicht kennt, so drückt der Russe das H fremder Sprachen durch sein g d. h. j aus, eben dadurch aber auch das fremde G, so daß er also deutsche Namen wie Haller und Göthe durch den gleichen Anlaut bezeichnen muß. Ferner ist das F dem Sflawen als selbständiger Laut unbekannt; dagegen lautet V wie F am Schluß wo es nicht mouilliert erscheint und vor harten Consonanten; zusammenstreffendes vv wird sv gesprochen; in fremden Wörtern kann aber F stehen und vertritt im Griechischen nicht nur das φ sondern auch das nahverwandte ϑ, daher Marfa für Martha, Fedor für Theodor, Afiny (Athenae). Die mouillierten Laute tj und dj werden richtiger mit einfachen Zeichen geschrieben, da sie sich in der Sphäre des indischen Cerebrallauts oder des theoretischen Mittellauts  $\frac{x}{r}$  bewegen. Ebenso das nj. Wir schreiben sie also t, d und n. Das wichtigste aber ist, daß wir uns hier über die Natur des flawischen L näher erklären müssen. Es ist oben vermuthet worden, daß das altflawische L ursprünglich in allen Stellungen den breiten Laut des

russischen L möchte gehabt haben, so daß seine allmälige Erweichung in den spätern Mundarten und in unser L sich als eine Abschwächung darstellte. Nun muß ich aber vor allen Dingen von meinem Leser verlangen, daß er genau wisse, was ein russisches L besagen will. Dieser Laut, der dadurch produciert wird, daß die Zunge (und nicht bloß die Zungenspitze) durch die beiden Zahnreihen vorgeschoben wird, ist am nächsten verwandt dem Laut des griechischen *δάλτα* oder des englischen weichen th, daher auch in der castilischen Sprache Uebergänge des *δ* ins L vorkommen, so wie aus griechischem *δακρυμα* lateinisch *lacryma* stammt; zweitens aber ist dieser Laut auch unsrem V sehr nah gelegen, und es folgt daraus nicht nur die allgemein vorkommende Auflösung des L in V, u und o, sondern sogar die monströse Reaction, daß organisches V auf diesem Umwege in L, aber wohlgemerkt in russisches L umschlägt. Das einzig klare Beispiel ist übrigens: Von der Wurzel *sva* eigen, selbst stammt im slawischen *svoboda* Freiheit (eigentlich Selbstheit). Diß Wort ging in der Bedeutung Freidorf im Munde des gemeinen Russen in die Form *sloboda* mit breitem L über. Bopp hat auf dieses isolierte Factum abenteuerliche Consequenzen gebaut, indem er z. B. unser schlafen von der Wurzel *svap* (*sopire*) leiten wollte, und Grimm hat ihn jetzt leider noch überboten, indem er sogar die Sslawen von den Sueven oder Schwaben glaubte ableiten zu müssen. Wenn wir aber den Laut des russischen L genau kennen, so bedürfen wir jetzt vor allen Dingen eine Bezeichnung dafür. Das polnische durchstrichene L ist unbequem, weil es zur Verwechslung mit T führt. Ueberdem ist die Schwierigkeit damit nicht erschöpft. Sie ruht vielmehr darin, daß die Natur drei verschiedene L kennt; denn bekanntlich haben alle unsre Sprachen schon zwei L, die meine Physiologie in den Silben *al* und *il* nachgewiesen hat. Das letztere wird unter gewissen Umständen auch mouilliertes L genannt. Wir werden uns so deutlich machen: 1) das mittlere L nenne ich das in der Silbe *al* uns bekannte und bezeichne es mit dem gewöhnlichen Zeichen L. 2) Das slawische breite oder lambacistische L kann das labiale heißen und ich bezeichne es durch ein l mit unterschriebenem spiritus asper, also ḷ. 3) Das weiche L, das wir in der Silbe *il* sprechen und das romanisch in gewissen Fällen mouillé genannt wird, bezeichne ich durch ein l mit dem spiritus lenis, also l̇. Der russische Organismus des L beruht nun auf folgenden einfachen Grundsätzen: 1) Der

Normallaut ist der Laut Nr. 2; er tritt ein vor Consonanten und allen breiten Vocalen, a, o, u, dem alten *ui* oder *y* und dem alten *ü* das jetzt als Silbenschluß das harte *Terr* oder *e* muet ist. 2) Der harte Laut wird dagegen gebrochen ins gewöhnliche *L*, wenn ein *e*, *i* oder *j* folgt, wohn die jottierten Vocale *ja*, *jo*, *ju* und das alte *i* oder weiche *Terrj* als Mouillierungszeichen gehören. In diesem gewöhnlichen *L* fallen aber nach meiner Ansicht unfre Laute Nr. 1 und 3 zusammen, das heißt, es wird wie im Deutschen auf die Differenz beider Laute keine weitere Rücksicht genommen und die Silben *le*, *li*, streng theoretisch als *-le*, *-li* zu fassen, können auch *le*, *li* lauten; nur mit Nr. 2 kann nie eine Vermischung stattfinden. Das Gesagte wird besonders klar aus der Orthographie fremder Namen. Unfre Silbe *lu* kann der Russe nicht anders schreiben als *lju*, was ihm *lu* klingt, das erste würde ihm *lu* klingen, unser *Wilhelm* kann er nicht anders schreiben als *viligeljm*, indem sein *g* oder *j* das *h* ersetzt, die beiden *lj* aber nur ein *l* mit unfreer deutscher Aussprache bedeuten, so daß man keineswegs an ein französisches *l* mouillé mit besonders nachklingendem *j* zu denken hat. Die Silbe *la* läßt sich im Russischen nur durch *lja* zeichnen, das aber in gewöhnlicher Aussprache in *le* übertritt, und die Silbe *lo* durch das in *jo* übertretende *e*, worüber nachher. Für unsern theoretischen Zweck genügt es also, das lambacistische *l* vom weichen *l* auszuscheiden, so daß wir von dem mittleren Laut des *l*, der hier theoretisch eine Abnormität bildet, ganz absehen; die Sprache weiß bloß von einer Duplicität des Lautes.

Vom Vocalismus möchte die auffallendste Erscheinung sein, daß die Vocale *a* und *o* ineinander überspringen. Dazu zeigt dieser ostslawische Dialect häufig Vocale, die im Altslawischen ganz ausgeworfen erscheinen, also wie man vermuthen sollte ältere Formen. Für beides giebt ein klares Beispiel das altslawische *grad*, das im Russischen *jórod* lautet; man denkt unwillkürlich an ein ältestes *garad*, das sodann auch die Identität mit dem gothischen *gards*, unfrem *Garten* und lateinischem *hortus* vermittelt. Immerhin erscheint die Wandlung des *a* in *o* als eine Vergröberung der Mundart, theoretisch aber als eine naturgemäße Fortschreitung. Später, als die russische Sprache sich theoretisch fixierte, scheint ihr die Fortschreitung des *a* in *o* volksthümlich und im Verhältniß zu den andern Dialecten zu weit gegangen und sie strebt diese Verblüdung zu

beschränken, aber auf eine gewissermaßen gewaltsame Weise. Sie ruft nämlich den jetzt fixirten Accent zu Hilfe und giebt die Regel, in der feinem Aussprache, die man die moskwaische nennt, wird jedes o, das vor dem Accent steht, wie a gesprochen, wodurch nun, bei der Wandelbarkeit des russischen Accents in den Flexionen nahverwandte Formen oft sich sehr verunähnlich werden, wenn z. B. kólokol Glocke den Plural kalakalá bildet. Einsilbige Präpositionen wie o, do, vo, ko, so, ot werden nach dieser Regel immer mit a gesprochen, weil sie procliticae sind, Conjunctionen wie no (aber) dagegen mit o. In der Composition läßt sich die Regel nicht durchführen, sondern jedes Wort folgt seinem eingebornen Accent, wenn auch das zweite den Hauptton hat. Es ist also immer im Auge zu behalten, daß diese a nicht naturwüchsig sondern theoretisch eingeführt sind und daß folglich die Volkssprache am alten Laut festhalten wird. Da wir aber einmal nach der besten Autorität dem Laut gemäß schreiben, so müssen wir diese a beibehalten. Der alte Diphthong üi schwankt im Russischen zwischen dem Laut ööy und einem trüben i, das dem schwedischen ü am nächsten stehen möchte; wir sind gezwungen uns für diesen schwierigen Fall das sonst untheoretische Zeichen y vorzubehalten. Die jotierten Vocale ja, je, ju erhalten ihr j nur im Silbenauflaut rein; wo sie einlautend stehen geht das j verloren, mildert aber den vorstehenden Consonant wo es möglich ist wie beim L, und ja lautet einlautend è. Daß das betonte e oder je gern in den Laut jo ausweicht, spricht für die theoretische Ansicht, daß die Silben ja, je ebenfalls aus altem e durch Vermittlung diphthongischer ia, ie entstanden seien, wogegen das ju zuweilen ursprünglicher scheint und mit andern Stammsprachen stimmt, wie z. B. jun (jung) mit indischem juvenas (juvenis). Die Wandlung des e in jo scheint also gewissermaßen eine verspätete, die nicht mehr auf die Schrift einfloß; doch sucht man das e jetzt durch die Schreibart ë auszuzeichnen; so sagt man statt idét er geht idjót, obgleich die Dichter jenes zuweilen auch im Reime gebrauchen; die Wandlung trifft wie gesagt ist die Tonsilbe; ausnahmsweise gilt von fjódor (Fedor, Theodor) auch das Feminin fjodóra statt sedóra. Da das j von einem vorstehenden Zischlaut verschluckt wird, so bleibt in diesem Fall von j nur das ö übrig; so begreift sich, warum das geschriebne poshé! er ging wie pashól lautet. Das altslawische je ist jetzt vom einfachen e oder je nicht

verschieden, nur geht es niemals in jo über; für das unwandelbare e dient ein drittes Zeichen. Von den altflawischen Nasenlauten ist im Russischen keine Spur übrig d. h. das on ist durch Vermittlung des Vocals ō ohne Ausnahme zu u geworden, das wie alle Vocale kurz ist, und das en ist regulär in ja, jo, e übergetreten, so daß man Vermittlung von ō und ia voraussetzen muß. Außer dem noch diphthongischen öy und den durch Contraction entstehenden Diphthongen ai, ei, oi, ui (und dem zusammenstoßenden ii das einem i nahe kommt) hat die Sprache theoretisch keine gedehnten Vocale; Dehnung derselben bleibt also Willkür der Theorie.

Die eigenthümliche Weichheit der flawischen Zunge ist hauptsächlich durch diesen Mangel der organischen Länge bedingt. Nur das böhmische weicht hier aus. Dagegen gehen die Mundarten weit auseinander in der Betonung; jede geht hierin ihren eignen Weg. Am freisten bewegt sich aber der russische Accent, der ganz frei von etymologischen Rücksichten sich rein nach den Begriffen der Flexion bestimmt und so eine Erscheinung darbietet, die sich nur mit der spätern hellenischen Accentsprache vergleichen läßt, ja an Volubilität der Betonung diese noch weit übertrifft. Es läßt sich für den russischen Accent durchaus keine Regel geben als die: er kann auf jeder Silbe stehen. Den Westeuropäer muß man dabei nur warnen, daß er den schwachen flawischen Accent nicht mit seinem schweren verwechsle und langen Vocal oder Consonantposition supponiere, was hier beides unstatthaft ist.

Befolgen wir die russischen Verbalformen nach dem Vorbild der altflawischen, so reducieren sie sich auf folgendes:

### I. Primäre Verba.

Die Wurzel nes tragen.

1) Futur-Präsens:

nesú  
nesém

nesésh  
neséte

nesét  
nesút

Der Accent ist dßmal gleichmäßig auf der zweiten Silbe. Die I. sg. hat den Nasal in u verwandelt, die II. schreibt das Schluß-i noch als Mouillierungszeichen, das aber hinter dem Zischlaut auf die Aussprache keine Wirkung hat; in III. ist die auffallende Abweichung, daß das kurze i früh abgefallen sein muß, da es hier



ein reines nicht mouilliertes T zurückgelassen hat, was für die Sprache von Wichtigkeit ist, weil sich in den meisten Verben diese Person vom Infinitiv nur durch das harte T unterscheidet. Die I. pl. hat den Schlußvocal abgeworfen, den die II. erhalten hat um sich von III. sg. auszuzeichnen, die III. hat wieder den Nasal in u aufgelöst und das schließende i längst abgelegt, so daß hartes T zurückbleibt. Die Dualformen fehlen.

2) Imperativ: nesí trage, nesíte traget.

Bei andern Verben kann auch der Ton auf die erste Silbe fallen und in diesem Fall wird das i in j verwandelt. Die übrigen Personen des Imperativ sind nicht ausgebildet; nesí kann aber auch er trage, zuweilen selbst möge ich tragen bedeuten; häufiger jedoch werden die ersten und dritten Personen umschrieben.

3) Präteritum. Da das einfache Präteritum ganz ausgestorben ist, so muß es durch das Particip Präteritum Activ ersetzt werden, das diese Form hat:

m. nes

f. neslá

n. néslo

pl. nesí durch alle Geschlechter.

Wir sehen hier, wie die Verba mit Consonantcharacter in der Form des Singular Masculin außer dem Vocal auch das charakteristische L abwerfen, welches aber in den andern Formen wieder zum Vorschein kommt. Der Accent zeigt sich hier in seiner eigensinnigen Flexionsbeweglichkeit. Um nun diese Formen zu conjugieren, wird nicht wie im Altflawischen das Substantialverbum zu Hilfe genommen, sondern bloß das Personalpronomen; ja nes heißt ich Mann trug, ty nes du Mann trugst; die dritte Person kann ohne Pronomen sich in die drei Genera theilen; im Plural ist die Abweichung, daß die Sexualformen sämtlich in das altflawische Masculin zusammengefloßen sind; so heißt my nesí wir trugen, vy nesí ihr truget und nesí sie trugen, dem das Pronomen aní (illi) beigegeben werden kann, zu dem einige Grammatiker eine abweichende Feminin- und Neutrumform ané angeben, die aber insgemein nicht gebraucht wird.

4) Infinitiv: nestí oder statt dessen auch die verkürzte Form nest; das Supinum fehlt.

5) Das active Präsensgerundium ist aus dem altflawischen Particip gebildet und zwar aus dessen gewöhnlichster Form, die das ursprüngliche ant in en auflöst; diesem en entspricht russisch regel-

mäßig ja, welches ja aber einestheils in die Aussprache *ě* übergeht, oder anderseits ihr *j* abstreift und bloßes *a* behält, so daß man die Formen *nesě* und *nesá* findet für den Begriff: im Tragen. Häufiger aber als diese beiden Formen wird die dritte *nesútshi* gebraucht, die im Altflawischen nur für's Feminin galt, den Nasal in *u* auflöst aber das euphonische *sh* nicht einschiebt; wohl aber wird letzteres eingeschoben in dem flectierten Particip *nesúshtshii*, *nesúshtshaja*, *nesúshtsheje*, der, die, das Tragende.

6) Das active Präteritalgerundium lautet wie das altflawische Feminin mit Ausfall des *ũ* *nesshi* (d. i. *něs-shi*) getragen habend; die alte kürzere Form, die die Endung *shi* wegläßt, kommt hier nur in der schwachen Conjugation vor, wo die Form mit dem aus *L* entstandenen *V* auslautet. Als flectiertes Particip heißt diese Form *něsshii*, *něsshaja*, *něsshaje*.

7) Das passive Präsensparticip würde lauten:

m. <i>nesém</i>	f. <i>neséma</i>	n. <i>nesémo</i>
pl. <i>nesémy</i> .		

Es ist aber nur bei einzelnen Verba noch im Gebrauch und bildet dann das Präsens Passiv durch Vorsetzung des Personalpronomen, so daß ja *nesém* ich Mann wurde getragen bedeutet. Einzelne flectieren als Adjective.

8) Das passive Präteritalparticip:

m. <i>nesén</i>	f. <i>neséna</i>	n. <i>neséno</i>
pl. <i>nesény</i> .		

Diese Form ist allgemein üblich; einzelne Verbalclassen haben hier statt des *N* die *T*-Form; hieraus wird das ganze Passiv gebildet; also ja *nesén* ich bin getragen, ja *byl nesén* ich wurde getragen, ja *búdu nesén* ich werde getragen werden u. s. m. Als Adjectiv wird es jetzt *nesénnoi*, *nesénnaja*, *nesénnoje* geschrieben mit einer in der russischen Sprache fast einzig vorkommenden Gemination des *N*, deren eigentlichen Grund ich nicht anzugeben weiß; es ist eine orthographische Abnormität. Der Gipfel dieses Mißverständnisses scheint mir, wenn die Grammatik von Adjectiven wie *vinnoi* schuldig, *dlínnoi* lang sogenannte verkürzte Formen *vinen*, *dlínen* aufstellt; von *vinítj* käme nach obiger Regel das Particip *vinénnoi*.

Häufiger wird übrigens das russische Passiv durch die Reflexivform ausgedrückt d. h. durch die Activform mit angehängtem

Pronomen *sè* (sich) welches die Eigenschaft hat, daß es sich hinter vocalisch schließende Formen als bloßes *S* anhängt, wodurch eine auffallende Ähnlichkeit mit dem neuscandischen Passiv entsteht, so daß man gegenseitigen Einfluß vermuthen kann. So heißt von *umýt* waschen *umyvájú* ich wasche, *umyvájus* ich wasche mich, *umýlas* oder *umyválas* sie wusch sich, *umójus* ich werde mich waschen. Im Imperativ und Particip bleibt aber *sè* unverkürzt.

9) Das Verbalsubstantiv von *nezén* lautet *nesénije* das Tragen. Ist das Particip auf *T* gebildet wie *všet* genommen, so lautet es *všetije* das Nehmen.

10) Hiemit sind die Verbalformen erschöpft; da aber im slawischen fast jedes Verbum sein schwaches Frequentativ zur Seite hat, so wird es möglich, aus diesem noch ein iteratives Präteritum oder Imperfect zu entlehnen, das die russischen Grammatiker auch un- eigentlich ein Plusquamperfect nennen. So lautet hier das schwache Verbum *nasít* oft tragen, Präsens *nashú*, Präteritum *nasíl*; und von diesem kann wieder ein weiteres verbum frequentativum *náshivat* gebildet werden.

#### A. Reste der Reduplicazion und der Verba auf *mi*.

##### 1) Wurzel *da* geben. Futurform:

<i>dam</i>	<i>dash</i>	<i>dast</i>
<i>dadím</i>	<i>dadíte</i>	<i>dadút</i>

Die Singularformen haben sämtlich ein *i* abgeworfen, obwohl die zweite noch stummes *j* schreibt, die erste und zweite des Plural sind höchst merkwürdig, weil sie dem Altflawischen entgegen die volle Reduplicazion erhalten haben. Das Präteritum lautet *daí*, der Infinitiv *dat*; um nun eine Präsensform zu gewinnen wird eine schwache Form *dajú*, *dajésh* gebildet, die sodann den Imperativ *dái* und die übrigen Formen regelmäßig liefert.

2) Statt des altflawischen *djéti* thun steht hier schwaches *déjať*. Doch gilt noch *adéť* und *nádéť* für ankleiden, Präsens *adéju*.

3) Von dem einfachen *vidéť* sehen, *víshu* ich sehe, stammt das reduplicierte *védéť* wissen, dessen Futurformen *vem*, *vesh*, *vest* lauten würden, das aber gewöhnlich durch das schwache *védat* vertreten wird.

4) Das ehemals reduplicierte *shivú* ich lebe, *shivjósh*, hat den Infinitiv *shít*, Präteritum *shíl*.

## 5) Wurzel as sein. Präsens:

jesm  
jesmýjesi  
jéstejest  
sut

Die erste Person wird nach jesm geschrieben, aber hinter dem Labial ist das j ohne Wirkung. Sonst sind die Formen für sich klar, aber mit Ausnahme von jest und zuweilen sut kaum im Gebrauch (bei beiden ist zu merken, daß sie das mildernde j ausnahmsweise beibehalten haben) denn die Sprache hat sich die Freiheit genommen, in allen Sätzen das verbum substantiale als sich selbst verstehend hinzuzudenken. Außer dem Präsens ist nur noch das Particip súshtshii, súshtshaja, súshtsheje, der, die, das seiende anzuführen, wie im Altflawischen.

## 6) Wurzel at essen. Präsens:

jem  
jedímjesh  
jedítejest  
jedèt

Imperativ jesh, jéshte. Infinitiv jest. Präteritum jel.

## B. Verba mit Vocalcharacter.

## 1) Wurzel i gehen. Präsens:

idú  
idjómidjósh  
idjóteidjót  
idút

Daß das jo sich aus e entwickelt, ist gesagt. Imperativ idi, idíte. Der Infinitiv sollte iti lauten, wird aber anomal itti (gleichsam id-ti) geschrieben und dazu kommt noch ein ganz unorganisches itti des gemeinen Sprachgebrauchs. Das Futur wird durch die Composition mit po poidú oder paidú (wo oi, ai Diphthong wird) ausgedrückt. Participien idutshi und idushtshii.

## 2) Wurzel bu sein. Sie ergänzt die Wurzel as. Futur:

búdu  
búdembúdesb  
búdetebúdet  
búdut

(Eine kleine Ironie der Natur könnte man darin finden, daß dieses russische Futur mit dem persischen Präteritum ich war ziemlich gleich lautet; dieses heißt: búdem, búdi, búd, búdim, búdid, búdend.)

Imperativ: bud, búde. Gerundium búdutshi seiend. Particip: búdushtshii, der künftige, werdende. Präteritum:

m. byl  
pl. býli

f. byla

n. bylo

Infinitiv byt. Gerundium byff (vom alten būivū, weil das ū als e muet harten Consonant verlangt) oder bývshi gewesen seind. Particip bývshii der gewesene.

Von dem alten Präteritum būixū, būi, būi hat sich nur die verkürzte Form by erhalten, welche jetzt als Partikel ungefähr den Begriff etwa oder das Potenzial ausdrückt und das jedem Satz beigefügt werden muß, wo im Russischen ein Conjunctiv oder Optativ ausgedrückt werden soll.

3) Als regelmäßige Form mit Vocalcharacter die Wurzel bi schlagen, mit Contraction des Präsens, bijú oder

bju	bjesh	bjet
bjem	bjéte	bjut

Der Imperativ lautet mit Diphthong béi, béite, der Infinitiv bi, das Präteritum bi, das Passivparticip mit T bitoï.

Ein Paradigma für die Verba mit y bietet: ich wasche:

móju	mójesh	mójet
mójem	mójele	mójut

Imperativ mói, Gerundium mója, majútshi. Infinitiv myt, Präteritum myl, Gerundium myff oder mývshi.

Das Verbum pet singen hat das Präsens pajú.

#### C. Verba mit Consonantcharacter.

Dem Paradigma nēstí ist folgendes beizufügen:

1) Verba mit Labialcharacter werfen auch hier ihren Character ab und schieben ein unorganisches S ein; von jrebú ich rudre ist der Infinitiv jrestí oder jrest, das Präteritum jreb.

2) Verba mit Dentalcharacter wandeln ihr D oder T vor T in S; vedú ich führe, Infinitiv vestí oder vest; pletú ich flechte, plest, das Präteritum aber wirft den Character ganz ab und sagt vel, plel. Von kladú ich lege klast, klal; das Gerundium behält den Consonant: védshi, plétshi; tshest ehren hat tshel, Feminin tshla; das Präsens tshtu gehört zum schwachen tshtít; sest sich setzen, sel, Futur sèdu (vom alten seŋdon). Dagegen zu vesú ich führe wird der Infinitiv noch mit weichem l geschrieben vestí, Präteritum, ohne l, vel.

3) Verba mit Gutturalcharacter, nämlich j und k wandeln diese statt des alten euphonischen shtsh einfach in tsh; auch vor den weichen Vocalen geht k in tsh, j aber in sh; so von pekú ich backe:

pekú  
pétshem

pétshesh  
pétshete

pétshet  
pékut

Präteritum pek, peklá, péklo, peklí. Imperativ peki. Infinitiv petsh, Gerundium pétsha und pékshi. Von strigon ich scheere:

stríju  
stríshem

stríshesh  
stríshete

stríshet  
stríjut

Präteritum strig, stríjlá, stríjlo, stríjlí. Imperativ stríj. Infinitiv stritsh. Gerundium stríja und stríjshi. Von letsh liegen, leg, Futur lèju, lèshesh (vom alten lengon), von shetsh brennen contrahiert shju ich brenne, shshesh (jedes sh besonders aber das Ganze einsilbig) du brennst; Präteritum shog. Verba mit  $\chi$ -Character fehlen.

4) Verba mit dem Character R gehen so: ich sterbe:

mru  
mrem

mresh  
mrete

mret  
mrut

mit Ausfall des Wurzelvocal. Imperativ mri; das Präteritum mit Wurzelvocal aber ohne L: mer, merlá, mérlo, merlí, der Infinitiv mit Wurzelvocal merét, Gerundium mérshi.

5) Die Wurzel  $\chi$ od gehen ergänzt i, nicht nur durch das schwache, frequentative  $\chi$ adítj, das im Präsens  $\chi$ ashú oder  $\chi$ ashdú,  $\chi$ ódish flektiert, sondern durch sein aus  $\chi$ od umgelautetes Gerundium shed oder shédshi gegangen seiend, und mit Ausfall des D dem Präteritum shol, das aber durch Wandlung des o in jo in die Lautung shol übergeht, sein Feminin in shla, Neutrum in shlo und Plural in shli zusammenzieht, sowie das bestimmtere Präteritum des componierten Verbum pashól er ging.

6) Die Wurzel  $\chi$ ot wollen, dessen Präsens altslawisch  $\chi$ osh-tshon lautet, hat hier schwachen Plural:

$\chi$ atshú  
 $\chi$ atím

$\chi$ ótshesh  
 $\chi$ atíte

$\chi$ ótshet  
 $\chi$ atèl

in gemeiner Sprache auch  $\chi$ ótshem,  $\chi$ ótshete,  $\chi$ ótshut. Präteritum  $\chi$ atél, Infinitiv  $\chi$ atét.

## II. Secundäre Verba.

### A. Verba mit Vocalableitungen.

1) Erste Conjugation in i.

a) Paradigma mit Vocalcharacter: anstatt stroi-i-u stróju ich baue, lateinisch struo. Präsens:

stróju  
strójim

strójish  
strójite

strójt  
strójat

Die III. pl. ist aus dem alten volentī zu erklären. Präteritum strójil, Imperativ strói (Diphthong), Infinitiv strójit, Participien strója, strójutshi, strójivshi, strójashtshii.

b) Mit Consonantcharacter: ich theile:

delú  
delim

desh  
deshite

delit  
delèt

In I. sg. ist das i ins mouillierte L aufgegangen, in III. pl. wird hinter dem Consonant ja zu è. Präteritum delil, Imperativ desh, Infinitiv delit, Participien delè, delútshi, delíff, delèshtshii.

c) Mit Labialcharacter. Wie im Altflawischen muß jeder Labial (b, p, v, m) sich ein L anfügen, wenn ihm ein j auf den Fuß tritt, weil der Labial keiner Mouillierung fähig ist; z. B. ich liebe:

lublú  
lubim

lúbish  
lúbite

lúbit  
lúbèt

Das anlautende weiche l ist aus lj entstanden, ebenso das zweite l in I. sg.; die III. pl. steht für lúbjat; es ist auffallend, daß sie von der I. sg. verschieden behandelt wird und kein L einschleibt, der Grund scheint in der ältern Endung auf en, an zu liegen. Präteritum lubil, Imperativ lubi, Infinitiv lubit, Participien lubè, lubíff, lubèshtshii.

d) Mit Dentalcharacter. Sie haben das gemeinschaftlich, daß das ju der ersten Person mit dem Dentallaut in einen Zischlaut zusammenfließt, also Character D, sudit urtheilen, bildet in der höhern Sprache suhdú, gewöhnlich aber suhú, súdish, súdit, súdim, súdite, súdèt; mit dem Character f jrúit beladen: jrúhú, jrúfish; jrúset; mit dem Character T (der Infinitiv nimmt statt i zuweilen je an, was keinen wesentlichen Unterschied macht) vertét drehen, Präsens vertshú, vertísh, vertít, vertím, vertíte, vertèt; mit dem Character S: nasit oft tragen, nashú, nósish, nósit, nósim, nósite, nósèt; mit dem Character st: jrústít sich härmern (euphonisch für jrústjú) jrústshú, jrústish; jrústèt; auch in dieser Classe sehen wir, daß der Zischlaut von I. sg. in der III. pl. nicht eintritt; da die Ableitung i eigentlich alle Personen umfassen sollte, so scheint mir darin eine kleine Anomalie zu liegen.

## 2) Zweite Conjugazion in a; ich bewege:

dvíjaju	dvíjajesh	dvíjajet
dvíjajem	dvíjajete	dvíjajut

Präteritum dvíja|, Imperativ dvíjai, Infinitiv dvíjať, Participien dvíjaja, dvíjajutshi, dvíjaff. Die Endungen dieser Conjugazion stimmen nach Abzug des ableitenden a mit der starken überein, während in der vorigen die Endungsvocale mit dem ableitenden i zusammenflossen. Ebenso conjugiert méréju ich messe, méréť messen, dessen è aus ja zusammengeflossen ist, das also ursprünglich zur a-Conjugazion gehört.

## 3) Dritte Conjugazion in je; ich verstehe:

uméju	uméjesh	uméjet
uméjem	uméjete	uméjut

Präteritum umé|, Imperativ uméi, Infinitiv umét, Participien uméja, uméjutshi, uméft.

## 4) Mischung starker und schwacher Form.

Sie zeigt sich wie im Altflawischen häufig bei der a-Ableitung, wie berú ich nehme, brať; savú ich rufe, svať; lju ich lüge, lshesh du lügst, ljať; shju ich schicke mit Zischlaut durch das weiche L neben schwachem slat (στελλω) und von derselben Wurzel stelú ich breite aus, stlať. Von ishtshú ich suche, iskát; von splu ich schlafe, das aber schwach spish, spit flectiert, spať; besonders aber kommt jene Mischung vor in den Verben mit der Ableitung ja, wenn diesen ein Vocal vorausgeht, wofür das Beispiel véjať wehen dient, denn neben den schwachen Formen véjať, véja|, véjavshi lautet das starke Präsens:

véju	véjesh	véjet
véjem	véjete	véjut

ebenso der Imperativ véji, Participien véja, véjutshi, véjushtshii.

5) Eine specielle Anomalie ist mit der altflawischen Wurzel kol, Präsens koljon, Infinitiv mit schwachem a klati schlachten eingetreten, indem es sein ableitendes a in o verandelte und nun gleichsam eine Conjugazion für sich bildet, die stark-schwach heißen muß.

Starke Formen sind, das Präsens:

kalú	kólesh	kójet
kólem	kólete	kólut

Imperativ kali, Particip kalò, kalútshi.



Schwache Formen mit o: Präteritum kalól; Infinitiv kalót; Participien kalóff, kalóvshi.

Ähnlich ist aus altem mljót, malót, mahlten, Präsens molú entstanden.

#### B. Verba mit der Ableitungssilbe ov.

Sie spalten sich wie im Altflawischen in die beiden Classen ov und ev; von tselovát küssen ist contrahiert das Präsens:

tseľúja	tseľújesh	tseľújet
tseľújem	tseľújete	tseľújut

Der Imperativ tseľúi und die Participien tseľúja, tseľújutshi. Da gegen die volle Form hat der Infinitiv tselovát, das Präteritum tselovál, Participien tselováff, tselovávshi. Die weichen über-mouillierten Wörter gehen ebenso; nur das ov in ev umlautet und dem contrahierten u ein j oder weicher Consonant vorgehen muß, z. B. plevát speien, plujú, plújesh. Die ganze Conjugazion ist auch hier zwischen der starken Endung und der a-Ableitung getheilt.

#### C. Verba mit der Ableitungssilbe nu.

Es sind in der Regel Futurverba, welche gelegentlich den Charactervocal vor dem N auswerfen, z. B. von vertét drehen heißt das Futurverb vernút, obwohl auch einzelne Präsensbedeutung annehmen können, wie z. B. vom altflawischen tennonti bohnen die folgende Form, deren e aus altem ja entstanden ist und bald tonlos bald betont steht:

ténú	ténesh	ténet
ténem	ténete	ténut

Imperativ téní, Particip ténutshi. Diese Formen haben starkes Ansehen und die Ableitung non hat sich in bloßes N zurückgezogen; dagegen tritt das u deutlich hervor im Präteritum ténúl, Infinitiv ténút und den Participien ténúff, ténúvshi.

#### D. Frequentativbildungen.

Diese Bildung kommt hauptsächlich zur Sprache, wo man das oben erwähnte Frequentativ-Präteritum bilden will. Starke Verba bilden einfach aus ihrem Stamm ein schwaches Präteritum in a. z. B. von pekú ich habe pekál ich buß, doch mit der Rücksicht, daß eine solche Form nie einsilbig lauten darf, in welchem Fall ein

ausgeworfener Vocal der Wurzel nicht sowohl hergestellt als seine Stelle neu ausgefüllt wird, z. B. von *shju* ich brenne wird *shjál* gebildet, ebenso von *brat* nehmen *birál*; andre schreiben ein *y* ein, von *svat* rufen *syvál*. Der Unterschied zwischen *i* und *y* beruht nicht auf der Etymologie, sondern auf der Conjunction der Buchstaben; die Sprache hat hierin Idiosyncrasien; nach Zischlauten soll *y*, vor *R* aber *i* stehen, was an die Regel erinnert, daß hinter Gutturalen in russischer Sprache nie *y*, immer *i* eintritt, ein Gesetz, das im slavischen Organismus keine Begründung findet. Noch ist zu merken, daß das vor dem Accent in *a* umspringende *o* der Verba, wenn selbiges im Frequentativ, den Ton bekommt auch in der Schrift in *a* übertritt, z. B. *lovít* (singen, λαμβανειν) lautet *lavít*, das Präsens *lavítá*; im Frequentativ *lavíval* muß nur das betonte *a* auch geschrieben werden. Man bemerkt zugleich an diesem Beispiel das derivative *V*, das das Hauptbildungselement der Frequentative abgibt. Das Verbum *jédu* ich fahre hat ein frequentatives Präteritum *jéxal*, von dem auch ein Infinitiv *jéxat* gebildet wird.

### III. Anomale Nasalbildung.

Von dieser merkwürdigen Classe von Verben sind mehrere ausgestorben, theils weil nur das Frequentativ in Uebung blieb, wie z. B. vom alten *kleŋti* verfluchen *klinati*, oder weil der Nasal wegfiel, wie z. B. *donŋti* blasen in *duŋ* übertrat und nun ein regelmäßiges Präsens *dúju* bildet; das *penŋti*, *pinoŋ* ist mit *nu*-Ableitung *pnuŋ* stoßen, das sich aus dem Frequentativ *pinát* ergänzt; dagegen sind noch folgende lebendig:

1) Die Wurzel *tshenŋti* anfangen nur noch in den componierten Formen *natshát* und *satshát*; Präteritum *natshál*, *satshál*, das alte Futurpräsens *natshnú*, *satshnú* ist jetzt Futur, dagegen das Präsens von der frequentativen Form *tshinati* gebildet wird.

2) Die Wurzel *menŋti* brücken, kneten lautet *mét*, das Präsens *mnu*, *mnes*.

3) Die Wurzel *shenŋti* ernten lautet *shat*, das Präsens *shnu*, *shnjosh*, *shnjot* nebst dem frequentativen *shinat*.

4) Die Wurzel *shenŋti* brücken mit dem *M*-Präsens *shimoy* lautet ebenfalls *shat* und behält ihr altes Präsens *shnu*, *shnjost*, *shnjot* neben dem frequentativen *shinat*.

5) Die interessanteste Wurzel ist auch hier *jemti* nehmen mit dem Präsens *imoy*, obgleich sie außer der Composition kaum gebraucht wird. Der Infinitiv lautet *jet* *jať* oder *játi*, das Präteritum *jať*; die alte Präsensform *imú* ist Futur, die zweite aber, welche dort *jemloy* lautete, versteht jetzt die Stelle des Präsens und lautet *jémlu*, *jémlesh*, *jémlet*; so, daß das euphonische *L* beibehalten wird. Von den Frequentativen hat *imát* noch die Bedeutung nehmen, *imjéti* oder *imjét* aber die von haben übernommen.

Das wichtigste an dieser Wurzel ist aber, daß schon im Altflawischen die Composition *vol-moy* ich nehme das *i* auswirft, dagegen der Infinitiv *vl-nemti* ein wurzelhaftes *N* zu Tage bringt, das durchaus kein epentheticum ist. Im Russischen lautet zwar dieses Compositum *valmú* ich werde nehmen, *valmí* nimm, in welchen Formen das wurzelhafte *i* nur noch durch das stumme *Jerj* hinter dem *L* repräsentirt ist und auch im Infinitiv ohne *N* *vlét* nehmen, sowie *vlél* ich nahm, *vleš* genommen habend; dagegen alle andern mit dieser Wurzel componierten Verba haben ein wurzelhaftes *N* erhalten, so daß die Form ganz entschieden *nét* und frequentativ *nimát* lautet; *panét* oder *panimát* begreifen, *panimáju*, *panimál*, *panél*, nur das Futur lautet *poimú*, *poimésh* (oder *paimú*, *paimésh*) ebenso *prinét*, *primimát* annehmen, *primimáju*, *primimál*, *prinél*. Das Futurum aber contrahiert *primú*, der Infinitiv *primí*; das Adjectiv *prijátnoi* entspricht nach Wurzel und Begriff vollkommen unsrem deutschen angenehm von nehmen wie das lateinische *acceptus* von *capere*; denn es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das flawische bald hastende bald fehlende *N* dieser Wurzel na die Formen des lateinischen *emere* und gothischen *niman* vermittelt.

Es bleibt uns zum Schluß nur noch eine kurze Betrachtung übrig, wie die practische russische Grammatik verfährt, um aus ihren verschiedenartigen Sprachmitteln syntactisch eine vollständige Conjugation zu erreichen, die zwar nicht alle Begriffe unsrer andern Sprachen deutlich ausdrückt, in einigen aber an Mannichfaltigkeit sie übertrifft.

Der Infinitiv läßt folgende Schattierungen zu: das Verbum *dvijat* heißt überhaupt bewegen im allgemeinsten Sinn; das mit *nu* abgeleitete *dvínut* heißt einmal bewegen, das Frequentativ *dvíjivat*

oft: bewegen und das mit der Partikel s zusammengesetzte sdvíjat fortbewegen oder ausbewegen. Diese vier Verba zusammengefaßt ergeben folgende Formen:

- · · praesens: dvíjaju ich bewege.
- · · praeteritum indefinitum: dvíjat ich bewegte überhaupt.
- · · praeteritum simplex: dvínul ich bewegte einmal.
- · · praeteritum perfectum: sdvíjal ich habe ausbewegt.

plusquamperfectum (eigentlich mit Unrecht so genannt) dvíjival ich bewegte öfters. Ein besseres Plusquamperfect bildet in der gewöhnlichen Sprache ein eingeschobenes býlo das so zur Partikel wird, z. B. ja býlo xatjél ich hatte gewollt, my pashl býlo, wir waren gegangen. Oder wird es durch das Frequentativ ausgedrückt, ja byválo vertél ich hatte ehemals gedreht.

futurum indefinitum: búdu dvíjat ich werde überhaupt bewegen. Statt des Auxiliäre búdu kann im Activ auch stánu (von der Wurzel sta stehen) gebraucht werden.

- · · futurum simplex: dvínu ich werde einmal bewegen.
- · · futurum perfectum: sdvíjaju ich werde ausbewegen.
- · · imperativus indefinitus: dvíjai bewege überhaupt.
- · · imperativus simplex: dvín bewege einmal.
- · · imperativus perfectus: sdvíjai bewege aus.

Gerundien:

- · · dvíjaja, dvíjajutshi bewegend.
- · · dvíjaff, dvíjavshi überhaupt bewegt habend.
- · · dvínuff, dvínuvshi einmal bewegt habend.
- · · sdvíjaff, sdíjavshi ausbewegt habend.
- · · dvíjivavshi, öfters bewegt habend.

Participien in adjectiver Bedeutung: dvíjajushtshii, dvíjavshii, dvínuvshii, sdvíjavshii, dvíjivavshii.

Das Passiv wird mit den beiden Participien dvíshem und dvíjan gebildet.

Im Präsens bleibt das Hilfszeitwort ganz weg, daher heißt es in den drei Geschlechtern ja dvíshem, dvíshema, dvíshemo ich werde bewegt, im Plural my dvíshemy wir werden bewegt.

Das Präteritum lautet ja byl dvíjan ich wurde bewegt, Feminin ja byla dvíjana, Neutrum anó býlo dvíjano es wurde bewegt (die erste und zweite Person des Neutrum brauchen die Poeten in der äsopischen Fabel). Plural my býli dvíjany wir wurden bewegt.

Das Futur ja búdu dvíjan, dvíjana, dvíjano ich werde bewegt werden, my búdem dvíjany wir werden bewegt werden.

Der Imperativ kann sich beider Formen bedienen: bud dvíshem oder dvíjan, dvíshema oder dvíjana, Plural búďte dvíshemy oder dvíjany.

Der Infinitiv lautet byt dvíshemu oder byt dvíjanu, indem das Particip in eine flectierte Form und zwar den Dativ gesetzt ist, weil das russische Verbum sein nicht, den Nominativ hinter sich duldet, sondern das Prädicat das dadurch ausgedrückt wird von dem Subject des Satzes durch einen obliquen Casus, gewöhnlich den casus instrumentalis auszeichnet.

Gerundien: búdutshi dvíshem oder dvíjan, byſſ dvíjan. Participien dvíshemoï, dvíshemaja, dvíshemoje was bewegt wird, und dvíjannoï, dvíjannaja, dvíjannoje was bewegt ist oder war.

Ein frequentativus. Passiv wird erreicht durch das Verbum byvát zu sein pflegen, also ja bývaju dvíshem ich werde dauernd oder häufig bewegt, ebenso ja byvál dvíjan ich wurde bewegt und von dvínut einmal bewegen ist das Particip dvínut, adjectivisch dvínutoï, daher ja byl dvínut ich wurde einmal bewegt, ja búdu dvínut ich werde einmal bewegt werden.

## 2. Serbisches Verbum.

Nach Wul.

Die serbische Lautbezeichnung ist, wie sie jetzt durch Wul Stephanowits, Caradshits fixiert ist, höchst einfach und leicht. Was die Gutturale betrifft, so liegt es im Character einer südlichen Mundart, den Aspirat dieser Classe nicht zu begünstigen. Darum bleibt g durchaus rein und das x, das Wul erst in seiner spätern Periode etymologisch wiederhergestellt hat, wird vom Serben so wenig gesprochen als das lateinische H vom Spanier; es ist ein bloß etymologisches Zeichen. Das fremde F wird vorm Vocal insgesamt V gesprochen, V vor harten Consonanten aber wie F. Die Serierung hat sich hier nie wie im Russischen an den Vocal gehängt; vielmehr sind die fünf Hauptvocale, da das altflawische

ui völlig mit dem gemeinen i zusammenfließt, hier ganz unbeeinträchtigt Metster, ausgenommen, daß es auch vocallose Silben giebt, in denen der Consonant R die Vocalstelle vertritt, welchen Fall wir durch die Bezeichnung rr auszeichnen müssen. Die Terierung hat sich ganz an die Consonanten gehängt; Labiale sind wie bei allen Ostslawen dem eingeschobnen L unterworfen; die Dentallaute hingegen hängen sich das j an, so daß Wuf neben dem lateinischen Zeichen j besondere Zeichen für die Laute lj und nj aufnimmt, die also den romanischen Mouillirungen vollkommen entsprechen, während der slawische Lambacismus hier fehlt, d. h. das russische l einerseits sich vollends in den Vocal o oder u auflöst (das mit vorausgehendem Vocal nicht Diphthong macht sondern zwei Silben constitutirt) anderseits aber alle übrigen L ganz wie bei uns lauten (das L machte früher wie im Tschechischen auch Silbe, wird aber in diesem Fall jetzt in u aufgelöst). Eigenthümlich ist die Terierung der Dentalschlaglaute; neben dem allgemeinen slawischen tsh und ts (für shtsh steht gewöhnlich sht) kommt hier ein mittleres ts zu stehen (das polnische ć) und diesem steht wieder ein weiches dz (polnisch dz) zur Seite. Es versteht sich, daß diese Laute aus den Terierungen stj, tj, dj hervorgegangen sind. Endlich, aber nur für orientalische Wörter, kommt hier der dem Sslawen sonst unbekannte Laut des italienischen gi oder dʒ vor. Die Nasallaute fehlen und Diphthonge sind nur durch Contraction mit einem folgenden i möglich.

Ist aber Wufs Bezeichnung in phonetischer Hinsicht musterhaft, so kann ich mich mit seiner Accentuazion nicht ganz befreunden; sie mag auf Naturbeobachtung beruhen, ist aber zu künstlich und darum unsicher; es ist klar, daß er neben dem Ton auch Quantität im Auge hat, wagt es aber doch nicht von wirklichen Vocallängen zu reden wie etwa der Böhme thut; auf die Feinheiten der Pronunciation, die eben in dieser Feinheit doch nur in engern Grenzen gleichmäßig heimisch sein kann, laß ich mich darum nicht ein; ich nehme seine Accente für gleichgeltend und komme freilich da in einige Verlegenheit, wo Wuf ein Wort mit zwei Accenten versteht; da unter zwei Accenten der eine Hauptton sein muß, so werd' ich vielleicht einmal auf Gefahr zu irren diesen herauszufinden suchen. Was die Accentvertheilung betrifft, so steht das serbische dem Russischen am nächsten, nur daß der Ton mehr auf die Anlautsilben fällt: er kann überall, aber doch nicht auf der letzten Flexionsilbe

stehen; der Serbische Accent verhält sich also zum russischen wie der spätromische zum griechischen.

Bei Betrachtung des Serbischen Verbum treten uns vor allem drei Eigenthümlichkeiten entgegen, die zuerst besprochen werden müssen:

1) Es ist bekannt, daß im Altflawischen neben der kleinen Zahl von Verben, die den griechischen auf *mi* entsprechen, alle andern ihre Endung *ami* in den Kasus *on* aufgelöst haben und daß dieser im Russischen in *u* übergeht. Hier treffen wir nun die merkwürdige Abweichung, daß neben jenen Verben auf *mi* nur zwei anomale auf *u* ausgehen, nämlich *otshu* ich will und *moga* ich kann, alle andern aber die erste Person mit *M* bilden, sowohl starke als schwache Verba, so daß uns die drei Endungen *em*, *im*, *am* entgegentreten. Etwas ähnliches finden wir bei den Westflawen; im Tschechischen haben die schwachen Verba auf *i* und *a* die Endungen *im* und *am*, im Polnischen wenigstens die letztere *am*. Leider haben weder Dobrowsky noch Kopitar noch Schafarik über diesen nahezu schwierigsten Punkt der flawischen Grammatik jemals eine Meinung ausgesprochen; Dobrowsky sagt gar einmal, *piji* ich trinke gehe in *plm* über! Es sind nur folgende drei Erklärungen möglich:

a) Dieses *M* der ersten Person stammt aus der ältesten Sanskritform *ami*, ist im Altflawischen in *on*, im Russischen in *u* aufgelöst worden, dagegen theilweise im Polnischen und Tschechischen, beinahe vollständig im Serbischen erhalten worden.

b) Die abgestumpfte Endung, nachdem der Kasus in das bloße *u* zu treten drohte, hat die Personalzeichnung aufs neue durch das Pronomen *ich* ergänzt, dessen älteste Gestalt *mi* mit der Flexion ohnehin ursprünglich identisch ist; im Persischen heißt man noch heute *ich*; es kann also ein angehängtes *M*, *ich* angenommen werden.

c) Das *M* der ersten Person Singular beruht auf einer Verwechslung mit ihrem Plural. Im Persischen gehen alle Verba im Singular auf *em*, im Plural auf *im* aus; also auf dasselbe Consonantmotiv, das schon in der ältesten Gestalt sich als *ama* und *amas* gegenüberstand. Einen ähnlichen Uebertritt des Plural in den Singular finden wir in der dem Serbischen benachbarten walachischen Sprache im lateinischen Imperfect.

Ich gestehe, daß ich für keine dieser drei Erklärungsarten mich unbedingt aussprechen möchte. Doch ist die erste die unwahrschein-



lichte, die zweite kaum haltbar; so bleibt nur der dritten einige Aussicht durchzubringen. Sie möchte namentlich am plausibelsten machen, warum in den westslawischen Dialecten diese Verderbniß des Organismus vorzugsweise die niedriger organisirte schwache Form betroffen hat. Einen beweisenden Grund für diese Ansicht liefert unten die Form *pétshem* ich backe.

2) Den zweiten Anstandspunct bietet das serbische Präteritum. Statt des einfachen russischen Präteritum treten uns hier in einer kaum literarischen Sprache plötzlich ihrer drei entgegen, die im Altslawischen alle ihre Begründung finden, und mit unsern classischen Sprachen verglichen wohl die vornehmen Namen Imperfect, Aorist und Perfect annehmen könnten. Man denke aber ja nicht, daß bei der Naivität der serbischen Syntax dieser Unterschied wirklich in dieser Weise durchgeführt wäre. Die Sprache steht vielmehr ganz auf der primitiven Stufe des Sanskrit, sie hat drei verschiedene Formen für den Begriff des Präteritum, unter denen ihr in der Regel die Wahl bleibt. Diese drei Formen verhalten sich so:

a) Die erste, einfaches Präteritum genannt, ist jene uns aus dem Altslawischen bekannte, allen nördlichen Dialecten verloren gegangene schwache Flexion, welche wir dem griechischen Aoristus I verglichen haben; das Bildungsprincip ist ein ableitendes S, das sich in *sh* und *x* umsetzen kann; da aber das *x* dem Südslawen längst verstummt ist, so versteht sich, daß diese Formen in Vocal-schluß abgeschliffen sind. Hier wird sich alles in Ordnung finden.

b) Das sogenannte Imperfect ist das uns bekannte iterative Präteritum, das immer aus einer Form der schwachen *a*-Conjugation gebildet ist; bei den andern Conjugationen tritt es daher völlig aus dem Organismus der Flexionen heraus und stellt sich gegen sie isoliert; in der schwachen *a*-Conjugation reducirt sich dagegen der Unterschied beider Formen auf die verschiedene Abschleifung der altslawischen Flexion, ja sie fließen noch mehr ineinander als dort und man kann sagen, daß sie nur durch eine unwesentliche Dehnung der Vocale noch mühsam auseinander gehalten werden; die II. sg. und I. und II. pl. fallen für uns ganz zusammen.

c) Das dritte Präteritum ist die bekannte Form des Particip Präsens Activ auf L, welches L hier im Auslaut sich in *o* auflöst und freilich abnormer Weise Silbe macht (wir müssen also mit dem Anschein eines Triphthonges *ao*, *lo*, *üo* schreiben, immer



weisfölig aber oft unbetont) sonst aber das gemeine L bedeutet, im Singular und Plural die drei Geschlechter noch unterscheidet, übrigens nicht wie im Russischen mit dem Personalpronomen flektiert, sondern durch das beigefügte Verbum sein, das hier nur in den dritten Personen wegbleiben kann.

3) Auch für den Futurbegriff geht der Serbe seinen abweichenden Weg. Zwar kennt auch er wie die andern Slawen jene künstliche Scheidung der Verba in perfectiva und imperfectiva, je nachdem sie eine einmalige oder mehrmalige Handlung bezeichnen, aber er führt den Gegensatz nicht so weit durch, daß er in Formen wie den mit N abgeleiteten, oder in den mit Partikeln componierten Präsensformen ein entschiedenes Futur anerkennt; diese Formen sind ihm nur ein prägnanteres Präsens. Ebensovienig bildet er sich wie die andern Sprachen sein componiertes Futur mit dem Futurum von sein, sondern er nimmt hiezu den Begriff wollen, in Uebereinstimmung mit dem nahbefreundeten Walachen, mit dem Perser und theilweise dem Engländer. Diesen Begriff drückt das altslawische *χotjéti* oder persische *χvāsten* aus, das aber hier wo *χ* abfällt im Präsens *ótsu* lautet, sich ferner in *tsu* verkürzt und sich in diesem nicht ganz fixierten Idiom nach verschiednen Provinzen verschiedentlich verstümmelt, so daß der Infinitiv bald *tséti*, bald *shtséti*, bald *ktéti*, bald *téti* gehört wird, in denen aber das *χotjéti* deutlich durchklingt. Die verkürzte Form *tsu* wird nun aber hinter den Infinitiv dicht angeschoben, dieser nach Art der neuromanischen Sprachen selbst verkürzt, so daß der Futur des Verbums wollen selbst aus *χotjéti χoshtshu* oder serbisch *tséti tsu* noch einmal in ein scheinbar einfaches *tsétsu* zusammengezogen wird und so durch alle Verba. Stellt man *ótsu* voran, so bleiben beide Wörter unverstümmelt und bei den Infinitiven, die auf *tsi* auslauten, tritt die Zusammenziehung auch nicht ein, so daß man sagt *pétsi tsu* ich werde braten.

### I. Primäre Verba:

Das passendste Paradigma für die starke Form möchte das Verbum *trésti* schütteln abgeben.

#### 1) Präsens:

*trésem*  
*trésemo*

*trésesh*  
*tréseste*

*trése*  
*trésu*

Der Accent gleichmäßig auf dem Anlaut. Die beiden ersten Personen auf M, nur mit dem Vocal im Plural, so daß hier der Singular dem russischen Plural gleichlautet; die II. wie allenthalben; die beiden III. haben aber die der südlichen Mundart natürliche Abwerfung des alten und russischen T erfahren, so daß sie in der Analogie mit den neuromanischen Sprachen stehen. Duale fehlen.

2) Imperativ: trési, trésite. Wie anderwärts. Die andern Personen liefert das Präsens mit Partikeln.

3) Das einfache Präteritum oder der Aorist:

trésó	trése	trése
trésosmo	trésoste	trésoshe

In der I. sg. ist das alte  $\chi$  regulär abgefallen, II. und III. haben die alte Verkürzung, die I. pl. hat allerdings eine nicht unbedeutende Abweichung, da das altflawische neso $\chi$ omü das S bereits in  $\chi$  zerlegt hatte, das hier noch besteht; doch bemerkt Wuf, man spreche dialectisch auch trésomo; die II. pl. ist unverändert, die III. hat nur einen Nasalconsonanten abgeworfen.

4) Das iterative (durative) Präteritum oder Imperfect:

trésa	trésashe	trésashe
trésasmo	trésaste	trésâu

Daß dieß Tempus ganz aus der Conjugazion herausfällt und eigentlich einem schwachen Verbum trésati angehört, ist klar. Die Ableitung vom altflawischen Iterativ ist dem vorigen Tempus ganz analog; in der III. pl. stoßen durch Ausfall des  $\chi$  zwei Vocale zusammen, deren ersten wir mit dem Circumflex zeichnen, damit nicht der Schein eines Diphthonges entstehe; die Form ist dactylisch zu sprechen.

5) Das componierte Präteritum:

sg. m. trésáo	f. trésla	n. tréslo
pl. m. trésli	f. trésle	n. trésla

Sie werden conjugiert durch Nachsetzung des verkürzten Verbum sein; steht aber das Verbum voran so tritt die volle Form von sein ein, also trésáo sam oder jésam trésáo.

Bei diesem Paradigma haben wir zu bedauern, daß die Sprache kein besseres bietet; in der That sollte die Wurzel tres diese Participform tresl bilden und nach Auflösung des L in o hieße es tréso; obige Form schiebt aber ein schwaches a ein, woraus die wieder

dactylische Form trésao entsteht. Das Feminin dagegen bleibt in der reinen Analogie. Wollten wir statt jenes Paradigma die Form plétem ich flechte wählen, so hätten wir im Präteritum pléo sam zwar keine schwache Form aber Ausfall des Characterconsonants, der auch im Feminin pléla nicht wieder zum Vorschein kommt.

6) Futurum. Der Infinitiv und das Verbum tsu ich will verwachsen mit euphonischer Wandlung des S in sh:

tréshtsu	tréshtshesh	tréshtse
tréshtsemo	tréshtsete	tréshtse

Die III. pl. soll sich durch eine leichte Dehnung des e vom sg. unterscheiden.

7) Infinitiv: trésti; das Supinum fehlt.

8) Participien, Präsens Activ: trésutshi wie im Russischen; Präteritum: da die Form von trésao abgeleitet ist, gilt auch hier schwaches trésavshi (selbst plésti folgt dieser schwachen Form plétavshi, weil plet-vshi nicht zu sprechen ist). Abwerfung des shi kennt die Sprache kaum; das Particip des Passiv ist trésen, statt dessen N wieder andre T haben; das Verbalsubstantiv trésenje das Tragen ist nur mit N gebräuchlich. Mit dem Particip trésen werden hie und da Passivformen gebildet; im Präteritum blo sam trésen ich bin geschüttelt worden; bitsesh trésen du wirst geschüttelt werden, aber diese Formen werden selten gebraucht, im Präsens gar nicht; man muß also die passive Wendung umgehen in der Weise, wie der Engländer unser impersonelles man umschreibt und man sagt statt ich werde geschüttelt: sie schütteln mich u. s. w.

#### A. Reste der Reduplicazion und der alten Verba auf mi.

Die Bedeutung der letztern verliert sich in der neuen M-Bildung und die erste wurde um ihrer Seltenheit willen mißverstanden.

1) Wurzel da geben. Hier stellt sich eine doppelte Form dar, das alte dádem und das contrahierte dam, es ist also ein doppeltes Präsens vorhanden:

dádem	dádesh	dáde
dádemo	dádece	dádu
dam	dash	da
dámo	dáte	dáju

Wie sehr aber das Wesen der Reduplicazion verkannt wurde, zeigt die grammatische Ansicht, das dádem sei eine bloße Erweiterung

der Form *dam*, also mit abnorm. eingeschobnem *D*, welche Anomalie nun analog auf einige andre Verba übertragen wurde, so daß man neben *dádem* und dem ähnlich gebildeten *idem* ich gehe, anstatt *snam* ich weiß auch *snádem* und statt *imam* ich habe auch *imadem* sagen kann, was im Organismus keine Begründung hat. Da es wird in dieser Verirrung nun weiter ein Präteritum *dádo*, *snádo*, *imado* und ein Iterativum *dádijsa*, *snádijsa*, *imadijsa* gebildet, daneben aber noch ein einfaches Präteritum vom Stamm *da*, *ina* und *ima*, das der Analogie der schwachen *a*-Conjugazion folgt. Auch *stánem* von *státi* stehen nimmt im Präteritum ein *stádo*, *stáde* an.

2) Die Wurzel *ta* thun, wohin thun, altflawisch *djéti*, *djéon*, hat hier redupliciertes (oder der vorigen Anomalie nachgebildetes) *dsédem* (für *djedem*) und den Infinitiv *dsésti* (für *djed-ti*). Da der Doppellaut *jé* hier sich gern in zweisilbiges *ije* auflöst, so heißt das Frequentativ *dijévati*. Das Verbum *ódsésti* oder *ódsenuti* anfleiden bildet von letzterem *ódsenem*, im Participle *ódsenen*; ebenso *nádsésti* anstecken.

3) Von dem schwachen Verb *vidsjeti* sehen, *vidim* ich sehe ist das abgeleitete *vjédjéti* wissen nicht vorhanden.

4) Wurzel *as* sein. Nur die Präsensform, und zwar vollständig:

<i>jésam</i>	<i>jési</i>	<i>jest</i>
<i>jésmo</i>	<i>jéste</i>	<i>jésu</i>

Dagegen verkürzt:

<i>sam</i>	<i>si</i>	<i>je</i>
<i>sno</i>	<i>ste</i>	<i>su</i>

Die erste Form ist merkwürdig, sofern sie dem altflawischen *jesmī* und selbst dem indischen *asmi* widerspricht und den Bildungsvocal vorweist, der sie in volle Analogie mit dem Lateinischen stellt, wo aus *sum*, *sun* das nasale *sū* entstanden ist; auch das polnische *jestem* und persische *hestem* sind zu vergleichen. Die Form *jest* hat dßmal ihr *T* bewahrt, das verkürzte *je* dagegen bloß die Wurzel-silbe ohne alle Flexion. Die Form *jésu* ist merkwürdig, sofern sie den Wurzelvocal wieder an sich nimmt, der im alten *soniti* und lateinischen *sunt* fehlt. Das russische Participle dieser Wurzel fehlt.

5) Wurzel *at* essen, hat zwar die alte Form *jem*, *jesh*, wird aber gewöhnlich durch die nach mißverständner Reduplicazion

erweiterte Form jédem, jédesh ersetzt. Das Imperfekt lautet jéda, jédashe; das Verbale jédenje, auch jélo das Essen.

6) ímati haben, ímam ich habe, geht regelmäßig schwach. Doch kommt in Compositis das Präsens ímljem vor.

7) shívim ich lebe, fügt im Infinitiv dem V das euphonische L bei, shívljeti; Flexion schwach.

### B. Anomala im Präsens.

Wir müssen hier die beiden serbischen Anomala einschalten, die allein im Präsens das jüngere M nicht aufgenommen haben.

1) mótsi können, Präsens mógu, móshesh. Statt móshe, móshemo, móshete findet sich auch abnormes móre, móremo, mórete. III. pl. mógu.

2) Das schon erwähnte хотјети wollen. Präsens, volle Form:

ótšu	ótshesh	ótse
ótshemo	ótshete	ótse

Die verkürzten Formen tsu, tshesh, tse, tsémo, tséte, tse sind uns im Futur vorgekommen.

Das einfache Präteritum zeigt die dialectischen Formen tse, kte und te, oder nach Analogie der Reduplicazion tsédo, ktédo, tédo; das Iterativ hat die Formen tsadíja, shitsadíja, otíja oder die Verkürzungen ktíja, tíja und tsa; das componierte Präteritum tséo, ktéo, otío, tío, téo sam; das Futur tsétšu, ktétšu, tétšu; der Infinitiv ist früher erwähnt, Imperativ und Participien fehlen.

### C. Verba mit Vocalcharacter.

1) Wurzel i gehen. Das alte idon hat mit Umlaut und Herstellung des M ídem ich gehe und flectiert regelmäßig. Dagegen hat sich das mit do componierte dódssem ich komme, wie es scheint aus einer Versetzung do-djem gebildet. Der Infinitiv lautet itsi, zuweilen auch mit Auflösung des unorganischen D in S isti gehen und dótsi kommen. Ganz abnorm ist aber, daß die Wurzel xod, welche das Verbum i ergänzt, hier beide Wurzeln vereinigt und aus ihrem alten Particip shel ein schwachformiges isháo ich ging producirt, Feminin ishla, Particip ishavshi, ebenso, aber ohne das i: dósháo, dóshla. Ebenso geht nátsi finden.

2) Wurzel bu sein. Sie liefert außer dem Präsens das ganze Verbum sein. Das einfache Präteritum lautet:

bi  
bismo

bi  
biste

bi  
bishe

### Imperfect:

bija

bijashe. (bjéshe)

bijashe (bjéshe)

bijasmo (bjésmo)

bijaste (bjéste)

bijau (bjéu)

### Componiertes Präteritum:

blo, bíla, bſlo sam.

### Futur:

bítſu

bítſesh

bítſe

bítſemo

bítſete

bítſe

Man ſieht, wie das componierte Futur das einfache budu oder budem verdrängt hat; doch wird noch die Form búdem einigen Verbalwurzeln als Potenzial angehängt, als áko dadbúdem wenn ich geben ſollte für dátí búdem, und mit Ausnahme der erſten Perſon iſt die Form auch erhalten im Imperativ:

—  
búdemo

búdi  
búdite

búde  
búdu

Hier ſind die zweiten Perſonen Imperative, die andern das Futur der andern Sprachen.

Infinitiv bíti, Particip Präsens budútsi, Präteritum bívshi.

Im Compositum z. B. dóbiti gewinnen, beſteht eine ſchwache Präsensform dieſer Wurzel, dóbijem.

3) Als Paradigma eines regelmäßigen Verbum mit Vocal-character kann bíti ſchlagen gelten; es fügt im Präsens ein j ein, bíjem und geht dann ganz regelmäßig, nur daß der Imperativ ſtatt bíi, bíj, bíite auch bí, bíte geſchrieben werden kann. Das Präteritum iſt bí, Perfect bío. Ebenſo tshújem ich höre, Infinitiv tshúti. Die meiſten haben doppeltes Particip, híjen und hjen, von píti trinken píjen und pit, von líti gießen aber líven und lit. Andre nehmen ein V im Infinitiv, wie kóvati ſchneiden, kújem, nach ſchwacher Analogie.

### D. Verba mit Conſonantcharacter.

1) Verba mit R-Character; ſie können den Wurzelvocal auswerfen, z. B. ich reibe:

trem  
trémo

tresh  
tréte

tre  
tru

## Einfaches Präteritum, ohne Vocal:

trr  
trrsmo

trr  
trrste

ter  
trrshe

Perfect trro sam ich habe gerieben, trrla, trrlo, trrli; Imperativ tr, trite; Infinitiv trrti, Futur trrtsu, Particip trrven gerieben.

Ebenso geht prēti verflagen im Präsens prem, aber im Präteritum pre, presmo für proz, das schwache Imperfect pra, prāshe, Perfect prēo, prēla, Imperativ pri, prite, Infinitiv prēti, Futur prētsu, Participien prūtsi, prēvshi, pret und prēnjo. Diese Formen sind aber nicht rein und spielen in die schwache e-Form.

Das Compositum sáprema ich versperre wirft den Ton auf die Partikel, das Präteritum sáprije erweitert das einfache pre durch Dehnung; das Iterativum fehlt jedem componierten Verbum; das Präteritum wirft das durch die Flexion angenommene e aus und bildet neben préo mit vocalloser Mittelsilbe, also dreisilbig, sáprro, sáprrla. Ebenso im abgeleiteten Particip sáprrvshi und im Passivparticip sáprrt; der Imperativ wie im Primitiv sápri, sáprite; der Infinitiv erweitert den Flexionsvocal in sáprijeti, woher das Futur sáprijetsu. Das erste Particip fehlt den componierten.

## 2) Verba mit Labialcharacter.

Sie haben P, B, V und M zum Character, pflegen aber nur das Präsens und die davon geleiteten Formen Imperativ und Präsensparticip stark zu bilden, indem sie überall das mouillierte L einschoben; die übrigen Tempora werden nach der schwachen a-Form flectiert, nach der auch die ersteren gehen können, z. B. sípljem ich schütte, sípljesh, síplje. Imperativ síplji, sípljite, Particip sípljutshi, daneben vom Infinitiv sípati auch durchaus schwach. Ebenso gíbljem ich bewege, dóslvljem ich berufe und von dem anomalen imon das Compositum úsimljem ich nehme. Einige labiale Verba gehen nur stark, nehmen kein L an und schieben im Infinitiv S ein, als sébem, sépsti frieren, tsrřpem, tsrřpsti schöpfen.

3) Verba mit Dentalcharacter. Mit S haben wir trēsti gehabt, mit T das ebenso flectierte plēsti flechten, Präsens plétem. Das weiche f von grísem ich beiße wird im Infinitiv hart grísti; donésem ich bringe kann von donēsti auch das S auswerfen, donēti und donijeti, was eine unzweifelhafte Vermischung mit der altflawischen Wurzel jontj erkennen läßt; prédem ich spinne hat présti, préo.

4) Verba mit Gutturalcharacter erleiden wie andernwärts verschiedene Erweichungen des Consonants, z. B. ich haße:

pétshem	pétshesh	pétshe
pétshemo	pétsheto	pékú

Gegen die Analogie des altflawischen und russischen pekomy, pekú hat die erste Person den Consonant erweicht und weicht von der III. pl. ab, was einen deutlichen Fingerzeig giebt, daß die M-Flexion des Singular aus dem Plural eingebracht ist.

Einfaches Präteritum:

péko	pétshe	pétshe
pekosmo	pékoste	pékoshe

stimmt zum Altflawischen. Imperfect:

pétsija	pétsijashe	pétsijashe
pétsijasmo	pétsijaste	pétsijau

Von einem schwachen pétsiti, pétsijati.

Perfect, die erste Form schwach:

m. pékao	f. pékla	n. péklo
pl. pékli	pékle	pékla

Imperativ pétsi, pétsite.

Infinitiv pétsi, Futur pétsi tsu. Diese Infinitive in tsí bilden gegen alle andern eine abnorme Classe; der Grund ist wie beim alten peshtshi anstatt pekti, ähnlich dem spanischen notshe aus nokte.

Participien pékutsi, pékavshi, pétschen.

Ähnlich gehen die Verba mit g, als stríshem ich scheere, III. pl. strígu; das Perfect stark strígo, strígla, Imperativ stríshi, Infinitiv wieder mit ts strítsi, Particip Passiv stríshen, Imperfect stríshashe.

## II. Secundäre Verba.

### A. Verba mit Vocalableitungen.

1) Erste Conjugation in i.

a) Paradigma mit Vocalcharacter; i = j; ich stehe:

stójim	stójish	stóji
stójimo	stójite	stóje

Der Imperativ stark stói, stóite. Der Infinitiv ist stájati aus der a-Conjugation. Die mit ai, wie gájim ich pflege, gájiti, behalten das i im Imperativ: gáji, gájite.



## b) Paradigma mit Consonantcharacter; ich messe:

mjérim	mjérish	mjéri
mjérimo	mjérite	mjére

## Einfaches Präteritum:

mjéri	mjéri	mjéri
mjérismo	mjériste	mjérishe

Imperfect: mjéra, mjérashe.

Perfect: mjérlo, mjérila.

Imperativ stark: mjéri, mjérite.

Infinitiv: mjériti, Futur: mjéritsu.

Participien: mjéretsi, mjérivshi, mjéren.

Die mit Labialcharacter schieben das euphonische L nur im Particip Passiv und Iterativ ein, z. B. ljubiti küssen (das neugriechische φιλό) geht ganz nach mjériti, außer dem Particip ljubljen, dem Verbale ljubljénje und dem Iterativ ljublja.

Ebenso die mit Dentalcharacter, wie mütiti trüben, nach mjeriti, aber das Particip lautet mútsen, mútsenje, das Iterativ mútsa. Von súditi urtheilen súdsen, súdša, von prósi bitteln próshen, von gáiti waten gáshen. Ferner die mit N und L, brá-niti wehren, bránjen, páli anzündend, páljen.

Eine Anzahl Verba bilden den Infinitiv und was davon abhängt wie im Russischen auf je, während das Präsens ganz in dieser Conjugation bleibt, z. B. vídim ich sehe, Präteritum vídše ich sah, Imperfect vídša, Perfect vídšeo sam, Infinitiv vídseti. Ebenso vólim, vóljeti lieber wollen, das schon erwähnte shívim, shívljeti leben u. a.

## 2) Zweite Conjugation mit a; ich spiele:

ígram	ígrash	ígra
ígramo	ígrate	ígraju

## Einfaches Präteritum:

ígra	ígra	ígra
ígrasmo	ígraste	ígrashe

Auf nimt das a in II. und III. gedehnter als in I. sg.

Imperfect:

ígra	ígrashe	ígrashe
ígrasmo	ígraste	ígráu

Perfect: ígráo, ígrala, ígralo, ígrali.

Imperativ: ígrai, ígrajte.

Infinitiv: ígrati, Futur: ígratsu.

Participien: ígrajutsi, ígravshi, ígran oder ígrat, das Substantiv aber ígranje.

Das Compositum ísigrati weicht ab im Accent in ísigram ich erspiele, ísigráo, ísigrai, ísigran; in den übrigen Formen stimmt es.

3) Dritte Conjugazion mit je, das sich in ije erweitert.

Das Präsens úmjéti wissen und ähnliche haben im Präsens úmijem nach starker Endung; ebenso smjéti wagen, das neben smíjem die starke Form smem, Präteritum smje oder nach Analogie der Reduplicazion smjédo, Perfect sméjo und smíjo, smjéla sam bildet.

Mischung der schwachen i- und a-Conjugazion ist häufig, z. B. spim ich schlafe, spáti; dérshim ich halte, dérshati; bjéshim ich fliehe, bjéshati; stójim ich stehe, stájati; Mischung der schwachen je- und a-Conjugazion ist in láshem ich lüge, lágati; dájem ich gebe, dávati; kóhjem ich schlachte, kláti; sháhjem oder shljem ich schide, sláti; ishtem ich verlange, iskati; métsem ich lege, métati; píssem ich schreibe, písati; pljújem ich speie, pljúvati.

Auf die Mischung starker und schwacher Form haben wir schon oben bei den Verben mit R-Character gewiesen; sie trifft noch in bérem ich sammle, bráti; órem ich adre, órati; méljem ich mahle, mljéti; mrem ich sterbe, mrjéti.

#### B. Verba mit der Ableitungsilbe ov.

Sie spalten sich auch hier in ov und statt des ev anderer Dialecte in iv, im Präsens fließen beide in ui zusammen; dieses folgt in der Endung der starken Form, z. B. von kupóvati kaufen:

kupújem	kupújesh	kupúje
kupújemo	kupújete	kupúju

Ebenso von kasívati sagen kásujem (nur im Accent verschieden).

Präteritum: kupóva und kasíva. Imperfect ebenso.

Perfect: kupóváo, kasíváo sam.

Imperativ: kupúi, kupúite; kásui, kásuite.

Infinitiv: kupóvati, kasívati. Futur: kupóvatsu, kasívatsu.

Participien: kupújutsi, kásujutsi; kupóvavshi, kasívavshi; kupóvan und kupóvat, kasívan und kasívat.

## C. Verba mit der Ableitungssilbe nu.

Sie sind meistens Perfectivverba ohne Imperfectum und Präsens-Particip und häufig ist die Conjugazion mit einer starken gemischt. Von der Ableitung nu bleibt bloß das N im Präsens und Imperativ, sonst steht nu z. B. métnuti hinlegen.

## Präsens:

métnem	métnesh	métne
métnemo	métnete	métnu

Imperativ: métni, métnite.

## Präteritum:

métnu	métnu	métnu
métnusmo	métnuste	métnushe

Perfect: métnûo, métnula, métnulo, métnuh.

Infinitiv: métnuti; Futur: métnutsu.

Participien: métnuvshi und métnut ohne Verbalsubstantiv.

Für die gemischte Form stehen dignem ich habe, das im Präteritum statt dignu auch aus der einfachen Wurzel digo, díshe, díshe, dígosmo, dígoste, dígoshe bildet; im Perfect dignûo oder ebenfalls schwach dígûo; Feminin dígla; Imperativ digni, dignite; Infinitiv neben dignuti auch dítsi; Futur dignutsu und dítsi tsu; Participien: dignuvshi, dignut oder díshen.

## III. Anomale Nasalbildung.

Von dieser Classe sind einige erhalten, welche im Russischen fehlen.

1) Vom alten pīnoŋ, penŋti stammt pénjem ich hebe auf, das seinen Infinitiv mit ausgeworfenem Nasal péti, das Particip Passiv pot bildet; die Frequentativform ist pénjati; die Präsensform ist reiner erhalten in dem Compositum pópnem oder popénjem ich hebe hinauf.

2) Vom alten klīnoŋ, klenŋti verfluchen ist früher klnem und da das syllabische L sich in u auflösen muß kúnem geworden; der Infinitiv kléti, Particip klet.

3) Von shīnoŋ, shenŋti ernten lautet das Präsens shajem oder shánjem; Infinitiv ohne Nasal shéti; Particip Passiv shnjéven.

4) Die Wurzel *imoy*, *jenti* ist nur in der Composition erhalten, indem *uséti* nehmen seinen Nasal auswirft, wie das Particip *usét*, das Präsens *úsmem* aber sein ursprüngliches *M* erhalten hat, obgleich der Vocal der Wurzel verloren ging, der im abgeleiteten *imati* haben erhalten ist.

### 3. Krainisches Verbum.

Nach Kopitar.

Die sogenannte windische oder slowenische Sprache in Krain, einem Theile von Kärnten und Steiermark, sowie mit geringer Dialectdifferenz in Cillircroazien ist eine wenig cultivierte Mundart, die eigentlich erst durch die geistreich geschriebne Grammatik von Kopitar bekannt geworden und von einigem grammatischen Interesse ist. Sie ist dem benachbarten serbischen am nächsten, hat übrigens nicht wie dieses das gutturale *x* aufgegeben, obwohl *g* rein bleibt und schließt sich an die ostslawische Bildung besonders auch in seinem äußerst beweglichen Accent, der dem serbischen überlegen sich dem russischen am meisten nähert. Die Accentdifferenzen innerhalb einzelner Conjugationen erscheinen uns hier wie dort zum Theil völlig willkürlich und es läßt sich kein leitendes Gesetz erkennen; Kopitar spricht wie Wuf auch von vocaldehnenden Accenten, worauf ich mich wieder nicht einlasse; seine Schreibart ist meist doch nicht durchaus auf die Aussprache gebaut, da diese in einer Volkssprache ohnehin nie ganz zu fixieren ist; sein Alphabet ist dem deutschen am nächsten, das sich für slawische Laute wenig empfiehlt. Flerivisch betrachtet hat diese Mundart nur Eine, aber allerdings bedeutende Merkwürdigkeit, daß sie durch die ganze Flexion die altslawischen Duale erhalten hat, welche in den andern Mundarten verloren gegangen sind, und zwar nicht etwa in der Art wie bei uns der bairische Dialect die alten Dualformen mit den Pluralformen confundiert hat, sondern der Krainer bedient sich einer besondern Nominal- und Verbalform für den Fall, wo es der Satz mit zwei Subj. oder Objecten zu thun hat. Deutschen Einfluß dagegen verräth die uns nachgebildete höfliche Anrede *per Sie*. Auch der deutsche Gebrauch des

Artikels hat sich hie und da eingeschlichen. Wir geben aus der Conjugazion nur das nöthigste zur Uebersicht; große Verderbniß im einzelnen ist hier zu erwarten.

### I. Primäre Verba.

Präsens: ich trage:

sg. nésem	nésesh	nése
pl. nesémo	neséte	nesó
dl. neséva	neséta	neséta

Andre Verba behalten den Ton durchaus auf der ersten Silbe, und die III. pl. lautet in diesem Fall z. B. von grísem ich beiße grísejo. Die I. sg. hat ohne Ausnahme das unorganische M angenommen. Die Dualformen sind dem Sanskrit gemäß, das heißt unverändert altplawisch, nur daß die sogenannte Femininform auf je fehlt. Imperativ:

sg. nési	nési	nési
pl. nesímo	nesíte	
dl. nesíva	nesíta	

Auch hier haben die andern Verba den Ton auf der ersten. Man bedient sich wirklich der ersten Person in Phrasen wie „ob ich auch trage“; ebenso der dritten, die aber auch mit dem Präsens und einer Partikel náí nése umschrieben wird; ebenso náí nesó und náí neséta.

Infinitiv; man schreibt nesti, spricht aber nest oder unrichtig nésit; auch wird nest wieder als Supinum aufgeführt. Ebenso grist (grísit).

Particip Präsens: nesejótsh, bald als Gerundium, bald flektiert, wo es nesejótsha, nesejótsho bildet. Das o hat durchaus den Ton.

Particip Passiv: nésen oder nesén, neséna, neséno, die andern Verba mit dem Ton vorn.

Das active Particip auf L lautet nésel, wird aber wie im Serbischen gewöhnlich nésev gesprochen; andre haben grísil, grísiv. Die Flexion geht so:

sg. nésev	nésla	néslo
pl. nésli	nésle	nésle
dl. nésla	nésle	nésla

Dieses Particip wird auch hier mit Auxiliaren gebraucht, und zwar:

1) Das Präteritum mit vorangestelltem Verbum sein: sim nésev ich habe getragen.

2) Das Futurum wird wie im Serbischen nicht durch die Futurverba ausgedrückt, und nur ihrer ein Duzend können es durch Composition mit der Partikel po erreichen. Das gewöhnliche Futur wird aber durch das Futur von sein gegeben; dem wie im Polnischen das Particip nachgesetzt wird, nämlich bom nésev ich werde tragen.

3) Potenziäle. Demselben Particip wird das inflexible bi vorgesetzt, das seltsamerweise ohne Flexion doch die Stelle einer flectierten Form vertreten soll, so daß man sagt: bi nésev, nésla, nóslo ich trüge, du trügest, er trüge, bi nésli, nésle, nésle wir trügen, ihr trüget, sie trügen, und bi nésla, nésle, nésla, wir beide trügen, ihr beide trüget, sie beide trügen.

4) Ebenso das potenziäle Präteritum mit dem Particip von sein, biv: bi biv nésev ich hätte getragen u. s. w.

Das von nésel oder nésev abgeleitete Gerundium der andern Dialecte (nes oder nesshi) fehlt. Das Verbale heißt nesénje. Das Frequentativ ist nósim, dessen Passiv Particip nóshen.

#### A. Reste der Reduplicazion und der Verba auf mi.

Sie mußten sich in der allgemeinen M-Flexion verstecken.

1) da geben.

dam	das	da
dámo (damó)	dáste (dasté)	dájo (dajo, dádo, dáde)
dáva (davá)	dásta (dastá)	dásta (dastá)

In den Formen daste, dádo und dáde ist die Reduplicazion sichtbar; das übrige nach der schwachen Form.

2) ta thun. Infinitiv djat bedeutet thun, aber wie im Böhmischen auch sagen; Präteritum djal; Passiv djan; das Präsens dem, desh, de oder mit N-Form dénem, dénesch.

3) vídim ich sehe, vídit, víden; aber védit wissen hat vem, vesh, ve; Imperativ védi; Präteritum védev; Passiv véden.

4) as sein. Präsens:

sg. sim	si	je
pl. smo	ste	so
dl. sva	sta	sta

Die Formen sind regulär abgeschliffen, nur die I. sg. hat auch hier den Bildungsvocal wie im Serbischen. Das im Anlaut abgefallne j oder i zeigt sich wieder in der Composition mit ne; es contrahiert aus ne-jsim násim ich bin nicht, nési du bist nicht, ni er ist nicht u. s. w. Kein Particip.

5) at essen. Präsens:

sg. jem	jesh	je
pl. jemo	jeste	jedó
dl. jéva	jesta	jesta

Imperativ:

sg. jéi	jéi	jéi
pl. jéimo	jéite	
dl. jéiva	jéita	

Infinitiv jest; Particip jedótsh, jedótsha, jédev, jédla und jéden, jédena.

6) imám ich habe, nímam ich habe nicht; Infinitiv imét; Particip imév, iméla, imét, iméta; Imperativ iméi.

7) shívim ich lebe hat shívi, shivét, shívev. Es behält sein V und geht schwach.

#### B. Verba mit Vocalcharacter.

1) i gehen; das Präsens idem ich gehe wird durch grem (grédem altslawisch grenđon) verdrängt, ist aber in Composition vorhanden. Infinitiv it und ití, Futur póidem, Imperativ póidi, póidimo in póimo contrahiert u. s. f. Die Composita brauchen die Wurzel xod, nur náidem ich finde hat durch eine große Verirrung statt náshev auch náidev gebildet und das Passiv Particip náiden.

2) bu sein. Das Futur, ganz oder contrahiert:

sg. bódem (bom)	bódesch (bosh)	bóde (bo)
pl. bódemo (bómo)	bódete (bóste, bóte)	bódejo (bójo, bódq)
dl. bódeva (bóva)	bódeta (bósta, bóta)	bódeta (bósta, bóta)

Imperativ:

sg. bódi	bódi	bódi
pl. bódimo	bódite	—
dl. bódiva	bódita	bódita

Infinitiv bit. Particip biv, bilá, biló; bilí, bilé, bilé; bilá, bilé, bilá.

3) Die regulären Verba mit Vocalcharacter schieben j ein; bijem ich schlage, bi, bit, biv; Passiv bit; gréjem ich wärme, gréi, grét, grev, gret; sújem ich schütte, súi, suv, sut; ebenso tshújem ich mache, obújem und isújem ich ziehe die Fußbefleibung an oder aus; pójem ich singe hat póji oder pói, pet, pev und pet. Die mit o, u schwanen auch in die schwache Form als kújem ich schmiebe, kúji, kovát, kován; rújem ich rufe aus, ruván; sújem ich stoße, suván u. a. Mit V ist rjóvem ich brülle, rjúti, rjúv.

#### C. Verba mit Consonantcharacter.

1) Labiale, schieben im Infinitiv S ein; das lj im Passiv ist nicht durchgedrungen; skúbem ich rupfe, skúbi, skubst, skúbev, skúben; tépem ich schlage, tépi, tepst, tépev, tépen. Die mit M schieben zwar L ein, haben aber nur Präsens und Imperativ; drémlem ich schlummre, drémli; kóplem ich grabe, kópli; alles übrige schwach mit a, von drémat u. s. w.

2) Dentale, gehen wie nésem; prédem ich spinne, plétem ich flechte, im Infinitiv mit Auflösung des Dentals in S prest, plest; grísem grist ist erwähnt; píshem ich schreibe bildet schwach písat, ebenso kálhem ich zeige káfat.

3) Gutturale; die Auflösung des Gutturals hat hier endlich das ganze Präsens ergriffen, was man vielleicht Einfluß der schwachen Flexion nennen könnte; ich baße:

pétshem	pétsbesh	pétshe
pétshemo	pétsbete	pétshejo
pétsheva	pétsbeta	pétsbeta

Der Imperativ ist pétsi, der Infinitiv pétsh, das Passiv pétshen, und nur im Präteritum tritt der Charactervocal noch zu Tage; es heißt pekl oder pékev. Ebenso stríshem ich scheere, Imperativ strísi, Infinitiv stritsh, Passiv strishen, aber das Präteritum strigl, strígev; lálhem ich lüge hat schwach lagát, píshem ich blase píxat; die Wurzel mog geht in den Begriff sollen und wandelt wie im serbischen ihr G in R: mórem, móri, mórat, mogl oder mógev und móran.

4) Mit R-Character, meist contrahiert; ich stede:

vrem	vresh	vre
vrémo	vréte	vréjo (vro)
vréva	vréta	vréta



Präteritum vrev, vréla. Imperativ vri, vrímo, vríva. Infinitiv vret. Particip vrotsh. Passiv vret. Ebenso mrem oder mérjem ich sterbe, mri, mret; das Particip merl oder merv ist eher der starken Form gemäß; órjem ich adre und sérjem (caco) gehen in die a-Form; ebenso bérem ich trage, brát; starkes Präteritum haben dérem ich schinde, déri, dret, derl oder derv, dert; ebenso térem oder trem ich quetsche und prem das nur in Compositionen vorkommt, shrem ich fresse und frem ich blide.

5) Mit L-Character treten in die schwache kólem ich spalte, klat, klav, klan; mélem ich mahle, mli, mlet, mlev, mlet; stélem ich bette stlan; mit N shénem ich treibe hat gnat.

6) Die Wurzel xod giebt shev oder shov, shla, shlo ich ging.

7) Die Wurzel xot pflegt auch hier ausnahmsweise das x abzuwerfen, ótshem ich will, Infinitiv otét, Präteritum ótev, ótla oder otíla, insgemein nur tev, tla, tlo; ebenso nétshem ich will nicht.

## II. Secundäre Verba.

Vocalableitung in i.

Mit Vocalcharacter dojím ich säuge, dóji, dojít, dojív, dojén; stojím ich stehe hat stat.

Mit Consonantcharacter. Sie theilen sich nach der Betonung in zwei Classen: mótim ich mache irre und vutshím (mit vorgeschobnem V) ich lehre:

mótim	mótish	móti
mótimo	mótite	mótijo
mótiva	mótita	mótita
móliv; móti, mótimo, mótiva; motít; motijótsh; móten.		
vutshím	vutshísh	vutshí
vutshimó	vutshité	vutshíjo (vutshé)
vutshivá	vutshitá	vutshitá
vutshív; vútshi, vútshímo, vutshíva; vutshít; vutshétsh; vutshén.		

Zu diesem starken Gegensatz kommt noch, daß das unbetonte i gewöhnlich verschluckt wird. Verba auf L, N, R haben im Passiv jen, als xválím ich lobe, xváljen, und die mit D werfen dieses weg, sódim ich richte, sójen; die mit S und f lassen solches durch j breit drücken, prósim ich bitte, próshen, vósim ich führe, vóshen.

so wird aus tshístem ich reinige tshístshen oder auch tshíshen; alle Labialen aber müssen in diesem Fall das L oder lj einschalten, lúbim ich liebe, lúblen oder lúbljen, lónim ich breche, lómien oder lómljen, kúpim ich kaufe, kúplen oder kúpljen, stávim ich stelle, stávlen oder stávljen. Ganz dieselben Regeln gelten für die, die den Ton auf der Schlußsilbe haben: solím ich salze, soljén; tshestím ich ehre, tshestén u. s. w. Von diesen habe viele den Infinitiv auf ét; letím ich fliege, letét; andre auf at; deršhím ich halte, deršhát; das contrahierte spim ich schlafe, spat.

#### Vocalableitung in a.

Sie zerfallen ebenfalls in zwei Classen nach der Betonung, délam ich arbeite und igrám ich spiele.

délam	délash	déla
délamo	délate	délajo
délava	délata	délata
délav, délala; délai, délaïmo, délaiva; délat; delajótsh; délan.		

igrám	igrásh	igrá
igrámo	igráte	igrájo
igráva	igráta	igráta
igráo, igrála; igrái, igráïmo, igráiva; igrát; igrájótsh; igrán.		

Die Ableitung in je ist wie im serbischen und böhmischen im Präsens ins i gezogen; sonstige Mischungen haben wir schon eingeschaltet.

#### Ableitung ov.

Präsens ui, Infinitiv ovat, dessen o aber auch ausgeworfen wird; man sagt auch im Präsens ovam oder vam, z. B. darújem oder darovám ich schenke; darúi; darovát; darován; imenújem ich nenne, imenvát, imenván; in oglédavam oder oglédujem ich beschäue rings, ist Vermischung mit der Frequentativform.

#### Ableitung nu.

Das u fehlt ganz im Präsens und geht im Infinitiv in den Umlaut i; ich schnelle:

máχnem	máχnesh	máχne
máχnemo	máχnete	máχnejo
máχneva	máχneta	máχneta

Imperativ máχni, máχnimo oder maxnímo; máχniva oder maxníva. Infinitiv máχnit oder maxníť. Präteritum máχniv, Feminin máχnila oder maxníla. Passiv máχnen oder máχnjen, máχnjena.

### III. Anomale Masalbildung.

- 1) sa-pném ich knöpfe zu, sapní, sapét; sapév, sapét.
- 2) od-tmém ich befreie, odtmí, odtét, odtév, odtét.
- 3) sa-tshném ich fange an, satshní, satshét, satshév, satshét.
- 4) kólnem ich fluche, kólni, klet, kev, klet.
- 5) mánem ich reibe, mni, met, mev, met.
- 6) sháinem oder shánjem ich ernte, shni, shet, shev, shet.
- 7) shmu ich ringe aus, shmi; der Infinitiv, um nicht mit dem vorigen zu collidieren, nimmt anomal das M auf, also shmet; das Particip bleibt shev, shet.

8) In Compositionen jmem ich fasse, z. B. sáimem ich schöpfe, sáimi, sajét, sajév, sajét; in snámem ich nehme ab und vnámem ich entzünde (?) Infinitiv snet und vnet kommt das wurzelhafte N zu Tage. Das einfache Präteritum jev, jéla kommt in der Bedeutung anfangen vor. Neben jmem kommt auch die alte Form jemlem ich nehme vor mit dem schwachen Infinitiv jemát, ebenso das schwache jemám, vnemám.

Unter diesen Verben finde ich dümon ich blase nicht, dagegen führe ich noch ein dunkles gánem, gnem ich bewege an, das gni, gnit, gniv, gánjen und gnjen bildet und das vielleicht das polnische gjonts aufklären hilft.

## Drittes Capitel.

### Westlawischer Sprachstamm.

#### 1. Polnisches Verbum.

Die polnische Orthographie ist ein wahres Verierspiel für deutsche Gelehrsamkeit, welche sich abmüht, die Sprachgeheimnisse sämtlich mit dem lesenden Auge zu ergründen, ohne die Gesetze des Ohrs zu Rathe zu ziehen, nach denen jene geschaffen sind. Selbst dem scharf sehenden Jacob Grimm ist es begegnet, zwei oben gestrichene Z zu verwechseln, die weder phonetisch noch etymologisch zusammen gehören; was soll man von andern erwarten? Auch Schreiber dieses, der sich auf diesem Gebiete einiges zutraut, irrte lange rathlos in diesem Labyrinth herum, bis ihn die practische Anschauung auf den eigentlichen Grund des Organismus leitete. Es ist nirgends nöthiger als hier, den Leser von bloß orthographischem Eigensinn fern zu halten, und ihm die Sachen zu zeigen wie sie wären, auch wenn noch Niemand eingefallen wäre, diese Sprache aufzuschreiben.

Obgleich allen Slawen gewisse Consonantreihen ganz fehlen, z. B. die Region des th bis zum spanischen z, das selbständige einheimische F, auch das deutsche palatale ch, so muß man doch sagen, daß sie die reichsten Consonantsprachen sind, und namentlich hat das polnische Idiom alle Feinheiten dieser Laute mit einer Consequenz durchgebildet, wie keine Sprache in Europa. Der Grundgegensatz, in welchem die Consonanten sich darstellen, reducirt sich auf das altlawische Gesetz, daß dem Schlußconsonant eines jener beiden Vocalschlußzeichen, das Zerr oder Zerj angehängt werden

muß, d. h. in unsrem Sinn daß dieselbe entweder mouilliert werde oder nicht. Hier stellen sich nun folgende Punkte heraus:

1) Hinter Labialen kann auch hier wie anderwärts die Jerierung keinen reellen Einfluß auf die Lautung haben, d. h. die Laute B, P, V und M, auch wo sie die Grammatik als jerierte fungiert, verändern dadurch ihren Laut nicht und lauten am Ende, auch wenn man sie nach polnischer Weise oben mit einem Strich versieht, wie bei uns. Erst wenn das Wort sich flexivisch erweitert und also ein Vocal folgt, muß diesem orthographisch ein i vorgesetzt werden, das aber theoretisch den Laut j ausdrückt. Dabei ist zu merken, daß die westslawischen Idiome nicht das eingeschobne L der östlichen kennen; sie sagen nicht *semlja* Erde sondern *semja*; sie sind darin älter als das altslawische, denn alle verwandten Sprachen haben hier kein L (*κωμη*, *kampus*, *xäms*).

2) Hinter Gutturalen hat das ursprüngliche Jerj die Wirkung gehabt, daß es dieselben in Zischlaute auflöst und zwar nach verschiedenen Abstufungen. Der Umstand, daß dem alten Organismus gemäß kein Guttural vor dem Jerj stehen kann, hat die Russen und Polen zu dem Gesetz geführt, daß der alte Diphthong *üi* hinter Gutturalen jetzt die Stelle des einfachen i eingenommen hat, gerade wie im Französischen und Spanischen die Verbindungen *qui*, *gui* jetzt die Silben *ki*, *gi* vertreten.

3) Die jerierten Dentale fallen wie allerwärts mit den Gutturalen in Linguallaute; sie unterscheiden sich aber im Polnischen von ihnen durch eine feine Gradverschiedenheit des Zischlauts, die den andern Sprachen nicht so consequent klar geworden ist.

4) Ebenso hat unter den liquiden Lauten zwar das M wie gesagt keine Empfänglichkeit für die Jerierung und der Laut *η* kommt hier nie vor Vocale zu stehen, dagegen die Laute N, L und R haben einen Dualismus der Lautung vollständig durchgeführt, der beim R zwar sich als componierter Laut ausweist, beim N und L aber einfache Laute trifft.

Zur bessern Uebersicht wollen wir die Milderung der Consonanten einzeln durchgehen.

1) B bleibt unverändert.

2) D wird durch Verbindung mit dem Jerj zu *dj* und das j wird Aspirat; man schreibt *dzi*, es ist der Laut des gemilderten *s* gemeint, das wir nicht anders als *dʃ* schreiben können.

- 3) F, fein einheimischer Laut, bleibt unverändert.
- 4) G löst sich auf entweder in *df* oder in das breite französische *sh*.
- 5) *χ* löst sich in *sh*, zuweilen ins mittlere harte *s* auf.
- 6) K wird zu *ts* oder zum breiteren *tsh*.
- 7) L, nämlich das russische *l* wird zu *l*.
- 8) M bleibt unverändert.
- 9) N tritt uns hier in einem entschiednen Dualismus entgegen; sein weicher Laut ist in den romanischen Schriftsprachen mehr umgangen als fixiert; es wird hier ohne daß ein *j* besonders gehört würde als einfacher Laut gesprochen; den schon das Sanskrit als linguales oder palatales N aufstellt und den wir durch die Bezeichnung *n* unterscheiden wollen. In meiner Physiologie ist der Laut durch  $\frac{n}{\eta}$  verzeichnet worden. (Er wird auch in der magyarischen Verbindung *ngy* vernommen.)
- 10) P bleibt unverändert.
- 11) R wird mouilliert, indem das *ri* sich in *rih* aspiriert; es bleibt componiert und wenn die Polen es einfach sprechen wollen, so bleibt bloßes *sh* übrig.
- 12) S verdichtet sich durch Zerierung in *s*.
- 13) T wird zu *ts*.
- 14) V bleibt unverändert (kann sich umgekehrt in F erhärten).
- 15) f wird durch Zerierung zum *f*.
- 16) Der Consonant *j* kann hier nicht in Betracht kommen.

Orthographisch ist nur anzumerken, daß der Buchstabe *z* im allgemeinen das weiche *f* ausdrückt, ferner daß das altslawische *χ* unbequem durch das Doppelzeichen *ch* ersetzt wird, daß dagegen das alte G wie im Serbischen rein bleibt, doch mit der Einschränkung daß einzelne G durch Einfluß des Tschechischen und Russischen auch die Aspirazion eingingen und diese nun durch H ausdrücken; zu den wenigen einheimischen fallen die deutschen H, welche nun alle den Laut *j* ausdrücken; der Pole unterscheidet sie aber im Laut nicht von *χ* und wir können sie theoretisch auch so schreiben.

In welchem Grad nun die Consonanten sich erweichen, das hängt von der Natur des folgenden Vocals ab, den wir jetzt betrachten.

Die breiten Grundlaute *a*, *o*, *u* sind im Ganzen den alt-

slawischen gemäß, nur hat das o die Neigung sich in u zu steigern, aus Gründen der Flexion; man schreibt hier ó, das aber im Laut reines u ist. Daß a, o, u in e, e, i umlauten ist hier wie in allen Sprachen. Die ja, jo, ju werden hier ia, io, iu geschrieben. Das alte o gilt den Polen als ein mittlerer Laut, der zwar weiche aber nicht breite Consonanten vor sich liebt; das alte jatj oder jé ist im Ganzen mit dem e zusammengefloßen, nur mit der wichtigen Bestimmung, daß da wo der e Laut sich durch Tongewicht in den Diphthong bestimmt, aus dem alten reinen e wie im Russischen gewöhnlich jo, aus dem alten jé hingegen ja geworden ist; ob dieß die ursprüngliche Geltung des jatj war ist dunkel. Das wichtigste ist aber der Gegensatz des alten reinen i zum alten Diphthong üi; dieser hat sich in einen einfachen Laut zusammengezogen, geschrieben y, das aber nicht das russische trübe ü ist, sondern bloß ein schwächeres i, dem die Spitze gebrochen, also ein Mittellaut ist zwischen e und i, für den ich kein Zeichen als é (mit Einem Punct) zu wählen weiß.

Auf diesen Gegensatz des é und i legt nun die Grammatik den höchsten Werth und mit Recht, weil auf ihm eine ganz verschiedene Behandlung der Consonanten beruht, denn der Laut é zählt theoretisch (ungefähr wie das französische e muet in gewissem Sinn) zu den breiten Vocalen, wird also wie a, o, u behandelt, während i die weichsten und breitesten Consonanten erzeugt. Der reelle Unterschied in der Lautung ist freilich gering, und es sind historisch betrachtet auch Verwirrungen eingetreten. Es ist jetzt orthographische Grille, wenn die Sprache hinter sh, tsh, shtsh, sh, rsh bloß é und kein i duldet. Man könnte fast sagen, beide polnische i seien mehr ideelle Differenzen wie das ungrische harte und weiche i, die weder in Laut noch Schrift, sondern nur theoretisch verschieden sind. Dazu kommt noch, daß das einfache e mancher Wörter sich in é steigert, was jetzt é geschrieben wird.

Historisch betrachtet zeigt sich auch noch die bedeutende Anomalie, daß der Pole, der sich bemüht, das scharfe i vom dumpfen é zu trennen, dem ersten (dem slawischen Organismus zuwider) eine gelinde Dehnung zuschreibt, das unfrem Ohr an i streift, während das é kurz bleibt. Dadurch wird aber das historische Verhältniß umgedreht, denn im Altflawischen war das reine i kurz, das é aber Diphthong üi.

Das verwirrende, was in der polnischen Orthographie für uns vorliegt, beruht darin, daß das i oder j, das die Consonanten mouillieren soll vor andern Vocalen wirklich geschrieben wird als ia, ie, io, da aber, wo das i als Silbenvocal steht nicht verdoppelt sondern doppelt gedacht werden muß, d. h. das i gilt dann gleich ji, dessen j aber wieder im Consonant aufgehen kann. Man hat auch das i schon theoretisch für doppelt erklärt und spricht regulär im Anlaut moi und ähnliche Formen zweifelsbig wie móji (meine), während das einsilbige diphthongische mui (mein) durch die Schreibart mój ausgezeichnet wird. So gilt auch im Anlaut inny der andre = jinné; doch ist der Gebrauch hier nicht durchgeführt. Dem dumpfen é kann kein j, also keine der feineren Mouillierungen vorhergehen, wohl aber wie gesagt ist die breiten sh, sh, auch ts und ds und gegen die Analogie von g und k auch das x.

Um die Schwierigkeiten der Orthographie zu überwinden, merke sich der polnisch Lesende nur folgende Punkte:

Das S ist hartes s, das z weiches s, das c ist ts.

Die Silben sia, sie, sio, siu lauten sa, se, so, su.

Die Silbe si dagegen lautet si, und um den Laut si auszudrücken bleibt nur das nahegelegne sy oder unser i se.

Die Silben zia, zie, zio lauten za, ze, zo, zi aber si.

Die Silben cia, cie, cio, ciu lauten tsa, tse, tso, tsu.

Die Silbe ci dagegen tsi und cy wie tsé. Der Pole muß also Sycylia schreiben um dem deutschen Laut näher zu bleiben.

Die Silben dzia, dzie, dzio, dziu lauten dsa, dse, dso, dsu.

Die Silbe dzi aber lautet dsi.

Die Silbe nia, nie, nio lauten na, ne, no, die Silbe ni aber ni und ny wie né.

Daraus folgt, daß die eigenthümlich polnischen Zeichen der oben accentuierten s, z, c, dz und n nur da nothwendig werden, wo ihnen kein Vocal folgt, d. h. im Auslaut und im Anlaut vor andern Consonanten. Hier vertritt der Strich oberhalb gleichsam ein subscribiertes j.

Beim L ist die Orthographie viel einfacher, weil das gewöhnliche L überall für unser l, das polnisch durchstrichne L aber für unser l steht, so daß hier kein Hilfsvocal nöthig ist. Man sieht sogleich, daß die geschriebne Silbe la = la d. h. dem altslawischen



lja entspricht, ebenso die Silbe lo = lo dem alten le (aus ljo) die Silbe lu = lu dem lju, während in Wörtern, die aus dem Deutschen und Französischen entlehnt sind, die Silben la, lo, lu zwar ihren gewöhnlichen Laut behalten könnten, nach strenger Theorie aber, da der Pole kein mittleres L kennt, ebenfalls in das mouillierte l eingehen sollen. Es ist ein Irrthum von Jacob Grimm in seiner Einleitung zur serbischen Grammatik von Wuf S. 37, wenn er sagt: das Wort krol König laute polnisch mit unafficiertem L. Dieses L ist vielmehr mouilliert, folglich afficiert, aber die Orthographie braucht kein Zeichen hiefür, da ihr jedes nicht durchstrichene L mouilliert ist. Ganz vom russischen Organismus ab weicht aber das Polnische in der Silbe lo; ist diese aus dem alten lo oder lie entsprungen, so ist sie jedenfalls weich; allein es giebt auch ein lo mit hartem L (daher das o mittlerer Vocal heißt) das dem Russen unmöglich wäre, und zwar in Fällen, wo alte la und lu erst in der spätern polnischen Periode den Umlaut o angenommen haben. Die Orthographie giebt beim L den sichersten Anhalt, sobald man sich gewöhnt, den Dualismus des l und l in der Aussprache rein durchzuführen.

Man wird aus dem Gesagten ermessen, daß bei der minuten Unterscheidung der Laute ein feines Ohr für die grammatische Theorie vorausgesetzt wird; nur eine gebildete Nation konnte diese Subtilitäten erzeugen und festhalten; bei der unleugbaren Ueberfüllung der Sprache mit Zischlauten ist es zu bewundern, daß die Polen ihre Sprache so zu sprechen wissen, daß sie überhaupt noch Wohlklang erzeugt und Niemand wird leugnen daß sie diese Kunst verstehen.

Obgleich nun aber diese Lautentwicklung etwas sehr modernes, man möchte sagen überfeinertes an sich hat, und obgleich die Polen keine alte Volkspoesie besitzen wie die andern Sclaven, so hat doch ihre Sprache ein Element in sich, das sie an Alterthümlichkeit über alle ihre Schwestern hinaushebt und sie dem Altslawischen zur Seite stellt; dieser Punct, den wir zum Schlusse aufgespart haben, betrifft die alten Nasalsilben. Wir haben gesehen, daß die andern Sclaven diese Silben in einfache Vocale auflösen; wäre auch der Pole so verfahren, so wäre vielleicht das Geheimniß der altslawischen Nasale verloren gegangen. Wenn die Neuromanen den lateinischen Nasal in die pura auflösen, so sichert die alte Orthographie den

früheren Bestand. Nun sind zwar auch die Polen dem alten Organismus nicht ganz trenn geblieben, aber ihr Verfahren erlaubt den Rückschluß auf das alte. Wir haben im Altflawischen die Silbe *ay* zu Grund gelegt, die die Grammatik als vocalisch betrachtet, obgleich sie es nicht ist; daraus hatten wir ein *on* und ein *en*. In den ältesten polnischen Denkmälern findet sich nur ein Nasal-*o*, später aber *o* und *e*, und zwar steht dem altflawischen *e* oft noch das ältere *o* gegenüber. Da der Pole aber das nasale *o* jetzt durch *a* zeichnet, so scheint ihm eine Ahnung des alten *ay* noch vorgeschwebt zu haben. Die *a* und *e* aber werden als nasale unten geschwänzt geschrieben.

Nun trat aber folgende Verderbniß ein. Statt daß der Franzose seine früheren Gutturalstüben *ay*, *en*, *on* nach und nach in einfache Vocale abschliff, hat der Pole vielmehr sie dem Consonant assimiliert. Vor den Gutturalen *G* und *K* bleibt also *ong* und *onk*, dagegen vor Labialen *B* und *P* assimiliert sich das *η* in *M*, also *omb*, *omp*, und vor Dentalen *D* und *T* in *N*, also *ond*, *ont*, ebenso vor *ts*, *tsh* *onts*, *ontsh* u. s. w. Und desgleichen das *en* wird zu *em* und *en*. Nur im Auslaut war keine Assimilation möglich; hier ging die Nasallautung auf die französische Richtung ein; auslautendes *on* wurde *õ*, auslautendes *en* *ẽ* (das nicht französisch ist und zum portugiesischen im stimmt). Zwar sprechen einzelne Provinzen hier die *pura*, nämlich *o* und *e* und namentlich letzteres ist jetzt fast die gewöhnliche Aussprache geworden; man darf aber mit der strengern Theorie am Nasal festhalten. (Im Reim wird *e* und *ẽ*, kaum *o* und *õ* gefunden.) Endlich war auch vor den *S*-Lauteu und vor *L* diese Behandlung des Lautes natürlicher, so daß man jetzt statt *onsh*, *ensh*, *onf*, *enf* ebenfalls *õsh*, *ẽsh*, *õf*, *ẽf* sagt, und statt *onl* z. B. im alten Präteritum von *jon*ti das *jonlũ* lautete, polnisch aber das ältere *o* behauptet, kann nur *jõl* gesprochen werden, eine Verbindung die vollkommen leicht und wohlklingend ist und über der sich Kopitar affectierter Weise scandalisiert hat. Auch in dem seltenen Fall, wo der Nasal vor *χ* eintritt, wird nach Analogie der *S*-Laute, z. B. *võχ* Geruch, *võχats* riechen zu sprechen sein. Zwischen dem nasalten *o* und *e* besteht das alte Umlautsverhältniß.

Es bleibt die Betonung. Der Westflawe hat ein mechanisches Tonprincip und zwar hat sich der Pole dem durchgehenden Penultima-

Ton unterworfen. Daß diese Gewöhnung im Verhältniß zur Sprachbildung im Ganzen eine moderne ist, sieht man an den gebliebenen Contractionen namentlich der Declination. So ist das altslawische *dini* Tag polnisch in *dzień* übergegangen; sein Genitiv lautet aber noch *dni*, was doch nur zu einer Zeit sich fixieren konnte, wo die Form *dinju* den Ton eher auf die Flexionsilbe warf. Bei dieser Penultima-Betonung muß man überhaupt nicht an unsern scharf markierten Ton denken; man hat ja den Polen sogar Accentlosigkeit im Latein vorgeworfen. Da jener Ton an einsilbigen Wörtern nicht hervortritt, wird er dagegen gern auf die ganze Phrase angewendet und man sagt z. B. *dobrá-noc* (gute Nacht) anstatt *dobra*. So in fremden Wörtern *gatunek* (Gattung) *Wallénrod*, ja sogar *regiment*, *magístrat*. Neuere Theoretiker haben um metrische Monotonie zu umgehen Ausnahmen statuiert, z. B. Compositionen wie *nóvo-grod*, *kási-mjerśh* oder Enclitica wie *ji*, *tsi*, *to*, *śhe*, *śmė*, *śtśe*, die den Ton nicht rückwärts ziehen sollen, oder fremde Wörter wie *grammátėka*, *frántśe*. Diese Verbesserungen scheinen mir einerseits das nationale Organ zu beleidigen, während sie anderseits den gesuchten Zweck doch nicht erreichen.

Die Schwierigkeiten des polnischen Verbum bestehen in der großen Entstellung der Wurzeln gegenüber der Stammsprache und den vielen Anomalien, welche aus der physiologischen Bewegung hervorgehen; die Härte der Formen hat auch eine stärkere Mischung der starken mit schwacher Conjugazion nöthig gemacht.

### I. Primäre Verba.

Diese Veränderungen zeigen sich sogleich, wenn wir unser früheres Paradigma *nos* tragen beibehalten.

#### 1) Präsens:

*nósē*  
*nésémė*

*nésesh*  
*nésėśe*

*nése*  
*nósō*

Es sind folgende Veränderungen vorgegangen: das alte *noson* wirft einen Accent auf die erste Silbe; dadurch bläht sich das *o* in *jo*, das *j* versteckt sich aber in das nun mouillirte *N* oder *n* (gleichsam *jota subscriptum*), so daß nun der Vocal bloß *o* ist;

die Endung *on* hat sich in *en* umgelautet und dann in den Nasalvocal *ẽ* abgeschliffen. Das alte *noseshi* ging ebenfalls auf das *jo* ein, durch das alte *e* der Flexion wurde aber hier das *o* in *e* umgelautet und da das *e* der zweiten Silbe sich ebenfalls in *je* erweiterte, so wurde dadurch das mittlere *s* in *ẽs* mouilliert. Die dritte wirft wie der südslawische Dialect oder wie das Italienische und Spanische das Schluß-T ab. Die erste Plural hat hinter *M* den dumpfen Vocal *ẽ* statt des alten *ũ*, die zweite hat das Schluß-e in *je* erweitert, wodurch das *T* in *ts* geschärft wird, und die dritte aus *nosontĩ* schließt sich an die I. sg. und wirft ebenfalls die Endung *tĩ* ab, so daß sie nur durch den nicht umgelauteten Nasalvocal von der I. sg. geschieden ist.

## 2) Imperativ:

—	<i>nes</i>
<i>ņesme</i>	<i>ņesĩse</i>

Aus *nesi* ist durch Vermittlung von *njosi* und dessen Umlautung *ņes* geworden; sein Plural hängt nur die wieder geschärfte Endung an. Die westslawischen Dialecte haben aber auch eine I. pl. vom alten *nosjẽmũ* gerettet. Die dritten Personen werden aus dem Präsens genommen.

3) Da wie im Russischen weder ein einfaches noch ein iteratives Präteritum üblich ist, so bleibt uns nur das bekannte Particip-Präteritum. Eigenthümlich aber und unleugbar vortheilhaft ist seine Conjugazion; das Particip ist nämlich dermaßen mit dem verkürzten Verbum *sein* oder vielmehr bloß dessen Endungen zusammengewachsen, daß es völlig den Anschein einer einfachen Conjugazion gewinnt, ähnlich dem neuromanischen Futurum, und daneben noch den Vortheil der Sexualdifferenzen darstellt. Die alte Form *nesũ* wird *nosĩ*, davon *ņosĩa*, *ņosĩo*, der Plural *nesli* dagegen *ņesli*, indem durch die Endung *i* das *L* sich erweicht, demgemäß auch das *s* in *ẽs* jeriert und der Vocal in *e* umgelautet erscheint. Diese Form gilt aber nur für männliche Personen, für alles andre, also namentlich für Feminina und Neutra hat sich aus dem alten Feminin *neslũi* ein gemeinschaftliches *ņeslẽ* entwickelt, das wegen des dumpfen *ẽ* das *L* hart und das *s* rein läßt, übrigens mit dem Vocal im Umlaut der übrigen Formen verharret. Diese Participformen gelten nun an und für sich als die dritten Personen des Präteritum; um die beiden andern Personen zu bilden, wird der ersten die Endung *M*,

der zweiten s, der ersten Plural smè, der zweiten stse angehängt mit Beobachtung der Serusdifferenz im Vocal. Daraus ergibt sich nun diese Flexion, wobei die Rücksicht auf alle diese Lautgesetze dem Paradigma gewissermaßen den Character eines Rechenexempels verleiht.

	mascul.	femin.	neutr.
sing.	nóslēm nósles nosl	nóslām nósłas nósła	nóslōm nósłōs nóslō
plur.	nesłismé nesłistse nesli	nesłèsmé nesłèstse neslè	

Das e in nòslēm nòsles ist ein passives euphonicum, weshalb das breite l seine Natur nicht wandelt. Ich bemerke noch für die beiden ersten Pluralpersonen, daß auch der Dichter Miłkiewicz die Betonung nésłismé, nésłistse vorzieht, also gegen das allgemeine Tongesetz, mit Berücksichtigung der Composition dieser Formen.

4) Infinitiv. Die alte Endung ti wurde durch Vermittlung des russischen tj in die Aspiration ts geschärft; darum muß das alte nesti, weil der Wurzelvocal sich diphthongiert und das Character-S dem folgenden Zischlaut sich assimiliert in nestś übergehen. Das Supinum ist verloren.

5) Das alte Particip Präsens stellt die polnische Conjugation doppelt auf, einmal, indem vom Feminin nesozshtshi das abgefügte nòsonts als inflexibles Gerundium „indem man trägt“ gebraucht wird und zweitens dieselbe Form als flectiertes Particip nòsontsè, nòsontsa, nòsontse; Plural nòsèntse, Feminin und Neutrum nòsèntse, der Tragende u. s. w.

6) Das Particip Präteritum bildet sich aus dem Präteritum und hat hier in der starken Form die Merkwürdigkeit, daß es noch nicht wie das altflawische sein L in u oder V aufgelöst hat, also neben dem alten Feminin nesūshi heißt hier das Particip noch nòslshè mit wirklichem L, es ist aber inflexibel „nachdem man getragen hat.“

7) Vom Passiv ist auch hier nur das zweite Particip erhalten wie im Serbischen; vom alten nesenū sind beide e in den Diphthong gegangen, daraus entsteht nesónè, nesóna, nesóno; Plural nesèni und nesóne, der Getragene u. s. w. Die Grammatik stellt noch ein besonderes Impersonale nesóno man hat getragen auf, sowie das ebendaher geleitete Verbalsubstantiv neséne. Eigenthümlich

ist auch, daß im Polnischen die Bildung dieses Particip statt des N mit T bestimmt auf diejenigen Verba eingeschränkt ist, welche ein einßlbiges Participium ohne Consonant vor dem L haben, wozu noch die Verba auf *nu* kommen.

Diß wären die einfachen grammatischen Formen, das Futur wird im Polnischen auf verschiedene Art ausgedrückt. Erstens hat auch hier bei den Perfectivverben die Präsensform noch Futurbe-  
deutung, wohin namentlich die Verba auf *nu* gehören; zweitens nimmt wieder das primitive Verbum durch Vorsetzung einer Partikel in der Präsensform Futurbedeutung an, und drittens dient das Futur des Verbum *sein* zur Umschreibung; es lautet hier *będę* und wird auf zweierlei Art gebraucht; die gewöhnlichere Art ist, daß man dem Auxiliare die Präteritalform nachsetzt, also *będę nosł, pisał, pisało*, was eigentlich hieße: ich werde sein ein getragen habender, aber das reine Futur ausdrückt; die ungewöhnlichere, daß man nach deutscher Art den Infinitiv aber dem Auxiliare voranschiebt, *peść będę* ich werde tragen.

Um eine Abstufung im Präteritum zu erreichen, kann man das Präteritum des einfachen Wortes als Imperfect und das des Compositum, das die abgeschlossene Handlung bezeichnet, als Perfect unterscheiden. Ein Plusquamperfect wird mit dem Particip von *sein* gebildet. Wir werden eine practische Conjugazion am Schluß aufstellen.

Zu gleichen Zwecken dienen auch hier Verba Einer Wurzel, die verschiedenen Conjugazionen angehören; so steht dem starken *peść* ein schwaches *nośić*, Präsens *nośę* gegenüber, und von diesem stammt wieder ein Frequentativ *nášać*, dessen Präteritum nun von selbst in die Function des lateinischen Imperfect eingeht.

#### A. Reste der Reduplicazion und der Verba auf *ni*.

1) *dam* ist noch Futur ich werde geben und hat noch eine Spur der Reduplicazion in der III. pl. Da aber die erste schwache Conjugazion im Präsens unorganisches M annimmt, so ist das Wort im übrigen in diese Analogie aufgegangen:

dam

dash

da

dame

dátse

dádso

Die letzte Form war *dadoŋti* oder *dadoŋti* hat eine anomale Schärfung des D angenommen. Der alte Infinitiv ist *dats*, das

Präteritum *dal*. Fürs Präsens wird das schwach gebildete *dājō* verwendet. Imperativ *dāi*. Das Frequentativ lautet *dāvam*, *dāvats*.

2) Das alte *djēti* lautet *dsats* machen, Präsens *dsējō* und *dsēje sē*, es geschieht; es wird auch ein abgeleitetes *dsālats* dafür gebraucht.

3) *vidsets* sehen ist ein schwaches Verbum, Präsens *vidsō*, *vidsish*, und hat keinen Imperativ; das abgeleitete *vjédsets* wissen dagegen läßt die Reduplication noch erkennen und bildet folgendes anomale Präsens:

*vjem*  
*vjemē*

*vjesh*  
*vjétse*

*vje*  
*vjédso*

Die letzte Form ist dem *dādsō* gleichgebildet. Imperativ *vjodf*. Präteritum schwach *vjédśal*, Plural *vjédśēli*.

Hiezu ist eine Seltsamkeit zu erwähnen. Das schwache Verbum *umjēti* wissen hat in der ersten Person die ganz abnorme Form *umjem* ich weiß angenommen, so daß sie (neben *vjem*, *jem* ich esse und *jēstem* ich bin) die vierte Form ist, wo die Sprache die I. sg. auf *em* bildet, denn alle andern schließen auf *ē* oder *am*. Wahrscheinlich hat der gleiche Begriff ich weiß diese Form der vorigen assimiliert.

4) Die Wurzel *as* sein. Wir haben beim Präteritum gesehen, daß die abgekürzten Endungen dieser Wurzel für die erste Person *M* oder *em*, für die zweite *s* oder *es*, für die erste Plural *smē* und für die zweite *stse* lauten, welche Formen sich leicht aufs alt-slawische reducieren. Für die selbständige Stellung dieser Formen hat die Sprache aber eine auffallende unorganische Erweiterung geschaffen; die beiden dritten behalten ihre organische Form. Präsens:

*jēstem*

*jestésmē*

*jéstes*

*jestéstse*

*jost*

*sō*

Das *jestem* erinnert uns ans herbische *jésam* und noch mehr ans persische *hestem*; dem alten *asmi*, *jesmā* ist ein unorganisches *T* eingeschoben und der Bildungsvocal gebraucht; die zweite Person läßt sich aber auch so nicht erklären und hat mit dem alten *josi* nichts gemein; vielmehr ist sie aus der Analogie der ersten weiter conjugiert; diese Erklärung klingt wenigstens besser als wenn man sagte, die dritte Person *jost* sei den vier andern mechanisch vorgeschoben worden. Die I. und II. pl. folgen derselben Erweiterung. Die Form *jost* ist ferner die einzige, welche das flexive *T*



erhalten hat und zwar wird sie im Polnischen niemals abgekürzt; die Form sō ist das alte *son̄ti* und fällt im Laut mit dem französischen *son̄t* zusammen.

Eigenthümlich ist, daß die vier verkürzten Endungen hier auch an Partikeln und andre Wörter enclitisch angehängt werden; mit der Partikel *ábē* das wird gebildet *ábēm bēl* das ich sei; *ábēs bēl* das du seist; *abēsme bēli* das wir seien; *abéstse bēli* das ihr seiet. So conjugiert man im Passiv statt *pit jéstem* ich werde getrunken auch *pítem, pítam, pítom; pítes, pítsismē, pítsístse* u. s. w. Ja man sagt mit dem Pronomen ja ich, *jam* ich bin und *jam pí* ich habe getrunken, ebenso mit *tē* du, *tēs* du bist (hast), *mēsme* wir sind (haben), *véstse* ihr seid (habt), ferner mit *shē* das them *bēl* das ich war; *dlúgo-m* tu lange bin ich hier; *tsu-s vídśa!*? was hast du gesehen? *shē-śtsē tam bēli* das ihr dort gewesen seid; *gdēbē-m tam bēl* wenn ich dort gewesen wäre; *o bē-s posna!* o hättest du erkannt! Diesen merkwürdigen Gebrauch muß die theoretische Grammatik noch näher beleuchten; wir werden eine Nachahmung davon in deutschen Volksdialekten finden, welche slawischen Einfluß erkennen lassen.

Das Particip der Wurzel *as* fehlt dem Polen.

5) Wurzel *at* essen; das Präsens hat die Form auf *mi*:

<i>jem</i>	<i>jesh</i>	<i>je</i>
<i>jémē</i>	<i>jéstse</i>	<i>jédśō</i>

Sie stimmen zum altslawischen, die III. pl. (von *jaden̄ti*) ist wieder wie *dádśō* und *vjédśō* gebildet. Imperativ *jedś* (aus *jadi*), Plural *jédśmē, jédśtse*. Infinitiv (vom alten *jasti* euphonisch) *jéstse* (andre wollen es *jedś* schreiben). Das Präteritum *jadl, jédli* ist merkwürdig, weil das altslawische schon *jalū* ohne *D* hatte. Die Participien lauten *jédśonts, jedśónē* und *jadlshē*.

6) Das alte *imam* ich habe wirft sein *i* ab und fällt mit dem Schluß-M in die Analogie der schwachen Conjugazion, entlehnt aber wie ehemals andre Tempora aus der schwachen *je*-Conjugazion. Präsens:

<i>mam</i>	<i>mash</i>	<i>ma</i>
<i>mámē</i>	<i>mátse</i>	<i>májō</i>

Imperativ *mjt* oder *mjei* (es wird *miěj* geschrieben), *mjtme, mjtse*. Infinitiv *mjets*. Präteritum *mja!, mjéli*. Participien *majóntsē, mjánē, mjávshē*. Substantiv *mjénē*. Frequentativ *mjévats*.



Dieses Verbum gilt für ein Auxiliare und brüdt mit Infinitiven z. B. mam nests den Begriff ich habe zu tragen oder soll tragen das; ne mash (du hast nicht) sagt man für: es giebt nicht.

#### B. Verba mit Vocalcharacter.

##### 1) Wurzel i gehen. Präsens:

idē	idsesh	idse
idsēmē	idsēte	idō

Imperativ idf, idsmē, idstse. Infinitiv wie anderwärts mit euphonischem s: istš, Particip idontsē. Das übrige giebt die Wurzel xod.

##### 2) Wurzel bu sein.

Futurum, mit Umlaut des alten bonḡon:

bēndē	bēndsesh	bēndse
bēndsēmē	bēndsētse	bēndō

Imperativ, aus bonḡi ohne Umlaut, bondf, bōndsmē, bōndstse. Präteritum bēl, bēli, Participien bēndonts indem man ist, bēndontsē der seiende, bēlē der gewesene, bēvshē indem man gewesen ist. Substantiv bētse das Sein. Frequentativ bēvats zu sein pflegen. Viele Composita dieser Wurzel bilden ihr Futur mit bēndō, ihr Präsens aber mit bēvam, so daß die Wurzel as dabei nicht theiligt ist. Die Partikel bē, abē das ist das Zeichen des Conjunctivs.

3) Die gewöhnlichen Verba mit Vocalcharacter schieben im Präsens das j hinter den Vocal und gehen dann ganz regulär, z. B. bñjē ich schlage, lñejē ich lebe, tshújē ich fühle. Imperativ bi, lñi, tshúi. Particip bñjonts, lñejonts, tshújonts. Präteritum bil, lñēl, tshul. Particip bñvshē, lñēvshē, tshúvshē. Particip Passiv Impersonale bñto, lñeto, tshúto. Verbale bñtse, lñētse, tshútse.

#### C. Verba mit Consonantcharacter.

1) Mit Labialcharacter, B, P; es läßt sich nur grñhēbjē ich begrabe anführen, das im Infinitiv das B behalten oder wegwerfen kann, jedenfalls aber das euphonische S einschleibt, also grñhebštš oder grñheštš.

2) Mit Dentalcharacter, D, T, f, s; alle werden vor T zu s beziehungsweise š; vjódē ich führe geht ganz wie nōsē, nur daß

der Umlaut sein reines j behalten muß, also vjédshesh, vjédshé, III. pl. vjódō. Imperativ vjedš, vjédštso. Infinitiv euphonisch vjéstš. Präteritum vjodl, vjédli. Particp vjódlshe. Passiv vjed-sóné, Verbale vjedshéne. Ferner plótē ich flechte, plétshesh, Imperativ plets, Infinitiv pleštš, Präteritum plotl, plétli, Passiv pletsoné. Ferner vjósē ich fahre, vjéshesh, Imperativ vjel, Infinitiv vjestš oder vjestš, Präteritum vjosl, vjéšli, Passiv vjesóné. So hat prshéndō ich spinne den Infinitiv prshōštš, das Präteritum prshondl, lāsē ich friege den Infinitiv leštš u. s. w.

3) Mit Gutturalcharacter G und K; das erste geht in sh, das zweite in tsh über; mógē ich kann, mólshesh du kannst, mógē sie können; Imperativ mosh (componiert pómosh). Der Infinitiv steigert sein o zu u und bildet seinen Character G, das mit dem T mogtš gäbe, in ein etwas abnormes mudš um, das aber andre mots schreiben; zu vergleichen sind von der griechischen Wurzel tag die Formen *ἐταγον*, *ταττω*, *τασσω*. Das Präteritum mit der Steigerung mugl; der Plural ohne dieselbe (nach Gesetzen der Declination) mógli. Ebenso geht lēngē ich brüte, lēshesh, Imperativ lōsh (Man erinnert sich, daß vor den S-Lauten der reine Nasalvocal eintritt.), Infinitiv londš, Particp longl, lēngli, Passiv lēshóné; bjégē ich laufe flektiert bjéshesh, Imperativ bjesh, Infinitiv bjedš, Particp bjégl. Als Paradigma mit K dient pjékē ich baße, pjétshesh, Imperativ pjesh, Infinitiv bildet statt pjektš wieder anomales pjets, Präteritum pjekl, pjékli, Passiv pjeshóné. Ebenso geht rshékē ich sage, rshétshesh, nur hat es einen schwachen Imperativ mit der N-Ableitung rshéknl; vlókē ich schleppe, vlétshesh, Imperativ vletsh, Infinitiv vlets hat im Präteritum gesteigertes o: vlukl, vlékli, Passiv vletshóné.

4) Verba mit R-Character: das Verbum mrē ich sterbe wird nur im Compositum und als Futurum gebraucht. Vor weichen Vocalen mouilliert sich das R. Da aber der Wurzelvocal ausgefallen ist, so gehört der Flexionsvocal eigentlich der schwachen je-Form an:

mrē	mrshesh	mrshé
mrshémé	mrshéte	mrō

Man hüte sich das rsh syllabisch zu sprechen; die II. III. sg. sind einsyllbig; die I. sg. nimmt die Mouillierung nicht an, weil der Umlaut des Nasals *on* in *ē* spätern Datums ist.

Das Präteritum nimmt den sonst verlorenen Wurzelvocal zurück in der Gestalt a und lautet marl, márli. Dasselbe hätte Imperativ und Infinitiv thun können; sie nahmen aber vielmehr die schwache Ableitung je zu Hilfe und lauten mrshi und mrshets. Die Participien wären demgemäß mronts, márlishé und márté, letztere nur in Compositionen üblich; das Frequentativ mjerats, das der Wurzel den Vocal je verleiht. Das Verbum vrē ich walle, Infinitiv vrshets hat im Präteritum varl oder auch nach schwacher Form vral, Plural vrēli, Particip vrshávshé, das Passiv aber varté. Regelmäßig gehen prē ich dränge, trē ich reiße, drē ich reise und shrē ich fresse.

5) Die Wurzel xod gehen giebt zu i das Präteritum shodl ich ging, dessen D schon im Altflawischen fehlt; der Plural aber wird contrahiert in shli wir gingen; das Particip kann auch sein L erhalten, shédlishé gegangen seiend; doch sagt man auch shédshé. Das verbum iterativum ist das schwache xódsits zu gehen pflegen.

## II. Secundäre Verba.

### A. Mit Vocalableitungen.

#### 1) Erste Conjugazion in i.

a) Mit Vocalcharacter, wo das i als ji klingt; dójits melken.

Präsens:

dóje	dójish	dóji
dojímé	dojitse	dójō

Imperativ dui (Diphthong), Infinitiv dójits, Präteritum dójil, dojili.

b) Mit Consonantcharacter: móvits sprechen. Präsens:

móvjē	móvish	móvi
movjémé	movitse	móvjō
(movímé)		

Die richtigere 1. pl. ist durch die je-Form verdrängt. Imperativ mov, móvmé, móvtse (das i bleibt nach V stumm), Infinitiv móvits, Präteritum móvil, movili, Participien móvjonts, movívshé, movjóné; movjéne.

Man bemerkt, daß auch in dieser schwachen Conjugazion die Imperative stark bleiben; eine Ausnahme machen, die den Wurzelvocal auswerfen, wie tshtsits ehren, Präsens tshtshé, tshtsish,

III. pl. tshtshō, Präteritum tshtsil aber im Imperativ tshtst, da das Wort sonst ohne Vocal nicht zu sprechen wäre. Die Consonantveränderungen sind dieselben wie in der starken; nŭtsits singen hat nŭtsē, Imperativ nŭts; rádŭits rathen, rádŭō, Imperativ radŭ; gróŭits drohen, gróŭhō, Imperativ grŭf; pjěŭtsits liebosen, pjeshtshē, Imperativ pjěŭts; jěŭŭŭits fahren, jěŭŭŭhō, Imperativ jěŭŭŭ. Da aber die Sprache hinter breiten Zischlauten kein i, sondern nur ē duldet, so geht in diesem Fall die i-Conjugazion in eine ē-Conjugazion über, die aber keinen wesentlichen Unterschied begründet: slŭŭhō ich diene, slŭŭhesh, slŭŭhē, Imperativ slŭŭh, Infinitiv slŭŭhěts, Präteritum slŭŭhēl.

2) Zweite Conjugazion in a: kóχats lieben.

Präsens:

kóχam	kóχash	kóχa
koχámē	koχátse	koχájō

Hier haben wir nun die wichtige Erscheinung, daß die schwache a-Conjugazion eine Endung auf M angenommen hat, die der alten Conjugazion auf mi gleich steht, und wie im Serbischen sich nicht wohl anders erklärt als durch ein Eindringen der Pluralform in den Singular. Es ist diß auffallend, da die erste schwache ihr móvjō, das eingeschobne i abgerechnet, der starken gleich flektiert. Der Lateiner sagt aud-i-o und kan-o, während am-a-o sein a auswirft; der Pole hätte regulär koχ-a-ō oder vielmehr euphonisch und dem alten -ajon gemäß koχajē sagen müssen, wie auch der III. pl. verfährt. Die Kürze der Form hat dieses abnorme kóχam begünstigt. Dem Latein gemäßer wäre kóχō gewesen, was aber zu weit vom a ablag.

Imperativ kóχai, koχáimē, koχáitse. Hier ist die schwache Flexion regelmäßig eingehalten, obgleich das a mit dem i diphthongisch zusammenfließt.

Infinitiv kóχats. Präteritum kóχal, koχáli. Participien koχájonts, koχajóntsē, koχávshē, koχánē, koχáno, koχáne.

Man bemerkt, daß in dieser Conjugazion das Particip koχávshē wie schon im Altſlawischen sein L entschieden in V verwandelt hat.

3) Dritte Conjugazion in je.

Das schon angeführte ŭmjets wissen hat ein abnormes Präsens angenommen. Die übrigen sind verba inchoativa, z. B. shálets rasend werden.

Präsens:

shaléjē  
shalejémē

shaléjesh  
shalejétse

shaléje  
shaléjō

Imperativ shált; sháltmē, sháltse.

Infinitiv shálets. Particip shaléjonts; das passive shalónē bedeutet der Reisende.

Nur das Präteritum weicht in die a-Conjugation aus und lautet shálat, doch geht der Plural umlautend im Masculin in die richtige Form sháleli, Feminin und Neutrum aber shalále, Particip shalávshē.

Gemischte Conjugation.

1) Eine besondere Classe machen Verba, die bei vocalischem Character ehemals mittelst euphonischen j's eine schwache a-Conjugation annahmen, wie das alte vjéjati wehen, sjéjati säen; sie sind hier nicht in die Analogie der a-Conjugation eingegangen. Z. B. das letztere lautet: Präsens:

séjē  
sejémē

séjesh  
sejétse

séje  
séjō

Imperativ sl, slmē, sltse. Particip séjonts.

Die übrigen Formen gehen nach verschiedner Norm; einige mit a-Character folgen dieser Conjugation, z. B. lájats schelten, Präteritum lájat, Particip lájávshē; andre mit dem Character je ziehen den Infinitiv in eine Silbe zusammen und bilden das Präteritum demgemäß, so sats säen, sat, sáli, sávshē, ebenso pjats frähen, smjats-sē lachen, lats gießen, grfhats wärmen. Das Passiv lautet ebenso vjánē, grfhánē.

2) Mischung der i mit der je- und a-Form; vólots lieber wollen. Präsens nach der i-Form:

vólē  
vólmē

vólish  
volítse

vóli  
vólō

Imperativ vólt. Der Infinitiv aus der je-Form vólots, das Präteritum geht wie die je-Verba ins a über, vólat, geht aber im Plural auf das richtige voléli zurück. Verba mit breiten Zischlauten gehen ebenso, nur daß sie statt i ē haben müssen und einen starken Imperativ besitzen, z. B. lëshē ich liege, lëshesh, Imperativ lesh, Infinitiv leshets, Präteritum lëshat, Plural lëshéli; slëshē ich höre, slëshesh, Imperativ slësh, Infinitiv slëshets, Präteritum slëshat, Plural slëshéli. Die Passive sind lëshónē und slëshónē.

3) Mischung der a- mit der jé-Form. Dieser Art sind sehr viele. Von písats schreiben geht durch die je-Bildung pis-jē das s in sh über, daher Präsens:

pishē	pishesh	pishe
pishémē	pishétse	pishō

Imperativ pish, aber Infinitiv písats, Präteritum písaj, písaji, Particip písávshē, Passiv písané. Das i des Imperativ geht verloren bei denen mit Labialcharacter: dlúbats höhlen, dlub; kómpats haben, komp; die mit R wie órats pflügen haben Präsens órshē und Imperativ orsh, regelmäßig nach der je-Form.

4) Die folgenden haben den Vocal im Infinitiv ausgeworfen; brats nehmen. Präsens: bjúrē oder

bjórē	bjérshesh	bjérshē
bjérshémē	bjérshétse	bjérshō

Imperativ bjersh. Dagegen nach der a-Form Infinitiv brats, Präteritum braj, braji, Particip bravshē, Passiv brané. Ebenso geht prats waschen.

Das Verb rvō ich reiße, rvjesh, Imperativ schwach rvjī, Infinitiv rvats, rvaļ, rvánē; sóvjē oder svē ich heiße hat den Imperativ sov, Infinitiv svats, svaj und svánē. Die beiden von der Wurzel stal geleiteten Verba haben die gemeinschaftliche Infinitivform slats betten und schicken, ebenso slaj und slané; sonst gehen sie auseinander, denn das ursprüngliche T tritt hervor in den Formen stšēļō ich bette, stšēļesh, Imperativ stšēļ, Particip stšēļonts, dagegen ist es verloren in den Formen šlē ich schicke, šlesh, Imperativ šļī, Particip šļonts.

Das Verbum spats schlafen hat spal, im Präsens spjē, spish; spl; bats-sē sich fürchten hat bal-sē, aber im Präsens die alte Form bójē-sē ich fürchte mich, bójish-sē du fürchtest dich; búi-sē fürchte dich.

Von der Wurzel gon Infinitiv gnats treiben, gnaļ, gnanē ist das alte Präsens shénō, shénesh nur als Futur wie der Imperativ shen im Gebrauch.

Die Wurzel xot wollen hat das Präsens xtsē, xtsesh, einen schwachen Imperativ xtst; den Infinitiv nach der jé-Form xtsots, das Präteritum nach der a-Form xtsaj, das aber in xtsēļi umlautet.

5) Eine besondere Betrachtung verdienen zwei Verba, deren

erstes aus altem mljéti, meljon ich mahle, das zweite aus pljéti, plevon ich jäte entsprungen ist und die hier eine analoge Form entwickelt haben. Sie flectieren so: mjélō, mjélesh, Imperativ mjeļ, der Infinitiv contrahiert mléts, dagegen das Präteritum mit der starken Form, die etwas abnorm mell, pell, und im Plural wie man denken sollte unaussprechbares melji, pelji aufstellt, wo natürlich das erste L sich dem zweiten assimilieren muß; vielmehr sollte der Singular mell pell heißen, aber die Schreibart ist gerade so widersinnig wie das griechische ῥῥ.

6) Dieselbe Anomalie wie im Russischen macht das Verbum kluts stechen, da es das ableitende a in o endlich u verwandelt hat; das Präsens kólō, kólesh, den Imperativ kul oder klúi, Präteritum klul, Passiv klútē. Dieser Anomalie hat sich hier ein zweites Verbum angeschlossen; vom alten prati trennen, pruts, Präsens pórō, pórshesh, wofür auch prújō, prújesh gesagt wird, Imperativ pursh oder prúi, Präteritum prul, Passiv prútē.

7) stats stehen hat stójō, stójish, Imperativ stúi, Perfect stal, Particip stávshē. Dagegen stats-sē werden hat stájō-sē, Imperativ stán-sē (aus der N-Form), Präteritum stál-sē.

8) Das Verbum tšits (oder tšets) glimmen hat im Präsens tšē, tšish (oder tšējō, tšējesh), Imperativ tšl, Perfect tšl, Passiv tšonē.

9) jéxats fahren hat auch hier das Präsens jádō, jédšes, Perfect jéxal, Imperativ jedš.

#### B. Verba mit der Ableitung ov.

Sie spalten sich auch hier in eine harte Classe mit ov und eine weiche, die hier wie im Serbischen iv oder nach Umständen das trübe ev haben; im Präsens contrahieren sich beide in ui. Die Endung ist also theils der schwachen a-, theils der schwachen je-Classe gemäß; kupóvats laufen; Präsens:

kupújē

kupújesh

kupúje

kupujémē

kupujétšo

kupújō

Imperativ kúpui, kupúimē, kupúitšo, Particip kupújonts, Infinitiv kupóvats, Präteritum kupóval, Particip kupovávshē, Passiv kupovanē.

Nach demselben Paradigma geht nun oshukívats betrügen, oshukúje und ähnliche. Man bemerkt, daß es lauter von einfachen Verben

oder vom Nomen abgeleitete schwache Verba sind, zumal auch aus fremden Sprachen entlehnte, wie *koshtóvats* kosten, *drukóvats* drucken u. s. w.

### C. Verba mit der Ableitung *non*.

Das *non* assimiliert sich nach der Regel. Diese Futurverba sind auch hier sehr zahlreich. Sie gehen nach *vinonts* winden; Präsens:

*vine*  
*vinémé*

*vinesh*  
*vinétse*

*vine*  
*vinó*

Imperativ *vin*, *vinmé*, *vinťse*.

Infinitiv *vinonts*, Particip *vinonts*, *vinóntse*, Präteritum *vinóľ*, Plural *viněli*, Particip (aus dem vorigen gebildet) *vinóvshé*, Passiv *vinénté*.

Beim Präsens und Imperativ ist die Ableitung bloßes N und die Conjugation gleicht der starken; im Infinitiv, da die Wurzel vocalisch *vi* ist, ist *non* die assimilierte Nasalableitung, im Präsensparticip hingegen ist N die Ableitung und *on* Flexion. Ebenso ist im Präteritum *nó* die Ableitung, ferner ist im Passiv aus altem *vinontü* das *njen* = *nen* die umgelautete Ableitung und das T die Flexion. Dieses Particip ist in dieser Classe immer mit T gebildet. Hier finden wir wieder ein Objectiv *vinen* oder *vinné* schuldig, das sein doppeltes N auf die Ableitung *non* zurückzuführen scheinen könnte.

Andre Beispiele wären: *plénonts* schwimmen und mit Consonantcharacter *prágnonts* dürsten, *kvítnonts* blühen, mit ausgeworfnem Wurzelvocal aber einsilbig *ľgnonts* stecken bleiben, *pχnonts* stoßen, *rřhnonts* schneiden, *sχnonts* trocknen. Die Flexion aller dieser Verba geht genau nach dem obigen Paradigma mit dem einzigen Unterschied, daß der Imperativ bei allen mit Consonantcharacter sich der schwachen Form bedient, weil er sonst bei einen hart bei andern unaussprechbar würde; es heißt also von *prágné*, *prágnóľ* und *prágnť* und von *sχné*, *sχnóľ* und *sχnť*.

Es ist bekannt, daß diesen Verben gewöhnlich andre von derselben Wurzel zur Seite stehen, die zum Futur das Präsens liefern. Eine Eigenthümlichkeit einzelner ist aber, daß sie ihr *nó* im Präteritum zuweilen auswerfen; solche verkürzte Formen sind für *peľsnóľ* ich froch *peľľ*, für *prěsnóľ* ich sprigte *prěsľ*, für *vrřhásnóľ* ich schrie *vrřhasľ*, für *sχnóľ* ich trocknete *seχľ* (da die Wurzel trocken *súχé*



lautet, so ist das e hier nicht Herstellung des Wurzellautes sondern bloß eingeschobener Hilfsvocal), für *ldéχnōl* er freierte *ldexl*, für *pjérſχnōl* er floh *pjérſχl*, für *ſagádnōl* er redete an *ſágadl*, für *ſembnōl* er fror *ſombl*, für *uklénknōl* er kniete nieder *úklonkl*. Man sieht leicht, daß diese Präterita verlorenen starken Verben angehören.

#### D. Frequentativbildungen.

Da das Hauptbildungsmittel für diese Classe der Consonant V ist, so ist dieselbe nicht zu verwechseln mit den Verben auf ov oder deren Erweichung in iv und év, z. B. *vègrévats* ausspielen, Präsens *vègrévam*. Eine solche Verwechslung scheint wirklich vorzuliegen, wenn manche Grammatiker von *tshétats* lesen das Frequentativ *tshétévats* öfters lesen im Präsens *tshétújě* flektieren wollen anstatt nach der Regel *tshétévam*, da diese ganze Classe der a-Conjugation angehört. Nur einige Verba haben eine doppelte Frequentativableitung, indem neben V in einigen Formen das j als Ableitungsbuchstabe eintritt; so die Verba *dávats* öfters geben, *ſostávats* bleiben, *věſnávats* bekennen, die von den einfachen *dats*, *stats*, *ſnats* abgeleitet sind, bilden ihr Präsens nach diesem Paradigma:

<i>dájě</i>	<i>dájesh</i>	<i>dáje</i>
<i>dajémě</i>	<i>dajétſe</i>	<i>dájō</i>

Imperativ *dái*, *dáimě*, *dáitſe*, Particip *dájonts*. Das übrige mit V nach der a-Form.

Noch ist zu erinnern, daß auch hier die Frequentativa häufig die Wurzel vocalisch erweitern, d. h. in der Regel einen alten Wurzelvocal zu Tage bringen; z. B. von *spats* schlafen wird *sépats* gebildet, das auf das alte *sūpati* zurückweist u. s. w.

#### III. Anomale Nasalbildung.

Diese Verba konnten sich in der polnischen Nasalsprache am besten und am vollzähligsten erhalten; sie sind in der That noch alle da, ja es scheint eines mehr als im Altſlawischen. Merkwürdig ist sodann, daß statt des alten Infinitiv *enti* hier das ältere *on* (aus ursprünglichem *an*) in der Form *onts* erhalten ist, während umgedreht das alte *on* das Präsens in *ō* umlautet.

1) Von *pīnon*, *peŋti* ausspannen stammt *pjonts-sě* flettern.

- 2) Bon 'tinoŋ, terti spalten ſtammt tſonts ſpalten.
- 3) Bon 'tſhinoŋ, tſherſti anfangen die Compoſita pótshonts und ſátshonts anfangen.
- 4) Bon 'klinoŋ, klenſti verfluchen klonts fluchen.
- 5) Bon 'minoŋ, menſti drücken mjonts zerſnittern.
- 6) Bon 'ſhinoŋ, ſhenſti ernten ſhonts ernten.
- 7) Bon 'ſhimoŋ, ſhenſti drücken ſhonts preſſen.
- 8) Bon imoŋ, jenſti nehmen jonts nehmen; ein Compoſitum újonts, vſjonts oder véſonts nebst einer unorganischen Form vſjōsts oder véfōsts nehmen.
- 9) Bon dúmoŋ, donſti blaſen donts blaſen.
- 10) Daß von Miſloſchits angeführte ſūgnonſti anſtatt ſūgubnonſti; man ſollte vermuthen, es könnte ein älteres gūnoŋ; gonſti oder gīnoŋ, genſti gegeben haben und aus dieſem leitet ſich nun ein polniſches gjonts biegen, deſſen j (geſchrieben i) freilich auf ein älteres gūi (böhmisch geſchrieben hýbati, hynauti) zurückweiſt, ſo daß die Sache nicht völlig im klaren iſt.

Die Flexion ſämmtlicher Verba auf ontſ, die im altſlawiſchen Präsens N haben, geht nach dieſem Schema:

klñē	klñesh	klñe
klñémē	klñétſe	klñō

Der Imperativ durchaus ſchwach klnſ, Infinitiv klonts, Präteritum klōl, Plural klēſi, Participi klonts, klōvshē, Paſſiv kłentē.

Ebenſo pnē-sō ich flette, pótshnē (ſelten) ich fange an, mnē ich zerſnittere, ſhnē ich ernte und gnē ich biege. Dagegen von tſonts hat das Präsens mit dem einfachen Conſonant tnē ich ſpalte, daher die Formen tñſ, tnonts, ſonſt aber tſōl, tſōvshē und tſéntē.

Die drei Verba mit M im altſlawiſchen Präsens flectieren auch hier:

ſhmē	ſhmjesh	ſhmje
ſhmjémē	ſhmjétſe	ſhmō

Imperativ ſhmjſ, Infinitiv ſhonts, Perfect ſhōl, Plural ſhēſi, Participi ſhmonts, ſhōvshē, Paſſiv ſhéntē.

Ebenſo geht jmō ich nehme (der einzige Fall, wo j vor dem Conſonant ſteht), véſmē und úlmē ich werde nehmen, Imperativ jmjſ, véſmſ, úlmſ oder veſ nim; Präteritum jōl, Plural jōſi, Paſſiv jéntē. In ſdēimē ich nehme weg muß ein euphoniſches D angenommen werden.

Aber gegen die altslawische Fassung von *dūmon*, *dojti*, das im Russischen *dúju*, *duť* geworden, hat sich dieses Wort ganz auf die Analogie der vorigen geworfen, d. h. der Infinitiv blieb *donts* und das Präsens ging aus *dūmon* in *dmē*, *dmjesh*, Imperativ *dmj*, Perfect *dōl*, Plural *dōli*, Passiv *dēntē*.

Zum Schluß geben wir eine Uebersicht, wie die practische polnische Grammatik ihren syntactischen Bedarf den europäischen Sprachen anzupassen versucht hat. Wir nehmen das schwache *kóxats* lieben.

Activ Indicativ Präsens: *kóxam* ich liebe.

Präteritum: *koxálem*, *koxálam*, *koxálom*, Plural *koxálismē*, *koxálěsmē* ich liebte oder habe geliebt u. s. w.

Plusquamperfect: *koxálem bēl*, *koxálam bēla*, *koxálom bēlo*, Plural *koxálismē bēli* und *koxálěsmē bēlē* ich habe geliebt u. s. w.

Conjunctives Futurum: *béndē kóxał*, *koxála*, *koxálo*, Plural *bendšémē koxáli*, *koxálē* oder *kóxats béndē*, Plural *kóxats bendšémē* ich werde lieben u. s. w.

Imperativ: *kóxai* liebe, *koxáimē* laßt uns lieben, *koxáite* liebet. Die dritten Personen werden mit einer Partikel *poz* (aus einem Verbum *néxats* zulassen?) gebildet; *poz kóxa* er möge lieben, *poz koxájō* sie mögen lieben. Um den Imperativ zu verstärken wird das Suffix *šhe* (daß doch!) durchaus angehängt; *koxáišhe*, *koxáimēsh* (ohne das *e*), *kaxáitsesh*, *péxšhe kóxa*, *koxájō*.

Conjunctiv: Statt *ábē koxálem* sagt man lieber *ábēm kóxał* und conjugiert die Partikel *daß*, wie früher gezeigt ist.

Plusquamperfect: *ábēm kóxał bēl*, *koxála bēla* u. s. w. *daß* ich geliebt hätte.

Conditional: *koxálbēm*, *koxalábēm*, *koxalóbēm*, Plural *koxálěsmē*, *koxalēbēsmē* ich würde lieben u. s. w.

Präteritum: *koxálbēm bēl*, *koxalábēm bēla* u. s. w. ich würde geliebt haben.

Infinitiv: *kóxats* lieben, *kóxats bēlo* geliebt haben.

Gerundian: *koxájonts* indem man liebt, *koxávshē* nachdem man geliebt hat.

Participien: *koxajóntsē*, *a*, *e*, der Liebende u. s. w.

*koxánē*, *a*, *e*, der Geliebte u. s. w.

*majóntsē kóxats* der lieben soll.

Impersonale: *koxáno* man hat geliebt.

Verbale: koxáne das Lieben.

Für die vollendete Handlung nimmt man ein Compositum an, z. B. neben tshetàlem ich las, das man als Imperfect betrachten kann, steht prshetshetàlem ich habe durchgelesen, das die Stelle des Perfect versteht. Dabei nimmt dann die Präsensform prshetshétam die Stelle des futurum simplex ich werde durchlesen ein und das Präsensparticip wird nicht gebraucht. Außerdem wird die Form wieder ganz so durchconjugiert wie die einfache.

Passiv, von bits schlagen.

Präsens: jéstem bítè, bíta, bíte, Plural jestésmè bítši und bíte ich werde geschlagen. Statt dessen auch bítém, bítám, bítóm; bíteş, bítaş u. s. w., Plural bitsísmè, bitésmè.

Präteritum: bèlem bítè, bèlam bíta, bèlom bíte, Plural bèlísmè bítši und bèlèsmè bíte ich wurde geschlagen u. s. w.

Futur: béndè bítè, bíta, bíte, Plural bendésmè bítši und bíte ich werde geschlagen werden u. s. w. Oder statt dessen mam bétş bítè, bíta, bíte ich soll oder habe geschlagen zu werden.

Imperativ: bondş bítè, bíta, bíte werde geschlagen.

Conjunctiv: ábém bèl bítè, ábém bèla bíta daß ich geschlagen werde.

Conditional: bèlbém bítè, bèlabém bíta u. s. w. ich würde geschlagen werden.

Infinitiv: bétş bítém geschlagen werden; Participien: béndontş bítém indem man geschlagen wird; bévshè bítém wenn man geschlagen worden ist; majontşè bétş bítém der geschlagen werden soll. In diesen Formen steht das Participium im casus instrumentalis, der vom Verbum sein regiert wird.

Um frequentativ im Passiv zu sprechen dient das Verbum bévats zu sein pflegen; bévam xvalónè ich werde öfters gelobt; bévàlem xvalónè ich wurde öfters gelobt. Beim verbum perfectivum kann im Präteritum statt bétş das Verbum fóstats (bleiben, werden aus den Partikeln f, o und sta stehen) gesetzt werden.

Eine andre Art des Passiv ist dem Polen eigenthümlich, sie ist aber nur im Präteritum und sonst in dritten Personen üblich, nämlich mit dem Impersonale, dem das regierte Nomen im Accusativ nachgestellt wird: bító monétõ (Accusativ von monéta) die Münze wurde geschlagen; ukaráno útshna (Genitiv-Accusativ) der Schüler wurde bestraft; podşolóno lúpé (Plural-Accusativ) die Beute wurde getheilt.

Eine dritte Art des Passiv ist die bekannte durch das Reflexiv-Pronomen: *šémja dšéši sē* die Erde wird eingetheilt; *ršhótshē pršhē-dájō sē* die Sachen werden verkauft. Das impersonale man brüdt der Pole aus wie der Engländer, z. B. man weiß *vjédsō* sie wissen, scilicet: *lúdsi* die Leute.

## 2. Tschechisches Verbum.

Nach Dobrowsky, Schafarik und andern.

Der westlichste Stamm unter den nördlichen Slawen, der die gewöhnlich so genannte böhmische Sprache spricht, hat, wie ich glaube, von zwei Seiten einen von Westen kommenden Einfluß erfahren, der ihn freilich nicht wesentlich seinen Schwestersprachen entfremdet; das eine ist die Syntax, die wie der Deutsche oder vielmehr wie der Lateiner das regierende Verbum hinter seinen Accusativ und an den Schluß des Satzes zu stellen liebt, wozu noch die ganz unslawische Höflichkeits-Anrede des deutschen Sie kommt, während der nächstverwandte Pole nur Eine Anredeweise auf Du kennt; das zweite ist die Lautlehre oder vielmehr der Vocal, der im Widerspruch mit dem slawischen Organismus und in Nachahmung der deutschen organischen Länge eine Classe von gedehnten Vocalen eingeführt hat, die sich zum Theil aber nicht durchaus durch Contraction von Silben erklären, und eine Folge davon ist, daß dieser Dialect wie der deutsche auch wirkliche Diphthonge vorweist die aus dem langen Vocal hervorgehen und die kein anderer Slawe kennt. Der Umlaut des a und o in e, des u in i ist wie allenthalben, es geht aber hier auch e in i und das gedehnte o regelmäßig in ů, dagegen das gedehnte ů regelmäßig in den Diphthong ou über. Durch Contraction erzeugen sich auch hier die Diphthonge ai, ei, oi, ui; auch au in ná-uka die Lehre. Der alte Diphthong ūi ist mit i zusammengefloßen, wird aber noch als accentuiertes y geschrieben, insgemein diphthongisch ei gesprochen und auch wohl so geschrieben, so daß er jetzt dem ou parallel steht aber nicht consequent durchgeführt ist. Das alte jé ist je, é und i, ebenso der alte Nasal en; das erste kann zuweilen noch mit gedehntem Vocal jē lauten, wofür

aber die Orthographie keinen Anhalt bietet; die ja und ju lauten gern in je und ji um; das nasale *on* aber ist theils kurzes u, theils das diphthongische ou geworden. Nur in einigen Fällen wird der Unterschied der alten i und ü noch gehört, nämlich die Silben *di*, *ti* und *ni* verdoppeln ihr i oder sie werden mouillirt wie *dji*, *tji*, *nji* gesprochen, während die Silben *dy*, *ty* und *ny* die einfachen Laute *di*, *ti*, *ni* ausdrücken. Die ersteren oder cerebralen Laute werden wie im Russischen richtiger mit einfachen Zeichen geschrieben, also *di*, *ti*, *ni*. Die Verbindung *ri* geht auch hier in die polnische Mouillierung *rsi* ein, während *ry* wie *ri* lautet. Ein letzter Einfluß des Deutschen möchte sein, daß das L den breiten altslawischen Laut verlassen und ganz deutschen Laut angenommen hat; die alte Silbe *lje* fällt mit gewöhnlichem *le* zusammen. Doch sollen die Slowaken noch *rj* für *rsi* und die Mähren noch das breite *l* besitzen. Das alte G ist hier in Uebereinstimmung mit dem Russischen in das aspirierte *j* gegangen; wirkliches G kommt nur in fremden Wörtern vor. (Man schreibt statt des erstern jetzt H, während G nach früherer Orthographie den Laut *j* ausdrückte.) Die übrigen Consonantübergänge sind dieselben wie anderwärts, nur ist das aus *skj* und *stj* entstandne altslawische *shtsh* dem serbischen *sht* ähnlich hier *sht* geblieben.

Sowohl R als L haben in diesem Dialect Silberrecht; wir müssen beides durch die Geminazion *rr* und *ll* ausdrücken, z. B. der bekannte Name Trtski oder Vltava die Moldau.

Eigenthümlich ist der Accent; er fällt ohne Rücksicht auf die Quantität der Vocale und die Position ohne Ausnahme auf die erste Silbe, auch in fremden Wörtern wie *kútsorna* (Laterne). Diese Einrichtung stimmt also ganz mit dem neufranzösischen System; sie ist hier nur viel consequenter durchgeführt worden, weil die Verlängerung des Wortes durch Flexion und Ableitung hier niemals eine Ausnahme begründet, und weil der Instinct der Sprache wie im Polnischen sogar über den Wortbegriff hinausreicht und namentlich die Regel gilt, daß alle einsilbigen Präpositionen das von ihnen regierte Wort ihrem Hauptaccent subsumieren, so daß man *pó-poli* auf dem Felde, *pró-tohe* beinetwegen, *ná-nebi* im Himmel völlig dactylisch und so spricht als ob es nur Ein Wort wäre; eine Erscheinung die in keiner Sprache unseres Kreises wieder vorkommt. Besteht dagegen die Präposition nur aus einem Conso-

nanten, so kann sie natürlich den Ton nicht in sich schließen, und so wird auch eine zweisilbige Präposition vom Worte getrennt gesprochen; dasselbe gilt für einige einsilbigen, die aus zweisilbigen verkürzt worden sind. Werden componierte Wörter unter Einen Accent besetzt, so werden sie als Ein Wort geschrieben wie bei uns, als pán-bůj Herrgott.

## I. Primäre Verba.

### 1) Präsens:

nésu	nésesh	nése
néseme	nésete	nésou

Wir sehen, daß der Nasal in I. sg. in einfaches u gegangen, während er in III. pl. durchs ů in den Diphthong trat. Für néseme kann auch nésém gesagt werden, doch ist das auslautende e in der schwachen Conjugation von Werth, weil auch hier das M in den Singular eingebracht ist. Die beiden dritten haben auch hier ihr T eingebüßt.

### 2) Imperativ:

—	nes	nes
nésme	néste	néste

Die Form nésme wird nicht verkürzt; die dritten Personen sind wie im Altflawischen aus der zweiten übertragen; auch wird der III. sg. eine Partikel angehängt und der Vocal gedehnt, also nést er soll tragen.

### 3) Präteritum:

sg. masc. nesl	fem. nésla	neutr. néslo
pl. nésli	nésli	nésla

Das Feminin pl. wird noch mit y geschrieben, was aber die Aussprache nicht mehr verändert. Diese Formen stehen gewöhnlich für die dritten Personen; um die beiden ersten auszudrücken werden die entsprechenden Formen des Verbum sein nachgesetzt, also nesl sem ich habe getragen u. s. w.

4) Infinitiv. Er wird noch mit i geschrieben, was eigentlich nésli lauten sollte, man spricht aber bloß nést. In der Composition heißt es ohne Dehnung dónest und in einigen stehenden Formeln wird auch noch das kurze Supinum nest gebraucht.

## 5) Particip Präsens:

sg. masc. nésa	fem. nésouts	neutr. nésa
pl. nésoutse	durchaus.	

Die erste Form ist vom altflawischen en abgeleitet; sie steht wie im Russischen als Gerundium, sonst nur für Masculin und Neutrum, so daß das Wort adjectivisch seine übrigen Formen aus nésouts bildet. In der bestimmten Declination lautet es nésoutsí, nésoutsá, nésoutsé der Tragende u. s. w.

## 6) Particip Präteritum:

sg. masc. nes	fem. nés-shi	neutr. nés-shi
pl. nés-she	durchaus.	

Die erste Form ist eigentlich nesv, das V ist aber in der starken Conjugation verstummt; die Formen sind alt; die zweite lautet in der bestimmten Form jetzt durch alle Geschlechter nés-shí, was eine Verderbniß aus frühern Endungen í, á, é zu sein scheint.

## 7) Particip Passiv:

sg. masc. nésen	fem. nésena	neutr. néseno
pl. néseni	néseni	nésena

Die bestimmte Form ist nésení, nésená, nésené. Man sagt für nésen auch néshe (was ein je statt e voraussetzt).

8) Das Verbalsubstantiv ist nésení. Das abgeleitete Verbum ist nósím, nósit tragen.

## A. Reste der Reduplicazion und der alten Verba auf mi.

## 1) da geben. Futurum:

dám	dásh	dá
dáme	dáte	dáql

Nur die letzte Form zeigt noch Reduplicazion, wird aber in der neuern Sprache durch dájl ersetzt. Altböhmisch hieß die II. pl. noch daste und das Präteritum dáde er gab. Das Präsensparticip dáda, dádots wird jetzt auch durch dáje, dájts ersetzt. Infinitiv dát, componiert pródat; Präteritum dal, Passiv dán. Der Imperativ hieß früher dáí ist aber jetzt in den feinem Diphthong déi getreten. Das Frequentativ dávat.

2) Das alte djéti ist im Infinitiv alt wenig gebräuchlich und hat feltner die Bedeutung thun als die von sagen (was ans französische fait-il, wo nicht gar an Einfluss von dicere erinnert?). Das Futur-Präsens lautet:



qlm  
qlme

qlsh  
qlte

ql  
ql oder déjl

In der Composition kommt das Präteritum *qel* vor. Von *qlti* se geschehen besteht *déje se*, *dálo se*, das abgeleitete *délat* thun hat *délat*, das auch in *dál* contrahiert wird; *ódeji*, *óqlt* anziehen und *nádeji se*, *náqlt* hoffen gehen regelmäßig; *qel*, den aber *nádal*, *nádan*.

3) *vidm* ich sehe, *videt* geht regulär, nur mit starkem Particip *vida*, *vidouts*, *vidoutse* und dem anomalen Imperativ *viš*, *vište*. Das abgeleitete *vjédet* wissen hat das Futur-Präsens:

vīm  
vīme

vīsh  
vīte

vi  
vjéql

Im letzten ist noch Spur der Reduplicazion oder des Ablauts. Das Particip stark *vjéda*, *vjédouts*, *vjédoutse*, Imperativ *vješ*, *vjéšte*.

4) Wurzel *as* sein. Präsens:

sem  
sme

sl  
ste

jest, je  
sou

Die erste stimmt zum Serbischen *sam* und lateinischen *sū*, d. h. sie hat Bildungsvocal und hilft so das polnische *jěstem* erklären. Man schreibt zwar noch diese Formen *gsem* oder *jsem*, doch ist der Consonant schon im Altböhmischen abgefallen; er tritt gleichwohl wieder hervor als *i* in der Verbindung mit dem negativen *ne* ich bin nicht:

néisem  
néisme

néisi  
néiste

nénl  
néisou

Die II. sg. *si* wird in bloßes *s* abgekürzt, wenn es einem andern Wort angehängt wird wie *tis* für *ti si* du bist, *šhes* für *šhe si* daß du. Für *jest* ist *je* die gewöhnliche Abkürzung. Will man aber das emphatische *†* (ja, wohl) anhängen, so wird die Form in *jěst†* erweitert oder man contrahiert mit *on* er: *on† jest* (er ist ja) und dieses in *ón†e*. Merkwürdig ist das negative *nénl* statt *ne je*, was wohl nicht anders denn als eine doppelte Negazion zu erklären ist.

Das Particip lautet:

sg. masc. *sa*  
pl. *soutse* durchaus.

fem. *souts*

neutr. *sa*

Auch hier wird *gsa* oder *jsa* geschrieben; es ist ein Gerundium: indem man ist, seiend.

## 5) Wurzel at essen. Futur=Präsens:

jim	jish	ji
jime	jite	jéql

Participien jéda, jédouts, jédoutso, Imperativ jī (?), Präteritum jedl, Passiv jéden, Infinitiv jist.

6) mám ich habe und máje habend nach der a-Conjugation, aber Präteritum mjel, Imperativ mejéi, Infinitiv mit, Passiv min, Frequentativ mlvám.

7) šht leben hat šhji oder šhvu -ich lebe; šhil, šht und šhje.

## B. Verba mit Vocalcharacter.

## 1) i gehen. Präsens:

du	desh	de
déme	déte	dou

Auch hier wird die abgefallne Wurzel i noch durch gdu oder jdu bezeichnet und dieses i kommt zum Vorschein sowohl in néidu ich gehe nicht als im Futurum púidu das aus po und idu zusammengesetzt ist, so daß ui Diphthong macht. Der Imperativ ist di, déme, déte oder componiert mit verkürztem i poq, póqme, póqte; das erstere hat die Bedeutung geh weg, das zweite komm her. Infinitiv jtt und pójtt. Das übrige von xod.

Ein andres Compositum ist séidu ich gehe herab, Imperativ séidi, Infinitiv sjtt oder statt dessen snjt, das mit se verbunden convenire bedeutet. Hier ist nicht nur das i der Wurzel erhalten, sondern diese Form zeigt auch die vollständige Partikel sn, das dem griechischen *συν* und lateinischen *con* entspricht.

Zwügerisch ist vielleicht die Ähnlichkeit dieser Wurzel mit dem bekannten jédu ich fahre, Präteritum jel, Passiv jet, Infinitiv jet, Imperativ jeq, Futur pójedu, das dem jelditi, jexati andrer Dialecte gemäß auch hier jéqdm, jéqdt bildet. Wir haben es aus agore gedeutet.

## 2) bu sein. Futur:

búdu	búdesb	búde
búdeme	búdete	búdou

## Imperativ:

—	bud	bud
búqme	búqte	búqte

Die III. sg. wird auch bht oder béit mit T-Suffix gebildet.

Particip des Futur: búda, búdoutsi, búda, Plural búdoutse, wenn man sein wird, künftig.

Präteritum:

sg. masc. bíð	fem. bíla	neutr. bílo
pl. bíli	bíli	bíla

Das Feminin pl. noch mit y geschrieben wie der Hauptvocal.

Particip des Präteritum: bív, bívshi, bív, Plural bívshe, wenn man gewesen ist.

Infinitiv bít, gemein béit.

Passives Particip, das in Compositionen vorkommt:

sg. masc. bíð	fem. bíta	neutr. bíto
pl. bíti	bíti	bíta

Nur als Auxiliare mit Participien verbunden erscheint als Optativ das alte Präteritum:

bíχ	bis	bi
bíχom	bíste	bi

Die zweiten Personen hießen früher bi, bíste, die I. pl. auch bíχme und bísme. Anderwärts kommt nur die versteinerte Partikel by vor.

Das Frequentativ ist bívám, bíval, bívat, bívei.

3) Verba mit Vocalcharacter weichen von nésu ab; píjŕ ich trinke flectiert:

píji	píjesh	píje
píjeme	píjete	píji

Man sieht, daß das ältere píju durch das j umgelautet worden, ja einige sagen nach schwacher Form dafür píŕm. Ebenso ist die III. pl. aus altem píjŕ umgelautet.

Imperativ:

—	pl	pl
plme	plte	plte

Präteritum: píł, píla, pílo; píli, píli; píla.

Infinitiv: píŕ (Supinum píŕ).

Participien: píje, píjts, píje; píjts.

pív, pívshi, pív; pívshe.

pít, píta, píto; píti, píti, píta.

Verbale: píŕŕ das Trinken.

Ganz gleich gehen auch die noch mit y geschriebenen wie mit waschen, nur daß sie den Imperativ Heber méi, méime, méite

bilden. Ferner die mit u, wie *dáji* ich blase, *dul*, *dut*, aber im Infinitiv muß statt des langen u nach der Regel der Diphthong eintreten, also *dout*. Imperativ *dúi*. Von *plóut* schwimmen, *slóut* heißen kann das Präsens auch *plóvu*, *slóvu* lauten. Den Vocal e hat nur *séji* ich säe, das regelmäßig *sel*, *set* und *sét* oder nach schwachen Analogien *sál*, *sát* und *sít* bildet.

Die folgenden bilden das Passivparticip auf N: Contrahierte mit a, wie *láji* ich schelte, *lál*, *lán*, *lát*; *káji* se oder *kám* se ich büße; mit je *pjéji* ich singe, *pjel*, *pjen*, *pjèt*; mit e *pléji* ich fäte, *plel*, *plen*, *plèt* u. s. w., aber *séji* ich athme bildet *sál*, *sán*, *sát*. Sie treten in schwache Conjugation über.

### C. Verba mit Consonantcharacter.

1) Labiale. Nur *sébe* es friert, *sáblo* es fror, *sábst* frieren und *pójršhebu* ich begrabe, *pójršhebl*, *pójršheben*, *pójršhebst*.

2) Dentale. Sie gehen vor T in S über. Wie *nésu* geht *pásu* ich weide, hat aber langes *pásl*; *védu* ich führe, *védesh*, *vedl*, *véden*, *vést*; *kládu* ich lege, *kladl*, *kláden*, *klást*; *júdu* ich geige, *judl*, *júden*, *jóust*; *plétu* ich flechte, *pletl*, *pléten*, *plést*; *mátu* ich verwirre, *mátl* (lang a) *máten*, *mást*; *tshtu* ich lese ist contrahiert, *tshetl*, *tshten*, *tshíst*; *jñétu* ich drücke, *jñetl*, *jñéten*, *jñíst*; *róstu* ich wachse, *rostl* und im Infinitiv statt langen o's *rúst*; *vésu* ich führe, *vesl*, *vésen*, *vést*.

3) Gutturale. Hier treten die gewöhnlichen euphonischen Regeln ein, wornach K in tsh, j aber in sh übergeht. Der Infinitiv hat statt des zusammenstoßenden kt, jt ein anomales ts entwickelt; ich backe:

*péku*  
*pétsheme*

*pétsbesh*  
*pétshete*

*pétshe*  
*pékou*

Imperativ: *pets*, *pétšme*, *pétste*. Infinitiv *péts*.

Präteritum: *pekl*. Participien: *péka*, *pek* und *pétshen*.

Die gemeine Mundart sagt *pétshu* für *péku* wie im Serbischen und im Infinitiv (welcher *pécy* geschrieben wird) fügt sie ein unorganisches T an und sagt *petst*. Ebenso geht *vléts* schleppen, *téts* rinnen; *séku* ich haue hat im Infinitiv *síts*; *tlúku* ich flosse hat *tlóuts* aber auch im Präteritum *tlóukl*; *rshku* ich sage ist contrahiert und hat *rshekl*, *rshétshen*, *rshíts*.

Mit radicalem G, ich scheere:

strshíju	strshíshesh	strshíshe
strshísheme	strshíshete	strshíjou

Imperativ strshísh. Infinitiv strshits. Präteritum strshijl. Participien strshija, strshij und strshíshen. Ebenso geht vřrju ich werfe vřrshesh; vřrjl; vřrshen, vřrts; móju ich kann hat mǔshesh, mǔshe; mójou; mojl; móshen und mots; shju ich zünde, shshesh (jedes sh besonders, das Ganze einsilbig), shejl; shshen; shits; shtěju ich bewahre hat das schwache Präteritum strshájl.

4) Die Wurzel xod gehen liefert von dem fehlenden Präsens shědu das Präteritum shel ich ging, shet gegangen und shed wenn man gegangen ist, nebst dem Frequentativ xódlm, xódit.

## II. Secundäre Verba.

### A. Verba mit Vocalableitungen.

#### 1) Erste Conjugazion in i.

##### a) Mit Vocalcharacter; ich melke:

dójim	dójlsh	dójl
dójlme	dójlte	dójl (dójejl)

Hier in der schwachen Conjugazion haben wir nun entschiedenes M in I. sg. das aus dem Plural eingedrungen scheint; es hat also nicht wie im Polnischen bloß die Ableitung a ergriffen, sondern kann als charakteristisches Zeichen jeder schwachen Conjugazion mit Vocalableitung betrachtet werden, wenn man die wenigen ursprünglichen mi-Verba abrechnet. Die drei Endungen a, i und je geben mit durchaus langem Vocal im Präsens die Formen am, im, im, so daß die zwei letzten zusammenfallen. Die III. pl. hat von altem entī sowohl Schlußsilbe als Guttural abgeworfen und die Nebenform dójejl ist unorganisch nach Analogie der a-Conjugazion gebildet und aus dem practischen Bedürfnis entstanden, die Form von ihrem Singular zu unterscheiden.

Der Imperativ dói, dóime, dóite hat wieder starke Form; das Präteritum dójl hat kurzes i, ebenso der Infinitiv dójit und das Passiv dójen.

##### b) Mit Consonantcharacter; ich lehre:

útshlm	útshlsh	útshl
útshlme	útshlte	útshl (útshel)

Imperativ utsh, útshme, útshte. Präteritum útshil. Participien útshe, útshits, útshitse; útshiv, útshivshi, útshivshe; útshen, útshena, útsheno.

Das Passivparticip macht bei manchen Verben eine Änderung des Consonants nöthig, indem sein j (von jon) nur hinter Vocalen, Labialen und Zischlauten unwirksam ist, ebenso nach L, weil beide L zusammengefallen, dagegen die Dentale sich verändern; zwar scheint tshím ich mache Imperativ tshín, Präteritum tshínil, Passiv tshínen ganz regelmäßig, obgleich in der Orthographie das j in den ersten Formen angeschrieben bleibt, und ebenso ist es mit dédim ich erbe, Passiv déden, aber anders verhält sich's mit sódím ich richte, wo der Imperativ wie überall stark und kurz sud hat, das Präteritum sódil, aber das Passiv souden; ferner plátím ich zahle, plat, plátíl, plátsen; prósím ich bitte, pros, prósil, próshen; kásím ich verderbe, kas, kásil, káshen; pústím ich entlasse, pust, pústil, púshen.

## 2) Zweite Conjugation in a; ich rufe:

vólám	vólásh	vólá
vóláme	vóláte	vólajl

Auch hier hat die I. sg. statt ajon ein vom Plural entlehntes am, das also die Form verkürzte; doch ist hier die Verbildung noch nicht völlig durchgedrungen und die meisten Verba können sich wie schon im Altflawischen daneben der starken Form bedienen, die zwischen vólu und dem feinen oder umgelauteten vóli schwankt. Die III. pl. ist aus ajon regulär in ajá und umlautend ajl übergegangen.

Der Imperativ ist regulär schwach, statt des ältern vólai jetzt in das dünnere vólei, vóleime, vóleite getreten; doch hat die Mehrzahl der Verba auch hier die starke Form ohne a, wo dann das i die Consonanten afficiert, z. B. órat oder wie der Böhme lieber sagt vórat ackern hat órshi, métat werfen métsi, lísat lecken líshi, tshésat sämnen tsheshi, stróujat schaben stróushí, plákat weinen plátshi, pískat pfeifen píshí. In diesem Fall besteht auch ein starkes Präsens, also vórshi, vórshesh; métám oder métsi u. s. w.

Präteritum vólal. Infinitiv vólat. Participien vólaje, vólav. Passiv vólán, vólána, vóláno. Plural vóláni, vóláni, vólána. Verbale vóláni das Rufen.

## 3) Dritte Conjugation in je.

Das Präsens wie in der ersten. Ich sitze:

sédím  
sédíme

sédísh  
sédíte

sédi  
sédi (sédejt)

Imperativ sed, sédme, sédte. Präteritum sédel. Infinitiv sédet. Participien séde, sédev und séden. Verbaie sédeni.

Nach einem radicalen L kann das j ausfallen, weil es in das früher weiche L aufgegangen ist; vállm ich wälze mit schwachem Imperativ válei, Präteritum válel, Infinitiv válot, Participien váleje, válev und válen. Ebenso kann das j hinter Zischlauten ausfallen, wie vjéset stecken, Passiv vjésen; in der Regel sind es aber Verba mit breiten Zischlauten die sich nicht verändern können; das fremde múset müssen hat músel aber múshen.

Gemischte Conjugazion.

Hier sind besonders die contrahierten Verba (ohne Wurzelvocal) zu merken, und zwar:

1) Die den Infinitiv in die i-Form bilden; méñ ich mahle (wegen des alten weichen L unlautend für mélu) mlel; mlit, mlen; Imperativ mel; mélte oder mli, mléte; vru, vrshesh ich siede, wie im Altßlawischen in die schwache jé-Form lenkend, vrshel, vrshit vrshen. Ebenso gehen ópru-se ich stemme mich, mru ich sterbe, dru ich schinde, tru ich reibe, póstru ich decke auf.

In dieselbe Analogie fällt hier das Verbum xtsi (ehmals xtsu) ich will, xtsesh, xtse, III. pl. lautet xti und xtéji, Imperativ xtéi, Präteritum xtél, Infinitiv xtit, Passiv xten.

2) Das Präsens schwach in tm, Infinitiv it, sonst je; pñtm, pñit hängen, pñel, pñen. Ebenso mñit meinen, tshpñt scharf riechen, tshñit hervorragen, bñit wachen, rdñt-se erröthen; das j fehlt wieder hinter L und Zischlauten; dlím, dlít zögern, dlet, dlen; ebenso tñit morsch werden, prñit-se streiten, ú-frñit erblicken, pó-frñit schlucken, tshrñit schöpfen (altßlawisch tshripon). In diesen drei Wurzeln ist allerdings dem Organ das äußerste von Consonanthäufung zugemuthet; sie müssen einsilbig lauten.

3) Mit dem Infinitiv nach der a-Form.

Auch hier einige Verba, welche wie oben méli nach dem L Character die erste Person in i statt u bilden, nämlich die bekannten von der Wurzel stal gebildeten stéli ich bette, stal, slát, slán und und póshli ich schlafe, slal, slát, slán; ferner kóli ich setze flectiert kúlesh, kúle, III. pl. kóli; klal, klát, klán; ferner eines mit dem

N-Character stóni oder stónam ich bin. krank flectiert stānesh, stōne; stóni; Infinitiv stónat; in schwache i-Form greift shtíji oder shtím ich harne, stsal, stsát, stsān und spím ich schlafe, spal, spát, spān; ebenso stójim ich stehe, stát und bójim-se ich fürchte mich, bát-se (contrahiert aus bojati). Das Präsens mit i hat auch píshi ich schreibe; der contrahierte Infinitiv ist psát, psal, psān; spíshi (conscribo) hat mit e sépsat, sépsal. Ebenso skátshi ich springe, skákat; die folgenden bilden das Präsens in u: rvu ich raufe, rval, rvát, rvān; rshvu ich brülle, rshvát; sóvu und sóvi, sūvesh oder svu, svesh ich lade, du lädst, svát; shtvu ich hege shtvát; tspu ich stopfe, tspát; von der Wurzel gon ich treibe, shénu und jnal, jnát, jnān, Frequentativ jóním, jónit; béru ich trage, béresh oder bérshesh, Imperativ ber und bersh; bral, brát, brān; péru ich schlage, prát; déru ich reiße, drát; shéru ich fresse, shrát; séru, caco, srát; ssu ich sauge (jedes s besonders, aber einsilbig), ssát; lju ich lüge, lshesh; Imperativ lshi; ljal, lját, ljān.

#### B. Verba mit der Ableitungsilbe ov.

Der Dialect hat das eigne, daß die schwächere ältere Form ev wieder untergegangen ist und sich mit dem allgemeinen ov vereinigt hat. Es besteht also nur Eine Form mit dem Präsens in ui und sonst nach der a-Conjugazion; ich kaufe:

kúpuji	kúpujesh	kúpuje
kúpujem	kúpujete	kúpujt

Imperativ kúpui, Präteritum kúpoval, Infinitiv kúpovat, Passiv kúpovān.

#### C. Verba mit der Ableitungsilbe nu.

Bloßes N im Präsens, Imperativ und ersten Particip; sonst kurzes nu, aber im Infinitiv nou. Ich winde:

vínu	vínesh	víne
víneme	vínete	vínou

Imperativ vip, víneme, vínte, Particip vína, vinouts, Präteritum vínul, Participien vínuv und vínut.

Infinitiv vínout.

Nach diesem Paradigma gehen alle diese zahlreichen Verba und einige contrahierte einsilbige schließen sich ihnen an, wie jnu ich



bewege, jnoul, jnut, jnout; ú-snu ich schlafe ein; pršhí-lau ich bleibe an, sowie einige wo R und L an Vocalstelle stehen, jřnu-se ich rolle; trřnu ich stöhne; ó-sllnu ich werde blind.

Die Anomalie, daß das Präteritum die Silbe nu auswirft, findet sich auch hier; von vāsnu ich bleibe stecken, vāsl; von klésnu ich strauchle, klesl; von jāsnu ich erlösche jasl; von dřřnu ich scheure, dřřjl; von pāχnu ich rieche, pāχl; von přřχnu ich entfliehe, přřχl; von ú-mllknu ich schweige, úmllkl. Einige bilden neben der nu-Ableitung sowohl Präteritum als Passivform ohne nu, z. B. tájnout ziehen, tájl und tášhen. Alle diese Nebenformen stammen von starken Verben mit Gutturalcharacter.

#### D. Frequentativbildungen.

Sie verhalten sich wie anderwärts; es sind schwache Verba, welche häufig den Wurzelvocal erhalten oder anders erhalten haben, während er im starken Verbum fehlt oder geschwächt ist; eine Vermischung mit der Ableitung ov ist hier nicht zu fürchten. Beispiele: véřu ich fahre, vóřim; bėru ich trage, břřm; móřu ich kann, mājřm; kvėtu ich blühe, kvřřm; kóli ich steche, kálřm; tláku ich drücke, tlóukřm. Die gewöhnliche Frequentativverlängerung giebt der Consonant V, den der Tscheche seltsam redupliciert; z. B. von psal er schrieb stammt psával er pflegte zu schreiben, psávával er pflegte ehemals oder öfters zu schreiben, psávávával er pflegte vor langer Zeit öfters zu schreiben und so kann man zum Spaß die Frequentativsilbe ins unendliche wiederholen.

#### III. Anomale Nasalbildung.

Von diesen Verben sind einige ganz in die Analogie der nu-Conjugation übergegangen, nämlich:

1) statt klinoř, klenřti verfluchen gilt kllnu, kllnul, kllnut, kllnout.

2) Von mīnoř, menřti reiben mnu, mnul, mnut, mnóut.

3) Für dūmoř, donřti blasen gilt dnu, dmul, dmut; dmóut.

Alle übrigen dagegen haben das eř des Infinitiv in i gezogen, im Präteritum aber dasselbe in ja oder a aufgelöst; so sagen die Slowaken statt des obigen mnul, mnut, mnóut noch mjal, mjat, mját. Diese Verba lauten:

1) *pnu* ich spanne, *pnesh*, *pne*, *pnéme*, *pnéte*, *pnóu*, bildet von der Wurzel *pje* anstatt *pjal*, *pjat* einfach *pal*, *pat*, im Infinitiv *ptt*.

2) *tnu* ich haue, von der Wurzel *tje*, *tal*, *jat* und *ttt*.

3) *látshnu* oder *pótshnu* ich fange an, von der Wurzel *tshé* *tshal*, *tshat* und *tshit*.

4) *shnu* ich ernte, von *she* *shal*, *shat* und *shit*.

5) Eine Entstellung scheint das alte *shimon* *shenti* drücken erfahren zu haben, indem ihm ein unorganisches *D* eingeschoben ist; es lautet *shdmu* und bildet von der vorausgesetzten Wurzel *shdje* *shdal*, *shdat*, *shdit*.

6) Von *imon* *jenti* hat die Futurform das *i* abgeworfen (das noch *g* oder *j* geschrieben wird) und lautet *mu*, *mesh*, *me*, *méme*, *méte*, *móu* ich werde fangen u. s. w. Die übrigen Formen von der Wurzel *je*, *jal*, *jat* und *jtt*. Compoudierte Formen sind *vésmu* ich werde nehmen, dessen Imperativ *vésmi*; *vsal* und *vslt*; *snat* herabnehmen von *sn* = *kon*; in *náimu* ich vermiethe kommt das *i* wieder zu Tage. Letztere Form kann aber statt *nájal*, *nájat*, *nájt* auch nach der Analogie von *dmu* *náimul*, *náimut*, *náimout* bilden und ebenso das Compositum von *pnu*: *sápnu* ich schnalle zu als ein Verbum auf *nu* *sápnul*, *sápnut*, *sápnout* anstatt *sápal*, *sápat*, *sáptt*.

Das Verbalsubstantiv der Endung *at* lautet *ett*, so *snétt* das Herabnehmen, *shétt* das Ernten.

Das polnische *gjonts* biegen ist hier nicht vorhanden; von der Wurzel *gub* oder *güb* besteht nur ein schwaches *jibat* (noch mit *y* geschrieben) oder mit abgeworfnem Character aber regulärer *nu*-Form das schon angeführte *jnu*, *jnóut*.

Es ist vielleicht noch der Bemerkung werth, daß die böhmische und polnische Volkssprache das Verbum *mjéti* gerne falsch wie *mnét* ausspricht. So gern sich die slawischen Grammatiker auf epenthetisches *N* berufen, so könnte hier doch ein tieferer Grund verborgen liegen. Sollte nicht die Wurzel *niman* (wovon im Compositum alt-slawisch *neniti* und russisch *nimam* vorkommen) sein verlorenes vorheres *N* hinter das *M* transponiert haben?

Für die practische Conjugation nehmen wir das Parabigma *vólat*.

Präsens: *vólám* ich rufe.

**Präteritum:** vólal, vólala, vólalo sem u. f. w. ich rief, habe gerufen. In der dritten Person wird das jest und sóu gewöhnlich weggelassen.

**Plusquamperfect:** bil sem vólal, bila sem vólala u. f. w. ich hatte gerufen.

Das Futur kann man bei Futurverben einfach durch die Präsensform bezeichnen, bei andern durch Composition erreichen, z. B. sávolám ich werde Einmal rufen. Dagegen das componierte Futur: búdu vólát ich werde länger oder öfters rufen.

**Optativ:** vólal bix, vólala bix ich würde oder möchte rufen u. f. w. Der **Conjunctiv** lautet ábix vólal daß ich rufe oder gerufen habe.

**Optativ Präteritum:** bil bix vólal, bila bix vólala ich hätte gerufen.

**Imperativ:** vólei rufe, vólei er rufe (statt des letztern kann man auch den Indicativ mit dem Suffix T und verkürztem a brauchen, also vólat), vóleime laßt uns rufen, vóleite rufet, vóleite oder mit der Präsensform vólajt sie mögen rufen.

**Infinitiv:** (vólati) vólat, (Supinum vólat).

**Particip Präsens:** vólaje, vólajts, vólajtse rufend.

**Präteritum:** vólav, vólavshi, vólavshe gerufen habend. Das Futurum kann durch sávolaje, sávolajts der, die rufen wird ausgedrückt werden.

**Passiv Präsens:** vólán, vólána sem oder sem vólán, vólána ich werde gerufen; andre halten diese Form für ein Präteritum und wollen das Präsens durch das frequentative vólán bívam ich werde oft gerufen ausdrücken.

**Präteritum:** bil sem vólán, bila sem vólána ich wurde gerufen, bin gerufen worden.

**Plusquamperfect:** bil sem bil vólán, bila sem bila vólána ich war gerufen worden.

**Futur:** búdu vólán, vólána ich werde gerufen werden.

**Optativ:** bil bix vólán, bila bix vólána ich würde gerufen.

**Präteritum:** bil bix bil vólán, bila bix bila vólána ich wäre gerufen worden.

**Imperativ:** buđ vólán, vólána werde gerufen; buđ vólán (oder mit bi und dem Suffix T bit vólán), vólána er, sie möge gerufen werden.

Infinitiv: vólánu bít (mit dem Particp im Dativ) oder auch (mit Nominativ) vólán, vólána bít gerufen werden.

Particp Präsens: sa vólán, sóuts vólána, sóutse vóláni, vóláni gerufen seiend; der gerufen ist.

Präteritum: biv vólán, bívshi vólána, bívshe vóláni, vóláni gerufen worden seiend; der gerufen worden ist.

Futur: búda vólán, búdouts vólána, búdoutse vóláni, vóláni der gerufen werden soll u. s. w.

### 3. Lausitzisches Verbum.

Nach Jordan.

Die Mundart der Lausitzer ist durch eine reiche Liedersammlung und durch die genannte oberlausitzische Grammatik hinlänglich bekannt. Eine Enclave mit geringer Volkszahl, und wo bereits jeder Esclave daneben auch deutsch spricht, hat freilich keine Zukunft mehr; ja die Mundart ist in ihrem Lautcharacter bereits unterwühlt und germanisiert; sie hat das dem deutschen Organ fremde polnische *l* in völliges *v* aufgelöst und am Schluß weggeworfen, hat den Anlaut *x* vorm Vocal in deutsches *kh* verkehrt und es inlautend oft verklingen lassen, hat das *G* dem Böhmischem gemäß aspiriert, aber vorm Vocal in deutsches *H* abgeschwächt, also in einen Laut, der dem slawischen Organismus ganz fremd ist; dem an sich slawischen Triebe, die Silben nicht vocalisch anzulauten, hat sie soweit Vorschub gethan, daß sie den Hiatus nicht nur durch *j* und *v* wie anderwärts aufhebt, sondern auch durch jenes deutsche *h*, z. B. *ha* und, *hit*, gehen; das mouillierte *R* hat sich nur vereinzelt hinter Consonanten in ein *s* oder *sh* aufgelöst, z. B. *tsi* drei, *pshed* vor; die Vocale neigen sich zur Dehnung und zwei davon haben bereits die aus deutschen Volksdialekten bekannten falschen Diphthonge *uo* und *iö* eingegangen (vergleiche den oberächsischen Dialect, Physiologie, B. III, S. 312); das erste noch schwankend in kurzes *u* wie im Polnischen (wird darum *ó* bezeichnet), das zweite wird als punctiertes *e* entschieden diphthongisch gesprochen; ich kann mich aber nicht entschließen es anders als so zu schreiben, so daß es mit den mouillierten Consonanten collidiert; dagegen schreibe ich für *y* wie im Polnischen punctiertes *o*. Alles dieses beweist die

Zerrüttung des Organismus in der Lautbildung; allein auf der andern Seite zeigt derselbe immer noch viel innere Lebenskraft und er vereinigt in sich die Reste von Formationen, die in der That in dieser Gegend keine der blühenden Sprachen erhalten hat; wie im Süden die krainische Volksmundart so hat auch diese nördliche die Dualformen gerettet, die den gebildeten Idiomen fehlen; zwar ist ihr Dual der ersten Person, Endung *mui*, die sie für männliche Personen braucht, ein Mißverständniß und nur eine Nebenform des pluralischen *mě*; dagegen ist die zweite Form *vje*, die für Feminina, Neutra und irrationale Masculina gebraucht wird, die sanskrit-altflawische. Für die zweite und dritte Person hat sie dem alten *ta* ein nominales *i* angehängt und sagt für männliche Personen *tái*, was wieder für die übrigen Fälle die dünnere Nebenform *těi* ausscheidet. Wenn man nun sagen muß; daß die krainischen Duale besser erhalten sind, so kommt hiezu ein viel wichtigerer Punkt, dieser Dialect hat auch die beiden einfachen Präterita der Serben, die dem Krainer wie dem Russen, Polen und Tschechen fehlen, freilich nicht ganz so vollständig wie der Serbe; sie gelten nur für zwei verschiedene Formen des Imperfect und meistens hat jedes Verbum nur eine von beiden; die Bedeutung differiert nicht und ist auch ursprünglich aus demselben Element der griechischen Morist- oder S-Bildung hervorgegangen; dagegen wird das Perfect wie überall mit dem hier aufgelösten *L* und dem unentbehrlichen Verbum *sein* gebildet, unsrem Auxiliare gemäß, das Futur einerseits nach den verschiednen flawischen Mitteln, dann aber auch ganz nach deutschem Gebrauch componiert. Der Accent ist wie im Tschechischen auf dem Anlaut. Deutsch in der Syntax ist wie im Tschechischen das regierende Verbum am Ende des Satzes, ferner wie im Krainischen die häufige Nachahmung des deutschen Artikels; dagegen hat der Lausitzer die jenen beiden gemäße neudeutsche Anrede mit *sie* abgewiesen und spricht höflich *por ihr*, nach älterer deutscher Weise.

### I. Primäre Verba.

Präsens, ich trage:

sg. <i>nésu</i>	<i>nésesh</i>	<i>nése</i>
pl. <i>nésemě</i>	<i>nésetše</i>	<i>nésu</i>
dl. <i>nésemui</i>	<i>nésetai</i>	<i>nésetai</i>
— <i>nésevje</i>	<i>nésetei</i>	<i>nésetei</i>

## Imperativ:

—	nes	—
nésmé	néstše	—
nésmui	néstai und nestei.	

Imperfect; die einfache Form und die iterative unterscheiden sich bloß in der II., III. sg., indem wie im Eserbischen in der ersten das she abfällt, in der zweiten bleibt; wir schließen sie als Nebenform bei; die I. hat auch eine Nebenform.

néseχ (nésiχ)	néseshe (nése)	néseshe (nése)
néseχmé	néseshtše	néseχu
néseχmui	néseshtai	néseshtai
néseχvje	néseshtei	néseshtei

Wie überall ist das ableitende S bald sh, bald χ und bald abgefallen.

Perfect; das l lautet v und bleibt wie im Russischen hinter dem Consonant stumm.

sg. sém nes, nésva, nésvo ich habe getragen.

pl. smé nésvi, nésvi, nésvo wir haben getragen.

Das Neutrum hat die Endungen o oder o im Plural.

dl. smúi nésvai, nésvoi, nésvi und svje nésvi wir beide haben getragen; stái nésvai, nésvoi und stói nésvi ihr beide habt getragen und sie beiden haben getragen. Die Endung ai gilt für männliche Personen, sonst die andern.

Componiertes Futur búdu nests, ich werde tragen. Infinitiv nests, Particip Präsens nésatsò, nésatsa, nésatso, Gerundien néso und nésivshi, Passiv nésenò, nésena, nésene. Beide Participien haben im Plural -i, -o, im Dual -ai, -i.

## A. Reste der Reduplicazion und der Verba auf mi.

1) datš geben, Präsens dam, dash, da; damò, datše, dāja oder mit Rest von Reduplicazion dádšha; Dual dāmui, dávje, dátai, dátei. Imperfect dax, da, da, dāχmé, dáshtše, dāχu; dāχmui, dāχvje, dáshtai, dáshtei. Analogie der a-Conjugazion.

2) Von einem alten dšhets sagen ist nur das Imperfect dšhax, dšhéshe u. s. w. übrig.

3) vídšhu ich sehe nach der i-Form; dagegen vjédšhets wissen hat das alte Präsens vjem, vjesh, vje, vjéme, vjéstše, vjédšha; vjémui, vjéstai, vjéstei. Imperfect mit i vjédšhiχ, vjédšhishe oder

(iterativ nach der a-Form) vjédshax, vjédsheshe. Imperativ vjes, vjésmé, vjéstse; vjésmui, vjéstai, vjéstei. Perfect vjédshav, vjédshava. Composita haben auch das Präsens vjédshu, vjédshib; Imperativ vjedsh und das doppelte Particip vjev und vjédshiv, jenes für die kürzere Dauer.

4) as sein. Präsens:

sém	sé	jo, je
smé	stse	su
smúi	stái	stái
svje	stéi	stéi

Die I. sg. hat den Bildungsvocal; III. hat das e in je und jo diphthongiert. Negativ néisém ich bin nicht.

5) at essen. Präsens jem (eigentlich jjem oder jiëm), jesh, je, jémé, jéshtse, jédsha; jémui, jéstai. Imperfect jédshix. Imperativ jes. Infinitiv jests. Perfect jed, jédva, jédvo.

6) mam ich habe, nímam ich habe nicht. Der Infinitiv mjets. Imperfect mjéjax auch mjox. Imperativ mjéi. Perfect mjev, Particip mjéjatsé und mjéte; mjéja und mjévshi.

7) Das M hat auch smjem ich darf. Imperfect smjéjax oder anomal smjédshix.

B. Verba mit Vocalcharacter.

1) i gehen. Präsens du, dshesh, de; dshémé, dshétse, du; dshémui, dshévje, dshétai. Imperfect dshjox, dshjeshe. Imperativ dshi Gerundien dshéjo und dútsé gehend. Der Infinitiv mit unorganischem Anlaut hits und Particip hité gegangen. Die Composita schieben ein unorganisches nj oder n ein; anstatt prshídu ich komme heißt es pshíndu, mit der Partikel ot ich gehe weg: vóténdu und mit vúi ich gehe aus vúndu; mit po póndu ist Futur: ich werde gehen. Die Infinitive sind pshints, vunts.

2) bu sein. Futur:

búdu	búdslesh	búdshe
búdshemé	búdshtse	búdshe, búdu
búdshemui	búdshtai n. s. w.	

Imperativ, hat das u in é umgelautet:

—	bédsh	bédsh
bédshmé	bédshetse	—
bédshmui	bédshtai n. s. w.	

Erstes Imperfect, hat den Laut je (eigentlich ië) und brüdt das gewöhnliche ich war aus.

bjeχ	bjeshe (bje)	bjeshe (bje)
bjeχmë	bjeshtse	bjeχu
bjeχmui	bjeshtai u. s. w.	

Zweites Imperfect, bedeutet ich wurde oder würde.

bëχ	bë	bë
bëχmë	bështse	bëχu
bëχmui	bështai u. s. w.	

Ein drittes und merkwürdiges, aber ganz unorganisches Imperfect hat sich der Dialect aus der Futurform búdu gebildet, in Nachahmung des deutschen „ich wäre“ dessen Conjunctivbegriff es ausdrückt; nach der schwachen i-Form und einer altböhmischen Bildung ähnlich:

búdschiχ	búdschishe	búdschishe
búdschiχmë	búdschitse	búdschiχu
búdschiχmui	búdschishtai u. s. w.	

Infinitiv bëtš. Gerundium bëvshi und in Compositionen das Particip búdschatsë, a, e, und das Passiv bëtë, a, e. Componierte Zeiten, Perfect sëm bëv, bëva, bëvo ich bin gewesen, smë bëli und bëvo wir sind gewesen, smúi bëvai, bëvoi und svje bëli. Das Plusquamperfect hat bjëχ oder auch bje bëv, das Conjunctiv bëχ bëv oder búdschiχ bëv ich wäre gewesen. Das Frequentativ bëvats.

3) pitš trinken, píju wie nésu, nur kann III. pl. statt píju auch píja bilden nach schwacher Endung. Das einfache Präteritum heißt piχ, pi, pi, píχmë, píshtse, píχu. Imperativ pl. Participien piv, pívo, pívo, Plural píli, pívo. Particip píjatsë. Gerundien píjo, pívshi. Passiv pítë, Plural pítši.

Das Verbum stats stehen hat im Präsens stóju, stójish oder stéju, stéjish. Imperfect stójax und stéjax, in Composition auch stax, sta. Imperativ stéi und stúi; die Participien stav und státë. Die Composita bilden stánu wie anderwärts.

#### C. Verba mit Consonantcharacter.

1) Dentale: vjestš führen, Präsens vjédu, vjédshesh, III. pl. vjédu. Imperfect vjédshëχ. Imperativ vedsh. Perfect vjed, vjédva, vjédli. Participien vjédshatsë, vjédsho, vjédshivshi, vjédshenë. Ebenso plétu ich flechte, pletš.



2) Gutturale: pjets baden, Präsens pjéku, pjétshesh. Perfect pjek. Particip pjétshivshi, pjétshenè. Statt múju ich kann heißt es schon in I. sg. múshu und in II. statt múshesh auch mush.

3) Von ход gehen shov, shva, shvo ich ging, shóvshi und shédshi; componiert pshíshov, pshíshva, pshíshvo ich kam, pshíshovshi und pshíshedshi.

## II. Secundäre Verba.

Mit i oder è. Präsens, ich trage:

nóshu	nósesh	nósè
nósémè	nósètše	nósha

Imperfect (componiert) nósèχ, nósè, iterativ nóshax, nóseshe, III. pl. nóshaxu. Imperativ nosh, nóshmè. Infinitiv nosets. Perfect nósev, nósèva, nósèli. Participien nósètsè oder nóshatsè; nósho und nóshévshi; nóshenè. Ebenso geht mit i hónits jagen, hónu, hónish, III. pl. hóna. Imperativ hon. Andre haben e im Infinitiv, léshets liegen, léshu, léshish; lesh.

Mit a. Auch hier hat die erste Person das M angenommen wie im Polnischen. Ist der Character hart, so geht es so: ich rufe (aus volam)

vóvam	vóvash	vóva
vóvamè	vóvatše	vóvaja, vóvaju

Imperfect vóvaχ, vóvashe. Imperativ vóvai. Perfect vóvav, vóvava, vóvali, vóvave. Infinitiv vóvats. Participien vóvatsè, vóvajo, vóvavshi, vóvanè.

Ist aber der Character weich, so lautet das a in e um, wenn es zwischen zwei weiche Consonanten zu stehen kommt, also in folgenden Formen: von válets wälzen, válesh du wälzest, váletše ihr wälzet, váleja oder váleju sie wälzen, váleshe du wälztest, er wälzte, váleshtše ihr wälztet, válei wälze, durch den ganzen Imperativ; válets wälzen, im Perfect valéli ihr wälztet; válejo im Wälzen, válepi die gewälzten. Alles andre bleibt mit a. Ebenso heißt es píshesh du schreibst, sèpjesh du schüttest, málesh du schmierst, vórhesh du ackerst; die ersten Personen sind písam, sèpam, másam, vóram und die III. pl. písaja u. f. w.; es ist also die bekannte Mischung der i- und a-Form.

### Contractionen.

Die mit R-Character; ich reibe tru, trjesh, trje, trjémè, trjétse, trju; trjémui, trjétai. Imperfect trjex, trje, trje, trjéxmè, trjéshtse, trjéxu; trjéxmui, trjéshtai; ich lüge: vshu, vshjesh, aber III. pl. vsha, Imperfect vshex; ich schlafe spju, spjesh, Imperativ spi, Präteritum spav, Infinitiv spatš, Passiv spánè; nehmen béru und brats; sterben mru und mrets; wollen hat xtsu, xtsesh, xtse, xtsémè, xtsétse, xtséja, componiert xtsu; Imperfect xtsèx, xtséshe; Imperativ xtséi; Infinitiv xtsèts; Particip xtséjatsè; Perfect xtsév; Gerundien xtséjo und xtsévshi; stšévu ich sende hat hier den Infinitiv mit oder ohne T stvats oder svats.

### Ableitung o v.

Sie gehen nach Einer Form; spétovats oder spétuvats oder contrahiert spétvats versuchen.

Präsens:

spétuju	spétujash	spétuje
spétujemè	spétujetše	spétuja, spétuju

Imperfect spétovax, spétovashe oder spétova oder spétvax, spétvashe und spétva.

Imperativ entweder spétui, spétuimè oder spétvai, spétvaime.

Perfect spétovav oder spétuvav oder spétvav.

Particip spétovatsè oder spétovatè oder spétvatsè.

Passiv spétovanè, spétuvanè, spétvanè.

### Ableitung nu.

Vom alten vüiknoŋti das Präsens ich lerne:

vúknu	vúkñesh	vúkñe
vúkñemè	vúkñetše	vúknu, vúkña
vúkñemui	vúkñetai u. s. w.	

Erstes, duratives Imperfect:

vúkñix	vúkñishe	vúkñishe
vúkñixmè	vúkñishtše	vúkñixu
vúkñixmui	vúkñishtai u. s. w.	

Zweites, momentanes Imperfect, kommt in Compositionen vor und lautet vúkñèx, vúkñè; es flectiert sonst wie das vorige; hier

ist das alte nu in né umgelautet, während im Präsens und im ersten aus jaz contrahierten Präteritum die Ableitung bloßes N ist.

Imperativ:

—	vuk <sub>n</sub>
vúk <sub>n</sub> mé	vúk <sub>n</sub> tse
vúk <sub>n</sub> mui	vúk <sub>n</sub> tai

Infinitiv vúknets. Perfect vúknév, vúknéva, vúknéli. Particip vúknatsé. Gerundien vúkno, vúknévshi. Passiv vúknené.

Das N kann auch ausfallen in Imperativen vuk, vúkmé, vúktse, vúkmui, vúktai und in Perfecten vuk, vúkva, vúko. So werfen das N aus Imperfecte von pádnú ich falle, pádshez, pádshe oder pálshez, pálshe und von tórχnu ich reiße tórslesh, tórshe; tsáχnu ich ziehe lautet in der zweiten Person um in tséχnesh.

### Nasalbildung.

Von dieser Formazion bestehen folgende Reste:

1) shnu ich stichle, shav ich stichelte, sháté gestichelt, shets sticheln.

2) Von pjets spannen, nápnú ich spanne, pjav und pjaté.

3) Von tshets hauen, schneiden, nátshnu, tshav und tshaté.

4) Von jets fangen, jav und jaté; náimú ich miethé, nájax ich miethete, nájim miethé; nájav, nájaté, nájo, nájavshi, nájatsé; vósmú ich nehme, vsav, vsaté, vsávshi, vsats; Imperfect vfax und Imperativ vol (die bloße Partikel) vósmé, vóltse, vósmui, vóltai. Daneben vor der nu-Form vósnú, vósnéχ, vósnévshi.



## Berichtigungen und Zusätze.

S. 17, Z. 5 streiche für.

S. 21, Z. 10. Zusatz:

Meiner Auffassung des indischen ksh als ks steht die Autorität der indischen Wurzelsammlungen entgegen, welche den Characterlaut ksh constant unter die Reihe sh einreihen, nicht in das s; ist aber das Alter dieser Autorität constatirt? In den Wohlautsgesetzen der Sprache ist mir bis jetzt kein Fall aufgestoßen, der bestimmt für ksh oder ks spräche. Wenn ich mich aber auch in diesem indischen ks täuschen sollte und das Boppische ksh die richtigere Geltung wäre, so hat das auf meine übrige Theorie des Sanskrit-Alphabets keinen Einfluß, die ich für durchaus gesichert halte.

S. 23, letzte Zeile. Zusatz:

Nachdem ich die strenge Analogie des indischen R-Vocals mit dem böhmischen und besonders serbischen Lautsystem nachgewiesen, wäre es viel consequenter gewesen, den indischen R-Vocal einfach mit r und seine Dehnung etwa durch das geboppelte rr zu bezeichnen. Die Abkürzung der Wurzel mard lautet also nach böhmisch-serbischem Organ vielmehr mrd und die Form mrīd ist spätere theoretische Entstellung. Das lange strī streuen sollte strr geschrieben und wie langes serbisches R gesprochen werden. So heißt es z. B. śaktj-rshī Speer und Schwert.

S. 24, Z. 12. Zusatz:

Das nasale trīχ sollte vielmehr tr̄χ (Nasalzeichen über R) geschrieben und kann auch so gesprochen werden und ebenso kann das lange R in der Verdopplung mit dem Nasalzeichen versehen werden, z. B. brāt̄r̄s-t̄sa (frat̄res-que, Accusativ).

S. 25, Z. 16 v. u.: das zendische maidhē lese ich maidē. — Z. 3 v. u. l. ihr warfet.

S. 29, Z. 9 v. u. l. tud und tudati. Die Reduplicazion tutōḍa, Passiv tutuḍē.

S. 33. Zusatz:

Ueber den indischen Coniunctio hab' ich noch zu bemerken, daß ich tabeln muß, wenn Bopp neben dem sogenannten Tempus Lēt (wie patati er fällt aber patāti er falle) nur sehr gelegentlich bemerkt, ähnliche Coniunctivformen können in der epischen Sprache auch dadurch gebildet werden, daß man den Aoristformen ihr Augment abstreife und sie dann einfach als Coniunctive verwende. Das ist doch jedenfalls eine von der Lēt-Bildung ganz verschiedene Operation. Ich will die Beispiele anführen, welche am Schluß der Episode Draupadi des Mahābarata

vorkommen. Von *avadis* du tödtetest wird gebildet *mā vadir* töbte nicht; von *akārshis* du handeltest wird gebildet *mā kārshi* du sollst nicht handeln; und mit einer Passivform von *akrthās* du wurdest gemacht wird gebildet *mā krthā* mache dich nicht! Die letztere Form sieht nur äußerlich der *Lēt*-Form ähnlich.

§. 36, Mitte. Zusatz:

Die dritte Person Plural *atarpan* sie erfreuten hat doch noch eine Spur des auslautenden T, das sich aber in S auflöst in dem Falle, wo der Form ein T-Laut nachfolgt und dann wie man sagt ein euphonisches S eingeschoben wird, wie in *atarpās-tsa* und sie erfreuten. Die ursprüngliche Form versteckt sich hier in das Gewand eines euphonicum, das wahrscheinlich durch solche Fälle veranlaßt wurde. Der nämliche Fall ist bei den Accusativen des Plural.

Dasselbst §. 17 v. u. l. die Endung M.

§. 38, §. 7 v. u. l. Moristus.

§. 41, §. 17 v. u. l. *aunūnam*.

§. 42, §. 9 v. u. l. *ῥιδοιην*.

§. 51, Mitte, ist dreimal *sad* für *sad* sitzen zu lesen.

§. 57, §. 12 l. *svapnas*.

§. 62, §. 7 l. *leb*.

§. 63, §. 17 ft. absolut l. *obsolet*.

§. 68 fehlt die Zeile 12: *berdim, berdid, berdend*.

§. 72, §. 20 ft. *nst* l. *nist*.

— §. 15 v. u. l. *die aus der*.

— §. 2 v. u. l. *buvād*.

§. 75, §. 13 v. u. *sinnāt*.

§. 76, §. 17 v. u. l. *cūdere*.

§. 77, §. 9 l. *ich nahm*. §. 10 l. *beren Character*.

§. 84, letzte §. l. *pendsh*.

§. 85, Mitte l. indisch *ḍruḥ* und *ḍakṣiṇa*.

§. 90, §. 5 v. u. l. *gorbische*.

§. 98, §. 8 v. u. l. ein Präteritum des abgeleiteten V.

§. 102, §. 8 v. u. ft. oder l. *aber*.

§. 104, §. 5 v. u. l. *nesūji*.

§. 109, §. 10 l. *jashdī*.

§. 129, §. 16 l. *mortuus*.

§. 131, §. 2 v. u. l. *jashditi*.

§. 137, §. 9 v. u. l. *anī*.

— §. 5 v. u. l. *nestī*.

§. 138, §. 4 v. u. l. *vinī*.

§. 139, §. 5 l. *umylas*.

§. 144, §. 13 v. u. l. *véjal*.

§. 150, §. 4. Da der Sferbe ein langes und kurzes R unterscheidet wie das Sanskrit, so müßten wir diese beiden eigentlich durch *rr* und *r* unterscheiden. Allein für uns wird das *rr* schon nothwendig, um der Silbe überhaupt syllabische Kraft zu sichern und die Unterscheidung lassen wir mit den Accenten fallen.

§. 157, §. 4 v. u. l. *ishavshi*.

§. 158, 3. 7 v. u. l. kóvati schmieden.

§. 159, 3. 5 l. tri.

— 3. 7 l. práshe.

§. 166, 3. 14 v. u. l. dash.

§. 173, 3. 1 l. dieselben — werden.

§. 174, 3. 8 v. u. st. auch l. auf.

§. 176, 3. 18 v. u. streiche i.

§. 178. Eine interessante Vergleichung zu den polnischen Nasalen bietet die litaunische Orthographie; die ältesten Schreibversuche reichen vielleicht ins Mittelalter hinauf, sind jedenfalls vom Polnischen ausgegangen, haben aber, was merkwürdig ist, das geschwänzte a nicht im Werth eines on, sondern als nasales a, also wohl ā aufgenommen, während geschwänztes e wie im polnischen ě giebt. Am bedurfte aber der Littauer noch ein nasales u und i, die er im polnischen Alphabet nicht vorfand und diese suchte er durch die durchstrichenen Zeichen u und i auszudrücken. So lauten nun die litaunischen Accusative auf nasale a, e, u und i, während nasales o wie im Lateinischen fehlt. Dabei muß ich eines wunderlichen Irrthums von Schleicher gedenken, der den Nasallaut heute als pura sprechen hörte und behauptet, das sei immer so gewesen und das Nasalzeichen habe nur etymologischen Werth. Woher wußten denn aber die ersten Litaunischschreiber, daß ihren Accusativen ursprünglich ein Nasal gebührte? Sie hatten darüber wohl ein Briefchen von den Brahminen oder den alten Römern mitbekommen? Wo ein Nasal geschrieben wird ist er auch einmal laut gewesen und wenn er jetzt als pura lautet, so beweist das nur, daß diese Sprache bereits halb abgestorben ist.

§. 184, letzte Zeile l. mjéne.

§. 185, 3. 3 statt das l. aus.

§. 187, 3. 17 v. u. l. dójits.

§. 188, 3. 10 l. sl̃u.

§. 189, 3. 17 v. u. l. l̃ajal̃.

— — 3. 3 v. u. l. l̃eshéli.

§. 191, 3. 4 l. m̃lets̃.

§. 194, 3. 16 v. u. l. k̃lnonts.

§. 195, 3. 16 v. u. statt kaχ l. koχ.

§. 199, 3. 11 v. u. l. ñésla.

§. 201, 3. 16 statt sl̃ l. si.

§. 205, 3. 9 l. sh̃trshéju.

— — 3. 10 v. u. statt Guttural l. Nasal.

§. 206, 3. 7 v. u. l. tshéshi.

§. 212, 3. 11 v. u. l. ha und, hit.







**Vergleichende**  
**Grammatik**

von

**Moriz Rapp.**

---

Dritte, morphologische Abtheilung.

**Verbal-Organismus.**

---

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1859.

Der  
**Verbal-Organismus**

der  
indisch-europäischen Sprachen

von  
**Moriz Hopp,**  
Professor in Tübingen.

Zweiter Band.

Das griechische und das romanische Verbum.

---

Stuttgart und Augsburg.  
J. G. Cotta'scher Verlag.  
1859.



## Vorwort.

Ich will hier ein paar Worte über mein Buch im Allgemeinen aussprechen. Eigentlich ist es für meinen Privatgebrauch entstanden, um mich bei vielfacher Lectüre in den indogermanischen Sprachen zu orientieren. Man kann das Grammatische der Sprachen leicht im Kopf behalten, aber für sämtliche Verbal-Paradigmen wird auch das beste Gedächtniß nicht ausreichen, da muß man nachschlagen. Dieser practische Vortheil ist aber nicht der Grund, daß ich das Buch publiciere. Es hat einen wissenschaftlichen Zweck und will den edelsten Theil unsres Sprachstammes in systematische Ordnung stellen. Ich habe nur Sprachen behandelt, die ich wirklich lesen kann, die mir, sofern sie überhaupt eine lesenswerthe Literatur haben, fortwährend in der Uebung sind. Einige Mundarten hab' ich zum erstenmal grammatisch aufgestellt, in den meisten mußte ich natürlich fremde Vorarbeiten zu Grund legen. Dem Vorwurf einer bloßen Buchmacherei muß ich aber zuvorkommen. Eine solche kann nur zweierlei bezwecken, Geld zu machen oder sich ungebührlich literarischen Namen zu erwerben. Das erste hat mir meine Grammatik nicht eingetragen und das zweite ist nicht denkbar, da ich jedes benützte Buch zu nennen gewohnt bin. Nur für die beiden altfranzösischen Mundarten bedarf es einer nähern Bemerkung. Ich hatte ziemlich viele nordfranzösische Quellen gelesen, provenzalisches weniger, beide Dialecte hätte ich aber ohne die Diez'sche Grammatik nicht aufstellen können; Diez hat die Materie zum erstenmal in dieser

---

Vollständigkeit behandelt und sie ist darum als sein specifischer Besitz zu betrachten, darum war ich selbst im Zweifel, ob meine Abhandlung über denselben Gegenstand rechtmäßig publiciert werden könne. Es blieb also nichts übrig als bei dem Verfasser selbst darüber anzufragen. Herr Professor Diez hat hierauf großmüthig mich zu dieser Benützung seines Buchs ermächtigt. Mir blieb also in diesem Falle nur meine Systematisirung, sodann im Provenzalischen die versuchte genaue Bestimmung des Accents und im Normännischen der Versuch die alte Aussprache genau zu bestimmen übrig.

August 1858.

---

## Inhalt.

### Viertes Buch. Das griechische Verbum.

Erstes Capitel. Hellenisches Verbum. Seite 4.

Zweites Capitel. Spätgriechisches Verbum. S. 57.

Drittes Capitel. Romäisches Verbum. S. 73.

### Fünftes Buch. Das romanische Verbum.

Erstes Capitel. Der italische Sprachkörper. S. 98.

1. Römisches Verbum. S. 98.

2. Spätlateinisches Verbum. S. 148.

3. Italienisches Verbum. S. 160.

4. Bündnerisches Verbum. S. 180.

Zweites Capitel. Der hispanische Sprachkörper. S. 195.

1. Castilisches Verbum. S. 195.

2. Portugiesisches Verbum. S. 222.

3. Catalonisches Verbum. S. 240.

Drittes Capitel. Der gallische Sprachkörper. S. 253.

1. Provenzalisches Verbum. S. 253.

2. Normännisches Verbum. S. 268.

3. Französisches Verbum. S. 281.

---





## **Viertes Buch.**

### **Das griechische Verbum.**



## Vorwort.

Die Geschichte der griechischen Sprache zerfällt in drei Perioden, die wir ihr Alterthum, Mittelalter und neue Zeit nennen können, und jede hat wieder ihre Unterabschnitte:

1) Das Alterthum ist die Sprache in ihrer reinen Quantität, die hellenische Zeit, wo wir zuerst die Periode der jonischen Poesie, dann die attische, und nebenher die dorische besonders ansehen können.

2) Die mittlere Zeit stellt den Kampf der alten Quantität mit dem erstarkenden Accent dar; sie beginnt mit der griechischen Grammatik in Alexandria; einerseits die Herrschaft der Römer, anderseits die Religionsbewegung der semitischen Welt bestimmen diese alexandrinisch-römische Periode der griechischen Sprache. Am Schluß derselben bekommt das griechische Reich einen neuen Mittelpunkt im byzantinischen Kaiserthum.

3) Die neue Zeit beginnt mit dem völligen Untergang der alten Quantität im modernen Accent, diß Ereigniß der byzantinischen Periode ist constatirt im zwölften Jahrhundert, und nicht lange später, durch den Uebergriff der Türken und den Untergang des christlichen Reichs, geht auch die alte Sprache vollends einer völligen Zerrüttung und damit einer Reorganisation entgegen, indem die Accentsprache jetzt in der Periode der venezianischen Herrschaft den Reimvers einführt und so die neugriechische Literatur beginnt.

---

## Erstes Capitel.

### Hellenisches Verbum.

Nach Buttmann und Bopp.

Ist es wahr, daß der indisch-europäische Sprachstamm das Ideal der übrigen ist, so wird nicht minder ausgemacht sein, daß innerhalb dieses Stammes selbst das griechische Idiom den Organismus am geistigsten zu Tage gebracht hat, und diß vor allem in seiner Verbalbildung. Glücklicher Mann, der in dieser, wie Johannes Müller sagt, schönsten Sprache der Welt seine Heimat findet. Ein solcher Glücklicher war Philipp Buttmann. Deutschland hat keinem Grammatiker mehr zu danken als ihm; daß er ohne Kenntniß des Sanskrit und der Alterthümer unserer Muttersprache vielen Erscheinungen nicht auf den Grund sah, ist natürlich; er hat aber meistens von seinem bloß griechischen Standpunct aus das allgemeine errathen, und was merkwürdig ist, neben dem Anfang der großen Entdeckungen der vergleichenden Grammatik findet man bei ihm auch schon die Anfänge aller ihrer Verirrungen. Diß kommt von seiner geistreichen Weise, in jede Ansicht einzugehen, und jedem Problem eine Stelle der Möglichkeit zu reservieren. So hat er z. B. die Boppische Agglutination schon ausgesprochen; der seit langem von Grimm aus in alle Grammatik übergegangene Kunstausdruck Umlaut ist eine Erfindung Buttmanns (bezeichnet aber Grimm's Ablaut), ja alles geniale, treffende und alles schiefe, was über Grammatik bis jetzt gesagt worden ist, findet sich zusammengebrängt auf zwei Seiten seiner griechischen Grammatik, S. 377 u. 378; womit noch zu vergleichen ist S. 514, die Note, auch 415 Note \*\*

Wenn wir nun uns glücklich schätzen, für diese wichtigste

Sprache eine so herrliche Vorarbeit zu besitzen, so darf man wohl hinzusetzen, daß wir gleichwohl die griechische Sprache viel gründlicher durchschauen, als jener große Kenner des Alterthums, und dieses verdanken wir dem Aufschluß des Sanskrit und den grammatischen Bemühungen unsers Franz Bopp. Es bleibt hier nichts zu thun, als das von Buttmann gelieferte Material in die Ordnung zu stellen, die die durchlaufende Analogie des Sanskrit uns an die Hand bietet. Da das indische Verbum einerseits viel einfacher, anderseits die Flexionsendungen vollständiger erhalten sind als im Griechischen, so sehen wir die Grundzüge klarer. Es ist, um hier sich nicht im Labyrinth der Formen zu verlieren, vor allem nothwendig, die Conjugationsclassen und die Flexionen einzeln vorzunehmen und zu betrachten.

Meine Bemühung in dieser Zusammenstellung schlag' ich gering an; ich muß mich nur über Einen Punct wieder entschuldigen. Bopp hat gewiß ein großes Verdienst für die vergleichende Grammatik auch darin erworben, daß er das Sanskrit mit unsern gemeinen lateinischen Zeichen schreibt. Niemand aber that noch diesen Dienst dem Griechischen. Es steht zweierlei entgegen. Einmal, soll man Grammatik schreiben für Leute, die nicht einmal griechisch verstehen? Ich antworte, allerdings, wenigstens ist diese Kenntniß dazu nicht wichtiger, als die der übrigen speciellen Orthographieen, und sodann können eben die Formen nie klar auf dem Papier verglichen werden, wenn sie in verschiedenen Chiffren geschrieben sind; der zweite Punct ist, daß wir ja die genaue Aussprache nicht mehr wissen; darauf hab' ich früher geantwortet und beziehe mich einfach auf meine Physiologie. Nur das füge ich bei, auf minutissima kommt es in der Morphologie keineswegs an; ich lasse darum hier die griechischen Spiranten  $\beta$ ,  $\delta$ ,  $\gamma$  einfach als b, d, g passieren, unterscheide die e und o einzig nach ihrer Quantität wie alle Vocale, und schreibe auch das S wie im Latein mit dem gewöhnlichen Zeichen, obgleich es bei uns nicht ganz den richtigen Laut angiebt und die dem Griechen beliebte Verbindung  $sp$  gar nicht so auszusprechen ist.

## I. Conjugationen.

Man scheidet bekanntlich aus der großen Masse von griechischen Verben, die im Präsens auf  $\delta$  enden, eine anomale Classe aus

mit der Endung mi. Wir wissen aber nun durch Vergleichung mit der indischen Conjugazion, daß mi die ursprüngliche Endung aller Verba war, und daß das griechische *o* aus der indischen Endung *ami* so verkürzt ist, daß sich der auch im Indischen lange Bindevocal in *o* geschwächt hat und dann das mi wegfällt. Da hingegen, wo kein Bindevocal eintrat, erhielt sich im Ganzen das mi, also in den beiden ersten Conjugazionen des Indiers, wovon die erste zugleich Reduplicazion im Präsens hat; dieses wird noch deutlicher, wenn wir bedenken, daß das griechische Medium überall das aus mi diphthongierte mai behält, so wie daß die meisten weiteren Modi ein M oder N in der ersten Person zeigen, das sich nur aus dem mi ableiten läßt. Die Verba auf mi bilden aber darum eine eigene Classe, weil sich in ihr auch noch einige andre Endungen vollständiger erhalten oder auf eigenthümliche Art ausgebildet haben. Hierzu kommt noch, daß auch einige andere Arten von Verben, welche mit a, u, ná, nû abgeleitet sind, ebenfalls zum Theil in die Conjugazion auf mi eingehen; diese müßten wir die schwachen mi-Verba der griechischen Sprache nennen. Es ist also in systematischer Anordnung nothwendig, daß die Verba auf mi mit den andern vermischt aufgeführt werden, denn diese Endung macht nicht den wesentlichen Character aus.

### Erste Classe.

Erste Conjugazion. Von den Verben, welche die urälteste Reduplicazion des Präsens und Imperfect erhalten haben, ist zuerst zu bemerken, daß der Reduplicationsvocal, der im Indischen a war, sich durchaus in i geschwächt hat, zum Unterschied von der Reduplicazion des Perfect, die überall kurz e zeigt. Hier ist nun auch im allgemeinen zu bemerken, daß bei allen Verben, die einen jüngern und kürzern Stamm bilden, wozu auch die Reduplicazion gehört, es der griechischen Grammatik und Sprache eigenthümlich ist, daß man die verkürzten Stämme auch wieder als besondre Verba der spätern Conjugazionen betrachtet, so daß oft ein solcher Wortstamm durch drei Conjugazionen hindurchgeht, oder wie man sagt seine Flexionen aus den verschiedenen Conjugazionen zusammensucht. Diese Auxiliärstämme müssen bei jedem einzelnen Verbum angeführt werden.

Aber nicht alle reduplicirenden Stämme haben noch die älteste *mi*-Form; es scheidet sich vielmehr diese Classe wieder in drei Ordnungen; die erste enthält die Verba auf *mi*, die zweite enthält einige, die nur auf *o* vorkommen, wo also sich der Bindenvocal eingeschlichen oder erhalten hat; eine dritte ziemlich zahlreiche endlich hat sogar noch eine weitere Ableitungssilbe auf *sk*, die man sonst der schwachen Conjugazion beizählen müßte, wenn nicht der reduplicative Character dieses wie es scheint jüngere Anhängsel überwöge. Dieses *sk* bildet im Latein die *Incoativverba*; im Griechischen ist nach Buttmann dieser Endung ein besonderer Einfluß auf die Bedeutung nicht zuzuschreiben und sie erscheint als eine bloß formelle Erweiterung der Grundform. Dabei ist noch vor Verwechslung dieses *sk* mit einem andern zu warnen, indem der jonische Dialect eine besondre Art des iterativen Präteritum mit dieser Endung bildet, das wir als eine Unterstüßung der Flexion später erwähnen müssen. Wir treffen nun in der ersten Conjugazion drei Ordnungen.

#### A. Erste Ordnung. Verba auf *mi*.

Da die Beibehaltung des *mi* durch den vocalischen Ausgang der Wurzel bedingt ist, so ist für den Singular wie schon im Indischen das Gesetz, daß dieser Vocal vor *mi* lang ist; erst im Plural tritt Kürze ein. Es sind folgende Verba:

1) *didōmi*, geben, von *dadāmi*; die verkürzte Form wird *dōmi* oder auch *doō* angenommen. Es ist vor dem Mißverständniß zu warnen, als wäre die Form *doō* früher dagewesen und aus ihr *dōmi* gebildet. Die Form *doō* ist nur eine bequeme Fiktion der Theorie, um die abgeleiteten Formen auf die gewöhnliche Conjugazion in *o* zu verweisen.

2) *tipēmi*, setzen, von *dadāmi*; die verkürzte Form wäre *pēmi*, unrichtig *peō*, besser sagt man die Wurzel da ist hier kurz als *pe* lang als *pē* aufgefaßt; das aspirirte *p* aber weist auf älteres *te*.

3) *histēmi*, stellen, indisch *tishtāmi*, beides verdorben aus dem ältesten *stastāmi* da die Wurzel *sta*, indisch *sthā* ist. In der Composition *epistamai* verstehen ist das anlautende *H* verschwunden.

4) *hiōmi*, senden, werfen. Buttmann nimmt die Wurzel *he* (*heō*) an; einige Formen aus diesem Stamm drücken aber den Begriff setzen und sitzen aus, wofür Bopp ein indisches *ās* sitzen,

asté griechisch hēstai vergleicht; aber die Aspirazion fehlt. Andre Formen der Wurzel he gehören zu hennūmi bleiben.

5) bibēmi oder bēmi von der Wurzel ba, das Bopp für das indische dsayāmi von der Wurzel ya gehen hält; gewöhnlich ist die abgeleitete Form bainō gehen; doch kommen noch daher die reduplicierten bibaō, bibaiō, bibadsō und bibaspō.

6) titrēmi, trēmi, durchbohren von tra (traō); die jonische Form tetrainō hat die große Seltsamkeit, daß die Reduplicazion des Präsens ein e statt i hat.

7) pimplēmi ist nach Bopp eine assimilierte Nasalform für pilplēmi oder pliplēmi von ple, pleō auch plepō, füllen.

8) Ebenso pimprēmi für pirprēmi oder priprēmi von pra oder pre, prēpō verbrennen.

#### B. Zweite Ordnung. Verba auf ō.

Diese Form scheint veranlaßt durch die Contrazion, welche in der Stammsilbe vor sich gegangen ist.

1) Das Medium gignomai steht für gigenomai werden, indisch dsadsanmi erzeugen, gignore; eine Abschleifung ist glnomai, die Wurzel gen.

2) piptō fallen aus pipetō, Wurzel pet, wovon auch petomai fliegen. Daß Buttmann in piptō langes i hören will, ist kaum begründet.

3) mimnō poetisch für menō bleiben, aus mimenō.

4) Das Medium lilajomai, begehren, zu laiō, laō.

5) tiktō vielleicht für titēkō von tekō zeugen.

6) isxō hasten, heißt gewöhnlich jonische Form für exō, das zum gothischen āgan stimmt. Buttmann glaubt, die alte Form sei hexō aus sexō und durch Reduplicazion sisexō wofür hisxō zu erwarten wäre. So will er den Aorist esxon erklären; es ist aber zweifelhaft, denn die Endung sk könnte hineinspielen.

7) hepomai, das lateinische sekvor, folgen, steht für sepomai, daher der reduplicierte Aorist sesapon, sespon, endlich hespon. Vielleicht aus mißverstandner Analogie hat man auch von enepein (Dehnung statt empein und nicht componiert) sagen einen Aorist enispon gebildet.

8) kixanō, kixēmi einholen, nach Buttmann auch mit eingeschobnem Nasal kinxanō, scheint Reduplicazion aus dem Stamm xe, xa also für xixa oder kika.



9) Buttmann nimmt ein Verbum  $\epsilon\eta\kappa\acute{o}$  tragen an, das in  $\epsilon\eta\epsilon\kappa\acute{o}$  gedehnt und dann redupliciert wurde, wovon der Aorist  $\epsilon\eta\epsilon\eta\kappa\omicron\nu$  und das Perfect  $\epsilon\eta\epsilon\eta\omicron\chi\alpha$ .

10) Endlich vermuthet Buttmann, einige Verba, die ein willkürliches  $\epsilon$  vorschieben, wie  $\epsilon\pi\epsilon\lambda\acute{o}$  wollen, seien redupliciert; es müßte also von  $\pi\acute{\iota}\pi\epsilon\lambda\acute{o}$  geleitet werden.

C. Dritte Ordnung. Verba mit  $sk$ .

1)  $didask\acute{o}$  lehren setzt eine Wurzel  $da$ ,  $da\acute{o}$  voraus, flectiert aber mit Auswerfung des  $s$  wie das lateinische  $disco$ .

2)  $didrask\acute{o}$  von  $dra$ ,  $dra\acute{o}$  entfliehen.

3)  $piprask\acute{o}$  contrahiert von  $pera\acute{o}$  verkaufen.

4)  $mimn\epsilon sk\acute{o}$  erinnern, von  $mna\acute{o}$  contrahiert für  $mena\acute{o}$ , indische Wurzel  $man$  denken.

5)  $kikl\epsilon sk\acute{o}$  contrahiert von  $kale\acute{o}$  rufen.

6)  $pipisk\acute{o}$  und  $pipid\acute{o}$  tränken von  $\pi\acute{i}\acute{o}$  trinken.

7)  $gign\omicron sk\acute{o}$  gewöhnlich  $gin\omicron sk\acute{o}$  von  $gna\acute{o}$  wissen, indisch  $ds\eta\acute{a}$ , Wurzel  $gan$ .

8)  $bibr\omicron sk\acute{o}$  von  $bro\acute{o}$  verzehren.

9)  $titr\omicron sk\acute{o}$  von  $tr\omicron\acute{o}$  verwunden von dem schon erwähnten  $tra\acute{o}$ ,  $titr\epsilon mi$ .

10)  $titusk\acute{o}$  zielen von  $tux\acute{o}$ ,  $teux\acute{o}$ .

11)  $pifausk\acute{o}$  und  $pifask\acute{o}$  von  $fa\acute{o}$ ,  $fain\acute{o}$  anzeigen.

12)  $didusk\acute{o}$  anziehen von  $du\acute{o}$ ,  $dun\acute{o}$ .

Ehe wir die reduplicierten Verba verlassen, müssen wir noch einer besondern Classe gedenken, die auf der sogenannten attischen Reduplicazion beruht. Bekanntlich suchte eine Zahl von Verben mit Vocalanlaut die ihnen sonst nicht erreichbare Reduplicazion dadurch zu gewinnen, daß sie ihre Stammsilbe mit kurzem Vocal wiederholte, wie  $ag\acute{o}$ ,  $\epsilon gagon$ , was wir in der Flexion erwähnen. Aus diesen Formen haben sich einige neue Präsenzia gebildet und so entstehen diese Verba, deren eines die Endung auf  $mi$  gerettet hat;

$onin\epsilon mi$  von  $on\acute{o}$ ,  $ona\acute{o}$  nützen. Auf  $\acute{o}$  dagegen:

$atitall\acute{o}$ ,  $atall\acute{o}$  ernähren.

$opipteu\acute{o}$ ,  $opi\acute{o}$ ,  $ope\acute{o}$  schauen von  $\acute{o}\pi s$  Gesicht, mit angeschobnem T.

$ararisk\acute{o}$  zusammenfügen von  $ar\acute{o}$ .

$apafisk\acute{o}$  betrügen wird von  $hapt\acute{o}$  geleitet (?).

$akaxid\acute{o}$  betrüben von  $ax\acute{o}$ .

**Zweite Conjugazion.** Verba ohne Reduplicazion, die aber den Bindevocal nicht aufgenommen haben, die wichtigsten möchten folgende sein:

1) eimi sein, das nach Buttmann eine Wurzel eo voraussetzte, was aber nach dem indischen asmi Wurzel as sich auf die griechische Wurzel es berichtigt.

2) eimi gehen (beide Verba sind durch den spätern Accent verschieden). Indisch emi von der Wurzel i, wie auch Buttmann nebst der Nebenform id aufstellt, deren i sich in ei wandle.

3) fēmi sagen. Indisch bāmi (?) Buttmann fao.

4) Die Medialform hēmai (gewöhnlich kapēmai) sitzen, wofür Buttmann die Grundform heo annimmt; nach Bopp wäre der Spiritus unorganisch, da die indische Wurzel ās laute; āstē = hēspai, āsta = hēsto.

5) Die Medialform keimai liegen, wofür Buttmann ein kēo oder keio bildet. Die indische Wurzel ist nach Bopp śi, dessen Vocal guniert wird; śēshē = keisai, śēṣē = keitai, śēmāṣē = keimepa.

6) blēmi werfen zu bleo und dieses contrahiert für baleo, die gewöhnliche starke Form ist ballō.

7) tlēmi dulden zu tlaō, das contrahiert aus talaō, lateinisch tollo, tult, tolero, gothisch þula.

8) ptēmi fliegen zu ptaō, contrahiert aus petaō, starke Form petomai. Buttmann führt die räthselhafte Form hiptamai an und behauptet, sie sei redupliciert nach Analogie von histēmi aus der Wurzel sta; allein letzteres hat sein sta in sa und dieses in hi verwandelt, und wenn jene Form nach dieser Analogie gebildet worden, so müßte sie eine völlige Monstrosität darbieten, da aus pi nie ein hi werden kann.

9) spēmi verderben zu spaō, speō, spanō.

10) kremēmi hängen zu cremaō, kremamai, kremannōmi.

Die folgenden sind Medialformen mit der Ableitung a, welches in der Activform sich in ē dehnen müßte, im Passiv aber nach der Flexionsregel kurz bleibt.

11) dunamai können von dunēmi, dunaō.

12) agamai bewundern; agēmi, agaō.

13) priamai kaufen zu priēmi, sowie zu peraō und dem erwähnten pipraskō. Zu diesen wichtigsten Fällen sind noch die nach

Buttmann nur dialectisch vorkommenden zu bemerken, so daß Wörter, die in der gewöhnlichen Sprache den Bindevocal angenommen haben, doch in einzelnen Mundarten noch die ältere Form auf mi zeigen. Es sind schwache Verba mit Vocalableitung. So findet sich bei der äolischen Sappho *filēmi* für *fileō*, *kalēmi* für *kaleō*, bei dem jonischen Hesiod *ainēmi* für *aineō*, bei dem dorischen Theocrit *nikēmi* für *nikaō*. So setzen Formen wie *anumes*, *anuto* ein *anūmi* statt *anuō* fördern voraus, *tepnamen* ein *pnēmi* für *pnāō*, *panō*, *pnēskō* sterben; *esūn* ein *sūmi* statt *sūomai* werden, und *krinēsi* statt *krinei* von *krinō* scheiden setzt die Ableitung *krinēmi*, *krineō* voraus. Statt des schwachen Verbum *bioō* kommt auch die Form *biōmi* ich lebe vor.

Dritte Conjugation. Wir kommen jetzt, dem Indischen folgend, auf diejenige Classe, welche den Bindevocal aber kein weiteres Ableitungsmittel aufnimmt. Hier stellen sich im Griechischen zuerst folgende Schwierigkeiten entgegen. Die reine Wurzel soll sich mit dem *o* des Präsens verbinden; die Wurzel erscheint aber im Präsens selbst häufig in der verstärkten Form; sodann wenn die Wurzel vocalisch ausgeht, steht das Wort einer abgeleiteten Conjugation ähnlich und wird im Ganzen auch so behandelt, wenigstens in den Fällen, wo eine Contraction der Vocale nicht eintritt, z. B. in *tlo* schätzen, *prlo* säen, *xrlō* reißen, *flō* erzeugen, *llo* lösen ist *i* und *u* wurzelhaft, es wird aber in der Conjugation so behandelt wie das wirklich ableitende *u* in *mepuō* trinken von *mepu* Wein oder das *i* in *espiō* essen, das von *edō*, *espō* weiter abgeleitet ist, welche Classe der vierten Sanskrit-Grammatik entspricht mit der Ableitung ja z. B. *nasjati* (perit). Eine zweite Schwierigkeit ist, daß diesen vocalischen Wurzeln gern ein *N* angeschoben wird; z. B. jenes *tlo* heißt auch *tnō*; dadurch treten die Wurzeln eigentlich in die dritte Classe der consonantisch abgeleiteten, gleichwohl aber werden solche Verba auf *N* hier völlig nach der Analogie der starken Conjugation behandelt und gehören sodann in diese Classe.

Diese wichtigste Classe der griechischen starken Verba läßt sich nun in folgende besondere Ordnungen bringen, für welche wir nur beispielsweise einige Verba anführen können.

#### A. Erste Ordnung. Verba mit Liquidalcharacter.

Sie werden in der griechischen Grammatik gewöhnlich Verba auf *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* genannt, wozu bei *N* die oben erwähnten aus dem

Vocalcharacter stammenden gehören; die mit M sind selten, die mit L und R aber bedeutend. Alle diese Verba lieben die ursprünglichen Formationen der nicht derivierten tempora, das heißt des sogenannten zweiten Futur, Aorist und Perfect. Sie bedürfen, um diese Formen zu gewinnen, den Gegensatz einer schweren und leichten Wurzel; da die Wurzel aber mit den oben genannten einfachen Lauten gefaßt eine leichte und der Vocal dieser Verba ebenfalls kurz ist, so muß für die Präsensform eine Beschwerung der Wurzelsilbe eintreten, die man dann als Hauptform und die andre als verkürzt betrachten kann. Diese Beschwerung wird auf zwei Arten erreicht, entweder der Vocal verlängert (diphthongiert) oder der Consonant geschärft (geminiert). Letzteres wäre Position, d. h. eine Ficzion des Wurzelconsonants, als wären es ihrer zwei, aber verschiedene. Der dritte seltenste und anomale Fall ist der, daß das Präsens seine kurze Wurzelsilbe behält; dieses kommt nur bei menô bleiben, nemô meiden, tremô zittern, demô bauen und bremô brummen vor (also bei M regelmäßig und bei menô abnorm). Dagegen wird der Consonant verdoppelt in stellô senden, psallô zupfen, Zither spielen, tillô pflücken, ballô werfen, anello melden, sfallô betrügen. Der Vocal wird verlängert, und zwar i und u ohne Diphthongierung; krinô scheiden, amünô abwehren, plünô waschen (von pluô fließen, schwimmen), sürô mischen, klinô biegen, ünô schäßen; dagegen wird der kurze Stamm mit a, e in ai, ei gewandelt, was bei ersterem eine sehr anomale Diphthongbildung heißen muß, so daß man sich hier auf die andre Ansicht, Verkürzung der starken Wurzel, getrieben sieht. Dahin gehören airô nehmen, kteinô tödten (dialectisch auch ktennô, was denselben Dienst leistet), teinô dehnen, keirô scheeren, teirô reiben, sainô zeigen, perainô vollenden, sêmainô Zeichen geben und ähnliche; spoirô verderben (äolisch sperrô), peiro durchbohren, xairô freuen.

Die verkürzte Form tritt nun ein im Futur; nemô und menô bilden jonisch nemed, mened, was gewöhnlich nemô, menô lautet und mit dem Präsens übereinkommt, erst der spätere Accent betont sie nach Art der contrahierten Verba. So bei allen M-Verbis. Dieses ursprüngliche Zusammenfallen der Präsens- und Futurform wird uns im Slavischen deutlich. Bei den andern aber ist Präsens und Futur geschieden; psallô und psalô, stellô und stelô, tillô und tilô, ballô und balô, sfallô und sfalô, krinô und krinô, amünô

und amunô, klinô und klinô, plunô und plunô, airô und aro, kteinô und ktenô, teinô und tenô, fainô und fanô, perainô und peranô, anġellô und anġelô, sġeirô und sġerô, peirô und perô, ġairô und ġarô. Der zweite Morist behält diesen kurzen Vocal, ebalon, efanên, eklinên, eġgelon; doch tritt für e (aus ei) zuweilen das ältere a ein, wie ektanon, estalên.

Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß diese Verba auch einen Moristus I bilden, der aber ganz anomal kein S vorweist und nur die Flexion a mit dem Augment behält. Vergleicht man diese Form mit dem Perfect, so stellt sich das Verhältniß dem von Perfect I und II gleich und wäre also somit der ältere oder starke Moristus I, allein dann sollte hier wie im Perfect II der Vocal kurz sein, während er lang ist, und zwar nicht lang durch Geminazion wie das Präsens, sondern wirklich gedehnt. Diese Dehnung läßt sich schwerlich anders erklären denn als Compensation für das zwar nicht da gewesene aber intenzionierte S, das der Morist erforderte; sie lautet von tillô, krinô oder deren Futur tilô, krinô, mit neuer Dehnung etlla, ekrina; ebenso von dem noch kurzen menô mit diphthongiertem e emeina, von stellô, stelô, esteila, von teinô, tenô, eteina, von psallô, psalô, epsêla, von fainô, fanô, efêna, von perainô, peranô, eperâna. Das hieher gehörige Perfect II kommt doch nur bei einigen vor und hier tritt ein neuer Umlaut o ein, von kteinô, ktenô, ektona, von sġeirô, sġerô, eġpora, von speirô sâen, sperô, espora. Häufiger aber gehen auch diese Verba auf die schwache Form des Perfect I ein, so daß von sfallô, sfa!ô, esfalka, von fainô, fanô, pefanġka stammt; dagegen von airô, arô mit der Dehnung êrka; andre haben das ältere a für diesen Fall; stellô, stelô, estalka; peirô, perô, peparka, und die mit N werfen dieses aus, wo der Vocal kurz bleibt; krinô, krinô, kekrika; teinô, tenô, tetaka; plunô, plunô, pepluka.

Als bloße Anomalie muß gelten, wenn einmal ein solches Verbum das S des Futur annimmt, z. B. kellô landen, kelsô, ekelsa. Diejenigen aber, welche ein N hinter R und M setzen, wie pernô, kamnô, temnô müssen wir zur schwachen Conjugazion rechnen.

B. Zweite Ordnung. Verba mit Schlaglautcharacter.

Wozu wir natürlich die davon stammenden Aspirate mitzählen. Diese Classe besaßt also alle noch übrigen Verba der starken Form. Hier muß man wieder die Familien unterscheiden.

I. Verba mit radicalem a und dreifachem Umlaut (oder nach Grimm Ablaut) wie trefō, etrafon, tetrofa nähren und trepō, etrapon, tetropa wenden.

II. Verba mit dem radicalen i, das wie im Sanskrit seine Ablaute (ei und oi) zeigt, wie eidō, idein, oida sehen, leipō, elipon, loloipa verlassen, peipō, epipon, pepoipa überreden.

III. Verba mit dem radicalen u, das den einzigen Umlaut eu giebt, wie feugō, efugon, pefeuga fliehen, teuxo, etuxon, teteuxa machen, eleupo, elupon und contrahiert elpon kommen; schwache Spur eines dritten Ablauts zeigt das für elēlupa vorkommende eileloupa und vom Verbum speudō das Nomen spoudē, wie vom Nomen keleupos das Verbum akoloupeō.

IV. Verba, welche aus dem Characterlaut D der einfachen Form eine schwerere mit ds producieren, z. B. von odō riechen, odsō, Perfect odsōda. Zu derselben Familie schlagen sich mehrere Verba, die zum Character G haben, z. B. kradō krächzen hat den einfachen Stamm krag, Perfect kekrāga. Aus dieser Vermischung hat sich die weitere reagierende Anomalie erzeugt, daß Verba mit einem Dentalcharacter, z. B. paidō spielen, das offenbar von pais, paidos stammt, im Futurum ins Gutturalgebiet umschlagen ~~und~~ paiksomai bilden.

V. Verba, deren einfacher Character ein Labiallaut ist, B, P oder F, nehmen zur Verstärkung ein angeschobenes T hinter die Wurzel, wodurch der Characterlaut ein hartes p wird, oder besser, P ist der Grundlaut, der sich in B und F abschwächen kann. Streng genommen fällt diese Classe mit ihrer schweren Form pt in die Classe der schwachen consonantisch abgeleiteten Verba; da aber das Indische wie es scheint diese Ableitung durch T nicht kennt, so wollen wir diese Classe anomaler Weise hier stehen lassen. So wird von der einfachen Wurzel krub das Verbum kruptō verbergen, Morist ekrubon, von tup das Verbum tuptō schlagen, Morist etupon, von der Wurzel rap, die sich in raf auflöst das Verbum raptō fliehen, Morist errafen gebildet. Andre Verba mit solchem pt sind optō sehen, Perfect opōpa, paptō begraben, Perfect tetafa, koptō hauen, Perfect kekopa, blaptō schaden, Morist eblaben.

VI. Verba, die einen Guttural zum einfachen Character haben, wie G, K, x sollten wohl nach Analogie der vorigen Familie ein

verstärktes kt gewinnen; ein solches kt kommt aber kaum vor, denn das schon erwähnte tiktó, das seine einfache Form tekó bildet, haben wir oben aus der Reduplicazion titekó erklärt. Dagegen muß für diese Familie allerdings ein solches kt vorausgesetzt werden, das sich aber in ein tt affimiliert und dieses kann sich wieder in seine Aspirazion ss auflösen (ein componiertes ts nach unsrer Art war dem hellenischen Munde zu hart). So erklärt sich, daß Verba mit dem Character G, z. B. präg zunächst ein verstärktes Präsens praktó erzeugen; dieses confluiert in prättó, und dieses kann sich wieder in prássó, ionisch préssó (thun) erweichen; doch pflegen beide Formen nebeneinander zu bestehen. Ebenso ist aus der Wurzel tag taktó, tattó, tassó ordnen, Morist etagon gebildet. Mit dem Character k ist die Wurzel frik gebildet; sie verstärkt sich durch friktó in frittó dann frissó schaubern, Perfect pefrika. Endlich mit dem Character x ist bəx, das sich statt bəxtó in bəttó oder bəssó husten umbildet, woher bəks, bəxos der Husten. Man sieht an solchen Fällen ganz deutlich, daß nach dem langen Vocal das tt und ss nicht die Position, sondern die Confluenz aus kt darstellen soll, ebenso wie in pləttó, pləssó schlagen für pləktó.

VII. Die letzte Familie bilden sodann diejenigen Verba, welche wie oben monó keine doppelte Wurzel entwickeln, als legó sagen, grafó schreiben. Sie können die regulären starken Verba heißen und geben das Vorbild der lateinischen dritten Conjugazion. Die griechische Grammatik nennt sie verba barytona, nach Buttmann schwertonige, weil die Wurzel den Accent behalte im Gegensatz zu den contrahierten schwachen. Diese Bezeichnung, wenn sie auf den Accent fundiert, kann nicht dem eigentlichen Alterthum angehören, sie gehört aber, wie alle grammatischen Kunstausdrücke der alexandrinischen Gelehrsamkeit an.

### **Zweite Classe.**

#### **Verba mit Vocalderivazion.**

**Erste Conjugazion.** Dieser von Bopp im Indischen nachgewiesenen Classe mit 130 Verben, zu denen er nasjati (perit) citiert, die der Wurzel in ja anhängt, und der er in den verwandten Sprachen nur die wenigen gothischen starken Verba parallelisiert, welche im Präsens ein j haben, das im Präteritum wieder ausfällt,



wie *voxsja*, *vōxs* (wachsen), *bidja*, *baþ* (bitten) hätte derselbe offenbar den wiewohl nicht häufig vorkommenden griechischen Fall beizählen sollen, wo durch ableitendes *i* ein Verbum gebildet wird, das aus einem Nomen oder einfachen Verb entspringen mag. Wir haben dafür oben die Form *espið* essen erwähnt aus ursprünglichem *edð*, das sich wie es scheint durch ein ableitendes *T* oder *þ* in *edþð*, *esþð* erweitert und dann noch das ableitende *i* anschiebt, woraus *espið* hervorgeht. Der Fall ist wie gesagt nicht häufig und die Collision mit denen, welche wurzelhaftes *i* haben ist dadurch meist abgeschnitten, daß diese wie *tíð* schägen auch durch angehängtes *N* in die Form *tínð* eintreten, wodurch sie eigentlich der dritten Classe anheimfallen, aber zugleich ihre Rechte auf die einfach in *N* auslautenden Verba geltend machen und sodann in die Classe der Verba auf *λ*, *μ*, *ν*, *ρ*, also bei den starken eintreten.

Zweite Conjugazion. Auch hier stehen die Verhältnisse ebenso. Das Indische hat für diese mit *u* abgeleiteten Verba nur zehn Beispiele und da sie alle mit Ausnahme eines einzigen ein *N* zum Charakter haben, so sind sie von der Classe der mit *nu* abgeleiteten eigentlich gar nicht zu trennen. Jenes eine Verbum ist *kri* machen; im Griechischen sind auch nur wenige dieser Art bekannt; wir haben schon früher das von *mepu* Wein geleitete *mepuð* trinken erwähnt; ebenso ist *isxuð* stark sein von *isxūs*, *dakruð* weinen von *dakrū*, *mēnuð* anzeigen, *aluð* auch *haluð*, *aleuomai* herumirren, fliehen. Ein wichtigeres Beispiel ist vielleicht *ollūmi*, gewöhnlich *apollūmi* vernichten, weil diese Form sogar die Endung *mi* ohne Bindenvocal erhalten hat; aber gerade dadurch wird sie verdächtig und Buttmann sagt (II. 198 Note) die Geminazion sei aus *olnūmi* assimiliert. Wir müssen uns also an das von Bopp citierte Beispiel halten, indem dem indischen *tanōmi* dehnen (Wurzel *tan*) das griechische *tanūmi* entspricht (das selbst auf *tan*, *ten*, *teind* zurückweist) und in welchem Wort das *N* freilich radical heißen muß, aber nun völlig in die Analogie der Verba auf *nū* eingeht, die der dritten Classe angehören. Bopp vergleicht unter den gothischen noch die starken mit ableitendem *V*, die aber das aus *u* entstandne *V* nicht als Ableitung behandeln, sondern es als Wurzeltheil betrachten und von *sēxvan* sehen die starke Form *saxv* eintreten lassen. Diese beiden Conjugazionen können wir also hier bereits als obsolete betrachten.



**Dritte Conjugazion.** Desto wichtiger ist die dritte Conjugazion dieser Classe, welche die bekannten griechischen verba contracta sämmtlich befaßt. Es ist hier der Ort zu erinnern, daß die europäischen Sprachen in ihrer Abtrennung vom indischen Sprachkörper über den Semitismus hinübergestiegen sind, und wie es scheint der constanten primitiven Vocalnatur des Indiers gegenüber ein schillerndes Farbenspiel der Vocale von den Semiten angenommen haben. Die indische Ableitungssilbe dieser Verba ist constantes einförmiges ai, woraus die Endung ajāmi hervorgeht; von dem ai blieb aber im griechischen Idiom nur das a übrig, und von der Endung āmi nur das ō; so entstand die schwache Endung aō. Da aber das indische a hier nun in a, e und o auseinanderbricht, so daß sich a einerseits ins e, anderseits ins o abschwächt, so geschieht, daß neben dem aō und aus ihm sich ein eō und oō ausscheidet. Dieses wird besonders klar, wenn man sieht, wie viele Verba in aō dialectisch ins eō spielen, und ferner, wie sich das aō, wenn es in ō contrahiert ist, nach Buttmanns Ausdruck wieder in oō zerdehnt. Diese Zerdehnung ist wahrscheinlich vielmehr eine Assimilation des a an das folgende o. Alles diß beweist, daß a die erste und organische Ableitung, die andern aber aus ihr weitergeschritten sind. Diese Verba sind aus Nomenformen geleitet, sind denominativa oder secundäre, wenn man will terziäre Sprachbildungen; es ist aber zu bemerken, daß nachdem das ableitende a, e, o einmal gefunden war, hinterher eine Masse starker Verba gleichwohl zum Behuf der Flexion sich dieser bequemen oder faulen Form bediente. So z. B. das starke Verbum tuptō schlagen hat aus dem kurzen Stamm tup sein reguläres Futur tupsō; die Attiker sagen aber tuptēsō, als ob das Wort tuptaō oder tupteō lautete. Andre bilden hinterher ein schwaches Präsens und die übrigen Tempora noch von der starken Form z. B. dokeō, erwarten, hat seine Präterita von dokō; so vermischen sich gameō und gemō heirathen, pelō und peleo wollen, kalō und kaleō rufen, klinō und klineō neigen, melō und meleō bekümmern, opō und opeō stoßen. Das wichtigste für die practische Grammatik ist nun, daß die drei Endungen aō, eō, oō sich in den meisten Flexionen in einfachen Vocal oder Diphthong zusammenziehen, was nicht durchaus nach den allgemeinen Gesetzen der Contraction vor sich geht, und wobei eben der Umstand noch nicht genug angeschlagen worden, daß sie sämmtlich

von einer Grundform *ad* ausgehen; daraus wird z. B. begreiflicher, warum *mispoeis* du vermiethest sich lieber in *mispois* als in *mispous*, *mispoei* lieber in *mispoi* zusammenzieht, weil das *ou* der *a*-Form zu weit absteht, obgleich im Infinitiv das allgemeine Gesetz doch durchgreift und *mispoein* in *mispoun* contrahiert wird. In sehr vielen Formen fallen die mit *ad* mit den *ed*, dann wieder diese mit den *od* in der Contraction zusammen. Die Grammatik stellt nun gewöhnlich beide Formen, die völlige und die contrahierte, neben einander, und pflegt die ersten Formen die jonischen zu nennen. Dieses ist aber eigentlich nur für das *ed* wahr, dessen sich die Jonier durchaus ohne Contraction bedienen, während sie die Verba auf *ad* selten und die mit *od* gar nicht ohne Contraction gebrauchen, wenn man nicht den letztern Fall in der früher erwähnten Zerlegung anerkennen will, was vieles für sich hat; sie trifft aber in diesem Sinne alle drei Classen, und nur ausnahmsweise kommt allerdings auch ein verdoppeltes *aa* vor; ja die Jonier lassen das *a* wie durch die ganze Sprache geradezu ins *e* umspringen, was ganz dem Grundgesetz dieser Bildungen gemäß ist. Eben dahin gehört, daß sie statt des regulären Diphthongs *ou* häufig das etwas unbequeme *eu* aufstellen und für diesen verwickelten Diphthong solche Vorliebe fassen, daß sie ihn statt der verschiedensten Diphthonge einschwärzen. Ihr *eu* aber haben sie sich aus dem uncontrahierten *eo* angewöhnt.

Besondre Beispiele für diese außerordentlich zahlreiche Verbalclassen braucht es um so weniger anzuführen, da wir nach der Eigenthümlichkeit der griechischen Grammatik ihrer schon eine Menge bei den starken Verben erwähnen mußten.

Hier aber, ehe wir die Verba mit Vocalableitung verlassen, müssen wir noch einer besondern Classe von Ableitungen mit Diphthongen erwähnen, welche sich mit den indischen Classen nicht parallelisieren lassen, weil der einzige dort vorkommende Diphthong *ai* hier gerade das einfache *a* und dann *e* und *o* aus sich erzeugt hat. Hier kommt vor allem die Bildung auf *eu* in Betracht, welche nach Buttmann nur eine Erweiterung der *e*-Form zu sein scheint, so daß beide Endungen die gewöhnlichste Verbalableitung aus dem Nomen bilden und die verschiedensten Beziehungen ausdrücken; so von *koiranos* Herrscher *koiraneō* herrschen, von *doulos* Knecht *douleuō* Knecht sein, von *alēpēs* wahr *alēpeuō* wahrhaftig sein

u. s. w. Etwas anderes ist es, wenn die Dichter aus metrischem Bedürfnis ein eo in eiō verändern. So ist auch eine Desiderativendung aus dem Futur auf ei gebildet, wie gelaseiō, mich lächert. Ein seltener Fall ist in der Endung von akouō hören; leitet man das Wort vom Nomen ako-ē Gehör, und vergleicht die Reduplication akēkoa, wo ako als Stamm erscheint, so könnte man das u als Ableitung ansprechen und das Wort fiele in unsere zweite Conjugation wie mepuō; andre halten akouō für bloße Erweiterung aus akōō. Endlich ist hier noch die Classe der Verba zu erwähnen, welche ihren Stamm vocalisch schließen und die daher Ähnlichkeit mit der contrahierten Classe erhalten, weil ihr Stammvocal mit dem Bindervocal zusammenstößt. Hier ist Regel, daß die Contraction nicht üblich ist, sondern nur bei den geläufigsten Wörtern der Sprache eintritt z. B. dein mangeln statt deein. Aus dem Diphthong besteht die Wurzel von oimai meinen, das auch in oimai contrahiert wird und dann den Anschein einer starken Form hat. Eine besondere Eigenheit haben die Wurzeln auf a und e, es scheint nämlich, daß sie die Confluenz mit Flexionsſilben scheuen und darum einen Vocal anschleichen, mit dem sie Diphthong bilden. So sagt man kaō, kaiō und kauō brennen, im Futur kausō; ebenso klaō und klaiō weinen, Futur klausomai. Die mit e schließen u ein, peō laufen, Futur peusomai, neō schwimmen, neusomai, pleō schiffen, pleusomai, pneō blasen, pneusomai. Man könnte av, ev für die Grundform halten, so daß das v als Digamma ausfiel. Schwieriger wird der Fall in reō fließen, rousomai, und xeō gießen, xeusō, weil in den Formen erruēn und keχuka das e ganz verloren geht. Ist hier der Stammvocal durch den Hilfsvocal ausgeworfen oder etwa u Stammvocal und das Präsens aus eu verfürzt? Dieses ist wahrscheinlich in seuō treiben, das im Passiv essumai, essupēn bildet. Ein regelmäßiges ai hat ptaiō straucheln, ein regelmäßiges ei seiō schütteln, ein regelmäßiges ou louō waschen; ein oi ist oben erwähnt und ein ui wird wohl nicht vorkommen. Damit wären die Diphthongbildungen erschöpft.

### Dritte Classe.

Verba mit Consonantableitung, und zwar nach indischen Vorbild, mittelst des Consonants N.

Erste Conjugation. Hier ist eine von der indischen etwas verschiedene Organisation nicht zu verkennen. Der Indier betrachtet eine kurze Silbe na als Einschlebsel der einfachen Tempora in die Wortwurzel, das sich aber vor leichten Endungen in bloßes N verkürzt. Im Griechischen ist ein eingeschobenes N in der Präsenswurzel ebenfalls bei einer kleinern Zahl von Verben hergebracht, allein diesem nicht durchführbaren Bildungsgesetz steht ein secundäres gegenüber, das die Nasalbildung in der Gestalt eines kurzen an oder auch eines gedehnten ain hinter der Wurzel wieder anbringt, so daß also die Mehrzahl der Fälle mit diesem nachgeführten N sich begnügt. Wir müssen nun drei Ordnungen unterscheiden.

#### A. Erste Ordnung.

Verba mit doppeltem Thema und Erweiterung des schweren Thema durch an. Es sind aber folgende:

1) lambanō nehmen hat als leichte Wurzel lab, daher der Morist elabon Futur lēpsomai.

2) lanxanō erhalten bildet von lax den Morist elaxon, Futur lēksomai.

3) lanpanō verborgen sein bildet aus der leichten Wurzel lap das zweite Präsens lēpo, Futur lēsō, Morist elapon.

4) manpanō lernen bildet von map emapon.

5) punpanomai fragen bildet von pup epupomēn, hat aber auch das diphthongierte Präsens peupomai, Futur peusomai.

6) tuxanō sich ereignen bildet von tux etuxon aber von teuxomai das Futur teuksomai.

7) limpanō von der Wurzel lip ist eine schwache Nebenform zu dem starken Verbum leipō verlassen.

8) fuxganō ist eine eben solche von fug zu dem starken feugō fliehen.

9) pinxganō ist eine Nebenform für pigao oder das starke pigō berühren.

10) handanō gefallen bildet von had den Morist headon. Das Wort hat doppelten Nasal und die Wurzel scheint hēdus süß.

Man kann hieher noch das sehr abnorm vorauszusetzende Verbum penpo erwähnen, dem aber die Ableitungssilbe abgeht, dessen Morist statt epanpon epapon und das Perfect peponpa lautet; das Nomen penpos Trauer zeigt die Wurzel panp. Das Futur hat die gewöhnliche Auflösung peisomai. Die Wurzel verband sich aber

weiterhin mit der Ableitung sk, dadurch wurde np abgeworfen und das k vielleicht durch Nachwirkung des aspirierten p in x verwandelt und so ging das abnorme Präsens pasxo leiden hervor.

### B. Zweite Ordnung.

Die den Stamm unverändert lassen und nur ein an an die Wurzel schieben, das bereits in langes an übergreift. Die Formen werden aber aus ältern starken Themen gebildet. So bei auksand vermehren von auksō, von hamartand fehlen der Morist hēmarton; aispanomai empfinden von aispomai; expanomai verhaßt sein von expomai; blastand sprossen, Morist eblaston; darpanō schlafen, Morist edarpon. Das lange a, das nur bei Attifern kurz wird, zeigen hikand kommen, das den einfachen Stamm hiko und die weitere Ableitung hikneomai hat, sowie die früher erwähnten spanō spēmi verderben und kizand, kizo erlangen.

### C. Dritte Ordnung.

Statt des sich dehnenen a tritt der Diphthong ai ein. So erungand oder erungainō rülpsen, Morist erugon; olispanō, olispainō ausgleiten, Morist olispon; osfrainomai riechen, Morist osfromēn; erupainō und ereupo röthen; kerdainō gewinnen, Morist ekerdēna. So vom Nomen pauma paumainō bewundern, von kūma kūmainō wallen, Futur kūmanō u. s. w.

Zweite Conjugation. Diese Classe, welche indisch ein langes nā an die Wurzel setzt, das sich dort in nt schwächt, ist auf beiden Seiten nicht zahlreich und auf griechischer vergleicht Bopp das einzige damnaō oder damnēmi bändigen, das daneben ein damaō, damadō bildet und hievon den Morist edamēn. Buttmann nimmt als Wurzel demō bauen, Morist edeima mit der Nebenform domeō. Dagegen schließt Bopp hier noch weitere Vergleichen griechischer N-Ableitungen an, deren sich freilich, wenn man statt jenes nā bloßes N berücksichtigt, noch manche namhaft machen lassen. So ist es sehr gewöhnlich, ein starkes Verbum, das leichte Wurzel hat, durch angeschobnes N zu beschweren, ganz dem früher erwähnten T nach K und P analog; so bildet daknō beißen seine Formen aus dekō, kamnō arbeiten den Morist ekamon, temnō schneiden den Morist etamon mit einer Nebenform tmēgō, hupisxneomai übernehmen und hupisxomai gehört zu isxō, exō; hikneomai kommen wie schon erwähnt zu hikomai; elaund treiben ist eine isolierte Erweiterung zu elaō. Daß vocalische Bildungen bald mit N bald

ohne es erscheinen ist oben an *krinō*, *klinō*, *teinō*, *kteinō*, *plūnō* gesetzt, sowie in *tisō* *tinō*, *duō* und *dūnō* anziehen, *puō* und *pūnō* zünden, *piō* und *pinō* trinken, wozu ein zweiter Stamm *pō* das lateinische *pōtare* liefert. Die Endung *ūnō* nennt Buttmann die gewöhnliche, um von Adjectiven ein Factitiv zu bilden, wie *hedūnō* versüßen, *semnūnō* ehrwürdig machen; so auch von *aisxros* *aisxūnō* beschämen, von *makros* *mekūnō* lang machen, von *kalos* *kalūnō* verschönern. Ueber das Boppische *damnaō* läßt sich aber doch noch *pernaō* *pernēmi* verkaufen von *pernō*, *perō*, *kirnaō*, *kirnēmi* neben *kerannūmi* mischen, ferner *pilnaō*, *pilnēmi* schleudern von *pilnō*, *pilaō*; *pitnaō*, *pitnēmi* ausbreiten von *pitnō*; *kremnaō*, *kremnēmi* neben *kremaō*, *kremannūmi* hängen und *skidneō*, *skidnēmi* zersplittern von *skedaō* — billig erwähnen, so daß die griechischen Beispiele dieser Form den indischen vielmehr die Wage halten.

Dritte Conjugation. Eine geschlossene Colonne bildet dagegen die letzte Classe, welche sich gewissermaßen wieder an die ältesten Formen anschließt, indem in ihr hinter der Ableitung nur sich das ursprüngliche *mi*, ohne den Bindavocal, in den meisten Fällen und neben der gewöhnlichen Form erhalten hat. Die Formen schwanken freilich hin und her, die wichtigsten Beispiele aber sind (mit langem *u* in der Form *nūmi*):

- 1) *agnūmi*, zerbrechen. Nebenform *agō*.
- 2) *anoignūmi*, eröffnen — *anoigō*.
- 3) *dainūmi*, austheilen — *daiō*.
- 4) *deiknūmi*, *deiknuō*, zeigen — *deikō*.
- 5) *hennūmi*, bekleiden — *hedō*.
- 6) *dseugnūmi*, *dseugnuō*, binden (jüngere, Sanskrit *juddh*) — *dseugō*.
- 7) *dsonnūmi*, *dsonnuō*, gürten — *dsoō*. Das doppelte *N* neben langem *o* dieses und ähnlicher Wörter scheint anzudeuten, daß man das erste *N* zur Wurzel schlug und im zweiten die Ableitung *nū* nicht wollte aus den Augen verlieren lassen.
- 8) *kerannūmi*, *kerannuō*, mischen — *keraō*.
- 9) *korennūmi*, sättigen — *koreō*.
- 10) *kremannūmi*, hängen — *kremaō*.
- 11) *miynūmi*, *miynuō*, mischen — *migō*.
- 12) *omnūmi*, *omnuō*, schwören — *omoō*.
- 13) *ornūmi*, *ornuō*, antreiben — *oroō*.

- 14) pēnūmi, pēnuo, fester — pēō.
- 15) petannūmi, petannuo, ausbreiten — petaō.
- 16) rēnūmi, rēnuo, reißen — rēō.
- 17) rōnnūmi, rōnnuo, stärken — roō.
- 18) sbennūmi, sbennuo, löschen — sbeō.
- 19) skedannūmi, zerstreuen — skedaō.
- 20) storennūmi, storennuo, überbreiten — storeō.
- 21) strōnnūmi, strōnnuo, überbreiten — stroō.
- 22) xōnnūmi, xōnnuo, färben — xroō.
- 23) xōnnūmi, xōnnuo, ausschütten — xōō.

Endlich gehörte ursprünglich hieher auch ollūmi verderben, wenn es nach Buttmann aus olnūmi assimiliert ist. Bloß kurzes u erwähnt Buttmann in dem von teinō geleiteten tamuō strecken, apuō attisch anutō vollenden, dessen N wohl zur Wurzel zählt und bei der Medialform in ganumai sich freuen, von ganos weiß, glänzend. Hier ist noch die Wurzel nemō ich weide, Norist eneima zu erwähnen, deren Grundbegriff nehmen scheint, von einem Stamm na mit der Ableitung mu gebildet, wie es andere Sprachen wahrscheinlich machen.

Es bleiben jetzt noch einige Ableitungen zu erwähnen, für welche das Indische kein Analogon bietet. Schon erwähnt sind die den Stamm beschwerenden N und T, das vocalische eu, und die ainō und ūnō; dazu kommen noch zwei gewöhnliche consonantische Endungen:

1) Die mit *dl* gebildeten *adlō* und *idlō*. Sie werden nach Buttmann ziemlich synonym übrigens für sehr verschiedene Zwecke gebraucht. Eines derselben ist sogar in alle europäischen Sprachen übergegangen, nämlich für den Begriff: in der Art eines Mannes oder Volkes sich betragen; so sagt der Grieche *hellēnidlō* griechisch reden; die Lateiner haben es in scharfes S *graikissāre* verwandelt, dagegen die Italiener haben mit dem reinen griechischen Laut *elleniddlāre*, woraus das französische weiche *l* und unser *gracifizieren*.

2) Eine zweite häufige Ableitung ist *sk*, das wir schon bei der Reduplicazion erwähnen mußten. Andre Beispiele sind:

- ambliskō* abortieren, Nebenform *ambloō*.
- analiskō* verzehren — *anolōō*.
- areskō* gefallen — *arō*.



blōskō gehen steht euphonisch für mlōskō, Aorist emolon, Perfect memblōka, von molō.

gēraskō alt werden — gēraō.

haliskomai gefangen werden — haloō, halōmi.

heuriskō finden — heurō, heureō.

pnēskō sterben für panēskō aus panō, penō und pnaō.

Daß pasχō für paβ-skō und vielleicht isχō für ex-skō stehen möchten, ist erwähnt.

3) Als einige seltene Derivations-elemente erwähnt Buttmann noch die auf ōttō oder ōssō (anstatt ōtsō) die einen körperlichen Zustand bezeichnen, wie hupnōttō schlafen; sodann die einfache Verstärkung des Stammes für's Verbum; von angelos Bote angellō melden, kaparos rein kapairō reinigen, farmakon Gift farmattō oder farmassō (für farmaktō Futur farmaksō) vergiften; ebenso χalepos schwer, χaleptō reizen.

## II. Flexionen.

Sie zerfallen von selbst in zwei Classen, ohne Derivationsbildung und mit solcher. Die ersten wieder in die der schweren Formen und in die der leichten. Letztere nach den verschiedenen Derivationen geschieden. Wo keine Beschwerung der Wurzel gilt, kann auch keine Erleichterung eintreten; daher in diesen Verben kein Aorist, Futur und Perfect der primären Art, welche secunda genannt werden, stattfindet; es sind insofern schwache Verba. Aber eine Präsensform kommt für jedes Verbum vor mit Ausnahme weniger Defectiva, die sich mit einer fremden Wurzel combinieren. Daher müssen wir vom Präsens ausgehen, obwohl Buttmann geistreich erinnert, wie die Erzählung und für ste der Aorist II eigentlich das ursprüngliche Tempus ist.

### I. Die Formen der verstärkten oder unwandelbaren Wurzel.

Es gehören dahin die Formen des Präsens und des Imperfect, sowohl activ als mediopassiv.

#### A. Präsens Indicativ Activ.

1) Für die älteste reduplicierte Form. Wir stellen zu da geben die präsumtive Urform, die indische und die griechische zusammen.



a.	<b>dadama</b> <b>dadamas</b> <b>dadavas</b>	<b>dadasta</b> <b>dadastas</b> <b>dadastas</b>	<b>dadata</b> <b>dadanta</b> —
b.	<b>ḍaḍāmi</b> <b>ḍaḍmas</b> <b>ḍaḍvas</b>	<b>ḍaḍāsi</b> <b>ḍattha</b> <b>ḍatthas</b>	<b>ḍaḍāti</b> <b>ḍaḍati</b> <b>ḍattas</b>
c.	<b>didōmi</b> <b>didomen</b> —	<b>didōs</b> <b>didote</b> <b>didoton</b>	<b>didōsi (n)</b> <b>didoāsi (n)</b> <b>didoton</b>

Bei Homer steht in II. sg. für *didōs* *didoispa*, bei den Doriern in III. noch die ältere Form *didōti*, in I. pl. noch *didomes* und in III. pl. *didonti*.

Der Grieche hat also folgendes verändert. Die Vocale sind geschwächt, *dadāmi* in *didōmi*, der Schlußvocal fehlt in *didōs*, aber in der ältern Sprache und den Dialecten kommt die Endung *spa* vor, wie im Perfect *oispa* du weißt und in den Imperfecten *ēspa* du warst, *ēieispa* du gingst und *esēsapa* du sagtest; das T in III. wird außerdem bei den Doriern in S aufgelöst, so daß die dritte Person die Form der zweiten indischen einnimmt, dann aber vorm Vocal ein ephelcystisches N angeschoben. Im Plural tritt statt des indischen Ausfalls des Bindevocals nur dieser verkürzt oder nicht verlängert auf und die Form *didomes* ist die reguläre dorische; die andern Dialecte aber werfen das S ab und fügen ursprünglich ephelcystisches N an, so wird *didomen*, dessen N dann auch vor dem Consonant blieb. Rast sagt, das N in *didomen* sei eigentlich Dualis, sowie aus *didote* der Dual *didoton* gebildet ist; diese Dualbildung ist aber spätern Datums. Die II. pl. hat ebenfalls kurz o und kein S, ohne Compensazion der beiden s und ohne N; in III. pl. geht nt regulär ins jonische *didousi*; dagegen lösen die Attiker nach der jonisch genannten Weise das N in a auf und dieses wird anomal gedehnt, *didoāsi*, beide mit N. Die erste indische Dualform, die V hat, fehlt durchs ganze Griechische; der Grund ist wohl, weil das V im Griechischen überhaupt unterging; die zweite ist wie der Plural, nur statt des S mit ephelcystischen N das fest wird (in solchen Formen hat der Indier ein dunkles ephelcystisches M angeschoben) so erzeugt sich hier eine stehende Dualendung on, die dem schwachen e des Plural gegenübersteht. Die dritte Person ist immer aus der zweiten übertragen; der Grieche

nahm sich nicht die Mühe, sie durch eine Modification zu scheiden wie der Indier.

Da die andern hieher gehörigen Formen als Wurzelvocal e und a haben, so ergeben sich die Paradigmen:

tipëmi	tipës	tipësi
tipemen	tipete	tipëasi
—	tipeton	tipeton
histëmi	histës	histësi
histamen	histate	histâsi
—	histaton	histaton

2) Für die Verba ohne Bindervocal sind die wichtigsten Beispiele: das Verbum sein:

eimi	eis und ei	esti, estin
esmen	este	eisi, eisin
—	eston	eston

Die 1. sg. steht für esmi, eis für essi, eisi für esenti, wofür auch enti, beides dorische Formen.

Das Verbum gehen, dessen Präsens jedoch gewöhnlich (nach slawischer Weise) das Futur ausdrückt:

eimi	eisi	eisi, eisin
imen	ite	iâsi, iâsin
—	iton	iton

Von senden:

hiëmi	hiës	hiësi (n)
hiemen	hiete	hiâsi, hieisi (n)

Das Verbum sagen:

fëmi	fës	fësi (n)
famen	fate	fasi (n)
—	faton	faton

3) Für die Conjugazion auf ô genügt ein Beispiel:

legô	legeis	legei
legomen	legete	legousi (n)
—	legeton	legeton

Dieses ist die gemeinschaftliche Form für die starken Verba sowohl mit Liquidal- als mit Schlaglautcharacter, sowie sie auch den schwachen zu Grund liegt, obwohl hier Contractionen eintreten können. Die erste Person wirft durchaus das indische mi ab und hält den Bindervocal als langes ô fest; die zweite hat von legosi

das i weggeworfen und diesen Mangel durch die Diphthongierung des e kompensiert; diese Erklärung ist wohl schätlicher als Bopp's, das i werde versetzt; legei für legeti kann als Ausfall des T oder dessen Compensation im i betrachtet werden; alles andre ist klar.

4) Für die contrahierenden Formen dienen folgende Beispiele, wo die erste völlige zum Theil bei den Joniern noch gebräuchlich ist.

a) Mit a-Ableitung: timaō ehren.

timaō	timaeis	timaei
timaomen	timaeite	timaousi (n)
—	timaeiton	timaeiton
timāō	timāis <sup>1</sup>	timāi
timāomen	timāite	timāosi (n)
—	timāiton	timāiton

b) Mit e-Ableitung: poieō machen.

poieō	poieeis	poieei
poieomen	poieeite	poieousi (n)
—	poieeton	poieeton
poiō	poieis	poiei
poioumen	poieite	poiousi (n)
—	poieiton	poieiton

Dorisch und jonisch kann für poioumen auch poieumen stehen (und dieser eu-Diphthong tritt ebenso in andere Verbalformen wie poieumai, epoieun, poieuntos ein). Statt poiousi gilt jonisch poieusi, dorisch aber das noch ältere poieunti.

c) Mit o-Ableitung: mispoō vermiethen.

mispoō	mispoeis	mispoei
mispoomen	mispoete	mispoousi (n)
—	mispoeton	mispoeton
mispō	mispois	mispoi
misponmen	mispoute	mispousi (n)
—	mispouton	mispouton

5) Für die Verba auf ūmi: deiknūmi zeigen.

deiknūmi	deiknūs	deiknūsi (n)
deiknumen	deiknute	deiknuāsi (n)
—	deiknuton	deiknuton

<sup>1</sup> Man erinnert sich, daß die griechischen ai, ei, oi einfölig, d. h. Triphthonge sind und durch das jota subscriptum ausgedrückt werden.

Die Vocalquantität ist wie in der ersten Classe; deiknouâsi steht für deiknounti; wird aber auch in deiknouâsi zusammengezogen.

**B. Präsens Coniunctiv Activ.**

Princip ist möglichste Verbehnung des Hauptvocals der Flexion. Daher kommt der Verdacht, daß das i, das andre Sprachen zeigen, früher a gewesen und aus dieser Gestalt hier die Contractionen hervorgegangen sind. Es hat sich aber hier für alle Classen eine ganz gleichmäßige Formazion entwickelt; die Verba auf mi legen dieses ab und selbst die unter ihnen, welche sonst ihr radicales a und o festhalten, lassen es in dem Flexionsvocal aufgehen, daher von tipêmi tipô, histêmi histô; unter den contrahierten fallen die mit a mit ihrem Indicativ zusammen, die andern bleiben geschieden; es bedarf vier Beispiele:

legô	legêis	legêi
legômen	legête	legôsi (n)
—	legêton	legêton
didô	didôis	didôi
didômen	didôte	didôsi (n)
—	didoton	didoton
poieô	poieêis	poieêi
poieômen	poieête	poieôsi (n)
—	poieêton	poieêton
poiô	poiêis	poiêi
poiômen	poiête	poiôsi (n)
—	poiêton	poiêton
mispoô	mispoêis	mispoêi
mispoômen	mispoête	mispoôsi (n)
—	mispoêton	mispoêton
mispô	mispôis	mispôi
mispômen	mispôte	mispôsi
—	mispôton	mispôton

Die Verba auf âmi bilden den Coniunctiv aus der Form uô. Das Verbum sein bildet:

ô	êis	êi
ômen	ête	ôsi (n)
—	êton	êton

Das radicale S ist ganz gewichen und das Wort besteht rein

aus Flexion und Bindenvocal. Das Verbum gehen hat id und ebenso das Verbum senden; sagen hat id, Conjugazion wie oben.

### C. Präsens Optativ Activ.

Princip ist ein eingeschobnes i vor der Flexion; daraus entstehen mit dem Stamm- Binde- oder Derivationsvocal Diphthonge. Dieser Form also entspricht zunächst der slavische Imperativ. Hier tritt aber ein merkwürdiger Wechselfall zwischen den Verben auf mi und denen auf o ein; jene bilden mit dem kurzen Wurzelvocal nebst i Diphthong, nehmen dann den gedehnten Bindenvocal, umgelautet in e, zu Hilfe und lösen das mi in ein N auf, so daß die Endung en entsteht; die Verba auf o im Gegentheil bilden ihren Diphthong aus dem kurzen Bindenvocal und dem i und lassen hier ausnahmsweise die Endung mi bestehen; sie allein haben also den mi-Optativ.

#### 1) Erste Bildung. Verba auf mi.

didoiên	didoiês	didoiê
didoiêmen	didoiête	didoiêsan
—	didoiêton	didoiêtên

Hiezu ist zu bemerken: 1) die beiden Endungen des Dual zeigen hier sehr merkwürdig dieselbe doch erst später entwickelte Differenz wie im Indischen, da sich dort immer Formen wie adattam und adattâm gegenüberstehen, so daß die Dehnung des a, was im Griechischen in die Differenz o und ê umschlägt, denselben Dienst leistet wie anderwärts Schärfung des T in th. Die Einstimmung des Griechischen mit dem Sanskrit in diesem Punct müßte man um so wunderbarer finden, wenn nach Buttmann I. 349 Anm. 2 der Unterschied des on und en sich erst in der jüngern Prosa producirt hätte; richtiger ist wohl, daß die schon vorhandene Neigung zur Trennung beider Fälle nicht in allen Dialecten durchgedrungen war. Die andern Verba dieser Classe bilden die analogen Formen tîpeiên, histaiên. 2) Hier haben wir aber eine neue Endung für III. pl. auf san. Die volle Form des Wortes wäre da-da-i-â-anta oder griechisch didoiêonti; es tritt aber eine Anomalie ein, welche gewissermaßen den indischen Abfürzungen auf us entspricht, indem mit ausgeworfnem N das T sich in S aspiriert, dieses aber wie es scheint den ältesten Flexionsvocal festhält und dazu sich noch ein epheleystisches N festmacht, woraus jenes san hervorgeht; es ist eine Erweiterung, die den sogenannten historischen Tempora eigen ist.

Uebrigens ist die Form *didōissan* kaum gebräuchlich und zwar obiges Schema überhaupt nur im Singular gewöhnlich. Die anomale Beihilfe eines Bindenvocals wird in dem gern verkürzenden Plural wieder zurückgenommen und es treten statt obiger Formen diese ein.

<i>didoimen</i>	<i>didoite</i>	<i>didoiēn</i>
—	<i>didoiton</i>	<i>didoitēn</i>

Ebenso *tipeimen* und *histeimen*. Hiemit tritt aber der Optativ völlig in die Form der Conjugation auf *ō* zurück, von der er sich nur durch die anomale Einschaltung eines *e* entfernt hatte.

Hieran schließen sich die Formen des Verbum *sein*, und zwar wieder ohne das radicale *s*, nämlich für *essēn* steht

<i>eiēn</i>	<i>eiēs</i>	<i>eiē</i>
<i>eiēmen</i>	<i>eiēte</i>	<i>eiēsan</i>
—	<i>eiēton</i>	<i>eiētēn</i>

stet für den Plural *eimen*, *eite* und als gewöhnliche Form *eien*. Gehen hat die doppelte Form *ioiēn* oder nach der zweiten Bildung *ioimē*, senden *hieiēn*, sagen *faiēn*. Die mit *āmi* entlehnen die Form aus *ud*.

## 2) Zweite Bildung. Verba auf *ō*.

<i>legoimi</i>	<i>legois</i>	<i>legoi</i>
<i>legoimen</i>	<i>legoite</i>	<i>legoien</i>
—	<i>legoiton</i>	<i>legoitēn</i>

Characteristisch ist der als *o* festgehaltene Bindenvocal, der mit *i* Diphthong wird; für die erste Person das beibehaltne *mi* aus dem Grund, um eine Differenz mit der *tertia* zu gewinnen; die III. pl. hat sich hier aus ihrer Endung *anta* ganz regulär entwickelt. Die contrahierten Verba zeigen diese Formen:

<i>tlmaoimi</i>	<i>tlmaois</i>	<i>tlmaoi</i>
<i>tlmaoimen</i>	<i>tlmaoite</i>	<i>tlmaoien</i>
—	<i>tlmaoiton</i>	<i>tlmaoitēn</i>
<i>tlmoimi</i>	<i>tlmōis</i>	<i>tlmōi</i>
<i>tlmōimen</i>	<i>tlmōite</i>	<i>tlmōien</i>
—	<i>tlmōiton</i>	<i>tlmōitēn</i>

Außer dieser Form findet sich noch eine attische, die auf die erste zurückgeht, das heißt einen Bindenvocal zwischenschiebt, woraus die *prima* auf *ēn* und andre Contractionen entstehen:

timoiën  
timôiëmen  
—

timôiës  
timôiëte  
timôiëton

timôië  
(timôiësan)  
timôiëtën

Auf dieselbe Art bildet poieoimi poioimi oder poioiën; poieois, poiois oder poiôiës und mispooimi mispoimi oder mispoiën. Die ganze Anomalie des Optativ beruht also auf der Unentschlossenheit der Sprache, ob sie für diese Form sich eines Bindavocals bedienen soll oder nicht; sie setzt für jede Classe eine Bestimmung fest, die aber keinen sichern Grund hat und darum auf beiden Seiten sich wieder in die andere Weise zurücknimmt.

Buttmann bemerkt noch, daß die Endungen des Optativ denen der historischen Tempora analog sind, die des Coniunctiv dagegen den Haupttempora (d. h. Präsens, Perfect und Futurum.)

#### D. Präsens Imperativ Activ.

Die Form heißt in der ersten Coniugazion:

—	didopi	didotô
—	didote	didotôsân
—	didoton	didotôn
—	tipeti	tipetô
—	tipete	tipetôsân
—	tipeton	tipetôn
—	histapi	histatô
—	histate	histatôsân
—	histaton	histatôn
—	deiknupi	deiknuto
—	deiknute	deiknutôsân
—	deiknuton	deiknutôn

Dazu ist zu bemerken 1) die eigenthümliche Endung pi indisch di, ohne Aspirazion ti wie in tipeti wegen des vorgehenden p ist aus dem ursprünglichen sta leicht abzuleiten. Uebrigens wird dieses flexivische T häufiger ausgeworfen und statt der obigen drei Formen tritt dann contrahierte didou, tipei, histê und deiknû an die Stelle. 2) Die dritte Person hält ihr T fest, statt des einfachen a-Vocals ist aber hier ein gedehntes ô, wo wir indisch ein u finden. Es scheint eine angehängte Interjection zu sein, die dem Imperativ zusteht. 3) Die II. pl. ist ganz regulär und fällt mit dem Präsens Indicativ zusammen. 4) Die III. pl. hat statt der obigen Formen noch folgende regelmäßigere: didontôn,

tipentôn, histantôn, deiknuntôn. Hier entspricht wieder das lange ô als Interjection dem indischen u und das N ist angeschoben. Dagegen sind die oben genannten Formen als Monstrositäten zu betrachten; denn die Form des Singular mit dem langen ô wird auß neue mit einem S componiert, das doch aus dem flexiven T entstehen sollte, und dieses ist Nachahmung der Optativform mit der Endung san. Die III dual. scheidet sich dßmal durch ôn statt des sonstigen en, was sich ebenfalls auf die herrschende Interjection ô beziehen läßt. Das Verbum sein bildet:

—	ispi	estô
—	este	estôn (estôsan)
—	eston	estôn

Das radicale S ist festgehalten. Für estô eine ionische Form etô. Von gehen:

—	ipi (ei)	itô
—	ite	iontôn (itôsan)
—	iton	itôn

Das iontôn regulär aus der Endung anta, aber eigentlich mit Bindenvocal der hier fehlen sollte. Von sagen gilt der Imperativ sapi, von senden hiepi oder hiei.

Die Conjugazion auf ô wirft die Endung pi überhaupt weg und läßt dem Stamm nur den abgeschwächten Bindenvocal als kurzes e:

—	lege	legetô
—	legete	legontôn (legetôsan)
—	legeton	legetôn
—	timaē	timaetô
—	timaete	timaontôn (timaetôsan)
—	timaeton	timaetôn
—	timâ	timâtô
—	timâte	timontôn (timâtôsan)
—	timâton	timâtôn

Ebenso poiee, poiei; mispoe, mispou.

#### E. Präsens Infinitiv Activ.

Infinitiv und Participien gehören dem Nominalorganismus an und hängen nur durch die Wurzel mit dem Verbum zusammen. Da der griechische Nominalorganismus nicht so entwickelt ist wie der verbale, so ist er uns auch um ein gut Theil dunkler, und bis



gilt namentlich von den hier fraglichen Formen. Bopp sagt, das indische abstracte *Bandana* das Binden möchte die Urform sein für den griechischen und deutschen Infinitiv. Allerdings ist der indische Infinitiv auf *tum* im Latein *Supinum*; allein jene Ableitung hat doch bedeutende Schwierigkeiten. Die größte ist, daß die ältere griechische Form auf eine vollere Endung *menai* weist, die auch in *men* verkürzt wird, z. B. *tuptomenai* und *tuptomen* für *tuptein*. andre Dialecte sagen *tuptên* und auch *tupten*. Ebenso *tipemenai*, *tipemen* und *tipenai*. Wenn hier bloß Abschleifung stattgefunden hat, so ist sicher die erste Form die Mutter aller übrigen; *tuptomenai* ist also eine Nominalbildung, welche die Wurzel mit einem Derivativelement verbindet, das auf griechisch *men* heißt; es liegt auf der Hand, daß das Passivparticip *tuptomenos* mit demselben zusammengesetzt ist und dieses stimmt zum indischen *patsamānas* so wie zum lateinischen Particip *amamini*. Die indische Form wäre also *man*, ihre nominale Bedeutung aber dunkel. Wir haben aber anderwärts gesehen, daß dieses Element *man* vielmehr aus *ma* und *na* zusammengesetzt ist. Daß dieselbe Endung nun im Infinitiv active, im Particip passive Bedeutung entwickle, macht gar keine Schwierigkeit, da wir am lateinischen *Supinum* dieselbe Erscheinung kennen. Auch ist noch zu erwähnen, daß im Griechischen aus der Passivform *legomai* das Particip *legomenos* mit *N* geleitet scheinen könnte, wäre nicht im ersten Fall *M* Personalflexion. Dieselbe Schwierigkeit zeigt sich im Infinitiv des Passiv auf *spai* als *legespai*, wo man gewiß nicht an's st der zweiten Person denken darf. Es ist vielmehr hier der Ort zu gestehen, daß diese nominale Verbalformen für uns noch ins Dunkel gehüllt sind.

Aber auch beim derivativen *men* blieben viele Zweifel; wie verhält sich der Schlußdiphthong in *emenai* zu *omenos*? Ist das erste ein Nominativ Feminin des zweiten, *legemenai* = *legomenai*? Passender wäre wohl ein Neutrum *legomena* (wie *amamini* auch für *amaminai*). Aber auch die Abschleifung der Endung durch die Tempora hat Schwierigkeiten; sie variiert durch *en*, *ên*, *ein*; *nai*, *enai*, *ênai*, einmal gar bloßes *ai*. Wenn endlich Buttmann einen dorischen Infinitiv auf *S* anführt (*êmos* für *êmen*, *einai*) so müssen wohl Mißverständnisse walten.

Der Infinitiv der Verba auf *mi* hat gleich im Präsens die Abweichung von den andern, daß er die Endung *nai* verlangt,

wobei der Wurzelvocal der ersten Classe kurz gefaßt wird, also didonai, tipenai, histanai, bienai, fanai, ienai gehen, alt imenai, inai, aber einai sein mit den alten Formen emen, emmenai, émen, eimen und dem monströsen émes; die Verba auf námi deiknunai. Dagegen hat nun die Conjugazion auf -o den regelmäßigen Infinitiv auf ein, legen, wozu die Contractionen timaein timáin, poieein poiein und mispoein mispoun kommen.

#### T. Präsens Particip Activ.

Die indische Endung ist ant, dessen a auf Rechnung des Bindervocals kommt. Sie lautet mit Flexion antas, der Stamm pflegt aber in an und at verkürzt zu werden; das Feminin hat antt. Im Griechischen wäre die volle Endung onts, das regelmäßige Feminin (nach der vocalischen Declinazion) onta, Neutrum ont. Davon bleibt der Genitiv legontos vollständig, der Nominativ dagegen wirft zwei Consonanten ab und in legón compensiert die Vocaldehnung den Verlust; das Feminin geht in die bekannte Auflösung legousa, dem Neutrum legón fehlt das Schluß-T. Die contrahierten bieten die Formen:

timaón,	timaousa,	timaon	—	timaontos
timón,	timósa,	timón	—	timóntos
poieón,	poieousa,	poieon	—	poieontos
poión,	poioussa,	poioun	—	poiountos
mispœón,	mispœoussa,	mispœon	—	mispœontos
mispón,	mispousa,	mispoun	—	mispountos

Für die Verba auf mi sind vorerst die beiden Wörter eimi abzugiehn, welche mit ihrem Particip innerhalb der genannten Bildung stehen bleiben, und zwar wirft das Verbum sein seine Wurzel es wieder ab und stellt die reine Flexion dar, das Verbum gehen behält die Wurzel i, also ón, ousa, on, Genitiv ontos; und ión, ioussa, ion; iontos, d. h. beide Wörter nehmen gegen ihre Natur den Bindervocal auf, ón steht für esón oder eigentlich esn, da die Wurzel es, die Endung N ist, und ión für in oder vollständig ints. Dagegen nehmen die andern Verba auf mi eine ganz abweichende Abschleifung des Particip vor, indem sie im sing. masc. nom. statt das ts vielmehr das nt abwerfen und das S behalten, so daß das aufgelöste N mit dem vorstehenden Wurzelvocal Diphthong eingeht, wie für didonts didous, didoussa, didon, didontos; tipeis, tipeisa, tipen, tipentos oder einfache Verlängerung des

Vocals wie für *histanis* *histas*, *histasa*, *histan*, *histantos*; *deiknús*, *deiknúsa*, *deiknun*, *deiknuntos*, so von *hiemi* *hiéis*, *hiemsa*, *hiem*, *hientos* und von *fenni*, *fás*, *fása*, *fan*, *fantos*.

#### G. Imperfect Actis.

Der eigentliche Trabant des Präsens kann das Imperfect heißen, es folgt immer seiner Formation und zeichnet sich nur durch zwei Anhängsel aus, von vorn das Augment, von hinten eine zum Theil abweichende Flexionsbildung. Beides aber sind characteristica der sogenannten historischen Tempora, so daß die nämlichen Formationen an den verkürzten oder derivierten Stamm gestellt die beiden Aoriste, aus Perfect aber das Plusquamperfect geben. Beides müssen wir etwas näher ins Auge fassen. Das Augment heißt bekanntlich in der griechischen Grammatik *syllabicum*, wenn das Wort consonantisch auslautet, weil es sodann eine selbstständige Silbe bleibt. Es ist ein kurzes *e*, das die Theorie aus der Silbe *ka* abzuleiten versucht, so daß eine Partikel *dataus* hervorgeht. Anomal ist hierbei nichts, als daß das anlautende *R* beim Augment verdoppelt wird, z. B. *raptó* finden, Imperfect *errapton*; der Grund ist, daß dem Griechen das *R* im Anlaut härter klang als zwischen Vocalen, daher es mit dem *asper* bezeichnet wurde; um diese Härte beim Augment festzuhalten, blieb nur Verdopplung übrig, wozu später überflüssig noch ein doppelter (und sich widersprechender) Spiritus geschrieben wurde. In der epischen Sprache werden aber auch andre *liquidae* verdoppelt, des Metrums wegen, wie *ellaben*, *emmapen*, *enneon* (ich schwamm). Einige Verba verstärken das Augment noch durch Dehnung, so daß statt *e* *ē* gesetzt wird (*ēdunamen*, *ēboulomēn*, *ēmellon*). Diß führt uns zum *augmentum temporale*, dessen *e* mit einem Anfangsvocal in eine Länge zusammenfließt; daher die Imperfecta von *agó* statt *eagon* *ēgon*, von *anuó* fördern *ēnuon*; von *elpidó* hoffen *ēpidson*; von *harmodó* passen sollte es eigentlich *ēharmodson* heißen, allein dem Griechen ist der Laut *H* kein eigentlicher Buchstabe und er kennt ihn nur im Anlaut, darum greift er hier zu einer Art von attischer Reduplicazion, schiebt das *H* voran und läßt das *e* mit der Wurzel zusammenfließen und so entsteht *hērmodson*; von *homileó* zusammensein ebenso *hōmileon*. Einige Verba nehmen statt *e* den Diphthong *ei* an, wie *exo*, *eixon*, besonders in den Aoristen; kurzes *i* und *u* wird verlängert, als *isxuó*, *isxuon*; *kumneo* singen

hāmnoūn; hīdō setzen hīdson; hingegen langes ā, ē, ī, ō, ū bleiben unverändert und fügen kein weiteres e vor, wohl aber dehnen Diphthonge den ersten Laut und lauten dann das a in e um (weil der Triphthong au im Griechischen überhaupt fehlt) in auleō blasen euloun; aiteō fordern eitoun; euxeomai bitten euxeomēn; aīdō singen eidon; aiteō fordern eitoun; oīkeō wohnen oīkoun; doch bleibt eu häufig auch unverändert so wie das ei immer (außer eikadō vermuthen, attischer Aorist eikasa) ebenso die mit a, au, oi wenn ein Vocal folgt (außer oiomai diomēn) so daß die Regel beim Diphthong Vernachlässigung des Augments ist, die auch outadō stoßen outadson giebt, wo aber Buttmann mit Unrecht gar keinen Diphthong sieht. Daß diß hier nicht der Grund ist sieht man an oureō harnen eouroun; ebenso haben zwei mit ō das syllabische Augment anomaler Weise, ōpeō stoßen eōpoun und ōneomai kaufen eōnoumēn. Andre Anomalien sind die Augmente von handanō gefallen statt ehandanon das wieder unmöglich wäre ehandanon; von horaō sehen mit doppeltem Augment heōrōn, ebenso von anoigō öfnen aneōigon, von heortadō feiern aber heōrtadson. Vernachlässigung sämtlicher Augmente zum Behuf des Metrums ist dagegen poetische Lizenz. Was nun die eigenthümlichen Endungen der historischen Tempora fürs Activ betrifft, so zeigt sich nur für die dritte Person Plural und Dual eine durchgreifende Verschiedenheit. Während die III pl. in den andern oder Haupttempora auf si, sin schließt, schließen die historischen auf N oder die Erweiterung san wie im Optativ, im Dual aber stehen sich die Endungen ton und tēn gegenüber. Das Imperfect lautet nun in den Hauptconjugationen so:

edidōn	edidōs	edidō
edidomen	edidote	edidosan
	edidoton	edidotēn

Die I. sg. heißt aber häufiger edidoun; sie hat das ursprüngliche mi in N abgeschliffen; die II ist dem Präsens gleich außer dem Augment; die III ist wegen des Augments aus edidōsi abgeschliffen; der Plural hat kurz o wie das Präsens; die III kann zwar mit bloßem N edidon heißen, daneben aber haben die historischen Tempora diese Erweiterung san, die sich aus der Endung onti nicht erklärt; der Indier hat hier umgekehrt eine Abkürzung us; gesucht ist die Erklärung, daß S stehe für nt und das N sei ephel-

cyfisch; eine wirkliche Einsicht ist uns noch verschlossen. Die III dual. hat ên, das dem indischen am entspricht.

etipên  
etipemen  
—

etipês  
etipele  
etipeton

etipê  
etipesan  
etipotên

Die I sg. auch etipoun, jonisch aber etipea; die III pl. hat dorisch das einfache etipen.

histên  
histamen  
—

histês  
histate  
histaton

histê  
histasan  
histatên

Da ein ehistên griechisch unmöglich war, so fallen nun histês, histamen, histate und histaton mit ihrem Präsens zusammen. Für edeiknûn sagt man lieber edeiknuon pl. edeiknumen. Beim Verbum sein fällt wieder das radicale S ab und es heißt:

ên  
êmen  
—

ês (êspa)  
ête (ête)  
êton (êston)

ên  
êsan  
êtên (êstên)

Hier haben wir in II sg. die älteste Flexion auf sta als die gewöhnlichste Form; in III ist ein ephelcystisches N angehängt, wohl um das ganze Wort nicht bloß aus dem Vocal bestehen zu lassen; in II pl. dual. statt der gewöhnlichen T-Form auch eine mit st deren S der Wurzel oder der ältesten Flexion angehören kann. Als Nebenform kommt ein jonisches ea oder êa ich war vor, wo das N in a aufgelöst ist, doch kommt auch bloßes ê vor; für III ein dorisches ês, das richtiger als ên radicales s zeigt; êsan wird nie verkürzt, weil es mit dem sg. collidierte. Von gehen:

êiein  
êieimen (êimen)

êiels (êieispa)  
êieite (êite)

êiei (êiein)  
êiesan

Die erste Person heißt auch êia und êia. Man sieht, daß die Formation in die des Plusquamperfect spielt, daher sie von den Grammatikern auch so genannt wird, was aber ihrem Begriff widerspricht. Von senden kommt hiên und hioun (von hied) vor; sagen hat

efên  
efamen  
—

efês (efêspa)  
efale  
efaton

efê  
efasan (efan)  
efatên

für die dritte Conjugation:

elegon	elēges	elege (n)
elegomen	elegete	elegon
—	elegeton	elegetēn

Der Bindervocal durchaus kurz, III sg. des ephelcystischen N fähig, III pl. ohne die S-Erweiterung, also regelmäßig aus nt, was aber im Effect mit I sg. zusammenfällt. Die contrahierten Formen sind:

etlmōn	etlmās	etlmā
epoionn	epoieis	epoiei
emispoun	emispous	emispou

Für die Verba auf nūmi:

edeiknūn	edeiknūs	edeiknū
edeiknumen	edeiknute	edeiknusan
—	edeiknuton	edeiknutēn

#### H. Präsens Indicativ Mediopassiv.

Es ist bekannt, daß das Medium durch Diphthongierung der ursprünglichen Flexionsstüben (jetzt der Verba auf mi) entsteht; aus mi, ti, si wird mai, tai, sai, aus ntī ntai; die zweite pl. und dual. behält jetzt zum Unterschied vom Activ, das ein S ausstößt, dieses bei, und nach griechischer Regel wird das T dem Aspirat S assimiliert, woraus sp hervorgeht; dieselbe Form auf dual. III übertragen wie sonst. Nun tritt aber für I pl. zu dem flexiven M ein für uns noch unerklärtes p, das indischem x entspricht, und aus der Endung mēpa, nebst der für den Dual der andern Personen schon gewonnenen Endung on nimmt die Sprache Veranlassung sich per analogiam (d. h. unorganisch) im Passiv auch eine erste Person Dualis zu schaffen, dessen organische Form im Activ (die indisch, gothisch und slawisch mit V gebildet war) sie längst aufgegeben hat. Diese Endungen pa und pon werden uns noch dunkler, wenn die Dörfer und die Dichter ihnen gern ein S vorsetzen, so daß spa, spon hervorgeht. Weil in der zweiten Person das passive sp dem activen T gegenübersteht, so glaubte man wohl durch dieses passive S-Einschiebsel der verdunkelten Endung pa aufzuhelfen. Für die erste Conjugation ist noch zu merken, daß die Dehnung des Mittelvocals, die das Activ im Singular kennt, hier durchaus fehlt. Also:

didomai	didoshi	didetai
didomepa	didospe	didontai
didomepon	didospon	didaspon
tipemai	tipesai	tipetai
tipemepe	tipespe	tipentai
tipemepon	tipespon	tipespon
histamai	histasai	histatai
histamepe	histaspe	histantai
histamepon	histaspon	histaspon

Für didomai ist kaum eine Abweichung zu bemerken; dagegen pflegen die meisten andern Verba die II sg zu contrahieren; es wird nämlich wie gewöhnlich das S zwischen Vocaten ausgestoßen, dadurch fließen die Vocale zusammen, aus tipeai wird tipēi, aus histaaī histāi und dieses sind die gebräuchlichsten Formen. Für die zweite Conjugazion, von senden: hiemai und von gehen das Medium iemai mit der Bedeutung eilen, beide regelmäßig; dagegen gehören hieher zwei Medialformen, die von heō und keō oder keiō gebildet scheinen und sitzen und liegen bedeuten; andre halten sie für verstümmelte Perfecte: ich habe mich gesetzt, gelegt; sie lauten:

hēmai	hēsai (hēi)	hētai (hēstai)
hēmepa	hēspe	hēntai
hēmepōn	hēspon	hēspon
keimai	keisai	keitai
keimepa	keispe	keintai
keimepon	keispon	keispon

Die Form hēi besteht in der Composition kapēi, die III hēstai hat unorganisches S wie es scheint aus II beigezogen, ist aber die gebräuchlichste Form. Für die dritte Classe:

legomai	legēi (legei)	legetai
legomepa	legespe	legontai
legomepon	legespon	legespon

Die II sg. immer contrahiert, statt legesai, legeai, legēi, bei den Attikern wieder verkürzt in legei, das sich nun durch das verloren S vom Activ unterscheidet. Die contrahierten lauten:

timaomai	timaēi	timaetai
timōmai	timāi	timātai
poieomai	poieēi	poieetai
poioumai	poiēi (poiei)	poieitai

**mispoōmai**  
**mispourmai**

**mispoēi**  
**mispoī**

**mispoētai**  
**mispoutai**

Für die Verba auf **nūmi**, ohne Contraction in sg. II:

**deiknumai**  
**deiknumepa**  
**deiknumepōn**

**deiknusiai**  
**deiknuspe**  
**deiknuspon**

**deiknutai**  
**deiknuntai**  
**deiknuspon**

### I. Präsens Coniunctiv Mediopassiv.

Diese Form bildet sich durch Zusammenfassung dessen was den Character des Coniunctiv und Passiv ausmacht; daher geht **timōmai** und **histōmai** gerade wie:

**legōmai**  
**legōmepa**  
**legōmepōn**

**legēi**  
**legēspe**  
**legēspōn**

**legētai**  
**legōntai**  
**legēspōn**

Dagegen heißt es:

**didōmai**  
**didōmepa**  
**didōmepōn**

**didōi**  
**didōspe**  
**didōspōn**

**didōtai**  
**didōntai**  
**didōspōn**

Von den contrahierten fällt das erste Verba in der Contraction ganz zu seinem Indicativ.

**timaōmai**  
**timōmai**

**timaēi**  
**timai**

**timaētai**  
**timatai**

**poieōmai**  
**poiōmai**

**poieēi**  
**poiēi**

**poieētai**  
**poiētai**

**mispoōmai**  
**mispōmai**

**mispoēi**  
**mispoī**

**mispoētai**  
**mispōtai**

Auch die Form **mispoī** fällt mit dem Indicativ zusammen. Die Verba auf **nu** bilden den Coniunctiv aus der dritten, von **deiknuō** **deiknuōmai**. Von sitzen ist der componierte Coniunctiv **kapōmai**, **kapēi**, **kapētai**, von liegen **keōmai**, **keēi**, **keētai** und **kētai**, von senden **hiōmai** gebräuchlich.

### K. Präsens Optativ Mediopassiv.

Das angehängte **i** macht auch hier Diphthonge; so hat **didoimēn** wie **legoimēn** ein **oi** neben **tipeimēn** und **histaimēn**. Die erste Person aber hat sich ein ephelcystisches **N** angehängt, also für **legoimē** steht:

**legoimēn**  
**legoimepa**  
**legoimepōn**

**legoio**  
**legoispe**  
**legoispon**

**legoito**  
**legointo**  
**legoispen**



Die andern ganz analog. Ebenso die contrahierten, von welchen poieoimên und mispooimên gleichmäßig in poioimên und mispoinên zusammenfallen, tīmaoimên aber in den Triphthong fällt:

tīmōimên	tīmōio	tīmōito
tīmōimepa	tīmōispe	tīmōinto
tīmōimepon	tīmōispon	tīmōispên

Die Verba in nu nehmen die Form aus der ô-Classe. Von sitzen kapoimên, von liegen keoimên.

#### L. Präsens Imperativ Mediopassiv.

Die II sg. die indisch ksipasva lautet, zeigt auch hier noch ein S in tipeso, histaso, didoso und deiknuso, wovon die drei ersten aber auch mit Auswurf des S contrahiert werden in tipou, histô, didou. Die andern Verba zeigen kein S mehr, sondern nur contrahiertes legou; poieou, poiou; tīmaou, tīmô; mispou, mispou. Die III, indisch ksipâtâm, schiebt hier ein unorganisches S ein, wenn man nicht sagen will, daß T sei in S aufgelöst und die Silbe to sei eine angehängte Interjeczion, was in den Activen dann doppelt gedachtes T verlangte. Daher tipespô, histaspô, didospô, deiknuspô, legespô, poiespô, poieispô, tīmaespô, tīmâspô, mispoespô, mispouspô. Ganz auf dieselbe Art ist die II. pl. legespe gebildet, die III legespôn oder erweitert legespôsân, die Duale legespon und legespôn. Von eimi sein kommt im Imperativ eso oder esso vor und von sitzen hêso.

#### M. Präsens Infinitiv Mediopassiv.

Die Schwierigkeiten der Infinitivbildung sind schon beim Activ erwähnt worden. Der griechischen Form scheint hier die indische Infinitivform mit T zu Grund zu liegen, die aber wie im Imperativ ein unorganisches S vorschiebt; dazu wird die Endung ai geschlagen, die wir auch im Activ antreffen werden; also legespai, tipespai, histaspai, didospai, deiknuspai, poiespai, poieispai, tīmaespai, tīmâspai, mispoespai, mispouspai.

#### N. Präsens Particip Mediopassiv.

Die Form auf man ist schon beim Infinitiv Activ besprochen worden; legomenos, tipemenos, didomenos, deiknumenos, poieomenos, poioumenos, tīmaomenos, tīmômenos, mispoomenos, mispoumenos.

### O. Imperfect Mediopassiv.

Die Form *elegomên* läßt sich nicht anders als durch eine Fortbildung des Präsens *legomai* erklären; denn zieht man das Augment ab, so steht das Schluß-N für ein älteres *mi*, folglich hieße es *legomêmi*; dieses spräche für die Boppische Theorie, *legomai* sei aus *legomami* entstanden; es ist aber vielleicht eine bloße Reduplication der Flexion des Präsens anzunehmen, und das um so mehr, als alle übrigen Personen sich vom Präsens nur durch das Augment und durch nicht wesentliche Vocalverschiedenheiten, d. h. durch die Formen der historischen Tempora unterscheiden.

<i>elegomên</i>	<i>elegou</i>	<i>elegeto</i>
<i>elegomepa</i>	<i>elegespe</i>	<i>elegonto</i>
<i>elegomepon</i>	<i>elegespon</i>	<i>elegespên</i>

Die II sg. kann in der ältesten Classe vollständiger *etipeso*, *edidoso*, *edeiknuso* gebildet werden neben *etipou*, *edidou*, ebenso *histaso* oder *histô*; die Plurale *histamepa*, *histaspe* und die Duale *histamepon*, *histaspon* fallen sogar, weil hier das Augment fehlt, völlig mit ihrem Präsens zusammen, was für meine Hypothese deutlich spricht. Die contrahierten *etlmaomên*, *etlmomên*, *epoioumên* u. s. w. Vom Verbum *sein* kommt eine erste Person *êmên* ich war vor, und bei Homer einmal *eiato* sie waren.

### II. Die Formen der verkürzten oder erleichterten Wurzel.

Hieher gehören die Formen *futurum II*, *aoristus II*, *perfectum* und *plusquamperfectum II* des Activ, *aoristus II* des Medium, und *aoristus II*, *perfectum* und *plusquamperfectum* des Passiv. Wir haben also hier die entschieden starken Formen nach deutscher Grammatik.

#### A. Futurum II Activ.

Buttmann's Ansicht, der allgemeine Futurcharacter sei S gewesen und dieses für unsere Form ausgestoßen worden, paßt auf keine Weise in eine Theorie der starken Flexion; vielmehr wird durch die Analogie der slawischen Sprache vollkommen deutlich, daß das Futurum II eine uralte Präsensform ist, die die Futurbedeutung in sich schließt, oder besser die älteste Futurform, die den Präsensbegriff erst aus sich entwickelte. Hieher gehört das gewöhnliche Futurum der Verba mit Liquidalcharacter, mit *λ*, *μ*, *ν*, *ρ*. Wenn Buttmann

von *nemô*, *menô* zuerst eine ionische Form *nemêô*, *menêô*, und daraus durch Contraction das Futurum *nemô*, *menô* erklärt, so sieht einfach entgegen, daß der aus dem Accent von *νέμω*, *μένω*, *νέμω* abstrahierte Unterschied viel zu modern ist. Man kann nur sagen: die Verba *nemô* (ich nehme, gewöhnlich ich weide) und *menô* (ich bleibe) bilden eine schwache Nebenform mit *e*, so daß *nemêô* und *menêô* (lateinisch *maneo*) entsteht, und diese Nebenform fixieren die Jonier als Futurum, die andern Griechen brauchen dafür aber die einfache Form, die sich später im Accent ausscheiden läßt. Die Conjugazion ist der des contrahierten Präsens gleich; von dieser schwachen Form werden dann regelmäßige Bildungen weiter geleitet wie das Futurum *nemêô*, das Perfect *nemêka*, *menêka*. Wenn nun aber diese Differenz zwischen Präsens und Futur bei den genannten Verben keine ursprüngliche war, so ist sie doch aus der Analogie der andern entstanden, die eine Differenz kennen; von einem ursprünglichen *stalô*, umgelautet *stelô* (ich werde stellen oder senden) und *psalô* (ich werde singen) wird später ein Präsens *stellô* und *psallô* unterschieden; es fragt sich aber, ob die Geminazion wirklich so alt ist wie wir voraussetzen; jedenfalls ist die Differenz beider Formen in der Urgestalt kaum festzuhalten. Aber in andern Fällen ist sie entschiedener; von den Futuren *krinô* (ich werde unterscheiden) und *amundô* (ich werde vertheibigen) lautet das Präsens *krinô*, *amundô* mit langem Hauptvocal; die Quantität der Vocale aber ist für uns so alt als die Sprache; das ist also keine bloße Theorie. Der Diphthong von *ktenô* (ich werde tödten) in *kteinô* entsteht nach bekannten Gesetzen; wenn aber von *arô* (ich werde heben) *airô* (ich habe) gebildet wird, so liegt wenigstens keine reguläre Dehnung des Vocals vor, und hier werden wir auf die andere Ansicht zurückgetrieben, welche die Präsensform für die erste hält, so daß aus *airô* durch Verkürzung der Wurzel *arô* entsteht. Auf demselben Grund beruht es nun, wenn Verba, die keinen Liquidalcharacter haben, zuweilen Futurformen ohne *S* bilden, was man in der Grammatik futurum atticum nennt; daß die letztern Verba ihren Characterbuchstab bei dieser Gelegenheit ausstoßen, die Liquidalverba aber nicht, beruht auf euphonischen Gesetzen, die die Bildung selbst nicht betreffen; es sind mit Einem Wort Verba, die uns im Präsens als schwache entgegentreten, deren starke Grundform aber wieder als Futurum zum Vorschein kommt; so tritt von

dem reduplicierten bibadsó (ich gehe) ein Futur bibó (ich werde gehen) auf; von teleó (ich endige) welche Form der Jonier zugleich als Futur gebraucht, kommt neben dem schwachen Futur tolesó (mit kurzem e) auch die attische Form teló (ich werde endigen) vor, und bei den Verben auf idsó ist es ganz gewöhnlich, daß neben dem Präsens komidsó (ich bringe) und dem schwachen Futur kómisó auch eine schwache Präsensform auftritt, die mit i abgeleitet ist und den Futurbegriff ausdrückt, also komiό (ich werde bringen) obgleich eine andere schwache Form mit e, komeó, beim Präsensbegriff stehen bleibt. Denn das i in komiό direct aus der Endung idsó zu leiten, ist durchaus keine Nothigung vorhanden; die Sprache hat der schwachen mit i abgeleiteten Verba viele.

#### B. Morist. II Activ.

Das im Ganzen seltne Futurum II wird von den Grammatikern häufig theoretisch aufgestellt, um den häufigern aber aus demselben Princip gebildeten Morist II daraus abzuleiten. Hier ist also die gewöhnliche Gelegenheit um den reinen Stamm der Verba oder ihre wesentlichsten Buchstaben zu erkennen. Der Character des Tempus im Indicativ ist das Augment und die Conjugation der historischen Tempora, die also mit dem Imperfect zusammenfällt. In der ältesten Classe unterscheidet sich die Form vom Imperfect nur durch den Mangel der Reduplicazion; derselbe Gegensatz wie im Sanskrit, und zwar dort etipén, edidón, hier epén, edón, Plural epemen, edomen, ebenso neben histén, das für estistén steht, estén, im Plural estémen neben dem Imperfect histamen; nur in diesem Verbum bleibt der Vocal lang; die III. pl. estésan, die dem Morist I gleich ist, kann sich in estan, ebenso epén, edon verkürzen. Von hiémi heißt das Imperfect hién oder hioun, der Morist hén, Plural hemen. Den übrigen Formen fehlt bloß das Augment des Indicativ; der Infinitiv hat die dunkle Endung nai mit verlängertem Stammvocal, peinai, dounai, sténai; das Particip contrahiert aus pents, peis, Neutrum pen, aus donts, dous, don, aus stants, stás, stan; die Conjunctive pó, dó, stó und die Optative peién (für peiemi), doién, staién werden wie im Präsens flectiert. Die Imperative pes und dos und von hiémi hes haben flexivisches s, ebenso wie es scheint sxes von exó; dagegen stépi das þ; Buttmann glaubt jenes sei aus diesem entstanden, was im Griechischen doch nicht gewöhnlich ist; beides läßt sich aus dem ursprünglichen

st dieser Person genügend ableiten. Die dritte *petô*, *dotô*, *stetô* hat die bekannte Interjectionsendung, die sich auch im Sanskrit in der Form *tât* findet.

Die Verba mit Vocalcharacter bilden diesen Morist ohne Bildungsvocal; von *fuô* zeugen oder der bekannten Wurzel *pa*, welche in andern Sprachen das Verbum sein ergänzt, lautet der Morist *esûn* mit dem Passivbegriff ich entstand, Plural *esumen*, Participium *esûmai*, Perfect *pesuka* und diese Form geht aus dem Begriff ich bin entstanden in das einfache ich bin über; das Medium *fuomai* ich entstehe und das Verbaladjectiv *futos* gewachsen; ebenso *duô* anziehen *edûn*, *edumen*, *deduka*; die III. pl. kann *iha* u verkürzen in *esun*, *edun*.

Einige Verba unterscheiden dieses Tempus vom Imperfect durch die attische Reduplicazion, wie *agô*, *agagon*, *agagein*. Sonst können Verba mit unwandelbarem Stamm die Form nicht bilden, denn von *lego* wäre *elagon* eben das reine Imperfect; bei doppeltem Stamm wie *tuptô* läßt sich zwar theoretisch neben *etupton* ein *etupon* aufstellen, wie auch von *kruptô* verbergen in *ekrubon* der reine Stamm zu Tage kommt; so läßt sich von *raptô* nähren ein *errason*, von *tattô* ein *etagon* theoretisch bilden wie von *fradô* sinnen *esradon* und von *kradô* frähen *ekragon*; aber alle diese Formen sind nicht gebräuchlich. Anders aber ist es in denjenigen Classen, welche das Futurum II besitzen, den liquiden wie *ballô* *ebalon*, *kteinô* *ektanon* und bei denen mit Vocalwechsel oder Ablaut, namentlich den zwei Hauptclassen mit *i* und *u*, *leipo* *elipon* und *seugô* *esugon*; eine dritte Classe wechselt *a* in *e* *trepô*, *etrapon*, seltner das *a* in *ê* und *ai*, wie *leþô* verbergen sein *elapon* und *ptairô* niesen *eptaron*.

Endlich müßten wir gegen die Gewöhnung der griechischen Grammatik zum zweiten Morist, sofern wir ihn als das starke Tempus prädicieren, auch den Fall rechnen, wo die Sprache eine Moristform ohne S-Ableitung gebildet hat, aber dieser gleichwohl die Endungen des ersten Morist beilegt. Es ist diß sichtbar eine Vermischung beider Formen, aber daß das S wirklich da gewesen und nur ausgestoßen sei, ist nicht zu glauben. Die Grammatik nennt aber den Fall Moristus I und er hat allerdings das vom Futurum II abweichende, daß er die verkürzte Wurzel nicht festhält; denn von *krinô* lautet das verkürzte Futur *krinô*, der Morist aber von der Präsensform *ekrinaa*; von *amânô* Futur *amunô*, der

Horist emēna; von tilō zupfen, Natur tilō, Horist otla, wo die durch Dehnung schwere Silbe der Position des Präsens ziemlich gleichkommt; dagegen widerspricht sich doch die Quantität beider Formen in menō, emēna; stellō, stelō, esteila; teinō, tonō, eteina; psallō, psalo; epsēla; lainō, lanō, ešēna; aber perainō fahren, peranō, epreāna. Auch einige nicht liquide Verba haben diesen Horist; xēō gießen, exēa; epō sagen, eipa und das obsolete eneykō tragen, eneyka. Die Epiker brauchen zuweilen in diesem Tempus die Reduplicazion, z. B. von plēssō schlagen, peplēgon, also durch Vermischung mit der Perfectbildung, worauf Buttmann seine Hypothese der Entstehung des Augments aus der Reduplicazion stützt.

### C. Perfectum II Activ.

Das Perfectum II muß als die Grundform aller Perfecte betrachtet werden, weil das erste nur eine durch Derivation ergänzte Form derselben Endung ist. Wenn die Grammatik von tuptō tetupa als Paradigma aufstellt, so ist diese Form bloß theoretisch gebildet; wir zählen die Fälle auf, die wirklich vorkommen. Der Hauptcharacter der durch alle Modi bleibt ist die Reduplicazion und die dem Tempus gebührende Conjugazion folgende: von lēpō verborgen sein, dessen Horist elapon lautet, ist das Perfect:

lelēpa	lelēpas	lelēpa
lelēpamen	lelēpate	lelēpāsi (n)
—	lelēpaton	lelēpaton

Conjunctiv lelēpō, Optativ lelēpōimi, Imperativ lelēpe flectiren völlig wie im Präsens. Der Infinitiv hat wieder die Endung nai, lelēpenai; das Particip hat die vom Präsens abweichende Bildung, daß es aus der Endung ant durchaus das N auswirft und die Form lelēpot bildet; durch das Nominativzeichen S wird das T aufgelöst, dafür aber das o gehohlet, also lelēpōs; ebenso das Neutrum, in welchem kein flexives S waltet, sondern bloß das T der Ableitung sich doch nicht ohne Einfluß des Masculin in S aufgelöst hat; erst später wird das Neutrum durch den Accent unterschieden; die andern Casus behalten ihr kurzes o; das Feminin aber bildet aus anta statt des gewöhnlichen onta und ousa das triphthongische tia, lelēptia. Zwischen u-i ist nach dem Sanskrit ein S ausgefallen. Verschieden davon ist, wenn neben dem gewöhnlichen hestēkōs auch ein aus Vermischung der starken und schwachen

Perfectform entspringendes Particip hestós, hestós (welcher steht) mit seinem Feminin hestósá gebildet wird; das durchaus langes ó behält, also hestótos u. s. w. Diese Form hat das analoge mit dem vorhin genannten falschen Moristus I, daß sie in der Wurzel silbe langen Vocal liebt, abweichend vom Morist und Futur II, und auch hiervon mag der Grund in der Concurrenz dieser Form mit dem schwachen Perfectum I liegen, welchem sie sich assimilierte; von der Wurzel plag, Präsens für plaktó, pléssó kommt pepléga; von frik schauern, friktó, frissó, pefrika; von od riechen, odló, odóda; von fug fliehen, Morist efugon, feugó, pefeuga; von pallé blühen, Morist epalon, tepéla; von daio theilen, Morist edaon, dedéa; von krag frähen, kradló, ekragon, kekrága, und bei den Ablauten a, e tritt hier das in der Mitte liegende o ein; und zwar dieses allein ohne Dehnung; von dorkó sehen, dedorka; von tiktó, einfach teko'zeugen, etekon, tetoka; von speiró säen, éspora; von leipó lassen, elipon, leloipa; von eidó sehen, ohne verbliebene Reduplicazion, weil das V ausgefallen, oida, oispa (für oidspa), oide (n) idmen oder ismen, iste, isási (n) iston, iston; Coniunctiv eidó, Optativ eideièn, Imperativ ispi, isto, Infinitiv eidenai, Particip eidós, eidúia, eidós.

#### D. Plusquamperfect II Activ.

Fußt völlig auf der vorigen Form, d. h. es ist nichts anders als die Imperfectform des Perfect, diese als Präsens betrachtet, nur daß der Flexionsvocal ei ist, nach diesem Schema:

elelépein	elelépeis	elelépei
elelépeimen	elelépeite	elelépeisan
—	elelépeiton	elelépeitên

Die III. pl. kann auch mit kurzem Vocal elelépesan bilden. Die jonische Form dagegen ist elelépea, woraus ein attisches elelépe und zwar als Hauptform vorkommt; die zweite Person elelépes und für die dritte auch elelépein. Da oida den Präsensbegriff ich weiß ausdrückt, so ist natürlich das Plusquamperfect éidein oder éide, éideis oder éidésa ein Imperfect ich wußte.

#### E. Futurum II Medium.

Es ist von seinem Activ weiter gebildet; wie poioumai coniugiert komioumai ich werde mich bringen. Diese Medialform ist auch die am häufigsten vorkommende bei Verben ohne Liquida, die dieses Futurum haben, wie maxomai streiten, Futur maxoumai;



hedſomai ſitzen, Stamm hed, Futur hedoumai; pinó trinten, Stamm pi, Futur pioumai. Ebenſo die liquiden: angelló, angeló, angeloumai, Optativ angeloimén, Infinitiv angeleispai, Particip angeloumenos, ganz wie im Präsens.

#### F. Moristus II Medium.

Ebenfalls aus ſeinem Activ, ganz wie das Imperfect, nur mit verkürzter Wurzel; tuptó, etupon, etupomén, das alſo für etupomémi ſteht; die übrigen Modi nach dem Präsens Paſſiv. In der erſten Claſſe epemén, edomén, estamén, zweite Perſon epeso, edoso, gewöhnlich epou, edou. Für die andern Modi braucht man nur die Reduplicazion des Präsens wegzulaſſen; Imperativ pou, dou.

#### G. Moristus II Paſſiv.

Wird von der einfachen Wurzel mit langem e abgeleitet, ſo daß für tupémi tupén ſteht und eigentlich nach Activanalogie ſo flectiert:

etupén	etupès	etupè
etupémen	etupéte	etupésan
—	etupéton	etupétèn

Der Conſunctiv tupó geht ganz wie der des Activ, dagegen hat der Optativ eine abweichende Form; für tupeiémi ſteht:

tupeién	tupeiès	tupeiè
tupeiémen	tupeiéte	tupeiésan
—	tupeiéton	tupeiétèn

Der Plural hat gewöhnlich eine zuſammengezogene Form tupeimen, tupeite, tupeien. Auch der Imperativ hat eine beſondere Bildung:

—	tupéti	tupétó
—	tupéte	tupétósan
—	tupéton	tupétôn

welche ſich aber aus analogen Formen erklärt. Der Infinitiv iſt tupénai, das Particip tupeis für tupents, Genitiv tupentos, Feminin tupeisa für tupenta, Neutrum tupen für topent. Dieſes Tempus iſt in vielen Verben gebräuchlich, die ſein Activ, aus dem es gebildet iſt, nicht mehr beſitzen; es liegt immer der reine Stamm zu Grund; raptó, errafen; taſsó etagen; plekó knüpfen, eplakén; tribó reißen, etribén; klinó neigen, eklinén; ſtelkó, eſtalén; angelló, angelén.



## H. Perfect Passiv.

Am Schluß der starken Form muß das Perfect Passiv aufgestellt werden, weil es charakteristisch den Bildungsvocal verschmährt und die Passivendung hart an die Wurzel schiebt; da hiedurch harte Lautcombinazionen unvermeidlich wären, so treten Assimilazionen der Consonanten ein. Von Labialstämmen wie *tup* wird das *P* dem *M* assimiliert, also Geminazion in der ersten Person, und weiterhin in der zweiten Pluralis und Dualis wird von der Endung *spe*, *spon* das *S* ausgeworfen und *P* aspiriert; die dritte Plural wird aber gar nicht gebildet sondern umschrieben durch das Particp (*tetummenoi eisin*) also:

tetummai	tetupsai	tetuptai
tetummepa	tetufpe	—
tetummepon	tetufpon	tetufpon

Auch der Conjunctiv und Optativ werden umschrieben. Der Imperativ lautet:

—	tetupso	tetufpō
—	tetufpe	tetufpōsan
—	tetufpon	tetufpōn

Die III. pl. auch *tetufpōn*. Ebenso flektiert *hestaso*. Der Infinitiv wieder ohne *S* *tetufpai*, das Particp *tetummenos*, *tepeimenos*.

Ist der Character des Verbum guttural, so tritt vor *M* ein griechisches *γ* ein, das aber Buttmann mit Recht für das nasale *η* hält, da es die Analogie fordert und außerdem beim Stamm *K* dieses und nicht *γ* geschrieben würde; also von *plekō* *peplehmai*, *pepleksai*, *peplektai*, Infinitiv *pepleχpai*. Ist der Character ein Dental, so löst er sich durchaus in *S* auf; *peipō* überreden, *pepeismai*; *aidō* singen, *eismai*; *fradō* von *frad* sprechen, *pefrasmai*. Dieses *S* schieben einige vocalische unorganisch ein, z. B. *teleō* *tetelesmai*; *akouō* *ekousmai* u. s. w. Ungehindert ist dagegen die Bildung der Formen die vocalisch schließen, wie in der ersten Classe *tepeimai*, aber mit kurzem Vocal *hestamai* und *dedomai*, und in den contrahierten *pepoiēmai*, *tetlmēmai*, *memispōmai*, die keine weitere Contraction erfahren und im Infinitiv wie *pepoiēspai* und Imperativ *pepoiēspō* das *S* bewahren.

## I. Plusquamperfect Passiv.

Bloße Imperfectform der vorigen.

etetummên	etetupso	etetupto
etetummeþa	etetufþe	—
etetummeþon	etetufþon	etetufþon

Die III. pl. umschrieben tetummenoi ásan. Ebenso eteþeimên, ohne Augment hestamên und epepoiêmên.

### III. Formen mit Consonantableitung.

#### 1. Ableitung K.

##### A. Perfect I Activ.

Die oben ausgeführte Perfectbildung auf a tritt in den meisten Fällen in Begleitung einer Consonanz auf, also eines entschieden schwachen Flexionselements, das man als die einzige Gutturalflexion in der Silbe ka anerkennen muß. Buttmann stellt zwar, um alle hergehörigen Fälle zu subsumieren, die Ansicht auf, die ursprüngliche Flexionssilbe sei ha gewesen, das sich in ka erhärten könne. Physiologisch kann sich aber nur ka durch Vermittlung des aspirierten xa in ha abschwächen, nicht umgekehrt. Dagegen muß gesagt werden, daß die entschieden starken Verba die Neigung zeigen, auch dieses an sich schwache Element ihrer reinern Natur zu assimilieren, was sie so bewerkstelligen, daß sie den ihnen feindseligen Bildungsvocal nicht aufkommen lassen, sondern das K unmittelbar an den Schlußconsonant der Wurzel schließen. Daraus entspringen sich aber wieder drei verschiedene Fälle:

1) Bei den Verben mit Labial- und Gutturalcharacter wird das nunmehr zusammenstoßende pk und kk dahin gemildert, daß das k durch eine gedachte Mittelstufe x sich in h abgeschwächt, dieses h aber mit dem vorstehenden Schlaglaut in Aspirata zusammenfließt, also aus ph durch pf sich einfaches f und aus kh durch kx hindurch einfaches x erzeugt; also:

trihô reiben, tetrifa.

lepô abstreifen, lelefa.

grafô schreiben, gegrafa.

legô sagen, lelexa.

plekô knüpfen, peplexa.

teuxô zeugen, teteuxa.

tassô ordnen, Wurzel tag, tetaxa.

tuptô schlagen, Wurzel tup, tetufa.

Auf diesem Umweg ist also in der That der Schein einer starken Flexion gerettet und Fälle wie *grasó gegrasa*, *teuxó toteuxa* könnte man auch geradezu dem starken Perfect II gleichstellen; die Conjugazion ist ohnehin dieselbe.

In allen andern Fällen bleibt aber das ursprüngliche K fest und zwar

2) Hat das Verbum einen Linguallaut zum Character, so wird dieser nicht aspiriert sondern ausgestoßen und K tritt an seine Stelle:

*peipó* überreden, *pepeiKa*.

*komidó* tragen, *kekomika*.

3) Bei Liquidalverben läßt sich das K mit dem Character verbinden, wenigstens bei L, R und N, wo zuweilen Ablaut stattfindet:

*sfalló* fallen machen, *estalka*.

*airó* heben, *érka*.

*lainó* scheinen, Futur *lanó*, *pesanKa*.

*stelló* senden, Futur *steló*, *estalka*.

*peiró* fahren, Futur *peró*, *peparka*.

Doch gehen einige mit N auf die vorige Classe zurück und werfen den Consonant aus, wie

*krinó* urtheilen, *kekrika*.

*teinó* spannen, Futur *tenó*, *tetaka*.

*plunó* waschen, *pepluka*.

Verba mit M-Character kommen hier nicht vor. Dagegen sind die mit Vocalcharacter in dieser Bildung ganz ungehindert, daher mit Vocaldehnung *tepeiKa*, *dedóKa* und *hestóKa* aber auch *hestaka* mit dem abgefürzten Plural *hestamen*, *hestási* und Infinitiv *hestami*; von *hiómi* *heika*, von *tló* *tetika* u. s. w. Ebenso ist es bei allen schwachen Verben, *pepoiéKa*, *tetíméKa*, von *spas* *ausen* *espaka* u. s. w.

Daß zu allen Perfecten noch die sogenannte attische Reduplication treten kann, welche in vocalanlautigen Verben statt der Contraction des Doppelvocals zugleich den Consonant mit verdoppelt und noch einmal den zweiten Vocal dehnt, als von *ageiró* *versammeln*, statt des einfachen *egorka* *agégerka*, von *eméo* *speien*, statt *émeka* *emémeka*, von *orussó* *graben*, Wurzel *rug* statt *oruxa* *oróruza*, zuweilen mit Veränderung der Vocale und ihrer Quantität, wie *aleifó* *salben*, *alélifa*, *akouó* *hören*, *akékoa*, und ebenso

beim Perfect II von *odso* riechen *ododa*, soll nur hier kurz angemerkt werden.

### B. Plusquamperfect I Activ.

Ist der reine Trabant des vorigen und bildet sich ganz wie das Plusquamperfect II. Statt *hestakein* wird auch *heistakein* gesagt.

Hierher sind aber noch einige anomale Moriste I zu erwähnen, welche statt der gewöhnlichen S-Form sich des perfectischen K bedienen, nämlich von *tipemi epaka*, von *didomi edoka*, und von *hiemi heka*. Bopp sagt, das S sei in K getreten, was ein großes Sprachwunder wäre; es ist einfache Verwechslung mit der Perfectform, die natürlich die Reduplicazion nicht bezog, welche dieses Tempus am entschiedensten auszeichnet. Dasselbe K bleibt auch für Morist I Medium.

## 2. Ableitung S.

Es ist das bekannte Lingual-Element *as*.

### A. Futurum I Activ.

In dieser gewöhnlichen Futurform wird dem starken Verbum das flexive S angefügt, wobei sich der Characterlaut als harter Schlaglaut gebärdet: *pleko pleksó*, *lego leksó*, *teuxo teuksó*, *plibó* drücken *plipsó*, *leipo leipsó*, *graso grapsó*, *tuptó* von *tup tupsó*, *tasso* von *tag taksó*, *kradsó* von *krag kraksó*. Dagegen geht jeder Lingualcharacter im flexiven S auf: *spseudó* treiben, *speusó*, *peipó*, *peisó*, *perpó* verbrennen, *persó*, *spendó* sprengen, *speisó*, *fradsó* sprechen von *frad frasó*, *plassó* bilden von *plap plasó*. Bei schwachen, die mit *a*, *e*, *o* und *u* abgeleitet sind, ist Regel, daß sie den Bildungsvocal, der vor dem S zu stehen kommt, mit dem Ableitungsvocal in eine Länge verschmelzen; sie haben also langen Vocal, wobei das *a* zugleich Umlaut trifft, und nur in Ausnahmefällen bleibt kurzes *a*, *e*, *o*, *u*. Also *poiesó*, *poiesó*, *delosó*, *delosó*, *dakruó* weinen, *dakrusó*, *timaó* *timesó*; aus physiologischen Gründen bleibt das lange *a* in *eaó* lassen, *eaó*, *foraó* ertappen, *forasó* unumgelaute. Bei den Verben mit Vocalcharacter gilt dieselbe Dehnung der Wurzel, *tio tisó*, *draó* handeln, *drasó* und aus der ersten Classe *pesó*, *dosó*, *stesó*, *hesó*, *fesó*. Die Conjugazion ist vom Präsens nicht verschieden im Indicativ, Optativ, Infinitiv und Particip; der Coniunctiv und Imperativ werden aber gar nicht gebraucht.

## B. Morist I Activ.

Ist als Trabant dieses Futurum zu betrachten, indem es mit dem Augment für den Indicativ die Endung des Perfect in a verbindet, mit zwei geringen Unterschieden, indem die III. pl. nicht wie das Perfect tetufási, sondern einfacher etupsan contrahiert und die III. dual. nicht der II. gleich etupsaton, sondern etupsatén bildet. So von histémi estésa. Den übrigen Formen fehlt das Augment und der Coniunctiv fällt mit dem Futurum zusammen; der Optativ ist vom Präsens nicht nur durch das ableitende S, sondern auch durch das beibehaltne a verschieden, das mit dem optativen i wieder der Diphthong bildet: tupsaimi, tupsais, tupsai, III. pl. tupsaien, wozu aber eine äolisch genannte Nebenform kommt, die für sg. II, III tupseias, tupseie (n) und für pl. III. tupseian lautet. Ebenso behält der Imperativ durchaus das a bei, hat aber für sg. II die abweichende Endung tupson, deren N nicht anders als ursprünglich ephelcystisch, d. h. als schwache Bildung zu fassen ist, wie wir ähnlich angehängte M schon im Sanskrit finden. Der Infinitiv hat die ausgezeichnete Endung ai, tupsai, also die des Perfect aber ohne vorgeschobnes N, und das Particip contrahiert sein reguläres tupsants, tupsanta, tupsant in tupsás, tupsása, tupsan, Genitiv tupsantos.

## C. Futur I Medium.

Ist die reine Weiterbildung seines Activ, also tupsomai, das seinen Optativ, Infinitiv und Particip wie das Präsens bildet. Dahin gehört von dem Verbum sein die Form esomai ich werde sein, die das wurzelhafte S des Verbum im ableitenden aufgehen läßt; die dritte Person esetai wird in estai contrahiert; Infinitiv esespai, und im Imperativ eso oder esso sei. Ebenso pèsomai, dósomai, stésomai.

## D. Moristus I Medium.

Die Weiterbildung seines Activ, indem etupsa eine verdoppelte Flexion etupsamémi in etupsamén zusammenzieht:

etupsamén	etupsó	etupsato
etupsamepa	etupsaspe	etupsanto
etupsamepon	etupsaspon	etupsaspon

Die II. sg. ist aus etupsaso contrahiert. Der Coniunctiv tupsómai flectiert wie im Präsens, der Optativ ebenfalls, nur daß der Diphthong ai lautet, tupsaimén; der Imperativ mit demselben a:

—	tupsai	tupsaspô
—	tupsaspe	tupsastôsan
—	tupsaspon	tupsaspon

Die III. pl. auch tupsaspon. Infinitiv tupsaspai, Particip tupsamenos. Ebenso geht estâsamên und die contrahierten mit langem Vocal epoiâsamên, etimâsamên, emispôsamên. Die drei anomalen Moriste mit K verfolgen diesen Weg auch für's Medium, während das K sonst auf das Activ eingeschränkt bleibt, und sagen êpêkamên, edôkamên und hêkamên.

#### E. Futurum II Passiv.

Die Form tupêsomai ist eigentlich eine völlig der schwachen nachgebildete, auf deren Bildung aber das Futurum I mit doppelter Endung tupsêsomai Einfluß gehabt hat; sie entspricht daher vollkommen dem Futurum I Medium der schwachen Verba wie poiêsomai, timêsomai, mispôsomai. Die Conjugazion ist dem Präsens gleich.

#### F. Futurum III Passiv.

Ein aus der Perfectform gebildetes Futur, auch paulopost-futurum genannt, und ungefähr dem lateinischen futurum exactum entsprechend. Da aber tetupmai aus tetummai assimiliert ist, so lautet es tetupsomai, pepoiêsomai u. s. w. Die Conjugazion ist dem Präsens gleich. Ein analoges Tempus hat das Activ nicht entwickelt, doch führt Büttmann zwei isolierte Fälle an, indem von hestêka (ich habe mich gestellt) hestêksô oder hestêksomai und von tepnêka (ich bin gestorben) tepnêksô und tepnêksomai gesagt wird.

### 3. Ableitung T.

Während die Ableitung S möglicherweise auf ein älteres K bezogen werden könnte, wodurch die Formen wie epêka für epêsa vermittelt würden, muß die Ableitung p unfehlbar mit der auf T im Ursprung zusammengestellt werden. Sie sind unzweifelhaft auf das Ableitungselement ta zu beziehen, welches als Verbum die Form tipêmi geliefert hat. Sicher gehören:

#### A. Das Verbaladjectiv.

Dem indischen, persischen und slawischen Infinitiv, sowie vielen Participien der andern Sprachen entspricht die griechische Verbalendung toos oder auch teos; lektos ist formell das lateinische lektus, dem Begriff nach aber eher legendus. Die Form wird aber nicht als

wirkliches Adjectiv, sondern meistens mit beigefügtem oder hinzuge-  
dachtem Verbum sein im Neutrum als Impersonale gebraucht. Die  
Form ist legô, lektos, plekô, plektos oder plekteos, grafo graptos,  
fileô fileteos, stellô stalteos, teinô tateos, χεô χutos, pneô mit  
unorganischem S wie im Aorist Passiv pneustos; ferner von der  
ersten Classe petos, statos, dotos; von eimi sein esteos und von  
eimi gehen itos, iteos oder redupliciert itetos, itâteos. Von tra-  
pespai sich wohin wenden anomal trapêteos. Der Gebrauch ist ver-  
schieden: biasteos kann heißen ein zu zwingender, aber biaston  
autous man muß sie zwingen; peisteon auton man muß ihn über-  
reden, aber peisteon autô man muß ihm gehorchen; plektos heißt  
auch geflochten, poiêtos gemacht, dagegen horatos sichtbar und mit  
a privativum atrôtos unverbundbar, aber menetos bleibend und  
das pluralische hadistea bedeutet man muß gehen.

#### B. Aorist I Passiv.

Dem Aorist II etupên vollkommen gemäß und ebenso flektierend  
ist mit der Consonantableitung þ nebst langem Bildungsvocal etuf-  
pên gebildet für etufþemi. Ebenso, aber mit kurzem Vocal etepên  
(für epepên) edopên, estapên, hepên oder mit Augment heipên  
von hiemi und bei den schwachen epoiêpên, etimêpên, emisþopên.  
Bei Lingualen die Auflösung ins S, komidsô, ekomisþên, peipô  
epeisþên. Die Glerionen sind vollkommen denen des Aorist II Passiv  
identisch; es bedarf also bloß des dazu tretenden þ und seiner Ein-  
wirkung auf den Characterlaut. Ein S vor dem þ haben alle, die  
es im Perfect Passiv vor der Endung zeigen.

#### 4. Doppelte Ableitung mit T und S.

##### Futurum I Passiv.

Jede Ableitung bringt ihren Bildungsvocal mit und der erste  
wird verlängert; daher von der Wurzel tup = tuf tuf-þê-so-mai.  
Ebenso stapêsomai, dopêsomai und tepêsomai, wo das flexive þ  
das wurzelhafte als T erhält; in der schwachen poiêþêsomai, timê-  
þêsomai, misþêþêsomai wo die beiden þ sich gleichwohl berühren  
wie auch im Aorist I Passiv.

#### 5. Ableitung mit SK.

##### Iterativum.

Eine Ableitung sk ist in allen Sprachen namentlich aber im

Nomen häufig. Als Verbalableitung will Bopp eine indische mit bloßem S für verba desiderativa vergleichen; näher liegt das lateinische Incoativ auf sk; im Griechischen theilt es der Verbalwurzel keine besondere Function zu. Von dieser Derivazion sk abgesehen aber giebt es eine zweite, welche hier Flexionsdienste versteht und das jonische Iterativum genannt wird. Es bezeichnet eine wiederholte Handlung im Historicum und wird wie das Imperfect und die beiden Aoriste gebildet, jedoch ohne Augment, das es gleichsam ans Ende versetzt. Man sagt also statt etupton mit einem Bildungsvocal tupteskon, dem Aorist etupsa gemäß und mit beibehaltnein a auch tupsaskon, ebenso von leipō statt elipon lipeskon. Diese jonisch-epische Form conjugiert aber wie das Imperfect und hat keine weiteren Modi. Auch das Passiv tupteskonēn kann gebildet werden. Ebenso aus der ersten Classe tipeskon, deiknuskon, didoskon, oder auch dem Aorist gemäß doskon, staskon, von eimi sein eskon, von keimai kesketo und bei den schwachen Verben nach jonischer Weise uncontrahiert poieeskon, von goaō jammern goaaske, aber auch goaske, von eaō easke, von kaleō kaleske und ähnliche Verkürzungen.



## Zweites Capitel.

### Spätgriechisches Verbum.

Hellenische Sprache war uns die der antiken Poesie, die allein durch die Quantität getragen ist und keine Spur des spätern Accents in sich duldet. Diese Ansicht werden wir aufgeben, sobald uns jemand einen antiken Vers vorweist, auf den der Accent sichtbaren Einfluß geübt hat, oder ein altes Monument, sei es Inschrift, Münze oder was es wolle, das die sichere Spur einer Accentzeichnung an sich trüge. Ein solches wahrhaft antikes Monument ist aber nach meiner Erfahrung noch nicht aufgefunden, und nach meiner Theorie gar nicht möglich. Ob der griechische Accent schon in der Blütezeit Athens einen ersten Ansaß genommen, wissen wir nicht hinlänglich; wir wissen nur daß er mit der griechischen Grammatik in Alexandria fixiert und aufgeschrieben worden. Rast behauptete sogar, die griechischen Accente seien erst im Mittelalter erfunden worden, was doch zu viel gesagt ist. Mit diesem Momente aber treten Quantität und Accent den Kampf auf Leben und Tod an und selbiger wird fortgekämpft, bis im zwölften Jahrhundert unsrer Zeitrechnung die Quantität begraben und der Accent alleiniger Herr der Sprache geworden ist. Diese Zeit von Aristoteles oder Theokrit bis auf Iezes könnte man im grammatischen aber freilich ungewöhnlichen Sinne das Mittelalter der griechischen Sprache nennen; sie hat hier einen Kampf durchgekämpft, welcher keiner erspart wird. Neustens hat man auch an den altindischen Manuscripten Accente entdeckt, woraus hervorgeht, daß diese Sprache denselben Proceß durchgemacht hat; dieses Factum ist von Wichtigkeit, nur beweist es nichts für das hohe Alter der griechischen Accente; die Schriften

sind dort wie hier durch ihr Mittelalter hindurchgegangen und erst unter den jüngern Händen accentuiert worden. Was aber die Accent-  
austheilung im Sanskrit betrifft, so faßt Bopp das Resultat der  
Untersuchung dahin zusammen, daß sie zum Theil mit den griechi-  
schen einstimmen, zum Theil auch nicht; und was könnten sie denn  
anders? Eine Gemeinschaft aus der Ursprache beweist das auf  
keine Weise, sondern nur den analogen Abfall von der Urgestalt  
unsrer Stammsprache, welcher alle Sprachen der Erde in ihrem  
Altwerden ergreift.

Besonders hervorzuheben ist aber, daß die Herrschaft des Accents  
im Griechischen, wie er im Latein mit der Völkerwanderung in Ver-  
bindung steht, auch hier mit einer politischen Catastrophe ins Leben  
tritt. Die attische Blüthenzeit hatte die Dialecte, den jonischen und  
dorischen in eine Gemeinsprache vereinigt, welche von der Bildung  
und der Literatur ausgehend allmählich auch als die gemeine Rede  
oder κοινή διαλεκτος in den täglichen Gebrauch überging. Hatte  
Aristoteles die Literatur abgeschlossen, so wurde die Sprache durch  
seinen Zögling Alexander jetzt über die griechische Welt hinausge-  
führt, sie wurde den andern Völkern aufgedrängt, wurde eine Welt-  
sprache. Der Waffengewalt folgte die nachhaltigere der griechischen  
Bildung. Im Westen war Italien schon längst in seinem Süden  
oder Großgriechenland hellenisch, griechische Bildung unterjochte jetzt  
auch die stolzen Römer. Im Osten waren durch die Waffen Klein-  
asien, Armenien, Persien, sodann Syrien, Palästina, Aegypten  
unterworfen und die griechische Sprache unterjochte hier auch semitische  
Völker. Diese beiden Mischungen beförderten aber die Ausartung  
der classischen Griechensprache, denn sowohl Römer als Semiten  
konnten die fremde Sprache doch nur unvollkommen in sich auf-  
nehmen. Man bedenke nur z. B., bis zu welcher Feinheit das  
System der Diphthongisation sich im Griechischen entwickelt hatte;  
das gröbere Organ des Römers und Semiten konnte dahin nicht  
folgen; dazu den gleichzeitig entwickelten Accent genommen, läßt sich  
ermessen, welcher Zerstörung die Vocalisation des Idioms entgegen  
gehen mußte.

Wir betrachten zuerst die Gestalt, in der sich uns die alexan-  
drinische Grammatik vom Standpunct des Römers aus darstellt.  
Zwar war die alte Tonmessung der Griechen dem Römer noch  
ziemlich adäquat; der Römer fand die griechische organische Länge in

seinem Idiome vor und konnte mit einiger Aufmerksamkeit das Gesetz der Position dem Griechen ablauschen; er lernte seine Verse griechisch scandieren. Aber mit der Vocalisation, wie wir sie aus der römischen Orthographie beurtheilen können, sind jetzt bedeutende Veränderungen vorgegangen. Die erste trifft das griechische u. Es ist nicht ganz sicher, ob Plautus und seine Zeitgenossen noch *chupous*, *sucopanta* schrieben; gewiß aber ist, daß bald nach ihm das griechische u einen fremden Laut angenommen hat, den die Römer durch ihr Y auszudrücken suchten und der mit höchster Wahrscheinlichkeit für ein ü gehalten wird. Daß aber das Griechische jetzt den Vocal u entbehrt ist nach allen analogen Erfahrungen unmöglich, vielmehr ist sicher, daß mit jenem Umlaut des alten *o* die Auflösung des Diphthongs *ou* in einfaches *u* Hand in Hand ging. Dem Römer ist griechisches *ou* constant *u*, langes u; dem geht aber das aus *ei* aufgelöste *i* zur Seite, das also mit dem altgriechischen *i* zusammenfiel. Es sind folglich zwei altgriechische Diphthonge verloren, denen man noch die Auflösung der Triphthonge *ae*, *ay*, *aw* in einfache *a*, *e*, *o* beifügen kann, da man jetzt trotz des alten *tragoedia*, *comodia* bald auch *odè* und *parodia* schrieb. Die übrigen Diphthonge aber bestehen noch; denn das griechische *ai*, *oi* schreibt der Römer *ae*, *oe*, also diphthongisch unser *ai* und *oi*, *au* und *eu* aber drückt er durch *au* und *eu* aus, welche so gelten wie sie stehen; *ui* ist im Griechischen selten.<sup>1</sup>

Diese Veränderung im Vocalsystem geht aber zugleich mit der Befestigung des Accentes Hand in Hand. Wir haben freilich keine rationellen Gesetze entdecken können, wie die Griechen ihren Accent fixierten; daß sie dem langen Vocal Circumflex, dem kurzen Acut zutheilen, ist für sich klar; aber der sogenannte Gravis hat außer der Enclitik für uns keinen genügenden Grund; das Tonzeichen auf den zweiten Vocal gesetzt, setzt einen schon zerstörten Diphthong voraus, denn der echte Diphthong müßte den ersten Vocal mit dem Acut betonen; nun schreibt man aber einerseits *καλοῖς*, anderseits *καλοῖ*, wo wir keine Differenz sehen; es ist orthographische Willkür und Spielerei. Anderseits möchte man bereits Correpzion langer Vocale vermuthen, als sich ein Acut wie in *ἀνὴρ*, *τετυφώς*,

<sup>1</sup> Man sieht, daß die jetzt in Deutschland übliche Schulaussprache des Griechischen im Vocal alexandrinisch ist mit Ausnahme des *eu* und auch des *ai*, das wir nicht *i* sprechen. Im Consonant fehlt nur das englische *th*.

διδούς, τιδεύς fixieren konnte, wenn man die beiden letztern im Laut schon didus, tīpis annimmt. Diese Schärfung alter Längen können wir aber für die erste alexandrinische Zeit noch nicht mit Sicherheit behaupten. Wir halten uns nur an die fixierte Accentstelle, ohne noch die Quantität zu vernichten; dieses folgt erst nach und nach aus dem ersten.

Der griechische Ton hat nun mit dem spätern Latein die Regel gemein, daß er nicht über die drittletzte Silbe zurückgreift, sondern durch schwere Schlußsilben auf die vorletzte Silbe gerückt wird, und in dieser Hinsicht ist er von dem neuentdeckten indischen, sowie auch von dem der ostslawischen Dialecte verschieden, welche das längste Wort auf dem Anlaut betonen können, so daß der Ton häufig die vierte und fünfte Silbe vom Ende trifft. Darin aber weicht der griechische Accent bestimmt vom spätern römischen ab, daß er gerne auf der Flexionsschlußsilbe steht, was beim Römer nie der Fall ist, wohl aber bei Indiern und Ostslawen.

Es ist uns also durch die griechische Grammatik, die die Sprache in der Zeit ihres mittlern Alters auffasste, dieselbe zugleich in zwei Perioden ihres Lebens festgehalten worden; wir haben zugleich ihre antike metrische Messung im Vers und ihre accentuierte Prosa. Wir müssen darum ihre Verbalparadigmen jetzt zum zweitenmal in diesem Sinne durchlaufen. Die Sprache schwebt jetzt zwischen der Quantität und dem Accent; das alte legousi ist zu légousi und légusi geworden, sie strebt in der Zeit ihres Mittelalters der Form légusi zu und da wo sie ihr Mittelalter schließt ist die Geltung légusi entschieden.

Wir geben jetzt als Verbalparadigmen nach dem Bestand der alexandrinisch-römischen Periode die Conjugation eines Verbum auf mi, die Verba sein und gehen, ein Verbum auf o und ein contrahiertes.

# I. Conjugation auf mi; didōmi.

## 1). Activ Präsens Indicativ:

didōmi	didōs	didōsi (n)
didomen	didote	didōasi (n) didūsi n)
—	didoton	didoton

## 2) Coniunctiv:

didō	didōs	didō
didōmen	didōte	didōsi (n)
—	didōton	didōton

3) Optativ:

didóien	didóies	didóie
didóiēmen	didóiete	(didóiēsan)
(didóimen)	(didóite)	didóien
—	didóiēton	didoiētēn
—	(didóiton)	(didóitēn)

Es ist anzumerken, daß wegen Concurrenz der Accent- und Quantitätszeichen eine Form ohne Acut den Accent in ihrem Circumflex involviert, und daß bei zwei Circumflexen der Accent als auf dem ersten ruhend von uns präsumiert wird; sonst müßten wir die unbequeme Schreibart didoiētēn einführen.

4) Imperativ:

—	dídopi	dídoto
—	(dídū)	didótōsan
—	—	(didóntōn)

5) Infinitiv: didónai.

6) Particip: didūs, didūsa, didón; didóntos.

7) Imperfect:

edídōn	edídōs	edídō
edídomen	edídote	edídosan
—	edídoton	edidótēn

Das Futur dōsō, der Aorist I édōka, das Perfect dédōka und Plusquamperfect ededōkein lassen sich auf das Verbum auf δ verweisen.

8) Aorist II Indicativ:

édōn	édōs	édō
édōmen	édōte	édōsan
—	édōton	édōtēn

Conjunctiv dō, dōs, Optativ dóien, Imperativ dós, dóto, dóte, dótosan und dóntōn, dóton, dótōn, Infinitiv dūnai, Particip dūs, dūsa, dón; dóntos.

9) Passiv Präsens Indicativ:

dídomai	dídosai	dídotai
didómepa	dídospe	dídontai
didómepōn	dídospon	dídospon

10) Conjunctiv:

didōmai	didō	didōtai
didómepa	didōspe	didōntai
didómepōn	didōspon	didōspon

## 11) Optativ:

didóimèn	didóio	didóito
didóimepa	didóispe	didóinto
didóimepon	didóispon	didóispèn

Imperativ dídosó (dídû), didósþó. Infinitiv dídosþai. Particip didómenos, didoméne, didómenon; didoménu.

## 12) Imperfect:

edidómèn	edídoso (edídû)	edídoto
edidómeþa	edídospé	edídonto
edidómeþon	edídospon	edídospèn

Futur dopēsomai, Aorist I edópèn, Perfect dédomai, dédosai, Infinitiv dedósþai, Plusquamperfect ededómèn, Futurum Medii dōsomai, Aorist I edókámèn, Aorist II edómèn, édosó oder édû, Coniunctiv dōmai, Optativ dóimèn, Imperativ dóso oder dû, Infinitiv dósþai, Particip dómenos, Verbaladjectiv dotós und dotéos.

Auf die höchst unnatürliche Constellation in der Form edókámèn muß man aufmerksam machen; diese Betonung konnte sich unmöglich fixieren, ohne unmittelbar auf Kürzung der beiden langen Vocale einzuwirken.

## II. Das Verbum sein. Präsens:

ímí	ís oder í	estí (n)
esmén	esté	ísí (n)
—	íton	íton

## Coniunctiv:

ô	ês	ê
ômen	ête	ôsi (n)
—	êton	êton

## Optativ:

lên	lês	lê
lêmen (lmen)	lête (lle)	lêsan (len)
—	lêton	lêtèn

Bei der letztern Form muß der Ton den zweiten Circumflex treffen.

## Imperativ:

—	ísþi (éso)	éstô
—	éste	éstōsan (éstōn)
—	éston	éstōn

Infinitiv ínai, Particip ón, úsa, ón; óntos.

## Imperfect:

ên	ês (êspa)	ên
êmen	ête (êste)	êsan
—	êton (êston)	êtên (êstên)

Futur ésomai, ése (ési), ésetai (éstai) u. f. w., Medial-imperfect émên, Infinitiv ésespai, Verbale estéon.

## III. Das Verbum gehen. Präsens:

imi	is (i)	isi (n)
imen	ite	îasi (n)

Conjunctiv iô, Optativ ioimi oder iôiên, Imperativ îpi (in Composition i), itô; itôsan und iôntôn, Infinitiv iénai, Particip iôn. Imperfect:

êln, êla, êa	êls, êlspa	êl, êln
êlmen, êmen	êlte, ête	êesan
—	êlton, êton	êl'tên, êtên

Medialform iemai, Imperfect iémên, Imperativ ieso, Verbale itôs, itéos, itétos und itétéos.

## IV. Reguläres δ-Verbum tüptein schlagen.

## 1) Präsens:

tüptô	tüptis	tüpti
tüptomen	tüptete	tüptûsi (n)
—	tüpteton	tüpteton

## 2) Conjunctiv:

tüptô	tüptês	tüptê
tüptômen	tüptête	tüptôsi (n)
—	tüptêton	tüptêton

## 3) Optativ:

tüptoimi	tüptois	tüptoi
tüptoimen	tüptoite	tuptoien
—	tüptoiton	tüptôitên

## 4) Imperativ:

—	tüpte	tüptétô
—	tüptete	tüptétôsan (tüptóntôn)
—	tüpteton	tüptétôn

## 5) Infinitiv: tüptin.

## 6) Particip: tüptôn, tüptûsa, tüpton; tüptontos.

## 7) Imperfect:

étüpton	étüptes	étüpte (n)
etüptomen	etüptete	etüpton
—	etüpteton	etüptétên

## 8) Perfect:

tétüfa	tétüfas	tétüfe (n)
tetüfamen	tetüfate	tetüfâsi (n)
—	tetüfaton	tetüfaton

Der Conjunctiv tetüfô, Optativ tetüfoimi, Imperativ tetüfe, Infinitiv tetüfénai, Particip tetüfôs, tetüfûia, tetüfós; tetüfótos.

Zur Form tetüfûia ist zu bemerken, daß der alte Triphthong ai mit den übrigen aufgelöst ist und das i sich nur als nachtönen- des j erhalten kann, wie im lateinischen harpŷia.

## 9) Plusquamperfect:

etetüßn	etetüßs	etetüß
etetüßmen	etetüßte	etetüßsan (etetüßesan)
—	etetüßton	etetüßtên

Das Futur tüpsô, Optativ tüpsoimi, Infinitiv tüpsn, Particip tüpsôn ganz wie im Präsens.

## 10) Morist I:

étüpsa	étüpsas	étüpse (n)
etüpsamen	etüpsate	etüpsan
—	etüpsaton	etüpsátên

Conjunctiv tüpsô.

## 11) Optativ:

tüpsaimi	tüpsais (tüpsias)	tüpsai (tüpsie (n))
tüpsaimen	tüpsaite	tüpsaien (tüpsian)
—	tüpsaiton	tüpsáitên

## 12) Imperativ:

—	tüpson	tüpsátô
—	tüpsate	tüpsátôsan (tüpsántôn)
—	tüpsaton	tüpsátôn

Infinitiv tüpsai; Particip tüpsás, tüpsása, tüpsan; tüpsantos.

Der Morist II étüpon, Conjunctiv tüpô, Optativ tüpoimi, Imperativ tüpe, Infinitiv tüpn, Particip tüpôn, tüpûsa, tüpôn; tüpóntos.

## 13) Passiv Präsens:

tüptomai	tüptê (tüptl)	tüptetai
tüptómeþa	tüptesþe	tüptontai
tüptómeþon	tüptesþon	tüptesþon



## 14) Conjunctiv:

tüptómai	tüpté	tüptétai
tüptómeþa	tüptésþe	tüptóntai
tüptómeþon	tüptésþon	tüptésþon

## 15) Optativ:

tüptóimén	tüptoio	tüptoito
tüptóimeþa	tüptóisþe	tüptóinté
tüptóimeþon	tüptóisþon	tüptóisþén

## 16) Imperativ:

—	tüpté	tüptésþo
—	tüptésþe	tüptésþósan
—	—	(tüptésþón)
—	tüptesþon	tüptesþón

Infinitiv tüptesþai, Particip tüptómenos, tüptoméné, tüptómenon; tüptoménú u. s. w.

## 17) Imperfect:

etüptómén	etüptú	etüpteto
etüptómeþa	etüptesþe	etüptonfo
etüptómeþon	etüptesþon	etüptesþén

## 18) Perfect:

tétümmai	tétüpsai	tétüptai
tétümmepa	tétüfþe	tétü
tétümmepon	tétüfþon	tétüfþon

Conjunctiv tetüfó, Optativ tetüfoimi.

## 19) Imperativ:

—	tétüfþo	tetüfþé
—	tétüfþe	tetüfþósan
—	—	(tetüfþón)
—	tetüfþon	tetüfþón

Infinitiv tetüfþai, Particip tetümménos, tetümméné, tetümménon; tetümménú u. s. w.

## 20) Plusquamperfect:

etetümmén	etétüfþo	etétüptó
etetümmepa	etétüfþe	fehlt
etetümmepon	etétüfþon	etetüfþén

Futur tüfpésomai, Optativ tüfpésóimén, Infinitiv tüfpésasþai, Particip tüfpésómenos u. s. w. wie im Präsens.

## 21) Florist I:

etüfþén	etüfþés	etüfþé
etüfþémén	etüfþéte	etüfþésan
—	etüfþéton	etüfþéén

## 22) Coniunctiv:

tüspô	tüspês	tüspê
tüspômen	tüspête	tüspôsi (n)
—	tüspêton	tüspêton

## 23) Optativ:

tüspien	tüspîes	tüspîe
tüspîemen (tüspîmen)	tüspîete (tüspîe)	tüspîesan (tüspîen)
—	tüspîeton	tüspîêton

Bei der letzten Form fällt der Ton wieder auf den zweiten Circumflex.

## 24) Imperativ:

—	tüspêti	tüspêto
—	tüspête	tüspêtosan
—	tüspêton	tüspêton

Infinitiv tüspênai, Particip tüspîs, tüspîsa, tüspên; tüspên-tos u. s. w.

Futurum III tetüpsomai. Futurum Medii tüpsomai, Optativ tüpsóimen, Infinitiv tüpsespai, Particip tüpsómenos.

## 25) Aorist I Medii:

etüpsáimên	etüpsai	etüpsaito
etüpsáimepa	etüpsaispe	etüpsainto
etüpsámepon	etüpsaspon	etüpsáispên

## 26) Coniunctiv:

tüpsómai	tüpsê	tüpsêlai
tüpsómepe	tüpsêspe	tüpsóntai
tüpsómepon	tüpsêspon	tüpsêspon

## 27) Optativ:

tüpsáimên	tüpsaio	tüpsaito
tüpsáimepa	tüpsaispe	tüpsainto
tüpsáimepon	tüpsaispon	tüpsáispên

## 28) Imperativ:

—	tüpsai	tüpsáspô
—	tüpsaspe	tüpsáspôsan (tüpsáspôn)
—	tüpsaspon	tüpsáspôn

Infinitiv tüpsaspai, Particip tüpsámenos u. s. w. Aorist II Medii etüpómên, Coniunctiv tüpómai, Optativ tüpóimen, Imperativ tüpû, tüpésbô; tüpespe, tüpesbôsan oder tüpésbôn; tüpespon.

τύεσθον, Infinitiv τύεσθαι, Participi τύόμενος u. s. w. Verbale τύπτός, τύπλέος.

Rast hat die Bemerkung gemacht, daß ein vollständig flechtiertes griechisches Verbum über 400 verschiedene Formen eingeht.

Derivirte Verba wie παιδεύω erziehen weichen in folgenden Formen im Accent ab: Imperativ páideue hat den Ton auf der drittletzten; im Imperfect epáideuson kann er nicht auf dem Augment stehen, weil er nie die viertetzte Silbe trifft; ebenso im Perfect pepáideuka und Aorist epáideusa, dessen Imperativ wieder páideuson.

V. Contrahirtes Verbum ποιό ich mache. Die nicht contrahierten Formen sind im Ganzen als vergessen zu betrachten.

Präsens:

ποιό  
ποιῶμεν  
—

ποιῶ  
ποιῶτε  
ποιῶτον

ποιῶ  
ποιῶσι (n)  
ποιῶτον

Man würde wohl der Aussprache nach besser ποιῶ, ποιῶμεν schreiben.

Conjunctiv:

ποιό  
ποιῶμεν  
—

ποιῶ  
ποιῶτε  
ποιῶτον

ποιῶ  
ποιῶσι (n)  
ποιῶτον

Optativ:

ποιόιμι  
ποιόιμεν  
—

ποιόι  
ποιόιτε  
ποιόιτον

ποιόι  
ποιόιεν  
ποιόιεν

oder

ποιόιεν  
ποιόιμεν  
—

ποιόιεν  
ποιόιτε  
ποιόιτον

ποιόιεν  
ποιόιεν  
ποιόιεν

Imperativ:

—  
—  
—

ποιῶ  
ποιῶτε  
ποιῶτον

ποιῶ  
ποιῶσαν (ποιῶντον)  
ποιῶτον

Infinitiv ποιεῖν; Participi ποιῶν, ποιῶσα; ποιῶν; ποιῶντος.

Imperfect:

εποιῶν  
εποιῶμεν  
—

εποιῶ  
εποιῶτε  
εποιῶτον

εποιῶ  
εποιῶν  
εποιῶν

Wie bei *τύπτο* flektiert das Futur *ποιέσω*, Aorist I *εποίησα*, Perfect *πεποίηκα*, Infinitiv *πεποιέναι*, Particp *πεποίηκός* mit dem Accent auf der letzten, und Plusquamperfect *επεποίηκα*.

**Passiv Präsens:**

<i>ποιῦμαι</i>	<i>ποιέ (ποιε)  </i>	<i>ποιῖται</i>
<i>ποιῦμεθα</i>	<i>ποιέσθε</i>	<i>ποιῦνται</i>
<i>ποιῦμεθον</i>	<i>ποιέσπον</i>	<i>ποιέσπον</i>

**Conjunctiv:**

<i>ποιόμαι</i>	<i>ποιέ</i>	<i>ποιέται</i>
<i>ποιόμεθα</i>	<i>ποιέσθε</i>	<i>ποιόνται</i>
<i>ποιόμεθον</i>	<i>ποιέσπον</i>	<i>ποιέσπον</i>

**Optativ:**

<i>ποιόμην</i>	<i>ποιόιο</i>	<i>ποιόιτο</i>
<i>ποιόμεθα</i>	<i>ποιόισθε</i>	<i>ποιόιντο</i>
<i>ποιόμεθον</i>	<i>ποιόισπον</i>	<i>ποιόισπην</i>

**Imperativ:**

—	<i>ποιῦ</i>	<i>ποιέσθω</i>
—	<i>ποιέσθε</i>	<i>ποιέσθωσαν (ποιέσπον)</i>
—	<i>ποιέσπον</i>	<i>ποιέσπον</i>

Infinitiv *ποιέσθαι*, Particp *ποιούμενος*.

**Imperfect:**

<i>εποιῦμην</i>	<i>εποιῦ</i>	<i>εποιῖτο</i>
<i>εποιόμεθα</i>	<i>εποιέσθε</i>	<i>εποιόντο</i>
<i>εποιόμεθον</i>	<i>εποιέσπον</i>	<i>εποιέσπην</i>

**Perfect:**

<i>πεποίημαι</i>	<i>πεποίησαι</i>	<i>πεποιέται</i>
<i>πεποιήμεθα</i>	<i>πεποιέσθε</i>	<i>πεποιένται</i>
<i>πεποιήμεθον</i>	<i>πεποιέσπον</i>	<i>πεποιέσπον</i>

Imperativ *πεποίησο*, *πεποιέσθω*, Infinitiv *πεποιέσθαι*, Particp *πεποιήμενος*.

**Plusquamperfect:**

<i>επεποιémην</i>	<i>επεποίησο</i>	<i>επεποιέτο</i>
<i>επεποιέμεθα</i>	<i>επεποιέσθε</i>	<i>επεποιέντο</i>
<i>επεποιέμεθον</i>	<i>επεποιέσπον</i>	<i>επεποιέσπην</i>

Futurum *ποιέσεσθαι*, Aorist I *εποιέσθην*, Futurum III *ποιέσσομαι*, Futurum I Medi *ποιέσομαι*, Aorist I *εποιέσαμην*, Verbale *ποιέτός*, *ποιέτέος*.

Dies wäre das griechische Verbum in seiner alexandrinischen Gestalt in der Weise, wie es durch die Analogie der römischen

Orthographie sich uns vermittelt hat. Bei dem Eindringen griechischer Bildung in das römische Volk ist aber wohl zu berücksichtigen, daß die beiderseitigen Sprachen unverwandte waren; wir müssen jetzt unsern Blick noch auf den viel gewaltsamern Fall richten, wie die griechische Sprache auf die völlig unverwandten Semiten im Orient ihren Einfluß ausgeübt und von ihm wieder Rückwirkungen und Störungen erfahren hat.

Von macedonischen Griechen war Kleinasien, Syrien und Aegypten hellenisiert worden und ihre Sprache begann wirklich die Landessprache zu verdrängen; diese semitischen Dialecte waren hebräisch, aramäisch, syrisch u. s. w. Man weiß, daß die sogenannten Apocryphen des alten Testaments nur griechisch vorhanden und, vielleicht so von Anfang geschrieben sind; dieses gilt jedenfalls von der Uebersetzung des alten Testaments, welche die Septuaginta genannt wird; das wichtigste Document dieses semitischen Hellenismus bleibt aber für uns das neue Testament; daran schließen sich einige griechische Kirchenväter. Es bildet bis eine Literatur für sich.

Der Einfluß des Semitismus auf das alexandrinische Griechisch zeigt sich aber vielmehr in der Syntax, als daß er in der Formenlehre etwas neues hätte schaffen können. Die alexandrinischen Flexionen gelten hier im Ganzen ungefränkt, also mit der Grundlage des attischen Dialects, doch so, daß dieser im einzelnen bald dorische bald ionische Formen in sich aufgenommen hatte. Dabei sind die einzelnen Monumente hinsichtlich der semitischen Einwirkung keineswegs gleich theilhaft. Die Septuaginta soll mehr hebräischen, das neue Testament mehr aramäischen Einfluß empfunden haben. Ueberhaupt ist bis jetzt nur das neue Testament in diesem grammatischen Interesse genau untersucht worden, und ich stelle hier aus der Grammatik des newtestamentlichen Sprachidioms von Winer die wichtigsten Fälle zusammen, welche die Flexion des Verbum betreffen.

1) Das Augment ist oft statt e: a, wie schon attisch *émelle*, *ébulepén*, *édúnato*.

2) Der Aorist II wird mit der a-Form des Aorist I gebildet: *ipa* ich sagte, auch im Particip *ipas*; ebenso *ldamen*, *éfügen*; *héuran*, *éposa* und die Infinitive *piésai*, *sagésai*.

3) Plusquamperfecte ohne Augment: *pepoíektisan*, *ekíblekt*.

4) Attisches Futur der Verba in *idó* auf *ió*: *metoikió*; *aforiúsi*, *káparit*.

- 5) Mehrfaches Augment von anólgtn, éneóyménos, éneo xpé.
- 6) Der Imperativ ipon für ipe.
- 7) Die II. sg. Passiv hält für búlō und dūnasai für dūnē.
- 8) Das Perfect hat in III. pl. statt asi die Endung an: éh-nókan, írēkan, heórakan, gégonan. Diese Umbildung des Perfect in die Aoristform ist wichtig.
- 9) Umgekehrt findet sich im Imperfect und Aorist II, III. pl. statt bloßen N's die Endung san: edolúsān, élposān, katelíposān, ekrínōsan, lidosān.
- 10) Imperative anába, anásta und kápū für kápēso.
- 11) Viele Futura haben Activform statt der medialen: áksō, akúsō, hamartēsō, epainēsō, kláusō, klépsō, práksō, réusō, spūdásō und umgekehrt xarēsomai.
- 12) Ebenso Aoriste mit activer statt Mediaform: eganáktēsa, egénnēsa, éprepse.
- 13) Andre Anomalien enthalten hamártēsa, apoktanpō, apolēsō, hērpagēn, eblástōsa, genepīs für genómenos, óidasī sie wissen für isasī, eléusomai ich werde gehen für imi, kapisō für kapiō, kolēsō für kalúmai, kerdēsō für kerdanō, von onēmi der Optativ onáimēn u. s. w.

Man sieht leicht, daß hier kein neues sprachbildendes Element thätig ist, denn die Anomalien beruhen sämtlich auf bloßen Verwechslungen der überkommenen Elemente, wie sie einem fremden Volkstamm natürlich sind. Die eigentlichen Semitismen aber gehören wie gesagt ist in das Gebiet der Syntax und können uns hier in keiner Weise interessieren.

Dagegen müssen wir noch einige andre Beziehungen berücksichtigen, welche in unsrer Periode von fremden Sprachen zum griechischen Idiom stattfinden. Diese Idiome sind nicht wie das semitische stammfremde, sondern sämtlich dem indischen Sprachstamm angehörig. Nachdem nämlich der Mittelpunkt griechischer Bildung aus dem Süden nach Norden, d. h. von Alexandria nach Byzanz übergestedelt war, da war der semitische Stamm beseitigt und es beginnt dagegen der Zusammenstoß mit den Völkern des Norden und des östlichen Europa. Diese Länder holten aus Byzanz ihre erste Cultur und Sprachbildung.

Der erste dieser Sprachbildner ist im vierten Jahrhundert der Gothe Alfias, der seinem Volk nach dem byzantinischen Schreib-

system ein Alfabet zusammensetzte und so die germanische Sprachgeschichte eröffnet. An die Räthsel der altslawischen Orthographie wollen wir hier nur kurz erinnern. Dem Gothen ist das griechische  $\eta$  noch reines  $e$ ; das lange  $a$  das seiner Mundart fehlt muß er da fremden Wörtern durch kurzes ersetzen. Ueber die Diphthonge ist zu bemerken, daß ihm  $ai$  so völlig  $i$  war, daß er sein gothisches  $i$  durchaus so bezeichnet, und dann daß ihm das griechische  $ou$  ein einfaches  $u$  und zwar bald lang bald kurz ist. Ebenso gewiß ist ferner, daß das  $ai$  ihm so viel als griechisches  $e$  gilt, also beide gleich  $ä$ ; räthselhaft dagegen bleibt, daß er auch  $au$  gleich dem  $\acute{o}\mu\iota\chi\rho\omicron\nu$ , also wie es scheint mit dem Laut  $\hat{a}$  braucht. Dem scheint das heutige Griechisch zu widersprechen. Auch kommt der Name Augustus mit ausgeworfnem  $u$  vor und die Namen Pavlus, Esav schreibt er vielmehr mit  $v$ ; ebenso kommt das lateinische cautio gothisch in der Gestalt kavtsjō vor. Daraus folgt, daß der Gothe wenigstens das griechische und lateinische  $au$  richtig dargestellt hat; um so seltsamer ist aber sein einheimisches  $au$ . Ebenso wird das griechische  $eu$  durch consonantisches  $ev$  und  $evv$  gegeben;  $oi$  kommt leider nicht vor. Am Consonant ist das räthselhaft, daß ihm das byzantinische  $\chi$  wie  $k$  zu klingen scheint und er sich genöthigt sieht, sein einheimisches  $\chi$  durch das lateinische  $H$  auszudrücken. Entschieden ist sein  $S$  ein breiteres  $s$  wie im Griechischen und selbst  $Z$  drückt ihm denselben nur erweichten Laut aus.

Vom neunten Jahrhundert an zeigen sich die ersten Schriftspuren der Sclawen. Ihr Apostel Cyrill geht ebenfalls vom byzantinischen Schreibsystem aus und bleibt dem griechischen Alfabet viel näher als Wsiflas. Hier sind keine organischen Längen und keine Diphthonge;  $a$  und  $e$  bleiben, aber wichtig ist, daß das  $\eta$  jetzt entschieden zu  $i$  geworden, also mit  $i$ , vielleicht auch mit  $v$  ganz zusammenfällt. Das griechische  $\alpha\iota$  scheint einigemal durch das armenische  $Jat$  oder  $je$  ersetzt zu werden;  $o$  und  $\omega$  sind nicht mehr wirklich verschieden, die Diphthonge  $\alpha\nu$ ,  $eu$  sind entschieden consonantisch  $av$   $ev$  oder auch  $af$ ,  $ef$ ; das Doppelzeichen  $ou$  drückt doch nur kurzes  $u$  aus. Auch das  $oi$  scheint sich jetzt bereits ins  $i$  zu ziehen, denn der sonst nah verwandte einheimische Diphthong  $ui$  ist davon unabhängig und hat wie die Nasallaute kein griechisches Zeichen. Von Consonanten bleibt hier das  $\chi$  ganz entschieden Aspirat und in entlehnten griechischen Wörtern auch das  $\phi$  und  $\theta$ ; da aber letzteres

dem slavischen Mund fremd war, nahm er es mit. ins. F. Zu bemerken ist auch, daß dem neugriechischen Gebrauch entgegen das S aber in der Gestalt C. scharfes S vertritt, während das breite sh in der Figur des hebräischen Shin entlehnt wird. Das weiche s wurde Anfangs durch S', bald aber ausschließlich durch die Gestalt des griechischen Z bezeichnet, das also einfacher Laut ist; das breite sh bekam ein neuerfundenes Zeichen.



## Drittes Capitel.

### Römäisches Verbum.

Nach Schmidt und Bossart.

Der lange Kampf des sogenannten griechischen Mittelalters, d. h. der Kampf der alten Quantität mit dem neuen Accent erscheint ausgekämpft in der Mitte des zwölften Jahrhunderts. Die Sprache tritt uns jetzt in einem ganz neuen metrischen Gewand entgegen; denn der versus politicus läßt alle Quantität fallen und basiert einzig auf den Accent. Es ist also sicher, daß man hier die moderne Poesie in Griechenland beginnen muß, wie sie noch heute besteht, und zwar zu einer Zeit, wo Franzosen und Germanen noch entschieden Sprachen des Mittelalters, namentlich die letztern noch halb quantitierend sprachen. In Italien und Spanien freilich, wo keine mittlere Sprache besteht, nimmt auch damals schon die neue Poesie ihren Anfang. Die ersten Schriftsteller dieser modernen griechischen Poesie sind Constantinos Menasses und Johannes Tzetzes. Es ist aber dabei zu bemerken, daß diese Dichtung sich vorläufig noch der altgriechischen Sprachformen und völlig der alten Orthographie nach alexandrinischer Accentuation bedient; nur fragt sich, wie sprachen sie diesen ihren jetzt tonisch umgedrehten Dialect? Ich habe in meiner Physiologie Band II S. 10 ein Stück des Tzetzes orthoepisch wieder herzustellen gesucht, aber wie ich jetzt gern gestehe, mit etwas zu viel Zuversicht auf glückliches Rathen. Ob die beiden o sich qualitativ trennen lassen, war aus Ulfilas vorschnell entschieden worden, ganz zweifelhaft ist die Auflösung des *œv* in *ä*, da Ulfilas selbst in fremden Wörtern, so wie die Slawen und Neugriechen, das *œv*

entschieden als *av* gelten lassen. An der Geltung des *αι*, *ει*, *οι* als *ä*, *i* und *u* ist freilich kein Grund zu zweifeln, weniger sicher aber, ob *υ* noch *ü* und nicht *i*, ob *η* noch *e* wie bei Ulfilas und nicht schon *i* und endlich am dunkelsten, zu welcher Zeit das *οι* zu *i* geworden, da es bei Ulfilas nicht vorkommt, obwohl eine Spur im sechsten Jahrhundert (Physiologie B. II. S. 5). Von Consonanten darf man die Aspirate mit Sicherheit rein behaupten; ob die Spiranten in Byzanz immer rein gelauteet lassen wir ununtersucht, da es zu minute Differenzen berührt, ebenso wegen des nasalen *γ*; das *σ* muß aber den alten Laut behaupten.

Um nun die Verbalbildung des zwölften Jahrhunderts zu überschauen, müßten wir die alexandrinischen Paradigmen noch einmal vorführen, die *αι* ins *ä* und versuchsweise die *e*, *ü* und *οι* ins *i* übersetzen, was sich aber schwerlich der Mühe lohnen möchte.

Wir betrachten vielmehr diese Periode des *versus politicus* bloß als eine Uebergangsperiode zur wirklich neugriechischen Sprache. Nämlich die Verderbtheit der Sprachformen war inzwischen in der Volkssprache weit fortgeschritten, nur die Gelehrten am byzantinischen Hofe gaben zwar die alte Quantität auf, hielten aber sonst die classische Sprache fest, und erst als im vierzehnten Jahrhundert die Türken sich in Europa festsetzten und endlich auch Constantinopel eroberten, da brach durch den Untergang des griechischen Reiches das völlig demokratische Element der lebendigen Volkssprache hervor und da erst sangen die Sänger des zerdrückten Volks in ihren unvermittelten Naturtönen, und damit beginnt die wahrhaft neugriechische Poesie. Von dem offiziellen Titel Constantinopels als *Νέα Ρώμη* nahmen die Provinz Rumellen und der Römische Dialect ihre neue Benennung an, und so nennt der Grieche noch heut seine Sprache; die Phanarioten von Stambul blieben die ersten Bewahrer dieser Sprachform so lange, bis endlich ein neues Königreich Griechenland wieder eine Hauptstadt Athen gründete. Zunächst aber wurde unter Venedigs Herrschaft über Morea und die Inseln vieles neugriechische in Venedig gedruckt, und der letzte Schritt, den die Sprache zu ihrer modernen Entwicklung that, war im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts die Einführung des Reimgebichtes, wozu die Orientalen einer und Italiener anderseits längst das Vorbild geboten hatten und wodurch selbst die Erinnerung an die alte Quantität ausgeschlossen wird. Uebrigens verharrt die eigentliche Volks-

poesie noch heute auf dem reimlosen Vers, was man aber gewiß nicht einem antiken Instinct auf Rechnung setzen kann; es ist die einfache Einwirkung des benachbarten slawischen Volksgefanges; denn wer die alte slawische Poesie kennt, begreift, daß die romäische Volkspoesie nicht ihrem Buchstaben aber ihrem Geiste nach slawischen Ursprungs ist.

Ueber die Lautbildung des heutigen griechischen Idioms verweise ich auf die Darstellung in meiner Physiologie; es wird nichts erhebliches daran auszusagen sein. Dasselbst haben wir (Band III S. 22 in der Note) auch eine Uebersicht der Verbalformen aufgestellt, auf deren nähere Erörterung wir jetzt eingehen müssen. Die Schwierigkeit, das neugriechische Verbum zu systematisiren hat verschiedene Ursachen. Einmal ist in dieser Mundart der Gegensatz der unmittelbaren Volkssprache und der gelehrten Sprache, welche auf den alten Organismus zurückgeht, in einem unausgleichbaren Widerspruch begriffen; fürs zweite hat die neue Mundart zwar sichtbar einem verjüngten Organismus zugestrebt, der sich nur bei der Unterdrückung des Volkes und seiner Sprache nicht frei und rein entwickeln konnte, und so sind viele Reste der frühern Sprachform im Idiom ruinenartig und störend zurückgeblieben, so daß man jetzt Mühe hat, jeder einzelnen Form einen passenden Platz systematisch anzuweisen. Es kann nicht unsere Absicht sein nachzuweisen, wie weit es der Bildung erlaubt sein kann alte Formen zu restituiren oder wo sie zu weit ging; der vergleichenden Grammatik muß aber daran am meisten gelegen sein, das wesentlich neugriechische als ein Product des verjüngten Organismus voranzustellen, und das einzelne alterthümlichere als historische Curiosität hinten nachzuführen. In diesem Sinne wollen wir versuchen diesen schwierigen Stoff unsrer Ansicht zu assimiliren.

### Primäre Verba.

Wir müssen vor allem ein reguläres starkes Verbum betrachten, wozu sich die Form γράσο ich schreibe empfiehlt, deren Wurzel γρα den Character P zeigt, der sich da erhalten hat, wo er mit einem ableitenden S zusammenstößt, in allen übrigen Stellungen aber in die Aspirata F fortgeschritten ist.

## I. Activformen.

## A. Formen aus der einfachen Wurzel.

## 1) Präsens:

γράφο  
γράφω (n)

γράφεις  
γράφετε

γράφει  
γράφουν (e)

Die Endungen des sg werden zwar noch mit gedehntem Vocal oder Diphthong geschrieben, was aber in der tonlosen Silbe von keiner Bedeutung ist; die I. pl. hat die alte Form, kann aber ihr N auch abwerfen wie ein paragogicum, dadurch wird sie der plawischen Form gleich, mit welcher auch die altgriechisch erhaltene II einstimmt; was die III betrifft, so ist das N in γράφουν nicht vom ältesten dorischen γραφοντι abzuleiten, sondern die Conjugazion hat sich durchaus der Endung der historischen Tempora, des Imperfect und Aorist assimilirt; außerdem könnte man auch eine Nachahmung des Italienischen darin finden, und in der That ist die Nebenform, welche den Schlußconsonant durch einen Vocal erleichtert, γράφω, dem italienischen scrivono aufs Haar ähnlich. Die Duale sind verloren.

Die nämliche Form führen die Grammatiker dann noch einmal unter dem Namen Coniunctiv auf, und wollen dann statt γραψις, γραψι jetzt γραψης, γραψη geschrieben wissen; da dieses auf die Aussprache gar keinen Einfluß hat, so ist der ganze Unterschied ein Papiercalcul; die Wahrheit ist, daß das Präsens, mit Coniunctionen verbunden, die Functionen des Coniunctiv eingeht, nämlich vom alten εἶνα heißt nå γράφο daß ich schreibe und vom alten εἶπας (laß) heißt eine Optativform ἄς γράφο ich möge schreiben oder laß mich schreiben.

## 2) Imperfect.

Das alte Augment besteht, aber mit zwei Abweichungen; einmal, wie wir es schon oben abnorm in langes ε treten sahen, wird es hier in der gemeinen Sprache gern zu i und wenn es betont ist zu ī; dann aber wird es, wo es den Ton nicht hat am liebsten ganz abgeworfen und die Dichter bedienen sich seiner ganz nach Gutdünken.

γράφω  
(i) γράφω (n)

γράφεις  
(i) γράφετε

γράφει  
(i) γράφει (e)

Man könnte in sg. II. III. pl. II. die alte Form finden, während die beiden I. das a des Aorist I. nachgebildet haben, aber ohne sein S, wie der Aorist *ipa* in der vorigen Periode; die III pl. hat das a des Aorist mit dem N des Imperfect vereinigt. Auch diese Form wird zuweilen conjunctivisch oder vielmehr als Conditional ich hätte geschrieben gebraucht.

3) Imperativ: *yrāse*, *prāsete*. Die dritten Personen werden mit *ās* umschrieben, *ās yrāsi*, *ās yrāsun*.

4) Infinitiv: *yrāsi* schreiben, über den Gebrauch unten.

5) Gerundium: *yrāfontas*. Aus dem alten Accusativ des Particip *γραφοντα* ist mit dem Nominativcharakter S diese Form hervorgegangen, die aber als Gerundium inflexibel bleibt wie das italienische *scrivendo*.

#### B. Formen mit der S-Ableitung.

Die alte S-Ableitung ist die für die moderne Sprache durchaus lebendige geblieben und hat zuweilen sich über die antiken Fälle hinaus ausgebreitet; nur als Futur ist die Form verloren; da aber der alte Conjunctiv Aorist mit dem Futur gleich lautet, so ist seine Form dennoch erhalten und ist jetzt als Conjunctiv die eigentliche Grundform der Ableitung.

1) Conjunctiv:

<i>yrāpso</i>	<i>yrāpsis</i>	<i>yrāpsi</i>
<i>yrāpsomé</i> (n)	<i>yrāpsete</i>	<i>yrāpsun</i> (e)

Die Flexion ist vom Präsens nicht verschieden. Auch diese Form wird nun zu verschiedenen Functionen mit entsprechenden Partikeln verbunden; *nā yrāpso* heißt: daß ich schreibe oder geschrieben habe, und zwar einmal, während *nā yrāso* daß ich mehrmals oder längere Zeit schreibe ausdrückt, *ās yrāpso* bedeutet ich möge schreiben, potenziell, und *pā yrāpso* ist wie wir sehen werden Futur, ich werde schreiben.

2) Aorist.

<i>lyrapsa</i>	<i>lyrapse</i>	<i>lyrapse</i> (n)
(i) <i>yrāpsame</i> (n)	(i) <i>yrāpsete</i>	(i) <i>yrāpsan</i> (e)

Man sieht, daß der alte Aorist I in den Endungen sich dem Imperfect ganz assimilirt hat, so daß hier sg. II III und pl. II das e annehmen und die III wieder beide Formen combinirt. Der alte Aorist steht also noch als reines Historicum dem durativen und iterativen Imperfect gegenüber, völlig den slavischen Dialecten

analog, obwohl der gemeine Gebrauch beide Formen auch verwechselt und in einigen Verben ohnehin nur die eine Form vorhanden ist, die alsdann beide Funktionen zugleich versteht.

### 3) Imperativ: γράψε, γράψετε.

Diese Aoristform soll einen einmaligen oder raschen Befehl ausdrücken, eine Unterscheidung vom Präsens wie sie altgriechisch und auch slawisch besteht. Zu bemerken ist, daß die Form γράψε vom alten γράψον das dort unorganische N abgeworfen hat und sich der Endung des Präsens anschließt.

### 4) Infinitiv: γράψι.

Nach gewöhnlicher Ansicht hätte die neugriechische Sprache gar keinen Infinitiv und dieser würde durchaus durch den Conjunctiv umschrieben. Z. B. ich kann schreiben heißt *imporó ná γράφο* oder *γράφω* d. i. daß ich schreibe. Bedenkt man aber, daß man im Futur schreibt *ἔστω γράψει* ich werde schreiben und im Condizional *ἤθελα γράψῃ* ich würde schreiben, so liegt auf der Hand, daß hier *γράφει* und *γράφῃ* nur zwei mißverstandne Formen sind, die ganz deutlich auf den alten Aorist Infinitiv *γράφαι* zurückweisen, denn daß auslautendes *αι* auch einmal in *i* übergehen konnte, ist gar nicht weit abgelegen (der Artikel *αἱ* lautet ebenfalls *i*). Die Sprache hat also in der That einen reinen Infinitiv aus der S-Ableitung gerettet, braucht ihn aber nur in den durch die Auxiliare vorgezeichneten Fällen. Nach Boffart könnte man statt jener Futurformen auch *ἔστω γράφι* und *ἤθελα γράφι* sagen und für diesen Fall haben wir oben auch einen Präsens Infinitiv vom alten *γράφειν* aufgestellt. Er scheint freilich überflüssig, weil er nichts anders ausdrückt als der Infinitiv mit der S-Ableitung; so viel ist aber richtig, in einigen Verben, welche von Alters her die S-Ableitung verschmähen, ist nur diese Form des Infinitiv möglich, z. B. in der Form *ἄξι* von *ἔχειν* haben.

## II. Passivformen.

Keine europäische Conjugation hat so viel von ihrem alten Reichtum eingebüßt wie die griechische, und gleichwohl ist die Sprache die einzige, welche sich bis heute eine organische Passivform erhalten hat, die sowohl passivisch als medial oder reflexiv, folglich auch als Depoens noch heute gebraucht wird. Die Flexionen sind gerade so weit erhalten als die activen (den überflüssigen Präsens-Infinitiv abgerechnet).

## A. Aus der einfachen Wurzel.

## 1) Präsens:

yrāfomā	yrāfēsā	yrāfetā
yrāfōmesto	yrāfēsle	yrāfontā

Die I sg. und beide III sind regulär aus der alten Form; die II pl. hat sich das alte schwierige sp nach einem natürlichen Instinct erleichtert, den ich in der Physiologie B. I S. 122 und anderwärts besprochen habe. Schwieriger ist zu sagen, wie in II sg. die Sprache das älteste S wiederhergestellt habe, da doch der Hellenen nur die Contractionen γραφῆ und γραφεῖ kennt. Aus den alten Verbis auf mi, wie δίδωμι, δεικνύμι läßt es sich nicht wohl erklären, da diese Conjugation längst verloren ist; man kann also nur sagen, die Sprache hat das S der zweiten Person instinctiv wieder aus dem Activ ins Passiv herübergeholt und ist so zur Urform des Worts, d. h. zum Sanskrit zurückgekehrt. Endlich die I pl. hat das alte γραφόμεθα verschiedentlich entstellt, was seinen Grund darin haben wird, daß diese Form schon im Altgriechischen ohne Analogie und fremdartig dasteht; das eingeschobne S haben wir schon althellenisch als dorische und poetische Form angetroffen, näher liegt aber noch die Vermuthung, daß die zweite Person neu herübergewirkt habe.

## 2) Imperfect.

Die Flexion lautet mit oder ohne Augment ungefähr so:

(i) yrāfumun	(i) yrāfusun	(i) yrāfontan
(i) yrāfūmaſte	(i) yrāfūsaſte	(i) yrāfontan

Diese sehr entstellten Formen werden in einer Menge von Variationen geschrieben; die II sg. hat wieder das S aufgenommen; am auffallendsten ist, daß sich die III sg. ihrem pl. assimiliert und daß diese und die II ein Schluß-N angenommen haben.

## 3) Imperativ: yrāfu, yrāfeste.

Hier hat also die II sg. die alte Contraction bewahrt; die Form ist im activen Verbum überhaupt nicht practisch, wohl aber als Imperativ im Deponens.

4) Particip: yramānos, yramāni, yramāno (n) Plural yramāni, yramānes yramāna. Dieses ist die alte echte Form des Particip; das F ist in γραμμενος assimiliert, die Geminazion aber ohne Einfluß auf die Aussprache; die Formen folgen den gewöhnlichen Regeln der Declinazion.



### B. Ableitung S.

Von dieser hat sich im Passiv bloß der Aorist-Imperativ  $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\upsilon$  erhalten, der entweder seine Endung der Präsensform nachgemacht hat oder auf dem antiken Perfect-Imperativ  $\gamma\epsilon\gamma\rho\alpha\psi\omicron$  wurzelt. Die Form ist abermals nur für Deponensverba von Bedeutung.

### C. Ableitung $\beta$

Außer der S-Ableitung hat sich fürs Passiv auch die mit  $\beta$  lebendig erhalten:

#### 1) Coniunctiv.

Er beruht auf dem alten Coniunctiv des Aoristus I, hat aber nach dem allgemeinen Sprachgesetz das schwierige  $\beta$  sich in  $\pi$  erleichtert.

$\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\omicron$

$\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\varsigma$

$\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\iota$

$\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\mu\epsilon$  (n)

$\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon$

$\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\iota\omicron\upsilon$  (e)

Die III pl. hat wieder das gewöhnliche N. angenommen. Diese Form wird jetzt wie ihr entsprechendes Activ mit den bekannten Coniunctionen gebraucht.

2) Imperativ. Zu der erwähnten Singularform kommt hier der Plural  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon$ , den man aus dem Coniunctiv entlehnen kann.

3) Infinitiv:  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\acute{\alpha}$  oder abgekürzt  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota$  ist der alte Aorist-Infinitiv.

### D. Doppelte Ableitung.

Aorist. Eine wirklich moderne sprachbildende Kraft zeigt sich in diesem Tempus, indem die Sprache dem alten Aoristus I Passiv, der mit  $\beta$  abgeleitet ist, wenn man will überflüssigerweise eine zweite Ableitung mit  $\kappa$  angehängt hat, die merkwürdig mit dem alten Activ-Perfect einstimmt und nun dieser Endung gemäß diese activische Flexion hat:

(i)  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\kappa\alpha$

(i)  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\kappa\epsilon\varsigma$

(i)  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\kappa\epsilon$  (n)

(i)  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\kappa\alpha\mu\epsilon$  (n)

(i)  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\kappa\alpha\tau\epsilon$

(i)  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\kappa\alpha\iota$

(i)  $\gamma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\iota\kappa\alpha\iota\epsilon$

Die Endungen sind dem Activ-Aorist gemäß.

Dieses wäre nun die einfache Coniugazion; wegen der componierten Formen müssen wir jetzt die Auxiliare einschalten; das Verbum

<sup>1</sup> Ueber die Bedeutung des  $\kappa\alpha$  bitte ich die Physiologie nachzusehen.



sein dient zwar nicht mehr für diesen Gebrauch, wie zuweilen im Altgriechischen, wohl aber das Verbum  $\text{ἔλω}$  um das Futur und  $\text{ἔχω}$  um Präterita auszudrücken.

1) Verbum  $\text{ἔλω}$  ich will. Die Präsensformen werden häufig abgekürzt:

$\text{ἔλω}$	$\text{ἔλωμι}$ (n) ( $\text{ἔλωμεν}$ )	$\text{ἔλῃς}$ ( $\text{ἔλῃ}$ )	$\text{ἔλῃτε}$ ( $\text{ἔλῃτε}$ )	$\text{ἔλῃ}$ ( $\text{ἔλῃ}$ )	$\text{ἔλῃτε}$ ( $\text{ἔλῃτε}$ )
--------------	--	--------------------------------	-----------------------------------	-------------------------------	-----------------------------------

Imperfect und Aorist fallen zusammen:

$\text{ἔλῃμι}$	$\text{ἔλῃμι}$ (n) ( $\text{ἔλῃμεν}$ )	$\text{ἔλῃς}$	$\text{ἔλῃτε}$ ( $\text{ἔλῃτε}$ )	$\text{ἔλῃ}$ (n)	$\text{ἔλῃτε}$ (e)
----------------	--	---------------	-----------------------------------	------------------	--------------------

Weitere Formen hat das Wort nicht. Die Umschreibung des Futur durch das Verbum wollen ist außer dieser der serbischen, der persischen und der englischen Sprache gewöhnlich. Dieses Futur wird hier durch einfache Composition mit dem Infinitiv ausgedrückt und zwar wie wir wissen mit seiner Aoristform, also  $\text{ἔλω γράψῃ}$  ich werde schreiben, wofür Bossart auch  $\text{ἔλω γράψῃ}$  annimmt. Eine zweite Art das Futur auszudrücken ist aber, daß man das Wort  $\text{ἔλῃ}$  als Partikel voranstellt, also inflexibel, und darauf den Coniunctiv oder auch das Präsens folgen läßt, also  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$  oder  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$ ,  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$  oder  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$  u. s. w. Ferner kann man gedachtes  $\text{ἔλῃ}$  verkürzen in  $\text{ἔλῃ}$  und ihm die Coniunction  $\text{ἔλῃ}$  beifügen und endlich dieses  $\text{ἔλῃ}$   $\text{ἔλῃ}$  wieder in  $\text{ἔλῃ}$  contrahieren, so daß es heißt  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$  oder nach Bossart  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$ ,  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$  oder  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$  u. s. w. Nicht damit zu verwechseln ist die Formel  $\text{ἔλω ἔλῃ γράψῃ}$  welches bedeutet: ich will schreiben. Mit dem Imperfect  $\text{ἔλῃμι}$  dagegen wird das Conditional gebildet,  $\text{ἔλῃμι γράψῃ}$ , und nach Bossart  $\text{ἔλῃμι γράψῃ}$  ich schriebe; dagegen  $\text{ἔλῃμι ἔλῃ γράψῃ}$  oder  $\text{ἔλῃμι γράψῃ}$  heißt: ich wollte schreiben. Ebenso lautet nun im Passiv  $\text{ἔλω γράψῃ}$  oder  $\text{ἔλῃ}$  oder  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$  oder auch mit der Präsensform  $\text{ἔλῃ}$  oder  $\text{ἔλῃ γράψῃ}$  ich werde geschrieben werden, und  $\text{ἔλῃμι γράψῃ}$  ich würde geschrieben werden.

2) Verbum  $\text{ἔχω}$  ich habe. Präsens.

$\text{ἔχω}$	$\text{ἔχωμι}$ (n)	$\text{ἔχῃς}$	$\text{ἔχῃτε}$	$\text{ἔχῃ}$	$\text{ἔχῃτε}$ (e)
--------------	--------------------	---------------	----------------	--------------	--------------------

Imperfect und Aorist, vom alten  $\text{ἔχων}$ :

$\text{ἔχῃμι}$	$\text{ἔχῃμι}$ (n) ( $\text{ἔχῃμεν}$ )	$\text{ἔχῃς}$	$\text{ἔχῃτε}$	$\text{ἔχῃ}$ (n)	$\text{ἔχῃτε}$ (e)
----------------	--	---------------	----------------	------------------	--------------------

Imperativ äxo; äxeto. Particip äxontas. Der alte Infinitiv tritt hervor in der Futurform pälo äxi ich werde haben und im Conditional ipela äxi ich hätte, wogegen wieder pälo ná äxo ich will haben und ipela ná äxo, ich wollte haben bedeutet; ás äxo heißt laß mich haben (aus ἀφες).

Die Umschreibung eines Präteritum durch das Verbum haben kennt weder der Griechen noch der Römer, weder der Slawe noch der Perser; sie ist den Germanen und Neuromanen gemeinschaftlich; hieher hat sie sich wohl zunächst aus dem Italienischen verirrt, aber mit einer merkwürdigen Differenz; während nämlich der Romaner und Germane auf eine freilich unlogische Weise das Particip des Passiv hieher ziehen, hat der Neugriecher diese Verbindung in Analogie mit seinem Futur betrachtet, und freilich auch nicht recht logisch äxo γράψι ich habe geschrieben gebildet, also mit seinem Aorist-Infinitiv, das nun dem antiken εἶμι γράψας entsprechen soll. Diese Form wird indessen nur selten gebraucht, da die meisten Verba schon ein doppeltes Präteritum haben und so das besondre Perfect entbehren können. Anders war es mit dem Plusquamperfect; hier war die alte Form verloren und das Bestreben, diese Form syntactisch nachzuahmen, führte auf die Composition ιχα γράψι ich hatte geschrieben und im Passiv ιχα γράφτι ich war geschrieben worden. Die Volkssprache wird sich aber statt dieser erotischen Bildung nach Art der meisten Slawen mit dem einfachen Aorist begnügen.

#### Das Verbum sein.

Da der Begriff der Verba auf mi verloren gegangen ist, so mußte sich das isolierte εἶμι in die Analogie der Passivform retten. Präsens:

īmā	īšā (šā)	īnē (īn, nā)
īmešte	īšte	īnē (nā)

Die I sg. ist ganz sichtlich in eine Passivform überseht und die II dem analog oder aus dem alten εἶς mit angehängtem ο in īšē gebildet; die I II pl. sind ganz passivisch gebildet. Dagegen sind die beiden III von den übrigen ganz abweichend mit entschiedener Activform gebildet. Die III pl. ist aus dem Stamm i mit dem N statt S und dem angehängten ο wie γράφουε für γράφουσι, die III sg. sollte consequent bloß ī heißen, um aber dem Wort mehr Körper zu geben wurde ihm das plurale N und endlich auch das ο

belgegeben. Hier hat nun die Aussprache *inē* oder *inā* auf die ganz lächerliche Schreibart *σιναι* geführt als wäre es der alte Infinitiv, ebenso sonderbar schreibt Christophulos den Singular, wenn er ihn einsilbig gebraucht, *ἦν* als wär' es das alte Imperfect, was beides gleich unmöglich. Endlich aber brauchen die Dichter die Formen *isā* und *inē* auch enclitisch und einsilbig verkürzt in *sā* und *nā*. Wenn die Grammatik aber einen besondern Coniunctiv *ἦμαι*, *ἦσαι*, *ἦναι* aufstellt, so ist es das schon erwähnte Mißverständniß.

Imperfect:

*Imun* (*Iman*)  
*Imaste*

*Isun* (*Isan*)  
*Isaste*

*Itan* (e) *Itan* (e) *Ian*  
*Itan* (e)

Diese Form ist aus dem alten Medium *ἦμην* und die übrigen Personen nach Passiv-Analogie weitergebildet, doch muß das T der beiden III als eine unorganische Erweiterung der Activform *ἦν* betrachtet werden. Das *tan* ist enclitische Form.

Imperativ: *äso* oder *Isu* und *Iste*. Die erste Form ist als Passiv-Imperativ vom alten Futur *ἔσομαι* gebildet. Gerundium *ontas* inflexibel.

Die übrigen fehlenden Formen werden nach Bossart von der Wurzel *sta* stehen gebildet oder dem alten *ἵστημι*, was dem italienischen *stato* und französischen *étais*, *étant* nachgebildet scheint. So heißt der Coniunctiv *nā* *stapō*, daß ich gewesen sei, der Aorist *stāpika* ich war, der Infinitiv *stapī* gewesen sein, Futurum *pālo* *stapī* ich werde sein, Condizional *Ipela* *stapī* ich wäre; Plusquamperfect *Ixa* *stapī* ich war gewesen. Sämmtliche Formen sind wie man sieht passivisch, d. h. als Deponens gebildet. Die Futurform von sein läßt sich freilich auch einfach durchs Präsens ausdrücken, *pā* *Imā* ich werde sein, dagegen müssen wir ein zweimal flectiertes *pālo* *Imā*, *pālis* *Isā* und ebenso *Ipela* *Imā*, *Ipelas* *Isā* als ein grammatisches Monstrum und eine Barbarei der Volkssprache verwerfen, und nicht besser ist es, wenn man die Präteritalform *Ipela* als eine Partikel behandeln will, und *Ipela* *Imā*, *Ipela* *Isā* zu bilden prätendiert.

### Reguläre starke Verba.

Zu dem oben gegebenen Paradigma ist nun über die einzelnen Classen folgendes zu bemerken:

1) Nur wenige Verba mit Dentalcharacter lösen denselben einfach im Morist in s auf; dahin gehört pláto schaffen (πλαττω) äplasa, plásþika; klóþo spinnen; äkloþa, klóþþika; píþo überreden (πειθω) píþo, äpíþa; χτίþo bauen (κτιζω) éχτίþa, χτίþþika.

2) Verba mit Labialcharacter: trívo reiben (τριβω) tríþso, ätríþsa; γράþo schreiben, äγrapþa oder tγrapþa, γράþtika; þráþo ernähren (τρέφω) þrèþþso, äþrèþþsa, þrèftika oder þráþtika (hier haben wir die Spur eines alten Moristus II) þremānos; þtráþo sich wenden, äþtrèþþsa, Mor. II. eþtráþtika, stramānos; vláþto schaden (βλαπτω) ävlapþsa; kóþto schneiden (κοπτω) wofür man auch ohne das verstärkende T und mit Erweichung des P und neue Verstärkung des Stammes durch γ sagt kónγo; kópþso, äkopþsa, das Passiv hat aus dem Morist II ekóþþika; kópþsu, kopþte; komānos; kríþto verbergen (κρυπτω) wofür auch krínγo; äkripþsa, kríftika, krimānos; ríþto werfen (ρίπτω) ríþþso, äripþsa, wofür aber gewöhnlicher eine Gutturalform mit verstärkendem N ríχno, ärikþsa; rimānos.

3) Verba mit Gutturalcharacter im Präsens:

Fényo leuchten, féþkþso, äféþkþsa; pláko flechten, plèkþso, äplekþsa; tráþo laufen, ätreþa, trèkþso, ätrekþsa, Imperativ tráþe und tráþa; vráþo beneßen (βρεχω) ävreþa, vrèkþso, ävrekþsa, Mor. II. vráþþika; vremānos; dāþomā nehmen, deþþó, déþþþika; díχno oder díχto zeigen (δεικω, δεικνυω) díkþso, ädikþsa.

4) Verba mit dem Präsens in t-Character, das gewöhnlich aus dem Guttural stammt und ein kþ nach sich zieht: táþo (ταττω) in verschiednen Compositionen, als diatáþo anordnen, proþtáþo befehlen, kþetáþo untersuchen (aus éκταττω, éξεταξα) bilden diatákþso, proþtákþso, kþetákþso, diátakþsa, eproþtakþsa, ekþätakþsa; diþtáþo zweifeln hat edíþtakþsa und edíþtáþsa; das Participiþ taymānos; váþo schwaßen (βαζω) vakþso, ävakþsa; kráþo rufen krákþso, äkrakþsa; króþó frächzen, krókþso, äkrokþsa; tríþo knirschen, ätrikþsa; páþo spielen (παιζω) pékþso, äpekþsa; píþo gewinnen, auch píγo (πηγνύμι) píkþso, äþikþsa; þtáþo tropfen þtákþso, äþtakþsa; þináþo sammeln, auch þináγo (συναγω) þínákþso, eþínakþsa: þfáþo schlachten þfákþso, äþfakþsa; fráþo einschließen (φρασσω) fráþso, äfrakþsa; þtíþo brandmarken, äþtikþsa.

5) Verba mit N im Präsens, die im Morist S annehmen; sie sind verschiedner Abkunft: χáþo verlieren (χαινω, das seinen Liquidalcharacter aufopfert) χáþso, äχaþsa, χáþþika, χamānos; þóno

retten (σωζω) sōso, āsoša, sōpika; pjāno fassen (wahrscheinlich πιεζω) pjāso, āpjasa, pjāspika, pjašmānos; sōno gürtten (ζωννύμι) sōspika, sošmānos; plno waschen (πλυνω) pltsa, āplisa, plispika; χίno gießen (χυνω) āχisa, χispika, χimānos; endīno anfleiden (ένδυω) endīso, éndisa; pšino braten (έψω) āpsisa.

6) Andre mit altem Vocalcharacter haben zuweilen ein v aus dem Diphthong oder die Verstärkung γ: pávo aufhören, āpafsa; plāo oder plāyo schwimmen, schiffen, zweite Person plājis, Imperfect āplea, Morist āplefsa und āpleksa; pnāo hauchen āpnefsa; rāo fließen ārefsa; klto schließen (κλειω) ākliša, klispika (mit eingeschobenem S) līo lösen (λυω) āliša, lspika; lūo waschen (mit S) lūspika; akūo hören, Imperfect ikua, Morist ikusa, Passiv (mit S) akūspika.

7) In die Analogie der schwachen Form greifen die einsilbigen skō plagen (σχαω) āskasa und spō aufspringen (σπαω) āspasa.

### Abnorme starke Verba.

Unter diesem Namen müssen wir jetzt die Verba aufstellen, welche den Morist auf S verschmähren, d. h. die Liquidalverba, welche den alten Moristus II fortgeführt haben; im Vocal bleibt aber das a des Moristus I wie bei den andern; sie verstärken das Präsens gern durch N: stēlno schicken (στελλω) Imperfect āstela, Coniunctiv stilō, Morist āstila, Passiv štālpika, Part. štalmānos; pšālo in der Kirche singen (ψαλλω) pšālo; āpšala, pšālpika; kāmno oder kāno, machen, Imperfect ākamna und ākana, Conj. kāmo, Morist ākama Imperativ kāme, Part. kamomānos; širno ziehen (συρω) štro, āšira, širpika; dērno schlagen (δερω) dītro, ddira; spērno säen (σπειρω); spītro, āspira, spārpika; fērno bringen (φερω) fāro, fšera; fšītro verderben (φθειρω) fšītro, āfšira, fšārpika, fšarmānos; iksāvro wissen (aus έξευρισκω) iksāvro, ikševra; nāmo vertheilen, nīmo, ānima; māno oder mniško bleiben, mīno, āmina; klīno neigen, klīno, āklina, klispika; krīno richten, krīno, ākrina, krispika, ebenso apokrīnomā antworten apokrispika; kšetīno, ausstrecken (von εκτεινω, έξετεινον) kšetīno, eksātina, kšetānpika; das schon erwähnte plno waschen hat auch āplina, plispika.

## Secundäre Verba.

A. Alte Contracte auf  $\alpha\omega$  und  $\epsilon\omega$ .Paradigma  $\text{fil}\acute{\alpha}$  ich küsse, Präsens:

$\text{fil}\acute{\alpha}$	$\text{fil}\acute{\iota}\varsigma$	$\text{fil}\acute{\iota}$
$\text{fil}\acute{\alpha}\text{me}$ (n)	$\text{fil}\acute{\iota}\text{te}$	$\text{fil}\acute{\iota}\text{un}$ (e)

Die alten Verba auf  $\alpha\omega$  wie  $\text{tim}\acute{\alpha}$  ich ehre können nun hier einige Formen wie  $\text{tim}\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\text{tim}\acute{\alpha}$ ,  $\text{tim}\acute{\alpha}\text{te}$  noch unterscheiden, doch liegt diese Scheidung nicht mehr im nationalen Bewußtsein, und man sagt auch  $\text{tim}\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\text{tim}\acute{\iota}$ ,  $\text{tim}\acute{\iota}\text{te}$  oder umgekehrt  $\text{fil}\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\text{fil}\acute{\alpha}$ ,  $\text{fil}\acute{\alpha}\text{te}$  und Christopoulos verbindet so zu sagen beide Charactervocale in einem triphthongischen  $\text{tim}\acute{\alpha}\iota\varsigma$ ,  $\text{tim}\acute{\alpha}\iota$  die aber für dreisilbig gelten. In allen andern Formen fallen die beiden Classen zusammen.

Conjunctiv:

$\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{o}$	$\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\iota}\varsigma$	$\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\iota}$
$\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{o}\text{me}$ (n)	$\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\text{te}$	$\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\iota}\text{un}$ (e)

Imperfect (auch Conjunctiv ich hätte geküßt).

(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}$	(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\varsigma$	(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}$ (n)
(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}\text{me}$ (n)	(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\text{te}$	(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}\text{un}$ (e)

Dieses Imperfect weicht von der starken Form gänzlich ab, denn es ist nicht vom alten  $\epsilon\varphi\iota\lambda\omicron\upsilon\nu$  abzuleiten, vielmehr ist es mit dem S des Aorist gebildet und unterscheidet sich von diesem nur durch das aus dem alten Imperfect beibehaltene oder unorganisch beigebrachte u und die Betonung.

Aorist.

(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}$	(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\varsigma$	(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}$ (n)
(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}\text{me}$ (n)	(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\text{te}$	(e) $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}\text{un}$ (e)
( $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}\text{me}$ )	( $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\text{te}$ )	

Plusquamperfect:  $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\iota}$ .Futur:  $\text{p}\acute{\alpha}\text{lo}$   $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\iota}$  oder  $\text{p}\acute{\alpha}$   $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{o}$  oder  $\text{fil}\acute{\alpha}$ .Conditional:  $\text{fil}\acute{\epsilon}\text{la}$   $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\iota}$  (falsch  $\text{fil}\acute{\epsilon}\text{le}$   $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{o}$ ).

Imperativ:  $\text{fil}\acute{\iota}$  (auch  $\text{fil}\acute{\alpha}$ )  $\text{fil}\acute{\iota}\text{te}$  (wovon sich  $\text{t}\acute{\iota}\text{ma}$ ,  $\text{t}\acute{\iota}\text{m}\acute{\alpha}\text{te}$  unterscheiden ließe) und im zweiten oder Aorist-Imperativ  $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}$ ,  $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\epsilon}\text{te}$ .

Infinitiv  $\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}$ , Gerundium  $\text{fil}\acute{\alpha}\text{nt}\acute{\alpha}\varsigma$  oder  $\text{fil}\acute{\iota}\text{nt}\acute{\alpha}\varsigma$ .

Passiv Präsens:

$\text{fil}\acute{\alpha}\text{m}\acute{\alpha}$	$\text{fil}\acute{\iota}\varsigma\acute{\alpha}$	$\text{fil}\acute{\iota}\text{t}\acute{\alpha}$
$\text{fil}\acute{\alpha}\text{m}\acute{\epsilon}\text{te}$	$\text{fil}\acute{\iota}\text{st}\acute{\epsilon}$	$\text{fil}\acute{\alpha}\text{nt}\acute{\alpha}$

Manche Verba schieben im Passiv ein unorganisches j ein, das sich nicht wohl aus der längst vergessenen uncontrahierten Form auf zu erklären läßt, z. B. von patô ich trete lautet das Passiv:

pâtjûmä  
patjûmeşte

patjäşä  
patjëşte

patjätä  
patjüntä

### Imperfect:

(e) filûmun  
(e) filûmaşte

(e) filûşun  
(e) filûşaşte  
(efilûşte)

(e) filûntan  
(e) filûntan (e)

### Von patô:

(e) patjûmun  
(e) patjûmaşte

(e) patjûşun  
(e) patjûşaşte

(e) patjûntan (e)  
(e) patjûntan (e)

### Conjunctiv:

filipô  
filipûme (n)

filipîş  
filipîte

filipî  
filipûn (e)

### Horist:

(e) filîpika  
(e) filîpikame (n)  
(filîpikâmen)

(e) filîpikxeş  
(e) filîpikxete  
(filîpikxäte)

(e) filîpikxe (n)  
(e) filîpikan  
(filîpikâne)

Plusquamperfect: txa filîpî.

Futur: pâlo filîpî oder pâ filîpô oder filûmä.

Condițional: îpela filîpî.

Imperativ: filû, filîşte und filîsu, filîpîte.

Infinitiv filîpînä abgefûrgt filîpî..

Particip: filumănoş, filumăni, filumăno (n) Plural filumăni, filumăneş, filumăna.

Ganz wie das Passiv gehen die Deponenzia als kximûmä ich schlafe (κοιμαομαι) kafxômă ich rühme mich (καυχαιομαι) Horist kafxîpika u. s. w.

Anderer Beispiele sind nikô siegen, enkişa, nikîpika; ormo anfallen, ôrmîşa, ormişpika. Einzelne machen kleine Ausnahmen, indem sie statt des i des Horist altes e oder a behaupten, z. B. epenô loben, epăneşa, penăpika; kalô rufen, ekăleşa, und mit eingeschobenem S kaléşpika, kalesmănoş; yelô lachen, eyăleşa, mit S yelăşpika, yelasmănoş; vaştô tragen (βασταζω) evăştăşa oder evăştakşa, vaştăxpika; petô fliegen, epătaşa; firô kneten (φουραω) efrăşa; xalô und xalnô verderben (χαλαω) exăleşa; ähnliche mit verstärkendem N im Präsens sind: kşernô sich erbrechen (ἐξεραιω)

eksäraſa; kxernó einſchenken (κερᾶννῦμι) ekxäraſa kxeráſpika, kxeraſmänoſ; pernó vorbeigehen (περαινῶ) epäraſa, peraſmänoſ. Waſ endlich die altgriechiſchen Verba auf oω betrifft, ſo giebt man im allgemeinen die Regel, daß ſie in die Endung óno übergetreten ſind; manche Schriftſteller bedienen ſich aber einzelner in der alten contrahierten Form, die aber größtentheils mit der in εω zuſammenfällt, nur daß man z. B. von δῖλδ bekannt machen (δηλοῶ) im Aoriſt edilloſa, Conjunctiv δῖλδoſo, Imperativ δῖλλoſe, Infinitiv δῖλδſi oder von μορſδ bilden emórſoſa und morſδpika bilden kann.

#### B. Verba mit der Ableitung εῦ.

Dieſe unſ aus dem Altgriechiſchen und auch aus dem ſlawiſchen bekannte Claſſe iſt noch ſehr zahlreich; ſie geht in den Endungen ganz wie die ſtarke (auch im Imperfect Actib) nur macht die Ableitungſilbe oft eine andere Accentſtellung nöthig. Der antike Diphthong eu iſt jetzt in conſonantiſches ev getreten, das ſich wenn es betont iſt in äv dehnt, vor harten Conſonanten aber in ef verhärtet. Das F ſollte weiterhin nach allgemeiner Regel ſich vor S in P verwandeln, wie aus κλαυſω klápſo und aus Ἑλευſις lépsina geworden iſt; die Theorie ging aber doch nicht auf dieſe Entſtellung ein und man läßt es hier beim ſſ bewenden. Das Beiſpiel giebt filävo bewirthen. Präſens:

filävo  
filävome (n)

filäviſſ  
filävete

filävi  
filävun (e)

#### Imperfect:

(e) ffileva  
(e) filävame  
(filevâme)

(e) ffileveſſ  
(e) filävete  
(fileväte)

(e) ffileve (n)  
(e) ffilevan (e)  
(filävane)

Dieſe Form iſt von der vorigen Conjugazion ganz abweichend nicht aus dem Aoriſt gebildet, ſondern wie die ſtarke aus der Präſensform.

#### Conjunctiv:

filèſſo  
filèſſome (n)

filèſſiſſ  
filèſſete

filèſſi  
filèſſun (e)

#### Aoriſt:

(e) ffileſſa  
(e) filèſſame (n)  
(fileſſâme)

(e) ffileſſeſſ  
(e) filèſſete  
(fileſſäte)

(e) ffileſſe (n)  
(e) ffileſſan (e)  
(filèſſane).

Plusquamperfect: txa filèſſi.



Futur: þálo filèfsi ober þá filèfso ober filävo.

Condizional: þpela filèfsi.

Imperativ: fileve, filäвете; filefse, filèfsete.

Infinitiv: filèfsi. Gerundium filävontaş.

Passiv Präsens:

filävomä  
filevùmeşte

filäveşä  
filäveşte

filävetä  
filävontä

Imperfect:

(e) filävomun  
(e) filevomaşte

(e) filävoşun  
(e) filevoşäşte

(e) filävontan  
(e) filävontan

Conjunctiv:

fileşpö  
fileşpûme (n)

fileşpış  
fileşpîte

fileşpi  
fileşpûn (e)

Morist:

(e) filèşpika  
(e) fileşpikame (n)  
(fileşpikâme)

(e) filèşpikxeş  
(e) fileşpikxete  
(fileşpikxäte)

(e) filèşpikxe (n)  
(e) filèşpikan  
(fileşpikâne)

Plusquamperfect: 1xa fileşpi.

Futur: þálo fileşpi ober þá filèşpo ober filävomä.

Condizional: þpela fileşpi.

Imperativ: filävu, filäveşte; filèfsu, fileşpîte.

Infinitiv: fileşpinä ober fileşpi. Particip fileşmänoş (ohne

Confluenz des F ins M.)

C. Verba mit der Ableitung öno.

Hieher fallen die alten Verba auf öw; sie behalten das N bloß im Präsens, Imperfect, Imperativ, den Morist und seine Formen bilden sie mit S; z. B. teliöno ich vollende hat im Conjunctiv teliöşo und im Morist eteliöşä; malöno ich ranke, emäloşä. Eine Ausnahme bilden masöno ich sammle (von masi zusammen, slavisch meslhu von medius) das im Futur masókşo und im Morist emäşoksa und masomänoş bildet. Diesem ähnlich ist auch das Verbum vişäno ober vişäno saugen (βυζω) das im Imperfect eviřana, Futur viřakşo, Morist eviřäşä ober eviřakşä bildet.

D. Verba mit der Endung äso und iřo.

Sie sind größtentheils mit einer Gutturalableitung gebildet, daher das Futur ks, zuweilen ş zeigt: aräso anfern, ärakşä; aläso ändern, alakşä: arpäso, rauben, ärpakşä ober iřpaşä; filäşo ober filäyo bewahren (φυλαττω) eřlakşä, filäxtika, filaymänoş ober

filamānos; viāso zwingen (βιάζω) viāspika, viasmānos; ayōrašo laufen, ayōraša und iyōraša ayorāspika; kxitāso (oder kxitōmā, bedeutet liegen und deutet auf κσιμαί, dann aber auch betrachten, wo das alte κνπταζω näher liegt) ekxītakša oder ekxitaša; ništāso schläfrig sein (νυσταζω) enīstakša und enīstāša; pirāso, beunruhigen, necken (πειραζω) epīrakša und epīraša; škxiāso erschrecken (beschatten?) éskxakša und éskxāša; štalāso tröpfeln, eštālakša; štoχāsomā denken, štoχāspika; štenāso seufzen, eštānakša; tarāso erschüttern (ταραττω) etārakša, tarāχtika, taraymānos; tināso schütteln (τινασσω) etinakša; tromāso erschrecken (τρομεω) etrōmakša; χarāso graben (χαραττω) exārakša; alalāso jauchzen, ilālakša; vaštāso tragen (βασταζω) evāstakša und evāstāša; spuđāso studieren, espūđakša und espūđāša; fotišo erleuchten, fotīspika, fotismānos; enjīso berühren, beleibigen, (von έγγυς) énjikša; štirīso befestigen (στηριζω) eštirikša; širīso pfeifen (συριζω) eštirikša und eštirīša; potišo tränken, epōtiša. Hieher gehört auch eines mit γ im Präsens tilīyo einwickeln, etilikša und das jetzt ganz isolierte mit o abgeleitete armōso fügen, irmōša, armōspika.

#### E. Ableitung āro.

Gleich unserm deutschen abdieren, censieren haben die Griechen italienische Verba entlehnt und das R des Infinitiv zum Stamm geschlagen, woraus jene Endung hervorgeht z. B. koronāro ich fröne; sie haben nur das abweichende, daß sie den Coniunctiv nicht aus dem Aorist bilden, also nā koronāro, während der Aorist mit is abgeleitet wird, (e) koronāriša. Imperativ koronāriše, Passiv koronarīspō, koronarīspika.

#### Abnorme schwache Verba.

Das sind diejenigen, welche wieder das S des Aorist verschmähen; sie gehören der alten Ableitung vvw oder avw an und lauten jetzt īno, āno oder āno; dahin gehören molīno besiedeln, emōlina, molīnpika; varīno beschweren (βαρυνω) varīnpika; šklirīno oder šklirāno härten, esklirina; seštāno erwärmen (von ζεστος) esēstana seštāpika; ifāno weben (ύφαινω) ifānpika, ifamānos; marānomā messen, marānpika; ešpānomā, fühlen, ešpānpika; šim-perāno vermuthen (συμπεραινω) Coniunctiv šimperāno, Aorist esimpārana. Andere Verba werfen ihr N des Präsens wieder ab

oder vielmehr sie behalten ihren altgriechischen Morist II oder ihr starkes Präteritum, aus dem das Präsens neu gebildet ist, wie παῖνο, dulden (πασχω, ἐπαθον) ἀποφα; μαῖνο lernen (μανθάνω) ἀμαφα; λαῖνο erlösen (λαγχάνω) ἀλαχα. Man bemerkt, daß die Sprache sich aus dem Morist neue Präsenzia geschaffen hat, wie sie in der Declination aus ὄντα einen neuen Nominativ ὄντας bildet. Andere dieser Art zählen wir in dem folgenden Verzeichniß auf.

Mit aller aufgewandten Mühe war es nicht möglich alles in systematische Ordnung zu bringen und wir müssen darum ein kleines Verzeichniß nachbringen, das freilich alphabetisch nach der gewöhnlichen neugriechischen Orthographie aufgestellt ist, die wir aber nicht befolgen:

- 1) ἀηῖλο bekannt machen (ἀγγελλω) ἡηῖλα, ἀηῖλῖκα.
- 2) ἀμαρῖνο sündigen, ἀμαρῖтана; ἀμαρῖτις, ἀμαρῖτιμῖνος.
- 3) ἀναῖνο aufsteigen (βαίνω) Imperfect ἀνάvena Morist (mit k) ἀνάβικα, Conj. ἀνάvo Imper. ἀνάva. Ebenso ἐμῖνο einsteigen, κατὰῖνο herabsteigen und andre.
- 4) ἀνερῖ abschaffen (ἀίρω), ἀνερῖς; ἀνῖρες.
- 5) ἀναστῖνο von den Todten erwecken, ἀναστῖνα; ἀνῖστις.
- 6) ἀπεῖνο oder πεῖνο sterben (ἀπεθανον), Imperativ ἀπῖβῖνα, Morist ἀπῖβῖνα; πεῖβῖτιμῖνος.
- 7) ἀποστῖνο müde werden, ἀπόστῖνα.
- 8) ἀρῖνο gefallen (ἀρεσκω), ἱρεῖκα; ἱρεῖς, ἀρεῖτιμῖνος.
- 9) ἀρκῖ es genügt, ἱρκῖ, ἱρκῖε.
- 10) ἀστῖρῖti es blüht, ἀστῖρῖσε.
- 11) ἀφῖςῖνο vermehren (ἀυξάνω), ἀφῖςῖνα; ἀφῖςῖς und ἱφῖςῖς; ἀφῖςῖβῖκα, ἀφῖςῖτιμῖνος.
- 12) ἀφῖνο lassen (ἀφίημι), ἀφῖνα; ἀφῖς und ἀφῖκα; ἀφῖβῖκα, ἀφῖτιμῖνος. Für ἀφῖς, ἀφῖ und ἀφῖ laß.
- 13) ῖνο und ῖνο stellen, setzen (von βάλλω), ἄῖνα, ἄῖνα; ἄῖνα, Imperativ ῖνα, ῖνα; ῖβῖκα, ῖτιμῖνος.
- 14) ῖνο gehen (βαίνω), Morist ἄῖκα, Conjunctiv ῖο, ῖς, ῖ, Imperativ ῖα, ῖα; ῖβῖκα.
- 15) ῖνῖμα überdrüssig werden (βαρύνω), ῖνῖβῖκα, ῖνῖτιμῖνος.
- 16) ῖνῖνο feimen (βλαστάνω), ῖνῖβῖκα.
- 17) ῖνῖπο sehen (βλέπω), Imperfect ῖνῖπο, Passiv ῖνῖπομα,

vläpomun; die Composita gehen regulär paravläpo, parävlepsa. Was aber am Particip fehlt, wird aus der hier defectiven Wurzel id (vid) genommen; Aorist ida, Imperativ idè und idès, idäte oder verfürzt δè, ääte oder äite, Coniunctiv idò, idis oder δò, dis auch djs (versezt?). Was auch jetzt noch fehlt, wird von kxitäso entlehnt.

18) vósko weiden, evósksiša.

19) vräxi es regnet, ävrexe, ävrekse, Infinitiv vrèksi.

20) γδérno schinden (ἐκδερω), éγδerna; éγδara, γδarþika; γδarmänoš.

21) jtnomä werden, jtnūmun, Aorist äjina und ejtnika, Coniunctiv ná jäno oder jino, Imperativ jtnu, jänu (jäne); jenimänoš.

22) δaḡkāno beißen, δaḡkana, δaḡkaša, δaḡkašmānoš.

23) didáχno predigen (διδασκω), dīdaksa, didáχþika.

24) dīdo, dīno und dōno geben (διδωμι), ädīda, ädīna, ädona, Aorist ädosa oder ädoka; Imperativ dós, dōse, dóste, Passiv dópika, dōšu, dōsmānoš. Ebenso die Composita.

25) evyāso, evyāno oder vyāno herauslangen (ἐκβαλλω), èvyasa, èvyana, Aorist èvyala, Imperativ vyāle; vyálþika; vyalmānoš.

26) evjäno herausgehen (ἐκβαινω), èvjena; evjtka oder ivya, Imperativ èvya, evjte oder evyäte.

27) endīno anziehen (ένδυνω), éndiša, endīþika, endimānoš.

28) enträpomä sich schämen, Aorist II entrápika, entrāpu.

29) iksävro wissen hat ikševramānoš und entlehnt seinen Aorist ämaþa von μανθάνω.

30) èrχomä kommen, írχumun, Aorist írþa oder írþa oder irta (gleichsam das R aus èrχο), Coniunctiv èlþo, èrþo, èrto. Der Imperativ äla, eläte oder eläste scheint aus ἐλαυνω entlehnt.

31) evrísko oder vrísko finden, ävriska, Aorist ivra, evrika und vrika, Coniunctiv vrò, vris, vrūmen oder vrōmen; vrūn, Imperativ vrè, vräte oder vríte; Passiv vräþika und vremānoš.

32) èsχomä wünschen, esχīþika.

33) sò leben, sš, sī, sūmen, sīte, sūn; esūša; äsīša, Imperativ sīse, sīte.

34) imporò oder emporò können (von ἐμπειρωω), imporūša; impóreša.

35) þásto begraben (θαπτω), þástika, þastò.

36) p̄äto stellen, legen (τιθημι), Imperfect äpeta, Aorist äpesa (äpika), Passiv p̄äpika oder täpika; p̄emānos.

37) k̄āpomä (und k̄āp̄iso) sitzen, ekāpumun; ekāp̄isa; k̄āp̄imānos.

38) kxäo, kxäyo oder k̄āvyo brennen (καίω), kxän für kxäun ste brennen, Aorist äkafsa oder äkapsa, Passiv (Aorist II) ekāika oder ekāika, Particip kamānos, gewöhnlich kaimānos.

39) kxerdāno (kxerd̄iso) gewinnen, Aorist kxèrdisa und kxèrdiksa; kxerd̄ispika; kxerdimānos.

40) kläo oder kläyo weinen (κλαίω), contrahiert kläs, klämen, kläte, klän, Imperfect äklea oder äkleya, Aorist äklafsa oder äklapsa; eklāfpika; klamānos.

41) lavāno bekommen (λαμβάνω), elāvena; älava, läve. Das Passiv aus p̄erno. Ebenso gehen die Composita katalavāno verstehen, ekatālava; k̄sanalavāno ich erhebe mich (von εἰς ἀνα = wieder) u. s. w.

42) lanp̄ānomä sich irren, lanp̄āsp̄ika, lanp̄āsmānos.

43) läyo sagen, contrahiert läs, lämen, läte, län oder läne, Imperfect äleya. Der Aorist vom alten ἐπω: ipa, Imperativ ip̄e oder ip̄es oder p̄es, päte, Conjunctiv ná p̄o.

44) maḗp̄āno lernen (μανθάνω), ämaḗpa, māpe, maḗp̄imānos.

45) njōpo und njōno merken (von νοῦς?), änjōpa und änjona, Aorist änjōsa (wird höchst seltsam ἐνοιῶσα geschrieben).

46) k̄s̄o, k̄s̄āno, k̄s̄ino, k̄s̄to fragen (ἔρω), eks̄ūsa; èks̄isa.

47) pap̄āno oder pásxo leiden, äpap̄a und äpas̄xa.

48) p̄erno nehmen (aus ἐπαιρω), äperna; ep̄ira, Imperativ p̄āre; p̄ārp̄ika, parmānos.

49) pet̄o fliegen, epet̄ūsa; ep̄atak̄sa, Passiv petjūmä ich springe, pet̄ax̄tika, petaymānos.

50) pijāno, pajāno und p̄āyo gehen (von παύω), contrahiert pás, pá, pámen, päte, p̄ān, Imperfect ep̄ijena, ep̄ājena, Aorist ep̄iya, ep̄ājisa, Imperativ p̄ijene, páje, páne.

51) p̄ino trinken, äpina; äpia und ipia; p̄te, p̄tete; Aorist Passiv p̄ōp̄ika und p̄jōp̄ika, Imperativ p̄ōsu, p̄ōp̄ite.

52) p̄esto fallen (πίπτω), äpesta; äpesa; p̄esmānos.

53) pn̄īyo erwürgen, äpn̄iksa, Passiv (Aorist II) epn̄ijika, Imperativ pn̄išku, pn̄ij̄ite; pn̄imānos.

54) pr̄iskomä schwellen (πρηθω), pr̄isp̄ika, pr̄ismānos.

55) *švino, švlo, švō* auslöschē (*σβεννῦμι*), Imperfect *āšvia, āšvina, ešvūša*, Aorist *āšviša*; *švīpika*; *švilmänoš* (mit S).

56) *šikōno* aufheben (*σηκωω?*), *ešikoša, šikōpika*, Imperativ *šiku, šikōpīte*; *šikomānoš*.

57) Die Wurzel *sta* (*ιστημι*) begründet zwei Verba: a) stellen, aufstellen *štāno* und *štino*, Imperativ *āštēna, āština*, Aorist *āštīša*, Passiv *štīpika, štīpō, štimānoš*; b) stehen *štāko* oder *štākomā*, Imperfect *ēšteka, eštākomun*, Aorist *štāpika*, Imperativ *štāka, štākxete* oder *štāšu, štāpīte*, Conjunctiv *štāpō*.

58) *trōyo* essen, contrahiert *trōš, trō, trōmen, trōte, trōn*, Imperativ *ätroya*; der Aorist von *φαγω*: *āfaya*, Imperfect *fāje, fāte*, Conjunctiv *fāyo*, contrahiert *fāš, fā, fāmen, fāte, fān*; von *fayōno* stammen *fayōpika, fayomānoš*.

59) *tīxāno* sich ereignen (*τυγχανω*) und *epitīxāno* erlangen, Imperfect *etiχena*, Aorist *ātiχa*.

60) *ipōšxomā* versprechen (*ὑπισχομαι*), Aorist *ipōšxāpika*, Imperativ *ipōšxu, ipōšxešu*, Participle *ipōšxemānoš*.

61) *fānomā* scheinen, Aorist II *ešānika*, Imperativ *fānu* und *fānū, fānīte*, Infinitiv *fānā* und *fānt*.

62) *fēvxo* fortgehen (*φευγω*), *āfiya*, Imperativ *fēvje, fje* oder *fēvya*.

63) *špāno* ankommen, *āšpaša*; *špasmānoš*.

64) *xiontši* es schneit, *xionīse*; *xionīse*, Infinitiv *xiontši*.

65) *xāromā* sich freuen, Aorist II *eχārīka*, Imperativ *χarū, χarīte*, Conjunctiv *χarō*, Infinitiv *χarīnā, χarī*.

66) *χortāno* sättigen, *eχōrtāša, χortasmānoš*.

## **Fünftes Buch.**

**Das romanische Verbum.**





## Vorwort.

Der romanische Sprachkörper, wie er uns vorliegt, zerfällt geographisch in drei Gebiete:

1) Der im Mutterland Italien entwickelte Dialect zerfällt in drei historische Perioden:

- a) Die römische oder lateinische Stammsprache.
- b) Mittelalterliche Gestalt der lateinischen Sprache.
- c) Daraus hervorgehend das Neuitalienische.
- d) Als Anhängsel die romanische Sprache der Graubünder.

2) Die von dem Mutterland abgeleitete hispanische Mundart zerfällt geographisch in drei Gebiete:

- a) Der centrale castilische Dialect.
- b) Der westliche portugiesische Dialect.
- c) Der östliche catalonische Dialect.

3) Die zweite römische Colonie in Gallien zerfällt zuerst historisch in zwei Gebiete:

- a) Im Süden der provenzalische Dialect.
- b) Im Norden der normännische.
- c) Auf der Basis des letztern, doch mit Einwirkung des erstern entwickelt sich der neufranzösische Dialect.

Die Grunddifferenzen beruhen auf der Betonung. Die Stammsprache ist zuerst quantitativ. Der moderne Accent entwickelt sich in Italien auf der Basis der alten Quantität; in Hispanien wird dieser Typus zum Theil verlassen, indem sich die Verbalformen einen selbständigen Canon ausbilden; im gallischen Sprachkörper dagegen wird der alte Typus principiell verlassen, indem die beiden altfranzösischen Dialecte eine ihnen eigen gehörige Schlußbetonung, das neufranzösische aber wieder eine ganz neue Anlautsbetonung entwickeln.

## Erstes Capitel.

### Der italische Sprachkörper.

#### 1. Römisches Verbum.

Eine fantastische Ueberfülle von Formen, die syntactisch sich unaufhörlich gegenseitig zu verdrängen suchen, charakterisirt das griechische Verbum. Das römische ist wie das ganze Volk aufs zweckmäßige gerichtet; darum erscheint es in dieser Vergleichung arm und verkümmert; allein eben die Richtung auf zweckmäßige Deconomie der Formen hat erreicht, daß der Römer einmal die Flexionsendungen viel getreuer und reiner erhalten hat als der Grieche und dann, daß er doch einige wichtige Formen hat, die jenen fehlen; so das futurum exactum, das imperfectum und plusquamperfectum conjunctivi, das supinum und gerundium. Was die Conjugationsclassen betrifft, so ist das Verhältniß unendlich einfacher als im Griechischen; es ist eine starke Grundform und eine schwache; von der Reduplicazion wie von der Ableitung auf N sind nur Bruchstücke übrig; es dreht sich also alles um die starke Form ohne Vocalableitung und um die schwache mit Vocalableitung; von Vocalen entspricht einmal eine Ableitung i, die im Griechischen selten ist, zweifelhaft ob dem indischen j in den Formen der vierten Sanskritconjugazion oder ob der indischen Ableitung aj, welche entschieden den beiden andern schwachen Conjugazionen oder dem griechischen *ew* und *ew* entspricht, also in a und dessen Umlaut e. Schwanken der einzelnen Verba zwischen a und e kommt hier nicht vor; um so größer ist aber das Schwanken der starken Formen in die schwachen überhaupt. Ableitungen mit o fehlen; dagegen ist eine Classe mit u vorhanden, die dem indisch-griechischen u und nu entspricht; also überhaupt vier schwache, in a, e, i und u. Die römische Grammatik

setzte, vom Vocal a ausgehend, a und e als die beiden ersten, die starke als dritte und die i-Ableitung als vierte Conjugation an; die auf u übersah sie, weil sie weniger contrahiert als die andern und warf sie mit der starken zusammen. Leider hat noch kein Buttmann die lateinische Grammatik für uns so vorbereitet, daß die Wissenschaft darauf fußen könnte. Die practische lateinische Grammatik wurde vom Mittelalter an bis in ihre feinsten syntactischen Bildungen erörtert, während die Anordnung der Formenlehre nicht über den rohesten Empirismus hinauskam. Wir müssen also suchen uns die rechte Methode erst herauszufinden. So viel ist gewiß, daß man die römischen Verba nicht in derselben Ordnung wie die griechischen vortragen kann, wenn sie klar überschaut werden sollen; so ist es schon unthunlich, die Conjugationen und die Flexionen ganz auseinander zu halten. Wir machen darum den folgenden Versuch, wo wir alle bedeutenden Verba der Sprache in Familien zusammenstellen und die Flexionen gleich dazwischen schieben. Das Material habe ich zunächst aus der Grammatik von Zumpt.

### Erste Classe.

#### Reste der Reduplication im Lateinischen.

Wir stellen sogleich die vollständige Flexion eines starken Verbum als Paradigma voran: legere lesen.

Präsens Indicativ Activ:

lego  
legimus

legis  
legitis

legit  
legunt

Wir sehen hier die einfachste Abschwächung der ursprünglichen Flexion; aus der Wurzel leg tritt mit der Endung ama, statt der indisch-griechischen Form legami, legomi das abgekürzte lego auf; das o ist zwar ursprünglich lang gewesen, wird aber von den Dichtern bald auch als Kürze verwendet; das asta verkürzt sich aus indisch-griechischem legisi in legis und legiti in legit, also beide Formen ohne i aber mit dem Schlußconsonant; im Plural ist die erste aus amas mit Vocalschwächung ganz erhalten; die zweite hat ein S wie im Singular das T verloren; die III. pl. hat die ganze Consonanz. Duale fehlen.

**Passiv:**

legor	legeris, legere	legitur
legimur	(legimini)	leguntur

Diese Form ist vom griechischen Passiv ganz verschieden und ist mit dem indischen Pronomen *sva* abgeleitet, das sich in *S*, endlich *R* abschwächt und zum Theil die wahren Flexionsconsonanten absorbiert. Die zweite kann ihr *S* abwerfen, sie steht für *legisis*. Die II. pl., die mit der III. sg. zusammenfiel, fehlt und wird nach Bopp's Entdeckung aus dem verlorenen Participle *legiminus* ersetzt durch Umschreibung; die Form steht also für *legimini*, *legiminai*, *legimina estis* und diese Umschreibung geht durch das ganze Passiv.

**Präsens Coniunctiv Activ:**

legā	legās	legat
legāmus	legātis	legant

Das Princip des Coniunctivs ist wie im Griechischen eine Dehnung des Flexionsvocal's. Die erste Person hat hier das ursprüngliche *ami* im Nasallaut *ā* festgehalten; die zweite kann man aus ursprünglichem *leg-a-as* zusammenziehen; die dritte aber hat durch die ganze Sprache die Eigenthümlichkeit, daß sie als die gebräuchteste Flexion den Vocal vor dem Schluß-T scharft; es wird hier keine Contraction respectiert, also *leg-a-at* wird kurzes *legat*; der Plural hat dasselbe lange *a*, doch wird es in der dritten durch die Position wieder früh sich verkürzt haben. Eine Nebenform dieses Tempus die statt des *a* ein *i* zeigt, z. B. *duī*, *dutis*, *duit*, *volī* u. s. w. wird bei diesen Verben besonders erwähnt werden.

**Passiv:**

legar	legāris, legāre	legātur
legāmur	(legamini)	legantur

Diese Bildung ist der vorigen analog, nur wird in der ersten Person die Nasalität des *a* gänzlich absorbiert und das *R* dem reinen *a* angehängt. Die II. pl. ist nach Analogie des Indicativ gebildet, doch bleibt der Vocal kurz.

**Imperfect Indicativ Activ:**

legēbā	legēbās	legēbat
legēbāmus	legēbātis	legēbant

Hier haben wir eine den Griechen ganz unbekannte Flexion. Bopp stellt sie mit dem indischen *bū* zusammen, das sonst griechisch-lateinisch *fu* lautet; er sagt, das *b* das im Anlaut aspiriere, erhalte

sich<sub>2</sub> im Inlaut. Wir nennen es die Wurzel pa, pu, pi, welche in unsern Sprachen den Begriff sein einschließt und lassen aus der ersten Form pa sich ha abschwächen, das nun die Flexion hāmi umwebringt, aus der wieder das römische hā geschwächt ist. Die Länge des a hat sich in I., II. pl. und II. sg. erhalten, in der III. ist sie wieder verkürzt. Das Auffallendste ist aber, daß diese Form durchaus langen Bildungsvocal vor sich hat; man sollte kurzes legibā erwarten. Pott sagt, es sei ein in die Mitte geschobenes Augment, das würde also Composition von leg mit dem Bildungsvocal und einem Imperfect von pa ebāmi voraussetzen, was aber gar nicht lateinisch ist. Man wird es als eine unorganische Erweiterung der Form ansehen müssen.

Passiv:

legēbar	legēbāris, legēbāre	legēbātur
legēbāmur	(legēbamini)	legēbantur

Dieselben Analogien; in II. pl. müßten wir ein Präteritalparticip legēbaminus voraussetzen, das freilich in dieser Abiectivgestalt wohl nie existiert hat.

Imperfect Coniunctiv Activ:

legerē	legerēs	legeret
legerēmus	legerētis	legerent

Diese Bildung ist nicht aus dem Indicativ gebildet, nicht aus der Wurzel P, sondern aus der Wurzel S, die das griechische Futur und Aorist I liefert, und steht so dem lateinischen Infinitiv am ähnlichsten; das S zwischen Vocalen mußte aber R werden; also aus legesēmi wird legerē mit nasalem e; das lange e bleibt außer den dritten Personen; der Nasal ist immer lang.

Passiv:

legerer	legerēris, legerēre	legerētur
legerēmur	(legeremini)	legerentur

Der Nasal in I. ist wieder verschlungen und zugleich das e verkürzt, in den andern bleibt es lang, außer III. pl. Für die II. pl. müßten wir das kühne Particip legereminus voraussetzen, das aber dem griechischen τυνησομενος ganz analog gebildet ist.

Futur Activ:

legā	legēs	leget
legēmus	legētis	legent

Hier haben wir die interessante Vergleichung, daß die Grundform des Verbum legami sich fürs Präsens in legomi endlich lego abschwächt, für den Coniunctiv blieb legami mit langem Vocal, das sich in legā verkürzte; dieselbe Form, die die Ungewißheit des Coniunctivs bezeichnet, diente aber zugleich fürs Futurum, und erst als man das Bedürfnis beide Formen zu trennen empfand, wurde fürs Futur das a in o umgelautet und neben legas legēs gesetzt; die erste Person blieb aber ununterschieden. Besonders wichtig aber für Vergleichung der slavischen Sprachen ist die Bemerkung, daß im starken lateinischen Verbum Präsens und Futur aus einer einzigen Form hervorgehen.

Futur Passiv:

legar	legēris, legēre	legētur
legēmur	(legemini)	legentur

Ganz analog; das Particip legemini entspricht dem griechischen ἀγγελομενος (Futur II Medium). Die Futura des Coniunctiv werden umschrieben durch lekturus sī oder essē im Activ, und im Passiv, falls der Fall vorkommen sollte, bleibt nur lektus sī wie das Perfect oder etwa lektus fore oder der Coniunctiv legar. Sie werden aber kaum vorkommen.

Präsens Imperativ Activ.

Nur die II.: lege und legite.

Es ist das Präsens ohne den Flexionsvocal wie im Griechischen. Hier Verba werfen auch den Bindenvocal ab: dīk, dūk, fāk oder fak und fer, im Plural nur ferte.

Passiv.

Ebenfalls II.: legere und (legimini).

Die II. Präsens mit dem passiven S abgeleitet, stimmt in der schwachen Form unbequem zum Infinitiv Activ; der Plural ist das reine Particip.

Futur Imperativ Activ.

Es ist die verstärkte Form des Imperativs für die zweite und die einzige für die dritte Person.

—	legito	legito
—	legitote	legunto

Die dritten Personen sind die regulären präsentischen, die den Schlußvocal gleichsam als Interjection behalten haben und entsprechen dem Griechischen und einer altindischen Endung tat in den

Weda's, wie sich in der oscischen Mundart noch *estud*, *likitud* finden soll; ob es eine Reduplicazion des flexivischen T ist, ist zweifelhaft; die II. sg. ist aber vielleicht aus der III. vorgeedrungen, denn das T für Personalzeichen zu halten, während S gewichen, ist unwahrscheinlich; die II. pl. ist aus dieser Form weiter gebildet, wenn man es nicht für eine reduplicierte Endung erklären will.

Passiv:

	<b>legitor</b>	<b>legitor</b>
	(legiminor)	leguntor

Ganz dem Activ gemäß, die II. pl. aus dem Particip gebildet.

Bis hieher haben wir mit der einfachen Wurzel operiert; jetzt müssen wir die reduplicierte ins Auge fassen; die Operation ist einfach, daß das reduplicierende *leleg* sein mittleres L auswirft, zwei e zusammenrücken, also *lég* hervorgeht.

Perfect Indicativ Activ:

<i>légit</i>	<i>légisti</i>	<i>légit</i>
<i>légimus</i>	<i>légistis</i>	<i>légērunt, légēra</i>

Die Endung i ist die durchgreifende für das ganze lateinische Perfect geworden, ohne Rücksicht darauf, ob das Perfect nebenher durch Reduplicazion oder eine schwache Ableitung gezeichnet wird; es faßt alle Formen zusammen und wird nur in III. pl. in e gedehnt, obwohl bei Dichtern auch noch das kurze *legērunt* vorkommt. Ferner sind die zweiten Personen wichtig, weil hier, zu weiterer Auszeichnung des Perfect, die ursprünglichen Endungen *asta* und *astas* reiner als in irgend einer Mundart der Welt, viel reiner als im Sanskrit und im Griechischen erhalten sind, denn es sind einzig die Vocale abgeschwächt. Die III. sg. ist jetzt insofern im Nachtheil, daß sie einzig durch die Reduplicazion (oder die schwache Flexion) von ihrem Präsens *legit* getrennt ist; dagegen hat III. pl. nicht nur eine Dehnung des Bildungsvocals erfahren (die doch in einigen Verben wie *dederunt*, *steterunt* unterbleiben kann), sondern daneben noch eine S-Ableitung, die sich mit nichts besser als mit der griechischen erweiterten Form der historischen Tempora in *σεν* vergleichen läßt, wie *εδίδουσαν* und *εδουσαν*; es ist hier also eine S-Ableitung eingeschoben, welche dieselbe ist, die im schwachen *skripsērunt* in doppelter Gestalt, einmal als S und dann als R auftritt und weil die Form so schon hinlänglich ausgezeichnet ist, so kann sie

auch den Flexionscharacter abwerfen, denn die gedehnten Vocale halten sie dem Infinitiv fern.

Das Passiv der Präterita fehlt und wird durch das Particp mit dem Verbum sein umschrieben: *lectus sū, lekta sū* oder auch *lectus fui* ich wurde gelesen.

Perfect Coniunctiv Activ:

*lēgerī*  
*lēgerimus*

*lēgeris*  
*lēgeritis*

*lēgerit*  
*lēgerint*

Die Endung ist mit dem Imperfect Eines Ursprungs und hat sich nur durch das schärfere *i* der Flexion davon geschieden; dieses ist jetzt kurz, doch kommen die II. sg. und I., II. pl. auch mit der Dehnung *lēgeris, lēgerimus, lēgeritis* vor. Das *R* ist auch hier aus *S* entstanden und letzteres hat sich erhalten in einigen ältern Formen, welche die Ableitung *S* mit Verschmähung des Bindenvocals unmittelbar an die Wurzel schieben; so heißt es von *fakio* *faksī, faksit, faksint*, von *emo* *empsī, von rapio rapsit*, von *kapio kapsit* (in diesen Fällen ohne Reduplicazion). Das Passiv wird umschrieben durch *lectus sī* oder *fuerī*.

Plusquamperfect Indicativ Activ:

*lēgerā*

*lēgerās*

*lēgerat*

*lēgerāmus*

*lēgerātis*

*lēgerant*

Ist vom Perfect mit *S* abgeleitet oder mit der Silbe *sa* (*lēgesāmi*) die dem griechischen Aorist *I* entspricht. Die III. pl. hat hier keine Dehnung des Bindenvocals. Das Passiv *lectus erā* oder *fuerā*.

Plusquamperfect Coniunctiv Activ:

*lēgissē*

*lēgissēs*

*lēgisset*

*lēgissēmus*

*lēgissētis*

*lēgissent*

Ist wie das Perfect mit *S* abgeleitet, hat aber das perfectische *i* festgehalten und eben darum das *S* nicht geschwächt, sondern um die Silbe schwer zu machen ein scharfes *S* erhalten, das die Orthographie durch die Geminazion erreicht und endlich den Vocal der Flexion gedehnt. Dieser Form entspricht der Infinitiv Präteritum. Das Passiv wird umschrieben durch *lectus essē, forē* oder *fuerī*.

Futurum exactum Activ:

*lēgero*

*lēgeris*

*lēgerit*

*lēgerimus*

*lēgeritis*

*lēgerint*



Die Form stimmt außer der ersten ganz zum Perfect Coniunctiv und auch hier können II. sg. und I.; II. pl. das *i* verlängern, *legeris*, *legerimus*, *legeritis*. Wenn man aber bedenkt, daß die Ableitung *S*, die zu Grund liegt, zum griechischen Futur stimmt, so wird man sich nicht wundern, daß die erste Person *legero* die Endung des Präsens *lego* annimmt, wie im Griechischen *λεγω* die von *λεγω*. Auch hier finden sich die oben erwähnten altern Formen ohne Bindevocal, *fakso*, *faksis*, *faksit*, von *akkipio* *akkepo*, *akkep-sit* u. s. w. (ohne Reduplicazion). Der Coniunctiv wird umschrieben durch *lekturus fueri* oder *fuissō*; das Passiv im Indicativ durch *lektus ero* oder *fuero* und im Coniunctiv vielleicht durch *lektus fueri*.

Infinitive.

Präsens Activ: *legere*.

Präsens Passiv: *legi*, *legier*.

Präteritum Activ: *legisse*.

Ueber die Endung des lateinischen Infinitiv ist schon viel geschrieben worden. Nahe liegt die Vermuthung, daß griechisch-deutsche *N* habe sich in *R* gesetzt, also *legens* in *legere*; der Uebergang ist aber etwas gewagt und die Vermuthung wird völlig unmöglich durch Zusammenhaltung mit dem Präteritum *legisse*; hier ist dieselbe Endung, aber wegen des nothwendigen perfectischen *i* ist wie im Plusquamperfect Activ das *S* geschärft und geschützt geblieben. Es stehen sich also eigentlich *legese* und *legise* gegenüber; viele Grammatiker behaupten, daß *i* sei gedehnt gesprochen worden, denn die Gemination brüdt überhaupt nur die Schwere der Silbe aus, nicht nothwendig was wir Schärfung nennen. Es ist also der lateinische Infinitiv mit *S* abgeleitet und es fragt sich, ob dieselbe Form des indischen *sva* zu Grunde liege, die das Passiv bildet. Philosophische Erklärungen über diesen Punkt lassen wir beiseite und beruhigen uns mit dem Factum. Was nun die Passivform *legi* betrifft, so muß zuerst bemerkt werden, daß die schwache Coniugazion die vollere Form erhalten hat; denn neben dem activen *amāre* steht das passive *amari*. Es ist bekannt, daß Infinitiv und Particip in allen Sprachen Nominalbildungen sind; *amāre* und *amari* sind nichts als verschiedene Casusformen; man kann sie als Accusativ und Dativ betrachten. Diesem gemäß muß auch neben *legere* früher ein *legeri* bestanden haben; dieses scheint sich späterhin mit Versetzung des *i* in *legier* umgestellt zu haben und dieses ist die altlateinische Form;

noch später wurde er abgeworfen und die Form in *legl* abgestümpft, also der bloße Wortstamm mit dem Vocal *i*.

Die übrigen Infinitive werden umschrieben und zwar das Präteritum Passiv durch *lektū esse*, *lektā esse*, das Futurum Activ durch *lektūrū esse*, *lektūrā esse*, das Futurum exactum durch *lektūrū fuisse*, *lektūrā fuisse* und das Futurum Passiv durch das Supinum und die Passivform des Verbum gehen, also *lektū iri* für alle Geschlechter.

Participien.

Präsens Activ: *legens*, *legentis*.

Futur Activ: *lektūrus*, *lektūra*, *lektūrū*.

Präteritum Passiv: *lektus*, *lekta*, *lektū*.

Futur Passiv: *legendus*, *legenda*, *legendū*.

Die Form *legens* steht für *leg-ent-s* wie der Genitiv ausweist und gilt für alle Geschlechter; sie entspricht dem griechischen *οντ* und ursprünglichem *antas*; das *S* ist aber unorganisch auf alle Geschlechter ausgedehnt worden; es sollte heißen *legents*, Feminin *legentis* (oder nach griechischem Vorgang *legenta*), Neutrum *legent* oder mit Abfall des *T* *legen*; die Auflösung des *T* in *S* ist im Latein nicht so hergebracht wie im Griechischen.

Nun fehlt dem Lateiner sowohl ein Particip Präteritum Activ als ein Particip Präsens Passiv; dieses hieß dem Griechischen gemäß *legiminus*, *legimina*, *legiminū*, hat sich aber nur als Hilfsform für II. pl. erhalten.

Die dritte Form *lektus* ist durch Ausfall des Bindevocals, also aus *legitus* entstanden und hat drei Geschlechter. Sie entspricht in der Form dem griechischen Verbaladjectiv *λεκτος* und ergänzt das Passiv in den Präteritalformen. Aus dieser Form *lektus* ist nun mit einer Derivazion *ūr* (indisch *ār* aus *as*?) das active Futur *lektūrus* abgeleitet und daraus entsteht das periphrastische Futur *lektūrus*, *lektūra sū*, *erā*, *fui*, *fuerā*, *ero*, *fuero* ich bin, war u. s. m. im Begriffe zu lesen. Mit den Coniunctivformen wird auch das Futur so ergänzt.

Die vierte Form *legendus* ist nicht griechisch und scheint eine Weiterbildung aus *legent* durch Einführung in die vocalisch abgeleitete Declinazion nebst Erweichung des *T*; sie drückt das Futur Passiv aber auch das sogenannte *participium necessitatis* aus, das also der Bedeutung nach dem griechischen *λεκτος* was zu sagen (zu

lesen) ist entspricht. Damit werden die periphrastischen Formen *legendus*, *legenda sū*, *erā*, *-fut*, *ero*, *fuero* ich bin, war zu lesen, *legendū* esse und *fuisse* gebildet. Statt *legendus* findet sich auch eine ältere Form *legundus*, am häufigsten in Verben die mit *i* abgeleitet sind, wie *potior potundus*.

#### Gerundium und Supinum.

Diese beiden der lateinischen Sprache eigenthümlichen Formen haben das merkwürdige, daß sie, ebenfalls Nominalformen wie Infinitive und Participien, den Wechsel der Activ- und Passivbedeutung in diesen Formen besonders deutlich machen. Denn die eben behandelte Form *legendus*, die entschiedenen Passivbegriff ausdrückt, wird in ihrer Neutralform *legendū* vorausgesetzt, um den Begriff des activen Infinitivs auszudrücken; in Fällen wo diese Form die Gestalt eines Nomen annehmen und flektiert werden soll; der Nominativ kommt zwar nicht vor, wohl aber der Genitiv *legendi* des Lesens, Dativ *legendō* dem Lesen, Accusativ *legendū* das Lesen und Ablativ *legendō* durch das Lesen. Diese Form, die der Grieche durch den indeclinablen Infinitiv mit dem Artikel ausdrücken würde, nennt der Lateiner sein Gerundium. Das Supinum dagegen ist nichts anders als die Neutralform des Particip: Präteritum Passiv, das nun in seiner Accusativform *lectū* den Actibegriff um zu lesen und in seiner Dativform *lectū* den Passivbegriff gelesen zu werden ausdrückt. Die genauere Declinationsbildung läßt sich freilich nicht angeben.

Das wäre nun die vollständige Flexion eines lateinischen Verbum und wir gehen zur Betrachtung der starken und zwar zuerst der reduplicierten Verba über. Die gebliebenen Reste der Reduplicazion lassen sich aber in dreierlei Formen erkennen.

#### A. Verba, welche eine Reduplicazion im Präsens zeigen.

Es sind ihrer sechs.

1) Aus der Wurzel *sta*, die ein indisches *tishtāmi* und ein griechisches *histēmi* geliefert hat, hat sich im Latein, aber nur für den factiven Begriff stehen machen oder stellen die reduplicierte Form des Präsens aus *stastāmi* abgeschwächt *sisto* erhalten. Das Perfect lautet aus derselben Reduplicazion anders abgeschwächt und mit dem flexivischen *i* versehen *steti* oder *stiti*; das Particip hat ohne Reduplicazion den kurzen Wurzelvocal in *status* erhalten, der

aber nach dem dem Römer eignen System, die Vocale in der Composition umzulauten, in den componierten Formen konstitutus, restitus lautet. Von ekssisto (gewöhnlich existo geschrieben) bedeutet das Perfect eksstitt als Präsens ich bin da. Infinitiv sistere. Aus diesen vier Formen läßt sich das ganze Verbum bilden.

2) Von der Wurzel gen und dem griechischen gignomai gemäß hat der Römer aus gigeno contrahiert gigno. ich zeuge. Das Perfect wird vom einfachen Stamm mit ableitendem (schwachem) u gebildet genul; ohne u das Particip genitus. Der Infinitiv gignere. Von derselben Wurzel ist das Frequentativ genaskor woher naskor.

3) Aus der Wurzel pa, pi trinken, die im Latein potare liefert, hat der Römer noch ein redupliciertes und wie es scheint in die Kindersprache erweichtes bibo gebildet (lateinisches b ist immer unorganisch); die Reduplicazion bleibt durchaus, daher das Perfect, ohne Ableitung, bibi, Particip bibitus, Infinitiv bibere.

4) Die Etymologie muß nachweisen, daß eine Wurzel kvi, in den meisten Sprachen redupliciert, den Begriff leben ausdrückt. Aus kvikvo wurde mit Abfall des ersten k und durch Ausfall des zweiten mit gedehntem Vocal vivo; das zweite k hat sich erhalten in dem schwachen, mit S abgeleiteten Perfect viksi und dem Particip viktus. Infinitiv vivere.

5) Das Verbum skisko hat man als Incoativ von skio betrachtet; es kann aber ebenfogat für Reduplicazion der Wurzel ski gelten; der Begriff ist bei beiden wissen; das Perfect skivi und Particip skitus, deren Dehnung der Reduplicazion gemäß ist, haben beide Verba gemein; Infinitiv skiskore; ein Iterativ davon ist skiskitare.

6) Das Verbum sero ich säe, steht, wenn man es mit dem gothischen säan und slawischen sjejati vergleicht, ohne Zweifel für einfaches soo und das R ist hier nichts als ein euphonicum. Weil aber der Gothe das reduplicierte Präteritum säso hat, so haben einige (namentlich Bott) die Vermuthung aufgestellt, sero möge aus ältrem seso entstanden sein. Um dieser schwachen Möglichkeit willen muß das Wort hier erwähnt werden. Fürs Präteritum gilt das von der einfachen Wurzel geleitete sévi (die Dehnung des Vocals kommt vom v), das Particip hat aus der ältesten Wurzelgestalt kurzes a satus, das in der Composition in -situs geschwächt wird. Dagegen ist das Verbum sero ich füge zusammen davon gänzlich

verschieden; ihm ist R. radical; seruf, sertus; beide Formen werden aber nicht selten verwechselt.

Das sind die sechs Verba dieser Ordnung. Nun ist aber noch zu erwähnen, daß einzelne Verba schwacher Flexion in ihrer Bildung ebenfalls Reduplicazion verrathen, z. B. titubare wanken, susurrare murmeln, ululare heulen, von kukus oder kukulus Cucuf stammt kukulare; wie man auch in upupa Wiedehopf, kikada Grille und ähnlichen Wörtern Reduplicazion sehen könnte; in titillare steht der lange Vocal entgegen (es ist nicht griechisch τιλλω sondern eine Wurzel tit, deutsch tipeln englisch tickle). Das Wort kakare ist ein Rinderwort wie bibore. (Auf die Wurzel kat weist das griechische κεδσ und deutsche skita.)

B. Verba, welche ein redupliciertes Perfect haben.

1) Die Wurzel da geben bildet ihr Präsens:

dō	dās	dat
damus	datis	dant

Also der Stamm da wird mit der Flexion verbunden, dō steht für dao und ist als einsilbig lang, dās ist contrahiert aus dais, dat wie gewöhnlich verkürzt; die Plurale sind dagegen ohne Bindevocal gebildet; ebenso das Imperfect dabā und im Futur stoßen wir hier auf eine neue Form:

dabo	dabis	dabit
dabimus	dabitis	dabunt

Die Wurzel pa, pu, pi, die schon das Imperfect hergab, bildet also auch das Futur, aber nur das b ist sein Character, die übrige Flexion richtet sich nach dem Präsens wie das griechische Futur. Dieses entschiedne Futur, das nicht aus dem Coniunctiv entlehnt ist, ist als schwache Flexion den abgeleiteten Verben eigen; man könnte es also das schwache Futur oder nach griechischer Ansicht das futurum I nennen, legā dagegen das starke oder II.

Der Coniunctiv heißt:

dē	dēs	det
demus	detis	dent

Die Wurzel da mit dem implicierten i (nach Bopp) was sonst Dehnung bewirkt, spricht sich hier durch den Umlaut e aus; dē steht für da-i-mi, dēs für da-i-is u. f. f., alle andern kurz wie im Indicativ. Das Imperfect darē,

Der Imperativ *dā, date; dato, datōte, danto.*

Die nominalen Formen *dare, dans, datus, daturus, dandus.*

Nun aber das reduplicierte Präteritum anstatt *dada* mit Schwächung durch *i* *dedi*, das wie *lēgi* flectiert, nur daß für *dedērant* in der 3. Pl. auch *dederunt* vorkommt; *dedērā, dedero, dederī, dedissē* und *dedisse.*

Eine obsolete Nebenform ist der Coniunctiv *duī, duis, duit*, die ein Präsens *duo* voraussetzt, wo das wurzelhafte *a* in *u* geschwächt ist. Ferner läßt das Nomen *dōnū* wovon *dōnāre*, das dem griechischen *dōron* und slavischen *darū* entspricht, auf ein früheres *D-Particip* *dānus* schließen, während das passive *dor, daris, datur* in der II. pl. vom Particip *dāminus* *dāminī* bildet (griechisch *δομευος*.)

Wir betrachten jetzt die Composita; dahin gehören *addo, indo, edo, reddo, kondo, vendo*; sie schwächen die Vocale noch weiter ab,

<i>addo</i>	<i>addis</i>	<i>addit</i>
<i>addimus</i>	<i>additis</i>	<i>addunt</i>

also völlig nach der starken Form, so daß bloß *d* von der Wurzel übrig ist; daher auch das Imperfect *addēbā*; das zieht nun auch das starke Futurum II *addā* nach sich und den starken Infinitiv *addere*, Particip *additus, addendus*, und die Perfecte lauten *addidi, edidi, reddidi, kondidi, vendidi*. Dagegen das doppelt componierte *abscondere* verschmährt die Reduplication und sagt lieber *abscondi*. Für *trans-do* gilt *trādo*.

Das Compositum *dēdo* hat neuerlings Grimm für eine Reduplication der Wurzel angesehen; das Perfect *dēdidi* müßte also die Wurzel dreifach enthalten; es hat wenig für sich.

Noch sind aber zwei Verba zu betrachten; das Verbum *perdo* *perdidit* wird vom Lateiner als Compositum von *dare* behandelt; dem steht entgegen, daß das griechische *περδω, πεπορτα* denselben Begriff ausdrückt; ebenso das Verb *krēdo, krēdidit*, das man aus *kertū dō* hat erklären wollen, dem aber Schlegel ein indisches *srat* der Glauben gegenüberstellt. Es ist also wahrscheinlich, daß der Römer beide Formen mit *dare* erst hinterher verwechselt und diesen assimilirt hat. Hier kommen auch die obsoleten Coniunctive *krēduā abeo, krēduī* und *perduī* vor, welche ebenfalls aus der Vermischung mit *dare* hervorgegangen sind; die erste Form ist aber

der starken *logā* analog, die zweite hat neben der geschwächten Wurzel auch geschwächten Flexionsvocal. Endlich hab' ich auch Zweifel, daß *kondere* ein Compositum des *kon* und *dare* sei. Denn der Grundbegriff des Wortes scheint mir festhalten, dann aufbewahren; es mag eine einfache Wurzel zu Grunde liegen, man könnte an das gothische *handus* Hand denken. Die Flexion *kondidi* ist dann den andern Verben assimilirt. Durch diese falsche Verba kam gewissermaßen eine neue Perfectbildung auf *di* in die römische Sprache, die der deutschen schwachen Flexion und dem neupersischen Präteritum auf *D* und *T* entspricht und wir werden unten sehen, wie später im Italienschen diese Richtung fortgewuchert hat, wo eine Menge Verba ein Präteritum auf *etti* annehmen, die gar nie mit *dare* verwandt waren.

Noch ist zu bemerken, daß die Composita wie *trādere* aus *trans-dare* auch einen Passiv-Infinitiv *trans-di* oder *trādi* bilden können.

2) Die Wurzel *stā* haben wir schon im Factitiv *sisto* gefunden; der einfache Begriff wird im Präsens ohne Reduplication ausgedrückt; für *stao*

<i>sto</i>	<i>stās</i>	<i>stat</i>
<i>stāmus</i>	<i>stātis</i>	<i>stant</i>

Hier ist allenthalben Vindevocal, daher volle Analogie mit der schwachen *a*-Ableitung, daher *stābā*, *stābo*, *stāre* und *stātus* (nicht *status* wie von *sisto*.) Das Perfect aber reduplicirt *steti*, die Composita wie *eksstāre* haben *ekssteti*; ist die Präposition zweifelhig, so bleibt *e*, *supersteti*. Das Perfect lautet, wo es vorkommt, regulär *konstātus*, einige aber bilden *praistitus*, *eksstītus* stark.

3) *kano*, *kekint*, *kantus* (für *kanitus*) *kanere*, singen. In der Composition findet sich *-kino*, *-kinut*, *-kentus*, *-kinere*; das frequentativ *kantāre* tritt früh in die Function des Primitiv und bildet weiter *kantitāre*.

4) Die bekannte Wurzel man denken, welche *mens*, *mentiri* geliefert hat, sollte als einfaches Verb *mano* lauten; davon das Präteritum *memini*, das den Präsensbegriff ich erinnere mich ausdrückt, dessen Imperfect *meminerā*, Conf. *meminerī*, Imp. *meminissē*, Futur *meminero* und Infinitiv *meminisse*. Da man nur die reduplicierte Form hatte, wurde der Imperativ *memento* statt



manilo gebildet; aber obgleich einmal die Form meminens vorkommt kann man darum auf kein Präsens memino schließen; die Form müßte vielmehr mimeno minno lauten, griechisch mimnēskō. Von derselben Wurzel ist mit sk abgeleitet das Deponens miniskor, wovon reminiskor ich erinnere mich und komminiskor ich erinnere mich dem Particip kommentus und dem davon geleiteten kommentari. Endlich ist aus derselben Reduplication von man auch am natürlichsten die lateinische Form memor zu erklären, so daß sie für memon stände, da R sich zuweilen in tonlosen Silben aus N entwickelt, und daher memoria, memorare.

5) kado, kekidi, das Perfect statt kaditus mit Auflösung des T: (worüber später) kāsus. Componiert -kido, -kidi (ohne Reduplication) -kāsus, -kidere.

6) kaido, kekidi, keisus, kaidere, hauen (-kido, -kidi, -kāsus, -kidere.)

7) pēdo (daß lange e steht für ausgefallenes R wie die andern Sprachen andeuten, also für perdo) pepēdi, pēditus, pēdere.

8) pello oder früher pullo (Wurzel paty pepuli (-puli) pulsus wovon pulsare, pellere treiben.

9) Vom verlorenen kello oder kullo (kal) kekuli, componiert -kello, -kuli neben schwachem kellui, -kulsus, -kellere schlagen.

10) tollo (tal) ursprünglich ich hebe und trage, hat für den zweiten Begriff, das Verbum fero eingeschoben, das nun zum Perfect die aus tetuli abgeführte Form tuli annimmt (gehört eigentlich in die nächste Classe), während von tollo als Perfect das componierte sustuli gilt (von sus, sursū oder von sub mit euphonischem S wie ostendo für obstando). Das Particip hat von der Wurzel tal mit schwacher Ableitung talatus gebildet, das dem griechischen τλάω gemäß in tlatus contrahiert wurde; die Combination war aber dem spätern römischen Ohr zu hart und es bezieht nur latus. Für tollo wurde das Particip sub-latus verwendet. Andre compouderte Formen sind abstuli, ablatus, distuli, dilatus. Von der Wurzel stammt auch das schwache tolerare.

11) fallo (-fello) fefelli (-felli) falsus, fallere, trügen.

12) kurro, kukurri, kursus, kurrere, laufen.

13) pendo, pependi, pensus, pendere (hängen lassen) wägen.

14) tendo, tetendi (Sanskrit tatana) tensus und tentus spannen.



15) *pango*, neben redupliciertem *pepig* das daraus contrahierte *pēgi* und dazu die schwache Form *panksi*, Particip *paktus* und *panktus*, *pangere* befestigen. Das componierte *-pingo*, *-pēgi*, *paktus* berührt sich mit *pingere* malen, das schwaches Perfect hat; wurzelhaft verwandt ist auch

16) *pungo*, *pupugi* (*punksi*) *punktus*, *pungere*, stehen.

17) *tango* (*-tingo*) *tetigi* (*-tigi*) *taktus*, *tangere* (*-tingere*) berühren (neben *tingo*, ich tauche.)

18) *parko*, *peperki*, auch schwach *parsi* (*-persi*) *parsus* und *parkitus*, *parkere* schonen.

19) *pario*, *peperi*, *partus* aber auch *paritūrus*, *parere* gebären. Ueber das schwache *i* des Präsens später.

Die folgenden gehen ganz in die schwache *e*-Conjugation über, mit Ausnahme ihres Perfects und Particips:

20) *mordeo*, *momordi* (Sanskrit *mamarda*) *morsus*, *morde* beißen.

21) *pendeo* von obigem *pendo* abgeleitet, *pependi* (*pendi*) *pensus*, *pendere* hängen, wovon *pensare*.

22) *tondeo*, *totondi* (*-tondi*) *tonsus*, *tondere*, scheren.

23) *spondeo*. Die Reduplicazion, welche der Grieche durch Abwerfen der ersten Consonantgruppe erleichtert, erleichtert der Römer, indem er einen Laut der zweiten Gruppe ausfallen läßt, also *spopondi* (*-spondi*) *sponsus*, *spondere* versprechen. Hätte Julius Cäsar Sanskrit gewußt, so hätte er nicht graciſtierendes *pepugi*, *memordi* und *spepondi* vorgeschlagen.

Endlich nach Vorgang des Griechischen hat auch der Römer einige reduplicierte Perfecte, deren Präsens das ableitende *sk* an sich nimmt.

24) *posko*, *poposki*, *poskere*, fordern. Die Wurzel ist dunkel; Bopp hält es für die Wurzel *prok* in *prokare*, *rogare* mit Ausfall des *R*.

25) Von der Wurzel *dik* sagen anstatt *dik-sko* *disko*, das Perfect von der einfachen Wurzel *didiki*; vom Particip kommt *diskitūrus* vor; *diskere* lernen.

C. Verba, welche eine versteckte Reduplicazion im Perfect haben.

1) *edo* ich esse, hat die Anomalie, daß es sein wurzelhaftes *D* durch Auswerfen des Bindenvocals in *S* übergehen läßt. Die

Formen fallen dadurch mit dem Verbum sein zusammen und es ist zu vermuthen, daß sie, villeicht durch langes e oder auch durch die verschiednen e-Laute sich davon unterschieden haben, wiewohl das weder zu beweisen noch nothwendig ist (da wir im Hochdeutschen ist und ißt auch nicht mehr unterscheiden können). Man sagt für edis es, für edit est, für editis estis, das Imperfect Coniunctiv für ederē, essē; der Imperativ für ede es, este, esto, estote, der Infinitiv für edere esse und im Passiv für editur estur. Der Coniunctiv hat für edā auch die geschwächte Form edī. Die Composita gehen ebenso. Nun wird aber das Perfect aus e-edt einfach in edt zusammengezogen, was kein Augment sondern die reine Reduplicazion ist; das Particip heißt für editus esus, in Compositionen auch estus.<sup>1</sup>

2) ago (-igo); das Perfect aus dem umlautenden e-igt contrahiert ēgt, Particip aktus, agere (-igere) treiben. Frequentativ agitare. Aus ko-igo wird contrahiert kōgo, koēgt, koaktus, kōgere nöthigen (kōgito gehört aber nicht hierher) aus de-igo dēgo, dēgt, dēgere, zubringen.

3) lego (-lego und -ligo) Perfect statt lelegt lēgt (componiert -lēgt und schwaches -lekt) Particip für legitus lektus, legere, sammeln und lesen. Den Derivaten leks, lēgis, lēgare scheint reduplicierte Form zu Grund zu liegen.

4) Vom Nomen odiū Haß ist ein schwaches Präsens odio vorzusetzen, wovon das reduplicierte Perfect aus o-odt ōdt den Präsensbegriff ich haße ausdrückt; Particip ōsus, Infinitiv ōdisse, und so die weiteren Formen.

Die folgenden haben im Präsens ebenfalls schwaches i aufgenommen.

5) kapio (-kipio) für kakapt, kekipt, kēpt; kaptus (-keptus) kapere (-kipere) fangen; kaptare (-keptare). Davon das schwache okkupāre.

6) fakio (-fikio) für fafakt, fēkt; faktus (-sektus) fakere (-fikere). Der Imperativ wird in fak verlängert, wofür die Dichter, wenn sie es kurz brauchen vor dem Vocal fake schreiben, in den Compositionen -fikere lautet er fike. Dieselben Verba bilden auch

<sup>1</sup> Ueber komedo vergleiche Physiologie B. I. S. 327 unten. Plautus hat ein redupliciertes (?) amb-adedisse für edisse (Mercator, II, 1.) was aber sehr abnorm gebildet wäre.

im Passiv -fikior und endlich besteht eine schwache Form -fikāre  
 3. B. amplifikāre neben -fektāre, faktitāre, fakessere.

7) jakio (-jikio auch -ikio) für jajakt jēkt; jaktus (-jektus)  
 jakere werfen. Davon das schwache Verb jakeo; jakut, jakitus,  
 jakēre, eigentlich geworfen sein, dann liegen und das Frequentativ  
 jaktāre (-jektāre) werfen.

8) fugio, für fufugt (Sanskrit *ṣubōdṣa*) fūgt, fugitus,  
 fugere, fliehen, wovon fuga und das schwache Factitiv fugāre.

9) fodio, für fofodt fōdt, fossus, fodere, graben.

Mit schwacher e-Ableitung sind gebildet:

10) sedeo (-sedeo und -sideo) für sesedī (Sanskrit *śasāda*  
 Plural. *śēdima*) sēdt, sessus, sedēre (-sidēre) sitzen. Von derselben  
 Wurzel besteht noch ein starkes sīdere sich setzen, sodann sēdēs  
 Sitz und ein schwaches sēdāre sitzen machen oder setzen, denen  
 reduplicierte Wurzel zu Grund liegt.

11) video, für vividt vīdt, vīsus, vidēre sehen. Davon ist  
 eine Ableitung invideo, eigentlich ich kann nicht sehen und darum  
 beneide (ebenso slavisch *lavidjēti* hinter etwas sehen oder beneiden  
 und *nenavidjēti* nicht darauf sehen oder hassen) invīdt, invīsus,  
 invidēre. Der Gegensatz dazu ist mit einer noch nicht erklärten  
 Vorsilbe gaudio, contrahiert gaudeo, ich beneide nicht, sondern  
 freue mich darüber; davon nimmt das Perfect die Passivform  
 gavīsus sū an, wofür man wohl richtiger gautsus schriebe, denn  
 das a ist hier nicht von Natur lang, sondern nur im Diphthong  
 mit u wie in gaudeo. (Sollte es Entstellung aus ko-video sein,  
 ähnlich unserem Mitgefühl?)

12) Aus einer andern Wurzel vid, die in viduus den Begriff  
 der Trennung ausdrückt, scheint mit der Partikel dis gebildet das  
 starke Verbum divido, Perfect aus vividī contrahiert divīst, Par-  
 ticip divīsus, dividere theilen.

Etwas zweifelhaft sind die beiden folgenden Wurzeln, welche  
 Präsens und Infinitiv mit schwachem a ableiten.

13) juvo, jūvī, jūtus, juvare helfen und

14) lavo, das auch stark flektiert wird, lāvī, Particip lautus  
 oder lōtus oder schwach lavātus; lavāre und lavere. Die Parti-  
 cipien lautus und lōtus sind aus dem starken lavitus, jūtus aus  
 juvitus contrahiert; ob aber jūvī und lāvī aus jujuvī, lalavī ent-  
 stehen, ist zweifelhaft, weil wir sehen werden, daß alle Perfecte

Formen fallen dadurch mit be-  
 ist zu vermuthen, daß sie, r  
 die verschiednen e-Laute f  
 daß weder zu beweisen n  
 ist und ist auch nicht  
 edis es, für edit es;  
 für ederē, essē;  
 der Infinitiv für  
 Der Coniunctiv  
 Composita gef  
 einfach in  
 reine Re  
 Compos

eigentlich  
 gilt, s  
 mö

ändern au  
 tult nicht contrahit.

wegwerfen, was sich aber u.

ennen giebt, denn das Präsens hat die

viese sind

perfect statt siddi (Sanskrit Sibēda) siddi; Particip

ere, und

traf 10) skindo, dessen Reduplicazion gehindert war, skīdi, skissus,  
 ar skindere, beide für den Begriff spalten.

Das Verbum venio ich komme, das sein Präteritum nach dieser  
 Classe bildet, kann erst weiter unten besonders betrachtet werden.

## Zweite Classe.

Reste der Coniugazion auf mi.

Während die Endung mi der ersten Person in der Gestalt des  
 Nasalvocalis in allen Imperfecten und Plusquamperfecten und durch  
 den ganzen Coniunctiv Activ sich erhalten hat, haben nur zwei  
 lateinische Indicativ-Präsenzia die Endung bewahrt, sū und inkvā.

1). Das Verbum substantiale bildet die eine Hälfte seiner  
 Formen aus der Wurzel as, die es als es auffaßt, so aber daß  
 der Vocal häufig verloren geht.

Präsens Indicativ:

sū  
 sumus

es  
 estis

est  
 sunt

Die erste Form aus asami, also gegen den indisch-griechischen  
 Gebrauch mit Bindvocal; ebenso sumus; die II. III sg. stimmen  
 zu den andern Sprachen; estis ist voller als das indische stha und  
 sunt stimmt zu santi.

ens Conjunc

si

us

us

us

aral

ulständiger

zelsilbe ganz abgen

Imperfect Indicativ:

erā

erāmus

erās

erātis

bildet. Es ist wahrscheinlich, zionsilbe vorn abgefallen ist, s indische Sabanda gothi- Verba später um die Particip sollte regel- er das i ausgefallen T in S aufgelöst. Auflösung scheint kommende Ver- participiale en andern

Der Indier hat Asam mit langem A, was Aug. griechischen en ist das wurzelhafte S ausgefallen, die lateinische ist regulär aus esami gebildet, also eigentlich Präsensform. T lautet der Plural indisch asma, griechisch emen, während der teiner den langen Bindevocal in erāmus behält.

Imperfect Coniunctiv:

essē

essēmus

essēs

essētis

esset

essent

Der Indicativ erā ließe etwa ein umgelautetes erē erwarten; da aber dieses Tempus weder im Indischen noch Griechischen bekannt ist, so kann man essē für eine Nebenform von sī erklären; es ist der Wurzelvocal von as erhalten und das S diesmal nicht in R getreten, was die Geminazion der Orthographie hervorhebt.

Futur:

ero

erimus

eris

eritis

erit

erunt

Das indische Futur von sein fehlt und ist nur als Futur- endung anderer Verba zu erkennen; diese heißt sjāmi, sjasi also für as-ja-mi; griechisch mit Ausfall des j die Medialform esomai; zu ihr stimmt statt eso das lateinische ero; die Flexion eris glaubt Bopp aus dem j von sjasi gebildet; es ist aber die einfache Präsensconjugazion.

Ein merkwürdiges obsoletes Futur lautet eskit statt erit und eskunt statt erunt; es ist mit sk abgeleitet und dem griechischen Iterativ εσσο analog gebildet.

## Imperativ :

—	es, esto	esto
—	este, estote	sunto

Die Formen sind dem Präsens gemäß.

Der Infinitiv verbindet das radicale es mit der Endung se, also esse, dessen S hier nicht in R übergehen kann. Das Particip in den Compositionen ab-sens, prai-sens hat aus der Grundform asantas regelmäßig sens für sentis gebildet; in der philosophischen Sprache bildete man später mit abgefallnem S ens, entis für alle Geschlechter, das dem griechischen ὄν, ontos nachgemacht scheint. Doch ist auch potens so gebildet.

Die zweite Hälfte des Verbum sein werden wir bei der Wurzel fu betrachten.

Hier ist das Compositum pot sū ich bin mächtig, ich kann, zu erwähnen; das in possū confluit, vor Vocalen aber sein T festhält, also potes, poterā, Infinitiv posse, Particip potens mächtig.

2) Das zweite Verbum auf mi ist das ganz dunkle Verbum, inkvā für ein eingeschaltetes „sag' ich“, das ohne Zweifel mit dem griechischen ἐνεναι oder ἐννεαι identisch ist. Sollten diese Wörter keine Compositionen enthalten, also das Griechische für ἐμπό stehen, so wäre wie in sū der Bindevocal aus inkvāmi stehen geblieben. Es bildet aber seine weiteren Flexionen aus dem Stamm inkvio, der nach starker Form inkvis, inkvit, inkvimus, inkvitis und schwach inkviumt bildet. Ebenso der Coniunctiv inkviās, inkviat, das Imperfect inkviēbā, stark scheint das Perfect inkvistī, inkvit, das Futur nach der i-Coniugazion inkviēs, inkviet, der Imperativ stark inkve, inkvito und inkvite.

## Dritte Classe.

Die vorwiegend starke Flexion ohne Reduplicazion.

Wir gehen jetzt zur gewöhnlich regulär gewordenen oder der dritten lateinischen Coniugazion nach ihrer Normalbildung über, sofern sie nicht mehr redupliciert. Es sind Verba die einen starken Infinitiv haben; sie zerfallen in folgende Familien.

### A. mit starkem Perfect.

Das Perfect ist einfach auf i gebildet. Es ist wahrscheinlich, daß auch bei diesen Verben die Reduplicationsſilbe vorn abgefallen ist, wie bei *sidi* und *skidi*, gerade so wie das indische *ṣabanda* gothisches *band* liefert, nur scheinen jene zwei Verba später um die Reduplicationsſilbe gekommen zu sein. Das Particip sollte regelmäßig *iu itus* lauten; davon ist aber fast immer das *i* ausgefallen und in der Mehrzahl der Fälle hat sich das *T* in *S* aufgelöst. Diese dem Lateiner sonst nicht sehr gewöhnliche Auflösung scheint mir veranlaßt durch die in der vierten Familie vorkommende Perfectbildung mit *S*, wo das *S* von *da* aus auch das participiale *T* ergriff und die Formen einander assimilierte; in den andern Sprachen ist diese Auflösung des *T* gänzlich unbekannt; das indische *ṣiptas*, das persische *pursideh*, das slawische *bitū*, das griechische *lektos* lassen ihr *T* oder *D* ungekränkt, und wenn das deutsche *zabēter* deutsch gehabt, englisch *hædd* im gothischen *zabāps* sein *T* auch in den Aspirat auflöst, so ist diese Auflösung dem lateinischen *S* nicht gleich zu achten.

Die erste Familie zählt folgende Verba:

1) *lambo*, *lambt*, *lambitus*, *lambere*, *lecken*.

2) *pinso*, *pinst*, aber auch *pinsut*, *pinsitus*, auch contrahiert *pinsus* und *pistus*, *pinsere* zerstoßen, wovon *pistor*.

3) Wahrscheinlich von einem verlornen *frūgo*, wovon *fruks*, *frūgis* geleitet ist, mit Ausfall des Gutturals das Deponens *fruor* mit dem Particip *fruitus* oder *fruktus*; *frut*, genießen.

4) Von dem Deponens *fungor* das Particip *funktus*, *fungt* verrichten.

5) *rumpo* wirft im Perfect den Nasal aus, wodurch der Vocal gedehnt wird, *rūpt*, Particip *ruptus*, *rumpere* brechen.

6) *frango* ebenso nebst Umlaut *frēgt*, *fraktus*, *frangere* brechen.

7) *iko* mit der schwachen Nebenform *ikio*, *ikt*, *iktus*, *ikere* stechen.

8) *vinke* wieder mit Nasalausfall und Dehnung *vikt*, *viktus*, *vinkere*, fliegen.

9) Das Deponens *ringor*, *riktus*. *ringt*, Zähne fletschen.

10) Das Deponens *morior*, *mort* sterben hat neben dem regelmäßigen *moritūrus* im Particip ein sehr abnormes ableitendes *u*: *mortuus* tobt; diese freilich adjectivische Form ist schwer zu erklären,

wird aber durch das slawische bestätigt, das von *mrjěti* sterben das Particip *mrĭtvu*, russisch *mertvoĭ* tobt bildet.

Die folgenden lösen das T des Particip in S auf:

11) *frendo* (auch schwach (*frendeo*) *frendt*, *fressus* oder *frĕsus*, *frendere* knirschen.

12) *pando*, *pandĭ*, *passus* und *pansus*, *pandere*, ausbreiten, woher *passus* Schritt.

13) *vorto* im spätern Dialect *verto*, *vortĭ* oder *vertĭ*, *vorsus* oder *versus*, *vortere* oder *vertere* drehen. Frequentativ *versare*.

14) Von einem verlornen Verbum *kando*, brennen, wovon das schwache *kandeo* glühend sein geleitet ist, die Composita *-kendo*, *-kendĭ*, *-kensus*, *-kendere* anzünden.

15) *kūdo*, *kūdt*, *kūsus*, *kūdere* klopfen.

16) Von einem verlornen Verbum *fendo* anstoßen kommt *offendo*, *offendĭ*, *offensus*, *offendere* beleidigen, *dĕfendo*, *dĕfendĭ*, *dĕfensus*, *dĕfendere* vertheidigen, und *infensus* feindselig.

17) *mando*, *mandĭ*, *mansus*, *mandere*, fauen.

18) *prehendo* oder *prendo* (kein Compositum, wie die Etymologie ausweist) *prehendĭ* oder *prendĭ*, *prehensus* oder *preensus*, *prehendere* oder *prendere* fassen.

19) *skando* (*-skendo*) *skandĭ* (*-skendĭ*) *skansus* (*-skensus*) *skandere* (*-skendere*) steigen.

20) *fundo*, *fūdĭ*, *fūsus*, *fundere*, gießen.

21) *verro*, *verrĭ*, *versus*, *verrere* fegen, kehren.

22) Aus früherem *vollo* oder *vullo* scheint zu stammen *vello*, *vellĭ* oder schwach *vulst*, *volst*; *vulsus*, *volsus*, *vellere* rupfen.

23) Das Deponens *gradior* (*-gredior*) *gressus*, *gradĭ*, *schreiten*.

24) Das Deponens *labor*, *lapsus*, *labĭ*, *fallen*.

25) Das Deponens *patior* (*-petior*) *passus* (*-pessus*) *patĭ* (*-petĭ*) leiden.

26) Das Deponens *utor*, *ūsus*, *ūtĭ*, *gebrauchen*.

27) Das Deponens *nitor*, *nĭsus*, *nĭtĭ*, *sich stemmen*; hat noch ein abnormes Particip *nĭksus*, so daß der Verdacht entsteht, der lange Vocal des Präsens beruhe auf einer Confluenz, etwa *niktor*.

28) *viso*, *visĭ* ist von *vidĕre* abgeleitet und kann sein Particip *visus* nur vom Stammwort entlehnen, *visere* besuchen, woher *visitare*.

29) *sĭdo*, *sĭdt* und *sĕdt* entlehnt ebenso sein Particip *sessus* von *sedeo*; *sĭdere* sich setzen.



30) fido bildet in Compositionen -fidi, einfach bloß fides, fidere trauen.

31) skabo, skabi, skabere, fragen.

32) psallo, psallit, psallere, musizieren.

33) furo, furere und das schwache furio, furtre, rasen haben kein Präteritum.

34) fero, ferre tragen ebenso; es hat noch besondere contrahierte Formen wie fers, fert, fertis, fer, ferto, ferte, fertote, im Passiv ferris und Imperativ ferre, fertor. Die Präteritalformen fehlen der Wurzel. Composita wie aufero (für abfero) suffero, differo werden mit den oben bei tollo angegebenen Formen combinirt.

35) Das Deponens veskor, veski essen hat kein Präteritum.

#### B. Perfect mit ableitendem u.

Nicht mehr der starken Bildung angehörend aber gleichsam auf der Grenze beider Grundformen steht das lateinische Perfect, das mit dem Vocal u abgeleitet ist. Daß das Element pu sein hier im Spiel ist ist schwerlich zu läugnen; Bopp, der die Formen mit dem lateinischen fui zusammengeleimt glaubt, was freilich in der Composition potui für potfui leicht nachzuweisen ist, stellt sich doch noch unentschieden, ob man das u-Perfect aus dem f oder dem u der Stammsilbe erklären soll. So mechanisch ist aber die Sache unmöglich deutlich zu machen; wir begnügen uns auf den Zusammenhang hinzuweisen und nehmen hier ein ableitendes Element u in die Flexion auf, das dem Perfect auch sonst starker Verba eigen ist, wie denn die folgenden das Particip bald mit bald ohne Bildungs-i aber durchaus stark besitzen.

1) sero, serui, sertus, serere, anreihen.

2) alo, alui, alitus und altus, alere nähren.

3) kolo, kolui, kultus, kolere, pflegen.

4) molo, molui, molitus, molere, mahlen.

5) fremo, fremui, fremitus, fremere, murren.

6) gemo, gemui, gemitus, gemere, seufzen.

7) vomo, vomui, vomitus, vomere, sich erbrechen.

8) depso, depui, depsitus und depstus, depere, kneten.

9) tekso, tekui, tekstus, tekere, weben.

10) strepo, strepui, strepitus, strepere, rauschen.

11) konsulo (scheint Diminutivform zu sein aus einem konso, kenseo) konsuluf, konsultus, konsulere, überlegen.

12) okkulo (dunkle Bildung) okkuluf, okkultus, okkulere, verbergen.

13) sterto, stertuf, stertere, schnarchen.

14) tremo, tremuf, tremere, zittern.

15) kubo, kubuf, kubituf hat das mit a abgeleitete Präsens und den Infinitiv kubare liegen, in Compositionen tritt aber häufig die nasale Form kumbo, mit starker Flexion, kumbere und denselben Formen kubuf, kubituf auf.

16) volo ich will, hat das Perfect voluf aber kein Particip. Die Conjugazion ist anomal in den Formen vls (für volis) vult (für volit) vultis (für volitis) der Conjunctiv hat den Umlaut e und die ältere Endung auf i, also veli velis, vellimus wie duī; Infinitiv und Imperfect Conjunctiv haben ebenfalls den Umlaut, das R der Flexion assimiliert sich aber dem vorgehenden L und so entsteht für volere velle, vellē. Componiert ist statt ne volo die Contraction nōlo mit dem anomalen schwachen Imperativ nōlt (für ne vole) nōlte und aus magis oder mage volo mālo.

### C. Das schwache Perfect in S.

Die größte Masse der überwiegend starken Verba des Lateinischen fällt in diese Classe, die das Präteritum mit dem Element S ableiten. Die Identität dieser Bildung mit dem griechischen Moristus I und den entsprechenden Sanskritformen, so wie der Zusammenhang der zwischen ihr und der Wurzel as sein statt findet, ist über den Zweifel erhaben und die Form muß daher bestimmt als eine schwache Bildung prädicirt werden. Hier tritt also in Formen wie skripserī, skripsero, skripserā und skripsissē eine Reduplicazion der S-Ableitung ein, da dieselbe in den starken Formen legerī u. s. w. bereits vorliegt. Es läßt sich nur Eine Differenz unter der ganzen Masse nachweisen, solche welche ihr starkes Particip auf das ursprüngliche T und zwar durchaus mit fehlendem Bildungs-i erhalten und solche, welche nach der bereits besprochenen Anomalie des S das Perfect auch ins Particip übergreifen und damit das organische T auflösen lassen.

1) nūbo, nupst, nuptus, nūbere, verhüllen (aber prōnubus hochzeitlich.)

2) glābo, glupst, gluptus, glābere, schälen.

3) skrībo, skripst, skriptus, skrībere, schreiben.

4) karmo (-kerpo) karpst (-kerpst) karptus (-kerptus) karpere (-kerpere) pflügen.

5) skalpo, skalpst, skalptus, skalpere. { schneiden.

6) skulpo, skulpst, skulptus, skulpere { schneiden.

7) rēpo, repst, reptus, rēpere { kriechen.

8) serpo, serpst, serpere

9) rego (-rigo) reksst, rektus, regere (-rigere) richten.

Zwei Composita, pergo und surgo sind aus per-rigo und sus-rigo (von sus aufwärts) contrahiert und haben daher regulär perreksst und surreksst; perrektus und surrektus, pergere und surgere. Von ersterem scheint auch gebildet exspargiskor, eksperrektus, ekspergiskst aufwachen, während ein einfaches ekspergo wie es scheint nach falscher Analogie die starken Formen ekspergst, ekspergitus, ekspergere, werden gebildet hat, wenn hier nicht die älteste Flexion des Stammwortes erhalten ist.

10) sūgo, suksst, suktus, sūgere saugen.

11) tego, teksst, tektus, tegere bedecken, wozu der Ablaut toga, togātus zu erwähnen.

12) dūko, duksst, duktus, dūkere ziehen mit dem Imperativ dūk. Aber duks, dukis kurz.

13) dīko (δεικω) dikst, diktus, dīkere sagen, mit dem Imperativ dīk und der schwachen Form mit kurzem Vokal dikāre und den Frequentativen diktāre und diktītāre. So auch maledikus u. a. kurz.

Zwei Verba haben ihren Guttural im Präsens in h abgeschwächt.

14) traho, trakst, traktus, trahere ziehen, Frequentativ traktāre.

15) veho, vekst, vektus, vehere, führen; vektāre, vektītāre.

16) kiŋgo, kiŋkst, kiŋktus, kiŋgere, gürten.

17) liŋgo, liŋkst, liŋktus, liŋgere, ledern.

18) juŋgo, juŋkst, juŋktus, juŋgere, verbinden.

19) muŋgo, muŋkst, muŋktus, muŋgere, schneuzen.

20) plaŋgo, plaŋkst, plaŋktus, plaŋgere, schlagen.

21) friŋgo, frikst, friktus aber auch friksus, friŋgere rösten.

22) ūlgo, ūlst, ūltus, ūlgere schlagen, wozu auch ein schwaches ūligāre vorkommt.

23) *fin*go, *fin*kst, dagegen im Particip mit ausfallendem Nasal *fiktus*, *fin*gere bilden. Eben so gehen:

24) *min*go, *min*kst, *miktus*, *min*gere, pissen.

25) *pin*go, *pin*kst, *piktus*, *pin*gere, malen.

26) *strin*go, *strin*kst, *striktus*, *strin*gere, berühren.

Vier Verba können ihr Präsens durch ein ableitendes u verstärken, das aber auf die Präterita keinen Einfluß hat.

27) *tin*go oder *tin*gvo, *tin*kst, *tin*ktus, *tin*gere oder *tin*gvere, eintauchen.

28) *un*go oder *un*gvo, *un*kst, *un*ktus, *un*gere oder *un*gvere, salben.

29) *stin*gvo (kommt nicht ohne v vor) *stin*kst, *stin*ktus, *stin*gvere; das Primitiv kommt nicht leicht vor und die Composita wie *eksstin*gvere auslöschen und *distin*gvere unterscheiden stehen im Begriff so auseinander, daß man verschiedene Wurzeln vermuthen könnte, falls nicht das gothische *stin*kvan stoßen die Formen vermittelt.

30) *kök*vo (nicht ohne v obwohl *kökvus* und *kokus* Koch) *kok*st, *kok*tus, *kök*vere, kochen.

31) Das componierte *kontemno* wirft sein die Wurzel verstärkendes N wieder ab und bildet *kontem*st oder *kontem*pst, *kontem*tus oder *kontem*ptus, *kontem*nere, verachten.

32) Von einer Wurzel *strug* *struo*, *struks*t, *struktus*, *struere* schichten.

33) Von einer Wurzel *flug* *fluo*, *fluks*t; von dem Particip *fluktus* zeugen das Nomen *fluktus* und *fluktuare*; es ging aber später in die Auflösung *fluksus* ein, woher *fluksio*; *fluere* fließen.

Andre Gutturale fallen vor dem S heraus und von hier an hat das Particip entschiedenes S:

34) *mer*go, *mer*st, *mersus*, *mer*gere, eintauchen.

35) *sparg*o (-*spergo*) *spars*t (-*sperst*) *sparsus* (-*spersus*) *spargere* (-*spergere*) ausstreuen.

36) von *vergo*, *vergere* neigen kommt das Perfect *verst* kaum vor; *tergo* wird bei *tergeo* erwähnt; der Guttural bleibt in

37) *fig*o, *fig*st, *fiksus*, *figere* anheften.

In den folgenden ist der Guttural im Präsens durch ein T verstärkt, das im Präteritum abfällt.

38) *pek*to, *pek*st auch *peksut* und *pektivt*, *peksus* und *pektitus*, *pektere* fächeln.

39) nekto, nekst und neksut, neksus, nektere, knüpfen.

40) plekto, plekst und pleksut, pleksus, plektere, flechten. Dagegen soll das dem Griechischen entsprechende plekto ich strafe plékto, pléktere lauten.

41) flekto, flekst, fleksus, flektere biegen.

Bei Dentalen ist es durchaus Regel, daß der Charakterbuchstab vom S verschlungen wird.

42) vado, vást, vásus, vädere, gehen. Schwach vadare, waten.

43) trado, trúst, trúsus, trúdere, stoßen.

44) rado, rást, rásus, rádere, schaben.

45) plaudo oder plódo, plaust oder plóst, plausus oder plósus, plaudere oder plódere flatschen.

46) ludo, lúst, lúsus, lúdere, spielen.

47) laido (-lido) laisi (-list) laisus (-lísus) laidere (-lídere) verlegen.

48) klaudo oder klúdo, klausi oder klust, klausus oder klúsus, klaudere oder klúdere schließen.

49) kedo, kessst (für kedst) kessus, kédere, weichen.

50) mitto, mist (hier vertritt Dehnung die Schärfung, bei kedo umgekehrt) missus, mittere, schicken.

51) meto hat außer der Auflösung in S noch die weitere Ableitung u angenommen, messut, Particip messus, metere schneiden.

52) ango, ankst, angere ängstigen hat kein Particip aber die Ableitung anxius.

53) ningo, auch ningvo, ninkst, ningere schneiden hat das abgeleitete niks, nīvis.

54) klango, klangere erschallen, dessen vermuthliches Perfect klanksi nicht vorkommt.

D. Mit i-Ableitung im Präsens.

Verba mit starkem Infinitiv zeigen ein ableitendes i im Präsens, sg. I und pl. III, das Perfect ist verschiedentlich schwach, das Particip meist stark. Da diese Verba zwischen starker und schwacher Flexion in der Mitte schweben, so bedürfen sie ein eignes Paradigma.

Präsens:

rapio  
rapimus

rapis  
rapitis

rapit  
rapiunt.

Imperfect rapiēbā. Perfect raput. Plusquamperfect rapuerā.  
Futur rapiā Futurum exactum rapuero.

Conjunctiv Präsens rapiā, rapiās, rapiat.

Imperfect raperē. Perfect rapuerī. Plusquamperfect rapuissē.

Imperativ rape, rapito, rapite, rapiunto.

Infinitiv rapere, rapuisse.

Particip rapiens, raptūrus.

Präsens Passiv:

rapior

raperis

rapitur

rapimur

(rapimini)

rapuntur

Imperfect rapiēbar. Futur rapiar.

Conjunctiv Präsens rapiar, rapiāris, rapiātur.

Imperfect raperer. Imperativ rapere.

Infinitiv rapier, rapī.

Participien raptus, rapiendus oder rapiundus.

Das ableitende i steht also im Präsens Indicativ nur in I. sg. und III. pl., dann im Imperfect und einfachen Futur, im ganzen Conjunctiv Präsens, Imperativ pl. III, im Particip Activ Präsens und Futur Passiv.

Hiebei muß noch für alle Präterita mit der Ableitung vi eingeschaltet werden, daß diese Silbe gern ausfällt, z. B. von nōvi kommt nostī, nostis, nōrunt (für nōverunt oder früheres nōverunt), nōrā, nōrī, nōris, nossē und nosse.

Wir gehen jetzt auf die einzelnen Verba über.

1) Ein starkes Präteritum hat folgendes Verbum: Von einer verlornen Wurzel apio, apere, die anfügen bedeutet haben mag, stammt das starke Particip aptus geschickt, ineptus ungeschickt; mit dem frequentativen apiskor ist componiert adipiskor, adeptus, adipiski erreichen, und das mit kon componierte verlorne koipio, koipere, wovon noch koipi, koiptus, koipisse anfangen übrig ist. (Das Sanskrit hat von dieser Wurzel āpnōmi ich erlange.)

Folgende bilden ihr Perfect mit u:

2) rapio (-ripio), raput (-riput), raptus (-reptus), rapere (-ripere) raffen.

3) sapio (-sipio), saput, (-siput), aber auch sapivī, sapit, ohne Particip, sapere (-sipere) schmecken.

Ganz in die schwache i-Form greift:

4) kupio, kupivī oder kupit, Particip kuptus, kupere wünschen.

Die folgenden bilden das Perfect mit S:

5) lakio (-likio, -lekt, -lektus), lakere (-likere) loden, hingegen das Compositum elikio bildet elikut, elikitus.

6) spekio (-spikio), spekst, spektus, spekere (-spikere) sehen. Es entspricht dem griechischen *σπεντω* und bildet das Frequentativ spektäre.

7) kvatio (in der Composition mit Ausfall des a kurzes -kutio), kvassst (-kussst), kvassus (-kussus), kvatere (-kutere) erschüttern, frequentativ kvassäre.

E. Mit i-Ableitung im Präteritum.

Das Präsens bleibt stark, aber Perfect und Particip gehen in die schwache i-Form.

1) peto, petisti oder petii, petitus, petere bitten.

2) kvairo (alt kvaiso, componiert -kviro), kvaisisti (-kvististi), kvaisitus (-kvistitus), kvairere (-kvirere) fragen.

3) tero contrahiert sein Perfect statt teristi in tristi, Particip statt teritus tritus, terere reiben.

Die folgenden sind eine Ableitungsbildung auf S, die man frequentativ nennen kann; sie vergleichen sich dem griechischen schwachen Futur *τυπησομαι*:

4) kapesso, kapessisti, kapessitus, kapessere ergreifen, von kapere abgeleitet.

5) fakesso, fakessisti, fakessitus, fakessere verrichten, von fakere.

6) lakesso, lakessisti oder lakessit, lakessitus, lakessere reizen, von lakere.

7) inkesso, inkessisti oder inkessit, inkessitus, inkessere anfallen, von inkedere.

8) Endlich das ganz dunkle Wort arkesso, arkessisti, arkessitus, arkessere holen, das einige von ar statt ad und kio ableiten wollen, andre aber mit Versetzung der Laute akkerso, akkersisti, akkersitus, akkersere schreiben.

F. Zweifelhafte S-Wurzeln.

Einige Verba verdienen abgesonderte Betrachtung, weil ihr Characterconsonant aus S in R überzutreten pflegt.

1) ūro, ussi, ustus, ūrere brennen, welches Wort übrigens für sūro im Compositum būro steht, daher amb-ūro aber auch kom-būro, welches letztere entschieden radicales B zeigt.

2) gero, gessl, gestus, gerere tragen.

3) Das Deponens kveror, kvestus, kvert flagen.

Diesen drei starken Verben müssen noch zwei schwache angereicht werden.

4) haurio, haust (eigentlich haussl), haustus oder hausus (für haussus), haurire schöpfen.

5) haireo, haist, haisus (für haissl, haissus), hairere hängen.

In diesen fünf Verben ist ungewisselhaft, daß ihr starkes Perfect busst, gessl, haust, haist und ihr starkes Particip bustus, gestus, kvestus, haustus und haisus auf ein S in der Wurzel deuten, das nur zwischen Vocalen in R geht.

G. Verba mit Vocalcharacter.

Wie in andern Sprachen machen im Latein die Verba deren Wurzel vocalisch auslautet die meiste Schwierigkeit, denn ihre Endungen ao, eo, io, uo treten in die Analogie der schwachen Conjugationen und werden auch in der That mit diesen fortgerissen, während die Verba doch in Wahrheit zur Classe der starken gerechnet werden müssen.

Zwei Verba dō und stō für dao und stao haben wir bereits besprochen; ein drittes wäre nō für nao das schwach nāvl, nāre schwimmen bildet; einige andre die o haben, wie boō ich schreie und inkoo ich fange an, stehen für boao, inkoo und treten ganz in die schwache ein. Dagegen sind hier folgende auf e, i, u auslautende einzeln zu betrachten.

1) Die Wurzel i gehen, die indisch und griechisch den Bildungsvocal verschmäh, hat sich im Latein diesem ergeben und dadurch die Silbe mi abgeworfen. Das Präsens lautet:

eo  
imus

is  
itis

it  
eunt

Das wurzelhafte i verschwimmt mit dem der Flexion, vor andern Vocalen sinkt es in e. Das Futurum lautet ibo, das Imperfect ibā, das Perfect ivl oder it, Plusquamperfect iverā, ierā, Futurum exactum ivero, iero, Coniunctiv Präsens eā, Imperfect kurz irē, Perfect iverī, ierī, Plusquamperfect ivissē, iissē, Imperativ i, ite, ito, eunto, Infinitiv kurz ire, ivisse oder isse, Particip iens, Genitiv euntis; itūrus; eundt, itū, Passiv itur und itū est. Die Composita gehen ebenso, haben aber im Perfect immer das verkürzte ii; einige Anomalien machen ambire sich



bewerben, das im Präsens ambio und sofort nach der schwachen Conjugation ambiēbā, ambiens, ambientis, ambiendī und ambītus, und vëneo für vënū eo ich werde verkauft, das im Imperfect auch vëniēbā und im Futur vëniā bildet. Bei per-eo ist die Etymologie verwickelt, weil das analog scheinende perdo (wie vëneo neben vendo) eher auf eine Wurzel perd deutet, wie oben gezeigt ist. Man sieht, das Verbum wird durch die Analogie zwischen der starken (dritten) und schwachen (vierten) Conjugation hin und hergezogen.

2) Vollkommen dieselbe Conjugation mit eo hat das Verbum kveo ich kann, nēkveo ich kann nicht.

3) Das Verbum skio ich weiß (wahrscheinlich contrahiert aus sakio, gothisch sēxva ich sehe), Imperfect skiēbā und skībā, Perfect skivī und skit, Particip skītus, skire tritt völlig in die Analogie von audire, doch findet sich das Futur skibo. Der Imperativ ist skito; abgeleitet ist skitārī forschen.

4) Von der Substanzial-Wurzel pa, pu, pi stammen drei Verbalstämme:

a) Die Ergänzung der Wurzel as sein. Stamm fu. Präsens fuo (φωω) ist ungebräuchlich, im Coniunctiv selten fuā, fuās, fuat und fuant. Dagegen das Perfect fūvī gewöhnlich:

fui	fuisti	fuit
fuimus	fuistis	fuērunt, fuère

In der Composition kommt auch prōfuērunt vor.

Coniunctiv:

fuerī	fueris	fuerit
fuerimus	fueritis	fuerint

Die I., II. pl. auch fuerimus, fueritis.

Plusquamperfect:

fuerā	fuerās	fuerat
fuerāmus	fuerātis	fuerant

Coniunctiv:

fuissē	fuissēs	fuisset
fuissēmus	fuissētis	fuissent

Futurum exactum:

fuero	fueris	fuerit
fuerimus	fueritis	fuerint

Die I., II. pl. auch fuerimus, fueritis.

Infinitiv Präteritum fuisse. Vom Particip futus (*putos*) abgeleitet ist das Particip Futur futurus, futura, futurū. Das Futur Coniunctiv wird umschrieben futurus sī u. s. w. Nach diesem Schema wird auch das Compositum posse gebildet, so daß das F ausfällt in potui, potuero, potuisse u. s. w.

6) Nebenstamm fō für denselben Begriff. Davon besteht ein Imperfect Coniunctiv:

forē	forēs	foret
—	—	forent

Futurum Infinitiv: fore.

Die erste Form steht gleich essō und fuissō, die zweite gleich futurū esse und auch für esse.

c) Stamm fi für den Begriff werden. Es hat als ein Neutrum active Form und wird nach der schwachen Analogie von audio flectiert, nur daß fieri und fierē nicht in langes i contrahiert werden. Das heißt die Theoretiker zogen audiere aus Eleganz in audire zusammen, der ganz populären Form fieri konnte die Theorie nicht mehr beikommen und die Regel der vierten Coniugation wurde gerettet, indem fieri unter die Anomala fiel. Wobei aber zu berücksichtigen, daß fi hier Wurzelsilbe und bereits contrahiert ist. Es bestehen die Formen:

Präsens:

fi	fis	fi
fimus	fitis	fiunt

Coniunctiv:

fiā	fiās	fiat
fiāmus	fiātis	fiant

Imperfect:

fiēbā	fiēbās	fiēbat
fiēbāmus	fiēbātis	fiēbant

Coniunctiv:

fierē	fierēs	fieret
fierēmus	fierētis	fierent

Futur:

fiā	fiēs	fiet
fiēmus	fiētis	fient

Imperativ (selten):

—	fi, fito	fito
—	fiite, fitôte	fiunto

Infinitiv fieri.

Das Verbum hat also die Seltsamkeit, daß gegen die gewöhnlichen metrischen Gesetze sein *i* auch vor Vocalen meistens lang gebraucht wird. Alterthümlich kommt für diesen Medialbegriff auch die Passivform *fior*, namentlich *situr*, *fiabantur*, *sitū est* vor. Nach dem classischen Gebrauch dagegen fehlt dem Verbum das Perfect und alles was davon gebildet ist und es muß dieses aus dem Passiv von *fakio* entlehnt werden, also *faktus sū* u. s. w.

5) Das Deponens *reor*, *rēri* urtheilen geht nach der Analogie der schwachen, hat aber aus der ältesten Wurzelgestalt *ra* das Particip *ratus* (und *irritus*, ungiltig).

6) Das Deponens *tueor*, das in älterer Gestalt auch *tuor* heißt, bildet *tuēri* sehen, schwach, das Particip *tuitus* oder *tūtus*.

Regelmäßig gehen ferner:

7) *fleo*, *flēvi*, *flētus*, *flēre* weinen.

8) *neo*, *nēvi*, *nētus*, *nēre* spinnen.

9) *pleo*, *plēvi*, *plētus*, *plēre* füllen (*impleo*, *kompleo*).

10) *kio* aber auch *kio*, Imperfect *kībā*, Perfect *kīvi*, Imperfect Coniunctiv *kīrē*, Particip *kītus* und *kitus*, Infinitiv *kiere* und *kire* erregen. Davon die Wörter *kito*, *kitāre*.

Die folgenden treten in die Analogie der starken Form:

11) *luo* (mit *λυνω* und *lavo* verwandt), *luf*, *luitus* und *kūtus*, *luere* waschen.

12) *nuo*; *nuf*, *nūtus*, *nuere* winken; auch *nuiturus* und frequentativ *nūtāre*.

13) *ruo*, *ruf*, *ruitus* und kurz *rutus*, *ruere* stürzen.

14) *spuo*, *spuf*, *spūtus*, *spuere* spucken.

15) *suo*, *suf*, *sūtus*, *suere* nähen.

16) *pluo*, *pluit* und *pluvit*, *pluere* regnen.

Ganz dunkle Formen sind die vier folgenden, wie es scheint Composita, deren Stammformen aber fehlen:

17) *kongruo*, *kongruf*, *kongruere* übereinstimmen, vielleicht von einem *gruo* oder *ruo*; so auch *ingruo*.

18) *imbuo*, *imbuf*, *imbūtus*, *imbuere* eintauchen, das dem griechischen Compositum *ἐμβυω* entspricht.

19) *induo*, *induf*, *indūtus*, *induere* anziehen, griechisch *ἐνδυω*. Dagegen:

20) *eksuo*, *eksuf*, *eksūtus*, *eksuere* ausziehen, griechisch *ἐκδυω*, so daß hier ein *D* ausgefallen scheint, was aber widerlegt

wird, indem uns beide genannten Formen ohne diesen Anlaut im Slavischen wieder begegnen (vergl. Bd. I. S. 107.), so daß also in induo das D vielmehr der Partikel angehören wird.

21) Wir können hier noch das Verbum aīio ich sage einschalten, das fälschlich aīo geschrieben wird, denn die Wurzel ist diphthongisch. Es hat die verkürzten Formen ais, ait, auch im Perfect ait und im Imperativ ai; sonst aber aiunt, aiiant, aiiebā, aiens; alt ist noch ein zweisilbiges Imperfect aibā mit Diphthong.

21) Man könnte dazu noch das Verbum meīio, meiere pissen erwähnen, das aber weiter keine Flexionen hat. Auch die oben erwähnten juvo und lavo könnte man als Vocalauslautige mit der Ableitung u betrachten.

#### Vierte Classe.

Die vorwiegend schwache oder abgeleitete Conjugazion.

Die Ableitungsbuchstaben sind i, a, e und u. Sie verhalten sich im Ganzen wie die griechischen contrahierten Conjugazionen, nur mit dem Unterschied, daß uns hier kein jonischer Dialect die uncontrahierten Formen noch vorweist; sie können bloß theoretisch aufgestellt werden; ferner wird gegen den griechischen Gebrauch hier auch das i contrahiert; dagegen das u fast gar nicht.

A. Erste schwache Conjugazion mit i.

Die Conjugazion stellt sich folgendermaßen dar:

Präsens:

audio bleibt.  
audiis wird audis.  
audiit wird audit.  
audiimus wird audimus.  
audiitis wird auditis.  
audiunt bleibt.

Imperfect: audiēbā bleibt mit gedehntem Ableitungsvocal wie in der starken; selten wird aus dem ältern audi-ibā audibā contrahiert.

Perfect:

audi-u-i wird audivi, audiī, selten audi.  
audi-u-isti wird audivistī, audistī.  
audi-u-it wird audivit, audiit, selten audit.

audi-u-imus wird audivimus, audiimus und contrahiert audīmus.

audi-u-istis wird audivistis, audistis.

audi-u-erunt wird audivêrunt, audiêrunt oder audiêre.

Plusquamperfect:

audi-u-erā wird audiverā, audierā.

Futur: audiā, nach starker Form, bleibt; seltner die schwache aus audi-ibo audibo.

Futurum exactum: audi-u-ero wird audivero, audiero.

Conjunctiv Präsens: audiā bleibt.

Imperfect: audierē wird audirē (nur fierē bleibt).

Perfect: audi-u-erī wird audiverī, audierī.

Plusquamperfect: audi-u-issē wird audivissē, audissē.

Imperativ:

audi-e wird audi.

audiito wird audito.

audiite wird audite.

audiunto bleibt.

Infinitiv:

audi-ere wird audire (fierī bleibt).

audi-u-isse wird audivisse, audisse.

Particip:

audiens bleibt.

audiitūrus wird auditūrus.

Passiv:

audior bleibt.

audieris wird audiris.

audiitur wird auditur.

audiimur wird audimur.

audiimini wird audimini.

audiuntur bleibt.

Imperfect: audiēbar, selten audibar.

Infinitiv: audierī wird audiri.

Particip:

audiitus wird auditus.

audiendus oder audiundus bleibt.

Die andern Formen folgen aus dem Präsens.

Abweichungen haben:

1) Das Compositum sepelio ich begrabe, das mit der Privativsilbe se (beiseite) zusammengesetzt ist, hat ein regelmäßiges Perfect

sepelivt oder sepelit, aber das starke Particip sepultus, Infinitiv sepelire.

2) salio (-silio) bildet statt saltvt salt oder mit Ausfall des Ableitungsvocals salut (-silut), das Particip stark saltus, wozu eine Nebenform sultus aus dem abgeleiteten -sultare folgt; saltre springen.

3) Von einem Verbum pario oder perio, das bedecken zu bedeuten scheint, stammen operio ich bedecke, aperio ich decke auf und reperio ich entdecke; das Perfect der beiden ersten wirft das i aus, operut und aperut, das dritte lautet stark reperit oder repperit (réperit), das Particip durchaus stark opertus, apertus, repertus, Infinitiv operire, aperire, reperire. Wie das letzte geht auch komperio.

4) Vielleicht eine andere Wurzel ist das Deponens perior, vielleicht aufgehalten werden, wovon eksperior ich erfahre und opperior ich erwarte; das Particip regelmäßig in dem Adjectiv peritus erfahren, auch opperitus, gewöhnlich aber stark oppertus und ekspertus; opperit und eksperit.

Hieher kann man noch folgende Deponenzia erwähnen:

- 1) partior (-pertior), partitus (-pertitus), partit (-pertit) theilen.
- 2) potior, potitus, potit sich bemächtigen, wird zuweilen stark flectiert potit, potitur. Regelmäßig sind:
- 3) sortior, sortitus, sortit lösen.
- 4) blandior, blanditus, blandit schmeicheln.
- 5) largior, largitus, largit schenken.
- 6) mentior, mentitus, mentit lügen.
- 7) molior, molitus, molit sich bemühen.

Die beiden Verba ferio, ferire stoßen und ferokio, ferokire wird sein haben keine Präterita.

Folgende schwache Verba auf i bilden ihr Perfect mit S und ihr starkes Particip mit T oder S:

- 1) sēpio, sepsit, septus, sēpire umzäunen.
- 2) viŋkio, viŋkst, viŋktus, viŋktre binden.
- 3) saŋkio, saŋkst, saŋktus, auch schwach saŋktivt oder saŋkit, saŋktus, saŋktre heiligen.
- 4) amikio (vielleicht von jakio) hat das Particip amiktus, amiktire befeiden.

Die folgenden werfen den Characterbuchstab aus:

- 5) farkio (-ferkio), farst (-ferst), farktus, fartus und farsus (-fertus), farktre stoßen.

- 6) fulkio, fulst, fulsus, fulkre stützen.  
 7) raukio, raust, rausus, raukre heiser sein.  
 8) sarkio, sarst, sarsus, sarkre fliden.  
 9) sentio, sensst, sensus, sentkre empfinden.

Und die drei Deponenzia:

10) mêtior, das wie es scheint einen Nasal ausgeworfen hat, mensus, mêtst messen.

11) ordior, orsus, ordst anzetteln.

12) orior, ortus neben oritûrus, oriundus; orst entstehen.

Das Präsens wird stark flektiert nach rapior.

B. Zweite schwache Conjugation mit a.

Präsens:

amao wird amo.  
 amais wird amâs.  
 amait wird amat.  
 amaiimus wird amâimus.  
 amaitis wird amâtis.  
 amaunt wird amant.

Imperfect:

ama-ibã wird amábã.

Es wäre unrichtig, amaëbã als Grundform zu nehmen, da die Dehnung des Ableitungsvocals in der starken später und unorganisch ist und jenes nicht amábã sondern amëbã nach sich zöge.

Perfect:

ama-u-î wird amâvi.  
 ama-u-istî wird amâvistî, amastî.  
 ama-u-it wird amâvit.  
 ama-u-imus wird amâvimus.  
 ama-u-istis wird amâvistis, amastis.  
 ama-u-êrunt wird amâvêrunt, amârunt und amâvêre.

Plusquamperfect:

ama-u-erã wird amâverã, amârã.

Futur nach der schwachen Form mit pu wie das Imperfect:

ama-ibo wird amâbo.  
 ama-ibis wird amâbis.  
 ama-ibit wird amâbit.  
 ama-ibimus wird amâbimus.  
 ama-ibitis wird amâbitis.  
 ama-ibunt wird amâbunt.

Bopp vermuthet, daß die Adjectivform auf bundus (~~am~~abundus), die zuweilen den Accusativ regiert (vitabundus kastra) ein altes Particip des Futurum amābo ist, eigentlich der lieben wird, obgleich es jetzt nur liebend bedeutet.

Futurum exactum: ama-u-ero wird amāvero, amāro mit der Nebenform amasso wie fakso, so daß hier die Silbe vi wie dort die Reduplicazion fehlt.

Conjunctiv Präsens läßt das Ableitungs-a mit dem a der Flexion in den Umlaut e ausweichen, um die dem Indicativ entgegenstehende Flexion zu erreichen; es stehen sich also ā und ē wie in der starken i und a gegenüber.

ama-ā wird amē.  
 ama-ās wird amēs.  
 ama-at wird amet.  
 ama-āmus wird amēmus.  
 ama-ātis wird amētis.  
 ama-ant wird ament.

Imperfect:

ama-erē wird amārē.

Perfect: ama-u-erī wird amāverī, amārī und dazu die Nebenform amassī wie faksī.

Plusquamperfect:

ama-u-issē wird amāvissē, amassē.

Imperativ:

ama-e wird amā.  
 ama-ito wird amāto.  
 ama-ite wird amāte.  
 ama-unto wird amanto.

Infinitiv:

ama-ere wird amāre.  
 ama-u-isse wird amāvisse, amasse.

Particip:

ama-ens wird amans.  
 ama-itūrus wird amātūrus.

In der alten Sprache kommt als Infinitiv Futur statt amātūrū esse eine Form amassere vor, nach obigem amasso gebildet.

Passiv Präsens:

amaor wird amor.  
 amaeris wird amāris.



amaitur wird amatur.  
 amaimur wird amamur.  
 amaimini wird amamini.  
 amauntur wird amantur.

Infinitiv:

amaeri wird amari.

Particip:

amatus wird amatus.  
 amaendus wird amandus.

So die regelmäßigen Verba; ihre Zahl ist ganz unbeschränkt; es sind nur wenige Abweichungen zu erwähnen:

1) Das Deponens *sari* sprechen hat bloß die *tertia satura*, den Imperativ *sare* und die Participien *satus*, *sandus* und *sans* in *infans*.

Die folgenden aber haben ein starkes Particip und das Perfect nach Analogie der *e*-Conjugation in *u* ohne ihr *a*.

2) Das schon erwähnte *kubare* neben *kubavi* *kubui*, *kubitus* außer der Form *kumbere* liegen.

3) *krepo*, *kreui*, *kreptus*, *krepare* bersten.

4) *domo*, *domui*, *domitus*, *domare* jähmen.

5) *sono*, *sonui*, *sonitus* neben *sonaturus*, *sonare* flingen.

6) *tono*, *tonui*, *tonitus* und *tonatus*, *tonare* donnern.

7) *veto*, *vetui*, *vetitus* neben einem ältern *votitus*, *vetare* verbieten.

8) *miko*, *mikui* und *mikavi*, *mikatus*, *mikare* juchen.

9) *pliko*, *plikui* und *plikavi*, *plikitus* und *plikatus*, *plikare* falten.

10) *friko*, *frikui*, *friktus* und *frikatus*, *frikare* reiben.

11) *sekare*, *seku*, *sektus* und *sekatus*, *sekare* schneiden.

12) vom regelmäßigen *nekare* tödten bildet das Compositum *enekare*, auch *enekui*, *enektus*.

13) *potare* trinken hat zuweilen ein starkes Particip *potus*.

Dieser isolierte Fall ist gewissermaßen ein Prototyp zu einer merkwürdigen Anomalie von Bildung, die sich im Neutalientischen sehr verbreitet hat.

C. Dritte schwache Conjugation mit *e*.

Es ist merkwürdig, daß die Ableitung *e*, die als Umlaut des *a* zu betrachten ist, nur Ein Verbum ganz regelmäßig durchführt,

das Wort *dēleo* zerstören und wahrscheinlich nur durch ein theoretisches Mißverständniß; man betrachtete das Wort, das dem griechischen *δηλεω* gemäß aus dem Stamm *dēl* mit *e* abgeleitet ist, als ein Compositum *dē-leo* und formierte nun analog mit den stammhaften *leo*, *neo*, *pleo* das Perfect *dēlēvi*, Particip *dēlētus*, während die Regel in dieser Classe ist, daß beide Formen das ableitende *e* auswerfen. Die Contraction geschieht also bei diesem Verbum so:

**Präsens:**

*dēleo* bleibt.  
*dēleis* wird *dēlēs*.  
*dēleit* wird *dēlet*.  
*dēleimus* wird *dēlēmus*.  
*dēleitus* wird *dēlētis*.  
*dēleunt* wird *dēlent*.

**Imperfect:**

*dēleibā* wird *dēlēbā*.

**Perfect:**

*dēle-u-l* wird *dēlēvi*.  
*dēle-u-isti* wird *dēlēvistī*, *dēlestī*.  
*dēle-u-it* wird *dēlēvit*.  
*dēle-u-imus* wird *dēlēvimus*.  
*dēle-u-istis* wird *dēlēvistis*, *dēlestis*.  
*dēle-u-ērunt* wird *dēlēvērunt*, *dēlērunt* oder *dēlēvēre*.

**Plusquamperfect:** *dēle-u-erā* wird *dēlēverā*, *dēlērā*.

**Futur:** *dēle-ibo* wird *dēlēbo* nach schwacher Form.

**Futurum exactum:** *dēle-u-ero* wird *dēlēvero*, *dēlēro* mit der Nebenform *dēlesso*.

**Conjunctiv Präsens:** *dēleā* bleibt.

**Imperfect:** *dēle-erē* wird *dēlērē*.

**Perfect:** *dēle-u-erī* wird *dēlēverī*, *dēlērī* mit der Nebenform *dēlessī*.

**Plusquamperfect:** *dēle-u-issē* wird *dēlēvissē*, *dēlessī*.

**Imperativ:**

*dēle-e* wird *dēlē*.  
*dēle-ito* wird *dēlēto*.  
*dēle-ite* wird *dēlēte*.  
*dēle-unto* wird *dēlento*.

**Infinitiv:**

*dēle-ere* wird *dēlēre*.  
*dēle-u-isse* wird *dēlēvisse*, *dēlesse*.

**Particip:**

dèle-ens wird dêlens.

dèle-itûrus wird dêlêtûrus.

In der alten Sprache für dêlêtûrû esse dêlessere.

**Passiv:**

dèleor bleibt.

dèleeris wird dêlêris.

dèleitur wird dêlêtur.

dèleimur wird dêlêmur.

dèleimini wird dêlêmini.

dèleuntur wird dêlentur.

**Infinitiv:**

dèleeri wird dêlêri.

**Particip:**

dèle-itus wird dêlêtus.

dèle-endus wird dêlendus.

Nach diesem Paradigma geht wie gesagt ist kein andres Verbum in Beziehung auf die Präteritalformen; sie richten sich vielmehr nach moneo, das im Perfect statt monēvi, d. h. statt der durchs v veranlaßten unorganischen Dehnung des Ableitungsvocals diesen ganz auswirft und das ableitende u allein vor das i stellt, also monui, und ebenso im Particip den Stamm mon mit der starken Flexion verbindet, also monitus. Dieses ist also Regel für die Verba der e-Conjugation und wir erwähnen aus der großen Zahl derselben (gegen siebzig) nur einzelne, die etwas von dieser Norm abweichen, des darbieten.

1) habeo (-hibeo), habui (-hibui), habitus (-hibitus), habere (-hibere) haben. Aus dehíbeo contrahiert scheint das Verbum debeo.

2) plakeo (-plikeo), plakui, plakitus, plakere gefallen.

3) takeo (-tikeo), takui (-tikui), takitus (-tikitus), takere (-tikere) schweigen.

4) soleo hat nur solitus sũ, solere pflegen.

5) piget, liket, lubet oder libet sind Impersonalia, pudet auch personell.

6) misereo ich erbarme hat miseritus und misertus.

7) teneo (-tineo), tenui (-tinui), tentus, tenere halten.

8) dokeo, dokui, doktus, dokere lehren.

9) miskeo, miskui, mikstus oder mistus. miskere mischen.

10) torreo, torruf, tostus, torrère dörren, mit radicalem S.

11) kenseo, kensuf, kensitus und kensus, kensère schätzen.

12) arkeo (-erkeo), arkuf (-erkuf), arktus (-erkitus), arkère abhalten.

Sehr viele haben gar kein Particip, darunter:

13) egeo (indigeo) eguf bedürfen.

14) sorbeo hat sorbuf und sorpsf, sorbère schlürfen.

15) oportet, pounitet sind Imperfonale.

Und eine ziemliche Zahl hat auch kein Perfect, darunter:

16) maireo oder moireo, mairère oder moirère trauern; doch weist das Abjektiv maistus oder moistus auf ein ursprüngliches S der Wurzel.

17) oleo ich rieche hat das Perfect oluf, aber oleo ich wachse hat zuweilen noch das regelmäßige olévf (das also allein dem normalen déleo nachfolgt), aber neben dem Particip olétus auch die starken olitus und ultus.

Entschieden starke Formazion haben:

18) prandeo, prandf, pransus, prandère frühstücken.

19) strideo, stridf, stridère, poetisch auch strido, stridere zischen,

20) sowie das Deponens vereor, veritus, verèrf scheuen.

Eine besondere Familie machen auch hier die Verba, welche ein u oder v zum Wurzellaut haben, das nun auf das Ableitungse stößt. Hier ist nicht anders zu glauben, als daß das v der Wurzel und das perfectische uf zusammen entweder einen Diphthong oder ein geminiertes V erzeugen; auch das Particip, wo eines besteht, ist regelmäßig nach der e-Conjugazion, d. h. stark gebildet.

1) kaveo, das Perfect wäre entweder kavuf oder kauvf oder kavvf, statt der Geminazion fingierte man vor dem weichen V eine Naturlänge und daraus entstand also eigentlich unorganisches kávf; das Particip lautet statt kavitus kautus; kavère hüten. Ebenso bei den andern.

2) faveo, fávf, fautus, favère begünstigen.

3) foveo, hier war ein lateinischer Diphthong fouvf nicht möglich, es müßte also fovuf oder fovvf heißen, geschrieben aber fôvf; für fovitus fôtus, fovère hegen.

4) moveo, móvf, môtus, movère bewegen.

5) voveo, vovī; vôtus, vovère weihen.

Die folgenden sind ohne Particip:

6) paveo, pāvī, pavère furchtsam sein.

7) ferveo, aber auch fervo nach starker Form; hier gilt die starke Form fervī, in der das V eigentlich doppelten Dienst thut; um diesem Uebelstand zu entgehen hat man noch die anomale Nebenform fervuī erfunden; aus dieser Analogie zu schließen wäre obiger Vorschlag kavuī der allein richtige.

8) Das Compositum kon-nīveo hat konnīvuī oder auch anomal konnikst (von einer Wurzel nig?), konnivère die Augen zumachen.

9) likveo hat likvī oder likut, likvère flüffig sein.

Wir kommen jetzt an eine andre Anomalie, Verba dieser Form, die ihr Perfect nach der S-Form bilden und das Particip, wo es besteht, theils auf T, theils wieder auf S.

1) augeo, auki, auktus, augère mehren.

2) torkveo (mit Ausfall des kv) torst, tortus, torkvère drehen.

3) indulgeo (dunkles Compositum, vielleicht dulkis) mit Ausfall des g indulst, indultus, indulgère nachsehen.

4) mulgeo, mulst, mulsus (früher mulkst, mulktus), mulgère melken.

5) mulkeo, mulst, mulsus, mulkère streicheln.

6) ardeo, arst, arsus, ardère brennen.

7) jubeo für jupst, jusst, jussus, jubère befehlen.

8) maneo, mansst, mansus, manère bleiben.

9) rideo, rist, risus, ridère lachen.

10) svadeo, svāst, svāsus, svādère rathen.

11) tergeo, terst, tersus, tergère, auch tergo, tergere abwischen.

12) Das Impersonale taidet, taiduit; pertaisū verhaßt.

13) algeo, alst, algère frieren.

14) fulgeo, fulst, fulgère, poetisch auch fulgo, fulgere glenzen.

15) turgeo, turst, turgère schwellen.

16) lūkeo, lukst, lūkère leuchten.

17) lūgeo, lukst, lūgère trauern.

18) frigeo, frikst, frigère kalt sein.

19) urgeo, auch urgveo, urst, urgère und urgvère drängen.

20) audeo hat nur das Particip ausus sū, hingegen die Form ausī als altes Coniunctivperfect des Activ.

21) Das Deponens *fateor* (-fiteor), *fassus* (-fessus), *fatēri* (-fitēri) bekennen.

D. Vierte schwache Conjugation mit u.

Zieht man wie man muß diejenigen Verba auf *uo* ab, deren *u* der Wurzel angehört, so bleibt noch ein Duzend Verba übrig, welche wirklich von einem Nomen mittelst des *u* abgeleitet sein mögen. Daß für sie keine fünfte lateinische Conjugation creiert wurde, bewirkte außer der geringen Zahl auch der Umstand, daß das *u* sich zu keiner Contraction hergab mit Ausnahme des Particips, wo dem *audi-itus auditus* ganz analog *statu-itus statutus* contrahiert wird; dieser Fall läßt sich aber als reguläre Contraction betrachten und weil der Infinitiv das *statuere* nicht in *statūre* umbildete, so war die Regel äußerlich gerettet.

Die Conjugation ist also, Präsens:

<i>statuo</i>	<i>statuis</i>	<i>statuit</i>
<i>statuimus</i>	<i>statuitis</i>	<i>statuunt</i>

Imperfect *statuēbā*. Perfect *statuī*. Plusquamperfect *statuerā*.

Futur *statuā*. Futurum exactum *statuero*.

Conjunctiv *statuā*, *statuerē*, *statuerī*, *statuissē*.

Imperativ *statue*, *statuito*, *statuite*, *statuunto*.

Infinitiv *statuere*, *statuisse*.

Particip *statuens*, statt *statuiturus statūtūrus*.

Passiv *statuor*. Infinitiv aus *statueri* gefügt *statuf*.

Particip für *statuitus statūtus* und *statuendus*.

In allen diesen Formen werden also zusammentreffende *ui* nicht als Diphthong sondern zweifsilbig genommen, ebenso das zusammenstoßende *uu*.

Die Verba sind folgende:

1) Von dem aus *sisto* gebildeten Particip *status* (mit kurzem *a*) abgeleitet ist das schwache Verbum *statuo* (-stituo), *statuf* (-stituf), *statūtus* (-stitūtus), *statuere* (-stituere) festsetzen.

2) *akuo*, *akuf*, *akūtus*, *akuere* schärfen.

3) *arguo*, *arguf*, *arguitus* und *argūtus*, *arguere* beweisen.

4) *minuo*, *minuf*, *minūtus*, *minuere* mindern.

5) *sternuo*, *sternuf*, *sternūtus*, *sternuere* niesen; häufiger das frequentative *sternātare*.

6) *tribuo*, *tribuf*, *tribūtus*, *tribuere* beilegen.

7) *metuo*, *metuf* (*metūtus* ungebräuchlich), *metuere* fürchten.

In den folgenden schließt sich das ableitende u an einen Consonant (L oder K) an und wird zum V:

8) für sol-u-o solvo, solvt (so daß solvit Präsens und Perfect ist) für soluitus solutus, solvere lösen.

9) Für vol-u-o volvo, volvt, volutus, volvere welzen, frequentativ volutare.

10) lirkvo mit Ausfall des Nasals aber Dehnung, likvt, das Particip stark ohne u, liktus, lirkvere lassen.

Und die Deponenzia:

11) lökvor, für lokuitus lokutus, lökvt sprechen.

12) sēkvor, für sekuitus sekutus, sēkvt folgen. Davon persekvor und ekssekvor oder eksekvor, eigentlich ausfolgen.

Wir werden sehen, daß die contrahierte Flexion in ūtus später so sehr zu ihrem Rechte gelangte, daß sie sogar von den italienischen und französischen Dialecten weit über ihre natürliche Grenze hinaus und unorganisch ausgebehnt wurde.

### Fünfte Classe.

#### Nasal-Ableitung.

Wir kommen jetzt an eine der dunkelsten aber auch interessantesten Partieen der vergleichenden Grammatik, die wir diesmal nur im Vorübergehen betrachten können. Wir haben im Indischen und Griechischen eine Classe von Verben, die mit *nu* abgeleitet sind; das Gothische und Sslawische wird uns die Erscheinung weiter aufklären, am meisten das Altsslawische, das der Ableitung *nu* einen Flexionscharacter, nämlich Futurkraft beischreibt. Dazu tritt noch der weitere Umstand, daß der Sslawe gerade in den ältesten Formen statt dieses *nu* ein volltönigeres *mu* setzt, und ein Zusammenhang dieses futurischen *mu* mit andern Sprachen läßt sich noch in einzelnen Formen ahnen. Wir finden im Griechischen ein Verbum *nomō*, Futur *nomō*, Aorist *eneima* mit dem Grundbegriff nehmen, haben oder besitzen; im Gothischen entspricht die Form *nima* ich nehme, *nam* ich nahm; im Lettischen und Sslawischen tritt der Umstand dazu, daß die Wurzel bald das anlautende N hat bald nicht, und das führt uns auf die Vermuthung, daß der Lateiner den Anlaut abgeworfen hat in dem Verbum *emo* ich kaufe; denn kaufen ist

nehmen; in der Composition -imo wie redimo; das Perfect bildet durch die versteckte Reduplicazion aus e-emi emi, das Particip emtus oder durch euphonischen Zusatz emptus; Infinitiv emere. Daß emere = niman wird vollkommen klar durch seine Composita, welche noch den Begriff nehmen ausdrücken; z. B. adimere wegnehmen, dirimere (für dis-emere) trennen, eksimere ausnehmen, perimere und interimere tödten, ähnlich unfrem umbringen; auffallend ist nur, daß einige von der einfachen Form des Perfect abgewichen und ein schwaches S angenommen haben; nämlich für subimo gilt contrahiert sūmo, sumst oder sumpst, sumtus oder sumptus, sumere das nun den einfachen Begriff nehmen ausdrückt und sich weiter componiert in konsūmo u. s. w. Für de-imo contrahiert sich dēmo demst, demtus, dēmere davon nehmen und für pro-imo prōmo, promst, promptus, prōmere herausnehmen.

Noch wichtiger ist, daß sich in den slavischen Dialecten das M des Wortes als nicht wurzelhaft darstellt, daß es fehlen kann und dadurch sich als secundär erweist wie die Ableitung nu im Griechischen. Daraus folgt, daß die Wurzel jenes Wortes nicht anders, denn als na, ni, ne anzunehmen ist. Das lateinische emo steht bekanntlich für emāmi; dieses in emā abgefürzt ist aber Coniunctiv und Futur; wir sehen wieder wie die drei Formen ursprünglich eins sind; das erste M ist Temporal, das zweite Personalableitung. Solche Fälle wie emāmi mögen der Grund sein, daß die starke lateinische Coniugazion das Futurum auf ho nicht annahm, weil ihr M selbst schon eine Futurflexion ist; so war es bei sūmo, dēmo, prōmo.

Hier möchte man sich nach andern Bildungen dieser Art umsehen. In Erwägung käme etwa kōmo, komst, komtus, kōmere zurechtmachen, schmücken; das griechische κομω ist kaum zu vergleichen und das lange o liegt einer Composition ko-imo näher. Schwieriger ist premo, pressst, pressus, premere drücken. Der kurze Vocal läßt nicht wohl an prai-imo denken; sollte das Perfect ohne M den futurischen Bestandtheil der Form wieder ausscheiden? Dafür spricht die Ableitung prēlū Presse und die griechischen Formen preō, priō für verwandte Begriffe. Endlich bemerke ich noch, daß ich in der Etymologie wahrscheinlich gemacht habe, daß die Form imo ursprünglich ein Futur ich werde sagen war und daß man sie als Futur des Verbum aiio ich sage betrachten kann; es steht



für *aimo* (nach lateinischer Schrift *aemo* dessen *ae* sich in *i* schwächen kann); später wurde die schwere Silbe auch durch *immo* ausgedrückt.

So viel hätten wir Spuren von der *M*-Ableitung im Latein; nun kommen wir aber erst auf die mit *N* zu sprechen. Hier ist eine wichtige Familie, die die Präsens- oder präsuntive Futurform mit *N* bildet, welches *N* in den Präteritalformen spurlos abfällt, also der griechischen Formazion gemäß bloße Verstärkung des Präsensstammes ist. Das Perfect wird vom reinen Stamm mit *u* geleitet, bei mehreren kommt hierbei eine Versetzung des *R* vor und im Perfect wieder die Dehnung des Vocals durch *V*, welche Dehnung aber gern ins Particip übergeht. Es sind folgende Verba, deren dunkle Formen die vergleichende Etymologie erörtern muß:

1) *kerno*, Perfect vom Stamm *ker*, versetzt *kre*, davon *kre-u-i* und nun Dehnung des *e* durchs *V*, *krèvi* oder vielleicht Assimilazion aus *kreuvi*, *kreuvi*? Particip für *kreitus* *krétus*; *kernere* sichten und sehen. Das Wort findet sich im Griechischen *κρε-ν-ω* erkennen, unterscheiden, richten und im slawischen *sr-jéti* sehen.

2) *sperno*, *sprèvi*, *sprétus*, *spernere* verschmähen. Diese Verba treten mit den Präteritalformen ganz in die Analogie der schwachen *e*-Conjugazion.

3) *sterno* dagegen in die mit *a*; die Wurzel ist *stra* daher *stràvi*, *strátus*, *sternere* streuen, wovon wohl das mit *u* abgeleitete *sternuo* abhängt. Das Wort heißt slawisch *strjéti* und gothisch *strājan*, griechisch scheint *σπειρω* am nächsten.

4) *lino* bildet *livi* und *lévi* (für *linui*?). Das Particip kurz *litus*, *linere* schmieren (griechisch *ἀλειφω*). Ebenso geht

5) *sino*, *sivi* (*sit*), *sinere* liegen lassen; das Particip *situs* mit kurzem Vocal drückt den Begriff gelegen aus. Hieron ein wichtiges Compositum, indem *po-sino* (von *po*, *pōne*, *apud* neben, bei, hinter) sich contrahiert in *pōno*; das Perfect regulär von *posino* *postvi*, gewöhnlich verkürzt in *posui*, was beweist, daß die Dehnung des *i* vor dem *V* jüngern Datums ist, da sonst der Vocal nicht so leicht ausfiel; das Particip *positus*; *pōnere* legen, eigentlich bei Seite lassen.

Wir hätten also fünf Verbalstämme, die *kre*, *spre*, *stra*, *li* und *si* lauten und sich mit der *N*-Ableitung verbinden, um ursprüngliche Futura *kernami*, *spernami*, *sternami*, *linami*, *sinami* zu bilden.

Dazu kommt noch ein weiteres Verbum. Bedenken wir das slawische Schwanken zwischen *mu* und *nu* sowie den Zusammenhang von *emo* und *nima*, so wird nicht unwahrscheinlich, daß eine dem *na* analoge Wurzel *kva*, das gothische *kvam*, *kviman* kommen, im Lateinischen dagegen nach sonst bekannten Gesetzen die Wurzel in *ve* geschwächt, statt des *M* mit *N* und noch einmal mit schwachem *i* abgeleitet das Verbum *venio* productiert, das im Perfect durch versteckte Reduplication *venent*, *venit* bildet, im Particip *ventus*, *venire* kommen. Das Futur ist stark *veniā*, wofür sich auch ein schwaches *venibo* finden soll.

### Sechste Classe.

#### Ableitung sk.

Die Verba dieser Bildung lassen im Präteritum das *sk* des Präsensstammes fallen und folgen dem reinen Stamm mit wenigen überhaupt defecten Ausnahmen. Es sind folgende:

1) *kresko* ich wachse, Cines Stammes mit dem schwachen *kreāre* schaffen, bildet von diesem Stamm *krēvi*, *krētus*, *kreskere*.

2) *nosko* ich lerne kennen, steht für *gnosko* wie an *kognoska*, *ignosko* sich darstellt; der Stamm ist *gan*, *gna* oder *gno*, griechisch *γινωσκω*; es bildet vom Stamm sein Perfect *nōvi* mit der Präsensbedeutung ich weiß und in Folge dessen das futurum exactum *nōvero* in der Bedeutung ich werde wissen, ebenso *nōverā*, *nōverī* mit den contrahierten Formen *nōrant*, *nōriat*, *nosse*, *nossē* u. s. w. und *nōtus* das als Abjectiv bekannt ausdrückt; doch haben die abgeleiteten Formen *nota*, *notāre* kurzes *o* und einige Participien daraus geschwächtes *i* wie *kognitus*, *agnitus*; *noskere*.

3) *pasko* ich weide, *pāvi*; das Particip *pastus* scheint das *s* aus der Ableitungsilbe behalten zu haben; slawisches *pas* sollte römischen *pak* entsprechen, so daß *pasko* die volle Form scheint; *paskere*.

4) *kviesko*, *kviēvi*, *kviētus*, *kvieskere* ruhen (griechisch *καίμαι*, slawisch *koi*, indisch *śi*).

5) *svesko*, *svēvi*, *svētus*, *sveskere* gewöhnen, von einem einfachen *svēre*, das zum indischen Stamm *sva* eigen gehört. Davon *mansvētus* an die Hand gewöhnt.

6) Das Deponens *naskor*, *nátus*, *naskî* geboren werden für *gnaskor*, *gnátus* daher *kognátus*, von der Wurzel *gan* oder *gen*, die *gigno* geliefert hat.

7) Das Deponens *nan̄kiskor*, *naktus* oder *nan̄ktus*, *nan̄kiskî* erlangen, von einem einfachen *nan̄kîre*, das ohne Zweifel mit Schwächung eines frühern *L* zu *N* das griechische *λαγχανω*, slawische *lutshiti*, deutsche *lan̄g*, *lingan* gelingen ist.

8) Das Deponens *obliviskor*, vielleicht vom griechischen *ληθα* zu leiten, hat das Particip *oblîtus*, *obliviskî* vergessen.

9) Das Deponens *pakiskor* (-*pekiskor*), *pakiskî* einen Vertrag machen (neben *paks*, *pákis* und *pákare*) von einem einfachen *pakîre*; hängt durch sein Particip *paktus* mit *pan̄gere* zusammen.

10) Das Deponens *profikiskor*, *profikiskî* reisen von *fakio* (vornwärts machen), daher das Particip *profektus*.

11) Das Deponens *ulkiskor*, *ulkiskî* sich rächen hat das Particip *ultus*.

12) Ganz dunkel sind die Composita *kompeskere* einschränken und *dispeskere* absondern, die ihr *sk* auch im Perfect *peskul* festhalten und kaum mit *pasko* verbunden werden können.

13) Das Deponens *iraskor*, *iraskî* zürnen hat ein schwaches Particip *irátus* das Adjectiv ist; *adipiskor* ist früher erwähnt.

14) Die Wörter *glisko*, *gliskere* entbrennen und *hisko*, *hiskere* sich öffnen, haben kein Präteritum.

Bekanntlich nennt der Lateiner die Endung *sk* die incoative, sofern sie den Anfang einer Handlung bezeichnet; sie bezeichnen aber auch die dauernde und die wiederholte Handlung, daher sie in den romanischen Dialecten gewöhnlich den Namen der Frequentativverba führen; wir werden sehen, daß sie in den meisten Mundarten später eine große Rolle spielen. Aber auch im Lateinischen wird ihrer eine sehr große Zahl theils aus einfachen Verben theils aus Nomenformen gebildet. Diese Verba zählen alle zur starken Conjugation und der Vocal vor der Ableitung richtet sich nach dem Grundwort; ist das Grundverbum stark so ist die Endung *isko*, z. B. *gemere* seufzen, *gemiskere* anfangen zu seufzen; ebenso bleibt es wenn die Grundform mit *i* gebildet ist, wie *dormîre* schlafen, *obdormiskere* anfangen zu schlafen; dagegen von *labâre* wanken wird mit *a* *labaskere* gebildet, und von *pallere* bleich sein mit *e* *palleskere* erbleichen. Sofern diese Verba ein Perfect haben, stimmt es bei

Wörtern der e-Conjugation mit dem Primitiv überein, z. B. kallesko ich werde warm nimmt sein Perfect kaluſt vom einfachen kaleo ich bin warm; langvesko ich werde schwach bildet dreisilbiges languſt; die von Nomenformen geleiteten haben entweder kein Perfect oder ſie bilden es nach der Analogie, z. B. von krēber häufig krēbresko, krēbruſt. Selten nehmen ſie auch das Particip des Primitiv an wie adolesko, adolēvſt, adultus erwachſen.

Daß was der Lateiner verba frequentativa nennt haben wir gelegentlich beigebracht; ſie gehen immer nach der a-Conjugation und ſind regelmäßig aus dem Particip geleitet; die spätern Sprachen ſtellen beſonders gern dieſe Secundärformen an die Stelle der einfachen, weil ſie mit der a-Conjugation beſſer umſpringen können. So wird von kurrere kursus, kursāre oft gehen, von dīko diktus, diktāre eigentlich oft ſagen gebildet. Eine andre Art iſt aber nicht aus dem Particip, ſondern aus der Grundform des Verbum durch Einſchiebung der Silbe it gebildet; die freilich die Geſtalt des ſtarken Particip hat; ſo von agere (wovon doch agitus nicht vorkommt) agitāre, und von kantāre (daß kein ſtarkeſ kantitus bilden kann) kantitāre oft ſingen, gleichſam mit Schwächung des a von kantātus.

Verba diminutiva in illāre ſind ſelten, z. B. kantillāre leiſe ſingen.

Verba desiderativa drücken ein Verlangen aus und werden vom Particip Präteritum gebildet; von edo, ēsus, ēsurio, ēsurſtis hungerrig ſein, von pario, partus, parturio, parturſtis nebst einem Perfect parturſvſt, parturſtre in Kindesnöthen ſein. Daß u dieſer Verba iſt kurz und darum nicht wohl vom Particip ēsurus abzuleiten, wogegen andre Verba dieſer Endung, die nicht desiderativa ſind, z. B. skatūrio ich ſprudle hervor, langes u haben.

## 2. Spätlateiniſches Verbum.

Wie wir in unſerer Schultradition das Griechiſche in einer doppelten Sprachperiode, das heißt einmal das quantitātiſche Griechiſch in der Metrik und dann das toniſche Griechiſch in den Accenten und unſrer Art Proſa zu leſen beſitzen, ſo iſt es auch im Latein. Denn wir leſen die Sprache quantitātiſch im Verſe und wir leſen ſie in Proſa nach einem Accent, den unſre Schultradition aus der

lebendigen Fortbildung der Mundart im Italienischen übernommen hat. Daß in der classischen Zeit des Alterthums der Accent schon begonnen habe ist sehr wahrscheinlich; er konnte aber von der Verskunst noch ignoriert werden: wenn uns ein alter Grammatiker sagt, in *prailëgimus* sei die drittletzte, in *prailëgistis* aber die vorletzte Silbe betont worden, so ist diese Reflexion allerdings von Bedeutung; nur ist hier der Ton durch die sinnlichen Bedingungen der Naturlänge und der Position schon vorgebildet; wichtiger wäre für uns zu wissen, ob die Präsensformen *legimus*, *legitis* schon das Bewußtsein eines Tones auf der Wurzelsilbe in sich schlossen, eine Nachricht dieser Art ist uns aber nicht aufbewahrt, da die Terenzische Metrik hier nicht völlig beweist. Wir wissen also nur so viel gewiß, der Accent im Latein überwog über die Quantität zu den Zeiten der einbrechenden Verderbniß der Sprache; mit der Fixierung des Tones mußte der lange aber tonlose Vocal an seinem Gewicht einbüßen und sich endlich völlig verkürzen. Wir können wohl mit der meisten Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der critische Moment, wo der Accent die Quantität überwog, in die Zeiten der Völkerwanderung wird gesetzt werden können. Diese Periode wollen wir mit dem Ausdruck Spätlateinisch charakterisieren. Der Accent ist der von unsrer Schultradition für das Prosalesen festgestellte, den wir aus Italien überkommen haben.

Dieses spätlateinische Tonssystem beruht auf folgenden einfachen Bestimmungen:

- 1) Jedes zweisilbige Wort betont die vorletzte Silbe.
- 2) Jedes drei- und mehrsilbige Wort betont entweder die vorletzte oder die drittletzte Silbe.
- 3) Ist die vorletzte Silbe quantitativisch kurz gewesen, so fällt der Ton auf die drittletzte, ist sie quantitativisch lang, auf diese.
- 4) Folgt auf den Tonvocal ein einfacher Consonant (weder Position noch Geminazion) so ist er gedehnt, ob er nun alten Diphthong, alte Vocallänge oder Vocalkürze befaßt. Die Gesetze der alten Metrik wirken auch hier nach, daß z. B. ein nachschlagendes R oder ein kv nicht Position zu machen braucht.

Diese Grundsätze liegen namentlich der italienischen Sprache zu Grund; Abweichungen davon sind Ausnahmen; <sup>1</sup> diese werden

<sup>1</sup> Ich bemerke, daß die unlateinische Betonung von Localnamen im Italienischen, wie *tàranto*, *òtranto* entschieden dem alexandrinish-griechischen Accent zur

häufiger im Spanischen; das Französische aber nimmt einen andern Weg.

Wir müssen also das nothwendige Mittelglied uns durch Wahrscheinlichkeitsrechnung construire, das zwischen dem bekannten Latein und Italienischen inne steht; belegen läßt sich diese Sprachperiode nicht, da der Schriftgebrauch dieser Zeit sich noch in den alten Formen fortschleppte, während die lebendige Sprache längst über sie hinausgeschritten war. Mit einzelnen Curiositäten von incorrecten Sprachformen dieses oder jenes Steinmehrs oder Abschreibers ist gar nichts geleistet; denn es beweist nichts als die Ungeschicklichkeit dieser Individuen, welche nicht ihre Landessprache, sondern vielmehr das classische Latein schreiben wollten. Die ungefähre Gestalt einer solchen Sprachniederlegung läßt sich aber aus den angegebenen Momenten höchst wahrscheinlich machen. Neben dem bekannten Tonfall ist nur daran zu erinnern, was die Sprache mit den Lauten für Abschleifungen und Veränderungen vorgenommen hat und zweitens welche Verbalformen in Abgang kamen oder durch anderweitige Hilfsmittel ersetzt wurden. Es sind für die physiologische Seite folgende Hauptpunkte anzuschlagen:

1) Der Tonvocal. Ist er von einem einfachen Consonant gefolgt, so dehnt er sich und tritt in die Classe der organischen Längen ein. Aus altem *amās* wurde zuerst *ámās*, dann *amas*, endlich *amas*. Die kurzen *i* und *u*, die schon Rast scharfsinnig nach seinem nordischen Ohr für kurzlautende *e* und *o* erklärte, sind nach Diez Entdeckung wirklich regulär zu *ē* und *ō* geworden. Aus *fides* wurde *fēde*, aus *gūla* *gōla*. Diese *ē* und *ō* treten also mit diesen organischen Längen auf gleiche Stufe, wie das *ā* in *amas*. Die kurzen *e* und *o* endlich streben ebenfalls der Dehnung zu; um aber nicht mit den beiden jetzt vermischten Classen *ē* und *ō* abermals zusammenzufallen, suchen sie sich einen Ausweg in den Diphthong; es entsteht *iē* und *uē*, welche später in der Gestalt *ie* und *uo* aufgefaßt und mit versetzter Betonung *iē* und *uō* also gleichsam doppelt gedehnt sich festsetzen. Daß dabei freilich Ausnahmen vorkommen und nicht alle langgewordenen Kürzen sich nach dieser vorgeschriebnen Ordnung bewegen, läßt sich denken.

Rast fällt. Unfre Aussprache *tāras*, *tārāntos* ist bloße Accentsprache; nach der Quantität konnte es nur *tarās*, *tarāntos* heißen, daher das lateinische *taréntū*, mit kurzer Anlautsilbe.

2) Der tonlose Vocal erschlappt am liebsten aus i und u in e und o und das a in den Umlaut; in gewissen Kreisen kann aber bei den beiden ersten auch das umgekehrte eintreffen, wie denn der sicilische und portugiesische Dialect auslautende e und o vielmehr in i und u steigern. Das unbetonte Vocale aber auch ganz verloren gehen versteht sich von selbst.

3) Der Nasalvocal ist längst verloren gegangen; alle ã sind zu a, alle ē, ī zu e und i, alle ū zu u oder o geworden. Nur die Präposition kŭ nimt ein ephelystisches N an und wird kon, und über sŭ ich bin s. unten beim Italienischen.

4) Die alten Diphthonge sind in ihre ursprüngliche einfache Länge, das heißt in den Volksdialect zurückgegangen; aus au wird wieder o, aus ai und oi wieder e.

5) Vom Consonant geht das gutturale h ganz verloren.

6) Die Gutturale g und k, wo sie vor weiche Vocale e und i zu stehen kommen, werden afficiert; wir können die erste Stufe dieser Verderbniß nach dänischer und neugriechischer Weise in die Doppellaute gje, gji, kje, kji bestimmen, aus denen die weitem Abschleifungen sich ergeben. Dabei ist nicht zu übersehen, daß durch diese Doppellaute das ursprüngliche Quantitätsverhältniß abermals eine Störung erfährt.

7) Das T nimt im tonlosen ti vor dem Vocal an dieser Ver- bildung Theil und wird zu ts.

8) Daß harte Laute wie p, t, k gelegentlich sich in b, d, g erweichen ist der Volkssprache natürlich; in Italien ist es aber nicht zur Regel geworden.

9) Das p kann sich noch einmal in v erweichen, seltner bis ins vocalische u; Auflösung des d ins δ oder völligen Abfall finden wir auch zuweilen; so kann das g sich in j und zuletzt i auflösen.

10) Die auslautenden T der Flexion fallen in Italien ohne Ausnahme weg.

11) Ebenso endlich das S, da der Italiener überhaupt Vocal- auslaut will.

12) In der Verbindung kv kann das v verloren gehen.

13) Die Verbindung gn assimiliert sich zu nn, wird aber einem nj gleichgeachtet, oder wenn man lieber will, aus gn wird jn und aus diesem nj.



14) Die Verbindungen li und lo mit folgendem Vocal producieren das weiche slawische lj.

15) Zusammenstoßende harte Consonanten wie pt, kt confluieren ins T, ks in S u. s. w. Gelegentlich ausfallen kann jeder Consonant.

16) Der römische Laut des S, der breit s oder sh war, schärft sich in s, da alle Mundarten daneben ein gelegentliches sh oder tsh entwickeln.

17) Das gutturale x, das dem Römer fehlt, hat in Italien nur der Toscaner provinziell aus k entwickelt; derselbe Laut entwickelt sich in Spanien aus s, j u. s. w.

Um nun das Verhältniß der Temporalbildung zur neuen Lautbildung zu übersehen, wollen wir zuerst unser starkes Verbum legere an uns vorübergehen lassen. Wir schreiben hier dem Tonvocal noch unsichre Betonung bei, die wir durch den Acut bezeichnen, und stellen folgendes ungefähre Paradigma auf.

1) Präsens:

légo	légis	lége
légimus	légitis	légun

Ebenso díko, díkis. Das Passiv fällt ganz weg.

2) Coniunctiv:

léga	legas	léga
legámus	legátis	legan

Ebenso díka.

3) Imperfect:

legjéva	legjévas	legjéva
legjevámus	legjevátis	legjévan

Ebenso díkjéva.

4) Imperfect Coniunctiv fließt mit dem Perfect zusammen, doch so daß die ersten zwei Personen des Plural im beiderseitigen Accent schwanken mögen, also:

léjere	léjeres	léjere
legjérémus	legjérétis	léjeren

Ebenso díkjere.

5) Das Perfect verliert mit der Quantität seine charakteristische Scheidung vom Präsens; der Italiener nahm daher am liebsten die



schwache Ableitung S zu Hilfe, fingiert also lateinisches *lexi* und bildet daraus:

léssi	lessísti	lésse
lessimus	lessístis	lessérun

Ebenso *díssi*.

6) Das Plusquamperfect erhält sich eine Weile und nimmt bald den Character eines Condizionale an:

léssera	lésseras	léssera
lesserámus	lesserátis	lesseran

Ebenso *díssera*.

7) Das Plusquamperfect Coniunctiv rückt in die Stelle seines verlorenen Imperfect:

lessísse	lessísse	lessísse
lessissémus	lessissétes	lessissen

Ebenso *dissésse*.

Diese drei Tempora sind aber in Italien am frühesten verunreinigt worden und sie halten sich in den auswärtigen Mundarten noch besser.

Das einfache Futur und das Futurum exactum gehen verloren. Das erste mußte in der starken Form mit dem Coniunctiv, in der schwachen so ziemlich mit dem Imperfect zusammenfallen; das zweite geht in der Form Nr. 4 mit auf.

8) Imperativ *légge*, *légjite*.

9) Infinitiv *légjere*, *díkjere*. Das Präteritum fehlt.

10) Das Particip *légjen* wird meist durch ein indeclinables *legjéndo* verdrängt.

11) Passiv *léttus*, *létta*, *létto*. Das Particip *lektûrus* ist verloren.

Statt des Supinum tritt jetzt der Infinitiv ein, der den Character eines Nomen anzunehmen befähigt wird. Ebenso wird das neue Gerundium Nr. 10 mit der Präposition *in* verbunden.

Das Untergehen einzelner dieser alten synthetischen Formen ist bedingt durch Einführung neuer analytischer Surrogate, d. h. der Hilfsverba. Wir müssen sie besonders ins Auge fassen.

1) Begriff *sein*. Schon die Römer haben das Passiv zum Theil mit diesem Verb umschreiben müssen; seine Ausdehnung aufs ganze Passiv und auf Neutra lag also nahe.

a) Wurzel as. Die ersten Abschleifungen mögen etwa so gelautet haben.

**Präsens:**

sô	es (éris Futur)	es
súmus	éstis	sun

**Conjunctiv:**

sl, sie	sls, sles	sl, sie
símus	sílis	sin, sien

**Imperfect:**

éra	éras	éra
erámus	erátis	éran

Der Imperativ wird aus dem Conjunctiv gebildet; der Infinitiv wird in die gemeine Endung éssere erweitert; es wird ein Particip esséndus gebildet, sogar ein passives éssitus, das später schwache Betonung essítus annimmt.

b) Wurzel pu. Perfect:

fúi	fuísti	fúe
fúimus	fuístis	fuérun

**Imperfect Conjunctiv, aus fuissē:**

fuisse	fuisses	fuisse
fuissémus	fuissétis	fuissen

**Ein einfaches Futur vom lateinischen fio entlehnt:**

fia	fies	fie
fiémus	fiétis	fien

**Ein einfaches Condizionale aus fuerā:**

fúera	fúeras	fúera
fuerámus	fuerátis	fúeran

c) Als dritte und Hilswurzel für den Begriff sein wurde noch das lateinische stare oder erweicht estāre beigezogen, namentlich das Particip stātus, dann auch stāndus, das Präsens stô und das Imperfect stáva.

2) Begriff haben. Das active Präteritum umschreiben Perser und Sflawen durch das Verbum sein; die letztern sogar neben dem Passiv, was ihnen leicht wird, da sie für Activ und Passiv verschiedene Participien haben. Der Gebrauch von habere als Auxiliare läßt sich aus dem Latein nicht nachweisen und die dahin citierten Stellen aus Cicero u. a. beweisen die Sache nicht wie sie sollen. Wir können nur so viel mit Bestimmtheit sagen, Romaner und

Germanen in Gemeinschaft umschreiben ihr actives Präteritum, da sie kein besondres Particip für diesen Zweck besitzen, fehlerhaft durch das Particip Passiv, dem sie aber zur Unterscheidung vom Passiv das Verb haben beigegeben, das deutsche *eigan* oder *haben*, das lateinische *habere* oder auch *tenere*. Auch die Neugriechen haben diesen Gebrauch auf ihr mit *eigan* wahrscheinlich verwandtes *έχο*, *έχα* übertragen. Das lateinische *habere* ist mit dem deutschen *haben* nicht verwandt; der Gleichklang beider Formen übte aber Einfluß und mag namentlich das *eigan* verdrängt haben (obgleich der Schweizer noch *héigi* im Coniunctiv sagt, das aus provenzalische *aig* erinnert). Das lateinische *habere* war aber als ein grammatisch nicht ausgezeichnetes Wort von ganz regulärer schwacher Flexion. Der Gebrauch als Auxiliare mußte es erst jetzt abschleifen und es zeigen sich sofort etwa folgende frühesten Abschleifungen:

## Präsens:

*ájo*  
*avémus*

*áves*  
*avétis*

*áve*  
*áven*

## Coniunctiv:

*ábja*  
*abjámus*

*ábjas*  
*abjátis*

*ábja*  
*ábjan*

## Imperfect:

*avéva*  
*avevámus*

*avévas*  
*avevátis*

*avéva*  
*avévan*

## Perfect:

*abui*  
*abuimus*

*abuísti*  
*abuístis*

*a'bue*  
*abuérun*

Ein Coniunctiv aus *habuerā*:

*abúera*  
*abueraimus*

*abúeras*  
*abueraítis*

*abúera*  
*abúeran*

Ein zweiter aus *habuerī*:

*abúere*  
*abueremus*

*abuéres*  
*abuerétis*

*abúere*  
*abúeren*

Ein dritter von *habuissē*:

*abuísse*  
*abuissēmus*

*abuíssets*  
*abuissétis*

*abuísse*  
*abuísssen*

Imperativ *áve*, *avéte*. Infinitiv *avére*. Particip *avéndo* und statt *ávitus* *avítus*, endlich falsches *avútus*.

Mit diesen beiden Hilfsverben ausgerüstet konnte nun die Sprache folgende Experimente vornehmen:

1) Das Präsens *amo* bedarf keiner Umschreibung; es ist wenigstens eine nichts oder wenig sagende Breite, wenn man sagt *só amándo* oder *stó amando* ich liebe.

2) Für das Präteritum hatte der Lateiner zwei Formen; *amáva* hatte eine durative oder iterative Bedeutung; *amávi* eine perfective der abgeschlossenen Handlung oder eigentlich der Reflexion über diese. Die Slawen können durch eigenthümliche Derivationsmittel denselben Gegensatz erreichen; die Germanen konnten es nicht und waren im offenen Nachtheil; daher schreibt sich der natürliche Verdacht, daß die erste Schuld der Umschreibung ihnen zur Last fällt; sie haben aber die Romaner mit hineingerissen, so zwar, daß nun neben *amáva* und *amávi* ein drittes *ájo amáto* mit passivem Particip gebildet wurde. Die drei Formen stehen sich ungefähr wie griechisches Imperfect, Aorist und Perfect gegenüber; die natürliche Ansicht ergiebt aber, daß *ájo amáto* gebildet wurde, um das nicht mehr genug ausgezeichnete *amávi* zu ersetzen, d. h. es drückt die abgeschlossene Handlung aus wie das lateinische *amávi* und es ist also ein Ueberfluß von Formen vorhanden. Denn das *tempus aoristum* wurde von jetzt an ein Besitz der Buchsprache, des Historikers; der gemeine Sprachgebrauch in Italien wie in Frankreich kennt es gar nicht mehr (ähnlich wie die Süddeutschen im Volksdialekt und die nördlichen Slawen selbst in der Schriftsprache das einfache Präteritum aufgeben), ja die spanische Academie geht so weit, daß sie in ihrer Grammatik nicht nur die Formen *amávi* und *ájo amáto*, sondern auch noch ein drittes mit dem Perfect von *avére* gebildetes *ábui amáto* für drei synonyme Perfecta erklärt; sie sollen alle drei nichts anders ausdrücken als das lateinische *amávi*. Bei *verbis neutris* braucht der Hispanier ebenfalls *avére*, *ájo kadíto* ich bin gefallen, *ájo essíto* ich bin gewesen und so auch bei *reciprocis*, die Italiener aber gehen hier auf den slawischen und theilweise germanischen Gebrauch des Verb *éssere* über, *só kadúto*, *státo* und wie auch im französischen *mi só lodáto* (ich habe mich gelobt). Eine Art Präteritum findet sich auch noch in der Umschreibung *venit de sonáre* es klang soeben.

3) Plusquamperfect. Das componierte *ájo amáto* zieht von selbst sein Präteritum *avéva amáto* nach sich, zum Frommen der

deutschen Grammatik, während die Slawen sich meist mit einfachem Präteritum auch hier begnügen. Dadurch wurde aber das lateinische *habuerā* völlig überflüssig; Italiener und Franzosen ließen es ganz fallen; nur in der Provence und in Spanien blieb es noch, ging aber bald in den Begriff des Coniunctiv hinüber, worüber später. Endlich ist die weitere Umschreibung mit dem Perfect *ábui amáto* ein weiterer Ueberschuß, den die Syntax kaum unterzubringen weiß und das in Spanien wie gesagt zur vorigen Nummer geschlagen wird. Die Neutra bilden hier italienisch *era státo*, spanisch *avéva essíto* und französisch *avéva estáto*.

4) Futurum. Warum die lateinische einfache Form unterging ist angedeutet worden. Die starke war ursprünglich nichts anders als die spätere Präsensform wie es der slawische Organismus ganz deutlich macht; die schwache aber fiel zu nah mit dem alten Imperfect zusammen; *amáva amávas* und *amávo amávis* war vollends neben dem Perfect *amávi* kaum zu halten, das Futur mußte sich handgreiflich von beiden Präteriten unterscheiden. Am nächsten läge hier der älteste deutsche Gebrauch, den Verben will oder soll den Infinitiv nachzuschicken; ich will lieben, ich soll lieben = *amábo*. Eine andre Art aber ist unser: ich habe zu lieben = ich soll lieben. Den letztern Begriff drückt der Slawe durch das Verbum *haben* mit dem Infinitiv aus, aber ohne Partikel; das deutsche *zu* dagegen hat sich in Gemeinschaft oder nach dem Vorbild des romanischen *de* gebildet (die Form ist im Deutschen zwar alt, so *gebanne* mit Dativflexion, aber doch nicht volksthümlich), denn der Romaner sagt nun, seit sein Infinitiv die Rechte eines Nomen erworben, *ájo de amár* ich soll lieben. Die Phrase ist ihm aber in dieser Stellung doch nicht prägnant genug, um das einfache Futur auszudrücken, und er griff zur slawischen Weise ohne Partikel, doch so, daß der Infinitiv voranging, nämlich *amáre ájo*. Durch diese glücklich gefundene Stellung war es möglich, die beiden Wörter so zusammenzuschließen, daß sie nach und nach in Ein Wort verschmolzen; es entstand *amarájo* ich werde lieben, das man von jetzt an immer mehr zusammenziehen und verkürzen konnte. So kam der Romaner zu dem Schein eines einfachen Futur, um das ihn die Germanen immer beneiden werden, weil ihre Sprache nicht fest und nicht gelenk genug war um ein ähnliches ins Werk zu setzen. Sie blieben bei ihren Hilfsverben, die auch Perser und Neugriechen kennen,

während der Sslawe, dem es von Haus aus nicht an Futurformen fehlt, sich doch das Futur von sein vorbehält um andre Futura zu umschreiben. Eine Art Futur umschreibt auch noch dem Romaner das Verbum vádo amáre ich gehe zu lieben, ähnlich dem lateinischen Passiv amátū iri oder vielmehr dem amátūrus sū.

5) Das futurum exactum ist verloren und wird durch averájo amáto umschrieben.

6) Der Imperativ fällt meistens mit Präsensformen zusammen, zumal im Französischen; einzelne Verba umschreiben ihn mit dem Coniunctiv.

7) Das Präsens Coniunctiv áme unterscheidet sich vom Indicativ ámo noch durch die Vocale; im französischen schwachen Verbum fallen sie meist zusammen.

8) An die Stelle des Imperfect rückt im Coniunctiv allenthalben das Plusquamperfect, also amavísse oder amásse. Es ist dem vorigen Tempus gegenüber noch von Werth wegen der consecutio temporum.

9) Das Perfect Coniunctiv wird erreicht durch ábja amáto.

10) Das Plusquamperfect durch abuísse amáto.

11) Aus dem zusammengefloßnen Imperfect und Perfect Coniunctiv amáre bildet sich der Spanier ein eigenthümliches Futur Coniunctiv oder tempus potentiale, das der römischen Stammsprache fehlt, sowie aus dem Plusquamperfect amára ein einfaches Condizional.

12) Ein wichtigerer Mangel des Latein nämlich war ein bestimmtes tempus conditionale. Dieses wird nach Analogie des componierten Futur mit dem Verbum avére gebildet und zwar von dessen Präteritum. Neben amáre ájo ich werde lieben sollte amáre avéva eigentlich ich hatte zu lieben, ungefähr so viel wie ich werde geliebt haben, also das futurum exactum ausdrücken; der Sprache war aber eine einfache Form für ich würde lieben viel wichtiger, und sie faßte darum das avéva conjunctivisch oder als Optativ auf und gewann so eine einfache Form amaravéva für diesen Fall, welche später wieder weiter contrahiert wird. Der Italiener hingegen hat dieser Form das lateinische amáre ábui vorgezogen und bildet das Condizional amarábui.

13) Das praeteritum conditionale wird ebenso erreicht durch avére avéva oder averéva amáto und durch avére ábui oder averábui amáto.

14) Die Infinitive können im Präteritum durch *avére amáto* und im Futur durch *debére amáre* umschrieben werden.

15) Das ganze Passiv wird mit *éssere* und seinen Hilfsformen zusammengesetzt. Während im Latein *amatus sū* das Perfect ich bin geliebt worden ausdrückte, rückt es jetzt in die Stellung des verlorenen *amor* ein, also *só amáto* und *amáta*, italienisch auch *veníó amáto*.

16) Das Präteritum *éra* (französisch *estáva*, italienisch auch *veníva*) und *fúi amáto*, *amáta* oder *ájo (ábui) essíto amáto*, *amáta* oder *só státo amáto*, *amáta* oder *ájo státo amáto*, *amáta* ich wurde geliebt, bin geliebt worden.

17) Plusquamperfect: *avéva* (französisch auch *ábui*) *essíto* oder *státo amáto*, *amáta* ich war geliebt worden.

18) Futur: *éssere ájo amáto*, *amáta* ich werde geliebt werden.

19) Futurum exactum: *avére ájo essíto* oder *státo amáto*, *amáta* ich werde geliebt worden sein.

20) Coniunctiv Präsens: *síe amáto*, *amáta* ich werde geliebt.

21) Imperfect: *fuisse amáto* u. s. w.

22) Perfect: *ábja essíto* oder *státo amáto*.

23) Plusquamperfect: *abuísse essíto* oder *státo amáto*.

24) Potenziale: *fúere amáto* ich möchte geliebt werden.

25) Präteritum: *abúere essíto amáto*.

26) Condizionale: *éssere avéva amáto* oder *éssere ábui amáto* oder *fúera* oder *fuisse amáto* ich würde geliebt.

27) Präteritum: *avére avéva essíto amáto* oder *abúera* oder *abuísse essíto amáto* oder *avére avéva státo amáto*.

28) Infinitiv: *éssere* oder *stáre* oder *veníre amáto*.

29) Präteritum: *éssere stato* oder *avére essíto amáto*.

30) Particip: *esséndo* oder *stándo amáto*.

31) Präteritum: *avéndo essíto* oder *státo amáto*.

Mit dem Gesagten ausgerüstet werden wir uns leicht durch die einzelnen Sprachen durchwinden können. Es kommen jetzt folgende Punkte in Betracht:

1) Das Verbum *sein* ist das einzige Ueberbleibsel des lateinischen Verbum *auf mi*.

2) Eigentlich starke Perfecta können alle diejenigen heißen, die weder mit *S* noch mit *u* abgeleitet sind.

3) Die mit S dagegen bilden eine neue Hauptclasse starker Verba im Italienischen, zum Theil im Französischen.

4) Die Verba mit u bilden eine besondre Anomalie im Spanischen und Französischen.

5) Die gewöhnlichen schwachen Verba sind aus lateinischem V hervorgegangen, obgleich dieses fast völlig ausgefallen ist.

6) Einzelne Anomalien, welche durchgreifen sind folgende:

a) Statt des alten Compositum pot esse, posse hat die Sprache ein einfaches Verbum geschaffen, das zuerst pössere (woher possente, puissant), später aber potère gebildet wurde und so in die schwache Form eingeht.

b) Statt der Contraction velle ist das ältere volere hergestellt, aber schwach als volère aufgefaßt.

c) Für skire wissen tritt sapere in der schwachen Form sapère ein.

d) Das Verbum ire gehen wird theils durch vadere ergänzt, theils durch ein modernes Verbum, das zwischen den Formen anäre, andäre, aläre, alläre schwankt und der schwachen a-Conjugazion angehört.

### 3. Italienisches Verbum.

Man weiß, daß die Sprache Roms erst vermittelt der Waffen die Herrin von ganz Italien wurde; sie wurde den Volksstämmen aufgezwungen; denn das Weltvolf hatte ebenso strenge Schulmeister wie Corporale. Daher schreibt sich der eiserne willkürlose Character der lateinischen Sprache. Zwar zu den Zeiten eines Ennius und Plautus besaß sie noch einige geniale Jugendlaune, die aber bald erdrückt war; erst als ein Julius Cäsar sich mit Grammatik beschäftigte und sogar kleine Neuerungen einführte, da kam ihr der Kizel der Theorie, aber die Willkür konnte der bereits erstarrten Form nichts mehr anhaben. Es giebt also für uns keine lateinischen Dialecte und erst als die Sprache ihrem Untergang oder ihrer Verjüngung entgegen ging, als die Centralgewalt Roms zu wanken anfang, da decentralisirte sich auch die Sprache. Italien als das Stammland bekommt Opposition an den Colonien der Provence und Hispaniens. Aber diese Decentralisazion griff auch in Italien selbst immer weiter um sich; obgleich Rom aufs neue ein Centralpunct für die Kirche wurde,



so war doch theils das politisch aristocratische, theils das gewerblich demokratische Element in den Provinzen mächtig geworden; die geistliche Herrschaft konnte nicht einmal in der Literatur eine entschiedene Suprematie behaupten. Oberitalien stumpfte die Sprache zu harten Consonantendungen; davon waren wieder die beiden Seebialecte um Venedig und Genua durch eigenthümliche Weichheit ausgeschieden; im mittlern Italien wurde Toscana trotz seiner rauhen Gutturale die Wiege der einheimischen Literatur; diese Niedersezung wurde durch den Beitritt Roms gleichsam sanczioniert. Weiterhin schloß sich das sübliche Königreich und Sicilien in eigenthümlichen Abschleifungen ab. Das entlegene Sardinien sympathisierte gen Westen mit Catalonien und über diesem Zwiespalt erhielt sich eine merkwürdige Alterthümlichkeit der Mundart; sie allein hat heute noch die auslautenden Flexions-T der dritten Personen im Singular und Plural gerettet, wie auf flawischem Gebiet die Russen.

Aus dem Gesagten ergibt sich eine Eigenthümlichkeit der italienischen Conjugazion. Die Schriftsprache mußte sich aus einer Masse von Localdialecten erst hervorarbeiten; die Entstehung der italienischen Sprache ist also auf keine Weise der römischen, sondern vollkommen der griechischen analog, es ist eine demokratisch erwachsene Sprache. Zwar eine Schriftsprache drang durch, aber nicht ohne fortwährende Schwankungen, so daß man provinzielle Differenzen jetzt als poetische Lizenzen patentieren mußte. Darum ist keine neuere Sprache in ihren Verbalformen so wenig fix und uniform wie die italienische; man kann in hundert Fällen gar nicht sagen, welche Form von zweien die eigentlich richtigste ist; oft hat man die Wahl zwischen 4 und 6 Formen. Welche Verschiedenheit von dem monarchisch erwachsenen Französisch! Da wir uns aber leider nicht in das Labyrinth der Dialecte einlassen können, so können wir auch von diesen poetischen Nebenformen nur eine kleine Zahl erwähnen.

Als Paradigma einer starken Form können wir mit Diez das Verbum *vendere* verkaufen aufstellen, ohne uns durch seine Composition in der Stammsprache beirren zu lassen, denn diß ist längst vergessen und das Wort als einfache Wurzel angesehen. Die Flexion geht so:

Präsens:

*vendo*

*vendi*

*vende*

*vendiàmo*

*vendéte*

*vendonno*

Fürs erste sehen wir, daß die Endungen soweit erhalten sind, daß die Formen sich leicht unterscheiden; der Italiener hat also durchaus kein Bedürfnis, der Verbalform immer ein Pronomen beizugesellen; er entbehrt freilich auch des Vortheils, durch Umstellung eine besondre Frageform zu gewinnen.

Die erste Person ist unverändert; die zweite hat dem Grundsatz nachgegeben alle Auslautsconsonanten abzuwerfen; die dritte hat nun zum Unterschied von der zweiten den Vocal in e geschwächt (sie wurde früher des Consonants entblößt). In der I. pl. ist aber erst spät eine große Verderbniß eingedrungen, indem die einfache Form des Indicativ durch eine schwache Coniunctivform (in ea, ia) verdrängt worden ist; das häßliche iāmo geht jetzt durch alle Präsenzia der Sprache; der Grund dieser Verschiedenheit von der besser erhaltenen II. ist schwer zu sagen; diese hat nach Analogie der schwachen Form den Accent auf die vorletzte vorgeschoben und das kurze i nach der Regel in lang e gedehnt. Die III. ist eigentlich unverändert, nur hat der Grundsatz alles auf Vocale zu schließen, dem N einen schwachen Vocallaut angeschoben, der zuletzt als o fixiert wurde; gewagt wäre es zu sagen, das T sei in Vocal aufgelöst worden. Dadurch tritt aber nun, gegen den Gebrauch des lateinischen Schulaccents, der Ton zuweilen auf proantepenultima, denn das lateinische rekitant kann nach quantitatischen Gesetzen nur zu rēts hitano werden.

#### Coniunctiv:

vēnda	vēnda, vēndi	vēnda
vendiāmo	vendiāte	vēndano

Wenn die lateinischen Consonanten abfallen, muß der Singular einförmig auf a schließen; um dieser Gleichheit zu entgehen erlaubt sich die II. auch Indicativform; die I. pl. hat ohnehin ihre Form schon dahin geliehen; hier und in II tritt aber außerdem wieder das Verderbniß ein, daß ein e oder i aus der schwachen Coniugazion eingeschoben ist.

#### Imperfect:

vendēva, vendēa	vendēvi	vendēva, vendēa
vendevāmo	vendevāte	vendēvano, vendēano

Der Accent ist ganz lateinisch; das alte b kann zuweilen ganz fehlen. Statt der ersten Person sagt man insgemein auch vendēvo, um sie von der III. zu scheiden; es ist wahrscheinlich ein angehängtes

vendev'io, denn die Grammatik giebt die Regel, daß im andern Fall das Pronomen io voraus stehen müsse. Cellini spricht aber pleonastisch io vendèvo. Das i in II. sg. ist dem Coniunctiv analog. In II. pl. hat Cellini unorganisches voi vendèvi.

**Perfect.** Jetzt kommen wir auf die Hauptschwierigkeit der italienischen Verbalbildung, über die die gewöhnlichen Grammatiker gar kein Wort verlieren, weil sie in der Regel nicht lateinisch wissen, und die zuerst Diez aber noch nicht anschaulich genug hervorgehoben hat. Es giebt nämlich drei ganz verschiedene Arten des Perfect zu bilden im Italienischen, welche aber nicht alle an Einem Paradigma nachgewiesen werden können. Die erste die auf der alten Reduplicazion beruht, hat nur drei Formen, nämlich I. sg. und die beiden III. Die II. beruht auf den jetzt stark zu nennenden Verbis, die mit lateinischem S abgeleitet sind; wir wollen zu diesem Behuf das Paradigma *scrivere* schreiben gebrauchen; die III., welche namentlich zur Ergänzung der I. gebildet wurde, ist der schwachen Form nachgemacht. Wir stellen zur Uebersicht alle drei nebeneinander.

**Erstes Perfect:**

vendètti

—

vendètte

—

—

vendètterò

**Zweites Perfect:**

skrissi

skrivèsti

skrisse

skrivèmmo

skrivèste

skrissero

**Drittes Perfect:**

vendèi

vendèsti

vendè

vendèmmo

vendèste

vendèrono

Die erste Form beruht auf dem lateinischen *vendidi*, ist also eine Reduplicazion, nur ist der Ton versetzt und aus der tonlosen Silbe jene eigenthümlich italienische Mittelzeit gebildet, die zwischen gedehnt und geschärft schwebt; diese Form ist nun eigentlich nur einer kleinen Zahl von Verbis eigen, die von *dare* und *stare* stammen, sie ist aber analog auf die meisten Verba übertragen worden, welche überhaupt unsrer dritten Form folgen; das heißt diese drei Formen gelten jener als Nebenformen. Zugleich könnte man *vendètti* als Annäherung zur zweiten Person *vendèsti* betrachten, wenn man dieses aus *vendidisti* contrahiert. Die beiden III. folgen aus der I. und sind dem Latein gemäß, nur mit versetztem Accent. In der zweiten Form fällt nun sogleich in die Augen, daß auch hier

nur die drei oben genannten Personen wirklich der alten starken Form angehören; denn skripsi gibt skrissi, und ebenso die beiden III. Die drei andern Personen sind aber in der That auf schwache Weise vom Stamm skriv abgeleitet und haben nur die allgemeine Endung des lateinischen Perfect angenommen, so daß ein lateinisches skribisti, skribivimus, skribistis vorausgesetzt werden muß, wo neben dem Stamm jede Perfectableitung fehlt. Diese drei Personen sind also so schwach gebildet als das spanische *eskrivi* im ganzen Tempus ist. In der dritten Form ist *vendêi* ganz schwach gebildet und steht für *vendêvi* (nach *dêlêvi*), die dritte hat abgestumpftes *e* zum Unterschied von der ersten, die III. pl. ist ebenso schwach. Die übrigen sind nun in der zweiten und dritten Form ganz gleich; die I. pl. stünde dem Präsens nahe, wenn dieses nicht in den Coniunctiv ausgewichen wäre; da sie aber aus *vendêvimus* contrahiert ist, so wird die Contraction durch Geminazion ausgedrückt. Die beiden II. behalten durchaus ihr lateinisches *st*.

Das Imperfect Coniunctiv, aus dem Plusquamperfect durch Contraction entstanden, bietet wieder dieselben Anomalien:

*vendêssi*  
*vendêssimo*

*vendêssi*  
*vendêste*

*vendêsse*  
*vendêssero*

Dagegen von *skrive* lautet es *skrivêssi*, als ob lateinisches *skribissê* zu Grunde läge und nicht *skrississi*, wie *skripsissê* erwarten ließe; die rein lateinische *S*-Form hat sich also überall nur erhalten, wo das *S* in der betonten Silbe stand. Die I. pl. hat den Accent der alten Quantität zuwider um eine Silbe zurückgeschoben, ebenso die II., welche eigentlich *vendêssite* lauten sollte; durch die Contraction fällt sie mit dem Perfect zusammen; um dieses zu vermeiden oder vielmehr weil der sg. ein *ss*, nicht *st* hat, sagt der gemeine Florentinerdialect (Cellini) auch im Plural unorganisch *vôi vendêssi*; III. pl. hat statt des Schluß=*N* ein bequemerer *R*.

Imperativ: *vêndi*, *vendête*. Der sg. hat sein *e* in *i* gesteigert, der pl. ist dem Präsens gemäß schwach.

Infinitiv: *vêndere*, unverändert, obwohl bei enclitischen Pronomen das Schluß=*e* wegfällt, z. B. *vênder-lo* (*vendere illud*). Das Particip *vendênte* ist weniger im Gebrauch als das Gerundium *vendêndo*. Das Passiv hat sein *venditus* in schwaches *vendito* und endlich in das unorganische *vendûto* verkehrt, das der lateinischen fünften Coniugazion nachgebildet ist.

Accrescierte Tempora:

Futur; der verkürzte Infinitiv wird mit dem verkürzten Präsens ájo zusammengeschoben:

venderô  
venderêmo

venderâi  
venderête

venderâ  
venderânno

Die Endungen stimmen zum Pluriliare, nur ist in I. pl. aus avêmo das reine êmo abgekürzt, das noch nicht in den Conjunctiv übergetreten war; die II. ebenso.

Condizionale; es hat zwei Formen; von der gemeinromanischen aus avêva sind nur drei Personen gebräuchlich:

venderla

—

venderla

—

—

venderlano

avêva ist in êva, êa, endlich la verkürzt. Die gewöhnlichere Form aber ist aus âbui gebildet, das sich in êbbi und êi verkürzt, daher:

venderêi  
venderêmmo

venderêsti  
venderêste

venderêbbe  
venderêbbero  
(venderêbbono)

Die Perfectformen sind deutlich.

Wir bemühen uns im folgenden alle bedeutenden Verba der Sprache in der Ordnung namhaft zu machen, wie sie oben im Latein aufgeführt worden sind.

#### I. Reste der Reduplicazion.

a) Vom reduplicierten Präsens sind nur zwei übrig, bibere und vivere. Das erste contrahiert sein bêvere auch in bère, das Präsens bêvo, bêvi oder gewöhnlich:

bêo  
bejâmo

bêi  
beête

bêe  
bêono

Imperfect: beêva. Perfect, mit dem selten verdoppelten V, bêvvi, beêsti. Futur: berrô. Das zweite geht regelmäßig nach vëndere, hat aber sein lateinisches Perfect vïssi, vivêsti bewahrt; wogegen das Particip nicht vïtto, sondern entweder regelmäßig schwach vivûto oder mit dem S des Perfect und schwacher Endung vïssûto bildet.

Die mit sistere componierten wie resistere haben schwaches sistito.

## b) Das reduplicierte Perfect.

## 1) da geben. Präsens:

dô	dâi	da
diâmo	dâte	danno

ganz lateinisch, außer dem i für S in II. sg. und dem falschen ia in I. pl. Imperfect dâva. Perfect; die Reduplicazion hat folgende deutliche Contractionen erfahren:

diêdi, dêtti	dêsti	diêde, diê, dêtte
dêmmo	dêste	diêdero, diêro

Statt der letzten Form auch dêttoro, diêrono, diêro und anomal dênno.

## Conjunctiv:

dla	dli	dla
diâmo	diâte	diano, dieno

Schwächung des wurzelhaften a in i oder vielmehr Steigerung des lateinischen e.

Imperfect: dêssi nach vendêssi.

Imperativ: da, dâte.

Infinitiv: dâre. Futur darô. Condizionale darla.

Particip: dândo und dâto, dâta.

Das Compositum tshirkondâre geht schwach; pérdere hat perdêi und perdêtti (poetisch pérsi), perdûto; für reddere gilt réndere, Präteritum rêsi, Particip rendûto und rêso, für abscondere naskôndere, naskôsi, naskôsto; vendere ist erwähnt.

## 2) sta stehen. Präsens:

stô	stâi	sta
stiâmo	stâte	stânno

## Imperfect stâva. Perfect:

stêtti, stêi	stêsti	stêtte, stê
stêmmo	stêste	stêttero, stêro

## Ganz wie vendere. Conjunctiv:

stla	stli	stla
stiâmo	stiâte	stlano, stleno

Imperfect stêssi. Imperativ sta, stâte. Infinitiv stâre. Futur starô. Condizionale starêi. Particip stândo und stâto; das die Wurzel sein ergänzt. Aber auch das ganze Verbum wird gelegentlich als Stellvertreter des Verbum sein gebraucht. Compositionen wie kostâre gehen schwach.

3) kado ich falle oder schwach (gleichsam kadio) kaddshio, kadi, kade, kadiamo und kadschiämo, kadete, kadono und kaddshono. Coniunctiv kada und kaddshia. Imperfect kadéva. Perfect, hat sich wie es scheint die Reduplicazion in der Geminazion gerettet; die Formen die den Accent weiterschieben sind wieder vom Stamm gebildet:

káddi	kadésti	kádde
kadémmo	kadéste	káddero

Der Infinitiv schwach kadere. Futur kaderó oder kadró; kontshedere hat kontshési, kontsheso; von okkidere antshidere, antshisi, antshiso; tollere giebt tóljere oder tórre nehmen, und bildet mit S tólsi und tólto; kórrere, kórsi, kórso; téndere, tési, téso; púndshere, púnsi, púnto; mórdere (aus mordere), mórsi, mórso; einige sind ganz regelmäßig, andre ausgestorben.

c) Die versteckte Reduplicazion im Perfect:

1) edere essen fehlt, wie agere; lego hat sich in léggo geschärft, daher léddshere, das Perfect hat die in Compositis alte Form lèssi aufs Primitiv übertragen, Particip létto. Aus neglidshere jetzt mit anomalem Accent neglgo; Perfect neglèssi, neglidshésti, neglétto; dagegen von kolligere wird ohne Rücksicht aufs Primitiv gebildet:

kólgo	kólji	kólje
koljāmo	koljēte	kólgono

Infinitiv kóljere und kórre. Futur koljeró und korró. Perfect kólsi. Particip kólto. Ebenso geht (aus ex-eligere gebildet) shéljere oder shérre auswählen und (aus ex-colligere) shóljere, shórre auflösen.

2) kapere bedeutet Raum haben oder geistig fassen und hat noch das alte Präsens kápio, kápi, kápe, kapiāmo, kapēte, kápono (ohne i), der Infinitiv schwach kapere auch kapire, wo das Wort in die i- und Frequentativform übergeht; auch kontshepire geht schwach außer kontshétto, dagegen ritshévere ritshevúto.

3) fakere contrahiert fáre. Präsens:

fó, fáttshio	fái	fa
fáttshiāmo	fáte	fānno

Coniunctiv fáttshia. Imperfect fatshéva. Perfect; die Personen mit der betonten Wurzel alt, die andern vom Infinitiv:

fétshi, fèi	fatshésti	fètshe, fè
fatshémmo	fatshéste	fétshero, féro, fénno

Imperfect Coniunctiv fatsbèssi. Imperativ fa, fàte. Futur farò. Particip fatsbéndo, fátto.

4) fugio contrahiert fùggo, fùddshi, sonst schwach fuddshire.

5) sedeo hat sich in sèddshio und dieses durch die Reaction der Lingualattraction in sèggo gewandelt, sièdi, siède, sediàmo oder seddshiàmo, sedète, sèggono oder sèddshiono (nach der stark scheinenden I. sg. gebildet). Imperativ sièdi, sièda, sediàmo, sedète, sèggano. Der Infinitiv schwach sedère, das übrige aber nach véndere.

6) video hat vèdo oder wie das vorige vèddshio und vèggo, vèdi u. s. f. Perfect:

vldi, vèddi  
vedèmmo

vedèsti  
vedèste

vde, vèdde  
videro, vèddero

Infinitiv vedère. Futur vedrò. Sonst nach véndere.

7) Aus gaudere godère und dshiotre, beide schwach.

8) dividere, divisi, diviso; dshiovare helfen und lavare waschen, schwach; féndere spalten kann noch fèssso bilden; shíndere spalten, shínsi, shínto, selten shísso.

## II. Wurzel as sein.

Präsens:

sòno  
siàmo

sèi  
siète

è  
sòno

Die erste Form ist von nicht geringem Interesse; sie enthält die einzige letzte Spur des römischen Rhinecismus; der alte Laut war sū oder sō und hatte regulär sò zu werden. In diesem vielgebrauchten Wort war aber die populäre Nasalität nicht zu verdrängen und um sie zu retten blieb nichts übrig als das darin versteckte N herzustellen und durch den euphonischen Vocal zu decken. Die II. und III. mußten nach Abwerfung der Consonanten zusammenfallen; man substituierte der ersten eine Coniunctivform, bei Dante findet sich die Zerdehnung *eo er ist*; die I. pl. folgte der gemeinen Coniunctivrichtung, II. folgte unnöthigerweise auch diesem Coniunctiv und die III. mußte nach Verlust des T jetzt mit I. sg. zusammenfallen.

Coniunctiv. Ist durch leichte Vocaldifferenzen von den besprochenen Indicativformen geschieden:



sia  
siâmo

sli, sla  
siâte

sia  
slano, sleno

Urioſt ſagt auch im Reim siêno. Ebenſo der Imperativ. Imperfect:

êra (êro)  
eravâmo

êri  
eravâte

êra  
êrano

Die Form êro iſt nicht Futur, ſondern era ſo; die I., II. pl. haben eine Silbennmehrung erfahren, die der ſchwachen a-Conjugazion nachgemacht iſt.

Infinitiv éssere, dieſes verkürzt und mit breitem Vocal zu sar geworden, giebt das Futur sarô und Condiſional sarêi oder saria; Gerundium essêdo (énte das Weſen in der philoſophiſchen Sprache als Subſtantiv). Bei Urioſt findet ſich noch das zweite Particip sâto geweſen.

### III. Gemeine ſtarke Flexion.

#### A. Das alte Perfect auf i.

1) rômperre hat noch rûppi, rompîsti und rôtto.

2) frânjere geht in die doppelte Auflöſung deſ g, entweder frânjere oder frândſhere und ſo alle ähnlichen Verba, hat aber im Perfect S angenommen, frânsi, frândſhêsti; Particip frânto, poetiſch auch frâtto.

3) vîntſhere mit S vînsi, mit N vînto.

4) Da die neue Sprache kein Deponens kennt, ſo trat mort in das ſchwache mortre über. Das Präsens wirft zum Theil ſein R ab:

muôjo (muôro)  
muojâmo

muôri  
morîte

muôre  
muôjono

Conjunctiv muôja. Perfect ſchwach mortî. Futur morrô. Particip noch môrto.

5) attshendere mit S attshêsi, attshendêsti, attshêso; offêndere, offêsi, offêso; prêndere, prêsi, prêso; auß deskendo shêndere, shêsi, shêso; fôndere, fûsi, fûso; das jezt veraltete offerêre oder offerire hat ôffero und offerîsko, offêrsi, offêrtô; svêllere oder svêrre außrupfen, svêlgo, svêlsi, svêlto.

#### B. Das alte Perfect mit u.

Sie ſind ſämmtlich außgeſtorben oder ſchwach geworden; das einzige volêre gehört hieher. Präsens:

voljo, vuò, vò  
voljâmo

vuòi  
volête

vuòle  
vóljono

Das Präteritum ohne S, denn vòlsi gilt für gemeine Form:

vòlli  
volèmmo

volésti  
voléste

vòlle  
vòllero

Statt vollero kann aber durch die ganze starke Form auch die Endung vollono eintreten.

Das Futurum contrahiert vorrò.

C. Das alte Perfect in S. Es bleibt durchaus in den wurzelbetonten Formen.

1) skrìvere, skrìssi, skrìtto; rèddshere, rèssi, rètto und seine Composita pòrdshere, pòrsi, pórto; sórdshere, sórsi, sóрто; érdshere (aus erigere), érsi, érto; ein dunfles akkórdshere, akkórsi, akkórto; protèddshere, protèssi, protètto; die Composita von dükere wie addùtshere oder addùrre haben addùko, addùssi, addurrò und adòtto.

2) dítshere oder contrahiert dtre. Präsens:

díko  
ditshiâmo

dítshi  
dtte

dítshè  
díkono

Perfect:

díssi  
ditshèmmo

dítshésti  
ditshéste

dísse  
díssero

Imperativ di, dtte. Coniunctiv díka, díki, díka, ditshiâmo, ditshiâte, díkano. Imperfect ditshèssi. Futur dirò. Particip dètto.

3) tràere oder trârre ziehen. Präsens, mit Verhärtung des h:

trággo

tràddshi, trài

trae

traddshiâmo, trajâmo traétie

tràggono

Präteritum tràssi, traésti. Futur trarrò. Particip tràtto.

4) tshínjere und tshíndshere umgeben, tshínsi, tshínto; dshiúnjere und dshiúndshere verbinden, dshiúnsi, dshiúnto; pjánjere und pjándshere weinen (aus plangere schlagen), pjánsi. pjánto und einige ähnliche Verba wie fínjere, tínjere, únjere; fríddshere baden, fríssi, frítto; fíddshere heften, fíggo, físsi, fítto; ebenso afflíddshere; estíngvere auslöschén, estínsi, estínto; kuótshere fochen, kuóko; kóssi, kótto; strúddshere (von struere), strússi, strútto; mérdshere, mérsi, mérso; rádere, rási, ráso, spárdshere hat auch spárto.

5) vádere gehen, ergänzt durch andàre, hat die Formen: vò

oder vado, vai, va und vanno. Imperativ va; Coniunctiv vada, vadi, vada, vadano.

6) kjödere schließen, kjüsi, kjüso; kontshödere, kontshëssi, kontshëssso; mëttëre und Composita mtsi, mëssso.

D. Alte i-Ableitung im Präsens.

1) sapëre wissen. Es erleidet Contraction. Präsens:

sô	sâi	sa
sappiâmo	sapête	sânno

Perfect, aus sapui:

sèppi	sapësti	sèppe
sapëmmo	sapëste	sèppero

Imperativ sappi, sappia, sappiâmo, sapête, sappiano. Futur saprô. Particip sapûto.

2) perkuödere, perkôssi, perkôssso.

E. Alte i-Ableitung im Präteritum.

Aus kvairere wird kjödere (um die beiden R zu vermeiden, wie rado für raro u. dgl.). Präsens kjêdo oder (schwach) kjêggo, kjësi und kjésto.

F. Verba mit Vocalcharacter.

1) Wurzel i gehen. Aus der einfachen Form findet sich ite geht, ita ich ging, itano sie gingen, Futur irëmo, irête, irânno. Particip ito. Häufiger wird dem ite gleichsam aus itre ein Zischlaut vorgeschoben, was beinahe slawischen Einfluß spüren läßt, also dshitre, dshite, dshitva und dshia. Perfect dshiti, dshisti, dshí oder dshio (anomal) dshimmo, dshiste, dshirono und Particip dshito; Coniunctiv dshitssi u. s. w. Für redire gilt riödere, riëdi, riède, riêda und riédano; das übrige vom schwachen redire. Aus eksire wurde wohl mit Einfluß der deutschen Partikel us aus gebildet ushite herausgehen, dessen Präsens (ekseo) ésko, éshi, éshe, ushiâmo, ushite, éskono. Coniunctiv éska, ushiâmo, éskano. Imperativ éshi, ushite. Imperativ ushitva u. s. w. Auch ambire geht schwach.

2) Wurzel pu sein.

a) Von der alten Form fu, die die Wurzel as ergänzt. Perfect, ganz nach dem Lateinischen:

fûi	fôsti	fu
fûmmo	fôste	fûrono, fûro

Conditionale, aus fuissē:

fōssi  
fōssimo

fōssi  
fōste

fōsse  
fōssero

Die II. pl. für fōssite fällt wieder zum Perfect.

b) Aus der alten Wurzel fi. Poetisch wird gebraucht fia oder fie er wird sein oder er sei, fieno fie werden sein oder fie seien.

3) Das Compositum konsuere giebt schwaches kutshire.

4) pluere regnen, giebt pjōvere und hat das Präteritum pjōvve mit geschärftem V, daneben auch pjovē, pjovētte und das Particip pjovūto.

5) Vom alten plēre émpiere und kómpiere füllen, auch empfre, kompīre, Präsens kompisko. Perfect pjēi, Particip pjūto.

Zum Schluß der starken Verba müssen wir nur die allgemeine Erscheinung zusammenfassen, welche die Gutturalaffection in der Conjugazion zu Tage bringt, indem die Laute g und k physisch in Zischlaute übertreten. Das Präsens lautet also von kuōtshere kochen:

kuōko  
kuotshiāmo

kuōtshi  
kuotshēte

kuōtshe  
kuōkono

und von tshíngdshere gürten:

tshíngo  
tshindshiāno

tshíndshi  
tshindshēte

tshíndshe  
tshíngono

Der Conjunctiv aber heißt kuōka, kuōki (weil es jüngerer i ist für a), kuotshiāmo, kuōkano; tshínga, tshíngi, tshindshiāmo, tshíngano. Man sagt weniger gut kuokiāmo, kuokiāte, tshíngiāmo, tshíngiāte. Das Imperfect kuotshēva, tshindshēva, Conjunctiv kuotshéssi, tshindshéssi; Imperativ kuōtshi, tshíndshi. Die Sprache steht in diesen Veränderungen keine Anomalie, eher in denen, wo der ursprüngliche Guttural bleibt wie kuōki, weil die Orthographie diese Fälle auszuzeichnen genöthigt ist. Solche Abweichungen stellen sich in den slawischen Sprachen viel naturgemäßer dar, weil diese Sprachen sich gewöhnt haben zu schreiben wie man spricht und nicht nach der Etymologie zu schreiben.

## IV. Schwache Flexion.

## A. Erste Conjugazion in i.

Bon sentire hören. Präsens:

sénto  
sentiâmosénti  
sentítesénte  
séntono

Der Charactervocal ist beinahe in die starke Form untergegangen; in der I. hat das i keine Wirkung auf T zurückgelassen; einzelne Verba, die noch eine Spur des i verrathen sind Ausnahmen, II., III. sind gleich der starken, I. pl. überall gleich, II. allein mit dem i-Character, III. richtet sich nach I. sg. Coniunctiv sénta geht wie vénda, aber im Imperfect tritt der Charactervocal vor:

sentiva, sentla  
sentivâmosentivi  
sentivâtesentiva, sentla  
sentivâno, sentiano

Die Contraczion auß sentiébã ist klar.

Coniunctiv, auß sentivissẽ:

sentissi  
sentissimosentissi  
sentistesentisse  
sentissero

Perfect:

sentli  
sentimmosentisti  
sentistesenti  
sentirono

Die III. sg. in der Poeste auch sentio.

Imperativ senti, sentíte, Infinitiv sentire. Futur sentiró. Condizionale sentirei und sentirla. Participien senténte und senténdo ohne i, aber sentito.

Die wenigen Verba mit Gutturalen bilden kutshire, kútshio, fuddshire fúggo, fúdschi, fúggono; muddshire mûggo oder müddshio, müddshi.

Diese Conjugazion hat aber noch eine Eigenthümlichkeit. Nach dem reinen Schema geht nur ein Duzend Verba. Zwei Duzend andre haben zugleich die Incoativform auf isko, nämlich in allen Personen beider Präsenzia mit Ausnahme von I., II. pl. und im Imperativ sg. Also von partire theilen heißt es außer dem regulären parto auch:

Indicativ:

partísco

partíshi

partishe  
partískono

Conjunctiv:

partíska

partíska

partíska

partískano

Imperativ:

partíshi

Alle übrigen i-Verba hingegen haben in den hier genannten Personen nur diese Incoativform, z. B. fjortre blühen hat nur das Präsens fjortsko; sie müssen also die I., II. pl. von der einfachen Form entlehnen, fjoriámo, fjortte und fjoriáte. Bei den meisten sind aber bloß diejenigen Formen im Gebrauch, welche das sk zulassen.

Von einzelnen Verben, die ursprünglich zur i-Conjugazion gehören, sind noch anzuführen:

1) seppelltre, seppelísko, sepólto.

2) saltre steigen, weist noch das i in der ersten Person, entweder als j oder in g verhärtet. Präsens:

sálgo sáljo

sáli

sále

saldsbiámo, saljámo saltte

sálgono, sáljono

Imperativ sáli, sálga, salgiámo, saltte, sálgano.

Perfect salti. Particip saltto. Futur saliró.

3) aprtre öffnen und koprtre bedecken, Präsens ápro, haben im Perfect regelmäßig aprfi oder die starke S-Form apérsi, apérse, apérsero und Particip apérto.

4) menttre, mentísko.

5) udtre hören, regulär außer Präsens:

ôdo

ôdi

ôde

udiámo

udtte

ôdono

Conjunctiv:

ôda

ôdi

ôda

udiámo

udiáte

ôdano

B. Zweite Conjugazion in a.

amäre; Präsens:

âmo

âmi

âma

amiámo

amáte

âmano

Der Character a fehlt in I. sg. schon lateinisch, II. und I. pl. gehen mit der starken, sonst bleibt a.

Conjunctiv:

âmi

âmi

âmi

amiámo

amiáte

âmino

Das lateinische e erscheint in i gesteigert, I., II. pl. sind der schwachen i-Form beigetreten.

**Imperfect:**

amáva  
amavâmo

amâvi  
amavâte

amáva  
amâvano

**Conjunctiv:**

amâssi  
amâssimo

amâssi  
amâste

amâsse  
amâssero

**Perfect:**

amâi  
amâmmo

amâsti  
amâste

amô  
amârono

Die Contraction ist klar; amô ist wahrscheinlich aus einem aufgelösten Diphthong durch Abstumpfung von amâvit amâu entstanden, so daß hier allein eine Spur des schwachen V geblieben.

Imperativ âma, amâte. Particip amânte, amândo und amâto. Infinitiv amâre, dessen a in e oder eigentlich ë geschwächt wird im Futur amerô, Conditionale amerêi und ameria.

Die Zahl dieser fast durchaus regulären Verba ist wie ehemals unbegrenzt. In Beziehung auf Gutturale ist zu bemerken, daß das i und e hier den Consonant nicht verändert; von pâgo ich zahle heißt es pâgi du zahlst, weil dieses i spätern Datums und nicht lateinisch ist; ebenso pâgino, pâgiâmo, pagerô u. s. w. Ebenso mânko, mânki, mânkiâmo, mânkino, mânkerô. Bei Verben mit Zischlauten wie kommîntshio ich beginne und lâshio ich lasse läßt man vor e das i weg, da es bloß den Zischlaut zu bewirken hätte, und sagt komîntsherô, lasherô.

Einige Verba diphthongieren ihren Stammvocal, wo er betont ist, so daß e in ie, o in uo geht, eine Erscheinung, die erst im Castilischen zur vollen Entwicklung kommt, nach diesem Schema: negâre leugnen. Präsens:

niêgo  
negjâmo

niêgi  
negâte

niêga  
niêgano

**Conjunctiv:**

niêgi  
negjâmo

niêgi  
negiâte

niêgi  
niêgino

und von trovâre finden, Präsens:

truôvo  
troviâmo

truôvi  
trovâte

truôva  
truôvano

## Conjunctiv:

truôvi  
troviâmo

truôvi  
troviâte

truôvi  
truôvino

Ebenso gehen *pregâre* bitten, *provâre* prüfen, *sonâre* tönen, *notâre* schwimmen und *tonâre* donnern, obwohl die beiden letzten ihren Diphthong auch durchaus behalten können als *nuotâre* und *tuonâre*.

Das aus der starken hieher getretene *konsumâre* hat noch einige starke Formen bewahrt, *konsúnsi*, *konsúnse*, *konsúnsero* und *konsúnto*.

Sodann ist noch das moderne *andare* gehen zu erwähnen, welches *vâdere* ergänzt in den Formen *andiâmo*, *andâte*, *andiâte*, *andâssi*, *andró* und *andréi*.

Eine bis jetzt unerklärte Seltsamkeit hat diese Conjugazion noch entwickelt; die meisten der gebräuchlicheren Verba dieser Classe können ihr Passivparticip der Flexionsstamme berauben und den Ton auf die Wurzel werfen. Z. B. statt *adornâto*, *karikâto*, *tsherkâto* sagt man zumal in der Poesie, doch auch in der gemeinen Sprache, z. B. des Cellini, *adórno*, *káriko*, *tshérko*. Einen Augenblick könnte man dieß für unorganische Nachahmung starker Participien halten, wenn nicht das charakteristische T oder S fehlte. Vielmehr aber geht hier die Sprache auf den Urgrund des Organismus zurück und stellt das principiell jedem schwachen Verbum zu Grund liegende Nomen wieder her, geht also mit einer für eine moderne Sprache beispiellosen Kühnheit über die lateinische Sprachbildung hinaus. Erklären läßt sich diese Erscheinung nur dadurch, daß die Sprache in einzelnen Fällen ein solches ursprüngliches Abiectiv noch besaß, z. B. ihr *fermâre* bezog sie auf das Stammwort *férmo* und trug auf dieses den Begriff *fermâto* über; daß man aber dieses Verfahren auf eine Masse anderer Fälle, denen kein lateinisches Abiectiv mehr gemäß ist, analog weiter führte, bleibt eine schwer zu begreifende Vermessenheit. Am weitesten geht wohl Cellini, wenn er sagt *aveva pieno* er hatte angefüllt, von einem bloß vorausgesetzten Verbum *pienâre*, das nie existiert hat.

## C. Dritte Conjugazion in e.

Es sind wenige Verba, da bei der Mehrzahl der Infinitiv stark geworden oder in die i-Form übergetreten ist. Eines Paradigma bedarf es nicht, denn mit Ausschluß des im Infinitiv bestehenden



langen e fällt nun die ganze Conjugazion mit der starken zusammen. Zu merken sind nur wenige:

1) Bedeutend wird das Auxiliare avère haben. Seine Contractionen sind im Präsens:

ò	ài	a
abbiamo	avète	anno

Gegen die starke Abschleifung des Singular sticht die conjunctivische I. pl. stark ab; wir haben schon gesehen, daß die Futura sich der ältern Form avèmo in der Abkürzung èmo und für avète des ète bedienen. Ariost sagt noch ave er hat und addshio ich habe.

Conjunctiv:

abbia	abbia, abbi	abbia
abbiamo	abbiate	abbiano

Ist ganz lateinisch.

Imperfect:

avèva, avèa (avèvo)	avèvi	avèva, avèa
avevamo	avevate	avévano, avéano

Conjunctiv:

avèssi	avèssi	avèsse
avèssimo	avèste	avèssero

Perfect:

èbbi	avèsti	èbbe
avèmmo	avèste	èbbero, èbbono

Die ungleiche Behandlung der Consonne in abui, die ihr u dem B assimilirt und das a umlautet, gegenüber von abuisti ist deutlich. Imperativ abbi, abbiate. Particip avèndo, selten avènte, und für avùto falsches avùto. Infinitiv avère. Futur contrahiert avrò. Conditionale avrèi und avria.

2) dovere müssen, entsteht aus debère, Präsens:

dèvo, débbo, dèddshio	dèvi, débbi, dèi	dève, débbe, dèe
doviàmo	dovète	dévono

Statt letzterer Form auch dèddshiono, débbono, dèono und dènno.

Perfect (Nachahmung der Reduplicazion):

dovètti	dovèsti	dovètte
dovèmmo	dovèste	dovéttero

Futur dovrò.

3) Drei Verba mit Guttural pjatshère gefallen, tatschère schweigen und dshiatshère liegen haben noch Spuren der alten Flexion. Präsens nach dem Paradigma:

pjättshio  
pjattshiâmo

pjâtshi  
pjatshête

piâtshe  
pjättshiono

Die I. sg. hat ihr eo in io gewandelt, nur die III. pl. hat die durchs e afficierte Endung mit starkem o versehen. Conjunctiv pjättshia.

Perfect. Hier hat sich plakut erhalten in der Form:

pjâkkvi  
pjatshêmmo

pjatshêsti  
pjatshêste

pjâkkve  
pjâkkvero

Die wurzeltonigen Formen sind alt, die andern wieder aus dem Infinitiv gebildet. Das übrige regulär; Particip pjatshiûto.

4) lêtshere erlaubt sein hat lîtshe oder lêtshe und lîtshito oder lêtshito als Adjectiv mit alter Betonung.

5) solêre pflegen. Präsens:

sóljo  
soljâmo

suôli  
solête

suôle  
sóljono

Conjunctiv sólja. Imperfect solêssi. Particip solêndo und ausnahmsweise ohne u: solîto.

6) tenêre halten. Präsens mit verhärtetem e:

téngo  
tenjâmo, tengâmo

tiêni  
tenête

tiêne  
téngono

Imperativ tiêni, ténga, teniâmo, tenête, téngano.

Perfect, mit assimiliertem u:

ténni  
tenêmmo

tenêsti  
tenêste

ténne  
ténnero

Futur contrahiert terrô. Particip tenûto.

7) sorbîre tritt in die erste, hat aber noch starkes sórtô; ebendahin olîre.

8) muôvere bewegen wird stark, bildet im Perfect mit S môssi und demgemäß im Particip môsso. Ebenso sind stark geworden férvere, tórtshere drehen, Präsens tórko, Perfect tórsi, und árdere, ársi, ársô.

9) rimanêre. Präsens:

rimángo  
rimaniâmo

rimâni  
rimanête

rimâne  
rimángo

Perfect rimâsi, rimanêsti u. s. w. Imperativ rimâni, rimánga. Futur rimarrô. Particip rimâso, auch rimâsto.

10) rîdere lachen wird stark, rîsi, rîdêsti; rîso.

11) persuadêre, persuâsi, persuadêsti; persuâso.

12) térdshere, térsi, térsó und lútshere werden stark.

13) dolére schmerzen. Präsens:

dólgo, dóljo	duóli	duóle
doljâmo, dolgjâmmo	dolête	dólgono

Perfect dólsi, dolésti. Futur dorró. Particip dolûto.

14) parére scheinen. Präsens, mit theilweisem Ausfall des R:

pâjo	pâri	pâre
pajâmo, pariâmo	parête	pâjono

Perfect mit u: párví, parésti. Futur contrahiert parró. Particip parûto, auch párso.

15) valére gelten. Präsens:

váljo	vâli	vâle
valjâmo	valête	vâjono

Perfect mit S: válsi, valésti. Futur varró. Particip valûto.

16) nótshere oder nuótshere schaden, wird stark, Präsens nuóko, hat noch das Perfect mit u nókkvi, das Particip notshiûto.

17) temére fürchten geht regulär.

18) Endlich das neugeformte potére können. Das Präsens zum Theil aus der alten Form, zum Theil abgestumpft:

pôsso	puó	puó (puóte)
possiâmo, potiâmo	potête	pôssono (pônno)

Conjunctiv pôssa. Futur potró. Das übrige schwach. Statt des Perfects potêi braucht Cellini ein volksthümliches possêtti vom Infinitiv pôssere gebildet.

D. Vierte Conjugation in u.

1) statuere geht in statuire, státuo, statûto u. f. w. akuere in akuire, arguere in arguire, minuere in minuire.

2) sólvère hat solvêi und solvêtti; solûto.

3) Statt vólvere vóldshere, mit S vólsi, vóldshésti und contrahiert vólto.

4) Das Deponens sekvi giebt schwaches segvire.

## V. Nasalbildung.

1) Von der Wurzel emere ist übrig; redmère loslaufen, das sein Perfect mit S bildet, redénsi, redimésti; redénto und presumère muthmaßen, presúnsi, presumésti; presúnto.

2) von prêmère, opprímère, prèssi, prèssó.

3) *Auß diskernere shérnere sehen*, Perfect mit S *shérsi*; *spérnere* und *stérnere* gehen nach *véndere*.

4) *ponere* contrahiert *pórre* setzen. Präsens *póngo*, *póni*. Perfect noch mit S *pósi*. Particip *pósto*. So auch die Composita.

5) *venire*. Präsens *véngo* oder *vénjo*, *vièni*. Perfect *vènni*, *venísti*. Imperativ *vièni*, *vénga*. Futur contrahiert *verró*. Particip *venúto*.

#### VI. Ableitung sk.

Außer den schon bei der schwachen i-Conjugation erwähnten:

1) *krèshere* wachsen. Präsens *krésko*, *krèshi*. Coniunctiv *kréska*. Imperfect *kreshéva*. Perfect aus altem *krèvi*, *krébbi*, *kreshésti*. Particip *kreshiúto*.

2) *konóshere* fennen, *konósko*, *konóshi*; *konóska*; *konóbbi*, *konoshésti*; *konoshiúto*.

3) *páshere* weiden, *pásko*, *páshi* geht nach *véndere*.

4) *náshere* geboren werden, *násko*, hat sich ein actives Präteritum *nákkvi*, *nashésti* gebildet; das alte Particip ist *náto* (Adiectiv *nashiúto*.)

Die verba frequentativa sind sehr häufig an die Stelle ihrer Primitive getreten, wie *kantáre* für *kanere* u. s. w. Desiderative fehlen, *partoríre* bedeutet einfach gebären.

Die periphrastischen Tempora werden im Activ durchaus mit *avère* gebildet; *ó amáto* ohne Veränderung des Particip, obwohl man es mit Zierlichkeit auch flectieren kann und z. B. sagt *ó vedúto le dónne*, was aber im Grund eine Art Gallicismus scheint; das ganze Passiv bildet sich mit *èssere* und seinen Hilfsformen: *fúti*, *saró*, *sóno státo*, *fóssi* u. s. w., wobei sich das Particip immer nach dem Subject in *amáto*, *amáta*, *amáti*, *amáto* verändern muß. Auch die Neutra, Reflexiva und Reciproca werden auf die letztere Art gebildet.

#### 4. Bündnerisches Verbum.

Nach Conrabi.

Daß ich mich nicht mit den italienischen Dialecten befassen kann, hab' ich oben bedauert, muß aber doch mit einem derselben

eine Ausnahme machen, weil er nicht ganz Dialect ist. Die im größern Theil von Graubünden, im Engadin und einigen Thälern Tirols bis in die Gegend von Bozen sich hinziehende romanische Mundart, nach ihren Varietäten bald rumönsch, bald ladin, bald welsch genannt, hat das eigenthümliche Schicksal gehabt, daß sie, auf der Gebirgsscheide zwischen Italien und Deutschland fest, vom ersten seine erste Sprachniedersezung aufnahm, sich aber nicht seiner Bildung und seiner Schriftsprache unterwarf, weil nachmals der Verkehr mehr nach Deutschland gerichtet war. So entstand eine Mundart, die im Wesen lateinisch, durch germanische Bildung verunreinigt wurde, so daß sie sich einer Zwitternatur nähert. Ueber die Entstehung dieser Mundart sind seltsame Hypothesen aufgestellt worden; die ältere, daß sie von einer etrurischen Colonie, 600 vor Christo, stammen, ist zu lächerlich, um einer Widerlegung zu bedürfen; eine neuere, sie sei Ueberrest einer alrhätischen Sprache, ist nicht viel besser; wir wissen weder, daß es irgend einmal eine rhätische Sprache gegeben, noch viel weniger, welchem Sprachstamm sie angehört haben soll. Daß in diesen Gebirgen keltische, römische, germanische und slawische Horden durchgezogen, ist nicht zu bezweifeln, aber nach dem Bestand der Mundart ist sie wie alle romanischen auf rein lateinischem Boden gegründet, mit deutschen Einflüssen, die hier allerdings in der letzten Bildungsperiode unnatürlich stark hervortreten; die wenigen Wörter aber, die uns ganz ohne Wurzel dünken möchten, berechtigen bei weitem nicht zur Annahme einer eigenen Stammsprache; es werden sich die meisten aus Verstümmelung erklären lassen. Die wirklich deutschen Wörter stehen meistens ganz fremdartig im Idiom und sind leicht zu erkennen, zumal die Orthographie selbst mehr deutsch als italienisch ist; die Syntax ist namentlich darin deutsch, daß man die seltsame Höflichkeitsanrede per Sie nachgemacht hat. Ueber die Lautbildung bemerkt ich nur, daß das afficierte ge hier die eigenthümliche Stufe dje behauptet, das härtere ce und cho schwankt zwischen tje, tse, she und tse. Italienisch sind die Mouillierungen lj und nj; h wird nur in abstracten Wörtern noch gesprochen, d. h. der deutschen Schulbildung gemäß. Die Vocale sind rein; u geht nur selten in's ü, häufiger in i; echte Diphthonge sind ai, ei, au, ou, oi und eu. Die Literatur besteht seit einigen hundert Jahren aus der Bibel, geistlichen und Schulbüchern, neuerdings Zeitungen u. s. w. Hätte

der graubündische Dichter Salis in dieser noch unverbrauchten Mundart seines Vaterlands gedichtet, er würde sicher heute noch gelesen. Ich beschränke mich hier auf das Rumönsch nach der Grammatik von Conradi, kann aber über die Verba nur eine kurze Uebersicht geben.

Paradigma vender, verkaufen. Präsens:

vend	vendas	venda
vendéin	vendéits	véndan, vénden

Das tonlose a war ursprünglich wohl ein vernachlässigter Urlaut, in welchem die Differenz der Conjugationen zusammenfloß, zeigt aber das volksmäßige der Bildungen. Das S in II. widerspricht dem italienischen; vendéin für vendém hat das M in N geschwächt; die II. pl. ist dem provenzalischen am nächsten und der lateinischen Form nah geblieben; die beiden III. haben wieder ihr T verloren.

Imperfect:

vendéva	vendévas	vendéva
vendévan	vendévas	vendévan, vendéven

Eigenthümlich ist das Zurückschlagen des Accentes in I. II. pl. wie im spanischen; dadurch fällt jetzt die I. pl. mit III. und die II. pl. mit ihrem Singular zusammen.

Reste des Perfects:

vendê	—	vendê, vendét
—	—	vendénan

Diese drei Formen werden nicht als besonderes Tempus betrachtet, sondern bloß als Nebenformen des Imperfect; man sieht aber leicht, daß vendét das italienische vendétte, folglich lateinisches vendidit und eine Reduplicazion ist; in andern Fällen wird sich freilich der Verdacht des lateinischen Flexions-T näher stellen; vendê läßt sich mit dem italienischen schwach gebildeten vendêi, vendê vergleichen; vendénan ist ein corrumpiertes italienisches vendêrono, vendidêrunt.

Conjunctiv:

véndig	véndias	véndig
vendéjan	vendéjas	véndian

Hier haben wir ein angeschobenes G in I. III. sg. Diese Erscheinung läßt sich nur durch die Analogie des Provenzalischen und Catalonischen beleuchten, wo aber das angeschobene K oder G nicht

den Conjunctiv, sondern die erste Person sg. im Präsens oder das Perfect trifft; eine eigentliche Erklärung liegt noch fern. Die übrigen Personen sind, obgleich sie eine schwache i-Ableitung hereinbringen, leicht verständlich.

Imperfect:

vendéss  
vendéssan

vendéssas  
vendéssas

vendéss  
vendéssan

Ist vendidissē.

Imperativ: vénde, vendéit (ohne S).

Infinitiv: vénder. Particip vendénd, Passiv vendiéu (für vendido, daher), Feminin vendída, Plural vendiéus und vendídas.

#### I. Reduplicazion.

1) dár, geben. Präsens:

dunt  
déin

das  
déits

dat  
däten

Diese Formen sind sehr merkwürdig, da sie über das Latein hinaufzureichen scheinen; ich vermuthe dagegen Einmischung aus einer slawischen Zunge, da das Krainische geographisch nicht ferne steht. Die Form dunt kann nicht von dō stammen; es scheint verfestes dadam, man wollte es dann aus dōno ableiten; ebenso kann dat kaum die Personalflexion sein, da diese sonst fehlt; es scheint verkürztes dada und endlich däten scheint für dādan zu stehen und kommt der krainischen und serbischen Form ganz nahe. Eine andere Ansicht wäre freilich, wenn man das analoge vult, er will, vulten, sie wollen, gegenüberstellt, wo die erste Form unleugbar lateinisch und die zweite eine unorganische Weiterbildung derselben enthält.

Imperfect:

déva  
—

dévas  
—

déva  
dévan

Das fehlende wird umschrieben.

Reste des Perfect bloß: det (dedit) mit zweifelhaftem T, und dénan (italienisch dièrono).

Conjunctiv:

déttig  
déjan

déttias  
déjas

déttig  
déttian

Auch hier scheint viermal Reduplicazion vorzuliegen.

**Imperfect:**

dess  
déssan

déssas  
déssas

dess  
déssan

Ist dedissō ohne Reduplicazion.

Imperativ: dái, déit, Infinitiv dár, Particip dand oder dond;  
dáu oder dáus (aus datus), Feminin dáda, Plural dádas.

## 2) stár, stehen. Präsens:

stunt  
stéin

stas  
stéits

stat  
státen

Hier wieder dieselben Zweifel; stunt ist stastam, falls es nicht vom deutschen standu entlehnt ist; stat könnte für stasta und státen für stastan stehen, wenn wir nicht wieder die Analogie jenes vult vorziehen.

**Imperfect:**

stêva  
—

stêvas  
—

stêva  
stêvan

Vom Perfect: stet (stetit) stēnan (wie dēnan).

**Conjunctiv:**

stéttig  
stéjan

stéttias  
stéjas

stéttig  
stéttian

Die Reduplicazion unverkennbar.

**Imperfect:**

stess  
stéssan

stéssas  
stéssas

stéssa  
stéssan

Imperativ stái, stéit, Infinitiv stár, Particip stand oder stond;  
stáu oder stáus und stáda, Plural stái und stádas. Diese Formen aus status, stata, stoti dienen als Auxiliar zu sein.

**II. Verbum sein.**

## a) Wurzel as. Präsens:

sunt  
éssen, éssan

éis  
ésses, essas

éi  
eán

Die erste hat wieder die anomale Bildung auf nt, ohne daß hier Reduplicazion denkbar ist; statt éi, da dieses auch es bedeutet, sagt man eis ei? ist es? wo also eis = est. I. und II. pl. scheinen aus dem Infinitiv geleitet; III. ist anomal.



**Imperfect:**

êra	êras	êra
êran	êras	êran

**Conjunctiv:**

séidjig	séidjas	séidjig
séidjen, séidjan	séidjas	séidjen

**Imperativ séidjas** (ist **Conjunctiv**), **Plural séjan**, laßt uns sein, und séjas, seid. **Infinitiv ésser**, **Particip essénd**.

b) **Wurzel fu**.

**Zweites Imperfect:**

fôva	fôvas	fôva
fôvan	fôvas	fôvan

Man braucht an kein altlateinisches *fuo*, *fuébā* zu denken; es ist Vermischung von *fui* mit der Imperfectendung.

Reste des Perfect: *fo* (*fuit*) *fônan* (ital. *fûrono*).

**Imperfect Conjunctiv (aus fuissē):**

fuss	fússas	fuss
fússon, fússen	fússas	fússan

**III, Uebrige starke Verba.****1) djtr, sagen. Präsens:**

djig	djis	dji
shéin	shéits	djin

**djig** ist *dtko*, übrigens nach slawischer (böhmischer) Weise mouilliert; **shéin** ist das altitalienische *ditshêmo*, vorn abgefürzt.

**Imperfect (aus ditshêva):**

shêva	shêvas	shêva
shêvan	shêvas	shêvan

Reste des Perfect: *shet* er sagte, wäre ein italienisches *ditshétte* nach Analogie von *vendétte*; *shênan* ist der Plural dazu.

**Conjunctiv:**

djidjig	djidjas	djidjig
djidjéjan	djidjéjas	djidjan

Eine abnorme Formazion, die ein schwaches *dik-e-ā* voraussetzt. Imperfect *shess*, *shéssas* (ital. *ditshêsse*), Imperativ *dji*, *shéit*, Infinitiv *djtr*, Particip *shend* und *djig* (*ditshêndo* und *diktus*).

**2) rlr lachen, italienisch ridere. Präsens:**

ri  
riéin

ris  
riéits

ri  
rin

Imperfect riêva. Perfect riét (er lachte), riénan (sie lachten).  
Conjunctiv rlig, rlias. Imperativ ri, riét. Infinitiv rlr. Particip  
riünd oder riónd und ris.

3) fär machen. Präsens:

fetsh, fatsh  
fidjéin

fas  
fidjéits

fa  
fan

Daß dj dieser Formen ist abnorm erweicht, wie im portugie-  
sischen oder französischen. Imperfect fidjêva. Perfect fidjét und  
fidjénan. Conjunctiv:

fétshig  
fidjéjan

fétshias  
fidjéjas

fétshig  
fétshian

Imperfect fidjéss, fidjéssas statt fatshéssi. Imperativ fái,  
fidjéit. Infinitiv fär. Particip fidjénd und fáig oder fáigs (faktus).

4) ratshéiver, rekipere. Präsens:

ratshéiv  
ratshavéin

ratshéivas  
ratshavéits

ratshéiva  
ratshéivan

Imperfect ratshavêva. Perfect ratshavê, ratshavét und rat-  
shavénan. Conjunctiv ratshéivig, ratshéivias. Imperfect rasshavéss.  
Imperativ rasshéive, ratshavéit. Infinitiv ratshéiver. Particip  
ratshavénd und ratshiért. Diese abnorme Form erinnert anß deutsche  
recipiert.

5) plôver regnen. Präsens plôva. Imperfect plovêva und  
pluêva. Perfect pluét. Conjunctiv plôvig. Imperativ pluvéss.  
Infinitiv plôver. Particip plovénd oder pluénd und pluviéu.

6) krêr glauben. Präsens:

krêi  
kartéin

kréis  
kartéits

krêi  
kréin

kartéin ist Versehung und Erhärtung aus kredêmo. Imperfect  
kartêva. Particip kartiéu.

7) amprénder, lernen, amprénd. Particip ampriéu.

8) fénder, spalten, fend. Particip fendiéu.

9) promôver, befördern, promôv.

10) mêder, ernten, med. Particip mediéu.

11) rúmpfer, brechen, rump. Part. rutt (ruptus).

12) vólver, fehren, volv. Part. viéult (volûtus).

13) skrîver, schreiben, skrtv. Part. skritt.

14) lidjer, lesen, auch schwach lidjër. Präsens:

lig	lidjas	lidja
lidjéin	lidjéits	lidjan

Imperfect lidjêva. Part. lidjéu.

15) tarmétter, schicken (transmittere), tarmétt. Part. tarméss.

16) korrúmpër, verwesen. Part. korrúpt.

17) sténsher, auslöschen (ekstingvere) stensh. Part. stenshiéu oder stegs (ekstingktus).

18) pérder, verlieren, perd. Part. pers.

19) béiver, trinken, béiv. Imperf. buvêva; ái buviéu, ich habe getrunken.

20) kláuder, schließen, kláud. Part. kláus.

21) rénder, vergelten, rend. Part. rendiéu.

22) raspúnder, respúnder; antworten, respúnd. Particip respundiéu.

23) árder, brennen, ard. Part. ars.

24) kúrrer, laufen, kurr. Part. kurriéu.

25) krésher, wachsen, kresh. Imperf. karshêva oder kreshêva. Part. karshiéu oder kreshiéu.

26) násher, geboren werden, nash; sunt nashiéus, ich bin geboren (ital. nashiúto).

Andere sind: s'anjórsher merfen (ital. akkórdshersi), mórder beißen, móver bewegen, pórsher darbieten (porrigere), púndsher stechen, stórsher drehen (ekstorkvêre), skúter dreschen (ekskutere), múldjer melken, báttër schlagen, ankanúsher erkennen, sa resólver sich entschließen.

#### IV. Schwache Verba.

a) Erste Conjugation in i. Das ableitende i fehlt zuweilen.

1) venjtr, kommen und werden. Präsens:

venj	vens (venjs)	ven (venj)
venjin	venjits	venjan

Imperfect venjiva, venjivas u. f. w. Perfect venjft er fam, venjnan ste famen. Conjunctiv:

vénjig	vénjias	vénjig
venjlan	venjias	venjian

Imperfect venjiss. Imperativ venj, venjft. Infinitiv venjtr und vanjtr. Particip venjind, venjéus.

## 2) udr, hören. Präsens:

áud	áudas	áuda
udín	udíts	áuden

Imperfect udtva. Perfect udt ich hörte, udé und udít er hörte.

Infinitiv udr. Particip udínd, udiéu.

## 3) antallr, verstehen (intelligere). Präsens:

antallig	antallís	antallí
antaldjín	antaldjíts	antallín (?)

Imperfect antaldjtva. Particip antallig.

## 4) servr und survr dienen. Präsens:

serv	sérvas	sérva
servín	servíts	sérven

Imperfect servtva. Particip serviéu.

## 5) aḡkurlr, suchen (inquirere). Präsens:

aḡkviêr	aḡkviêras	aḡkviêra
aḡkvirín	aḡkviríts	aḡkviêren

Imperfect aḡkvirtva. Perfect aḡkurít. Particip aḡkviriéu.

## 6) partjtr, theilen. Präsens:

partj	pártjas	pártja
partjín	partjíts	pártjen

Imperfect partjtva. Particip partjiéu.

## 7) morlr, sterben. Präsens:

miêr	miêras	miêra
morín	moríts	miêran

Imperfect:

morlva	morlvas	morlva
—	—	morlvan

Perfect:

morê	morê	morê
—	—	morinan

Imperativ miêre stirb, miêrig er sterbe, morít sterbet, miêran sterben sie. Infinitiv morlr. Particip morínd und morts.

8) bardjtr, weinen. Präsens braig. Imperfect bardjtva; á bardiéu ich habe geweint. (Schweizerisch briögë.)

9) rurlr nagen; ruf, rujêva; ruíss genagt.

10) saljtr springen, salj; saljtva; sunt saljêus ich bin gesprungen.

Andere Verba: kulr brauen, baḡfen; rekolltr sammeln, offertr

anbieten, kuvrtr, zudecken, sa shnutr schaubern, senttr fühlen, ludjtr fliehen.

Wie im Italienischen nahmen viele Verba dieser Conjugation das frequentative isk in die Flexion auf, das hier esh lautet; so sagt man servtr, servésh ich diene, von konsenttr neben konsént auch konsentésh, konsenttra, konsentiéu und die folgenden haben nur diese Form für den Singular und III. pl.

1) kaptr, begreifen. Präsens:

kapésh	kapéshas	kapéshta
kapín	kapíts, kapéits	kapéshan

Imperfect kaptra. Conjunctiv kapéshig. Imperf. kapíss. Particip kapiéu.

2) fintr endigen, finésh, finín; fintra, finiéu.

3) skuvtr beneiden, skuvésh, skuvín; skuvtra, skuviéu.

4) skuvtr entdecken, skuvrésh, skuvrín; skuvtra und skuviért.

5) favortr begünstigen, favorésh, favorín; favortra. Perfect favoré. Particip favoriéu.

6) kumplant erfüllen, kumplanésh, kumplanín, kumplanttra, kumplaniéu.

b) Zweite Conjugation in a.

sa katár, sich befinden (scheint das spanische kedár-se von kviétus eher als das spanische katár sehen). Präsens:

kat	kâtas	kâta
katéin	katéits	kâten

Imperfect katáva, katávas. Perfect katá, katá, katánen.

Conjunctiv kâtig, kâtias; katéjen; kâtian.

Imperfect katáss, katásses. Imperativ kâte, katéit.

Infinitiv katár. Particip katánd, katónd; katáu.

Die Zahl der Verba ist auch hier unbegrenzt; einige Abweichungen haben:

1) ludár loben. Präsens:

láud	láudas	láuda
ludéin	ludéits	láuden

Imperfect ludáva. Perfect ludá, ludá, ludánen.

Conjunctiv láudig, láudias. Imperfect ludáss, ludásses.

Imperativ láude, ludéit. Infinitiv ludár. Particip ludánd ludónd; ludáu und ludáus, ludáda.

2) **altsár erhöhen. Präsens:**

áults	áultsas	áultsa
altséin	altséits	áultsan

3) **manár fűhren. Präsens:**

máin	méinas	méina
manéin	manéits	méinan

4) **partratjár gebenten. Präsens:**

partráitj	partrátjas	partrátja
partratjéin	partratjéits	partrátjan

5) **saltár tanzen. Präsens:**

sáult	sáultas	sáulta
saltéin	saltéits	sáultan

6) fallár fehlen, ái falláu habe gefehlt, sunt falliéus bin bankrott.

7) mandjár essen, mainj ich esse, mandjáwa ich aß, ái mandjáu habe gegessen.

8) **antuppárr begegnen. Präsens antópp.**

Regelmäßig gehen serrár schließen, serr; arrivár ankommen, arriv; sutterrár begraben, suttérr; skuntrár widerfahren, skuntr; anvidár einladen, anvíd; anrisár anreizen, anris; kantár fingen, kant; klommár rufen, klomm; lavár waschen, láv; maridár heirathen, maríd; nodár aufzeichnen, nód; pardunár verzeihen, pardún; kvitár meinen (spanisch kuitár, kogitáre), kvít; kvintár rechnen (komputáre), kvint; ruvinár verderben, ruvín; salidár grüßen, salíd; tentár versuchen, tent; urár beten, úr; visár, avisár anzeigen, avís; tsoppedjár hinfen, tsoppég, tsoppédjas; tsundrár lästern, tsundr; tsupár verbergen, tsup.

Vom italienischen abweichend ist, daß auch hier sehr viele Verba die Frequentativform annehmen, als:

1) **applikár anwenden. Präsens:**

applitjésh	applitjéshas	applitjésa
applitjéin	applitjéits	applitjéshan

2) **kultivár pflanzen, kultivésh.**

3) **fabrikár, fabritjésh.**

4) **fatsilitár, fatsilitésh.**

5) **djenerár zeugen, djenerésh.**

6) **glorifikár verflären, glorifitjésh.**

7) **honorár ehren, honorésh. (Deutsches h.)**

8) **humiliár demüthigen, humiliésh. (Ebenso.)**

- 9) illuminār erleuchten, illuminésh.
- 10) iŋklinār neigen, iŋklinésh.
- 11) liberār befreien, liberésh.
- 12) limitār beschränken, limitésh.
- 13) negotsiār handeln, negotsiésh.
- 14) ordinār anordnen, ordinésh.
- 15) operār wirken, operésh.
- 16) revoltār, revoltésh.
- 17) trafikār handeln, trafítjésh.
- 18) usurpār mißbrauchen, usurpésh.
- 19) verifikār, verifítjésh.
- 20) visitār besuchen, visitésh.

c) Dritte Conjugazion in e.  
tenér, halten. Präsens:

tenj	ténjas	ténja
tenéin	tenéits	ténjan

Imperfect tenéva. Perfect ténê, tenê, tenénan.

Conjunctiv:

ténjig	ténjas	ténjig
tenéjan	tenéjas	ténjan

Imperfect tenéss, tenéssas. Imperativ ténje, tanéit. Infinitiv tenér oder tanér. Particip tenénd und teniéu. Ebenso maintenir behaupten.

Abweichend sind:

1) avér, haben. Präsens:

ái	as	a
véin	véits	an

Die gewöhnlichen Abkürzungen des Auxiliare; véin für avémo.  
Imperfect:

vêva	vêvas	vêva
vêvan	vêvas	vêvan

Perfect vet er hatte, vènan sie hatten:

Conjunctiv:

âdjig	âdjas	âdjig
véjen	véjas	âdjen

Auß ábia, ája mit der Endung ig.

Imperfect voss oder avéss; véssas, avéssas. Der Imperativ

aus dem Coniunctiv. Infinitiv avér. Particip avénd, djéu, dieses für agéu, dem provenzalischen agút ähnlich.

2) vulér oder verkürzt lér, wollen. Präsens:

vi	vol	vult
vuléin, léin	vuléits, léits	vúltén

Diese Formen sind sehr abnorm, vi für volo, sobald die Wurzel vol ohne Personzeichen für vis (man könnte beide Personen verwechselt glauben) vult ist ganz lateinisch, also das T erhalten, vúltén aber ist anomal aus dem sg. gebildet.

Imperfect vuléva, léva; vulévas u. s. w.

Perfect lèvat oder lèt er wollte (voluit?).

Coniunctiv véljig, véljas (mit e wie velle und will).

Imperfect vuléss oder less, vuléssas. Imperativ aus dem Coniunctiv. Der Plural heißt vuléjas oder léjas; véljan. Infinitiv vulér, lér. Particip vulénd und vuliéu oder liéu.

3) stuvér müssen. Dieses Wort, eine Ableitung von stàre, entspricht dem altfranzösischen estovoir anstehen, geziemen und zeigt am besten, wie diese Mundart mit dem Mittelalter zusammenhängt.

Präsens:

stò	stòs	stò
stuvéin	stuvéits	stòn

Imperfect stuvéra. Perfect stuvét er mußte.

Coniunctiv stóvig, stópig; stóvias, stópias.

Imperfect stuvéss, stuvéssas. Imperativ aus dem Coniunctiv, Plural stuvéjas, stóvian und stópián. Infinitiv stuvér. Particip stuvénd und stuviéu.

4) tumér oder temér fürchten. Präsens:

temm	témmas	témma
tuméin	tuméits	témman

Imperfect tuméva. Particip tumiéu.

5) gudér, genießen. Präsens:

gáud	gáudas	gáuda
gudéin	gudéits	gáudan

Imperfect gudéva. Particip gudiéu.

6) vér, sehen. Präsens:

vets, vès	vétsas, vèsas	vétsa, vèsa
vaséin, vesein	vaséits, veséits	vétsan, vèsan, vèsen



Imperfect *vasêva, vesêva*. Particip *viéu*.

Hier ist das *d* wie im provenzalischen durch *ds* hindurch in *s* fortgeschritten.

7) *duvêr* sollen (*debêre*), *déi* ich soll, *ái duviéu* ich habe sollen.

8) *plashêr* gefallen, *plái*, *plashêva*, *plashiéu*.

9) *savêr* wissen und können, *sái*, *savêva*, *saviéu*.

10) *tashêr* schweigen, *têsh*, *tashêva*, *tashiéu*.

11) *valêr* gelten, *val*, *valêva*, *valiéu*.

12) *nushêr* schaden, *nush*, *nushêva*, *nushiéu*.

13) *sêr* sitzen, *sês* ich sitze, *sasêva* ich saß, *ái oder sunt sesiéus* ich habe gefessen. Wieder *d* in *s* gegangen.

14) *shêr* liegen, ist die zweite Silbe vom italienischen *dschiatsêre*; *shesh* ich liege, ist schwerlich ein Frequentativ für *dshashêsh*, sondern das erste *sh* selbst fälschlich für weiches *ds*, denn das Particip *sheshiéu* ist offenbar das italienische *dschiatschiûto*.

15) *kumparêr* erscheinen, bildet regelmäßig *kumpâr* oder mit der Frequentativsilbe *kumparêsh*.

Das Verbum *pudêr* hat merkwürdiger Weise die Geschichte des deutschen *magan* oder *mugen* mitgemacht und ist jetzt in den Begriff unfres *môgen* übergetreten. Es hat im Präsens *poss* ich mag, *pudêits* ihr mögt, *pon* sie mögen, *po* er mag, und im Perfect *pudét* er mochte, *pudénan* sie mochten. Dagegen wird der Begriff können durch *savêr* ausgedrückt, wie unser deutsches *kunnan* früher ebenfalls wissen bezeichnete. Doch findet sich auch die Bedeutung können noch zuweilen bei *pudêr*.

Zum Schluß bleibt uns nur das Verbum *gehen*, das aus drei lateinischen Wurzeln zusammengesetzt ist:

1) Wurzel *i*. Infinitiv *ir*. Particip *iéus*, auch *i*, gegangen.

2) Lateinisch *vādere*. Vom Präsens:

vomm

vas

va

van

Die erste Form ist sehr dunkel; man möchte zunächst an's italienische *vômmene* für *me ne vâdo* von *andârsene* weggehen denken; schwieriger wäre zu glauben, in dieser Form haben sich die Wurzeln *vādere* und *meâre* combinirt.

Conjunctiv *vômmig*, *vômmias* u. s. w. Imperativ *va*, gehe.

3) Lateinisch *meāre* gehen. Vom Präsens: *méin* wir gehen, *méits* ihr geht.

Imperfect *máva*, *mávas*. Perfect *má* ich ging, *má* er ging, *mānen* sie gingen.

Vom Imperativ: *méin* gehen wir, *méit* geht.

Imperfect Coniunctiv: *mass*, *mássas*.

Particip: *mand* oder *mond*.

Auxiliaria sind die Verba *avér*, *ésser* und *venjtr* und das Particip *stáu* oder *stáus* gewesen.

Mit *avér* gebildet werden alle Perfecta des Activ, da die Sprache wie gesagt die lateinischen Perfecta mit den Imperfecten synonym gebraucht, also ganz wie im Deutschen *ái ludán* ich habe gelobt, ohne Veränderung des Particip; *véva ludáu* ich hatte gelobt; *avér* und *avénd* *ludáu*; *adjig* und *vess* *ludáu*.

Mit *ésser* werden wie im Deutschen die meisten Neutra umschrieben; *sunt stáus* oder *stáu*, Feminin *stáda* ich bin gewesen; *éssen stai* oder *stádas* wir sind gewesen; *sunt venjéus* oder *venjéu* ich bin gekommen; *éssen venjt* wir sind gekommen.

Endlich mit *venjtr* wird wie zuweilen im Italienischen das ganze Passiv, aber außerdem, und das weicht von allen romanischen Sprachen ganz ab, auch jedes Futurum gebildet, so daß also im Futur Passiv das Auxiliare doppelt vorkommt, ganz wie im Deutschen: ich werde werden. Nur wird zuweilen hier das Auxiliare durch Vermittlung der Partikel *a* (vor Vocalen noch *ad*) mit dem Infinitiv verbunden. Also *venj ludáu*, *ludáda* ich werde gelobt; *venjín ludái*, *ludádas* wir werden gelobt; *venjtva ludáu* ich wurde gelobt; *sunt venjéus ludáus* und *venjtda ludáda* ich bin gelobt worden; dagegen *venjiss ad ésser ludáus* ich wäre gelobt worden. Und fürs Futur und Condizional: *venj ad avér* ich werde haben; *venjiss avér* ich würde haben; *venjiss* oder *njiss avér djéu* ich hätte gehabt; *venj a venjtr* heißt ich werde werden oder werde kommen; *venjiss a venjtr* ich würde oder käme; *venjig ad ésser venjéus* ich werde geworden oder gekommen sein; und im Passiv: *venj a venjtr ludáus* ich werde gelobt werden; *venjiss ludáu* ich würde gelobt und *fuss venjéu ludáus* ich wäre gelobt worden.

## Zweites Capitel.

### Der hispanische Sprachkörper.

#### 1. Castilisches Verbum.

Die hispanische Halbinsel hatte schon zur alten römischen Literatur ihr bedeutendes Contingent gestellt. Mit der iberischen oder bastischen Ursprache des Landes hat sich das Latein nie vermischt; es sind bis jetzt wenige bastische Wörter im Spanischen nachgewiesen, z. B. die zwei Adjective *tshikia* klein, wurde *tshiko*, *eskerra* links *izkiérdo*; aber in der allgemeinen Entartung des Latein und in der Mischung mit dem gothischen Element mußte Hispanien den Italien analogen Weg gehen; die Mischung mit arabischen Wörtern aber kommt ihm individuell zu. In der Betonung ging der Hispanier lange mit dem Italiener; die Tonfilbe drängte mit dem Vocal in die Dehnung und strebt zum Diphthong, die tonlose wird verkürzt, hier auch häufig abgeworfen. Aber endlich gingen sie auseinander. blieb das spanische Nomen in seiner fertigen Bildung im Ganzen der römischen Betonung treu, so brachte doch die sich regenerierende Verbalbildung in die von Rom abgelegene Provinzialmundart ein solches Gefühl der Unabhängigkeit, daß man die alte Quantität nicht weiter honorierte, sondern die Verbalformen überall gleich betonte; man sagte also hier in der Provinz *recito*, *occúpo*, *imagino*, *determino*, *argúo*, nur der Fall mit ableitendem *e* und *i*, wie *studeo*, *pronuncio*, blieb lange im Zweifel und schwankt bis diesen Tag in Spanien zwischen *estúdio* und *estudio*, *pronúncio* und *pronuncio*. Ferner wurde in vielen Verbalformen der Ton der ersten Person durch alle Personen festgehalten, neben *amáva* sagte man unlateinisch *amávamus*, *amávatis*, neben *amára* *amáramus*, *amáratís*, neben *amásse*, *amássimus*, *amássitis*. Was die Vocale betrifft, so wurde

häufiger als in Italien u und i in o und e geschwächt, auf der andern Seite aber der Tonvocal viel häufiger und consequenter diphthongiert, so daß im Castilischen betonte e und o fast regulär erst in ië, uë, später in ié und ué übergangen, und dieses sogar in der positionschweren Silbe. In Beziehung auf Consonanten tritt sehr häufig und gegen das Italienische Erweichung ein, und nicht nur des p, t, k in b, d, g, sondern sie geht viel weiter; das b wird weiter in v, endlich u aufgelöst; das d castilisch in den Laut des *delta* und fällt dann ganz ab; das g giebt sich vorzugsweise der Gutturalaspiration hin. Dieser Gutturismus, der sich in Castilien auch aus mouillierten L und S entwickelt, ist zweifelhaften Ursprungs; da das Baskische und Griechische wenig Einfluß übten, so hat man die Wahl zwischen Gothisch und Arabisch; das ist aber ausgemacht, daß der dem castilischen g = x correspondierende Laut des ce = z fremder Abkunft ist, denn dieser Laut ist dem ganzen übrigen Europa unbekannt, freilich auch dem Catalanier und Portugiesen, überflüssig vertraut aber dem mit den Arabern am längsten vermischten Andalusen. Es scheint das arabische zād zu sein; doch ist nicht zu übersehen, daß in der alteinheimischen baskischen Sprache der Laut äußerst häufig vorkommt. Daß sich zwei von außen angenommene neue Aspirate x und z in der lateinischen Mundart große Freiheiten erlaubten und oft willkürlich in ungesetzliche Stellen einrückten, ist nicht zu verwundern. Endlich ist noch dem Castilier eigen die Abwerfung des anlautenden F, nicht sein Uebergang in H, wie ein altes Märchen sagt; vielmehr ging ganz umgekehrt der Gutturallaut in F über; das gothische *xarinanþs* gab altspanisch *fernando*, jetzt *ernán* und das arabische *mohammed* *masamete*.<sup>1</sup>

Was die genauere Lautbezeichnung des castilischen Dialects betrifft, muß noch einiges besprochen werden. Der aspirirte Laut des x ist überall hart, sehr gegen die Analogie aller andern romanischen Dialecte, wo er nämlich aus g oder j entstanden ist (auch aus lj hätte sich ein weicher Laut erwarten lassen). Die Sache ist aber außer Zweifel, denn jeder castilische Dichter reimt *ríxe*, das aus *regit* stammt, auf *díxe*, das aus *dixi* oder zunächst *disse* stammt.

<sup>1</sup> Reaktionen in der Volkssprache sind allerdings möglich. So findet sich bei Calderon *xuí* für *fuí*, *xuérza* für *fuerza*, *xuén* für *fuente* als Bauernsprache. Die Scheu des F und seine daher stammende Abwerfung scheint baskischer Einfluß und antiarabisch.

Ferner, der Laut d wird zwischen Vocalen und am Schluß wie griechisches δ gesprochen und ich bezeichne es so; die gemeine Mundart läßt es aber gern ganz ausfallen, was ich mir in der Schrift nicht erlaube; daß aber der Gebrauch auch in die Schriftsprache hinüber wirkt, beweisen Formen wie *tenēos* für *tenēd vos* und selbst in der Consilbe *paraiso* für *Paradies*. Endlich das b hatten die Castilier fast völlig mit v identifiziert; wenigstens inlautend reimen alle classischen Dichter *āba* auf *āva*; dadurch hat das b in der Schrift hier viel mehr Raum gewonnen als anderwärts; man schreibt *bōda* von *vōtū*, *būitro* für *vultur* und *būlto* für *vultus* und die Reaction der Volkssprache nahm den Laut des v überhaupt in das b zurück; die völlige Verwechslung des b und v war schon zu Calderons Zeit, denn er hat z. B. (*Prometeo*) das Wortspiel *devota* = *de bota*; bei Portugiesen kommt die comische Verwechslung von *velja* alte mit castilischem *belja* schöne vor. Da nun in neuern Zeiten die spanische Academie den Nachspruch gethan hat, b und v müsse unterschieden werden, so bekommt die Sprache eine Masse eigentlich unorganischer b, die schon spätlateinisch aufgelöst waren, wie z. B. das imperfectische *amāva*. Da ich mich den besten Autoritäten unterwerfen will, so schreib' ich denn, aber ungerne, *amāba*.

Die Hauptschwierigkeit zeigt sich aber erst in der Quantitätsbezeichnung für den Tonvocal. Wir haben gesehen, daß die Tonstellung im Princip die italische war, dann aber in bedeutenden Fällen davon abwich; ganz verschieden davon ist aber die sinnliche Tonlautung; der Italiener hat drei Arten von Consilben, wirkliche Position wo er kurzen Vocal spricht, einfachen Consonant, wo er gedehnten Vocal spricht, und endlich Scheinposition oder Geminazion, wozu die mouillierten Laute und die Zischlaute gerechnet werden; hier spricht er den Vocal in einer schwebenden Mitteldauer. Der Castilier ging hier einen ganz andern Weg; in der Position nahm er anfangs einen Anlauf zur Vocaldehnung, sonst hätte sich hier kein Diphthong erzeugen können; die beiden andern Fälle, einfachen Consonant und Geminazion warf er zusammen und sprach diese ohne Zweifel in einer schwebenden Mittelzeit, die sich lange nicht völlig fixierte. Man verwarf endlich die im Italienischen vorzugsweise beliebte Geminazion ganz, hauptsächlich darum, weil die doppelten ll und nn dazu dienten, die Mouillierung auszudrücken

und ein rr sich ebenfalls qualitativ von dem weichern r unterschied (wir müssen die rr beibehalten). Ob nun aber der Tonvocal geschärft oder gedehnt zu sprechen sei, darüber ist die Theorie bis heute zu keinem sichern Resultat gediehen. Wenn der heutige Gebrauch den betonten Vocal i und etwa auch das u regulär gedehnt wissen will, so läßt sich hiefür wenigstens durchaus kein theoretischer Grund angeben. Das consequenteste, was ich bis jetzt in Erfahrung gebracht habe, möchte dieses sein: I. Der Tonvocal wird entschieden gedehnt. 1) Vor dem liquiden r und rr, z. B. aber, perro. 2) Vor allen wirklichen einfachen Schlaglauten, sowohl den harten wie rópa, káta, póko, wovon das c ausgenommen ist, wenn es wie z lautet, als vor den weichen wie das b in ába, wenn es auch wirklich b lautet und das g in ágo und überall wo es nicht x wird; das d gehört in die nächste Nummer. 3) Vor allen Spiranten, also vor v und dem ihm gleichen b, wie in gráve, vor dem in- und auslautenden d oder wie in ádo, verdád und nicht anders wenn der Consonant vollends schwindet, wie áo, verdá; endlich vor dem y das j bedeutet, obgleich man darin Diphthong sehen könnte, wie in ája, léjes, ójo, kújo. 4) Wenn ein Vocal folgt, wie mio, réo oder dem erwähnten áo und ebenso 5) wenn der Tonvocal ans Ende zu stehen kommt wie in arê, verdá, obgleich einzelne wie a er hat und davon Futura wie amará auch wohl kurz lauten mögen. Wo das D auch in der Schrift ausfällt wie tenêos und paraíso, werden die beiden Vocale meistens nicht als Diphthong betrachtet, sondern tenêos gilt für dreisilbig, paraíso für viersilbig. In andern Fällen dagegen nimmt der Tonvocal eine unsichre Quantität an, die man der italienischen schwebenden Mittelzeit vergleichen kann, die aber für ein deutsches Ohr sicherer mit der Schärfung als mit der Dehnung zu vergleichen ist, und die wir daher durch den Acut, jedoch ohne Geminazion bezeichnen wollen. Also II. der Tonvocal wird eher geschärft als gedehnt: 1) Vor den liquiden L, M und N und ihren Mouillierungen lj und nj, also ziélo, kómo, únos, tálja, vínja. 2) Vor dem Doppellaut tsh, als étsho, mútsho und 3) hauptsächlich vor allen Aspiraten; dahin fällt nun: a) das F, z. B. in túfe, eskífe, xéfe, xerífe; der Römer kannte kein einfaches F zwischen Vocalen; der Fall kann also nur fremde Wörter treffen; die beiden ersten sind deutsch (das zweite ist schon im lateinischen skáfa ein Fremdwort), das letzte arabisch; wegen xéfe könnte man

im Zweifel sein ob es dem französischen *ch* nachgemacht oder arabisiert worden. b) Das orientalische *z*, ob es *so* oder *c* geschrieben wird, wie *káza* Jagd (auch italienisch und französisch *cher* geschärft) und *jáze* er liegt. c) Das alte *S*, das als durchaus harter Laut gefaßt, wie alle Aspirate, bei der unsichern Quantität sämtliche *ss* in sich aufnehmen mußte; man spricht also dem Latein und den andern Dialecten sehr zuwider *kása* Haus gerade so wie *mása* Masse, *rósa* Rose und *kósa* Sache beide so hart wie das *S* in *tósigo*, das aus *toxicum* stammt; in *káusa* freilich muß der Diphthong eine Länge bleiben, nicht aber in den aufgelösten Diphthongen wie *uésó*, *diése*. g) Das gutturale *x* aller Abstammung, ob es nun *j* oder *g* oder nach alter Orthographie noch *x* geschrieben wird, wie *óxo*, *viáxe*, *ríxe*, *díxo*, *méxiko* u. s. w. Daß es in letztern Fällen, wo es zwischen *e* und *i* zu stehen kommt etwas höher, d. h. mit Annäherung an das palatale *x* meiner Physiologie gesprochen wird, habe ich in meiner Bezeichnung ignoriert. Endlich III. bei entschiedner Position wird jetzt wie überall der Vocal geschärft, und diß gilt auch für den weiland Diphthong in *piérde*, *puénté*, nur sind Fälle wie *docto*, *apto* darum zweifelhaft, weil die Orthographie nicht die assimilierte italienische Geminazion eingeführt hat; der gemeine Gebrauch assimiliert aber doch und spricht die Wörter nach dem Gesetz der ersten Classe *dóto*, *áto*; eigensinnige Theorie kann aber die lateinische Lautung behaupten, um etwa *apto* nicht mit *acto* zu verwechseln. Ueberhaupt muß noch bemerkt werden, daß es im Interesse der spanischen Poesie liegt, den Gegensatz zwischen geschärften und gedehnten Tonvocalen nicht zum vollen Bewußtsein heraustreten zu lassen, denn dadurch wird das altnazionale Kunstmittel der *Assonanz* paralytisch.

Wir können uns jetzt erst zum spanischen Verbum wenden, und suchen uns seine stufenweise fortschreitende Emancipation vom Italienischen, beziehungsweise von der römischen Stammsprache deutlich zu machen. Während der Spanier aus der gemeinschaftlichen Erbschaft zwei Verbaltempora mehr gerettet hat als der Italiener und Franzose, hat er auf der andern Seite den Organismus mehr beeinträchtigt wegen der allmäligen Verdrängung der starken Bildungsform durch die secundäre oder schwache. Dieselbe Mißachtung, die die Quantität am Verbum getroffen, hat sich auch in dieser



Abweichung geoffenbart und gerächt. Nämlich wie der Spanier alle Präsenzia mit dem Penultima-Ton versieht, so hat er auch den Infinitiv mechanisch gleich betont; damit fällt der Grundstein der Scheidung für beide Verbalclassen; die alten starken Verba werden aus ihrem tonlosen e in zwei schwache Classen, die in *er* und die in *ir*, vertheilt, so daß es jetzt in Wahrheit nur drei Conjugationen giebt, nämlich die drei ersten schwachen des Lateiners in *ir*, *ar* und *er* (auch die alten mit *u* werden der ersten zugetheilt). Da aber die Endung *er* doch die meisten ehemals starken Verba enthält und die Formazion der von *ir* ganz nahe steht, so müssen wir hier die Rangordnung *er*, *ir*, *ar* einführen. Auf den Parallelismus der drei castilischen Conjugationen legt Calderon einen großen Werth, indem er immer Formen wie *ventó*, *llegó*, *korrió* mit *i*, *a*, *e* einander gegenüberstellt. Was nun aber die wichtige Perfectform betrifft, so hat sich die weit überwiegende Mehrheit der Verba starker Form derjenigen italienischen Bildung angeschlossen, welche wir dort als die schwachgewordne bezeichnet haben; daneben bestehen nur folgende Ausnahmen:

1) Einige Verba bewahren eine Erinnerung an den aus der Reduplicazion hervorgegangenen Ablaut, indem sie der Wurzel keine Ableitung im Perfect anfügen. 2) Einige andere haben eine Nachwirkung des alten Perfects auf *u* bewahrt. 3) Während im Italienischen die beiweitem überwiegende Zahl starker Verba das Perfect in *S* zeigen, finden sich hier nur wenige Spuren, und zwar nur solche, welche das *S* ins gutturale *x* entstellte haben. Dabei ist noch zu bemerken, daß sämtliche Perfecte und die davon abhängigen Tempora bei ihrer einmal fixierten Gestalt verharren und die italienische Unart nicht kennen, einzelne Personen und abgeleitete Formen von der Perfectform abweichend aufs neue aus der Grundform des Infinitiv zu bilden, was bei der Seltenheit solcher Formen ohnehin nicht durchdringen konnte.

Das castilische Verbum geht in den Grundzügen mit dem portugiesischen conform; einige Abweichungen zeigt dagegen der catalonische Dialect; diese Mundart stand im Mittelalter in näherer Verbindung mit den Provenzalen und ist darum in einigen nicht unwesentlichen Zügen der italisch-gallischen Form näher geblieben. So hat sie wenigstens in ihrem Ursprung starke Infinitivformen festgehalten, dagegen auch das falsche Particip in *ut* begünstigt, das nach



Dies auch im ältern Castilisch und Portugiesisch versucht worden ist einzuführen, aber durch das organischere ido wieder verdrängt wurde. Das nähere unten.

Wir müssen uns nun den bequemsten Weg erst auffuchen, um den Organismus des spanischen Verbum in seiner Wesenheit erscheinen zu lassen.

Erste schwache Conjugazion mit e.

Paradigma vender. Präsens:

vendo	vendes	vende
vendemos	vendéis	venden

Die Flexion hat vor der italischen bedeutende Vorzüge; zwar sind die Schluß-T auch hier gefallen aber die S sind geblieben, so daß I. sg. als starke Form unverändert, II. nur den Vocal geschwächt, III. zugleich T verloren hat; I. pl. hat wie italisch den Ton schwach verschoben und die Vocale geschwächt, hat aber keine Spur vom häßlichen iâmo der Italiener; II. hieß altspanisch vendêdes, zog sich aber nachmals mit Ausfall des D in zwei Silben zusammen, so daß das ei zwar nicht völlig Diphthong wird, denn e wird rein gehört, aber doch für einen Triphthong gelten kann; die III. hat wie eigentlich das ganze Tempus mit Ausnahme von I. sg. den Flexionsvocal der lateinischen schwachen e-Form angenommen und das T abgeworfen. Der italische Hilfsvocal war hier überflüssig.

Conjunctiv:

venda	vendas	venda
vendamos	vendáis	vendan

Der Nasal von I. fällt wie überall; II. bleibt, I. pl. beinahe und scheidet sich reinlich vom Indicativ; ebenso die II. aus vendâdes; das ai kann sich dem Diphthong nicht entziehen.

Imperfect:

vendia	vendias	vendia
vendiamos	vendiais	vendian

Das V, das die a-Conjugazion bewahrt, fällt in allen andern und der Vocal geht in allen diesen mit der schwachen i-Form; I. und II. pl. (aus vendiades) schieben den Accent zurück:

Conjunctiv:

vendiése	vendiéses	vendiése
vendiésemos	vendiéseis	vendiésen

Das italische *vondessi* hat hier erst langen *Con vocal* und *Diphthong*, nach der spätern Theorie aber wieder geschärft *e* erzeugt. Die I. pl. hat den Ton dem *Itali* gleich verschoben, die II. aber ihr *vendiésedes* anders contrahiert als dort.

**Perfect:**

*vendí*  
*vendímos*

*vendíste*  
*vendísteis*

*vendió*  
*vendiéron*

Fürs erste ist auch diese Form ganz der schwachen *i*-Form gleich gemacht; die I. sg. ist wie italisch schwach gebildet aus einem *vendévi*, die II. bleibt; die III. hat zum Unterschied von der I. ein man darf sagen willkürliches *o* angeschoben, das früher unbetont wie noch beim Portugiesen, anderseits aber auch dem *amó* der *a*-Conjugazion nachgebildet sein könnte, also aus *vendéve* stammt. Die I. pl. unterscheidet sich jetzt durch das *i* vom *Präsens*; die II. ist alt, hat aber unorganisch und in Nachahmung der andern *Tempora* einen *Diphthong* angenommen, da hier keine *Contraction* vorliegt; in III. ist keine *Reduplicazion* zu suchen, denn das *ie* ist bloß *Diphthong* wie die Vergleichung des Portugiesischen ausweist. Wir hätten also hier eine zur Hälfte schwache *Perfect*form, die der dritten italischen entspricht; die italienische *Reduplications*form dagegen fehlt gänzlich.

**Potenziale.** Dieses den spanischen Sprachen eigenthümliche *Tempus* ist aus der *Concurrenz* dreier lateinischer Formen entstanden, nämlich aus *venderē*, *vendiderī* und *vendidero*, die sich in der alten schwachen Form noch näher berühren, doch so, daß das mittlere vorherrscht. Es flectiert:

*vendiére*  
*vendiéremos*

*vendiéres*  
*vendiéreis*

*vendiére*  
*vendiéren*

Der *Accent* ist jedenfalls vorwärts geschoben nach Art des schwachen alten *amārī*; in I. pl. stimmt er zur spätlateinischen zweiten und dritten Form (*vendidérimus*), II. steht für *vendiéredes*.

**Condizional.** Auch diese Form ist den spanischen Sprachen und den Provenzalen eigen und ist aus dem *Plusquamperfect Indicativ* gebildet. Sie wurde im Altspanischen und wird noch im Portugiesischen zuweilen in ihrer antiken *Funczion* gebraucht, oder wenigstens als ein einfaches *Präteritum* (und so namentlich in der *Romanzenpoesie*, wo die *Präterital*formen oft sehr willkürlich vermischt stehen), ist aber außerdem und später ausschließlich

in die Bedeutung eines einfachen Condizional getreten, das jetzt mit dem componierten concurriert:

vendiêra	vendiêras	vendiêra
vendiêramos	vendiêrais	vendiêran

Der Accent ist wie im vorigen Tempus vorwärts geschoben, in I., II. pl. aber zurückgeschoben um Gleichförmigkeit zu gewinnen; die II. für vendiêrades.

Imperativ: véndi, vendêd.

Der sg. ist der i-Form gleichgemacht, der pl. weil er ohne S und nicht contrahiert, vom Präsens geschieden. Die gemeine Aussprache ist vendê und diese Anomalie ist durchgedrungen, wo das Pronomen os (vos) angehängt wird; es wird dann vendêos geschrieben. In der ältern Poesie wird angehängtes lo oder la mit der Form vendêd confundiert und man schreibt statt vendedlo vendêllo. Auch wirft der aus dem Coniunctiv entlehnte Imperativ I. pl. vor angehängtem nos ein S ab, statt vendâmos-nos vendâmonos.

Infinitiv vendêr. Das Schluß=e ist überall abgefallen. Angehängte Pronomen lo und la lösen gern das R in sich auf, was die Geminazion und Ficzion eines mouillierten L erzeugt, so daß man statt vendêrlo vendêljo sagt.

Participien. Das erste mit diphthongiertem Tonvocal: vendiendo, das zweite vendido, vendida, vendidos, vendidas. Statt des ersten ist das alte Particip vendiente nicht mehr im Gebrauch; das zweite hat das falsche u wieder ausgestoßen und lautet im gemeinen Gebrauch vendlo, vendla.

Accrescierte Tempora. Das Futur:

venderê	venderás	venderá
venderêmos	venderêis	venderán

Mit den abgefürzten Formen von habeo gebildet.

Das componierte Condizional:

venderia	venderias	venderia
venderíamos	venderiais	venderían

Mit den abgefürzten Formen von habebã. Das italienische Condizional mit habui ist nicht vorhanden. Im Spanischen ist übrigens die Entstehung dieser zwei Tempora aus zwei Wörtern noch nicht vergessen, da man sie noch trennen kann, z. B. dar-lo-ê statt lo darê ich werde es geben und dar-le-la für le darla ich

würde ihm geben. Dabei muß man lo dirê in deztr-lo-ê auflösen, lo tendrê in tenêr-lo-ê u. f. f.

### Reste der starken Flexion.

#### a) Ablaut.

##### 1) dâr geben. Präsens:

dói	das	da
dâmos	dâis	dan

Der I. sg. ist ein unorganisches i, vielleicht aus ego angehängt; Reduplication ist nicht vorhanden.

##### Conjunctiv:

dê	des	dê
dêmos	dêis	den

Ist ganz lateinisch. Das Imperfect dâba geht nach schwacher a-Form, der Conjunctiv diêse (aus dedissê, diphthongiert) läßt sich nach vendiêse biegen.

##### Perfect:

dî	dîste	dió
dîmos	dîsteis	diéron

Von dedt ist die erste Silbe abgeworfen, also das flexivische i des Perfect als Wurzelvocal benützt; die III. hat ihr o angehängt und es nach Analogie der schwachen betont; diéron ist bloß diphthongiert.

Potenzial diêre (hier nicht aus darê, sondern dederî zu leiten) und Conditional diêra (dederâ). Imperativ da, dâd. Infinitiv dâr. Particip dândo und dâdo, dâda. Futur darê. Conditional daria.

Das Verbum estâr rückt in die nächste Classe.

##### 2) Aus vidêre wurde veêr und dann contrahiertes vêr.

##### Präsens:

vêo	ves	vê
vêmos	vêis	ven

##### Conjunctiv:

vêa	vêas	vêa
veâmos	veâis	vêan

Imperfect veta. Conjunctiv viêse (vidissê).

##### Perfect:

vî	vîste	vió
vîmos	vîsteis	viéron

In den Romanzen findet sich ein älteres *vidi* und *vide*, III. *vido*, aus dem *vlo* und dann nach Analogie der schwachen *vió* wurde. Potenzial *viere* (*videri*). Kondizional *viëra* (*viderã*). Imperativ *ve*, *ved*. Infinitiv *ver*. Participle *viendo*, und, aus einem spätlateinischen *viditus* contrahiert, mit Auflösung des *D* in *S*: *visto*, *vista*. Futur *verê*. Kondizional *verla*.

3) *fakere* giebt *azêr*. Präsens:

<i>âgo</i>	<i>âzes</i>	<i>âze</i>
<i>azêmos</i>	<i>azêis</i>	<i>âzen</i>

I. sg. muß früh ihr *i* ausgeworfen haben; sonst nach *vendo*.

Conjunctiv:

<i>âga</i>	<i>âgas</i>	<i>âga</i>
<i>agâmos</i>	<i>agâis</i>	<i>âgan</i>

Das *i* ist durchaus ausgefallen.

Imperfect *azla*. Conjunctiv *iziése* (*sekissê*).

Perfect:

<i>ize</i>	<i>iziste</i>	<i>izo</i>
<i>izîmos</i>	<i>izisteis</i>	<i>iziêron</i>

Der lateinische Ablaut in *i* gesteigert, in III. sg. wieder willkürliches *o* und in II. pl. falscher Diphthong.

Potenziale *iziêre* (*fekerî*). Kondizional *iziêra* (*fekerã*). Imperativ *az*, *azêd*. Infinitiv *azêr*. Participle *aziendo* und *étsho*, *étsha* (faktus ging in *sekto*, *feito* [portugiesisch *feito*], dieses in *fetjo*, *fetso*, *étsho*). Futur vom contrahierten Infinitiv *far* gebildet *arê*. Kondizionale *arla*. Ebenso geht *satisfazêr*, kann aber im Imperativ *satisfáze* bilden.

4) *venîr* kommen. Präsens:

<i>vêngo</i>	<i>viênes</i>	<i>viêne</i>
<i>venîmos</i>	<i>venîs</i>	<i>viênen</i>

Die I. sg. hat verhärtetes *i*, die übrigen haben nach der Regel das kurze *e* in den Diphthong verwandelt, I. und II. pl. nach der *i*-Conjugation.

Conjunctiv:

<i>vênga</i>	<i>vêngas</i>	<i>vênga</i>
<i>venîgâmos</i>	<i>venîgâis</i>	<i>vêngan</i>

Ganz lateinisch mit verhärtetem *i*.

Imperfect *venla*. Conjunctiv *veniése* (*vênissê*).

**Perfect:**

vine  
vinimos

viniste  
vinisteis

vino  
viniéron

Das lange e von *vēni* ist ins i gesteigert, das die moderne Theorie wieder schärft; III. hat das o angenommen; III. pl. hat das e diphthongiert.

Potenziale *vinière* (*vēnerī*). Condizionale *viniëra* (*vēnerā*). Imperativ *ven*, *ventā*. Infinitiv *ventr*. Particip *viniendo* (das i des Perfect dringt ein; der Diphthong gehört der schwachen i-Form), *ventdo*, *ventda*. Das Futur, contrahiert und mit euphonischem D: *vendré*, Condizional *vendrā*.

Das wären die vier spanischen Perfecte, welche auf alter starker Form beruhen; wenn man die falsch betonten *dió* und *vió* dafür gelten läßt, so würde sich als fünftes noch das ebenso betonte *sui* ich war und *fué* er war zählen lassen.

b) Perfect mit der alten u-Form.

1) aber haben. Präsens:

é  
émos

as  
avéis

a  
an

Das Murillare hat sich wieder auf die größte Deconomie der Lautmittel beschränkt, in I. sg. blieb vom alten *ájo* italienisch nur das o, spanisch das ai, ins é zurückgenommen. Dem verkürzten *émos* steht volleres *avéis* zur Seite, letzteres heißt aber in den Futuren ebenfalls *éis* ohne Wurzel.

**Conjunctiv:**

ája  
ajamos

ájas  
ajáis

ája  
ajan

Ist ganz lateinisch. Imperfect *abla*. Plural *ablamos*.

Perfect: Aus dem alten *ábui* ging durch Lautversetzung ein *áubi* vor sich, das au wird ins o zurückgenommen, daher nach Diez altes *óbe*, das später mit *úbe*, *úbe* wechselt, also:

úbe  
ubimos

ubiste  
ubisteis

úbo  
ubiéron

Daraus folgen die Formen *ubiése* (*habuissē*), *ubiëre* (*habuerī*) und *ubiëra* (*habuerā*). Imperativ *ábe*, *abēā*. Infinitiv *aber*. Das Particip *abiendo* und *abtdo*, *abtda*. Futur contrahiert *abrē*. Condizional *abrā*. Das componierte *ai* es giebt (aus *habet ibi*, französisch *il-y-a*) wird in der Poesie zuweilen zweifeltbig gebraucht.

Die andern Tempora werden ohne Partikel gebildet, als *ûbo* es gab u. s. w.

2) *tenêr* halten und auch auxilliär haben. Präsens:

<i>téngo</i>	<i>tiênes</i>	<i>tiêne</i>
<i>tenémos</i>	<i>tenêis</i>	<i>tiênen</i>

In I. sg. das verhärtete i. Coniunctiv *ténnga*. Imperfect *tenla*. Das Perfect bildet aus *tenul* mit Versetzung des u und Ausfall des N, durch ein euphonisches V gestützt, oder einfach durch Nachahmung des alten *ûve* für *ûbe*:

<i>tûve</i>	<i>tuvîste</i>	<i>tûvo</i>
<i>tuvîmos</i>	<i>tuvîsteis</i>	<i>tuviêron</i>

Daraus folgen die Formen *tuviêsse* (*tenuissê*), *tuviêre* (*tenuerî*) und *tuvierâ* (*tenuerâ*). Imperativ *ten*, *tenêd*. Infinitiv *tenêr*. Particip (diphthongiert) *teniêndo* und (schwach gebildet) *tenlâdo*, *tenlâda*. Futur, contrahiert mit dem euphonischen D, *tendrê*. Condizional *tendrîa*.

3) *sabêr* wissen. Präsens mit Contraczion:

<i>sê</i>	<i>sâbes</i>	<i>sâbe</i>
<i>sabémos</i>	<i>sabêis</i>	<i>sâben</i>

Die starke Verkürzung der I. sg. (aus *sapio*, *sai*, *sê*) contrahiert gegen die andern Formen. Coniunctiv. Dieser ist ganz anomal gebildet, während das alte *sapere* nach gewöhnlicher Aussprache in *savêr* sich erweicht, behält es hier hartes p, aus *sapia* wird durch Versetzung *sâipa* (s. portugiesisch), der Diphthong aber ins e zurückgenommen; so entsteht:

<i>sêpa</i>	<i>sêpas</i>	<i>sêpa</i>
<i>sepâmos</i>	<i>sepâis</i>	<i>sêpan</i>

Imperfect *sabla*. Der Perfect versetzte *sapul* in *sâupi* (s. portugiesisch), das au in o endlich u und p hart, also:

<i>sûpe</i>	<i>supîste</i>	<i>sûpo</i>
<i>supîmos</i>	<i>supîsteis</i>	<i>supiêron</i>

Daraus die Formen *supiêse* (*sapuisse*), *supiêre* (*sapuerî*) und *sapierâ* (*sapuerâ*). Imperativ *sâbe*, *sabêd*. Infinitiv *sabêr*. Particip (mit altem Diphthong) *sabiêndo* und (schwach) *sablâdo*, *sablâda*. Futur contrahiert *sabrê*. Condizionale *sabrîa*.

4) *kabêr* in sich fassen (*kapere*). Präsens mit ähnlicher Anomalie wie das vorige für *kapio* *kâipo* (portugiesisch):

<i>kêpo</i>	<i>kâbes</i>	<i>kâbe</i>
<i>kabémos</i>	<i>kabêis</i>	<i>kâben</i>

Conjunctiv kēpa. Imperfect kabta. Perfect kōpe, davon kupiése, kupiére und kupiéra. Imperativ fehlt. Infinitiv kabēr. Particip kabiéndō und schwach kabtdo, kabtda. Futur contrahiert kabré. Condizional kabrtā.

5) plazēr gefallen ist ein defectes Impersonale; gebräuchlich ist plāze es gefällt, plazta gefiel, aus plakuit durch Versetzung plaukit, davon plūgo, im Conjunctiv für plakeat plāika, plēga und von jenem geleitet plugiése, plugiére und plugiéra.

6) Hieher gehört das neugebildete Verbum poder können. Präsens:

puédo	puédes	puéde
podemos	podéis	puéden

Ohne Einmischung alter Formen wie im italienischen der Fall war. Conjunctiv puéda, Plural podámos. Imperfect podta. Imperativ fehlt. Das Perfect aus veraltetem potui pōuti bildet:

pūde	puDISTE	pūde
puDÍmos	puDISTeis	puDIéron

Davon pudiése, pudiére und pudiéra. Vom Infinitiv poder das Particip podtdo inflexibel; das erste Particip nimmt das perfectische u an, pudiéndō.

7) In diese Analogie hat sich auch das Verbum estar verirrt vom alten stāre<sup>1</sup>, das jetzt das abstracte sein ausdrückt. Das Präsens geht wie von dār:

estói	estás	está
estámos	estáis	están

Conjunctiv:

estè	estés	estè
estémos	estéis	estén

Imperfect estāba. Imperativ está, estád. Infinitiv estar. Particip estando und estādo, estāda. Futur estaré. Condizional estarta. Das Perfect konnte nicht wie im Italienischen die alte Reduplicazion wiederfinden und wandte sich an die Analogie von habui, tūve, setzte also ein altes stabui voraus und lautet:

estūve	estuvÍste	estūvo
estuvÍmos	estuvÍsteis	estuviéron

Davon estuviése, estuviére und estuviéra.

<sup>1</sup> Die Entstehung des euphonischen e vor dem S impurum hab' ich in meiner Physiologie Band II, S. 48 unten, wie ich glaube, richtig angegeben.



8) Endlich hat sich derselben Analogie das sonst durchaus schwach mit a gebildete moderne Verbum andar gehen für das Perfect angeschlossen und bildet:

andûve	anduviste	andûvo
anduvimos	anduvisteis	anduviéron

Davon anduviése, anduviére und anduviéra. Alles andre nach amár.

Zur alten u-Ableitung gehören aber auch die zwei folgenden Verba, welche Diez unrichtig zur S-Ableitung gezählt hat.

9) poner legen. Präsens:

póngo	pónes	póne
ponémos	ponéis	pónen

Conjunctiv póngá, póngas. Imperfect ponía. Imperativ pon, ponéd. Infinitiv poner. Particip poniendo und vom alten positus contrahiert puéstó, puéstá. Futur mit euphonischem D contrahiert pondré. Condizional pondría.

Nun war das Perfect lateinisch posui, das hier wieder ver-  
sehtes púsi gibt, woraus:

púse	pusiste	púso
pusimos	pusisteis	pusiéron

Bedenkt man aber, daß das alte posui für posui steht, sowie pono für posino, so gehört das S der Wurzel an und nicht der Ableitung; davon stammen pusiése, pusiére und pusiéra.

10) Ebenso im Verbum kerer (von kvairere, das aber in den Begriff des verlorenen velle oder volere eintritt). Präsens:

kiéro	kiêres	kiére
kerémos	keréis	kiêren

Conjunctiv kiéra. Imperfect kerta. Imperativ kiére, keréd. Infinitiv kerer. Particip keriendo und kerido, kerida. Daneben besteht ein aus altem quaestus contrahiertes Adjectiv kisto. Futur contrahiert kerré. Condizional kerría.

Das alte schwache Perfect kvaestui, contrahiert kvaisit vom alten Präsens kvaiso hat sich hier in eine starke Form zusammengezogen:

kíse	kisiste	kíso
kisimos	kisisteis	kisiéron

Wovon kisiése, kisiére und kisiéra. Da die alte Flexion V ist, so gehört auch hier das S der Wurzel an.

## c) Perfect mit alter S-Ableitung.

Dagegen haben die drei andern Verba mit Gutturalcharacter, die ihr Perfect in ks bildeten, diese Flexion wirklich gerettet, doch nur, indem sie das confluente ss in das gutturale x überspringen ließen.

1) traðr bringen (von trahere). Das Präsens schiebt ein unorganisches i ein, als hieße es schwach trahio, wobei noch das h sich in g verhärtet, also aus tragio versetzt:

tráigo	trâes	trâe
traémos	traéis	trâen

Für trâe findet sich bei Calderon im Reim trai.

Conjunctiv ebenso tráiga, tráigas. Imperfect trafa. Imperativ trâe, traëð. Particip mit euphonischem j trajéndo und schwach trafðo, trafða. Das Perfect giebt aus traksst trassi, endlich

tráxe	traxíste	tráxo
traxímos	traxísteis	traxéron

(Eine ältere Form trúxe setzt ein falsches traksst voraus.) Davon traxése, traxère und traxéra (oder das alte truxése u. s. w.). Man sieht, daß der Guttural den sonst üblichen Diphthong nicht hinter sich hat aufkommen lassen, sondern das i aufgezehrt hat.

2) dikere hat sich nicht contrahiert, sondern giebt mit euphonischem Vocalwechsel deztr. Präsens:

digo	dízes	díze
dezímos	dezís	dízen

Conjunctiv díga, dígas. Imperativ dezta. Imperfect di, dezta. Infinitiv deztr. Particip diziéndo und aus diktus, gleichsam di-ito versetzt dítjo, endlich dítsbo, dítsba. Futur aus contrahiertem Infinitiv gebildet diré. Condizional dirta. Das Perfect bildet aus dikst díssi, endlich:

dixe	dixíste	dixo
dixímos	dixísteis	dixéron

Davon dixése, dixère und dixéra. Die Composita bendeziðr und maldeziðr haben abweichendes Particip bendito, bendíta. Futur bendeziré und Condizional bendezirta ohne Contraction und der Imperativ bendíze.

3) duziðr von dukere kommt nur in Compositionen vor, wo es folgende Conjugation befolgt. Die erste Person und der Conjunctiv schieben ein unorganisches z ein, das nach falscher Analogie

mit den Frequentativverben (die alle in zér ausgehen, was eine ältere Form duzér voraussetzt) gebildet ist, die wir später besprechen. Präsens:

dúzko	dúzes	dúze
duzímos	duzís	dúzen

Conjunctiv dúzka, dúzkas. Imperfect duzta. Imperativ dúze, duztá. Infinitiv duztr. Particip duziendo und schwach duztáa, duztáa. Futur duziré. Condizional duzirta. Das Perfect aus dukst, dússi:

dúxe	duxíste	dúxo
duxímos	duxísteis	duxéron

Davon duxése, duxére und duxéra. Auch bei den zwei letztgenannten hat der Guttural den Diphthong unterdrückt, obwohl man von texér (weben) wirklich texiéndo, texiése u. s. w. sagt.

Diese drei Verba sind also der einzige wahre Rest der alten S-Flexion; in der ältern Sprache finden sich allerdings noch häufigere Spuren; so führt Diez vom alten kinksit die Form zínxo an, ja sogar mit wirklichem S, das sich hinter P erhalten hat, eskripso für skripsit; die classische Sprache hat sie aber wieder ausgestoßen.

d) Wir betrachten jetzt einige andre Reste alter starker Flexion, die Verba sein und gehen.

Verbum sein.

1) Wurzel as. Von éssere wird verkürzt sér. Präsens:

sói	ères	es
sómos	sóis	son

Die erste Person hat das i wie dói; da die dritte hier ihr S behält, so mußte die zweite sich abscheiden und griff in diesem einzigen Dialect zum lateinischen Futur eris; sóis für altes sôdes ist auch hier aus dem Conjunctiv entlehnt.

Conjunctiv:

sêa	sêas	sêa
seámos	seáis	sêan

Imperfect:

éra	éras	éra
éramos	érais	éran

Ist ganz lateinisch, nur I., II. pl. mit zurückgezognem Ton, der italienischen Verlängerung entgegen. Imperativ sê, sêd aus altem Conjunctiv (das alte sitis ist also in drei verschiedenen

Gestalten vorhanden wie im Italienischen). Infinitiv *sêr*. Futur *serê*. Condizional *serta*. Particip vom alten *essendus*, diphthongiert *siêndo* und vom alten *éssitus*, *essitus*, *sîdo*; da die componierten Tempora mit *avêr* gebildet werden, ist *sîdo* inflexibel.

2) Wurzel *fu*. Das alte Perfect starker Form:

<i>fuí</i>	<i>fuíste</i>	<i>fué</i>
<i>fuímos</i>	<i>fuísteis</i>	<i>fuêron</i>

Die Formen sind alt und stark, aber sg. I, III und pl. I haben den Accent nach schwacher Analogie verschoben; das *e* von sg. III ist eine willkürliche Unterscheidung von der I. Davon:

( <i>fuissê</i> ) <i>fuése</i>	<i>fuéses</i>	<i>fuése</i>
<i>fuésemos</i>	<i>fuéseis</i>	<i>fuésen</i>
( <i>fuerî</i> ) <i>fuêre</i>	<i>fuêres</i>	<i>fuêre</i>
<i>fuêremos</i>	<i>fuêreis</i>	<i>fuêren</i>
( <i>fuerâ</i> ) <i>fuêra</i>	<i>fuêras</i>	<i>fuêra</i>
<i>fuêramos</i>	<i>fuêrais</i>	<i>fuêran</i>

Verbum *gehen*. Außer der schon erwähnten Form *andâr* besteht noch ein vollständiges altes Verb für diesen Begriff, das aber aus drei Wurzeln zusammengesetzt wird.

1) Wurzel *i*. Davon das Imperfect:

<i>iba</i>	<i>ibas</i>	<i>iba</i>
<i>ibamos</i>	<i>ibais</i>	<i>iban</i>

Imperativ Plural *îd*, Infinitiv *îr*, Futur *irê*, Condizional *irta*. Particip *jêndo* (nicht *iêndo*) und *îdo* wieder inflexibel mit *avêr*.

2) Lateinisches *vâdere*. Davon der Präsens contrahiert mit dem angehängten *i*:

<i>vói</i>	<i>vas</i>	<i>va</i>
<i>vámos</i>	<i>váis</i>	<i>van</i>

Conjunctiv *vâja*, *vâjas*. Imperativ Singular *vê*. Im Plural wird statt *vajámos* kurz *vámos* gesagt.

3) Das übrige wird von der Wurzel *fu* entlehnt, die also *ich war* und *ich ging* bedeutet in der Form *fuí*, und ebenso in ihren Ableitungen *fuése*, *fuêre* und *fuêra*.

Wir kehren jetzt zur regelmäßigen Conjugazion auf *êr* zurück, über die noch einiges zu bemerken bleibt.

1) Es ist schon von vornherein erwähnt worden, daß die Vocale *e* und *o* durch den Ton sich in die gewesenen Diphthonge

ië und uë blähen, welche nach der Coniunctur der Consonanten jetzt bald geschärfte ié, ué, bald gedehnte ië, uë sein können. Auch sind Beispiele vorgekommen, wie dieser physiologische Lautwechsel in die Flexion eingreift; wir müssen aber die Erscheinung noch einmal zusammenfassen; ursprünglich trifft der Diphthong die altkurzen e und o, greift aber auch weiter, z. B. das aus altem ai entstandne e, altlange o, positionsschwere e und o und solche die aus i und u entstanden, so daß man sagen kann, jetzt ist die große Mehrzahl der Verba, die ein e oder o im Stamm haben diesem Lautwechsel unterworfen. Die e-Coniugazion hat noch ihrer die wenigsten. Das erste Beispiel bietet perdêr verlieren. Präsens:

piérdo  
perdémos

piérdes  
perdéis

piérde  
piérden

Coniunctiv:

piérda  
perdámos

piérdas  
perdáis

piérda  
perdan

Imperfect perdia. Coniunctiv perdiése. Perfect perdi. Imperativ piérde, perdêd. Particip perdiêre. Condiizional perdiêra. Infinitiv perdêr. Particip perdiendo und perdiêdo, perdiêda.

Die Regel ergibt sich ausnahmslos aus dem Accent, vier Personen beider Präsenzia und eine des Imperativ haben den Ton auf der Wurzel, folglich den Diphthong, alle andern den einfachen Vocal. Ebenso ist es mit dem zweiten Beispiel kozêr kochen. Präsens:

kuézo  
kozémos

kuézes  
kozéis

kuéze  
kuézen

Coniunctiv:

kuéza  
kozámos

kuézas  
kozáis

kuéza  
kuézan

Imperfect kozia. Coniunctiv koziése. Perfect kozí. Imperativ kuéze, kozêd. Potenzial koziêre. Condiizional koziêra. Infinitiv kozêr. Particip koziendo und kozêdo, kozêda.

Wie diese gehen: edêr stinken, iêdo; endêr spalten, iendo; tendêr verbreiten, tiendo; azendêr aufsteigen, aziendo; zernêr sieben, ziérno; enzendêr anzünden, enziendo; defendêr vertheidigen, defiendo; vertêr vergiften, viérto; sobann dolêr schmerzen, duélo; liovêr regnen, hjuêve; molêr mahlen, muélo; mordêr büßen, muérdo; solêr pflegen, suéle; solvêr (in Composition) auflösen,

suélvo; torzêr drehen, tuérzo; volvêr wenden, vuélvo und olêr riechen, uéle (man schreibt huele, weil nach alter Orthographie uela sich mit vela vermischt hätte.)

2) Einige leichte Anomalien hat kaêr fallen. Präsens wie bei traêr:

káigo  
kaémos

kâes  
kaêis

kâe  
kâen

Für kâe hat Calderon im Reim kai.

Conjunctiv káiga, káigas (aus falschem kádia mit Uebergang des d in g). Imperfect kala. Perfect kal. Imperativ kâe, kaêa. Infinitiv kaêr. Particip schwach kaldo. Ein euphonisches oder vielmehr durch den Diphthong erzeugtes j wird vor betontem e eingeschoben in kajése, kajêre, kajêra und kajéndo.

3) Andre Verba mit Vocalcharacter wandeln das unbetonte i der Flexion vor andern Vocalen in j, z. B. leêr (lesen), kreêr (glauben), poseêr (besitzen), proveêr (versorgen) bilden regelmäßig lêo, lêa, aber im Perfect lêi, lejó, lejése, lejêre, lejêra und lejéndo, wo wieder das j aus dem Diphthong ie entsteht.

4) valer gelten hat válgo, váles, also mit Verhärtung des e; Conjunctiv válga, válgas. Imperativ vále, valêa. Futur contrahiert mit euphonischem D valdrê und valdrêa; valiése, valiéndo und valêdo.

5) Manche Verba haben neben ihrem regulären Passivparticip auch noch ein starkes lateinisches, das aber dann gern Adjectivcharacter annimmt, wie préso, róto, provisto; einige haben bloß das starke Particip, wie solvêr suélto und ver vísto.

6) Ueber das sonderbare, übrigens reguläre Verbum komêr essen hab' ich meine Ansicht in der Physiologie Bd. I, S. 328 in der Note ausgesprochen.

Zweite schwache Conjugazion in i.

Wie sich die alte starke Form in êr und îr vertheilt, so sind auch diese beiden unter sich nicht scharf geschieden und es ist offenbar oft Laune und Wohlklang, was die Verba für die eine oder andre Form bestimmt. Bedenkt man z. B. wie das lateinische dikere castilisch deztr, portugiesisch aber disêr bildet, oder wie die beiden Verba vivere und bibere im Castilischen, wo die Volkssprache b zu v und durch Reaction wieder v zu b macht, in Gefahr waren zusammenzufallen, wie man dann dem einen doppeltes

e beßer, dem andern doppeltes i vivtr zutheilte, so daß im extremsten Fall auch ein vevtr und bibtr weiter keiner Verwechslung ausgesetzt war (beide Verba sind regulär), so wird man zugeben, daß hier die Grenzen der Conjugazion lax gezogen sind. Das ergibt sich aber auch aus der Conjugazion selbst; ein besonderes Paradigma aufzustellen ist überflüssig, da eine Form wie (das ursprünglich componierte) sufrtr leiden sich von vevtr nur in wenigen Punkten unterscheidet, nämlich im Präsens:

súfro  
sufrimos

súfres  
sufrís

súfre  
súfren

haben der sg. und III. pl. das charakteristische i verloren; nur pl. I und das aus sufridos contrahierte sufrís haben noch schwachen Character i. Das Imperfect hatte schon in vendta das i angenommen und ebenso das Perfect vendí und in vendiése, vendière und vendiera bleibt auch dieser Diphthong; im Perfect tritt aber der kleine Nachtheil ein, daß sufrimos mit seinem Präsens zusammenfällt. Auch der Imperativ hat súfre oder sufrí, Infinitiv sufrtr, Futur sufriré, Condizional sufriría. Die Participien fallen wieder mit vendiente und vendido zusammen. So reducirt sich die eigentliche i-Form auf zwei Präsens-, eine Imperativ- und die Infinitivform mit ihren Compositis. Noch ist zu merken, daß sich im Spanischen diese Conjugazion nicht mit dem Frequentativ mischt wie anderwärts. Beispiele von ehemals starken Verben, die in diese Classe gehören sind vivtr, rendtr, rextr, mortr, xemtr (gemere), ergtr (erigere), battr (batuere), pedtr, confundtr, konzebtr und noch viele Composita.

In dieser Conjugazion zieht aber der Vocalwechsel eine völlig neue Erscheinung nach sich. Nämlich zu den gewöhnlichen Uebergängen des e in ie und o in ue tritt ein neuer, der sich aus Tongesetzen nicht hinreichend erklärt und den man geneigt sein möchte einer Nachahmung des germanischen Ablauts zuzuschreiben, indem einmal für das tonlose e und o gesteigertes i und u eintritt und dann bei andern, die wurzelhaftes e haben, neben diesem Wechsel der betonten Vocale nicht Diphthong, sondern einfaches i gilt. Es sind also drei Classen:

1) Verba mit o, nur zwei: dormtr schlafen und mortr sterben. Präsens duérmo, muéro; ganz wie bei koztr; dagegen der Conjunctiv:

duérma  
durmámos

duérmas  
durmaís

duérma  
duérman

Das tonlose o hat also der Steigerung nach u in Nachahmung des Diphthongs nicht widerstehen können. Imperfect dormía. Aber das Perfect:

dormí  
dormímos

dormíste  
dormísteis

durmió  
durmiéron

Nur die dritten Personen mit Steigerung. Aus diesen aber werden durmiése, durmiére und durmiéra gebildet. Imperativ duérme, dormí. Infinitiv dormir, wovon dormiré und dormiría. Particip dormido, aber durmiendo.

Ein physiologischer Grund für diese Vocalschillerung läßt sich wie gesagt nicht beibringen; practisch giebt man die Regel, das tonlose o werde in u gesteigert, wenn die folgende Silbe kein betontes i hat.

2) Ganz nach denselben Gesetzen werden nun eine größere Zahl von Verben mit e behandelt, z. B. sentir empfinden. Präsens siénto ganz wie piérdo; dagegen der Coniunctiv:

siénto  
sintámos

siéntas  
sintáis

siénta  
sientan

Imperfect sentía. Perfect aber:

sentí  
sentímos

sentíste  
sentísteis

sintió  
sintiéron

Davon sintiése, sintiére, sintiéra. Imperativ siénte, sentí. Infinitiv sentir, davon sentiré und sentiría. Particip sentido aber sintiendo.

Nach diesem Schema gehen erir (ferre), ervir (fervere), mentir, aderir (adhairere), ingerir (ingerere), dizernir, arrepentir, die mit ferir (ferre), mit verir (vertere) und einige mit kerir (kvairere) componierten.

3) Die dritte Classe mit e, die gar keinen Diphthong, sondern nur tonloses e, tonloses i und betontes (bald gedehntes bald geschärftes) i zeigt, giebt das Paradigma pedir bitten. Präsens:

pidó  
pedímos

pidés  
pedís

pidé  
piden

Coniunctiv:

pidá  
pidámos

pidas  
pidáis

pidá  
pidan



Imperativ *pede*, *peda*. Imperfect *peda*.

Perfect:

*pedí*  
*pedimos*

*pediste*  
*pedisteis*

*pidió*  
*pidieron*

Davon *pidiese*, *pidiere* und *pidiera*. Infinitiv *pedir*, davon *pediré* und *pediría*. Particp *pedido* aber *pidiendo*.

Man sieht, daß der Wechsel der tonlosen *e* und *i* ganz derselbe ist wie in der vorigen Classe; wir konnten die Erscheinung nicht anders erklären als durch eine dunkle Erinnerung an den germanischen Ablaut. Ein ganz anderes aber ist es mit dem betonten *i*; daß ein solches aus kurzem *e* in der Dehnung entstehen sollte, ist der castilischen Lautbildung ganz zuwider; kurzes *e* kann in diesem Fall nur *ie* werden; es muß sich anders verhalten; die Steigerung ist hier eingetreten zu einer Zeit wo der Vocal noch kurz war und ich behaupte, sie ist nichts anderes als der deutsche Ablaut. Man vergleiche die älteste fränkische Conjugazion von *geben* geben:

*gibu*  
*gebamēs*

*gibis*  
*gebatēs*

*gibit*  
*gebant*

Hier hängt freilich der Vocalwechsel von der Assimilation an den Flexionsvocal ab; dieses wurde vom Castilier äußerlich nachgebildet; *pido* muß also noch kurzen Vocal wie *gibu* gehabt haben, und erst später stehen sich *pido* und *pedimos* ungefähr wie unser *er* steht und *sie* sehen gegenüber; daß *i* ist übrigens jetzt nur lang, weil ein *d* folgt; wir werden am folgenden Verzeichniß sehen, daß die Mehrzahl der Verba das *i* eher schärft: *rexir* (*regere*), *rixo*; *servir*, *sérvo*; *vestir*, *visto*; *tenjir* (*tingere*), *ténjo*; *enjir* (*fneten*), *ínjo*; *entshir* (aus *implere*) *íntsho*; *zenjir* (*ktingere*), *zínjo*; *χemir* (*gemere*), *χímo*; *render* (*reddere*), *ríndo*; *renjir* (*ringi*), *rínjo*; *kolexir* und *elexir* (von *legere*), *kolíxo*, *elíxo*; *strenjir* (*stringere*), *strínjo*; langes *i* haben nur *pido*, von *kompetir* *kompto*, von *konzebir* *konzibo*; von *derretir* (*schmelzen*) *derrito*; von *segrir* (*sekti*) *sigo*; von *freir* (*frigere*) *frío*; von *reir* (*ridere*) *río*; von *desleir* (*auflösen*) *deslto*; von *engreir* (*stolz machen*) *engrío*; von *komedir* mäßigen sind nur einige Formen wie *komíde* gebräuchlich. Im Particp schreibt Calderon *rijendo* lachend, *andre riendo*, aber auch dieses nicht diphthongisch, sondern dreisilbig scandiert.

4) Einen Versuch, dieses Ablautsverhältniß auf dem *o*-Gebiet nachzubilden bietet das Verbum *podrer* oder *pudrir* (*putrere*, faul

sein), das bald pudre, püdren, pudrîð, pudrîðo, bald podrîðo, podrîa, podrîrê bildet. Da es aber ohnehin defect ist, so hat man einen doppelten Infinitiv angenommen, um die Formen daraus abzuleiten.

Wir betrachten noch einige kleine Anomalien:

1) Eine geschlossene Familie dieser Conjugazion bilden noch die Verba, welche der lateinischen vierten schwachen u-Conjugazion angehörten; sie sind ohne Ausnahme in die Endung utr getreten. Die lateinischen Verba sind statuere, arguere, tribuere, denen sich aber solche anschlossen, wo u zum Stamm gehört wie fluere, struere, imbuere, oder die einen Consonant herauswerfen wie klûdere, fugere. Sie gehen ganz regelmäßig, ausgenommen daß sie zwischen das u und einen folgenden Vocal, der nicht t ist, ein euphonisches j einschieben. Es heißt also von utr fliehen:

Präsens:

ûjo	ûjes	ûje
uîmos	uîs	ûjen

Conjunctiv ûja. Imperfect uta. Imperativ ûje, utð.

Perfect:

ui	uîste	ujð
uîmos	uîsteis	ujéron

Davon ujése, ujére und ujéra. Infinitiv utr; uirê und uirîa. Particip ujéndo und utðo. (Bei diesem einzelnen Verbum läßt sich freilich das j aus g deuten.) Ebenso die Verba argutr, Composita mit -stitutr, -tributr, -strutr, -kluir, imbutr, flutr und ein Schiffsausdruck lutr. In delîktr, delîko (früher delîkquo) ist u verstummt. Verba, welche dagegen in uâr ausgehen, wie menġuâr vermindern bilden ohne j das Präsens regulär: menġûo, menġûas. In der frühern Poesie ist es übrigens nicht so. Calderon bildet von averigûar befräftigen averîguo, von fraguâr schmieden frâguo, von menġuâr ebenso ménġuo und so durchaus. (Doch auch von fluktuâr fluktûo.)

2) otr hören hat sein i verſetzt und d mit g verwechselt.

Präsens:

ôigo	ôjes	ôje
oîmos	oîs	ôjen

Conjunctiv ôiga, ôigas. Imperfect oîa. Perfect oi, oîste, ojð; Imperativ ôje, oîð; ojése; otr, oirê; ojéndo und oîðo.

3) **astr** (fassen, von **ansa**, gleichsam **ansio**):

ásgo  
asímos

áses  
asts

áse  
ásen

Conjunctiv **ásga**. Imperativ **áse**, **astð**. Sonst ungebräuchlich.

4) **saltr** (ausgehen), ebenso **sálgo**, **sáles**. Conjunctiv **sálga**. Der Imperativ bildet ohne **e** **sal**, **saltð**, das Futur mit **D** **saldre**, **saldrita**. Das übrige regelmäßig.

5) Wir haben früher die Composita mit **duztr** erwähnt, welche in falscher Nachahmung der Frequentative im Präsens **dúzko** bilden; dieselbe Anomalie zeigt sich beim Verbum **luztr** leuchten, das in seiner frühern Gestalt **luzér** in dieselbe Analogie gezogen ebenfalls **lúzko**, **lúzes**; **lúzka**, **lúzkas** bildete, im übrigen aber regulär ist.

6) Einige Verba haben neben ihrem regulären Particip noch ein altes starkes, wie die Composita **-primir** (**premere**), **présó**, **inzertr**, **inxérto**, einige ziehen diese Form vor, wie von **abrtr** **kubtrtr**, **abiérto** **kubiérto**; **eskrivrtr** außer den Compositis nur **eskrito**, **fretr** **fríto** und **mortr** **muérto**.

7) Von der Wurzel **emere** sind nur regelmäßige **i**-Formen übrig, wie **redimtr** und **presumtr**, welche schwach gehen.

Dritte schwache Conjugation in **a**.

Man kann sagen, die beiden vorigen Conjugationen sind unter sich und mit der starken so verwickelt, daß sie zusammen nur eine stark-schwache Classe ausmachen; dem stellt sich aber eine ganz schwache **a**-Conjugation völlig entgegen und da sie weit die meisten Verba zählt, hält sie allen andern in der äußern Erscheinung das Gleichgewicht. Die Conjugation ist der lateinischen sehr nah; **amár** lieben.

Präsens:

ámo  
amámos

ámas  
amáis

áma  
áman

Conjunctiv:

áme  
amémos

ámes  
améis

áme  
ámen

Imperfect mit erhaltenem **V**, das aber jetzt **B** sein soll:

amába  
amábamos

amábas  
amábais

amába  
amában

Perfect:

amé  
amámos

amáste  
amásteis

amó  
amáron

amê ist aus amâvi, amâi contrahiert und der Diphthong zurückgenommen, amó wie im Italienischen aus Abkürzung von amâvit, amáu ebenfalls mit zurückgenommenem Diphthong; amâmos fällt auch hier mit dem Präsens zusammen.

Conjunctiv Imperativ:

amáse	amáses	amáse
amásemos	amáseis	amásen

Potenzial:

amâre	amâres	amâre
amâremos	amâreis	amâren

Condižional:

amâra	amâras	amâra
amâramos	amârais	amâran

Imperativ âma, amâd, Infinitiv amâr. Futur ohne italienische Schwächung des a amarê, Condižional amarâ. Particip amândo (amânte ungebräuchlich) und amâdo, amâda.

Auch hier ist eine sehr große Zahl von Verben, welche das betonte e und o in ie und ue diphthongieren, z. B. negâr bildet niêgo, negâmos, Conjunctiv niêge, negêmos; ebenso zegâr blenden, zerrâr schließen, errâr beschlagen (ferrare), plegâr falten, kebrâr brechen (krepâre), regâr nezen, segâr mähen, sembrâr säen, sentâr setzen (dessen erste Person siênto jetzt mit der von sentâr gleichlautet, weil diese das ableitende i von sentio verloren hat), serrâr sägen, temblâr zittern, tentâr tasten und viele componierte; ferner kolâr seihen, kolgâr hängen (kollokâre), kostâr kosten, forzâr zwingen, olgâr ausruhen, mostrâr zeigen, poblâr bevölkern, provâr prüfen, soltâr loslassen, sonâr tönen, sonjâr träumen, volâr fliegen und andre.

Eine kleine Anomalie macht xugâr spielen, das sein tonloses o aus jokâr in u steigert und durchaus behält, das betonte aber wie die andern in den Diphthong gehen läßt, also xuêgo, xuêgas und xuêge, xuêges. Das Verbum errâr irren ist insofern abnorm, als es sein Präsens nicht nach der Regel in iêrro, sondern jêrro wandelt, zum Unterschied von iêrro aus ferrâre beschlagen, wie sich auch die Nomina jêrro Fehler und iêrro Eisen gegenüberstehen. Doch finden sich bei Calderon beide Wörter als Wortspiel, so daß also die Differenz überhört wird.

Einen schwierigen Punkt endlich bilden die Verba, welche die

Endung iar im Infinitiv haben. Die altspanische Sprache ist mit ihnen wie früher gesagt wurde in einem Schwanken der Betonung begriffen; nach dem allgemeinen Gesetz sollte es heißen lidio, lidia, estudio, estúdia, pronunzio, pronunzia, agravio, agravia. Allein in der classischen Periode Calderon's hat in diesem Fall das lateinische Vorbild über die nationale Gewöhnung den Sieg davon getragen, und die Dichter scandieren ganz entschieden lidio, lidia, glorio, glória, estúdio, estúdia, pronúnzio, pronúnzia, agrávio, agrávia. Ein andrer Fall ist envio, envia von enviar, wo das i der Wurzel angehört. Dieser latinisierende Accent stellt sich aber entschieden in Widerspruch gegen den portugiesischen und catalonischen Dialect und ist auch in der heutigen Aussprache nur theilweise erhalten.

#### Frequentativverba.

Statt wie anderwärts die i-Conjugation zu verwirren, haben diese Verba sich als eigne schwache Conjugation constituiert, die neben ihrer Consonantableitung äußerlich die Formen der ersten annimmt. Ihre Zahl ist ganz unverhältnißmäßig groß, und eine Menge Verba, welche die andern Sprachen einfach besitzen, hat der Spanier nur in Frequentativform aufzuweisen, wie z. B. fenezér enden, ofrezér anbieten, obedezér gehorchen, parezér scheinen; anderseits hat sie aber auch der Sprache Verba erhalten, die anderwärts nicht oder wenig mehr gebräuchlich sind, wie merezér verdienen, padezér leiden u. a. Da diese Verba dem lateinischen asko, esko, isko entsprechen, so gehen sie im Infinitiv alle auf zér aus und dieses ableitende z bleibt durch die ganze Conjugation; die erste Person des Präsens und der ganze Coniunctiv haben nämlich die große Seltsamkeit entwickelt, daß sie das dem lateinischen sk angehörige z aus k, welches das vorausgehende S aufzehren mußte, nun auch da hören wollten, wo sk bleibt und so ganz unorganisch ein reines lateinisches s in das maurische z verwandelt und die barbarische Combinazion zk zu Tage gebracht; während aus kognoskere richtig konozér gebildet wurde, wollte man auch in kognosko das z nicht missen und bildete konózko. Die bekanntesten sind die lateinischen:

1) nazér geboren werden, aus dem Deponens übertragen.

Präsens:

názko

na'zes

náze

nazémos

nazéis

názen

**Conjunctiv:**

názka  
nazkámos

názkas  
nazkáis

názka  
názkan

Imperfect nazla. Conjunctiv naziése. Perfect nazí. Potenzial naziére. Condizional naziëra. Imperativ náze, nazêð. Infinitiv nazêr. Futur nazerê. Condizional nazerla. Particip naziéndo und nazído, nazída.

2) pazêr, weiden. Geht ebenso.

3) krezêr, wachsen.

4) konozêr, kennen.

Von den zahllosen später gebildeten, die alle aus lateinischen eskere und iskere gemacht in ezêr ausgehen, führen wir nur an: akaezêr, agradezêr, amanezêr, karezêr, konvalêzer, desvanezêr, enkarezêr, enternezêr, entristezêr, establezêr, estremezêr, faljezêr, favorezêr, pertenezêr u. s. w. Eine große Verirrung muß man es aber nennen, wenn die Verba komplazêr und desplazêr, statt ihrem Primitiv plazêr zu folgen, in diese schwache Flexion eingehen und plázko, plázka u. s. w. bilden. Der Grund ist, daß das Primitiv defect geworden war.

Wir haben früher erwähnt, daß die spanische Academie die Tempora amê und ê amádo, ja sogar úbe amádo für synonym erklärt hat; für das Condizionale concurren drei Formen, amarla, amâra und amáse; ihre Verwendung ist dadurch bedingt, daß im Vor- und Nachsatz nie dieselbe Form stehen soll. Eigenthümlich ist noch der spanischen Syntax, daß sie wie anderwärts zwar die Activa durch aver und die Passiva durch estâr unterstützt, wofür im ersten Fall zuweilen tener eintreten kann und im zweiten estâr, daß sie dagegen auch die Neutra mit aver flektiert und dem italienisch-französischen Gebrauch entgegen die Reflexiva und Reciproca.

## 2. Portugiesisches Verbum.

Die portugiesische Mundart steht zur castilischen im Dialectsverhältniß. Daraus folgt, daß beide Sprachen sinnlich im Ton-system und geistig im Flexionsorganismus in der Hauptsache, d. h.

mit geringen Ausnahmen, identisch sein müssen. Verschieden dagegen können sie nur sein physiologisch in der Lautbildung und grammatisch hie und da in der Syntax. Es folgt ferner, daß wir die Mundart in der Ordnung der vorigen durchgehen müssen. Was die Laute angeht, so kenne ich leider die Mundart nicht aus eigener Anschauung; sie ist nie völlig fixiert worden und hat einen etwas localen Charakter, den man nur im Lande selbst gründlich studieren könnte. Was zuerst die Vocale betrifft, so fehlen hier jene zwei castilischen unechten Diphthonge *ue* und *ie*; dagegen hat die Mundart viele reine Diphthonge, deren Orthographie sehr unbestimmt ist; Trennung der betonten *e* und *o* von den Mittellauten *ä* und *ä* läßt sich ohnehin nicht streng practisch durchführen, wenn auch die Theorie über ihren Gebrauch einig wäre. Genau muß aber hier auf den Bestand der Nasalvocale und Nasaldiphthonge gemerkt werden. Nasale *a* und *o* treffen sich häufig zusammen in dem Doppellaut *ãõ* oder nach gewöhnlicher Schreibart *ão*, nasales *e* und *i* aber kann sich nicht so leicht diphthongieren, es bleibt nur *ẽ* und *ĩ*, ersteres mit dem Laut des französischen *ain*, andre sagen wie *ëi* mit nachklingendem *i*, was sich dem Diphthong näherte; das *ĩ* wird zum lateinischen *ĩ* und polnischen *ẽ* ziemlich stimmen. Eine weitere Merkwürdigkeit ist, daß nach dem Lexicographen Moraes kein Portugiese noch Brasilier heutiges Tages die Wurzel *mui*, *muitu* (*multum*), wie nach den Reimen noch zu Camoens Zeit geschah, mit reinem *ui* ausspricht, sondern vielmehr nasal wie *mũi*, *mũitu*; hier hat also der Anlautsnasal den folgenden Vocal inficiert. Eine weitere Schwierigkeit macht der tonlose Vocal, wo *a*, *e*, *o* sich im Silbenauslaut oder bloß in Begleitung des flexivischen *s* befinden; sie schwächen sich ab und diese Schwächung soll beim *e* und *o* die sinnliche Steigerung *i* und *u* eingehen, das *a* aber etwa den Laut *ä* einnehmen, wofür wir das Zeichen *ë* gebrauchen wollen. Das euphonische *e* vor *st*, *sp* wird in gewöhnlicher Sprache gar nicht mehr gehört, obwohl es im Verse zählt. Von Consonanten bleiben hier die Laute *b* und *d* durchaus rein, dagegen *g* drei Laute darstellt; vor *a*, *o*, *u* ist es das weichere castilische *x* oder holländische *g*, das wir *j* bezeichnen, vor *e* und *i* wie im Französischen *sh*, ebenso das geschriebne *j*; vor Consonanten bleibt *g* rein; das harte *sh* entspricht theils dem castilischen *x*, theils dem *tsh* und andern Lauten; statt des castilischen *Z* gilt hartes *S*, in gewissen Fällen

steht statt dessen das weiche *s*. Endlich der Werth des Tonvocal's ist hier anders gefaßt; während der Castilier *ámo* schärft, verlangt hier die Theorie nasales *āmu*, also Länge. Ebenso steht statt der geschärften *déxa*, *báxo*, *kósa* diphthongisches *déishē*, *báishu*, *kóulē* oder *kóisē*. Das führt auf den Grundsatz, daß der Tonvocal gedehnt wird, wo nicht entschiedne Position wirkt, wohin man auch die mouillierten Laute rechnen kann.

Erste schwache Conjugazion in *e*.

Präsens:

<i>vendu</i>	<i>vendis</i>	<i>vendi</i>
<i>vendēmus</i>	<i>vendéis</i>	<i>vendē</i>

Durch die Steigerung der Schlußvocale werden die Formen zufällig wieder zumellen dem Latein ähnlicher; in II. pl. ist hier ein wirklicher Diphthong und nicht *ei* zu schreiben. Die ältere Form *vendēdis* noch häufig bei Vicente.

Conjunctiv:

<i>vendē</i>	<i>vendēs</i>	<i>vendē</i>
<i>vendāmus</i>	<i>vendáis</i>	<i>vendão</i>

Im Singular matter Flexionsvocal, der sich im Plural durch Ton und Diphthong erhält.

Imperfect:

<i>vendlē</i>	<i>vendlēs</i>	<i>vendlē</i>
<i>vendlēmus</i>	<i>vendleis</i>	<i>vendlão</i>

Dem Castilischen gleich.

Conjunctiv:

<i>vendéssi</i>	<i>vendéssis</i>	<i>vendéssi</i>
<i>vendéssimus</i>	<i>vendésseis</i>	<i>vendéssē</i>

Perfect:

<i>vendí</i>	<i>vendésti</i>	<i>vendéu</i>
<i>vendēmus</i>	<i>vendéstis</i>	<i>vendêrão</i>

Die III. sg. hat statt des castilischen *vendió* aus dem alten *vendēvit* richtiger *vendéu* gebildet. Die I. pl. fällt auch hier zum Präsens, die II. pl. hat keinen falschen Diphthong und die III. zeigt, daß der castilische Diphthong keine Reduplicazion ist.

Da die Portugiesen das einfache Condizional auch noch in seiner alten Function brauchen, so haben wir hier ein Plusquamperfect, und zwar fällt es nicht wie im Castilischen mit der *i*-Con-



jugazion in den Diphthong ie zusammen, sondern behält reines e, also aus vendiderã:

Plusquamperfect:

vendêrê  
vendêrêmus

vendêrês  
vendêreis

vendêrê  
vendêrão

Potenziale, wirft die castilischen Vocale aus, wodurch in II. pl. das D erhalten wird:

vendêr  
vendêrmus

vendêris  
vendêrdis

vendêr  
vendêrê

Imperativ vendi, vendêi. Der sg. fällt durch Tonlosigkeit mit der i-Form zusammen; der pl. hat das D abgeworfen und den Diphthong des Präsens. Bei Gil Vicente heißt die Form noch vendêdi.

Infinitiv vendêr. Eine Merkwürdigkeit ist der hier conjugierte Infinitiv, er lautet:

vendêr  
vendêrmus

vendêris  
vendêrdis

vendêr  
vendêrê

mit der zuletzt genannten Form, wie man sieht, gleichlautend, aber gleichwohl im Paradigma nothwendig, weil die erste Form sich nach dem Perfect richtet, folglich in dem alten starken Verbis vom Infinitiv sich unterscheidet. Auf den eigenthümlichen syntactischen Gebrauch dieser Form können wir uns nicht einlassen; wer ein Specimen dafür wünscht, dem empfehle ich einen Brief des Infanten Don Luis, der gegen den Schluß des Werks abgedruckt ist in Andrada's Vida de dom João de Castro, wo der Prinz, wohl nicht ohne einige patriotische Ostentazion, von dieser specifisch portugiesischen Ausdrucksweise einen extremen Gebrauch macht.<sup>1</sup>

Futurum:

venderêi  
venderêmus

venderás  
venderéis

venderá  
venderão

Condizional:

venderlê  
venderlêmus

venderlês  
venderleis

venderlê  
venderlão

<sup>1</sup> Ich will einen Passus herschreiben: E tornando a vossa determinação de aventurardes vossa pessoa, e o estado da India, por soccorerdes Dio, foi mui boa, pois de o não fazerdes estava tanto mais aventurado; e de chegardes a Dio, e ordinardes vossa desembarcação, e mandardes que os navios u. s. w.

Participien: vendédu und vendidu, vendidë.

Das R des Infinitiv und sämtliche Schluß-S fallen ab, wenn ein Pronomen accresciert, das sein sonst verlornes L für diesen Fall wiederherstellt und man sagt statt ëmâr u ëmâlu und statt âmës u âmëlu. Die Future und Condizionale aber werden hier besonders gern durch Zwischenwörter getrennt und zwar wird der contrahierte Infinitiv nicht wie im Castilischen wieder hergestellt; man sagt dir-mi-a, far-mi-a für mi dirá, mi fërá.

### Stem der starken Flexion.

#### a) Ablaut.

##### 1) dâr geben. Präsens, das lange o diphthongiert:

dôu	das	da
dâmus	dâis	dâo

##### Conjunctiv:

dê	dês	dê
dêmus	déis	dê

Imperfect dâvë. Conjunctiv déssi, nach vendêr.

##### Perfect:

dêi	dêsti	dêu
dêmus	dêstis	dêrâo

Dismal fällt I. pl. mit dem Conjunctiv zusammen.

Plusquam. dêrë. Potenzial:

dêr	dêris	dêr
dêrmus	dêrdis	dêrë

Imperativ da, dâi. Infinitiv dâr und flectiert:

dâr	dâris	dâr
dârmus	dârdis	dârë

Future dêrëi. Condizional dêrtë. Particip dându und dâdu, dâdë.

2) stâr sein, fällt hier nicht aus wie im Castilischen.

##### Präsens:

stôu	stas	sta
stâmus	stâis	stâo

##### Conjunctiv:

stêshë	stêshës	stêshë
stêshâmus	stêshâis	stêshâo

Aus dem Diphthong ei hat sich hier das i in j endlich ſh verwandelt. Imperfect stävë. Coniunctiv stivëssi. Das Perfect weicht zwar vom castilischen estäve nur gering ab in stlvi, allein während jenes sichtbar in die Analogie von ūve, tūve gezogen worden, steht man in stlvi doch noch die Nachwirkung des lateinischen steti, das sein T in D und V geschwächt hat, welche Form sich bestätigt durch das von Diez beigebrachte alte Beispiel stêdo, dem ein altcastilisches estido (für stetit) zur Seite steht.

stlvi	stivësti	stêvi
stivëmus	stivëstis	stivêrão

Die Unterscheidung von I. und III. sg. durch den Wurzelvocal ist willkürlich eingeführt. Plusquamp. stivêrë. Potenzial, wieder vom Infinitiv verschieden:

stivêr	stivêris	stivêr
stivêrmus	stivêrdis	stivêrë

Imperativ sta, stái. Infinitiv stâr flectiert:

stâr	stâris	stâr
stârmus	stârdis	stârë

Futur stêréi. Condizional stêrlë. Particip stându und stâdu, weil mit têr verbunden inflexibel.

3) vêr sehen. Präsens:

vêshu	vês	vê
vêmus	vêdis	vê, véië

Die II. pl. hat ihr altes D ausnahmsweise erhalten, die III. wird gewöhnlich zweifelsbig gesprochen. Imperfect vlë. Coniunctiv vëshë. Imperfect vïssi. Perfect:

ví	vísti	víu
vímus	vístis	víráo

In III. sg. das u wie im Castilischen angeschoben aber tonlos. Plusquamp. vlrë. Potenzial:

vlr	vlris	vlr
vlrmus	vlrdis	vlrë

Imperativ vë, vëdi (das D bewahrt). Infinitiv vêr flectiert:

vêr	vêris	vêr
vêrmus	vêrdis	vêrë

Particip vëndu und wie castilisch vístu, vístë. Futur verëi. Condizional verlë. Das Compositum prover hat provëis für vëdis und das Particip providu, providë.

## 4) fêser machen. Präsens:

fâsu	fâsis	fâs
fêsemus	fêléis	fâse

Ich bemerke, daß die Theoretiker hier über das f nicht ganz einig sind und manche statt dessen hartes s verlangen.

Conjunctiv fâsê, fâsês. Imperfect fêlê. Conjunctiv fêssê  
Perfect:

fîs	fîfêsti	fês
fîsemus	fîfêstis	fîfêrão

Wieder I. und III. sg. durch den Wurzelvocal geschieden. Plusquam. fîfêrê. Potenzial fîfêr, fîfêris. Imperativ fâsi, fêléi. Infinitiv fêser, fêseris. Particip fêsendu und fêitu, fêitê. Futur, aus der contrahierten Form, fêréi. Condizional fêrê.

## 5) vîr kommen. Präsens:

vénju	vês	vê
vîmus	vîndis	vê

Die I. sg. hat ihr altes i, die II. pl. ihr D erhalten, die andern sind nasal contrahiert und beide III. fallen zusammen. Conjunctiv vénjê pl. venjâmus. Imperfect. Hier findet sich eine bedeutende Anomalie; statt des alten ventva wird dem Castilischen sehr entgegen mit zurückgezogenem Ton eine verkürzte Form gebildet, nämlich:

vínjê	vínjês	vínjê
vínjêmus	vínjeis	vínjão

Conjunctiv viéssi (das ie nicht Diphthong, sondern Contraction).  
Perfect:

vî	viésti	véiu
viêmus	viéstis	viêrão

Die III. sg. bildet einen abnormen Diphthong vor dem angehängten u. Plusquam. viêrê. Potenziale viêr, viêris. Imperativ vê, vîndi (mit D). Infinitiv vîr, vîris. Particip mit i: vîndu und was merkwürdig ist, das zweite Particip (aus venîtus oder dem alten ventus) ebenfalls vîndu, vîndê. Futur viréi. Condizionale virê.

Es ist noch zu bemerken, daß das schwache Verbum vinjâr rächen (vindicare) seine Formen hie und da mit venire vermischt hat und so die sonst unvereinbare Bedeutung von „ankommen, gelangen“ mit einschließt, so daß man z. B. vînji er erreiche (für

vénjē) findet, was dem Organismus in der That widerspricht und eine Verirrung der Sprache heißen muß.

Der Portugiese hat also 5 Verba mit altem Ablaut im Perfect.

b) Altes Perfect mit u:

1) *ëvêr* haben. Präsens:

éi	as	a
ëvêmus (êmus)	ëvéis (éis)	áo

Die verkürzten Formen gelten für das getrennte Futur.

Conjunctiv: *áshê, áshês*. Imperfect:

ëvlê (lê)	ëvlês	ëvlê (lê)
evlêmus	ëvleis (leis)	ëvláo (láo)

Die verkürzten Formen für das getrennte Condizional.

Conjunctiv: *ouvéssi (habuissê)*. Perfect:

óuvi	ouvésti	óuvi
ouvêmus	ouvéstis	ouvêrão

Aus dem versehten *ábui, áubi*. Plusquam. *ouvêrê*. Potenzial *ouvêr, ouvêris*. Imperativ; der sg. wird aus *têr* genommen; Plural *ëvéi*. Infinitiv *ëvêr, ëvêris*. Particip *ëvéndu* und *ëvldu, ëvldê*. Futur *ëveréi*. Condizional *ëvertê*.

2) *têr* haben, hier das gewöhnliche Auxiliare. Präsens:

ténju	tês	tê
têmus	têndis	tê

I. sg. mit altem i, II. pl. mit D, beide III. fallen zusammen. Conjunctiv *ténjê* pl. *tenjâmus*. Das Imperfect hat wieder die aus *tenêva* verkürzte Form:

tínjê	tínjês	tínjê
tínjêmus	tínjeis	tínjão

Conjunctiv: *tivéssi*. Perfect:

tívi	tivésti	téve
tivêmus	tivéstis	tivêrão

Ist wie die castilische Form aus *tenui* verseht, doch hat hier das Vorbild von *stívi, ich war, mitgewirkt*. Die I. und III. sg. scheiden sich wieder im Wurzelvocal. Plusquam. *tivêrê*. Potenzial *tivêr, tivêris*. Imperativ *tê, têndi* (mit D). Infinitiv *têr, têris*. Particip *têndu* und *tldu, tldê*. Futur *teréi*. Condizional *terlê*.

3) *sêbêr* wissen. Präsens:

séi	sâbis	sâbi
sêbêmus	sêbéis	sâbê

Conjunctiv aus sapiã verſetzt sáibë, sáibës. Imperfect sëblë.  
Conjunctiv soubéssi (sapuissë). Perfect, aus sapul verſetzt:

sóubi	soubésti	sóubi
soubêmus	soubéstiis	soubêrão

Plusquam. soubêrë. Potenzial soubêr, soubêris. Imperativ sábi, sëbéi. Infinitiv sêbêr, sêbêris. Particip sêbëndu und sêbïdu, sêbïdë. Futur sêberéi. Condizional sêbertë.

4) kêbêr enthalten, geht ganz wie sêbêr, nur daß die erste Person des Präsens káibu lautet. Perfect kóubi oder kûbi.

5) Das impersonelle prësêr gefallen, hat prás es gefällt, prësîë und próuvi oder prôvi (aus plakuit) es gefiel, prouvêrë oder provêrë es hatte gefallen und würde gefallen, prësêrá es wird gefallen, prásê es gefalle, prouvéssi es gefiele, prouvêr oder provêr es möge gefallen, prësêrtë es gefiele. Das erste Particip heißt prësëndu oder auch anomal aus dem Perfect gebildet prouvêndo oder provêndo, das zweite prësïdu.

6) podêr können. Präsens, die erste Person und der Conjunctiv aus der lateinischen Form, also italienisch und uncastilisch:

póssu	pôdis	pôdi
podêmus	podéis	podê

Conjunctiv póssë, póssës. Imperfect podtë. Conjunctiv pudéssi. Perfect:

pûdi	podésti, pudésti	póudi, pôdi
pudêmus, podêmus	pudéstis, podéstis	pudêrão, podêrão

Es ist aus potui verſetzt. Plusquam. pudêrë, podêrë. Potenzial podêr. Imperativ pôdi, podéi (wenig gebraucht). Infinitiv podêr, podêris. Particip podëndu und podïdu. Futur poderéi. Condizional poderë.

7) Hier ist das im Castilischen (jazêr) regelmäßige Verbum shêfêr ruhen, einzuschalten. Präsens:

shâsu	shâlis	shâsi
shêfêmus	shêféis	shâfë

Conjunctiv shâfë. Imperfect shêstë. Conjunctiv shouvéssi. Perfect shóuvi, shouvésti wie sóubi; es ist aus jakui verſetzt. Plusquam. shouvêrë. Potenzial shouvêr, shouvêris. Imperativ shâsi, shêféi. Infinitiv shêfêr, shêfêris. Particip shêfëndu und shêfïdu. Futur shêferéi. Condizional shêfêrtë.

Diese Anomalie gegenüber dem Castilischen wird dadurch compensiert, daß das Verbum andar gehen hier vollkommen regelmäßig nach emär conjugiert.

8) Auch hier mit scheinbarer S-Ableitung des Verb pönere in der Contraction pör (natürlich der einzige Infinitiv in ör oder vielmehr der einzige Rest von starkem Infinitiv, der sich im Portugiesischen findet). Präsens:

pónju	pōis	pōi
pōmus	pōndis	pōi, pōè

Die I. sg. hat schwaches i, die II. hat das N von ponis in das O aufgenommen und dann das i im Diphthong angehängt; die II. pl. hat ihr D bewahrt und die III. fällt insgemein mit dem sg. zusammen; will man sie unterscheiden, so spricht man zweisilbig und mit doppeltem Nasal (aus pon-en) pōē.

Conjunctiv pónjē. Das Imperfect wieder contrahiert mit dem vorgeschobnen Ton statt ponēva:

púnjē	púnjēs	púnjē
púnjēmus	púnjeis	púnjão

Es sind 3 Verba mit dem Charakter N, die dieses anomale Imperfect zeigen; Diez vermuthet, die Nasalität sei der Grund; man wollte in ponēva nicht in tonloser Silbe das N verlieren. Derselbe Grund erhält die contrahierten D-Formen in II. pl.

Conjunctiv puséssi. Das Perfect hat wie castilisch aus posui mit Versetzung:

pūs	pusésti	pōs
pusēmus	puséstis	pusêrão, posêrão

I. und III. wieder im Vocal geschieden. Plusquamp. pusêrē. Potenzial pusêr, pusêris. Imperativ pōi, pōndi (mit D). Infinitiv pör, pōris. Particip pōndu und pōstu, pōstē. Futur porēi. Conditional portē. Viele Composita ebenso.

9) Das zweite scheinbare S-Perfect bei kerêr wollen.

Präsens:

kêru	kêris	kêr
kerêmus	keréis	kêrē

Conjunctiv (mit versetztem schwachem i) kéirē, kéirēs. Imperfect kerê. Conjunctiv kiféssi. Perfect, aus kvaisivt verkürzt:

kis	kifésti	kis
kifēmus	kiféstis	kifêrão

Plusquam. kiserë. Potenzial kiser, kiseris. Imperativ keri, keréi. Infinitiv kerër, kerëris. Particip kerédu und kerdü, kerdë. Futur kereréi. Conditional kererë.

c) Altes Perfect mit S; nur zwei Verba.

1) trësër bringen (trahere). Präsens:

trāju	trâsis	trâs
trësëmus	trëséis	träsë

Conjunctiv trájë, trájës. Imperfect trëstë. Conjunctiv troushëssi. Das Perfect hängt noch einigermaßen mit der vorigen Classe zusammen, denn nicht sowohl aus dem alten traksî, als vielmehr einem falschen traksul und dem altcastilischen trúxe, mit Uebergang des x in den Zischlaut, erklärt sich die Form trúshi oder gewöhnlicher:

tróushi	troushësti	tróushi
troushëmus	troushëstis	troushêrão

Plusquam. troushërë. Potenzial troushër, troushëris. Imperativ trâsi, trëséi. Infinitiv trësër, trësëris. Particip trësëdu und trësëdu; trësëdë.

2) Dagegen haben wir hier ein Verbum mit wirklich reinem S-Perfect in disër sagen. Präsens:

diju	dîsis	dîs
disëmus	diséis	dîsë

Conjunctiv dijë, dijës. Imperfect disë. Conjunctiv dissëssi. Perfect:

dissi, dîsi	dissësti	dissi, dîsi
dissëmus	dissëstis	dissêrão

Das harte s aus dikst scheidet die I. pl. vom Präsens.

Plusquam. dissërë. Potenzial dissër, dissëris. Imperativ dîsi, diséi. Infinitiv disër, disëris. Particip disëdu; dîtu und dîtë (aus diktus). Das Compositum bensër (benedikere) hat Präsens bënsu, bënsis, bënsi. Conjunctiv bendtjë u. s. w. Particip bënsidu und bëntu.

Das castilische dritte Verbum, die Composita mit duñr haben hier schwaches i-Präteritum.

d) Verbum sein. 1) Wurzel as. Präsens:

sóu	es	è
sómus	sóis	são

Die I. hat ihr o diphthongiert (bei Gil Vicente steht auch



nasales são dafür, wie im italienischen), die II. braucht nicht die castilische Futurform, weil III. ihr S abwirft (man schreibt anomal he), die II. pl. wieder aus dem Coniunctiv. Dieser:

sêshê	sêshês	sêshê
selhâmus	selháis	sêshão

Wieder i in j und sh gegangen. Imperfect:

êrê	êrês	êrê
êrêmus	êreis	êrão

Imperativ: sê, sêdi (aus dem Coniunctiv, letztes mit D).

Infinitiv:

sêr	sêris	sêr
sêrmus	sêrdis	serê

Particip: sêndu, sîdu und sîdê.

Futur:

serêi	serás	será
serêmus	seréis	serão

Condițional:

serlê	serlês	serlê
serlêmus	serleis	serlão

2) Wurzel fu. Perfect aus fut:

fúi	fósti	fói
fômus	fóstis	fôrão

Die I. und II. haben nicht wie im Castilischen den Accent der schwachen angenommen, sondern bewegen sich nach dem Diphthong, unterscheiden sich aber durch den Wurzelvocal. Plusquamperfect:

fôrê	fôrês	fôrê
fôrêmus	fôreis	fôrão

aus fuerã, die III. pl. fällt mit dem Perfect zusammen.

Potenzial, aus fuerĩ:

fôr	fôris	fôr
fôrmus	fôrdis	fôrê

Die II. pl. behält ihr D. Imperfect-Coniunctiv aus fuissê:

fóssi	fóssis	fóssi
fóssimus	fósseis	fóssê

e) Verbum gehen. Außer dem regelmäßigen andâr.

1) Wurzel i; aus dem Präsens nur 2 Formen: imus wir gehen und idis (mit D) ihr geht, wofür bei Camoens die Contraction is vorkommt (Lus. IV, 91, 3). Imperfect:

lê  
lêmus

lêś  
leis

lê  
lão

Das Wort wirft sein V aus (castilisch lba) und fällt dadurch mit der verkürzten Form von avla, la ich hatte, zusammen, zumal es häufig fälschlich hia geschrieben wird. Aus dem Imperativ nur ldi, geht. Infinitiv:

lr  
lrmus

lris  
lrdis

lr  
lrê

Particip lndu gehend und ldu, ldê gegangen.

2) Lateinisch vâdere. Präsens:

vôu  
vâmus

vâis, vas  
—

vâi  
vâo

Die II. pl. vom vorigen. Coniunctiv:

va  
vâmus

vâś  
vâdis

va  
vâo

II. pl. mit D; III. fällt zum Indicativ. Imperativ vâi geh, pl. vom vorigen.

3) Alles übrige wird wie castilisch von der Wurzel fu entlehnt, also fûi, fôrê; fôr und fôssi.

f) Regelmäßige Conjugazion in êr.

Die castilischen Wechsel des e, o mit ie, ue fehlen; dagegen sind feinere Lautwechsel zwischen â und e, â und o zu schwierig genau durchzuführen. Leichte Anomalien haben noch folgende Verba von schwachem Perfect:

1) kadere geht in die i-Form; andre mit Vocalcharacter sind die hier contrahierten lêr lesen und krêr glauben. Sie gehen ganz gleich. Präsens:

léiu  
lêmus

lêś  
lêdis

lê  
lê, lêê, léiê

Die I. diphthongiert; II. pl. hat D; III. ein- und zweisilbig. Coniunctiv léiê oder lêê. Imperfect lefê. Coniunctiv léssi. Perfect nimt durch die Contraction aus lei den Schein einer starken Form an:

li  
lêmus

lésti  
léstis

léu  
lêrão

Blusquamp. lêrê. Potenzial lêr, lêris. Imperativ lê, lêdi (mit D). Infinitiv lêr, lêris. Particip lêndu; ldu, ldê. Futur lerêi. Conditional lertê.

2) **vèlèr** gelten. **Präsens** mit verhärtetem **e**:

válju	vális	váli, val
vèlèmus	véléis	vâlê

Conjunctiv **váljê**, **váljês**. Imperfect **vèltê** u. s. w. nach **vèndia**.

3) **perdêr** verlieren. Hat sein **D** ganz anomal in **K** verwandelt, daß man ein mißverständniß & vermuthen sollte, wenn nicht dieses **K** im Catalonischen und Provenzalischen weiter verbreitet wäre. **Präsens**:

pérku	pérdis	pérdi
perdèmus	perdéis	perdê

Conjunctiv:

pérkê	pérkês	pérkê
perkàmus	perkáis	pérkão

Alles übrige ist regelmäßig.

4) Viele Verba haben neben ihrem regulären Particip ein altes starkes, das in die Natur eines Adjectiv eingeht; so **absolvêr**, **absolvídu**, **absolútu** und **absóltu**; **kerêr**, **kerídu** und **kístu**, **morrêr**, **morrídu** und **mórtu**. Die mit **têr** componierten haben neben **tídu** auch **tiádu** (das italienische **tenúto**, letzter Rest der falschen **u**-Form).

#### Zweite schwache Conjugazion in **i**.

Sie ist etwas besser als im Castilischen von der ersten geschieden, doch das **Präsens** wie dort; von **partír** theilen:

pártu	pártis	párti
partímus	partís	pártê

I. und II. pl. scheiden sich ab. Conjunctiv **pártê** und Imperfect **partlê** wie **vèndêr**, aber Conjunctiv Imperfect **partíssi**. Perfect:

parti	partísti	partlu
partímus	partístis	partlrão

Hier fällt nur I. sg. zur ersten, die I. pl. aber wieder zu ihrem **Präsens**; Plusquam. **partlrê**. Potenzial **partír**, **partíris**. Imperativ **párti** (wie **véndi**), **partí**. Infinitiv **partír**, **partíris**. Particip; das erste ist nach dem lateinischen **audiendus** eigenthümlich contrahiert in **partíndu**; **partídu**, **partíde** wie in der ersten.

Die wichtigste Anomalie dieser Conjugazion ist folgende. Während der Portugiese an der castilischen Diphthongierung keinen Theil nimmt, nimmt er solchen gleichwohl ganz entschieden an der davon

ganz unabhängigen von uns für germanisch erklärten Ablautung der Verba, wie folgt:

1) Bei den Verben mit e ist der Ablautsvocal i; von sentir fühlen. Präsens:

sintu	séntis	sénti
sentimus	sentis	séntē

Conjunctiv:

sintē	sintēs	sintē
sintāmus	sintāis	sintāo

Hier trifft also I. sg. im Indicativ und den ganzen Conjunctiv die Steigerung des Wurzelvocal's. Das übrige geht regulär. Nach diesem Schema flectieren: servir, sirvu; seſir folgen siſju; vestir, vīstu; advertir, advirtu, diſherir verdauen diſhtru; ferir verwunden ſtru; despir entblößen diſpu; freſhir braten friſhu; mentir lügen mīntu; repetir, reptu; kompetir, komptu; reſletir, nachdenken, reſſtu. Die Composita mit pedir wie impedir, despedir können sowohl ihrem Primitiv als dieser Anomalie folgen, also impēsu oder imptdu; despēsē oder despidē.

2) Verba mit dem Vocal u wandeln dieses in o nach diesem Schema: subir steigen. Präsens:

sūbu	sōbis	sōbi
subimus	subis	sōbē

Conjunctiv subē. Imperativ sōbi und subī. Sonst bleibt u.

Diese Form ist eigentlich der vorigen analog, nur ist hier u meist der ursprüngliche Laut, weshalb es größern Umfang hat als dort das i. Nach diesem Schema gehen: kubrir bedecken, kōbri er bedeckt; fuſhir fliehen, fōſhi; bulrir (auch bolrir) wegrücken, bōli; kuspir speien (konspuere), kōspi; ěkudir helfen (von akurrere) ěkōdi; sěkudir schütteln (sukkutere), sěkōdi; tussir husten, tōssi; sumir wegnehmen, sōmi; ebenso konsumir; surſhir Anker werfen, sōrſhi; ějulrir verschlingen, ějōli. In dieselbe Analogie hat man auch die Composita von struere, konstruir und destruir gezogen und bildet konstrōi, destrōi.

3) dormir schlafen, bildet sein Präsens dūrmu, dōrmis u. ſ. w. Der Conjunctiv dūrmē, durmēs und sortir erlangt, bildet ſaſt umgekehrt sōrtu, sūrtis, sūrti, III. pl. sūrtē; Conjunctiv sūrtē, sūrtēs. Imperativ sūrti, sonst beide mit o; urdir anzetteln, heißt auch ordir und hat doppelte Formen.

4) Es sind viel weniger starke Verba in diese Classe übergegangen, als im Castilischen, aber statt kaer heißt es hier kētr fallen. Präsens:

káiu  
kēlmus

káis  
kēls

kái  
kâẽ

Conjunctiv káiẽ, káiẽs. Imperativ kái. Perfect kēi. Ganz gleich geht sētr (vom alten saltre) ausgehen.

5) Die Verba auf utr schieben kein euphonisches j ein; so arjuir. Präsens arjúu, arjúis; Conjunctiv arjúẽ; so auch statt des castilischen poseer, possuir, possúu, possúẽ.

Die Verba pedir bitten und medir messen kennen den castilischen Umlaut nicht, wandeln aber ihr D in S (geschrieben ç, daher unsere frühere Vermuthung bei perdêr). Präsens:

pêdu  
pedimus

pêdis  
pedis

pêdi  
pêdẽ

Conjunctiv:

pêsẽ  
pesâmus

pêsẽs  
pesâis

pêsẽ  
pêsãõ

7) Ähnlich geht ouvir hören. Präsens:

óusu  
ouvimus

óuvis  
ouvis

óuvi  
ouvẽ

Conjunctiv:

óusẽ  
ousâmus

óusẽs  
ousâis

óusẽ  
ousãõ

so daß das D bald in S, bald in V sich auflöst.

8) pētr gebären, verschiebt das lateinische pario in páiru páris. Conjunctiv páirẽ, páirẽs.

9) lustr leuchten und die Composita mit dustr führen, haben: Präsens

lúsu  
lustmus

lúsis  
lustis

lús  
lúsẽ

Conjunctiv lúsẽ. Imperativ lúsi u. s. w.

10) Das contrahierte rtr lachen. Präsens:

rtu  
rlmus

rls  
rlidis

rl  
rlĩ, rlẽ

Conjunctiv rlẽ. Imperfect ebenfalls rlẽ. Conjunctiv rissi. Imperativ ri.

11) Viele Verba haben auch hier neben dem regulären Particip ein altes starkes, wie *ēbrtr* öffnen, *ēbrīdu* und *ēbértu*, *posutr*, *possutdu* und *posséssu*; *distinjtr*, *distinjtdu* und *distíntu*. Sie sind alle lateinisch.

Dritte schwache Conjugazion in a.

Präsens:

<i>āmu</i>	<i>āmēs</i>	<i>āmē</i>
<i>ēmāmus</i>	<i>ēmáis</i>	<i>āmāo</i>

Conjunctiv:

<i>āmi</i>	<i>āmis</i>	<i>āmi</i>
<i>ēmēmus</i>	<i>ēméis</i>	<i>āmē</i>

Imperfect:

<i>ēmāvē</i>	<i>ēmāvēs</i>	<i>ēmāvē</i>
<i>ēmāvēmus</i>	<i>ēmāveis</i>	<i>ēmāvāo</i>

Conjunctiv:

<i>ēmāssi</i>	<i>ēmāssis</i>	<i>ēmāssi</i>
<i>ēmāssimus</i>	<i>ēmāsseis</i>	<i>ēmāssē</i>

Perfect:

<i>ēmēi</i>	<i>ēmāsti</i>	<i>ēmóu</i>
<i>ēmāmus</i>	<i>ēmāstis</i>	<i>ēmārāo</i>

Ist wie das castilische gebildet, nur *é* und *ó* diphthongiert aus *amái*, *amáu*; die I. pl. fällt mit dem Präsens zusammen.

Plusquamperfect:

<i>ēmārē</i>	<i>ēmārēs</i>	<i>ēmārē</i>
<i>ēmārēmus</i>	<i>ēmāreis</i>	<i>ēmārāo</i>

Die III. pl. fällt auch hier zum Perfect.

Potenzial:

<i>ēmār</i>	<i>ēmāris</i>	<i>ēmār</i>
<i>ēmārmus</i>	<i>ēmārdis</i>	<i>ēmārē</i>

Imperativ *āmē*, *ēmái*.

Infinitiv *ēmār*, die Flexion wie im Potenzial.

Particip *ēmāndu*; *ēmādu*, *ēmādē*.

Futur *ēmēréi*. Condicional *ēmērlē*.

Verba mit Vocalcharacter wie *semeār* säen, schieben, wenn das *e* betont werden soll, ein *i* ein das Diphthong bildet; Präsens:

<i>seméiu</i>	<i>seméiēs</i>	<i>seméiē</i>
<i>semeāmus</i>	<i>semeáis</i>	<i>seméiāo</i>

Conjunctiv seméii, seméiis. Ebenso werden einige Verba in iär behandelt, wie premiär belohnen, gloriär pralen, mediär vermitteln; Präsens preméiu, gloréiu, medéiu;

medéiu  
mediāmus

medéiës  
mediáis

medéië  
medéião

Conjunctiv médéii u. s. w. Doch ist diß nicht durchgehende Regel; classische Dichter wie Camões sagen: glortu, glortës, glortë; beides aber beweist die Abweichung vom classisch castilischen, wo die Dichter glório, glórias, glória flectieren, was der Portugiese nicht kennt.

Sie und da findet sich im Portugiesischen (seltner im Castilischen) die italienische Abnormität, dem Particip Passiv die Flexions-silbe zu entziehen; so sagt man von sejár blenden, statt sejádu auch sêju, was auf lateinische koikus zurückgeht, von vėjár schweifen, statt vėjádu váju (lateinisch vagus), von salvár sálvu, von soltár sóltu. Ganz unlateinisch ist aber von pėjár bezahlen, páju und von eiskufár (ekskusáre) eiskúfu.

#### Frequentativverba.

Sie lassen das alte sk durch die ganze Conjugazion in einfaches s aufgehen und flectieren dann ganz regelmäßig; kresér wachsen, krësu, krësis, krësi; nëser geboren werden nãsu; pësér weiden pásu; konjesér kennen konjësü; sie fallen also mit der ersten Conjugazion wie kosér kochen kósu, torsér drehen tórsu, vensér fliegen vénsu völlig zusammen. Die Bildung hat auf ähnliche Art fortgewuchert wie im Castilischen; es heißt skesér vergessen (ekskadere) ëgrëdesér danken, obedesér, meresér, fenesér, offeresér u. s. w.

Die Auxiliare verhalten sich wie im Castilischen; nur hat tär das Verb ëvér beinahe verdrängt, denn das letztere wird selbst mit jenem combinirt; nur in einigen Conjunctivformen wie ouvéssi, ouvërë und im Particip ëvéndu kann auch ëvér stehen; ausnahmsweise aber brauchen ëvér die Verba poder, kerér, auch rir, ëborresér und einige andre. In der Form der Nöthigung, die mit de ausgedrückt wird, wird überall ëvér gebraucht, z. B. ëvér di sér sein sollen; aber neben ëvér di tär muß man doch umgekehrt tär di ëvér sagen. Das Auxiliare sér drückt das abstracte sein und das

gewöhnliche Passiv, star mehr sich befinden aus, wie im Castilischen.

### 3. Catalonisches Verbum.

Die catalonische Mundart stand im Mittelalter in nahem Zusammenhang mit der benachbarten Provence und lieferte ihre Troubadoure für jene Literatur. Allmählich aber wurde es doch dem Gemeinspanischen wieder assimilirt und bildete eine eigenthümliche Mundart dieses Stammes. Dieser Uebergang ist z. B. in der Chronik des Ramon Muntaner aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts zu erkennen. Der berühmteste erotische echt catalonische Dichter wurde der oft mit Petrarca verglichene Ausias Marc. Bald nach ihm aber wurde durch politische Verhältnisse das Castilische über den Ostidialect Herr und der einheimische Dialect sank nach und nach zur Volksmundart herab. In diese Periode des Verfalls ist der eigentliche catalonische Volksdichter Vicens Garcia zu setzen; in ihm ist der individuelle Character der Mundart am vollkommensten ausgeprägt. Das volksmäßige des Dialects ist wie überall der comischen und burlesken Poesie günstig, das Eindringen der fremden Mundart zeigt sich aber in einzelnen Wörtern, die die Sprache nicht abweisen kann; so widerspricht ein Wort wie *luègo* dem catalonischen Vocalsystem und Wörter wie *asánja* die That oder *asienda* Vermögen lassen sich nicht mehr vom einheimischen *fèr* machen ableiten; ebenso *ermóso* schön. Auch mangelhafte Flexionen wie *per tu* für *per ti* kommen vor. Mit alle dem ist das Catalonische, das bis ins sechzehnte Jahrhundert seine Literatur hatte, nicht völlig so wie ein italienischer Dialect zu behandeln und wir sind ihm einige Aufmerksamkeit schuldig. Ich nehme die zuerst und zuletzt genannten Schriftsteller als meine Quellen. Später erschienen nur Wörterbücher; ein großes in Folio von Lacavalleria, Barcelona 1695, kleinere von Carlos Ros, Valencia 1764, Fuster, Valencia 1827; Muntaner ist in Stuttgart 1844, Garcia in Barcelona 1820 neu gedruckt, Ausias hatte ich leider nicht zur Hand. Niemand aber hat meines Wissens von dieser Mundart eine Formenlehre entworfen und ich mußte darum den ersten Versuch auf eigene Faust wagen. Ich lege ihn zu künftiger Verbesserung vor.



Was der Dialect mit dem Provenzalischen gemein hat, ist das Abwerfen der meisten Schluß-o und e, zuweilen auch der Schluß-N nach dem Tonvocal; es fehlen die castilischen Diphthonge und treten dafür reine ein wie in Portugal; die Gutturale sind ebenfalls uncastilisch; der Aspirat fehlt ganz und wird durch das italienisch-provenzalische dsh ersetzt; dagegen statt des harten tsh steht scharfes s wie im portugiesischen und provenzalischen, so daß also das arabische z ganz fehlt; das specifisch provenzalische tsha für ka ist aber unbekannt, ebenso das castilische Abwerfen des F; statt der castilisch mouillierten kl, pl, fl werden hier vielmehr die einfachen L-Anlaute, mit Ausnahme des Artikels, durchaus mouilliert; dieses erinnert an slawische Idiome, man vergleiche das Polnische.<sup>1</sup>

In der Conjugazion ist eigenthümlich, einmal daß die II. pl. in der Muntaner noch die provenzalische Endung ts bewahrt, dieses später in vocalisches u auflöst, so daß Diphthonge áu, éu, iu entstehen; dieses u scheint aus dem castilischen o zu fließen oder ist es ein suffigiertes vos; zweitens. das Festhalten an dem italienisch-französischen falschen Particip in út, Feminin úda; das wichtigste ist aber die alte starke Form der Infinitive; diese ist bei Muntaner noch rein erhalten; es heißt véure, sehen, viure leben, später aber kommen diese Formen nur noch ausnahmsweise vor, namentlich in dem Fall, wo ein Pronomen accresciert, z. B. veuréus euch sehen. Im übrigen hat die Einwirkung des spanischen Organismus eine ziemlich barbarische Erscheinung zur Folge gehabt, die eben das volksmäßige der Mundart beweist; da man nämlich der letzten Silbe den Accent zuwenden mußte, so wurde das starke R mit dem schwachen combinirt und man bildete jene Verba in veurér, viurér um. Vielleicht mag der Dialect von Valencia noch etwas fester an der alten Form hängen als der von Barcelona, wenigstens macht sich der genannte Carlos Ros das theoretische Vergnügen, die alten starken Infinitive wiederherzustellen; García braucht sie selten mehr. Eine andre kleine Barbarei sind Participien wie kumplért, resta-blért, die ans deutsche etabliert erinnern und wahrscheinlich abnorm

<sup>1</sup> Ich bemerke für Castilisch-Lesende, denen ein catalonisches Buch in die Hand fällt, daß ein auslautendes ch wie einfaches k gilt; ce lautet wie se, ge wie dsh, ebenso das j, es wird dafür auch tg geschrieben; x lautet sh folglich tx = tsh, lateinisches x wie s oder is; das mouillierte n wird ny geschrieben.

dem offert nachgebildet sind. Wir hoffen im Folgenden dem Leser eine Uebersicht über die Formbildung zu gewähren.

Entstellte starke Conjugation.

Paradigma vendrer verkaufen. Präsens:

véno, ven	vénes, vens	ven
veném	venéu	vénen

Die verkürzten Formen sind fast häufiger; II. pl. hat wie gesagt früher noch venéts gelautet und es kommt bei García als Bauernsprache vor; das wohl lautende venéu dagegen hat Calderon in einzelnen Dialectrollen sich zu Nuze gemacht.

Conjunctiv:

vénga	véngas	vénga
vengám	vengáu	véngan

Das eingeschobne g ist hier eigentlich abnorm und der schwachen Ableitung i nachgebildet.

Imperfect:

vendla	vendlas	vendla
vendiám	vendiáu	vendlan

Dieses Tempus wird aber auch als Optativ oder Condizionale verwendet. Der Betonung der I. II. pl., die dem Provenzalischen entspricht, bin ich nicht vollkommen sicher; sie stehen nicht leicht im Reim.

Conjunctiv:

vendés	vendéses	vendés
vendésem	vendéseu	vendésen

Muntanér schreibt zwei s: vendéssen. Des Tons in I. II. pl. bin ich auch hier nicht ganz sicher.

Perfect:

vendí	vendís?	vendé
vendém?	vendéreu	vendéren

Diese Formen sind ebenso interessant als schwierig. Die drei Personen vendí, vendé und vendéren kommen sehr häufig vor und sind ganz regulär gebildet aus dem schwachen vendévi; vendís und vendém sind mir nicht ganz sicher; die wichtigste ist aber vendéreu;

diese Form ist ganz entschieden so im Gebrauch <sup>1</sup>, man sieht aber sogleich, daß hier der organische Weg der Conjugazion verlassen ist, da sie vendistes zu lauten hätte; dieses perfectische st war aber der populären Mundart zu abgelegen, zumal sie keine andre II. pl. kennt, als die auf u schließen und doch war dieses nicht anzuwenden; man griff also zu der populären Form des Plusquamperfect, welche überhaupt die selteneren Personen des Perfects zu ergänzen scheint.

**Plusquamperfect:**

vendéra  
vendérem

vendéras  
vendéreu

vendéra  
vendéren

Als wirkliches Plusquamperfect möchte es kaum vorkommen, es ergänzt wie gesagt das Perfect und vertritt wie im Castilischen daneben auch ein einfaches Condizionale.

Imperativ: ven, venéu. Infinitiv: vendrer. Die ältere Form ist vëndre und von dieser einfachen Form stammen nun auch die accrescierten Tempora.

**Futur:**

vendré  
vendrém

vendrás  
vendréu

vendrá  
vendrán

**Condizional:**

vendría  
vendriám

vendrías, vendries  
vendrián

vendría  
vendrían, vendrien

Der Ton in I. II. pl. ist nicht sicher.

Particip. venént und venút, venúda, venúts, venúdes (mit e, daher von casa las cases).

Das möchte ungefähr die Form des Verbum nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch sein; die Präterita sind deswegen schwieriger zu bestimmen, weil sie der gemeine Gebrauch wie jede Volkssprache lieber umschreibt.

<sup>1</sup> Als Beispiel diene folgende Strophe von García:

Puix que ab los raigs divins de vostra gracia  
De mon pit las tenebras disipáreu,  
Suplicvos, o gran Deu, que també os placia  
Prøseguir la mercé que comensáreu  
Y ab amorós auxili de eficacia  
A mon enteniment, á qui mostráreu  
Lo error y vanitat de idolatria,  
La verdadera fe doneu per guia.

Reste der starken Form.

Wir stellen einzelne Gruppen zusammen:

a) mit dem Infinitiv in ar.

1) dār geben, es findet sich dāu gebt, dāva ich gab, das oder des ich gābe, darla würde geben, dant gebend und dat gegeben.

2) estār sein. Präsens: estik ich bin, estā er ist, estām wir sind, estān sie sind. Coniunctiv: estīga ich sei, estigas du seist, estāva ich war, estigés ich wäre, estigé er war, estigéra er wäre, estaré ich werde sein, estat, estāda gewesen.

Die I. Präsens estik, das man wohl ebenso gut estig schreiben würde, könnte ein angehängtes ego haben; aber das g geht dann durch den ganzen Coniunctiv und wird sogar zu einem schwachen Perfect estigé benützt, das doch kaum aus stetit zu leiten ist. Die ganze Erscheinung muß mit dem Provenzalischen zusammengehalten werden.

b) mit dem Infinitiv er.

1) esser gewöhnlich in sēr verkürzt. Präsens:

so	ets, es	es
som	sou	son

Eigenthümlich ist die Form ets zum Unterschied von der III. Für II. pl. kommt das ältere sots vor.

Coniunctiv:

sía	sías	sía
siám	siáu	sían, sien

Imperfect:

éra	éras	éra
érem	éreu	éren

Futur seré, serás. Condiç. sería. Particip essént. Das zweite von estār. Von der Wurzel fu stammen

Perfect: fonk ich war, fonk, fo und fou er war, fóren sie waren; fóra ich wäre, fos, fósas, fósen ich wäre u. s. w.

2) Von vādere stammen die Formen váig ich gehe, vas du gehst, va er geht, van sie gehen; vādsha ich gehe, er gehe, vādshes du mögest gehen. Imperativ vāidsh geh. Ein Perfect scheint vāren sie gingen. Das übrige von anār.

3) Das contrahierte sēr machen hat fas ich mache, du machst, fas, fa er macht, fem wir machen, féu ihr macht, fan sie machen;

Conj. fása, fasám. Imperfect fela. Perfect fes oder fiu ich machte, fiu und féu er machte, féren sie machten; Conj. Imp. fes ich machte, fésen sie machten. Imperat. fes. Futur faré, farém, faréu, farán. Particip fent und fet oder féit.

4) avér haben. Präsens:

e	as	a
em, avém	éu, avéu	an

Conjunctiv ádlha, ádlhas. Imperfect avia, avían, avien. Perfect stark ak er hatte, ágren sie hatten oder schwach agí ich hatte, agé er hatte, agéren sie hatten. Imp. Conj. agéss. Condiç. agéra. Futur auré. Condiç. auria, Part. avént und agút, agúda.

5) sabér wissen. Präsens:

se	sabs	sab
sabém	sabéu	sáben

Conjunctiv sápia, sápias, sapiáu. Imperfect sabla. Perfect sabí ich mußte, sabé er mußte, sabéren sie mußten. Conj. sabés ich mußte, sabésen sie mußten; Part. sabént und sabút.

6) podér können. Präsens:

puk, pusk	pots	pot
podém	podéu	póden

Conjunctiv findet sich púga auch púiska und púishka. Imperfect podla. Perfect früher stark pok, pógren; später schwach pogí ich konnte, pogé er konnte, pogéren sie konnten; pogéss ich konnte; podré, podría; podént und pogút.

7) volér wollen (dieses Verbum ist nicht auf spanische Weise durch kerér verdrängt) Präsens:

vulj	vols	vol
volém	voléu	vólen

Conjunctiv vúlja oder vúlga. Imperfect volta. Perfect stark volk. vólgren oder schwach volgí, volgé, volgéren. Futur volrá oder voldrá; volría; volgés ich wollte; volént und volgút.

8) valér gelten, val es gilt, válen sie gelten, válga es gelte, valta es galt, valgút gegolten.

9) aus kórre, kórrer, korrér laufen; korrént und korregút.

10) molér mahlen, mol er mahlt, mólen sie mahle.

c) mit dem Infinitiv in ir.

## 1) das contrahierte dir sagen. Präsens:

dik	díus	díu
deím	diéu	díuen

Conjunctiv díga, dígas, digáu, dígan. Imperfect dela. Perfect früher stark dish er sagte, später schwach digí, dígé, digéren. Conj. digéss ich sagte; diré und diría; diént und dit.

2) von eksire stammt eshr oder eishr, Präsens ish er geht aus, ishen sie gehen aus. Conj. íska. Perfect iski ich ging aus, auch eishren sie gingen aus; eishiré; eishínt und eishít.

## 3) ventr kommen. Präsens:

vin̄k	vens	vè
vením	veníu	vénen

Conjunctiv vinga, auch vīngia, Imperfect venla. Perfect stark ven̄k, vēngren und schwach ven̄gí, ven̄gé, ven̄gären; vīngés ich käme; vindré und vindría; vīngút.

## 4) tentr halten. Präsens:

tin̄k	tens	tè
tením	teníu	ténen

Conjunctiv tīnga, auch téngia, Imperfect tenía, Perfect tīngí, auch stark téngren. Futur tindré, Particip tīngút.

Die übrigen unten bei der i-Conjugazion.

d) Folgende starke Verba haben die entstellte Form rēr angenommen.

## 1) veurēr sehen. Präsens:

véig, véidsh	véus	véu
veém	veéu	véuen

Conjunctiv védsha. Imperfect vela. Das Perfect stark víu oder schwach veí und vedshí, veé und vedshé, veéren und vedshéren. Futur veuré; veuría; veént und víst, vista. Das Compositum proveir geht schwach.

2) kabēr oder kabrēr fassen, káu er faßt, káuen oder káven sie fassen. Conjunctiv kápia. Imperfect kabía. Particip kabút.

3) plaurēr gefallen, pláu es gefällt, pláen sie gefallen, Conjunctiv plásia. Futur plaurá. Conjunctiv plagéss. Particip plagút.

4) pondrēr legen. Präsens pon̄k, pon, pónen. Conjunctiv póngga. Perfect pos oder póse, gewöhnlich posí vom schwachen posár gebildet.

5) traurēr (trahére, bedeutet hier wegnehmen, nicht bringen).

Präsens trak, ich nehme, tráu er nimmt, traéu ihr nehmt, tráuen sie nehmen. Coniunctiv trága. Perfect tragí. Futur trauré, Particip tret.

6) perdrér verlieren. Präsens pérdo, pérde und pert, pérden und pérdan. Perfect perdí; perdént und perdút.

7) kaurér fallen, káu er fällt, káuen sie fallen, káiga daß ich falle, kaigé er fiel, kaurá er wird fallen, kaigút gefallen.

8) kreurér glauben, krek ich glaube, kreéu ihr glaubt, kréga daß ich glaube, kregí ich glaubte, kregéra ich glaubte; kreént und kregút.

9) mourér bewegen, móu er bewegt, móuen sie bewegen. Coniunctiv móga. Perfect mogí. Particip mogút.

10) plourér regnen, plóu es regnet, plogé es regnete, plóga es regne, plogút geregnet.

11) solrér oder soldrér lösen, sol er löst, solré ich werde lösen, solt gelöst.

12) ofendrér beleidigen. Präsens ofén, ofenéu. Coniunctiv ofénnga. Particip ofés.

13) seurér sitzen, séu er sitzt, séuen sie sitzen.

14) ensendrér entzünden. Präsens ensénk. Perfect ensenngé.

15) raurér (radere) Präsens rau, ráuen, Particip ras.

16) metrér legen, Präsens méto, met, méten, Präteritum metí, Particip mes, Plural mésos.

17) batrér schlagen, báte schlägt, báten; Particip batút.

18) beurér trinken, Präsens béu er trinkt, béuen; Coniunctiv béga, Perfect begí, begéren; bevént und begút.

19) kourér fochen, Präsens kóu, er focht, kóuen; Particip kúit.

20) eskriurér schreiben, eskriú er schreibt, eskriuen. Coniunctiv eskríga. Perfect eskrigé, Particip eskrít.

21) fendrér spalten. Präsens fen, fénen. Particip fes.

22) fonderér gießen. Präsens fon, Particip fos.

23) dshaurér liegen. Präsens dsháu, dsháuen Particip dshagút.

24) dolrér beklagen. Präsens dolk ich beklage, dol, dólen. Coniunctiv dólga. Particip dologút.

25) rebrér contrahiert aus rekipere. Präsens reb, rében. Particip rebút, dagegen konsebr geht schwach.

26) riurér lachen. Präsens rik, ríu, riéu, riuen. Particip ris.

27) romprêr brechen. Präsens romp, rômpe, rômpen. Particip rompút.

28) temêr oder tembrêr fürchten, témo oder tem ich fürchte. Particip temút.

29) tolrêr wegnehmen, tolk ich nehme, tólga er nehme, tolgi ich nahm, tolgéss ich nähme, tolgút genommen.

30) respoindrêr antworten. Präsens respónk, respóns, respón. Particip respós.

31) klourêr schließen. Präsens klóu, kloéu, klóuen. Coniunctiv klóga. Particip klos.

32) deurêr sollen. Präsens dek ich soll, déu er soll, déuen. Coniunctiv déga. Imperfect devla. Perfect degí. Coniunctiv degés. Particip degút.

33) entendrêr hören, entén er hört, enteŋgi ich hörte, auch entés, ebenso Particip.

34) olrêr, oldrêr riechen. Präsens ol, ólen.

35) pendrêr (prehendere) Präsens preŋk, prens, pren, prénen; Coniunctiv préŋga. Perfect preŋgi. Coniunctiv preŋgéra; prengés; Futur vom Infinitiv pendré; pendría. Particip pres.

36) solêr oder soldrêr pflegen, sol, sólen. Perfect solí.

37) viurêr leben, Präsens visk, víus, víu, viðm, viðú, víuen; Coniunctiv víska auch víshka, Futur viuré, Condiŋional viuría, viurien, Particip viskút.

38) rendrêr auch rendír, ren, rendút und rendít.

#### Schwache Coniugazion in i.

##### Präsens:

sento, sent	sentes, sents	sentle, sent
sentím	sentín	sénten

Nur pl. I. II. haben den Charakter i; auch Imperfect und Coniunctiv wie bei der ersten. Imperfect Coniunctiv:

sentís	sentíses	sentís
sentísem	sentíseu	sentísen

##### Perfect:

sentí	sentis?	sentí
sentím?	sentíreu	sentíren

##### Plusquamperfect:

sentíra	sentíres	sentíra
sentírem	sentíreu	sentíren



Imperativ sēte, sentú. Infinitiv sentr. Futur sentiré.  
 Condizional sentiría. Particip sentút und sentít, sentída.

Wir erwähnen folgende einzelne, die zum Theil der alten starken angehören:

1) patr leiden, Präsens pássó, aber auch patésk, da manche in die Frequentativform greifen.

2) sufrtr leiden, Präsens súfro oder sufr'. Coniunctiv. súfra oder sufréska. Particip sufrít, sufrída oder sufért, suférta.

3) servir dienen, Präsens serv oder servésk, ich diene, servéish er dient, servíu dienet, serviré ich werde dienen, Particip servít.

4) mortr sterben, mor er stirbt, móren sie sterben, múira er sterbe, moría ich starb oder stürbe, morí er starb, moríren sie starben, moriré ich werde sterben, mort, mórtá gestorben.

5) dormtr schlafen; dórme, dórmen; dormía; dormí, dormíren; dormínt und dormít.

6) kumplr füllen, auch ómpltr (implere) ómplo ich fülle, Particip omplít.

7) kultr sammeln (colligere) kúljo; kuljít.

8) ljedshtr lesen, ljidsh und ljedshésk ich lese, ljéis du liest, ljídshen sie lesen, Perfect ljedshí ich las; ljest und ljedshít gelesen.

9) fudshtr fliehen, Präsens fúig, fúigs, fúig, fudshím, fudshíu, fúidshen; fudshía; fudshí, fudshíren; fudshít.

10) kubtr bedecken, kúbre, kúbren; kubrít oder kubért.

11) otr hören (eine alte starke aber unorganische Form ist óure), Präsens óig, óigs, óu, óím, óíu, óuen; ódscha; óía, óí, óiré, óít.

12) ljufr leuchten, ljúe leuchtet, ljúen; ljuént.

13) dufr in Compositionen ziehen; duéish er zieht; duiré oder duré ich werde ziehen. Particip dúit.

14) redshtr richten, ridsh er richtet.

15) sukseir und preseir für sukkédere, praikédere.

#### Schwache Conjugazion in a.

##### Präsens:

ámo; am  
 amám

ámas, ámes.  
 amáu

áma, am  
 áman, ámen.

**Conjunctiv:**

áme  
amém

ámes  
améu

áme  
ámen

**Imperfect:**

amáva  
amavám

amáves  
amaváu

amáva  
amáven

Hier findet sich eine merkwürdige Erscheinung. Da die andern Conjugationen ihrem Imperfect auf ia zugleich potenzielle Kraft zuschreiben, so hat sich für diesen Begriff in dieser Conjugazion eine eigne abnorme Form in ia neben jenem áva ausgebildet, also ein Tempus weiter, das so lautet:

**Potenzial:**

ainía  
amiám

amies  
amiáu

amía  
amien

Bei dieser Anomalie ist nicht zu übersehen, daß auch im Französischen das alte Imperfect amévẽ in die starke Form amóie jetzt ainã übertritt. Eine noch analogere Erscheinung treffen wir aber im slawischen, wo das Imperfect der a-Conjugazion umgekehrt der übrigen Conjugazion zugetheilt wird, um ein Iterativum zu bilden.

**Präteritum Conjunctiv:**

amás  
amásem

amáses  
amáseu

amás  
amásen

**Perfect:**

amí  
amám?

amás?  
amáreu

amá  
amáren

Die I. sg. hat sich den andern Conjugationen angeschlossen; die III ist aus amá-vit; amás und amám habe ich nie gelesen, ja ich glaube statt des ersten einmal amís, was der I. sg. nachgeahmt wäre; die übrigen sind häufig.

Imperativ áma oder áme, amáu. Infinitiv amar. Futur amaré. Condicional amaría. Particip amán und amánt; amát, amáda. Plural amáts und amádes.

Als Anomalon ist nur anár gehen zu erwähnen, wovon die Formen anám wir gehen, anáu geht, aném gehen wir, anéu das ihr geht, Imperfect anáva, Perfect aní ich ging, anáren sie gingen, Particip anánt und anát. Der Infinitiv schwächt sein flexives a in i in den accrescierten Formen:

Futur:

aniré  
anirémanirás  
aniréuanirá  
anirán

Conditionale:

aniría  
aniriámanirías  
aniriáuaniría  
aniríen

Auch hier ist der Accent des Präsens unabänderlich auf Penultima, es heißt noméno, konsidéno, ordéno, venéro; estima, kopúla, artikúla, ánima; ebenso entschieden die Fälle mit i: umilío, pronunsío; kambía, elodshía; ferner flutúo und insinúa; dagegen das castilische mengúa lautet hier mínva von minvár (vermindern) und ausnahmsweise heißt es reverénsio.

## Frequentativform.

Sie hat das sk theils rein, theils in sh aufgelöst, manchmal tritt auch einfaches k oder g an die Stelle, d. h. die Formen wechseln mit den einfachen, welche diese Ableitungsbuchstaben annehmen. Carlos Ros behauptet im Infinitiv tonloses konéisher kennen, diese starke Form wird aber von den Dichtern niemals zum Reim benutzt; da die Sprache zum schwachen Infinitiv drängt, so vermeiden sie die Form in der Tonstelle. Das Präsens lautet:

konéish  
koneishémkonéishes  
koneishéukonéish  
konéishen

Ebenso mereishér verdienen, enrikeishér bereichern, favoreishér begünstigen, pareishér neben parér scheinen. So findet sich auch konék ich kenne, und von sonst einfachen Verben wieder eistatéishen sie existieren, reproduéish ich reproduciere, rendéish er giebt zurück, persegéish er verfolgt, eisdshéish er verlangt, preseéish er geht voran, segéish er folgt. Seltner ist sk im Präsens z. B. von destruír destruésk. Dagegen bleibt es gewöhnlich im Coniunctiv:

konéska  
koneskámkonéskas  
koneskáukonéska  
konéskan

Ebenso bilden sonst einfache Verba, wie es scheint, um sich eine kennebare Coniunctivform zu geben, von partír partéska, von eisedér (ekskédere) eisedéska, von konsumér konsuméska, von poseír poseéska, von rendír rendéska, von reduír reduéska, von konvertír konvertéska, von perír peréska, von repetír repetéska.

von redshír redshéska, aber auch von obeír obeíska, von suplír suplíska.

Anomal erscheint dagegen ein der einfachen Form genäherter Coniunctiv ohne S: konéga, rekonéga, so für paréska paréga.

Das Imperfect ist regulär koneishía.

Als Perfect kommt früher das starke konék, III. pl. konégren vor; später konegi, konegé, konegéren, noch gewöhnlicher aber

koneskí	koneskés?	koneské
koneském?	koneskéreu	koneskéren

Das Plusquamperfect oder Condizionale konegéra und coneskéra. Der Imperativ konésk oder koneish? Infinitiv konéisher oder koneishér. Futur koneisheré. Condizional koneishería. Das erste Particip koneishént; das zweite schwankt zwischen den Formen konegút, konegúda und koneskút.

Das Verbum naishér oder nashér geboren werden, hat náish, náishen; naishía, Coniunctiv náska, Perfect naskí, Plusquamperfect naskéra, Particip nat, náda.

Von kreishér oder kreshér wachsen, kréish, kréishen, kréska, kreskí, kreskút.

Von viurér ist víska, viskút erwähnt; weiden ist in peishér getreten, hat aber péish er weidet.

Als Auxiliare dienen avér und tenír im Activ, sér und estár im Passiv.

## Drittes Capitel.

### Der gallische Sprachkörper.

---

#### 1. Provenzalisches Verbum.

Nach Diez.

Wir haben uns im italischen Sprachkörper zwischen dem Latein und Italienisch eine Sprache des Mittelalters selbst construieren müssen; im hispanischen fallen die mittelalterlichen Reste als Anfänge der Neuzeit mit dieser zusammen; hier im alten Gallien sind wir in dieser Hinsicht günstiger gestellt; diese romanische Mundart ist die erste, die sich von der römischen Grammatik emancipiert und eine neue Sprachform aufgestellt hat; wir haben also hier nicht nur eine wirkliche Sprache des Mittelalters, sondern sogar ihrer zwei, die sich wie Zwillinge neben einander entwickeln; als dem italienischen noch näher und der lateinischen Quelle verwandter muß man dem Provenzalischen eine innere Priorität einräumen. Von andern Seiten wachsen aber jetzt die Schwierigkeiten unsrer Darstellung. Wenn wir uns auf diesem Gebiete der Leitung des erprobtesten Kenners Friedrich Diez hingeben, so muß seine Entschuldigung, daß die Quellen dieses Dialects noch nicht vollständig vorliegen, auch uns entschuldigen. Für die allgemeine Ansicht des romano-gallischen Sprachcharacters, den wir hier zu begründen haben, läßt sich aber doch folgendes aussprechen: Im Accent ist der antikisierende italische Boden verlassen, der bereits abweichende hispanische Vorbild, und auch über diesen wieder hinausgegangen. Es ist ein Bestreben sichtbar, die letzte vollwichtige Silbe zu betonen, d. h. hinter der Tonsilbe können gleichsam ausnahmsweise nur einige matte Flexionszeichen nachklingen,

die gewöhnlich aus einem einfachen Vocal und höchstens noch nachgeführtem N, R, S bestehen dürfen. Hierin liegt schon der Embryo für die künftige französische Tonbildung. Damit hängt nun zusammen das Streben, diese tonlosen Silben immer mehr zu vernachlässigen und endlich abzuwerfen. So wirft das Nomen die männlichen Schluß o und zum Theil e ab, während dagegen das weibliche a sich noch hält. Die Lautung der Vocale ist im Ganzen noch antik; das euphonische Anfangs-e wie im Spanischen; der Consonant wie wir ihn im Catalanischen gesehen haben, so daß ce durchs ts ins s übergeht; eigenthümlich ist aber ein Zergehen des anlautenden k meist vor dem Vocal a in den Zischlaut tsh, wo man germanischen Einfluß aus dem gutturalen kx vermuthen muß. Ein hinter dem Tonvocal gerne abgeworfenes N giebt zu erkennen, daß man den sich unwillkürlich einstellenden Nasentönen zu entgehen bemüht ist. Was das Verbum betrifft, so ist der wichtige Gegensatz gegen das spanische, daß der Infinitiv noch entschieden starke Formen aufweist, die aber zwischen der Endung re und er schwanken und zwar so, daß das letztere immer in Gefahr scheint, in das schwache er überzugehen. Da demnach der Accent noch unsichtbar erscheint, so hüten wir uns, ihn scharf zu markieren und bedienen uns durchaus des Acutus. Diez hat leider nicht gewagt, den Accent überall genau zu bestimmen; wir müssen ihn auf die Gefahr zu irren hierin ergänzen. Was die Tempora betrifft, so hat der Provenzale vor dem Italiener die Form des alten Plusquamperfect voraus, die aber wie im Castilischen ein Condizional ist; dagegen fehlt das spanische Potenzial; vom componierten Condizional ist nur das spanische (mit *avéva*) vorhanden. Beim ersten Particip läßt sich ein Gerundium ohne Flexion vom adjectivischen mit Nominativ-S unterscheiden; das zweite Particip hat in der starken und ersten schwachen Conjugation mit Entschiedenheit die betonte und falsche Form des italienischen *út* angenommen.

Das erste Paradigma umfaßt die starke und die erste schwache Conjugation, also re, er und er zugleich. Das Verbum *véndre* gehört nach seinem Infinitiv zur ersten:

Präsens:

<i>vé</i> ndi (vén)	<i>vé</i> ndes (vens)	<i>vé</i> nde
<i>ven</i> dém	<i>ven</i> déts	<i>ven</i> don

Das i in I. sg. scheint ein unorganischer Zusatz vielleicht aus

der schwachen oder angehängtes ego; die gewöhnlichere Form ist, daß außer diesem Vocal auch ein zweiter Consonant verloren geht; ebenso in II.; in I. pl. ist nicht nur das castilische S, sondern auch der italische Vocal geschwunden, dagegen hat II. die ganze Endung erhalten, sofern sich tes in ts zusammenzieht; die III. hat wie italisch den starken Flexionsvocal; beide III verlieren T.

**Conjunctiv:**

vénda	véndas	vénda
vendám	vendáts	véndan

Dem Latein gemäß nach Analogie des Indicativ.

**Imperfect:**

vendía	vendías	vendía
vendiám	vendiáts	vendían

**Conjunctiv:**

vendéss	vendésses	vendéss
vendessém	vendesséts	vendéssen

Die Schlußbetonung von I. II. pl. durchaus wie im Präsens.

**Perfect:**

vendéi	vendést	vendét
vendém	vendéts	vendéron (véndron)

oder

vendi	vendíst	vendít
vendím	vendíts	vendíron

Die zweite Form ist die gewöhnlichere; sie zeigt, daß das Perfect auch in die Analogie der i-Conjugazion gezogen werden kann; der Grund ist, daß schon die erste Form durch die Tonverschiebung entschieden schwach geworden, aus vendévi, so lag die Mischung mit i wie im castilischen nahe. Das merkwürdigste aber ist, daß die III. sg. in ihrer betont gewordenen Schlußsilbe das flexivische T erhalten hat. Dieses völlig isolierte Schluß-T mußte der Mundart bald als ein unheimliches Räthsel erscheinen und daraus möchte sich vielleicht erklären, warum nach Diez das T mundartlich als ein k aufgefaßt wurde, so daß man also auch vendék und vendik sagte, was freilich ein ziemlich barbarisches Ansehen hat. Hier bringen sich uns die Analogien aus dem Bündnerischen und Catalonischen auf, wo wir aber den Guttural zuerst in der I. sg. gewahr wurden und darum auf ein angehängtes ego riethen. Seine Ausdehnung auf Präteritalformen bringt aber neue Zweifel, und das ganze

Flexionselement, das wahrscheinlich nicht aus Einer Quelle floss, bleibt bis jetzt ein grammatisches Räthsel. Sehr anomal ist aber auch die II. pl. Das älteste vendéste müßte consequent vendésts geben; diese Combinazion war aber der Mundart zu hart und sie wirft das charakteristische erste S des Perfect heraus; dadurch fällt aber vendéts mit dem Präsens zusammen, was ohnehin in I. pl. nicht zu vermeiden war. Hier ist die schwache i-Form im Vortheil, während in der a-Form Collision mit dem Coniunctiv eintritt. In der II. pl. haben wir gesehen, daß der Catalanier die ungelenke Form auf andre sinnreiche Art umgangen hat. Endlich in der III. pl. ist der von uns angegebene Ton nicht ganz sicher, denn es findet sich zuweilen corripirtes véndron; diese Form steht aber in der Mundart etwas anomal aus, weil nun der Accent eine nachfolgende volle Silbe beherrschen soll.

Das einfache Condizional aus dem Plusquamperfect:

vendéra	vendéras	vendéra
venderám	venderáts	venderán

Schwache Betonung wie im Castilischen, die I., II. pl. wie allenthalben. Imperativ: vénde, vendéts (dieses aus dem Indicativ). Infinitiv véndre mit der Nebenform vénder, von wo aus dann einzelne Verba in vendér und vendr weiter schreiten.

Componirtes Futur:

vendrái (venderái)	vendrás	vendrá
vendrém	vendrétts	vendrán

Die doppelte Form zeigt wieder die Zwiegestalt des Infinitiv. Condizional:

vendría	vendrías	vendría
vendriám	vendriáts	vendrián

Gerundium vendén. Particip vendéns. Passiv vendút.

#### Reste der starken Formazion.

a) Ablaut.

1) dár geben. Diez führt nur das Perfect déi (aus dedi) an. Die Flexion wird mit dem folgenden stimmen.

2) estár sein. Präsens:

estai, estáu, estáuk	estás	está
estám	estáts	están



Der Diphthong in I. ist abnorm, noch abnormer das k oder g, das hier völlig dem catalonischen gleich ist.

Conjunctiv:

esté	estés	esté
estém	estéts	estén

Daneben estia und esteia.

Imperfect estava geht schwach. Conjunctiv estéss. Perfect auß stell:

estéi	estést	estét
estém	estéts	estéron

Condizional:

estéra?	estéras	estéra
esterám	esteráts	estéran

Imperativ está und estái, estáts. Infinitiv estar. Futur estarái. Condizional estaría. Particip están, estáns und estat, flektiert estáts, estáda, estádas.

3) Aus fakere. Präsens:

fáuk	fats, fas	fái, fats
fásem (faim, fam)	fáits	fan

Bei I. sg. kommt hier der Verdacht, ob das k nicht stammhaft sei und von solchen Fällen auf andre übertragen worden? Sonst geht diß k in ts und s über, dann auch in ein weiches z, das vielleicht zuerst ds war, später aber f galt, was wir schreiben.

Conjunctiv fássa, fássas. Imperfect fassa. Conjunctiv fassess? Perfect:

fets, fis	fessst, fist	fet?
fim	fits?	féron?

Condizional fasséra? Imperativ fái, fats. Infinitiv fáire und fár. Futur farái. Condizional faría. Particip fassén? fáit, fáig und fáitsh (aus faktus; componiert fit).

4) Bon videre. Präsens:

véi	ves	ve
vesém	vesets?	ven?

Imperativ vela. Conjunctiv viss. Perfect:

vi	vist	vi
vim	vits	víron

Imperfect ve. Infinitiv vesér. Futur veirái. Particip vist und vis (auch vegút und vésut).

Die übrigen Verba dieser Bildung haben sich in die nächste Classe gezogen.

5) Verbum sein. a) Wurzel as. Präsens:

súi, sói, son	est, iést, siést	es
sem, em	ets, ses	son

Man sieht wie die alten Formen durch conjunctivische verdrängt werden; anomal ist die II. sg. mit T nach Perfect-Analogie.

Conjunctiv:

sía (séia).	sías	sía
siám	siáts	sián

Imperfect:

éra	éras	éra
erám	eráts	éran

Infinitiv ésser, zuweilen estre: mit euphonischem T. Futur:

serái (êr)	serás	será (êr)
serém	seréts	serán

Hier haben wir neben dem Compositum einen Rest von ero, erit.

Conditional:

sería	serías	sería
seríam	seriáts	serían

Der Imperativ sías, siáts aus dem Conjunctiv. Participi essén, esséns.

b) Wurzel fu. Perfect (fut):

fúi	fost	fo (fon)
fom	fots	fóron
(fulssê) foss	fósses	fóss
fossém	fósséts	fóssen
(fuerā) fóra	fóras	fóra
forám	foráts	fóran

c) Das zweite Participi wird von estar genommen, also estál, das aber mit aver flectiert sich nicht verändert; aí estát.

6) Vom Verbum gehen ist aus der Wurzel i bloß der Infinitiv ir, Futur irái und Conditional iría gebräuchlich; von vādere besteht:

Präsens:

váu, váuk	vas	va
—	—	van

## Conjunctiv:

váfa

váfas

váfa

váfan

Imperativ vái oder va. Alles übrige vom schwachen Verbum anár oder andár.

b) Starke Verba, deren Mehrzahl das lateinische Perfect mit u bildete.

In dieser eigenthümlichen Bildung sind nämlich die in der vorigen Classe fehlenden Verba mit aufgegangen. Um die Bildung deutlich zu machen, wollen wir mit den Verben beginnen, welche unverkennbar das u der Flexion auch hier in die Wurzel versetzt haben.

## 1) sabér wissen. Präsens:

sái

sàbes

sap

sabém

sabéts

sáben?

Hier Erhärtung des auslautenden B in der Orthographie sap, wo man besser sab schriebe. Conjunctiv sáptsha (aus sapiat, eigentlich ist sábdsha gemeint), auch sápia. Der Imperativ aus dem Conjunctiv sáptshas, saptsháts. Perfect:

sáup

saubést, saubíst

sáup

saubém

saubéts

sáupron

Die Contraction ist ganz klar; in III. pl. ist das e verkürzt worden und dann ausgefallen. Conjunctiv wäre saubéss? Infinitiv sabér, das Futur aus der verkürzten Form sabrái. Particip sabénd und saubút, flectiert saubúts (das u. von saput hat sich also in das Particip gezogen).

## 2) poder können, im Futur verkürzt in poirái. Präsens:

puésk

pódes, pots

pot

podém

podéts

póden?

Hier haben wir aber die merkwürdige Erscheinung, daß das Perfect potuf, das etwa pout hätte machen können, den Diphthong verschmährt; bloßes pot aber fiel mit dem Präsens zusammen; hier scheint man habe nach der Dialectsform K für T gegriffen, und diese abnorme Bildung wird nunmehr Norm für diese ganze Classe, d. h. das Element K oder G gilt als Perfectflexion.

## Perfect:

pok

pogést, pogíst

pok

pogém

pogéts

pógron

Hier ist klar, daß statt pok die Schreibart pog die bessere wäre, da der Inlaut nur G kennt. Das Condizional aus dem Plusquamperfect ist pógra, und das G wird sofort auch auf das Particip angewendet: pogút.

3) avér haben. Präsens:

ái, éi, áu	as	a
avém	avéts	an

Conjunctiv:

áia	áias	áia
aiám	aiáts	áian

Imperfect:

avía	avías	avía
aviám	aviáts	avían, avíon, avíen

Conjunctiv:

agéss	agésses	agéss
agessém	agesséts	agessen

Die I., II. auch contrahiert aksém, akséts. Die ganze Form ist aus dem Perfect gebildet, das auch hier statt ábui, aub zu bilden ein G einführt.

Perfect:

áik	agést	ak
agém	agéts	ágron

Daneben auch noch eine Form mit schwachen Endungen:

agi	agést	agét
agém	agéts	agéren

Das Condizional aus habuerā, contrahiert:

ágra	ágras	ágra
agrám	agráts	ágran

Der Imperativ aus dem Conjunctiv: áias und aiáts.

Das Futur aus der verkürzten Form von avér:

aurái	aurás	aurá
aurém	auréts	aurán

und das Condizional:

auría	aurías	auría
auriám	auriáts	aurían

Gerundium avén. Particip avéns. Das zweite agút, auch avút. Das Wort componiert sich mit sich selbst. Raynouard hat bei den G-Formen dieses Verbum an das deutsche eigan oder aigan erinnert; nothwendig ist wenigstens dieser Einfluß nicht.

4) **deber** oder **déber**? Futur verfügt **dourái**. Präsens:

déi	déves	dén
devém	devéts.	déven?

Perfect:

dek	degést, degist	dek
degém	degéts	dégron

Particip degút.

5) **volér** oder **vóler**? Präsens:

vuélj	vols	vol
volém	voléts	vólen?

Conjunctiv **vuélja**. Perfect **volk**, **volgést**. Imperativ aus dem Conjunctiv **vuéljas**, **voljáts**. Futur **volrái** oder **voldrái**. Conditional **volría**.

6) **téner** und **tenír**, Futur **tenrái**. Präsens:

tenk, tenj	tens	té
teném	tenéts	ténen?

Conjunctiv **ténja** und **ténja**. Perfect **tenk** und **tenk**. Particip **tengút**. Hier concurrirt **tenk** fürs Präsens mit verhärtetem **e = j** und fürs Perfect aus **tenut**.

7) **venír** geht ebenso. Futur **venrái**.

venk	vens	vé
veném	venéts	vénen

Conjunctiv **vénja**. Perfect **vinj**. Particip **vengút**.

8) **kabér** in sich fassen wie **sabér**; **káup**, **kaubut**?

9) Das componierte **konsébre** (**konkipere**) hat etwas abweichend **konséup**, **konseubút**. Diese also ohne G.

10) **valér**, **váler**? Präsens:

valj	vals	val
valém	valéts	válen

Conjunctiv **válja**. Perfect **valk**. Futur **valrái**. Conditional **valría**. Particip **valgút**.

11) **erébre** (**eripere**), **eréup**, **ereubút** (ohne G).

12) **sesér** sitzen. Perfect **sek**. Particip **segút**.

13) **dshasér** liegen; im Futur contrahiert **dshairái**. Präsens **dshats**. Conjunctiv **dshássa** oder **dshága**. Perfect **dshak**.

14) **móver** oder **móure** (**movère**). Perfect **mok**. Particip **mogút**.

15) **kaſer** oder **tſhaſer** (ſallen). Futur verfürzt **tſhairái**. Präsens **tſháí**. III. pl. **tſháſon**. Conjunctiv **tſháia**. Perfect **tſhaſék**. Particip **tſhaſegút**, auch **tſhagút**.

16) **béure** trinken. Perfect **bek**. Particip **begút**.

17) **káler** anliegen. Futur **kalrá**. Präsens **kal**. Conjunctiv **kálja**. Perfect **kalk**.

18) **kóler** und **kólre** (kolere). Perfect **kolk**. Particip **kolt**.

19) **kórrer** und **kórre** (kurrere). Perfect **korrek**. Particip **korregút**. Kommt auch in der S-Klasse vor.

20) **kóser** (kokvere). Perfect **kok**. Particip **kot**, auch anomal **kuég** (koktus).

21) **doler** oder **dóler**. Präsens **duélj**. Conjunctiv **duélja**. Perfect **dolk**. Particip **dolgút**.

22) **nóser** (nokere). Perfect **nok**. Particip **nogút**.

23) **parér** oder **párer?** (parere). Futur contrahiert **parrá**. Perfect **parék**. Conjunctiv **paregéss**. Particip **paregút?**

24) **pláſer** (plakere). Präsens **plats** und **plái**. Conjunctiv **plássa** und **pláia**. Perfect **plak** und **pláuk**. Particip **plagút**.

25) **plóure** (pluere). Präsens **plóu**. Conjunctiv **pluéva**. Perfect **plok**. Particip **plogút**.

26) **ubrír** (aperire) hat das Perfect **ubrí**, aber auch **ubérk**. Particip **ubért**.

27) **suſrír** (sufferre). Perfect **suſérk**. Particip **suſért**.

28) **tóſre** (tollere). Perfect **tolk**. Particip **tolgút** und **tolt**.

29) **kréisser** (kreskere). Perfect **krek**. Particip **kregút**.

30) **konóisser** (kognoskere). Futur **konoirái**. Präsens:

**konósk**

**konóis**

**konóis?**

**konoissém**

**konoisséts**

**konoissen?**

Perfect **konók**. Particip **konogút**.

Es ist leicht zu erkennen, daß hier Verba der verschiedensten Conſtruction in eine dunkle Analogie zusammengedrungen worden ſind, die ſich nicht klarer geſtalten würde, wenn wir auch die Quellen vollſtändiger einſehen könnten.

c) Perfectbildung mit S.

Diese Form, die dem Spanier faſt unterging, hat der Provenzale in Gemeinſchaft mit dem Italiener forſam gepflegt, inbeſſen ſie doch nicht ſo häufig wie dieſer auf unorganische Fälle angewendet; es iſt in der Regel lateiniſches S feſtgehalten, das in der

Mehrzahl auch das Particip beherrscht gleich dem G der vorigen Classe.

1) dire sagen. Präsens:

dik	difes	dit
difém	diféts	difen?

Conjunctiv diga oder dia. Imperfect Conjunctiv diss, disses.

Perfect:

dis	disést, disíst	dis
disém	diséts	disséron (dissron?)

Conditjonal dissóra. Particip dit.

2) dúire führen. Präsens dúi, dúfém; Perfect dúis. Particip dúit.

3) pónre, póndre (pónere) wurde auch hier als S-Ableitung behandelt; daher das Perfect pos, Particip post, auch ponút.

4) árdre brennen. Perfect und Particip ars.

5) sénjer (kingere). Perfect séis. Particip séint?

6) ausír (okkídere). Präsens:

ausí	ausís	ausí
ausifém	ausiféts	ausíson

Conjunctiv ausía. Perfect ausís. Particip ausís.

7) klórre (klaudere). Präsens kláu und kláuſi, Plural klau-fém. Perfect und Particip klaus. In Composition klúire. Perfect und Particip klus.

8) sokórrer (sukkurrere). Perfect sokórs.

9) eskóter und sekódre (sukkutere). Perfect und Particip kos.

10) reémbre und refemér (redimere). Perfect reféms. Particip refémt und refemút.

11) aérdre (ergreifen, adhairère?). Perfect und Particip aérs.

12) érdſher (erigere) und dírdſher (dirigere). Perfect ers, ders. Particip ers, ders, auch dert.

13) sórdſher, sórsſer (surgere), sorts und sors.

14) eskríure (skríbere), eskrís, eskrit, auch eskritsh.

15) esténjer (eksstingvere), estéis und estéint.

16) estrénjer (stringere), estréis und estréit.

17) destrúire und destrúrre, auch destruír; destrúis und destrúit.

18) fénjer (fingere), féis und féint.

19) fránjer (frangere), fráis (frégi) und fráit.

- 20) dshónjer (junger), dshóis und dshóint.
- 21) remáner und remánre. Präsens remáηk. Perfect remás. Imperfect Coniunctiv remanséss. Particip remasút und remanfút.
- 22) métre (mittere). Perfect mes, mis. Particip mes.
- 23) somóner, somónre (summonère). Präsens somóηk. Perfect somós? (für summonut). Particip somós, somóst. So auch komónre. Von somonír Präsens somonís.
- 24) ónjer (unger), óis und óint.
- 25) pénjer (pingere), péis und péint.
- 26) empénjer (impingere) empéis und empéint.
- 27) plánjer (plangere), pláis und pláint.
- 28) préndre, préne, auch pénre. Perfect und Particip pres.
- 29) púnjer (pungere), póis oder póins und póint.
- 30) kérer und kérre (kvairere). Präsens kiér. Coniunctiv kéira. Perfect kes oder kis. Particip kes, kis, kist, auch kesút und kesít. Auch ein Perfect-kerí. Particip keríts.
- 31) ráire (rádere), ráis und ras.
- 32) ríre (ridère). Präsens ri, risém. Coniunctiv ría. Perfect und Particip ris.
- 33) assíre festsetzen, assís oder asséis.
- 34) sólver hat neben solví auch sols; solt.
- 35) respóndre mit S-Perfect respós, Particip respós und respóst.
- 36) tánjer (tangere) mit S-Perfect táis.
- 37) temér und témer bildet im Perfect tems; das Particip halb schwach temsút.
- 38) téndre hat tes und téis, aber auch tendiéi und tendút.
- 39) ténjer (tingere), téis und téint.
- 40) térdsher oder térser (tergere). Perfect und Particip ters.
- 41) tórdre und tórser, tors und tort.
- 42) tráire (trahere). Präsens trak, trasém. Coniunctiv trága. Perfect tráis. Particip tráit.
- 43) vólvere bildet sein Präsens volf oder vuélf; das Perfect mit S vols und Particip volt.
- 44) trémer (tremere) und kriémbre (französisch craindre) fürchten. Particip krems.
- 45) tóndre, tons und tondút.
- 46) espárdsher (spargere), spars.



47) devíre (dividere), devís.

48) prémer, préins und premút.

d) Bei den folgenden starken Verben ist das S-Perfect nicht nachzuweisen.

1) vénsen (vinkere). Präsens venk und vens. Conjunctiv vénka und vénsa. Perfect schwach venki. Conjunctiv vensess.

2) rómpe. Particip rot und rompút.

3) kréser und kréire glauben. Präsens kréi, kres, kre, kresém, kreséts, kréson. Conjunctiv krésa und kréia.

4) méisser mischen. Particip mest (mikstus).

Andre starke Verba sind: bátre, reskóndre, féndre, fóndre, móltre, mórdre, espándre, péndre, penédre (pointère), pérdre, réndre, ségre (sekví), táisser (takère), téisser (teksere). Einzelne gehen zugleich nach der schwachen e- oder i-Conjugazion.

#### Schwache Conjugazion mit i.

Von partir theilen. Präsens:

párti (part)  
partém

pártis  
partéts

párte  
párton

Geht ganz nach véndre mit Ausnahme der II. sg., die aber ebenfalls abgefürzt wird in mens, kuéljs, fiérs u. dergl. Auch der Conjunctiv pártia und Imperfect partía gehen nach véndre; das Perfect aber behält sein i:

partí  
partím

partíst  
partíts

partí, partít, partík  
partíron

Die III. sg. hat ihr T nicht so fest wie anderwärts. Das i bleibt ferner im Imperfect Conjunctiv:

partíss  
partíssém

partísses  
partísséts

partíss  
partíssen

und im Condizional:

partíra  
partirám

partíras  
partiráts

partíra  
partíran

Der Imperativ bleibt im Singular párti ausgezeichnet, nicht aber im Plural partéts, der vom Präsens nicht abweicht.

Infinitiv partir, auch partíre. Futur partirái. Condizional partiría. Particip partén und parténs wie in der starken, dagegen partít, partíts, partída, auch partía, Plural partídas.

Wie im Italienischen gehen nur wenige Verba nach dieser reinen i-Form, wie *auðir* (hören), dessen Präsens:

*áug*  
*auðém*

*áus*  
*auðéts*

*áu*  
*áuðen?*

Conjunctiv *áuia* und *áuga*. Imperativ *áu* und *auáts* aus dem Conjunctiv; ferner *kuljír* (kolligere), *dormír*, *eissír* (ekstre), *saljír* (sündigen), *ferír* schlagen und *ferír*, Composita von *ferre*, doch auch stark *férre*, Futur *ferrái*; *fudshír* fliehen, Präsens *fug*, Conjunctiv *fúga*; *ledshír* lesen, Particip Präsens *lidshén*, *lusír* leuchten, *mentír*, *repentír*, *saljír*, *segír* (folgen), *sentír*, *servír*, Particip Präsens *sirvén*, *resplandír*, *vestír*, *morír*, Futur *murrái*, Präsens *muér*, Conjunctiv *muéira*, starkes Particip *mort*; ebenso *abrír*, *abért*; *ubrír*, *ubért*; *kubrír*, *kubért*; *ufrír* (offerre), *ufért*; *sufír*, *sufért* und einige andere.

Dagegen hat sich wie im Italienischen die Frequentativform auf *isk* hier eingeschlichen, so daß einzelne Verba entweder nach dieser und der einfachen Form zugleich oder auch nur nach der ersten gehen. Dann lautet das Präsens von *florír* blühen:

*florísk*, *floríss*  
(*florém*)

*floriss?*  
(*floréts*)

*floríss*  
*florískon*

Conjunctiv:

*floríska*  
*floriskám*

*florískas*  
*floriskáts*

*floríska*  
*florískan*

Imperativ sg. *floríss*.

Alles übrige ist wie bei *partír*. Bei vielen Verben sind aber nur die Formen gebräuchlich, die die Ableitung *sk* zulassen. Beide Formen haben z. B. *perír* (*piér* und *perísk*), bloß die zweite haben *fremír*, *langír*, *esplandír*, *emplír*, *trafír* oder *traír* (verrathen), *punír* u. s. w. *ðshauðír* (*gaudére*) hat *ðsháu* und *ðshauðisk*.

#### Schwache Conjugation in a.

Von *tshantár* singen. Präsens:

*tshánti*, *tshan*  
*tshantám*

*tshántas*  
*tshantáts*

*tshánta*  
*tshántan*

Auch hier hat sich in I. sg. das unorganische *i* angeschoben oder fällt ein zweiter Consonant mit dem Vocal.

Conjunctiv:

*tshánte*, *tshan*  
*tshantém*

*tshántes*  
*tshantéts*

*tshánte*, *tshan*  
*tshánten*

Auch hier tritt in I. III. sg. gewöhnlich eine verkürzte Form ein, obwohl der Vocal organisch ist.

Imperfect:

tshantáva	tshantávas	tshantáva
tshantavám	tshantaváts	tshantávan

Nur in dieser Conjugation ist das V erhalten.

Im Perfect und Imperfect Coniunctiv und Condizional tritt eine merkwürdige Umlautung des a in e oder vielmehr ein Uebertritt in die e-Conjugation ein.

Perfect:

tshantéi	tshantést	tshantét
tshantém	tshantéts	tshantéron

Hier wendet sich also tshantéi zu vendéi, während dieses wieder zu partí umschlagen kann; die I. sg. stimmt zu den spanischen Sprachen, in den andern Personen haftet aber das e nur hier; die III. hat ihr T und ist also ganz individuell gebildet. I. und II. pl. entgehen durch den Umlaut der Concurrenz mit dem Präsens, fallen aber dafür mit dem Coniunctiv zusammen.

Imperfect Coniunctiv:

tshantéss	tshantésses	tshantéss
tshantéssém	tshantésséts	tshantéssen

Condizional:

tshantéra	tshantéras	tshantéra
tshanterám	tshanteráts	tshantéran

Imperativ: tshánta, tshantáts.

Infinitiv: tshantár (weicht zuweilen in ér, aber nie in starke Form aus), Futur tshantarái, Condizional tshantaría.

Participien: tshantán, tshantáns, tshantát, tshantáts, tshantáda, tshantádas. Verkürzte italienische Participien sind kaum bekannt.

Verba mit iár wie kambíar tauschen, betonen kambía.

Als anomale Frequentativformen sind besonders zu erwähnen: náisser geboren werden, bildet sein Perfect naskí, auch naskiéi, Particip naskút; páisser weiden, Perfect paskí, Particip paisút; iráisser zürnen, Particip iraskút und irát; diesen Formen hat sich anomal das Verbum víuro leben angeschlossen, das sein Perfect veskí und Particip viskút bildet.

Die Auxiliare sind fürs Activ: *ái, avía, áik, aurái, áia, agéss, ágra, auría, avér* und *avén agút* oder *tshantát*. Im Passiv *ésser*, also *súi tshantáts*, Feminin *tshantáda*, im Plural *sem tshantát*, Feminin *tshantádas*.

## 2. Normännisches Verbnn.

Nach Diez und Drelli.

Ueber die phonetischen Schwierigkeiten dieser Mundart habe ich mich in meiner Physiologie ausführlich ausgesprochen und kann mich jetzt darauf zurückbeziehen. Im Verhältniß zur südfranzösischen Schwester ist das wesentliche, daß die Betonung beider identisch ist. Der erste Unterschied ist, daß das tonlose *a* der Schlußsilben sich in den matten Urvocal abschwächt, den wir wieder wie im Portugiesischen durch *ö* bezeichnen wollen; es sind aber auch einzelne alte Schluß-*e* in diesen Laut übergetreten, z. B. der Infinitiv *vëndre* lautet hier *vëndrë*. Der Accent trifft jetzt ohne Ausnahme den letzten Vocal des Wortes, der nicht dieses matte *ö* ist. Von germanischem Einfluß zeugt der Umlaut der Vocale *a* und *u* in *o* und *ü*, durch Tongewicht kann auch *a* zu *ä* werden; das neugedehnte *ie* bleibt so, dem aber kein analoges *uo* mehr zur Seite steht; dagegen das altlange *o*, das sich provenzalisch zu *ei* neigte, geht durch den Diphthong *ai* hindurch in *oi* über, das *o* dagegen, das sich tonlos später in *u* steigert, geht durch das Tongewicht ins germanische *ö*. Sollte die Tonsilbe ihren Vocal mit einem auslautenden *N* oder *M* verbinden, so erzeugt sich der Gutturalnasal *ŋ*, doch so, daß der Vocal rein bleibt, also die Silben *aŋ, èŋ, iŋ, oŋ* und *öŋ* entstehen. Dabei ist freilich der Wechsel zwischen *a* und *e* sehr alt, so daß *aŋ* und *eŋ* oft zusammenrinnen; im Ganzen muß aber doch der Unterschied noch gelten, da die Orthographie nie eine völlige Vermischung erlaubt hat. Von Consonanten besteht das deutsche *H*, das *ce = se*, die *j*, *go* und *oh* werfen ihre provenzalische Doppellautung ab und werden einfache *sh* und *sh*. Die auslautenden *T* und *S* beginnen zu verstummen und letzteres, das sich um seine Existenz wehrt, wird reagierend oft ganz unorganisch den Wörtern ein- und angeschoben; das *T* aber setzt die Schreibart oft so, daß es nur im Fall eines nachfolgenden

Vocals als paragogenicum bestehen kann, außerdem aber nothwendig verstummen muß. Was nun die Conjugazion betrifft, so sind es dieselben Formen wie im Süden; nur ist das aus dem Plusquamperfect geleitete Conditional verloren und das Gerundium ist im Particip untergegangen. Nächstdem ist wichtig, daß das catalonisch-provenzalische Perfect in K oder G hier völlig unbekannt ist; an dessen Stelle hat sich die altlateinische Perfectbildung in u eigenthümlich weiter verbreitet. Uebrigens ist jetzt die Flexion bereits so geschwächt, daß die Formen selten mehr ohne Begleitung eines Nomen oder Pronomen auftreten können.

Wir beginnen wieder mit dem stark-schwachen Paradigma *ven̄dr̄e*.  
Präsens:

<i>ven̄ (d)</i>	<i>ven̄s</i>	<i>ven̄ (d)</i>
<i>ven̄dóm̄es, ven̄dón̄s</i>		
<i>ven̄dón̄</i>	<i>ven̄dés</i>	<i>ven̄dē (t)</i>

Es sind folgende Aenderungen eingetreten: In I. III. sind die Schlußvocale gefallen, das N gutturiert sich, das nachfolgende D kann nur als paragogenicum noch laut werden, daher wir es durch die Klammer einschließen; die II. hat ebenfalls ihr D nebst dem Vocal ausgeworfen; das S aber ist noch laut. In I. pl. tritt statt *vendém* neben der volleren Endung auf es auch noch ein vollerer Vocal auf, der sich wohl auf die schwache a-Conjugazion *tshan̄tám* stützt; dieses o bringt allgemein durch und vergleicht sich einigermaßen dem italienischen *iámo*, das vielleicht von hier aus erst veranlaßt wurde; diese älteste Form geht aber bald in das verkürzte *on̄s, on̄* über; die II. pl. hat ihr hartes ts in s geschwächt; die III. hat umgekehrt das starke *véndon* in schwaches *vénden* der e-Conjugazion umgelautet oder vielmehr das alte o ist in den matten Umlaut *ē* aufgelöst; sonst müßte die Form eigentlich *ven̄den̄* lauten; aber in den ältesten Affonanzgedichten ist das Nachführen einer vollen Flexions-*silbe* hinter dem Accent schon widerspenstig, und es gilt im Vers bloß *ven̄dē*, so daß die geschriebene Endung *ent* bloß historisch-orthographisch mitläuft und nur das T noch als paragogenicum lauten kann.

Conjunctiv:

<i>ven̄dē</i>	<i>ven̄dés</i>	<i>véndē</i>
<i>ven̄dóm̄es, ven̄dón̄s</i>		
auch <i>ven̄diém̄es, ven̄dién̄s</i>	<i>ven̄diés</i>	<i>ven̄dē (t)</i>

Die I. pl. hat hier aus vendám ein berechtigtes und zwar vollständigeres vendómēs, das sich contrahiert, statt dessen aber tritt jetzt auch umlauteubendes und diphthongierendes vendiēns auf; in II. pl. ist dieser Diphthong ebenfalls eingedrungen; die III. wird wieder geschrieben wie im Indicativ.

**Imperfect:**

vendiē	vendiēs	vendiit
vendiómēs, vendiōns		
auch vendiémēs, vendiēns	vendiēs	vendiē (t)

Aus vendēva, vendēa wurde diphthongisch vendiē oder vendāie, aus ai aber wird oi. Die I. pl. bringt das i aus der ie Form auch vor das o oder sie fällt so wie die II. pl. mit dem Conjunctiv zusammen.

**Conjunctiv:**

vendiisse	vendissēs	vendist
vendissiómēs, vendissiōns	vendissiēs	vendissē (t)
vendissiémēs, vendissiēns		

Das hier herrschende i statt provenzalischen vendēss stützt sich auf das i des Perfect; zugleich ist die Form um den Schlußvocal reicher; in II. steht dem provenzalischen e wieder ē gegenüber; die III. hat sogar ein auslautendes T bewahrt, das hinter S nicht paragogisch ist; in I. pl. steht dem vendessēm wieder die vollere und zwar abnorm in io diphthongierte Form gegenüber, die sich durch Mischung mit iēns erklärt; derselbe Diphthong in II.

**Perfect:**

vendi	vendis	vendi
vendismēs	vendistēs	vendirē (t)

Während das Provenzalische statt seiner e-Form schon vorherrschend auf das schwache i eingeht, ist diese Form hier die einzige geworden. Dabei eine große Anomalie in I. pl. Nicht nur haftet die Schlußsilbe fest, sondern da der Dialect mit seinem S unorganisch freigebig zu sein pflegt, so hat die Sprache, um ihr Perfect vor den andern Zeiten sicherer auszuzeichnen, und wahrscheinlich in Nachahmung der II. pl. (st) dem M ein S vorgeschoben. Die III. hat ihren Vocal wie überall geschwächt; sie war durch ihr sichres R hinlänglich charakterisiert. Aber auch hier findet sich zuweilen ein eingeschobenes S, dem ein euphonisches T beigegeben wird, woraus die Form vendistrē (t) entstände. Sie findet sich unten.

Imperativ: ven, vendés.

Infinitiv: véndrë. Es kann hier keine Nebenform in er geben und daher auch keine Mischung mit schwachen Infinitiven, obgleich die Conjugazion im übrigen gleich ist.

Futur:

vendrä	vendrás	vendrá
vendrómës, vendróns	vendrés	vendrón (t)

Condizional:

vendróie	vendróies	vendróit
vendriómës, vendrións		
vendriémës, vendriéns	vendriés	vendréië (t) vendróie (t)

Aus den verkürzten Formen von haben zu erklären. Der Wechsel der Diphthonge ei und oi ist schon nachgewiesen.

Particip vendán (t) vendü (t) und vendü. Im ersten geht jetzt a durch alle Conjugationen; <sup>1</sup> das zweite hat den italienischen Vocal umgelautet.

#### Neste der starken Form.

##### a) Ablaut.

1) Das Verbum dár ist durch die Lautveränderungen in seinen Lautmitteln völlig aufgezehrt und verloren gegangen; es wird durch das abgeleitete donër ersetzt; das componierte reddere ist ein reguläres Verb réndrë geworden.

2) von stäre kommt ein Verb estër vor, das zum Verbum sein folgende Formen liefert, und zwar in diesem Dialect allein das Imperfect:

estóie	estóies	estóit
estións, estiéns	estiés	estóie (t)

sodann dem italienischen gemäß die Participien están und esté, letzteres mit haben construiert und inflexibel. Das Compositum arestër geht nach der a-Conjugazion.

Es besteht noch eine ziemlich dunkle Weiterbildung von stäre in der Form estovóir anstehen, geziemen, die uns schon im Bündner Dialect aufgestoßen ist. Diez sagt, für das Perfect von estër; das in III. está und estóre (t) lautet, sei eine zweite u Form estü (t) und estürë (t) dem spanischen estudio, estuvo gemäß gebildet worden, und daraus habe sich allmählich ein Präsens estuét es geziemt

<sup>1</sup> Vergleiche meine Vermuthung hierüber, Physiologie B. III. S. 188 unten.

gebildet, Imperfect estovóit, Futur estovrá, Imperfect Coniunctiv estuíssë, Particip esteüst und esteü. So findet sich auch arestúi, aresteü, arestüa.

3) fakere. Präsens:

fäs, fas	fes	fet
fesóns	fätës	fon (t)

Coniunctiv fássë, fássës ober fáshë. Imperfect fesóie. Coniunctiv feíssë und fesíssë. Perfect fei und fesí. Imperativ fäs. Infinitiv färë. Futur verkürzt ferä. Condizional feróie. Particip fesán (t) fät. Composita wie süffirë bilden süffis, süffis, süffit, süffisóns, aber in II. süffisés, und III. süffisë (t) nach regulärer Endung. Particip süffisán (t) und süffit.

4) videre. Präsens:

vói	vóis	vóit
veóns	veës	vóie (t)

Coniunctiv vóie, vóies. Imperfect voioie. Coniunctiv veíssë. Perfect:

vi	veís	vi
vísmës	vístës	víre (t)

Infinitiv veóir, auch veir; Futur contrahiert verrä. Condizional verróie. Einige Composita haben das Futur voirä. Particip veü.

5) tenere. Präsens:

tién	tiéns	tién (t)
tenóns	tenés	tiennë (t)

Man findet auch tieng geschrieben, so daß es tiénj aus teneo bedeuten kann, doch wahrscheinlich soll durch ng der Laut ŋ bezeichnet werden. Die Tonstille erscheint diphthongiert und in III. pl. eine Geminazion eingeführt. Coniunctiv tiennë, statt dessen auch tiénjë, und dieses j wieder in sh umschlagend erzeugt die Nebenform ténshë ohne Diphthong. Imperfect tenóie. Coniunctiv teníssë.

Perfect:

tin	tins	tin (t)
tinmës	tintës	tínre (t) tindrë (t)

Von der provenzalischen Form tɪŋk kann man die Schreibart ting als Nachwirkung betrachten; die ältere Form weist das teníssë aus; der Plural erfährt statt tenísmës eine starke Contraction; die III. kann ein euphonisches D einschieben. Infinitiv tenir; das Futur aber contrahiert teyrä oder tindrä oder terrä. Particip tonü.



6) ventr geht ganz wie tenr; das Perfect wird ving oder auch noch provenzalisch vink geschrieben.

7) Verbum sein. a) Wurzel as; Präsens:

súi	es	est
somēs, son̄s	éstēs	son̄ (t)

Dem u in I. ein i angeschoben; die übrigen Formen sind reiner als die provenzalischen und kein Coniunctiv darunter.

Coniunctiv, zuerst séiē dann

sóiē	sóiēs	sóit
sojón̄s	sojés	sóiē (t)

Altes Imperfect, die Formen:

érē, iérē (erā)	—	ert, iért (erat)
—	—	érē (t) iérē (t) (erant)

Dieselben Formen kommen aber auch noch für's Futurum vor, also für ero, erit, erunt wie im provenzalischen. Imperativ sói, sojés aus dem Coniunctiv. Infinitiv éstrē aus éssere mit euphonischem T gebildet, obwohl daneben die Form estér sein von stare noch häufig gebraucht wird; dagegen ist das Futur aus der abgekürzten Form serā, serás, doch findet sich auch esserā und estrā. Condiizional seróiē.

b) Wurzel fu. Perfect:

fúi, fū	fūs	fū, fūt
fūsmēs	fūstēs	fūrē (t)

Imperfect Coniunctiv:

füssē	füssēs	füst
füssión̄s	füssiés	füssē (t)

c) Das übrige von stāre, oben.

8) Verbum gehen. Das schwache anār geht in anēr und alēr über und ergänzt die andern Wurzeln:

a) von i nur das Futur irā und Condiizional iróiē. Von eksire ist üssir oder issir Particip issü.

b) von vādere, aus dem Präsens: vā und vói ich gehe, vas du gehst, va (t) er geht, von̄ (t) sie gehen. Imperativ va, geh. Für den Coniunctiv kommt eine abnorme Form vóisē, vóisēs, vóist und vóisē (t) vor. Alles andre von alēr, die Präterita auch von der Wurzel fu, fúi, füssē.

b) Altes Perfect in u.

Hier kommen wir nun auf den Punkt, wo der nordfranzösische

Dialect sich von dem catalonisch-provenzalischen ganz lostrennt und dem italienischen näher sich eine selbständige Entwicklung vorbehalten hat. Er kennt nämlich gar kein starkes Perfect, das in g oder k gebildet wäre, sondern er geht auf das lateinische vocalische u zurück und erweitert dessen Gebiet auch auf unlateinische Fälle; dieses umgelautete ü ist hier der eigentliche Hebel der starken Perfectbildung. Diejenigen Infinitive, welche das alte *or* provenzalisch ins schwache *er* dehnen, haben den Diphthong *oir* angenommen und treten so entschieden den auf *rè* verbliebenen gegenüber, obgleich die übrige Formazion zusammengeht.

1) *avóir* haben. Präsens:

ä (èi)	as	a (t)
avóns	avés	on (t)

Conjunctiv:

äë	äës	ät
ajóns	ajés	äë (t)

Die III. sg. erhält anomalerweise ihr T; II. und III. pl. mögen sich im Umlaut *ejóns*, *ejés* auffassen lassen.

Imperfect:

avóie	avóies	avóit
avións, avién	avies	avóie (t)

Conjunctiv:

eüssë	eüssës	eüst
eüssións	eüssiés	eüssë (t)

Das *eü* aus *ábui* ist immer zweisilbig. Perfect:

eü, eüi und ói	eüs, os	eüt, ot
eüsmës	eüstës	eürë (t) órë (t)

Imperativ *äë*, *ajés* nach dem Conjunctiv.

Infinitiv *avóir*. Das Futur contrahiert:

arä	arás	ará (t)
aróns	arés	arón (t)

und statt dessen auch das aus *averä* contrahierte *aurä*, endlich *orä*. Conditional *aróie* und *oróie*, Particip *äán* (t) und *eüt*, *eü*, *üt*.

2) *bibere* giebt *bóivrë*, Präsens *bóif*, *bói*; *bevóns* und *beóns*, *bóivë* (t) Conjunctiv *bóivë*. Perfect *búi*. Particip *beü* (t) Futur *bevrä*.

3) von *konkipere* *konsevóir* oder *konsoivrë* Futur *konsevrä*

Präsens *konóis, konseóns, konsoivë* (t) Perfect *konúi* Particip *konseü*.

4) *kadere sheóir*. Futur *sherrä*. Präsens *shói*, auch *shié* (t) *kadit, shojóns* und *shiéë* (t) *kadunt*. Perfect *shúi*, aber auch schwach *shai* von einem Infinitiv *shair*. Particip *sheü*, das Feminin auch *sheóitë*.

5) von *kurrere* *kurir, kórrë* und *kúrrë*. Futur *kurrä*. Präsens *kur, kuróns*. Perfect *korúi*. Particip *korü*.

6) von *krédere* *króirë*. Futur *krerä*. Präsens *krói, kreóns*. Perfect *krúi*, auch schwach *krei*. Coniunctiv *kreüssë*, Particip *kreü*.

7) von *kreskere* *króistrë*, das T euphonisch; Präsens *krói, kressóns*. Perfect *krúi* (auch *kreístrë* (t) für *kréverunt*) Particip *kreü*.

8) *devóir* (*debere*). Präsens *déi* oder *dói, devóns*. Coniunctiv *dóivë* und *dóie*. Perfect:

<i>dúi</i>	<i>deüs</i>	<i>düt</i>
<i>deüsmës, deümës</i>	<i>deüstës</i>	<i>düsrë</i> (t) <i>dürë</i> (t)

Imperfect Coniunctiv:

<i>deüssë</i>	<i>deüssës</i>	<i>deüst</i>
<i>deüssiéns</i>	<i>deüssiés</i>	<i>deüssë</i> (t)

Particip *deüt, deü*.

9) *fallóir* nöthig sein. Futur *aus faldrá fodrá*. Präsens *fo* (t). Coniunctiv *fáljë*. Perfect *fallüt*. Coniunctiv *fallüst*, wofür auch *falsist, fosist* und *falsíssë* (t). Particip *fallü*.

10) *shesir* (*jakere*). Futur *sherrä*. Präsens *shis, shist*. Coniunctiv *shísë*. Imperfect *shisóit*. Perfect wird *shúi* und *shiü* geschrieben. Coniunctiv *sheüssë*. Particip *sheü*.

11) *móldrë* (euphonisch für *mólre, molere*) *mus, mulóns*; Perfect *molúi*? Particip *molü*.

12) *morir* sterben. Futur *morrä*. Präsens *muer* ist wohl nur Schreibart für *mör*. Perfect *morúi, morü* (t). Coniunctiv *morüssë*. Particip *mort*.

13) *movóir* (*movëre*). Präsens *mues* scheint *möf*, Futur *movrä*. Perfect *múi*. Particip *meü*.

14) *konóistrë* (*kognoskere*). Präsens *konóis, konóist*, auch *kenóist, konoissóns*; Perfect *konúi*. Particip *koneü*.

15) *pästre* (*paskere*) *päs, pessóns*. Perfect *peü*. Particip *peü*.

16) *paróistrë* (*pareskere*) neben einfachem *paróir* (*parëre*). Futur *parrä*. Präsens *part* und *përë* (t). Perfect *parüt*; Particip *parü*.

17) plärë. Präsens pläs. Perfect plot (plakuit) plörë (t) (plakuërunt). Participle pleü.

18) plovóir regnen, pluet scheint plöt, Perfect plüt; pleüst. Participle pleü.

19) Aus poder wird mit Ausfall des D poóir können. Futur porrä. Präsens púis und pues = pös; poóns, pöë (t). Conjunction púissë. Perfect pói, pot und pórë (t). Conjunction peüssë und poíssë. Participle peü.

20) savóir wissen, Futur contrahiert sarrä und aus savrä sorä, Präsens sä, säs, sät, savóns, savés, sávë (t). Conjunction säsöhë, so auch der Imperativ. Perfect sói, sóis, sot oder süt, sóré (t). Conjunction seüssë. Participle seü.

21) sóldrë und súdrë (solvere). Präsens sú, sús, solvóns. Perfect solúi, solúis, solüt und solst; Participle solt und sût.

22) tärë (takere), auch tèstr. Präsens tä, tesóns; Perfect túi. Participle teü.

23) valóir (valere). Futur valdrä, varrä und vodrä. Präsens valj, vals, valt, valóns. Conjunction váljë. Perfect valúi, valüt, häufiger valsíst und valsíssë. Participle valü.

24) vívrë leben, Präsens vi, vis, vivóns; das Perfect ist bis einmal dem Provenzalischen gleich, d. h. mit der abnormen (schwachen) Freqüentativform veskí, Participle veskü.

25) volóir wollen, Futur volderä, vorrä. Präsens vö, vös, vöt oder velt, volóns, volés, völë (t). Conjunction véljë und völjë. Perfect volúi? III. volt pl. vólrë (t) vódrë (t), auch vórë (t). Auch II. sg. vosís. III. volsíst pl. vólstrë (t). Conditional volüssë und volsíssë. Participle volü.

26) shalóir (kalere) shodrá; shot; sháljë; shalóit; shalü, shalüst, auch shosíst; shosíssë; shalü.

27) dolóir (dolere) dolderä und dorrá; dös, döt, dölë (t) döljë; dolüt; dolü.

28) lóirë (likere) lóist, lóisë, loisóit; lüt, leüst; leü?

29) tólrë, tóldrë (tollere). Perfect tolúi, tolüt, auch tolsíst. Participle tofä. Von tollir tollissóie und tollissán (t).

c) Perfect in S.

1) von kaidere oksirë, ostrë. Präsens osí, osís, osít, osións; Perfect osís. Participle osís; sirkónstrë hat in sirkónsisóns altes s aus D.

2) klórë (kludere). Futur klorä. Präsens klo, klos, klot, kloóns. Perfect klos. Particip klos.

3) dirë (dikere). Futur dirä. Präsens:

di	dis	dit, dist
disóns	dítës	díë (t)

Die II. pl. bleibt stark, in Compositionen steht meist schwaches disés. Coniunctiv díë, díës. Das Perfect ist vielformig:

dis	desíst, desís, deíst	dist
desímës, desísmës	desístës, deístës	dístrë (t) dísrë (t)
deímës, deísmës		díre (t) und díë (t)

Imperfect Coniunctiv:

desíssë, deíssë	desíssës, deíssës	desíst, deíst
desissiéns, deíssiéns	dessissés, deíssiés	desíssë (t) deíssë (t)

Particip: dit.

4) Bon legere leire und lire; das Präsens hat ein S in den Stamm genommen, wohl nicht ohne deutschen Einfluß: leis oder lis, lis, list, leisóns und lisóns; Coniunctiv lisë. Perfect lei oder li, leis, list, lístrë (t) und daneben nach der u-Coniugation lúi, lút, lürë (t). Coniunctiv leíssë und leüssë, leüst. Particip leit, lit und leü.

5) méttre (wohin thun) met, mes? mettóns. Coniunctiv méshë. Perfect mi, mis und mesí, meí. Particip meis, mis.

6) prénhrë auch péhrë (prehendere). Präsens preñ, preñs? Plural preñdóns, preñdës, preñdë (t) oder prénñë (t)? Der Coniunctiv nimt eine schwache Flexion prénjë und prénjhë an; Perfect priñs, pris und presís, prísís; Particip priñs und pris.

7) kerír (kvairere). Futur kerrä. Präsens kíer, kíers, keróns, kíerë (t). Perfect kis. Particip kis.

8) rítrë (ridere), ris, ris, rións; ríë (t). Perfect ris, rístrë (t) und rísë (t). Particip ris.

9) seóir (sedere), auch seír. Futur serrä. Präsens sié und sói, III. siét. Plural sië (t). Perfect sis. Particip sis.

10) trärë ziehen, träs, trajóns; träë (t). Perfect traís? Particip trät.

11) árdre und ardóir brennen, auch arsir. Perfect und Particip ars.

12) Von kutere componiert kórrë. Präsens III kót. Perfect kos. kosístës. Particip kos.

- 13) raénhrë (redimere). Perfect raénhs, raénhst.  
 14) aédrë (adhairëre). Perfect und Particip aérs.  
 15) despíre (despikere). Präsens despís. Perfect despís.  
 Particip despít.  
 16) manóir und ménhrë (manëre). Futur menhrä. Perfect mènhs, remést und remíst (remansit), reméstrë (t). Particip remés und remahsü.  
 17) semónhrë (summonëre). Perfect semónh, semónhstrë (t). Particip semónhs.  
 18) dúirë (dûkere). Präsens -dúis, duisónhs. Perfect dúis, dúistrë (t), duisíst. Particip dúit.  
 19) eskíre (skribere). Perfect eskrí und eskriví; Particip eskrist.  
 20) fúire (fûgere). Perfect fúi. Particip fúi (t).  
 21) rónhrë (rumpere). Präsens ronh, ronh (t). Particip rupt, rut.  
 Die folgenden Verba haben vom italienisch-provenzalischen dsh wie in píndshere so zu sagen das sh ausgeworfen und dann das D übrig behalten.  
 22) enpèhrë (impingere). Perfect enpèh.  
 23) sódrë (quellen, surgere), sordrá; sort, sódrë (t). Perfect sorst, sürstrë (t) und sorsíst. Particip sors, Feminin sórsë.  
 24) sèhrë (kingere). Präsens seh, sehs, seh (t). Perfect sèhs oder schwach sènjí; Conjunctiv sèhsíst.  
 25) estrèhrë (stringere). Perfect estrèhs, estrèhst; Particip estrèh (t).  
 26) óihrë (ungere). Perfect óihs. Conjunctiv óihsíssë.  
 27) plèhrë (plangere). Perfect plèhs, plèhstrë.  
 28) póihrë (pungere). Perfect póihstrë (t).  
 29) atèhrë (attingere). Perfect attèhs, attèhsë (t) und attèhsíst.

#### Schwache Conjugation in i.

Auch diese geht vollständig mit vénhrë zusammen, mit Ausnahme des Infinitiv partír, mit dem davon geleiteten Futur partirá und Conditional partiróie, sowie das Particip, das hier statt des u ein i, partít oder partí hat. Von einzelnen Verben mit schwachem Perfect, aber sonst auch starken Formen sind zu merken:

1) kúdrë (für kúsdre, konsuere). Präsens kös, köst, kusóns. Perfect kusís, Particip mit u kusü.

2) vèñkrë (vinckere). Perfect venkís.

3) sígrë, sívrë (sekví), auch segír. Präsens súi, auch siö, suivóns. Perfect sivi, suiví. Particip sivi und seü.

4) kúire (kokvere). Präsens kúi, kuisóns. Perfect kuisís. Particip kúit.

5) lustr und lúirë (lukere). Perfect luisís. Particip lúi.

6) nuistr und núirë (nokere). Perfect nuisís, aber auch stark núi (aus nokuit). Particip núi.

7) konstrúirë und ähnliche von struere. Perfect konstruisís. Particip konstrúit.

8) nästrë (naskí). Präsens näs, nèssóns. Perfect wie provenzalisch naskí. Particip nèt, né.

9) irästrë (iraskí). Particip iraskü und irié.

10) tístrë (teksere). Particip tissü.

Auch in dieser Conjugation contrahiert das Futur, z. B. ferír in ferrä. Das Präsens syncopiert gern den Characterconsonant, von dormír (schlafen) dor, dors, dort, nicht aber im Plural dormón; ebenso von mentír (lügen) men, mens, men (t), von partír (trennen) par, pars, part, von repentír (poinitère) pen, pens, pen (t); von sentír (fühlen) sen, sens, sen (t), von servír (blenen) ser, sers, sert, von sortír (ausgehen) sor, sors, sort; von buljír kochen bú, búis bú (t), dagegen ohne Auswurf des Characterconsonants, aber auch ohne Flexionszeichen in der III. sg. bildet köljír (kolligere), köljë, köljës, köljë (ohne T) und saljír (springen) sáljë, sáljës, sáljë. Die Mouillierung hindert die Apocope und schließt das T aus.

Particip mit u haben noch vestír kleiden, vestü; man findet von ferír auch ferü, selbst sentír, sentü. Starke Particip uvrír uvért, kúvrír kuvért, offír offért, suffír suffért. Das Präsens lautet úvrë u. s. w.; saljír fehlen hat sáljë, sáljís, sáljān (t) und otr hören das Präsens ói, óis, óit oder ot, oóns, oés, óë (t). Imperfect oióie. Perfect oi.

Die reine zweite Conjugation hat nur die hier genannten Verba; alle übrigen gehen auch hier in die Mischung mit der Frequentativform ein, welche hier gegen den italienischen und provenzalischen Gebrauch auch das Imperfect und erste Particip

ergreift. Das Paradigma der frequentativen Formen giebt florir blühen:

**Präsens:**

florís	florís	floríst
florissómēs, florissóns	florissés	florissē (t)

**Conjunctiv:**

florissē	florissēs	florissē
florissiómes, florissiéns	florissiés	florissē (t)

**Imperfect:**

florissóiē,	florissóēs	florissóit
florissiómēs, florissiéns	florissiés	florisséiē (t)
		florissóiē (t)

Die I., II. pl. fallen zum Conjunctiv.

Imperativ florís, florissés (aus dem Indicativ).

Erstes Particip florissán (t).

Das Verbum hatr hassen (ist aus odisse und unfrem Wort zusammengefloßen). Präsens: hē, hes, het, haóns, haés, héē (t) und nimt erst später die frequentativform an. Der Conjunctiv lautet hássē, hássēs, hast. Imperfect hæssóiē? Particip hæssán (t)?

**Schwache Conjugation aus a.**

Diese hat noch manches von den übrigen abweichende. Bon shantēr singen.

**Präsens:**

shan	shántēs	shan, shántē (t)
shantómēs, shantóns		
shantón	shantés	shántē (t)

**Conjunctiv:**

shántē	shántēs	shan, shántē (t)
shantómēs, shantiéns	shantiés	shántē (t).

Imperfect. Hier zeigen sich verschiedene Formationen, die älteste aus kantáva ist shantévō, diese wird aber bald verdrängt durch shantūē (die Schreibart chantōwe läßt sogar auf ein diphthongisches shantōuē schließen), daneben ferner shantóō und shantéiē und diese beiden fließen endlich in der Form shantóiē mit den übrigen Conjugationen in ein allgemeines Imperfect zusammen:

shantóiē	shantóiēs	shantóit
shantiómes, shantiéns	shantiés	shantóiē (t)



**Imperfect Coniunctiv:**

shanťassë	shanťassës	shanťást
shanťassiómës, shanťassiëns	shanťassiës	shanťassë (t)

**Perfect:**

shanťä	shanťást, shanťás	shanťá (t)
shanťásmës	shanťástës	shanťárë (t) shanťérë (t)

**Futur shanťerä. Conditional shanťeróë.**

**Imperativ shánťë, shanťës.**

**Infinitiv shanťër, auch shanťiër, besonders nach Lingualen.**

**Particip shanťán (t), shanťët, shanťë.**

Das Futur contrahiert zuweilen oder versetzt das R; so von envojër schicken enverrä, von delivrër deliverrä, von shürër schwören shürrä, oder es tritt Assimilation ein, wie von menër merrä, von donër geben dorrä. Anomal ist lëssër lassen, das sein S wie im altdeutschen lān auswirft, lät, lä; lëä, lërä. Die Verba rover (rogare) und trover (finden) haben im Präsens rúis und trúis neben röv und tröv, Coniunctiv rúissë und trúissë und donër hat das Präsens dóin, III dóinst und dóint und im Coniunctiv nach der schwachen Form dóinjë oder dóinshë. So hat alër gehen den seltsam schwachen Coniunctiv álshë oder óshë, III. óshë oder auch alt und ot; Coniunctiv Imperfect statt alässë (ähnlich einer catalonischen Bildung) alissë.

Die Auxiliare sind avóir ohne Veränderung der Participform für das Activ und éstrë mit Veränderung für das Passiv; ebendamit gehen die meisten Neutra und Reflexiva.

**3. Französisches Verbum.**

Die französische Lautbildung ist die Fortsetzung der normännischen. Die Bewegung zeigt sich in folgenden Punkten:

1) Die tonlosen ë werden inlautend in gewissen Fällen (aimerai, dangereux) immer noch gehört, können aber ausfallen; sie im Auslaut hören zu lassen ist nur noch im Singen gebräuchlich. Dieses e ist also jetzt ein wirklich stummes Zeichen geworden. Daraus folgt, einmal, daß die französische Rhythmik, die auch den stummen Laut noch zählt, ein durchaus conventionelles oder ideelles Moment

in sich aufgenommen hat, daß sie der natürlichen Sprache entrückt. Zweitens, daß dadurch der Grundsatz, die letzte volle Silbe hat den Sprachton, den die Sprache in der Epoche ihrer Flexionsbildung zu Grund legte, jetzt auch theoretisch noch anerkannt wird; man kann die Verse z. B. in der Tragödie noch immer nach dieser Messung betonen.

2) Die Conversationsprache hat aber einen ganz andern Ton entwickelt, der mit wenigen Ausnahmen den Wortanlaut trifft. Im Grundsatz scheint diß ein Erbtheil germanischen Blutes in der Nation, ist aber mechanischer durchgeführt als im Deutschen; an Consequenz übertrifft den Franzosen hierin nur der böhmische Accent.

3) Was die Lautung der Vocale betrifft, so ist zuerst wichtig, daß durch einige einzelne Fälle verführt die Theorie den Grundsatz gefunden hat, daß wo das stumme e wiederhergestellt werden soll, es in den trüben Laut ö gezwungen werden müsse; wodurch die Etymologie sehr verdunkelt wird. Dadurch bekam die Sprache ihren düstern nordischen Character.

4) Die Umlaute e, ö, ü bleiben aus der vorigen Periode; das kurze o geht häufig in u hinauf, der Diphthong ui wird in u oder hochtheoretisch ü aufgelöst, das oi dagegen durch oe ins oa und oa. Einzelne alte oi werden ins ältere ei, d. h. jetzt ä zurückgenommen. Der Wechsel zwischen ä und e wird zuweilen auf Ton- oder Positionsverhältnisse bezogen; solche Feinheiten lassen sich in der ältern Sprache nicht mehr ermitteln.

5) In der Consonanz hat sich moderner Abschleifung gemäß das S zwischen Vocalen in weiches f und das germanische H in ein Nichts, d. h. in einen leeren Hiatus verwandelt.

6) Die wichtigste Veränderung aber ist im Nasalsystem vorgegangen. Wir haben gesehen, daß die vorige Periode ihre Nasalsilben mit dem Gutturalconsonant bildete, also in an, en, in, on und öñ. Hier kann man vermuthen, daß das Provenzalische, das jetzt in die gemeinsame Schriftsprache mit aufgehen sollte, gegen jene ihm lästigen Consonanzen reagierte, seinerseits hatte es die Schlußnasale, wenigstens meistens das N ganz weggeworfen, also reinen Vocalschluß gewonnen. Die neue Schriftsprache kam nun auf halbem Wege entgegen, indem sie zwar das völlige Aufgehen in die Pura nicht sanczionierte, wohl aber den Consonant ñ fallen ließ und die Nasalität rein auf den Vocal übertrug; die Silben an

und *on* waren sehr leicht in *ā* und *ō* umzusetzen; mit den andern hatte es Schwierigkeit; das *in* hatte seinen reinen Laut wohl schon beeinträchtigt und überdem klang ein nasales *ī* der Mundart nicht elegant genug; das alte *ön* war selbst schon eine Schwächung aus *un* und der Umlaut durchgedrungen. Man mußte also einmal für *ön* einen einfachen Nasal suchen, der in dem erniedrigten nasalen *ō* seine Stelle fand; wir schreiben ihn aus Bequemlichkeit *ō̄*. Das häßliche *ī* dagegen, das die alten *en* und *in* attrahierte, wurde dahin vermieden, daß man dem *in* den erniedrigten Laut des nasalen *ä* zuschrieb; wir schreiben es bequemer *ē*; und endlich die *en*, die sich populär gegen *an* neigten, wurden in zwei Classen gespalten, so daß die Mehrzahl mit *ā*, die Minderzahl (meist hinter *i*) mit *ē* vereinigt wurde, womit man dann statt der alten fünf Nasalsilben und nur etwas anders ausgetheilt vier einfache Nasale *ā*, *ē*, *ō* und *ō̄* erhielt.

Nach der Form der Infinitive kann man wieder auf vier Verbalclassen zurückkehren, die sich soweit mit dem Latein vergleichen lassen:

- 1) Die starke Conjugazion hat einige *e*-Verba an sich gezogen, geht aber im Infinitiv noch auf *R* mit stummem *e* aus.
- 2) Die erste schwache hat einige starke Verba herübergenommen, diphthongiert ihr altes *er* aber regulär in *oar*.
- 3) Die zweite schwache hat einige starke und einige *e*-Verba in sich aufgenommen, läßt bei der Mehrzahl die Frequentativform in die Flexion mit einfließen, bildet aber ihren alten Infinitiv unverändert auf *ir*.
- 4) Die dritte schwache Conjugazion hat wie bekannt ihr charakteristisches *a* in *o* umgelautet und läßt in der heutigen Sprache auch ihr *R* unausgesprochen; die Infinitivendung ist also eigentlich ein vocalisches *a*. Sie umfaßt wie allenthalben die große Mehrzahl aller Verba und da der Umlaut des alten *er* in *oar* nicht ganz durchgeführt wurde, so ist es geschehen, daß einige alte Verba auf *er*, sowohl starke als aus der *e*-Conjugazion sich hinterher in diese scheinbare *e*-Form eingereiht haben.

Die lateinischen mit *u* abgeleiteten Verba sind theils in diese letzte schwache Classe eingetreten, theils auch bei der starken Flexion geblieben.

## Starles Verbum.

1) Die erste Familie geht nach vādr.

Präsens (wir setzen die nur paragogischen Buchstaben wieder in Parenthese):

vā (ſ)  
vāddō (ſ)

vā (ſ)  
vādē (ſ)

vā (t)  
vād (t)

Da nur I., II. pl. noch eine ausgezeichnete Endung haben, so fällt der ganze sg. zusammen, ebenso die III. pl. in der schwachen Form, die Folge ist, daß die Pronomen unentbehrlich werden wie bei uns; dadurch wird aber ein Vortheil in der Fragestellung erreicht.

Die I. sg. des starken Verbum beginnt schon in der vorigen Periode sich unorganischer Weise das Schluß-S der II. anzumassen; der Grund ist nicht abgelegen; abgesehen davon, daß der Dialect mit abgeworfenen und eingeschobnen S freigebig ist, würde hier der Nasalvocal ganz bloß stehen und eines Paragogicum entbehren; die III. nehmen T, alle andern aber ſ zu diesem Zweck; III. sg. wird vend geschrieben, das D aber als T genommen, weil sonst leicht Verwechslung mit Anlauten möglich wäre; in III. pl. aber wird das D durchs Paragogicum ebenfalls aufgehoben.

Conjunctiv:

vād  
vādiō (ſ)

vād (ſ)  
vādiē (ſ)

vād  
vād (t)

Der sg. hat aus den alten a stummes e, also Consonantenschluß. Imperfect:

vādē (ſ)  
vādio (ſ)

vādē (ſ)  
vādiē (ſ)

vādē (t)  
vādā (t)

Man schreibt häufig noch vendois, was eigentlich vādoa wäre; der Diphthong ist aber zurückgenommen; vom alten vendōiē ist ferner der Schlußvocal gefallen und in I. das falsche S angeschoben. Die beiden III. scheiden sich durch Quantität des Flexionsvocals.

Conjunctiv:

vādiss  
vādissiō (ſ)

vādiss  
vādissiē (ſ)

vādi (t)  
vādiss (t)

I. ohne Paragogicum, bei II. ist es unwirksam, III. hat ihr ſ vor T aufgelöst. Die I., II. pl. gehören zu den seltenen Fällen der Sprache, wo der Anlautsaccent noch nicht ganz fix ist und man hört auch die zweite Silbe betonen.

## Perfect:

vādi (ſ)  
vādim (ſ)

vādi (ſ)  
vādīt (ſ)

vādi (t)  
vādir (t)

Die I. hat wieder das falsche ſ angenommen; das i der Plurale wird circumflectiert, weil in diesen Formen ein früheres S ausgeworfen wird.

Imperativ: vā (ſ), vādē (ſ) mit dem ſ des Präsens.

## Futur:

vādrē  
vādrō (ſ)

vādra (ſ)  
vādrē (ſ)

vādra (t)  
vādrō (t)

Die I. nimmt nie ſ an; viele sprechen vādrē wie ē ich habe; die III. bedient sich ihres paragogischen T bloß vor dem Pronomen in vendra-t-il? vendra-t-elle? vendra-t-on? Außerdem tritt Hiatus ein.

## Conditional:

vādrē (ſ)  
vādrīō (ſ)

vādrē (ſ)  
vādrīē (ſ)

vādrē (t)  
vādrā (t)

Die Paragogica wie im Imperfect und dadurch vom Futur geschieden; die Endung oient oder aient in III. pl. zählt. anomal im Vers für Eine (männliche) Silbe, I. und II. pl. aber immer dreisilbig.

Particip vādā (t), vādū, Passiv Feminin vādū mit längerem Vocal und im Plural mit paragogischem S.

Nach diesem Paradigma gehen die Verba mit dem Character nd, wie rādr, fādr, défādr, pādr, répādr, répōdr, tōdr und auch die welche rd zum Character haben, wie pēdr, tōdr, im Präsens mit Dehnung des Vocals pār (ſ), tōr (ſ). Etwas abweichend ist prādr nehmen. Präsens:

prā (ſ)  
prōnō (ſ)

prā (ſ)  
prōnē (ſ)

prā (t)  
prenn (t)

Hier hat durch die Apocope des D im sg. es auch der pl. abgeworfen, in I und II ist das e stumm geworden und wenn es wiederhergestellt wird tritt es in den Zwischenlaut ō, außerdem pr'nō, pr'nē; die III. hat reines e und darum ihr N geminiert.

## Conjunctiv:

prenn  
prōniō (ſ)

prenn (ſ)  
prōniē (ſ)

prenn  
prenn (t)

Das e bleibt im sg., darum Geminacion. Das Perfect aber

hat statt der schwachen vādi (ſ) hier alte starke Form pri (ſ), wo das ſ organisch ist, während in vādi unorganisch; das erste Particip hat prōnā (t) und das zweite die starke Form pri (ſ), Feminin priſ.

2) Eine zweite Familie bilden die Verba mit dem Character dr mit vorgehendem Nasal ō; sie sind aus lateinischem ng durchs italienische ndsh mit Ausfall des sh zu dieser Form gelangt. Also von plangere wurde plandher und durch Umlaut plēndrē, plēdr. Präsens:

plē (ſ)  
plēnjō (ſ)

plē (ſ)  
plēnjē (ſ)

plē (t)  
plēnj (t)

Der sg. wie vādr; der pl. hat aus dem Character ng hier ein nj gebildet (wie der Italiener zwischen pjándshere und pjánjere schwankt). Die I., II. pl. will eine feinere Theorie plēnjō, plēnjē mit é sprechen, weil dieses in der vormalig tonlosen Silbe steht; es ist aber nicht allgemein.

Conjunctiv plēnj. Imperfect plēnjē (ſ). Conjunctiv plēnjiss. Perfect (schwach) plēnji (ſ). Imperativ plē (ſ). Futur plēdrē. Particip plēnjā, das zweite stark plē, Feminin plēt.

Ebenso gehen pēdr, fēdr, sēdr, shoēdr und krēdr.

Eine dritte Familie bilden die Composita von duſr aus dākere contrahiert, an welche sich das Verb kvſr (kokvere) und die aus altem struere in struſr gezogen angeschlossen. Im Infinitiv hat kvſr langes i und ist von der schwachen i-Form im Laut ununterscheidbar. Präsens:

kví (ſ)  
kvíſō (ſ)

kví (ſ)  
kvíſē (ſ)

kví (t)  
kvíſ (t)

Das ſ ist in kvſr und duſr organisch, in struſr aber unorganisch nachgebildet. Conjunctiv kvíſ. Imperfect kvíſē (ſ). Conjunctiv kvíſiss. Perfect schwach kvíſi (ſ). Particip kvíſā (t), das zweite stark kví (t). Ebenso gehen auch lúſr (aus lukere) und núſr (aus nokere), nur daß das Particip lúi und núi kein T hat.

4) Eine vierte Familie bilden die alten Frequentative, die ihr sk in ss aufgelöst, im Infinitiv ein euphonisches T eingeschoben und vor diesem das S aufgelöst haben, wie von kreskere króatr, von kognoskere kónnātr, von pareskere párātr. (Doch besteht von diesem das primitive Präsens in il áppār.) Präsens:

króa (ſ)  
ksóasō (ſ)

króa (ſ)  
króasē (ſ)

króa (t)  
króass (t)

Conjunctiv króas. Imperativ króasè. Das Perfect aus der alten u-Form:

krü (ſ)  
krûm (ſ)

krü (ſ)  
krût (ſ)

krü (t)  
krûr (t)

Imperativ Conjunctiv krüss, krüss, krû. Particip króasã und stark krü, Feminin krû. Futur króaträ.

5) fär machen. Präsens:

fè (ſ)  
föfö (ſ)

fè (ſ)  
fät (ſ)

fè (t)  
fö (t)

Conjunctiv:

fäss  
fässio (ſ)

fass  
fässie (ſ)

fass  
fäss (t)

Imperfect föfè. Conjunctiv fiss. Perfect stark fi (ſ). Futur förè. Condizional förè. Particip föfã und fè, fèt. Die Composita haben in II. pl. des Präsens zum Theil schwaches föfö (ſ); süßtr und kößtr behalten ihr i durchaus und haben süßfio, süßfè, süßfi.

6) dir sagen. Präsens:

di (ſ)  
difo (ſ)

di (ſ)  
dit (ſ)

di (t)  
dif (t)

Perfect stark mit S: di (ſ), Particip di (t), dit; das erste difã, Futur dire. Die Composita haben zum Theil in II. pl. difö (ſ), módtr aber módise, módisã und modise, es geht also in die Frequentativbildung.

7) éktr schreiben, ékrivã, ékrivö; Perfect schwach ékrivi, Particip stark ékri (t).

8) rtr lachen, ri, riö, riã. Perfect stark ri (ſ). Particip ri.

9) bóar trinken, bóa, bóarè. Conjunctiv bóav. Aus dem starken Perfect in u; bü, Particip bü hat es ein falsches ü angenommen in büvö, büvè, büviö, büviè und büvã.

10) króar glauben, krójã oder króajã. Perfect stark krü. Particip krü.

11) klór schließen hat nur klöf, klóre, Particip klo (ſ); dagegen die Composita haben klûr, klüã, klüö, Perfect klü (ſ), Particip klü und klü (ſ).

12) ltr lesen, li (ſ), lifö, lifã. Perfect mit u lü, Particip lü.

13) frtr braten, fri, frirè und Particip fri (t).

14) kûdr nâhen, ku, kûfō, kûfā, Perfect schwach kûfi und Particip u kûfû.

15) mûdr mahlen, mu, mûlō; mûlû, mûlû.

16) mèttr setzen, mè, mètto, mètta; Perfect stark mi (f) und Particip mi (f), mîf.

17) battr schlagen, ba, bättō; bätti und bättû.

18) rōpr brechen, rō, rōpō; rōpi und rōpû.

19) svlvr folgen, svî, svivō; svîvi und svivi.

20) vlvr leben, vi, vivō, aber aus der alten Sprache des Perfect (mit u) vëkü, Particip vëkü. In der Phrase ki viv? verba? scheint ein italienisches Präsens zu stecken.

21) vëkr steigen, vë, vëkō; vëki und vëkü.

22) Die von solvere gebildeten sûdr haben su, sólvō, sólvê, sólv (t). Conjunctiv solv, Particip sólvā und su, sut. Das Perfect aber sólû.

23) plâr gefallen, plè, pläfō, Perfect und Particip plû. Ebenso trâr meilen hat träjō, Particip trè, trèt.

24) nâtr geboren werden, nè, nèssō. Perfect alt nâki. Particip nè.

25) sîrkōstr hat sîfā und sî (f) und brûtr, brújā.

#### Schwache Conjugation aus e.

1) Von rekipere. Präsens:

rōsoa (f)

rōsoa (f)

rōsoa (t)

rōsövd (f)

rōsövé (f)

rōsoav (t)

Aus provenzalischem resebêr werden die tonlosen e ins ö, das betonte in oa geführt; der sg. hat den Characterconsonant abgeworfen. Conjunctiv rōsoav. Imperfect rōsövé. Conjunctiv rōsüss. Perfect die alte u-Form: rösü (f). Particip rösövä und rösü. Infinitiv rösövoar, Futur rösövrè.

2) shóar fallen in Compositis shóa, shójō oder shóajō. Futur shärè. Perfect shü (f). Particip shü, das erste shójā und shéā, der Conjunctiv shóā und shé.

3) fálloar müssen, fō, fälle, fállû, fōdra, fahj, fállû; fállā und fállû.

4) vóar sehen, vóa, vójō oder vóajō, vārè; vi und vû. Die Composita haben vóarè.



5) Aus poóir wird mit eingeschobenem V púvoar können.  
Präsens:

puí (f) p <sup>o</sup> (f)	p <sup>o</sup> (f)	p <sup>o</sup> (t)
púvō (f)	púvê (f)	p <sup>o</sup> v (t)

Conjunctiv puíss. Perfect pü (f). Imperfect Conjunctiv püss.  
Futur pûrê. Particip pü.

6) sávoar wissen, sä, sávō, sáv. Conjunctiv sash. Ebenso  
der Imperativ und im Plural sáshō, sáshê. Futur sōrê. Perfect  
sü (f). Particip sü.

7) sóar sitzen, in Compositis: sóa, sóajō. Futur sārê. Con-  
junctiv séi. Perfect si (f). Particip si (f). Daneben ein Infinitiv  
siê. Futur siérê. Präsens siê. Conjunctiv siê. Particip séã ist  
Adjectiv.

8) váloar gelten, vō, válō. Conjunctiv valj. Futur vōdrê.  
Perfect válü (f). Particip válü.

9) vúloar wollen. Präsens:

v <sup>o</sup> (f)	v <sup>o</sup> (f)	v <sup>o</sup> (t)
vúlō (f)	vúlê (f)	vôl (t)

Conjunctiv vōlj, Plural vúliō, vúliê, vōlj. Imperativ vúlê  
und vōljê. Futur vūdrê. Perfect vúlü (f). Particip vúlü.

10) múvoar bewegen. Präsens:

m <sup>o</sup> (f)	m <sup>o</sup> (f)	m <sup>o</sup> (t)
múvō (f)	múvê (f)	môv (t)

Conjunctiv môv. Futur múvrê. Perfect mü (f). Particip mü.

11) plövoar regnen, plō, plövra. Perfect plü (t); plövã und  
plü.

### Zweite schwache Conjugation in i.

1) Die Minderzahl nach sätir. Präsens:

sã (f)	sã (f)	sã (t)
sätō (f)	sâtê (f)	sât

Conjunctiv sät. Das Perfect:

sãti (f)	sãti (f)	sãti (t)
sätim (f)	sätit (f)	sätir (t)

Particip sãti. Ebenso gehen dórmitr, mättr, párttr, sórttr,  
servír, véttr, sáljtr und répãttr.

2) óffrir, súffrir, úvrir und kúvrir bilden suffr, súffrō, Perfect súffri, aber ein starkes Particip súffär (t), óffär (t), úvär (t) und kúvär (t).

3) tönir halten und vönir kommen. Präsens:

tiē (f)	tiē (f)	tiē (t)
tönō (f)	tönē (f)	tienn (f)

Conjunctiv tienn. Futur tiēdrē. Perfect stark:

tē (f)	tē (f)	tē (t)
tēm (f)	tēt (f)	tēr (t)

Imperativ Conjunctiv tēs. Particip tōnā und tönū.

4) shéir liegen hat shi, shif, shifā, shifē und shifā.

5) kérir (von kvairere) hat kiär, kērō. Futur kèrrē. Perfect ki (f). Particip kērā und ki (f).

6) búljir stehen, bû, búljō. Particip búljā und búlji.

7) kúrrir, auch kûr laufen. Futur kúrrē. Perfect kúrū (f). Particip kúrū.

8) fáljir fehlen hat fō und fálji im Perfect und Particip; in Compositis auch fáljō und Futur fáljirē oder fáljrē oder fōdrē.

9) fúir fliehen, fúi, fújō oder fúijō. Perfect fúi (f). Particip fúi.

10) múrrir sterben, mör (f), mūrō; Futur múrrē und Con-  
dizional ebenso; in diesem isolierten Fall läßt der Franzose ein doppel-  
tes R hören, d. h. er verweilt auf der Vibration des R, um den  
Fall vom Imperfect zu unterscheiden. (Nicht so im ebenso geschrieb-  
nen pourrais). Conjunctiv mör. Perfect múrū (f). Particip mör.  
mort.

11) úir hören. Perfect úi. Particip úi.

12) köljir sammeln. Präsens:

kölj	kölj (f)	kölj
köljō (f)	köljē (f)	kölj (t)

Futur köljrē. Perfect köljī (f). Particip köljī.

13) Die Mehrzahl der Verba ist aber mit Frequentativformen  
gemischt; finir. Präsens:

fīni (f)	fīni (f)	fīni (t)
fīnisō (f)	fīnisē (f)	fīniss (t)

Conjunctiv fīniss. Imperfect fīnisē. Conjunctiv fīniss (fällt  
mit seinem Präsens zusammen, außer III. sg.). Perfect fīni (f).  
Der Singular ist vom Präsens nicht zu unterscheiden. Futur fīnirē.

Imperativ fini, finisê. Particip finisã und fini, finî. So gehen bätîr, bénîr, shérîr, shóasîr, shûîr, pünîr, ünîr, répartîr, résor-tîr, viéljîr u. s. w.

14) âîr hassen, ohne h aber mit dem Hiatus, Präsens wie ehmalš ä, aber mit Frequentativform Plural áisô (î). Perfect âi (î). Particip áisã; flôrîr blühen hat auch flórisê und flórisã.

### Dritte schwache Conjugation aus a.

ämê lieben. Präsens:

äm	äm (î)	äm (t)
ämô (î)	ämê (î)	äm (t)

Die feinere Theorie will in pl. I, II êmô, êmê sprechen. I. sg. hat nie ein Paragogicum, schiebt aber fragweise ein euphoni-sches ê ein als ämelh liebe ich? Diese wenig gebrauchte Form ist aber von Imperfect und Perfect kaum verschieden. Die III. sg. braucht ihr paragogisches T bloß vor dem Pronomen in ämtîl, äm-têl, ämtô? Conjunctiv äm. Imperfect ämê (î). Conjunctiv:

ämass	ämass	äma (t)
ämassiô	ämassiê	ämas (t)

Perfect:

ämê	äma (î)	äma
ämâm (î)	ämat (î)	ämär (t)

Die III. sg. nimmt kein T an, wird aber im Hiatus vor dem Pronomen vermieden, d. h. man sagt weder äma-il noch ämatil. Futur ämrê oder ämrê. Condizional ämrê. Imperativ äm. Infinitiv ämê (das R wird nur im hohen Pathos geschleift, obwohl zuweilen zum Reim in fer u. dgl. benutzt). Particip ämã und ämê, Plural ämê (î).

Diese Classe hat außer ävojê, Futur ävärê keine Anomalien, nur wird in Wörtern, welche im Infinitiv é haben, dieses wo es den alten Ton bekäme in ä verwandelt, z. B. sédê (vom starken kédere hieher verirrt). Präsens säd, säd (î), säd, Plural sédô (î), sédê (î), säd (t). Ebenso im Conjunctiv säd und sédiô (î). Ebenso rénjê (regnâre), Präsens rênj, Plural rênjô. Nach dieser Analogie wollen einige êmê und êmô neben äm, man sagt aber gewöhnlich ämê, sowie mälê (mischen), mäl. Hat der Infinitiv ein stummes e in der vorletzten Silbe, so muß es im Präsens zu ê werden, z. B.

ápplê rufen, áppäl, ápplō, ápplê, áppäl (t) und Futur áppèlrè. Ebenso shōtê werfen, Präsens shät oder shètt, shōtō. Futur shèttre.

#### Anomala.

1) Verbum sein. a) Wurzel as. Präsens svi (f), è (f), è (t), Plural som (f), ät (f), sō (t), Coniunctiv sóa (f), sóa (f), sóa (t), sójō oder sóajō (f), sójê (f), sóâ (t). So auch der Imperativ. Infinitiv ätr. Futur sörè, Condizional sörè.

b) Wurzel fu. Perfect fū (f), fū (f), fū (t), fūm (f), fūt (f), fūr (t), Imperfect Coniunctiv füss, füss, fū (t), fūsiō, fūsiê, füss (t).

c) Wurzel sta. Imperfect étè (f), étè (f), étè (t), étiō, étiê, étä (t), Particip étä und étê inflexibel. Ein Infinitiv éstê (r) kommt noch in der Gerichtssprache vor.

2) Zur ersten schwachen Coniugazion gehört das Verbum haben. Präsens ä (ê), a (f), a (t), ávō (f), ávê (f), ō (t). Das T in III. sg. wird nur vor den Pronomen atil, atell, atō? gebraucht. Coniunctiv ä, ä (f), ä (t; diß T ist anomal), èjō oder éjō (f), èjê (f), ä (t). Imperfect ávè (f). Coniunctiv üss, Perfect ü (f), ü (f), ü (t), ùm (f), ût (f), ùr (t). Futur órè, Condizional órè. Imperativ ä, èjê (f). Infinitiv ávoar. Particip èjā; ü, ù, Plural ü (f), û (f).

3) Verbum gehen. a) Von der Wurzel i nur Futur irè, Condizional irè. b) Von vādere: Präsens vä (f) oder va (f), va (f), va (t), das T aber nur vor dem Pronomen gebraucht; III. pl. vō (t), Imperativ va. c) Die Präterita können wie anderwärts aus dem Verbum sein entlehnt werden, fū und füss. d) Doch können sie wie alles noch fehlende auch vom schwachen állê gebraucht werden, also namentlich Coniunctiv alj, alj (f), alj; álliō, álliê, alj (t); állê; állā und állê.

Syntactisch merkwürdig ist wenigstens uns Deutschen, daß das Präsens Coniunctiv nie den einfachen Relativsatz der Erzählung mit que einnimmt und noch seltsamer, daß nach si das Imperfect Indicativ folgt. Als Auxiliare dient ávoar fürs Activ und einen Theil der Neutra, ätr fürs Passiv, die meisten Neutra und die Reflexiva. Das Particip ändert sich bei ätr, nicht bei ávoar, außer wenn es

dem Accusativ nachfolgt, also shä vü la samm, lès äfä, aber shö lä vü, shö lès ä vü (f). Dem Zuge der germanischen Zunge folgend haben die Franzosen auch zuweilen debere als Auxiliar für das Futurum verwendet. Ich will keinen Werth darauf legen, daß die Grammatik ein Futur Infinitiv in der Form devoar ätr sein werden aufstellt, da dieselbe wohl kaum so benützt wird, aber ein wirkliches Futurum liegt doch sicher in dem bekannten Epigramm von Voltaire auf den Amor:

Mortel, qui que tu sois, vois ton maître!  
Il l'est, il l'était ou il doit l'être.

---



## Berichtigungen und Zusätze.

- Σ. 7, 3. 10 v. u. l. *ṣadāmi*.
- Σ. 14, 3. 3 l. *tetrofa* oder *tetrafa* wenden.
- Σ. 16, 3. 1 l. *vaχsja*.
- Σ. 30, 3. 4 v. u. l. *tīmōiton*, *tīmōitēn*.
- Σ. 40, 3. 18 v. u. l. *tīmātai*.
- Σ. 41, 3. 16 l. *kṣipatām*.
- Σ. 46, 3. 6 l. *eperāna*.
- Σ. 54, 3. 18 v. u. l. in *tetummai*.
- Σ. 56, Zusatz:

Zum hellenischen Verbum bleibt mir noch eine Bemerkung zu machen; ich weiß nicht, ob es schon von andern angemerkt worden, daß das griechische Imperfectum zuweilen in die volle Function des verbum frequentativum eintritt, nämlich nicht nur fürs Präteritum, sondern auch fürs Präsens, ja fürs Futurum. Als ich vor einigen Jahren das ganze griechische Theater in andrer Absicht durchlas, sind mir drei Formen dieser Art aufgefallen und zwar alle drei bei Aristophanes, wodurch ich mich zu dem Schluß berechtigt glaube, daß diese Nebeweise der Sprache des gemeinen Lebens angehörte und daß darum die Tragiker keine Veranlassung hatten sich ihrer zu bedienen. Die erste Form steht in den Wespen, Vers 585, wo *ἔδομεν* nicht anders als: wir pflegen zu geben verstanden werden kann, und die zweite noch auffallendere Stelle ist in den Vögeln, Vers 1590—1, wo *ἐιχete* ihr werdet pflegen zu haben *ἤχete* ihr werdet pflegen zu treiben als völliges Futur verwendet sind. Uebrigens ist *ἔδομεν* die Aoristform.

- Σ. 65, 3. 6 v. u. l. *tūspêsespai*.
- Σ. 73, 3. 11 v. u. l. *Manassēs*.
- Σ. 84, 3. 17 v. u. l. *ṣikso*.
- Σ. 85, 3. 9 v. u. l. *äḍira*.
- Σ. 87, 3. 12 v. u. l. *kximümä*.
- Σ. 91, 3. 3 l. *äpapa*. 3. 17 v. u. l. Imperfect.
- Σ. 93, 3. 8 l. *kxerḍāno* u. s. w.
- Σ. 94, 3. 11 sind Imperativ und Imperfect verwechselt.
- Σ. 111, 3. 3 l. aus kon.
- Σ. 113, 3. 6 l. *stechen*.
- Σ. 110, 3. 4 l. *βαβανδα*.
- Σ. 135, 3. 16 l. *amaimus*.
- Σ. 138, 3. 9 v. u. l. *dēlessē*.

- S. 150. In der Note ist tãrantos und tarãntos zu lesen.  
 S. 161, letzte Z. l. vendête.  
 S. 165, Z. 7 v. u. l. beésti.  
 S. 166, Z. 10 l. dêttero.  
 — — Z. 15 v. u. l. vëndere.  
 S. 170, Z. 11 v. u. l. traête.  
 S. 179, Z. 4 l. dolgjàmo.  
 S. 181, Z. 7 v. u. Das blünderische dje würde wahrscheinlich genauer mit dem russisch-böhmischen Zeichen de geschrieben, ebenso je.  
 S. 183, Z. 17 v. u. statt dann l. denn.  
 S. 192, Z. 16 v. u. l. stuvêva.  
 S. 194, Z. 12 l. ludáu.  
 S. 217, Z. 13 v. u. l. sírvo und tínjo.  
 S. 218, Z. 9 v. u. l. averiguár.  
 S. 220, Z. 5 l. Imperfect.  
 S. 228, Z. 12 l. fêfêris.  
 S. 237, Z. 14 für pèdu l. pèsu.  
 S. 240, Z. 9 v. u. l. Ich nehme den.  
 S. 243, Z. 17 v. u. l. vendriáu.  
 S. 246, Z. 14 v. u. Die Formen veig, veidsh würden wahrscheinlich richtiger mit dem indisch-slawischen Zeichen veid, veids geschrieben.  
 S. 257, Z. 3 und 5 v. u. sind Imperfect und Imperativ verwechselt.  
 S. 278, Z. 3 v. u. statt das l. des.  
 S. 280, Z. 10 l. florissóies.  
 S. 284, Z. 15 v. u. l. aus dem.  
 — — Z. 4 v. u. l. ihr s.  
 S. 287, Z. 1 l. Imperfect króasè.  
 — — Z. 5 l. Imperativ.

### Nachträglich im ersten Band.

- S. 59, Z. 5. l. hartes s.  
 — — Z. 19 l. windische.  
 S. 100, Z. 10 v. u. l. nesetĩ (nicht nestĩ).  
 S. 163, Z. 16 l. ich hebe (nicht habe).  
 S. 186, Z. 4 v. u. l. mrshétse.  
 S. 189, Z. 2 v. u. l. sléshal.  
 S. 195, Z. 13 l. ich hatte.  
 S. 216, Z. 16 v. u. l. bjeχ.







1 1 4 2 2 2 7 0

**Vergleichende**  
**Grammatik**

von

**Max Hopp.**

---

Dritte, morphologische Abtheilung.

**Verbal-Organismus.**

---

**Stuttgart und Augsburg.**

**J. G. Cotta'scher Verlag.**

**1859.**

Der  
**Verbal-Organismus**

der  
indisch-europäischen Sprachen

von  
**Moriz Hopp,**  
Professor in Tübingen.

---

Dritter Band.

Das gothische, das scandische und das sächsische Verbum.

---

Stuttgart und Augsburg.  
J. G. Cotta'scher Verlag.  
1859.

2011 1. 12. 2011

1. 12. 2011

1. 12. 2011

1. 12. 2011

1. 12. 2011

1. 12. 2011

Buchdruckerei der J. G. Gotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

## Vorwort.

Leider muß ich mit diesem dritten Hest meinen Verbal-Organismus für jetzt abschließen und es ist noch nicht alles geleistet was zu Anfang versprochen worden. Es finden sich noch empfindliche Lücken von Mundarten, die hier wohl eine Darstellung verdient hätten. Die größte ist, daß das germanische Verbum nur zur Hälfte abgehandelt ist und alles zurückbleibt, was unser spezifisches Deutschland betrifft. Dieses übrige Material wird naturgemäß in folgende drei Gruppen zerfallen.

Fränkisch-sächsischen Mundarten nenne ich diejenigen Formationen sächsischen Stammes, die sich von vorn herein unter fränkischem Einfluß entwickelt haben. Dahin rechne ich das Altflämische, das Holländische und das Plattdeutsche.

Rein-fränkische Mundarten (*frenkischgju tsungä*) sind nach der Zeit-Entwicklung Altfränkisch oder Althochdeutsch, Altschwäbisch oder Mittelhochdeutsch und die heutige deutsche Schweizer-sprache.

Sächsisch-fränkische Mundarten nenne ich diejenigen Formationen fränkischen Stammes, die sich unter sächsischen Einflüssen ausgebildet haben. Dahin gehört das Hochdeutsche oder Neudeutsche, der fränkische Dialect mit Einschluß des schwäbischen, und der bairische Dialect.

Diesen Ueberrest meines Buches hoffe ich, vielleicht in etwas veränderter Form, später noch ausarbeiten zu können.

Indem ich mein Buch dem Wohlwollen des Lesers empfohlen haben will, bitte ich den, der es zu practischem Nachschlagen zu verwenden gedenkt, inständig, die leider wieder ziemlich zahlreichen Druckfehler vor dem Gebrauch verbessern zu wollen.

Februar 1859.

---



## Inhalt.

Sechstes Buch. Das germanische Verbum. (Erste Hälfte.)

Erstes Capitel. Gothisches Verbum. Seite 5.

Zweites Capitel. Scandischer Sprachstamm.

1. Altscandisches Verbum. S. 39.
2. Isländisches Verbum. S. 61.
3. Schwedisches Verbum. S. 71.
4. Dänisches Verbum. S. 93.

Drittes Capitel. Sächsischer Sprachstamm. (Reinsächsische Sprachen.)

1. Altsächsisches Verbum. S. 111.
  2. Angelsächsisches Verbum. S. 124.
  3. Friesisches Verbum. S. 151.
  4. Normannanglisches Verbum. S. 163.
  5. Englisches Verbum. S. 191.
-



# Sechstes Buch.

## Das germanische Verbum.

(Erste Hälfte.)



## Vorwort.

Meine von Rast aufgenommene Terminologie, den ganzen Sprachkörper gothisch zu nennen, hab' ich längst zurückgenommen. Man ist neuerdings, namentlich auch Grimm, zu der Ansicht zurückgekehrt, daß das Gothische eine den deutschen Sprachen nah befreundete Mundart, aber keineswegs ihre Mutter, sondern höchstens ihre älteste Schwester ist. In vielen Punkten ist das Altfränkische älter und ursprünglicher als das Gothische. Es bleibt darum nichts übrig, als vier coordinierte Sprachkörper germanischer Zungen aufzustellen:

- 1) Der gothische Stamm, uns im Ulfilas erhalten.
- 2) Der scandische Stamm, zuweilen Nordisch genannt, im Norden von Europa ansäßig. Er zerfällt:
  - a) In das altscandische, das im Wesentlichen dem ganzen scandischen Mittelalter gemein war, jetzt aber unrichtig gewöhnlich Isländisch genannt wird.
  - b) Die heutige isländische Sprache.
  - c) Die schwedische Sprache.
  - d) Die dänische Sprache. Sie umfaßt als Schriftsprache auch Norwegen, obwohl dieses seinen Volksdialekt hat.
- 3) Der sächsische Stamm. Es ist der nördlichere von den Deutschland angehörigen, umfaßt aber zugleich die Niederlande und das übergeführte Angelsächsische und Englische. Man kann unterscheiden:
  - a) Die Alt- oder Binnensächsische Sprache oder die Sprache des Helianb.
  - b) Die Angelsächsische.
  - c) Die Friesische. Auch sie ist im Wesentlichen Sächsisch.
  - d) Die Normann-Englische oder die aus dem Angelsächsischen

in seiner Mischung mit romanischen Elementen hervorgegangene Mundart aus der Zeit des Chaucer.

e) Daraus das heutige Englisch. Das Niederschottische bietet Dialectsabweichungen.

f) Die niederländische Sprache, nämlich Altflämisch und Holländisch, wozu das Neufälische eine Dialectsdifferenz bietet. Sie ist von fränkischen Elementen berührt worden.

g) Das niederdeutsche, niedersächsische oder plattdeutsche Idiom, im nördlichen Drittel von Deutschland noch heimatlich. Daß in diesen Kreis auch das Niederheinische, fälschlich sogenannte Niederfränkische gehört, ist leicht zu erweisen.

4) Der fränkische Stamm. Mit diesem Namen läßt sich im allgemeinen der südliche Theil der deutschen Mundarten befassen. Er umfaßt:

a) Das altfränkische Idiom, von Grimm Althochdeutsch genannt.

b) Das Altschwäbische, als die Fortsetzung des vorigen, das unter den schwäbischen Hohenstaufen zu seiner Blüte kommt, von Grimm Mittelhochdeutsch genannt.

c) Als directe Fortsetzung kann man die heutige Schweizer-  
sprache betrachten.

d) Den heutigen schwäbischen Dialect betrachten wir im Zusammenhang mit den fränkischen Dialecten.

e) Der bairische Dialect in Baiern und Oestreich.

f) Endlich die deutsche Schriftsprache, welche, im Wesentlichen dem fränkischen Stamm entsprossen, doch einige Elemente des nördlichen oder sächsischen Stammes in sich aufgenommen hat.

Damit haben wir den Kreis der germanischen Sprachen vollendet.

## Erstes Capitel.

---

### Gothisches Verbum.

Nach Grimm, Bopp und Gabelenz-Löbe.

Die gothische Conjugazion ist in den Flexionsendungen dem vollständigen lateinischen Schema viel näher als dem abgeschliffnen Griechischen und kann sich dem Sanskrit vergleichen. In der Temporalbildung aber ist sie karg und noch viel ärmer als das schon sehr beschränkte Latein. Diesem gegenüber fehlen hier nicht nur die Imperfecte und Plusquamperfecte, sondern ohne Ausnahme sämtliche Futurformen, ferner das Passiv des Imperativ und das Passiv und Präteritum des Infinitiv. Vor dem Latein voraus hat der Gothe den Numerus Dualis, und sogar wo er dem Griechen fehlt in der ersten Person des Activ, die sich an das Sanskrit anschließt, wogegen dem Gothen die griechische dritte Person abgeht; auch die passiven Duale kennen wir nicht. Es bestehen also mit andern Worten folgende Formen: Präsensia sämtliche vier, Indicativ und Coniunctiv, Activ und Passiv; vom Präteritum, das der Form des lateinischen Perfect entspricht, die beiden Activformen; der Imperativ für die zweite Person und im Plural für die erste; das active Präsens des Infinitiv und von Participien das active Präsens und passive Präteritum; der Dual überall außer der dritten Person und dem Passiv.

So erscheint die Sache jetzt in der Grammatik. Uebrigens lassen sich die wirklich vorkommenden Formen, wenn sie in Eine Wurzel vereinigt würden, dennoch als ein vollständigeres Schema aufstellen, und es ist dieses keine unnütze Vergleichung um zu zeigen, wie unsrer deutschen Sprache ursprünglich dieselben Bildungsmittel

wie den andern Sprachen zukamen. Wir stellen also zuerst eine hypothetische Conjugazion des gothischen Verbum auf und wählen das starke Verbum *xātan* heißen.

Ich bemerke noch, daß ich auch für's gothische das Zeichen *s* für *ß* gelten lasse; dieser Werth wird nothwendig, um die Verbindung *hs* aussprechen zu können. Es ist schon in der Physiologie bemerkt worden, daß Ulfilas zuweilen statt des *s* ein weicheres *z* gebraucht, das ich als unwesentlich ignoriere.

1) Activ Indicativ Präsens: *xāta*, ich heiße.

2) Imperfectum. Da die Sprache an sich kein Hinderniß kennt, daß ein starkes Verbum auch die schwache Formazion eingehen könne, so dürfen wir annehmen, die schwache Flexion unsrer Sprache in T ließe sich dem lateinischen Imperfect analog verwenden, und nach den Bildungsgesetzen des Gothen hätte nun *xātan* das schwache Imperfect *xātida* oder nach seiner Gewohnheit contrahiert *xāsta* bilden können; ich heiße klingt uns freilich sonderbar; unser bairischer Dialect kennt aber diese Form.

3) Perfect. Die dem Griechischen entsprechende Form ist *xēxāt*, ich hieß.

4) Da diejenigen Verba, welche der Perfectbildung einen Präsenzstamm unterschieden, von ihrer Präteritalform ein neues schwaches Präteritum bilden, z. B. das von einem *agan*, in Furcht gerathen, abgeleitete *og*, ich bin in Furcht gerathen oder fürchtete mich, oder das von einem verlorenen *matan*, Platz finden, geleitete Präteritum *māt*, ich habe Raum (nämlich gefunden) und davon *mōsta*, ich konnte, so ist damit das Plusquamperfect der gothischen Sprache uns klar vor Augen gelegt; es müßte vom Perfect *xēxāt* nunmehr mit der schwachen Präteritalendung *xēxātida* oder mit der Contraction *xēxāsta* lauten.

5) Conjunctiv Präsens: *xātā*, ich heiße.

6) Das Imperfect nach Maßgabe der schwachen Form wäre *xātidedjā* oder mit der Contraction *xāstedjā*, ich hieße.

7) Das Perfect *xēxātjā*, ich habe geheissen.

8) Das Plusquamperfect. Die genannten anomalen Verba bilden zwar von ihrem Präteritum keinen Conjunctiv und auch das Verbum *viljan* wollen, das statt des Präsens die Form des Präteritum Conjunctiv verwendet, tritt doch für sein neues Präteritum in die schwache Form unsres Imperfect *vilda* zurück; gleichwohl läßt



sich, nach den Regeln der Flexion von *oxta* und *mōsta*, der Conjunctiv ganz regelmäßig ableiten, der nun von der Form *xəxästa* *xəxästədjā* lauten müßte.

9) Der Imperativ nach starker Form *xät*, heiß; nach Analogie der schwachen Form läßt sich auch *xätt*, heiße, bilden.

10) Der Imperativ des Präteritum kommt nur in der Form *ogs*, fürchte, vor; er müßte also von *xätan* *xəxäts* lauten.

11) Der Infinitiv nach starker Form *xätan* heißen; die schwache wäre *xätjan*.

12) Der Infinitiv des Präteritum lautet von kann mit dessen Pluralablaut *kunnan*; er müßte also von *xätan* mit der beibehaltenen Reduplicazion *xəxätan*, geheißen haben, lauten.

13) Das Participium Präsens lautet *xätands*, heissend; das reduplicierte *xəxätands*, geheißen habend, wäre denkbar aber eigentlich überflüssig durch das folgende.

14) Participium Präteritum. Da die Neutralverba *magan* und *mōtan*, können, ein schwaches Particip *maxts* gemocht (das doch nie passiv ist) und *mōsts* und das ablautende *kann*, ich weiß; ebenso *kunps* bildet, so hindert nichts, ein schwaches *xəxätips* oder *xəxästs*, geheißen habend, zu bilden.

15) Das Präsens Passiv hat sich nur in II. III. sg. und III. pl. erhalten, so aber, daß die I. sg. und der ganze Plural der III. syntactisch gleichgemacht wird, was zuerst von Bopp ausgesprochen worden und über jedem Zweifel steht. Neben *xätada*, er wurde geheißen, müssen wir also nothwendig eine erste Person *xätama* voraussetzen.

16) Der Conjunctiv dieser Form, die in der III. *xätädā* lautet, müßte für die erste zweifelhaft ob *xätāma* oder *xätāmā* angenommen werden.

17) Das Particip Präteritum Passiv lautet anstatt der nach griechisch=reduplicierter Weise zu erwartenden Form *xəxätans* ohne Reduplicazion *xätans*, geheißen.

Die übrigen Formen des Passiv könnten freilich nur durch Umschreibung mittelst des genannten Particips erreicht werden, und zwar kann der Gothe das Präteritum Passiv durch drei Auxiliarformen, *xätans* ist, *vas* oder *varp* umschreiben, welche beiden letzten auch Plusquamperfect heißen können. Dagegen hat die Sprache noch eine andre Bildung, welche der indisch-griechischen Ableitung

auf *na* entspricht, und welche im Gothischen der Wurzel eine Neutral- oder Passivbedeutung beilegt, die wir nach griechischer Weise wohl eine Medialform nennen dürfen. Diese Form lautet gothisch *nô*, dessen *ô* aber, wie das *on* der slavischen Futurverba, vor andern Vocalen abfällt, und daraus ergeben sich folgende wirklich vorkommende Formen, an die Wurzel *xät* gefügt:

18) Medium Präsens: *xätna*, ich heiße mich.

19) Imperfect: *xätnôda*, ich hieß mich.

20) Präsens Coniunctiv: *xätnâ*, ich heiße mich.

21) Imperfect: *xätnôððjâ*, ich hieße mich.

22) Der Imperativ müßte nach der Analogie *xätn* lauten; da die Verbindung aber hart ist, läßt sich der *ô*-Conjugation gemäß auch ein *xätnô*, heiße dich, herstellen.

23) Der Infinitiv: *xätnan*, sich heißen.

24) Das Particip Präsens: *xätnands*, sich heißend.

Diese reichen Mittel wären der gothischen Sprache zu Gebot gestanden, wenn sie sich der Formen nach möglichster Ausdehnung hätte bedienen wollen. Aber die Sprache war, der lateinischen und noch mehr der griechischen gegenüber, äußerst öconomisch in der Verwendung derselben, bildete die schwache Form erst da, wo die starke nicht mehr möglich war, und jene Medialform diente ihr nur dazu, die fast schon zerstörte alte Passivform zu ergänzen.

Die gothische Conjugation zerfällt daher streng in drei Classen: 1) starke Verba, 2) schwache Verba und 3) anomale Verba, d. h. solche, welche der Präteritalform die Präsensbedeutung beigelegt haben. Zu letzter Classe kann man das Verbum sein nach einigen seiner Bildungen rechnen; nur das ist voraus zu bemerken, daß die erste Person im, ich bin, die einzige gothische ist, welche von der Conjugation auf *mi* übrig geblieben ist.

### Erste Classe.

#### Primäre Verba.

Es sind wie überall die bloßen Flexionszeichen mit dem Stamm verbunden.

#### A. Reduplication des Präsens.

Wie dem Lateiner das Verbum *scđđmi*, *τεθνημι* fehlt, so

fehlt dem Germanen die Wurzel *śadāmi*, *śedome*. Hieher fallen dagegen folgende:

1) Das Verbum *sta* fügt ein vielleicht mit der Ableitung zu zusammenhängendes N an die Wurzel und redupliciert diese auf irreguläre Weise, daraus scheint *stansta* und erleichtert *standa* ich stehe, *standan* stehen, zu kommen. Das Präteritum wirft das N wieder aus und aspiriert das ursprüngliche T in *stōp*, ich stand, *stōpum*, wir standen. Das Particip Präteritum kommt nicht vor; Grimm räth auf *stapans*, Gabelenz auf *stōpans*, dem Deutschen gemäß wäre *standans*; übrigens kommt *stōpans* als Adjectiv vor mit einem abgeleiteten *stōpanan* stellen, aber auch *stōdjan* und *stass* für Stand.

2) Die auch im Sanskrit vorkommende Wurzel *ga* gehen, *gāyāmi* ich gehe, hat ihr *ga* ebenso mit einem N verbunden und dann redupliciert; daraus entsteht *ganga* ich gehe, *gangans* gegangen. Das Präteritum kommt nur einmal und zweifelhaft in der schwachen Form *gangida* und ebenso ein schwaches Particip *gangips* vor. Abgeleitet sind *gangs* und *gaxts* der Gang.

Da diese beiden Verba defect sind, so versparen wir die vollständige Conjugazion auf die nächste Nummer:

#### B. Verbliebene Reduplicazion im Präteritum.

Das Paradigma *χātan*.

##### 1) Präsens:

sing.	<i>χāta</i>	<i>χātis</i>	<i>χātīp</i>
plur.	<i>χātam</i>	<i>χātīp</i>	<i>χātand</i>
dual.	<i>χātōs</i>	<i>χātats</i>	—

Die erste Person aus *χātami* abgefürzt, die zweite aus *χātasta* verkürzt und geschwächt, die dritte aus *χātata* geschwächt und dann noch das T in den Aspirat aufgelöst; doch kommt hier und da auch ein D vor, *χātīd*, besonders in der schwachen Conjugazion. Die I. pl. aus *χātamās* um eine Silbe verkürzt, ebenso die II. aus *χātastās*, die nicht nur ein S ausgeworfen und den Vocal geschwächt, sondern durch den Verlust der Schlußsilbe und Auflösung des T in p nun mit der III. sg. zusammenfällt; die III. pl. ist aus *χātanta* wenig verdorben. Die I. dual. ist sehr merkwürdig; daß die Form eigentlich *χātavas* heißen sollte, sieht man aus Vergleichung mit dem Coniunctiv; schon Grimm hatte vs. angenommen; es ist die reine Sanskritform, die dem Griechen mit dem Buchstaben V abhanden kam; die II. ist

eine andere Contraction des pluralischen *χātastās*, die auch im Sanskrit durch das beibehaltne Schluß-S vom Plural sich geschrieben hat; dieselbe Form auch auf III. anzuwenden, wie der Indier und Grieche, hat der Gothe versäumt.

## 2) Coniunctiv:

<i>χātā</i>	<i>χātās</i>	<i>χātā</i>
<i>χātāma</i>	<i>χātāp</i>	<i>χātāna</i>
<i>χātāva</i>	<i>χātāts</i>	—

Hiermit zu vergleichen ist das indische Potenzial: *barējam*, *barēs*, *barēt*, das der lateinischen Futurform *ferā*, *ferēs*, *feret* entspricht. Wie anderwärts hat das alte *χātāma* auch hier das lange *a* länger bewahrt und die Nachwirkung des Nasals ist der Laut *ā*; aus *χātis* mit der Coniunctiv-Dehnung, die man *χāta-is* annehmen kann, ist *χātās* geworden; so die dritte *χātā*, welche durch die Dehnung des Vocals veranlaßt selbst den Schlußconsonant aufopfert; doch finden sich im Uffilas noch drei Coniunctive mit dem Consonant *berāp*, *tiuxāp* und *svignjāp*, welche Gabelenz anführt aber mit Unrecht eine spätere Coniunctivform nennt, da sie allein organische ist. Der Plural *χātāma* hat einen Vocal mehr erhalten als sein Indicativ, die II. ist diesem ganz analog, die III. hat kein auslautendes *T* aber dafür wie die I. den ältesten Schlußvocal behauptet; der Dual *χātāva* mit dem *χātōs* des Indicativ zusammengehalten, giebt uns die vollständige Endung *vas* zu erkennen, ist also der I. pl. ganz analog; die II. wie der Indicativ.

## 3) Präsens Passiv. Es ist eine Ruine von drei Formen:

—	<i>χātasa</i>	<i>χātada</i>
—	—	<i>χātanda</i>

Es ist schon bemerkt, daß Uffilas durch eine gewaltsame syntactische Maßregel die absterbende Form so ergänzt, daß er *χātada* auch für I. sg. und *χātanda* für den ganzen Plural verwendet. Was die verlorne organische Form betrifft, so ist die I. sg. ganz unbedenklich *χātāma* gewesen, die II. pl. konnte nicht wohl anders als *χātasta* lauten, da einmal das Schluß-S durchaus zu fehlen scheint und sie doch von ihrem Singular zu scheiden ist; sie entspricht so dem griechischen *legespo*; wie lautete aber die erste? Der Grieche hat *legomepa*, das Sanskrit die Endung *mayā*, *mayi*, wofür das Zend *maidā*; dem orientalischen *d* und griechischen *p* entspricht gothisches *d*; die Form kann also kaum anders als *χātamada* sein;

daraus ist der analoge Dual, der indisch auf *vaxθ* schließt, also *χätavada*, leicht zu bilden, und für die II., wenn man nicht willkürlich eine Abweichung ansetzen will, kann man den Plural behalten. Die vollständige Form wäre also diese:

<i>χätama</i>	<i>χätasa</i>	<i>χätada</i>
<i>χätamada</i>	<i>χätasta</i>	<i>χätanda</i>
<i>χätavada</i>	<i>χätasta</i>	—

4) Coniunctiv. Die Formen sind:

—	<i>χätäsa</i>	<i>χätäda</i>
—	—	<i>χätända</i>

Man fühlt sogleich, daß in diesen Formen etwas monstroses steckt, was sichtbar davon herkommt, daß die ganze Form im Aussterben begriffen und nicht mehr ganz verstanden ist. Nämlich nach dem Organismus kann die Vocaldehnung und Erübung, die den Coniunctiv von seinem Indicativ abscheidet, bloß den der Flexion vorantretenden Bildungsvocal afficieren; dieselbe hat aber hier zum Ueberfluß auch noch den Flexionsvocal ergriffen, und statt aus *χätada* regulär *χätäda*, heißt es hier *χätäda*. Die organische vollständige Form hätte so gelautet:

<i>χätäma</i>	<i>χätäsa</i>	<i>χätäda</i>
<i>χätämada</i>	<i>χätästa</i>	<i>χätända</i>
<i>χätävada</i>	<i>χätästa</i>	—

Dazu kommt aber noch eine weitere Anomalie; einmal kommt die Passivform bei Ulfilas einigemal in activem Sinn vor; daraus hat Grimm und nach ihm Gabelenz auf ein gothisches Medium geschlossen; und zweitens kommen drei Formen vor, welche Coniunctiv-Character zu haben scheinen, aber zu völliger Verwirrung des Begriffs die Vocaldehnung auf dem Bildungsvocal ganz unterlassen und sie einzig auf den Schlußvocal werfen; diese drei Fälle entsprechen folgenden griechischen Formen: *atstlgadä*, *καταβαιτω*, nach bisheriger falscher Uebersetzung, die von Fulda auf Grimm und von Grimm auf Bopp und Gabelenz überging: *descendat* (zweimal); *läsjadä*, *ῥυσσασθω*, *liberet*; *lingandä*, *γαμνησασθων*, *nübant*. Bopp hat richtig gesehen, daß die drei griechischen Formen keine Coniunctive sind, sondern sämtlich Imperative des Aorist und hiedurch mußte sich das Räthsel lösen. Er sagt, die Erweiterung des Schlußvocals sei keineswegs die immer den Bildungsvocal treffende des Coniunctiv, sondern es sei eine an die Medialformen angehängte

Interjection, welche den Imperativ bezeichne. Es ist aber vielmehr gar keine Medialform, sondern der reine Imperativ Activ in der dritten Person; da *stigip* aus der Endung *ati*, aus *stigad* entstanden ist, so ist *atstigadä* ganz regulär: das lateinische *descendito*, ebenso *lāsjadä* das lateinische *liberato* und *liugandä* das lateinische *nūbunto*. Wir müssen sie also unten in die Imperativformen aufnehmen. Diese Imperativbildung mag aber auf die Coniunctivformen abnormen Einfluß gewonnen haben, und so sind durch falsche Dehnung des Schlußvocal's die oben erwähnten falschen Coniunctive *xätäsä*, *xätädä*, *xätändä* hervorgegangen.

#### 5) Präteritum:

<i>xəxät</i>	<i>xəxäst</i>	<i>xəxät</i>
<i>xəxätum</i>	<i>xəxätap</i>	<i>xəxätun</i>
<i>xəxätü</i>	<i>xəxätuts</i>	—

Die I. und III. sg. für *xəxätami* und *xəxätati*; die Bildung des Perfects ist die starke, bloß durch Reduplicazion bewerkstelligte, wie das griechische *ταρνα*. Mit dem Griechischen stimmt auch der sich gleich bleibende Reduplicazionsvocal, der kurz *ə* ist, während die Indier und Römer der Vorsilbe ursprünglich den Wurzelvocal gelassen haben. Der Römer zeichnet seine Perfectflexion dadurch aus, daß er ihr ein flexivisches *i* anhängt; der Gothe giebt ihr die negative Auszeichnung, daß er die I. und II. aller Flexion entkleidet; die II., welche der Römer durch die Urendung ist ausgezeichnet, hat hier vom ursprünglichen *asta* nicht wie im Präsens das *T*, sondern bismal das *S* ausgeworfen und läßt ein trocknes *T* stehen; so von *giban* *gaf*, *gabt*, von *grīpan* *gräpt*, von *biugan* *bägt*, von *sakan* *sökt*, selbst von *səxvan* das scholerige *saxvt*; allein bei Dental-lauten ist die Sprache difficiler; hier müssen *D*, *T* und *p* vor dem flexivischen *T* in *S* übergehen; also von *finpan*, *fanp*, *fanst*, von *kyīpan* *kyap*, *kvast* und ebenso von unfrem *xätan* für *xəxät-t* *xəxäst*; hat die Wurzel schon *S*, so steht es einfach; *lisan*, *las*, *last*; ein überflüssiges und falsches *S* hat *sāan*, *säsö*, *säsöst* eingeschoben anstatt *säsöt*. Für den Plural und Dual hat die Sprache die weitere Präterital-Auszeichnung des Flexionsvocal's *u*; sonst ist die Flexion dem Präsens ganz analog; nur daß die III. pl. wie der Coniunctiv das *T* verloren hat und die I. dual. die Silbe *vus* in den Flexionsvocal aufgehen läßt. Dieses *u* muß hier jedenfalls gedehnt werden, worin Alfilar's Orthographie unbeholfen ist, weil sie

dem spätgriechischen *ov* gemäß das kurze und lange *u* nicht unterscheidet.

#### 6) Coniunctiv:

<i>χέχätjä</i>	<i>χέχätis</i>	<i>χέχäti</i>
<i>χέχätima</i>	<i>χέχätip</i>	<i>χέχätina</i>
<i>χέχäliiva</i>	<i>χέχäliis</i>	—

Die erste Person, welche nach Abzug der Reduplication auf ein ursprüngliches *χätjami* zurückführt, läßt sich dem indischen Potenzial *adjām*, *adjās*, *adjāt* oder *daadjām*, griechisch *didoien*, lateinisch *duā* oder *duī*, *edā* und *edī* vergleichen; die II. hat den zweiten Vocal mit dem *i* verschmolzen und die III. vollends das *i* verkürzt; Plural und Dual haben durchaus lang *i*; pl. I. III. und dual. I. haben das Schluß-*a* gerettet, aber beide III. ein *T* und alle Personen des Plural nebst I. dual. das Schluß-*S* eingebüßt.

#### 7) Imperativ:

—	<i>χät</i>	<i>χätadā</i>
<i>χätam</i>	<i>χätip</i>	<i>χätandā</i>
<i>χätōs</i>	<i>χätats</i>	—

Die erste Form stellt den reinen Stamm dar, wie die lateinisch anomalen *dkk*, *dkk*, *fak* und *fer*, die übrigen I. und II. sind der bloße Indicativ. Die III. sind oben erklärt worden; Bopp vergleicht vollkommen klar das indische *baratām* (*ferto*) und *barantām* (*ferunto*), vergißt aber unbegreiflicherweise zu bemerken, daß hier von einem Medium weit und breit nichts zu sehen ist.

8) Infinitiv: *χätan*. Die Endung stimmt zum Griechischen und zum indischen abstracten *bandana*, das Binden. Alfalas drückt aber zuweilen auch den Passiv-Infinitiv durch diese Form aus.

9) Particip Präsens Activ: *χätands*. Die Bildung ist dem ursprünglichen *antas* gemäß wie das griechische *legōn* und lateinische *legens*; sie hat aber im Gothischen den großen Nachtheil, daß durch das Zusammenstoßen des *D* mit dem flexiven *S* ersteres hinter *N* nicht gehört wird und so wie *χätans* lautet; daher auch die Codices oft diesen Schreibfehler zeigen; im Deutschen ist dieser Mangel gehoben, übrigens unser *-end* immer eine schwächliche, sich vom Infinitiv nicht genug abhebende Form, was der Grieche durch verschiedene Vocale, der Römer durch den abweichenden Infinitiv erreicht hat. Doch ist zu merken, daß die Form *χätands* nur in dieser Nominativgestalt vorkommt; soll sie flectiert werden, so muß



die Grimmsche sogenannte schwache Declination eintreten, welche allerdings jenem Uebelstand der Verwechslung abhilft und *xätanda*, *xätandi*, *xätandō* lautet.

10) Particip Präteritum Passiv: *xätans*. Die Form unterscheidet sich von der griechischen *τετιμῆνος* außer dem Mangel der Reduplicazion durch die einfache na-Ableitung, wo jene *ma + na* hat. Der Gothe hat niemals diese Form zu einer Umschreibung des activen Präteritum mittelst eines Hilfsverbum mißbraucht; erst die spätern germanischen Sprachen haben diese Sünde einerseits in falscher Nachahmung einer slavischen Form, anderseits in Gemeinschaft mit den romanischen Sprachen durchgesetzt. Obige Form kann übrigens sowohl stark als schwach declinirt werden, einmal *xätans*, *xätana*, *xätan*, dann *xätana*, *xätandō*, *xätandō*.

Nach diesem Schema gehen nun folgende Verba.

1) *xätan* heißen. Es ist durch Nachwirkung des gothischen Passiv *xätama* geschehen, daß das deutsche Wort *hétan* oder *heissen* neben der activen Bedeutung (ich heiße dich) auch die mediale (ich heiße Karl) behalten hat.

2) *mätan*, *mēmät*, schneiden, lateinisch *metere*.

3) *skādan*, *skēs-kād* scheiden. Das *sk* hindert die Reduplicazion nicht.

4) *frāsan* versuchen. Hier wird nicht, wie im vorigen Fall, die ganze Anlautsgruppe der Consonanten reduplicirt, sondern nur der erste, also *fēfrās*, mit Auswerfung des *R*.

5) *lākan*, *lēlāk*, springen.

6) *plāxan*, wieder ohne *L* *pēplāx*, lieblosen.

7) *ākan*, sagen, hat nicht etwa ein griechisches Temporalaugment, sondern die volle Reduplicazion *ēāk*. Ebenso in einer scheinbaren Augmentform, aber ganz regulär:

8) *ākan*, *ēāk*, vermehren, lateinisch *augere*.

9) *xlāpan* laufen. Das Präteritum kommt nicht vor; Grimm setzt dem deutschen *lief* gemäß *xlēxlāp* an, die Analogie des *fl* verlangt aber *xēxlāp*.

10) *stātan* mit voller Reduplicazion *stēstāt* stoßen.

11) *flātan*, vielleicht *fēflāt* prahlen.

12) *slēpan*, *sēslep* (also das *L* nicht doppelt, *Uffilas* schreibt auch *sēslep* mit weicherem *S*) schlafen.

13) *xvōpan* räumen. Hier findet sich auffallend die volle



Reduplicazion  $\chi\upsilon\delta\chi\upsilon\phi$ ; der Grund möchte hier in der Unbeholfenheit der Orthographie liegen; der Gothe hat für den Laut  $\chi\upsilon$  ein einfaches Zeichen, das er hier wiederholt; naturgemäßer scheint  $\chi\epsilon\chi\upsilon\phi$ .

14) staldan, stèstald besitzen.

15)  $\chi$ aldan,  $\chi\epsilon\chi$ ald, unser halten, bedeutet aber weiden, hüten.

16) alþan, èalþ, alt werden.

17) fulþan, fèfalþ, falten.

18) saltan, sèsalt, salzen.

19) faþan, wahrscheinlich aus fangan abgeschwächt, fèfaþ fangen.

20)  $\chi$ aþan, ebenso aus  $\chi$ angan,  $\chi\epsilon\chi$ aþ hängen.

21) bāan bauen, zweifelhaft bēbā.

22) valdan walten, zweifelhaft vèvald.

C. Reduplicazion mit Umlaut verbunden.

Einige reduplicierte Verba haben die der griechischen Grammatik bekannte Erscheinung, das Präsens und Präteritum im Vocal differieren; durch diese Operation wird hier der deutsche Ablaut vorbereitet und eingeführt. Diese Verba setzen ein wurzelhaftes kurzes a voraus, das sich in der Ableitung gedehnt hat; diese Dehnung ist nun freilich selbst aus der Reduplicazion zu erklären; da diese aber im Perfect noch besonders auftritt, so kommt hier die Theorie auf das Phänomen der Retripliazion, richtiger wohl der Iterazion der Verbalwurzel, was anderwärts besprochen ist.

1) Von der Wurzel tak, berühren, nehmen, die sich im altscandischen taka erhalten hat, kennt der Gothe nur die reduplicierte Form tatak, die er sich in ta-ak auflöste; die Contrazion forderte lang, a; das kennt er nicht und hat dafür nur die Wahl zwischen ö und ø; er greift dßmal nach beiden, nimmt den Umlaut für's Präsens tēka und das ø nebst Reduplicazion zu seinem Präteritum, also für tatatak tètøk; Particip tēkans.

2) Ebenso muß eine Wurzel flak, weinen, die Formen flēka, fèfløk, flēkans geliefert haben.

3) Die Wurzel lat, lassen, bilbet lēta, lèlèt, lētans.

4) Eine Wurzel grat, weinen, grēta, gègrèt, grētans.

5) Eine Wurzel blas, blasen, blēsa, bèbløs, blēsans.

6) Die Wurzel rad, bedenken, giebt rēda und im Präteritum mit Auflösung des D rērøþ, rērøþum (unser rathen).

7) Von einer Wurzel svar, nachstellen (im Angelsächsischen aus kurzem Vocal sēarvan oder sūrvan), gilt svēra, daß sich im Präteritum gegen die Analogie von xvēxvōp in sēsvoor erleichtert.

Drei andre sind etwas schwieriger zu beurtheilen:

8) sāan, sēsō, sāen.

9) vāan, vēvō, wehen.

10) lāan, lēlō, schmāhen.

Man kann die Wurzeln auch hier sa, va, la annehmen, woraus das Präteritum hervorgeht; daß sich das Präsens statt s in ā umlautet, mag ein angehängtes j veranlassen, denn es findet sich statt sāa auch sāja geschrieben; ähnlich schiebt der Römer ein euphonisches R ein in sero, sēvt, satus (in letzterem die reine Wurzel); der Slawe hat ebenfalls j in sjějōz und vjějōz.

#### D. Die versteckte Reduplication.

Die folgende Familie hat ebenfalls kurzes a der Wurzel; einem ursprünglichen kar, fahren, entspricht indisch tsar, dessen Präteritum tsatsara lautet; die gothische ist aus kar zu par und dieses zu far geschwächt, daraus sollte fesar werden; mit Ausfall des mittlern F fa-ar und statt langen a's ō; aber die Reduplicationsilbe tritt jetzt nicht mehr dreifach auf und das Präsens behält die einfache Wurzelform; dahin gehören:

1) faran, fōr, fahren.

2) svaran, svōr, schwören.

3) alan, ōl, aufwachsen, wovon das abgeleitete aljan aufziehen; lateinisch alere. Dessen Particip altus, hochgewachsen, entspricht dem deutschen alban, alt werden, und alt d. h. groß gezogen.

4) malan, mōl, mahlen.

5) Das Compositum us-anan, us-ōn sterben, eigentlich aushauchen, von αἷμα, αἵματος, anima.

6) graban, Präteritum mit Auflösung des auslautenden B in F grōf, Plural grōbum, graben.

7) daban, wahrscheinlich dōf, taugen.

8) draban, wahrscheinlich drōf, hauen.

9) skaban, wahrscheinlich skōf, scheeren.

10) yakan, vōk, wachen.

11) sakan, sōk, streiten, wovon sōkjan, suchen, stammt.

12) xlaban, wahrscheinlich xlōp, auflaben.

13) slaxan, slōx, schlagen.

14) þvaxan, þvōx, wāſchen.

15) dragan, vīlleicht drōg oder drōx, ziehen.

16) agan, in Furcht gerathen, bildet das anomale ōg ich fürchte mich, agis die Furcht, agjan und ōgjan fürchten machen.

E. Mit i-Ableitung im Präsens.

Diese Familie nimmt für's Präsens und die davon geleiteten Formen die Gestalt der schwachen Verba an und zwar entschiedener als das lateinische kapiō oder fugio.

1) vaxsja, ich wachse, flectiert durchaus schwach wie auch sein Coniunctiv; daher heißt der schwache Imperativ vaxst, Infinitiv vaxsjan, Particip Activ vaxsjands. Dagegen das Präteritum vōxs, Plural vōxsum, Particip Passiv vaxsans.

2) xlaχjan, xlaχt, xlaχjands dagegen xlōx, xlōxum, xlaχans, lachen.

3) skapjan; skōp, skapans, schaffen.

4) skapjan, skōp, skapans, schaden.

5) rapjan, rōp, rapans, reden, zählen.

6) frapjan, frōp, verstehen; so häufig das Wort fr, so kommt doch kein Particip nicht vor; es müßte frapans heißen.

7) xafjan, xōf, xafans, heben.

F. Theils versteckte, theils abgeworfene Reduplicazion.

Wir kommen jetzt erst im speciellen Sinn auf den gothischen Ablaut, d. h. jenes schillernde Spielen der Verbalwurzelvocale, das dem Griechen noch eine müßige Schwankung war, hier aber sich nach und nach in ein consequentes System correspondirender Töne gebracht hat, so daß diese Vocalfärbung endlich den Gehalt der Flexionsthätigkeit repräsentierte, und wir, nachdem wir die wahrhafte Flexionsbezeichnung eingebüßt, jetzt in der That die Flexion des Wortes aus dem Vocal erkennen. Zu diesem Behuf wird aber freilich die Rücksicht auf die Hauptform des Verbum, d. h. auf die Coniugazion oder Familie zu der es gehört, vorausgesetzt. Es sind überhaupt vier Classen, wovon die beiden ersten zwei lange und zwei kurze Hauptvocale, die dritte und vierte nur einen langen und drei kurze zählen.

#### Erste Familie.

Der Wurzelvocal ist i, wie sich aus der Vergleichen der Stammsprachen ergibt; dahin gehört die bekannte Wurzel vit sehen; indisch

wird aus vid sehen vëda ich weiß, vidima wir wissen; griechisch aus vid veidō, dann eidō ich sehe, voida, oida ich weiß, vismen, ismen wir wissen; lateinisch aus video ich sehe videt ich sah; slawisch aus vidjēti sehen vjedjēti wissen; gothisch aus vitum wir sahen das Präsens vīta, Präteritum vāt ich weiß. Es ist also ein Wechsel von kurzem i, dann dessen Dehnung oder Diphthongierung, und drittens eine weitere Erweiterung des Vocals, die zwischen ē, ā und oi schwankt. Zweifelhaft ist, ob außer der Reduplicazion auch die Retripliazion, d. h. ein vivivid im Spiel ist; denn nirgends erscheint in diesem Verbum mehr ein vovoida, vovëda, vevāt.

1) vitans, vitan, vāt sehen, nur in Composition, daneben aber ein schwaches vitan, vitāda, vitāps sehen und das anomale vitan, vāt wissen.

2) stigans gestiegen, stigan steigen, stäg stieg.

3) digans gebildet, digan bilden, däg bildete.

4) vigans gekämpft, vigan kämpfen, vāx ich kämpfte, vigum wir kämpften.

5) bidans gewartet, bīdan warten, bād wartete.

6) lipans gegangen, līpan gehen, lāp ging.

7) snipans geschnitten, snīpan schneiden, snāp schnitt.

8) bitans gebissen, bītan beißen, bāt biß.

9) skritans gerissen, skritan reißen, skrāt riß.

10) smitans geschmiert, smītan schmieren, smāt schmierte.

11) risans aufgestanden, rīsan aufstehen, rās stand auf.

12) lisans erfahren, līsan erfahren, lās erfuhr.

13) dribans getrieben, driban treiben, drāf trieb, dribum wir trieben.

14) svibans aufgehört, svīban aufhören, svāf hörte auf, svibum wir hörten auf.

15) gripans gegriffen, grīpan greifen, grāp griff.

16) vipans bekränzt, vīpan bekränzen, vāp bekränzte.

17) Mit N abgeleitet ist skimans geleuchtet, skīnan leuchten, skān leuchtete.

Folgende sind mit v abgeleitet, was die Conjugazion nicht stört:

18) xnivans geneigt, xnīvan sich neigen, xnāv neigte mich.

19) spivans gespien, spīvan speien, spāv spie.

Eine Störung in der Vocalisazion bewirken einige Consonanten als Verbalcharacter; wenn nämlich das Verbum hinter dem i ein x

oder R bringt, so wird der Vocal wo er kurz ist ins erniedrigte *è* gedrängt; der Gothe sagt in der geschärften Silbe nicht *ix* und *ir*, sondern *èx* und *èr*; beim R verfährt der Engländer noch heute ebenso. Dahin gehören:

20) Von *þixan* wachsen, gedeihen, heißt das Präteritum regulär *þäx*, der Plural aber hat statt der kurzen *i è* *þèxum* und das Particip *þèxans* (unser gebiegen).

21) Von *þrixan* drängen, *þräx*, *þrèxum*, *þrèxans*.

22) Von *tiixan*, melden, zeihen, *täx*, *tèxum*, *tèxans*.

23) Von *liixvan* leihen, das außerdem noch mit *V* abgeleitet ist, *läxv* lieh, *lèxvum* wir liehen, *lèxvans* geliehen.

### Zweite Familie.

Der Wurzellaut ist *u*, Beispiel das indische *budſ* biegen, *Subōdſa* ich bog, griechisch (umbiegen ist fliehen) *efugon* und *seugō*, *peseuga*, lateinisch *fugio*, *fūgt*, slawisch *bjégon*; gothisch *bugum* wir bogen, das Präsens dem griechischen *seugō* gemäß *biuga*, das Präteritum dem indischen *Subōdſa* gemäß, also wie es scheint aus *bubug* oder *bobog* mit Abfall der Reduplicazion *bäg*. Wie das *iu* aus *è*, *ō*, *u* entstanden, bleibt zweifelhaft. Dahin:

1) *bugans* gebogen, *biuga* biege, *bäg* bog.

2) *lugans* gelogen, *liuga* lüge, *läg* log.

3) *drugans* von *driuga* ich diene als Soldat, *dräg*. (Byzantinisch *drugos* Soldat, scheint mit dem slawischen *drugū*, *socius* zusammenzuhängen; die starke Flexion ist aus der Ableitung *gadrōxts* Soldat nicht sicher zu schließen.)

4) *sukans* von *siukan* stechen, sochen, auch Seuche und Sucht, lateinisch *saukius*; Präteritum *sāk*.

5) *budans* geboten, *biudan* bieten, *bāp* bot, *budum* wir boten.

6) *ludans* gewachsen, *liudan* wachsen (woher unser Leute, slawisch *ljudi*); Particip *lāp*, *ludum*.

7) *gutans* gegossen, *giutan* gießen, *gāt* goß.

8) *us-þrutans* verbroffen, *usþrintan* verbrießen, *usþrāt* verbroß.

9) *nutans* genossen, *niutan* genießen, *nāt* genoß.

10) *drusans* gefallen, *driusan* fallen, *drās* fiel.

11) *kusans* erforen, *kiusan* riesen, *kās* erfor.

12) *frā-lusans* verlören, *fralinsan* verfleren, *fralās* verlor.

13) *skubans* geschoben, *skiuban* schieben, *skāf* schob.

- 14) xnupans gebrochen, xniupan brechen; xnâp brach.  
 15) slupans von sliupan schliefen, schlüpfen; slâp schloß.  
 16) xufans geflagt, xiufan flagen, xâf flagte.  
 17) krustans von kriustan knirschen; krâst knirschte.

Die vorige Anomalie trifft wieder bei Wörtern, die x zum Charakter haben, daß das kurze u in ò erniedrigt, als:

18) Von tiuxan ziehen, tâx ich zog, tòxum wir zogen, tòxans gezogen.

19) Von pliuخان fließen, plâx ich floß, plòxum wir floßen, plòxans gefloßen.

20) Ein einziges Verbum dieser Familie hat die bedeutende Anomalie, daß es von der Wurzel luk schließen, lukans geschlossen, lâk ich schloß und lukum wir schlossen nicht zum Diphthong iu vorgebrungen ist, sondern das Präsens statt luka entweder kurz luka oder einfach aus der Wurzel lûka bildet; denn diese Dehnung ließe sich aus dem Diphthong keineswegs erklären.

21) Es scheint auch, daß ein zweites Verbum vulan aufwallen, steden, die Formazion vâl, vulum, vulans befolgt.

22) Endlich scheint hieher noch ein Verbum divan für diuan zu fallen, dessen Particip divans matt, stumpf, todt, von einem vermuthlichen Präteritum dâ ein abgeleitetes dâjan matt machen und das Abiectiv dâps todt abgiebt.

### Dritte Familie.

Der Wurzelvocal ist a, das sich in e und i schwächt. Die Reduplicazion ist außer Zweifel. Bekannt ist die Wurzel at essen, indisch admi ich esse, griechisch Futur edomai, Perfect edédoka, lateinisch edo, Edt; slawisch für jadmī jamī; gothisch wird im Präteritum Singular die Reduplicazion rein abgeworfen; statt a-at heißt es bloß at, im Plural dagegen geht a-atum statt atum in etum über und der Infinitiv ist geschwächt in itan. Also:

1) at ich aß, etum wir aßen, itan essen, itans gegessen. Componiert ist fra-itan, eigentlich ver-essen, bei uns contrahiert in fressen; die Contraction kommt schon bei Wfilas vor, indem er das Präteritum fra-at aus den zwei a in ê frêt zusammenzieht; anomaler aber und unsrer Contraction noch näher ist es, wenn er vom Plural fra-etum das a ganz auswirft und frétum bildet.

2) Für *mamat mat* ich maß, und für *mamatum mêtum* wir maßen, *mitan* messen; *mitans* gemessen.

3) Für *sasat*, indisch *sasada*; lateinisch *sedit*, gilt *sat* ich saß, *sêtum*, *sitan*, *sitans*.

4) Vielleicht *fat*, *fêtum*, *fitan* gebären.

5) Von einer Wurzel *gat* treffen das componierte *bigat* ich fand, *bigêtum*, *bigitan* (englisch *to get* und vergessen).

6) Vielleicht *naþ*, *nêpum*, *nipan* helfen.

7) *kvaþ* ich sagte (englisch *quoth*), für *kva-apum kvêpum*, *kvipan*.

8) Für *lalág lag* ich lag; *lêgum*, *ligan*.

9) Für *vavag vag* ich bewegte, *vêgum*, *vigan*.

10) Von der Wurzel *gab* geben für *gagabum gêbum*, *giban*, aber *gaf* ich gab.

11) Für *vavad vad* ich band, *vêdum*, *vîdan* (unser *Wiete*).

12) Für *lalas las* ich laß, sammelte, *lêsûm*, *lisan*.

13) Wurzel *nas*, *nanas*; *ganas* ich genaß, *ganêsum*, *ganisan*, davon *nasjan* nähren, retten.

14) Für *vavas vas* ich blieb, *vêsum*, *visan* bleiben, unser *wesen*, Hilswurzel zum Verbum *sein*. Diese schon hier so gebrauchten Formen müssen wir hier einschalten.

Unser *ich* war flectiert so:

<i>vas</i>	<i>vast</i>	<i>vas</i>
<i>vêsum</i>	<i>vêsup</i>	<i>vêsun</i>
<i>vêst</i>	<i>vêsut</i>	—

Conjunctiv *vêsja*, *vêsts* u. s. w., ich wäre. Infinitiv *visan* sein; Particip *visands* seiend. Das Particip gewesen kommt hier nicht vor, d. h. die übrigen Formen des Verbum *visan* lassen sich aus ihrer concreten Bedeutung erklären.

15) Die Form *frax* ich fragte (indisch *prats*, lateinisch *rogare* für *prokare*, slawisch *prosi*, persisch *pursiden*), hat *frêxum* und im Particip wegen des *x* *frêxans*; dagegen werden aus der schwachen Conjugation, die mit *N* abgeleitet ist, gebildet das Präsens *frêxna*, *frêxnîs*, *frêxnîþ*, der Imperativ *frêxn* und Infinitiv *frêxnan*.

16) Von der Wurzel *bad* bitten ist das Präteritum für *babad* *baþ*, Plural *bêdum*, Particip *bidans*; das Präsens *bida* und der Infinitiv *bidan* kommen vor, gewöhnlich aber heißen sie nach schwacher Form *bidja* und *bidjan*, Imperativ *bidt*.

17) Mit u abgeleitet aber regelmäßig gebildet ist das Verbum *saxv* ich sah, für *sasaxv*, und *səxvum* wir sahen; der Infinitiv wegen des *x* *səxvan*, Particip *səxvans*; der Imperativ *səxv*, die verkürzte Form *sä* drückt die Form *idou*, ecce aus.

18) Zweifelhaft ist das vocalisch auslautende Verb *snivan*, fortgehen, dessen Präteritum *snā* entweder aus *snav*, *snaa* zusammengefloßen ist oder einen ältern Infinitiv *snivan* voraussetzt; der Imperativ *sniv* und das Präteritum sind regelmäßig, fordern aber eine Wurzel *snu* der zweiten Familie. Aus dieser Unsicherheit über die Grundform erklärt sich auch, daß der Plural des Präteritum in der doppelten Form *snėvum* von der Wurzel *snav* und einmal *snivum* von der Wurzel *snu* vorkommt.

#### Vierte Familie.

Ebenfalls wurzelhaftes a, aber in dreifachem Umlaut. Das Präteritum hat wieder a und der Plural für a-a ē; dagegen das Particip geht mit a in die erste Abschwächung u über und das Präsens in die zweite mit i wie oben.

1) *stal* ich stahl, für *statal*, daher der Plural *stelum*, Particip *stulans*, Präsens *stila*, Infinitiv *stilan*.

2) Wegen Einfluß des R die Wurzel *bar* tragen, indisch *barāmi* ich trage, persisch *berem*, slawisch *beron*, griechisch und lateinisch *ferō*, gothisch *bar* ich trug, *bėrum* wir trugen, das Particip *bōrans* und Präsens *bėra*, Infinitiv *bėran*.

3) Ebenso *tar* ich riß oder zerrte, *tėrum*, *tōrans*, *tėra* und *tėrans* (romantisch *tirāre*).

4) Die Wurzel *trad* treten bildet das Präteritum *trap*, Plural *trədum*, Particip *trudans*; die dritte Abschwächung mit i fehlt aber dem Gothen und er bildet mit u *truda* und *trudan* treten, woraus sich das scandische *troda* und französische *trotter* erklärt; die deutschen Dialecte haben tritt, treten.

5) Wurzel *brak* brechen (lateinisch *frango*, indisch *bandh*) bildet *brak*, *brėkum*, *brukans* und *brikan*. Nach der Analogie zu schließen gehen ebenso:

6) *vrikan* verfolgen, rächen (geröchen),

7) *stikan* stecken (gestochen, gestochen) und

8) *rikan* sammeln, wovon *rakjan* reden, strecken; ihre Participien kommen aber nicht vor.



Drei Verba dieser Familie müssen wir wegen einer Nasal-Ableitung später besonders betrachten.

G. Vollkommen abgeworfene Reduplicazion.

Dieser Classe entspricht im Lateinischen die erste starke nicht reduplicierende, von der wir die Vermuthung haben, daß sie die Reduplications-silbe früh ganz abgeworfen. Es sind lauter Verba mit doppeltem Consonant-Auslaut, daher sie Grimm für deriviert hält von einfachen Wurzeln; um dieser ihrer doppelten Consonanz wegen konnten diese Verba im Präteritum Plural ihren Vocal nicht dehnen, und sie haben darum diese Form dem Particip analog gebildet. Die Wurzel hat nämlich auch hier den Vocal a, das nun für Präteritum Plural und Particip in die erste Abschwächung u eingeht und für Präsens und Infinitiv in die zweite Abschwächung i. Es ist also die einfachste Formel a-u-i, welche dieser durchaus kurzvocalischen Conjugazion zu Grund liegt; eine solche durchgeführte Ablautsform hat weder der Griechische noch sonst eine Sprache unsres Stammes jemals erreicht. Daß sie aber gleichwohl nur Ersatz für die verlorne Reduplicazion ist, ist nicht zu bezweifeln. Die Wurzel *band* bildet im Sanskrit das Präteritum *śaśanda*; davon bleibt dem Gothen bloß die Wurzel *band*; das u des Plural *bundum* könnte man etwa für Assimilazion aus dem Flexionsvocal erklären; dann wäre das Präsens *binda* in die dritte Abschwächung i gegangen durch Einfluß der andern Personen *bindis*, *bindip*. Warum ist aber dieser Ablaut dann auch auf den Infinitiv *bindan* übergegangen und woher hätte das Particip die erste Abschwächung *bundans*? Auf diese Fragen ist bis jetzt noch nicht geantwortet. Die Verba sind folgende:

- 1) rann ich rann oder floß, runnum, runnans; rinna, rinnan.
- 2) brann ich brannte (das Neutrum), brunnans; brinnan.
- 3) Wurzel gan, dugann ich begann, dugunnum, duginnan.
- 4) Wurzel lan, aflann ich hörte auf, ließ ab, aflunnum, allinnan.
- 5) spann ich spann, spunnum, spinnan.
- 6) vann ich litt, vunnans, vinnan.
- 7) Vielleicht svamm ich schwamm, svummans, svimman.
- 8) band ich band, bundum, bindan.
- 9) Wurzel sland, slundum, woher unser Schlund, während wir das Verbum slindan in schlingen, verschlingen entstellt haben.
- 10) vand, vundum, vindan, winden.

11) *ƿanþ, ƿunþum, ƿinþan* fangen, womit das angelsächsische *ƿuntjan* und das englische *to hunt* jagen, verwandt scheinen.

12) *fanþ, funþum, finþan* erfahren, finden, angelsächsisch mit *D* finden.

13) *þans, þunsans, þinsan*, eigentlich hin und her ziehen, hat unser *Abiectiv* aufgedunsen, das *Substantiv* Dunst und das romanische *danser* tanzen geliefert.

14) *stang, stuŋgum, stiŋgan* stechen; unser *Stange*.

15) *draŋk, druŋkum, driŋkan*, trinken.

16) *tramp, trumpum, trimpan*, treten, trampeln.

17) *gald, guldum, gildan*, gelten.

18) *svalt, svultum, sviltan*, sterben.

19) *ƿalp, ƿulpum, ƿilpan*, helfen (lettisch *gelbmi*).

20) *falχ, fulχum, filχan*, verwahren, verbergen, hat das lateinische *se-peſtre, sepultus* und unser *empfehlen, befehlen* geliefert.

21) *valv, vulvum, vilvan*, rauben.

22) *þraſk, þruſkum, þriſkan*, dreschen.

23) *traſg, truſgum, triſgan*, pſropfen.

Mit *u* abgeleitet ſind:

24) *blaŋgv* ich ſchlug, *bluŋgvum, bliŋgvan* (englisch *blow*).

25) *saŋgv* ich ſang, *suŋgvum, siŋgvan*.

26) *saŋkv* ich ſanf, *suŋkvum, siŋkvan*.

27) *staŋkv* ich ſtieß, *stuŋkvum, stiŋkvan* ſtoßen (das lateinische *stingvere*).

Mit *Vocalerniedrigung* durch das *R*:

28) *barg* ich barg, *bòrgum, bèrgan*.

29) *gard* ich gürtete, *gòrdum, gèrdan*.

30) *varþ* ich ward, *vòrpum, vèrpan*.

31) *þars* ich dörrete, *þòrsum, þèrsan*.

32) *χvarb* ich drehete, wendete mich, *χvòrbum, χvèrban*.

33) *svarb* ich wiſchte, *svòrbum, svèrban*.

34) *varp* ich warf, *vòrpum, vèrpan*.

H. *Nasal-Ableitung*.

Zum Beschluß der starken Verba müssen wir einige theils mit *N*, theils mit *M* abgeleitete ſtellen, welche zu der uns bekannten Vermuthung einer ursprünglichen Futurform hinführen, hier aber ohne Rückſicht hierauf vollkommen in der Analogie der starken Verba ſich bewegen. Dahin gehören:

1) Von einer Wurzel si hassen (das indische *hi*, slawisch *boi* fürchten, stimmt nicht in die Lautverschiebung) scheint ein starkes Verbum *flan*, Präteritum *fä*, *fijum* zu stammen, wovon verschiedne schwache Verba abfließen; von *fijan* hassen stammt das Particip *fijands* der Feind; ein andres Verbum *fäan* bedeutet tabeln und ein mit N abgeleitetes *infinan* drückt gerührt sein aus; es geht nach der schwachen N-Conjugazion.

2) Von einer Wurzel ki kommt ein Particip *kijans* gefeimt vor, was ein Verbum *kian*, *kä*, *kijum* voraussetzt. Davon ist ein schwaches *kīnan* mit N abgeleitet, das im Deutschen bald mit M bald mit N *kīman* und *kīnan*, unser *keimen* und nach Grimm unser *Nomen Kind* zuwege bringt. Wir hätten hier also die wichtige Spur, daß eine vocalisch auslautende Wurzel ihre vermuthliche Futurbildung auf beide Nasale bilden konnte.

3) Von einer Wurzel *ski* kommt ebenso einerseits das gothische *skīnan*, angelsächsisch *skīnan* scheinen, anderseits das gothische *skīma* die Leuchte, angelsächsisch *skīman* schimmern.

4) Entschieden mit M abgeleitet ist die Wurzel *na*, woraus *nam*, ich *nahm*, entsteht; Plural *nēmum*, Particip *numans* und Infinitiv *nīman*. Die Analogie mit *emere* ist anderwärts ausgeführt.

5) Die zweite Wurzel dieser Art ist *kva*, das lateinische mit N abgeleitete *venire*, gothisch *kvam*, ich *fam*; Plural *kvēmum*, Particip *kvumans* und Infinitiv *kvīman*.

6) Bei der völligen Gleichheit der Bildung müssen wir als von einer Wurzel *ta* abgeleitet das Verbum *tam*, *tēmum*, *tumans*, *tīman*, *ziemen*, hier anführen, um auf muthmaßliche Verwandtschaft ohne das M aufmerksam zu machen. Das lateinische *dekeo* und deutsche *Zier* lägen nahe.

So könnten wir in den Formen *kīma*, *nīma*, *kvīma*, *tīma* alle Nasalableitungen und nach Analogie des slawischen Futurformen erblicken, wie im Lateinischen *emo* für *nemāmi*. Ich möchte aber viel weiter gehen und behaupten, vielmehr sind alle gothischen Präsensformen Futura gewesen, weil unsre Sprache versäumte, neben der einfachen Wurzelform ein verstärktes Präsens zu bilden wie der Griechen, oder eine zweite schwache Präsensform wie der Slawe. Daher mag es kommen, daß in deutscher Syntax das Präsens noch heute Futurfunktion versehen kann. Das französische *je viendrai demain* heißt auf deutsch ich komme morgen; im Französischen wäre

je viens demain Unfinn. Es fehlt unsrer Sprache eine bestimmte Präsensform und sie hat das Futur dahin übergeführt.

### Dritte Classe.

#### Secundäre Verba.

Es sind drei Vocalableitungen, mit i, mit ä und mit o, und eine consonantische mit nō. Die drei ersten entsprechen dem indischen ajāmi, griechischen a, e, o, lateinischen i, a, e, slawischen i, a, je, das nō dem indischgriechischen nu und slawischen noy. Ableitungen mit a fehlen und die mit u fassen dasselbe als v auf, so daß es in andre Conjugationen übergeht; aber auch das i wird hier vorzugsweise als j aufgefaßt.

#### A. Erste schwache Conjugazion mit i.

Das i wird entweder vor andern Vocalen als j aufgefaßt oder es schwimmt mit demselben in ein langes i zusammen. Letzteres geschieht vorzugsweise, wenn die Wurzel des Verbum durch langen Vocal oder durch Position erschwert ist. Das Schema ist von lagjan legen: Präsens, ohne Contraczion, der starken ähnlich; für lag-i-a:

lagja	lagjis	lagjip
lagjam	lagjip	lagjand
lagjōs	lagjats	—

Dagegen contrahiert in der schweren Wurzel sōkja, ich suche.

sg.	sōkia	wird	sōkja
	sōkiis	wird	sōkls
	sōkiip	wird	sōklp
pl.	sōkiam	wird	sōkjam
	sōkiip	wird	sōklp
	sōkiand	wird	sōkjand
dl.	sōkiōs	wird	sōkjōs
	sōkiats	wird	sōkjats

Das schwache Präteritum wird mit dem Element T abgeleitet oder der Silbe da, die aber eine merkwürdige Reduplicazion, ja eine Retriplacazion in sich zu schließen scheint. Der Zusammenhang dieser Form mit der Wurzel ta in tadāmi, τῶνται und unsrem deutschen thun ist bekannt; der Gothe kennt aber letztes Verbum noch nicht,

er redupliciert *dada* und zieht bis in *dē* zusammen, daher der Plural retripliciert *dēdum*, sodann die im Gothischen bestehenden Nomina *dēds* die That und *dēdja* der Thäter; erst die spätere Sprache hat das Präteritum *that*. Hier gehen nun *lagjan* und *sōkjan* ganz gleich, das ableitende *i* läßt den Bildungsvocal nicht aufkommen und es bedarf also keiner Contraction wie in *amābā* aus *ama-ibā*:

<i>lagida</i>	<i>lagidēs</i>	<i>lagida</i>
<i>lagidēdum</i>	<i>lagidēdup</i>	<i>lagidēdun</i>
<i>lagidēdū</i>	<i>lagidēduts</i>	—

Wir bemerken noch, daß gleich dem Lateiner, der alle seine Präteritalformen durch ein ableitendes *i* zusammenfaßt, auch der Gothe wenigstens den Plural und Dual sowohl stark als schwach durch den Flexionsvocal *u* auszeichnet; so steht auch hier *ū* für die Silbe *vas*. Dieses Tempus gehört zu den interessantesten in der Sprachgeschichte. Fassen wir, wie Bopp thut, die Form *lagida* als ein verkürztes *lagidadami* auf, *lagidēs* als ein contrahiertes *lagidadasti* und *lagidēdum* gar als ein retripliciertes *lagidadadumas*, so muß man sagen, der ursprüngliche Stammel-Bildungstrieb unsres Sprachkörpers hat sich in keiner Form naiver festgehalten als in dieser. Mit der attischen Reduplicazion der Griechen läßt sich die Erscheinung nicht ganz vergleichen, insofern diese die Wurzel trifft, hier aber die Flexion selbst sich vervielfältigt; in beiden Fällen ist aber doch eine gewisse Analogie bemerkbar, indem beidemal der Reduplicazionstrieb eine falsche Richtung genommen hat. Das gothische *lagidada* ist gleichsam Ersatz für das der starken Form gemäße *lala-gida*, die Reduplicazion hinten statt vorn. In die Augen fällt die Analogie des lateinischen *perdo* und *krēdo*, die nicht von *dare* stammen und doch *perdidit*, *krēdidit* bilden. Merkwürdig ist eine Form des Elsäßerdialekts *diēntiti* ich diēnte im Condizional, Plural *diēntitjē* wir diēnten, also völlig mit dieser Verdopplung, gleichsam ich diēntete, wir diēnteten, was nach Boppischer Theorie auf eine Composition *dien-tāten*, wir dienen thaten schließen ließe, welches thaten aber selbst die Reduplicazion enthält.

Die Formen des Conjunctiv sind bei beiden Classen der starken Form analog und gleich; es ist nur das *j* eingeschoben, *lagjā* und *sōkjā* geht wie *χātā*. Das Präteritum aber wird aus dem Plural seines Indicativ, d. h. aus der retriplicierten Flexion gebildet, also *agidēdjā*, *sōkidedjā*, die vollkommen flectieren wie *χēχātjā*.

**Conjunctiv Präsens:**

lagjā	lagjās	lagjā
lagjāma	lagjāp	lagjāna
lagjāva	lagjāts	—

**Präteritum:**

lagidēdjā	lagidēdīs	lagidēdi
lagidēdīma	lagidēdīp	lagidēdīna
lagidēdīva	lagidēdīts	—

Im Imperativ gehen beide Classen wieder mit dem Präsens; doch in der II. sg. heißt es gleichmäßig *lagt* und *sōkt*, was eine Contraction *lagi-i*, *sōk-i-i* voraussetzt, also außer dem ableitenden *i* den Flexionsvocal oder den übriggebliebenen Bindenvocal enthält. Im pl. I. *lagjam*, *sōkjam*, dl. II. *lagjats*, *sōkjats* aber pl. II. *lagjip* und *sōkīp* für *sōküp*. Die dritte Person, wenn sie vorläme, müßte *sōkjadā*, *sōkjandā* lauten. Infinitiv *lagjan*, *sōkjan*, Particip Präsens *lapjands*, *sōkjands* und Präteritum *lagīps*, *sōkīps*, Feminin *lagida*, *sōkida*, Neutrum *lagidata* oder *lagip*, schwach declinirt *lagidā*, *lagidō*.

Die Passivform ist mit eingeschobnem *j* der starken gleich, also *sōkjasa*, *sōkjada*, *sōkjanda*; *sōkjāsā*, *sōkjādā*, *sōkjāndā*.

Die einzelnen Verba dieser ersten Conjugation aufzuzählen ist unnöthig; es gehört hieher die eigentliche Masse aller Denominativverba, wie im Latein in die Form auf *āre*, da sie beide auf *ajāmi* fußen. Nur einige sind besonders anzuführen. Einige Verba haben eine kurze Ableitungsfüße und diese gehen nach der contrahierenden Form *sōkjan*, nämlich *mikiljan* preisen bildet die III. sg. *mikilīp* und *rikvisjan* verfinstern *rikvisīp*; ebenso werden *managjan* vermehren und ähnliche flectieren. Dagegen nach der nicht contrahierten Form *lagjan* gehen alle die auf Vocal auslauten; *stōjan* richten hat das anomale Präteritum *stāida*; *afdōjan* abmatten *afdāida*; *strājan* streuen läßt auf ein älteres *stravian* schließen und bildet *stravida*; ebenso *tājan* verrichten aus *tavian* *tavida*; *ana-niujan* erneuern bildet regelmäßig *ana-nivida*; *gakviujan* beleben *gakvivida*; *siujan* nähern *sivida*. Hier und da kommt eine Verwechslung beider Classen vor, bei *xirjan* herkommen ist aber das *i* die Wurzel wie sich zeigen wird, daher der starke Imperativ *xiri*.

Sodann kommen noch einige Contractionen vor: *paŋkjan* denken wirft seinen Nasal aus und löst das *k* in Aspirat auf, also *paŋta* ich dachte; ebenso *paŋkan* dünken, *paŋta* ich dachte. Ebenso lösen

den Schlußvocal auf bugjan faufen; bðχta ich kaufte; vòrkjan arbeiten, vòrχta; brúkjan brauchen, brúχta; kápatjan Ohrfeigen geben löst sein T auf, kápasta. Am anomalisten ist die Wurzel brang bringen; diese bildet im Präsens anstatt brangja ein ablautendes bringa, bringan, das nach starker Conjugazion flectiert; das Präteritum aber geht schwach und contrahiert braxta Plural braxtédum.

#### B. Zweite schwache Conjugazion mit ä.

Sie entspricht der lateinischen e-Form und ist wie die vorige aus ajami entstanden, hat aber wie die entsprechende lateinische Form festere Contractionen als die erste Conjugazion, indem sie wie in ten-e-o, ten-u-i, ten-tus das ableitende ä in vielen Fällen ganz fallen läßt. Das Paradigma χaban haben entspricht etymologisch dem lateinischen kapiō, kapere; es wird im Gothischen noch nicht zur Umschreibung des Präteritum Activ verwendet und contrahiert so:

#### Präsens:

- sg. χabäa wird χaba  
 χabäis wird χabäs  
 χabäip wird χabäp  
 pl. χabäam wird χabam  
 χabäip wird χabäp  
 χabäand wird χaband  
 dl. χabäōs wird χabōs  
 χabäats wird χabats

#### Conjunctiv:

- χabäā wird χabā  
 χabäās wird χabās  
 χabäā wird χabā  
 pl. χabäāma wird χabāma  
 χabäāp wird χabāp  
 χabäāna wird χabāna  
 dl. χabäāva wird χabāva  
 χabäāts wird χabāts

Man sieht, daß einige Formen des Conjunctiv mit dem Indicativ zusammenfallen.

#### Passiv:

- χabäasa wird χabasa  
 χabäada wird χabada  
 χabäanda wird χabanda  
 χabäāsā wird χabāsā u. f. m.

Die Formen des Coniunctiv und Passiv fallen also völlig mit denen der starken Form zusammen. Dagegen wirft das Präteritum das ä nicht ab, sondern verbindet es regulär mit der Endung da, also für xabäida steht

xabäda	xabädës	xabäda
xabädëdum	xabädëduþ	xabädëdan
xabädëdu	xabädëduts	—

Coniunctiv: xabädëdjä, xabädëdts u. s. w. Der Imperativ für xabäi xabä; die andern Personen wie im Präsens. Der Infinitiv statt xabään xaban, Particip Präsens für xabäänds xabands, beides gleich der starken; das Particip Präteritum aber xabäþs, xabäda. Die Zahl dieser Verba ist nicht sehr groß (etwas über 30) einige haben Vocalauslaute wie säan tabeln; bään wohnen; träan trauen. Für xatan hassen steht auch xatjan, also Schwanken in die erste.

### C. Dritte schwache Conjugazion in ô.

Wird eher der griechischen in o und der lateinischen in a, d. h. der Conjugazion ajami entsprechen als der indisch-griechischen in u. Das ableitende ô geht niemals verloren, um so mehr aber die Bildungsvocale; salbôn salben. Präsens:

sg. salbôa	wird salbô
salbôis	wird salbôs
salbôip	wird salbôþ
pl. salbôam	wird salbôm
salbôip	wird salbôþ
salbôand	wird salbônd
dl. salbôôs	wird salbôs
salbôats	wird salbôts

### Coniunctiv:

sg. salbôa	wird salbô
salbôäs	wird salbôs
salbôä	wird salbô
pl. salbôäma	wird salbôma
salbôäþ	wird salbôþ
salbôäna	wird salbôna
dl. salbôäva	wird salbôva
salbôäts	wird salbôts

Hier fallen wieder mehrere Formen zum Indicativ. Passiv Präsens:



salbōasa wird salbōsa  
 salbōada wird salbōda  
 salbōanda wird salbōnda

**Conjunctiv:**

salbōādā wird salbōdā u. s. w.

Die Präterita, für salbōida salbōda und salbōdedjā. Imperativ für salbōi salbō, das übrige wie im Präsens. Infinitiv für salbōan salbōn, Particip Präsens für salbōands salbōnds und Präteritum salbōps, salbōda. Wir kennen etwa 40 solche Verba mit einfachem Stamm; etliche 20 haben Ableitungsilben, z. B. piudanōn, König sein; aus dem lateinischen gebildet sind kapillōn, die Haare scheeren, militōn Kriegsdienste thun; diese Classe ist also die füglichste und schwächste Bildung, militōn entspricht unmittelbar dem militāre, also die a wird hier o-Conjugazion. Hieher gehören noch einige Verba, welche außer der o-Ableitung mit j gebildet sind, aber regelmäßig hierher fallen, āxjōn lärmen, sunjōn rechtfertigen, gavadjōn geloben, frijōn lieben, gasibjōn sich versöhnen. Einigemal werden Verba auf i wie xāsjan hören auch xāsjōn gebildet nach dieser Form.

**D. Vierte schwache Conjugazion in nō.**

Wir kommen jetzt auf die oben erwähnte gothische Medialform, die mit N abgeleitet ist. Grimm hat diese Form nicht richtig angesehen, wenn er äußert: Sie werde im Präsens stark flektiert, schiebe dagegen im Präteritum ein o ein, man wisse nicht woher (die vergleichende Grammatik weiß es), noch unrichtiger hat Gabelenz eine dritte wie er sagt aus starker und schwacher Form gemischte Conjugazion dafür aufgestellt. Die Schwachheit (oder Schwäche? die Graubünder würden sagen shvaxedād) dieser Conjugazion beruht nicht auf dem leicht abfallenden o, sondern auf dem constanten N. Die Analogie des slawischen non, das in der halben Conjugazion zu N wird, nimit jeden Zweifel. Die indisch-griechische Ableitung nu erscheint also hier als nō; sie hat Passivkraft an sich gerissen, wie im slawischen Futurkraft. Diese Passivität der Bildung mag mit der starken Participendung N in einigem Rapport stehen, daher wir dieser den Instinct der passiven Abjective (erhaben, verschieden, abgeschaben) noch heute beischreiben neben der activeren Endung auf T (geschabt) ein Instinct, den wir erst in der schwedischen Sprache vollkommen entwickelt antreffen.

Die starken Verba bilden dieses Medium durch Vermittlung

des Ablauts (nicht der Reduplicazion); von der Wurzel gut ist gutum wir gossen, giutan gießen und gutnan sich ergießen; dagegen die schwachen brauchen nur ihren Ableitungsvocal abzuwerfen; von fulls voll kommt fuljan füllen, dagegen fulnan sich füllen. Ich bemerke, daß Ulfilas Orthographie kein Mittel hatte, die Form fulls voll von der Form fûls faul zu unterscheiden, als die Geminazion; er muß daher auch fulljan und fullnan schreiben, was wir ihm nicht nachmachen. Die Contraction ist diese; Präsens:

- sg. fulnôa wird fulna
- fulnôis wird fulnis
- fulnôip wird fulnip
- pl. fulnôam wird fulnam
- fulnôip wird fulnip
- fulnôand wird fulnand
- dl. fulnôôs wird fulnôs
- fulnôats wird fulnats

Nach derselben scheinbar starken Form hat der Coniunctiv fulnâ, fulnâs. Dagegen hat das Präteritum, ganz wie im slawischen, mit voller Ableitung fulnôda, fulnôdês, fulnôdêdum und der Coniunctiv fulnôdêdjâ. Der Imperativ bildet für fulnôi abgefürztes fuln, also wieder auf slawische Weise scheinbar stark, was ziemlich harte Coniuncturen herbeiführt; die andern Formen dem Indicativ gleich; der Infinitiv für fulnôan fulnan und das Particip Präsens für fulnôands fulnands. Das passive Particip kann in dieser schon passiven Form nicht vorkommen, so wenig als die eigentliche Passivform des Verbums. Es finden sich etwa 40 Beispiele dieser Medialform.

### Dritte Classe.

#### Anomale Verba.

Es sind wie gesagt ist die Präteritalverba oder sogenannten verba praeterito-praesentia hier zusammenzustellen. Die Präsensbedeutung resumiert sich im Resultat der Präteritalform als eine neue präsente Handlung oder Existenz, so daß die erste Form aus den Augen verloren wird. Es sind 12 Hauptverba, die größtentheils in allen deutschen Sprachen ihre exceptionelle Stellung behaupten.

1) Wurzel mag. Die Grundbedeutung des Worts ist Kraft oder Fähigkeit gewinnen. Es ist hier eine passende Gelegenheit, um das mangelhafte an der Grimmischen Ansicht vom Ablaut zur Sprache zu bringen. Da die Form mag in unsrer Sprache nur als Präteritum vorkommt, so setzt sie nach Grimm's Theorie einen Ablauts-Canon mig, mag, mug voraus, so daß die zweite Form eigentlich eine Consequenz der ersten wäre. Leo hat in seinem angelsächsischen Wörterbuch diese schiefe Theorie dahin verfolgt, daß er sogar theoretisch einen Infinitiv migian aufstellt, der nie in der Welt war. Nach richtiger Boppischer Ansicht ist mag Wurzelform, mug die erste Abschwächung und mig die zweite. Die erste Abschwächung mug findet sich althochdeutsch; im Gothischen war sie noch nicht zu Tage gebracht, sondern das a bleibt ungekränkt; bis zur zweiten Abschwächung des i hat es diese Wurzel nirgends gebracht (denn das altenglische mīxt hat andre physiologische Gründe.) Wir dürfen also sagen, die Form mag stellt uns den Typus dieser Verba am reinsten dar. Die ursprüngliche Conjugazion wäre diese gewesen:

Präsens: maga, ich gewinne Kraft.

Imperfect: magida, oder vielmehr, da diese Classe den Bildungsvocal verschmährt maxta ich gewann Kraft. Grimm sagt, es könne hier überhaupt kein i stehen, aber der Bindenvocal steht jeder consonantischen Flexion zu, im Infinitiv magan und in der Flexion magum u. s. w. ist er ebenfalls enthalten.

Perfect: mamag, mit abgeworfener Reduplicazion mag, ich habe Kraft gewonnen, d. h. ich vermag oder kann.

Plusquamperfect: mamagida, contrahiert mamaxta, später maxta, ich hatte Kraft gewonnen, d. h. ich vermochte oder konnte.

Der Imperativ bildet aus der Präteritalform, also ganz dem lateinischen memento gemäß, eine Flexion in S, die sich also der griechischen Floristform *δος* und *δες* vergleichen läßt, so daß das S aus der ursprünglichen Flexion der zweiten Person (asta) stammte; sie mußte also von mamag mamags lauten mit der Bedeutung könne, wogegen dem Präsens-Imperativ die Bedeutung gewinne Kraft zukäme. Die andern Personen des Imperativ werden in dieser Classe nicht vom Präsens Indicativ, sondern vom Coniunctiv entlehnt. Ebenso müßte nun der Präsens-Infinitiv Kraft gewinnen heißen, dagegen der präteritale mamagan, der aber selbst in magan abgekürzt wird, die Bedeutung können ausdrückt. Ebenso die Participien

magands, mamagands und nach starker Form mamagans, magans oder nach schwacher mamaxts, abgefürzt maxts, vermocht oder gekonnt. Die Conjunctive lassen sich nach der Analogie bilden.

Von dieser vorausgesetzten Conjugation sind nun aber bloß folgende Reste lebendig geblieben:

Präsens (eigentlich Perfect) ich kann:

mag	magt	mag
magum	magup	magun
magû	maguts	—

Conjunctiv (Perfect Conjunctiv) ich könne:

maga	magls	magi
magima	magip	magina
magiva	maglts	—

Präteritum (Plusquamperfect) ich konnte:

maxta	maxtês	maxta
maxtêdum	maxtêdup	maxtêdun
maxtêdû	maxtêduts	—

Präteritum Conjunctiv (Plusquamperfect Conjunctiv) ich könnte:

maxtêdjâ	maxtêdls	maxtêdi
maxtêdima	maxtêdip	maxtêdina
maxtêdîva	maxtêdlts	—

Imperativ Plural (Perfect Conjunctiv) könnet: magip.

Infinitiv (Präteritum) können: magan.

Particip (Präteritum) gekonnt: maxts.

2) Wurzel kan; die Grundbedeutung ist in Erfahrung bringen, kennen lernen, vielleicht sehen. Das Präsens wäre kana. Das Präteritum heißt also ich habe in Erfahrung gebracht, ich kenne, verstehe, weiß. Hier bleibt das wurzelhafte a nur in den drei Singularformen des Präsens; sonst tritt überall die erste Abschwächung u ein, also kun. Dieses u aus a erklärt Bopp für Assimilation an den Flexionsvocal u der Endung. Präsens, für kakan mit Geminazion:

kann	kant	kann
kunnum	kunnuþ	kunnun
kunnû	kunnuts	—

Conjunctiv kunnjâ, kunnls u. s. w. Hier wäre, wenn die Grundform das Imperfect kannida oder kanpa gebildet hätte, das Plusquamperfect oder jetzige Präteritum kunpa, kunpês durch den

Ablaut, der die Reduplicazion ersetzt, von seinem Imperfect geschieden. Mit demselben Umlaut heißt der Infinitiv kunnan und das Particip kunds, kunda. Das Verbum wird in Compositionen auch schwach nach xaban flectiert.

3) Wurzel man (lateinisch *mano, meminī*, also hier *mana, maman*). Die Grundbedeutung scheint: einen Gedanken fassen, daher das Präteritum: ich denke, gedenke, meine; der Plural mit *u* munum, Infinitiv munan, das Präteritum munda und Particip munds. Wird ebenfalls schwach nach xaban flectiert.

4) Wurzel skal (*skala, skaskal*). Der Grundbegriff scheint eine Verpflichtung übernehmen; daher skal ich soll, und mit *u* skulum wir sollen, skulan sollen, skulda ich sollte und skulds gesollt oder schuldig.

5) Von der Wurzel vit sehen hat sich der Infinitiv vitan in der Composition erhalten; das einfache Präteritum nimmt wie im indischen *veda* und griechischen *οἶδα* die Bedeutung ich weiß an:

vät	väst	vät
vitum	vitup	vitun
vitā	vituts	—

Man kann vitan aus vivitan, vät für vevät aus vivivit, vitum für abgefürztes vivitum ansehen. Der präteritale Infinitiv für vivitan ist aber vitan, wissen, die Plusquamperfectform für vitida, vit-ta vista endlich vissa; der Imperativ vits läßt sich nur vermuthen.

6) Von einer Wurzel ig (griechisch *εχειν*) deren Grundbedeutung gewinnen zu sein scheint, heißt das Präteritum statt i-ig äx ich habe gewonnen, folglich ich besitze, habe; der Plural statt i-igum ägum, der präteritale Infinitiv ägan, das neue Präteritum nach Grimm *ex̄ta*, vielleicht aber *äx̄ta*; das Particip *ex̄ts* oder *äx̄ts*, zweifelhaft ob unser Abiectiv echt; dagegen haben wir von einem starken Particip dieses Verbum ägan das Abiectiv eigen bekommen.

7) Von einer Wurzel mat, deren Grundbegriff Raum gewinnen scheint, wurde durch aufgelöste Reduplicazion *mamat mōt*, ich habe Raum gewonnen, ich darf oder kann; die zweite Person für *mōt-t mōst*, Plural *mōtum*; davon der präteritale Infinitiv *mōtan* können, aus dem später unser müssen entspringt; die Plusquamperfectform statt *mōt-ta mōsta* und das Particip *mōsts*.

8) Von der Grundform agan, einen Schrecken oder Furcht fassen, wovon das Präsensparticip *agands* fürchtend und das schwache

agjan fürchten machen vorkommen, sammt das Präteritum für a-ag. *og* ich habe einen Schrecken gefaßt, folglich fürchte mich, flektiert *ogt*, *ogum*; Infinitiv *ogan* und ein schwaches *ogjan*, das wieder fürchten machen bedeutet; die Plusquamperfectform *oxta* und das Particip *oxts*. Von diesem einzigen Verbum ist uns die Form des präteritalen Imperativ *ogs* fürchte erhalten.

9) Eine Wurzel *dar* oder *dars* (*δαρρσω* oder *δαρσσω*) scheint sich entschließen auszudrücken, daher das Präteritum für *dadars* *dars* ich habe mich entschlossen, ich wage. Der Plural sollte die Abschwächung *u* haben, das aber durch das *R* erniedrigt wird; - daher *dörsum*. Der präteritale Infinitiv wäre *dörsan*, das Plusquamperfect *dörsta*, Particip *dörsts*.

10) Eine Wurzel *parb*, die vielleicht verlieren bedeutete, giebt das Präteritum für *pāparb* *parf* ich habe nicht, ich bedarf; der Plural *pörbum*, Infinitiv *pörban*, Particip *pörfts* (dürftig; die Nothdurft).

11) Von einer Wurzel *dug*, vielleicht sich fügen, wäre der nicht vorhandne Infinitiv *diugan* geworden; davon das Präteritum als Impersonale für *dēdāg* *dāg*, es hat sich gefügt, es taugt; der Plural kommt nicht vor; der präteritale Infinitiv heißt für *dēdugan* *dugan*, woher wir die Tugend haben; die Plusquamperfectform für *dēdōxta* *dōxta* und das Particip *dōxts*, wovon uns tüchtig verblieben.

12) Eine Wurzel *nax* kommt im Begriff erlaubt sein, müssen und genügen vor; davon das Präteritum für *nanax* *nax*, es ist zur Genüge gekommen, es ist genug. Das Präteritum könnte durch Contraction von *nanax* auch *nōx* bilden und daraus entspringt das Adjectiv *ganōxs* genug, das schwache Verbum *ganōxjan* Genüge leisten und das passive *ganōxnan*, genügt, erfüllt werden. Dagegen springt die Wurzel *nax* noch in die andre Analogie des abgeschwächten *u*, das vor *x* zu *ō* erniedrigt wird, und bildet ein Nomen *ganōxa* die Genüge und ein Particip *nōxts*; *binōxt* ist, es ist erlaubt.

13) Nach Gabelenz ist aus der Wurzel *lis* erfahren, lernen das Präteritum *lās* in den Begriff ich weiß übergegangen, Plural *lisum*, Particip *lisans*, wozu Grimm ein neues schwaches Präteritum *lista* ich wußte ansetzt.

14) An diese Anomale schließt sich die Form *viljan* wollen, die in der Wurzel *vil* den Begriff einen Entschluß fassen voraussetzt, in Rücksicht auf die Unsicherheit der Entschließung aber dem

Indicativ die Conjunctivform zukommen läßt und also nicht sagt, ich habe einen Entschluß gefaßt, sondern ich hätte ihn etwa gefaßt, und das wäre ein potenzielles ich will. Das Wort conjugiert also wie ein starkes Präteritum Conjunctiv, anstatt vivljā:

viljā	villts	vili
villma	villþ	villna
villva	villts	—

und bedeutet nach Grimm sowohl volo als velī. Das Präteritum aber hat von der Wurzel die schwache Form vilda gebildet, der Conjunctiv vildēdjā. Der Infinitiv nimmt das j, das eigentlich der Conjunctivbildung angehört, ebenfalls in sich auf und bildet so, der schwachen Conjugation analog einen Conjunctiv-Infinitiv viljan für vivilan; der fehlende Präsens-Infinitiv müßte vllan und der fehlende Indicativ des Wortes für vevāl, vāl, vält, vilum bilden, womit das Adverbium vāla wohl zusammenhängt. Nach der Analogie von streiten, ich stritte sollten wir also im Deutschen streng genommen ich wille, du willest, er wille flektieren.

15) Das Substanzialverbum sein ist aus der Wurzel as gebildet. Es ist das einzige gothische Verbum aus der mi-Conjugation, das zum Theil ohne Bildungsvocal auftritt. Präsens:

im	is	ist
sijum	sijup	sind
sijū	sijuts	—

In im ist das a in i geschwächt, das S ausgeworfen und die Endung im M erhalten für asmi; in is ist das S doppelsinnig; ist für asti; aus ni ist (non est) wird nist contrahiert; Plural und Dual werfen den anlautenden Vocal ab, wenn man nicht sagen will, daß as sei in is und si versetzt; jedenfalls wäre ein dem Indier und Griechen unbekannter Bildungsvocal (aus asmas) hereingeschoben wie im lateinischen sumus; die Silbe si wird sodann noch durch ein euphonisches j verstärkt, um den Hiatus zu vermeiden; es erinnert an den altlateinischen Conjunctiv siō, siēs, siet und den indischen Potenzial sjām; dem Gothen allein eigen ist aber, daß die Plural- und Dualformen mit dem präteritalen u in der Flexion gebildet sind. Nur die III. pl. ist regulär aus asanti abgekürzt.

Aus dieser Pluralform und dem indischen Potenzial sjām entsprechend ist mit den gewöhnlichen Conjunctivendungen der Conjunctiv gebildet:

sija  
sijäma  
sijäva

sijäs  
sijäp  
sijäts

sijä  
sijäna  
—

Dieselben Formen dienen, wie bei dieser ganzen Classe, zugleich als Imperative und es hat sich kein einfacher Imperativ für sei erhalten.

Die Präterita werden aus dem früher erwähnten visan bleiben entlehnt.

16) Zum Schluß müssen wir die wohlbefante Wurzel i gehen erwähnen, die sich im Gothischen in einigen isolierten Formen erhalten hat. Erstens im Imperativ xiri, componiert aus xir i, komm her! dessen Plural xirjip Dual xirjats ein schwach erscheinendes Verbum xirjan voraussetzt, in welchem aber die Wurzel jan anstatt ian dem griechischen *ἰσσε* entspricht. Zweitens besteht ein Präteritum, das die Wurzel gangan ergänzt, also ich ging:

iddja  
iddjêdum  
iddjêdâ

iddjês  
iddjêdup  
iddjêduts

iddja  
iddjêdun  
—

Die Geminazion des D ist freilich völlig überflüssig und daß sie unrichtig ist, vielmehr das einfache Präteritum von i gehen vorliegt, das steht man am angelsächsischen eode ich ging. Warum verdoppelt nun der Gothe das D? Bopp sagt, die Form stehe für idida; es müßte also eine Reduplicazion der Flexion zu Grund liegen; aus i-dada wäre geschwächt idida und mit Versetzung iddja geworden. Der Gothe erkannte offenbar den Stamm i nicht in dieser Wurzel; dachte er vielleicht an das nah verwandte slawische Präsens idon ich gehe? Das j der gothischen Form bleibt für uns immer eine Seltsamkeit.



## Zweites Capitel.

### Scandischer Sprachstamm.

#### 1. Das altscandische Verbum.

Nach Grimm, Rask und Dietrich.

Unter den germanischen Sprachen ist dieser Stamm der nördlichst wohnende; wir lassen ihm aber den Namen des scandischen nach uralter Bezeichnung, da die Benennung Nordisch kein Volk specifisch bezeichnen kann. Die ältesten Quellen nennen diese Sprache Dänisch, auch Norrånisch; ihre eigentliche Heimat scheint Norwegen zu sein; erst später, als von Norwegen aus Island colonisirt war, und in den übrigen Ländern die Sprache vom Süden aus verdorben wurde, hieß sie auch Isländische Sprache.

Dieser Dialect hat große Schwierigkeiten für die Lautlehre; Rask's Naivität, die Aussprache der heutigen Isländer für alt zu halten, war durch Grimm und die vergleichende Grammatik leicht zu widerlegen; in der That aber ist auch Grimm in der Abstraction von dem modernen Ballast der Schrift nicht weit genug gegangen. Die Monumente treten uns hier ganz in der Verunstaltung entgegen, wie die griechischen durch den Einfluß der alexandrinischen Accentuazion, d. h. die ältesten Handschriften, die sich erhalten haben, sind aus einer Zeit, wo die Sprache in ihrem quantitativen Character schon ganz degenerirt war; die verlorne Quantität rächte sich an der Qualität und man entstellte die Schrift mit immer mehr behnenden Accenten und umlautwirkenden Schnörkeln. Was übrigens die Verwirrung am größten macht, war daß man den am entschiedensten umlautenden Vocal u gar keiner Ueberzeichnung mehr würdigte.

Ich habe meine Ansicht über die scandischen Vocale in der Physiologie, II. 128 ff. und noch einmal IV, 246 auseinandergesetzt und glaube auch jetzt noch recht gerathen zu haben. Ich recapituliere das wichtigste. Von den sieben Längen sind die beiden energischsten i und ū bis heute unangesochten geblieben; das ā hat sich wie allenthalben später nach o degeneriert; sein Umlaut æ muß hier wie der von ū noch ä und ü sein; dem ei als altdeutschem Diphthong muß ou entsprechen, obgleich dieses hier au geschrieben wird, weil der ey geschriebne Umlaut nur oü bedeuten kann; die norwegische Volkssprache spricht noch heute ou; das lange ō wird später diphthongisch während sein Umlaut mit æ zusammenfällt; die dritte Länge schwankt zwischen gothischem iu, geschwächtem io und zusammengefloßnem ū; einzelne Reste des ē gehen später nach slavischem Vorbild in je über; die aus der Reduplicazion entsprungenen e brauchen aber nicht nothwendig lang zu sein. Was den Umlaut der kurzen Vocale betrifft, so ist der von a in e und der von o und u in ü klar; dunkler der von a durch folgendes u oder o in o. Eine älteste Periode, wo alle a rein bleiben, können wir theoretisch voraussetzen, sie paßt aber nicht mehr in die Zeit der Monumente. Wir lassen also das a in o gehen, weisen aber ganz die gewöhnliche Annahme eines aus o gezeugten (unmöglichen) ö ab. Die Brechung des kurzen e in ia und durch Umlaut io ist noch zu bemerken. Was die Consonanten betrifft, so nehmen wir die Zeichen h und s auch hier wie anderwärts für x und s, welches letztre Zeichen wir aber wieder sparen; das Z wurde als Abbreuiatur gebraucht und zwar hauptsächlich für ts, doch wohl auch für st und mißverständlich für andre Combinazionen; das erste müssen wir festhalten. Das þ steht wie im Gothischen anlautend, im Inlaut dagegen erscheint es jetzt in der Abschwächung d; da aber dieses in den meisten Coniuncturen auch das alte d wie im heutigen Dänisch ergreift, so müssen aus der Verderbniß der Schrift beide Classen geschieden werden. Dieser Punkt ist der schwächste in der nordischen Philologie. Das alte Runenalfabet kennt nur eine aspirata þ und dieses steht inlautend ebenso in den ältesten Manuscripten. Das neuisländische und dänische d dagegen ist gar kein Aspirat, sondern ein Spirant, der sich naturgemäßer aus d als aus þ entwickelt. Da aber die scandische Orthographie hier unheilbar verwirrt ist, so bleibt uns nichts übrig, als das alte, wesentliche und organische þ überall da wieder

herzustellen, wo es nach dem Gothischen, Angelsächsischen und Friesischen gefordert wird, für die übrigen, zum Theil zweifelhaften Fälle dagegen d zu setzen, so daß das moderne ð gänzlich aus dem Spiel bleibt. Das tt, das aus ältrem xt entsteht, muß durchaus geschärft sein, da die Geminazion nichts andres beweisen kann, als eben die Confluenz; die Dehnung des Vocals ist hier die moderne Verberbniß, die diesmal auch Grimm übersehen hat, eben so vor ng, nk, dem L mit folgendem Consonant u. s. w.

### Primäre Verba.

Wirkliche Reduplicazion des Perfect fehlt; sie ist in dem neuen Ablaut contrahiert oder abgeworfen. Von der Endung auf mi ist wie im Gothischen em ich bin der einzige Rest. Reduplicazion des Präsens zeigen auch hier die zwei gothischen Verba und die Classe der A-Verba. Auch hier ist wie im Gothischen von der schwachen Bildung auf ta noch kein Verbum gebildet, wohl aber das Substantiv dad die That.

Paradigma zeita heißen.

Präsens:

zeiti  
zeitum

zeitr  
zeitit

zeitr  
zeita

Das i in I. sg. muß Abschwächung des gothischen a heißen, es hat sich aber nur ausnahmsweise in diesem Verbum erhalten und fällt sonst ganz ab; die II. hat auch ein i verloren, wie der Umlaut zeigen wird und schwächt ihr S in R; die Vorliebe für R ist scandische Idiosyncrasie; schwierig ist die III. Das ursprüngliche T und gothische þ wird zwar neuenglisch zu S und daraus ließe sich zu R gelangen; der Umweg ist aber zu weit. Beispiel der II., Vorliebe für R erklären auch nicht alles; am meisten scheint mir hat das Substanzialverb er für ist hier eingewirkt, nach dessen Muster die andern Verba sich richteten. Die I. pl. hat den gothischen Vocal nur in u geschwächt; bei angelehntem wir, zeitu-ver, fällt auch das M oder vielmehr das ursprüngliche mas macht dem dualischen vas Platz. Die II. hat aus T, gothisch þ jetzt ð, wir mußten also d ansetzen. Rast hat aber in seinen letzten Schriften sich für T als älteste Schreibart entschieden, was schlechterdings das richtige ist; der Vocal ist in i geschwächt; Collision mit III. sg.

nicht mehr möglich. Die III. behält bloßen reinen Vocal und wirft nt ganz weg. Die Duale bestehen im Pronomen, aber nicht im Verbum.

Conjunctiv:

xeita (i)  
xeitim

xeitir  
xeitit

xeiti  
xeiti

In I. ist das a älteste Form, das spätere i ist aber hier dauerhaft, so daß sich später dadurch die I. sg. vom apocopierten Indicativ trennt; die I. pl. wird später dem Indicativ gleichgemacht wie es die II. ohnehin ist. Die beiden III. fallen zusammen.

Präteritum:

xêt  
xêtum

xêtst  
xêtut

xêt  
xêtū

Aus xexeit muß xêt contrahiert sein, das später in hjet überging; der Vocal muß das Präteritum vom Präsens scheiden; in pl. II, III thut es der gothische Flexionsvocal u. Die Flexion ist ganz gothisch; die II. sg. beweist durch die Schreibart hezt, daß man das deutsche z = ts nachahmte; später löste sich das z freilich ins gemeine S auf. In diesem Fall ist also die volle Endung st erhalten, wofür aber bei andern Characterbuchstaben das einfache gothische T gilt.

Conjunctiv:

xêti  
xêtim

xêtir  
xêtit

xêti  
xêti

Später wurde der ganze Plural dem Indicativ gleichgemacht. Imperativ xeit, gewöhnlich mit angehängtem Pronomen xaitu heiße du. Infinitiv xeita mit abgeworfnem N. Zwei Verba haben uns ein Präteritum Infinitiv bewahrt, skulu und munu, für die Grimm ein gothisches skulun, munun ansetzt, so daß das präteritale u auch im Infinitiv seine Kraft bewahrt. Participien xaitandi und xaitinn, was aus xaitinr assimiliert ist, das Neutrum heißt xaitit für xaitint. Später wird diß Particip mit der schwachen Form vermischt für einzelne Casus, was in die Declination gehört.

Nun brauchen wir wegen des Umlauts ein zweites Paradigma alla fallen.

Präsens:

fell  
follum

fellr  
fallit

fell  
falla

Der sg. hat durchaus früher ein i gehabt, daher das a der Wurzel in e assimiliert wird; die I. pl. aber lautet ihr a durch u in o um; man findet in den ältesten Quellen sehr häufig sollom geschrieben, was die Assimilation nur augenscheinlicher macht, im Ganzen aber dasselbe bedeutet; die II. pl. muß ihr ursprüngliches a erst später in i gewandelt haben, da der Umlaut des Wurzelvocal nicht mehr eintrat.

Conjunctiv:

falli	fallir	falli
fallim	fallit	falli

Statt I. auch noch falla; in dem ganzen Tempus muß der Flexionsvocal spät in i umgelautet sein, da er die Wurzel nicht afficiert. Wir hätten also das völlige Spiegelbild des Lateinischen, das vom Indicativ legis, legit den Conjunctiv legās, legat bildet, damit aber ein neues Zeugniß, daß der Conjunctivvocal nicht ursprünglich i, sondern a war.

Präteritum:

fell	fellt	fell
fellum	fellut	fellu

Es ist aus fefall contrahiert; da aber die Geminazion besteht, so müssen wir Schärfung annehmen. Grimms Schreibart fell ist ein Widerspruch, und Rask's neuere fell bedeutet fjell, also keine Dehnung. Dadurch fallen nun für uns allerdings die I. sg. im Präsens und Präteritum zusammen; die II. aber hat ihr Flexions-T wie im Gothischen und das ist hier Regel; der Plural ist durch seinen Contractionsvocal, der sich nicht mehr ändert, vom Präsens geschieden.

Conjunctiv:

felli	fellir	felli
fellim	fellit	felli

Ist ebenfalls durch den Vocal vom Präsens geschieden.

Imperativ fall. Infinitiv falla. Participien fallandi und fallinn, fallit. Auch hier steht i für früheres a, daher kein Umlaut.

Wir gehen auf die einzelnen Classen über:

A. Redupliciertes Präsens:

1) standa stehen, Präsens stend; das Präteritum hat wie im Gothischen mit ausgeworfnem N stōd, dessen Vocal sich nicht ver-

ändert; die II. stöt, Plural stödum; das Particip ebenfalls ohne N stadinn.

2) ganga gehen, Präsens geng; das Präteritum mit Confluenz des N und dadurch wie es scheint bewirkte Erhärtung des G gekk, der Plural aber noch gengum mit constantem e (das Präsens gengum), das Particip mit N und Umlaut genginn.

#### B. Contrahierte Reduplicazion im Präteritum.

##### Erste Familie.

Am besten stellen wir jetzt diejenige voran, deren Präsens schon im Gothischen Vermuthung einer ältern Reduplicazion zeigt, die aus a in ä getreten.

1) lāta lassen.

Präsens:

lāt	lātr	lātr
lātum	lātīt	lāta

Conjunctiv:

lāti	lātīr	lāti
lātīm	lātīt	lāti

Präteritum:

lēt	lētst	lēt
lētum	lētut	lētu

Conjunctiv:

lēti	lētīr	lēti
lētim	lētīt	lēti

Die Präteritalform geht später wieder in das slavifisierende liet über. Der Imperativ lāt, Particip lātinn und lātīt.

2) grāta meinen, Präsens grāt, Präteritum grēt, Particip grātinn.

3) rāda rathen, Präsens rād, Präteritum rēd, Particip rādinn.

4) blāsa blasen, Präsens blās, Präteritum blēs, Particip blāsinn.

5) Daran schließt sich das Verbum mit ō hlōta opfern, das im Präsens blōt, Präteritum blēt, Particip blōtinn bildet.

##### Zweite Familie.

1) falla fallen, fell, fallinn.

2) xalda halten, Präsens xeld, Präteritum wird xelt

geschrieben, zur Auszeichnung, später hjält, der Plural xeldum, Particip xaldinn.

3) blanda mischen, Präsens blend, Präteritum mit Confluenz des N und Erhärtung des D blött, aber der Plural blendum, Particip blandinn.

4) xanga hangen, Präsens noch mit i xangi, Präteritum confluiert xekk, aber Plural xengum, Particip xanginn.

5) Aus fanga oder gothischem faxan contrahirtes fä fangen, fahen, Präsens fä; das Präteritum sekk, Plural fengum, Particip fenginn.

6) sveipa einwickeln, Präsens sveip, Präteritum svép, Particip sveipinn.

7) xeita heißen, xét, xeitinn.

8) leika spielen; Präsens leik, Präteritum lek, Particip leikinn.

9) xloupa laufen. Das Präsens bildet mit Umlaut xloüp, der Plural xlopum; das Präteritum setzt ein volltöniges xlexloup voraus, aus welchem xloop contrahirt ist; den Plural setzt Grimm regulär xlopum an, Rast behauptet eine Verkürzung xlopum, wo man die Reduplicationsilbe abgeworfen glauben könnte, und ebenso den Conjunctiv xlüpi, Particip xlopinn.

10) ousa schöpfen, Präsens oüs, Präteritum los, Plural ähnlich losum oder lusum und Conjunctiv lösi, Particip ousinn.

11) ouka (augere), Präsens oük, Präteritum lok, Plural lokum oder lukum, Conjunctiv löki, Particip oukinn.

12) húa wohnen, Präsens húa, Präteritum blo. Da das Wort unzweifelhaft mit lateinischem lakio gleicher Wurzel ist, folglich ein Guttural ausfiel, so kommt dieser im Präteritum Plural wieder zum Vorschein; die richtige Form scheint blogum, statt dessen aber später als der Accent sich versetzte die Geminazion bioggum oder biuggum sich festsetzte; so im Conjunctiv blüggi neben kürzerem hüggi, Particip hüinn.

13) spúa speien, Präsens spú, Präteritum splo, splogum, Particip spüinn.

14) xoggva hauen, Präsens xögg, Präteritum xlo, auch xlog, Plural xlogum oder xlugum, Particip xoggvinn. Die Wurzel ist aus lateinischem sekare, slavischem sjekati klar; sie heißt hier xaggvan; durch das ableitende u wird a in o umgelautet, daher xoggvi, woraus xögg, aus xaxagg aber ist xlog contrahirt.

## Dritte Familie.

Das Präteritum hat lang ó, das aus zwei a oder einigen andern Vocalen contrahiert ist.

1) ala (alere), das Präsens nach falla: el, das Präteritum für a-al ol, dessen ó bleibt; der Conjunctiv lautet um ôli, Particip alinn. Ebenso:

2) gala singen, gel, gól, galinn.

3) kala frieren, kel, kól, kalinn.

4) mala mahlen, mel, mól, malinn.

5) fara fahren, Präsens fer, die II. hat ferr oder ferd, d. h. das ursprüngliche T ist geblieben, wo es nicht mit R confluieren will; Präteritum fór, Particip farinn.

6) svara schwören, Präsens sver; da vor u und o das V hier gern abfällt, so lautet das Präteritum sör, Particip svarinn.

7) skapa schaffen, skep, skóp, skapinn.

8) grafa graben, gref, gróf, grafinn.

9) skafa schaben, skef, skóf, skafinn.

10) xafa heben, xef, xóf, xafinn.

11) xnafa mit der Faust drücken, xnef, xnóf, xnafinn.

12) kafa unterdrücken, kef, kóf, kafinn.

13) xlada aufladen, xled, xlód, xladinn.

14) vada gehen, ved, vor dem o wieder ohne V: ód; vádinn.

15) vaksa wachsen, veks, ebenso óks, vaksinn.

16) aka fahren, ek, ók; die Verba mit Gutturalcharacter lauten auch das Particip um, ekinn.

17) skaka schütteln, skek, skók, skekinn.

18) taka nehmen, tek, tók, tekinn.

19) draga ziehen, dreg; Präteritum ohne g dró, Plural aber drógum, Particip dreginn.

20) Dunkel ist hier wie im Gothischen das Verb doüja, das jetzt den Begriff sterben ausdrückt, Präsens doü, Präteritum dó, Plural dóm, Particip dáinn.

21) Ebenso geht goüja bellen, Präsens goü, Präteritum gó, góm, Particip gáinn.

22) Aus slaga contrahiert scheint slá schlagen, Präsens slá, Präteritum slóg, slógum, Particip sleginn.

23) Aus flaga flá schinden, flá, fló und flógum, fleginn.



24) Aus *χlaga* scheint *χläa* oder *χläja* lachen, *χlä*, *χlö* und *χlógum*, *χleginn*.

25) Und aus *kaga* ein zweifelhaftes *kläa* braten, *klä*, *kló*, *klógum*, *kláinn*.

Sämmtliche Verba haben im Coniunctiv umlautendes *ö* aus *o*, also *söri*, *drögi*, *slögi* u. f. w.

C. Der eigentliche Ablaut.

### Erste Familie.

Wurzel mit *i*; Paradigma *grípa* greifen.

Präsens:

*gríp*  
*grípum*

*grípr*  
*grípit*

*grípr*  
*grípa*

Coniunctiv:

*grípi*  
*grípim*

*grípir*  
*grípit*

*grípi*  
*grípi*

Präteritum:

*greip*  
*gripum*

*greipt*  
*griput*

*greip*  
*gripu*

Coniunctiv:

*gripi*  
*gripim*

*gripir*  
*gripit*

*gripi*  
*gripi*

Imperativ *gríp*. Infinitiv *grípa*. Particip *grípandi* und *gripit*.

Der Vocalwechsel von *i*, *í* und *ei* ist ganz dem Gothischen analog.

Die Verba sind:

1) *ginum* wir gähnten, kafften, *gininn* gegähnt, *gína* gähnen, *gein* ich gähnte. Ebenso:

2) *χrinum*, *χrína*, *χrein* schreiben.

3) *χvinum*, *χvína*, *χvein* rauschen.

4) *skinum*, *skína*, *skein* leuchten.

5) *gripum*, *grípa*, *greip* greifen.

6) *svipum*, *svípa*, *sveip* schnitzen (?).

7) *drifum*, *drífa*, *dreif* treiben.

8) *rifum*, *rífa*, *reif* schlißen.

9) *þrifum*, *þrífa*, *þreif* anfassen. Passiv *þrífast* gebeißen.

10) *bitum*, *bíta*, *beit* beißen.

11) *litum*, *líta*, *leit* sehen.

- 12) ritum, rīta, reit reißen, schreiben. Der Dialect wirft das V vor R ab, also für vritta.  
 13) slitum, slīta, sleit schlitzen.  
 14) lipum, līpa, leip reifen.  
 15) kvidum, kvīda, kveid fürchten (oder kvīpa? Das Angelsächsisches hat ein schwaches Verbum kvipān flagen).  
 16) ridum, rīda, reid reiten.  
 17) snipum, snīpa, sneip schneiden.  
 18) svidum, svīda, sveid brennen (oder svīpa nach dem angelsächsischen svip heftig?).  
 19) risum, rīsa, reis sich erheben.  
 20) ristum, rīsta, reist ritzen.  
 21) blikum, blīka, bleik glenzen.  
 22) svikum, svīka ober svīkja, sveik betrügen.  
 23) vikum, vīka, veik weichen.  
 24) xnigum, xnīga, xneig neigen. Das Präteritum kann auch xnē, xnēum lauten.  
 25) migum, mīga, meig (mingere).  
 26) sigum, sīga, seig sinken; auch sē, sēum.  
 27) stigum, stīga, stelg steigen; auch stē, stēum.

### Zweite Familie.

Wurzel mit u. Der Wechsel des u in ou und iu ist dem Gothischen analog; hier kommt noch im Participi kurzes o hinzu und das iu des Infinitiv sinkt in io vor Linguallauten. Das Präsens Singular hat aber in beiden Fällen ü, das Präteritum Coniunctiv dagegen kurzes ü. Paradigma frīosa frieren.

#### Präsens:

frūs	frūst	frūs
frīosun	frīosit	frīosa

#### Coniunctiv:

frīosi	frīosir	frīosi
frīosim	frīosit	frīosi

#### Präteritum:

frous	froust	frous
frusum	frusut	frusu

#### Coniunctiv:

frūsi	frūsir	frūsi
frūsim	frūsit	frūsi

Imperativ fr̥os. Infinitiv fr̥osa. Particip fr̥osandi und frosinn.

Wir haben im Präsens II wieder die Anomalie, daß hinter S das S sich nicht in R wandeln kann, darum bleibt vor der Flexion das T stehen; in III. aber bleibt das R ganz weg. Die Verba sind:

1) drupum wir tropften, dropinn getropft, dr̥up ich tropfe, droup ich tropfte, dr̥upa tropfen (oder triesen).

2) krupum, kropinn, kr̥up, kroup, kr̥upa kriechen.

3) supum, sopinn, s̥up, soup, slupa schlürfen.

4) klufum, klofinn, kl̥uf, klouf, kl̥ufa spalten.

5) rufum, rofinn, r̥uf, rouf, r̥ufa auflösen.

6) brutum, brotinn, br̥ut, brout, br̥ota brechen.

7) flutum, flotinn, fl̥ut, flout, fl̥ota fließen.

8) gutum, gotinn, g̥ut, gout, gl̥ota gießen (?).

9) χlutum, χlotinn, χl̥ut, χlout, χl̥ota durchs Loos erlangen.

10) χnutum, χnotinn, χn̥ut, χnout, χn̥ota knüpfen.

11) χrutum, χrotinn, χr̥ut, χrout, χr̥ota fallen.

12) lutum, lotinn, l̥ut, lout, l̥ota neigen (?).

13) nutum, notinn, n̥ut, nout, n̥ota genießen.

14) skutum, skotinn, sk̥ut, skout, sk̥ota schießen.

15) þutum, þotinn, þ̥ut, þout, þ̥ota heulen.

16) þrutum, þrotinn, þr̥ut, þrout, þr̥ota fehlen (?).

17) budum, bodinn, b̥ud, boud, bl̥ota bieten.

18) χnudum, χnodinn, χn̥ud, χnoud, χn̥ota zurückstoßen (?).

19) rudum, rodinn, r̥ud, roud, r̥ota röthen.

20) supum, sopinn, s̥up, soup, stopa sieden.

21) frusum, frosinn (aber auch frorinn und frerinn), fr̥us, frous, fr̥osa frieren.

22) gusum, gosinn, g̥us, gous, gl̥osa sprühen.

23) χnusum, χnosin, χn̥us, χnous, χn̥osa niesen.

24) kusum (auch kurom), kosinn (auch kerinn), k̥us, kous, kl̥osa wählen.

25) lustum, lostinn, l̥ust, loust, l̥osta schlagen.

26) fukum, fokinn, f̥uk, fouk, fl̥uka stürmen.

27) lukum, lokinn, l̥uk, louk; der Infinitiv heißt regulär l̥uka schließen; die ältere Form scheint aber wie im Gothischen luka oder wie hier geschrieben wird l̥uka.

- 28) rukum, rokinn, rûk, rouk, rtuka rauchen.  
 29) strukum, strokinn, strûk, strouk, strfuka entfliehen (?).  
 30) Flugum, floginn, flûg, floug (auch flô, Plural flôum),  
 fluga fliegen.  
 31) lugum, loginn, lûg, loug (auch lô, lôum), ltuga lügen.  
 32) smugum, smoginn, smûg, smoug (auch smô, smôum),  
 smtuga einschlüpfen.  
 33) sugum, soginn, sûg, soug, stuga (auch sûga) saugen.  
 34) tugum, toginn, Präsens tûgg, Präteritum toug oder tô,  
 ttuga auftragen (?).

### Dritte Familie.

Wurzel mit a, geschwächt in e (è). Das Präteritum hat a, aber im Plural aus a-a contrahiert â, woraus im Coniunctiv ä. Wenige Verba haben im Particip o, die im Gothischen die vierte Familie ausmachen. Paradigma gefa geben.

#### Präsens:

gef	gefr	gefr
gefum	gefit	gefa

#### Coniunctiv:

gefi	gefir	gefi
gesim	gefit	gefi

#### Präteritum:

gaf	gast	gaf
gâfum	gâfut	gâfu

#### Coniunctiv:

gäfi	gäfir	gäfi
gäsim	gäfit	gäfi

Imperativ gef. Infinitiv gefa. Particip gefandi und gefinn.

Die Verba sind:

- 1) drap ich traf, drâpum wir trafen, drâpi ich träfe, drep ich treffe, drepa treffen, drepinn getroffen.
- 2) gefa, gaf, gâfum geben.
- 3) eta essen, das Präteritum hat anomal, vielleicht um Verwechslung mit der Partikel at zu vermeiden, ât, âtum.
- 4) geta, gat, gâtum gewinnen.
- 5) meta, mat, mâtum messen.
- 6) Mit schwacher Form und i in der Wurzel sitja sitzen; Präsens sit, Präteritum sat, sâtum, Particip setinn.

7) Eſenſo bidja, bad, bádum, bedinn bitten.

8) kveða, kvað, kváðum ſingen.

9) les, las, lásum leſen.

10) Von vera ſein beſteht nur das Präteritum, das in einigen Formen noch älteres S ſtatt R hat:

var (vas)  
várum

vart  
várut

var (vas)  
váru

wofür ſpäter vórum, vórut, vóru gebräuchlich wird.

Conjunctiv:

väri  
värim

värir  
värit

väri  
väri

Dazu kommt noch ein durchſlectierter Imperativ oder Präſens Conjunctiv: laß mich ſein:

veri  
verum

ver (verir)  
verit

veri  
vera

Infinitiv vera (veſa). Particip verandi und verinn.

11) leka, lak, lákum tropfen.

12) reka, rak, rákum verfolgen, rächen, iſt aus vreka verſtummelt.

13) frega, freg, aber auch frag und frá, das Präſens, Präteritum und Infinitiv ſcheint, Plural frágum oder fráum, Particip freginn fragen.

14) vega erſchlagen, veg, vá, vágum oder váum, auch vð, vðgum. Particip veginn.

15) Schwach mit i: liggja liegen, Präſens ligg, Präteritum lá, láum oder lágum; leginn.

16) Eſenſo þiggja empfangen, þigg; þá, þáum und þágum; þeginn.

17) ſta ſehen (erſt ſpäter verdreht in síð), Präſens, der Vocal iſt lang, weil ein Guttural ausgefallen:

sê  
sêum

sêr  
sêit

sêr  
sêa

Präteritum sá, sáum; sáu, sáo oder sá ſie ſahen. Conjunctiv sái. Das Particip hat die ſchwache Form sêdr, sêð, sêt.

18) Von troða treten lautet das Präſens tred, Präteritum trad, trádum, Particip troðinn.

19) sofa ſchlafen für svefa, Präſens ſef, Präteritum ſvað, ſváfum, Particip ſofinn.

20) vesa weben, ves; vas, vāsum neben ōsum, das Particip nur ofinn. Auflösung des V in o wie im vorigen.

21) fela verbergen, fel; fal, fālum, Particip folginn, auch falinn (steht für felga, gothisch filzan).

22) stela stehlen; stel; stal, stālum; stolinn.

23) bera tragen, ber; bar, bārum; borinn.

24) skera scheeren, sker; skar, skārum; skorinn.

25) svema schwimmen (?), Präteritum svam, Particip svaminn.

26) erja (arare?), Präteritum ar, Particip arinn.

#### Vierte Familie.

Die gothischen Ablaute mit doppelter Consonanz, wo kein langer Vocal vorkommt. Der Wurzelvocal ist a, die erste Abschwächung u oder o mit dem Umlaut ü, die zweite i oder e. Paradigma Wurzel brann, Infinitiv brenna brennen (das Neutrum).

Präsens:

brenn  
brennum

brennr  
brennit

brennr  
brenna

Conjunctiv:

brenni  
brennim

brennir  
brennit

brenni  
brenni

Präteritum:

brann  
brannum

brannt  
brunnut

brann  
brunnu

Conjunctiv:

brünni  
brünnim

brünnir  
brünnit

brünni  
brünni

Imperativ brenn. Infinitiv brenna. Particip brennandi und brunninn.

Beide Präsenzia haben das dem Gothischen i entsprechende e oder è, wenige haben statt dessen noch i; im Präteritum ist die Wurzelform. Die Verba sind:

1) gall erscholl, gollinn erschollen, gullum wir erschollen, gülli erschölle, gella erschallen und gell ich erschalle.

2) xvall, xvella erklingen. Da vor u und o das V gern fällt, heißt es xullum und xollinn.

3) skall, skullum, skolinn, skella knallen.

- 4) small, smullum, smolinn, smella bersten.
  - 5) svall, svella schwellen, und ohne V sullum, sollinn.
  - 6) vall, vella wällen, ebenso ullum und ollinn.
  - 7) skalf, skulfum, skolfinn, Präsens skelf ich bebe; der Infinitiv nimt aber den Liquidalbiphthong skalfa an.
  - 8) svalt, svelta hungern, und ohne V sultum, soltinn.
  - 9) valt, velta wälzen, ebenso ultum, oltinn.
  - 10) galt, guldum, goldinn, von geld ich zahle; der Infinitiv wieder galda.
  - 11) svalg, svelg ich schlude, ohne V sulgum, solginn und der Infinitiv mit schwacher Form svelgja.
  - 12) brann, brunnum, brenna brennen.
  - 13) rann, runnum, runninn, renna rinnen.
  - 14) spann, spunnum, spunnin, spinna spinnen.
  - 15) vann, vinna arbeiten, ohne V unnum, uninn.
  - 16) fann, finna finden, für funnum, funninn, gewöhnlicher mit dem ursprünglichen D fundum, fundinn.
  - 17) bundum, bundinn, binda binden; das Präteritum Singular bildet mit Ausfall des Nasal und Erhärtung des D batt.
  - 18) Ebenso xrundum, xrundinn, xrinna stoßen, xrott.
  - 19) Und vinda winden, das ohne V undum, undinn und vatt bildet.
  - 20) Mit ganz ausgeworfnem N drakk, drukkum, drukkin, drekka trinken.
  - 21) sprungum, sprunginn, springa springen, ohne N sprakk.
  - 22) Ebenso stungum, stunginn, stinga stechen, stakk.
- Die folgenden zeigen noch größere Deformitäten:
- 23) Statt sang, singa singen bildet sich ein schwaches süngja. Präsens süng, Präteritum söng, im Plural bleibt sungum und Particip sunginn.
  - 24) Statt slang, slinga schlingen hat sich mit einem ableitenden schwachen u slöngva, Präsens slüng, Präteritum slöng, Plural slungum, Particip slungiun entwickelt.
  - 25) Ebenso für sank, sinkan sinken mit ableitendem u aus dem Präteritum sankv die schwache Form sökkva mit Ausfall des N, das Präsens sekk oder sökk, Präteritum sökk, Plural sukkum, Particip sokkinn.
  - 26) So vom gothischen stan̄kv, stin̄kvan für den Begriff springen

stökkva, Präsens und Präteritum stökk, Plural stukkum, Particip stökkinn.

27) Von einem vermuthlichen  $\chi\rho\alpha\eta k$ ,  $\chi\rho\eta k$ van, ebenfalls springen,  $\chi\rho\ddot{o}kk$ ,  $\chi rukkum$ ,  $\chi rökkinn$ .

Die folgenden gehen wieder in das Geleise zurück.

28) þvarr, þverr, þverra arbeiten, ohne V þurum und þorinn.

29) sparn, spurnum, sporninn, sperna spornen, im Präsens spirn und spern.

30) varp, verp, verpa werfen, ohne V urpum, orpinn.

31)  $\chi$ varf,  $\chi$ verf,  $\chi$ verfa sich wenden,  $\chi$ urfum,  $\chi$ orfinn.

32) svarf, sverf, sverfa verkommen, surfum, sorfinn.

33) snart, snurtum, snortinn, snert, snerta berühren.

34) varþ, verþ, verpa werden, urpum, orþinn.

35) sward, sverd, sverda oder serda (coire), surdum, sordinn.

36) barg, burgum, borginn, berg, berga hüten.

37) slapp, sluppum, sloppinn, slepp, sleppa schlüpfen.

38) datt, duttum, dottinn, dett, detta fallen.

39) spratt, spruttum, sprottinn, sprett, spretta vorbrechen, springen.

40) brast, brustum, brostinn, brest, bresta bersten.

41) gnast, gnustum, gnostinn, gnest, gnesta fausen.

42) brugdum, brugdinn, bregd, bregda schwingen hat das abgekürzte Präteritum Singular brá.

D. Nasal-Ableitung.

Mit M die beiden gothischen:

1) nam, námum, Coniunctiv námi, Particip numinn, Präsens nem, Infinitiv nema für den Begriff nehmen, fassen, lernen.

2) kwam (wofür abgekürzt kom), kvámum, kvämi, ohne V kominn, koma, Präsens kem ich komme.

Von den mit N abgeleiteten kommt das schon erwähnte sklna leuchten nur mit N vor; glna gähnen hat im lateinischen hiäre kein N, im Griechischen aber  $\chi\alpha\omega$  und  $\chi\alpha\iota\nu\omega$ . Die übrigen sind dunkel.

### Secundäre Verba.

Erste Coniugazion in i.

Sie ist wie im Griechischen, Lateinischen, Sslawischen und Gothischen vom indischen ajāmi abzuleiten; das i wird in einigen



Formen als j aufgefaßt, fällt aber weit häufiger ganz weg. Das Präsens erfährt wie im Gothischen eine verschiedene Behandlung, je nachdem die Wurzel leicht oder schwer ist, und an dieser Differenz nehmen hier auch der Infinitiv und das Particip Präsens Antheil.

Präsens für die leichte Wurzel tal reden, mit Umlaut des a durch das abgefallene i:

tel	telr	telr
teljum	telit	telja

Infinitiv telja, Particip Präsens teljandi.

Präsens für die schwere Wurzel brann brennen im activen Sinn, das den Umlaut brenn festhält ohne j:

brenni	brennir	brennir
brennum	brennit	brenna

Infinitiv brenna, Particip Präsens brennandi. Die übrigen Formen sind auf beiden Seiten gleich.

Conjunctiv:

teli (telja)	telir	teli
telim	telit	teli

Ebenso brenni. Das Präteritum hat das wurzelhafte a und wirft das ableitende i ganz heraus:

talda (taldi)	taldir	taldi
toldum	toldut	toldu

Wogegen brenda seinen Vocal gar nicht ändert; der Conjunctiv lautet sowohl brendi als:

teldi	teldir	teldi
teldim	teldit	teldi

Imperativ tel wie brenn, Particip Präteritum taldr wie brenndr. Die Ableitung der Präterita mit dem Element ta verhält sich völlig wie im Gothischen. Geringe Abweichungen kommen allerdings noch vor, z. B. daß I. sg. im Präsens ihr i behält, daß das präteritale D hinter harten Consonanten noch T ist, daß das Präteritum im Conjunctiv einen Umlaut annimmt und daß einige im Particip Präteritum nach der zweiten Conjugazion at haben, wie an folgenden Beispielen zu sehen:

vaka wachen, vaki, vakti, Conjunctiv vekti, Particip vakit. xafa haben, xefi, Plural xofum, Präteritum xafdi, Conjunctiv xefdi; xaft.

nā erreichen, nā, Plural nāum, nāid, nā; nādi, nādi, Particip nād.

þvega, þvá oder þvô waschen, þvä; þvôdi, þvôdi; þvegit.

lta (später liā) leihen, lä; lēdi; lēd.

vara wahren, vari; vardi und varadi; varat.

þola dulden, þoli; þoldi, þöldi; þolat.

• trúa glauben, trúi; trûdi, trûdi; trúat.

þükja dünken, Präsens þüki; das Präteritum bildet dem gothischen þûxta gemäß mit Confluenz des x þotti, Conjunctiv þötti, Particip þott; þenkja denken hat regulär þenkti.

ürkja wirken, Präteritum ürkti oder orti, Particip ort.

sökja suchen, Präteritum sotti, Conjunctiv setti, Particip sott.

segja sagen, Präsens segi, Präteritum sagdi, Conjunctiv segdi, Particip sagt.

þegja schweigen, Präsens þegi, Präteritum þagdi, Conjunctiv þegdi, Particip þagat.

Gutturalverba wie veikja schwächen, vlgja weihen behalten das i im Präsens; vłgi, vłgir, vłgjum u. s. w.

Andre schwerfällige werfen ein j oder v des Infinitiv im Präteritum ab, wie dreckja tauchen, drekti; slökkva auslöschen, slökkti u. s. w. Leichtfällige haben den Grimmischen Rückumlaut wie oben tal, so auch spur, Infinitiv spürja fragen, Präteritum spurdi.

Zweite Conjugazion in a.

Diese umfaßt oder vertritt die beiden gothischen in ô und in ä, ist aber durch ihr ableitendes a dem Griechisch-Lateinischen αω, âre näher, gehört folglich ebenfalls zum indischen ajāmi. Das Paradigma kalla rufen giebt zugleich den Umlaut des a in o oder u an, das letztere namentlich in der Mittelsilbe, wo beide a sich dem Flexions-u assimilieren.

Präsens:

kalla	kallar	kallar
kollum	kallit	kalla

Conjunctiv:

kalli (kalla)	kallir	kalli
kallim	kallit	kalli

Präteritum:

kallada (-i)	kalladir	kalladi
kolludum	kolludut	kolludu

**Conjunctiv:**

kalladi  
kalladim

kalladir  
kalladit

kalladi  
kalladi

Imperativ kalla, Infinitiv kalla, Particip kallandi und kalladr.

Die Zahl dieser Verba ist auch hier sehr groß; einige sind mit j abgeleitet, wie eggja schärfen, Präteritum eggjada.

Von der gothischen Passivableitung in nō finden sich noch einzelne Reste, z. B. slitna zerreißen (Neutrum), klofna sich spalten, vakna aufwachen, batna sich bessern, xardna hart werden, sortna schwarz werden. In diesen Verben conjugiert die Ableitung na ganz wie das a von kalla, sie nehmen also nicht den Schein einer starken Flexion an wie im Gotthischen.

**Anomale Verba.**

Die gothischen Präteritalverba lauten so:

1) mega können, mā ich kann, matt du kannst, megum wir können, matti ich konnte, metti ich könnte, matt gekonnt.

2) kunna wissen, kan ich weiß, kant du weißt, kunnum wir wissen, kunni ich wußte, künni ich wüßte, kunnat gewußt.

3) muna sich erinnern; man, mant, munum; munni oder mundi; mündi; munat. Ebenso geht forman ich beneide.

4) Von der Wurzel skal, skalt, skulum, skuldi oder sküldi heißt der alterthümliche Präteritalinfinitiv skulu sollen; wofür später auch sküldu vorkommt, eine merkwürdige abnorme Infinitivform.

5) vita wissen, veit, veitst, vitum, Präteritum vissi, Particip vitat.

6) eiga haben bildet das Präsens ā, II. att, Plural eigum, Präteritum atti, Conjunctiv etti, Particip att.

7) þora wagen scheint eine falsche spätere Form für gothisches dōran durch Vermischung mit dem folgenden veranlaßt.

8) þurfa bedürfen, þarf, þarft, þursum, þursti, þürsti, þurst.

Die übrigen gothischen Wörter dieser Classe fehlen; es treten aber einige neue auf:

9) knega oder knā können, knā, knatt, knegum; knatti, knetti; knatt oder knād.

10) Nicht zu verwechseln mit dem obigen muna ist ein obsoleter Präterital Infinitiv munu, wofür wieder später mundu, das

den Begriff des griechischen *μελλω*, also ein Futur ausdrückt. Präsens *mun* oder *man*, *mant*, *munnum*, Präteritum *mundi* und *mündi*.

11) *unna* gönnen, *ann* oder *unni*, *annt*, *unnum*, Präteritum *unni* oder *unti*, Coniunctiv *ünni* oder *ünti*, Particip *unnt*.

Die Präsenzia conjugieren durchaus nach der Präteritalform mit *u*, später nehmen einige im Plural falsche Präsensform an. An den Kreis dieser Wörter im Begriff streift auch das schwache Verb *nenna* wagen, sich getrauen, das schwedisch *medial nennas*, dänisch *nenne* ein unbestimmtes mögen bezeichnet. Es flectiert aber regulär als Präsens. Hieran schließen sich wie im Gothischen:

12) *vilja* wollen, Präsens *vil*, II. *vill* für *vilr*, später auch *vilt*, III. *vill*, Plural *viljum*, Präteritum *vildi*, Particip *viljat*.

13) Die Wurzel *as* sein. Präsens:

*em* (er)  
*erum*

*ert*  
*erut*

*er* (es)  
*eru* (ro)

Die I. sg., die einzige Form mit *mi*, hat von *asmi* das wurzelhafte *S* ausgeworfen, dieses aber besteht ohne das *M* in der spätern Form *er*, die aus den andern Personen eindringt, wie in der II. *ert*, wofür die spätern Dialecte jedoch noch ein alterthümliches *est* kennen. In der III. kommt sogar noch das ursprüngliche *es* vor. Grimm hat mit Recht das *er* mit dem sächsischen *is* verglichen, unrichtig aber *S* und *R* für slavisch angesehen, was sich ja schon durch das gothische *ist* widerlegt. Die Pluralformen sind wieder präterital gebildet und gleichen dem lateinischen Futur; das *ro* ist angelehnte, enclitische Form.

Coniunctiv:

*sê* (sla)  
*sêim* (sêum)

*sêr*  
*sêit* (sêut)

*sê* (sla)  
*sêi* (sêu)

Die Formen sind aus dem Gothischen zu erklären; die Form *sla* verdrängt sich später in *siâ*, die Pluralformen mit *u* sind dem Indicativ nachgebildet und später.

### Isolierte Anomalien.

Unter diesen Namen müssen wir noch einige Deformitäten erwähnen. Die vocalauslautenden Verba *nûa* reiben, *snûa* drehen, *grôa* wachsen, *rôa* rudern, *sôa* säen haben starkes Präsens *nû*, *snû*, *grô*, *rô*, *sô*, Plural *nûum*, *grôum* u. s. w. Das Präteritum aber

ist ganz anomal, hat Coniunctivform mit eingeschobnem R, das den Hiatus verhindert und an das lateinische sero und gothische sēsō erinnert, nämlich neri, sneri, greri, reri und seri oder wie andre wollen snēri oder auch snōri; der Plural aber lautet indicativisch nerum, das Particip nūinn, grōinn. Die Erscheinung ist ganz dunkel und Reduplicazion kaum denkbar. Das Verbum valda herschen hat im Präsens veld, Plural voldum, im Präteritum aber eine abnorme Coniunctivform olli, Plural ollum. Für gera machen, Präteritum gerdi, Particip gerdr sagt man auch göra, da das Wort aus garavan, garua stammt, also das a durch u umlauten kann. Für das starke Verbum frega fragen findet sich auch die gothische schwache Form fregna, Präsens fregn, Präteritum fretti und Particip frett.

### Passivum.

Nicht etwa wie der Gothe oder der Neugriechen sich einen Rest organischen Passivums gerettet hat, tritt hier diese Form auf, sondern sie ist aus syntactischer Composition in den Schein einer einfachen Flexion übergegangen und vergleicht sich nach dem Element, das sie bildet allerdings dem lateinischen Passiv; seine Einführung scheint aber zunächst Einfluß des benachbarten slawischen Sprachstamms. Die Sache verhält sich folgendermaßen.

In den ältesten scandischen Quellen findet sich für die erste Person eine Reflexivform, welche die Endung omk hat; über ihren Ursprung sind die Ansichten verschieden; in xetomk ich hieß mich ist ziemlich klar xet mik zu erkennen, so daß das Präteritum mit dem beibehaltne Bildungsvocal xêto lautet; es heißt aber auch brennomk feldr für brennr mik feldr ich verbrenne mir das Fell oder den Pelz, eine dritte dualische Form eromk wir beiden sind, erklärt Grimm aus dem Plural erom und das k aus dem angehängten Dual-Pronomen okkr (*vwi*); andre wollen schon die erste Form aus der Pluralendung om erklären, die auf den Singular übertragen sei, wo aber das K unerklärt bleibt. Dem sei nun wie ihm wolle, diese sämtlichen Formen sind obsolet; die Sprache hat keine ähnliche Form für die zweite Person, wohl aber eine für die dritte, die jenem mik gemäß aus der Form sik gebildet ist, ebenso

hinten angehängt wird, und sich bald in sk, st, zuletzt einfaches S abschleift, das nur mißverständlich auch Z geschrieben wird.

Nun zeigt sich, daß dieses Anhängsel sk, für die dritte Person bestimmt, in der Edda auch schon für die zweite vorkommt; Grimm glaubt, daß hier geschriebne Z könnte eine Auflösung für þ, also das Pronomen þú du sein. Für die erste Person soll dieses Z nur einmal vorkommen. Diese Form geht nun aber vom Reflexivbegriff in das reine Passiv über.

Die spätere Mundart des Isländischen kennt nur ein st für alle Personen, und ich behaupte, diese Form verdankt sie slawischem Einfluß. Dem Sanskrit und dem Sslawischen ist das Pronomen se Reflexivum für alle Personen und Zahlen, ganz wie im Lateinischen das Passiv videor durch die ganze Conjugation aus einem Element R = S gebildet ist, das auf das indische sva zurückführt. In keiner germanischen Zunge war aber sik jemals Reflexivum für die erste und zweite Person. Darum ist jener Gebrauch slawisch; die geographischen Verhältnisse begünstigen diese Ansicht.

Die Passivform heißt nun in der starken Conjugation, z. B. von taka nehmen wie folgt. Es ist zu bemerken, daß das R der Flexion durch das angehängte st absorbiert wird, ganz wie im Lateinischen in amāmur das S von amāmus verloren geht. Also vom Activ tek, tekr lautet das Passiv ich werde genommen:

**Präsens:**

tekst	tekst	tekst
tokumst	takitst	takast

**Conjunctiv:**

takist	takist	takist
takimst	takitst	takist

**Präteritum:**

tôkst	tôkst	tôkst
tôkumst	tôkutst	tôkust

**Conjunctiv:**

tôkist	tôkist	tôkist
tôkimst	tôkitst	tôkist

Imperativ takast, Infinitiv takast, Particip takandist und takitst. Die Participien sind spätern Datums und das letzte aus dem Neutrum oder schwach gebildet. Die erste schwache Conjugation geht ebenso; die zweite lautet:

**Präsens:**

kallast  
kollumst

kallast  
kallitst

kallast  
kallast

**Conjunctiv:**

kallist  
kallimst

kallist  
kallitst

kallist  
kallist

**Präteritum:**

kalladist  
kolludumst

kalladist  
kolludutst

kalladist  
kolludust

**Conjunctiv:**

kalladist  
kalladimst

kalladist  
kalladitst

kalladist  
kalladist

Imperativ kallast, Infinitiv kallast, Particip kallandist und kallatst.

Diese Formen werden wie gesagt ist zu reinen Passiven wie im Lateinischen. Wo der reflexive Sinn hervorgehoben werden soll, wird das Activ mit dem unverfürgten Personalpronomen gebraucht, so daß der Zusammenhang zwischen beiden Formen vergessen ist.

**Hilfsverba.**

Sie beginnen ebenfalls schon in der alten Sprache. Für die Vergangenheit dienen die Verba vera und verda. Zuerst wird das lateinische datur durch verdr gefinn und datus est durch er gefinn ausgedrückt. Später rückt (wie das lateinische datus sū ins italienische sōno dāto) die zweite Form ins Präsens vor und er gefinn bedeutet datur; dann muß datus est durch xefr verit gefinn umschrieben werden; das Imperfect kann durch var gefinn, das Plusquamperfect durch xaldi verit gefinn ausgedrückt werden. Die Future werden durch munu und skulu umschrieben; ek mun oder skal vera ich werde sein, ek mundi oder sküldi vera ich werde gewesen sein; im Passiv ek man verda gefinn oder auch bloß ek mun gefinn ich werde gegeben werden; später auch ek mun kallast ich werde gerufen werden.

**2. Isländisches Verbum.**

Nach Rast.

Norwegen haben wir als das Mutterland des scandischen Sprachstamms gefunden. Als im neunten Jahrhundert die Insel

Island von den Scandiern colonisiert wurde, hatte sie wahrscheinlich schon eine finnische Population; die germanische Cultur drang aber durch; dagegen ist heute noch die Menschenrasse auf Island von dem scandischen blonden Germanen völlig verschieden. Die altscandische Zunge hat wie wir sie kennen niemals den ganzen Norden durchdrungen; Dialectsdifferenzen blieben immer übrig; auf Island ist sie aber durch die finnischen Elemente wieder sich entfremdet worden. Zwar ist die Grundveränderung in der Sprache, die quantitativische, dem ganzen germanischen Sprachkörper gemeinsam, mit dem Schluß des Mittelalters dehnte sich kurzer Vocal vor einfacher Consonanz in eine neue Länge, wenigstens in den gebildeten germanischen Idiom:en, fast ohne Ausnahme. An dieser Bewegung nimt auch Island Theil, führt sie aber viel weiter, indem die Vocale durch die Dehnung übermäßig degeneriert werden. Wir kommen jetzt erst auf die isländische Sprache zu sprechen, wie sie Rast dargestellt hat. Der neue Isländer blieb im Ganzen seiner alten Schriftsprache getreu, wie der alexandrinische und byzantinische Griechen noch bis auf Tzetzes, obgleich die Aussprache der Vocale ganz abgewichen war. Der isländische Bauer liest noch heute wie Rast erzählt seine alten Saga's zur Unterhaltung und es ist auch bemerkenswerth, daß über die ganze große nur dünnbevölkerte Insel von Hoch und Nieder fast ganz derselbe Dialect gesprochen wird. Rast hat erst in seiner letzten Periode einige Verderbniß des Neu-isländischen eingeräumt, aber weit nicht hinlänglich. Einigen Einfluß slawischer Lautbildung glaube ich auch zu bemerken.

Wir müssen diese Veränderungen hier näher angeben. Zuerst die sieben Längen mit ihren Umlauten:

1) Die gemein-germanische Neigung des langen *a* zum *o*-Laut schlug hier in den Diphthong *ao* um, den wir insgemein durch *au* zu bezeichnen pflegen; demgemäß mußte der Umlaut *e* oder das alte *æ* in ein diphthongisches *ae* oder unser gemeines *ai* umschlagen.

2) Das *ei* hat Rast einigemal für Diphthong erklärt, meistens aber doch eingestanden, daß es wie im Schwedischen und Dänischen einfach als langes *e* laute.

3) Die alten *iu* und *io* sind wie ich glaube nach dem Vorbild der slawischen Zunge, wo sich aus *e ja*, *je*, *jo* entwickelt, in die Iotlaute *ju* und *jo* übergegangen, welche sodann die Umlaute



jü und jö mitmachen können. Die wenigen alten e dieser Länge, nebst denen die aus der Reduplicazion entstehen, sind durch io zu je geworden, welches je vor einfacher Consonanz langen Vocal, in der Position aber den kurzen Laut je hat. Die ü aber (oder das geschriebene y) sind wie auch Rast zugeht ins i verdorben worden.

4) Das i ist unverändert.

5) Das alte ou (au geschrieben) hat am meisten gelitten; es scheint einmal durch den ganzen Norden in den Grundlaut o zerfloßen und dann ins schwedischdänische umgelautete ô getreten zu sein. Die Isländer haben aber diese Länge aufs neue in den Diphthong gebrochen und sprechen jetzt öö oder öö (so sprach es Rast). Sein Umlaut aber, der oy geschrieben wird fällt mit dem ei zusammen, folglich = e, wieder deutliche Verderbniß.

6) Das ô läßt Rast gegen u neigen, ja er beschreibt es als volles diphthongisches ou. Der Umlaut, der statt œ gewöhnlich æ geschrieben wird, ist mit den andern æ in den Diphthong æé oder ai zusammengefloßen; auch hier giebt Rast die Verderbniß zu.

7) Das lange û ist wieder rein geblieben, sein Umlaut ü aber ins i verderbt.

Von den kurzen Vocalen ist im allgemeinen ihre Dehnung in dem genannten Fall vocalischer Position, denn auch häufig im Auslaut bemerkenswerth. Dieses a, jetzt lang oder kurz, bleibt rein, e meistens wie der Laut ä; das i lautet nach holländischer Weise wie ein kurzes e und hält diesen Laut auch da fest, wo es sich neuge dehnt hat, also e. Es klang uns seltsam als Rast auch vom kurzen lateinischen i den Laut e behauptete und doch ist es nach Diez Entdeckung durch das neuitalienische aus i entwickelte e bestätigt worden. Das o ist rein, eher nach ä als u geneigt, das ö wie tiefes ö und endlich das kurze u hat den ganz specifischen Umlaut ü (zwischen ö und ü) angenommen. Diese Abschwächung der kurzen Vocale und ihre Entfremdung von der entsprechenden Länge kann im Ganzen nicht alt sein, weil viele alte Kürzen durch den Acut, d. h. das Längezeichen, sich beim alten Laut erhalten haben, d. h. alte i und u bleiben rein, wo sie die spätere Schreibweise accentuiert hat, und a und o gehen in diesem Fall in die Diphthonge au und ou ein. Die Dehnung des e ins Slavische je hat man später durch è bezeichnet, was aber mit den Gutturalaffeczionen in kè, gè collidirt, welche jetzt kxe und gje lauten.

Wichtig ist, daß der Umlaut des u auch den des assimilierten o nach sich zieht, so daß also das alte *sollum* jetzt in *sollüm* übergeht (was aber die neuere Orthographie für uns ganz widersinnig *söllum* schreibt, eine Form, die so nie in der Welt war noch sein konnte). Endlich wurden auch später die Vocale gedehnt vor gewissen Consonantcombinationen, wie *ng*, *nk*, *lf*, *lk*, *lm* u. s. w. und besonders vor dem aus gothischem *xt* assimilierten *tt*, was freilich beim *i* und *u* wenig mehr bedeutet als sie sollen ihren wahren Werth behalten. Das aus *e* erwachsene *ia* wird nach slawischer Betonung zu *ja*, *jau* und *jö*; der Laut *ö* wurde mit dem Längenzeichen *au* und *av* verwechselt, das *eng* wird in *eing*, d. i. *ēng* und das *ang* in *aung* und dieses wieder in *dōng* gezogen; kurz die Verwirrung geht hier ins abstruse. Das schließende *R*, das im alten *dagr* Tag nicht als Silbe gilt, wird jetzt bei der neuen Dehnung und mit Hilfsvocal wie *dägür* zweisilbig gesprochen (daher jetzt *dagur* geschrieben).

Das Resultat des Vocalismus läuft dahinaus, die Sprache war dem Zwischenlaut übermäßig ergeben; neben dem alten *ö*, *ü* (*y*), *oü* (*ey*) entwickelte sie ein neues *ö* oder *dö* (im *au*) und endlich *ü* (für *u*). Dadurch wird das alte *ö* ins *ö* gedrängt und die *ö*, *ü*, *oü* fielen mit den positiven Lauten *ä*, *i* und *a* zusammen; wir haben im Elsaß dieselbe Erscheinung getroffen.

Der Consonant ist etwas besser erhalten; *S* ist jetzt scharf und hart. Das *x* behauptete Rast als reines *h* selbst in den Anlauten *hj*, *hv*, *hl*, *hn*, *hr*. Ich machte ihm bemerflich, daß es wohl den Laut des holländischen *g* haben werde, aber der frankhaft reizbare Mann, den jeder Widerspruch aufregte, war zu keiner nähern Erörterung zu bringen und bestand auf seinem *meget haardt*. Für ein hartes *x* hielt ich es freilich, mußte mir aber nun das fast unglaubliche gefallen lassen. Daß *k* und *g* vor weichen Vocalen auf dänische Weise *kx*, *gj*, aber hier selbst im Inlaut lauten, ist gesagt; *g* geht inlautend zuweilen in *j*; das *ng* aber hat in der Regel nicht den einfachen Laut *ŋ*, sondern das *G* wird besonders gehört. Das *Z* wird jetzt bloß *S* gesprochen. Das *þ* ist im Anlaut rein geblieben, inlautend aber ins dänische *ð* geschwächt, so daß es mit dem organischen *d* zusammenfällt und auch nur so geschrieben wird; der Unterschied von *d* und *ð* ist jetzt bloß euphonisch; letzteres steht nach Vocalen und nach *R*, *F*, *G*, nach andern Consonanten aber *D*

oder auch T. Das F ist zwischen Vocalen und im Auslaut in V übergegangen wie im Schwedischen und Dänischen; F und ft lauten sogar manchmal wie P und pt, so daß man hier ältere Formen sehen möchte; auch fn assimiliert ins schwedische mn. Das sonderbarste ist, daß doppelte ll und nn in gewissen Fällen in die harte Lautung dl und dn übergehen, selbst rl und rn in dl und dn; diese Erscheinung, die man eine Art Mouillierung nennen könnte, scheint mir fremdartig, hier mag finnischer Einfluß walten.

Nach allem Gesagten wird klar, das neuisländische Verbum hat keinen neuen Organismus entwickelt, es schleppt die alten Formen fort, einzelne Verwechslungen abgerechnet, wohin gehört, daß die Endungen auf a und i zwischen Indicativ und Coniunctiv verwechselt werden, daß die Pluralform auf u vom Coniunctiv auf den Indicativ übertragen wird u. s. w. Alle übrigen Aenderungen sind rein physiologischer Natur, und wenn man die alte Orthographie nach ihrer allerdings modernen Accentuation vor Augen hat, so läßt sich der heutige Werth der Zeichen nach dem oben gegebenen Recept errathen. Wir wollen als eine Probe dieses Experiments nur die von Rask gegebenen Paradigmen ganz genau nach seiner Vorschrift hier aufstellen.

### Primäres Verbum.

#### 1) lauta lassen.

##### Präsens:

lait	laitür	laitür
lautüm	lautéd	lauta

##### Coniunctiv:

lauté (a)	lautér	lauté
lautüm	lauteð	lauté

##### Präteritum:

ljét	ljést	ljét
ljétüm	ljétüð	ljétü

##### Coniunctiv:

ljété (a)	ljéter	ljété
ljétüm	ljétüð	ljétü

Der Plural ist hier dem Indicativ gleich geworden.

Imperativ lautü (laß du), Infinitiv lauta, Particip lautandé und aus altem Neutrum lautéd oder lautét, im Passiv lautést.

2) fára fahren.

Präsens:

fär	färð (fär)	fär
föörüm	färéd	fára

Conjunctiv:

färe (a)	färer	färe
föörüm	färéd	färe

Präteritum:

four	fourt	four
fourüm	fourüd	fourü

Conjunctiv:

fairé (a)	fairér	fairé
fairüm	fairüd	fairü

Imperativ färðü (fahre du), Infinitiv fára, Particip färandé und färet, Passiv färest.

3) grípa greifen.

Präsens:

gríp	grípür	grípür
grípüm	grípéd	grípa

Conjunctiv:

grípé (a)	grípér	grípa
grípüm	grípéd	grípé

Präteritum:

grêp	grêpt	grêp
grêpüm	grêpüd	grêpü

Conjunctiv:

grêpé (a)	grêpér	grêpé
grêpüm	grêpüd	grêpü

Imperativ gríptü (greif du), Infinitiv grípa, Particip grípandé und grépét, Passiv grépést. Hier ist es besonders auffallend, wie verrückt die Lautverhältnisse nach der alten Orthographie geworden sind, denn das alte Präteritum greip und sein Plural grípum sind ganz gleichmäßig in grêp, grêpüm gefallen. Der Isländer kann in der That jetzt so wenig als der Neugriechen ohne historische Kenntnisse begreifen, warum er denselben Laut bald so bald anders schreiben muß.

## 4) skxouta schießen.

## Präsens:

skxlt  
skxoutüm

skxltür  
skxoutéd

skxltür  
skxouta

## Conjunctiv:

skxoute (a)  
skxoutüm

skxouter  
skxoutéd

skxouté  
skxouté

## Präteritum:

skòöt  
sküütüm

skòöst  
sküütüd

skòöt  
sküütü

## Conjunctiv:

skxété (a)  
skxétüm

skxétér  
skxétüd

skxété  
skxétü

Imperativ skxoutü, Infinitiv skxouta, Particip skxoutandé und skótét, Passiv skótést.

## 5) gjéva geben.

## Präsens:

gjév  
gjévüm

gjévür  
gjévéd

gjévür  
gjéva

## Conjunctiv:

gjevé (a)  
gjévüm

gjéver  
gjévéd

gjévé  
gjévé

## Präteritum:

gáv  
gauvüm

gávst  
gauvüd

gáv  
gauvü

## Conjunctiv:

gjaivé (a)  
gjaivüm

gjaivér  
gjaivüd

gjaivé  
gjaivü

Imperativ gjév-ðüü, Infinitiv gjéva, Particip gjévandé und gjévét, Passiv gjévést. Diese Form entspricht dem dänischen gjve. Die II. sg. im Präteritum gávst mit st ist moderne Form statt der ältern gást, das jetzt gabt gesprochen wird. Höchst sonderbar steht jetzt das Präteritum Conjunctiv aus, das Pass genau so, gjaivé, angiebt; in der That ist es naturwidrig, daß das G, das doch hier vor reines a zu stehen kommt, die Affeczion gj annehme; diß ist aus der Orthographie gæfi abstrahiert; richtiger sagt man wohl, es ist diß ein Beweis, daß der Diphthong ai jünger ist als die Affeczion des G, also überhaupt nicht sehr alt sein kann.

## 6) brenna brennen (Neutrum).

## Präsens:

brenn  
brennümbrennür  
brennédbrennür  
brenna

## Conjunctiv:

brenna (é)  
brennümbrennér  
brennédbrenné  
brenné

## Präteritum:

brann  
brünnümbranst (brant)  
brünnüdbrann  
brünnü

## Conjunctiv:

brenné (a)  
brennümbrennér  
brennüdbrenné  
brennü

Imperativ brenn-dü, Infinitiv brenna, Particip brennandi  
und brünnét.

## Secundäres Verbum.

Wir werden hier zugleich das Passivum beifügen.

## 1) tölja rechnen. Activ.

## Präsens:

töl  
töljümtölür  
töljédtölür  
tölja

## Conjunctiv:

tölje  
töljümtöljér  
töljédtölje  
tölje

## Präteritum:

taldé (a)  
töldümtaldé  
töldüdtaldé  
töldü

## Conjunctiv:

tèldé (a)  
tèldümtèldér  
tèldüdtèldé  
tèldü

Imperativ töl-dü, Infinitiv tölja, Particip töljandé, tálét oder  
tált.

## Passiv Präsens:

tèlst  
töljümssttèlst  
töljésttèlst  
töljast

**Conjunctiv :**

tèljést  
tèljūnst

tèljést  
tèljést

tèljést  
tèljést

**Präteritum :**

taldést  
töldūnst

taldést  
töldūst

taldést  
töldūst

**Conjunctiv :**

tèldést  
tèldūnst

tèldést  
tèldūst

tèldést  
tèldūst

Imperativ télstüü, Infinitiv tëljust, Particip tëljandést, tálést. In dieser Conjugazion haben wir viele je, die sich wie ich glaube nach slawischem Vorbild und der Analogie anderer Personen aus einfachem i entwickelt haben. Rast empfiehlt die Schreibart i mit Gravis für diesen Fall.

**2) brënnna breunen (das Activ).****Präsens :**

brënné  
brënnūm

brënnér  
brënnéd

brënnér  
brënnna

**Conjunctiv :**

brënné  
brënnūm

brënnér  
brënnéd

brënné  
brënné

**Präteritum :**

brëndé (a)  
brëndūm

brëndér  
brëndūd

brëndér  
brëndū

**Conjunctiv :**

brëndé (a)  
brëndūm

brëndér  
brëndūd

brëndé  
brëndū

Imperativ brënnndü, Infinitiv brënnna, Particip brënnandé und brënt.

**Passiv Präsens :**

brënnést  
brënnūmst

brënnést  
brënnést

brënnést  
brënnast

**Conjunctiv :**

brënnést  
brënnūmst

brënnést  
brënnést

brënnést  
brënnést

**Präteritum :**

brëndést  
brëndūmst

brëndést  
brëndūst

brëndést  
brëndūst

**Conjunctiv :**brëndést  
brëndümsbrëndést  
brëndüst ,brëndést  
brëndüst

Imperativ brennstü, Infinitiv brënnast, Particip brënnandést  
und brënst.

**3) kalla rufen. Activ.****Präsens :**kalla  
kxöllümkallar  
kallédkallar  
kalla**Conjunctiv :**kallé (a)  
kxöllümkallér  
kallédkallé  
kallé**Präteritum :**kalladé (a)  
kxöllüdükalladér  
kxöllüdükalladé  
kxöllüdü**Conjunctiv :**kalladé (a)  
kxöllüdükalladér  
kxöllüdükalladé  
kxöllüdü

Imperativ kalla-dü, Infinitiv kalla, Particip kallandé und  
kallat.

**Passiv Präsens :**kallast  
kxöllümskallast  
kalléstkallast  
kallast**Conjunctiv :**kallést  
kxöllümskallést  
kalléstkallést  
kallést**Präteritum :**kalladést  
kxöllüdümskalladést  
kxöllüdüstkalladést  
kxöllüdüst**Conjunctiv :**kalladést  
kxöllüdümskalladést  
kxöllüdüstkalladést  
kxöllüdüst

Imperativ kallastü, Infinitiv kallast, Particip kallandést und  
kallast.

**Verbum sein. Präsens :**äm (är)  
ärümärt  
ärüdär  
ärü**Conjunctiv :**sjé  
sjéümsjér (sjérð)  
sjéüdsjé  
sjéü



**Präteritum:**

vår  
vôrûm

vårt  
vôrûð

vår  
vôrû

**Conjunctiv:**

vairé (a)  
vairûm

vairér  
vairûð

vairé  
vairû

**Imperativ:**

väre  
värûm

värer (värtû)  
väréd

väre  
väré

Infinitiv at vâra, at håva vâret, Particip vârandé und vâret.  
Hilfszeitwort haben.

**Präsens:**

håvé  
hõövûm

håvér  
havéd

håvér  
håva

**Conjunctiv:**

håvé (a)  
hõövûm

håvér  
havéd

håvé  
håvé

**Präteritum:**

habdé (a)  
hõbdûm

habdér  
hõbdûð

habdé  
hõbdû

**Conjunctiv:**

hèbdé  
hèbdûm

hèbdér  
hèbdûð

hèbdé  
hèbdû

Imperativ hâv (habdû), Infinitiv at håva, Particip hâvandé  
und haft oder hapt, hõfd oder hõbd.

### 3. Schwedisches Verbum.

Das etwas confuse Capitel über die neuscandischen Sprachen in meiner Phytologie wird wohl im Ganzen die richtigen Data angeben; in Einem Puncte gleichwohl hatt' ich es ganz versehen. Nachdem ich im Englischen das Zeichen å nach seinem richtigen theoretischen Sinn gebraucht hatte, ließ ich mich verführen im Schwedischen, wo das Zeichen herkommt, es in seiner historischen Stelle stehen zu lassen, wo es gar nicht hingehört. Denn das neunordische å oder aa ist ein reines vollkommenes o. Die bloße Consequenz hiervon ist, daß das schwedische gedehnte o ins û gedrängt wird, und die weitere, daß endlich das alte u in den Laut û übergeht.

Diese Richtung greift hier weiter als im Neuisländischen, weil sie sämtliche u, auch das organisch lange umlautet. Nur diese letzte Consequenz habe ich in meine Probstücke aufgenommen, die Prämissen aber vernachlässigt, so daß der Sprache gar kein u übrig bliebe; was man eine Unmöglichkeit nennen kann. Die schwedische Sprache folgte also derselben Tendenz wie die isländische, den Zwischenlaut idiosyncratisch zu begünstigen; daneben aber verhinderte hier die Bildung, daß neben dem neuen ü die alten ö und ü sich in positive Laute verkehren konnten, und auf diese Art von zwei Seiten gedrängt wurde die schwedische Sprache übersüllt mit dieser unheimlichen Vocalclasse. Diß ist ihr europäisch-nordischer Character. Man bedenke vier geschiedne Laute, o, ö, ū und ü, die theoretisch sogar alle auch geschärft werden können, was aber practisch kaum durchführbar ist. Daneben stehen nun auf positiver Reihe nur drei Laute, ä, e, i, auf negativer aber gar nur zwei, denn da die Sprache den Laut å, wenigstens in der Dehnung, ganz verschmährt, so kann nur o und u bleiben. Dem o fallen alle langen å unbedingt, anderseits die kurzen o zu; das gedehnte o dagegen ist entschieden ü. In einzelnen Wörtern ist es freilich noch im o zurück, wo es aus altkurzem o stammt, wie in hōnom, kōnūn u. a., in andern schwankt die Schreibart, wie sägel und fogel; ich habe beobachtet, daß die Schweden auf diese Ausnahmen keinen großen Werth legen und im Lesen gern alle gedehnten o gleich machen; ich glaube mit Recht, weil sie fühlen, daß es ihrer Sprache an u-Laut fehlt. Selbst das tonlos auslautende o neigt sich zum u-Laut. Wenigstens findet man bei den Dichtern Reime wie oro (Unruhe) auf voro (waren); da das erste nie anders als ūrū gesprochen wird, so muß auch das zweite im Laut vūru nahe stehen. Sodann in Flexionen wie bū (wohnen), Präteritum bodde (wohnte) ist es Regel budde zu sprechen, was aber wieder abnorm ist, weil die Sprache theoretisch sonst kein geschärftes u kennt.

Die eigentliche Hauptschwierigkeit der Darstellung des schwedischen Vocalismus beruht auf dem Umstand, daß diese Sprache geographisch in zwei Gebiete zerfällt, welche sich eigentlich physiologisch unabhängig und unausgeglichen gegeneinander verhalten; es ist das südschwedische Gothenland und das nördliche Svealand nebst der colonisierten Küste von Finnland. Die Grenze ist aus der Sprachkarte bekannt und die Schweden behaupten, auf derselben, in der

Richtung von Nyköping nach Norrköping, werde die Sprache am reinsten gesprochen. Wie sich aber der Dialect der Hauptstadt, welche nun dem nördlichen Theile zufällt, hiezu verhält, ist mir leider aus persönlicher Anschauung nicht zu Theil geworden. Ich hörte die Sprache meistens aus Organen der südlichen Hälfte und habe meine Abhandlung darnach eingerichtet; erst später kamen mir Einheimische aus den nördlichen Theilen zu Ohren und ich werde hier die Differenz beider Auffassungen genau angeben. Die schwedische Grammatik nämlich schweigt beharrlich über diese große Differenz, weil in dem großen schwach bevölkerten Lande jeder Eingeborne nur auf seine Umgebung Rücksicht nimmt und die feinen Differenzen ignoriert. Ueber die Vocale a, ä, e, i ist gar kein Streit, sie sollen theoretisch wie bei uns klingen, nur daß e und ä nicht scharf abgegrenzt sind, d. h. e oft ä klingt wie bei uns; auch über ä ist kein Streit, es ist theoretisch reines o und wenn es in der Schärfung ö wird, so hat es diß mit dem gewöhnlichen o gemein. Alle Schweden sind auch darüber einig, daß das gedehnte o dem deutschen u völlig gleichlautet, wovon nur die schon erwähnten Ausnahmen bestehen. Die Schwierigkeit beginnt mit dem Zeichen u; hier ist die südliche und nördliche Auffassung radical verschieden; der Gothländer spricht diesen Vocal wie unser theoretisches ü, d. h. den Vocal zwischen ö und ü, den wir im Elsaß hören können, und so bleibt ihm für den Umlaut y das dänische reine ü zur Disposition; nach dieser Norm ist meine Darstellung ausgeführt. Der Nordschwede und Finnländer kennt aber den Zwischenlaut ü überhaupt nicht, sondern er spricht das Zeichen u völlig wie der Franzose als reines ü. Wie aber nun mit dem Umlaut? Wir haben schon im Neuisländischen gefunden, daß das Zeichen y ins i zerstört wird, hier aber wird die Degeneration etwas genauer dahin bestimmt, daß y hat einen eigenthümlichen Laut, dem wir aber auf germanischem Gebiet nirgends begegnen; es hat nämlich den vollkommenen Laut des russischen y, das aus altslawischem ū stammt (das jery). Daß dieser Laut, namentlich in Finnland, geographisch auf slawischen Einfluß weist, darüber kann kein Streit sein; der Laut, den wir nur y bezeichnen können, ist ein Mittelton zwischen i und ü. Wie aber nun die elegante Stockholmer Sprache diesen capitalen Widerspruch beider Landestheile auszugleichen weiß, das ist mir wie gesagt leider nicht vergönnt zu ermitteln. Neben diesem

großen Uebelstand ist aber noch ein weiterer, der vielleicht noch schwieriger auszugleichen ist. Daß die Laute e und o nach verschiednen Richtungen gezogen werden, das erste nach ä und das zweite nach u, das geben alle schwedischen Theoretiker zu; alle aber bestehen auf gleichmäßiger Geltung des u (nach den besprochenen Differenzen), während doch alle mir zu Ohr gekommenen Schweden in gewissen, nämlich den Nasalsilben, den Umlaut vielmehr unterlassen, so daß sie in der That ein Wort wie konung nicht wie man erwarten sollte künun oder könün, sondern völlig wie kónon sprechen. Dadurch geschieht, daß die Silben äng, ong und ung in einem gemeinschaftlichen on zusammenfallen; ob dieses die Theorie vertheidigen kann, darüber hab' ich noch kein Wort gelesen und ich erlaube mir daher, die Silbe un meinem einmal fixirten ü-Laut gemäß als ün zu belassen. Ich maße mir nicht an, diese Streitfrage zu entscheiden; es mag mich derjenige widerlegen, der mit unbefangenen Ohr die beste Stockholmer Aussprache genau zu hören das Glück gehabt.

Im Consonant bleibt das wichtigste das verlorne alte þ. Der fast völlige Untergang dieses gothisch-scandisch-sächsischen Aspirats auf dem ganzen continental-germanischen Sprachgebiet läßt sich nur durch eine gewaltige Fluctuazion der Bevölkerung durch diese Ländermasse begreifen. Dem fränkischen Süddeutschen fehlt der Laut organisch, von hier aus wurde er dem sächsischen Norddeutschen abgeführt, von Sachsen aus aber wieder dem scandischen Norden. Wie die neuern Nordsprachen einen Theil ihrer Syntax und die Wortcomposition der deutschen Bildung assimilierten, so ging es auch mit diesem Lautelemente. Dabei ist merkwürdig, daß die Masse dieses nach Norden strömenden südlichen Blutes den Laut nicht seiner Auffassung D assimilierte, sondern der im Norden das harte þ nachstammelnde Germanen brachte so durch generische Störung ein hartes T, d. h. den ursprünglichen Werth des Consonants zuwege, der selbst über das Gothische zurückgreift. Nur in der Pronominalwurzel drang später das weiche D durch, nachdem man lange die Schreibart th beibehalten hatte (was noch in der Partikel ty, dänisch thi sich erhalten hat). Diese Geschichte des þ ist den drei nordischen Reichen gemeinsam. In Schweden blieb sodann auch der moderne Laut des weichen d unbekannt. In der Lingualaffeczion aber ging der schwedische Guttural am weitesten; er stellt dem scharfen S ein sh gegenüber, zerstört viele Anlaute durch den slawisch accentuierten

Diphthong oder das j; das Abwerfen des anlautenden H vorm Consonant und die Auflösung des ng in durchaus einfaches ȳ ist wieder den drei Reichen gemeinsam.

Endlich habe ich der Phystologie noch einige Abweichungen der schwedischen Accentuazion vom Deutschen nachzutragen. So liegt der Hauptton auf der Partikel är in ärnö erreichen, ärholla erhalten, auf der Partikel om in ómkriȳ herum, ómgáv umgab, ómjöra umändern, auf der Partikel ünd in ündgö entgehen, ündflü entflieh; ebenso ist es in vídröra berühren; dagegen heißt es förnäm (vornehm) mit dem Ton auf der Schlußsilbe. Wie veséntli heißt es auch glüdómli göttlich, und von ausländischen Wörtern ist noch die Betonung von hərbèrjèra beherbergen und predka predigen, predkan die Predigt zu merken; karakter wie im Dänischen; anomal ist auch nárrí Narretei, Spaß.

### I. Primäre Verba.

Paradigma falla, fallen. Präsens:

fallèr	fallèr	fallèr
falle (falla)	fallen	falla

Hier findet kein Umlaut des Wurzelvocal's statt; der sg. hat durchaus Bildungsvocal und ist zweisilbig mit hellem è, das R ist endlich aus der II. und III. auch in die I. eingedrungen; der gemeine Gebrauch theilt es dem ganzen Plural zu. Doch heißt die I. nach alter Form fallom und in heutiger Schriftsprache falle, um sie von der III. zu scheiden; am räthselhaftesten ist die II. Woher das N in fallen? Man kann nur sagen, nachdem vom alten follum das M und von fallit das T verloren war, blieb hier falle übrig; durch Zusammentritt des II. mit dem Pronomen i müßte falle-i entstehen und um diesem harten Hiatus zu entgehen, sagte man falle-n-i, was sich nun fallen-i oder falle-ni abtheilen läßt; aus ersterem entstand eine neue II. i fallen, und aus dem zweiten entstand ein neues Pronomen ni, das man als Ersatz für das deutsche höfliche Sie verwendete, und zu dem man wieder, einerseits um es sichrer von i fallen zu unterscheiden, und dann, weil die gemeine Sprache überhaupt im Plural R setzt, diese Form zutheilte, so daß die Form ni fallèr jetzt Sie fallen bedeutet. Einfluß des deutschen auf diese sonderbare II. auf N ist zweideutig; manche deutsche Mundarten bilden den ganzen Plural in T, andre aber allerdings in N

(man vergleiche den plattdeutschen Reineke Fuchs und den neuelsässischen Dialect, der so viel dänisch-schwedisches hat), anderseits könnte man es auch Opposition gegen Deutschland nennen, wenn der Schwede die II. mit N bildet, während dort es gerade diese nicht thut. Der Conjunctiv lautet:

falle  
falle

falle  
fallen

falle  
falle

also, das unorganische N abgerechnet, ohne alle Flexion; die Form folgt aus der altscandischen, wird aber wenig gebraucht; manche Grammatiker ignorieren sie ganz und wollen den Conjunctiv umschrieben wissen; sie zählen dann die beiden III. zum Imperativ.

Präteritum:

föll  
föllu (fölle)

föll  
föllen

föll  
föllu

Das ö dieser Form muß man abnorm nennen; ist es dem isländischen Präsens föllum nachgebildet? Man kann nur sagen, das Bedürfnis die Form vom Präsens zu unterscheiden führte hier zu einem Umlaut. Die II. sg. hat ihr altes T verloren, doch findet sich altschwedisch zuweilen föllst. Die I. und III. pl. haben den Präteritalvocal u als o bewahrt, das sich wieder in der Aussprache nach u neigt; einige wollen die I. durch den Vocal e von der III. trennen; die II. hat das en wie im Präsens angenommen.

Conjunctiv:

fölle  
fölle

fölle  
föllen

fölle  
fölle

Die Form ergiebt sich aus dem gesagten.

Der Imperativ hat für II. sg. die Wurzelform fall, der Plural hat die Präsensform fallen, früher war dafür die Singularform faller üblich. Eine merkwürdige aber jetzt obsolete Form ist dagegen die I. pl. fallom, die aus dem altscandischen Präsens rein erhalten ist; es läßt sich dem französischen allons oder italienischen andiamo vergleichen. Der Infinitiv falla und das erste Particip fallende. Die letztere Form wird hier zugleich als das abstracte Verbalsubstantiv gebraucht, so daß es mit dem Neutralartikel fallandèt unser deutsches das Fallen ausdrückt. Das zweite Particip oder das Passiv heißt fallen, sein Neutrum wäre fallèt; diese Form hat sich aber noch einmal in der ältern Gestalt fallit erhalten. Diese Neutralform hat die schwedische Grammatik hernachmals aber unorganischerweise als

ein Activum betrachtet, hat sie seltsam supinum getauft und mit dem Auxiliar haben verbunden das Activ-Perfect damit ausgedrückt, während die erste Form fallen fallèt mit sein verbunden den Passiv-begriff ausdrückt; man sagt also här fallit oder är fallen er ist gefallen. Hiezu kommt noch die exorbitante Freiheit der neuschwedischen Dichter, daß sie dem föll als Morist oder Imperfect gegenüber mit Ausfall des Auxiliare ja fallit als einfaches Perfect (cecidit) oder auch als Plusquamperfect gebrauchen. Die Form fallen mit ihrem Neutrum fallèt bildet übrigens den Plural Masculin fallno, Feminin und Neutrum fallna.

#### A. Reduplicierendes Präsens.

Die Reduplicazion ist hier nur im Präteritum noch erkennbar.

1) Das alte standa hat sich in die einfache Form stå stehen contrahiert und flectiert in dieser Contraction: Präsens:

stôr	stôr	stôr
stô	stôn	stô

Der Coniunctiv wird umschrieben; das Präteritum (vom alten stôd) lautet

stûd	stûd	stûd
stûdu (stûde)	stûden	stûdu

Der Coniunctiv wäre stûde. Imperativ stå, daneben noch eine obsolete Form statt, die aus der Reduplicazion stand gebildet ist. Das erste Particip stående und das zweite sowohl die alte reduplicierte Form stonden oder auch ståden, als auch die schwach gebildete Form stott oder auch stodd (was Activform genannt wird).

2) Ebenso wird ganga contrahiert in gå gehen. Das Präsens wie stå; dagegen ist das alte reduplicierte Präteritum aus ging:

jikk	jikk	jikk
jinnu	jinnen	jinnu

Der Coniunctiv wäre jinne, das in II. pl. jinnen wird. Imperativ gå. Das erste Particip gående, das zweite sowohl goinnen als gott.

#### B. Mit dem alten Ablautspräsens bestehen ebenfalls zwei Verba.

1) lōta lassen. Präsens lōtēr, das alte Präteritum:

lāt	lāt	lāt
lātu	lāten	lātu

Particip lōten, Activ lōtit.



2) Ebenso gróta weinen, dessen Präteritum aber zwischen grét, grät und grót schwankt. Participien gróten und grótit.

C. Contrahierte Reduplicazion im Präteritum.

1) falla, fallen, föll, fallen.

2) Ebenso das aus halda assimilierte holla halten, Präteritum höll, Plural hölla, Particip hollen und hollit.

3) Neben einem schwachen Verbum sonna fangen gilt die schon alte Contraczion só für bekommen, welches Verbum der Schwede häufig auch als Auxiliare für die Begriffe können, dürfen, müssen verwendet. Präsens sór, Plural só. Das alte Präteritum aus sing lautet fikk, der Plural noch sinngu, der Coniunctiv sinne, die Participien söende, sonnen und das activ genannte sotti.

4) heta heißen, Präsens hêter, das Präteritum hét oder schwach gebildet hétto, das Particip hêten, die Activform contrahiert hétt oder schwach gebildet hétat.

5) löpa laufen, löpèr; das Präteritum ist von der alten verfürzten Form x lupum gebildet und lautet lopp, der Plural lüüpu, das Particip lüüpen, activ lüüpit.

6) hügga hauen, hügger; das Präteritum ist der alten Präsensform gleich und lautet högg, högggu, das Particip hüggen und hüggit.

D) Die Familie der alten o-Perfecte.

1) gála frähen; Präteritum gúl, gólu, Particip gálit.

2) fára fahren; Präsens fàrèr oder contrahiert fàr, Präteritum fôr, fôru, Particip fàren und fàrit.

3) Ein schwaches j im Infinitiv hat svërja schwören; das Präsens contrahiert svär, Präteritum svôr; der Plural hat für svôru auch den falschen Umlaut svüüru angenommen und eben dahin wird das Particip svüüren und svüürit gezogen.

4) skápa schaffen, skúp; aber auch schwach skápade, Particip skápen, skápit.

5) gráva und gräva graben, gráv; gráven, gräven und grávit, grävit.

6) häva heben, hûv; häven, hävit.

7) Vom alten taka erweicht ist tåga, auch contrahiert in tá nehmen; Präteritum tûg, Particip tågen, tågit.

8) dråga ziehen, contrahiert drå, drûg; drågen, drågit.

9) gnåga nagen, gnûg oder schwach gnågde; gnågen, gnågit.



10) tvága gewöhnlich contrahiert tvó waschen; Präsens tváger und tvór, Präteritum schwach tvodde, Particip tvágen und tvott, tvodd.

11) Fúr slaga contrahiert sló schlagen; Präsens slór, II. pl. slón; Präteritum slúg, Particip slágen, slágit.

12) dô sterben, dôr; II. pl. dôn, Präteritum dóg oder schwach dödde, Particip schwach död.

13) læ lachen; Präsens lær, II. pl. lén, Präteritum lág, Particip læende und schwach létt.

14) vèksa wachsen, bildet schwach vèkste, vèkst, doch auch vùksen, vùksit.

In diese Classe haben sich drei Verba aus der dritten Ablautsfamilie verirrt:

15) väva weben; vûv, väven, häufiger schwach vâvde, vâft.

16) vräka herumtreiben, verfolgen; diese Wurzel ist hier besser erhalten als im altscandischen verstümmelten reka; Präteritum vrák, Particip vräken, vräkit.

17) väga schwanfen, vûg; vägen, vägit.

E) Ablautsverba mit wurzelhaftem i.

Präsens und Infinitiv i; das Präteritum hat wie im Neu-isländischen durchaus lang é angenommen, das also theils aus ei, theils aus ī stammt, das Particip aber hat aus ī anomalerweise i gemacht.

1) Auð skína wird shína leuchten; shén, shénu, Coniunctiv shéne, Particip shínen, shínit.

2) grípa greifen, grép; grípen, grípit.

3) knípa kneifen, knép; knípen, knípit.

4) pípa pfeifen, pép; pípen, pípit.

5) blíva bleiben, auch als Auxiliar werden, wo es die Contraction blt, bltr annimmt; blév; blíven, blívit.

6) dríva treiben, drév; dríven, drívit.

7) klíva flettern, klév; klíven, klívit.

8) ríva reiben, rév; ríven, rívit.

9) skríva schreiben (aus dem Latein entlehnt), skrév; skríven, skrívit.

10) blíta beißen, bét; blíten, blítit.

11) slíta schleifen, slét; slíten, slítit.

12) líða leiden, léd; líden, lídit.

- 13) gníða reiben, gnéd, gníðen, gníðit.
- 14) ríða reiten, réd; ríðit.
- 15) svíða schmerzen, svéd; svíðit.
- 16) vríða drehen, vréd; vríðen, vríðit.
- 17) skríka schreien, skræk; skríkit.
- 18) svíka betrügen, svæk; svíken.
- 19) víka falten, vøk; víken, víkit.
- 20) níga sich neigen, næg; nígit.
- 21) stíga steigen, stæg; stígit.
- 22) Das Deponens trivas gedeihen; Präteritum trévs, Particip trívits.

23) Aus altem schwachem þegja ist unorganisch gebildet tīga schweigen, tæg; tígen oder tügen und tigit oder schwach tégat.

F. Ablautsverba mit wurzelhaftem u.

Der Infinitiv schwankt ähnlich wie im Altscandischen zwischen iu, das sich in jü umgesetzt hat und die vorstehenden Consonanten vielfach zerstört, einigemal bloßem ü das zu ü geworden, wo also das i ausgefallen ist, und dem aus iu zusammengefloßnen ü; das alte io ist also nicht vorhanden. Das Präsens ist immer dem Infinitiv gleich; das Präteritum hat statt des alten ou jetzt ô; sein Plural und der daraus gebildete Conjunctiv hatte in der ältern Sprache aus altem u gebildetes üü, nach dem heutigen Gebrauch wird aber meist der Plural dem Singular gleichgemacht, folglich in ô und ebenso der Conjunctiv; nur dem Particip aus altem ü bleibt sodann das üü. Wir brauchen also nur drei Formen; wie der Infinitiv drüpa lautet das Präsens drüper, wie das Präteritum dröp lautet jetzt der Plural dröpu und Conjunctiv dröpe, obwohl früher dem Particip drüpen und drüpit gemäß das Präteritum Plural drüpu und der Conjunctiv drüpe lautete.

Die Verba sind:

- 1) drüpa tropfen, dröp, drüpen.
- 2) krüpa kriechen, kröp, krüpen.
- 3) njüpa kneipen, nöp, nüpen.
- 4) süpa saufen, söp, süpen.
- 5) klüva spalten, klöv, klüven.
- 6) brüta brechen, bröt, brüten.
- 7) flüta fließen, flöt, flüten.
- 8) Aus gluta entstand jüta gießen, Präteritum jöt, aber im

Plural auch gūtu, und das Particip gūten mit G, obwohl man das active Particip consequenter jūtit bildet.

9) knūta knüpfen, knôt, knūten.

10) Aus ntuta wurde njūta genießen, das mit beibehaltnein j njôt, njūten bildet.

11) rūta brüllen, rôt; das Particip behält den Vocal des Infinitiv wie in der schwachen Conjugation, rūtit.

12) Aus skuta wird slūta schließen, slôt, slūten.

13) Aus skuta wird shūta schießen, shôt, aber im Particip noch skūten, obgleich man das active dem Infinitiv gemäß auch shūtit bildet.

14) skrūta prahlen, skrôt, skrūtit.

15) snūta schneuben, snôt, snūtit oder nach dem Infinitiv snūtit.

16) Aus ttuta wird tsūta heulen, das Präteritum tôt oder tsôt, das Particip tūtit oder tsūtit.

17) trūta mangeln, trôt, trūtit.

18) Aus btuda wird bjūda bieten, bôd, būden und būdit.

19) Aus studa wird shūda steben, Präteritum sôd, Particip sūden.

20) Aus frtusa wird frūsa frieren, frôs, frūsen.

21) strūka streichen, strôk, strūken.

22) flūga fliegen, flôg, flūgen.

23) Aus lluga wird jūga lügen, das Präteritum bleibt lôg, das Particip lūgen aber jūgit.

24) sūga saugen, sôg, sūgen.

G. Ablautsverba mit wurzelhaftem a und einfacher Consonanz.

Das Präsens stammt aus kurzem i, das Präteritum dehnt sein altes a im sg.; im pl. wird das altlange in ô fortgeführt; ebenso der Conjunctiv. Das Particip hat bei der ersten Classe den Präsensvocal, bei der kleinern zweiten altes u. Viele Abnormitäten kommen hier vor.

1) drāpa treffen, d. i. umbringen, Präteritum drāp, Plural drôpu, Conjunctiv drôpe, Particip drāpen. Man sagt auch schwach drāpte.

2) jīva, in der gemeinen Sprache jê geben; Präteritum gāv, Plural gôvu, Conjunctiv gôve, Particip jīven, jīvit oder gemein jétt.

3) Aus svefa wurde sáva schlafen; Präsens sùver, Präteritum sùv pl. sùvu, Coniunctiv sùve, Particip sùvit. Das ù geht durch das ganze Verbum, weil es aus dem V'entstanden ist, während die Wurzelvocale ausfallen; die II. pl. lautet also im Präsens und Präteritum gleich.

4) äta essen, das Präteritum bildet aus dem alten langen á öt, Plural ötu, Particip äten und ätit.

5) fräta fressen, ebenso frót, fräten oder schwach frétte.

6) förgäta vergessen; förgát, förgötu, förgäten.

7) mätä messen, mät; mötu, mäten oder schwach mètte.

8) sitta sitzen; Präteritum satt plur. sötú oder anomal súütú, Particip sēten oder sūtten, súütit und súttit.

9) Mit schwachem Infinitiv bēdja, contrahiert bē bitten; Präsens bēðer und bēr, Präteritum bād, Plural bōdu, Coniunctiv bōðe, Particip bēden und bēðit oder contrahiert bētt.

10) kvāda dichten, kvād; der Plural schwach kvaddu oder kvādu, Particip kvāden.

11) läsa lesen, lās; lösu, läsen.

12) ligga liegen, das Präteritum aus altlangem á lög, lögu, Particip lēgen oder schwach lēgat.

13) sē sehen; Präsens sēr, II. pl. sēn, Präteritum ebenso sōg, sōgu, das Particip schwach sētt und sēdd.

14) vāra wāhren ist ein regulāres schwaches Verb, aber von vāra sein als Substanzialverb kommen diese Formen. Präteritum ich war:

vār	vār	vār
vūru	vūren	vūru

In gemeiner Sprache wird es in bloßes vā abgefürzt. Der Coniunctiv: ich wäre:

vūre	vūre	vūre
vūre	vūren	vūre

Imperativ vār sei; vārom laßt uns sein ist veraltet; vāren oder veraltet vārēr seid; das erste Particip ist vārando, das organische zweite vāren ist verloren gegangen, weil man das Wort mit dem Auxiliar haben verband, welches die Activform vārit, gemein vatt, bildet.

Die folgenden haben das alte Particip in o.

15) Aus sttala wird shāla stehlen, Präsens shālēr oder ver-

fürzt shäl, Präteritum stäl, Plural stölu, Particip stüülen und stüülit, auch stölen.

16) bära tragen; Präsens bärer oder bär, Präteritum bär, der Plural mit ü bүүru, Particip bүүren und bүүrit, auch bören.

17) Aus sklara wird shära scheeren; Präsens shärer und shär, Präteritum skär, Plural mit ü skүүru, Particip skүүren, skүүrit.

H) Ablautsverba mit wurzelhaftem a und doppelter Consonanz.

1) jella gelten; Präteritum gall oder scheinbar schwach gebildet galt, wo aber das T aus der Wurzel stammt; der Plural güllu, Conjunctiv gülle, Particip güllen.

2) smella knallen, small, smüllu, smüllit.

3) Aus hialpa wird jelpa helfen. Diß Wort kommt altscandisch nur in schwacher Flexion vor, hat aber hier sein organisches Präteritum halp, Plural hülpu, Particip hülpen.

4) Aus stialpa wird shelpa umfallen, das Präteritum bleibt stalp; stülpu, Particip stülpit.

5) svelta hungern, svalt, svültu, svültit.

6) velta wälzen, valt, vültu, vültit.

7) Aus dem alten galdra, das dieselbe Wurzel wie Nr. 1, stammt jelda bezahlen, das meist schwaches Präteritum hat, selten gald, güldu, im Particip aber gülden, güldit.

8) Aus svema wird simma schwimmen, Präteritum samm, sümму, sümmit, aber auch schwach simmade, wie das dänische svømme.

9) dimpa sinken, damp, dümpu, dümpit.

10) brinna brennen, brann, brünnu, brünnen. Im Plural dieser Verba auf nn sagt man statt brünn-ne euphonisch auch bründne, was nur bei einzelnen historisch aus der Wurzel sich erklärt.

11) finnu finden, fann, fünnu, fünnen.

12) hinna erreichen, hann, hünnu, hünnen.

13) svinna oder försvinna verschwinden, svann, svünnu, svünnen.

14) vinna gewinnen, vann, vünnu, vünnit; vinda winden aber geht schwach.

15) slinta gleiten, slant, slüntu, slüntit, gewöhnlich schwach slinte oder slintade.

16) binda binden, band, bündu, bünden.

17) Aus sin̄ka wurde auch hier wie im Altscandischen eine anomale Form, sin̄ka, und daraus sh̄in̄ka sinken; das Präteritum schwankt unsicher zwischen san̄k, s̄in̄k, sh̄in̄k, sogar sh̄in̄ke, Plural sh̄in̄ku, Particip sin̄ken, sin̄kit und sh̄in̄kit.

18) sin̄ka schlottern, slan̄k, sin̄ku, sin̄kit.

19) klin̄ka flingen, klan̄k, kl̄in̄kit, gewöhnlich schwach.

20) sprin̄ka springen, bersten, spran̄k, spr̄in̄ku, spr̄in̄kit.

21) stin̄ka stechen, selten stan̄k aber st̄in̄kit.

22) tvin̄ka zwingen, tvan̄k, tv̄in̄ku, tv̄in̄ken oder schwach tvin̄kade.

23) Aus singa wieder anomal für sin̄ga sh̄in̄ga singen; das Präteritum schwankt zwischen son̄k, s̄in̄k und sh̄in̄k; Plural sin̄ku oder sh̄in̄ku, Particip sin̄ken, sin̄kit und sh̄in̄kit.

24) sp̄jerna sich stemmen, sparn, sp̄rnu, sp̄rnen, gewöhnlich schwach.

25) varda werden, vard, vordu, vorden, das Wort ist als Auxiliare veraltet; man braucht noch den Conjunctiv in varde j̄ūs es werde Licht!

26) slippa ent schlüpfen, slapp, sl̄ippu, sl̄ippit.

27) spritta aufspringen, spratt, spr̄ittu, spr̄ittit.

28) drikkā trinken, drakk, dr̄ukku, dr̄ukken.

29) sprikka bersten, sprakk, spr̄ukku, spr̄ukkit.

30) stikka stechen, stakk, st̄ukku, st̄ukken.

31) brista mangeln, brast, br̄ustu, br̄ustit.

32) Endlich hat man unorganisch aus Classe B hieher gezogen das neutrale h̄en̄ka hangen, Präteritum han̄k, Plural h̄in̄ku, Particip h̄in̄kit.

I) Verba mit Nasalableitung.

1) Hieher gehört eigentlich nur komma kommen, das mit Ausfall der Wurzelvocale das alte V in o verwandelt und festhält, daher das Präteritum komm, pl. kommu, Particip kommen und kommit.

2) Das alte nema fehlt, dagegen ist durch deutschen Einfluß das Compositum f̄örn̄mma vernehmen eingebracht, das im Präteritum f̄örn̄mm, aber im Plural unorganisch f̄örn̄mmu, Particip f̄örn̄mmen und f̄örn̄mmit bildet.

### Secundäre Verba.

Erste Conjugazion mit alter i-Ableitung.

Die ehemals leichten Wurzeln haben jetzt ihr j durchs ganze Präsens nach liquiden Lauten und nach T und D; in andern Fällen fällt es aus; bei schwerfälligen fällt es ganz weg. Die ersten haben zum Theil im Präteritum noch den alten Wurzelvocal, der im Präsens durch das ehemalige j umgelautet ist. In der Flexion fallen die leichten und schweren Wurzeln zusammen und namentlich fehlt allen schwachen Verben ein besonderes Präsens Coniunctiv, das durch das Auxiliare *mō* und *motte* umschrieben wird.

Von der Wurzel *tal* zählen heißt das Präsens:

*tèljèr*  
*tèlje* (*tèlja*)

*tèljèr*  
*tèljen*

*tèljèr*  
*tèlja*

Insgemein gilt für den sg. auch noch die alte verkürzte Form, welche jetzt *täl* lautet. Der Coniunctiv, der aber meist durch *mō* umschrieben wird, lautet:

*tèlje*  
*tèlje*

*tèlje*  
*tèljen*

*tèlje*  
*tèlje*

Das Präteritum bildet aus der Grundform und mit moderner Dehnung des *a*:

*tälde*  
*tälde*

*tälde*  
*tälde*

*tälde*  
*tälde*

Der Coniunctiv umschrieben. Der Imperativ *tèlj*, Plural *tèljom* und *tèljen*. Infinitiv *tèlja*, Particip *tèljande* und *tält*. Hier hat sodann die Sprache den kühnen Schritt, den sie im starken Verbum gethan hat, weiter geführt; sie nimt das *tält* als actives Particip; für das Passiv, das keine abweichende Form bieten kann, hat sie die abweichende Schreibart *täld* eingeführt, wozu wieder ein Neutrum *täldt* fingiert wird. Der Plural *tälde* und *tälde*. Man sieht, daß die Formen *tält*, *täld* und *täldt* bloß theoretisch fixierte Differenzen sind, die auf die Aussprache im Grund keinen Einfluß haben; die Theorie hat sie aber nun syntactisch geschieden.

Nach *tèlja* gehen folgende Verba, bei denen aber die Länge oder Kürze des Vocals im Präsens und Präteritum nicht ganz fixiert ist: *kvèlja*, *kvälde* quälen; *vēlja*, *välde* wählen; *dölja*, *dolde* (auch *döljde*) verbergen; *tämja* (auch *täma*) *tämde* (auch *tämde*)

gåhmen; vënja, vände gewöhnen; snärja, snärde (und snärde) verwickeln; värja, värde (und värde) wehren; smörja, smürde schmieren; spörja, spürde fragen; sètja (oder sètta), satte setzen; vèttja, vatte (vètte) weßen; glädja (und gläda), glädde erfreuen; städja, stadde vermiethen; rōdja (rōja), rodde (rōide) reuten, roben; stōdja (stōda), stodde (stōdde) stützen. Ohne Vocalwechsel ist shilja, shilde scheiden; sāmja, sāmde einträchtig machen; ärja, ärde pflügen; wogegen Verba, deren j aus G entstanden ist, dieses durchaus behalten wie följa, följde folgen; sörja, sörjde trauern (von Sorge). Ohne j im Präsens sind: kräva (krävja), krävde forbern; kväva, kvävde (kvävde) ersticken. Anomal aber sind: sèlja verkaufen, solde, solt; säja sagen, såde, sagt und lègga legen, låde, lagt. Die Verba mit schweren Wurzeln haben überhaupt kein j mehr, brænna brennen (Activ) hat also Präsens brènnør, Conjunctiv brènnø, Präteritum brènnøde, Imperativ brènn, Particip brènnande, brènt und im Passiv wird brænd, brændt geschrieben; so die Masse dieser Verba; solche mit nd wie sènda schicken, verdoppeln das D nicht, sondern schreiben ihr Präteritum einfach sènde; aber nach dem Vocal wird das D verdoppelt, z. B. von lūda gehorchen, lūdde; sprīda ausbreiten, sprīdde. Es ist ein wesentlicher Unterschied, wenn nach hartem Character T statt D gesetzt wird, z. B. tēkka, tēkte bedenken, stōta, stōtte stoßen; hier wird also durch das Flexions-T der Vocal geschärft; ebenso im Particip. Die beiden Verba tēnka, tēnkte denken und tūkka, tūkto dünken gehen hier regelmäßig. Man kann dieser Classe auch noch das irregulär gebildete Verbum jōra machen theilen; Präteritum (anomal aus gerdi) jūrde, Particip jūrd, Präsens contrahiert jōr. Endlich wird aus dem altscandischen hūrja gebühren hier hōra müssen, sollen, Präteritum hūrde, wie im Dänischen.

### Zweite Conjugation in a.

Diese alte Form (das lateinische amāre) hat sich der Schwede bis diesen Tag unverkümmert erhalten. Von kalla rufen:

#### Präsens:

kallar	kallar	kallar
kalle (kalla)	kallen	kalla

#### Conjunctiv:

kalle	kalle	kalle
kalle	kallen	kalle



## Präteritum:

kallade  
kallade

kallade  
kalladen

kallade  
kallade

Conjunctiv fehlt. Imperativ kalla, pl. alt kallom und für kallar jetzt kallen. Infinitiv kalla, Particip kallande und kallat; im Passiv schreibt man kallad, Neutrum kalladt, Plural durchaus kallade (weil kallada nicht gut lautet).

Einzelne Verba dieser zahlreichen Classe schwanken allerdings schon in die kürzere Form; für brüükade, brauchte, sagt man brüükte, und für brüükad auch brüükt; für tälade, redete, tälte (wird von tälde, zählte, geschieden); für tsénade, diente, tsénte; für tsénad tsént, wo das T für D die Contraction entschädigen soll.

Hierher fallen auch die Reste der gothischen Passivform wie vltna weiß werden, drüükna ertrinken, sbüükna krank werden; ferner die dem Deutschen nachgebildeten romanischen Verba wie flattêra flattern u. s. w.

Das im Altscandischen fehlende Verbum bringja, bringen, ist aus dem Deutschen eingedrungen, bildet sein Präsens nach dieser schwachen Form bringjar, hat aber das deutsche Präteritum bragte und Particip bragt. (Organisch müßte gothisches xt zu tt werden.)

## Vocalauslautende schwache Verba.

Eine besondre Classe bilden diese Verba hier. Abzuziehen sind nicht nur die schon genannten starken, sondern auch wenige schwache, die den beiden vorigen Classen folgen, wie tōa thauen, Präsens tōar, Präteritum tōade, so wie die aus eg und ög entstandenen Diphthonge ei und öi, als säga oder sēia segen, sēiar, sēiade; snōga oder snōia schneien, snōiar, snōiade; böga oder böia biegen, böiër, böide; plōia pflügen, plōide; es bleibt aber eine Anzahl schwacher Verba der ersten Conjugation, welche das a des Infinitiv abwerfen und nach derselben Contraction das e der übrigen Formen, z. B. trū glauben:

## Präsens:

trūr  
trū

trūr  
trùn

trūr  
trū

Conjunctiv wird umschrieben.

**Präteritum:**trudde  
truddetrudde  
truddentrudde  
trudde

Die Schreibart ist trodde, jenes die gewöhnliche Aussprache. Imperativ trû, trûn; Particip trûende und trutt, trudd (geschrieben trodd).

So gehen bu wohnen; das deutsche berû beruhen; gnû zerreiben; grû feimen; skû beschuhen, beschlagen; snû zwirnen; rû rubern; shê geschehen, Präsens shêr, Präteritum shédde, Particip shétt (nicht shètt); betê bezeigen und företê vorzeigen; nô reichen, langen, nôr, nodde, nott (nicht nòtt); ärnô (mit dem Ton vorn) erreichen; förmô vermögen; flô schinden; förebrô vorwerfen; förs mô verschmähen; spô wahr sagen; sô säen; dt säugen, didde; strô streuen, stródde; brû beunruhigen, brüdde; flû fliehen; shû scheuen; sû nähen und noch einige.

Zum Schluß der schwachen Verba stellen wir das Auxiliare hâva haben mit seinen Contractionen:

**Präsens:**

hâvèr (hâr)

hâvèr (hâr)

hâvèr (hâr)

hâve (hâva, hâ)

hâven (hân)

hâva (ha)

Im Plural gemein auch hâr. Coniunctiv hâve, Präteritum hâde, II. pl. hâden. Imperativ hâv, Plural alt hâvom und für hâvèr jetzt hâven. Infinitiv hâva (hâ), Particip hâvande und hatt (gemein hatt).

**Anomale Verba.**

a) Von den Präteritalverben bestehen:

1) mô mögen, können, sollen, müssen; Präsens mô (zuweilen unrichtig môr, wie in dem componierten förmôr), Präteritum motte oder modde, Particip mott.

2) moste ich mußte, auch ich muß (wie im Englischen), wird mit dem vorigen vermischt, als ob es davon herkäme.

3) künna können; Präsens kann, Plural künne, Präteritum künde, Particip künnad.

4) skûla werden, sollen; Präsens skall, Plural skûle, skûlen, skûla (gemein das Präsens ska); Präteritum skülle, II. pl. sküllen. Particip skûlande und skûlat.

5) vëta wissen; Präsens vët, Plural vëte, Präteritum viste, Particip vëtat.

6) tōra, Präsens tōr es kann sein; Präteritum tōrde, tōrt, gewöhnlicher ist das Deponens tōras, dürfen, dessen Präsens tōrès in tōrs contrahiert wird, das Präteritum tōrdès, Particip tōrts. Da dieses Wort nicht altscandisch ist, so muß es aus dem deutschen turran, tar, altsächsisch dar eingebrungen sein.

7) ðga, gewöhnlich äga haben, hat regulär ägde, ägt; vom alten mundi ist monde möchte obsolet und mōn, monne; Partikel: ob, wohl.

b) vilja wollen; Präsens vill, Plural vilje, viljen, vilja. Präteritum ville, II. pl. villen, Particip vëlat.

c) Wurzel as sein. Das Präsens:

är	är (alt èst)	är
äre, äru	ären	äru

Für är gemein ä und für äre alt ärom. Alles übrige rom vāra.

### Passiv.

Wir haben gesehen, daß das Altscandische sein Reflexivum mik nach und nach in das slawische sik verwandelt, woraus ein Passiv nach Art des lateinischen entsteht. Das sik schwächt sich in sk, st ab, später wird z geschrieben. Wir haben anderwärts gesehen, daß der Russe sein Reflexivum sè den Verbalformen hinten anfügt, und daß dieses sè, wenn die Flexion vocalisch auslautet, sich endlich in bloßes S abkürzt, z. B. laskájus ich schmeichle mir. Diese Reflexivform, die auch Passiv ist, bildet der Schwede in der Art nach, daß er überhaupt bloßes S an die Activformen anhängt, wobei das flexive R ausfällt, und jene russische Form geht hier in die Gestalt èlskas über und bedeutet: ich werde geliebt.

Nun flectiert das Passiv für die primäre Conjugazion z. B. von drāga ziehen:

Präsens:

drågès	drågès	drågès
drāgas	drāgens	drāgas

Der Coniunctiv wird umschrieben.

Präteritum:

drūgs	drūgs	drūgs
drūgus	drūgens	drūgus

**Conjunctiv (?) :**

drùgès	drùgès	drùgès
drùgès	drùgens	drùgès

Imperativ dràgs (?), dràgens. Infinitiv dràgas. Das erste Particip kommt nur im Deponens vor, das organische zweite lautet im sg. für masc. und femin. (commune) dràgen, fürs neutr. dràgèt, im pl. fürs masc. dràgne und für femin. und neutr. dràgna. Da aber die Sprache aus dem Neutrum dràgèt eine alte Nebenform dràgit als Activ-Particip verwendet hat, so kann sie diese Form wieder durch das angehängte Reflexivum in eine Passivform dràgits flectieren, über deren Gebrauch unten.

Die erste schwache Conjugazion, sôka suchen:

**Präsens :**

sôkès	sôkès	sôkès
sôkas	sôkens	sôkas

**Präteritum :**

sôktès	sôktès	sôktès
sôktès	sôktens	sôktès

Die Conjunctive werden umschrieben, Imperativ sôks, pl. sôkens. Infinitiv sôkas. Das organische Passivparticip ist hier sôkt, das sich im Neutrum nicht weiter verändert, der Plural hat sôkte, fem. und neutr. sôkta. Von jenem sôkt kann aber eine neue Passivform sôkts gebildet werden. Verba mit weichem Charakter wie lăra lehren, die ihr Präteritum mit D bilden, lărde, schreiben neben lărd im Neutrum lărdt, Plural lărde, lărda, da neben unorganisch im Activparticip lărt, Passiv lărts.

Die zweite schwache Conjugazion, von kalla rufen.

**Präsens :**

kallas	kallas	kallas
kallas	kallens	kallas

**Conjunctiv :**

kallès	kallès	kallès
kallès	kallens	kallès

**Präteritum :**

kalladès	kalladès	kalladès
kalladès	kalladens	kalladès

Imperativ kallas; kalloms, kallens. Infinitiv kallas. Das Particip kallad, Neutrum kalladt, Plural kallade für alle Geschlechter; dagegen vom Activ kallat, Passiv kallats.

Auf dieselbe Art wird nun das Deponens conjugiert, z. B. hoppas hoffen, hoppas ich hoffe, hoppadès ich hoffte, hoppas hoffe, hoppats gehofft und hier ist auch das Particip hoppandès hoffend gebräuchlich. Ebenso die vocalauslautigen, wie tràs ich werde geglaubt, truddès ich wurde geglaubt, trudd und trutts geglaubt.

Daß die schwedische Sprache durch diese der slawischen nachgemachte Passivform einen bedeutenden practischen Vortheil in der Syntax gewinnt, ist unleugbar; dahin ist auch zu rechnen, daß sie nun, gegen den slawischen Gebrauch und von diesem Passiv ganz verschieden, das wirkliche Reflexivum nach deutscher Weise mit den Pronomen mig, dig, sig (gesprochen auch mei, dei, sei), os und edèr (oder er) bildet, obwohl einzelne Deponenzia auch wirklich reflexiv oder reciproc bleiben, denn di tsüssadès kann heißen: sie küßten sich (d. i. einander), vi trätas wir zankten uns, èlskens inbördès, liebt euch gegenseitig. Auch kann der Schwede, wie der Sclave thut, das Passiv mit dem Reflexiv verbinden; wie slawisch *vidi mi se* (lateinisch *videtur mihi* = *videt se mihi*), so in der Phrase: *de tükkes mei*, das dünkt mir.

### Hilfsverba.

In dieser Materie sind drei Einflüsse auseinander zu halten. Erstens hat, dem Gothischen analog, schon das Altscandische einige Auxiliarformen gezeigt; das zweite ist die Einwirkung der spätern deutschen Sprachbildung; das dritte sind wieder Einflüsse vom slawischen Gebiet aus.

Das active Perfect wird wie im Deutschen durch *håva* ausgedrückt und das Auxiliar verkürzt; ja *hår* hast ich habe gehabt, *vi hå* hast wir haben gehabt, *i hån* hast ihr habt gehabt; mit demselben Auxiliar werden hier auch die meisten Neutra gebildet und gegen den deutschen Gebrauch das Verbum sein, ja *hår vårit* ich bin gewesen. Wird aber das Verbum sein als Auxiliare gebraucht, so muß ihm das Particip in der Passivform folgen. Man sagt also für: die Glocke hat geschlagen entweder activ *klokkan hår*, *slågit* oder passiv *klokkan är slågen*; er ist erstarrt heißt (nach orthographischer Unterscheidung) entweder *han hår stelnat* oder *han är stelnad*.

Ebenso das Plusquamperfect: ja *håde* hast ich hatte gehabt

und ja hāde vārit ich war gewesen. Sie war weggegangen heißt entweder hon hāde gott bōrt oder hon vār bōrtgongnen.

Der Infinitiv hāva hast u. s. w.

Der Conjunctiv wird umschrieben durch mō; ja mō oder motte hāva, vāra, ich möge haben, sein, und im Präteritum Condizional ja motte hāva hast ich möchte gehabt haben; ebenso mō vāra, motte vāra, mō oder motte hā vārit.

Das Futur wird überall durch skall ausgedrückt; ja skall hāva ich werde haben, vi skūle hāva, i skūlen hāva u. s. w. Das Condizional aber durch skūlle, ja skūlle hā ich würde haben. Im Condizional Präteritum tritt die merkwürdige Verkürzung ein, daß: ich würde gehabt haben (hätte gehabt) in ja skūlle (hava) hast contrahiert wird; ebenso ja skūlle (hā) vārit ich wäre gewesen. Diese Verkürzung war nur durch das unorganische Activparticip zu erreichen.

Das Passiv kann außer seiner einfachen Form auch umschrieben werden; dazu wird gewöhnlich das Verbum bliva (bleiben) verwendet; das deutsche varda, werden, ist veraltet. Man sagt also ja blivēr kallad ich werde gerufen, häufiger jedoch im Präteritum ja blēv kallad (oder vard kallad) ich wurde gerufen, vi blēvu (oder vordu) kallade wir waren oder wurden gerufen. Im Perfect sagt man nun entweder mit dem S-Particip ja hār kallats ich bin gerufen worden, oder aber mit dem Auxiliär ja hār vārit oder hār blivit kallad, Neutrum de hār blivit kallad es ist gerufen worden; auch jai är vorden kallad ich bin gerufen worden. Ebenso mit hāde. Im Conjunctiv ja motte hāva kallats oder motte blivit oder vārit kallad ich sei gerufen worden; ja skūlle (hāva) kallats oder skūlle vārit (blivit) kallad ich wäre gerufen worden, aber skūlle kallas ich würde gerufen werden. Im Infinitiv hāva kallats oder hāva vārit (blivit) kallad gerufen worden sein.

Die Deponenzia bilden ihre Präterita nie mit vāra oder bliva, sondern allezeit mit hāva, und zwar darum, weil sie ihr passives S nicht entbehren können. Von lūkkas glücken heißt das Perfect de hār lūkkats mei es ist mir gelungen, von slōs sich schlagen di hāde slāgits sie hatten sich geschlagen, aber hāde blivit slāgne heißt: waren geschlagen worden.

Ein potenzielles Verhältniß wird auch noch durch das Auxiliär lārēr, gewöhnlich lār, ausgedrückt; ja lār heißt: ich werde vielleicht

oder: es scheint daß ich u. s. w. Das Wort heißt im Dänischen *lader* oder *lår* und ist ohne Zweifel aus dem alten *lata* lassen verdorben. Daß auch *so* als Auxiliar dient, ist erwähnt.

Zum Schluß heben wir nur wieder hervor, mit welcher Freiheit namentlich die schwedische Poesie die Auxiliarverba auslassen kann, wobei ihr allerdings die nicht germanische Unterscheidung eines activen und passiven Particips trefflich zu Statten kommt. Sowohl jenes Auswerfen als diese Unterscheidung nenn' ich slawischen Einfluß. Neben *elskade* (*amåbam*) kann der Schwede nun statt *ja här elskat* einfach sagen *ja elskat* (*amåvt*) und gewinnt so ein einfaches Perfect oder auch Plusquamperfect neben dem einfachen *ja dråg* ich zog, *ja drågit* ich habe gezogen; neben dem Passiv *drågs* ist aber *ja drågits* kaum gebräuchlich. Ich weiß nicht, ob die Sprache von diesen Vortheilen schon allen möglichen Gebrauch gemacht hat; nur im Conjunctiv ist es gewöhnlich; allein gewiß ist, daß die Form *jai elskat* nach allen ihren Theilen etymologisch identisch ist mit dem russischen *ja laskál*, da wir früher das slawische *l* aus einem *d*, *d*, *t* abgeleitet haben. Der einzige aber unhörbare Unterschied beider Formen ist, daß im Russischen das Auxiliar *bin*, im Schwedischen aber *habe* ausgefallen ist. Nach allem erwähnten wird es nicht zu viel gesagt sein, wenn ich den Satz aufstelle: Wie die französische Sprache den Uebergang von den romanischen Sprachen zu den germanischen vermittelt, so vermittelt die schwedische den Uebergang der germanischen zu den slawischen, wobei die schwerere Betonung der Flexionsilben besonders zu berücksichtigen ist.

#### 4. Dänisches Verbum.

Wir haben die Heimat der altnordischen Sprache vorzüglich in Norwegen gesucht; nachdem sie nach Island übertragen war, wurde sie in den übrigen Ländern mehr oder weniger alteriert; im Ganzen blieb Schweden der alten Sprachform noch um etwas näher. Der schwedische Dialect breitete sich nach Osten, namentlich auf den Küsten von Finnland aus; dagegen im Süden, in Jütland, auf den Inseln, auch in Schonen bildete sich eine mehr abgeschliffene Sprachform, die dem deutsch-niedersächsischen Einfluß mehr Eingang gestattete. Namentlich blieb der neuisländisch-schwedische Umlaut

des u diesen Südländern fremd. Diese nachmals dänische Mundart wurde sodann durch politische Conjunctionen auch die Schriftsprache von Norwegen; in den Küstenstädten dieses Landes herrscht unter den Gebildeten der dänische Dialect, ja der Vater der neudänischen Literatur, Holberg, ist ein geborner Norweger. Auch der Däne hat nun, wie der Schwede, das alte þ in T und im Pronomen in D verdrängt; im In- und Auslaut aber hat der Däne mit dem Isländer das þ nebst dem alten D in den Spiranten ð aufgelöst, doch so, daß in Verbindung mit Consonanten wie ld, nd, zum Theil rd, das D ganz verstummt und jene nur ll, nn gelten. Auch auslautendes D bleibt der gemeinen Sprache häufig stumm; ich habe manche Dänen das auslautende D mit dem erweichten Laut des þ sprechen hören (d. h. mit dem weichen Laut des harten englischen th, nicht mit dem weichen englischen th oder dem Spiranten ð, was wohl zu unterscheiden), diese Feinheit scheint mir aber bloß theoretisch. Im Gutturalgebiet haben die Dänen nicht die schwedischen Zischlaute, sondern sie bleiben beim gutturalen kx und gj; das ng ist auch hier weich ŋ und s scharf wie in Schweden, der Zischlaut sh aber ganz unbekannt. Diese große Enthalttsamkeit einer Mundart ist merkwürdig, wenn man z. B. an die reiche Entfaltung der S-Laute in den slawischen Sprachen denkt.

Im Vocal ist wie gesagt u rein geblieben, aber das alte á auch hier ins ö gegangen, so daß es mit dem alten ö collidiert; manche Dänen sprechen Wörter wie stór, groß, mit dem Mittellaut zwischen o und u, also etwa stóór; allein die gemeine Sprache kennt diese Feinheit nicht und beide Laute fallen zusammen. Nur sind einzelne Wörter auch in der Schrift ins u fortgeschritten, z. B. das privative á (un), das der Schwede o schreibt, sodann itá (entzwei) u. a. Dagegen lauten einzelne geschriebene o mit dem Laut á, z. B. die Partikel for, unser für, vor und ver, wie fär oder för, daher schwedisch föör. Das ö, ö und ü lauten im Ganzen wie im Schwedischen; dagegen sind hier viel mehr Diphthonge eingedrungen, als ei, öi, ou, ai, au, eu, öu. Sodann sind die Flexionsvocale nach deutscher Weise abgeschliffen, so daß überall e geschrieben wird, welches im Auslaut, auch vor N, in gebildeter Sprache als e lautet, vor R, S, T aber mit dem Urlaut wie bei uns, also ö.

Aus der Betonung sind auch hier einige vom Deutschen



abweichende Fälle: únnó entgehen, únnskúlla entschuldigen, únnsó empfangen und ähnliche, ferner fúllenna vollenden. Auch langes *för* findet sich in *fóran*, *fórlöse* erlösen, *fórlösni*, *fórfeyli* eitel u. a. In *olenni elend* reißt die zweite Silbe den Hauptton an sich.

### Primäre Verba.

Von *falle* fallen; Präsens:

fallér	fallér	fallér
falle	falle	falle

Der sg. wie im Schwedischen, das R auch in I gedrungen, das e aber als farbloses ö; der ganze Plural gleich in e, doch die gemeine Sprache nimmt auch hier die Endung *fallér* an und dieses ist anerkannt worden in der höflichen Anrede per Sie, die man dem Deutschen gemäß durch das Pronomen *di* (*illi*) ausdrückt, dem man aber dann das Verbum im Singular beifügt, also *di fallér Sie fallen*.

Conjunctiv, ganz ohne Flexion:

falle	falle	falle
falle	falle	falle

Präteritum. Wir haben gesehen, wie der Schwede sich zur Unterscheidung vom Präsens mit einem Umlaut hilft; der Däne griff zu einem einfacheren aber geringern Mittel, zum schwachen T und bildete ohne Flexion:

falt	falt	falt
falt	falt	falt

Obgleich im Plural noch eine obsolete Form *fulle* vorkommt; auch zeigte sich früher in II. sg. die Flexion *falst* oder *faltst*. Solcher alterthümlicher Formen werden wir mehrere aus Dehlenschläger anführen. Ein Präteritum Coniunctiv fehlt. Der Imperativ hat in II. sg. *fall* und im pl. mit R *fallér* (*faßt*), also die gemeine Pluralform. Der Infinitiv lautet *falle* und das erste Particip, da *nd* confluiert, *fallenne*. Soll der Infinitiv substantivisch gebraucht werden, so wird ihm ein N angehängt, *fallen* das Fallen, *reisen* das Reisen. Diese Form weiß ich mir nicht anders zu erklären, als aus Abkürzung aus dem Particip oder dem schwedischen *fallande*, *resande*; nur ist diese schwedische Form ein Neutrum und die Dänen schreiben ihm auffallend *genus commune* bei; es müßte also *reisenen* das Reisen heißen, welche Form aber nicht üblich ist, da man in

diesem Fall den Artikel wegläßt. Das zweite Particip hat seine alte Form fallen, das im Neutrum die Form fallët und im Plural falne annimmt, also är fallen, är fallët, äre falne (er, es ist, sie sind gefallen). Aber auch hier ist die schwedische Abnormität eingetreten, daß active Verba das Neutrum fallët (aber nicht wie im Schwedischen durch eine besondre Form fallit ausgezeichnet) als sogenanntes supinum, d. h. als das active Particip betrachten, welches mit dem Auxiliar haben verbunden wird, während die passive Form nur im Neutrum mit T gebildet und dann mit sein verbunden wird; in vielen Verben ist aber die N-Form ganz durch das T verdrängt worden, so daß es scheint, die Sprache theile den starken Verben schwache Participien zu; dieses widerlegt sich aber meistens durch den verbliebenen Ablaut. Bei jener weniger ausgezeichneten Form des supinum wagen die dänischen Dichter doch nicht so wie die schwedischen das einfache fallët ohne Auxiliar fürs Perfectum cecidi zu verwenden.

#### A) Redupliciertes Präsens.

1) stå stehen, alterthümlich stanne; Präsens står, Plural stå, Präteritum stød, Ingemann braucht stanned; der Plural kann stød oder stöde lauten. Imperativ stå, daneben aber noch eine alterthümliche Form statt, die vom reduplicierten stand gebildet ist; der Plural heißt stör. Das Particip stöenne und gewöhnlich hār stöët, seltner ist die alte Form stannen, Plural stanne (für standne).

2) gå gehen; Präsens gör, Plural gå. Das Präteritum ohne N und mit Erhärtung des G gjikk, Plural gjikk oder alt gijne. Imperativ gå oder alterthümlich gakk (aus gang). Particip göenne und göët, wovon der Plural gewöhnlich göëde lautet; die ältere Form ist gangen, Plural gangne. Ingemann braucht von gangne das Präteritum ganged.

#### B) Alte Reduplicazion des Präteritum.

1) falle fallen, falt, fallen.

2) Ebenso holle halten; Präsens hollër, Präteritum schwach holt, Plural holt, alt holte, Imperativ holl, Particip hollene und im Activ holt, Passiv entweder holt oder hollen, hollët, Plural hollne und hollte.

3) få bekommen (neben schwachem fangne fangen); Präsens för, Plural få, Präteritum ohne N fikk (II. alt fikst), Plural fikk, alt fingne, Imperativ få, Particip fåët, veraltet fangnen,

saŋŋët, saŋŋne. Das Wort ist auch hier Auxiliare für müssen, können, dürfen. Auch kommt das Compositum únnsaŋŋe empfangen, únfikk, únsaŋŋët vor.

4) Mit geschärftem Vocal hédde heißen; Präsens hedder, Präteritum héd oder schwach hette, Particip hett.

5) löbe laufen; Präsens löbër, im Präteritum ohne Veränderung löb, der Plural löbe würde zum Präsens fallen. Particip gewöhnlich löbët, doch auch löben, Plural löbne.

6) hugge hauen; Präsens huggër, Präteritum ohne Veränderung hugg. Particip activ huggët, passiv huggen, huggët; Plural huggne und huggëde.

7) græde weinen; Präsens græder, Präteritum ohne Veränderung græd, der Plural auch grædde. Particip grät oder grëtt.

C) Die Familie der o-Perfecte.

1) gále frähen; Präteritum gól (auch gälëde), Particip gälët.

2) sære fahren; Präteritum sôr (auch sårëde), Plural auch sôre, Particip sårët, auch sären, Plural sårne.

3) Mit einem aus dem schwachen ablautenden j verhärteten g svërge schwören. Präsens svërgër. Das Präteritum wird svor geschrieben, aber wie schon altscandisch sôr gesprochen, Plural auch sôre. Imperativ svërg (lautet auch svërg), Particip (für svoret) sôrët, Passiv auch sôren, sôrne.

4) gråve graben; Präteritum grøv lautet gewöhnlich grou (auch grævëde), Imperativ gráv oder grau, Particip grávët oder auch gråven, Plural gråvne oder graune und grævëde.

5) dråge ziehen; Particip drög, Plural auch drôge, Particip dragët und drågen, drågne.

6) tåge nehmen; Particip tóg, Plural auch tôge, Particip tågët und tågen, tågne.

7) Aus der schwachen Form herbeigezogen \*jåge jagen; Präteritum jóg, jôge, Particip jågët, jågen und jågne.

8) Das contrahierte sló schlagen; Präsens slôr, Präteritum slóg, slôge, Particip activ slôët, passiv slågen, slågët, slågne.

9) Das contrahierte læ lachen; Präsens lær, Präteritum læ, Plural læe. Particip læët. Wogegen dö sterben hier schwach dðde, Particip dðd, dðde.

10) Hieher ist noch ganz abnorm gezogen worden das Verbum læde lassen, das dem Deutschen nachahmend falsches å annimmt und

mit dem schwachen lāðe, beladen, gleichlautet; es bildet jetzt sein Präteritum lōð und lōðe, Particip lādēt.

D) Ablautsfamilie mit wurzelhaftem i.

Wie im Schwedischen hat das Präsens i und das Präteritum durchaus e, das Particip aber hier in den meisten Fällen nicht falsches i, sondern richtiges e.

1) grīne grinsen; Präteritum grēn, grēne (grīnēðe, grīnte), Particip schwach grīnēt und grīnt.

2) trīne schreiten; Präteritum trēn, trēne, Particip trīnēt.

3) vīne freischen (aus xvīna); vēn (vīnēðe), vīnēt.

4) grībe greifen; grēb, II. alt grēbst, grēbe; Particip grēbēt, grēben, grēbne.

5) knībe kneifen; knēb, knēbe; knēbēt, knēben, knēbne.

6) pībe pfeifen, pēb, pēbe; pēbēt, pēben, pēbne.

7) slībe schleifen, slēb, slēbe; slēbēt, slēben, slēbne.

8) blīve bleiben, werden; das Präsens blīvēr wird in blīr contrahiert; Coniunctiv blīve, Präteritum blēv oder blēu, II. alt blēvst; Plural blēve, Imperativ blīv oder blīu, Plural blīvēr, Particip blīvenne und blēven, blēvēt, blēvne oder blēune.

9) drīve treiben; Präteritum drēv (drēu), drēve, Particip drēven, drēvēt, drēvne.

10) rīve reißen; Präteritum rēv (rēu), rēve, Particip rēven, rēvēt, rēvne.

11) skrīve schreiben; Präteritum skrēv (skrēu), skrēve, Particip skrēven, skrēvēt, skrēvne.

12) glīðe gleiten; Präteritum glēð, glēðe, Particip glēðen, glēðēt, glēðne.

13) gnīðe reiben; Präteritum gnēð, gnēðe, Particip gnēðen, gnēðēt, gnēðne.

14) rīðe reiten; Präteritum rēð, rēðe, Particip ritt oder rēðēt, rēðen, rēðne.

15) skjīðe (cacāre), skjēð und skjitt.

16) skrīðe schreiten; Präteritum skrēð, skrēðe, Particip skrēðen, skrēðēt, skrēðne.

17) smīðe schmeißen; smēð, smitt, smitte.

18) strīðe streiten; strēð, strēðe, Particip stritt und strēðen, strēðēt, strēðne.

19) sv̥ðe gewöhnlich sv̥te fengen; Präteritum sv̥ð, sv̥ðe, Particp sv̥ðen, sv̥ðēt, sv̥ðne.

20) vr̥ðe drehen; Präteritum vr̥ð, vr̥ðe, Particp vr̥ðen, vr̥ðēt, vr̥ðne. Daß vr auch hier erhalten, aus dem Sächsischen?

21) bl̥ðe beißen; Präteritum bēð, II. alt bēdst, bēðe; Particp bitt, bitte.

22) sl̥ðe schleifen; Präteritum sl̥ð, sl̥ðe, Particp slitt, slitte.

23) skr̥ge schreien; Präteritum skr̥g, skr̥ge, Particp skr̥gen, skr̥gēt, skr̥gne.

24) sn̥ge schleichen; Präteritum sn̥g, sn̥ge, Particp sn̥gen, sn̥gēt, sn̥gne.

25) kx̥ge gucken; Präteritum kx̥g und kx̥gēde, Particp kx̥gēt, kx̥gēt und kx̥gen.

26) st̥ge steigen; Präteritum st̥g, st̥ge, Particp st̥gen, st̥gēt, st̥gne.

27) sv̥ge betrügen; Präteritum sv̥g, sv̥ge, Particp sv̥gen, sv̥gēt, sv̥gne.

28) v̥ge weichen; Präteritum v̥g, v̥ge, Particp v̥gen, v̥gēt, v̥gne.

29) Das Deponens tr̥v̥s gebeihen; Präteritum tr̥v̥s.

E) Ablautsverba mit wurzelhaftem u.

Das Präsens hat durchaus û, das Präteritum immer ô, das Particp meistens ebenso, zuweilen ü, u oder o.

1) kr̥be kriechen; Präteritum kr̥b, kr̥be, Particp kr̥ben, kr̥bēt, kr̥bne.

2) kl̥ve flettern; Präteritum kl̥v, kl̥ve (auch kl̥vēde), Particp kl̥vēt, kl̥vne.

3) b̥de bieten; Präteritum b̥ð, b̥ðe, Particp mit u b̥den, b̥ðēt und butt, b̥ðne.

4) br̥de brechen; Präteritum br̥ð, br̥ðe, Particp mit u br̥ðden, brutt, br̥ððne und brutte.

5) fl̥de fließen; Präteritum fl̥ð, fl̥ðe, Particp fl̥ðen, fl̥ðne und fl̥tt, fl̥tte.

6) gj̥de gießen; Präteritum gj̥ð, gj̥ðe, Particp gj̥ðēt, gj̥tt, gj̥tte.

7) l̥de lauten, gehorchen; Präteritum l̥ð, l̥ðe, Particp l̥ðēt, l̥tt.

8) n̥de genießen; Präteritum n̥ð, n̥ðe, Particp n̥tt, n̥tte.

9) skrûðe pralen; Präteritum skrûð (skrûðæde), Particip skrûðæt.

10) skxûðe schießen; Präteritum skxôð, skxôde, Particip mit u skutt, skutte.

11) snûðe schneuzen; Präteritum snôð, Particip snütt, snütte.

12) sûðe steden; Präteritum sôð, sôde, Particip sôden, sôðæt, sôðne.

13) fortrûðe bereuen; Präteritum fortrôð, fortrôde, Particip fortrutt, fortrutte und fortrütt.

14) gjûse schaubern; Präteritum gjôs, gjôse (gjûste), Particip gjûsët, gjûst.

15) fnûse schnauben; Präteritum fnôs, fnôse (fnûste), Particip fnûsët, fnûst.

16) nûse niesen; Präteritum nôs, nôse, Particip nûsët, nûst.

17) kxûse scheuchen; Präteritum kxôs, kxôse (kxûste, Particip kxûsët, kxûst, kxûste.

18) frûse frieren; Präteritum frôs, frôse, Particip mit o frossen, frossët, frossne oder frussen, frussët, frussne.

19) fûge stöbern; Präteritum fôg, fôge, Particip fôgët und fûgët.

20) rûge rauchen; Präteritum rôg, rôge, Particip rûgët, rûgët, rûgêde.

21) strûge streichen; Präteritum strôg, strôge, Particip strôgen, strôgët, strôgne.

22) flûve fliegen; Präteritum, aus altem ôg entwickelt sich der Diphthong ôi, der häufig nach niedersächsischer Art wie ôi gesprochen wird, also flôi (oder flòi), flöie; Particip flôien, Particip flôien, flôiët, flöine.

23) lûve lügen; Präteritum ebenso lôi, löie, Particip lôiët.

F) Ablautsverba aus a mit einfacher Consonanz.

Viele Unregelmäßigkeiten treten ein.

1) gjîve geben, gemein auch gjê; Präsens gjîvër oder gjîr, Präteritum gâv, gewöhnlich gau, gâve; Particip gjîvët und Passiv gjîven, gjîvne.

2) Aus altem svafa entsteht sôve, insgemein soue schlafen; das Präteritum mit demselben Vocal sôv oder sou; sôve; Particip sôvët oder souët.

3) äde essen, hat sein altes Präteritum öd, öde, Participiät, äte oder ètt, ètte.

4) tråde treten; das Präteritum statt tröd gewöhnlich schwach trotte oder trodde, Participi trott, trotte und trodden, trottne.

5) bēde bitten; Präteritum bād, bāde; Participi bēdēt, bett, bette.

6) kvāde singen, dichten; Präteritum kvād, kvāde; Participi kvādēt, kvādēde.

7) gjāde mögen; Präteritum gād, gāde, Participi gjādēt, gjitt gjā ist auch Wunschpartikel.

8) siðde sitzen; Präteritum saðð, saðde; Participi siðdēt.

9) ligge liegen; Präteritum lō, Participi liggēt.

10) sē sehen; Präsens sēr, Präteritum sō (II. alt sōst), Participi sēt, sēte.

11) vāre sein. Davon nur: Präteritum ich war:

vār (var)	vār (alt vārsl)	vār
vāre	vāre	vāre

Conjunctiv: ich sei; ohne Flexion: vāre.

Imperativ vār sei und vārēr seid. Participi vārenne seiend und vārēt gewesen.

12) stjāle stehlen, behält sein j auch im Präteritum stjal, stjāle und Participi stjōlen, stjōlēt, stjōlne.

13) Das deutsche befāle befehlen, bildet befōl, befōle (befālēde), Participi befālēt.

14) bāre tragen; Präsens bārēr und bār, Präteritum bār, bāre, Participi bōren, bōrēt, bōrne.

15) skxāre schneiden; Präsens skxārēr und skxār, Präteritum skār, skāre (selten skjār), Participi skōren, skōrēt, skōrne.

16) Aus dem Deutschen scheint für das Verbum vāie (das auch vaie gesprochen wird) wāgen, das Präteritum vōg (oder vēiēde), Participi vēiēt.

Das Verbum lāse lesen geht schwach, lāste, lāst.

G) Ablautsverba in a mit doppelter Consonanz.

1) Das Verbum jēlpe helfen, behält sein j durchaus und verliert dadurch das h, Präteritum jalp, Plural auch julpe, Participi julpen, julpēt, julpne.

2) skxēlve zittern; Präteritum mit beibehaltungem j, das vor a aber rein bleibt, skjalv oder schwach skxēlvēde, Participi skxēlvēt.

3) gjelle gelten, nimt im Präteritum zum Umlaut und zum j des Präsens ein schwaches T an, das aber ursprünglich der Wurzel angehört, wie man auch bei holt sagen könnte; also gjalt oder ganz schwach gjelte. Particip gjellēt und gjelt.

4) binne binden. Bei dieser Classe auf ursprüngliches nd ist es unzweifelhaft, daß sich im Präteritum das D als ein T erhalten hat; es lautet bant, Particip bunnan, bunnēt, bunne (für bunn-ne).

5) finne finden, fant; funnen, funnēt, funne.

6) svinne schwinden, svant; svunnen, svunnēt, svunne.

7) Durch die Analogie der Aussprache werden auch die alten nn jenem nd gleich gehalten, daher jetzt ein unorganisches T eintritt in rinne rinnen; Präteritum rant, Particip runnen, runnēt, runne; ebenso

8) spinne spinnen, spant; spunnen, spunnēt, spunne.

9) tvinne zwirnen, tvant; tvunnen, tvunnēt, tvunne.

10) vinne, die Verba winden und gewinnen fallen hier ganz zusammen und bilden ein gemeinschaftliches vant; vunnen, vunnēt, vunne.

11) stiŋke stinken; Präteritum staŋk, Particip stuŋken und stiŋkēt.

12) Auch hier statt mit i ein anomales süŋke sinken; Präteritum saŋk, Particip suŋken, suŋkēt, suŋkne.

13) sprinŋe springen; Präteritum spraŋŋ, Particip sprunŋen, sprunŋēt, sprunŋne.

14) tvinŋe zwingen; Präteritum tvaŋŋ, Particip tvunŋen, tvunŋēt, tvunŋne.

15) klinŋe flingen; Präteritum klaŋŋ (klūŋēde), Particip klinŋēt.

16) Wieder statt mit i anomales sūŋne, bei den Dichtern zuweilen sjuŋne singen; Präteritum saŋŋ, Particip suŋnen, suŋnēt, suŋnne.

17) svinŋe schwingen; Präteritum svaŋŋ (svinŋēde), Particip svunŋēt und svinŋēt.

18) slippe ent schlüpfen; Präteritum slapp, Particip sluppen, sluppēt, sluppne.

19) drikke trinken; Präteritum drakk, Particip drukken, drukkēt, drukkne.

20) stikke stechen; Präteritum stakk, Particip stukken, stukkēt, stukkne.



21) knække brechen; Präteritum knakk (knèkkède), Particip knèkkët, knèkkède.

22) brække brechen; Präteritum brakk, Particip brukken, brukkët, brukkne (als Activum brèkkède; brèkkët, brèkkède).

23) smække schmalzen; Präteritum smakk (smèkkède), Particip smèkkët.

24) sprække bersten; Präteritum sprakk, Particip sprukken, sprukkët, sprukkne.

25) trække ziehen; Präteritum trakk, Particip trukken, trukkët, trukkne.

26) briste bersten; Präteritum brast, Particip brusten, brustët, brustne.

27) tørske dreschen; Präteritum tarsk, torsk oder terskède, Particip torskët oder tørsken, tørskët, tørskède.

28) Während das einheimische Wort dråbe töbten schwach flectiert, hat sich dieselbe Wurzel in der deutschen Gestalt und zwar als starkes Verbum festgesetzt, als trèffe treffen, Präteritum traff, Plural auch truffe, Particip truffen, truffët, truffne. (Dieselbe Form geht im Schwedischen schwach und bildet trëffade).

29) Endlich hat man anomaler Weise in diese Classe gezogen das Verbum hènne hangen, Präteritum hanne oder hènnte, Particip hènnt, hènnte.

Das Verbum svømme schwimmen hat abnormes ö statt i und geht schwach.

#### H) Nasalableitung.

1) komme kommen; Präsens kommer, Präteritum kom, II. alt komst, Plural auch komme, Imperativ komm, Particip kommen, kommët, kommne.

2) Das alte nemme kommt noch im Sinn von lernen, begreifen vor und bildet Präteritum namm, Plural auch numme oder schwach nèmmède, Particip nèmmët. Gebräuchlicher ist aber wie im Schwedischen das Compositum fornemme vernehmen, empfinden, Präteritum fornámm, II. alt fornamst, Particip fornúmmen, fornummët, fornummne.

#### Secundäre Verba.

Erste Conjugazion mit altem i.

Die kurzsilbigen haben zum Theil noch ältern Vocal im Präteritum.

**Von tälle zählen, Präsens:**tèllër  
tèlletèllër  
tèlletèllër  
tèlle**Conjunctiv ohne Flexion:**tèlle  
tèlletèlle  
tèlletèlle  
tèlle**Präteritum ohne Flexion:**talte  
taltetalte  
taltetalte  
talte

Der Conjunctiv umschrieben. Imperativ tèll, Particip talt, talte. Ebenso gehen: vènne gewöhnen, Präteritum vante oder vènnède, Particip vant oder vènnèt; sètte setzen, Präteritum satt oder satte, Particip satt, satte; række reichen, Präteritum rakte oder rèkkède, Particip rakt; rakte; tèkke decken, Präteritum takte, Particip takt, takte; strække strecken, Präteritum strakk oder strakkte, Particip strèkkèt oder strakt, strakte; flække spalten, Präteritum flakte oder flèkkède, Particip flakkt oder flèkkèt; vække wecken, Präteritum vakte, Particip vakt, vakte; lègge legen, Präteritum lagde, Particip lagt, lagte; mit anomalem i im Infinitiv und Präsens siqe sagen, Präsens sigër (nach gemeiner Aussprache ste, slër), Präteritum sagde oder sagte, Particip sagt, sagte; kvæle ersticken, Präteritum kvalte, Particip kvalt, kvalte; aus dem altscandischen börjar es gebührt stammt im Präsens börr ich muß, Plural börr, Präteritum bårde, was dann auch einen Infinitiv bårde nach sich zog und Particip bårdet; smøre schmieren, Präteritum smårte, Particip smårt, smårte. Manche Verba dieser Classe haben das ableitende i oder j in g verhärtet (das in der Aussprache mit j wechselt), z. B. vèlge wählen, und dieses g blieb dann, gegen den altscandischen und schwedischen Gebrauch, auch im Präteritum hasten, valgte, Particip valgt, valgte; ebenso sèlge verkaufen, Präteritum mit anomalem o solgte, Particip solgt, solgte; dölge verhehlen, Präteritum dulgte, Particip dulgt, dulgte; spørge fragen, Präteritum spurgte, Particip spurgt, spurgte. Nach dieser Analogie hat man auch dem Verbum følge folgen, wo doch das G zur Wurzel gehört, das Präteritum fulgte, Particip folgt, fulgte gegeben. Hierher gehört auch das anomale gjøøre thun, Präsens gjøør, Präteritum gjørde (mit reinem j), Particip gjørt, gjørte. Die Verba mit schwerer Wurzel wie brønne brennen, verändern den Vocal

nicht und bilden einfach das Präteritum mit T brënnte, Particip brënnt. Nach welchen Consonanten kann auch hier ð stehen und wenn der Character T ist, so schieben sie gern ein e ein und treten damit in die zweite Conjugazion ein, wie feste miethen, Präteritum festëde, Particip festët. Endlich müssen wir hier noch das anomale bringe bringen erwähnen, das sein deutsches Präteritum bragte, Particip bragt, bragte beibehält; tènke denken geht regulär.

Zweite Conjugazion aus a.

Nur noch eine schwache Spur des a im Präteritum auf ëde, z. B. elske lieben, Präteritum elskëde, Particip elskët, wofür man aber neuerdings mehr und mehr auch elskte, elskt sagt. Auch der Imperativ elske geht in elsk über und nur bei Ableitungen in L, N, R bleibt das e aus euphonischen Gründen, wie hannle (handle), öbne (öffne), vandre (wandre). Nach dieser Conjugazion gehen auch die Verba, die auf einen Diphthong auslauten, der aus G entsprungen ist, wie böie (oder bōie) beugen, Präteritum böiëde, Particip böiët, plöie (plōie) pflügen; feie (oder faie) fegen, Präteritum feiëde, Particip feiët; ðie (oder aie) besitzen u. s. w. Ebenso gehen noch: skûe schauen, skûër, skûëde, skûët; kûe zwingen, kûër, kûëde, kûët; grûe grausen, grûër, grûëde, grûët; blie warten, blër, blëde, blët.

### Vocalauslautige Verba.

Sie haben auch hier eine contrahierte Form, z. B. sô säen. Präsens:

sôr  
sô

sôr  
sô

sôr  
sô

Conjunctiv sô ohne Flexion; Präteritum ohne Flexion: sôëde.

Imperativ sô; Particip sôët, sôëte.

So gehen: nô erreichen, bô wohnen, rô rudern, snô winden, grô wachsen, tô waschen, strô streuen, tô thauen, dô sterben, snë schneien und einige andere. Von skxë geschehen das Particip skxët. Dagegen die mit u, ü, i nehmen den Bindvocal schon im Präsens auf, dū taugen, dūër, dūëde, dūët; flū fliehen, flūër, flūëde, flūët; skxù scheuen, skxûër, skxûëde, skxûët; sl seihen, slër, slëde, slët; dl säugen, dlër, dlëde, dlët.

Als gänzliche Anomalie ist zu erwähnen das Verbum tlë

schweigen, vom alten *pegja*, das also für *tēge* steht. Das Präsens *tēr*, Imperativ *tī*, Particip *tēt*. Das Präteritum sollte regulär *tagðe* lauten, davon wird die zweite Silbe abgestoßen und *tag* in *tau* aufgelöst, so daß die Conjugation *tige*, *tau* jetzt den Schein einer starken Flexion annimmt. Endlich hat man danach auch noch ein Particip *taugt* gebildet, wo das *G* völlig pleonastisch, also zweimal steht, und ein Abjektiv *taus*, stillschweigend.

Das Auxiliare *haben*.

Es erleidet folgende Contractionen. Präsens:

<i>hävēr (hār)</i>	<i>hävēr (hār)</i>	<i>hävēr (hār)</i>
<i>håve</i>	<i>håve</i>	<i>håve</i>

insgemein auch im Plural *hār*. Conjunctiv ohne Flexion *håve*. Präteritum *hävðe* ohne Flexion, gewöhnlich gesprochen *haude*.

Conjunctiv umschrieben. Imperativ *hāv*, gewöhnlich *hau*, Plural *hävēr*. Infinitiv *håve*; Participien *håvenne* und *hast* (die Schreibart *havl* ist anomal).

### Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben bestehen:

1) *mō*. In diesem Verbum ist unser *mögen* und *müssen* zusammengeschlossen; es bedeutet auch *können* und *dürfen*; das Präsens ist *mō*, Plural *mōe*, Präteritum *motte*, Particip *mottēt*, der Infinitiv wird sowohl *mō* als *motte* angenommen.

2) *kunne* können; Präsens *kann* (II. alt *kanst*), Plural *kunne*. Präteritum *kunne* (wird zwar *kunde* geschrieben, ist aber vom vorigen im Laut nicht verschieden), Particip *kunnēt*.

3) *skulle* sollen, werden; Präsens *skall* (II. alt *skalst*), Plural *skulle*, Präteritum *skulle*, Particip *skullēt*.

4) *vīðe* wissen; Präsens *vēð* (II. alt *vest*), ebenso im Plural. Präteritum *viste*, Imperativ *vīð*, Particip *vist*.

5) *Zu eie* haben, braucht Dehleschläger das alte *otte* ich hatte.

6) *Zu tōr* ich darf, wir dürfen, ist das Präteritum *tōrðe* oder *tōrðe* ich durfte, Particip *tōrðēt* und der Infinitiv *tōrðe* dürfen.

7) Vom alten *man*, *mundi* kommt wie im Schwedischen noch als Partikel *mon*, *monne* für „ob“ oder „etwa“ vor. In der Poesie

wird es auch als Verbum gebraucht, bloß zur Umschreibung einer Handlung ohne specifische Bedeutung, und zwar sowohl als Präsens wie als Präteritum mit folgendem Infinitiv.

b) ville wollen; Präsens vill (II. alt vilst), Plural ville, Präteritum ville (geschrieben vilde), Particip villët.

c) Wurzel as sein. Nur das Präsens:

är	är (alt èst)	är
äre	äre	äre

Das übrige von väre.

### Passiv.

Verhält sich wie im Schwedischen. Primäres Verbum dräge ziehen; Präsens ohne Flexion:

drägës	drägës	drägës
drägës	drägës	drägës

Conjunctiv ebenso. Präteritum ohne Flexion:

drögës	drögës	drögës
drögës	drögës	drögës

Die zweisilbige Form hat sich nach dem Plural und dem Präsens auch im Präteritum sg. eingestellt. Conjunctiv umschrieben. Imperativ sg. und pl. drägës. Infinitiv drägës. Das alte Particip ist drägen, drägët, dragne; von dem als Activ verwendeten Neutrum drägët wird hier nicht wie im Schwedischen eine Passivform drägëts gebildet, sondern es treten Auxiliare ein; jene Passivform finden wir nur unten im Deponens; so ist auch hier das Particip Präsens drägnëës nicht üblich.

Das secundäre Verbum brënnës gebrannt werden, bildet sein Präteritum:

brënnëtës	brënnëtës	brënnëtës
brënnëtës	brënnëtës	brënnëtës

und die zweite Conjugazion èlskë lieben:

èlskëdës	èlskëdës	èlskëdës
èlskëdës	èlskëdës	èlskëdës

Imperativ und Infinitiv wie oben.

Die Deponenzia wie tükkes hinken sind im Präsens inflexibel wie im Präteritum, das hier nach der zweiten Conjugazion tükkedës bildet; Imperativ und Infinitiv lauten tükkes, das erste Particip

aber hat hier seine reguläre Form *tükkennës* dünkend und das zweite ebenso *tükkëts*. Es ist ein Mißverständnis, wenn einige Grammatiker sagen, diese Verba bilden ihr Particip in die Form des Präteritum; z. B. *de lükkëdës mei es glückte mir und de är lükkëdës mei es ist mir geglückt*; oder *jei hâr lëntës ich habe mich geseht*; *lükkëdës* ist kein Präteritum; vielmehr ist nur dem weichen dänischen Organ die Combination *ts* in *lükkëts* zu hart und es greift zu seiner gewöhnlichen Auflösung des *T* in *d*, wodurch freilich ein Bildungsvocal nothwendig wird; in *lëntës* von *lënnës* bleibt hartes *T*.

### Hilfsverba.

Im Ganzen wie im Schwedischen, das Activ mit *håve* (auch das Verbum sein), Neutra oft mit *väre*, Passiva neben der einfachen Form auch mit *blive* gebildet; das Auxiliar *vörde* werden, Präsens *vördër*, Präteritum *vördëde*, Particip *vörden*, *vördne* ist veraltet. Die Futura werden mit *skall*, zuweilen auch mit *vill* ausgedrückt, der Conjunctiv durch *må*, *motte*; daß die Verba *börr* und *så* auch als Auxiliare dienen, ist erwähnt worden. Auch der Däne bedient sich zuweilen der Freiheit, Hilfsverba auszuwerfen, doch nur im Conjunctiv, wo man *jei skulle èlskët ich hätte geliebt*, sagen kann, anstatt *skulle håve èlskët*; *jei ville sët* heißt: ich wollte sehen oder möchte sehen und erinnert nicht un deutlich an das slawische *ja byx vidjel*.

Zum Schlusse müssen wir noch ein Wort über norwegische Verba beifügen. Es ist oben ausgeführt, wie die dänische Sprache in den norwegischen Seestädten sich festsetzte und als Schriftsprache sich über das ganze Land verbreitete; daneben besteht aber die einheimische Volkssprache, welche allerdings eine eigene Sprachniederlegung hätte erfahren können, wenn die äußern Verhältnisse es begünstigt hätten. Man hat neuerdings Versuche gemacht, eine *norske* Sprache zu construieren, vielleicht aber zu spät. Diese Mundart hat Elemente, die dem Dänischen, andere die dem Schwedischen näher stehen, einzelnes ist altscandisch, einiges ganz individuell oder von auswärts hereingekommen. Daß das gemeinschaftliche aus verschiedenen Localdialekten erst zusammengesucht werden muß, versteht

sich von selbst. Ich bediene mich als Quelle des Wörterbuchs von Hallager, dem einige Volkslieder beigegeben sind. Die Eigenthümlichkeiten liegen aber weniger in Flexionsverhältnissen, als sie physiologischer Art sind, daher wir sie hier nur kurz erwähnen können.

Von den Vängen ist das altscandische ei und ou erhalten, was für die Conjugazion allerdings von Bedeutung ist, weil somit das Präteritum von blte beißen noch beit, von lûte müssen noch lout bildet. Der Umlaut des ou findet sich zuweilen, z. B. möi Mädchen vom altscandischen moü. Das alte io ist als jö noch sehr beliebt, ljós Licht, ljóte fließen, anderwärts steht auch ju. Das a ist auch hier o und das ö mag sich zuweilen gegen u neigen, das û dagegen hat dem schwedischen Umlaut ü widerstanden. Kurzes a ist rein, geht nur zuweilen mit dem schwedischen in's o, wie lom lang. Von Consonanten ist das wichtigste, daß auch hier wie in den andern Reichen der Laut þ völlig verloren ist. Sodann sind die dänischen Erweichungen der inlautenden p, t, k in b, d, g und von da in's v, ð und i oder u überhaupt nicht eingetreten. Eine zweite Merkwürdigkeit ist, daß das altgermanische xv sich in einer Erhärtung kv erhalten hat; kvð was, kvit weiß, kveite Weizen. Daß das x in k zurückgenommen wurde, ist um so auffallender, als es nun mit dem echten kv zusammenfällt, wie in kværn Mühle. Zu vergleichen ist ein altschottisches kv und isolierte Analogien bieten das allgemein nordische kring aus xring und einige schwäbische Fälle, welche Physiologie II, 206, Note, angeführt sind. Diese Entwicklung ist abnorm, ich möchte aber die Form kvð nicht auf's lateinische quod beziehen; es ist Störung einer einzelnen Combination, wie wir solche im Persischen und anderwärts noch greller antreffen. Zu bemerken ist ferner, daß die Gutturallaute nach schwedischer Weise in Linguale ausweichen; kje und tje fallen ins tse was hier selbst auf den Inlaut wirkt, denn aus einem intje nichts wird intse. Das g bleibt im Durchschnitt hart, aber vor weichen Vocalen wird es im Anlaut j wie im Schwedischen und im Inlaut nimt es in diesem Fall das gj des dänischen Anlauts an. Endlich sk vor weichen Vocalen wird wie schwedisch zum einfachen sh. Auch fn wird zu schwedischem mn. L und R haben zuweilen die isländische Mouillierung, so daß Feld wie fjeil oder fjedl, alle wie aile, ëile, adle lautet, Horn und Rorn aber wie hoin, koin oder hodn, kodn. Inlautende L werden auch mit d oder ð verwechselt.

Am auffallendsten aber laufen manche inlautende L und R in einen dritten Laut zusammen, der das russische l ist, z. B. der Namen Ola wird ola und jör die Erde wie jöl gesprochen. In einem Schauspiel von Dehlenschläger wird ein Norweger an der breiten Aussprache des L erkannt. Auch die schwedischen Dalekarlier haben dieses russische L in ihrem Dialect.

Vom Verbum ist nur zu bemerken, daß das flexive R des Präsens ganz verloren geht; man sagt eg mösse ich verliere und ebenso in II. und III., doch mit Ausnahme der contrahierten Verba wie eg shër ich sehe. Das starke Präteritum besteht; von vërte werden Präteritum vart und eg ä vorte ich bin geworden. Das schwache Präteritum eg möste ich verlor und eg hå möst habe verloren. Doch wird das Präteritum oft dem Präsens gleichgemacht; eg önscha heißt ich wünsche und wünschte, tåla sage und sagte, auch das starke datt ich fiel muß sich durch die Präsensform dëtta ersetzen lassen. Das Passiv hat noch st; bltast gebissen werden, fin-nast oder finst gefunden worden, slöst sich schlagen. Der Infinitiv nimmt gern die Partikel te vor sich wie im Englischen to und dieses ist sehr merkwürdig, da das germanische to zu dem Scandier sonst ganz unbekannt ist; es scheint also aus Deutschland eingebracht, wenn man es nicht aus til sich verderben lassen will.

---



## Drittes Capitel.

### Sächsischer Sprachstamm.

Unsere Betrachtung hat es mit Altbinnensächsisch und Angelsächsisch, dann mit Friesisch, mit Altenglisch, Neuenglisch und Nieder-schottisch, mit Flämisch, Holländisch und Plattdeutsch zu thun. Die drei letztgenannten Idiome scheiden wir aber für dießmal aus unsrer Betrachtung aus, da sie in näherer Beziehung zum Hochdeutschen stehen, und trennen von jenen rein-sächsischen Sprachen diese, welche wir mit dem Character der fränkisch-sächsischen auszeichnen wollen.

#### 1. Altsächsisches Verbum.

Nach Grimm und Schmeller.

Der Dialect ist wichtig als Basis für die sächsischen Sprachen. Aber die Quellen sind nicht reich. Ich führe die wichtigsten Flexionen, die wirklich vorkommen, vorzugsweise nach Schmeller an, und werde mich soweit es möglich ist auf das Hauptmonument des Heljand beschränken.

Für die Lautbildung verweise ich auf die Phytologie. Ich lasse das *a* wie im Altscandischen rein, nehme, wie auch Schmeller gethan hat, zwei *æ* und zwei *ø* an, d. h. ich schreibe dafür *ä* und *å* an den Stellen, wo das Gothische diese Laute hat, nehme die falschen Diphthonge, wie sie nicht anders lauten können, als *iu*, *io*, *ia*, *ie*, und lasse den Umlaut des *a* als unbezeichnetes *e*. Im Consonant ist das *þ* der alten Sachsensprache unentbehrlich, doch hier wie im spätern Altscandischen ist nur das anlautende *þ* unangefochten, im Inlaut drängt sich bereits ein *d* anderer Stämme

dazwischen, das zuweilen mit dem durchstrichenen ð geschrieben wird; gegen dieß Zeichen bin ich wie im Scandischen mißtrauisch und weil es hier entschieden vom d überwogen wird, so halt' ich mich ganz an dieses. Im Labialgebiet ist wichtig, daß das inlautende b, das gothisch im Auslaut zu f wird, hier anfängt sich zu erweichen; es schwankt noch zwischen b, einem durchstrichenen b und dem Zeichen u, d. i. v. Ich halte die beiden letzten Zeichen für identisch, kann es auch nicht für wichtig halten, daß hier das v im Anlaut durch doppeltes u (w), im Inlaut aber durch einfaches u (v) geschrieben wird. Das s und h muß auch hier s und x gelten; ich schreibe das letztere.

### Primäre Verba.

Paradigma fallan fallen.

Präsens:

fallu  
fallad

fallis  
fallad

fallid  
fallad

Die III. sg. schwankt noch in fallit, jedenfalls ist die gothische Aspirazion des T nicht durchgedrungen. Das wichtigste ist, daß alle alten sächsischen Sprachen die drei Pluralpersonen einander gleichgemacht haben; die Endung selbst schwankt hier noch zwischen ad und at, einigemal auch and und ent. Da die II. und III. das T oder D gemein hatten, so opferte man das N der III. und endlich wurde das M oder N der I. allerdings gewaltsam auch mit D vertauscht, denn dieser Person gehörte auf keine Weise ein T; es ist so gewaltsam wie das neunordische R in I. sg. Duale fehlen.

Conjunctiv:

falle  
fallen

falles  
fallen

falle  
fallen

Statt des e steht in allen Personen zuweilen a, was zum Altscandischen und Lateinischen stimmt und für das ursprüngliche a des Conjunctiv spricht. Grimm nimt das e in es und en lang nach hochdeutscher Analogie. Im Plural haben wir hier das Widerspiel des Präsens; dort wurde T, hier N Alleinherr, d. h. hier wird die II. in ein unorganisches N gezwungen, wie im späteren Schwedischen.

Präteritum:

fell  
fellun

felli  
fellun

fell  
fellun.

Aus *fall* wird *fell* wie im Scandinischen, eine Dehnung des *e* ist nicht erweislich; der Eoder schreibt zwar einmal *fel*, aber im Plural *fellun*, was jeden Zweifel nimit; einzelne Verba haben allerdings Diphthong, worüber später. Vom Gothischen ab weicht die II. sg., die statt des *T* Vocal hat; Grimm hat die Form irgendwo conjunctivisch genannt; man kann aber nur sagen, das ursprüngliche *st* fällt hier ab und läßt seinen Bildungsvocal zurück; *felli* ist das verstümmelte lateinische *sefellist* (in der Form, nicht in der Wurzel), der Wurzelvocal aber richtet sich dann allerdings nach der Pluralform, wo diese vom Singular abweicht. Der Plural hat hier sein gothisch-scandisches Flexions-*u* behalten; zuweilen wird *fellon* geschrieben; diß Tempus hat wie der Conjunctiv das *N* auch auf die II. übertragen.

Conjunctiv:

*felli*  
*fellin*

*fellis*  
*fellin*

*felli*  
*fellin*

Grimm will wieder *is* und *in* annehmen. Die Formen sind verständlich.

Imperativ *fall*, Plural *fallad* (zuweilen *at*, *and*, *end*, *ent*), Infinitiv *fallan* (zuweilen *en*), der Infinitiv wird auch als Substantiv declinirt, Genitiv *fallannes*, Dativ *fallanne*. Erstes Particip *falland* oder *fallandi*, zweites *gifallan*, beide adjectivisch flectirt. Die Partikel *gi* wird dem zweiten Particip gewöhnlich vorgesetzt; ausgenommen sind ein Duzend Verba und die die schon eine Partikel im Präsens haben.

A. Alte Reduplicazion des Präsens.

1) *standan* stehen, Präsens *standu*, die III. neben *standid* auch mit Umlaut *stendid*, Conjunctiv *stande*, Präteritum ohne *N* *stód* oder diphthongisch *stóod*, Plural *stódum*, Conjunctiv *stódi*, Particip *gistandan*. Daneben ein einfaches *stán* und *stann*, *stés*, *stéd*, *stád* und *steid*, Plural *stád*.

2) *gangan* gehen, Präsens *gangu*, III. *gangid* und *gengid*, Conjunctiv *gange*, Präteritum *geng*; es kommt im Heljand kein *glong* vor; Conjunctiv *gengi*, Imperativ *gang*, Particip *gigangan*. Daneben einfaches *gán* aber nicht im Heljand.

B. Erhaltene Reduplicazion im Präteritum.

Zum erstenmal auf germanischem Sprachgebiet kommt uns hier das Verbum in die Hand, dessen Genesis mit dem Element *ta* der

schwachen Präteritalflexion zusammenhängt, das indische *dadāmi*, griechische *τιθημι* und slawische *djejom*. Das Wort fließt in der persischen und wahrscheinlich auch der lateinischen Sprache mit der Wurzel *da* geben zusammen; im Gothischen und Scandischen haben wir das Nomen *dēds*, *dād* angetroffen, aber noch kein Verbum dieser Wurzel. In allen folgenden germanischen oder in den deutschen Sprachen ist aber dieß Verbum entwickelt, und es ist das einzige, das in unsern Sprachen eine Reduplicazion des Präteritum bis diesen Tag behauptet hat. Grimm hatte diese Form noch als eine schwach gebildete angesehen, Bopp eine mechanische Bindung des Verbum in der schwachen Conjugazion gesucht. Die Wurzel drückt germanisch überall den abstracten Begriff *facere*, *agere* aus.

Wurzel *dō* thun; sie nimt diphthongische Gestalt an und der Infinitiv schwankt zwischen *dōn*, *dūon*, *dōan*, *dōen*, gewöhnlich *dūan*. Präsens I hat zuerst noch die Endung *mi* und schwankt zwischen *dōm*, *dūom*, *dōn*, *dūon*, II. *dōs*, *dūos*, III. *dōd*, *dōt*, *dōod*, Plural I kommt noch mit *N* vor, *dūan*, neben *dūad*, II. und III. *dōd*, *dūad*, *dūod*, Coniunctiv III *dūa*, Plural *dūan*, *dūon*, Imperativ *dō*, *dūo*, das zweite Particip *gidōn*, *gidūan*.

Das reduplicierte Präteritum lautet sg. I und III *deda*, *dedi*, *dede*, die II. scheint am regulärsten *dēdos*, heißt aber auch wie die I. *dedi* und endlich mit gedehntem Vocal *dādi*, der Plural schwankt zwischen *dodun* und *dādun*, ebenso der Coniunctiv zwischen *dedi* und *dādi*, *dedin* und *dādin*. Wir scheinen die Formen mit kurzem Vocal in der Reduplicationsilbe die ältesten; da aber die Reduplicazion anderwärts verloren ging, so bezog man wohl die Form hinterher auf den Ablaut der starken Verba und nach Analogie der Quantität in *gaf*, *gābun*, *gābi* dehnte man den Vocal. Wir treffen es im Oberdeutschen ebenso.

### C. Contrahierte Reduplicazion im Präteritum.

Wir stellen die vielleicht contrahierten Infinitive mit langem Vocal voran:

1) *lātan* lassen, Präsens *lātu*. Einmal kommt *letid* vor, was kaum *lētīd* bedeuten kann, da ein Umlaut des langen *a* hier nicht bekannt ist; es deutet also auf die kurze Wurzel *lat*. Das Präteritum heißt sowohl *lēt* als *let*, Coniunctiv *lēti* und *leti*, Particip *gilātan*.

2) *rādan* raten, Präsens *rēd* und *rled*, Particip *girādan*.

3) Das componierte and-ráðan (entrathen) fürchten, Präteritum andrêð und andrêð (einmal ræð geschrieben).

4) slápan schlafen, das Präteritum slêp oder slêp kommt nicht vor, Particip gislápan.

5) far-vátan verfluchen; ein dunkles Präteritum vitton für vletun? aber nicht im Heliand.

6) Dunkel ist xavan oder xauvan haben, wovon das Präteritum xeu (der Plural, aber nicht im Heliand, xevun oder xieuvun) und das Particip gixauvan.

7) xātan heißen, Präteritum xēt und xlet. Particip xātan.

8) skāpan oder skādan scheiden (gothisch skādan), Präteritum skêp und skêp, Particip giskāpan.

9) xrópan oder xruopan rufen. Das Präteritum schwankt zwischen xrlôp, xreop und xrlêp.

10) vópan oder vópjan? schreien, Präteritum vlop, vêop und vlep.

11) xläpan laufen, Präteritum xllôp. xllêp.

12) stātan stoßen, Präteritum kommt nicht vor aber Particip gistātan.

13) grîotan, grêotan oder auch grêatan weinen und mit demselben Diphthong das Präteritum grîot, grîat aus gothischem gegrôt. Schmeller glaubt, das Präteritum sei dem gleichbedeutenden xrópan und vópan nachgemacht.

14) far-flókan verfluchen, Particip farflókan.

15) ādan wachsen, davon Particip ādan.

16) ākan (augere), davon Particip ākan.

17) fallan fallen, fell, gifallan.

18) vallon wällen, Präteritum vell (auch vel geschrieben), vellun (auch villun).

19) xaldan halten, Präteritum xeld, nie mit Diphthong, Coniunctiv xeldi, Imperativ xald, Präteritum gixaldan.

20) valdan walten, Präsens valdid und veldid, Präteritum veld, veldun ohne Diphthong.

21) blandan mischen, Particip giblandan.

22) Für sangan wie im Gothischen sahan (Länge des a folgt nicht aus der Contraction, im Altscandischen så folgt sie aus dem ausfallenden x), Präsens saxis, auch såis (?), Präteritum seng und fleng, sengun, sengi, Imperativ sang, Particip gisangan.

23) Für *xaŋgan* vielleicht *xaŋan* hangen, wovon nur das Particp *giŋgan*.

**D. Die Familie der o-Perfecte:**

- 1) *gravan* graben, Präteritum *gróf*, *grúof*, *gróvun*.
  - 2) *sakan* schelten, Präteritum *súok*, Imperativ *sak*.
  - 3) *skakan* fliehen, Präteritum *skók*, *skúok*.
  - 4) *xladan* aufbewahren (laden), Präsens mit Umlaut *xledid*.
  - 5) *dragan* tragen, Präsens *dregid*, Präteritum *dróg* und *drúog*.
  - 6) *xlaŋan* lachen, Präteritum *xlóg*, *xlógun*, Particp *gi-xlagan*.
  - 7) *laŋan* schelten, Präsens *laxid* und *lexid*, Präteritum *lóg*.
  - 8) *slaŋan* und *sláan*? schlagen, Präsens *slaxid* und *slexid*, Imperativ *slax*, Präteritum *slóg*, *slúog*, *slógun*, auch *sluggun*, Particp *gislagan*.
  - 9) *þvaŋan* waschen, Präteritum *þvóg*.
  - 10) *malan* mahlen, Particp *gimalan*.
  - 11) *spanan* spannen, reizen, Präsens *spanid* und *spenid*, Präteritum *spón*, *spúon*, Particp *gispanan*.
  - 12) *stapan* schreiten, Präteritum *stóp*, *stúop*.
  - 13) *skapan* schaffen, Präteritum *skóp*, *skúop*, Particp *gi-skapan*.
  - 14) *faran* fahren, Präsens *farid* und *ferid*, Präteritum *fór* und *fúor*, Particp *gifaran*.
  - 15) *vaskan* waschen, Präteritum *vósk*.
  - 16) *vaxsan* wachsen, Präteritum *vóxs*, Particp *givaxsan*.
- Die folgenden haben schwache Form im Präsens und Infinitiv:
- 17) *xebbian* und *xeffjan* heben, Präteritum *xóf*, *xúof*, Plural *xóbun*, *xúobun*, Particp componiert *-xavan*.
  - 18) *af-sebbjan*? begreifen, Präteritum *sóf*, *súof*, *sóbun*, *súobun*.
  - 19) *sverjan* schwören, Präteritum *svór*.

**E. Ablautsperfecta mit i-Wurzel:**

- 1) *drivan* treiben, Präteritum *dráf*, II. *drivi*, Plural *drivun*.
- 2) *skrivan* schreiben (bereits das lateinische Wort), Präteritum Plural *skrivun*, Particp *giskrivan*.
- 3) *blikan* glenzen, *blák* ist Adjectiv glenzend.
- 4) *svtikan* im Stich lassen, *svák*, *gisvikan*.

- 5) vikan weichen, vāk.
- 6) bīdan bleiben, bād, bidun.
- 7) ʒlīdan sich öffnen, ʒlād, ʒlidun, giʒlīdan.
- 8) skrídan schreiten, skrād, skridun.
- 9) līþan gehen, Präteritum Plural līþun, gilīþan.
- 10) mīþan und mīdan meiden, māþ und mād, mīþun und midun.

- 11) ʒnīgan sich neigen, ʒnäg, ʒnigun.
- 12) sīgan sich bewegen? säg, auch segg, sigun.
- 13) stīgan steigen, stäg, stigun.
- 14) þīʒan oder þīan gedeihen, Particīp geþīgan (gebiegen).
- 15) kīnan keimen, Präteritum kān.
- 16) ʒrīnan berühren, Präteritum ʒrān.
- 17) skīnan scheinen, Präteritum skān, daneben dunkle Formen skān und skiann? Sie scheinen aus dem Angelsächsischen entlehnt.

- 18) grīpan greifen, Particīp gigripan.
- 19) for-svīpan vertreiben, Präteritum svāp.
- 20) rīsan sich erheben, Präteritum rās (auch rās und ræs, angelsächsisch).

- 21) bītan beißen, bāt.
- 22) slītan spalten, slāt, slitun, gislitan.
- 23) vrītan reißen, vrāt, givritan.
- 24) spīvan speien, Präteritum Plural spivun.
- 25) far-līʒan verleihen, Coniunctiv Präteritum farliʒi und farlivi, Particīp farlivan.

F. Ablautsverba mit u-Wurzel:

- 1) klīovan spalten, Präteritum klāf, kluvun.
- 2) blōdan und bēōdan bieten, Präsens bludu, bludid, Plural blodad, Coniunctiv blode, Präteritum bād, budun, Coniunctiv budi, Particīp gibodan.
- 3) ʒlīōdan wachsen, ʒlād. Wird auch lōdan und lōþan geschrieben, Präteritum lād (gothisch liudan).
- 4) bi-drīogan, drēogan betrügen, dräg, Particīp drogan.
- 5) flīoʒan fließen, flāʒ.
- 6) tīoʒan ziehen, Präsens tīuʒid, Imperativ tīuʒ und tēoʒ, Präteritum tāʒ, Coniunctiv tuʒi und tugi, Particīp gitogan.
- 7) drīoþan triesen, drāþ, drupun.

8) klosan, kēosan wählen, Präsens ktusid, Plural ktosad, Präteritum kās, II. kuri, Plural kurun, Conjunctiv kuri, Particip gikoran (kuri entschieden pluralische und conjunctive Form).

9) far-lōsan, lēosan verlieren, Particip farloran.

10) slutan fließen, Präsens slutid, Präteritum slāt.

11) glutan, gēotan gießen, Imperativ glut, Präteritum gāt, Particip gotan.

12) xllotan, xlēotan erlösen, Präteritum Plural xlutun.

13) Wie im Gothischen bi-lukan, vielleicht lūkan schließen, Präsens lukid, Präteritum lāk, lukun, Particip lokan.

14) Hier sollte wohl auch xroovan reuen gehören, das aber undeutlich hreuvan geschrieben wird; das Präteritum ist ebenfalls anomal xrau, so daß es in die folgende Classe schießt.

G. Ablautverba mit a-Wurzel und einfacher Consonanz.

Ob die o hier als è lauten, lassen wir auf sich beruhen.

1) gevan geben, Präsens givu, givid, Plural gevad, Conjunctiv geve, Präteritum gaf und gav, II. gevi und gāvi, Plural gāvun, Conjunctiv gāvi, Imperativ gef, gif, giv, Plural gevad, givad, Particip gigevan.

2) tredan treten, trad.

3) fleḡan, flēan? in Ordnung bringen, flizid, giflegen (gothisch plēḡan?)

4) seḡan, sēan? sehen, Präsens sizū, stu, sizid, seḡad, Präteritum saḡ, Plural sāḡum, sāun und sāvun, Conjunctiv sāḡi, sāvi und sāgi, Imperativ seḡ, siz, st, Präteritum giseḡan, gisevan.

5) lesan lesen, lisid, lesad, Präteritum las, lāsun, Particip gilesan.

6) gi-nesan genesen, Präsens ginas.

7) vesan sein. Vom Präsens kommt der Conjunctiv vese er sei vor, Präteritum vas, Plural vārun, Conjunctiv vāri, Imperativ vis und ves, Plural vesad.

8) far-getan vergessen, Präteritum Plural fargātun.

9) kveḡan und kvedan sagen, Präsens kvipu, kvipid, Plural kveḡad, Präteritum kvap, kvad (auch kvat), Plural kvāḡun, kvā-dun, Particip gikveḡan.

Mit schwachem Präsens und i in der Wurzel:

10) biddjan, biddean bitten, biddju, bidid, Plural biddjad,



Präteritum bad, II. bedi oder bēdi und bādi, Plural bādun, Con-  
junctiv bādi, Particip gibedan.

11) liggjan, liggean liegen, Präsens ligid, Plural liggead, Präteritum lag, Plural lāgun.

12) sittjan, sittean sitzen, Präsens sitid, Plural sittead, Präteritum sat, sātun, Particip gisetan.

Die folgenden haben das Particip in o:

13) brekan brechen, brak, brākun, gibrokan.

14) sprekan sprechen, Präsens spriku, sprikid, Plural spre-  
kad, Präteritum sprak, II. spraki oder sprāki, Plural sprākun,  
Conjunctiv sprāki, Particip gisprokan.

15) stekan stechen, stak.

16) vrekan rächen, vrak, Conjunctiv vrāki.

17) for-dvelan versäumen, Particip fordvolan.

18) ʒelan hehlen, ʒilid, ʒal, giʒolan.

19) kvelan leiden, kval.

20) stelan stehlen, stal, gistolan.

21) beran tragen, birid, berad, bar, bārun, giboran.

H. Ablautverba mit a-Wurzel und doppelter Consonanz.

Sie zerfallen in zwei Classen, die mit Nasalcharacter lauten  
das a in u und i um, die andern aber berühren alle fünf Vocale.  
Zur ersten Classe gehören:

1) driŋkan trinken, driŋku, Präteritum draŋk, Plural druŋ-  
kun, Conjunctiv druŋki, Particip druŋkan.

2) siŋkan sinken, saŋk, Conjunctiv suŋki.

3) findan finden, fand, Particip fundan.

4) vindan winden, vand, Particip vundan.

5) siŋgan singen, saŋg.

6) sprinŋan springen, spranŋ, sprunŋun.

7) svinŋan schwingen, svaŋg, gisvinŋan (Grimms gisungau  
ist eine Abbreviatur).

8) þrinŋan bringen, þrunŋun.

9) þrinŋan zwingen, giþvinŋan (abbeviert giþungan).

10) þrimman sich betrüben, þramm.

11) bi-ginnan beginnen, bigan, bigunnun, bigunнан. Von  
bigan (coepi) wird ein schwaches Präteritum bigonsta (incēpi) ge-  
bildet, aber nicht im Hellsand.

12) rinnan rinnen, rann, runnun.

- 13) vinnan gewinnen, vann, givunnan.  
 14) þinsan ziehen, Plural þunsun.  
 Zur zweiten Classe gehören:  
 15) verran wirren, varr, vurrun, Particip givorran.  
 16) bregdan flechten, Plural brugdun.  
 17) fregnan fragen. Davon kommt nur das Präteritum fragn, frugnun vor. Sonst schwach frágon.  
 18) bi-delvan begraben, bidulvun, bidolvan.  
 19) geldan vergelten, gildid, geldad, gald, guldun, goldan.  
 20) belgan jürnen, bilgid, balg, bulgun, gibolgan.  
 21) bi-felxan befehlen, bifilxu, bifalx, bifulxun, bifolxan.  
 22) xelpa helfen, xilpu, xalp, xulpun, gixolpan.  
 23) sveltan sterben, sviltid, svalt, svulti.  
 24) far-dervan verderben, fardurvun.  
 25) xvervann sich wenden, xvirvid, xvarf, xvurvun, gi-xvorvan.  
 26) svervan wischen, svarf.  
 27) sverkan sich verdunkeln, gisvorkan.  
 28) bergan bergen, barg, burgi.  
 29) verpan werfen, virpid, verpad, varp, vurpum, givorpan.  
 30) verpan und verdan werden, virpid, verpan, varþ und vard, vurpun, vurdi, vorpan und givorpan.  
 31) brestan gebrechen, brast, brustun.  
 I. Nasalableitung.  
 1) niman oder neman nehmen, Präsens nimid, Plural nimad, auch im Coniunctiv nime, Präteritum nam, II. nāmi, Plural nāmun, Coniunctiv nāmi, Imperativ nim, Particip ginuman und ginoman.  
 2) Für kviman gilt kuman kommen, kumid, kumad, Coniunctiv kume, das Präteritum mit v kwam, kvāmun, kvāmi, Imperativ kum, Particip kuman.

### Secundäre Verba.

Erste Conjugation in i.

Die Flexion ist bald in id wie bei den gothischen leichten Wurzeln, bald in bloßes D oder T, ohne strenge Grenze beider Classen. Paradigma nerjan nähren, retten.

**Präsens:**

nerju-  
nerjad

neris  
nerjad

nerid  
nerjad

**Conjunctiv:**

nerje  
nerjan

nerjes  
nerjan

nerje  
nerjan

**Präteritum:**

nerida  
neridun

neridos, nerides  
neridun

nerida  
neridun

**Conjunctiv:**

neridi  
neridin

neridis  
neridin

neridi  
neridin

Imperativ neri, nerjad, Infinitiv nerjan, nerean, Particip nerjandi und ginerid. Manchfaches Schwanfen im einzelnen; Grimm nimt die os, es, is und in nach oberdeutscher Analogie lang an. Die größere Zahl Verba elidirt das i im Präteritum und zweiten Particip. Dabei tritt zum Theil der ältere Vocal der Wurzel hervor und einige andere Contractionen, wovon wir hier die wichtigsten Beispiele aufzählen:

zebbjan haben, Präsens xabis, xabid, Präteritum xabda.

leggjjan legen, Präteritum lagda und legda.

seggjan sagen, sagis, sagid, Präteritum sagda, Particip gisagd.

selljan verkaufen, salda, gisald.

telljan sagen, telis, telid, talda, gitald.

lettjan verhindern, letis, letid, latta und letta.

settjan setzen, satta und setta.

kveddjjan grüßen, kvadda und kvedda.

vakkjan wachen, vaxta.

buggjjan laufen, gibox̃t.

xuggjan denken, xugis, xugid, xogda und xugda, gixugd.

sendja senden, sanda oder senda.

penkjan denken, pax̃ta (nach Grimm p̃ax̃ta).

puṇkjan dünken, puṇta (nach Grimm p̃uṇta).

brenḡjan, bringan bringen, brax̃ta (nach Grimm br̃ax̃ta), Particip brax̃t (br̃ax̃t).

virkjan wirfen, varx̃ta, varax̃ta, givarx̃t, givarax̃t.

llox̃tjan, llux̃tjan leuchten, llux̃ta.

libbjan leben, libda, gilibd.

søkjan suchen, sôxta.

stridjan streiten, stridda, so daß die Geminazion unwirksam wäre.

kupjan und kûdjan fund thun, kupda und kudda, gikupid.

maxljan reben, maxalda und malda, gimaxlid.

kussjan küssen, kusta.

trostjan trösten, trôsta u. s. w. Die vocalauslautigen gehen regulär; bûan wohnen, bûida; von sâjan säen, sâida; doch kommt einmal die starke Form seu vor, die zum Angelsächsischen stimmt.

Zweite Conjugazion in o.

Sie entspricht formell der dritten gothischen in o, materiell aber der altscandischen zweiten in a, weil sie im Ganzen die Verba der zweiten und dritten gothischen zusammenfaßt. Paradigma manon bleiben. Grimm nimt das o überall lang. Die erste Person ist merkwürdig, weil sie über das Gothische hinaufreichend die alte Form in mi in Gestalt eines N erhalten hat.

Präsens:

manon

manos

manod

manod

manod

manod

Conjunctiv:

mano

manos

mano

manon

manon

manon

Präteritum:

manoda

manodos

manoda

manodun

manodun

manodun

Conjunctiv:

manodi

manodis

manodi

manodin

manodin

manodin

Imperativ mano, manod, Infinitiv manon, Particip manondi und gimanod.

Einige sind mit j abgeleitet wie minnjon lieben, minnjoda, wichtiger aber ist die Anomalie, daß viele Verba dieser Classe eine Erweiterung des o in oj vornehmen; Schmeller glaubt, die Endung der ersten Conjugazion als häufigere Form habe sich auch der zweiten angehängt; es heißt also statt frâgon frâgojan (auch frâgogean geschrieben), dann lautet das erste Particip frâgojandi und der Conjunctiv frâgoje oder frâgogea, frâgojes, frâgoje, nicht so aber im

Plural. Grimm vermuthet, es sei ein conjunctivisches i, das aber nicht in den Infinitiv gehört. Die gothisch-scandischen Passivverba sind bei den Sachsen unbekannt.

### Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben bestehen:

1) mag ich kann, er kann, auch *maχ*, *maχt* du kannst, *mugun* wir können u. s. w., einmal *mugat*, Conjunctiv *mugi*, *mugis*, *mugin*, Präteritum *maχta* oder *moχta*, einmal *mūoχta*, Conjunctiv *maχti* und *moχti* (einmal *magti*). Kein Infinitiv.

2) kan ich weiß, kanst, Plural *kunnun*. Das Präteritum *konsta* oder *konste* bedeutet ebenfalls ich weiß, Conjunctiv *kunsti*. Der Infinitiv kommt in *bikunnan* wissen und als schwache Form *gikunnon* erfahren vor.

3) far-man ich verachte, II. *farmanst*, Präteritum *farmunsta*, im Plural einmal *farmūonstun*.

4) skal ich soll (drückt fast immer den Conditionalbegriff aus), II. *skalt*, Plural *skulun*, Conjunctiv *skuli*, Präteritum *skolda*, *skoldun*, Conjunctiv *skoldi*, *skoldin*. Kein Infinitiv. (In etwas späteren Quellen kommt ohne *k* *sal*, *salt*, *sulan* vor.)

5) *vitun* wissen, wofür einmal die Präterital-Infinitivform *vitun* (später *viton*) vorkommt; *vēt* ich weiß, einmal ohne *v* *nēt* ich weiß nicht, II. *vēst*, Plural *vitun*, Conjunctiv *viti*, *vitin*, Präteritum *vissa* (einmal, aber später *vista*), Plural *vissun*, Conjunctiv *vissi*, *vissin*, Particip *vitandi*.

6) *āgan* haben, Präsens *āgun* sie haben, Conjunctiv *āgi*, *āgis*, Präteritum *ēχta*, *ēχte*, *ēχtun*, Conjunctiv *ēχti* (Grimm *āχta* u. s. w.), daneben das Particip *āgan* als Nomen eigen und Eigenthum.

7) *mōt* oder *mūot* ich kann, mag, darf, II. *mōst*, Plural *mōtun*, Conjunctiv *mōti*, *mōtin*, Präteritum *mōsta* oder *mosta*, *mostun*, Conjunctiv *mosti*, *mostin*. Kein Infinitiv.

8) *gi-darr* ich wage, Präteritum *gidorsta*, *gidorste*, Plural *gidorstun*, Conjunctiv *gidorsti*, auch *dorsti*. Kein Infinitiv.

9) *þarf* ich bedarf, II. *þarft*, Plural *þurvum*, Conjunctiv *þurvi*, Präteritum *þorfta* (einmal *dorfta*), *þorftun*, *þorfti*.

10) *ann* ich gönne, Plural *unnun*, Präteritum *onsta*.

11) *dōg* ich taue, nütze, Plural *dugun*, Conjunctiv *dugi*, *dugin*.

b) villjan (einmal velljan) wollen, Präsens villju, villeo, vellju, vellu, vellja ich will, vilt, vill und villi du willst, vili auch vill und sogar vilit er will, Plural villjad, villad, velljad und velleant, Coniunctiv villje, villjes. Plural villean, Präteritum velda, velde und volda, einmal valda, II. veldes, Plural veldun und voldun, Coniunctiv veldi und voldi, Plural veldin, Particip villjandi, vil-landi.

c) Wurzel as sein. Präsens:

—	—	is (auch ist)
sind	sind	sind (sindun)
Coniunctiv:		
si	sis	si
sin	sln	sln

Die Form is du bist, die dem Gothischen gemäß wäre, erscheint zwar weder hier noch im Angelsächsischen, Spuren derselben werden wir aber im Englischen antreffen; die Form sindun ist aus asanti eine unorganische Erweiterung nach der Präteritalbildung. Der Infinitiv kommt nicht vor. (vesan oben.)

d) Wurzel bu oder bi sein. Diese Wurzel fehlt sowohl gothisch als scandisch. Davon die Präsensformen btum, später btun ich bin, fußt auf dem indischen bavāmi, also Bildungsvocal und mi-Endung; bist, später bis du bist, dessen st auf der Endung asta beruht.

e) Die Wurzel i gehen fehlt.

Von der mi-Conjugazion bestehen also in diesem Dialect die Formen btum (btun), dōn (dūan) und die ganze zweite schwache Conjugazion nach manon.

Das Präteritum wird umschrieben mit xebbjū habe und xabda hatte, Neutra mit btum, is, vārun, das Futurum mit skal, skoldi, das Passiv lautet im Präsens is oder virþið gevan, im Präteritum vas oder varþ gevan. Das scandische Passivum ist in den sächsischen Sprachen schon darum unmöglich, weil ihnen das Reflexivum sik sich fehlt.

## 2. Angelsächsisches Verbum.

Nach Rast, Grimm, Thorpe, Leo und Bosworth.

Das alte Binnensächsisch des neunten Jahrhunderts giebt uns die Basis für den sächsischen Sprachstamm. Seine Literatur

beschränkt sich aber beinahe auf das einzige Monument *Heliand* und geht bald ganz aus. Nur weil die altsächsische Lautbildung stabiler und einfacher ist, muß sie uns als älteste Mundart neben den zum Theil wirklich ältern angelsächsischen Quellen gelten, welche aber viel reichlicher fließen. Es waren sächsische Horden seit dem Ende des fünften Jahrhunderts nach Britannien eingewandert, sie lernten aber erst in Britannien ihre Sprache schreiben. Das älteste was wir kennen mag ins siebente Jahrhundert hinaufreichen; diese Literatur blüht aber von da an bis in das zwölfte; also immerhin gegen sechshundert Jahre lang. Daß in dieser langen Periode die Sprache nicht völlig dieselbe blieb ist natürlich; die später wieder abgeschriebenen Monumente mußten sich dem Fortschritt der Sprache anschließen; namentlich geschah hier, was wir schon in Alexandria und Island gesehen haben, die Accente der Diphthonge wurden später versetzt. Die Geschichte der angelsächsischen Grammatik ist kurz diese. Die erste wissenschaftliche Arbeit ist die 1817 von Rast in Stockholm aber in dänischer Sprache herausgegebene Grammatik; seine mangelhafte Ansicht mittelalterlicher Quantität schadete auch dieser Schrift; 1819 und 1822 folgte die Darstellung in Grimms Grammatik und 1830 Rasts umgearbeitete Grammatik in der bescheidenen Form einer englischen Uebersetzung, die der Engländer Thorpe im Einverständniß mit Rast in Copenhagen herausgab; einzelnes an der Grimmschen Darstellung ist hier aus den Quellen berichtet. Leo und Bosworth haben die Verbalformen lexikalisch verzeichnet. Auf diese Werke beziehen wir uns.

Ein Labyrinth des Zweifels bleibt für uns die angelsächsische Vocalisation. Ich habe meine Ansicht in der Physiologie I, 140 ff. und wieder IV, 245 vorgetragen und glaube an letzter Stelle recht gerathen zu haben. Der eigentliche Kern der Untersuchung dreht sich um den Punkt, daß dem Angelsachsen wie noch dem Engländer das reine *a* als wirklicher selbständiger Vocal fehlt. Sein *a* declinierte gegen *o*, was ich am besten durch *ä* zu bezeichnen glaube; daraus erklärt sich einmal, daß das *a* namentlich vor *N*, wo Nasalität mitwirkt, wirklich mit *o* wechselt, und zweitens, daß das lange *a* hier ganz entschieden zu *ä* und im Englischen zu *o* wird. Zweifel aber bleiben für den Diphthong *ea*; denn einmal ist die Lautung *ea* hier die leichteste und natürlichste und wie ich erwähnt habe dem heutigen schwäbischen Dialect ganz analog; zweitens wäre *ea* in

Gefahr sich mit eo zu mischen, welche doch streng getrennt werden. Endlich würde die Bezeichnung ea für uns den Verdacht erregen, den ich am meisten vermeiden möchte, nämlich, daß der zweite Laut betont sei; in den spätern Manuscripten kommt hie und da ein solcher Accent vor und das ist nach dem Vorgang des Isländischen ganz begreiflich; das Englische aber beweist in den weitaus meisten Fällen das Gegentheil, daß der erste Laut regulär den Ton hatte und eine Abweichung hievon für Abnormität galt. Wir wissen aus der Theorie, daß jeder wahre Diphthong den ersten Laut betonen muß und das entgegengesetzte erst hervortritt, wo die Diphthongbildung sich auflöst. Nun gehört es aber zur Characteristik des Angelsächsischen, wie der altsächsischen, friesischen und gothischen Lautbildung, daß es keine echten Diphthonge kennt, darin stellen sich diese Dialecte den fränkischen und altscandischen entgegen. Sie entschädigen sich aber später durch den schon im Gothischen beginnenden unechten Diphthong und diese Richtung nimt ganz unnatürlich überhand im Angelsächsischen. Wir finden zuerst unter den Längen ein ea und ein eo, dann unter den kurzen Vocalen werden abermals zwei in ein diphthongisches ea und eo gebrochen; daß es eigentlich Kürzen sind scheint die Theorie noch zu wissen, aber die sinnliche Wirkung des Diphthongs ist dieselbe wie bei den ersten; ich habe in der Physiologie für die ersten die Schreibart éa, éo, für die zweiten èa, èo vorgeschlagen und werde dabei bleiben, da wenigstens die theoretische Unterscheidung von Werth ist. Grimm schreibt seallan, seol, seollon, mir scheint naturgemäßer sealan, seolon. Der Engländer schreibt das erste noch fall, hat also den Diphthong zurückgenommen, spricht aber fál, das zweite ebenfalls ohne Diphthong fáll. Es scheint jene Kürze-Diphthongen waren nie auf der ganzen Insel durchgedrungen. Sie machen in der That das angelsächsische Idiom zum häßlichsten das die Sonne gesehen; ihre völlige Auflösung und der Uebertritt zum reinen Diphthong ist der wesentliche Fortschritt, der dem neu-englischen vorbehalten war. Dazu ist aber noch eine Erinnerung nöthig, nämlich, daß der Angelsachse sich so sehr an die Combinationen ea und eo gewöhnte, daß er dieselben auf ganz unorganische Weise gleichsam als Umlaut für alle möglichen Vocale verwendete, und sie außerdem auch einigemal schrieb, wo sie von Anfang an keine Diphthonge gewesen sein können. Der erste Fall ist der, daß man im Mittelalter kein besondres Zeichen für j hatte,



man half sich durch die approrimative Schreibart geong, giung, auch gung für jong oder jung. Der zweite Fall ist, daß anlautende sk vor a schiebt ebenfalls ein e ein, so daß sceapan für skapan (schaffen), sceap für skap (Schaf) geschrieben wird. Hier schiebt die scandische Aussprache das skj also skjapan, skjap herein, welche die Auflösung des sk und das englische shép, shíp vorbereitet hat. In den beiden genannten Fällen ist also kein Diphthong vorhanden, sondern geóng, skeápan zu lesen. Auch inlautendes cea gilt immer kja gleich. In allen übrigen Fällen aber, behaupte ich, sind ea und eo wirkliche Diphthonge, folglich vorn betont, bald éa, éo, bald èa, èo, im Laut vñlleicht nur die letztern richtig; die Trennung bleibt also eine historische. Der Umlaut des kurzen à muß nun ä sein, was die Handschriften durch die unbequeme lateinische Combination æ ausdrücken. Grimm hat dieses Zeichen allein für das lange ää gebraucht, den Umlaut von ää. Ich bleibe bei meinen alten Zeichen, nehme für das kurze à den Umlaut ä, für das lange decidierte ä aber den Umlaut des decidierten ä. Zwischen ä und i ständen nach Grimm noch zwei e, eines aus gothischem a und eines aus i, man könnte sie è und é bezeichnen; mir scheint, daß sie in den sächsischen Idiomen zusammenfallen, wie es die heutigen Dialecte ausweisen, daher ich sie in einem unbezeichneten e vereinige. Nämlich da statt des oberdeutschen a hier ein à steht, so kann auch sein Umlaut nicht wie dort reines é sein, folglich bleibt é nach nordischem System für das geschriebne i übrig, wie es die Holländer, Niedersachsen, Isländer u. s. w. sprechen. Eine kleine Schwierigkeit brachte das Zeichen .y; wo es aus u umlautet sollte man ü vermuthen, der Zwischenlaut konnte sich aber neben den Brechungen nicht erhalten, scheint früh mit i oder é zusammenzufallen und wird selbst für umlautendes à gebraucht; hier war wohl é der natürliche Laut.

Der angelsächsische Consonant macht weniger Schwierigkeit, da er im Ganzen zum Gothischen und Altsächsischen stimmt. Das h ist auch hier = x, das s = ş, das vr besteht gegen den scandischen Gebrauch, das xt bleibt ebenfalls ohne Confluenz, xs neigt sich zum ältern ks, j wird wie gesagt durch g ausgedrückt, scheint sich im einzelnen selbst in g zu erhärten. Statt gg haben die Handschriften gewöhnlich eg, was eine Abbreuiatur ist. Auffallend ist, daß das gothische inlautende b, das auslautend zu f wird, nicht

wie altsächsisch in v, sondern auch im Inlaut ins f geht, mit seltnem Schwanen in v. Da uns b ein weicher Laut ist, scheint f zu hart, allein man kann es ein weiches f nennen, wofür ein besonderes Zeichen fehlte (das holländische v). Der Engländer ist damit ins v fortgeschritten, das freilich im Auslaut auch f lautet. Das g wird im Auslaut zu x, das n fällt aus vor f, s und þ wie anderwärts und das R versetzt sich gern in der Silbe. Nur in Einem Punct der Consonantur hat bisher die Philologie und namentlich in England einen großen Mißgriff gemacht und diesen müssen wir näher besprechen. Daß die Angelsachsen zuerst gleich den Scandern mit Runenzeichen schrieben und erst später das lateinische Alphabet annahmen ist wahrscheinlich. Im Latein fehlte nun das Zeichen für aspirirtes T. Die Engländer haben bemerkt, daß die Manuscripte diesen Aspirat auf dreierlei Art bezeichneten; einmal zuweilen und in den ältesten Quellen durch th; zweitens durch das scandische Runenzeichen þ, und drittens, doch erst später durch das isländische durchstrichne d. Bei den beiden Zeichen þ und d mußte den Engländern einfallen, daß sie in ihrer heutigen Sprache zwei Laute des th haben, einen Aspirat und einen Spiranten, die sich allerdings durch diese Zeichen bequem unterscheiden ließen; sie kamen also leicht zu der Behauptung, das angelsächsische þ bedeute ihr hartes, das d ihr weiches th, obgleich auch nur ein einziger Blick in die Manuscripte diese Behauptung völlig widerlegt. Da die NichtEinstimmung klar ist, so wollten einige die Sache umkehren, þ sei weich und d hart; andre aber sagten, die Angelsachsen haben eben beide Zeichen verwechselt, womit die ganze Scheidung wegfällt. Ich habe schon beim Altscandischen ausgeführt, daß das später erfundene Zeichen d einen allerdings neu auftommenden Laut bezeichnete, in welchem der Isländer sein organisches þ nebst dem d im Inlaut zusammenlaufen ließ, wodurch also der Organismus zerstört wird. In den angelsächsischen Manuscripten geht der Mißbrauch insofern weiter, als d selbst im Anlaut geschrieben wird, aber dadurch wird eben klar, daß beide Zeichen ganz identisch sind. Denn der Angelsachse, selbst der Altengländer schreibt nirgends eines dieser Zeichen an der Stelle des organischen d. Der Engländer spricht jetzt im Demonstrativstamm anlautend d, was noch niemand im Angelsächsischen behauptet hat. Wie das neuenglische inlautende d theils aus þ, theils aus d hervorgeht werden wir

später zeigen. Im Angelsächsischen steht also wie im Gothischen überall reines historisches þ oder d und der Laut ð ist völlig unbekannt, das Zeichen ð dagegen ist nur eine zweite Figur für þ und für uns theoretisch unbrauchbar.

### Primäre Verba.

Wir wollen das Paradigma *fēalan* fallen beibehalten.

Präsens:

<i>fēale</i>	<i>fēalest</i>	<i>fēaleþ</i>
<i>fēalāþ</i>	<i>fēalāþ</i>	<i>fēalāþ</i>

Es ist schon gesagt, daß ich die Schreibart *fealle* für untheoretisch halte. Die zweite Person hat statt des gothischen und altsächsischen S ein volleres *st*, das der Urform angehört; die III. hat das gothische þ, nicht das altsächsische *d*; beide Personen haben den Flexionsvocal *i* in *e* geschwächt, doch ist diß nur die älteste Form, gewöhnlich steht *fealst*, *fealþ* und dazu kommt noch der seltsame Umlaut *fylst*, *fylþ*; der Laut *fülst* ist unglaublich, auch *filst* abnorm und das von Grimm vorgeschlagene *fēlst* das wahrscheinlichste. Im Plural sind wie im Altsächsischen alle Personen zusammengefallen, aber in das gothische þ mit erhaltenem *a*-Vocal. Statt *fēalāþ* tritt zuweilen eine abgekürzte Form ein, wenn sich unmittelbar das Pronomen anschließt, dann heißt es mit der Endung *e* *fēale* *ve* fallen wir, *fēale* *ge* fallet ihr.

Conjunctiv:

<i>fēale</i>	<i>fēale</i>	<i>fēale</i>
<i>fēalon</i>	<i>fēalon</i>	<i>fēalon</i>

Die II. sg. hat das altsächsische S vollends verloren, der Plural hat überall wie dort *N*, doch scheint der Vocal *o* älter oder dem Präteritum nachgebildet; als Nebenform erscheint auch *fēalen*.

Präteritum:

<i>fēol</i>	<i>fēole</i>	<i>fēol</i>
<i>fēolon</i>	<i>fēolon</i>	<i>fēolon</i>

Die Form läßt sich aus altsächsischem *fell* diphthongieren; doch könnte sie auch unmittelbar aus *fesall* gebildet sein und dann wäre die Contraction vielleicht *fēol* zu schreiben.

Conjunctiv:

<i>fēole</i>	<i>fēole</i>	<i>fēole</i>
<i>fēolon</i>	<i>fēolon</i>	<i>fēolon</i>

Die II. sg. hat wieder ein altsächsisches S verloren; der Plural hat, wie im Indicativ, die Nebenform *feolen*.

Imperativ *feal*, *fealap*, auch hier mit der Nebenform *feale* wie im Präsens. Infinitiv *fealan* mit der Dativflexion *fealanne*, welche gewöhnlich mit *tō* verbunden (zu fallen) bei den Engländern Gerundium heißt, aber hier noch nicht den einfachen Infinitiv ausdrückt. Das erste Particip *fealende*, das zweite *gefealen*; bei beiden der Bildungsvocal in *e* geschwächt; die Partikel *ge* steht meist aber nicht immer beim Letztern, häufig aber auch beim Präteritum *gefeol*, wie im Oberdeutschen, wo sie nach Grimm eine andauernde Handlung ausdrückt. Die Partikel müßte in diesem Fall den entgegengesetzten Dienst leisten, den sie in der slavischen Sprache thut.

#### A. Alte Reduplicazion im Präsens:

1) *ständan*, zuweilen *standan* stehen, Präsens *stände*, *ständest* oder mit Umlaut und contrahiert *stenst*, *stādep* oder *stent* (mit T), Plural *stādap*, Präteritum ohne N *stōd*, *stōde*, Plural *stōdon*, Coniunctiv *stōde* (hier hat die sächsische Sprache niemals Umlaut wie die scandische und fränkische), Imperativ *stānd*, Particip *stāndende* und *gestānden*.

2) *gāngan*, auch *gongan* und das einfache *gān* oder *gōn* gehen, Präsens *gānge* oder *gā*, *gāst*, *gāp*, Plural *gāp* und *gāp*. Das Präteritum wird gewöhnlich aus der Wurzel *i* genommen, doch kommt auch ein schwach gebildetes *gengde*, *gengdest*, *gengdon* vor und nach Grimm auch das starke *geong*. Imperativ *gāng* oder *gā*, Particip *gegāngen*, *gegongen*, *gegān*, *gāngen* und *gān*.

#### B. Erhaltne Reduplicazion im Präsens.

Das Verbum *dōn* thun. Präsens *dō*, *dēst*, *dēp*, *dōp*, das Präteritum *dide*, *didest*, *didon*. Die Flexion *didest* ist bemerkenswerth, weil die Sprache die Analogie der schwachen Form verfolgt, aus deren Element das ganze Verb hervorgegangen ist; dagegen ist die Schreibart *dyde* ein Mißverständniß; man suchte in dem *y* einen Umlaut des *ō*, während es doch der kurze Reduplicazionsvocal ist. Imperativ *dō*, Particip *gedōn*.

#### C. Contrahierte Reduplicazion im Präteritum.

1) *lātān* lassen, Präsens *lāte*, *lātst*, *lātāp* und *lāte*, Coniunctiv *lāte*, *lāton*, Präteritum *lēt*, *lēte*, *lēton*, Coniunctiv *lēte*, *lēton*. Das kurze *e*, das die Engländer annehmen, ist eine Unmöglichkeit, da schon das Präsens wahrscheinlich aus *lalat* contrahiert ist und

der Altsächse neben *lēt* noch *let* schreibt. Grimm hat für dieses Präteritum noch eine merkwürdige alte Form aufgestellt, die das gothische *lêlôt* mit R statt L in *lêort* contrahiert. Ich finde sie bei den Engländern nicht.

2) Nach Grimm mit einfachem *rādan* rathen contrahiert ist *ond-rādan* oder *ānd-rādan* entrathen, fürchten, statt dessen bereits eine unorganische Verfürzung *drādan* vorkommt, welche der spätern Sprache verbleibt; Präsens *ondrāde*, *ondrātst*, die III. contrahiert *ondrāt*, Plural *ondrādāþ*, Präteritum *ondrēd*, *ondrēdon*, Particip *ondrāden*.

3) *slāpān* schlafen, Präsens *slāpe*, mit Umlaut in II. und III. *slāpst*, *slāpp*, Plural *slāpāþ*; Präteritum *slēp*, *slēpon*, Particip *slāpen*.

4) *χātān* heißen, Präsens *χāte*, *χātst*, *χāt*, Plural *χātaþ*. Im Präteritum kommt wieder eine merkwürdige Form vor, die aus der Reduplicazion *χēχāt* contrahiert *χēxt* lautet, wofür aber häufiger *χēt*, *χēton* steht. Imperativ *χāt* (daneben *χätte* oder *χāte*, Plural *χātton*, was eine mißverständene Form scheint), Particip *χāten* und *geχāten*.

5) *svāpān* fegen, Präsens *svāpe*, III. *svāpeþ* und *svāpp*. Präteritum mit Diphthong, der dem altsächsischen *te* entspricht, *svēop*, *svēopon*, Particip *svāpen*.

6) Wegen des sk-Anlauts *skeādan* scheiden, wo das e statt eines j steht; das Präteritum hat aber den Diphthong des vorigen Verbum, *skēod*, *skēodon*, Particip *skeāden*, *geskeāden*.

7) *lākān* spielen. Grimm führt von diesem Verbum die aus *lêlāk* contrahierte Reduplicazion *lêolk*, später *lêk an*, was ich anderwärts nicht finde.

8) Ebenso verhält es sich mit dem Verbum *rādan* rathen, wofür Grimm das aus *rērōþ* contrahierte Präteritum *rēord* gefunden haben will.

9) Das gothische in *χaxan* verfürzte *hangen* lautet auch hier contrahiert *χōn*, Präsens *χōχ* oder *χō* ich hange, *χēχst*, *χēχþ*, Plural *χōχþ* und *χōþ*, Imperativ *χōχ*, Plural *χōþ*. Dagegen bleibt das Präteritum der vollen Form treu und bildet *χenȝ*, *χenȝon* und das Particip *χāȝen*.

10) Ebenso von *faxan* fangen, *fōn*, Präsens *fōχ*, *fō*, *fēχst*, *fēχþ*, Plural *fōþ*, Imperativ *fōχ*, aber das Präteritum *fenȝ*, *fenȝon* und Particip *gefaȝen*, *gefoȝen*, *foȝen*.

11) *fēalān* fallen, *fēol*.

12) *vēalān* wollen, Präsens *vēale*, III. *vēaleþ* oder contrahiert *vēlp* (wieder mit *y*), Präteritum *vēol*, *vēolon*, Particip *gevēalen*.

13) *χēaldān* halten, Präsens III *χēalt* oder *χélt* (mit *y*), Plural *χēaldāþ*, Präteritum *χēold*, *χēoldon*, Particip *χēalden*.

14) *vēaldān* walten, Präsens *vēalde* oder *vēald*, *vēaldest* oder *vēlst*, III. *vēaldāþ* oder *vēald*, *vélt* oder *vélt* (mit *y*), Präteritum *vēold*, *vēoldon*, im Conjunctiv soll *vēolde* vorkommen, Particip *gevēalden*.

15) *fēaldān* falten, III. *félt* (mit *y*), Präteritum *fēold*, *fēoldon*, Particip *gefēaldan*, auch *falden*.

16) *vēalkān* mälzen, Präteritum *vēolk*, Particip *vēalkende*.

17) *vēaksān* wachsen, Präsens III *vékst* oder *véksþ* (mit *y*), Plural *vēaksāþ*, Präteritum *vēoks*, *vēokson*, Particip *vēaksen* und *gevēaksen*.

18) *geskēatān* theilen (?), III. *geskétt* (mit *y*), Präteritum *geskēot*, *geskēoton*, Particip *geskēaten* (oder heißt das Wort *skeātān*?).

19) *bēatān* schlagen, III. *béateþ* oder contrahiert *bet*, Präteritum *bēot*, *bēoton*, Particip *bēaten*.

20) *blōtān* opfern, Präsens *blōte*, III. *blēt*, Präteritum *bléot*, *bléoton*, Particip *blōten*.

21) *χléapān* springen, laufen, III. *χlépp* (mit langem *y*?), Präteritum *χléop*, *χléopon*, Particip *geχléapen*.

22) *vēpan* weinen, III. *vēpp*, Präteritum *véop*, *véopon*, Particip *vēpen* (*vōpen*?).

23) *χéavān* hauen, III. *χéaveþ*, Präteritum *χéov*, im Plural mit *u* *χéovun*, Particip *χéaven*, *geχéaven*.

24) *blāvān* blasen, Präsens *blāve*, *blāvþ*, Präteritum *bléov*, *bléovun*, Particip *blāven*.

25) *knāvān* wissen, *knāvþ*, Präteritum *knéov*, *knéovun*, Particip *knāven*.

26) *krāvān* fragen, Präsens *krāve*, *krāvþ*, Präteritum *kréov*, *kréovon*, Particip *krāven*.

27) *sāvān* säen, III. *sāvþ*, Präteritum *séov*, *séovun*, Particip *sāven*.

28) *flōvān* fließen, Präsens *flōve*, *flēvþ*, Präteritum *fléov*, *fléovun*.

29) spòvàn gedeihen, Präteritum spéov, spéovun.

30) gróvàn wachsen, III. grévþ, Präteritum gréov, gréovun, Particip gróven.

31) ròvàn rudern, III. révþ, Präteritum réov, réovun, Particip róven, geróven.

32) þrávàn drehen, werfen, Particip gepráven.

33) Ein starkes Particip éaken gewachsen, wozu jetzt das schwache Verbum ékàn.

34) Ebenso ein dunkles éaden, das Grimm wie im Altsächsischen durch geboren erklärt, von éadàn?

35) Zwei Verba scheinen sich zu confundieren, deren Verwandtschaft dunkel ist; das erste spannàn spannen, dessen Präteritum sowohl spèon als spenn geschrieben wird, das zweite

36) spànàn locken, spänst, spänþ, spànàd, das Präteritum lautet spèon, spèonon oder auch spôn, spónon, so daß es in die folgende Classe umschlägt. Particip sponen, spänen und gesponnen.

D. Die Familie der o-Perfecte.

1) vākàn erwachen, III. vākþ, Präteritum vók, vókon, Particip vāken.

2) bākàn baden, bāke, bākst, bākþ, Präteritum bók, bókon, Particip bāken.

3) viþ-sākan streiten (Widersacher sein), viþ-sākþ, Präteritum viþ-sók, sókum, Particip viþ-sāken.

4) skākàn oder wegen des sk skeākàn schütteln, das Präteritum skók streift mit skeók vielleicht in die vorige Classe, Präteritum skāken.

5) Das von Grimm aufgestellte takàn, tók nehmen scheint nicht angelsächsisch zu sein.

6) dràgàn ziehen, III. drägþ, Präteritum dróg oder dróχ, Plural drógon, Particip drāgen.

7) gnàgàn nagen, III. gnägþ, Präteritum gnóχ, Plural gnógon, Particip gnāgen.

8) Für lachen findet sich die Anomalie, daß a vor χ gern in i übertritt, daher χlixàn oder χlixχàn, Präteritum χlixχe, χlixþ, aber im Plural χlīþ, Präteritum χlōχ, die II. χlōge, Plural χlōgon.

9) Für das gothische lāan schmähen findet sich ein dunkles lèàn? das im Coniunctiv lèaχ und im Präteritum lōχ, lōgon hat.



10) Ebenso gebildet ist slèan erschlagen, Präsens slèa oder slèax, III. slixþ, Präteritum slôx, Plural slôgon, Imperativ slex, Particip slegen und geslâgen.

11) Ebenso þvèan waschen, Präteritum þvèax oder þvèa, III. þvixþ und þvexþ, Präteritum þvôx, Plural þvôgon, Imperativ þvèax und þvex, Plural þvèaþ, Particip þvegen und þvogen.

12) vâðan waten, gehen, III. vât, Präteritum vôð, vôdon, Particip vâden.

13) xlàðan beladen, Präteritum xlâtst, xlât, Präteritum xlôð, xlôdon, Particip xlâden und gexlâden.

14) grâfan graben, III. grâfþ, Präteritum grôf, grôfon, Particip grâfen.

15) skâfan schaben, III. skâfþ, Präteritum skôf, skôfon, Particip skâfen, geskâfen, skâfen.

16) Aus der schwachen Form xabjan wird xebbàn heben, Präsens xebbe, II. xefest, III. xefþ, Präteritum xôf, xôfon, Imperativ xefe, Particip xâfen, xefen, xèafen.

17) Aus stapjan wird steppàn stapfen, einherschreiten, III. steppþ, Präteritum stôp, stôpon, Particip schwach.

18) Für skapan oder skapjan schaffen heißt es bald skeàpàn (wegen sk) bald mit y sképpàn, Präteritum skôp oder skeôp, skôpon oder skeôpon, vielleicht in die vorige Klasse schwankend, Particip skèapen, geskèapen.

19) vâksàn waschen, Präteritum vôks, vôkson. Es fragt sich, ob die bloß ungeschickte Schreibart ist anstatt vâskan, vôsk oder ob der Dialect wirklich diese Versetzung (in das Zeichen x) vornahm; gewiß ist, daß das Particip nur gevâsken geschrieben wird.

20) gâlàn oder gâlan singen, III. gâlþ, Präteritum gôl, gôlan, Particip gâlen, gegâlen.

21) fàràn fahren, Präsens fare, fârst, fârþ, fâràþ, Präteritum fôr, fôron, Particip fâren, gefâren.

22) Eine Mischung mit schwachen Formen zeigt das Verbum sverjàn schwören, das darum im Präsens sverige, sveràst, sveràþ, auch svereþ und sverþ, Plural sverjâþ, Conjunctiv sverige, sverjon, Imperativ svera und svere, im flectierten Infinitiv sverigenne und im ersten Particip sverigende bildet. Dagegen heißt das Präteritum neben schwachem sverede auch svôr (auch svôre und sver?), Plural svôron, Particip gesvoren (statt gesvâren).



## E. Die Ablautsverba mit wurzelhaftem i.

Das i erscheint im Particip, Präteritum II, Plural und Con-  
junctiv, langes i im Präsens und Infinitiv, dagegen im Präteritum  
Singular muß dem gothischen ä und scandischen ei ein ä entspre-  
chen; z. B. von greifen:

## Präsens:

gripe  
gripāþ

gripest (gripst)  
gripāþ

gripeþ (gripþ)  
gripāþ

## Conjunctiv:

gripe  
gripon.

gripe  
gripon

gripe  
gripon

## Präteritum:

grāþ  
gripon

gripe  
gripon

grāþ  
gripon

## Conjunctiv:

gripe  
gripon

gripe  
gripon

gripe  
gripon

Imperativ grip, gripāþ, Infinitiv gripān, gripānne, Particip  
gripende und gripen, gegripen.

## Die Verba sind:

1) dvīnān vergehen, III. dvīnþ, Präteritum dvān, Particip  
dvīnen.

2) xrinān berühren, xrinþ, xran, xrinen.

3) skīnān scheinen, skīnþ, skān (auch skeān), skinen.

4) ā-rīsān sich erheben, ārist, ārās, ārisen.

5) blīkān glenzen, blīkþ, blāk, blikēn.

6) be-svīkān betrügen, besvīkþ, besvāk, besviken.

7) xniġān sich neigen, xniġþ, xniāx, II. xnige, Plural xni-  
gon, Particip xniġen.

8) mīġān (mingere), Präsens mīge und mīxe, III. mīxþ,  
Präteritum māġ, migon, Particip mīġen.

9) stġān sich senken, stġþ, sāk, sigon, sigen.

10) on-līġān gewähren, Präteritum onlāk (auch onlēsax),  
Plural onligon.

11) stīġān steigen, stīxþ, stāk, stigon, stigen.

12) bītān beißen, bītst, bīt, bāt, biten.

13) slītān streiten, slīt, slāt, sliten.

14) slītān schließen, slīt, slāt, sliten.

- 15) smítàn treffen, smít, smát, smiten.  
 16) ge-vítàn fortgehen, gevit, gevát, geviten.  
 17) vlttàn ansehen, vltt, vlát, vliten.  
 18) vritàn schreiben (reißen), vrit, vrát, vriten.  
 19) bídàn warten, bídep, bád, biden.  
 20) glídàn gleiten, glídep und glít, glád, gliden.  
 21) gnídàn zerreiben, gnít, gnád, gniden.  
 22) à-slídàn entschlüpfen, àslídep, àsláp, àsliden.  
 23) χlídàn bedecken, χlád, χlidon, Particip schwach.  
 24) rídàn reiten, rít, rád, riden.  
 25) Von kídàn schelten kommt nur ein kedun statt kidon für schalten vor.  
 26) lípàn schiffen, láp, lípon, lípen und geliden.  
 27) skrípàn schreiten, skrípep, Präteritum skrád.  
 28) vrípàn winden, vráp, vrípen und gevrípen.  
 29) grípàn greifen, gráp, gripen.  
 30) to-slípàn sich auflösen, slípp, sláp, slipen.  
 31) drífan treiben, drípp, dráf, drifen und gedrifen.  
 32) skrífan Beicht hören, skráf, gekrifen.  
 33) belífan bleiben, belípp, beláf.  
 34) slífan spalten, slípp, sláf, slifen.  
 35) spívàn speien, spívp, spáv, spiven.  
 36) vrigàn bedecken, vrixp, vráχ, vrigen; geht auch in die folgende Conjugation über, sowie tíxàn zeihen und píxàn gebeißen.

F. Ablautsverba mit wurzelhaftem u.

Das u bleibt im Präteritum, II. sg., Plural und Conjunctiv und sinkt im Particip in o; der Infinitiv und Präsens, I. sg. und Plural haben aus altem iu éo, in einigen bleibt das alte ù (ohne i); die II., III. sg. hat bei allen ù, die II., III. Singular Präteritum bei allen éa (aus altem á), z. B. friechen:

Präsens:

kréope  
kréopap

krúpst  
kréopap

krúpp  
kréopap

Conjunctiv:

kréope  
kréopon

kréope  
kréopon

kréope  
kréopon

Präteritum:

kréap  
krupon

krupe  
krupon

kréap  
krupon

## Conjunctiv:

krupe  
krupon

krupe  
krupon

krupe  
krupon

Imperativ kréop, kréopàþ, Infinitiv kréopàn, kréopànné,  
Particip kréopende und kroken.

Die Verba sind:

1) réokàn rauchen, rùkþ, réak, rukon, roken.

2) sméokàn schmauchen, smûkþ, sméak, smukon, smoken.

3) dréogàn thun, drûxþ, dréax, drugon, drogen.

4) léogàn lügen, lûxþ, léax, lugon, logen.

5) fléogàn (nach Grimm fléoxàn), auch fllogàn, fléon und flton, sowohl fliegen als fliehen, flûxþ und fléop oder flûþ, fléax, flugon, flogen.

6) téogàn oder téon ziehen, Präsens téoge und téo, tûxst, tûxþ, Plural téop, Präteritum téag, téax, têx (auch schwach téode), Plural tugon, Conjunctiv tuge, Imperativ téox, téo, Particip togen, getogen.

7) vréon bedecken, vréo, vrûxþ, vréax, vrugon, vrogen.

8) þéon, geþéon gedeihen, þéo, þûxþ, Conjunctiv þêx, þéo, Präteritum þéax, auch þăx und þäg (weil es in die vorige Classe gehört), Plural þugon, Particip geþogen.

9) géotàn gießen; gût, géat (gêt), guton, goten und gegoten.

10) fléotàn fließen, flût, fléat, fluton, floten.

11) xléotàn erlösen, xlût, xléat, xluton, xloten.

12) néotàn genießen, nût, néat, nuton, noten.

13) þéotàn (auch þlotàn) heulen, þût, þéat, þuton, þoten.

14) skéotàn schießen, skûtst, skût, skéat, skuton, skoten.

15) béodàn gebieten, béad, budon, boden.

16) séopàn siedern, séap, aber die II. sude, Plural sudon Particip soden und gesoden. Der Wechsel des þ mit D wird uns noch öfter begegnen.

17) kréopàn frieden, kréap.

18) kéovàn fauen, kûvþ, kéav, kuvon, gekoven.

19) xréovàn reuen, xrûvþ, xréoveþ, xréav, xruvon, xroven.

20) kéosàn fiesen, II., III. kûst, kéas, II. kure, Plural kuron, kuren und gekuren. Wechsel des S in R.

21) for-léosàn verlieren, forlûst, forléas, forlure, forluren.

22) skéofan, gewöhnlich skúfan schieben, skúfþ, skéaf, skufon, skofen.

Die folgenden haben stets ú im Infinitiv:

23) Das schwache dúfjan, gedúfjan tauchen, Präsens gedúfe, gedúfþ, Präteritum gedéaf, gedufon, Particip gedofen (aber auch gedúfed).

24) brúkàn gebrauchen, Präsens brúkf, Präteritum bréak, brukon, Particip broken, gebrochen.

25) be-lúkàn verschließen, belúkf, beléak, belukon, beloken.

26) súkàn, auch súkàn saugen, súkf, séak, sukon, soken.

27) ge-búgàn (auch bégeàn) biegen, gebúkf, gebéak, gebugon, gebogen.

28) lútàn sich bücken, lútf, léat, luton, loten.

29) to-slúpàn schlüpfen, schmelzen, toslúpf, tosléap, toslupon, toslopen.

30) Nach Thorpe klúfan spalten, klúkf, kléaf, klufon, klofen.

G. Ablautsverba mit wurzelhaftem a und einfacher Consonanz.

Das ursprüngliche kurze a erscheint in Präteritum I, III in der Umlautsform ä, wobei die Engländer insgesamt der Vorwurf trifft, daß sie diese Kürze des Vocals, die der Organismus verlangt, übersehen haben; nur die II. wie der Plural und Conjunctiv haben langes ä, freilich wird diese Regel oft durch den modernen Diphthong der Kürze wieder aufgehoben, was aber secundäre Erscheinung ist. Präsens und Infinitiv haben statt des gothischen i ein e, das Grimm è annimmt; dagegen bleibt das i bei einigen, bei andern bloß in II., III. sg., nicht auch in I. wie in den französischen Sprachen; das zweite Particip hat ebenfalls e, und dieses ist hier mehr durchgeführt als anderwärts, da nur wenige Verba hier im Particip ein o bilden. Doch giebt es sonst Anomalien genug.

Paradigma: essen.

Präsens:

ete  
etap

itst  
etap

it  
etap

Conjunctiv:

ete  
eton

ete  
eton

ete  
eton

**Präteritum:**

ät  
äton

äte  
äton

ät  
äton

**Conjunctiv:**

äte  
äton

äte  
äton

äte  
äton

Imperativ et, etàþ, Infinitiv etàn, etànne, Particip etende und eten, geeten.

Die Verba sind:

1) gifàn geben behält sein i, gifþ, Präteritum gäf, daneben findet sich gäf und häufig gèaf, Plural gèafon, Particip gifen.

2) svesàn schlafen, svesþ, sväf, sväfon, svesen.

3) vesàn weben, Particip gevesen.

4) etàn essen, ät.

5) fretàn fressen, frit, frät, fräton (fréton), freten.

6) metàn messen, mit, mät, mäton, meten, gemeten.

7) on-gitàn verstehen, git; für ongät steht ongeät (oder vielleicht ongeät wegen des Gutturals?), für ongeaton auch gätun, ongiten.

8) Aus schwacher Form sittàn sitzen, sitt, sitst, sitt, sittàþ, sät, säton, Imperativ schwach site, Particip seten.

9) knedàn kneten, Particip kneden.

10) tredàn treten, trit, trät, trädon, treden.

11) Aus schwacher Form biddàn bitten, bitst, bit, bäd, bädon, Imperativ schwach bide, Particip beden, gebeden.

12) kveþàn sagen, kvist, kvip, kväþ, in der II. kväde, Plural kvädon, Particip gekveden. Wechsel von þ mit d.

13) lesàn sammeln, list, läs, läson, lesen.

14) genesàn genesen, genist, genäs, genesen.

15) vesàn sein. Davon wird gebildet das Präteritum:

väs  
väron

väre  
väron

väs  
väron

Conjunctiv väre, Plural väron.

Imperativ ves, Plural vesàþ oder conjunctivisch vese, Infinitiv vesàn, vesànne, Particip vesende und gevesen, vesen. Negativform näs ich war nicht, näre, näs, Plural näron, Conjunctiv näre, näron. Wechsel des S in R.

16) vrekàn rächen, vrikþ, vräk, vräkon, vrecken und gevrecken (sein o-Particip).

17) **sprekàn** sprechen, **sprikþ**, **spräk**, **spräkon**, **gespreken**. (Auch hier kein o). Spuren des Ausfalls von R **spekàn** finden sich schon.

18) Aus schwacher Form **liggàn** liegen (wofür meistens aber nur Abkürzungsweise **licgan** geschrieben wird), II. **list**, III. **liþ** und **ligþ**, Präteritum **låg**, die II. statt **läge** meist **läge** und Plural **lägon** und **lägon**, Participle **legen**.

19) Schwach **þiggàn** bekommen; es kommt das Präteritum **þax** vor; sonst schwach.

20) **sèon** sehen (für **sèoxàn**), Präsens **sèo**, **sixst**, **sixþ**, Plural **sèop** und **sép**, Präteritum **sèax**, die II. **säve** und **säge**, Plural **sävon**, **sèagon**, **sègun**, Imperativ **sèox** und **six**, Participle **gesäven**, **seven**, **gesegen**, **sèogen**, **sèoven**, Plural **gesäne**.

21) **gefèon** sich freuen (für **gefèoxàn**), **gefèo**, **gefèax**, **gesägen** und **gefägen**.

Nur die folgenden bilden das Participle mit o:

22) **brekàn** brechen, **brikþ**, **bräk**, **bräkon**, **broken** und **gebroken**.

23) **à-kvelàn** sterben, **kvilþ**, **kväl**, **kvolen**.

24) **for-xelàn** verhehlen, **forxilþ**, **forxäl**, **forxolen**.

25) **stelàn** stehlen, **stilþ**, **stäl**, **stälön**, **stolen**, **gestolen**.

26) **beràn**, auch **bèoràn** tragen, **birþ**, **bär** und **bèar**, **bäron**, **boren** und **geboren**.

27) **skeràn**, auch **skiràn** scheeren, **skirþ**, **skär** und **skèar**, **·käron**, **skèaron**, **skoren**, **geskoren**.

28) **teràn** reißen, **tirst**, **tirþ**, **tär**, **täron**, **toren**.

H. Ablautsverba mit wurzelhaftem a und doppelter Consonanz. Die Nasalen haben bloß à, u, i, j. B. binden:

Präsens:

binde  
bindaðþ

bindest (bindst)  
bindaðþ

bindeþ (bint)  
bindaðþ

Conjunctiv:

binde  
bindon

binde  
bindon

binde  
bindon

Präteritum:

bànd  
bundon

bunde  
bundon

bànd  
bundon

**Conjunctiv :**bunde  
bundonbunde  
bundonbunde  
bundon

Imperativ bind, bindàþ, Infinitiv bindàn, bindanne, Particip bindende und bunden.

**So gehen:**

- 1) on-ginnàn anfangen, ongànn, ongunnen.
- 2) blinnàn aufhören, blànn und blonn, blunnen.
- 3) spinnàn spinnen, spàn, spunnen.
- 4) vinnàn arbeiten, vàn und von, vunnen.
- 5) singàn singen, sàng und song, sungen.
- 6) svingàn schwingen, svàng und svoing, svungen.
- 7) springàn springen, spràng, sprungen.
- 8) stingàn auf etwas losgehen, stingþ, stàng, stungen und gestungen.

- 9) vringàn ringen, vràng, vrungen.
- 10) þringàn drängen, þràng, geþrungen.
- 11) dringàn trinken, dringþ, drànk, drungen.
- 12) singàn sinken, singþ, sànk, sunken.
- 13) for-skringàn einschrumpfen, skringþ, skrànk, skrunken.
- 14) stingàn stinken, stingþ, stànk, stunken.
- 15) svingàn arbeiten, svingþ, svànk, svunken.
- 16) bindàn binden, bànd, bunden.
- 17) findàn finden, fint, fànd, funden.
- 18) grindàn zerreiben, grint, grànd, grunden und gegrunden.
- 19) svindàn schwinden, svànd, svunden.
- 20) vindàn winden, vint, vànd, vunden.
- 21) svimmàn schwimmen, svimpþ, svàmm, Plural svummon.
- 22) klimàn und klimbàn klimmen hat das Particip klumben und nach Thorpe ein Präteritum klomm.

- 23) ge-limpàn sich ereignen, gelimpþ, gelàmp, gelumpen.

Hierher gehören noch zwei Verba, welche ein R versehen, besser ungeachtet aber nicht die gewöhnlichen Diphthonge entwickeln, sondern der obigen Form treu bleiben.

- 24) Für brinnàn brennen gilt Präsens birne, birnþ, Conjunctiv birne, Präteritum bàrn, burne, burnon, Conjunctiv burne, burnon, Imperativ birn, Infinitiv birnàn, Particip birnende und burnen.

25) Für rinnàn rennen gilt irnàn, àrn, urnon, urnen.

26) Das Verbum bringàn bringen hat noch das starke Particip brungen, daneben aber die schwachen anomalen Formen broxt, gebroxt.

27) bñàn bauen hat ein starkes Particip gebùn.

28) Zu einem verlornen kringàn oder gekringàn untergehen, sterben gehört ein Präteritum gekràng, gekroꝝg oder gekruꝝg, Plural kruꝝgon.

29) Von einem verlornen þingàn schwer werden das Particip þuꝝgen, gepuꝝgen.

Die übrigen, nicht nasalen Verba folgen im Ganzen derselben Form, nur hat der Vocal freieren Spielraum; das u des Präteritum Plural geht im Particip in o und das i des Präsens bleibt nur in II., III. sg. (nicht in I. wie in den fränkischen Dialecten) und geht sonst überall in e. Da aber der erste Characterbuchstabe dieser Verba L, R und x ist, so läßt sich denken, daß die Sprache hier den freisten Spielraum hat, ihre häßlichen unechten Diphthonge einzuschwärzen und dadurch wird die Classe der vorigen in der That sehr unähnlich. Dahin gehören:

1) svellàn schwellen, Präsens svelle, svilst, svilþ, Plural svellap, Coniunctiv svelle, Präteritum sollte für svàll svèal bilden, heißt aber in diesem Verbum anomal svèol, svulle, svèol, Plural svullon, Coniunctiv svulle, Particip svollen.

2) belgàn zürnen, Präsens bilgþ, Präteritum hat das gewöhnliche èa, bèalg oder bèalx, Plural bulgon, Präteritum bolgen, gebolgen.

3) svelgàn und svilgàn verschlingen, svilgþ und svelgþ, Präteritum svèalg und svèalx, Plural svulgon, Particip svolgen.

4) meltàn schmelzen, Präteritum mèalt, multon, molten, gemolten.

5) sveltàn sterben, svilt, Coniunctiv svelte, svelton, Präteritum svèalt und svèolt, Plural svulton, Coniunctiv svulte, Particip svolten, gesvolten.

6) geldàn oder gildàn bezahlen, gilt, gèald, guldon, golden.

7) xelpàn helfen, xilpþ, xèalp, xulpon, xolpen.

8) gelpàn oder gilpàn prahlen, gilpþ, gèalp, gulpon, golpen.

9) delfàn graben, dilpþ, dèalf (es findet sich auch dtelf und dalf), dulfon, dolfen, gedolfen.



10) Das gothische *mōrnān* trauern setzt, um in diese Classe zu fallen, einen Infinitiv *mernān* oder mit dem Diphthong *mēornān* voraus, der aber anomal *murnān* lautet, Präsens *murne*, *murnþ* und *mürnþ* oder *mirnþ*, Präteritum *mēarn*, Plural *murnon*, Particip *mornen*.

11) Ebenso lautet das Verbum *spornen* nicht wie es die Conjugation verlangt *spēornān*, sondern *spurnān*, Präsens *spurne*, *spürnþ* oder *spirnþ*, *spēarn*, *spurnon*, *spornen*.

12) *svēorkān* sich umwölken und *gesvēorkān* schwach werden, *svirkþ*, *svēark*, *svurkon*, *svorken*.

13) *bēorgān* bergen, *birgþ*, Imperativ *bēorχ*, Präteritum *bēarχ*, *burgon*, *borgen*.

14) *vēorpān*, auch *vurpān* und *virpān* werfen, *virpp*, *vēarp*, *vurpon*, *vorpen*.

15) *kēorfan* schneiden, *kirfþ*, *kēarf*, *kurfon*, *korfen*.

16) *dēorfan* und *gedēorfan* in Noth sein, *dirfþ*, Präteritum *durfon*, Particip schwach, nach Thorpe *gedorfen*.

17) *stēorfan* sterben, *stirfþ*, das Präteritum *stārf*, *sturfon*, Particip *storfen*.

18) *χvēorfan* und *χvirfan* umwandeln, Präsens *χvēorfest*, *χvirfþ*, Präteritum *χvēarf*, *χvurfon*, Particip *χvorfen* oder schwach.

19) *berstān* (ohne Diphthong, vielleicht für *brestān*) bersten, *birst*, Präteritum *bārst*, *burston*, Particip *borsten*.

20) *þerskān* (ohne Diphthong) dreschen, *þirskþ*, Präteritum *þārsk*, *þurskon*, Particip *þorsken*, *geþorsken*.

21) *vēorpān* oder *virpān* werden, das als Auxiliare dient, ist auch darin merkwürdig, daß es wie einige andere Verba mit *þ* dieses in gewissen Formen in älteres *D* wandelt, ohne daß sich ein historischer Grund hiesfür angeben läßt. Präsens *vēorþe* und *virþe*, *virst*, *virþ*, auch *vēorþeþ* und *virþeþ*, Plural *vēorþaþ*, Conjunctiv *vēorþe*, Imperativ *vēorþ*; das Präteritum heißt *vēarp*, II. *wurde*, Plural *urdon*, Conjunctiv *urde* und Particip *vorden* und *gevorden*.

22) *fēoχtān* fechten, *fixt*, *fēaχt*, *fuxton*, *foχten*, *gefoχten*. —

Dieser Classe müssen endlich zwei anomale Verba angeschlossen werden.

23) *bregdān* oder *bredān* knüpfen, das in dieser Verkürzung in die Classe der einfachen Consonanz spielt, *brit*, *brägd* oder *brād*, *brugdon* und *brudon*, *brogden* und *broden*.

24) Das gothische *fræxnan* fragen bildet hier folgende anomale Formen: *fregnàn* oder *frinan*, Präsens *fregne* oder *frine*, *frinþ*, Präteritum *frāgn*, *frāng* oder *frān*, Plural *frugnon* oder *frunon*, Particip *gefrugnen* oder *gefrunen*.

#### 1. Nasalableitung.

1) *nimàn*, *genimàn* nehmen, *nimþ*, Präteritum *nām* oder *nom*, den Plural nimt Grimm mit Recht lang *nāmon*, Particip *numen*.

2) Für *kvimàn* kommen steht gewöhnlich das verkürzte *kumàn*, Präsens *kumo*, *kimþ*, Präteritum *kom* (nach Grimm auch noch *kvom*), Plural wieder lang *kōmon*, Particip *kumen*.

#### Secundäre Verba.

Die Darstellung dieser Wortclasse stößt hier auf ganz ungewohnte Schwierigkeiten. Wir hatten im Gothischen eine *i*- oder *j*-Ableitung, eine *o*-Ableitung, die auf lateinische *a* führte und eine *ð*-Ableitung, im Altscandischen die *i*-Ableitung und als zweite die noch bestehende *a*-Form, endlich im Altsächsischen die *i*- und die *o*-Form. Hier wollen sich die Massen nicht sondern, alles scheint durcheinander geschoben. Es tritt nämlich eine Classe auf, die zugleich mit *a*, *o* und *i* abgeleitet ist, eine andere, die alle Ableitungsvocale auswirft und den Schein der starken Flexion annimmt. Rask nahm zuerst drei Conjugationen an, als erste die *a*-, *o*-, *i*-Classe, als zweite und dritte die contrahierte ohne Ableitungsvocal, wovon die erste das zweite Particip auf den letzten Rest des Vocals, d. h. auf *ed*, die andre es auf bloßes *D* bilde. Daß dieser Unterschied kein wesentlicher ist fällt in die Augen. Grimm blieb bei seiner altsächsischen Eintheilung, für die erste Classe mit *i* machte er die Unterabtheilung der leichten Wurzeln, die wirklich den Vocal haben und der schweren Wurzeln, die ihn auswerfen; die zweite Classe sollte der *o*-Form angehören, weil sie im Präteritum *ode* zeigt. Dagegen hat Thorpe gegründeten Zweifel erhoben. Nämlich die erste Abtheilung erster Classe falle nach den Quellen mit der zweiten zusammen, d. h. Grimms *nerjān* gehe wie *sēalfjān*, denn das Präsens *sēalfige* sei überhaupt nur eine ungeschickte Schreibart statt *sēalfje* oder *sēalfije*, weil man kein Zeichen *j* kannte (ob ein wirkliches *g* hier laute bleibt jedenfalls zweifelhaft; mit Bopp das *ige* unmittelbar mit indischem *ajā* zu verbinden, ist

gewagt; aber mit der Ableitung *ig* hat die Form sicher nichts zu schaffen) und man schreibe so wie *sællige* auch *nerige*. Wenn aber Grimm im Paradigma *nerjān* das Präteritum *nerede* und Participium *nered* anführt, so findet sich in den Quellen gerade nur *nerode* und *generod*, also nach seiner zweiten. Da Grimm überhaupt wenige Verba hieher rechnet und auch diese die Form nicht rein darstellen, so müssen Formen wie *segledo* neben *seglude*, *eredo* neben *geerod* (gepflügt), *gefremede* neben *gefremode* (richtete aus) jetzt als Reste einer ältern Form betrachtet werden, die sich aber der größern Zahl assimilirt hat. Nur ist nicht zu übersehen, daß die II., III. Singular Präsens dieser Pseudoclasse nicht leicht auf die Endung *ast*, *ap* eingeht wie *sællap*, sondern von Grimms *seljān*, das die Quellen *sellān* oder *sillān* schreiben, bleibt das Präsens *sille*, *silst*, *silp*, es geht also ganz nach der contrahierten Form der schwersilbigen. Von *spirjān* nachspüren finde ich aber dennoch *spirast* du spürst, und endlich von *smirjān* schmieren das von Grimm verlangte *smirest*. Somit kann die ganze Classe nur für eine kleine Anomalie gelten. Endlich Thorpe stellte drei Conjugationen auf, erstens die mit *a*, *o*, *i*, zweitens die contrahierte mit dem Particip *ed* und die dritte mit dem Particip *T*, was auf die Rastische Eintheilung zurückführt. Den einzig richtigen Weg hat unter diesen Umständen gewiß Bosworth eingeschlagen, der nur zwei Conjugationen, eine contrahierte der starken analog und eine noch abgeleitete mit *a*, *o*, *i* annimmt. Wir müssen sie so zusammenfassen:

1) Erste Conjugation. Sie vereinigt alle alten Ableitungen, da sie mit *a*, *o* oder *i* gebildet ist; das *i* wird auch als *ig* aufgefaßt.

2) Zweite Conjugation. Sie umfaßt die aus der vorigen Classe contrahierten Verba, zunächst aber die aus *i* abgeleiteten.

Einzelne Verba, die eigentlich der ersten Classe angehören, schwanken entweder in die contrahierte oder sie zeigen statt der *o*-Ableitung noch Spuren des *i* in der Gestalt *e*, wiewohl schwache.

Erste schwache Conjugation, ohne Contraction.

*lufjān* lieben. Die alte Schreibart ist *lufian* und wo dem *i* ein *e* folgt wird es in *g* erhärtet, das vielleicht *j* gilt.

Präsens:

*lufige*

*lufast*

*lufap*

*lufjap*

*lufjap*

*lufjap*

Oder statt der letztern Form *lufige*, wenn ein Pronomen

angehängt ist. Wir haben hier die unleugbare Thatsache, daß die Form lufige, so oder lufje gesprochen, der Form des lateinischen audio entspricht, sowie lufjap der Form von audiat und audiant, dagegen die Formen lufast, lufap entsprechen dem lateinischen amas, amat; es sind also zwei Conjugationen gemischt.

Conjunctiv:

lufige  
lufjon

lufige  
lufjon

lufige  
lufjon

Der Singular ist wieder = audiä, audiäs, audiat, der Plural der auch noch lufjan geschrieben wird, ist audiämus und audiant, also die reine i-Form.

Präteritum:

lufode  
lufodon

lufodest  
lufodon

lufode  
lufodon

Dieses o, statt dessen zuweilen a geschrieben wird, entspricht nun einmal wie im Gothischen dem lateinischen a von amavi, näher aber ist es, als von a verschieden, dem griechischen ἐμσθωα. Statt lufodon steht zuweilen lufedon und einzelne Verba verrathen auch im Singular die alte i-Form durch ihr ableitendes e wie seglede, erede, gefremede. Die II. Singular hat statt des alt-sächsischen S wieder st.

Conjunctiv lautet ebenso, nur fällt die Flexion in II. Singular weg gleich der starken, also:

lufode  
lufodon

lufode  
lufodon

lufode  
lufodon

oder wieder lufedon.

Imperativ lufa (mit der a-Endung wie amä), Plural lufjap oder mit dem Pronomen lufige. Infinitiv lufjan; es wird zuweilen auch lufigan, lufigeän geschrieben, was aber incorrect scheint; flektiert to lufigenne. Das erste Particip lufigende, das zweite mit o lufod oder gelufod. Die Endung ed scheint bei diesen Verben nicht vorzukommen, zuweilen aber ad.

Zweite schwache Conjugation, mit Contraction.

Die Auswerfung des Vocals ist durchgeführt mit Ausnahme des Imperativ und des zweiten Particip, wo die eine Classe noch ed hat, welches e aber als Bildungsvocal (ohne Ableitung) betrachtet werden kann. Das o des Imperativ ist aber wirklich schwache Form. Ein zweiter ebenso unwesentlicher Unterschied ist, daß die

Wurzel bei hartem Characterlaut das D des Particip als T festhält und das zweite Particip in diesem Fall immer bloß T hat. Diese drei Spielarten verhalten sich so:

1) bärnan brennen (activ), Präsens bärne, bärnst, bärnþ, bärnàþ, Conjunctiv bärne, bärnon (bärnàn), Präteritum bärnde, bärndest, bärndon, Conjunctiv bärnde, bärndon, Imperativ bärn, Infinitiv bärnàn, bärnenne, Particip bärnende und ohne Contraction bärned.

2) sillan verkaufen ist aus der schwachen Form seljan entstanden, also aus der ersten Conjugation hier eingerückt, daher Präsens I sillo, aber II aus selist oder selest entstanden silst, siþ, sillàþ, Conjunctiv sillo, sillon, das Präteritum diphthongiert sæalde, sæaldest, sæaldon, Conjunctiv sæalde, sæaldon; der Imperativ hat seinen Ableitungsvocal gerettet, sile, Plural sillàþ, Infinitiv sillan und sillenne (oder wie die starke sillanne), Particip sillende und mit Diphthong sæald, gesæald.

3) sèkàn suchen, Präsens sèke, sèkst, sèkþ, sèkàþ, Conjunctiv sèkon; das Präteritum hat den Characterconsonant durch die Contraction in Aspirat aufgelöst, bewahrt dagegen den ursprünglichen noch unumgelauteten Vocal, also sòxte, sòxtest, sòxton, Conjunctiv sòxte, sòxton, Imperativ sèk, sèkàþ, Infinitiv sèkàn, sèkenne, Particip sèkende und sòxt oder gesòxt.

Um der Contraction und Diphthonge wegen sind einige Verba besonders zu nennen:

tellàn zählen, telle, telst, tèalde, getèald, Imperativ tele.

kvèllàn tödten, kvelle, kvelst, kvèalde, gekvèald, Imperativ kvele; dvèllàn irren, dvèalde, gedvèald.

stellàn springen, stèalde, gestèald.

þekkàn beden, þekke, þekst, þèaxte, geþèaxt, Imperativ þeke.

rekkàn sagen, rekke, rekst, rèaxte, gerèaxt, Imperativ reke.

seggàn sagen, segge, segst, segþ oder sàgàþ, Plural seggàþ, Präteritum sàgde, gewöhnlich sàde, Imperativ sege und sàgà, Particip gesäd, sàgd, säd.

leggàn legen, legge, legst, Präteritum lode, Imperativ lege, Particip geled.

büggàn oder biggàn laufen, bügge, büggst, Präteritum boxte, Particip geboxt, Imperativ büge.

rèkàn Sorge tragen, ròxte, geròxt (wie sòxte, doch wird das Wort mit rèaxte verwechselt), Imperativ rèk.

vürkàn oder virkàn wirken, vorxte und gevorxt, Imperativ vürk.

þenkan denken, þoxte und gepoxt, Imperativ þenk.

þinkþ mich dünkt, Präteritum þuxte oder þùxte?

Es ist schon gesagt, daß bringàn neben dem starken brungen gewöhnlich broxte, gebroxet bildet und daß das Verbum bûan bauen regulär bûe, bûþ, bûde, bûdon bildet, aber ein starkes Participle gebûn besitzt. Das Verbum gearvàn, gearvjàn, auch gürvjàn ist das deutsche garavan, scandisch göra bereiten, Präteritum gürede, Participle gegüred oder gegürved. Das Verbum sendàn senden contrahiert das Präteritum in sende, àxreddàn erretten, àxredde u. s. w. Das K wird immer aufgelöst, z. B. tåkan lehren, tåke, tåxst, tåkeþ oder tåkþ, Präteritum tåxte, tåxtest, tåxton, Participle tåxt oder getåxt. Ebenso rekkan sorgen, rechte, gerext oder auch rèaxte, gerèaxt.

Einige Verba zeigen doppelte Formen, z. B. leofjàn oder libbàn leben, letzteres aus libjàn assimiliert, daher diejenigen Formen das ð behalten, welche in der ersten schwachen ein i hatten; man conjugiert also libbe, leofast, leofaþ, Plural libbàþ, Conjunctiv libbe, libbon, Präteritum leofode, Imperativ leofa, Infinitiv libbàn, Participle geleofod. Ähnliche Mischungen bei andern Verben.

Das Auxiliare haben geht so:

Präsens xebbe (xäbbe), xäfst (xäfast), xäþ (xäsaþ), Plural xabbàþ oder xäsaþ, vor dem Pronomen xebbe, Conjunctiv xebbe oder xäbbe, Plural xabbon oder xabbàn, Präteritum xäfde, xäfst, xäfd, Plural xäfdon, Conjunctiv ebenso, nur in II. sg. xäfd, Imperativ xäsa, Plural xabàþ und xebbe, Infinitiv xabbàn, xabbene, Participle xabbende und xäfd oder xäfed.

Ebenso conjugiert man mit abgeworfnem x nàbbe ich habe nicht, nàfst du hast nicht u. s. w.

### Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben bestehen die elf altsächsischen:

1) mäg ich, er kann, miht oder mèaxt du kannst, Plural mægon, Conjunctiv mäge, Präteritum mihte und mèaxte, Conjunctiv ebenso. Kein Infinitiv.

2) kànn ich, er weiß, die II. regulär kunne oder auch kànst und konst, Plural kunnon, Präteritum kupe (oder kúpe?), kupest, kuþon mit Ausfall des N. Auch der Infinitiv kunnàn und das Particip kuþ, gekuþ kommen vor.

3) gemànn, gemonn ich erinnere mich, II. gemànst, Plural gemunon, Präteritum gemunde, gemundon, Infinitiv gemunàn.

4) skèal ich, er soll, die II. skèalt, Plural skulon und skèolon, Coniunctiv sküle oder skile, skilon, Präteritum skèolde, skèoldon. Kein Infinitiv.

5) vāt ich, er weiß, II. vāst, Plural viton, vitàn und vite, Präteritum viste, auch visse, viston, Infinitiv vitàn, Particip vitende und viten, auch vitod gewußt, Imperativ vite, Plural vitàþ. Ebenso geht das negative nāt ich weiß nicht, nāst, niton (es wird nyton geschrieben und vielleicht ist aus vi hier ü, also vütàn gemeint), Präteritum niste, nistest oder nestest, niston.

6) āχ ich habe, er hat, II. āge, Plural āgon, āgan, Coniunctiv āge, āgon, Präteritum āχte, āχton, Infinitiv āgàn, das Particip āgen eigen. Ebenso negativ nāχ ich habe nicht, Plural nāgon, Coniunctiv nāge, Präteritum nāχte, nāχtest, nāχton.

7) mōt ich, er muß oder kann, II. mōst, Plural mōton, Coniunctiv mōte, Präteritum mōste (oder moste?), mōston. Kein Infinitiv.

8) dèar ich wage, er wagt, II. dèarst, Plural durren, Coniunctiv durre, Präteritum dorste, dorston. Kein Infinitiv.

9) þearf ich, er bedarf, II. þearft oder þurfe, Plural þurfon, Coniunctiv þurfe, Präteritum þorste, þorston. Vom Infinitiv þearfan das Particip þearfende.

10) ànn ich gönne, gebe, II. unne, Plural unnon, unnàn, Präteritum mit Ausfall des N upe (oder úpe?), uþon, Infinitiv unnàn, Particip geunnen.

11) dèaχ ich taue, nütze, er taugt, II. duge (?), Plural dugon, Coniunctiv düge oder dige (?), Präteritum doχte (duχte), doχtest, doχton. Vom Infinitiv dugàn das Particip dugende.

b) villàn wollen.

Präsens:

ville  
villàþ

vilt  
villàþ

vile  
villàþ

Coniunctiv ville, Plural villon oder villen, Präteritum volde,



voldest, Plural voldon, Coniunctiv volde, voldon, Infinitiv villan, Particip villende. Negativ ebenso nelle oder nille, nülle, nelt, nele, Präteritum nolde, noldon, Infinitiv nüllan, nellan.

c) Wurzel as sein.

Präsens:

ëom

ëart

is

Plural sind oder auch sindon.

Coniunctiv st, sèo oder stg, Plural stn.

Die Form ëom für gothisches im ist die einzige auf mi in diesem Dialect, die II. ëart ist sehr auffallend aus dem altscandischen ort entlehnt, was beweisen möchte, daß schon die erste sächsische Einwanderung in England stark mit Dänen (Jüten) gemischt sein mußte, denn die Wandlung des S in R vor einem Consonant ist dem sächsischen Organ keineswegs gemäß. Dagegen ist die Form sind und ihre präteritale Erweiterung sindon altsächsisch und letztere hat sich hier auch auf I., II. ausgedehnt. Der Coniunctiv st ist ganz sächsisch und stg eine bloße Erweiterung der Form, gleichsam sij. Negative Form ne ëom oder nèom ich bin nicht und nis er ist nicht.

d) Wurzel ha sein. Das Präsens bèo, nach Grimm käme auch bèom vor, was ich sonst nicht finde, oder sollte man dem altsächsischen hlum gemäß béom schreiben? Mir scheint kurzer Vocal zu Grund zu liegen. II. bist (die Schreibart byst zweifelhaft), III. biþ (byþ), Plural bèoþ und bèo, Coniunctiv bèo, Plural bèon, Imperativ bèo, Plural bèoþ, Infinitiv to bëonne, Particip bëonda. Dieses zweite Präsens des Verbum sein drückt häufig das Futur ero aus und entspricht dann ziemlich dem slawischen budu. Die beiden genannten Wurzeln werden durch das starke Verbum vesàn ergänzt.

e) Wurzel i gehen. Nächst dem Gothischen ist diß die einzige germanische Mundart, welche einen Rest dieser Wurzel erhalten hat, und zwar in viel reinerer Gestalt als das gothische iddja, denn das schwache Präteritum der Wurzel i heißt hier regulär ëode ich, er ging, ëodest du gingst und ëodon wir gingen u. s. w.

#### Hilfsverba.

Nach Thorpe würde das Futur im Angelsächsischen regulär durch die Präsensform ausgedrückt und die Verba ville und skéal



sollen mehr eine Willensmeinung oder ein Sollen bezeichnen. Das active Präteritum wird mit *χάββε* und das Plusquamperfect mit *χάλδε* umschrieben, das Passiv im Präsens durch *dom* und *vèorpe*, im Imperfect durch *väs* und *vèarp*, im Perfect durch *dom—vorden* und im Plusquamperfect durch *väs—vorden*, im Futur durch *bèo* und *skèal bèon*. Das Verbum sein kann niemals mit *haben*, es kann überhaupt nicht umschrieben werden. Das sogenannte Supinum mit *sein* verbunden drückt eine Verpflichtung aus; *χe is to lufigenne* er soll geliebt werden. Wie im Englischen braucht man hier das erste Particip: *χe is*, *χe väs sprekende*, englisch *he is, was speaking*, und *ik gā rādan* ist das französische *je vais lire*.

### 3. Friesisches Verbum.

Nach Grimm, Rast und Nijthofen.

Eine starke Eigenthümlichkeit zeichnet die Friesen vor den andern sächsischen Stämmen aus und ihre Mundart klingt zur Zeit, da das Angelsächsische im Begriff ist sich umzugestalten, ziemlich alterthümlich, denn die ältesten Quellen reichen kaum über das dreizehnte Jahrhundert hinaus. Die Friesen erscheinen uns als ein rein auf das practische gerichtetes Schiffer- und Handelsvolk, ihre Schriften sind Rechtsquellen, was zwar einen geordneten socialen Zustand, doch auch den Mangel eines über das materielle Bedürfnis hinausgreifenden Interesses zu erkennen gibt. Ein einziges Bruchstück, den jüngsten Tag beschreibend, versteigt sich in den poetischen Ton, ist aber dessenungeachtet höchst seltsam in den Paragraphenstyl der Gesetzbücher eingekleidet. Diese Besonderheit der friesischen Literatur ist für die Grammatik von großem Nachtheil; denn die juristische Sprachniederlegung ist die allerleerste und mangelhafteste; wir bekommen die Verba fast einzig in der dritten Person zu sehen. Welcher Abstand gegen andere Mundarten, deren Literatur Poesie ist! Zudem macht die Localität eine Schwierigkeit; dieses Ufervolk scheint zuerst den ganzen Küstenstrich zwischen Weser und Schelde inne gehabt zu haben; die uns überlieferten Rechtsquellen fallen aber in die Länder zwischen Wesermündung und Seudersee, also ins nördliche Oldenburg, Ostfriesland, die holländischen Provinzen

Drenthe, Gruningen und Westfriesland. Die ganz abgeschnittenen Nordfriesen an der Westküste von Schleswig haben wenigstens ihre Rechtsquellen in niedersächsischer oder plattdeutscher Sprache abgefaßt. Es versteht sich aus dem Gesagten, daß auch unsre Darstellung dieser Mundart nur sehr unvollkommen ausfallen konnte; die Quellen sind nach Zeit und Ort getrennt, gegen das Altfriesische drängen sich immer mehr sächsische und fränkische Elemente ein, wodurch die Mundart sich mehr und mehr ihrer Umgebung assimiliert; wir müssen uns also bemühen, die ältesten, reinsten Formen in den Vordergrund zu stellen, woraus sich aber selten ein ganz vollständiges Paradigma ergibt. Daß übrigens dieser Dialect, wie man gesagt hat, den scandischen und sächsischen Stamm vermittele, kann ich nicht finden. Wenigstens ist die Apocope des N im Infinitiv ein ganz unerhebliches Ereigniß; in der Flexion selbst ist alles zusammen sächsisch; die Differenzen sind mehr physiologischer Art. Im Vocal ist viel Umlaut ohne Zwischenlaut das Characteristische, im Consonant sind die aus den Gutturalen entwickelten Zischlaute ts und ds das auffallendste; in beiden Punkten hat sich das Neuenglische gewissermaßen nach diesem Vorbild eingerichtet. Das lange a ist hier wie im Angelsächsischen unbezweifelt ā und wahrscheinlich ist auch das kurze a wie dort ǣ, da es wie dort vor Nasalen in o wechselt; ich habe indeß das a unbezeichnet gelassen; die þ und x sind wie anderwärts, das S mag hier, neben jene Zischlaute gestellt, sich am ersten geschärft haben.

### Primäre Verba.

Paradigma fara fahren.

Präsens:

fare	ferst	ferþ (farþ)
farap	farap	farap

Conjunctiv fare (auch fara und fari) ohne Flexion.

Präteritum:

för	för	för
föron	föron	föron

Conjunctiv före ohne Flexion.

Imperativ far, farap.

Infinitiv fara und to farande oder farane.

Particip farande und eférin, feren, efaren oder faren.

Eigenthümlich ist nur das Gerundium *farande*; es hat seinen Grund in der Apocope des Infinitiv, daher die Participform zu Hilfe genommen wird; sodann die Apocope des Partikel *ge* in bloßes *e* wie im Altenglischen.

#### A. Alte Reduplicazion.

1) *stonda*, auch *stân* stehen, Präsens III *stont*, auch *stand*, Plural *stondap*, Coniunctiv *stonde*, Präteritum III *stôd*, Plural *stôden*, Coniunctiv *stôde*, Particip *stondand* und *estênden* oder *stenden*.

2) *gun̄ga*, auch *un̄ga* und *gân* gehen, Präsens III *gan̄gt*, *gen̄gt* und *gun̄gt* (*guncht* scheint unrichtig), Plural *gun̄gap*, *un̄gap*, Coniunctiv *gun̄ge*, *un̄ge*, Präteritum III *gen̄g* und *gin̄g*, Plural *gen̄gin* und *gin̄gen*, Imperativ *gun̄g*, Particip *gun̄gand* und *gan̄gen*, *egên̄gen*, auch *egêndsên* und *gendsen*.

3) *dûa* thun, Präsens I *dûe*, III *dêp*, Plural *dûap*, Coniunctiv *dûe*, Präteritum *dede*, *deda*, *ded*, Plural *dedin*, *deden*. Gerundium *to dûande*, Particip *gedân*, *jedên*, *edên* und *den*.

#### B. Contrahierte Reduplicazion.

1) *lêta* lassen, Präsens *lêt*, *lêtst*, *lêt*, *lêtap*, Coniunctiv *lête*, Präteritum *lit* oder *let*, Plural *leten*. Der Vocal scheint kurz und hiedurch vom Präsens geschieden. Particip *lêten*.

2) *rêda* rathen, Präsens III *rêp*, Präteritum *red*.

3) *slêpa* schlafen, Präsens III *slêpt*, Particip *slêpande*, *slêpen*.

4) *χava* oder *χâva* und *χova* hauen, Präsens III *χaup*, Coniunctiv *χave*, Particip *χaven* und *χauven*.

5) *χêta* heißen, Präsens III *χêt*, Coniunctiv *χête*, Präteritum III *χit* und *χet*, Plural *χiton*, Particip *exêten*, *χêten*.

6) *skêpa*, *skêda* scheiden; die Conjugazion ist verwirrt und mit schwachen Formen verwickelt, Präsens III *skid* oder *skap*, Coniunctiv *skêpe*, Präteritum *skâte*, Particip *skêp*, *skât*.

7) *χrôpa* rufen, Präsens III *χrôpp*, Plural *χrôpap*, Coniunctiv *χrôpe*, Präteritum schwach *χrôpte* (wahrscheinlich wegen Verwechslung mit dem Präsens), Particip *χrêpen* und *χrôpen*.

8) *χlâpa*, auch *χlapa* laufen, Präsens III *χlâpt*, Plural *χlâpap*, Coniunctiv *χlâpe*, Präteritum *χlep*, Coniunctiv *χlôpe*, Particip *exlêpen*, *χlêpen*.

9) *stêta* stoßen, Präsens III *stêt*, Coniunctiv *stête*, Particip *stôten* und schwach *estêt*, *estât*.

10) græta grüßen, Präsens III græt, Coniunctiv græte, Präteritum schwach grette, Particip gret oder græt?

11) halda halten, Präsens II halst, III halþ, halt, Plural haldaþ, Coniunctiv halde, Imperativ hald, Präteritum III hild, Plural hildon, auch hielden, Coniunctiv hilde, Particip ehalden, halden.

12) valda walten, Präsens III vald, Plural valdaþ, Coniunctiv valde, Präteritum Plural vildon.

13) fā, auch fān fangen, Gerundium to fānde, Präsens III fēþ, auch foxt (aus faxað), Plural fēþ, Coniunctiv fē, Imperativ Plural fēþ, Präteritum feng und fing, Plural fingen, Coniunctiv finga, Particip efangen, fangen, fendsen, findsen, efēn und fān.

14) hūa, hangja, hingja hangen, to hūānde, Präsens III hongað und hinged, Coniunctiv hūe, Präteritum III heng, Particip hūen und huēndsen? hinsen? Daneben schwacher Coniunctiv hangje, Particip hangit und die Ableitung handsox oder hensið abhängig.

#### C. Die o-Perfecte.

1) Aus der vorigen Classe in diese übergetreten falla fallen, Präsens III falt, Plural fallaþ, Coniunctiv falle, Präteritum fól, Plural fólen, Coniunctiv fóle, Particip fallen.

2) drega, auch draga tragen, Präsens dregge, III dreip, Plural dragað, Coniunctiv drege, Präteritum dræg und dróχ, Plural drógon, Coniunctiv dróge, Particip dregen.

3) slá, auch slán schlagen, to slānde, Präsens III slaip, sleip, Coniunctiv slé, Präteritum slóχ, Plural slógon, Coniunctiv slóge, Particip eslagen, eslain, slein.

4) steppa und stapa schreiten, Präsens III stepp, stapp, Coniunctiv steppe, Präteritum stóp, Particip stapen.

5) skeppa schaffen, Präsens III skeppeþ, Coniunctiv skeppe, Präteritum skóp, skópen, Particip eskipin, skepen.

6) fara fahren, fôr.

7) vaksa wachsen, Präsens III vakst, Coniunctiv vakse, Präteritum vóks, Particip vaksen.

8) heva heben, Präsens III hefþ, Präteritum hóf, hóven, Particip ehéven, heven.

9) svera, svara, svora schwören, Präsens svere, III sverþ,

Plural sveraþ, Coniunctiv svere, Präteritum svôr, svôren, Particip esvérin, sveren.

10) vada waten, Präteritum vód.

D. Ablaut i.

Von greifen:

Präsens:

gripe  
gripaþ

gripst  
gripaþ

gripp  
gripaþ

Coniunctiv gripe, auch gripa und gripi, ohne Flexion.

Präteritum:

grêp  
gripon oder gripen.

grêp (?)

grêp

Coniunctiv gripe ohne Flexion.

Imperativ grip, gripaþ.

Infinitiv gripa, to gripande oder gripane.

Particip gripande, egripin und gripen.

1) dríva treiben, Präsens III dríþ, Plural drívaþ, Coniunctiv drive, Präteritum Plural drívon, Particip edriven, driven und dreven.

2) skríva schreiben, Präsens III skríþ, Coniunctiv skríve, Präteritum skrêf, Plural skreven, Particip eskriven.

3) blíka blicken, Präsens III blíkþ, Coniunctiv blíke, Particip blíken.

4) xníga sich neigen, Präsens Coniunctiv xníge, Präteritum Plural xnígun.

5) grípa greifen, Präteritum Plural gripen.

6) rísa entstehen, Präsens III ríst, Particip erisen.

7) bíta beißen, Präsens III bít, bíþ, Particip ebitin, biten.

8) slíta schleifen, Präsens III slít.

9) snípa, sníða und sníta schneiden, Präsens III sníþ, Coniunctiv sníðe, Particip esniden, sneþen, snein.

E. Ablaut u.

Von bieten:

Präsens:

bláde (bléde)  
bladaþ

blópt  
bladap

blóþ (blup)  
bladap

Coniunctiv bláda und bláde.

**Präteritum :**

bād  
bedon

bād (?)  
bedon

bād  
bedon

Conjunctiv bede, Imperativ blad, bladap, Infinitiv blada, to bladande, Particip bladande und ebéden, beden.

1) ſla fliehen, Präsens III ſluþ und ſluxt, Präteritum Plural ſlegin, Conjunctiv ſlage, Particip ſlāin.

2) tla ziehen und zeugen, Präsens III tluxt, Plural tlap, Conjunctiv tle, tē, Präteritum tāχ, tegon, Particip etein, tein. Daneben ein ſchwaches tluga zeugen.

3) klasa und tſlaſa, tſēsa wählen, Präsens III klost, Plural klasap, tſēſap, Conjunctiv tſlaſe, Präteritum kās, Plural keron, Conjunctiv kere, Particip ekéren, keren.

4) ur-ſlaſa verlieren, Präsens III urluſt, Conjunctiv urlaſe, Particip urléren.

5) ſlata fließen, Präsens III ſlot, Präteritum ſlāt.

6) ſlaga, ſladſa lügen, Präsens III luχt, Conjunctiv ſladſe, Präteritum Conjunctiv lege.

7) ſlata genießen, Particip neten.

8) ſklata ſchießen, Particip eſkéten.

9) blada bieten, bād.

10) Ohne Diphthong und mit kurzem Vocal ſteht ſluta ſchließen (fäſſſlich auch ſkluta), Präsens III ſluþ, auch ſlutt, Präteritum ſlāt, Particip eſléten (auch ſletten).

11) Ebenſo wie anderwärts luka ſchließen, Präsens III luχt, Particip leken und lotsen. Richthofen unterſcheidet ein zweites luka ziehen mit demſelben Particip.

F. Ablaut a und Ein Conſonant.

Von geben:

Präsens:

jeve  
jevap

jeſt  
jevap

jeſp (jovt)  
jevap

Conjunctiv jeve (jove).

Präteritum jeſ (auch jō), Plural jévon, Conjunctiv jéve.

Imperativ jeſ, jevap.

Infinitiv jeva, geva, joſa, jān, jā.

Particip jevande und ejéven, jeven, joven.

1) sla sehen, Präsens III sluxt, Plural slap, Coniunctiv sle, sê, Präteritum sag, Plural sêgin, Coniunctiv sêge, Particip sten.

2) skia geschehen, Präsens III skêp, Plural sklap, Coniunctiv skte, Präteritum skê, Plural skiden (wie im Holländischen), Particip eskên, skên.

3) jeva geben, jef.

4) lesa lesen, Präsens III lest, Coniunctiv lese, Particip elésen.

5) vesa sein. Davon das Präteritum III vas war und nas war nicht, Plural véron, Coniunctiv vére, Imperativ vese, Gerundium to vesande, vesane, Particip evésen, vesen.

6) kvepa, kveda, kvân sagen, Präsens III kvep, Coniunctiv kvepe, Imperativ kvâ, Particip kvât schwach?

7) bidda, bidja bitten, Präsens I bidde, III bit, Coniunctiv bidde, Präteritum bed, bêden.

8) liga, lidsa, lidsja liegen, Präsens I lidse, III ligp, lip, lit, Plural lidset, Coniunctiv lidse, Präteritum lai, Coniunctiv lêge, lêdsje, Particip lidsen.

9) sitta sitzen, Präsens III sit, Coniunctiv sitte, Particip eséten, seten.

10) breka brechen, Präsens III brekp, Plural brekap, Coniunctiv breke, Präteritum brek, brêkon, Particip ebrêken, bretsên.

11) spreka sprechen, Präsens spreke, sprekp, Plural sprekap, Coniunctiv spreke, Präteritum III sprek, Plural sprêken, Particip spretsên.

12) steka stechen, Präsens III stekp, Particip stetsên.

13) vreka, vretsa rächen, Präsens vrek, vrekp (auch vretst), Coniunctiv vreke.

14) stela stehlen, Präsens III stelt, Coniunctiv stele, Particip estélin, stelen.

15) bera tragen, gebähren, Präsens III bert, Particip ebéren, boren.

16) eta, ita essen, Präsens III it, ip, Particip eten.

G. Ablaut a und doppelter Consonant.

Von finden:

Präsens:

finde  
findap

finst  
findap

fiht  
findap

**Conjunctiv finde.**

**Präteritum:**

find  
fundon

find (?)  
fandon

find  
fundon

**Conjunctiv funde.**

**Imperativ find, findaß.**

**Infinitiv finda, to findande.**

**Particip findande, efunden, funden.**

1) driuka trinken, Präsens III driukt, Particip drunken.

2) finda finden, fand.

3) stonnga singen (wie im Scandischen), Präsens III stonget,  
Präteritum sang und sung.

4) springa springen, Präteritum sprung, sprong.

5) svinga, svauga schwingen, Präteritum svenng, svang.

6) þvinga, dvinga zwingen, Präteritum Plural þvingaß, Con-  
junctiv þvinge, Präteritum þvong, þvang, Plural þvongen, Parti-  
cip þvongen.

7) jenna beginnen. Ein Particip gunt halbschwach.

8) renna rinnen, Präsens III rent, Präteritum ran, Particip  
runnen, ronnen.

9) vinna gewinnen, Präsens III vint, Plural vinnap, Con-  
junctiv vinne, Präteritum van, Plural vunnon, Conjunctiv vunne,  
Particip evunnen, vunnen.

10) kvinkan schwinden, Particip kvunken.

11) delva, dela graben, Präsens III delsp, Conjunctiv delve,  
Particip dulven, dolen.

12) jelda gelten, Präsens III jelt, Conjunctiv jelde, Präteri-  
tum gald, Plural gulden, Conjunctiv gulde, Particip gulden.

13) Bon belga zürnen, Particip bulgen.

14) bi-fella befehlen, Präsens bifele, bifelþ, Präteritum bifel,  
Plural bifelen (nach der vorigen Conjugazion), Particip bifelen  
(erstes wird auch bifeilen, letzteres bifellen geschrieben).

15) xelpa, xilpa, auch xulpa helfen, Präsens III xelpt,  
Plural xelpaß, Conjunctiv xelpe, Präteritum xulp, xulpon, Con-  
junctiv xulpe, Particip exulpen, xulpen.

16) ur-derva, ur-dera verderben, Präteritum urderf.

17) xverva wenden, Präsens HI xverft, Plural xvervaß,  
Conjunctiv xverve.



18) verpa werfen, Präsens III verpþ, Plural verpaþ, Con-  
junctiv verpe, Präteritum vorp, Particip evurpen, vorpen.

19) verpa, virpa, virða werden, Präsens III verþ, Plural  
verpaþ, Conjunctiv verpe, Präteritum varþ, vurþon, Conjunctiv  
vurpe, Particip vurþen. Negativ nerþ wird nicht.

20) kerva schneiden, Präsens III kerþ und kerþ, Conjunctiv  
kerve und kere, Präteritum kerf, Particip ekurven, koren.

21) fluxta, floxta fechten, Präsens III fluxt, Plural flux-  
taþ, Conjunctiv fluxte, Präteritum Plural fuxtin, Particip efux-  
ten, fuxten.

#### H. Nasalableitung.

1) nima, nema nehmen, Präsens III nimþ, nimþ, Plural  
niþaþ, Conjunctiv nime, Präteritum nam, Plural nómen, Con-  
junctiv nóme, Particip enimen, nimen.

2) kuma, koma kommen, Präsens III kumþ, kumþ, Plural  
kumaþ, Conjunctiv kume, Präteritum kom (auch kóm und kvam),  
Plural kómon, Particip ekimin, kemen.

#### Secundäre Verba.

Grimm nimt hier mit Recht nur zwei Classen an, die er auch  
im Angelsächsischen hätte aufstellen sollen, nämlich eine uncontra-  
hierte, welche theils mit i, theils mit a abgeleitet ist, und eine  
contrahierte ohne Vocal; aus letzterer scheidet Rast unnöthig die  
Verba, welche im Präteritum ältere Vocale haben.

Erste Conjugazion, ohne Contraczion.

Von machen:

Präsens:

makje  
makjaþ

makast  
makjaþ

makap  
makjaþ

Conjunctiv makje ohne Flexion.

Präteritum:

makade  
makadon

makadest  
makadon

makade  
makadon

Conjunctiv makade ohne Flexion.

Imperativ **mak**, **makjað**, Infinitiv **makja**, to **makjande**, Particip **makjande** und **emakad**, **makad**.

Ebenso gehen **minnja** lieben, **þanja** dienen, **stedgja** oder **stedigja** bestätigen, **folgja**, **fulgja** und **folja** folgen, **kápja** kaufen, **çalja** holen, **nomja** nennen, **luvja**, **ltavja**, **lövja** lieben u. s. w.

Zweite contrahierte Conjugazion.

Von **lehren**:

Präsens:

<b>lære</b>	<b>lérst</b>	<b>lérþ</b> ( <b>lért</b> )
<b>lérar</b>	<b>lérar</b>	<b>lérar</b>

Conjunctiv **lære** ohne Flexion.

Präteritum:

<b>lérde</b>	<b>lérdest</b>	<b>lérde</b>
<b>lérdon</b>	<b>lérdon</b>	<b>lérdon</b>

Conjunctiv **lérde** ohne Flexion, Imperativ **lér**, **lérar**, Infinitiv **léra**, to **lérande**, Particip **lérande** und **eléred**, **léred**.

Ebenso gehen **skapa** schaden, **lesa** lösen, **déla** theilen, **viga** oder **vía** weihen, **çéra** hören, **léva**, **ltova** zurücklassen und **léva** **ltuva** glauben, **búva**, **bova** bauen, **libba**, **liva** und **leva** leben, **réma** räumen, **béta** büßen, **sella** übergeben.

Kleine Irregularitäten entstehen durch Contraction, wo statt **D** **T** gilt und der Vocal seinen Umlaut nicht annimmt u. s. w., wie **setta** setzen, Präteritum **sette**, Particip **esét**, **set**; **sega**, auch **seka**, **sedsa** und **sidsa** sagen, Imperativ **sei**, Präsens **segþ**, **seip**, Plural **sidsar**, Conjunctiv **sedse**, Präteritum **seide**, Particip **seid**; **séka** oder **sétša** suchen, Präsens **sékst**, **sékþ**, Conjunctiv **sétse**, Präteritum **sóχte**, Particip **sóχt**; **réka** und **rétša** reichen, Präteritum **råχte**, Particip **eråχt**; **þanka**, **þenka** oder **þentsa** denken, Conjunctiv **þantse**, Präteritum **þoχte**; **branga**, **brennga** und **brendsa** bringen, Präsens III **brengh** (auch **brang**), Plural **brangar**, Conjunctiv **brange**, **brendse**, Präteritum **broχte**, Plural **broχten**, Particip **ebroχt**; **verka**, **virka** und **virtsa** arbeiten, Präsens III **verkþ**, Conjunctiv **virtse**, Präteritum Plural **vroχten**, Particip **evroχt**, **vroχt**; **léda** leiten, Präsens III **lårþ** und **lérþ**, **lét**, Plural **léda**, Präteritum **latte**, **latten**, Particip **låt** (oder **lat?**), **elét**; **sanda**, **senda** senden, Präteritum **sante**, Particip **esant**; **barna**, **berna** brennen, Präsens III **barnþ**, **bernt**, auch **burnt**, Plural **barnar**,

burnað, Präteritum barnde, Präteritum ebarned, berved; lega, leja, ledsa und lidsja legen, Präsens lidse, leip, Plural lidsað, Präteritum leide, leiden, Particip eleid, leid u. s. w.

Das Auxiliare haben flektiert so:

Präsens:

xebbe  
xebbaþ

xest  
xebbaþ

xep  
xebbaþ

Conjunctiv xebbe ohne Flexion.

Präteritum:

xede  
xedon

xedest  
xedon

xede  
xedon

Conjunctiv xede ohne Flexion, Imperativ xef(?), xebbaþ, Infinitiv xebba, Particip xebbande und xeved, auch xevd. Ebenso das negative nebbe ich habe nicht, nest du hast nicht u. s. w.

### Anomale Verba.

a) Von den Präteritalverben finden sich:

1) mi oder mei ich mag (kann), Plural mugun, mugu und mugin, Conjunctiv mugi, Präteritum maxte und moxte, Plural muxten, Particip mogend. (Die Wurzel kan fehlt).

2) skila, skela und sela sollen, Präsens II skalt, skelt, III skil, skel, Plural I skilu, III skilun, skelin, Conjunctiv skille, Präteritum skolde, Plural skolden, solden.

3) vita, veta wissen, Präsens III vêt und vit, Plural vitaþ, Conjunctiv viti, Präteritum viste. Negativ nêt, niton und niste.

4) åga und xåga haben (ågan). Präsens åx, åg, xåx, Plural ågon, xågon, Conjunctiv åge, xåge, Präteritum åxte, oxte. Negativ nåxte.

5) môt ich, er muß, Plural môton, Conjunctiv môte, Präteritum môste oder moste, Plural mostin, Conjunctiv moste.

6) Eine Verwechslung liegt vor in þurf, þorf ich bedarf, Plural þurvon neben þur, þôr ich wage, Plural þuron, Conjunctiv þure, þore, Präteritum þorste, þurst, da das letztere Wort dem gothischen dōran gemäß mit D anlauten sollte; denselben Fehler haben wir im altscandischen þora gehabt.

b) villa, vella wollen, Präsens I ville, vil, II vilt, III vili, vil, Plural villað, Conjunctiv ville, Präteritum velde, vilde und

volde, Plural veldon, Coniunctiv velde, volde. Negativ nel, nil, nelli, nellap, nelden.

c) Wurzel as sein. Davon nur is er ist, einigemal xis geschrieben und später ist, sowie nis ist nicht; der Plural send oder sen für alle Personen, Coniunctiv sê ohne Flexion.

d) Wurzel ha sein. Davon nur hem und ben ich bin. Dis ist die einzige Form auf mi. (Die Wurzel i gehen fehlt.)

Als Hilfszeitwörter dienen: xep esvêren er hat geschworen, xede esvêren er hatte geschworen, im Coniunctiv xebbe und xede, beim Neutrum is, was kemen ist, war gekommen, Coniunctiv sê und vêre, Futur skil koma wird kommen und skolde koma würde kommen; im Passiv verp und varp efunden wird, wurde gefunden, is und was efunden ist und war gefunden worden.

Ueber die noch lebenden Reste der friesischen Mundart ist neuerer Zeit viel, vielleicht zu viel geschrieben worden, um die Sache recht klar zu machen. Das wesentlichste ist: die eigentliche friesische Sprache lebt noch am vollkommensten in den holländischen Provinzen Westfriesland und Gruningen; sie hatte noch 1650 einen Volksdichter Japier, ja noch 1829 kamen zwei shakspearische Schauspiele, De keapman sen Fenetien in Julius Cesar, ins Friesische übersetzt von Postumus heraus. Das deutsche Ostfriesland hat wenig Friesisches mehr, das gemeinsächsische hat überwogen, wenn man etwa abzieht, daß die Ostfriesen, selbst wenn sie hochdeutsch sprechen, das ihnen ungeläufige deutsche sch durch ein sk ersetzen. Das klingt uns dänisch, ist aber altgermanisch. Nur einige isolierte Landstrecken haben etwas mehr Friesisches bewahrt, einmal das sogenannte Saterlândchen bei Friesoite, das aus drei großen Dörfern besteht, sodann die kleine Insel Helgoland und am meisten die Insel Wangeroog, welche sogar einen Rest des aspirierten þ bis heute erhalten hat, was unsern frühern Satz unterstützt, daß dieser Laut durch den ganzen germanischen Continent von Süden aus unterdrückt wurde. Endlich die ganz isolierten Nordfriesen auf der Westküste von Schleswig, auf Sylt und den benachbarten Inseln sprechen eine verwahrloste Mundart, die sich dort zwischen Dänisch und Sächsisch einschleibt; sie haben noch Spuren des þ aber in der Gestalt des S. Näheres findet sich in dem friesischen Archiv von Ehrentraut.

#### 4. Normannanglisches Verbum.

Das Stadium der Entwicklung, welches die angelsächsische und englische Sprache vermittelt, die sogenannte altenglische Sprache ist bis jetzt von der Grammatik unverdient vernachlässigt worden. Dem deutschen Grammatiker widerstrebt es, die Zerrüttung der Mundart durch das fremde romanische Element darzustellen; die vergleichende Grammatik dagegen hat für jeden dieser Stämme das gleiche Interesse, daher es für sie eine anziehende Operation bildet. Die angelsächsische Sprache haben wir als eine unvermischt sächsische, also germanische erkannt, keltische Elemente hat sie nicht in sich aufgenommen, kaum sind einige Wörter nachzuweisen (es möchte sogar leichter sein einige slawische nachzuweisen), aber auch nur sehr wenig Lateinisches. Nun blühte die angelsächsische Schreibkunst gegen 500 Jahre und zwar bis zu dem bestimmten Zeitpunkt von 1066, in welchem Jahr die berühmte Invasion der Normannen aus Frankreich erfolgte. So kam eine Masse romanischen Adels mit seinem Gefolge ins Land; es war der herrschende und der cultivirtere Stamm der Bevölkerung und bald sprach die gute Gesellschaft und in Folge dessen die Literatur in England französisch. Nun ist genau im Auge zu behalten, daß im Jahr 1066 die nordfranzösische Mundart schon ziemlich fixiert war; dessenungeachtet finden wir die auffallende Erscheinung, daß die in England geschriebenen Quellen bedeutend von der nachherigen französischen Orthographie abweichen. Es bildet sich also ein eigenthümlich englischer Dialect des Französischen, den man jetzt in Frankreich das anglo-normand nennt. Einen Wink, wie das Französische in England degeneriert war, giebt uns aus dem vierzehnten Jahrhundert Chaucer, wenn er von seiner Priorin sagt „und Französisch sprach sie ganz hübsch und fein nach der Schule von Stratford am Bowe, denn das Pariser Französisch war ihr unbekannt.“ Wir haben in unserm zweiten Buch das anglo-normand als eine besondre Mundart nicht aufgestellt, es ist in der That grammatisch noch nicht genau untersucht; so viel läßt sich aber mit Sicherheit behaupten, eigenthümliche flexivische Bildungen finden sich keine darin, die Differenz vom Französischen ruht auf physiologischem Boden, d. h. auf der Aussprache, die der Angelsachse dem Normannen nur unvollkommen nachstammeln konnte. Das

abweichende und räthselhafte dieser Mundart besteht namentlich darin, daß sie mehrere französische Vocale mit dem gleichmäßigen Zeichen u bezeichnet, über dessen Bedeutung wir folglich in Zweifel gerathen. Die Sache läßt sich an einem ganz kurzen Beispiel vollkommen deutlich machen. Ich nehme es auf Gerathewohl aus dem *Livre des créatures*, herausgegeben von Wright, wo es heißt:

E de une lunaisun  
Veez or par reisun,  
Quantes hures, qui jurs -  
Nus truvum en sun curs.

Zu deutsch: „Und aus einem Mondwechsel seht ihr nun gründlich, wie viele Stunden, was für Tage wir in seinem Verlaufe finden.“ Hier ist nicht nur das französische u = ü in *une*, *lune* mit u bezeichnet, sondern auch das französische ou = u in *jurs*, *nus*, *truver*, *curs*, sodann das eu = ö in *hures* und endlich das nasale o vor M und N in *reisun*, *truvum*, *sun*. Soll man nun sagen, der Anglonormanne drückte hier verschiedene Laute mit denselben Zeichen aus, wie etwa nach Buttmann der älteste Grieche, oder wie der heutige Isländer oder der Perser, in deren Sprachen die Laute o, u, ü mit denselben Zeichen geschrieben werden; oder soll man sagen, der Engländer könnte die fremden Laute ö und ü und das nasale õ nicht sprechen und setzte u dafür? Das letztere scheint gewiß wahrscheinlicher und ich würde die obigen Verse nach dem Laut geschrieben unbedenklich so lesen:

e d'une lunäsún  
veés or par räsún,  
kan̄tes ures, ki dshurs  
nus truvún en sun̄ kurs.

Die Sache hat bis hieher in der That wenige Schwierigkeit; diese beginnt erst da, wo wir uns wieder zur englischen Volkssprache zurückwenden. Von allen Gebildeten verlassen und nicht mehr geschrieben sank das Angelsächsische im Lauf von 200 Jahren zu einer vernachlässigten Mundart herunter. Endlich aber mußte der germanische Geist im Volk auf demokratischem Wege reagiren, die Gebildeten, die das Volkssidom doch nicht ganz entbehren konnten, sahen die unausfüllbare Kluft zwischen beiden Existenzen mit Schmerz und man machte jetzt wieder den Versuch, vom Standpunct der französischen Bildung aus die germanische Volkssprache aus sich

selbst zu beleben. Hier ist zuerst zu bemerken, daß das was dem Angelsächsischen von altgermanischer Syntax anhaftete, für immer beseitigt bleibt; das Neuenglische fügte sich fast durchaus der logischen französischen Syntax. Sodann ist besonders festzuhalten, daß die ersten Englischschreiber von der angelsächsischen Schreibart völlig abgeschnitten waren und sich gleichsam als Franzosen in diesem neu zu schaffenden Idiom gerieren. Man sieht es auf den ersten Blick in die ältesten englischen Denkmäler, daß diese Schreiber nur die französische Schrift und durchaus keine angelsächsische kannten, denn sonst hätten sie ganz anders schreiben müssen. Die auffallendste Erscheinung kommt aber erst hier zu Tage, und es ist die, daß diese ältesten Schreiber nicht sowohl die jetzt in England gäng und gäbe Form des Französischen, nämlich das einheimische anglo-normand im Auge haben, sondern im Gegentheil das echte, ausländische „Pariser-Französisch.“ Diese Thatsache ist aus den Quellen über den Zweifel erhaben, wie sie aber erklären? Wir wollen einfach gestehen, daß hier für uns noch ein ungelöster Knoten steckt, den wir künftiger Forschung und einer genauen historischen Untersuchung empfehlen. Denn zu sagen, neben dem anglo-normand sei das echte Französisch in England ebenso populär gewesen, klingt wenigstens völlig unbegründet.

Ich spreche nun zuerst von den Quellen, die ich meiner Untersuchung zu Grunde lege. Das älteste was mir zugänglich ist ist ein von Bright herausgegebenes Fragment aus den »early english metrical lives of saints« nur 9 Seiten Text, welches Fragment Bright bald nach der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ansetzt; zweitens die Geschichte von Gamelyn, welche man später fälschlich in den Chaucer aufgenommen hat; sie scheint älter, vielleicht vom Anfang des vierzehnten. Endlich Chaucer selbst, der sprachliche Dante der englischen Poesie als Hauptquelle in seinen Canterbury Tales. Geoffrey Chaucer ist um 1328 in London geboren und starb 1400. Er schrieb sein Hauptwerk erst im Alter und es kam durch Abschriften in das Publicum, gedruckt wurde es um 1475. Für den Chaucerischen Dialect muß ich als ein wichtiges Hilfsmittel das Programm von F. W. Gesenius »de lingua Chaucerica« 1847 erwähnen, von dem nur zu bedauern ist, daß der Verfasser nach der Ausgabe von Tyrwhitt gearbeitet hat, der die Orthographie des Gedichts halbwegs modernisierte und daß er noch nicht den



genauern Abdruck nach dem besten Harley'schen Manuscript benutzen konnte, welchen 1847 Wright in der Percy Society herausgegeben hat, und den ich als meine Hauptquelle benütze. Dieser Text ist freilich, was das Metrum betrifft, auch nicht critisch gereinigt, giebt aber, neben Tyrmhitt gestellt, eine sichere Basis zu einem echten Text.

Wir müssen nun zuerst die altenglische Lautlehre betrachten und beginnen mit dem Consonant:

Von den Liquiden ist nichts zu bemerken, als daß sie nach der Aussprache geschrieben sein müssen, folglich das L nicht wie im Englischen stumm sein kann; eine Spur zeigt sich doch schon in half halb, das zuweilen haf geschrieben wird. Auch die Versetzung des R ist hier nicht durchgedrungen; man sagt hier für irnān wieder renne rennen und für birnān brenne brennen (englisch rēnn, bōrn), þurχ durch ist unverändert, für brid Vogel gilt auch bird, für þerskān þreshe dreschen und für brestān breste bersten, englisch bōrst.

Von Labialen ist B hinter M noch in lāmb Lamm, dagegen limm Glied, wo jetzt stummes B steht und ähnliche; für nemnān seltsam nempnen nennen, so auch dāmpnen verdammen. Das F am Ende wie vlf Weib wird inlautend auch wīve geschrieben, das heißt auf französische Weise, weil das V im Mittelalter gegen F tendierte. Im Anlaut mußte man also, um das reine deutsche v zu schützen, zur Verdopplung uu oder w seine Zuflucht nehmen. Ueber das W nach dem Vocal unten. Ein V aus dem Guttural zuweilen wie aus sorg sorwe, d. i. sorve jetzt sorrow = sōrrō.

Von Dentalen machen D und T keine Schwierigkeit und das S wird sich jetzt durch französischen Einfluß und neben anderwärts eindringenden Zischlauten zum reinen scharfen Laut bestimmt haben, zumal es zuweilen schon aus þ entspringt. Das Zeichen Z gilt dem S gleich. Die schwierigste Frage bietet hier das Zeichen th. Wir haben im Angelsächsischen nachgewiesen, daß nur Eines, ein hartes þ besteht; ich behaupte dasselbe auch für diesen Dialect. Was den Anlaut betrifft, der im englischen Pronominalstamm weich, das heißt Spirant, ð wird, so ist hier noch kein Zeugniß dieser Abschwächung nachzuweisen, ja ein von Gesenius beigebrachter Reim beweist das reine Gegentheil. Dieser Vers steht bei Wright 12590:

So faren we, if I schal say the sothe,  
Now, quod oure ost, yit let me talke to the.



Das ist: „So fahren wir, wenn ich die Wahrheit sagen soll. Nun, sprach unser Wirth, laß mich doch dir sagen.“ Die Form sothe hat hier ein falsches französisches e angenommen, da es im Angelsächsischen sōþ und im Englischen sūþ heißt, das hier also sōþe gesprochen werden muß, da biþ th. immer hart war; darauf ist nun gereimt to the, d. i. tō þe zu dir, was einmal beweist, daß jenes e in sothe laut, wenn auch nicht eben lang war, daß th aber nothwendig hart und Aspirat, da es nach englischer Aussprache tū ð keinen Reim böte. Obiger Vers steht aber keineswegs isoliert; es finden sich ähnliche, wie alū þe dir gewähren im Reim auf jūþe Jugend, hī þe beeile dich im Reim auf svþe geschwind (ebenso auch tō mē zu mir im Reim auf Rōme, hī mē durch mich im Reim auf tīme Zeit, sā jē sagt ihr im Reim auf prāje oder prāe Gebet u. s. w.). Der angelsächsische Werth der Zeichen muß so lange präsumiert werden, bis ein deutliches Merkmal der Abweichung hervortritt. Nun kommen wir aber aufs inlautende englische th; hier haben wir das ganz entschiedne Zeugniß, daß die isländisch-dänische Erweichung des D in den Spiranten ð noch nicht eingetreten ist, denn diese Wörter haben in den besten Handschriften das angelsächsische d, z. B. angelsächsisch fāder Vater lautet hier fader (jezt fādēr), gāderjān sammeln hier gāder (jezt gāddēr), togādere zusammen hier togēder (jezt togēddēr), vēder Wetter hier vēder (jezt uēddēr), mōdor Mutter hier mōder (jezt mēddēr), xvi-der wohin hier xvider (jezt huiddēr), þider dahin hier þider (jezt diiddēr). Schlechtere Manuscripte zeigen allerdings auch schon die Lesarten father, gather, thither u. s. w., was beweist, daß bald nach Chaucer die Abschwächung des D ins dänische ð anfang; wenn aber bei ihm jene Wörter noch reines D haben, so folgt von selbst, daß das echte alte þ, wie in brōþer Bruder, seþer Feder hier bei der Schreibart brother, fether auch nur brōþer, seþer lauten kann und nicht wie im Englischen brēddēr, fēddēr zu sprechen ist. Das angelsächsische kuþe konnte lauten hier kuþ oder auch kud oder kūd (für kun-de). Ueber das S aus th bei der Flexion.

Vor Gutturalen wird statt C jezt K geschrieben, wenn ein e oder i folgt, auch vor N als knēu ich wußte. Für die Geminazion wird ck combinirt. Das G ist rein in germanischen Wörtern, wo der Engländer zuweilen französisches gu schreibt, als gilt Schuld, gesse errathen, gest Gast, tonge Zunge, selbst das romanische

giterne Guitarre. In französischen Wörtern dagegen haben die Silben *ge*, *gi* den Werth des provenzalischen *dshe*, *dshe*, was allerdings über das eigentlich uns bekannte normännische oder altfranzösische hinausgreift, wo das *g* sich in einfaches *sh* auflöst; hier heißt es noch *gentil* = *dshentil* nicht *shentil*. Ebenso lautet das romanische *ch* wie *tsh* und dieser Werth wird auch auf eingebürgerte alte Wörter angewandt, deren Zischlaut aus *K* entsteht, als *tshortsh* Kirche (aus *kirk*), *tshép* kaufen aus *keapjan* und in ganz deutschen Wörtern *tshild* Kind aus *kild*; aus *älk* jeder wird *ëtsh*. Die Geminazion wird hier durch *och* ausgedrückt, was also das geschärfte *tsh* vorstellt, so wird aus *vräkkà* Verbannter jetzt *wrocche*, zuweilen auch schon *wrotch* geschrieben, was nur *vrètsh* bedeuten kann; von *sekkàn* holen wird *fetshe*, ebenso *retshe* rechnen, *strotshe* strecken und das dunkle *cacche* = *kàtshe* fangen, das dem normännischen *cachier* entspricht, obgleich *tshàse* jagen vom französischen *chasser* hier auch vorkommt. Einige Schwierigkeit bietet die Geminazion des *G*. In französischen Wörtern kann aus *abbregior* nur *abregge* = *àbredshe* folgen, ebenso von *loger* *lodshe* u. s. w., nicht so sicher ist aber der Zischlaut in *brigge* Brücke, *egge* Spitze, *hegge* Hede nach heutiger Aussprache, da daneben *ligge* und *lle* von *liggàn* liegen (jetzt *lai*), *legge* und *läie* von *leggàn* legen (jetzt *le*) und *àbegge*, *àbäie* von *büggàn* kaufen (jetzt *bai*) geschrieben wird. Ebenso heißt es *bègge* bitten, betteln (jetzt *bèg*), das bei der Vermischung von bitten und bieten wie ich glaube aus der Form *bügàn* oder *bègeàn* sich verbeugen gebildet worden ist. Hier ist kein *dshe* eingebracht und folglich das der ersten Fälle zweifelhaft.

Eine geringere Differenz ist die Erweichung des *G* in *j*. Wir haben gesehen, daß dem Angelsachsen der Buchstab *j* fehlte und wie er ihn unsicher durch *i*, *g* und *ge* bezeichnete, jetzt ist das einfache Zeichen *y* dafür eingeführt, das oft weiter geht als das englische; denn es heißt nicht nur *jér* Jahr, sondern neben *give* auch *jève* geben, *jäf* gab, *forjète* vergessen, *jät* Thüre, *àjèn* und *àjènst* gegen und ä oder äi Ei.

Die Endung *ig* legt jetzt ihr *g* ab, *pèni* für *penig* und die Partikel *ge* nimmt die Gestalt eines *i* an, *inûx* genug, *ivis* gewiß, und in den Participien *itakon* genommen, *imäd* gemacht, *islâ* oder *islân* erschlagen, *isène* gesehen, *ivriten* geschrieben u. s. w.; von

gellke gleich wird illk oder auch illtsh, während das suffigirte lk sich in bloßes li abschwächt.

Vom ng ist wohl im Ganzen die alte Aussprache ηg zu behaupten, also long, longer oder lenger, es ist kein sicheres Zeugniß für longη, der französische Nasal wird vielmehr durch N ausgedrückt; was der Franzos raison schreibt und räsón sprach wird hier resoun geschrieben und resún gesprochen, als ob der η-Laut unbekannt wäre. Freilich, wenn die Endung givende hier bereits giving geschrieben wird, so möchte man auf den Laut givin rathen, weil die Form direct aus givin stammt, wie die Schotten und die gemeine Sprache heute noch sprechen, doch ist zu bedenken, daß giving zugleich unfrem Gebung entspricht, wo der Guttural seinen guten Grund hat. Das romanische ng wird wie im Italienischen behandelt.

Wir kommen jetzt auf das H, das auch seine Zweifel anregt. Daß anlautendes H vor dem Vocal hier bereits (wie im Deutschen des dreizehnten Jahrhunderts) wirkliches h war, ist höchst wahrscheinlich, hauptsächlich darum, weil auch in lateinischen, zum Theil französischen Wörtern h geschrieben und bis heute gesprochen wird; Chaucer hat zuweilen das stumme e nach französischer Weise vor h elidirt, was freilich ein Mißgriff war. Anders aber ist es mit dem inlautenden angelsächsischen H; hier ist sich der Dialect der Differenz des Lauts vom vorigen bewußt und er schreibt darum meistens statt des einfachen h die neue Combination gh, die im Altniederländischen bekannt ist, weil dort das weiche x sich aus g entwickelt. Was der Angelsachse niht = niht schrieb, heißt jetzt night = niht, ebenso thurgh = þurx; für xleaxan lachen wird hier bald lawh, bald laugh geschrieben, beides = læx; sæx ich sah giebt sawh = sæx oder seigh = sæx. Wie verhält sich aber mit dem anlautenden H vor Consonanten? Die angelsächsischen Anlaute hl, hn, hr sind in einfache l, n, r abgeschliffen, anders aber war es mit hv. Das angelsächsische xvite weiß wird hier etwas sonderbar white geschrieben, also Umstellung anstatt hwite. Wäre das h hier stumm, so hätte man es weggelassen wie im hl, hn, hr; da es aber vom gemeinen h vorm Vocal verschieden war, kam man auf diese abnorme dem gh analog gedachte Bezeichnung des xv, welche eigentlich ein abbrevirtes schwerfälliges ghw vorstellt. Das alte xvite hat also zu Chaucers Zeit noch seinen ursprünglichen angelsächsischen Laut gehabt.

Es bleibt noch von sk und ks zu sprechen. Jenes haben wir im Angelsächsischen sich in skj erweichen sehen und dadurch wurde der einfache Zischer sh vorbereitet; dieser mag bei Chaucer schon nahezu durchgedrungen sein, er schreibt es wie wir sch, was sich zum französischen ch = tsh verhält wie im Italienischen das sci zum ci, nämlich das S stellt ein Auflösungszeichen vor; einzelne Manuscripte schreiben auch ssh und selbst schon das heutige sh, wo der Guttural ganz vergessen ist; er heißt also fresche, fresshe oder fresh frisch, wesche oder wesshe wusch u. s. w. Das angelsächsische ks hält sich fest, vèaksàn wachsen wird waxe geschrieben = vakse, doch findet sich auch noch die alte Unart das sk in ks umzukehren und aus askjān oder aksjān fragen steht hier häufig axe = akse für aske.

Wir kommen zum Vocal. Hier ist mein Vorgänger Geseuius auf Resultate gekommen, die zum Theil durch die Grimmische Grammatik, hauptsächlich aber durch die Präoccupazion mit dem heutigen Englisch erzielt worden sind und keinen festen Boden haben. Die heutigen Engländer wissen ihre alte Sprache so wenig zu lesen als die heutigen Franzosen die ihrige. Wir Deutsche sind in diesen Dingen unbefangene Zuschauer und können uns ein freieres Urtheil erlauben. Das Altenglische richtig zu lesen setzt zwei Bedingungen voraus, erstens daß man richtig Angelsächsisch lese, aus dem dieser Dialect hervorgeht, und zweitens daß man richtig Altfranzösisch lese, aus dessen Orthographie die altenglische ganz unverkennbar construiert ist.

Das altfranzösische a muß man wohl rein präsumieren; das Angelsächsische hatte die leichte Declinazion à; diese geringe Differenz übersah die englische Orthographie, sprach also das französische a wie à, was dadurch unzweifelhaft wird, daß dieses a, wo es sich dehnt, in die Schreibart au oder aw übergeht, dessen Werth nach französischer Anschauung unser â gewesen sein wird wie noch heute im Englischen, als straunge, demaunde, tyraunt, graunte (gewähren), haunte (besuchen). In allen diesen Fällen sucht der Engländer die französische Nasalsilbe durch die Verbindung an zu erreichen.

Das altkurze a bleibt also wie im Angelsächsischen à; aus makjān wird in den ältesten Quellen makie, maki, später make, dessen a sich keineswegs zu dehnen braucht, auch wo es in der Tonsilbe steht, so wenig als unser machen; man kann make lesen.

Das wichtigste aber ist, daß die angelsächsischen unechten Diphthonge wieder überwunden sind; es heißt nicht mehr *ðalle* alle, sondern nach älterer Form *alle*, nicht mehr *skèarp* scharf, sondern *shàrpe* u. s. w. Das nasale *àn* geht wie angelsächsisch gern in entschiednes *on* über, *hond*, *lond*, *drong*, *begonne* u. s. w.

Den größten Zweifel könnte aber der Umstand veranlassen, daß das angelsächsische *æ* oder vielmehr das *ä* hier so häufig ohne Umlaut à laute, z. B. angelsächsisch *pät*, *χvät*, *väter*, *smäl* sollen hier wieder *pät*, *χvät*, *väter*, *smäl* lauten. Der Umlaut ist zurückgenommen, d. h. aber, der angelsächsische Umlaut hatte zwar in der literarischen Sprache überwogen, war aber nie durch das ganze Volk durchgedrungen, und konnte daher auf dem hier eingeschlagenen demokratischen Weg in den ältern Laut reagieren, denn das Factum ist doch unleugbar, daß selbst der heutige Engländer zwar mit Umlaut *dät*, aber ohne Umlaut *huät*, *uäter* und *smäl* sagt. In den meisten Fällen ist die unumgelautete Form aus irgend einer Flexion zu erklären; denn wenn *däg* Tag im Angelsächsischen den Plural *dàgàs* bildet, so ist zu begreifen, daß es bei Chaucer bald *dä*, bald *då* für Tag heißt.

Kurzes *è* ist unverändert *è* in der Tonfille, das tonlose vielleicht schon Umlaut. Jenes schwankt auch noch in angelsächsisches *y* oder *i*, z. B. *tshirtsh* oder *tshertsh* Kirche. Das angelsächsische *eo* ist wieder überwunden, obgleich in den ältesten Monumenten noch Formen wie *heo*, *beop* vorkommen, später steht bloßes *è*, aus *stèorra* Stern wird wieder *stèrre*, aus *gèolu* gelb *jèlve* oder *jèlu*, aus *feol* fiel *fell* oder *fill* u. s. w. Es ist nicht zu leugnen, daß bei Chaucer hie und da ein kurzes *è* auf langes reimt, z. B. *mède* Matte auf *rède* roth. Man bedenke aber, daß auch in der deutschen Poesie des dreizehnten Jahrhunderts einzelne solche falsche Reime häufig sind; man ist darum noch weit nicht berechtigt, die ganze mittelalterliche Quantität der Vocale beiseite zu werfen, und in solchen Fällen wie *màke*, *mède* neuerlängerten Vocal anzunehmen.

Das altlange *ä* lautet auch hier noch *ä* und um so gewisser als es die Orthographie vom kurzen gar nicht unterscheidet. Die Quantität muß aus dem Angelsächsischen festgehalten werden; von *sèkàn* suchen kann nur *sèke*, von *kène* kühn nur *kèn* stammen, *svète* süß wird auch mit Ausfall des *è* in *sôte* aufgelöst, gleich dem scandischen *sôt*. Langes *ä* steht auch hier für angelsächsisches

as als hère Haar, sê See, slêpe schlafen, ferner für angelsächsisches altlanges éo wie aus séok sêke flech, ebenso lêse oder lêve lieb, dêpe tief, tshêse wählen und endlich aus dem altlangen éa als aus éak auch êk, ebenso grête groß, bêne Bohne, tshêpe kaufen. Diese verschiednen ô reimen zusammen und sind im Englischen regulär i geworden.

Das kurze i ist außer Zweifel aber auch das lange kann unmöglich Diphthong sein, da die französische Orthographie hiervon keine Ahnung hatte; das angelsächsische y wird noch zuweilen ui geschrieben, z. B. fuire Feuer, das aber bereits mit mtre reimt, folglich fire lautet, das ü war schon im Angelsächsischen zu i geworden; so wird brüd Braut zu bride u. s. w. Am allerwenigsten kann das kurze i in vilds wild, tshilde Kind, finde finden hier schon Diphthong, ja nicht einmal lang sein, da die Orthographie sonst ganz anders verfahren wäre.

Das kurze o kann seinen natürlichen Laut behaupten und steht oft für angelsächsisches u, aus sumor wird sommer, aus xnut Nuß not, aus furpor fürder forper. Hier ist der Engländer meist zum Umlaut des u zurückgekehrt, worüber sogleich.

Das lange ô bei Chaucer vereinigt zwei alte Längen, nämlich das â in hôme (einigemal hām heim), gôst (aus gâst Geist), ôpe (aus âp Eid), hôte (aus xât heiß) und das alte ô in bôke (bók Buch), tôke (scandisch tók nahm), fôte (fôt Fuß), sôpe (sôp Wahrheit). Beide ô reimen hier zusammen, müssen sich also nah gestanden haben; ganz gleich lauteten sie schwerlich, da sie sich später wieder trennen konnten; letzteres mag gegen u geneigt haben, da es jetzt völliges u geworden ist.

Der Laut u wird hier, dem Französischen gemäß, constant ou gezeichnet. Das französische raison schreibt der Anglonormanne raisun, Chaucer resoun, was nur restin lauten kann; an einen Diphthong ist gewiß nicht zu denken, da man z. B. den Namen Cawcasous (Caucasus) im Reim auf hous Haus geschrieben findet; ebenso reimt resoun auf toun Stadt. Der Laut kann also nur hūs, tūn sein, wie in allen germanischen Dialecten dieser Zeit. So heißt es auch flôr Blume für französisches flôr. Die wahre Schwierigkeit liegt nur darin, daß aus der Schreibart ou die Quantität des u nicht deutlich wird; die Position wird namentlich kurzes u verlangen in Fällen wie shulder (aus skulder Schulter), hund (Hund), stund



(Stunde), bunden (gebunden); dagegen wird altes sōhte (suchte) auch hier ein sūhte nach sich ziehen; Fälle wie bruxte brachte, þuxte dachte sind zweifelhaft.

Dagegen hat das geschriebene u den Umlaut, den nicht nur der Franzose, sondern auch der Isländer, Holländer, Schwede diesem Zeichen beilegen; der wahre Laut ist also ein Zwischenlaut, der zwischen ö, ü, ü geschwankt haben mag, z. B. lüst Luft, kürs Fluch; diese Fälle sind selten aus angelsächsischem y, meistens aus u. Merkwürdig ist die Verwendung des Lautes in der tonlosen Silbe; das angelsächsische hāþjan haben bildet sein Particip hāþod und hāþed; daraus bei Chaucer doppelte Formen, das erste wird ihm hāþūd oder vielmehr hāþūð (völlig wie im Isländischen), das zweite hāþid oder hāþed. Das spätere Englisch konnte aber diesen Zwischenlaut nicht fixieren; es gab daher dem kurzen u, durch den Umlaut gezwungen, den farblosen Umlaut; doch mit Ausnahme vor dem R, wo es noch heute mit ö lautet. Obigen Werth der kurzen u im Altenglischen beweisen alle französischen Wörter dieser Orthographie; einigemal sucht Chaucer das gedehnte ü durch ui zu bezeichnen, z. B. fruit Frucht, wo man doch an den französischen Diphthong denken kann; sonst aber schreibt er nature einfach mit u, ohne Bezeichnung der Dehnung. Man lasse sich nicht dadurch irre machen, daß einzelne jener umlautenden u im Neuenglischen wieder reines u angenommen haben, z. B. füll voll, pütte setzen, shulde sollte und jenes frūt Frucht lauten jetzt wieder full, putt, shudd, frūt; diese Anomalien beweisen schlechterdings nichts gegen die klare Regel, so wenig als die wenigen reinen a des Neuenglischen etwas gegen seinen alten Werth beweisen.

Eine besondere Schwierigkeit machen noch die geschriebnen Diphthonge. Die Verbindungen ai, ay, ei, ey haben den Laut des Französischen, also ä; da es aber häufig aus altem äg hervorgeht, so scheint ein halbdiphthongisches oder triphthongisches äi in der Mitte zu liegen; so wird aus dāge Tag dāi oder dā; aus éage Auge wird schwankend geschrieben eye, ye, eigho, yghe, so daß der Laut zwischen ije, ie, eixe, ixe schwankt; ebenso hix und hie hoch, nāxe und nie nah. Das au, aw haben wir schon für ā erklärt; aus angelsächsischem lāgu und lāx Gesetz wird hier lawe, das vielleicht an triphthongisches lāue streift; so zuweilen dāuo Tag, zweifelhaft für das gewöhnliche dā (angelsächsisch dāg, dāgas), aus

angelsächsischem *sāvl* Seele kommt *saule* = *sāle* und *soule*, das nur *sāle* lauten kann. Das *ow* ist im Inlaut dem *ou*, also *ū* gleich, aber vor dem Vocal möchte es ebenfalls an Triphthong anstreifen, z. B. *lowh* niedrig lautet *lāx*, wird aber auch *lowe* (*lōue*?) geschrieben; *oughen* eigen ist *ūxen*, aber auch *owen* = *ouen*, das jetzige *on*; ebenso *growe* wachsen, das zwischen *grōe* und *grōue* zu schwanken scheint und viele ähnliche. In diesen Fällen ist noch am meisten Zweifel und die Mundart wie ich glaube nie völlig fixiert worden. Keinen Zweifelsfall seh' ich aber in dem Diphthong *eu* oder *ow*; hier kann nicht französisches *ö* gemeint sein, denn *heure* Stunde lautet hier *hūre*, und für *peuple* Volk wird *pēple* geschrieben; dagegen wird das französische *beauté* (das *béauté*, *béoté* lautet) hier *bewté* geschrieben, das den Laut *béuté* deutlich darstellt. So können denn auch deutsche Wörter wie *knew* er wußte nicht anders als *kneo* oder *kneū* gesprochen werden. Ebenso *nēue* neue. Der französische Diphthong *oi*, wie in *vois* Stimme, wurde einfach übernommen und vertritt auch romanisches *ui*, das dem Engländer zu fern stand; wir haben *fruit* in *frūt* und *frūt* gehen sehen; *ennuyer* wird hier *āndi* und *destruire* schreibt Chaucer noch *destrūie*, auch *destrīe*, lautet aber jetzt ebenfalls *destrōi*.

Zuletzt sprechen wir vom sogenannten stummen *e*. Daß es bei Chaucer zum Theil historischen Grund hat und alte Flexionen bezeichnet, ist unleugbar, ebenso gewiß aber, daß es in den meisten Fällen der französischen Orthographie mechanisch nachgemacht ist. Man kann aber den Chaucer nicht auf französische Manier scandieren, wenn man nicht nach seiner Willkür die stummen *e* bald spricht und bald nicht, und eine critische Ausgabe des Dichters müßte sich dafür entscheiden, nur die gesprochenen *e* auch zu schreiben. Wie lautete aber dieses laute *e*? Sicher nicht wie im Französischen, d. h. *ë*, sondern wie reines *e*, eher zum *i* geneigt. Das beweisen die oben citirten Reime wie *sōpe* und *tō pē* und viele andere, z. B. *clerk*es auf *derk* is, *drēd* is auf *dēdes* u. s. w., wie noch der heutige Engländer diese Schluß-*e* und *i* ganz gleich spricht, und überhaupt *e* und *i* ein so natürliches euphonicum vorstellen als das französische *ë*.

Wir wollen jetzt unsere sämtlichen Behauptungen durch das lebendige Beispiel erörtern:



Das älteste oben genannte Monument beginnt, nach meiner theoretischen Bezeichnung, mit folgenden Versen:

þe rihte pūt of heil is amid þe ūrþ viþinn,  
 ūr loverd, þāt āl maked ivis, kvānt is of ginn,  
 hēven ānd ūrþ maked ivis ānd siþþ āl þing þāt is.  
 ūrþ is ā lūtel hūrt' āgēn hēven ivis,  
 hēven gōþ ābūt þe vorld ēven hit mōt vēie,  
 ūrþ is amid þe hēven ās þe strēon amid þēie.

Der Schluß lautet:

sūtsh signes þāt grislltshe beop ofte me mā iseo,  
 beop signes þāt þe vrētshe stiles in lipere vēi beo.  
 nū god þāt ūr sūl gāf, us lēt' hīr hēr sō rēde,  
 þāt sānt mīshel us mōt āfōnge ānd tofōr him lēde.

Das Gedicht von Gamelyn beginnt:

liþeþ ānd lēstneþ ānd hērkneþ āriht,  
 ānd je shūl hēr' ā tālking of ā duxti kniht,  
 sīr Dshān of Bundis vās his rihte nām,  
 he kūd' of nortūr' in dū ānd motshil of gām.  
 þrē sones de kniht hād, þāt viþ his bodi he vān,  
 þe ēldest vās ā motsh shrēu ānd sōn he begān etc.

Von unserer Hauptquelle, Chaucer, wollen wir uns nicht verdrießen lassen, die hundert ersten Verse der Canterbury Tales genau ins Auge zu fassen und sie in ein strictes Metrum herzustellen.

χvān þāt āprille viþ his shūres sōt  
 þe druht of mārth hāþ pērsed tō þe rōt  
 ānd hāþūd ēvri vān in svitsh likūr  
 of χvitsh vertū' ēndsbēndred is þe flūr,  
 χvān sefirūs ēk viþ his svēte brēþ  
 ensprūd hāþ in ēvri holt ānd hēþ  
 þe tēndre kroppes, ānd þe jōnge sonne  
 hāþ in þe rām his hālfe kurs ironne,  
 ānd smāle fūles mākēn melodie  
 þāt slēpen āl þe niht viþ ōpen le,  
 sō prikeþ hēm nātūr' in hēr korādshes —  
 þān lōngen folk tō gōn on pilgrimādshes,  
 ānd pālmers for tō sēken strānds. strondes  
 tō fērne halves, kūþ' in sondri lōndes,  
 ānd spesiālli from ēvri shires ende  
 of Englund tō Kāntūrbūri þe vēnde  
 þe hōli blissfūl mārtr for tō sēke  
 þāt hēm hāþ holpen χvān þāt þe vēr sēke.  
 bifell þāt in þāt sesūn on ā dā

in Sûp-vèrk àt þe tåbbàrd às i læ,  
 rêdi tō vènden on mī pilgrimādſhe  
 tō Kāntūrb'ri viþ fūl devūt korādſhe,  
 àt niȝt vās kom intō þæt hostelrīe  
 vèl nīn ànd tvēnti in à kompānīe  
 of sondri folk bi àventūr' ifalle  
 in fèlāship, ànd pilgrims vēr vi àlle  
 þæt tovard Kāntūrbūrt volden rīde.  
 þe tshāmbers ànd þe stābles vèren vīde  
 ànd vèl ve vèren éśūd<sup>1</sup> àtte bèste,  
 ànd shortli ȝvān þe sonne vās tō reste  
 sō hād i spoken viþ hēm èvritsh-ōn  
 þæt i vās of hēr fèlāship anōn  
 ànd mādē forvārd érli tō ārīse  
 tō tak' ūr vā þēr às i jū devīse.  
 būt nāpelèss, ȝvīls i hāv tīm and spāse  
 or þæt i fērþer in þis tåle pāse.  
 me þīnkeþ it akordānt tō resūn  
 tō tēlle jū àll þe kondisiūn  
 ànd ȝvitsh þē vèren ànd of ȝvāt degrē,  
 of élsh of hēm, sō às it sēmed mē  
 ànd èk in ȝvāt àrrā þæt þē vēr' inne,  
 ànd àt a kniȝt þān vol i first beginne.

à kniȝt þēr vās ànd þæt à vorþi mān  
 þæt from þe tīme þæt he first bigān  
 tō rīden ūt he loved tshivālriē  
 trūþ ànd honūr, frédōm ànd kūrtesīe.  
 fūl vorþi vās he in his lordes vèrre  
 ànd þértō hād he rīden nōmān fèrre  
 às vèl in kristendōm às héþenèsse  
 ànd èver honūrd for his vorþinèsse.  
 at Alisāndr' he vās ȝvān it vās vonne,  
 fūl ofte tīm he hād þe bord bigonne  
 àboven àlle nāsiūns in Prūse,  
 in Lettōu hādde rāsed ànd in Rūse  
 nō kristen mān sō oft of his degrē,  
 in Gèrnād' àtte sīdſhe hād he bé,  
 àt mortāl bātāls hād he bēn fīftēne  
 ànd fuȝten for ūr fāþ àt Trāmāssēne,  
 in listes þrīes ànd ā slān his fō.  
 þis ilke vorþi kniȝt hād bēn alsō  
 somtīme viþ þe lord of Pālātīe  
 agān ànoþer héþen in Tūrkie.

and evermôr he hædd à sovrân pris.  
 and þuχ þæt he vās vorþi he vās vīs  
 and of his port às mīk às is à mād.  
 he nèver jīt à vilonī ne sād  
 in āl his līf, ūntō nō māner viχt.  
 he vās à verrā pèrfiχt dīhēntil kniχt.  
 būt for tō tēlle jū of his ārrā,  
 his hors vās gōd, būt he ne vās nuχt gā,  
 of fūstian he vèred à dīhepūn<sup>1</sup>  
 āl bismoterūð vīþ his hāberdīhūn,  
 for he vās lāt komen from his viādīhe  
 and vènte for tō dōn his pilgrimādīhe.

vīþ him pèr vās his son, à jong skviēr,  
 à lovjer and à lūsti bātshelēr :  
 vīþ lokkes krüll' às þē vēr lād in presse,  
 of tvēnti jēr he vās of ādīh' ī gesse,  
 of his stātūr' he vās of ēven lēngþe  
 and vondūrli delivr' and grēt of strēngþe,  
 and he hædd bēn somtim in tshivātshle  
 in Flāndres, in Artōis and Pikārdie,  
 and bōrn him vël, às in sō lītel spāse.  
 in hop tō stōnden in his lādī grāse.  
 embrūdīd<sup>2</sup> vās he às it vēr à mēde<sup>3</sup>  
 āl fūl of frēshe flūres, χvīt' and rēde.  
 singīng he vās or flūting āl þe dā,  
 he vās às frēsh às is þe mōnþ of mǣ,  
 short vās his gūn vīþ slēves long and vlde,  
 vël kūd he sitt' on hors and fāre rīde,  
 he kūd songes vël mākē and endlīte,  
 dīhūstn' and ēk dāns' and vël pūrtrā and vrīte.  
 sō hōt he lovde, þæt bī nīχter-tale  
 he slēp nomōr þān dōþ à nīχtingāle.  
 kūrtaş he vās, lūχli<sup>4</sup> and servisāble  
 and kārī beforn his fādūr āt þe table.

Wir fragen jetzt zuerst, wie sich diese Sprache zu ihrer Mutter, dem Angelsächsischen verhält. Einerseits ist sie geglättet, die häßlichen Diphthonge sind verschwunden (die neuenglischen aber noch nicht angenommen), von Consonanten das rauhe weggeschliffen (doch lange nicht so viel wie jetzt), von den Flexionen dagegen ist freilich viel verloren, die ganze Declinazion und ein gut Theil der

<sup>1</sup> jupon.

<sup>2</sup> embrodé.

<sup>3</sup> Angelsächsisch mād Ratte; der Reim ist ungenau.

<sup>4</sup> Ober lōuli niedrig, herablassend.

Rapp, vergleichende Grammatik. III. 3.

Verbalflexion, wenigstens sind die noch bestehenden Endungen größtentheils so unsicher, daß sie oft nur am halbstummen e hängen und ihr völliger Verlust in der nächsten Periode völlig vorbereitet ist. Die Hauptfrage wäre aber, wie weit ist der Wortvorrath durch die fremde eingebrungne Sprache verunreinigt?

Ueberschauen wir obiges Probstück, so fällt in die Augen, daß die Masse der Wörter sächsisch, daß aber doch im Durchschnitt in jedem Vers, d. h. etwa unter sieben Wörtern ein französisches ist. Als der gebildete Theil der Nation sich wieder zur Volkssprache bequemte, fand er doch die in der fremden Sprache schon ausgeprägten abstracten Begriffe zu bequem, um sie erst in den einheimischen Formen nachzustammeln: der practische Engländer quälte sich nicht mit dem pedantischen Purismus, der bloß übersetzt und den Geist des fremden Wortes doch immer nur halb trifft; man ließ die Fremdlinge gewähren, assimilierte sie aber dem einheimischen Lautsystem. Damit ist denn auch im wesentlichen die neuenglische Sprache gegeben. Nur ist zu bemerken, daß bei einer gründlicheren Ausbildung der Sprache nicht mehr allein das specifisch französische, sondern auch das classische Latein Einfluß gewann, und bis wohl zunächst durch die Geistlichkeit. Wenn man die Sprachmischung im Englischen berechnen will, muß man begreiflich nicht die Wörter im Wörterbuch zählen, sondern das Bedürfnis der Fremdlinge nach dem practischen Gebrauch anschlagen. Wer 100 sich folgende Wörter im Shakspeare abzählt und untersucht, wird ungefähr auf dieses Resultat kommen: 75 sind angelsächsisch, etwa ein Duzend lateinisch und ein Duzend specifisch französisch. Eines mag specifisch scandisch sein oder für uns dunkel, es mag nun feltisch oder slawisch oder sonst woher sein. In der ganz modernen Sprache treten neben die altfranzösischen Wörter auch noch manche neufranzösische, die der gebildete Engländer so wie wir französisch ausspricht. Niemals aber ist eine romanische Flexion ins Englische übergegangen. Das pluralische S war schon angelsächsisch; nur hat das fremde Beispiel geholfen, es für alle Substantive gleichmäßig anzuwenden. Der Uebergang des th in s in III. Singular Präsens kann nicht französisch heißen. Endlich die Participialendung ende, die sich in en, in, endlich in auflöste, kann aus dem französischen Particip in an doch nur mitwirkend veranlaßt worden sein. Französische Participien wie dormant (auch errant geschrieben) sind im Englischen von jeher bloße Abjective gewesen.

Für das Verbalverzeichnis muß ich mich mit einer Uebersicht begnügen. Ich lege die Arbeit von Geseuius zu Grund, die ich aus dem Bright'schen Chaucer zu verbessern und zu ergänzen mich bemühen werde. Eine ganz genaue Darstellung muß ich aber einem künftigen Beobachter überlassen, der sich ganz specifisch mit dieser Mundart zu befassen Zeit und Lust hat.

### Primäre Verba.

Die vollständige Flexion von fallen wäre:

Präsens:

falle  
fallen

fallest  
fallen

falleþ  
fallen

Conjunctiv falle, Plural fallen.

fell  
fellen

fell (st)  
fellen

fell  
fellen

Conjunctiv ebenso.

Imperativ falle, Plural falleþ.

Infinitiv fallen, Particip falling und ifallen.

Dabei ist aber zu merken, daß sämtliche Flexionen fallen auch in falle und diese sämtlich selbst in fall verkürzt werden können. Die II. sg. heißt auch falst und mit angehängtem Pronomen wird falstow geschrieben, also falstū; die III. heißt gewöhnlich falþ, doch zuweilen schon mit Uebertritt des þ ins bequemere S falls; der Plural hat sein altes flexives þ nur im Imperativ erhalten (einzelne Fälle wie gōþ sie gehen kennt Chaucer), das Präsens hat sonst das N des alten Conjunctiv angenommen oder wirft die Flexion ab. Das Präteritum wird fel, fell und auch fell geschrieben; die II. kommt zuweilen noch in der unflektierten Form fell vor, hat aber gewöhnlich das st aus dem Präsens an sich genommen. Für falling kommt bei Chaucer kein fallin mehr vor, doch findet sich das alte Particip lēpand für lēping springend und halbfranzösisch tutshand berührend; das i des zweiten Particip braucht Chaucer sehr gern, es ist aber doch kein unentbehrliches Präfix, es kann ifallen, fallen, fahn und ifalle heißen. Zuweilen braucht Chaucer das Präfix auch im Infinitiv nach alter Weise, z. B. ilerne lernen, B. 6576.

A. Reduplication.

1) ständen, stonden stehen, Präsens stānd, die III. contra-

hiert ständep in stant ober stont, Plural ständen, Präteritum stöd, Plural stöde, Particip iständen, stonden.

2) gôn, gô gehen, Präsens gô, III. gôp, auch gäs, Plural noch gôp, gewöhnlich gôn und gô, Imperativ gâ und gô; das Präteritum fehlt und wird noch aus der Wurzel i oder auch wie jetzt aus dem Verbum vènde geborgt, Particip igône, gôn (oder vènt).

3) dôn, dô thun, Präsens dô, dôst, dôp, Plural dôn, dô, Präteritum dède, dide, didde, did, Plural didden, Particip idôn, dôn, dô.

#### B. Contrahierte Reduplicazion.

1) lâte, lâte, lète lassen, Präteritum lêt, lêt ober schwach lètte, Imperativ lât, lât, lêt.

2) slêpe schlafen, Präteritum slêp, Plural slêpe oder auch schwach slèpt, Particip slêpen und slèpt.

3) hête heißen, das Präteritum hat noch die alte Reduplicazion hixte, doch wird diese mißverständlich auch schon als Präsens verwendet und es bestehen daneben die Präteritalformen hête und hätte, Particip hôten, hôte.

4) rêde ratzen, Präteritum und Particip rêdde, rêd. Das componierte ondrâdan fürchten in drêde verfürzt und bei Vernachlässigung der Quantität in die Classe F in der Form drêde übergegangen.

5) hânge, honge hängen, Präteritum und Particip henge, heng ober schwach honged.

6) songe fangen, bekommen, Präteritum?

7) fâllo fällen, fell.

8) holde oder hâlde halten, Präsens III. holt, Präteritum hêld und hêld, auch hûld und hâlt? Particip holden, hâlden.

9) vâkse wachsen, Präteritum vèkse ober nach anderer Conjugazion voks, auch vaks, das im Sinn von wurde vorkommt, Particip vâksen und voksen.

10) bête schlagen, Particip bôten, das Präteritum schwach bêtte.

11) lêpe springen, Präteritum lêp ober schwach lèpt, Particip ilêpe und lèpt.

12) vêpe weinen, Präteritum vêp und vèpt, Particip vêpe, vêped, vèpt.

13) hène hauen, Präteritum schwach hèued, Particip hèuen, hène und hèued.

14) bloue oder blüe blasen, Präteritum blèu.

15) knoue oder knüe wissen, Präteritum knèu, Plural knèuen, Particip knouen oder knüen.

16) kroue oder krüe frähen, Präteritum krèu.

17) soue oder süe säen, Präteritum sèu, Particip isoue, isüe.

18) groue oder grüe wachsen, Präteritum grèu, Particip grouen, grüen.

19) proue oder prüe werfen, Präteritum prèu.

20) Auch das schwache shèue zeigen, Präteritum shèued nimt das starke Particip shèuen an.

21) Aus der nächsten Conjugazion hierher gezogen vāshe waschen, Präteritum vèsh oder vish, Plural vishen, Particip vāshen.

C. Die o-Perfecte.

1) àvake erwachen, Präteritum àvók, Particip àvāken.

2) shake erschüttern, Präteritum shók, Particip shāken.

3) forsake verlassen, Präteritum forsók, Particip forsāken.

4) Das aus dem scandischen entlehnte tåke nehmen, Präteritum tók, Particip tāken.

5) Das schwache kvake zittern, Particip kvāked zeigt ein Präteritum kvók.

6) grave graben, Particip igrāve.

7) dræ, drå ziehen, Präteritum dró, drū und drūx oder auch nach voriger Conjugazion drèu, Particip drāen.

8) låxe lachen, Präteritum låx oder schwach låxt, Particip ilåxen oder låxed.

9) slæxe, slé erschlagen, Präteritum slåx, Particip islåxen, slån, slāen, slän.

10) shæpe schaffen, Präteritum shóp, Particip shāpen.

11) fære fahren, Präteritum fôr und schwach ferd, Particip faren.

12) Das scandische eigentlich schwache Verbum kaste werfen, Präteritum kást hat einmal starkes Particip kāsten.

Drei andre Verba gehen in die Classe F über und sind dort am Schluß angehängt.

D. Ablaut i.

Von reiten:

**Präsens:**

ride

rdest

rideþ

riden

riden

riden

**Präteritum:**

rôd

rodest?

rôd

riden

riden

riden

**Imperativ** rid, rideþ, **Infinitiv** riden, **Particip** ridig und ridden.

Die III. sg. des Präsens hat in dieser Conjugazion fast regelmäßig eine Contraction, die rideþ in kurzes rit zusammenzieht. Ob im Präteritum die II. noch organisch ride oder ob dafür rôde oder bereits rôdst vorkommt ist mir aus den Quellen nicht bekannt. Das Particip ridden kann in ridde und rid verkürzt werden. Die Verba sind:

1) shíne scheinen, Präteritum shôn, das Particip shônen ist ganz anomal für shinen.

2) rise sich erheben, Präsens III rist, Präteritum rôs, Plural risen, Particip risen.

3) bite beißen, Präteritum bôt.

4) smíte schlagen, Präsens III smit, Präteritum smôt.

5) writē schreiben, Präsens III writ, Präteritum wrôt, Plural writen, Particip writen, written und writ.

6) shíte (cacare), Particip shitten.

7) abide warten, Präsens III abit, Präteritum abôd und bôd, Plural biden, Particip abiden.

8) gliden, gleiten, Präteritum glôd, Particip gliden.

9) slide entschlüpfen, gleiten, Präsens III slit, dessen Präteritum hier fehlt.

10) ride reiten, Präsens III rit.

11) tshide schelten, Präsens III tshit, Präteritum tshôd oder schwach tshidde, Particip tshiden.

12) bestride beschreiten, vielleicht aus dem angelsächsischen skriþan verdorben, Präteritum bestrôd.

13) drive treiben, Präteritum drôf, Particip driven.

14) shrive Beichte hören, Präteritum shrôf, Particip shriven.

15) strive streiten (das nicht angelsächsisch ist, aber einem altfranzösischen estriver entspricht), Präteritum strôf oder strôve, Particip striven?



## E. Ablaut u.

Diese Conjugation hat eine fast gänzliche Auflösung erfahren, so daß nur noch einige Trümmer übrig sind. Die Flexion von bieten ist mit bitten zusammengefallen und die von giesen mit altem gessen, wodurch sie in die folgende Classe eintreten.

Diese Reste sind:

1) krêpe kriechen, Präteritum krôp oder krêp, Particip kro-pen oder schwach krèpt.

2) lêse verlieren, Particip loren, lore oder schwach lost.

3) shôve oder shâve schieben, Particip shoven.

4) shête schießen, Präteritum shôt?

5) sêpe stehen, Präteritum sêp.

6) tshêse wählen, Präteritum tshês.

7) frêse frieren, Particip ifrore.

8) lîe lügen, Präsens likst du lügst.

9) flê fliehen, Particip flôue oder flûe geflohen.

10) þê gedeihen, Präteritum?

## F. Ablaut a, einfache Consonanz.

1) give, gève, jève geben, Präteritum gâf, jâf, Plural gâve und jâve (die Länge des Vocals folgt aus dem Angelsächsischen), Particip igiven, geven, jeven.

2) vève weben, Präteritum vâf? Plural vâve, Particip voven.

3) ête essen, Präteritum êt, Plural êten, Particip êten.

4) frête fressen, Präteritum frêtte, Particip frêten.

5) gête bekommen, Präteritum gât, gätt, Plural gâte, Particip igêten, gêtten, gête.

6) Ebenso forjête vergessen, Präteritum forgât und forjât, Plural forjâte, Particip forjetten.

7) sitte sitzen, Präsens III sit, Präteritum sât, Plural sâten und sêten, Conjunctiv sête ich säße, Particip sitten.

8) trêde treten, Präteritum träd, Plural tråde, Particip troden.

9) bède und bidde bieten, gebieten, Präsens III bit, Präteritum bäd, bädde, Plural bâden, Particip boden.

10) drêde fürchten, Präteritum dräd, Particip drâdden.

11) Von kvêþan sagen nur das Präteritum kvop, gewöhnlich kvod (inquit).

12) Von vêsan sein besteht das Präteritum vâs ich war, vâst du warst, vâs er war, Plural vêren oder vâre, Conjunctiv vêre, Plural vêren.

13) àvrèke rächen, Particip àvroken und vrèke.

14) Bon sprèkàn ist jetzt das R entschieden ausgefallen, spèke sprechen, Präteritum spàk, Plural spàke, Particip spoken.

15) ligge oder llo liegen, Präsens III lîp, Präteritum lā, Particip llen und lān.

16) sê sehen, Präteritum sàχ, sâ und sâχ, sâ und sle, Plural sâχen, sâe, sâχe, Particip sên, sän, sâjen, sêne, sâ.

17) brêke brechen, Präteritum brāk, Plural brāke, Particip broken.

18) stêle stehlen, Präteritum stâl, Plural stāle, Particip stolen.

19) bère tragen, Präteritum bār, Plural bāre, Particip boren.

20) shære scheeren, Präteritum weicht in die o-Conjugation shôr, Plural shôre, Particip shoren.

21) svêre schwören, Präteritum svâr und svôr, Plural svôre, Particip svêren, svèrn, svoren, svorn.

22) hêse heben, Präteritum hâf?

23) stêpe schreiten, wie die beiden vorigen aus der Classe der o-Perfecte hier eingemischt, hat ein starkes Particip stopen, das im Angelsächsischen fehlt.

G. Ablaut a, doppelte Consonanz.

Bon binden:

Präsens:

binde  
binden

bindest  
binden

bindeþ  
binden

Präteritum:

bond  
bonden

bond (st)  
bonden

bond  
bonden

Imperativ bind, bindeþ, Infinitiv binden, Particip binding  
und ibonden.

Die III. Präsens contrahiert wieder hint, das Präteritum lautet auch bund, das II. Particip auch ibunden, bunden und bund.

Die Verba sind:

1) biginne, beginne oder ginne anfangen, Präteritum begàn, gàn oder begon, Plural begonne, Particip begonnen.

2) vinne gewinnen, Präteritum vàn, Particip vonnen.

3) singe singen, Präteritum sǎng, song, Plural songe, Particip songen.

4) springe springen, Präteritum sprǎng, sprong, Plural spronge, Particip sprongen.

5) stinge stechen, Präteritum stong, Plural stonge, Particip stongen.

6) vringe brüden, Präteritum vrong, Plural vronge, Particip vrongen.

7) þringe drängen, Präteritum þrong, Plural þronge, Particip þrongen.

8) driŋke trinken, Präteritum drǎnk, droŋk, Plural droŋke, Particip droŋken.

9) siŋke sinken, Präteritum sǎnk, sonk, Plural sonke, Particip sonken.

10) stiŋke stinken, Präteritum stǎnk, stōŋk, Plural stonke, Particip stonken.

11) sviŋke arbeiten, Particip svonken.

12) binde binden, III. bint.

13) finde finden, Präsens III fint, Präteritum fond und fund, Plural funde, Particip fonden und funden.

14) grinde mahlen, Präsens III grint, Präteritum schwach grinte, Particip grunden.

15) vinde winden, Präteritum vond und vund, Particip vonden und vunden.

16) klimbe klimmen, Präteritum klomb, Plural klombe, Particip klomben.

17) Hieher fällt auch das im Angelsächsischen und Scandischen schwache Verbum ringe läuten, Präteritum rong, Particip rongen.

18) Für angelsächsisch irnan steht renne rennen, Präteritum ran oder ron, Plural ronnen, Particip ronnen (das Verbum brēnne brennen geht schwach).

19) svēlle schwellen, Präteritum svāl, auch svāle, Particip svollen.

20) Aus geldan wird jēlde zugestehen (jezt jŋld), Particip jolden.

21) hēlpe helfen, Präteritum hǣlp und anomal auch hilp, Particip holpen.

22) dēlve geben, Particip dolven.

23) kārve schneiden, Präteritum kǣrf, Plural kōrve, Particip korven.

24) *størve* sterben, Präteritum *stærf*, Plural *storve*, Particip *storven*.

25) *Aus bærstan* wird *bræste*, Präteritum *bræst*, *brost*, Particip *brosten*.

26) Von *væorþan* werden kommt noch das isolierte Präteritum *vorþ* vor.

27) *fixte* fechten, Präteritum *faxt* und *fuxt*, Plural *fuxte*, Particip *fuxten*.

#### H. Nasalableitung.

1) *nime* und *anomal* nom nehmen, Präteritum *nām*, Plural *nāme*, Particip *nomen* und *inome*.

2) *kome* kommen, Präteritum *kām* und *kom*, Plural *kōme*, Particip *komen*. Ein Imperativ *kūm* findet sich.

#### Secundäre Verba.

Die angelsächsische Schwierigkeit, diese Verba zu classificieren, fällt weg, da die Differenz der Ableitungsvocale in ein gleiches *e* zusammenfällt und der Eintritt der Contraction rein von der Conjunction der Consonanten abhängt. Außer den altschwachen Verben treten aber in diese Classe nun alle lateinisch-französischen Verba ein, ohne Unterschied, ob sie aus einem alten Präsensstamm wie *offer*, *form*, *distemper* oder als bereits im Romanischen schwache Verba von einem Particip gebildet sind, wie *kontest*, *distrakt*, *violat*.

Von *lufjan* lieben wird *love* mit Schwächung des *u* in *o*, wobei Grimm wohl mit Unrecht eine Vermischung mit *loben* annimmt, zumal das heutige Englisch mit seinem kurzen *u*-Laut *lëvv* spricht.

#### Präsens:

<i>love</i>	<i>lovest</i>	<i>loveþ</i>
<i>loven</i>	<i>-loven</i>	<i>loven</i>

#### Conjunctiv:

<i>love</i>	<i>love</i>	<i>love</i>
<i>loven</i>	<i>loven</i>	<i>loven</i>

Der Abfall des *e* und *N* wie in der starken. Die älteste Form des Präteritum ist *lovede*, das in *lovde* contrahiert wird, so wird aber nur hinter Vocalen geschrieben, wie z. B. *dlde* starb, die gewöhnliche Form dagegen ist:

## Präteritum:

loved  
loveden

lovedest  
loveden

loved  
loveden

wobei das mittlere e freilich auch stumm sein kann; der Plural wird aber auch loved geschrieben; die II. sg. hat hier ihr st unwandelbar. Der Conjunctiv ist von dieser Form nicht verschieden.

Imperativ love, Plural loveð, selten love.

Infinitiv loven oder love.

Particip loving und iloved, loved.

Romanische Infinitive stehen einsilbig, oft mit voller Endung wie süffren leiden, üsen gebrauchen, mehrsilbige lieber abgefürzt wie àvånse vorwärts machen, èksküse entschuldigen.

Für die Masse der hierher gehörigen Verba nebst ihren geringen Abweichungen und Contractionen geben wir nur eine kleine Sammlung, größtentheils aus Gesenius, wobei wir die Form des Particip nicht anführen, da sie aus dem Perfect von selbst folgt.

àrrä ordnen — àrräde.

hère hören — hërde.

prä bitten — präde, präd.

sä und sän sagen, sästü sagst du — säde, säd.

ànsvère antworten — ànsvèred, ànsverd.

betide befallen — betidde.

blède bluten — bledde.

rède lesen, Präteritum ràd und rëdde, Particip rëd.

lède leiten — lädde, läd.

shède gießen (schütten) — shädde, shäd.

sprède spreiten — sprädde, sprädd.

bestède in eine Stellung, Lage bringen? — bestädde, bestäd.

dèle theilen — dälte, Plural dälten.

tèlle sagen — told (aus teälde für tèalde).

grète grüßen — grëtte.

mète begegnen — mëtte, mët.

svète schwißen — svätte.

pütte setzen, legen (dänisch putte, holländisch pāten, gemein französisch bouler) — pütte, püt.

lègge, läie legen — lädde.

sètte setzen — sëtte, Plural sëtten — sët.

kitte schneiden (jetzt kët), Präteritum kit?

- hüdde verbergen (jezt haid von hūdan) — hüd.  
 shitte ober shëtte, shèt schliessen — shëtte, shèt.  
 spille verderben — spilt.  
 lèno leihen — lènt.  
 fräno fragen — fräned.  
 lève lassen — läst.  
 skippe hüpfen — skipt.  
 rêve rauben — rêst, räst und rêved.  
 kesse, kisse küssen — kèst, kist.  
 hüshe beschwichtigen — hüsht.  
 ràvish rauben (französisch ravissais) — ràvihst und ràvished.  
 drèntshe ertrinken bildet ein anomales Präteritum dränt ober drènt. Ebenso gehen:  
 sprèndshe sprengen — spränt.  
 mèndshe mengen — mänt.  
 kvèndshe löschen — kvänt.  
 blèntsh fügen — blènt.  
 sèndshe fengen — sände.  
 pèntshe denken und pinke büpfen bilden beide puxte.  
 bringe bringen — bruxte.  
 vèrke ober virtshe und vortshe wirken — vruخته.  
 àbègge, àbäe, àble erkaufen (vom angelsächsischen àbiggan, englisch bai kaufen), bèiep kauft, àbuxte erkaufte.  
 sèke und sètshe suchen — sūخته.  
 rèkke und rètshe sich kümmern (von rèkàn) — ràخته und ruخته.  
 rètshe reden hat ebenfalls ràخته und  
 strètshe strecken — strāخته.  
 dāie und die sterben — dīde ich starb, dēde tobt.  
 shritsh schreien (jezt wieder shriک) — shriخته.  
 tvèke zwicken (von tvikjàn) — tvixte.  
 sike seufzen (von sūkàn) — sixte.  
 pike befestigen (jezt pitsh) — pixte.  
 vèlde walten (jezt uld) — vèlte.  
 blènde betrogen — blente.  
 vènde gehen — vènt; pè bèn vènt sie sind gegangen.  
 hènte nachjagen, holen — hente.  
 àgàste erschrecken — àgàst.  
 stèrte springen (stürzen, jezt stārt) — stèrt und stèrted.

àbräde und bräde (angelsächsisch abregean?) erwachen, auf-  
fahren — àbräde.

àssènt Beifall geben, Präteritum Plural àssènten.

ànoint salben — ànoint.

amènde bessern — amende und amènded.

kreäte schaffen — kreäte.

mène meinen wollen — mènt.

plixte versprechen (angelsächsisch plixtan) — plixte, plixten.  
Ein anderes Präteritum plixt ich riß stammt vom angelsächsischen  
plukkjan, englisch plöck, unserm pflücken, dessen Präsensform ich  
nicht kenne.

dihte ordnen (angelsächsisch dihtan) — dihte.

lihte, àlihte absteigen und erleuchten (angelsächsisch àlihtjan),  
Präsens III liht, Präteritum àlihte und àlihted.

kipe kund thun — kiddè (vom angelsächsischen kùpan, Präte-  
ritum kùdde).

tètshe lehren — tåxt.

fetshe holen (angelsächsisch fèkkàn, dessen Präteritum nicht  
vorkommt) hat anomales fette und fèt.

kàtshe fangen hat kåxt.

màke machen hat màde oder mād (was auch maad geschrieben wird).

gàre machen (von gearvjàn) — gared?

klådde ich fleibete hat schon angelsächsisch kein Präsens. Es  
müßte hier klöp heißen.

knùlètsh anerkennen — knùlètshed.

Das Auxiliare haben flektiert so:

Präsens hàve, hàvest, hàst, hàveþ, hàþ.

Plural hàven, hàve und hån.

Conjunctiv hàve, Plural hàven und hàve.

Präteritum hādde, hādd, hāddest, hādd, Plural hādden,  
hād, Conjunctiv hādde, hādd, hādden.

Imperativ hàve, hàveþ und hàve. Infinitiv hàven, hàve, hån.

Particip hāvīng und ihādde, hād.

### Anomale Verba.

a) Präteritalverba.

1) mǎ ich kann, mag, II. mǎest, mǎst, III. mǎ, Plural mǎ.  
Eine zweite Form ist mǎue oder mǎ, mǎst, mǎ, Plural mǎuen

oder mōen und mō, Präteritum mīhte, Plural mīhten, Particip mīht, auch muht.

2) kǎn, kon ich weiß und kann, II. kǎnst, konst, III. kǎn, kon, Plural können, konne, kon und kǎn, Präteritum kūde oder kud, auch kupe (nach dem Angelsächsischen), Plural kūden (kußen), Particip kūd (kup).

3) shāl, shall, auch sāl ich soll oder werde, II. shālt, III. shāl, Plural shūlen, shūln, shūl, auch shān, Präteritum shūde, shūld, sholde und sūld.

4) vōte und vāt ich weiß, II. vōtest, vōst, III. vōte, Plural vōten, vōte, vōt. (Statt dieser falschen Pluralform findet sich auch jē viten ihr wißt und vōte jē wißt ihr.) Präteritum viste, Plural visten, viste, Infinitiv vōten, veten, viten, Particip vist.

5) ōue oder ōe ich soll (vom alten āghn haben), Plural ōuen, ōen, Präteritum āht und uht, Particip ōuen, ōen, ōxen (eigen), Plural ōune, ōxne.

6) mōte ich kann, mag oder muß, II. mōtest und mōte, III. mōte, Plural mōten, mōte. Zuweilen dient wie im Englischen statt des Präsens auch das Präteritum mōste oder moste und müste, Plural mosten, moste, müsten, müste.

7) dāre ich wage, II. dārest, dārst, III. dāre (im Englischen dārf), Plural dāren, Präteritum dorst und dūrste.

8) Eine falsche Form þar man bedarf, braucht durch Vermischung dieser Wurzel mit der vorigen, vom angelsächsischen þearfōn, welche Vermischung wir schon im Scandischen und Friesischen gesehen haben.

b) vol und vil ich will, volt und vilt, Plural vollen, vole, voln, vel, villen und viln, Präteritum vōde, voldest, auch volt, Plural volden, Particip ivold, vold. Kein Infinitiv.

c) Wurzel as sein.

Das Präsens wie im Angelsächsischen: ān, art, is. Aber der Plural (sind) fehlt; doch kommt einmal jē āre ihr seid und ārn sie sind vor, wovon die erste Form ganz scandisch und die zweite von dort dem sächsischen Idiom gemäß flektiert ist. Auch der Conjunctiv fehlt.

In ganz gemeinem Styl (Millers Tale) braucht Chaucer zuweilen die Formen I is ich bin und þu is du bist. Das letztere könnte zwar altsächsisch sein, aber die erste Form verläßt gänzlich



den indisch-europäischen Sprachboden und ist wahrscheinlich in englischer Volkssprache nur in Gegenden üblich geworden, wo ursprünglich keltische Population war.

d) Wurzel *ba* sein.

Die alte Futurform muß hier das gewöhnliche Präsens Plural liefern *bēn* oder *bē* wir sind, ihr seid, sie sind. Zuweilen kommt noch die alte Plurion *bēþ* (oder *bēoþ*) vor für sie sind oder auch werden sein. Der Conjunctiv wie im Angelsächsischen *bē*, Plural *bēn*, *bē*, Imperativ *bē*, *bēþ*, Infinitiv *bēn*, *bē*, Participle *bēing* und *bēn*, *bē*.

Die Präterita von *vēsan*.

e) Wurzel *i* gehen.

Hier der letzte Rest dieser Wurzel auf germanischem Sprachgebiet. Aus altem *éode* wird *jēde* (geschrieben auch *yeede*), Plural *jēden*; nach Grimm kommt auch die Form *jōde* vor, aus der die erstere umgelautet scheint.

Das angelsächsische vorgeschohne *N* findet sich noch *hie* und *ba*, als *nāþ* er hat nicht, *nādde* hatte nicht, auch *nād* für hattest nicht, *nill* will nicht, *noīde* wollte nicht, *nās* war nicht, *nēre* waren nicht, auch *nēr* wärst du nicht, *nōt* weiß nicht, *niste* wußte nicht und *nisten* wußten nicht. Das negative *ne* wird wie im ältern Deutsch und Französischen bloß als Verstärkung der Negation betrachtet und man sagt *i nām nōt* ich bin nicht, *þēr nis nōn* da ist keiner, *þū ne shālt not* du sollst nicht u. s. w.

Wie im Angelsächsischen drücken die Hilfsörter *vol* und *shāl* auch das Futur aus, *hāve* das Präteritum im Activ und *bē* im Neutrum und Passiv (*vēorþan* fehlt). Jetzt kann auch das Verbum sein dem Französischen gemäß durch *haben* umschrieben werden; *i hāve bēn* ich bin gewesen, *þā hān bē* sie sind gewesen, *hān bēn* gewesen sein u. s. w.

## 5. Englisches Verbum.

Da die englische Sprache im Bewußtsein des Gegensatzes gegen die aristocratische Fremdsprache sich entwickelt hatte, so mußte ihr in der ersten Periode der Character des Niedrigen, Volksmäßigen

anleben; Chaucer ist gewissermaßen Dialectdichter. Wie aber der Sieg der Volkssprache auf der Insel entschieden war und sie wieder in die höheren Kreise drang, da begann sie alsbald zu einer feinen Mundart sich abzuschleifen und in dieser Richtung ist dann das Neuenglische fast etwas zu weit fortgeschritten. Die Verderbnis der Flexionen war zwar schon völlig vorbereitet und wurde jetzt nur consequent durchgeführt, aber die Lautbildung erfuhr vielfache Abschleifungen.

Die Sprache Chaucers hat wohl nur das vierzehnte Jahrhundert hindurch ihre einigermaßen fixierte Gestalt behauptet, die Crisis des Uebergangs zur heutigen Form muß sich nothwendig im Laufe des fünfzehnten ereignet haben, denn im sechzehnten Jahrhundert tritt uns in Spenser bereits ein Dichter entgegen, der ganz entschieden neuenglisch dichtet und reimt, und mit dem Schlusse desselben fixierte Shakespeare die Sprache völlig, so daß sie sofort keine wesentliche Veränderung mehr erfahren hat.

Zwischen Chaucer und Spenser sind nun aber in der Lautbildung folgende Veränderungen eingetreten:

Von Liquiden wird das inlautende L zuweilen stumm, wie *sók* Volk, *shudd* sollte, *uák* gehen und der Vocal a nimt dabei seinen reinen Laut an, *háf* halb. Das R wird im In- und Auslaut auf eigenthümlich matte oder weichliche Art gesprochen; seine Versetzung ist zum Theil wieder dem Angelsächsischen näher, wie *börn* von *birnan* brennen, *purz* durch giebt *pörró* oder *prú*. Von Labialen hat sich das aus F stammende V mit dem französischen V in der Weise vereinigt, daß es jetzt theoretisch den Mittellaut *ß*, ein an F streifendes V darstellt, mit leiser Berührung der Zähne. Diß ist sichtbar theoretische Entwicklung, gestützt auf die mittelalterliche Geltung des v als ein f. Zu noch strengerer Scheidung von anlautendem w hat man diesem, weil es im Diphthong einem u gleich gilt, endlich theoretisch den Werth eines aber ohne Silbenrecht vorschlagenden vocalischen u ertheilt. Man unterscheidet jetzt *uáin* der Wein, von *ßain* die Rebe. Ebenso nach Consonanten wie *suer* schwören, *duell* wohnen u. s. w. Ich habe mich dieser Theorie angeschlossen, könnte mich aber nicht entschließen ein Wort wie *would* durch *uúdd* zu verzeichnen, das kein Mensch so spricht, hier muß V bleiben, das wir hier vom specifischen *ß* unterscheiden können.

Von Dentalen schleicht sich neben S aus französischer Theorie ein weiches f ein, nicht nur im In-, sondern auch Auslaut, an-  
lautend nur wo fremde Wörter z und x schreiben. Neben dem jetzt  
entschieden einfachen sh tritt dann für französische Wörter auch ein  
weiches fh ein. Endlich das alte þ spaltet erst jetzt sich durch Ein-  
tritt des weichen dänischen Spiranten ð oder ð in zwei Klassen:  
1) Im Anlaut bleibt hartes þ durchaus, þink beden, þrú durch  
u. f. w. mit Ausschluß derjenigen Wörter, welche vom Demonstrativstamm ta abstammen, wie ði der, ðät daß, ðis dieser, ðär da,  
ebenso ðou du u. f. w. Man könnte in Versuchung sein, die  
Ausbildung des neuenglischen Artikels in die weichliche Form ði oder  
ðo einer Einwirkung des französischen Artikels lö, la, le theil-  
weise zuzuschreiben, da der Laut ð dem L so nah verwandt ist.  
2) Im Inlaut geht das übrigens seltne angelsächsische þ regulär  
in weiches ð über; aus bróþer Bruder wird brëððer, aus seþer  
Feder wird seððer, inlautendes þ zwischen Vocalen steht also nur in  
Compositionen wie nëþþin nichts, das aber insgemein auch nëððin  
lautet und in griechischen Wörtern wie mëþþëd Methode. Mit den  
erstgenannten Fällen des Inlauts vereinigte sich aber eine andere  
Klasse inlautender D, die jetzt in der Weise der Dänen und Islän-  
der ebenfalls in den Spiranten übergehen, wie wir diß schon am  
Schluß der vorigen Periode bemerkt haben. Es heißt also fäðer  
Vater, mëððer Mutter, togëððer zusammen, ðiððer dahin u. f. w.  
3) Im Auslaut steht für altes þ bald þ, bald ð, ohne feste Regel,  
die letztern bringen in der Orthographie gewöhnlich stummes e nach;  
bei einer Anzahl Wurzeln hat sich der Gebrauch gebildet, daß das  
Nomen harten, das Verbum weichen Laut gebe, wie bāþþ Bad  
und bæð baden, wie man auch beim S hous Haus und hous hau-  
sen unterscheiden will. Hinter dem R wie in mörpër geht þ in D  
über. Allgemein geschieht diß in gewöhnlicher Rede, wo ein þ oder  
ð vor- und rückwärts mit einem S zusammenstößt, und man sagt  
bādðs Bäder, bæðs badet, mēððs Monate, in griechischen Wörtern  
ästmä für Asthma u. f. w.

Von Gutturalen ist das K vor N verstummt, aus knëu er  
wußte wird njú, aus knöue wissen nð; doch in äknöllëðsh aner-  
kennen lautet K; ebenso verstummt das G in nð (aus gnäve) nagen  
und in griechischen Wörtern wie nðm Gnome. Der Zischlaut ist  
jetzt entschieden in bridðh Brücke, hëððh Hecke und das ng geht

auslautend ohne Ausnahme in einfaches  $\eta$  über, als  $\pi\eta\eta$  Ding,  $gi\beta\beta\eta$  gebend,  $d\eta\pi\pi\eta$  Diphthong, dagegen inlautend wird zwar von  $\sin\eta$  singen  $\sin\eta s$ ,  $\sin\eta\eta\eta$ ,  $\sin\eta\pi\eta$  gebildet, aber beim Comparativ gilt von  $j\eta\eta\eta$  jung  $j\eta\eta\eta\eta$  und ebenso Nomina, wie  $\sin\eta\eta$  Finger,  $m\eta\eta\eta\eta$  Händler, auch  $in\eta\eta\eta$  englisch. In lateinischen Wörtern spricht man inlautendes  $ng$  auf italienische Weise. Das alte  $x$  ist ganz verloren und geht entweder im Vocal auf oder hat es sich durch den Umsprung ins  $F$  gerettet, wie  $la\eta$  lachen,  $du\eta\eta$  Zwerg u. a. Das alte  $xv$  aber hat sich theoretisch bei der Auflösung des  $w$  in  $u$  so erhalten können, daß man ein unsyllabisches  $hu$  anwandte, wie aus  $xv\eta$  jetzt  $hu\eta$  wird, so daß das orthographische  $wh$  umstellt aussieht. Diese Ausbildung konnte nicht ohne Nachhilfe der Theorie vor sich gehen und daher erklärt sich die Reaction der Volkssprache, die jetzt ein willkürliches  $H$  vor die Vocale schiebt und wieder die historischen fallen läßt, was nicht bloß aus französischem Einfluß sich erklärt. Das  $sk$  hat sich neben dem  $sh$  fast nur in romanischen und scandischen Formen behauptet.

Was aber den Vocal betrifft, so ist das  $\grave{a}$  der vorigen Periode mehrentheils umgelautet, als Kürze regulär in  $\grave{a}$ , wo es neugeböhnt worden als  $\grave{e}$ , das insgemein vor  $R$  wie  $\grave{a}$  lautet. Nur für gewisse Combinationen trat der Umlaut nicht ein; so wird vor theoretisch kurzem  $R$  jetzt reines  $\grave{a}$  gesprochen; hinter  $w$  bleibt  $\grave{a}$  als  $hu\eta$  was, und so in der Dehnung auch  $u\eta\eta$  Wasser, was aber nicht durchgeführt wird; ferner vor manchen  $L$  wie  $\grave{a}l$  alle, wo es auch in  $o$  geht wie  $\grave{a}ld$  alt. Das kurze  $\grave{e}$  bleibt, das lange ist fast immer  $i$  geworden. Auffallend ist, daß der angelsächsische Diphthong  $ea$ , der altenglisch verschwunden war, jetzt in der Schrift wieder auftritt. Das kurze  $i$  bleibt mit Ausnahme des  $ir$ , das sich bald in  $\eta r$ , bald in  $\eta r$  verderbt, und daß gewisse Combinationen wie  $ld$ ,  $nd$  und das im Vocal aufgegangene  $ix$  zuerst in langes  $i$  und endlich mit diesem in den Diphthong übergehen wie  $u\eta\eta ld$  wild,  $sa\eta nd$  finden,  $na\eta t$  Nacht. Ich habe in der Physiologie mit Unrecht den Diphthong  $\eta i$  angesetzt, den die englische Volkssprache vielmehr für langes  $\grave{e}$  verwendet, z. B.  $pl\eta is$  Platz. Das kurze  $o$  hat jetzt, wo es geschärft ist, die Erniedrigung  $\delta$  oder vielmehr  $\grave{a}$  angenommen, die dem  $a$  ganz nah, vorm Nasal sogar darein übergeht, als  $na\eta t$  nicht,  $\eta nn$  an. Von Americanern hab' ich in diesem Fall ein reines  $a$  aussprechen hören.

Diese Entwicklung ist ohne Theorie nicht zu verstehen und nicht volksmäßig. Die beiden langen *o* der vorigen Periode sind jetzt geschieden; *öp* *Eid* behält seinen Laut, aber *söpe* Wahrheit geht in *süp* über, und es wird zuweilen geschärft, in *sutt* Fuß, *gudd* gut, nicht allgemein in *bukk* Buch und ähnlichen. Das kurze *u* hat den altenglischen Zwischenlaut *ü* oder *ü* nicht festhalten können und sich dem farblosen *Umlaut* zugewendet; es heißt nicht mehr *lüst*, sondern *köst* Lust. Nur vor dem geschärften *R* nimmt es die Färbung *ö* an und dazu gern Dehnung. Aber einzelne Wörter sind auffallend zum angelsächsischen reinen *u* zurückgekehrt; zumal wo es vor *L* steht, wie in *fall* voll, *bull* Stier, doch auch in *putt* wohin thun, dem französischen *butshér* Fleischer, der Contraction *shudd* sollte u. a. Für französische Wörter hat man statt des *ü* die Verbindung *ju* erfunden, die in deutschen Wörtern aus altem *eu* entspringt, wie *nju* neu, *nju* ich wußte u. s. w. Endlich für langes *u* tritt allgemein der Diphthong *ou* ein, und zwar als *eu* gesprochen und so dem *ai* theoretisch unanalog, z. B. *mous* Maus, *mais* Mäuse; der seltne *Umlaut* wird nicht mehr wirklich gefühlt. Das *ou* steht auch in fremden Wörtern wie *flouër* Blume und statt des kurzen *u* in der Silbe und (die sich also in *und* dehnte), in *found* gefunden, oder um den französischen Nasal zu ersetzen wie in *kount* Graf, daher die Aussprache des Diphthongs vor dem Nasal vielmehr *saund*; *kaut* lautet. Der Diphthong *oi* wie in *vois* Stimme ist fast nur französisch und wird auch auf *ai* gereimt. Ein geschriebnes Schluß-*o* lautet nie mehr, vor *R* hat es den *Umlaut* wie *bëtter* besser, vor *N* ist es stumm oder lautet *i*, vor *S* schwankt es zwischen *Umlaut* und *i*, vor *D* in den unten folgenden Präterita und Participien schwankt es zwischen *äsked* und *äskid*, wir lassen darum *e* unbezeichnet.

### Primäre Verba.

Die Flexion von *fallen* lautet:

Präsens:

*fäl*

*fälst*

*fälf*

*fäl*

*fäl*

*fäl*

Conjunctiv *fäl* ohne Flexion.

**Präteritum:**föll  
föllföllst  
föllföll  
föll**Conjunctiv** ebenso flectiert oder ohne Flexion föll.**Imperativ** fäl, Plural fäl.**Infinitiv** fäl, Participien fälin und fäln.

Diese Flexion ist auf ein Minimum reducirt; man könnte sagen, sie entspreche dem Neufranzösischen in dem Sinne, daß beide von den sechs Personen nur noch zwei wirklich flectieren, der Franzose kann von äm nur noch ämō und ämē genau scheiden, der Engländer von fäl nur noch fälst und fäls, die sogar in der Aussprache leicht zusammenfallen, so daß dort nur I., II. pl., hier nur II., III. sg. wirklich flectiert erscheinen.

Da aber der Gebrauch der II. sg. im Englischen immer mehr verschwindet und bald auf die Gebetsform reducirt sein wird, so kann man sagen, diese Sprache geht der völligen Flexionslosigkeit entgegen mit einziger Ausnahme eines hinten angehängten S, das nun im Nomen den Plural, im Verbum die III. sg. bezeichnet, so daß also im verfesten S der Numerus sich ausdrückt, z. B. the dog howls und the dogs howl. Der gemeinste Londner Dialect flectiert den ganzen Singular gleich mit S: si fäls, thou fäls, hi fäls.

Das st der II. sg. ist jetzt auch im Präteritum durchgedrungen. Das S der III. wird alterthümlich zumal in der Sprache der Kirche auch noch fälþ geschrieben, aber insgemein wie S, oder nach Vocalen und welchen Consonanten wie f gesprochen. Die Coniunctive werden meist flexionslos gebraucht und man könnte sie auch als Infinitive mit weggelassenem Auxiliare betrachten. Imperativ und Infinitiv sind die formlose Wurzel, letzterer wird da, wo er selbständig auftritt, mit der Partikel tu fäl gestellt. Das Particip fälin lautet in der Volkssprache seinem Ursprung fallende gemäß noch häufig fälin und das zweite Particip wird noch fallen geschrieben, die Aussprache ist aber einsilbig und dadurch von der letztgenannten Form geschieden. In einigen Verben findet man noch die alte Partikel i geschrieben, z. B. iklädd gekleidet, iklöppt genannt u. a.

Wir behalten im folgenden Verzeichniß die Ordnung der vorigen Periode bei, schalten aber die dort fehlenden Verba an ihrer Stelle ein; es müssen darum auch diejenigen Verba angeführt werden,

welche in dieser letzten Periode schwach geworden sind. Wir fügen den Participien das Auxiliare der activen Perfecte bei. Die Sprache hat jetzt einen vorherrschenden Instinct, die Präterita und Participien einander gleich zu machen, daher geht das N der letztern vielfach verloren.

#### A. Reduplicazion.

1) ständ stehen, Präteritum studd, Particip häßß studd (habe gestanden).

2) gō gehen, gōst du gehst, gōf er geht, Particip ämm gānn (bin gegangen). Das Präteritum wird vom schwachen Verbum uënd wenden oder gehen entlehnt, ai uënt (ich ging).

3) dū thun, dēst thust, dēff er thut, Präteritum didd, Particip häßß dēnn.

#### B. Contrahierte Reduplicazion.

1) lēt lassen bleibt jetzt ohne Vocalveränderung und geht demnach in schwache Form über, Präteritum lēt, Particip häßß lēt.

2) slīp schlafen, ebenfalls schwach geworden, Präteritum slēpt, Particip häßß slēpt.

3) hait heißen ist obsolet und wird, da es doch altes Präteritum ist, außerdem auch als ein Infinitiv betrachtet. Von bihait versprechen ein Präteritum bihött und Particip bihait. Spenser hat auch das einfache hött.

4) rād raten ist veraltet; wegen drēdd siehe Classe F.

5) hāññ hangen (zuweilen hiññ). Die Flexion hat sich in die letzte Conjugazion verirrt, Präteritum hōññ, Particip häßß hēññ.

6) fāññ fangen, fassen, geht schwach.

7) fāl fallen, Präteritum fell, Particip ämm fāln; bifāl begegnen hat bifell und it häff bifāln es ist begegnet.

8) hōld halten, Präteritum hēld, Particip häßß hēld oder hōldn. Ebenso bihōld ansehen, bihēld, häßß bihēld und bihōldn.

9) fōld falten, Präteritum schwach fōlded, Particip auch noch fōldn.

10) uāks wachsen (mit ungewöhnlichem Umlaut nach w), schwaches Präteritum uāksed, Particip häßß uāksn.

11) blt schlagen, Präteritum blt, nach andern bētt, Particip häßß blt (bētt) oder bltn.

12) līp springen, geht schwach, lēpt, häßß lēpt.

13) ulp weinen, ebenso uēpt, häßß uēpt.



14) hjû hanen, Präteritum schwach hjûd, Particip häßß hjûn. Dies ist der einzige deutsche Fall, wo sich der schwierige und unnatürliche Anlaut hj erzeugt; die Volkssprache wird sich mit jû oder hû helfen.

15) blû blasen, Präteritum bljû (gemein blû), Particip häßß blôn. Man sagt auch im Präteritum blöd, doch gehört diese Form eigentlich zum schwachen Verbum blô blühen.

16) nû wissen (für knû), Präteritum njû, Particip häßß nôn.

17) krû krâhen, Präteritum krû (nach R ohne j), Particip häßß krôd oder krôn.

18) sô säen, Präteritum schwach sôed, Particip häßß sôn.

19) grû wachsen, Präteritum grû, Particip ämm grôn.

20) prû werfen, Präteritum prû, Particip häßß prôn.

Unorganisch haben sich einige ähnlich klingende schwache Verba das starke Particip dieser Classe beigelegt, nämlich:

21) mû mähen, Präteritum mûed, Particip häßß môn.

22) shû zeigen, Präteritum shûd, Particip häßß shôn.

23) strû streuen, Präteritum strûd, Particip häßß strôd oder strôn.

### C. Die o-Perfecte.

1) äûêk erwachen, Präteritum äûôk, Particip schwach ämm äûêked.

2) bûk baden, Präteritum schwach bûked, Particip häßß bûkn.

3) fâr-sûk verlassen, Präteritum fâr-sûk, Particip häßß fâr-sûkn (der Ton auf der Verbalwurzel).

4) shûk schütteln, Präteritum shûk, Particip häßß shûkn.

5) tûk nehmen, Präteritum tûk, Particip häßß tûkn. Ebenso gehen bitûk übergeben, mis-tûk verwechseln, pâr-tûk theilhaben, mit dem Ton auf dem Verbum.

6) kvûk zittern ist jetzt wieder schwach.

7) drû ziehen, Präteritum drû, Particip häßß drôn.

8) Unorganisch nach dieser Analogie bildet sâ sägen, Präteritum sâed, Particip häßß sân.

9) nû nagen (für gnû), dessen starke Formen njû und nân veraltet sind.

10) lûf lachen, geht schwach.

11) slû erschlagen, Präteritum sljû, Particip häßß slên.

12) lûd beladen, Präteritum schwach lûded, Particip noch



**häßß lēded** oder **lēdn**. Man sagt statt dessen auch **lōd**, **lōded**, **lōdn**, was nichts anderes ist als die alte Form **lade** an der ausnahmsweise der Umlaut nicht eingetreten ist.

13) **grēß** graben, Präteritum schwach **grēßed**, Particip **häßß grēßn**.

14) **shēß** schaben, Präteritum schwach **shēßed**, Particip **häßß shēßn**.

15) **shēp** formen, Präteritum schwach **shēped**, **shēpt**, Particip **häßß shēpt** oder **shēpn**.

16) **uāsh** waschen, Präteritum **uāsht**, Particip **häßß uāshn**.

17) **fār** fahren, gehen ist schwach geworden.

Drei Verba haben wir schon in der vorigen Periode in die Classe F übergehen sehen, nämlich:

18) **hīß** heben, Präteritum **hōß**, Particip **häßß hōßn**.

19) **suār** schwören, Präteritum **suōr**, Particip **häßß suōrn**.

20) **stēpp** schreiten, jetzt schwach.

21) Das Verbum **kāst** werfen bleibt schwach unverändert.

D. Ablaut i.

Von **raid** fahren, schweben.

Präsens:

**raid**

**raidst**

**raidf**

**raid**

**raid**

**raid**

Präteritum:

**rōd**

**rōdst**

**rōd**

**rōd**

**rōd**

**rōd**

Imperativ und Infinitiv **raid**, Particip **raidin** und **riddn** oder **ridd**.

Zu bemerken ist, daß das alte Präteritum Plural **riden** sich dem Singular assimiliert hat; einzelne Verba haben aber umgekehrt die Pluralform mit kurzem i auf den Singular übertragen, was in der deutschen Sprache Regel wurde; hier bilden diese nun eine Anomalie; die i-Form wird dann auch neben der o-Form häufig gebraucht.

1) **shain** leuchten, Präteritum **shōn**, Particip (wie früher anomal aus dem Präteritum entlehnt) **häßß shōn**.

2) **raif** und **äräif** sich erheben, Präteritum **rōf** und **ärōf**, das Particip wird richtig **ämm äríßn**, aber anomal **ämm raíßn** angegeben.

3) bait beißen, Präteritum (aus dem alten Plural) bitt, Particp häßß bittn. -

4) Bon slitan schlissen hat sich schwaches unveränderliches slitt gebildet, doch besteht noch das Particp häßß slittn.

5) smait schlagen, Präteritum smôt, Particp häßß smittn, smitt.

6) rait schreiben (für vrait), Präteritum rôt und ritt, Particp häßß rittn oder ritt oder anomal rôt.

7) shait cacare, Präteritum shitt, Particp häßß shittn.

8) äbaid bleiben, Präteritum äbôd, Particp fehlt.

9) glaid gleiten, obsolet und schwach.

10) slaid gleiten, Präteritum slidd, Particp häßß sliddn.

11) raid fahren, Präteritum rôd und ridd, Particp häßß riddn oder ridd.

12) tshaid scheiten, Präteritum tshidd und tshôd, Particp häßß tshiddn, tshidd.

13) straid schreiten, Präteritum strôd und stridd, Particp häßß striddn; ebenso bistrâid beschreiten, Präteritum bistridd, Particp ebenso.

14) Aus dem Verbum vrîþan drehen, winden haben sich zwei Verba gebildet, das eine rîd (ohne Diphthong) mit dem schwachen Präteritum rîd'd und Particp häßß rîdn, das zweite regulär raid, schwach raid'd und häßß riddn. Ueber die Form rîd'd bemerke ich noch, daß diese Combination uns schwierig scheint, aber vom Engländer gleichwohl und zwar einsilbig gesprochen wird; man kann sagen, der Laut tritt hier kaum aus der innern Anschauung zu Tage.

15) draiþ treiben, Präteritum drôþ, Particp häßß driþþn.

16) shraiþ Beichte hören, Präteritum shrôþ, Particp häßß shriþþn.

17) straiþ streben, Präteritum strôþ, Particp häßß striþþn.

18) Aus dem Scandischen entlehnt scheint raiþ spalten, Präteritum rôþ, Particp häßß riþþn.

19) Ebenso aus dem Scandischen entlehnt ist þraiþ gebeihen, Präteritum þrôþ, Particp häßß þriþþn.

20) In der ältern Sprache nicht nachgewiesen ist straik freichen, schlagen, das sein altes Präteritum strôk oder auch strâk und Particp strikkn noch kennt, gewöhnlich aber in die Classe G

ausweicht und sein Präteritum strëkk, Particip hãßß strëkkn oder strëkk bildet.

21) Unorganisch bildet auch das früher schwache Verbum haid verbergen ein Präteritum hidd und Particip hãßß hidd oder hiddn.

E. Ablaut u.

Auch hier nur schwache Reste:

1) lûf verlieren hat ein schwaches Präteritum læst und Particip hãßß læst angenommen.

2) shût schießen, Präteritum shätt, Particip hãßß shättn oder shätt.

3) sîp sieden, Präteritum nach der angelsächsischen Form sædd oder schwach sîped, Particip hãßß sæddn.

4) tshûf wählen, Präteritum tshôf, Particip (mit gedehntem o) hãßß tshôfn.

5) frîf frieren, Präteritum frôf, Particip ämm oder hãßß frôfn.

6) flai fliegen hat das Präteritum fljû, Particip hãßß flôn gerettet, wogegen das bei Chaucer starke flt fliehen jetzt schwach flëdd bildet.

Ganz schwach sind alle übrigen, wie krîp kriechen, krëpt, shëßß schieben, shëßßd, lai lügen, laid, das obsolete pl gedeihen u. a. Als unorganisch könnte man dieser Klasse zählen das schwache:

7) rât faulen, Präteritum râttd, wegen seines Particip ämm rättn.

F. Ablaut a, einfache Consonanz.

1) gißß geben, Präteritum geß, Particip hãßß gißßn. Ebenso fãr-gißß vergeben.

2) uîß weben, Präteritum uôß, Particip hãßß uôßn.

3) ît essen, Präteritum êt und êtt, Particip hãßß îtn. Aber frëtt zerfressen geht schwach frëtt.

4) gëtt bekommen, Präteritum gätt, Particip hãßß gätt. Ebenso bigëtt zeugen, bigätt, hãßß bigättn, und fãr-gëtt vergessen, fãr-gätt, hãßß fãrgättn.

5) sitt sitzen, Präteritum sätt oder sët, Particip hãßß sätt.

6) trëdd treten, Präteritum tradd oder trôd, Particip hãßß traddn oder tradd.

7) bidd gebieten, Präteritum badd, béd oder abnorm (schwach) bidd, Particip hãßß biddn oder bidd. Ebenso fãr-bidd verbieten, fãrbéd, hãßß fãrbiddn.

8) Das unorganische drèdd fürchten geht schwach drèdded.

9) Von kuëpp oder kuöp ich sagte wird unorganisch ein gleichlautendes Präsens (und Infinitiv) angenommen, aber kein Particip.

10) Zum Verbum sein gehört das Präteritum ich war:

uàss	uàst	uàss
uèrr	uèrr	uèrr

In gemeiner Rede findet sich auch uàss als Plural und für uàst.

Und der Conjunctiv ich wäre:

uèrr	uèrt	uèrr
uèrr	uèrr	uèrr

11) rtk rächen (für vrtk) mit dem obsoleten Präteritum rök und Particip häßß rökkn oder rök.

12) splk sprechen, Präteritum spök, Particip häßß spökkn.

13) lai liegen, Präteritum lê, Particip häßß lèn.

14) st sehen, Präteritum sâ, Particip häßß stn.

15) brék brechen, Präteritum brök, Particip häßß brökkn.

16) stll stehlen, Präteritum stöl, Particip häßß stöln.

17) bär tragen, Präteritum bôr, Particip häßß bôrn. Für den Begriff gebären hat sich als Nebenform ausgebildet das Präteritum bär und Particip bårn. Dagegen von fâr-bär unterlassen das Präteritum fârbôr und das Particip häßß fârbårn.

18) Bis jetzt unerklärt bildet sich neben der vorigen Wurzel eine ähnliche Form uâr tragen, Präteritum uôr, Particip häßß uôrn.

19) shâr scheeren, Präteritum shôr, Particip häßß shôrn.

20) tår zerreißen, Präteritum tôr, Particip häßß tôrn.

21) In der ältern Sprache nicht nachgewiesen, aber dem fränkischen kluban aus der vorigen Classe entsprechend, ist das Verbum klß spalten, Präteritum klôß, klêß oder schwach klêst, Particip häßß klôßn oder klêst.

22) Unorganisch (aus altem spitvân?) scheint auch gebildet spitt speien, Präteritum spätt, Particip häßß spittn oder spitt.

G. Ablaut a, doppelte Consonanz.

Von binden:

Präsens:

baind	baindst	baindf
baind	baind	baind

**Präteritum:**

bound  
bound

boundst  
bound

bound  
bound

Imperativ und Infinitiv bind, Particip bindin und bound.

1) biginn (auch noch das einfache ginn, das unnöthig apostrophiert wird) beginnen, Präteritum bigänn (und gänn), Particip häßß bigënn.

2) spinn spinnen, Präteritum spänn, Particip häßß spënn.

3) uinn gewinnen, Präteritum uënn, Particip häßß uënn.

4) sinη singen, Präteritum säηη und sēηη, Particip häßß sēηη.

5) suηη schwingen, Präteritum suāηη und suēηη, Particip häßß suēηη.

6) sprinη springen, Präteritum sprāηη und sprēηη, Particip häßß sprēηη.

7) stinη stechen, Präteritum stāηη und stēηη, Particip häßß stēηη.

Aus derselben Wurzel entwickelt sich ein zweites Verbum dieser Conjugation ohne Nasal: stikk stecken, Präteritum stëkk, Particip häßß stëkk.

8) rinη drehen, ringen (für vrinη), Präteritum rēηη oder schwach rinηed, Particip häßß rēηη oder rinηed.

9) þrinη drängen ist obsolet und schwach.

Einige Verba dieses Auslauts sind in der ältern Sprache noch nicht nachgewiesen, nämlich:

10) flinη schleudern, Präteritum flēηη, Particip häßß flēηη oder flāηη.

11) klinη fleben, Präteritum klāηη oder klēηη, Particip häßß klēηη.

12) slinη schleubern, Präteritum slēηη und slāηη, Particip häßß slēηη.

13) strinη spannen, Präteritum strāηη und strēηη, Particip häßß strēηη.

14) Als unorganisch gehört hieher das schwache Verbum rinη läuten, das aus rringen entstanden sich mit dem starken rinη drehen aus vringen gemischt hat und nun ebenfalls ein Präteritum rāηη oder rēηη, Particip häßß rēηη bildet, wie schon bei Chaucer.

Weitere Verba sind:

15) driſk trinken, Präteritum dränk und dröſk, Particip häßß dröſkn oder dröſk.

16) ſiſk ſinken, Präteritum sönk, auch sänk, Particip ämm oder häßß sönk oder sönkn.

17) ſhriſk einſchrumpfen, Präteritum ſhröſk und ſhränk, Particip häßß ſhröſkn oder ſhröſk.

18) ſtiſk ſtinken, Präteritum stönk oder stänk, Particip häßß stönk.

19) ſuiſk ſich plagen, obſolet und ſchwach.

20) baird binden, Präteritum bound (oder nasal gesprochen baund), Particip häßß bound.

21) ſaird finden, Präteritum ſound, Particip häßß ſound.

22) graind mahlen, Präteritum ground, Particip häßß ground.

23) uaird winden, Präteritum uound, Particip häßß uound.

24) ſuimm ſchwimmen, Präteritum ſuämm, ſuämm oder ſuëmm, Particip häßß ſuëmm.

25) klaim klommen, hat neben ſchwachem klaimd noch obſoletes klämm.

26) Das renne rennen der vorigen Periode geht in die Participialform rënn über, Präteritum ränn, Particip ämm rënn, während das alte brenne brennen mit demſelben Ablaut und Verſetzung des R ſchwaches börn; börnt bildet.

27) ſuëll ſchwellen, Präteritum ſchwach ſuëlld, Particip ämm ſuöln.

28) mält ſchmelzen, Präteritum ſchwach mëlled, Particip häßß mältn und mëlled.

29) jïld zugeſtehen und ſuällö ſchließen ſind ſchwach.

30) bëlp helfen hat neben ſchwachem bëlped auch noch das Präteritum hãlp. Particip häßß hãlpn.

31) dëlß graben iſt ſchwach, ebenſo ſpöör ſpornen, mörn trauern, bërri begraben, uãrp ſich werfen, kãrf ſchnigen, stãrß umkommen und das aus bërſt abgelautete börſt berſten mit dem Präteritum börſt ohne Particip. Das Verbum werden iſt ausgeſtorben.

32) ſait ſechten, Präteritum ſät, Particip häßß ſät.

33) Das Verbum brëd flechten aus bregdän iſt ſchwach, fragen ausgeſtorben.

## I. Nasal-Ableitung.

1) nimm nehmen, stehlen ist obsolet und hat keinen Ablaut mehr.

2) këm kommen, Präteritum këm, Particip ämm këm.

## Secundäre Verba.

Von lëßß lieben (aus lufjān).

Präsens:

lëßß

lëßßst

lëßßt

lëßß

lëßß

lëßß

Conjunctiv: lëßß ohne Flexion.

Präteritum:

lëßßd

lëßßdst

lëßßd

lëßßd

lëßßd

lëßßd

Conjunctiv: lëßßd ohne Flexion.

Imperativ lëßß, Infinitiv lëßß, Particip lëßßin und lëßßd.

Die Anomalien beziehen sich gewöhnlich nur auf eine Contraction des Vocals, Erhärtung des D in T oder Abfall desselben, wenn die Wurzel dental auslautet. Wir stellen ein kleines Verzeichniß zusammen: das Particip ist immer dem Präteritum gleich und wird durchaus mit häßß verbunden.

So die Verba bënd liegen bënt; birtß berauben birëst; bitaid geschehen bitidd; blid bluten blëdd; brid brüten brëdd; bild bauen bilt; tshëkk hemmen tshëkt; kàst lösen kàst; kräkk frachen kräkt; këtt schneiden këtt; dñl handeln dëlt; dñp eintauchen dipt; drim träumen drëmt; duëll wohnen duëlt; fñd weiden fëdd; fñl fühlen fëlt; fëtsch holen fëtsht; gëld verschneiden gëlt; gild vergolden gilt; gërd gürtten gërt; hñr hören hërd; hitt treffen hitt; höört verlegen höört; kñp halten këpt; nitt (für knitt) stricken nitt; nàkk (für knàkk) klopfen nàkt; lë legen lëd; lñt leiten lëdd; lñn lehnen lënt; list heben list; lñß verlassen lëst; lënd leihen lënt; mñn meinen mënt; mñt begegnen mëtt; mñks mischen mikst; prëss pressen prëst; putt wohin thun putt; kuñtt verlassen kuñtt; rñd lesen rëdd; rënd zerreißen rënt; ridd befreien ridd; sënd senden sënt; sëtt setzen sëtt; shëdd schütten shëdd; shñ beschuhen shàdd; shrëdd schroten shrëdd; shëtt schließen shëtt; slipp entwischen slipt; smëll riechen smëlt; snätsh schnappen snätsht; snäpp schnappen snäpt; spñd sich sputen

spèdd; spell buchstabieren spèlt; spènd spenden spènt; spill ver-  
schütten spilt; splitt splittern splitt; sprèdd ausbreiten sprèdd; stripp  
abstreifen stript; suètt schweigen suètt; sulp segen suèpt; prèst  
stoßen prèst; huipp peitschen huípt.

Bedeutendere Anomalien, die uns aus der älteren Sprache be-  
kannt sind, betreffen die Verba:

sik suchen, sät. Das componierte bistsh ersuchen bisät.

bring bringen, brät.

bai laufen, bät.

kätsh fangen, kät.

frät betrachten, frät.

ritsh reichen hat ritshed oder rät.

tistsh lehren, tät.

pink denken, pät.

uöörk oder uürk arbeiten, uöörked oder rät (für vrät).

pitsh festsetzen hat neben pitaht ein altes pait.

lait erleuchten, erleichtern und absteigen hat neben laited ein  
altes litt.

sèll verkaufen, söld.

tell erzählen, töld.

klöd kleiden hat klöd'd oder altes klädd.

mék machen mit ausgeworfne R. mēd.

sē sagen, sēd oder verkürzt sèdd, im Particp braucht Sha-  
peare einmal starkgebildetes sēn.

Das Auxiliare haben flectiert so:

Präsens:

hāßß

hāßß

häst

hāßß

häss (alt häpp)

hāßß

Präteritum:

hādd

hādd

hāddst

hādd

hādd

hādd

Imperativ hāßß, Infinitiv hāßß, Particp hāßßin und hādd.

### Anomale Verba.

a) Präteritalverba. Sie haben weder Imperativ, noch Infinitiv,  
noch Participien, nur Präsens und Präteritum; man kann nicht



sagen tu mē, tu shāll u. dergl., obgleich sich in ältern deutschen Büchern solche Formen angeführt finden.

1) mē, mēst, mē ich kann oder mag, mait, maitst, mait ich konnte, möchte, möchte. Bei Spenser kommt auch ein Präteritum māt oder mōt vor, das eigentlich das alte Präsens von mēst (Nr. 6) ist.

2) känn, kännst, känn ich kann; kudd, kuddst, kudd ich konnte, könnte. Die Schreibart could ist den analogen should und would nachgemacht und man muß nicht glauben, dieses L sei jemals gesprochen worden.

3) shāll, shālt, shāll ich soll, werde; shudd, shuddst, shudd ich sollte, würde.

4) ai uōt oder uātt ich weiß, hi uāts er weiß (bei Shakespeare), tu uitt wissen, bei Spenser auch uft und uiss, ai uisst ich wußte und uisst gewußt sind jetzt veraltete Formen.

5) ō, ōst, ōf ich besitze und bin schuldig flektiert als Präsens, kann auch ein schwaches Präteritum ōd bilden; gewöhnlicher ist aber das alte āt, das nun als Präteritalverb mit folgendem tu den Potenzialbegriff es sollte ausdrückt, ungefähr dem spanischen *debe* *de* gleich. Von derselben Wurzel ist ōn eigen.

6) Aus dem alten Präteritum müste ist jetzt die Form mēst geworden, die unverändert ich muß, du mußt, ich mußte, ich müßte ausdrückt. Spenser sagt noch ai mōt ich muß und ich mußte.

7) dār, dārst, dār ich darf, wage flektiert jetzt als Präsens, hat aber noch das alte Präteritum dōōrst oder dērst, das sich nicht verändert. Schwaches tu dār bedeutet herausfordern, zuweilen auch wagen.

b) Das Verbum uill, uilt, uill ich will hat das Präteritum vudd, vuddst, vudd, kommt aber zugleich als schwaches Verbum vor; Shakespeare sagt zuweilen hi uills er will, dē uilld sie wollten, das aber auch activen Sinn hat, uilld ist unser gewillt, uillig ist willig, uillēr der Wollende. Auch findet sich isoliert das alte nill ich will nicht, aber ohne weitere Flexion.

c) Wurzel as sein. Davon das Präsens; die scandische Form ist jetzt nicht nur in II. sg., sondern für den ganzen Plural durchgedrungen.

āmm  
ār

ārt  
ār

ill  
ār

In der zweiten Person Singular findet sich bei Spenser noch *dous*, b. i. *dou is*.

d) Wurzel *ba* sein. Der Conjunctiv *bl* ich sei ist inflexibel, denn die zweite Person *blst* ist veraltet. Imperativ *bl* und Infinitiv *bl*; das erste Particip *blin* (von Byron zuweilen affectierter Weise einsilbig gebraucht), das zweite wird verkürzt in *binn*. Bei Spenser *binn* und *bln* für *siub* und *seib*.

Die Präterita von *sein* sind früher erwähnt. Von der Wurzel *i* gehen ist noch ein obsoletes *jöd* ich ging zu erwähnen, zu dem man höchst seltsam einen Infinitiv *jld* gehen fingiert, da doch *bis* nur die umgelautete Form der vorigen ist.

Was die Auxiliare betrifft, so haben wir gelegentlich erwähnt, wie das Perfect der activen Verba durch *häßß*, das der Neutra durch *ämm* ausgedrückt wird. Mit ersterem wird auch *häßß binn* ich bin gewesen und mit sich selbst *häßß hädd* habe gehabt verbunden, sowie *hädd hädd* hatte oder hätte gehabt. Dabei ist zu bemerken, daß auch die Verba, welche das Präteritum mit *sein* bilden wie *ai ämm gänn* ich bin gegangen und *ai uäll gänn* ich war gegangen, gleichwohl im Infinitiv mit *haben* sagen *tu häßß gänn* gegangen sein und darum *ai shäll häßß gänn* ich werde gegangen sein. Das Futur wird in beiden ersten Personformen mit *shäll*, in den übrigen mit *uill* gebildet, ebenso das Condizionale mit *shudd* und *vudd*; außerdem behalten *shäll* und *uill* ihren specifischen Begriff *sollen* und *wollen*. Das Passiv wird durchaus mit dem Verbum *sein* flektiert. Eigenthümlich ist dem Engländer die Form *ai ämm lößßin* ich bin im Lieben begriffen, was ganz durchconjugiert und darum in der Form *ai uäll lößßin* ein Analogon des lateinischen Imperfect *amabam* erreicht, das wir nicht so bequem ausdrücken können.

Ueber das schottische Verbum will ich nur wenige Bemerkungen hersehen, die ich mir theils aus der Lectüre des Burns abstrahiert, theils aus mündlicher Ueberlieferung habe.

Der Hauptgesichtspunct ist: Was man jetzt, dem galischen Hochland gegenüber, niederschottischen Dialect nennt, ist im Wesentlichen die von der später ausgebildeten Schriftsprache unberührte ältere Form des Englischen aus Chaucers Zeit. Einiges aber ist individuell. Dazu ist nur zu bemerken, daß dieser Volksdialekt nirgend eine

fixierte Gestalt gewonnen hat und wie überall nach Gauen wechselt; auch in einem Dichter wie Burns ist es nur ein Schwanken zwischen Schriftsprache und Dialect. Das ganz genaue ist uns auch nicht hinlänglich bekannt.

Vom Consonant, und zwar von Liquiden, ist nur zu sagen, daß die englische Auflösung des L hier viel weiter geht und auch den reinen Auslaut trifft. Es heißt *å* alles, *få* fallen, *små* klein, *så* voll, *fås* falsch, *såt* Salz und mit Diphthongbildung *goud* Gold, *stoun* gestohlen. Das R hat nichts besondres; *vår* schlimmer steht für englisches *uors*, *dèrr* für *dif* diese, und bei harten Combinationen wie *vårld* Welt hilft sich Burns gerade wie unser Grübel dadurch, daß er sie zweifelsbig scandiert (also *våreld*, wie bei Grübel *kärel* für *Rerl*). Vom Labial ist nur zu bemerken, daß V zuweilen ausfällt, wie *gt* geben, *lò* lieben oder als u diphthongisch klingt, wie *our* über, und daß das theoretische w = u hier nicht durchdringen kann. Vom Dental ist die Scheidung von þ und ð als durchgedrungen anzunehmen, jedenfalls im Anlaut. Mehr ist vom Guttural zu sagen. Einmal führt Grimm ein altschottisches *quh* an in *quhat* was, *quhille* Weile; wir haben dieselbe Schreibart im Norwegischen gehabt und sie für Reaction gegen die Auflösung des x erklärt; ob sie hier vielleicht bloß einfaches xv bedeute ist zweifelhaft; es findet sich noch in Eigennamen, z. B. Farquhar, das man *fårkér* spricht; dagegen in der schottischen Volkssprache bei Burns findet sich von jenem Anlaut keine Spur mehr; er schreibt *wh*, das volksthümlich wohl ins v sich bewegt, falls nicht altes xv erhalten worden, da das x sonst besteht. Dieses trifft im Inlaut meist mit dem geschriebenen englischen gh zusammen; es heißt also noch wie ehemals *nixt* Nacht, *mixt* möchte, *rixt* recht, *noxt* nichts, *soxt* suchte, *buxt* gekauft, *læx* niedrig, *hæix* hoch, *flæx* fluchen, *fæxt* fechten, *plux* Pflug u. s. w. und ebenso wo im Englischen der Uebertritt in F erfolgt, wie in *læx* lachen, *inúx* genug u. a., was sogar die Reaction nach sich gezogen hat, daß (nach W. Scott) in nordenglischer Volkssprache *ai* þoft für *ich dachte* gesagt wird.

Im Vocal ist Hauptbestimmung, daß das alte kurze Chaucer'sche *a* hier so oder zum Theil neuverlängert seinen Laut behauptet, d. h. nicht auf den englischen Umlaut eingeht, wie *màkk* machen, *hå* haben, *går* machen (scandisch *gera*, deutsch *garavan*), doch schwankt es auch in *ä* und selbst in den Umlaut *ë*, wie *hå* haben. Vom

Nasal wird es gern o, wie monni viele und daneben wieder die Reaczion länſſ für lang, äſt für oft. Auch verschmäh't dann das ä den Fortschritt in ö, wie äld alt, tald erzählte und ebenso in mǎ mähen, blǎ blühen. Das Vorherrschen des negativen Vocals gegen die positive Seite hat aber ein festes Gegengewicht an einem schottischen specifisch scheinenden Umlaut, wonach das englische aus oa entstandene ö hier als ä oder e auftritt, so daß man auch geneigt sein könnte zu sagen, das ursprüngliche gothische ä dieser Länge habe sich nach deutscher Weise erhalten und sei gar nicht aus angelsächsischen ä eingegangen, was freilich sehr problematisch scheint. Entschieden ist nur das Factum. Es heißt mǎr mehr, sǎr wund, äſn und ä einer, äns einmal, tǎ Zehe, äk Eiche, sǎ so, nǎ feiner, hǎm heim, lǎrd Lord, hǎp beide u. s. w. Merkwürdig ist ferner, daß die alte Länge ū sich rein erhalten hat; es heißt noch hūs Haus, ūt aus, wie bei Chaucer; Rast und Bosworth haben sich verführen lassen, aus diesen Formen auf einen scandischen Ursprung des niederschottischen Dialects zu schließen, wozu nicht der entfernteste Grund vorliegt. Das englische ou fehlt also, entspringt aber an andern Stellen durch Auflösung von Consonanten nach dänischer Weise, wie in den erwähnten goud, stoun, our, über ousn Ochsen u. s. w. Weniger sicher ist mir aber, ob daneben das correspondierende i in Is Eis, vld weit noch besteht; hier scheint das englische ai eingedrungen; i für englisches ai findet sich zwar in i Auge, dī sterben, wo es aber aus ö entspringt; daneben kommt allerdings ein specifisch schottisches ei vor in Wörtern, wie hēix hoch, fēi Feind, fēid Fehde, flēi scheuchen, wo auch altes ö zu Grund liegen möchte. Dem Chaucerschen ū in hūs müßte ferner kurzes ü in hūt aber, ūp auf gegenüberstehen; ich weiß aber nicht ob die englische Abstraction des Umlauts hier durchdringt, ja ich kann es der Volkssprache nicht zutrauen. Dagegen geht das aus ö entstandne englische u in französisches ü über; es heißt gūd gut,<sup>1</sup> blūd Blut, so das romanische pūr arm. Für geschärftest u steht Umlaut in sitt Fuß, simmēr Sommer, sikk solch, aber rinn für rennen ist die alte Form. Kurze e und i bleiben. Durch ein i wird auch das Deminutiv gebildet, bērdī Vögelchen, dīrt Liebchen, vārdī Wörtchen u. s. w.

<sup>1</sup> Schotten, die ich befragte, gaben mir den deutlichen Laut gēdd als den üblichen an.

Die Conjugazion hat einiges Eigenthümliche; so conjugiert tell erzählen:

Präsens:

tell

tells

tells

tell

tell

tell

Präteritum:

tald

tald

tald u. s. w.

Imperativ und Infinitiv tell, Particip tellin und tald.

Folglich hat die II. Singular Präsens die älteste Flexion des bloßen S, die aber hier mit der III. zusammenfällt, da diese ihr p nicht festhält, es heißt du häs oder häs du hast; im Präteritum dagegen bleibt die II. Singular ganz ohne die spätere Flexion; es heißt du sät du sahest, häd hättest, väs warst, dränk tranfst, vudd oder vadd wolltest, þuxt dachtest u. s. w. Das Particip tellin, givvin, havvin ist noch ganz allgemein. Von alten starken Präteriten findet sich noch hezt ich hieß, sür ich fuhr; auch lebt rtd rathen, gän gehen, wofür auch gän und gä gesagt wird; es bildet ein schwaches Präteritum gäd oder gäd ich ging und gän oder gän gegangen. Für das schwache Präteritum findet sich zuweilen eine harte alte Endung, wie kikit ich guckte; aber auch starke Verba bilden zuweilen schwache Präterita, wie gld ich gab und sld ich sah, was uns an den bairischen Dialect erinnert. Von den anomalen Verben ist zu merken män ich kann oder mag, wir können u. s. w., ferner dār er darf für das englische darf, bei Shakespeare findet sich als schottisch ai säll oder säll ich soll, bei Burns ai sudd oder südd ich sollte für das englische shall, shudd (wie holländisch und deutsch), vist ich wußte von vitt wissen, sodann das Verb dou er kann, vermag mit seinem Präteritum duxt ich konnte vom angelsächsischen deax ich taug. Einigemal findet sich bei Burns du is du bist wie bei Chaucer, zweifelhaft ob altsächsisch oder vielmehr feltisch (denn auch ai ich und mi mich werden verwechselt). Das contrahierte dū's aber steht auch für du hast. Ein Auxiliare ist mir dunkel; es heißt ai's bt ich war oder pflegte zu sein, vi's bt wir waren oder pflegten zu sein. Uns romanische jās zu denken ist wohl kaum möglich; sollte hinter diesem räthselhaften S auch ein feltisches is verborgen sein?



## Berichtigungen und Zusätze zum dritten Band.

§. 12, 3. 7 v. u. Sehr mit Unrecht ist hier die gothische Form sēsōst du säteſt getabelt worden, da sie von der ursprünglichen Flexion asta abgeleitet, vielmehr die einzige wirklich vollständige Bildung ist. Vielleicht könnte man aber auch in den Formen fanst, kvast, χèχäst das flexive st finden, so daß davor die dentalen Characterbuchstaben ausgeworfen wären; in allen andern Combinationen mußte freilich das s der Flexion schwinden.

§. 12, 3. 3 v. u. statt vus l. vas.

§. 14, 3. 7 v. u. l. Analogie des fl, sl und pl.

§. 15, 3. 8 l. falpan.

§. 18, 3. 10 l. vivēda.

§. 19, 3. 8 v. u. l. Präteritum.

§. 25, 3. 9 v. u. statt alle l. alte.

§. 27, 3. 9 v. u. Das elſäſſiſche diēntitjē läßt vielleicht auf ein retri-  
pliciertes tatata schließen.

§. 27, letzte 3. l. lag.

§. 41, 3. 3 v. u. l. müßten.

§. 42, 3. 4 v. u. l. falla.

— — 3. 2 v. u. l. fell, fellr, fellr.

§. 44, 3. 11 v. u. l. weinen.

§. 45, 3. 9 v. u. l. biüggi.

§. 48, 3. 19 v. u. l. stigum und steig.

— — 3. 10 v. u. l. frlosum.

§. 49, 3. 3 l. von der Flexion.

§. 55, 3. 11 v. u. l. taldr und.

§. 63, 3. 6 l. das i.

— — 3. 11 l. nicht öö sondern dö.

— — 3. 18 l. Umlaut ü.

— — 3. 21 f. denn l. dann.

§. 64, 3. 2 l. föllüm.

§. 72, 3. 12 l. Laute ö, ö.

§. 73 unten Zusatz:

Zur Theorie des schwedischen u tritt noch eine weitere Schwierigkeit, indem der finnländische Schwede keineswegs mit dem Norbschweden auf gleicher Stufe steht, vielmehr hat er die große Seltsamkeit, daß er den reinen ü-Laut gar nicht

kennt, das Zeichen u dagegen vollkommen mit dem deutschen Laut spricht, so daß es von seinem langen o nicht zu unterscheiden ist, z. B. hūs Haus; dessen Umlaut hysa hausen aber spricht er wie der Norbschwede mit dem russischen Laut hyysa.

§. 75, Z. 11 v. u. l. der II.

§. 76, Z. 4 l. dieses.

— — Z. 7 v. u. l. fallande.

§. 77, Z. 5 v. u. statt Ablautspräsens wäre deutlicher Präsens aus langeui à.

§. 78, Z. 6 l. höllu.

§. 83, Z. 8 v. u. l. finna.

§. 84 unten Zusatz:

Auch hat der Schwede aus dem Deutschen ein schwaches Verbum annámma für empfangen (annehmen) entlehnt und ebenso im Dänischen annámme.

§. 89, Z. 9 streiche das Semicolon.

§. 91, Z. 4 l. janten.

§. 93, Z. 11 l. nach Plusquamperfect ein Semicolon.

§. 94, Zusatz:

Das weiche dänische Organ bedient sich für inlautendes g gerne des griechischen γαμμα und spricht tāye, tāyne, svēye, sölve. Der härtere norwegische Dialect aber kennt weder dieses γαμμα noch das δελτα und spricht dafür immer g und d.

§. 96, Z. 6 v. u. l. höllenne.

§. 104, Z. 16 v. u. l. ein Präsens.

§. 114, letzte Z. statt Präsens l. Präteritum.

§. 117, Z. 11 l. gipigan.

§. 118, Z. 18 v. u. l. gislègan.

— — Z. 10 v. u. l. Präteritum.

§. 124, Z. 8 v. u. l. virpid.

§. 127, Z. 5 statt das l. des.

§. 128, Z. 5 l. ins theoretische β.

§. 130, Z. 13 v. u. l. im Präteritum.

§. 131, Z. 5 f. contrahiert l. componiert.

§. 132, Z. 2 l. wallen.

§. 134, Z. 9 l. Präsens γlätst.

— — Z. 11 v. u. l. gòlon.

§. 136, Z. 11 v. u. l. die I. III.

§. 138, Z. 9 v. u. l. ein Particip in o.

§. 147, Z. 13 v. u. l. kvellàn.

§. 149, Z. 14 l. nütàn.

§. 155, Z. 16 v. u. l. dregge.

§. 168, Z. 13 l. retshe reden.

§. 170, Z. 8 l. es heißt also.

§. 173, Z. 5 v. u. l. zwischen èje.

§. 175, Z. 19 l. þe kniχt.

§. 176 letzte Z. l. Türkle.



- S. 177, 3. 2 v. u. l. mäd.  
 S. 182, 3. 5 l. rôdest.  
 S. 185, 3. 3 v. u. l. dèlve graben.  
 S. 190, 3. 7 v. u. l. jê ere.  
 S. 193, 3. 7 l. pînk denken.  
 S. 197, 3. 16 v. u. ärid rathe, noch bei Milton.  
 S. 205, 3. 16 v. u. l. bènd biegen.  
 — — 3. 13 v. u. l. dipp eintauchen.  
 S. 206, 3. 14 v. u. statt R l. K.

### Nachträglich im zweiten Band.

- S. 15, 3. 3 v. u. l. ein ja.  
 S. 25, 3. 18 l. außer bei.  
 S. 26, 3. 20 l. eimi, eis.  
 S. 62, 3. 16 v. u. l. estón, estón.  
 S. 63, 3. 9 fehlt itón, itón.  
 S. 85, 3. 3 l. plisò.  
 S. 92, 3. 2 statt Particip l. Primitiv.  
 — — 3. 3 v. u. Zusatz:

Die Form emporò kann einfache Assimilation aus empirò (ἐμπειρῶ) genannt werden, wie schon die Alten ἐμπορος und ἐμπειρος verwechseln. Der Begriffsübergang von wissen auf können ist der des deutschen kunnan.

- S. 101, 3. 5 l. in den III.  
 S. 102, 3. 11 v. u. l. stimmt hier wie auch.  
 S. 107, 3. 2 v. u. l. stell.  
 S. 115, 3. 9 v. u. l. dividere.  
 S. 117, 3. 4 l. siês.  
 S. 125, 3. 17 l. klüsl.  
 S. 137, 3. 10 v. u. l. seko.  
 S. 155, 3. 7 v. u. l. abúeres.  
 S. 169, 3. 17 l. rompésti.  
 S. 171, 3. 13 v. u. dshlo erklärt sich aus ivit.  
 S. 172, 3. 12 v. u. l. tshindshiámo.  
 S. 173, 3. 18 v. u. l. sentí.  
 — — 3. 16 v. u. sentlo ist sentlivit.  
 S. 193, 3. 14 statt selbst l. steht.  
 S. 207, 3. 12 und 13 l. tuviése und tuviêra.  
 — — 3. 7 und 6 v. u. l. supiêra und sablido.  
 S. 208, 3. 16 l. pudiste, pudo.  
 S. 212, 3. 14 v. u. Zusatz:

Das Feminin ida ist wenigstens als Adjectiv denkbar, so gut wie im Portugiesischen.

- S. 213, Z. 16 l. piérdan.  
 — — Z. 18 statt Particip l. Potenzial.  
 — — Z. 3 v. u. statt vergiften l. vergießen.  
 S. 215, Z. 17 statt ober l. aber.  
 S. 222, Z. 8 v. u. statt estâr l. sér.  
 S. 229, Z. 10 v. u. l. lêvi.  
 S. 245, Z. 2 v. u. l. mahlen.  
 S. 255, Z. 9 v. u. Zusatz:

Das provenzalische vendét ist wohl ursprünglich nicht flexivisch, sondern es ist die Erinnerung des italienischen vendette, also in der alten Reduplicazion von vendidi begründet. Von hier aus hat es sich auf die weitere Conjugazion verbreitet und wurde natürlich zuletzt für flexivisch angesehen, wie noch in der französischen Orthographie. Darum lautet auch lshantét mit e wie vendét, während im französischen chanta das T völlig abhanden kommt, obgleich der normännische Dialect das T noch schreibt.

S. 270, Zusatz:

Daß allein der normännische Dialect in den Formen venđóit und venđíst das altlateinische T erhalten hat, hätte sollen hervorgehoben werden, da es bis ins Französische fortwirkt.

- S. 270, Z. 15 l. venđissë.  
 S. 277, Z. 19 l. leít.  
 S. 280, Z. 6 v. u. l. chantowe.  
 S. 282, Z. 12 Zusatz:

Das v sprechen viele französische Theoretiker mit Vorliebe als griechisches β aus, und wenn dieses auch nicht allgemein anerkannte Praxis ist, so wird es doch practisch nothwendig, wo das v in den Auslaut tritt wie in vlβ (vive) hóαβ (hoivent) sërβ (servent).

- S. 287, Z. 11 l. fass.  
 S. 288, Z. 10 l. vlv.  
 S. 291, Z. 13 l. ämêsh.  
 S. 293, Z. 5 l. dövoar.

### Endlich im ersten Band.

- S. 21, Z. 6 l. t̃t̃sað.  
 S. 157, Z. 16 l. t̃sesh.  
 S. 195, Z. 16 l. koχáit̃se.  
 S. 219 letzte Z. statt vor l. von.











